# Die Phönizier.

Von

**Dr. F. C. Movers,**

Professor an der Universität zu Breslau.

Zweiten Bandes zweiter Theil.

Geschichte der Colonien.

Berlin.

Ferd. Dümmler's Buchhandlung.

1850.

# Das phönizische Alterthum.

In drei Theilen.

Von

**Dr. F. C. Movers,**
Professor an der Universität zu Breslau.

---

Zweiter Theil.

Geschichte der Colonien.



---

Berlin.
Ferd. Dümmler's Buchhandlung.

1850.

# Zweites Buch.
## Geschichte der Colonien.

---

### Inhalt.

## Cap. 11. Sardinien und die Balearen. S. 555—587.



## Cap. 12. Colonien in Spanien. S. 588—659.

# Zweites Buch.

## Geschichte der Colonien.

### Erstes Capitel.

Ueber die Colonien der Phönizier überhaupt.

Wenn man die Entstehung und das Wachsthum der phönizischen Colonien von der Anlage der ersten Purpurfärberei an einer fremden Küste bis zur Zeit, wo das mächtige Tyrus große und reiche Colonialländer beherrschte, an der Hand zuverlässiger Berichte verfolgen, die innere Einrichtung und die äußeren Verhältnisse so zahlloser und mannichfach verschiedener Stiftungen genau nachweisen könnte; wenn zugleich der Einfluß klar hervorträte, den die Berührungen mit fremden Völkern auf deren Religion und Gesittung zur Folge hatten: so würde der Gegenstand, zu dessen Erforschung dieser Theil unseres Werkes bestimmt ist, unstreitig einer der lehrreichsten Theile der alten Culturgeschichte sein. Allein über unendlich viele Punkte, die hier in Frage kommen können, wissen wir nur wenig, über andere, und gerade oft die wichtigsten, ist gar nichts zu sagen. Denn die Nachrichten, auf die sich der Forscher beschränkt sieht, sind bei aller verhältnißmäßigen Reichhaltigkeit doch wiederum sehr dürftig. Es sind erstens Nachrichten von geschichtlichem oder doch scheinbar geschichtlichem Gehalte. Sie befinden sich

in großer Anzahl bei den alten Schriftstellern, welche altphönizische Colonien in fast allen Meeren und Küstenländern der alten Welt erwähnen. Theils sind diese Nachrichten aus phönizischen Geschichtsquellen geflossen, wie jene, welche mit einer der phönizischen Annalistik eigenthümlichen chronologischen Genauigkeit das Jahr der Stiftung angeben; theils sind sie von den griechischen und römischen Berichterstattern nur erschlossen, weil noch in ihrer späteren Zeit eine phönizische Bevölkerung oder phönizischer Cult oder auch Bauten und andere Reste einer phönizischen Vorzeit sich in den Städten und Gegenden befanden, die von Phöniziern colonisirt worden waren; theils aber beruhen diese zahlreichen Nachrichten von den Colonien der Phönizier bei alten Schriftstellern auf der Deutung von Mythen, die sich an Localculte schlossen, welche phönizisch waren oder doch dafür gehalten wurden. Alle diese Nachrichten sind insofern sehr dürftig, als sie meistens nur die allgemeinste Kunde über phönizische Stiftung der betreffenden Orte gewähren, über alles Andere aber im Ungewissen lassen. Der Grund davon ist hauptsächlich in dem jüngeren Alter der vermittelnden Quellen zu suchen; denn die griechische Literatur, welche fast alle hierher gehörenden Angaben überliefert hat, reicht in ihren ältesten Denkmälern kaum bis zur Blüthezeit der tyrischen Colonien (1100 — 826 v. Chr.) hinauf. Ueber altphönizisches Colonialwesen können daher von dieser Seite keine unmittelbaren Berichte, höchstens allgemein gehaltene Angaben obiger Art erwartet werden. Nur Aufschlüsse über die in den westlichen Ländern befindlichen Colonien der Karthager könnten etwa von gleichzeitigen griechischen Berichterstattern erwartet werden; indessen war es die Weise der Karthager, wie vordem der Phönizier, Fremden den Zugang zu ihren Colonialländern zu erschweren oder gar unmöglich zu machen, und mit vorsichtiger Schweigsamkeit sich der Mittheilungen zu enthalten, welche das Handelsinteresse anderer Völker auf ihre Colonialgebiete hätte lenken können, und so sind denn die Nachrichten über die Colonien der Karthager eben so spärlich und dürftig, wie über jene der Phönizier.

Eine zweite Quelle für Erkundung der Colonien und Stiftungen der Phönizier in fremden Ländern sind **phönizische Culte, Mythen und Denkmäler.** Während die geschichtlichen

Erinnerungen in unseren späteren Quellen oft nicht bis in die graue Vorzeit hinaufreichen, wo an einzelnen Küsten phönizische Ansiedler saßen, die später von anderen Colonisten verdrängt wurden, haben sich die Spuren einer phönizischen Vorzeit an manchen Orten in Mythen und Culten erhalten, die von den Nachsiedlern der Phönizier mit jener gewöhnlichen Pietät gegen die Landesgötter beibehalten wurden, die wir im ersten Buche dieses Werkes (Cap. 12, S. 509ff.) näher charakterisirten und in den nachfolgenden Abschnitten an manchen einzelnen Fällen noch nachweisen werden. Diese Culte und Mythen können jedoch nur als eine secundäre Quelle angesehen werden, weil an den Orten, wo sie local waren, zwar phönizischer Einfluß überhaupt, nicht aber immer phönizische Ansiedelungen in der Vorzeit durch sie bezeugt werden. Nur da, wo sie mit bestimmten Nachrichten und anderweitigen Spuren zusammentreffen, können daher Culte und Mythen den Schluß auf Colonien der Phönizier begründen. Von größerer Wichtigkeit würden Denkmäler sein, wenn sie nicht auf wenige Nachrichten der Alten und auf spätere, aus der karthagischen Zeit stammende Reste in den Westländern sich beschränkten.

Als eine dritte Quelle sind phönizische Ortsnamen anzusehen, vorausgesetzt, daß sie mit Sicherheit als solche nachgewiesen werden können. Dieses kann jedoch nur selten und durchgehends nur an den Orten geschehen, wo nach anderweitigen Gründen noch in späterer Zeit die phönizische Sprache die vorherrschende war. Griechen und Römer pflegten Fremdnamen den Gesetzen ihrer Aussprache anzupassen, oder diese mit ähnlich lautenden griechischen oder lateinischen Wortbedeutungen zu vertauschen, oder gar ganz neue Namen an die Stelle der barbarischen zu setzen; sehr selten aber gaben sie den fremden Laut rein und ungefälscht wieder. Solche Rücksichten müssen gegen etymologische Versuche, Namen zu deuten, die nicht in semitischer Schrift überliefert sind, bedenklich machen, und wir werden daher nur selten und in möglichst sicheren Fällen Ortsnamen auf ihre Etymologie zurückführen, um dadurch anderweitige Beweise eines phönizischen Ursprungs zu unterstützen.

Indem wir im Hinblick auf die großen Schwierigkeiten, welche ein so beschaffenes Quellenmaterial hier der Forschung be-

reitet, dann in Betracht der großen Mißgriffe, welche die gelehrtesten und redlichsten Forscher hier in zahlloser Menge begangen haben[1]), dieses große und schlüpfrige Gebiet nicht ohne Scheu betreten, suchen wir zunächst einige Fragen allgemeiner Art zu beantworten, welche sich auf das Colonialwesen der Phönizier überhaupt beziehen.

Versteht man unter Colonien Ansiedlungen von Auswanderern in fremden Ländern, so zeigt sich bei näherer Würdigung der phönizischen eine große Mannichfaltigkeit. Einige waren in den Binnenländern an den großen Heer- und Handelsstraßen, andere an den Küsten und auf den Inseln, längs denen sich die alten Seestraßen zogen, gegründet; einige umfaßten große Küstenstriche und weite Ländergebiete, andere beschränkten sich auf den Raum einer kleinen unfruchtbaren Insel in der Nähe des Continents oder auf ein schmales Plätzchen an einem Vorgebirge oder einer zum Handel mit den Eingeborenen geeigneten Küste. Anders beschaffen waren die Niederlassungen der älteren Zeit in den östlichen und mittleren Gegenden des mittelländischen Meeres, anders jene, welche in die Blüthezeit des tyrischen Handels fallen und fast ausschließlich den Westländern Europas und Afrikas angehören. Anlagen, welche vom Staate ausgingen, sind anders zu beurtheilen, als jene, welche als Privatunternehmungen zu Stande kamen, und beide konnten wieder je nach der Veranlassung, dem Zwecke, den Mitteln der Ausführung sehr verschieden sein.

Colonien in diesem weitesten Sinne des Wortes sind von Phönizien in so großer Menge, wie von keinem anderen Lande der alten Welt ausgegangen. Die Colonialstädte, welche Tyrus gegründet hatte, waren nach dem Ausdrucke eines alten Schriftstellers fast über die ganze Welt verbreitet[2]). Zu einer Zeit, wo Phönizien schon seit einer langen Reihe von Jahrhunderten keine

---

[1]) Absehend von den unreifen Producten, welche noch die neueste Zeit auf diesem Gebiete zu Tage gefördert hat, erinnere ich nur an das nach seinen Vorzügen und Fehlern allbekannte Werk von Bochart: Chanaan. De coloniis et sermone Phoenicum. 1646.

[2]) Curt. IV, 4, 20: Coloniæ certe eius paene orbe toto diffusæ sunt.

Colonien mehr ausgesandt hatte, wo Karthago längst in Trümmern lag, hatten Phönizier noch „den besten Theil" Afrikas und Europas inne[3]). Um diese fast unglaubliche Verbreitung des phönizischen Volkes und die große Anzahl seiner Niederlassungen zu erklären, sind zunächst die Ursachen zu würdigen, welche zu verschiedenen Zeiten Auswanderungen des Volkes herbeigeführt haben.

Die Veranlassungen zu Auswanderungen waren bei den Phöniziern wesentlich dieselben, welche schon von den alten Schriftstellern in Beziehung auf Colonien überhaupt hervorgehoben werden[4]). Es waren Verhältnisse der verschiedensten Art, politischer, socialer, merkantiler und localer Natur, welche in Phönizien wie in keinem anderen Lande zusammenwirkten, um öftere und massenhafte Auswanderungen zu veranlassen. Die zahllosen Colonien der Phönizier haben schon die Aufmerksamkeit der alten Schriftsteller auf die Umstände, die sie herbeiführten, hingelenkt, und nach ihrem Vorgange können wir diese nachstehend näher erwägen.

Sie weisen erstens auf die Uebervölkerung Phöniziens hin[5]). Auf dem engen Raume des schmalen Küstenlandes, wo

---

[3]) Strab. XVII, 3, 15 p. 832: *οὕτω δ' εὐτυχὴς ἡ ἀποίκια τοῖς Φοίνιξιν ὑπῆρξε καὶ αὕτη, καὶ ἡ μέχρι τῆς Ἰβηρίας τῆς τε ἄλλης καί τῆς ἔξω στηλῶν, ὥστε καὶ τῆς Εὐρώπης ἔτι νῦν τὴν ἀρίστην νέμονται Φοίνικες κατὰ τὴν ἤπειρον καὶ τὰς προσεχεῖς νήσους. τὴν τε Λιβύην κατεκτήσαντο πᾶσαν, ὅσον μὴ νομαδικῶς οἷόν τ' ἦν οἰκεῖν.*

[4]) Vergl. besonders Seneca Consol. ad Helv. c. 6: Nec omnibus eadem causa relinquendi quærendique patriam fuit. Alios excidia urbium suarum, hostilibus armis elapsos, in aliena, spoliatos sui, expulerunt; alios domestica seditio submovit; alios nimia superfluentis populi frequentia ad exonerandas vires emisit; alios pestilentia aut frequens terrarum hiatus, aut aliqua intoleranda infelicis soli vitia ejecerunt; quosdam fertilis orae, et in maius laudatae, fama corrupit, alios alia causa excivit domibus suis. Vergl. Niebuhr, Vorträge über alte Geschichte Bd. I, S. 305 ff.

[5]) Tertull. De anima c. 30: Invenimus autem apud commentarios etiam humanarum antiquitatum paulatim humanum genus exuberasse, dum aborigines vel vagi vel extorres vel gloriosi quique occupant terras, ut Phoenices Africam, dum solemnes etiam migrationes, quas *μετοικίας* appellant, consilio exonerandae popularitatis, in alios fines examina gentis eructant. Justin. XVIII, 4: cum et opibus et multitudine abundarent, missa in Africam iuventute etc.

der Handel der östlichen und westlichen Welt sich concentrirte, häufte sich, angelockt durch Aussicht auf leichten Gewinn und Erwerb, die Bevölkerung von Zeit zu Zeit unverhältnißmäßig an. Um sich der überflüssigen Menge zu entledigen und dadurch politischen und socialen Uebelständen vorzubeugen, wurden vom Staate Colonien ausgesandt. Dieses Loos traf besonders jene besitzlose, unberechtigte Mittelklasse, welche wir aus den Erörterungen über die Staatsverfassung (Buch 1, Cap. 12, S. 515 ff.) als ein für die aristokratischen Staatsformen Phöniziens gefährliches Element kennen. Ihre für die politische Ordnung gefahrdrohende Menge nicht nur unschädlich zu machen, sondern zum Nutzen des Staates zu verwenden, war das Hauptstreben aller in gleichen Verhältnissen befindlichen oligarchischen Regierungen. Sie wurde daher in die Colonien gesandt, wo sie zu der in der Heimath ihr versagten politischen Stellung gelangte: eine Maaßnahme, die den Interessen Aller zusagte, da sie die Ansprüche der einen beschwichtigte, die oligarchischen Interessen der anderen sicherte, für den Staat aber von den heilbringendsten Folgen war.

Zweitens wird zur Erklärung der häufigen Auswanderungen schon von den Alten auf den unruhigen, zu politischen Streithändeln geneigten Charakter des phönizischen Volkes hingedeutet. Wir kennen die Herrschsucht und die Härte der größeren Staaten gegen die unterworfenen Schutz- oder Bundesstädte, die Eifersucht der größen Staaten gegen einander, und in den einzelnen Staaten noch größere Mißverhältnisse unter den verschiedenen Klassen der Bevölkerung, aus denen namentlich im tyrischen Staate jene politischen Streithändel, Sklavenaufstände, Königsmorde, Wechsel der Regierungsformen entstanden, von denen die Reste der Geschichte von Tyrus handeln, die doch nur äußerst unvollständig bekannt ist, während wir von der Geschichte der übrigen phönizischen Staaten, in denen wesentlich dieselben Elemente gährten, gar kein näheres Detail haben. Solche politische Wirren waren in den Staaten des Alterthums die Hauptveran-

---

Ebenso Sallust. Jug. XIX, 1: **multitudinis domi minuendae gratia** .. Curt. IV, 4, 20 von den Tyriern: **elegisse sedes iuventuti, qua tunc abundabant.**

lassung zu Auswanderungen und zu Stiftungen von Colonien. Die unterdrückte Partei entzog sich entweder freiwillig durch Flucht der Tyrannei ihrer politischen Gegner oder wurde von diesen zur Auswanderung gedrängt. So gründeten flüchtige Sidonier einen neuen Staat in Aradus [6]); so wurde Großleptis und Karthago ebenfalls durch politische Flüchtlinge gestiftet [7]). Einen Blick in die inneren Verhältnisse, die solche Auswanderungen zur Folge hatten, lassen die Bemerkungen des Sallust über die Colonien der Phönizier in Afrika thuen. Nach seinen Andeutungen [8]) waren manche Colonien an der afrikanischen Küste, die in einer Zeit gestiftet waren, wo noch die aristokratischen Geschlechter des in Tyrus herrschenden Sidonierstammes die volle Regierung in Händen hatten, von der plebs und den Neuerungssüchtigen der übrigen Klassen der Bevölkerung ausgegangen. Ganz so wie in der karthagischen Geschichte, gab sich auch in Phönizien die große Masse den herrschsüchtigen Zwecken kühner Parteigänger bereitwillig hin. Konnten ihre Führer im Mutterlande das Ziel nicht erreichen, so wandten sie sich mit ihrer Partei einem neuen Vaterlande in der Fremde zu, wo sie ihre Herrschergelüste befriedigen zu können hofften. Später, als der tyrische Staat sich mehr zur Demokratie hinneigte, waren es die sidonischen Geschlechter, die sich aus dem Mutterstaate zurückzogen und dem aufblühenden Karthago sich zuwandten, wo die alte Aristokratie sich neu befestigt hatte [9]).

Sodann kommen drittens die Völkerbewegungen in Vorderasien und die Kriege mit den Nachbarstaaten in Be-

---

6) Strab. XVI, 2, 13, p. 753.

7) Sallust. Jug. 78, 1.

8) Vergl. Thl. I, S. 345 f. Die wichtige Stelle a. a. O. c. 19, §. 1 lautet also: Phoenices alii multitudinis domi minuendae gratia, pars imperii cupidine, sollicitata plebe et aliis novarum rerum avidis, Hipponem, Hadrumetum, Leptim, aliasque urbes in ora maritima condidere: hæque brevi multum auctæ, pars (nämlich jene Colonien, welche er oben zuerst genannt hatte und die vom Staate multitudinis domi minuendæ gratia gestiftet waren) originibus praesidio, aliae (die zweite Klasse von Colonien, welche er vorher als Privatunternehmungen bezeichnet hatte) decori fuere.

9) Thl. I, S. 365 ff.

tracht. In älterer Zeit war Palästina bis zu Anfang des zwölften Jahrhunderts durch viele und langdauernde Kriege aufs Tiefste erschüttert, so daß manche Landstrecken wiederholt ihre Bewohner wechselten. Schon in vorisraelitischer Zeit waren palästinensische Stämme über die Landesküste hinaus auf die Inseln und Küsten des Meeres verdrängt; die Kämpfe, welche dann die Israeliten gegen die Landesbewohner führten, dauerten bis zum elften Jahrhunderte fort, und hatten gleichfalls Uebersiedlungen der eingeborenen Canaaniter zur Folge, wie im ersten Theile dieses Bandes (S. 311 ff.) gezeigt worden ist, und durch die noch vorzulegenden traditionellen Berichte bestätigt wird. Nach den Israeliten erschienen die Philistäer, besetzten den ganzen südlichen Küstenstrich, bedrängten die Sidonier, die vor ihnen auf Inseltyrus eine Zufluchtsstätte suchten (Thl. I, S. 315). In jüngerer Zeit, seit dem achten Jahrhunderte, waren es die Kriege mit den Assyriern, Chaldäern und Aegyptiern, die, wie im Einzelnen in der Darstellung dieser Ereignisse gezeigt worden, massenhafte Auswanderungen zur Folge hatten (Thl I, S. 474 ff.), und so läßt sich noch bis auf die macedonische Zeit, wo die bedrängten Tyrier bei der Belagerung durch Alexander den Großen ihre Frauen und Kinder nach Karthago in Sicherheit brachten[10]), der Einfluß der Kriege auf die phönizischen Auswanderungen verfolgen.

Ferner sind viertens, um allseitig die Veranlassungen zu den starken Auswanderungen hervorzuheben, die Landplagen zu berücksichtigen, von denen Phönizien und Palästina oft hart betroffen wurden. Sie sind aus den biblischen Büchern bekannt: Erdbeben, Mißwachs, Hungersnoth und Pest. Die häufigen Erdbeben werden namentlich hervorgehoben, um die starken Uebersiedlungen der Tyrier zu erklären, deren Inselstadt von Alters her durch Erdbeben und die damit verbundenen Ueberschwemmungen so oft gefährdet war[11]). Mißwachs und Theuerung, nach biblischen Büchern eine gewöhnliche Landplage, welche auch die Israeliten von alter Zeit her oft über die

---

[10]) Curt. IV, 3, 20.

[11]) Vergl. Thl. I, S. 200 ff.

Grenzen ihres Landes führten[12]), trafen beide Länder gleichmäßig, da Phönizien seine Subsistenzmittel aus dem benachbarten Israel erhielt, und bei seiner großen Volksmenge von dieser Plage noch härter berührt werden mußte. Die Pest, welche bis auf den heutigen Tag in diesen Küstengegenden so häufig ist, war in alter Zeit, wo bei dem starken Verkehre die Einschleppung leicht war, eine noch gewöhnlichere Landplage, und wurde daher in den phönizischen Annalen mit den grausen Sühnungen durch Menschenopfer oft erwähnt[13]). Um solchen localen Uebeln zu entgehen, wanderten oft ganze Städte und Volksstämme aus, und so mögen denn auch die Bewohner Phöniziens ihre durch Plagen mancher Art oft gefährdete Heimath mit den durch Handelsreisen ihnen bekannten fernen Ländern aus diesen Rücksichten häufig vertauscht haben.

Was aber vorzugsweise zur Erklärung der in Rede stehenden Thatsache in Betracht kommt, das ist endlich fünftens die Leichtigkeit, mit welcher eine Uebersiedlung veranstaltet werden konnte, und der Vortheil, den sie dem ebenso unternehmungslustigen als erwerbsüchtigen Volke in Aussicht stellte. Grundbesitz, welcher an die heimathliche Scholle fesselt, besaßen in dem kleinen Landgebiete nur Wenige. Anhänglichkeit an das Land, wo er geboren und erzogen, wurde bei dem Phönizier gemildert durch den Aufenthalt in fremden Ländern, an dem die Meisten von Jugend an durch Handelsreisen gewohnt waren. Schiffe, welche alltäglich aus den Seehäfen ausliefen und Auswanderungslustige aufnahmen[14]), unterhielten die Verbindung mit den Colonialländern, wo der Staat dem Aermeren und in der Heimath Rechtlosen eine bessere Existenz anwies, und wo besonders in älterer Zeit für Unternehmungslustige und Gewinnsüchtige nicht minder reitzende Aussichten sich eröffneten, als es jene waren, die seit dem sechszehnten Jahrhunderte den Strom der europäischen Auswanderungen nach den neu entdeckten Goldländern Amerikas und Indiens lenkten.

---

[12]) Vergl. Gen. 12, 10. 26, 1. 45, 9 ff. Rut. 1, 1 ff.

[13]) Vergl. Porphyr. De abstin. II, 56. Euseb. Præpar. evang. IV, 15.

[14]) Vergl. Jon. 1, 3 ff.

So erklärt sich denn im Hinblick auf politische und locale Verhältnisse mancher Art, und in Betracht des dem Volke eigenthümlichen Unternehmungssinnes, wie recht viele Colonien von seinen Gestaden ausgehen konnten. Was jedoch die Alten von der großen Anzahl der phönizischen Colonien melden, könnte übertrieben erscheinen, wenn man dabei den kleinen Raum des phönizischen Landes vergleicht. Kein Land von so verhältnißmäßig geringem Umfange hätte so viele Colonien ausgesandt, so zahlreiche Städte gegründet, so viele und große Ländergebiete cultivirt und bevölkert. Soll doch, um hier nur der Angabe eines der glaubwürdigsten Schriftsteller des Alterthums [15]) zu gedenken, Tyrus gegen dreihundert Städte an der Westküste Afrikas gegründet und schon im hohen Alterthume einen großen Theil Spaniens mit Colonien bedeckt haben [16]). Ein Blick auf das winzige Gebiet von Tyrus kann gegen derartige Angaben bedenklich machen und in der That galten schon manchem späteren Schriftsteller der Alten [17]) so umfassende Colonisationen, wie sie Tyrus an Afrikas Westküste ausgeführt haben soll, für „phönizische Lügen".

Solche Bedenklichkeiten müssen jedoch schon unbegründet erscheinen, wenn man die Colonialgeschichte anderer Staaten des Alterthums vergleicht. Korinth, Milet, Karthago haben verhältnißmäßig, d. h. in kürzerer Zeit, wohl mehr Colonien gestiftet, als Tyrus. Das Zeitalter der tyrischen Colonien umfaßt mindestens 400 Jahre (1100 — 800 v. Chr.). Milet hat in einem Zeitraume, welcher kaum 100 Jahre übersteigt, 75, nach anderer Angabe 80 Städte gegründet [18]), und dieses in einer Zeit, wo fast alle griechischen Staaten Colonien aussandten, so daß also anzunehmen ist, daß die milesischen Colonisten größeren Theils aus Bürgern und Angehörigen Milets und nicht aus Fremden bestanden. In ähnlicher Weise verhält es sich mit Karthago und Korinth. Schon daraus ist klar, daß die Arealfläche einer Handelsstadt nicht als Maaßstab dienen kann, um darnach die Zahl

---

15) Eratosthenes bei Strab. XVII, 3, p. 829 cf. p. 826.

16) Strab. I, 1, p. 2. III, 2, p. 149. 150. XVII, 3, p. 832.

17) Vergl. Strab. XVII, 3, p. 829.

18) Plin. H. N. V, 31. Seneca Consol. ad Helv. c. 6.

seiner Bürger und Angehörigen, seiner Macht und Hülfsmittel zu ermessen. Die kleine Inselstadt Gades hatte nur 20 Stadien, eine halbe Meile, im Umfange; dennoch stand sie keiner anderen Stadt in Beziehung auf die Zahl ihrer Bürger außer Rom nach; denn die Bewohner waren meistens in Handelsgeschäften abwesend, und nur Wenige pflegten sich daheim aufzuhalten [19]). Bei so bewandten Umständen liegt die Bewohnerzahl Phöniziens außer aller Berechnung, und somit kann denn auch ein Schluß von dem geringen Umfange des Landes auf die Zahl der Ausgewanderten in keiner Weise zulässig erscheinen.

Gründlicher beseitigen sich diese Bedenklichkeiten bei näherer Würdigung des alten Colonialwesens überhaupt und des phönizischen insbesondere, wenn erwogen wird: erstens, daß Tyrus, die Stifterin so vieler Colonien, als Metropole des volkreichen Phöniziens und anderer abhängigen Ländergebiete colonisirte; zweitens, daß phönizische Colonien dem größeren Theile nach nicht unmittelbar von Phönizien, sondern von phönizischen Colonialstädten ausgegangen sind; drittens endlich, daß bei den Colonien der Phönizier andere Völker Asiens, Europas und Afrikas betheiligt waren. Ein tieferes Eingehen in die Art und Weise, wie die Colonien der Alten und besonders der Phönizier zu Stande kamen, wird die Sache weiter aufklären.

Nichts würde irriger sein, als wenn man die von einem Staate ausgesandten Colonisten nur für Bürger oder Angehörige desselben halten wollte. Dieser letzteren waren verhältnißmäßig nur wenige. Die bei weitem größere Zahl der zu einer Colonie Gehörenden bestand aus Fremden, die auf den Ruf der beabsichtigten Auswanderung von allen Seiten aus der Nähe und Ferne zusammenströmten. Wenn eine neue Stadt in der Fremde gestiftet werden sollte, so mußte zunächst für die erforderliche Anzahl Bürger Sorge getragen werden. Diese Zahl war gemeinlich sehr bedeutend; denn bei der Gründung einer Colonie wurde zugleich auch ein ganz neues Staatswesen gegründet. Dazu war

---

19) Strab. III, 5, p. 168sq.

eine ansehnliche Zahl von Bürgern erforderlich. Die Anlage der meisten Colonien in fremden Ländern stieß von Seiten der Eingeborenen oder feindseliger Nachbarcolonisten auf Hindernisse; es war daher eine möglichst große Anzahl von wehrhaften Männern Bedürfniß. Ferner wurde die Erbauung der Tempel, der Heiligthümer, der öffentlichen Gebäude gleichzeitig mit der Anlage der Privatwohnungen unternommen. Dies nahm viele Arbeitskräfte in Anspruch. So war denn die erste Bedingung eines glücklichen Fortganges der neuen Stiftung eine recht zahlreiche, arbeitsrüstige, kriegstüchtige Mannschaft. Die Griechen suchten bei Colonialanlagen zehntausend Mann zusammen zu bringen, was mit der Dekadentheilung der Bürgerschaft im Zusammenhange steht[20]. Die Karthager führten zur Stiftung zweier Colonien, Thymiaterion und Kerne, und zur Verstärkung der altphönizischen Städte Karikon Teichos, Gytte, Akra und Arambys dreißigtausend Libyphönizier auf sechszig Schiffen aus[21]), so daß bei gleicher Vertheilung derselben auf die genannten Städte, jede derselben 6000 Bürger erhalten haben würde. Bestimmte Nachrichten dieser Art über die tyrischen Colonien sind zwar nicht vorhanden; allein wie bedeutend die Ausrüstungen dazu und die Anzahl der Theilnehmer an den neugegründeten Colonien waren, erhellt doch aus vielen Andeutungen. Es wird gemeldet, daß die Tyrier manche ihrer Colonialplätze erst durch Waffengewalt erwerben mußten[22]). Bei der Gründung ihrer ersten Colonien Utika und Gades, und später Karthagos, wird schon einer vollständigen Ausrüstung und Einrichtung derselben gedacht[23]), und namentlich bemerkt, daß die noch bis in die römische Zeit fortdauernden Tempel schon bei der ersten Anlage der Colonien gegründet worden sind[24]): ganz so,

---

[20]) Diod. IX, 49. XII, 59. 68. Thuc. I, 101. IV, 102. Vergl. Diod. XII, 11.

[21]) Hanno, Peripl. §. 1. 2. 5. 8.

[22]) Curt. IV, 4, 20: nova et externa domicilia armis sibimet quærere cogebantur.

[23]) Ueber Utika vergl. Anmerk. 24, über Gades Vellej. Paterc. I, 2, 6: Tyria classis . . Gades condidit. Ueber Karthago siehe Thl. I, S. 500.

[24]) Von Utika sagt dieses Plin. H. N. XVI, 79, von Gades Sil. Ital. III, 18. 20. Nach Strabo III, 5, 5, p. 170 waren die Baukosten des Hera-

wie es auch bei den karthagischen und griechischen Colonien gehalten zu werden pflegte [25]). Selbst diejenigen Colonien, welche nicht vom Staate ausgingen, können in Berücksichtigung der oben hervorgehobenen Gründe schon gleich anfangs keine geringe Anzahl von Bürgern gehabt haben. Um nun die erforderliche Anzahl der Colonisten zusammen zu bringen, zugleich aber auch die zu gründende Colonie dem Mutterlande zu erhalten, wurden theils Einheimische, theils Fremde gemeinschaftlich ausgesandt. Die ersteren bestanden einem Theile nach aus Bürgern, welche bei Stiftung karthagischer Colonien von der Obrigkeit aus der Bürgerschaft der Metropole ausgewählt wurden [26]), was wahrscheinlich, wie in allen derartigen Fällen, durchs Loos geschah. Bei den tyrischen Colonien muß dasselbe stattgefunden haben; denn es wird wiederholt gemeldet, daß die Tyrier die junge Generation in die Colonien ausgesandt haben [27]), was eine Auswahl nach gewissen Altersrücksichten, wie sie aus der Geschichte anderer Colonien näher bekannt ist [28]), nothwendig voraussetzt. Diese in bestimmter Zahl aus der Bürgerschaft des Mutterlandes auserlesene junge Mannschaft bildete in der zu gründenden Colonie die erste Volksabtheilung [29]). Daran schloß sich in zweiter Ordnung die plebs des Mutterlandes, deren Verminderung der Hauptzweck bei der Stiftung der vom Staate ausgegangenen Colonien war, und die ebenfalls, jedoch in einem, ihrer politischen Stellung daheim entsprechenden Verhältnisse, mit bürgerlichen Rechten und mit einem κλῆρος in der neuen Colonie bedacht wurde. Die dritte Klasse bildeten die

---

klestempels in Gades, welcher nach Silius a. a. O. von seiner ersten Stiftung an fortgedauert hatte, auf den Säulen im Tempel verzeichnet, die demnach eben so alt wie der Tempel waren.

[25]) Ueber diese karthagische Sitte vergl. Hanno a. a. O. §. 4, außerdem Herod. I, 166.

[26]) Diod. XIII, 79 über die Stiftung von Thermä durch die Karthager: πρὶν ἢ δὲ τὰ στρατόπεδα διαβιβάζειν καταλέξαντες τῶν πολιτῶν τινας καὶ τῶν ἄλλων Λιβύων τοὺς βουλομένους ἔκτισαν ἐν τῇ Σικελίᾳ πόλιν Θέρμα.

[27]) Siehe ob. S. 5 Anmerk. 5.

[28]) Vergl. Fest. s. v. Mamertini.

[29]) Vergl. Herod. IV, 161.

Fremden, ein gemischter Haufen, der durch den Ruf der neu zu gründenden Colonie aus den Nachbarländern oder aus befreundeten Staaten herbeigezogen wurde. Diese *Πάμφυλοι* oder Mischlinge aus verschiedenen Völkern, welche in allen griechischen Colonien den bei weitem größten Theil der Bevölkerung in einer neu gegründeten Colonialstadt bildeten [30]), wurden zur Completirung der erforderlichen Volkszahl entweder schon im Mutterlande zusammengezogen, oder sie stellten sich erst auf den Ruf der schon gegründeten Colonie ein. Beide Fälle kommen in der phönizischen und karthagischen Colonialgeschichte vor. Als die Karthager Thermä in Sicilien stiften wollten, wählten sie eine Anzahl ihrer Bürger zu diesem Zwecke aus und riefen außerdem Libyer, die sich betheiligen wollten, von allen Seiten zusammen [31]): ein Verfahren, welches ganz dem bei Stiftung griechischer Colonien entspricht, wobei in der Nähe und Ferne Aufforderungen, sich der Colonie anzuschließen, erlassen wurden, bis die zu einer politischen Gemeinde erforderliche Zahl voll war [32]). Aehnliches kommt schon in der Mythe von der Colonisirung Sardiniens durch die libyschen Iolaer vor, welche von Phöniziern aus Afrika nach Sardinien verpflanzt worden sind: sie sollen mit der Zusage auf ewige Freiheit nach Sardinien gebracht worden sein [33]). — Der zweite Fall, daß eine bereits gegründete Colonialstadt durch Epoiken oder Nachsiedler aus anderen Gegenden verstärkt wurde, kommt in der Geschichte Karthagos vor, welches bald nach der Stiftung durch Elissa einen großen Theil seiner Bewohner aus den Nachbarländern erhielt [34]).

---

[30]) Vergl. Diod. XII, 59. V, 80. 81. Pausan. VII, 2, 2. Strab. XIV, 1, 3, p. 633. Herod. IV, 159. 161. Thucyd. VI, 5. 17. Sie entsprechen dem עֵרֶב, den Mischlingen aus allerlei Volk (LXX ἐπίμικτος), welche sich auch den Israeliten bei ihrer Einwanderung in Canaan anschlossen. Vergl. Exod. 12, 38. Num. 11, 4.

[31]) Siehe Anmerk. 26.

[32]) Herod. IV, 59. 161. Diod. XII, 10. Thucyd. I, 26. 27. III, 93. IV, 102.

[33]) Diod. V, 15. Vergl. unten den Abschnitt über Sardinien.

[34]) Justin. XVIII, 5, 17: Ad opinionem novæ urbis concurrentibus gentibus, brevi et populus et civitas magna facta est.

Im Hinblick auf die gemischte Bevölkerung in den tyrischen Colonialländern ist die Mythe entstanden, der wir einen der nachfolgenden Abschnitte widmen, daß der tyrische Herakles Ansiedler aus allerlei Völkern in die Westländer geführt habe. Bestimmte Nachrichten und Spuren mancher Art lassen auf eine Betheiligung bei den Colonialanlagen der Phönizier von Seiten folgender Völker schließen.

1. Asiatische, insbesondere canaanitische Stämme. Dieselben Ursachen, welche seit den ältesten Zeiten die Bewohner des phönizischen Gestades auf die Inseln und Küsten des vor ihnen liegenden Meeres führten (S. 5ff.), treffen auch bei den meisten Völkern Vorderasiens zusammen. Wie stark schon im hohen Alterthume in semitischen Ländern die Bevölkerung oder doch der Drang derselben nach weiterer Ausbreitung war, giebt sich in den Völkerströmungen kund, die aus dem mittleren Asien und aus Arabien gegen Palästina und Aegypten hin und über deren Küsten hinaus sich verliefen (S. 8); es zeigt sich später wieder in der Verbreitung des jüdischen Volkes seit der assyrisch-chaldäischen Periode und in noch merkwürdigerer Weise in der Verbreitung der Araber, die seit dem siebenten Jahrhunderte den größten Theil der alten Welt überströmten. So wenig sich nun auch beweisen läßt, daß die Phönizier die in der Vorzeit gegen ihre Grenzen hin sich bewegenden Völkerzüge in ihre Colonien abzuleiten suchten, so ist es doch anderer Seits gewiß, daß solche Erscheinungen als ein wichtiges Moment bei der Erklärung der vielen phönizischen Colonien in Betracht kommen.

Was die Länder angeht, welche Phönizien zunächst lagen, Syrien und das palästinensische Binnenland, so sehen wir von jenen Völkerzügen ab, welche einzelne Stämme schon in der Urzeit auf die Inseln des mittelländischen Meeres führten[35]), und weisen hier zuerst auf den Synchronismus hin, welcher zwischen der Blüthezeit der phönizischen Colonien und der allmäligen Verdrängung und Unterjochung der alten Landesbewohner Canaans durch die Israeliten stattfindet. Die Kämpfe, welche die Israeliten gegen die Canaaniter führten, dauerten in den unmittelbar

---

[35]) Siehe unten Cap. 3.

an Phönizien grenzenden Gegenden, im Norden und im Westen Palästinas, bis ins zehnte Jahrhundert v. Chr. fort. Bis dahin waren die Israeliten erst allmälich in einzelne größere Gebiete, welche Phönizien berührten, vorgedrungen[36]). Die mächtigen Reiche der Canaaniter im Norden, die in der Richterzeit Israel unterworfen hatten, sind bis dahin spurlos verschwunden. Im mittleren Palästina wurden die alten Landesbewohner erst unter Salomo verdrängt oder unterjocht. War zwischen diesen Ereignissen und dem gleichzeitigen mächtigen Emporschwunge der phönizischen Colonien in Afrika und in Spanien ein Zusammenhang? Wer möchte es in Abrede stellen! Daß die phönizischen Seestaaten die in ihren Gebieten ansässigen landbauenden Canaaniter in die Colonien sandten und an deren Stelle israelitische Ansiedler aufnahmen, haben wir im ersten Theile (Cap. 8, S. 303 ff., Cap. 12, S. 523 ff.) zu beweisen gesucht. Von den durch die Israeliten verdrängten Canaanitern des Binnenlandes kann dasselbe angenommen werden. Diese Völker waren so mächtig und zahlreich, gewiß nicht weniger zahlreich als die Juden, welche später aus einem kleineren Theile Palästinas verdrängt, ganze Länder überschwemmten. Wie wäre es da gedenkbar, daß jene spurlos unter anderen Völkern verschwunden sein sollten! Zwar erhielten sich die Reste einzelner canaanitischer Stämme in der Mitte der Israeliten; aber nur wenige der alten Bewohner mögen auf die Dauer das Loos harter Verknechtung, welches sie seit Salomo traf, der Auswanderung vorgezogen haben. Einzelne Stämme, wie die Girgesiter und die Kadmoniter, sind schon gleich nach der Eroberung Canaans vom Boden Palästinas verschwunden. Sie sind, wenn man den Berichten Glauben beimessen will, welche zwar aus später Zeit stammen, aber in mannichfach verschiedener Weise und unabhängig von einander dasselbe berichten, nach Afrika ausgewandert, wo wir in der That wichtige Gründe haben, sie in den ackerbautreibenden Stämmen der Libyphönizier wieder zu suchen. Man sehe darüber den Abschnitt dieses Buches, welcher von den Colonien im nördlichen Afrika handelt.

---

[36]) I, Kön. 9, 16 f.

Die Spuren von der Betheiligung anderer asiatischer Völker an den Colonien der Phönizier beschränken sich auf die Mythen vom phönizischen Herakles, welcher in seinem aus Asien in die Westländer geführten, aus allerlei Völkern bestehenden Heere auch Araber, Meder, Perser nach Afrika und Spanien geführt haben soll. Mögen diese später näher zu würdigenden Angaben in der Fassung, in welcher sie uns vorliegen, auch vieles Willkürliche enthalten, so können sie doch nicht aller historischen Grundlage entbehren; sie können, im Zusammenhange mit der Colonisationsgeschichte des Westens aufgefaßt, höchstens als Umdeutungen älterer verwandter Sagen von Ansiedlungen asiatischer Stämme in phönizischen Colonialgegenden angesehen werden.

Während die bisher erwähnten Sagen die Kunde von Uebersiedlungen einzelner Stämme oder Geschlechter aus Asien in die westlichen Länder erhalten haben, fehlt es nicht an manchen Andeutungen, wonach die phönizischen Colonialgegenden zu allen Zeiten eine Zufluchtsstätte für Bedrängte und Flüchtlinge aus den Nachbarvölkern Phöniziens waren. Aus der Erzählung vom Propheten Jonas (1, 3. 5. 8), welcher nach Tartessus entfliehen will und gegen ein Fahrgeld in ein dorthin absegelndes Schiff aufgenommen wird, welches mit ihm auch Fremdlinge aus allerlei Völkern übersetzt, sieht man, daß phönizische Colonialgegenden auch den Auswandernden anderer Völker offen standen. Ferner wird der jüdischen Flüchtlinge gedacht, die in Kriegszeiten nach Tartessus entflohen und zu den Inseln und Küsten des mittelländischen Meeres ausgewandert waren, wohin sie nur unter Vermittelung der Phönizier gelangen konnten (Thl. I, S. 476) In Syrien und Palästina, wo die Ruhe und Sicherheit der Bewohner bald durch auswärtige Kriege, bald durch innere Parteikämpfe gestört war, werden derartige Fälle zu allen Zeiten vorgekommen sein, und so mögen denn diese Länder, die seit der Römerzeit ihre politischen Flüchtlinge in alle Weltgegenden aussandten, schon im Alterthume einen nicht unansehnlichen Theil ihrer Bevölkerung in die Asyle, welche ihre Nachbaren ihnen in den auswärtigen Besitzungen eröffneten, geliefert haben.

2. Karier. Der Antheil, den dieses im Alterthum berühmte See- und Söldnervolk an den Unternehmungen der Phönizier hatte, kann nach den überaus zahlreichen Andeutungen und

nach ausdrücklichen Nachrichten zu urtheilen, wohl nicht hoch genug angeschlagen werden. Gleichmäßig mit den Phöniziern wohnten sie nach Thucydides[37]) auf den Inseln, gleichzeitig und fast ebenso ohne nachhaltige Spuren verschwinden sie mit ihnen wieder seit der ionischen Wanderung. Ihre Besitzungen, die sie vor dieser Zeit auf den Inseln und Küsten des mittelländischen Meeres inne hatten, sind nicht weniger zahlreich, als die der Phönizier: in südwestlicher Richtung von Karien waren Syme, Rhodus, Karpathus, Kreta, sodann an der peloponnesischen Küste Hermione und Epidaurus von ihnen colonisirt[38]); westlich zum griechischen Festlande hin hatten sie in Nisyrus, Naxus, Skyrus und an den Küsten von Attika und Böotien sich angesiedelt[39]), und gegen Norden lassen sich ihre Sitze über die Inseln Kos, Kalydna, Ikaria, Samus, Chius, Imbrus bis zu den entlegenen Küsten des Pontus verfolgen[40]). Wo sie im Alterthume wohnten, da wird auch häufig phönizischer Colonisten gedacht, wie in Delos, Rhodus,

---

[37]) Thucyd. I, 8. Vergl. unten Cap. 4. Die Karier waren vom asiatischen Festlande auf die Inseln des mittelländischen Meeres gekommen, nicht umgekehrt, wie Phön. Bd. I, S. 17 f. von mir angenommen wurde; den Beweis liefern die hier maaßgebenden Stellen des Xanthus bei Dion. Halic. I, 28 und Herod. I, 171.

[38]) Karier in Syme, Diod. V, 33. Steph. B. v. *Σύμη*; in Rhodus, Conon bei Phot. Biblioth. p. 141; in Kreta Herod. I, 171. Ueber ihre Stiftungen in Hermione und Epidaurus vergl. Aristot. bei Strab. VIII, 6, p. 374. Den Cult des Asklepios, welcher von Kos nach Epidaurus kam, halte ich für karisch. Vergl. Pausan. III, 23, 4.

[39]) Karische Stiftungen in Nisyrus, Diod. V, 1; in Naxus, Diod. V, 51. Steph. v. *Νάξος*; in Delos, Thucyd I, 8; in Skyrus, Steph. v. *Σκύρος*. Ueber ihre Ansiedlungen in Attica vergl. Philoch. fragm. 11. Pausan. I, 40. Herod. V, 66. Steph. v. *Ἐπάκρια*, in Böotien vergl. insbesondere Tzetz. ad Lycoph. v. 644. Eustath. ad Iliad. IX, 378, p. 757, 20.

[40]) Vergl. über Kos Steph. B. v. *Κῶς*, *Καρία* Eustath. ad. Iliad. XIV, 255, p. 983; Kalydna Diod. V, 51; über Samos Strab. XIV, 1, p. 636 sq. Etym. M. v. *Ἀστυπάλαια*; über Chius Pausan. VII, 4, 5; Imbrus Steph. B. v. *Ἴμβρος*. Eustath. ad Dionys. v. 524. Ueber karische Colonien am Pontus vergl. Plin. H. N. VI, 7: Oppidum in Tanais quoque ostio fuit. Tenuere finitima primi Cares. Vergl. *Καρῶν λίμην* bei Arrian. Peripl. Pont. Euxin. p. 95 (ed. Hoffm.).

Kreta, und wir werden bis in die fernen Westländer ihre Spuren in phönizischen Anlagen nachweisen; wo ferner die ältesten Purpurfärbereien im Mittelmeere waren, da wohnten Phönizier oder Karier, die letzteren in Nisyrus, Kos, Hermione, Kreta, Rhodus[41]. Selbst in Phönizien kommen Karier vor, wie in Tyrus, wo sie die spätere Bevölkerung gebildet haben sollen[42]), und im nördlichen Theile des Landes, wo eines von ihnen genannten Ortes, Karôn Potamoi, gedacht wird[43]). Und wie Karier und Phönizier so überall sich zusammen finden, so treffen auch die Mythen beider Völker zusammen: Phönix, Kadmus, Europa spielen schon in den ältesten Sagen der Karier und waren karische Eigennamen[44]). Es würde zu weit führen, alle Spuren anzudeuten, die auf ein gemeinschaftliches Zusammenwirken oder Zusammenwohnen beider Völker hinweisen, und es soll daher hier nur an einem einzigen Beispiele in der Kürze gezeigt werden, wie da, wo übermächtiger phönizischer Einfluß stattfand, auch die Karier nicht fehlten.

Kein Schriftsteller des Alterthums berichtet von Ansiedlungen der Karier auf Cypern; und dennoch müssen sie in der ältesten Zeit einen bedeutenden Theil der Bevölkerung dieser den Phöniziern gehörenden Insel gebildet haben. Sie müssen namentlich auf Cypern jenen Landstrich inne gehabt haben, welcher zum Heiligthume des Apollo Hylates gehörte[45]); denn dieser Cult stammt aus Karien[46]), und die dahin gerechneten Orte

---

[41]) Ueber alte Purpurfärbereien auf Nisyrus siehe Steph. B. s. v. *Νίσυρος*; auf Kos Horat. Od. IV, 13, 13; in Hermione Plutarch. Alexand. c. 36; in Kreta Herod. IV, 151, in Rhodus Vitruv VII, 13, 2. Vergl. über den ältesten Betrieb der Purpurfabrikation an diesen und anderen von Phöniziern bewohnten Küsten den folgenden Theil dieses Werkes und die Auszüge daraus in der Encyklopädie von Ersch und Gruber, Sect. III, Thl. 24, S. 573 f.

[42]) Vergl. Thl. I, S. 521.

[43]) Bei Posidium, vergl. Diod. XIX, 79.

[44]) Vergl. unten Cap. 2, Anmerk. 82 ff.

[45]) Dieser Landstrich heißt daher *Ὑλάτου γῆ* (Lycophr. v. 448) *Ὑλατάου θεοῦ ἕδος Ἀπόλλωνος*, (Dionys. Bassaric. bei Steph. B. v. *Ἐρύσθεια*) und *Ὑλατάου πέδον* (Nonn. Dionys. XIII, 444).

[46]) Aus Hyle bei Magnesia. Vergl. Athen. XV, 13, p. 672. Ueber einen karischen Apollo vergl. Herod. VIII, 135. I, 171. 172. Dieser Cult

kommen großentheils ebenso oder doch in karischen Formen in Karien selbst wieder vor[47]. Auch viele andere Ortsnamen auf Cypern sind karisch[48], und selbst der eigenthümlich phönizische Adonis- und Aphroditecult der Insel bekundet auf das deutlichste einen karischen Einfluß[49], den auch manche cyprische Mythen[50]) unverkennbar an sich tragen.

---

auf Cypern war bakchisch, wie man aus den Bassaricis des Dionysius und aus Nonnus a. a. O. schließen darf; karisch wird dieser „Apollo" Masaris (= Bassareus) genannt worden sein.

[47]) Zu den Städten auf Cypern, welche dem Heiligthume des Apollo Hylates angehörten, werden von Dionysius Hyle, Tembrus, Amamassus und Erysthia gerechnet (vergl. Steph. B. s. v. v. Ὕλη, Ἀμαμασσός, Τέμβρος, Ἐρύσθεια), zu denen nach Nonnus, welcher die Stelle des Dionysius vor Augen hatte, noch Tamassus und Sestos hinzukommen. Hyle, der Hauptsitz des Cultes, hat seinen Namen von dem gleichnamigen Orte in Karien. Die Stammsylbe in Tembros kommt häufig in karischen, phrygischen und mysischen Namen vor, wie: Tembrion, Thymbrion, Thembrimos, Thymbris, Thymbria, Athymbra, Imbros, Imbrasos, Imbramos. In Tamassus und Amamassus sind die Endungen karisch, wenigstens in karischen Namen vorwaltend, wie in: Assus, Halikarnassus, Imbrasus (neben Imbros), Kryassus (neben Krya), Jassus (neben Jos), Narkassus, Prinassus (vergl. Priene), Pigalassus, Bubassus, Sagalassus, Dyndassus, Harpassa, Bargassa, Mylasa, Pegassa, Pedasa u. a.

[48]) Dahin gehören: Pedalion, Name eines Vorgebirges auf Cypern und in Karien, wovon der erste Theil in den karischen und mysischen Ortsnamen: Pedieis, Pedäum, Pedasa, Pedasus, dann in den Namen des cyprischen Flusses Pediäus (bei Pedalion) vorkommt. Ferner: Knidus (in Karien und Cypern), Klarus (St. in Karien) und Klarius (Fl. in Cypern), Kressa (in Karien) und Kresium (in Cypern) (Steph. s v. Plin. V, 29). Wie ferner der Name Kar in karischen Ortsnamen häufig ist, z. B. in Kary-anda (vergl. in Beziehung auf die letzte Sylbe die kar. Namen: Laranda, Alabanda, Labranda), Karo-polis, Kar-mylessus (neben Mylassa), Kar-ura, Hali-Kar-nassus, Karis (Name der J. Kos), Kar-pathus u. a., so kommt er auch in Cypern vor, in Kurion oder Karion (die letztere Form bei Tzetz. ad Lycophr. v. 448) beide Namen wechseln, so wie in Karopolis und Kuropolis, im Steph. s. v. v.; *Κάριον* ist eine Form, welche von dem phönizischen כָּרִי ausgeht, wie *Κίττιον* von כִּתִּי), ferner in Kar-pasia, Char-byris.

[49]) Die Wehklage um Adonis beim Schalle der kurzen gellenden Pfeife halte ich für karisch (vergl. Suid. v. *Καρικῇ Μούσῃ*. Clem. Al. **Pædag. II, 4 §. 41.** Eustath. **ad Dionys. v. 787, p. 251** mit Xanth. Lyd. **fr. 2** in den **fragmm. hist. gr. p. 33, ed. Didot.**, wonach selbst die Lyder eine solche

Worin aber das Zusammenwirken beider Völker besonders gesetzt werden müsse, das wird man nach dem hervorstechenden Charakter beider wesentlich richtig bestimmen können. Die Karier waren im Alterthume als tüchtige Seefahrer, aber nur im Dienste Anderer, sie waren namentlich als die ältesten Transportschiffer und als die ersten militärischen Söldlinge berühmt. Daß sie in eben dieser Eigenschaft den Phöniziern sich dienstbar machten, hoffen wir mit triftigen Gründen unten nachweisen zu können.

3. Griechen. Wie vieles in der Geschichte der alten phönizischen Colonien für uns dunkel bleibt, zeigt sich besonders in der Erscheinung von griechischen Städten mitten in phönizischen Colonialländern und in dem Auftreten griechischer Stämme oder Geschlechter mitten unter einer phönizischen Bevölkerung oder in Colonialstädten, die von Phöniziern gegründet worden waren und von den Griechen ihnen nicht bestritten wurden. Wir sehen hier ganz von Cypern, Cilicien und dem nördlichen Theile der syrischen Küste ab, wo die Griechen zum Theil gewaltsam sich eingedrungen hatten, sondern meinen hier die Colonien in den afrikanischen und iberischen Ländern und den dazu gehörenden Inseln, wo die Phönizier übermächtig waren, und griechische Staaten nicht einmal den Versuch, sich festzusetzen, mit Erfolg ausgeführt haben. Die merkwürdigsten Fälle dieser Art kommen in den phönizischen Colonialländern an der afrikanischen Küste vor. Stephanus von Byzanz gedenkt einer Stadt der Jonier, Namens

---

Musik den Kariern zuschrieben) und kommen darin mit Engel, Kypros Thl. II, S. 110ff. wesentlich überein, welcher den phönizischen Ursprung aus triftigen Gründen bestreitet und nur irriger Weise ihn von den Phrygiern ableitet, die erweislich mit Cypern in keinem unmittelbaren Zusammenhange standen. Für die karische Herkunft spricht nicht nur der Charakter dieser Musik, der den Alten für karisch galt, sondern auch der Umstand, daß die bei den Adonien gebrauchte Flöte *γίγγρας*, von welcher die Phönizier den Adonis ebenfalls *Γίγγρας* oder Kinyras benannten, in Karien zu Hause war. Vergl. Athen. IV, 76, p. 174. XIV, 9, p. 618. Pollux Onomast. IV, 14.

[50]) Dahin rechne ich die Mythe von der Ariadne (der karischen Göttin auf Naxus) in Amathus bei Plut. Thes. c. 20, welche mit der Uebertragung eines karischen Dionysoscultes nach Cypern im Zusammenhange steht, ferner die Mythen von den Korybanten und Telchinen auf Cypern, die ich ebenfalls für karisch zu halten hinlängliche Gründe zu haben glaube.

Kybos, an der Nordküste Afrikas und bemerkt dabei ausdrücklich, daß sie in dem den Phönieziern gehörenden Theile von Libyen liege[51]). Der Name weiset auf Jonien hin, denn er kommt in einer ähnlichen Form auch in Karien vor, welches größtentheils von Joniern besetzt war[52]). Agathokles eroberte in dem Kriege mit den Karthagern im karthagischen Gebiete eine Stadt Meschela oder Maschala zwischen Utika und Hippos[53]), also im Herzen der alttyrischen Colonien; nach einer dem Diodor näher bekannten Colonialsage hatten Griechen nach der Eroberung Trojas diese Stadt gegründet. Nun ist aber der Name phönizisch[54]), und auch die Lage läßt nicht daran denken, daß die Stadt anders als unter Zulassung oder auf Veranlassung der in dieser Gegend seit dem Ende des zwölften Jahrhunderts angesiedelten Tyrier gestiftet worden ist. Auch der numidische König Juba kannte solche Colonialsagen von Griechen, die nach dem trojanischen Kriege an der Küste Numidiens angesiedelt waren[55]), und so scheint auch Ikosium in Mauritanien eine von Griechen erbaute Stadt zu sein, die Herkules hier angelegt haben soll[56]), den die Mythe mit seinem Heere aus allerlei Völkern bis in diese Gegenden führt.

Wie derartige Fälle angesehen werden müssen, das bekundet sich recht deutlich in den Sagen, welche griechische Colonisten aus einem phönizischen Coloniallande ins andere schicken. Von Cypern aus müssen zur Zeit, als es unter der Herrschaft der

---

[51]) Steph. B. v. *Κύβος, πόλις Ἰώνων ἐν Λιβύῃ Φοινίκων· Ἑκαταῖος περιηγήσει αὐτοῦ. καὶ λιμὴν που, ἄκρη, καὶ Κυβώ.*

[52]) Steph. B. v. *Κυβασσός*, eine Stadt in Karien; Kybassos geht von *Κύβος* aus, vergl. S. 20, Anmerk. 47.

[53]) Diod. XX, 57.

[54]) *Μέσχαλα* oder nach anderer Lesart *Μάσχαλα* ist deutlich מַשְׁכָּלָה, locus sterilis.

[55]) Vergl. Plutarch. vit. parall. min. c. 23. Auch die numidischen Könige siedelten Griechen in ihren Ländern an. Strab. XVII, 3, p. 832.

[56]) Vergl. Solin. c. 27, §. 17: Nec ab Icosio taciti recedamus. Hercule enim illa transeunte, viginti (*εἴκοσι*), qui a comitatu eius desciverant, locum deligunt, jaciunt mœnia; ac ne quis imposito a se nomine privatim gloriaretur, de condentium numero urbi nomen datum. Vergl. Isid. Origg. XV, 1, 75.

Tyrier stand, viele griechische Colonisten in die phönizischen Colonien des Westens gegangen sein. Darauf weisen schon die Mythen von der Dido hin, deren Begleiter in Cypern sich mit Frauen versehen, die sie nach Karthago entführen[57]. Alte Verbindungen der Griechen auf Cypern mit Gades und anderen tyrischen Colonien in Spanien setzen auch die Sagen von Teucer voraus. Er soll vom Vater der Dido, Belus, in Salamis angesiedelt worden sein[58], später aber nach Gades gegangen sein, wo sein Gürtel gezeigt wurde[59]. Hier ist er Repräsentant der in Cypern von den Phöniziern angesiedelten und dann in Gemeinschaft mit ihnen in Spanien colonisirenden Griechen. Auch Karthago in Spanien, eine entschieden phönizische Stadt, soll von Teucer zuerst erbaut worden sein[60]. Im westlichen Spanien, in dem silberreichen Galläcien, wo gewiß schon frühzeitig phönizische Anlagen waren, soll Teucer ebenfalls colonisirt haben[61]. Ueberhaupt hatten sich manche Reste von griechischen Ansiedlern bis auf die Zeit, wo den Römern das Land näher bekannt wurde, hier erhalten, und sie wurden dann nach der gewöhnlichen Weise, unbekannt gewordene griechische Ansiedlungen in fernen Ländern zu erklären, von den nach dem trojanischen Kriege verirrten Heroen abgeleitet, deren Cult sich bei ihnen zufällig erhalten hatte. Außer Teucer werden auch **Amphilochus**, dessen Mythe ebenfalls in östlichen phönizischen Colonialländern, im nördlichen Phönizien und in Cilicien spielt[62],

---

[57]) Justin. XVIII, 5.

[58]) Virg. Aen. I, 620.

[59]) Philostr. Vita Apollon. V, 5.

[60]) Justin. XLIV, 3, 3. Sil. Ital. III, 368: Dat Carthago viros, Teucro fundata vestuto. XV, 192: Urbs colitur, Teucro quondam fundata vestuto, nomine Carthago. **Tyrius tenet incola muros.**

[61]) Justin. a. a. O. Isid. Origg. IX, 2, 111. Vergl. Strabo III, 4, p. 157.

[62]) Amphilochus, Sohn des Amphiaraus und der Eryphile, soll **Posidium** an der phönizischen Küste (Herod. III, 91) und **Mallus** in Cilicien, eine dem Namen nach (מעלה, **Anhöhe**, ist gewöhnlich Ortsname) phönizische Stadt gegründet (Strabo XIV, 4, p. 675. 676) und später in Galläcien colonisirt haben (Justin. XLIV, 3, 4. Strabo III, 4, p. 157).

Odysseus[63]), Menestheus[64]) von den seit undenklicher Zeit, zum Theile mitten unter den Phönizier, in Spanien angesiedelten Griechen als Oikisten genannt und verehrt. Selbst in Gades, einer ganz phönizischen Stadt, wurde dem Menestheus, und so auch wohl dem hier verehrten Teucer, geopfert[65]), — eine sichere Spur, daß seit alter Zeit hier griechische Geschlechter angesiedelt waren.

Derartige Fälle, welche sich auch auf den phönizischen Inseln des Westens, auf den Pityusen und Balearen, wiederholen, wo gemischte Völker zusammen wohnten[66]), zeigen doch, so Manches auch hier im Dunkeln bleibt, zur Genüge, wie wenig ausschließlich das Colonialwesen der alten Phönizier bei der Aufnahme von Ansiedlern war, und geben auch für einzelne Fälle den Beweis, den wir oben zuerst aus allgemeinen Gründen zu führen versuchten, daß es mit den phönizischen Colonien dieselbe Bewandtniß hatte, wie mit den altgriechischen, insofern auch jene nicht ausschließlich einem einzigen Volke, sondern Auswanderern aus allen Völkern und Ländern zur friedlichen Ansiedlung offen standen.

Von gleicher Wichtigkeit für das alte Colonialwesen der Phönizier und für die richtige Würdigung ihrer zahlreichen und großen Colonialgebiete sind die Deportationen unterwürfiger Volksstämme. Es war eine im Morgenlande allgemein geübte Sitte, die Bevölkerung ganzer Landstriche vom heimischen Boden zu entfernen und in anderen Gegenden anzusiedeln. Die Härte, womit die unterworfenen Völker behandelt wurden, machte diese stets zum Abfall geneigt; um sich daher der Treue derselben zu versichern, wurden sie aus ihrem nationalen Verbande gerissen und, meistens mit anderen Stämmen untermischt, in Gegenden translocirt, wo sie gefahrlos waren[67]). Wir haben in dem Abschnitte über die Geschichte und die Staatsverfassung Phöniziens schon nachgewiesen, daß auch die Phönizier diese Sitte ge-

---

[63]) Strabo I, 2, 11, p. 22. III, 2, 13, p. 149. p. 157. Vergl. Sil. Ital. I, 290.

[64]) Strabo III, 1, 9, p. 140. Schol. in Thucyd. I, 12. Marc. Heracl. p. 109 (ed. Hoffm.).

[65]) Philostr. vita Apollon, V, 1, 4.

gen die in ihren Gebieten wohnenden landbauenden Stämme ausgeübt haben (Thl. I, S. 311 ff. 528). Nirgends muß sie häufiger zur Anwendung gekommen sein, als in den Colonien der Westländer, wo die Tyrier, wie nachher die Karthager, eine eiserne Herrschaft über die unterworfenen freiheitsliebenden, wilden Libyer und die den Fremdherrschern ebenso feindlichen Mischraçen der Libyphönizier führten. Aus der Zeit der karthagischen Herrschaft geben die gleichzeitig ausgeführten Uebersiedlungen des Hanno und Himilco an die atlantischen Küsten Afrikas und Spaniens einen Beweis von der Großartigkeit solcher Deportationen, da der erstere 30,000 Libyphönizier in andere Gegenden verpflanzte (S. 12). Im südlichen Spanien war ein großer Küstenstrich mit Libyphöniziern besetzt, welche Hannibal dorthin versetzt haben soll; noch fünfhundert Jahre nachher werden sie daselbst erwähnt [68]) — ein Beweis von dem großen Umfange dieser Ansiedlungen. Die durch solche Versetzungen erledigten Länder und Städte wurden Colonisten anderer Stämme zugewiesen. So müssen während der karthagischen Kriege in Sicilien viele Bewohner von dort in libysche Städte verpflanzt worden sein: Sicca Veneria bei Karthago, Aspis oder Clypea [69]), Oea im Gebiete von Tripolis [70]) werden so ihre sicilischen Bewohner erhalten haben. Die Römer und später noch die Vandalen behielten diese in Libyen übliche Sitte bei: jene verpflanzten z. B. Phönizier aus Tingis nach Spanien [71]), und diese versetzten die ihrer Herrschaft widerspenstigen Mauren nach Sardinien [72]). Daß schon in alter Zeit, wo die Tyrier über die westlichen Inseln und Küstengebiete herrschten, solche Translocationen in gleich umfassender Weise von Afrika nach Sardinien und Spanien und in

---

[66]) Siehe unten den Abschnitt über die Balearen.

[67]) Vergl. Thl. I, S. 402 ff.

[68]) Siehe unten den Abschnitt über Colonien in Spanien.

[69]) Solin. c. 27 §. 8: Clypeam civitatem Siculi exstruunt et Aspida primum nominant. Veneriam etiam in quam Veneris Erycinæ religiones transtulerunt. Ueber Klypea vergl. jedoch Strab. XVII, 3, p. 834.

[70]) Sil. Ital. III, 257: Oeaque Trinacrios Afris permixta colonos.

[71]) Mela II, 6.

[72]) Procop. De bello Vandal. II, 13.

entgegengesetzter Richtung ausgeführt worden sind, soll in späteren Abschnitten befriedigend nachgewiesen werden.

Jahrhunderte müssen verflossen sein, ehe das phönizische oder vielmehr tyrische Colonialwesen in den Westländern einen so großartigen Aufschwung nehmen konnte, wie ihn solche der Blüthezeit von Tyrus angehörende Unternehmungen voraussetzen. Suchen wir den Gang zu verfolgen, den bis dahin das Colonialwesen der Phönizier genommen hatte, so ist es von sehr kleinen Anfängen ausgegangen. Die ältesten Ansiedlungen waren entweder Handelsniederlassungen, gestiftet zum leichteren, schnelleren und sicheren Betriebe des Handels, oder Anlagen, gegründet zum Betriebe eines durch die Localität begünstigten Zweiges der Industrie.

Die Handelsniederlassungen sind aus dem Kleinhandel, oder um ein entsprechenderes Wort für die älteste Weise des phönizischen Verkehrs zu wählen, aus dem Hausirhandel hervorgegangen. Die weiten Fahrten, welche der phönizische Kleinhändler, wie ihn Homer[73]) schildert, unternahm, um von seinem Schiffe aus an einer fernen Küste seine Waaren den Eingeborenen zu vertauschen, waren aus naheliegenden Gründen mit manchen Beschwerden verbunden. Bei größerem Waarenverschleiße reichte der in dem kleinen Schiffe mitgebrachte Vorrath an Waaren nicht aus; bei geringerem (wie ihn etwa ein vorangegangener Concurrent veranlaßte) konnte er ein Jahr lang[74]) an der Küste liegen bleiben. Aehnliche noch größere Unbequemlichkeiten hatte der umherziehende Händler auf dem Continente. So entstanden Niederlassungen mit Waarendepots in der Fremde, verschieden je nach den Verhältnissen des Ortes und der Bewohner. In cultivirten Ländern ließ sich der Händler in den Städten nieder; bei uncultivirten Barbaren suchte er eine Stätte auf, die mit der Sicherheit den anderen Vortheil verband, daß er von da aus seine Waaren mit Leichtigkeit absetzen konnte. Solche Stätten waren die kleineren Eilande an der Küste, besonders an der Mündung schiffbarer Flüsse, an Meerbusen und Vorgebirgen. Hier sind daher

---

[73]) Odyss. XV, 414 ff. Il. XXIII, 740 ff.

[74]) Odyss. XV, 454.

die ältesten Niederlassungen der Phönizier. So hatten die Phönizier in alter Zeit die kleineren Inseln rund um Sicilien[75]) und in der Nähe Spaniens[76]) besetzt. Dieselbe Bemerkung läßt sich bei ihren frühesten Niederlassungen an der Küste Aegyptens, des Peloponnes, Libyens und Sardiniens machen, und selbst die Inselstadt Tyrus war, bevor hier eine größere Stadt war, ein vor räuberischen Ueberfällen der Continentalbewohner gesichertes Waarendepot[77]).

In anderen Fällen war es die Aussicht auf den Betrieb eines Industriezweiges, welche eine Niederlassung veranlaßte. Die regelmäßigen Schifffahrten, welche der phönizische Händler zu den nahen und fernen Gestaden unternahm, vermittelten ihm eine genaue Kunde der Inseln und Küsten des mittelländischen Meeres, die in der ältesten Zeit bei der Uncultur der dort ansäßigen Barbaren noch für alle Zweige der Industrie unbenutzt waren[78]). Besonders war es der sehr einträgliche Betrieb der Purpurfärberei, welcher phönizische Anlagen in alter Zeit ins Leben rief. An den Gestaden Phöniziens war der Fang der Purpurschnecken wegen der großen Anzahl von Purpurfärbereien weniger einträglich, mehr mühsam und daher auch kostspieliger, als in anderen Meeresgegenden, wo die Phönizier, die dieses Geschäft in der ältesten Zeit als Monopol trieben, noch keine Concurrenten fanden. Auch war der Saft der Purpurschnecke, durch deren hellere oder dunklere Farbe die verschiedenen Purpurfarben erzielt wurden, nicht an allen Küsten gleich[79]). Solche Erfahrungen veranlaßten Anlagen von Purpurfischereien und Purpurfabriken an verschiedenen Punkten des mittelländischen Meeres, und namentlich waren es die wegen der Güte der Purpurschnecken berühmten peloponnesischen Küsten, wo die frühesten Ansiedlungen

---

[75]) Thucyd. VI, 2.

[76]) Strab. XVII, 3, 15, p. 832. II, 5, 30, p. 179.

[77]) Siehe Thl. I, S. 169.

[78]) Vergl. Curt. IV, 4, 20 von den Tyriern: Credo libero commeantes mari sæpiusque adeundo ceteris incognitas terras elegisse sedes iuventuti, qua tunc abundabant.

[79]) Siehe Buch IV, den Abschnitt über die Purpurfabrikation.

an fremden Küsten nachgewiesen werden. Die Anlage einer Purpurfabrik und was Alles damit im Zusammenhange steht, war aber von so umfassender Art, daß viele hundert Hände dadurch in Thätigkeit gesetzt wurden. Wo daher eine Purpurfärberei angelegt war, da entstand auch bald ein größerer Ort. So sehen wir eine der ältesten phönizischen Anlagen, die sidonische Stadt Dor an der palästinensischen Küste, entstehen und sich erweitern. Anfangs hatten sich hier in der Aussicht auf glücklichen Betrieb phönizische Purpurfischer einige Hütten gebaut und diese mit einem Graben umzogen. Als aber ihr Geschäft einen guten Fortgang hatte, umgaben sie den Ort mit Mauern und legten einen Hafen an[80]. — Andere ebenso alte Ansiedlungen in verschiedenen Gegenden des mittelländischen Meeres wurden durch die bei Handelsreisen eingezogene Kunde von dem noch unbenutzten Metallreichthum einer Insel oder Küste veranlaßt, und regelmäßig finden sich daher da, wo die ältesten Metallgruben waren, auch Nachrichten und Spuren von uralten phönizischen Anlagen, so in Cypern, in Thrazien, auf der Insel Thasus und in Turditanien.

Solche Niederlassungen, die als Privatunternehmungen anzusehen sind, mögen sie nun von Einzelnen oder, was der Natur der Sache nach wahrscheinlicher ist, von kaufmännischen Innungen ausgegangen sein, waren die ersten Keime eines umfassenden Colonialwesens, welches, zunächst vom tyrischen Staate ausgehend, seit dem Ende des zwölften Jahrhunderts in den Westgegenden wunderbar schnell emporblühte, die westlichen Inseln und große Ländergebiete in Afrika und auf der iberischen Halbinsel umfaßte und durch die bis dahin unbenutzten Schätze dieser Länder Tyrus zur Königin der Meere, seine Händler, wie der Prophet (Jes. 23, 8) sagt, zu Fürsten der Völker erhob. Unsere Quellen, wie dürftig auch immer, reichen hin, um die Genesis und gleichmäßig auch das allmäliche Wachsthum dieses in seiner Art einzigen tyrischen Colonialwesens nach seinen Grundzügen weiter verfolgen zu können. Jene so eben näher charakterisirten kleinen und wehrlosen Handels- und Industrieplätze, welche in großer Anzahl zwischen Kleinasien und Griechenland

---

[80]) Steph. B. v. Δῶρος.

bis zur ionischen und dorischen Völkerwanderung, in der Nähe von Sicilien bis zu den ersten Ansiedlungen der Griechen daselbst, ungestört fortbestanden, konnten in ihrer Unbedeutsamkeit, ihrer isolirten und schutzlosen Stellung nur so lange sich erhalten, als die Phönizier ausschließlich oder allein mit befreundeten Volksstämmen auf den Inseln wohnten; seitdem aber die ionischen und dorischen Stämme im zwölften Jahrhunderte die Inseln zwischen Griechenland und Kleinasien überschwemmt hatten, und später im achten Jahrhunderte die griechischen Colonisten in Sicilien mächtig wurden, gaben die Phönizier diese wehrlosen Sitze auf, zogen sich auf einzelne gesicherte Punkte zurück und bauten hier Städte von größerem Umfange. So sehen wir im zwölften Jahrhunderte die ersten größeren phönizischen Städte in Turditanien, dann einige Jahre nachher an der mittleren Küste Afrikas entstehen. Es findet also hier ein unverkennbarer Zusammenhang statt, den in Beziehung auf Sicilien Thucydides auch hervorhebt, indem er berichtet, daß die Phönizier, gedrängt von den in Sicilien colonisirenden Griechen, die in alter Zeit besetzten kleinen Inseln und Vorgebirge rund um Sicilien verließen, sich an einzelnen Punkten concentrirten und so die Städte Motye, Soloeis und Panormus bauten[81]).

Die erste Anlage phönizischer Colonialstädte war von sehr geringem Umfange. Die Byrsa oder die Altstadt von Karthago, deren Raum Dido mit dem Riemen einer zerschnittenen Ochsenhaut umspannt haben soll, hatte nur 22 Stadien im Umfange[82]); auch bei Gades, bei Dor und Berytus wird der ursprünglich geringe Umfang ausdrücklich bemerkt.[83]) Daher waren auch fast alle näher bekannten phönizischen Städte, Sidon und Tyrus nicht ausgenommen, Doppelstädte, wie namentlich Karthago, Gades, Lixus, Motye in Sicilien und Sulcis und Nora in Sardinien. Die kleine Altstadt wurde bei den starken Nachzügen, die bei phönizischen Colonien sich einzustellen pflegten, bald zu klein, und es entstand eine Neustadt, phön. קרת חדשא,

---

[81]) Thucyd. VI, 2.

[82]) Serv. ad. Aen. I, 367.

[83]) Vergl. Steph. B und Etym. M. v. *Γάδειρα*. Ueber Berytus siehe Thl. I, S. 113; über Dor ob. S. 28.

Karthada, lat. Karthago, welche an Umfang und Bedeutung die kleine Altstadt bald übertraf, weswegen der Name Neustadt so häufig jenen der Altstadt verdrängt hat. Denn Karthada, Karthago war ein sehr gewöhnlicher Name: zwei Städte dieses Namens lagen in Iberien, zwei in Afrika, und in Sicilien führt auch ein Theil von Panormus auf phönizischen Münzen diesen Namen קרת חדשא [84]). War die Insel am Festlande zu klein, um außer der Altstadt einen neuen Stadttheil aufzunehmen, so wurde dieser gegenüber auf dem Festlande erbaut, wie dieses bei Motye, Nora und Sulcis namentlich der Fall war.

So war durch allmälige Erweiterung der anfänglich kleinen Anlage der Grund zu umfassender Colonisation der Gegend gelegt. Ein größeres zum Landbau benutztes Stadtgebiet ist bei allen Colonien die erste Bedingung alles weiteren Fortbestandes, und war dieses insbesondere bei den westlichen tyrischen Colonialgebieten. Diese Länder waren zur Zeit, wo hier die ersten phönizischen Ansiedler erschienen, nur von wilden, kaum menschenähnlichen Barbaren bewohnt. Hier fehlten also den Ansiedlern, fern von civilisirten Völkern, alle Lebensbedürfnisse, so lange nicht für Ackerbau, Garten- und Obstbaumzucht Sorge getragen war. Die Nothwendigkeit weiterer Ausbreitung führte zu Gebietsstreitigkeiten mit den Landesbewohnern, mit deren Unterjochung erst der Bestand der Colonie gesichert war.

Wenn man freilich einer sehr gewöhnlichen Ansicht Glauben schenken dürfte, so wären die Colonien der Phönizier nur friedliche Missionen an wilde Völker gewesen, etwa, wie man nach manchen Darstellungen glauben sollte, mit der Absicht gegründet, Sitte und Cultur unter ihnen zu verbreiten. Solche Ansichten sind jedoch ebenso sehr mit der Geschichte der Colonien überhaupt, als mit den Berichten über die phönizischen in Widerspruch. Die Geschichte der Colonisirung der alten und neuen Welt lehrt, daß

---

[81]) Ueber die Städte Carthago Spartaria und Carthago vetus in Spanien siehe weiter unten; über die Stiftung der Elissa Cap. 3. Außerdem werden noch zwei phönizische Städte, Namens *Νεάπολις* in Uebersetzung des punischen קרת חדשא (wie die *Νεάπολις* von Panormus auf punischen Münzen heißt, Gesenius, Monumm. p. 291) angeführt, die eine in der regio Syrtica (Plin. V, 4), die andere in Zeugitana, Strab. XVII, 3, 16, p. 834.

größere Anlagen unter barbarischen Völkern nur durch Waffengewalt und nach Unterjochung oder Ausrottung derselben begründet und auf die Dauer behauptet werden konnten. Selbst jene Anlagen, welche mit geringen Mitteln oder als Privatunternehmungen und gegen ein friedliches Abkommen mit den Eingeborenen zu Stande kamen, was bei Karthago der Fall gewesen sein soll, konnten ihre anfängliche friedfertige Stellung zu den Landesbewohnern nicht behaupten, sondern mußten nothgedrungen zu Eroberungen fortschreiten[85]). Die Treulosigkeit, die natürliche Streitlust und die Raubsucht der Barbaren auf der einen Seite, dann auf der anderen das schnelle Wachsthum einer Colonie und daher die Nothwendigkeit weiterer Ausbreitung veranlaßten fortwährend Streitigkeiten zwischen Eingeborenen und Pflanzern, welche erst mit der Unterwerfung jener oder mit der Vertreibung dieser ein Ende nahmen. Anders verhielt es sich nicht bei den Ansiedlungen der Griechen in Kleinasien, am Bosporus und Pontus, in Cyrene, in Sicilien und in Unteritalien; anders nicht bei den neueren Colonien, von der Ansiedlung der Spanier in Amerika an bis auf die der Franzosen an der Nordküste Afrikas. Daß auch alle bedeutenderen Anlagen der Phönizier in keiner anderen Weise als durch Eroberungen zu Stande gekommen, und nur nach Unterjochung der Eingeborenen behauptet worden sind, darüber haben wir die einstimmigsten Berichte bei allen alten Schriftstellern, welche von ihren Colonien eine irgend genauere Kunde geben.

Denn wenn man auf diese Berichte hinsieht, so erscheinen die alten Phönizier, wie alle Semiten und namentlich die ihnen näher stehenden alten Canaaniter, als ein durch kriegerischen Charakter ausgezeichneter Volksstamm[86]). Dieser Ruhm wird be-

---

[85]) Vergl. über Karthago Justin. XIX, 1.

[86]) Vergl. die classische Stelle des Mela I, 12: Phoenicen illustravere Phoenices, solers hominum genus, et ad belli pacisque munia eximium; literas et literarum operas, aliasque etiam artes, maria navibus adire, classe confligere, imperitare gentibus, regnum praeliumque commenti. Cedren. Tom. I, p. 225: Φοίνικες μαχιμώτατοι. Vergl. Ezech. 32, 30.

sonders den Tyriern zuerkannt[87]). Sie sandten ihre junge wehrhafte Mannschaft aus, um mit den Waffen in der Hand sich in fremden Ländern den Boden für neue Wohnsitze zu erstreiten[88]). Ihr Stammgott Baal oder Herakles war kein Handelsgott, wozu die moderne Mythologie ihn gestempelt hat, sondern ein Kriegsgott, ein Feldherr, der mit einem Heere von gemischten Völkern, vergleichbar den Armeen des Hamilkar Barkas und des Hannibal, zur Eroberung der Colonialgebiete auszog[89]), und dessen kriegerischen Heldenmuth die Tyrier nacheiferten[90]). Er hat zuerst das Schwert und den Krieg erfunden[91]), oder wie Andere sagen und was auf dasselbe hinauskömmt, die Phönizier selbst haben zu allererst Kriege geführt[92]) und die Werkzeuge des Krieges erfunden[93]). Auch ihr El oder Kronos — ursprünglich eins mit Herakles — ist ein die Länder erobernder Krieger[94]), so auch Astarte, die auf dem Löwen reitende, mit dem Speere bewaffnete Kriegesgöttin[95])! — So spiegelt sich der kriegerische Geist des Volkes, wie er in der ältesten Zeit war, in seinen Mythen; in gleicher Weise bekundet er sich noch in der späteren Geschichte, möge man auf die Streithändel der verschiedenen Staaten unter einander und die Parteiungen in den einzelnen Staaten, oder auf die ruhmvolle Erscheinung der Phönizier in den Perserkriegen hinblicken, oder auch auf den in den Kriegsannalen ewig denkwürdigen Heldenmuth, den die Sidonier unter Ochus bei der Eroberung ihrer Stadt, die Tyrier

---

87) Chariton. Aphrodis. VII, 2: *Τύριοι δὲ φύσει γένος μαχιμώτατον, καὶ κλέος ἐπ' ανδρείᾳ θέλουσι κεκτῆσθαι, μὴ δόξωσι κατασχύνειν τὸν Ἡρακλέα, φανερώτατον θεὸν παρ' αὐτοῖς.*

88) Curt. IV, 4, 21: nova et externa domicilia armis quærere cogebantur.

89) Siehe unten Cap. 2.

90) Anmerk. 87.

91) Vergl. Phön. Bd. I, S. 187 f. Nach Cassiodor (Lectt. var. lib. I, in der Biblioth. patt. maxim. Lugdun Tom. IX, p. 1168) und Hygin (fab. 154) hat Belus das eiserne Schwert erfunden und zuerst Krieg geführt, was mit Sanchoniathons Angaben (p. 28) über Kronos übereinkommt.

92) Siehe Anmerk. 91.

93) Vergl. Plin. VII, 57.

94) Siehe das f. Cap.

95) Phön. Bd. I, S. 634.

bei den Belagerungen Salmanasars, Nabukodrossors und Alexanders des Großen bewährten, um gar nicht einmal hier der Karthager, ihrer ruhmbedeckten Feldherrn und ihrer Kriege mit den Römern zu gedenken.

Was wir sodann im Allgemeinen über die Colonialgebiete der Tyrier, besonders jene in den Westländern wissen: der große Umfang derselben, der kriegerische Charakter der Bewohner Libyens und Iberiens, die dennoch Jahrhunderte lang unter einer Herrschaft standen, die nach allen Andeutungen an Härte und Grausamkeit der karthagischen um nichts nachstand, das Alles ist unverträglich mit der Ansicht, als seien die Colonisationen der Phönizier oder doch jene der Tyrier in den Westländern in friedlicher Weise zu Stande gekommen und hätten durch friedliche Mittel behauptet werden können. Endlich melden auch bestimmte Nachrichten von der Eroberung und Unterwerfung einzelner Länder, namentlich Iberiens und Cyperns; sie erzählen von den Kriegen, welche die Phönizier auf Cypern und Rhodus führten, und enthalten dazu Andeutungen, die im Allgemeinen recht gut erkennen lassen, durch welche Mittel sich die Tyrier ihre Herrschaft in so fernen Ländern Jahrhunderte lang zu erhalten wußten. Jene Nachrichten werden wir in späteren Abschnitten dieses Werkes mittheilen, hier aber diese Andeutungen über die Herrschaft der Tyrier beleuchten.

Ein Schriftsteller, welcher selbst Phönizier, oder doch in einer phönizischen Colonie geboren war, Mela aus Tingentera, im alten tyrischen Coloniallande Tarsis oder Tartessus, rühmt unter anderen Vorzügen und herrlichen Eigenschaften, wodurch die alten Phönizier großen Ruhm erworben, auch die Art ihrer Herrschaft über unterworfene Völker[96]). Selbst ohne etwas Näheres über diesen Gegenstand zu wissen, würde man ihnen diesen Ruhm schon zuerkennen müssen, wenn man die großen Schwierigkeiten erwägt, welche die Erwerbung und Behauptung so vieler und großer Colonialgebiete haben mußten. Denn wenn wir nur bei Libyen und Iberien stehen bleiben, die einem großen Theile nach mehrere Jahrhunderte hindurch, bis die Macht der Tyrier im Mutterlande durch die assyrischen Kriege gebrochen

---

[96]) Siehe die S. 31 Anmerk. 86 mitgetheilte Stelle.

war, von ihnen beherrscht wurden, so konnten diese von kriegerischen Volksstämmen bewohnten Colonialländer von allen Eroberern nur durch die blutigsten Kriege gewonnen, niemals aber auf die Dauer behauptet werden. Karthager, Römer, Vandalen, Mauren haben nicht so lange Zeit in Spanien geherrscht, als die Tyrier, und dennoch mußte es für diese viel schwieriger sein, ihre dortigen Eroberungen zu behaupten, weil sie so weit vom Centrum der phönizischen Macht entfernt waren, obschon freilich der geringere Culturzustand der unterworfenen Volksstämme die Beherrschung derselben sehr erleichtern mußte.

Die Möglichkeit einer so lang dauernden Herrschaft erklärt sich durch die Andeutungen und Nachrichten über die Colonialpolitik, welche Tyrus hierbei verfolgte. Es war dieselbe, die später Karthago einschlug: Translocationen, Söldnerheere, Sperrung der Colonien waren die Mittel, wodurch schon Tyrus seine Herrschaft im Auslande zu sichern suchte. Die ersteren haben wir bereits oben (S. 24 ff.) im Allgemeinen charakterisirt; hier sollen daher die beiden anderen auf die Sicherung der Colonialbesitzungen berechneten Mittel noch nachgewiesen und erwogen werden.

Die Colonialländer, welche durch Waffengewalt erworben waren, konnten auch nur in gleicher Weise auf die Dauer behauptet waren. Die Lage der Eingeborenen in so erworbenen Colonialgebieten war im ganzen Alterthume wesentlich ein- und dieselbe (Thl. I, S.523ff. 558ff.): sie wurden verknechtet und waren gegenüber den Colonisten eine gehaßte und verabscheute Pariaraçe, wie wir dieses insbesondere von den Libyern und den gleich den Mulatten gehaßten Libyphöniziern wissen. Druck, Mißhandlung und Verachtung von Seiten der Colonisten veranlaßte den tiefen Haß der Eingeborenen gegen ihre Unterdrücker, welcher bei jeder günstigen Gelegenheit in Empörung ausbrach. Welchen schweren Stand die Tyrier daher selbst in den näher gelegenen Colonialländern gegenüber den unterworfenen Völkern hatten, ist aus den häufigen Aufständen der Cyprier bekannt, wovon die phönizischen Annalen melden (Thl. I, S. 331. 387 f.). Wenn in den nächstgelegenen Colonien Empörungen so häufig waren, wie viel eher läßt sich dasselbe in den fernen libyschen und tar-

tessischen voraussetzen. Wie schwierig es für die Tyrier war, diese Länder zu behaupten, läßt auch die Stelle des Propheten Jesaja (23, 10) schließen, welcher einen Abfall der verknechteten Tartessier verkündet, ohne Zweifel im Hinblick auf ähnliche Vorgänge dieser Art entweder in Tartessus selbst oder in anderen tyrischen Colonien.

Handelsstaaten können aber ihre Colonialbesitzungen nur durch Söldnerheere sich erhalten. Wenn die Phönizier und besonders die Tyrier auch wegen ihres kriegerischen Charakters großen Ruf im Alterthume genossen (S. 32), so kann dieses doch nur auf die der Zahl nach geringe Aristokratie und die Soldheere bezogen werden, wie bei den Karthagern. Denn die meisten Bürger waren als Händler in Geschäften von der Heimath abwesend, und auch in diesem Charakter, als Kaufleute, zur Kriegführung nicht geeignet. Der tyrische Herakles führt daher auch seine Kriege in den Westländern nicht sowohl mit Kriegsheeren aus Phönizien, sondern, wie die Karthager, mit Kriegern aus allerlei Völkern. Etwas Näheres über diese schon in der Mythe spielenden gemischten Söldnerheere der Tyrier ist aus der Stelle des Propheten Ezechiel 27, 10. 11 bekannt; wir theilen sie mit einigen daran geknüpften Bemerkungen nachstehend mit:

„Persien und Lud und Phut waren in deinem Heere deine Kriegsleute; Schild und Helm hingen sie in dir auf; sie bildeten deinen Schmuck. Die Söhne von Aradus und dein Heer waren auf deinen Mauern ringsum; sie wachten auf deinen Thürmen; ihre Schilde hingen sie an deinen Mauern ringsum; sie machten deine Schönheit vollkommen."

Die lehrreichen Aufschlüsse dieser Stelle müssen im Lichte der Nachrichten betrachtet werden, welche wir über die Söldnerheere der Karthager haben. Es wird sich dann wieder die oft gemachte Wahrnehmung herausstellen, daß Karthago seine Einrichtungen, hier seine Heerverfassung und die sich daran knüpfende Colonialpolitik, vom tyrischen Mutterstaate hatte. Wir finden nämlich in dieser Stelle des Propheten alle die heterogenen Bestandtheile wieder, aus denen die Kriegsheere der Kar-

thager[97]) bestanden. Einen Theil derselben bildeten Soldtruppen, die in der Nähe und Ferne aus anderen kriegerischen Völkern Galliens, Iberiens, Liguriens, aus Griechenland und anderen Ländern zusammengezogen waren. Diesen fremden Söldnern entsprechen in der Stelle des Propheten die Perser. Hinweisend auf die Mannichfaltigkeit der tyrischen Kriegsheere nennt er gegenüber den Völkern in den westlichen Ländern und am fernen atlantischen Oceane die Perser als das in der entgegengesetzten Richtung am fernsten wohnende östliche Volk[98]), deutet aber zugleich an, daß Perser und Afrikaner in den aus Ost und West zusammengezogenen Heeren nicht die einzigen Fremden waren, indem er sich des Ausdruckes bedient: „Persien, Lud und Phut waren in deinem Heere." Die Ländernamen, deren er anstatt der Völkernamen sich bedient, sollen auf die Größe der Heere des mächtigen Tyrus hinweisen, dessen weltumfassende Macht und aus allen Erdtheilen zusammengebrachte Hülfsmittel zu schildern des Propheten Absicht war. Die Perser, welche zuerst in der Geschichte des Phraortes erscheinen, waren damals noch wenig bekannt; aber eben deswegen und zugleich im Hinblick auf den kriegerischen Charakter derselben, in dem sie auch den Griechen zuerst bekannt wurden, sind sie in dieser Schilderung zu allererst und beispielsweise vor anderen östlichen Völkern genannt, was durchaus dem so eben näher bezeichneten Charakter dieser Schilderung angemessen ist. Gewiß würde man diese auch mißverstehen, wenn man annehmen wollte, die Tyrier hätten aus Asien keine anderen Soldtruppen als aus Persien, und sie von dort in großer Menge bezogen, was aus nahe liegenden Gründen unwahrscheinlich wäre. Daß sie der Karier als Söldlinge sich bedienten, werden wir unten zeigen.

Ein anderer Theil der Truppen, welche den Kern der karthagischen Heere bildeten, war aus den Eingeborenen der Colonialländer genommen, deren Fürsten den Heeresfahnen der Karthager gegen Sold folgten. Sie wurden dann wohl als Besatzungen nach Karthago und in die Castelle der Colonien

---

97) Vergl. Hendrich, Carthago p. 386 sq. Heeren, Ideen Thl. II, Abth. 1, S. 258 ff. Bötticher, Geschichte der Karthager S. 61 ff.

98) Vergl. die Parallelstelle Ezech. 38, 13.

möglichst fern von der Heimath verlegt. Hannibal versetzte so libyphönizische, numidische und mauritanische Heeresabtheilungen nach Iberien, während er die Thersiten oder Tartessier, Mastianer, Olkader und andere Truppen aus den Balearen und aus Metagonium nach Karthago und in andere Städte des mittleren Afrikas verpflanzte[99]). Durch Entfernung von der Heimath suchten die Karthager, wie Polybius und Livius herhervorheben, sich der Treue der Truppen und zugleich der unterworfenen Völker zu versichern, deren Häuptlinge und edelste Jünglinge zu diesem Zwecke in ihre Dienste gezogen wurden und so gewissermaßen als Geißeln für die Treue ihrer Landesleute dienten[100]). Diese Politik war es auch wohl, welche die Tyrier veranlaßte, die Kriegsheere aus ihren nordafrikanischen Colonien nach Tyrus zu ziehen; denn Lud und Phut in der obigen Stelle des Ezechiel sind Völkerschaften Libyens, die letzteren nach einstimmiger Angabe der Alten aus Phute, einem Landstriche im westlichen Mauritanien[101]). War es also diese wohl=

---

[99]) Polyb. III, 33 Liv. XXI, 21.

[100]) Vergl, Polyb. a. a. O. §. 8: *πάνυ δ' ἐμπείρως καὶ φρονίμως ἐκλογιζόμενος, ἐκ μὲν Λιβύης εἰς Ἰβηρίαν, ἐκ δ' Ἰβηρίας εἰς Λιβύην διεβίβαζε στρατιώτας, ἐκδεσμεύων τὴν ἑκατέρων πίστιν εἰς ἀλλήλους διὰ τῆς τοιαύτης οἰκονομίας.* Livius a. a. O.: ut Afri in Hispania, in Africa Hispani, melior procul a domo futurus uterque miles, velut mutuis pignoribus obligati, stipendia facerent.

[101]) Phut, welches Einige für Fez halten, war nach Joseph. Antiq. I, 6, 2, Hieronym. Quæstt. in Gen. Opp. Tom. II, p. 515 und dessen Comm. in Is. c. 66, Tom. III, p. 507, eine Gegend (*Φούτη*) in Mauritanien, so genannt von einem Flusse gleiches Namens, den Plinius H. N. V, 1 Fut nennt; bei Ptolem. IV, 1, p. 250 (ed. Wilb.) heißt er in fehlerhafter Schreibweise *Θοὺθ*, Var. *Φθοὺθ*, st. *Φοὺθ*. Unabhängig von Josephus scheinen die Angaben bei den kirchlichen Polyhistoren zu sein, welche dasselbe Volk Phutphut nennen. (Euseb. in der armen. Chron. II, p. 11: „Phutphut", und Eustathius von Antiochien im Hexaëm. p. 52: *Φουτφουτοί*) Im nordwestlichen Afrika sind diese Namen nicht selten, was eine weite Verbreitung des Volksstammes in Folge alter Uebersiedlungen voraussetzt. Ich verweise auf die Ortsnamen Putput, Itin. Anton. p. 52, auf der Peut. Tafel: Pudpud; ferner Bene-pota (בני פוטא, Söhne Phuta's?) Acta Concill. Tom. II, p. 874 ed. Hard. Ebendas. wird ein Putia in Byzacium p. 870, ein anderes in Numidien (ersteres vielleicht identisch mit dem *Πούτεα* bei Ptol. IV, 3, p. 270) und p. 1094 ein Putizia gedacht. — Ueber Lud, welches

berechnete Politik, wie Polybius sie nennt[102]), welche schon in alter Zeit Tyrus befolgte, so erklärt sich auch daraus theilweise die merkwürdige Erscheinung, daß phönizische Colonien in Sardinien und Iberien libysche Namen, in Libyen aber nicht selten iberische Namen führen: eine Erscheinung, die wir später weiter aufklären werden. Jedenfalls wirft die Angabe des Propheten von nord- und westafrikanischen Truppen in Tyrus ein helles Licht in das Dunkel der alten tyrischen Colonialgeschichte, da wir mit Sicherheit schließen dürfen, daß Tyrus, welches aus dem fernen Afrika seine Soldtruppen zog, sich derselben auch zum Schutze seiner westlichen Colonien bedient habe.

Auch einen dritten Bestandtheil der karthagischen Armeen finden wir nach dieser Stelle des Propheten in der Besatzung von Tyrus wieder. Dieses waren die Contingente, welche die Schutz- und Bundesstaaten der Libyphönizier zu stellen hatten. So waren Truppen in den libyphönizischen Städten von Metagonium ausgehoben und als Besatzung nach Karthago verlegt, wo sie zugleich als Geißeln für ihre Städte hafteten[103]). In gleicher Weise verhält es sich, wie wir auf Grund dieser Stelle des Ezechiel schon früher zeigten (Thl. I, S. 559) mit den Aradiern, die zu diesem Zwecke in Tyrus in Besatzung lagen. Der Prophet unterscheidet sie von einer anderen Heeresabtheilung, welche ganz so wie bei den Karthagern, aus den Edeln der Tyrier gebildet

---

manche Ausleger in der obigen Stelle Ezechiels handgreiflich falsch (wie schon eine reifliche Erwägung der geschichtlichen Verhältnisse des alten Lydiens hätten lehren können!) für Lydien ausgeben, steht nur so viel fest, daß es ein nordafrikanisches Volk war. Vergl. die Hauptstelle Gen. 10, 13. 22, wo Ludäer, von Lud oder Lydiern unterschieden werden, Lud als ein von Sem, Ludäer als ein von Cham abstammendes Volk neben anderen afrikanischen Völkern genannt sind. Und in dieser Gesellschaft erscheinen sie auch überall. Vergl. Jer. 46, 9. Ezech. 30, 5. Jes. 66, 19. Da Phut gewöhnlich neben Lud erwähnt wird, und ersteres auch Flußnamen ist, so erinnert dies an den neben Fut erwähnten mauritanischen Fluß Laud, Plin. V, 1 oder *Θαλούδα* bei Ptol. IV, 1, p. 250, mit der in libyschen Namen häufigen Vorschlagsylbe t.

[102]) Anmerk. 100.

[103]) Polyb. III, 33, 13: *ἀπὸ δὲ πόλεων τῶν Μεταγωνιτῶν καλουμένων ἀπέστειλεν ἄλλους εἰς Καρχηδόνα πεζοὺς τετρακισχιλίους, ὁμηρείας ἔχοντας καὶ βοηθείας ἅμα τάξιν.*

war; denn er deutet in den Worten: „die Söhne von Aradus und dein Heer waren auf deinen Mauern ringsum, ihre Schilde hingen sie an deine Mauern, sie vollendeten deine Schönheit" auf eine phönizische Sitte hin, nämlich mit den kostbaren Schilden wie mit einem Kranze die Wachtthürme zu schmücken[103a]), und läßt, indem er auf die kostbare Waffenrüstung dieser aus Aradiern und Tyriern gebildeten Heerabtheilungen hinweist, schließen, daß diese Bestandtheile der tyrischen Heere jener karthagischen Heerschaar entsprechen, welche aus Jünglingen der edelsten Geschlechter bestand und gleichfalls durch herrliche Waffenrüstung und goldene Schilde ausgezeichnet war[104]). In Betracht dieser durchgreifenden Parallele ist es denn wohl gewiß, daß das Heerwesen und die bei der Zusammensetzung und Verwendung der Kriegsheere obwaltende Politik von Tyrus auf Karthago übergegangen ist. Wie Karthago wird also auch Tyrus seine Bundes- und Colonialstaaten durch sein eigenthümliches Heerwesen in Abhängigkeit erhalten haben.

Eine andere auf diesen Zweck berechnete Maaßregel war die Sperrung der Colonialbesitzungen gegen andere Handelsvölker. Der vielbelesene Kirchenvater Eusebius giebt in dieser Beziehung folgende interessante Mittheilung, die sich in einer jüngst erschienenen syrischen Uebersetzung einer im griechischen Originale verlorenen Schrift desselben befindet: „Die Phönizier", sagt der Kirchenvater oder vielmehr sein unbekannter Quellenschriftsteller, „bewachten ihre Gebiete, daß Niemand mit diesen Verkehr treiben und hindurchgehen konnte, indem sie die Länder ihrer Grenznachbaren beständig verwüsteten, und darauf bedacht waren, deren Städte zu vermindern und Gefangene zu machen"[104a]). Von den eigentlichen Phöniziern kann diese Stelle schwerlich verstanden werden; abgesehen von der Unwahrscheinlichkeit, welche sie dann enhalten würde, so wissen wir aus verschiedenen Zeiten, daß Phönizien den Fremden zugänglich und ein Centralpunkt für Händler aus West und Ost war. Auf die Colonien bezogen bestätigt dagegen diese Mitthei-

---

[103a]) Vergl. über diese Sitte den folgenden Theil.

[104]) Diod. XVI, 8. Vergl. Bötticher a. a. O. S. 61 ff.

[104a]) Euseb. Theophan. II, 67 (Lond. 1842).

lung alles, was wir in vereinzelten Angaben über das Verfahren der Tyrier und Karthager in dieser Beziehung wissen.

Um sich den Besitz der Colonien und zugleich alle Handelsvortheile daselbst zu sichern, hielten sie alle Fremden fern. Dies ist besonders von ihren bedeutenderen westlichen Colonien und Handelsländern bekannt, und wie sehr es ihnen in Beziehung auf das Silberland Tartessus gelungen ist, geht zur Genüge aus der gänzlichen Unbekanntschaft der Westländer bei den älteren Griechen und besonders aus dem Umstande hervor, daß die Griechen den Namen und dieses Land selbst erst zu einer Zeit kennen lernten, wo die tyrischen Colonien dort bereits in Verfall gerathen waren und die „Tarsisschiffe" schon Jahrhunderte lang mit den reichen Schätzen der Westländer ihre Fahrten längs den griechischen Küsten gemacht hatten. Als Kleinasien und die Länder am Pontus den Griechen längst bekannt und von ihren Auswanderern zum Theile colonisirt waren, wagten griechische Schiffer sich nicht südlich und westlich über Kreta hinaus bis zu den doch nahe gelegenen afrikanischen Küsten und bis Sicilien[105]), weil diese Meere von den tyrischen Flotten beherrscht wurden, welche griechische Seefahrer nicht in die Nähe der phönizischen Colonien kommen ließen. Aus dieser Zeit stammt das sprüchwörtliche „Tyrische Meere"[106]) zur Bezeichnung gefahrvoller Gegenden, ferner die Deutung von *Φοίνικες* als der „Blutmenschen", weil sie alle, die sich in die von ihnen beherrschten Meere wagten, getödtet[107]) (*φοινίξαι*). Daher auch die Mährchen bei älteren griechischen Dichtern von grauenhaften Ungeheuern, welche in den Meeren und an den Küsten der Westländer hausten und verwegenen oder durch Sturm verschlagenen Schiffern dort den Untergang bereiteten, von den menschenfressenden Lästrygonen und Kyklopen, von den Sirenen, von der Kirke, die anlan-

---

[105]) Vergl. Voß, Alte Weltkunde, in den Krit. Blättern Thl. II, S. 276 ff. 335 ff.

[106]) Festus v. Tyria maria: in proverbium deductum est, quod Tyro oriundi Poeni adeo potentes maris fuerunt, ut omnibus mortalibus navigatio esset periculosa. Vergl. Vellej. Paterc. I, 2, 6: ea tempestate et Tyria classis, plurimum mari pollens etc.

[107]) Siehe die Thl. I, S. 2 mitgetheilte Stelle.

dende Schiffer in Schweine verwandelte; ferner die Fabeln von den im Meere umhertreibenden Felsen, welche die Schiffe zertrümmerten und dergleichen. Zum Theile mögen diese Fabeln von den Phöniziern erfunden sein, um griechische Seefahrer von ihren westlichen Colonien abzuhalten [108]), wie denn derartige Erzählungen später wohl als „phönizische Lügen" bezeichnet werden. Als die westlichen Gegenden bis zu den Säulen des Herkules besonders durch phocäische und tyrrhenische Seefahrer den Griechen näher bekannt geworden waren, suchten die Phönizier durch Bündnisse und Traktate den Handel und die Schifffahrt an den Küsten Afrikas über Cyrene hinaus, an den Südgestaden von Tartessus und im atlantischen Meere monopolistisch sich zu erhalten, wie dieses wenigstens von Seiten der Karthager bekannt ist [109]). Wenn aber ein fremdes Schiff dennoch in die westlichen Meere über Sardinien sich hinauswagte, so bohrten sie es in den Grund und ersäuften die Mannschaft, damit eine nähere Kunde von diesen Gegenden nicht etwa Ansiedler oder Händler dorthin locken möge [110]). Strabo berichtet einen derartigen Fall, welcher fast schließen läßt, daß ein Staatsgesetz solche Maaßregeln gegen fremde Schiffer vorschrieb, jedenfalls aber für die Handelseifersucht, womit sie alle Fremden aus diesen Meeren fern zu halten wußten, sehr charakteristisch ist. Ehemals, erzählt er, trieben die Phönizier den Handel nach den Kassiteriden allein, indem sie die Fahrt dorthin verheimlichten. Als römische Seefahrer einstens einem phönizischen nachsegelten, um diese Handelsstätte kennen zu lernen, ließ dieser sein Schiff in einer Untiefe stranden; die nachfolgenden erlitten dasselbe Schicksal; er selbst rettete sich aus dem Schiffbruche und erhielt vom Staate den Werth der geopferten Waaren wieder ersetzt [111]).

Dasselbe Absperrungssystem befolgten sie in den östlichen Colonien. So lange sie in Cypern herrschten, ließen sie die in Salamis angesiedelten Griechen keinen Stapelplatz errichten,

---

108) Voß a. a. O. S. 277 f. 284 ff. 345 ff.

109) Aristot. Polit. III, 9. Polyb. III, 22—24. Vergl. Voß a. a. O. S. 279 ff.

110) Strab. III, 5, 11, p. 175 sq

111) XVII, 1, 1, 19, p. 802.

keinen Hafen bauen, keinen fremden griechischen Handelsfahrer daselbst landen[112].

Aus dieser Handelspolitik ging auch das Verfahren hervor, welches sie nach den Mittheilungen des Eusebius (S. 39) gegen Nachbarcolonisten beobachteten, deren Länder sie verödeten, die dort gelegenen Städte zerstörten und die Einwohner gefänglich wegführten, um so auch zu Lande alle Verbindungen mit Fremden unmöglich zu machen. Dieses muß sich auf einzelne Fälle aus der alten phönizischen Geschichte beziehen; auf alle Besitzungen der Phönizier dürfte es schwerlich bezogen werden können. Zwar fehlt es an bestimmten Nachrichten dieser Art; erwägt man indessen, daß in den Küstengebieten ihrer nächsten Umgebung, in Philistäa, an der nördlichen syrischen Küste erst seit dem Verfalle von Tyrus, seit der assyrischen Periode, bedeutende Handelsstädte aufkommen[113]; daß sie Cypern in älterer Zeit ganz so, wie die Karthager Sardinien behandelten und allen selbstständigen Verkehr dieser Insel unterdrückten; vergleicht man die Nachrichten über die Stellung der Karthager gegen Nachbarcolonisten: so erscheinen die Angaben des Eusebius durchaus beglaubigt. Wie die Karthager gegen Nachbarcolonisten verfuhren, ist aus mehreren Fällen bekannt. Als gegen 520 v. Chr. griechische Colonisten am Flusse Kinyps an der Syrte, in der Nähe der phönizischen Colonialgebiete, sich angesiedelt hatten, wurden sie von den Karthagern in Verbindung mit den Libyern vertrieben, und noch später war das herrliche Land mit der, wahrscheinlich von den Griechen erbauten, Stadt Kinyps verödet[114]. Hier liegt also ein derartiger Fall vor, wie deren des Eusebius Quelle aus der phönizischen Geschichte, sei es nun

---

112) Isocrat. Evagor. c. 20.

113) Vergl. Thl. I, S. 411. 418 und unt. Cap. 4.

114) Vergl. Herod. V, 42: von der Colonie des Kleomenes: *ἀπικόμενος δὲ ἐς Κίνυπα, οἴκισε χῶρον κάλλιστον τῶν Λιβύων παρὰ ποταμόν. ἐξελαθεὶς δὲ ἐνθεῦτεν τρίτῳ ἔτει ὑπὸ Μακέων καὶ Λιβύων καὶ Καρχηδονίων λ.* mit Scyl. Peripl. p. 47: *μετὰ δὲ τὴν Σύρτιν . . χώριον καλὸν καὶ πόλις Κίνυψ, ἔστι ἔρημος.* In diese Zeit fallen auch die Kriege der Karthager mit den Barkäern, deren Servius nach Titian gedenkt, ad Aen. IV, 42, und gegen Cyrene. Vergl. Sallust. Jug. 79.

des Mutterlandes oder der Colonien, gekannt haben muß. Gleiche Bewandtniß wie mit diesen von den Karthagern zerstörten griechischen Colonien in Libyen hatte es wohl mit der phocäischen Stiftung Maenaka, welche unmittelbar an der alten Handelsgrenze der Karthager in Iberien[115]) lag und ebenfalls den griechischen Geographen nur noch in Trümmern bekannt war[116]). Außerdem erinnern wir an das Verhältniß der Karthager zu den Phocäern und Massalioten: in älterer Zeit suchten sie diese aus den Westländern gewaltsam zu verdrängen, und später durch Handelstractate von ihren westlichen Colonien möglichst fern zu halten[117]); wir erinnern ferner an ihr Verhalten in Sardinien, wo Griechen so oft Colonien zu stiften beabsichtigten[118]), ohne aber jemals diesen Plan zur Ausführung bringen zu können. Die Insel stand im Rufe außerordentlicher Fruchtbarkeit, und lockte dadurch fremde Ansiedler herbei; um sie abzuschrecken, hatten die Karthager einstens den Eingeborenen alle Cultur des Bodens untersagt[119]). Doch nicht nur die Colonialgeschichte der Karthager, sondern auch die spätere Geschichte Phöniziens bekundet diese Handelspolitik in den Trümmern zerstörter Städte. Die blühende Stadt Marathus, welche gegenüber der Insel Aradus auf dem Continente lag, wurde von den Aradiern von Grund aus zerstört und blieb in Trümmern liegen[120]), ohne Zweifel aus keiner anderen Rücksicht, als weil sie durch ihre Lage begünstigt, den Handel ihrer Nebenbuhlerin auf der gegenüberliegenden Insel gefährdet haben würde, und so mag auch die frühe Verödung von Palätyrus wenigstens theilweise in der Handelseifersucht von Inseltyrus ihren Grund haben.

Dieses aus Handelseifersucht hervorgegangene Absperrungssystem erklärt es auch zum Theil, warum wir über die inne-

---

115) Polyb. III, 24, 4.

116) Strabo III, 4, p. 156. Vergl. Scymn. v. 145.

117) Vergl. über das Verhältniß Karthagos zu Massilia Phön. Texte Thl. II, S. 27 ff.

118) Vergl. Ukert, Geographie der Griechen und Römer Thl. I, Abth. 1, S. 43. 55.

119) Aristot. de mirab. auscult. c. 105.

120) Thl. I, S. 102.

ren Verhältnisse der phönizischen Colonien so überaus Wenig wissen (vergl. S. 2). Fassen wir dieses Wenige hier zusammen, so waren die unmittelbar von einem phönizischen Staate ausgegangenen Colonien, was ihre politische und kirchliche Verfassung angeht, durchaus nach dem Vorbilde des Mutterstaates eingerichtet und kamen in dieser Beziehung ganz mit den Colonien der Griechen und Römer überein. Besonders waren es die Cultusangelegenheiten, auf deren Ordnung man bedacht war, wie es die Erzählungen von der Stiftung von Gades und Karthago bekunden, und wie es sich auch nach dem religiösen Geiste des Volkes erwarten läßt. Wenn wir den Nachrichten über die Stiftung von Gades Glauben beimessen wollen, so hatte die Gründung dieser Stadt einen religiösen Charakter und Zweck. Sie war auf Befehl eines Orakels des Herakles unternommen, hatte die weite Verbreitung seines Cultus zu ihrem eigentlichen Zwecke, und auch die Stätte war von dem Gotte selbst dazu angewiesen worden[121]: eine Auffassung, die denselben Geist bekundet, wie jene Mythen, wonach die phönizischen Götter selbst die Cultusstätten in den fernen Ländern gründen, wo sie verehrt wurden, und nur insoweit der Wahrheit nicht vollkommen angemessen sein wird, als hier das religiöse Moment zu sehr in den Vordergrund gestellt ist. Andererseits erscheint es ganz dem religiösen Charakter des Volks angemessen, daß religiöse Motive hier mit politischen und merkantilen Rücksichten eng verbunden waren, und so mag denn die Verherrlichung der Götter, deren Cult und so auch deren irdisches Reich durch die Colonien verbreitet wurde, ein Hauptmotiv der Stiftung derselben gewesen sein.

Diese Pietät gegen die heimathlichen Götter war es auch, welche die Stifter veranlaßte, den Cultus durchaus nach dem Urbilde in der Heimath einzurichten, eine Sitte, die im ganzen Alterthume sich gleichmäßig bei den verschiedensten Völkern vorfindet. So wurden die Tempel, die Bilder, Symbole, das ganze Priesterwesen und der ganze heilige Dienst mit den sich daran knüpfenden Gebräuchen bei Opfern, Haruspicien, Festen,

---

[121]) Justin. XLIV, 5. Strab. III, 5, 5, p. 169 sq.

Weihungen u. s. w. nach der Norm angeordnet, welche durch die heiligen Schriften für den Cult in der Heimath vorgezeichnet war. Bei der Gründung einer neuen Colonie wurden daher die Personen, welche mit dem großen Kreise der priesterlichen Wissenschaften betraut waren, Priester und Wahrsager, den Auswanderern zugesellt. Wir finden sie im Geleite der phönizischen und karthagischen Colonisten [122]). Ihrer Fürsorge und Bewachung waren die sacra anvertraut, deren Uebertragung aus dem Melkartstempel in Tyrus bei der Stiftung von tyrischen Colonien gemeldet wird [123]), und wobei man zunächst an die Symbole: das heilige Feuer, die Lade mit den darin befindlichen Heiligthümern, die Götterbilder, die heiligen Bücher und an die darin vorgezeichnete Ordnung des heiligen Dienstes zu denken hat.

Die erste Einrichtung einer Colonie begann, ganz in dem bisher geschilderten religiösen Charakter dieser Unternehmungen, mit religiösen Gebräuchen. Angekommen an dem Orte ihrer Bestimmung, suchten die Ansiedler durch Opfer und Haruspicien sich zu vergewissern, ob die Wahl des Ortes als zukünftigen Wohnsitzes den mitgebrachten Göttern wohlgefällig und für ihre eigenen Zwecke förderlich sei. Die Entscheidung darüber fiel natürlich dem Priester zu, dem das Haruspicium oblag. Gab dieses schlimme Zeichen, so wurde wo möglich eine andere Stätte ausersehen [124]). Wenn aber Verhältnisse das Letztere nicht gestatteten, oder wenn andere Vorurtheile an der ausgewählten Stätte hafteten, so wurde ein Sühnopfer dargebracht. Darauf deutet

---

[122]) Vergl. Thl. I, S. 500f. 546. Hanno Peripl. §. 15.

[123]) Justin. XLIV, 5, 2: Cum Gaditani a Tyro, unde et Carthaginiensibus origo est, sacra Herculis, per quietem iussi, in Hispaniam transtulissent etc. und von der Stiftung von Karthago a. a. O. XVIII, 4, 15: sacris Herculis, cuius sacerdos Acerbas fuerat, repetitis, exsilio sedes quærunt.

[124]) Vergl. diesfalls über die Stiftung von Gades Strab. III, 5, 5, p. 170 über die von Karthago Justin. XVIII, 5. Serv. ad Aen. I, 443: sacerdos elegit locum faciendæ urbis (Carthaginis), quo effosso inventum est caput bovis, quod cum displicuisset etc. Nach Silius II, 409 war es Bitias, der Ahnherr des Priestergeschlechtes der Astarte. Vergl. Thl. I, S. 500.

die Mythe hin, welche von einer Sühnung bei der Erbauung von Tyrus redet[124a]), ebenso die Nachrichten, welche von Menschenopfern bei der Erbauung phönizischer Städte melden[125]). Gleichzeitig mit dem Baue der neuen Stadt wurden auch die Tempel der Götter nicht nur für das erste Bedürfniß, sondern in so dauerhafter Weise gebaut, daß sie bis auf die späteste Zeit noch bestanden. Denn es wird von den Tempeln in Tyrus, Gades, Utika, Karthago berichtet, daß sie gleichzeitig mit diesen Städten angelegt seien, und namentlich von dem Tempel des Melkart in Tyrus und Gades, von dem des Apollo in Utika erzählt, daß sie von ihrer Erbauung bis auf die Zeit der Stiftung fortdauerten[126]). Man sieht daraus zugleich, mit welchen bedeutenden Mitteln und Kräften schon die ältesten Colonien ausgeführt worden sind.

Der einmal nach dem Heiligthume der Metropolis eingerichtete Cult wurde bis in die späteste Folgezeit nach der Norm desselben aufrecht erhalten, was sich theils aus der gewissenhaftesten Beibehaltung der alten Riten erklärt, die namentlich bei dem Culte der Stammgottheiten hervorgehoben wird, theils aber auch aus dem fortdauernden Zusammenhange, in dem die Filialculte mit dem Heiligthume der Metropolis standen[127]). Ueber ein Jahrtausend nach der Stiftung von Gades dauerte daher der dortige Heraklesdienst so fort, wie er in Tyrus gehalten wurde[128]). Wie auch die Götterbilder in dem heimathlichen Typus sich gleichmäßig in den Colonien erhielten, darüber haben wir unter anderen ein merkwürdiges Beispiel an der Darstellung des tyrischen Herakles noch im fünften Jahrhunderte nach Chr. Denn Nonnus giebt dem tyrischen Herakles einen rothen Bart; auch Augustinus gedenkt des goldenen Bartes des Herakles zu

---

[124]a) Nonn. Dionys. XL, 495. Vergl. Thl. I, S. 201.

[125]) Phön. Bd. I, S. 302, vergl. I. Kön. 16, 34.

[126]) Herod. II, 44: ἔφασαν γὰρ ἅμα Τύρῳ οἰκιζομένῃ καὶ τὸ ἱρὸν τοῦ θεοῦ ἱδρυνθῆναι. Vergl. ob. S. 12, Anmerk. 23, 24.

[127]) Vergl. Thl. I, S. 509. 547.

[128]) Vergl. Diod. V, 20. Arrian. Anab. II, 6. Justin. XLIV, 5. Appian. VI, 2.

Karthago, und nach einer Darstellung auf einer Münze von Malta oder Gaulus gehörte dieser Bart zum Costüm des Gottes [129]).

Die politischen und rechtlichen Verhältnisse wurden gleichfalls schon bei der Stiftung der Colonien [130]) nach dem Vorbilde des Mutterstaates normirt, und wie die kirchlichen, mit denen sie innig verbunden waren, bis in die späteste Zeit in ihren wesentlichen Theilen aufrecht erhalten. Fast alle näher bekannten Einrichtungen und Institute Karthagos und anderer westlichen Colonien gehen daher auf den Mutterstaat Tyrus zurück, dessen größter Ruhm darin bestand, mit seinen Colonien auch seine Staatseinrichtungen über einen großen Theil der Welt verbreitet zu haben (Thl. I, S. 119 ff.). Münzen von Tyrus stellen daher die Stifterin Karthagos dar, wie sie den Bürgern der neugegründeten Stadt das Gesetzbuch des Mutterstaates überreicht [131]). Die karthagische Gesetzgebung war wieder in allen von Karthago unmittelbar ausgegangenen Colonien eingeführt [132]). In einzelnen tyrischen Colonien werden noch bis in die späteste Zeit die Gesetze des Mutterlandes als fortbestehend erwähnt, so in Großleptis [133]) und in Gades, dessen Gesetze mit dem auf alle phönizischen Colonien zutreffenden Namen Poenorum iura (im Gegensatze gegen römische Gesetzgebung) bezeich-

---

[129]) Augustin Opp. omn. Tom. VII, p. 132 (ed. Bassan.): Qui aliquando dictus est deus Hercules Romæ iam non est. Hic (in Karthago) etiam barba deaurata esse voluit . . . tota virtus eius in barba. Malo suo refulsit, und Nonn. Dion. XL, 417: vom tyrischen Herakles: στίλβων ξανθὰ γένεια. Damit ist die Darstellung in Münters Antiquar. Abhandlungen Tab. I, 9, in Creuzers Symbolik Bd. II, H. 2, Taf. III, Nr. 26 zu vergleichen.

[130]) S. 12, Anmerk. 20. Vergl. über die Stiftung von Karthago Thl. I, S. 500, Anmerk. 56 und Virg. Aen. I, 426: iura magistratusque legunt sanctumque senatum; und v. 507 von Dido: iura dabat legesque viris. Vergl. die folg. Anmerk.

[131]) Eckhel, Doctrina numm. vett. Tom. III, p. 388: Dido stans s. sceptrum, quatuor viris togatis volumen porrigit.

[132]) Vergl. unten Anmerk. 137a.

[133]) Sallust. Jug. 78, 4: Eius civitatis lingua modo conversa connubio Numidarum; leges cultusque pleraque Sidonica.

net werden[134]), weil diese Gesetze überall wesentlich dieselben, nämlich die aus der Metropole Tyrus übertragenen sidonisch-tyrischen waren.

Die politischen Verhältnisse in den Colonien kommen daher nach den noch vorhandenen Nachrichten ganz überein mit denen des Mutterstaates. Zwei Sufeten in Nachbildung der ältesten Regierungsform der Doppelstadt Tyrus standen als Magistrate an der Spitze der Verwaltung. Ihrer wird in den westlichen Colonien bis in die späteste Zeit gedacht, wie im ersten Theile (S. 529 ff.) nachgewiesen worden ist. Neben den beiden Sufeten wird noch in zweiter Ordnung der quaestor erwähnt, welcher dem alttestamentlichen Sopher (סופר) entspricht und mit diesem Namen auch in einer karthagischen Inschrift vorkommt[136]). In seiner Stellung neben den Sufeten, wie bei den Israeliten neben den ersten Ministern, entspricht er dem römischen quæstor; denn „Sopher" bedeutet eigentlich der Zähler, welcher die Bewohner zählte, nach der Kopfzahl die Steuern und Abgaben ausschrieb, die Geburts-, Sterbe- und Militairlisten besorgte[137]), also das Amt unserer Minister der Finanzen und des Inneren vertrat. Manche Andeutungen führen darauf hin, daß die Obrigkeiten in gewisse Colonien vom Mutterlande ausgesandt, und zwar aus den ersten aristokratischen Geschlechtern, besonders aus der königlichen Gens, ausersehen wurden. Man sehe darüber den Abschnitt über die Staatsverfassung (Buch I, Cap. 12). Daß auch die übrigen Grundelemente der phönizischen Verfassung: die Geschlechter, mit ihren sie vertretenden Senaten, das Volk, nach seinen Innungen und Zünften vertreten in der Volksgemeinde, bei den Colonialstaaten in gleicher Weise wie im Mutterlande angetroffen werden, darüber sind in

---

[134]) Cic. or. pro L. Corn. Balbo c. 14: Ignosco tibi, si neque Poenorum iura calles: reliqueras enim civitatem tuam: neque nostras potuisti leges inspicere.

[135]) Liv. XXVIII, 37: ad colloquium Suffetes eorum, qui summus Poenis est magistratus, cum quaestore elicuit.

[136]) Carth. III, 5.

[137]) Vergl. II. Sam. 8, 17. 20, 25. II. Kön. 18, 18 mit II. Kön. 12, 10. Jer. 36, 12 ff. 52, 25. Jes. 33, 18.

dem Abschnitte über die Staatsverfassung die vorhandenen Andeutungen aus phönizischen Inschriften bereits vorgelegt worden.

Das Verhältniß der Colonien zum Mutterstaate mußte sich im Ganzen gleichmäßig wie in Phönizien gestalten, und bei den Colonien im Auslande ebenso mannichfach verschieden sein, wie wir in Phönizien selbst es bereits kennen (Buch I, Cap. 12). Hiernach sind auch bei den auswärtigen Colonialstädten erstens solche zu unterscheiden, welche unmittelbar von einem Staate gestiftet und im engeren Sinne Töchterstädte waren. Diese erhielten mit der Gesetzgebung der Metropole auch alle Rechte und Freiheiten derselben[137a]. Von diesen Städten gilt zunächst, was Sallust in einer oben (S. 7) nach ihrem Zusammenhange mitgetheilten Stelle im Allgemeinen über das Verhältniß der phönizischen Colonialstädte in Afrika zum Mutterlande sagt. Er theilt diese in zwei Klassen. Einige waren nach ihm Staatsunternehmungen (vergl. S. 5 f. 13), andere waren von Parteien oder von Parteihäuptern ausgegangen (vergl. S. 6). Jene blieben in einem unmittelbaren Verhältnisse zum Mutterstaate und waren zu gewissen Leistungen verpflichtet, während diese zwar dem Vaterlande zur Ehre gereichten, ohne ihm jedoch Gewinn zu bringen. Diesen Gegensatz drückt Sallust aus, indem er sich a. a. O. der Worte bedient: pars originibus praesidio, aliae decori fuere. Ueber das Verhältniß der letzteren Colonien zu dem Mutterstaate sind wir besser unterrichtet, als über die Stellung, welche die ersteren einnahmen. Zu jenen gehört das von der priesterlich-aristokratischen Partei gestiftete Karthago, dessen

---

[137a]) Hauptstelle ist hier die Bundesurkunde bei Polyb. VII, 9, wo in den Worten §. 5: *τοὺς Καρχηδονίων ὑπάρχους, ὅσοι τοῖς αὐτοῖς νόμοις χρῶνται, καὶ Ἰτυκαίους, καὶ ὅσαι πόλεις καὶ ἔθνη Καρχηδονίων ὑπήκοα* (vergl. §. 7) unterschieden sind: 1) karthagische Colonialstädte, welche (als solche) karthagische Gesetzgebung und Bürgerrecht hatten; 2) Utika als Bundesstadt; 3) unterwürfige Städte ohne karthagische Gesetzgebung (die urbes vectigales [Liv. XXXIV, 62] der Libyphönizier, wozu namentlich Leptis gehörte, welches täglich ein Talent Tribut zahlte und keine karthagische, sondern nach Sallust Jug. 78, 4 sidonische Gesetzgebung hatte); 4) unterwürfige Völker (die libyschen Landbauer, vergl. Polyb. I, 72, 2.).

Beziehungen zur Mutterstadt aus gelegentlichen Mittheilungen römischer und griechischer Schriftsteller bekannt sind. Diese verbreiten auch über die vom Staate ausgegangenen einiges Licht, weswegen wir das Verhältniß der Colonien, die ursprünglich Privatunternehmungen waren, zuerst erörtern wollen.

Außer dem Pietätsverhältnisse, welches die Colonien gemeinsam mit dem Mutterlande verband[138]), hatten alle Colonien, auch die hier zunächst in Betracht kommenden, religiöse Pflichten gegen die Heiligthümer des Mutterstaates zu erfüllen. Von Seiten der tyrischen Colonien sind sie aus dem Verhalten Karthagos bekannt. Sie bestanden erstens in der Absendung von Festgesandtschaften, zweitens in der Entrichtung eines doppelten Zehnten. An einem der größten Feste des Melkart, des Schutzgottes von Tyrus und seiner Colonien[138a]), wurden von allen Colonien feierliche Festgesandtschaften deputirt. Diese Sitte wird als alt bezeichnet[139]), und daß sie sehr alt war, beweiset auch die Gewissenhaftigkeit, mit der die Karthager sie bis in die späteste Zeit beibehielten. Wie überhaupt im Oriente und namentlich bei den Phönizier Gesandtschaften mit großem Festgepränge verbunden waren[140]), so wurden insbesondere diese so genannten Theorien mit großem Pompe ausgeführt. Die Karthager schickten dreißig Festgesandte, welche als ebensoviele Deputirte der dreißig Genossenschaften oder Curien anzusehen sind, und wahrscheinlich mit dem Auftrage deputirt wurden, die heiligen Bräuche und Opfer für die einzelnen Genossenschaften zu verrichten[141]). Da außer den Karthagern auch die übrigen tyrischen Colonien ihre Theorien sandten, da gewiß noch andere fromme Wallfahrer, welche Gelübde zu lösen

---

138) Vergl. Curt. IV, 2, 10: Carthaginem Tyrii condiderunt, semper parentum loco culti.

138a) *Τὸν Ἡρακλέα, τὸν παρὰ τοῖς ἀποίκοις,* wie Diodor XX, 14 sagt.

139) Arrian. II, 24, 5: *Καρχηδονίων τινὲς θεωροὶ ἐς τιμὴν τοῦ Ἡρακλέους κατὰ δή τινα νόμον παλαιὸν ἐς τὴν μητρόπολιν ἀφικόμενοι.* Curt. IV, 2, 10: Carthaginiensium legati ad celebrandum sacrum anniversarium more patrio tunc venerant.

140) Siehe Theil I, S. 492.

141) Vergl. Thl. I, S. 491 f.

hatten, sich anschlossen, so begreift man, wie die Schiffe der Theoren eine kleine Flotte bilden konnten, die einst durch Sturm in die Mündung der Tiber verschlagen war, bei welcher Gelegenheit sie erwähnt wird[142]; es erklärt sich ferner, wie in der Geschichte Alexanders des Großen Gesandte von Karthago und von allen anderen an der afrikanischen Küste gelegenen libyphönizischen Städten in Babylon erscheinen konnten[143]: denn diese waren doch wohl zunächst als Theoren zum Mutterlande, nicht aber nach Babylon deputirt. Uebrigens wurde die Sitte nicht nur von den phönizischen Colonien, sondern auch von den kaufmännischen Innungen der Tyrier an fremden Handelsplätzen beobachtet. Es werden Festgesandtschaften zum Heraklesheiligthume aus Byzanz[144]) und aus Jerusalem erwähnt; nach Jerusalem war die Sitte von dem mit Tyrus eng verbundenen Antiochien gekommen[145]).

Zweitens entrichteten selbst die vom Mutterlande politisch unabhängigen tyrischen Colonien den **Zehnten von allen Einkünften** an das Heiligthum des Herakles in Tyrus. Dieser Zehnte ist als eine theokratische Abgabe anzusehen, welche aus der Sitte des Mutterlandes in die Colonien übergegangen war. Nach einer alten Sitte pflegte man den Zehnten als Grundzins an den Landesherrn, entweder an den König, oder in theokratischen Staaten an den Gott, welcher als Herr und Grundbesitzer des Landes angesehen wurde, zu entrichten. In Tyrus, wo in alter Zeit die Verfassung rein theokratisch war, und Melkart oder sein Repräsentant, der Oberpriester, als Grundherr angesehen wurde[146]), wird der Entrichtung des Zehnten überhaupt und ohne Beziehung auf den von den Colonisten entrichteten Zehnten als alter Sitte gedacht und von dieser Sitte wird der Reichthum des

---

142) Polyb. XXXI, 20, 11—12.

143) Diod. XVII, 113.

144) Achil. Tat. II, 14. 15.

145) II. Macc. 4, 19 weiset der Ausdruck: ἀπέστειλεν θεωροὺς . . . εἰς τὴν τοῦ Ἡρακλέους θυσίαν auf das Anmerk. 139 gedachte anniversarium hin. Vergl. über das Verhältniß von Antiochien zu Tyrus Phön. Bd. I, S. 177.

146) Vergl. Thl. I, S. 526 f. 547.

Hohenpriesters des Melkart abgeleitet[147]). Diesen Gebrauch behielten die Colonien mit der den Alten eigenthümlichen Pietät bei, und selbst Karthago sandte mit den jährlichen Theorien in älterer Zeit zugleich auch diese Abgabe. Diodor[148]) erzählt in dieser Beziehung, daß die Karthager die Unglücksfälle im Kriege mit Agathokles „dem Colonialgott Herakles" zugeschrieben hätten, der ihnen wegen der Unterlassung dieser früher beobachteten Sitte gezürnt habe: „denn da sie — wie er bemerkt — Colonisten von Tyrus waren, so pflegten sie in früherer Zeit den Zehnten von allen Einkünften zu schicken; später aber, da sie große Reichthümer erwarben und bedeutende Einkünfte einnahmen, sandten sie nur noch Weniges hin." Wenn man diese Stelle im Lichte der phönizischen Geschichte würdigt, so hatte Karthago in älterer Zeit, als noch Tyrus seine Colonien im Westen behauptete, seine Abgaben entrichtet; als aber Tyrus seine Colonien verloren und Karthago mächtig geworden, war es unterblieben, bis dann erst später, zunächst im Gefühle unterlassener Pflicht, der alte Brauch wieder hervorgesucht wurde. Man darf daraus zugleich schließen, daß Tyrus zur Zeit, wo es seine Herrschaft in den Westgegenden noch besaß, diese Abgaben von Seiten seiner Colonien forderte. Nur so lange, als Tyrus im Besitze derselben blieb, wird dieser Zehnte entrichtet worden sein; denn der obige Ausnahmefall kommt nicht in Betracht. In späterer Zeit ist auch von diesem Zehnten nicht mehr Rede, wie es denn auch in der That nicht glaublich ist, daß Karthago den zehnten Theil seiner enormen Einkünfte regelmäßig nach Tyrus gesandt habe.

Endlich drittens sandten die politisch unabhängigen Colonien außer diesem Zehnten von allen Staatseinkünften noch in besonderen Fällen den Zehnten von der Kriegsbeute ebenfalls an das Heiligthum des tyrischen Melkart: eine Sitte, deren zu verschiedenen Malen in der karthagischen Geschichte gedacht wird und die noch in späterer Zeit beobachtet wurde[149]).

---

147) Cynth. Cenet. ad Virg. Aen. I, 359.

148) XX, 14.

149) Justin. XVIII, 7, 7: Interea Cartalo cum a Tyro, quo decimas ferre ex praeda Siciliensi a Carthaginiensibus missus fuerat,

Das Band, welches die nicht vom Staate ausgegangenen Colonien an die Mutterstadt knüpfte, war demnach keineswegs so locker, als man nach dem Charakter und der Entstehungsweise derselben schließen sollte. Geschah die Entrichtung des Zehnten der Staatseinkünfte auch mehr aus Rücksichten der Pietät, als in Folge der politischen Stellung zur Mutterstadt, so war doch dieser Zehnte seiner ursprünglichen Bestimmung nach eine Abgabe, die keineswegs einen bloß religiösen Charakter, sondern insofern sie auf der Anerkennung des Melkart in Tyrus als Herrn und Königs beruhte, eine politische Bedeutung hatte, da sie der Regierung in Tyrus selbst geleistet wurde, die nach dem Geiste derartiger theokratischer Institute im Namen des Gottes waltete. In einer Zeit, wo Tyrus noch in seinen westlichen Colonien mächtig war, wird es, wie Diodors obige Nachricht schließen läßt, auf die Aufrechthaltung dieser Sitte gehalten haben, wodurch auch die politisch unabhängigen Colonien gewissermaaßen seine Herrschaft anerkannten. Andererseits war es im eigenen Interesse dieser letzteren, das Verhältniß zum Mutterstaate nicht abzubrechen, sondern die alljährliche Huldigung des Gottes in Tyrus, als des höchsten Herrn und Königs auch ihrer Besitzungen [150]), zu leisten und hierdurch sich den übrigen abhängigen Colonien gleichzustellen. In der That sprechen auch manche Gründe dafür, daß Tyrus alle von seinen Bürgern ausgegangenen Colonien, mochten sie Staatscolonien sein oder nicht, als Untergebene angesehen habe.

Man kann dieses aus der Stellung schließen, in welche sich die asiatischen Großkönige seit der assyrischen Periode zu den phönizischen Colonien setzten. Als Beherrscher Phöniziens sahen sie sich auch als Herren der tyrischen Colonien an und behandelten diese als unterthan. Dieses setzt voraus, daß sie in das Verhältniß, in dem vordem das unabhängige Tyrus gestanden hatte, eingetreten zu sein glaubten, und daher die Leistungen, auf die ehemals die Tyrier Anspruch gemacht hatten, nun ihrerseits von den tyrischen Colonien erwarteten. Merkwürdig ist in dieser

---

reverteretur etc. Vergl. Polyb. XXXI, 20, 11 — 12. Curt. IV, 3, 21. Plut. Alexand. 24. Diod. XVII, 41.

[150]) Vergl. S. 50 Anmerk. 138a.

Beziehung folgende Nachricht des Justin[151]): „Gesandte des Darius Hystaspis seien nach Karthago gekommen und hätten ein königliches Edict überbracht, wodurch den PhönizIern (Poenis) untersagt worden, Menschenopfer darzubringen und Hundefleisch zu essen; auch sollten sie die Leichen verbrennen[152]), anstatt zu beerdigen; zugleich habe er um Hülfstruppen gegen die Griechen, die er damals bekriegen wollte, gebeten. Dem Ersteren hätten die Karthager sich bereitwillig gefügt, das Andere aber mit Beziehung auf Kriege mit ihren Nachbaren abgelehnt." Diese Angaben kommen ganz mit dem überein, was die obigen Nachrichten über die kirchlichen und politischen Verhältnisse Karthagos zu Tyrus aussagen. In der ersteren Beziehung, insofern es ihren Cult betraf, fügten sich die Karthager; denn jenes Edict war zunächst für die Phönizier des Mutterlandes bestimmt, und da es hier, wie auch anderweitige Berichte schließen lassen[153]), beobachtet wurde, der Cult in den Colonien aber nach dem im Mutterlande sich zu richten pflegte, so stand um so weniger dem vielleicht von Tyrus aus unterstützten Ansinnen entgegen. Allein ohne die Voraussetzung, daß Darius hier nur Ansprüche erhob, die ihm seine Suprematie über Tyrus verlieh, bleibt doch in der ihrem wesentlichen Inhalte nach gewiß glaubwürdigen Nachricht sowohl die Forderung zu religiösen Neuerungen, als das Gesuch um Hülfstruppen ganz unmotivirt. Aehnliches wiederholt sich beim zweiten Zuge der Perser gegen Griechenland. Persische und phönizische Gesandte erschienen, nach dem Berichte des Ephorus, in Karthago und befahlen eine Theilnahme am Kampfe gegen die Griechen[154]), wie denn auch nach den glaubwürdigsten Angaben[155]) die darnach folgenden Kriege der Karthager gegen

---

[151]) XIX, 1.

[152]) Die Todten zu verbrennen galt bei den Magiern für Gräuel, Herod. I, 140. Mit der Nachricht des Justin kann man die Angaben der Inschrift des Darius zu Bisitun vergleichen, wonach Darius die Gebräuche der Magier abstellte. Vergl. Benfey, Die persischen Keilschriften S. 12.

[153]) Vergl. Curt. IV, 3, 33.

[154]) Schol. in Pind. Pyth. I, 146. Fragmm. historicc. Græcc. Tom. I, p. 265 (ed. Didot.)

[155]) Simonides in der Anthol. Gr. VI, 214. Diod. XI, 1. Im Hinblick auf das Zeugniß des Simonides, welcher fast gleichzeitig selbst auf dem

Sicilien mit dem Zuge des Xerxes in Verbindung standen. Ferner sind auch die Gesandtschaften, welche die Karthager, die Libyphönizier, alle Bewohner der afrikanischen Küste bis zu den Säulen des Herakles an Alexander den Großen nach Babylon mit Geschenken absandten [156]), kaum anders als unter der Voraussetzung erklärbar, daß die phönizischen Colonien ihr bis dahin nominell fortdauerndes Abhängigkeitsverhältniß von den Mutterstaaten in derselben Weise auf Alexander zu übertragen sich beeilten, um den Kriegen zu begegnen, welche Alexander damals gegen die Karthager beabsichtigte. Endlich kann auch die schon früher berücksichtigte Nachricht des Megasthenes, daß Nabukodrossor Afrika bis zu den Säulen erobert habe, erst unter der Voraussetzung begriffen werden, daß die Chaldäer die Eroberung Phöniziens zugleich auch als eine Unterwerfung der tyrischen Colonialländer angesehen haben, was denn zugleich eine, wenn auch damals nur noch nominelle Abhängigkeit der letzteren von Tyrus voraussetzen würde [157]).

Aus allem dem ergiebt sich, daß selbst jene Colonien, welche, wie Karthago, nicht vom Staate gegründet worden waren, zu Leistungen in Anspruch genommen wurden, die sich jedoch auf bundesrechtliche Unterstützung beschränkt haben werden. Wesentlich dasselbe Verhältniß wird bei den Städten obgewaltet haben, welche vom Staate ausgegangen waren (S. 49); sie mögen sich nur darin von den Stiftungen der anderen Art unterschieden haben, daß die Beziehungen zur Metropole enger waren und das Abhängigkeitsverhältniß rechtlich sich fester gestaltet hatte. Denn wenn anders die karthagischen Colonialverhältnisse (S. 49) hier maaßgebend sein können, — was doch nicht zu beanstanden ist — so hatten die Töchterstädte die Gesetzgebung der Metropole, und genossen mithin auch die Rechte und Freiheiten, welche

---

Schauplatze der Geschichte sich befand, und eines so gründlichen Geschichtsforschers, wie Ephorus, wird man Diodors Bericht günstiger beurtheilen, als es von Bötticher, Geschichte der Karthager S. 98, geschieht, und Herodots zwar wahre, aber einseitige Darstellung der Sache (VII, 164 ff.) nach den Angaben jener zu vervollständigen haben.

[156]) Diod. XVII, 113.

[157]) Vergl. Thl. I, S. 453 f.

den Bürgern und Angehörigen derselben gewährt waren. Daß sie Steuern und Abgaben dem Mutterstaate entrichtet hätten, ist daher nicht wahrscheinlich und läßt sich auch aus der karthagischen Geschichte nicht beweisen.

Ganz anders ist dagegen das Verhältniß der Städte und Länder zu beurtheilen, die nicht im eigentlichen Sinne Colonien waren und daher auch an den Rechten und Freiheiten der Metropolverfassung keinen Theil hatten. Um die Lage derselben im Allgemeinen richtig zu würdigen, muß man sich die Verhältnisse vergegenwärtigen, in denen Tyrus und Karthago zu den übrigen phönizischen Städten standen. In Phönizien waren nur die vom herrschenden Sidonierstamme gestifteten Bundesstaaten Sidon, Tyrus und Aradus frei und gegenseitig gleichgestellt, während alle anderen mehr oder weniger abhängig von ihnen waren (Buch I, Cap. 12). Dieselbe Stellung, welche die sidonischen Staaten in Phönizien unter den übrigen Stämmen und Städten einnahmen, behaupteten auch die tyrischen in Afrika, nur daß die Unterwürfigkeitsverhältnisse hier weit drückender waren. Alle von Tyrus ausgegangenen Colonien: Karthago, Utika, Thapsus, Hadrumet u. a. waren frei und standen in Bundesverhältnissen; allein die nichttyrischen Colonialstädte, wozu insbesondere die libyphönizischen gehörten, waren der Hegemoniestadt Karthago zinsbar und hatten einen bedeutenden Tribut zu entrichten, welcher bei der von Sidon ausgegangenen Colonie Großleptis täglich ein Talent[158]), also noch mehr betrug, als Phönizien, Cypern und Philistäa zusammen in der persischen Zeit zu steuern hatten[159]). Daß diese Verhältnisse in tyrischen Colonialländern schon im Alterthume wesentlich dieselben waren, wissen wir namentlich in Beziehung auf die Insel Cypern, wo schon in der Urzeit canaanitische Stämme, später dann die Sidonier Städte gegründet hatten. Diese cyprischen Colonien der Phönizier, welche nicht von Tyrus ausgegangen waren, mußten zur Zeit der tyrischen Hegemonie den Tyriern ebenfalls Steuern entrichten, und daß diese drückend waren, darf man aus den

158) Liv. XXXIV, 62. Vergl. ob. S. 4 Anmerk. 137a.

159) Herod. IV, 91.

häufigen Aufständen schließen, wodurch diese Colonien von der tyrischen Herrschaft sich zu befreien suchten[160]. Noch schwerer lastete das Joch der tyrischen Colonialherrschaft auf den Eingeborenen, wie in dem Abschnitte über die Verfassung schon dargethan ist und in Beziehung auf die einzelnen Colonialländer der Tyrier später noch weiter aufgeklärt werden soll, so viel es die überaus dürftigen Data zulassen.

---

[160]) Thl. I, S. 190 Anmerk. 4, S. 384, vergl. 331. 386 ff.

# Zweites Capitel.

## Colonialmythen.

Den drei Zeiträumen der phönizischen Geschichte, in denen nach einander die größeren Königsstädte: zuerst in unvordenklicher Zeit die Städte des nördlichen Landes Byblus und Berytus, sodann Sidon, zuletzt Tyrus, als Hegemoniestädte hervortreten, entsprechen, wie in der Kritik der Urgeschichte gezeigt wurde [1]), drei Mythenkreise, in denen die Götter dieser Staaten in derselben Zeitfolge erscheinen. In ähnlicher Weise lassen sich drei Perioden der Colonialgeschichte mit drei entsprechenden Kreisen von Colonialmythen unterscheiden, in denen die Ausbreitung des phönizischen Volkes als Wanderungen der drei Schutzgötter der genannten Staaten dargestellt sind. Zuerst wandert El oder Kronos, der älteste Landesbeherrscher Phöniziens und Erbauer der Städte Byblus und Berytus auf dem Erdkreise umher [2]). Ihm folgt die Göttin von Sidon, die mit dem Stierkopfe, dem Symbole ihrer Herrschaft, auf dem Erdkreise umherirrende Astarte [3]). Im dritten Göttergeschlechte [4]) tritt der Gott von Tyrus, Melkart oder Herakles auf, erobert mit seinem Heere aus allerlei Völkern (S. 15) die westlichen

---

[1]) Thl. I, S. 127 f. 255 ff.

[2]) Sanchon. p. 36: καὶ ὁ Κρόνος περιιὼν τὴν οἰκουμένην λ.

[3]) Sanchon. p. 34: ἡ δὲ Ἀστάρτη ἐπέθηκε τῇ ἰδίᾳ κεφαλῇ βασιλείας παράσημον κεφαλὴν ταύρου· περινοστοῦσα δὲ τὴν οἰκουμένην λ.

[4]) Vergl. Thl. I, S. 127.

Länder, wo Tyrus herrschte, gründet die Städte und Heiligthümer, wo er Verehrung genoß, und cultivirt die Völker und Länder, in denen während der tyrischen Colonialherrschaft phönizische Sitte und Religion Eingang fanden.

Wären diese drei Mythenkreise noch in ungefälschter Gestalt vorhanden, so würden sie für die Geschichte der phönizischen Colonien von unschätzbarem Werthe sein; aber selbst in ihrer jetzigen durch die griechischen Berichterstatter vielfach entstellten Form enthalten sie viele geschichtliche Momente, die für die Colonialgeschichte von großer Wichtigkeit sind, und so lassen wir die zerstreuten Reste dieser Mythenkreise hier zu einem Ganzen verbunden den strenger geschichtlichen Nachrichten vorangehen.

## Erster Mythenkreis. Die Wanderungen des phönischen Kronos.

Der älteste dieser Mythenkreise gehört nicht ausschließlich allein dem phönizischen oder canaanitischen Volksstamme an. Wie El oder Kronos, welcher mit Baal oder Bel identisch ist, Stammgott des semitischen Volkes und daher mythischer Ahnherr desselben war[5]), so war auch der hier in Betracht kommende Mythos Gemeingut aller semitischen Stämme. Als Stammgott und Urahn des Volkes war er Repräsentant desselben, und die ältesten Wanderzüge der einzelnen Stämme galten daher für Wanderungen ihres Gottes. Wohin semitische Stämme in der frühesten Zeit gezogen, dahin hatte auch ihr Ahnherr sie geleitet. So allgemein verbreitet war diese Ansicht bei den Semiten, daß Phönizier, Syrer und Araber den Stammvater des israelitischen Volkes, Abraham, übereinstimmend für den mythischen Stammvater der Semiten hielten und mit dem gewöhnlichen Synkretismus die Mythen von den Wanderungen des semitischen Kronos auf die des Abraham übertrugen[6]).

Sammeln wir die wichtigsten Züge aus diesem großen Mythenkreise, so tritt uns zunächst die weit verbreitete semitische Sage von dem Verschwinden und von der Flucht des

---

[5]) Phön. Bd. I, S. 257 f.

[6]) Vergl. Bd. I, S. 86 ff. Bd. II, Thl. 1. S. 49 ff.

Kronos in die Westländer entgegen. Sie scheint aus der dunkeln Erinnerung an einen älteren Monotheismus in Combination mit einer Kunde von den Uebersiedlungen semitischer Stämme in westliche Gegenden hervorgegangen zu sein. Wie es sich jedoch auch mit der Genesis dieser Sage verhalten möge, gewiß ist, daß sie sehr früh und in den mannichfachsten Gestaltungen bei den semitischen Stämmen verbreitet war. Am unbestimmtesten lauten die Sagen von einem Verschwinden des Kronos. Nach der Sage der Babylonier bei Abydenus war Bel, nachdem er Babel erbaut und befestigt, „zu seiner Zeit verschwunden“[7]) Die phönizischen Solymer, „welche am meisten den Kronos verehrten“, bewahrten die Sage, ihr Stammgott sei, nachdem er die Häupter ihrer drei Stämme getödtet, „aus dem Lande entflohen, wohin? wußten sie selbst nicht zu sagen“[8]), oder hatten vielmehr, da eine solche Fassung der Mythe kaum gedenkbar ist, verschiedene Ansichten darüber. Andere Modifikationen dieser Sage, die von einer Vertreibung des Bel aus aramäischen Ländern, von einer Uebersiedelung desselben nach Canaan und zwar nach Hebron, oder nach Phönizien und dann nach Aegypten reden, sind in dem Abschnitte über die Herkunft der Phönizier mitgetheilt worden[9]). Daneben erwähnen wir hier eine ganze Reihe anderer Gestaltungen dieses Mythos, die freilich sehr jung sein mögen, aber doch in ihrer großen Mannichfaltigkeit die weite Verbreitung und auch einen alten Kern dieses Mythenkreises voraussetzen. Kronos soll, sagt die eine Darstellung, seine Gattin Semiramis verlassen haben, „aus Syrien verschwunden“ und in die West-

---

7) Abyden. bei Euseb. Præpar. evang. IX, 41: Βῆλον . . Βαβυλῶνα τείχει περιβαλεῖν, τῷ χρόνῳ δὲ τῷ ἱκνευμένῳ ἀφανισθῆναι.

8) Plutarch. de def. oracc. c. 21, p. 421: Σολύμους πυνθάνομαι τοὺς Λυκίων προσοίκους ἐν τοῖς μάλιστα τιμᾶν τὸν Κρόνον· ἐπεὶ δὲ ἀποκτείνας τοὺς ἀρχηγέτας αὐτῶν, Ἄρσαλον καὶ Δρύον καὶ Τροσωβιὸν, ἔφυγε καὶ μετεχώρησεν ὁποι δήποτε, τοῦτο γὰρ οὐκ ἔχουσιν εἰπεῖν.

9) Ueber die Mythe von der Vertreibung aus Armenien siehe Thl. I, S. 50, Anmerk. 50, von der Flucht das. S. 51, Anmerk. 64.

länder gezogen sein[10]; nach einer anderen ist Ninus, der hier den Bel oder Kronos vertritt, entflohen und, wie eine spätere Combination im Anschluß an die Sagen von der Herrschaft des Kronos auf Kreta meldete, nach dieser Insel entwichen[11]; oder auch ist er nach Afrika gegangen[12], hat hier die ihn begleitende karthagische Göttin zurückgelassen und ist dann „flüchtig auf Erden umhergezogen"[13]. Weiter spielt der Mythos nach dem phönizischen Coloniallande Tartessus und greift hier in die später zu erwähnende Titanensage ein, indem er den in der palästinensischen und syrischen Sage gehenden Gygos oder Ogyges vor Bel nach Tartessus entfliehen läßt[14]. In den West-

---

10) Chron. Pasch. Tom. I, p. 65 sq: ὁ δὲ προπάτωρ Κρόνος ἐάσας . . τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα Ῥέαν τὴν καὶ Σεμίραμιν . . καὶ λαβὼν πολλὴν βοήθειαν ὄχλου ἀνθρώπων γενναίων ἀπῆλθεν ἐπὶ τὴν δύσιν ἀβασίλευτον οὖσαν, καὶ ἐκράτησεν τῶν δυτικῶν μερῶν, ἀφανὴς ἐκ τῆς Συρίας γενόμενος.

11) Bei den Späteren ist bald Kronos, bald aber Ninus Gatte der Semiramis, wofür die orientalische Sage den Bel nannte. So ist denn auch nach Einigen Kronos, nach Anderen Ninus in den Westen gezogen, vergl. mit Anmerk. 10 die Excerpta barb. in Scaligers Thesaurus tempp. p. 67: Ninus condidit Ninivem civitatem Assyriorum. Uxor autem eius Semiramis fuit . . quam Ream vocaverunt . . Iste quidem relinquens uxori imperium, occidentis partibus veniens imperavit. Erant enim partes illæ sine urbibus et sine rege. Daß Ninus (Kronos) nach Kreta gegangen sei, berichtet nach älteren Chronographen Moses von Khorene I, 15. 16. Dieses beruht auf den späteren euhemeristischen Combinationen des babylonischen Mythus mit der aus gleich unreiner Quelle stammenden Dichtung von dem Grabmahle des Kronos in Kreta. Vergl. Cic. De nat. Deor. III, 21. Arnob. adv. nation. IV, 14.

12) Diod. III, 71. V, 66. Vergl. Phön. Bd. I, S. 258. Diese Darstellung ist bei den Chronographen der späteren Zeit beliebt, welche die assyrisch-babylonischen und phönizischen Sagen vom Bel mit den griechischen und italischen vom Kronos und Saturnus combinirt haben. Vergl. z. B. Chron. Pasch. a. a. O. p. 66. Cedren. Tom. I, p. 28 u. A.

13) Mythogr. Vatic. I, 215: Saturnus quum per totum orbem profugus erraret, Junone sociata, ne longo tædio lassaret viæ, eam Nymphis Africæ commendavit alendam. Ex quo Carthaginem magnam Juno semper habitavit. Vergl. unten Anmerk. 138.

14) Ueber diesen Ogyges der orientalischen Mythol. vergl. Thl. I, S. 51. In folgender Stelle ist er in der Weise der späteren historisirenden Mythenbehandlung mit dem attischen Könige combinirt, aber unter augenscheinlich

ländern soll dann Kronos sein Reich gegründet haben, welches bis zu den Säulen des Herakles reichte, welche ehemals als die Marksteine seiner Herrschaft die Säulen des Kronos genannt wurden[15]). Auch in die griechischen Mythen vom Kronos und in die italischen vom Saturnus ist die orientalische Dichtung vom Verschwinden oder der Flucht des Kronos in vielen Gestaltungen übergegangen. Saturnus ist zu Schiffe in Italien angekommen[16]), später plötzlich verschwunden[17]). In Kreta ist Kronos ebenfalls verschwunden[18]) und dann nach Sicilien gewandert, wo sein Grabmahl gezeigt wurde[19]). Nach Anderen herrscht er auf den Inseln der Seligen im Westen[20]), oder über die in Tartessus besiegten und in den Erebus gestürzten Titanen[21]), oder auch schläft er, wie eine weitere Combination mit

---

falscher Deutung der Quelle; denn die darin berührte Titanensage gehört nach Tartessus (vergl. Anmerk. 236 in dies. Cap.). Die betreffende Stelle aus Thallus bei Theophil. ad Autol. III, 29 lautet: *καὶ γὰρ Βήλου τοῦ Ἀσσυρίων βασιλεύσαντος καὶ Κρόνου τοῦ Τιτᾶνος Θάλλος μέμνηται, φάσκων τὸν Βῆλον πεπολεμηκέναι σὺν τοῖς Τιτᾶσι καὶ τοὺς σὺν αὐτῷ θεοὺς λεγομένους, ἔνθα φησὶν καὶ ὁ Γύγος ἡττηθεὶς ἔφυγεν εἰς Ταρτησσόν, τότε μὲν τῆς χώρας ἐκείνης Ἀκτῆς κληθείσης, νῦν δὲ Ἀττικῆς προσαγορευομένης, ἧς ὁ Γύγος τότε ἦρξε.* Damit ist das Fragment aus Castor n. 1 zu vergleichen: Belus erat, inquit, Assyriorum rex, et sub eo Cyclopes fulgoribus fulminibusque micantibus Jovi (nach Thallus war es Zeus Belus) cum Titanibus prælianti opem ferebant. Reges quoque Titanorum eo tempore cognoscebantur, quorum e numero erat Ogyges rex. Mox paucis interiectis subdit: Gigantes bellum diis intulisse atque occisione esse cæsos: strenuos deorum adiutores fuisse Herculem et Bacchum, qui et ipsi erant Titani, wo die Beziehung auf Tartessus wieder deutlich hervortritt, siehe unt. Anmerk. 235 ff.

[15]) Schol. ad Dionys. Perieg. v. 64 p. 328 (ed. Bernh.): *πρότερον Κρόνου ἐλέγοντο στῆλαι, διὰ τὸ μέχρι τῶν τῆδε ὁρίζεσθαι τὴν ἀρχὴν αὐτοῦ.*

[16]) Macrob. Sat. I, 7: navi fuerat advectus.

[17]) L. c.: cum inter hæc subito Saturnus non comparuisset.

[18]) Min. Felix, Octav. 22, 8: Saturnus ex Creta profugus.

[19]) Philochorus bei Clem. Al. Protrept. II, 30, p. 26, Patroklus Thurius bei Arnob. IV, 25.

[20]) Vergl. Phön. Bd. I, S. 258.

[21]) Arsen. Violet. p. 174 (ed. Walz.).

ähnlichen keltisch-germanischen Mythen sagt, auf einer Insel im britanischen Meere[22]).

Das historische Moment, welches diesen Mythen, insofern sie aus der semitischen Vorstellungsweise von dem alten Bel oder El geflossen sind, zu Grunde liegt, bekundet sich am deutlichsten in den sanchoniathonschen Fragmenten, nach denen El seinen Umgang auf Erden (S. 58) mit einem Zuge gegen Süden, nach Aegypten, eröffnet. Hier liegen dem Mythos unverkennbar alte Erinnerungen an die Wanderungen semitischer Volksstämme nach Aegypten zu Grunde, auf denen auch die Ansicht der griechischen Logographen beruht, welche den Bel zum Herrscher Aegyptens und Libyens und zum Vater des Aegyptus machen. Aus der ägyptischen Mythologie kann diese Dichtung nicht entstanden sein; dem verhaßten Stammgotte der Semiten, dem die Aegyptier ihren Typhon gleichstellten, wäre von dieser Seite gewiß keine solche Stellung gegeben worden. Auch als griechische Erfindung ist diese Ableitung, wie viel anders in dieser Genealogie[23]), unbegreiflich: die Griechen würden im Geiste aller derartigen mythologischen Ableitungen, den Stammgott Bel nur zum Ahnen der

---

[22]) Plutarch. de facie in orbe lunæ c. 26, p. 941. Euseb. Præpar. evang. V, 17. Vergl. J. Grimm, Deutsche Mythologie (2. Aufl.) S. 906 ff.

[23]) Es soll unten gezeigt werden, daß diese auf einer Abstammung von der archivischen Jo beruhende Genealogie, wie sie bei den Logographen vorkommt, ihrer Grundlage nach aus einer Combination der Jo mit der in Unterägypten verehrten phönizisch-ägyptischen Astarte-Isis hervorgegangen ist. Hier theile ich die Genealogie mit, wie sie sich bei Apollodor II, 1, 4 und wesentlich übereinstimmend bei Anderen vorfindet.

Jo und Zeus.
|
Epaphus und Memphis, Tochter des Nilus.
|
Poseidon und Libye.
|
Agenor. Belus, König von Aegypten, und Anchiroe, Tochter des Nilus.
|
Aegyptus und Danaus.

Semiten, nicht der Aegyptier gemacht und ihn in die Wohnsitze derselben versetzt haben, wie dieses auch von späteren Mythologen geschieht, die den Belus nach Phönizien oder Babylonien versetzen. Vom semitischen Standpunkte erklärt sich aber die Stellung des Belus in dieser Genealogie leicht, besonders, wenn man dabei berücksichtigt, daß semitische Stämme, die Hyksos, in der Urzeit in Aegypten geherrscht hatten. In der semitischen Mythologie haben wir die Sage vom Bel in Aegypten bei den Babyloniern nachgewiesen[24]); eine Spur davon bei den alten Canaanitern findet sich in der Sage, daß Arba oder Arbaal, der nach der Fluth aus Armenien entflohene Kronos der alten Canaaniter, Hebron sieben Jahre vor der Gründung der ägyptischen Stadt Zoan erbaut habe[25]), wonach es scheint, daß auch die letztere Stadt für eine Gründung desselben gehalten wurde.

Andere locale Anhaltpunkte bietet dieser Mythenkreis für unseren Zweck nur wenige, und auch diese sind unsicher, da fast in allen Darstellungen griechische und italische Sagen in synkretistischer Mischung combinirt sind; es genüge daher, hier die Grundzüge des Mythos und seinen orientalischen Ursprung unter Hinweisung auf seine allgemeine Bedeutung dargelegt zu haben.

## Zweiter Mythenkreis. Die Wanderungen der Astarte.

Viel reichhaltiger und fruchtbarer für historische Zwecke ist dieser zweite Mythenkreis, welcher in mannichfachen Gestaltungen von den Wanderungen und Irrfahrten der phönizischen Göttin handelt. Die zahlreichen Mythen, welche dazu gehören, sind zwar in ursprünglicher Gestalt nicht als Colonialmythen anzusehen, wie jene des ersten und dritten Kreises; denn zunächst ist die Ansicht von den Wanderungen der Göttin auf Erden aus der Deutung eines Festes hervorgegangen, wobei das Verschwinden und das Wiedererscheinen der Mondgöttin gefeiert wurde.

---

[24]) Thl. I, S. 49 ff.

[25]) A. a. O. S. 52 f. 253.

Das Verschwinden wurde, wie in dem entsprechenden Mythos von der Persephone, in den je verschiedenen Gestaltungen dieses Mythenkreises als Entführung durch eine chthonische Macht, oder als Flucht und als Umherirren motivirt. In so unbestimmter Gestalt erhielt sich jedoch der Mythos nicht, sondern er gewann schon sehr früh die reichsten historischen Beziehungen. Der Glaube, daß die Göttin aus Phönizien entwichen oder entführt sei, knüpfte sich an die Cultusstätten, wohin von Phönizien aus ihr Dienst im Alterthume gekommen war. So entstand, meistens im Anschluß an geschichtliche Erinnerungen, die weitere Deutung, daß die Göttin während ihrer Entfernung da verweilt habe, wo in anderen Ländern die Hauptstätten ihres Cultus waren. Durch diese geschichtliche Erweiterung gewinnt dieser Mythenkreis bei seiner außerordentlichen Mannichfaltigkeit auch für die Geschichte der Ausbreitung des phönizischen Volkes eine große Bedeutung und kann bei gehöriger Ausscheidung der vielen unreinen Elemente, die sich in späterer Zeit ihm angeschlossen haben, als Hauptquelle für die Geschichte des Handels und der Colonien der Phönizier benutzt werden. Diese geschichtliche Seite ist für unseren Zweck die Hauptsache; die Richtungen, in denen er sich verbreitet, die Orte, an denen er haftet, und die Fragen nach dem Alter sind daher hauptsächlich zu berücksichtigen.

1. Wanderungen der Astarte-Isis nach Aegypten. In dem von phönizischen Ansiedlern schon sehr früh bewohnten Unterägypten wurde am 7. Tage des Monats Tybi ein von Kallimachus besungenes Fest gefeiert, benannt: die Ankunft der Isis aus Phönizien[26]). Daran knüpfte sich der besonders aus Plutarchs Schrift: „Ueber Isis und Osiris" bekannte Mythos von der Wanderung der Isis nach Phönizien, wo sie während der Herrschaft des Typhon in Aegypten in der Verborgenheit zubrachte und dann wieder nach Aegypten zurückkehrte[27]). Dieser Mythos war in allen Städten Phöniziens

---

[26]) Plutarch De Is. c. 50: . . . *καλοῦσιν Ἄφιξιν Ἴσιδος ἐκ Φοινίκης*. Bei Kallimachus: *Ἰοῦς ἄφιξις*. Vergl. Suidas v. *Καλλίμαχος*. Ein Bruchstück aus diesem Hymnus giebt Osann in der Schrift: Callimachi de sacris in Osiridem defunctum celebratis fragmentum (1829).

[27]) Vergl. Phön. Bd. I, S. 236.

local: überall wo das Fest des Verschwindens der Göttin gefeiert wurde, da glaubte man, habe sich die Isis verborgen. In Tyrus soll sie mit ihrem Sohne Horus zehn Jahre lang gewesen und — wie im Hinblicke auf den unzüchtigen Hierodulendienst im Culte der Astarte gedichtet wurde — Buhlerei getrieben haben[28]. Auch Sidon machte Anspruch darauf, die Isis auf ihrer Flucht vor Typhon geborgen zu haben, wie die Darstellung auf einer sidonischen Münze bekundet, auf der die Flucht der Göttin mit ihrem Sohne Horus vor Typhon dargestellt ist[29]. Am häufigsten ist von ihrem Aufenthalte in Byblus Rede, wo sie als Amme das Kind des Königs Malkander (Melkart) und der Astarte säugte[30]. Nach einer anderen Localsage hat sie sich vor Typhon in einen See bei Aphaka verborgen[31].

In noch größerer Mannichfaltigkeit ist dieser Mythos in Combination mit jenem von der Io von fast allen Städten Phöniziens bekannt; denn in der stierförmig gebildeten Astarte und der gleichmäßig dargestellten Göttin, die nach Phönizien auswanderte, fanden die Griechen die gleichgebildete argivische Mondgöttin, die in eine Kuh verwandelte und auf Erden umherirrende

---

[28]) Epiphan. Ancor. Tom. II, p. 107: καλὸν δὲ θεὸν ἡ τοιαύτη μήτηρ ἐδίδασκε παραλαβοῦσα αὐτὸν, καὶ ἐν Τύρῳ πορνεύσασα ἔτη δέκα. Vergl. die ähnlichen Mythen von den sich preisgebenden tyrischen Göttinnen, welche auf unzüchtigen Hierodulendienst in Tyrus hinweisen, bei Sanchoniathon p. 16 (nach dem Texte bei Gaisford Tom. I, p. 77): ἐκ τούτων, φησὶν, ἐγεννήθη Σαμημροῦμος ὁ καὶ Ὑψουράνιος. ἀπὸ μητέρων δέ, φησιν, ἐχρηματίζοντο τότε γυναικῶν ἀνέδην μισγομένων οἷς ἂν ἐντύχοιεν. Vergl. Phön. Bd. I, S. 452 f. 636.

[29]) Eckhel giebt Doctr. numm. vett. Tom. III, p. 371 folgende Beschreibung: Mulier stans, s. infantem dexteram versus adstans animal, quod asinus videtur; in area currus Astartes und bemerkt dazu: miri hujus typi explicatum non reperit Pelerinius, neque mihi plus spei. Fabulam eo domesticam latere, id unum possumus arbitrari. Da Sidon und Tyrus viele gemeinschaftliche, aus dem gleichen Culte hervorgegangene Mythen hatten, und da namentlich die hier in Rede stehenden Mythen in beiden Städten local waren: so dürfte die Richtigkeit der obigen Deutung dieser Darstellung wohl außer Zweifel sein.

[30]) Vergl. Plutarch. l. c. 15. Lucian De Dea Syria c. 6. Steph. B. und Etym. M. v. Βύβλος. Eustath. ad Dionys. v. 912 p. 278.

[31]) Vergl. Hygin. Poet. Astron. II, 41. German. ad Arati Phænom. c. 24.

Tochter des Inachus wieder[32]). In Tyrus soll die flüchtige Io „zuerst verschwunden" sein[33]), wofür die obige Gestaltung (S. 66) die Isis, noch andere aber, wie wir sehen werden, die Astarte, die Europa, die Harmonia und Dido nennen. Bei Sidon läßt sich dieselbe Bemerkung machen: die Io soll aus der Umgegend von Sidon geraubt worden sein[34]). Ferner war dieser Mythos in Karnos local, dessen Schiffer die Io aus Argos entführt und nach Memphis gebracht haben sollen[35]). In Byblus hat Io ihren Sohn Epaphus wieder aufgefunden, welcher hier von der Königin von Byblus erzogen wurde[36]): eine Umgestaltung des aus Plutarch näher bekannten einheimischen Mythos. In Gaza wurde „das Bild der Io oder der Selene" in der Gestalt einer Kuh verehrt[37]); in Jope hat sie zuerst wieder menschliche Gestalt angenommen[38]). Im nördlichen Phönizien und an der syrischen Küste spielt gleichfalls dieser Mythos, hier in synkretistischer Verschmelzung des Cultus der argivischen Mondgöttin. So sollen Kasos (der im Berge Kasius verehrte und früh euhemerisirte Gott) und Belus Brüder der Io gewesen und vom Vater Inachus zur Aufsuchung der Schwester nach Syrien gesandt worden sein[38a]), wo noch in späterer Zeit in Nachahmung des phönizischen Festes das Suchen

---

32) Vergl. Herod. II, 41: τὸ γὰρ τῆς Ἴσιδος ἄγαλμα ἐὸν γυναικήϊον βούκερών ἐστι, κατά περ Ἕλληνες τὴν Ἰοῦν γράφουσι.

33) Strab. XVI, 2, 5 p. 750: φασὶ δ' αὐτὸν (Τριπτόλεμον) ὑπ' Ἀργείων πεμφθέντα ἐπὶ τὴν Ἰοῦς ζήτησιν, ἐν Τύρῳ πρῶτον ἀφανοῦς γενηθείσης. Vergl. Anmerk. 28.

34) Dict. Cretens. II, 26: Jo ex Sidoniorum règione abducta Argos migravit.

35) Vergl. Lycophr. v. 1291 und die Scholien z. d. St. Karnos oder Karne scheint von dem Culte der gehörnten Astarte seinen Namen erhalten zu haben, wie Astarot-Karnaim (עשתרות קרנים, d. h. gehörnte Astarte) in Peräa.

36) Apollod. II, 1, 3; vergl. Anmerk. 30.

37) Steph. B. v. Γάζα und Ἰόνιον. Eustath. ad. Dionys. v. 92 p. 103. Vergl. Eckhel, l. c. p. 450.

38) Tzetz. ad Lycophr. v. 836. Eustath. ad Dionys. v. 910, p. 276.

38a) Sync. p. 237.

nach der verschwundenen Io ein antiochenischer Festbrauch war[39]). „In ganz Syrien" sagt Apollodor in Betracht der vielen syrischen und phönizischen Localsagen von der stiergestalteten Göttin sei die Io umhergewandert.[40])

Die historische Seite, welche der Mythos bietet, insofern er die Isis oder Io von Phönizien nach Aegypten wandern läßt, stellt sich unzweideutig dar: die wandernde Göttin ist die Astarte, welche in den phönizischen Niederlassungen Unterägyptens synkretistisch mit der Isis verschmolzen war. Die Idee des Ganzen und die einzelnen Züge weisen auf die Identität dieses Mythus mit dem obigen phönizischen (S. 58) klar hin. Nach phönizischer Ansicht hat Astarte, ehe sie auf Erden umherwanderte, sich den Kuhkopf aufgesetzt, nach der ägyptischen aber hat Horus der Isis, bevor sie nach Phönizien ging, den Kopfschmuck genommen, statt dessen ihr Hermes den Kuhkopf aufsetzte[41]). Nach der Sage in Byblus hatte die aus Aegypten gekommene Isis sich ihres Kopfschmuckes, des Pschent, entledigt[42]), und, wie man nach den obigen Angaben hinzusetzen darf, an dessen Stelle sich den Kuhkopf aufgesetzt. Hier ist deutlich der Kuh- oder Stierkopf phönizisches, der Pschent ägyptisches Symbol, wie denn die Stierform der Astarte und den ihr beigesellten männlichen Göttern wesentlich ist[43]). Der Mythos will also sagen: Isis habe in Phönizien sich den Charakter der Astarte angeeignet, in welcher Gestaltung sie mit der kuhköpfigen Athor zusammentrifft, welche eine ältere Bildung der phönizischen „Astor" oder „Astoret" (beide Namensformen kommen in phönizischen Inschriften vor) war. Auch die Nachtseite, welche der Isis-Athor eigenthümlich und in allen hier in Rede stehenden Mythenkreisen vorwaltet, spricht sich klar genug in dieser phönizisch-ägyptischen Gestaltung des Mythos aus.

---

39) Vergl. Malala p. 28. Chron. Pasch. Tom. I, p. 74. Cedren. p. 37. Joan. Antioch. bei Cramer Anecd. gr. Paris. Tom. II, 387.

40) Apollod. II, 1, 3: πλανωμένη δὲ κατὰ τὴν Συρίαν ἅπασαν, ἐκεῖ γὰρ ἐμηνύετο, ὡς τοῦ Βυβλίων βασιλέως γυνὴ ἐτιθήνει τὸν υἱόν.

41) Plutarch. a. a. O. c. 19. 20. Vergl. Lucian. De Dea Syria c. 7.

42) Eustath. ad Dionys v 912 p. 278.

43) Vergl. Phön. Bd. I, S. 374 ff.

Eine aus Aegypten, dem Lande des Heiles entwichene, im typhonischen Phönizien weilende Göttin, die hier als Magd dient (S. 66), als Hierodulin sich preisgiebt (a. a. O.), Kinder verbrennt oder tödtet[44]) — deutliche Beziehungen auf die im Astartendienste übliche Prostitution und die Kinderopfer — war nach der Vorstellung der Aegyptier eine böse, unterweltliche Macht, weswegen der Mythos auch in dem der Nachtgöttin Athor heiligen Monate Athyr spielt[45]).

Die Entstehung dieser ägyptisch-phönizischen Gestaltung des Mythos geht weit in die Vorzeit zurück. Schon die allgemeine Verbreitung über ganz Phönizien und die mannichfache Verschiedenheit desselben an den einzelnen Orten können dieses beweisen. Aeschylus läßt die in Aegypten zur Isis gewordene Io zunächst aus Phönizien kommen[46]), und bei Herodot, Ephorus und später öfters wird die phönizische Ansicht ausgesprochen, daß es Phönizier waren, welche die Io zu Schiffe nach Aegypten gebracht haben[47]), was aufhört sonderbar zu sein, wenn man dabei erwägt, daß den Phöniziern keine andere aus der Fremde nach Aegypten gekommene Göttin, die hier die stierförmige Gestalt abgelegt hatte, bekannt sein konnte, als die in Unterägypten verehrte und nach dem alten Mythos aus Phönizien gekommene Astarte-Isis, und darnach beschieden sie die darüber nachfragenden Griechen.

In ein viel früheres Zeitalter führen die sehr alten Combinationen dieses Mythos mit jenen von der Flucht der Io und der Entführung der Helena nach Aegypten. Diese Combinationen gingen von dem den Griechen früh bekannt gewordenen Culte einer „fremden Aphrodite" auf der Insel Pha-

---

44) Plutarch a. a. O c. 16. Vergl. Phön. Bd. I, S. 330.

45) Plutarch a. a. O. c. 39. Vergl. c. 31. 42. 50. 55.

46) Sappl. v. 553 sqq.

47) Herod. I, 1. 5. Ephor. fr. 79, in den Fragmm. historicc. Græcc. Tom. I, p. 258 Lycophr. v. 1291 und Tzetz. z. d. St. Vergl. damit die aufklärende Stelle Lactant. Institut. I, 11: Quo igitur argumento probari potest, nec Europam in tauro sedisse, nec Jo factam bovem? Quod certus dies habetur in fastis, quo Isidis navigium celebratur: quae res docet, non tranasse illam, sed navigasse.

ros und in Memphis aus. Die kleine Insel Pharos lag am Eingange des Hafens von Alexandrien, bei dem älteren Stapelplatze Tonis oder Rakotis[48]), unfern der kanopischen Nilmündung, durch die vor Psammetich den fremden Schiffen der Zugang nach Aegypten allein gestattet war. Dadurch erhielt die kleine Insel im höheren Alterthume eine große merkantile Bedeutung, und besonders war sie für die nach Aegypten handelnden Phönizier, welche die unmittelbar an der Küste gelegenen Inselchen überall in ihren Handelsregionen zu besetzen pflegten (S. 26f.), von großer Wichtigkeit. Die hier verehrte Göttin, welche nach der Sage aus der Fremde gekommen war, wird Isis Pharia genannt[49]). Sie führte diesen Namen zum Unterschiede von der einheimischen ägyptischen Isis, Ἶσις ἐγχώριος[50]); ihr Bild war keineswegs ägyptisch, sondern hatte die phönizische Ascherenbildung[51]). Sie wurde auch für die aus Phönizien gekommene Isis gehalten; denn auf ihrer Reise nach Byblus soll sie das Segel (Isidis velum) erfunden haben, und auf Münzen von Byblus ist sie mit demselben dargestellt, welches ihr bekann-

[48]) Diodor I, 19, vergl. Strab. XVII, 1, p. 800, nennt diese für die Geschichte des ältesten Seeverkehrs mit Aegypten wichtige Stadt, welche ebenso wie die ihr gegenüber liegende Insel Pharos später nach Oeffnung der ägyptischen Häfen ihre Bedeutung an Naukratis und Memphis abtrat, Θῶνις, eine Benennung, welche jedoch vielleicht von dem homerischen Θών (Odyss. IV, 228) erst abstrahirt ist. Vergl. Herod. II, 14. Lucian Pseudomant. c. 5. Aelian. H. A. IX, 21. Nicand. Theriac. v. 312. Der wahre Name scheint Rakotis gewesen zu sein. Vergl. Strab. XVII, 1, 6 p. 800 Steph. B. v. Ῥακῶτις, Pausan. V, 21, 9.

[49]) Euseb. Præpar. Evang. V, 7. Martial X, 48, 1. Minut. Felix Octav. c. 21. Vergl. L. Georgii in der Encyklopädie der classischen Alterthumswissenschaft Bd. IV, S. 286.

[50]) Heliodor Aethiop. I, 2.

[51]) Tertullian beschreibt ihr Idol an zwei Stellen Apol. c. 16: Quanto distinguitur a crucis stipite Pallas Attica et Ceres Pharia, quæ sine effigie rudi palo et informi ligno prostat, und Ad nation. I, 12: Quanto distinguitur a crucis stipite Pallas Attica et Ceres Pharia, quæ sine forma rudi palo et solo staticulo ligni informis repraesentatur. Die Bezeichnung Ceres kann nicht irre leiten, denn sie ist gewöhnliche Bezeichnung der Isis. Ueber solche Idole vergl. Phön. Bd. I, S. 569f.

tes Symbol war[52]). Es ist dieselbe Göttin, welche in jüngerer Zeit in fast allen Seeplätzen als Vorsteherin der Schifffahrt verehrt, und deren Fest: Isidis navigium, am 5. März gefeiert wurde[53]): lauter Andeutungen, welche auf die phönizisch-ägyptische Göttin hinweisen und an einen rein ägyptischen Charakter derselben nicht denken lassen. Von den Griechen wurde nun diese pharische Göttin für die aus der Fremde gekommene Mondgöttin Io gehalten[54]); sie konnten diese auch um so weniger in der „einheimischen Isis" wiederfinden, da ja ihre Io in Aegypten die stierförmige Bildung abgelegt haben sollte. Beruht also die Combination der Inachide mit dieser fremden Isis auf einer phönizisch-ägyptischen Localsage, so muß diese letztere älter sein, als die genealogischen Ableitungen, wodurch schon die älteren griechischen Logographen mythologische Personen Aegyptens und Phöniziens, den Aegyptus, Belus, Phönix u. s. w. in die archivischen Sagen von der Io verflochten haben[55]).

Die phönizisch-ägyptische Göttin auf Pharos galt aber auch für die Helena in den troischen Mythen. Helena hat eine zweifache Seite, als Heroine und als Göttin. In der letzteren Hinsicht war sie Mondgöttin mit dem Charakter der Artemis[56]), Kabirin und Göttin der Schifffahrt[57]); in allen

---

[52]) Hygin. fab. 276. Cassiod. Var. lib. V, 17. Auf Münzen von Byblus und Alexandrien ist sie mit dem velum dargestellt, in Hinweisung auf die mythische Reise von der Stätte des späteren Alexandriens nach Byblus. Vergl. Noris l. c. p. 468. Eckhel l. c. p. 359. Zoëga, Numm. Aegypt. imper. p. 135.

[53]) Vergl. L. Georgii a. a. O. S. 286.

[54]) Sync. p. 237: ἡ θυγάτηρ Ἰνάχου Ἰὼ εἰς Αἴγυπτον ἐλθοῦσα Ἶσις ὠνομάσθη, ἣν Αἰγύπτιοι σέβουσιν Ἶσιν Φαρίαν καλοῦντες διὰ τὸ πρώτως ἐν Φάρῳ τῇ νήσῳ παραγενέσθαι. Ovid Ex Ponto I, 1, 38 nennt daher die Io Pharia iuvenca.

[55]) Siehe oben S. 63 und Thl. I, S. 129.

[56]) Ueber ihren Charakter als σελήνη vergl. Anmerk. 69, als Artemis vergl. Hom. Odyss. IV, 121 und die Scholien z. d. St. Stesichorus bei Pausan. II, 27, 7. Ptolem. Hephaest. bei Photius Biblioth. p. 149.

[57]) Die Stellung der Helena zu den Dioskuren und die Mythe von ihrer Geburt aus dem Eie der Leda weisen auf Combinationen mit orientalischen Culten und Mythen hin. Mit ihrem kabirischen Charakter hängt ihre

diesen Beziehungen ist sie verwandt mit dem großen Kreise der Göttinnen aus der pelasgischen und karisch-phönizischen Vorzeit Griechenlands und der kleinasiatischen Küsten. In Troja wurde sie als Göttin, als Helena Adrasteia, verehrt und für die kabirische Stammmutter des dardanischen Geschlechtes gehalten[58]. Mit ihrem Culte als Mondgöttin war, wie bei allen diesem Kreise angehörenden weiblichen Gottheiten, das Fest des *ἀφανισμός* verbunden, welches an den verschiedenen Heiligthümern die mannichfachsten Sagen von der Entführung der Helena veranlaßt hat[59]. Dieser Mythos muß schon in vorhomerischer Zeit in Sidon und an den Küsten Aegyptens gespielt und sich mit dem hier in Frage stehenden Mythenkreise verschmolzen haben. So begreift man die vielen Dichtungen, welche seit Homer die Helena und daher auch den Paris und Menelaos nach Aegypten führen. Nach der homerischen Dichtung in der Ilias gelangt Paris, auf der Reise von Troja nach Sparta (oder auch bei der Heimkehr) mit der Helena nach Sidon[60], was im Hinblicke auf die sonderbare Reiserichtung und ohne die verwandten sidonischen Localmythen von der Entführung der Astarte, der Europa, der Harmonia, der Io (S. 66 f.) ebenso auffallend wäre, wie die Reise des Menelaos nach Sidon, welche die Odyssee kennt[61], und die augenscheinlich nur der Reise des Paris nachgebildet ist.

---

Bedeutung als Göttin der Schifffahrt im guten und bösen Sinne zusammen. Sehr lehrreich in dieser Beziehung ist die Vergleichung der Stelle des Euripides Orest. v. 653: *Κάστορί τε Πολυδεύκει ἐν αἰθέρος πτυχαῖς ξύνθακος ἔσται, ναυτίλοις σωτήριος*, mit einer anderen im Mythogr. Vatic. II, 132: Helena . . cuius stella, Urania dicta malum perhibetur cavare et navis ima pertundere, tanto incendio flagrans ardore, ut aes hoc solvatur calore. Quam quum nautae navi insidentem considerant (das St. Elmsfeuer unserer Schiffer), se perituros non dubitant.

[58]) Athenag. Leg. c. 1. Dionys. Mytil. bei Eustath. ad Il. III, 40. Schon die Alten spotten über den Anachronismus, den Homer begehe, indem er die Schwester der Dioskuren zur Gattin des Menelaos mache, Lucian Gall. c. 17 vergl. Mythogr. Vatic. II, 132.

[59]) Theseus, die Dioskuren, Paris, Hermes, Proteus wurden in zahlreichen, meistens localen Mythen als Entführer der Helena genannt.

[60]) Il. VI, 290.

[61]) IV, 617. XV, 116.

Den älteren Mythos hatte das dem homerischen Zeitalter nahe stehende Gedicht „die Kyprien" aufgenommen, augenscheinlich in einer anderen ursprünglicheren Form. Denn während Paris nach der Ilias gastliche Aufnahme in Sidon findet, zerstört er nach den Kyprien die Stadt [62]: eine Darstellung, der auch die späteren Mythographen folgen [63]. Dadurch ist die ältere Gestaltung des Mythos angedeutet, daß Paris die Helena, wie Zeus die Europa, gewaltsam aus Sidon entführt habe. Dieser Mythos von der Entführung der Helena oder der ihr entsprechenden Göttin aus Sidon ist nun schon sehr früh mit der Wanderung der Isis-Astarte von Phönizien nach Aegypten verknüpft worden. Die Odyssee, welche in der Behandlung älterer Sagen mit großer Freiheit verfährt, führt den Menelaos mit der Helena nach Aegypten [64]; allein ältere Sagen — denn dafür sind sie gewiß zu halten, wie man schon aus der epischen Behandlung dieses ganzen Mythenkreises in der Odyssee schließen darf — wissen von einer Entführung der Helena nach Aegypten. Die Ansichten darüber, wie Helena nach Aegypten gekommen, waren noch in späterer Zeit sehr verschieden; die Entführung wird bald dem Theseus [65], bald dem Paris, bald dem Hermes [66] beigelegt. Um diese Sagen mit der Odyssee auszugleichen und zugleich den hehren Charakter der Helena in Schutz zu nehmen, entstand die Dichtung: Paris habe die wahre Helena in Aegypten zurückgelassen und nur ein Scheinbild derselben nach Ilium gebracht, bis später nach der Zerstörung Iliums Menelaos auf seiner Irrfahrt die Helena in Aegypten wieder gefunden und sie nach Sparta zurückgeführt habe [67]. Daß alle diese verschiedenen Gestaltungen des Mythos, auf deren Einzelnheiten hier

---

[62]) Vergl. Procl. Chrestom. in der Bibliothek der alten Literatur und Kunst, Stück 1 S. 24.

[63]) Dict. Cretens. I, 5. IV, 4.

[64]) IV, 228.

[65]) Serv. ad Aen. II, 601. XI, 262. Mythogr. Vatic. II, 132.

[66]) Eurip. Hel. 44 sqq. 670. 910.

[67]) Stesich. fragmm. p. 92 (ed. Klein.). Herod. II, 112 ff. Isocr. Encom. Hel. c. 28. Lycophr. v. 112. 820. Philost. Heroic. p. 693 sq. Vita Apollon. IV, 16 u. a. Vergl. über die Helena des Simon Magus Clem. Recog. II. 12, cf. 9. id Hom. II, 25, cf. 23.

nicht weiter eingegangen werden kann, in Abhängigkeit von unserem phönizisch-ägyptischen Mythenkreise sind, erhellt klar daraus, daß sie sich an die in Pharos und in Memphis verehrte phönizische Göttin und an die Mythen von deren Wanderung von Phönizien nach Aegypten anschließen. In Memphis führte diese Göttin in Rücksicht auf ihre Einwanderung aus Phönizien und im Gegensatze gegen die einheimische „Aphrodite" (die Athor-Isis) bei den Aegyptiern den Namen „die fremde Aphrodite" und hatte ein Heiligthum in dem tyrischen Stadtquartiere in Memphis[68]. Diese Benennung in Verbindung mit der phönizischen Sage, wonach die Astarte-Isis zu Schiffe nach Aegypten gekommen war (S. 69), veranlaßte die aus Herodots ausführlicher Erzählung bekannte Umdeutung, daß diese aus der Fremde gekommene Göttin die entführte Helena sei[69]), während Andere sie für die Io hielten, welche die Phönizier nach Memphis gebracht haben sollen[69a]). Schon bei Lykophron erscheint diese „fremde Aphrodite" als die von Phönizien nach Aegypten gekommene Isis-Astarte, und er läßt sie daher in Byblus den Adonis beweinen, während nach der gewöhnlichen Darstellung hier die Isis um den Adonis-Osiris trauert und von da nach Aegypten kommt[70]). Diese Umdeutung der phönizisch-ägyptischen

---

68) Herod. II, 112sqq. Vergl. unten Cap. 4.

69) Herod. II, 112: ἔστι δὲ ἐν τῷ τεμένεϊ τοῦ Πρωτέως ἱρὸν τὸ καλέεται Ξείνης Ἀφροδίτης· συμβάλλομαι δὲ τοῦτο τὸ ἱρὸν Ἑλένης τῆς Τυνδάρεω, καὶ τὸν λόγον ἀκηκοὼς ὡς ἐδιαιτήθη Ἑλένη παρὰ Πρωτέϊ, καὶ δὴ καὶ ὅτι Ξείνης Ἀφροδίτης ἐπώνυμόν ἐστι. Auf diese Aphrodite bezieht sich auch die Mittheilung bei Strab. XVII, 1, 31. p. 804, welche im Hinblick auf Herodot geschrieben ist: ἔστι δ' ἐν Μέμφει καὶ Ἀφροδίτης ἱερὸν, θεᾶς Ἑλληνίδος νομιζομένης· τινὲς δὲ Σελήνης ἱερὸν εἶναί φασι, ferner die Stelle des Horaz Od. III, 26, 10: beatam, diva, tenes Cyprum et Memphin.

69a) Lycophr. v. 1290 ff.

70) Lycophr. v. 832. Schon Potter und Bachmann z. d. St. haben bei Erklärung der Stelle auf Herodot II, 112 hingewiesen. Lycophron läßt a. a. O. die Kassandra die Irrfahrten des Menelaos verkünden; er folgt dabei der homerischen Stelle Odyss. IV, 84, wonach Menelaos zu den Erembern, Sidoniern und Aethiopen kommt. So nennt nun Lycophren. v. 825—828 zuerst die Ember (die Arimer in Cilicien), dann aber v. 828 — 833 nicht die Sidonier, obwohl gleich weiter 834 ff. die Aethiopen

Göttin in Memphis als Helena ging aber von dem Culte derselben in Pharos (S. 71) aus; denn die Mythen, welche die Helena beim Proteus in Aegypten weilen lassen und schon dem Stesichorus bekannt waren[71]), müssen sich ursprünglich auf Pharos bezogen haben, weil auf dieser Insel, nicht aber mitten in Aegypten, der Sitz des homerischen Proteus war[72]). Euripides und Andere nennen daher auch bestimmt die Insel Pharos als Aufenthaltsort der Helena[73]). Nach Memphis ist Proteus nur versetzt worden, weil dort das Heiligthum der für die Helena gehaltenen fremden Göttin war. Der Hain, in dem es sich befand, führte in Herodots Zeit von diesem Umstande den Namen, „Hain des Proteus"[74]). Damals war also der Glaube, daß hier die Helena verweilt habe, schon allgemein, stammte mithin aus früherer Zeit. Auch aus der genealogischen Combination des Proteus mit den Kabiren wird man den Schluß machen dürfen, daß Proteus, und mithin auch die Helena, schon sehr früh nach Memphis versetzt worden ist; denn es düfte nicht abzusehen sein, wie der homerische Proteus zu den Kabiren ge-

---

folgen, sondern er weiset auf Byblus hin, wo Menelaos das Grab des von der fremden Aphrodite beweinten Adonis-Gauas sehen werde (*καὶ τὸν θεᾷ κλαυσθέντα Γαύαντος τάφον Σχοινίδι μουσόφθαρτον Ἀρέντᾳ*, Ξένῃ, v. 831). Diese absichtliche Umgehung der homerischen Sage von Menelaos' Anwesenheit in Sidon ist für die Würdigung der Stelle sehr bedeutsam. Der alexandrinische Dichter, welcher gern alterthümlichen, von dem Gewöhnlichen abweichenden Sagen folgt und daher auch hier den Adonis von Byblus mit seinem eigentlichen Namen Gauas bezeichnet, hat hier den Mythos berücksichtigt, wonach die für Helena gehaltene „fremde Aphrodite" aus Byblus nach Aegypten gekommen war (S. 66. 67). Nach dieser Auffassung war dann Menelaos nicht in Sidon, sondern in Byblus gewesen, wie die homerische Stelle gedeutet werden konnte, wenn man „Sidonier" in der weiteren Bedeutung „Phönizier" nahm. So konnten auch die Tyrier, wahrscheinlich auf ihre Sage sich stützend, daß diese fremde Aphrodite-Helena von Tyrus nach Aegypten gekommen sei (oben S. 66. 67), behaupten, Menelaus sei in Tyrus gewesen. Vergl. Clem. Alexandr. Stromm. I, 21, §. 114. 117. 119.

[71]) Anmerk. 67, vergl. Eurip. Electr. v. 1280. Sext. Empir. VII, §. 180. 255. 256 u. A.

[72]) Nach Homer Odyss. IV, 356f. 481f. war Pharos eine starke Tagereise von Aegypten entfernt.

[73]) Eurip. Hel. v. 2. Antiklides bei Eustath. ad Odyss. IV, 355.

[74]) Herod. II, 112. Vergl. unten Cap. 4.

kommen ist, als dadurch, daß der sogenannte Hain des Proteus im Tyrierlager zu Memphis bei dem Kabirenheiligthume lag[75]).

So bekundet der hier behandelte Mythos von der Wanderung der phönizischen Astarte ins Land des Nil ein sehr hohes Alter, möge man auf die große Mannichfaltigkeit und die Verbreitung desselben über ganz Phönizien und Unterägypten oder auch auf die vielfachen Einwirkungen hinsehen, die er auf zahlreiche verwandte, zum Theil sehr alte griechische Mythenkreise ausgeübt hat. Er setzt Handelsverbindungen und Niederlassungen der Phönizier an den Küsten Unterägyptens voraus, die älter sind als das Zeitalter Homers. Das Fest selbst: „Die Ankunft der Göttin aus Phönizien", der Mittelpunkt des ganzen Mythus, von den Aegyptiern in Verknüpfung mit einem ganzen Festcyklus gefeiert[76]), kann nur zur Zeit der innigsten Verbindung beider Länder, wie wir sie während der achtzehnten und neunzehnten Dynastie kennen (Thl. I, S. 298ff.) und in Folge einer staatlichen Einführung dieser „fremden Göttin" in den Kreis der ägyptischen Götter angeordnet worden sein, vergleichbar der Einführung der Göttin von Pessinus und ihrer Feste in die priesterlichen Fasten des alten Roms. Auf eine sehr frühe Uebertragung dieses Cultus der „fremden Göttin" nach Unterägypten weiset auch der ägyptische Mythus bei Plutarch (oben S. 66) und die übereinkommende ältere griechische Auffassung bei Apollodor (oben S. 67) hin, insofern beide diese Göttin aus Byblus kommen lassen; denn Byblus war die älteste Metropole Phöniziens und hatte, soviel wir wissen, zu allererst von den phönizischen Seestaaten Colonien, namentlich deren nach Unterägypten, ausgesandt[76a]). Es ist also wohl in der politischen und merkantilen Bedeutsamkeit, die Byblus nur in der vor=

---

[75]) Herodot a. a. O., vergl. die Ableitung der Kabiren von Proteus (bei Pherecydes Strab. X, 3, p. 472) und seiner Gattin Anchinoe, der Tochter des Nilus und Gattin des Belus, bei Steph. B. v. *Καβειρία*.

[76]) Vergl. Plutarch. De Is. c. 50 mit 13. 39. 42.

[76a]) Thl. I, S. 103ff. 254ff; vergl. das f. Cap.

sidonischen Periode Phöniziens hatte[76b]), der Grund zu suchen, warum von dorther der Cult dieser fremden Göttin nach Unterägypten in so früher Zeit gelangt war.

2. Die Entführung der Europa nach Lycien, Kreta, Thracien und Böotien. In westlicher Richtung längs Kleinasien und von da weiter westlich über Rhodus und Kreta, nördlich nach Thrazien hin begegnen wir diesem Mythos von der aus Phönizien gewanderten Göttin in anderen Gestaltungen von gleich hohem Alter, gleicher Mannichfaltigkeit und ebenfalls mit anderen Mythenkreisen verschlungen. Sie gehören sämmtlich der vorhellenischen Zeit an, wo noch Völker kleinasiatischer (lycischer, karischer, phrygischer) und phönizischer Herkunft daselbst wohnten, von denen diese mit dem Culte local gewordenen Mythen an ihre griechischen Nachsiedler übergegangen sind.

Gewöhnlich erscheint der Astartenmythos in der Richtung längs Kleinasien als jene bekannte Entführungsgeschichte der Europa durch den in einen Stier verwandelten Gott oder, wie spätere Deutung diesen alterthümlichen Zug entstellte, durch einen von Zeus gesandten Stier[77]). Sehen wir erstens auf die geographische Verbreitung dieses Mythos, so hält er sich außer in Phönizien nur in denjenigen Gegenden, wo im hohen Alterthume Völker von lycischer und karischer Abkunft mit Phöniziern gemischt wohnten. Wir finden ihn zunächst in Lycien wieder. Xanthus, der Stammvater des lycischen Volkes oder einer Phyle desselben, ohne Zweifel der lycische Zeus, soll die Europa entführt haben[78]). In Lycien galt Europa für die Mutter des Sarpedon eines lycischen Stammgottes, welcher in der Stadt Xanthus, lycisch Arna genannt, verehrt wurde[78a]). Da aber nach der gewöhnlichen griechischen Ansicht die Europa nach Kreta entführt war, so ließen die historisch combinirenden Mythographen

---

[76b]) Vergl. Thl. I, S. 553. 554.

[77]) Vergl. Bötticher, Ideen zur Kunstmythologie Bd. I, S. 307ff. Höck, Kreta Bd. I, S. 83ff. Welcker, über eine Kretische Colonie in Theben, die Göttin Europa und Kadmos den König, S. 1ff.

[78]) So Varro bei Augustin De civitate Dei XXVIII, 12.

[78a]) Vergl. Steph. B. v. Ξάνθος und Ἄρνα und Strab. XVI, 3, p. 666.

den Sarpedon in Kreta von der Europa geboren werden und beide später von Kreta nach Lycien gehen[79]), wobei zugleich die falsche Auffassung zu Grunde liegt, daß Lycien von Kreta aus seine Bevölkerung erhalten hat, während vielmehr Kretas ältere Bevölkerung aus karisch = lycischem Stamme war. Die Wanderungen der phönizischen Solymer nach Lycien, die berüchtigten Menschenopfer der Lycier, ihr Kronoscult[80]) deuten auf frühe Verbindungen derselben mit Phönizien hin, die eine Uebertragung des Astartencultes oder eine Verschmelzung desselben mit einem lycischen Culte zur Folge hatten. Wie die Lycier, so waren auch die ihnen stammverwandten und benachbarten Karier mit phönizischen Stämmen oder Geschlechtern früh gemischt, sowohl auf dem Continente, wie auf den Inseln, wo in vorhellenischer Zeit überall Phönizier in karischen Ansiedlungen angetroffen werden (S. 18f.). So ist denn auch der Europamythos da local, wo Karier in der Vorzeit wohnten. In Samos, wo in der Vorzeit Karier saßen und mit den Lelegern den Tempel der samischen Göttin gebaut hatten[80a]), galten nach einer Genealogie des alten Dichters Asius Europa und Astypaleia (die alte karische Hauptstadt auf Samos) für Töchter des Phönix[81]), welcher hier eine Personification des karischen, mit Phöniziern gemischten Stammes und aus dem alten Landesnamen Kariens: *Φοινίκη*[82]) abstrahirt zu sein scheint. An diese Ableitung der Europa aus Karien muß sich auch Aeschylos angeschlossen haben, dessen Tragödie „Europa" auch den Titel „die Ka-

---

[79]) Herod. IV, 45. I, 173. Bei Homer Il. VI, 199 sind nur Rhadamanthys und Minos Söhne der Europa, der Tochter des Phönix, nicht Sarpedon, welchen zuerst Hesiod fr. 39, p. 294 (ed. Marksch) hinzufügt, aber Homer nur als Lycier kennt, wie schon die Alten bemerkt haben. Vergl. Il. XIII, 321. 322 mit VI, 199. Strab. XII, 8, 5, p. 573. Eustath. ad Dionys. v. 270 p. 138.

[80]) Ueber die Solymer und deren Kronosdienst vergl. Phön. Bd. I, S. 15f. Die Menschenopfer der Lycier waren fast ebenso berüchtigt, wie die der Phönizier. Siehe Platon. Min. Tom. II, p. 315. Parthen. c. 35.

[80a]) Siehe ob. S. 18. Vergl. Athen. XV, 12, p. 672.

[81]) Pausan. VII, 4, 1. 2.

[82]) Korinna und Bacchilides bei Athen. IV, 76, p. 174.

rier" führte[83]), ohne Zweifel aus demselben Grunde, warum Euripides ein gleichfalls in diesen Mythenkreis eingreifendes Stück, „die Phönizierinnen" betitelt, weil nämlich der Chor, dort Karier, hier Phönizierinnen, aus dem Heimathlande der Europa nachgefolgt war. Auch die karisch-lycischen Namen Kadmos, Phönix, Atymnus[84]), welche in dem Europamythos spielen, setzen das hohe Alter desselben an diesen Küstengegenden Kleinasiens voraus.

An den Küsten Kariens und Lyciens waren die alterthümlichen Culte der vorhellenischen Zeit früher als auf den weniger stark von griechischen Elementen beherrschten Inseln gewichen, und so scheinen die Mythen und Culte, auf welche die obigen wenigen Nachrichten sich beziehen, schon sehr früh dort ganz erloschen zu sein. Am längsten hielten sie sich auf dem an alterthümlichen Sagen reichen Kreta, welches daher nach allgemeinem Glauben die Stätte war, wohin Zeus die Tochter des Phönix oder Agenor gebracht hatte[85]). Dieser allgemeine Glaube in Verbindung mit den in vielen kretischen Sagen spielenden Mythen vom Stierzeus[86]), die genealogische Combination der Europa mit dem kretischen Minos, dem Repräsentanten der karisch-kretischen Vorzeit der Inseln, setzen zwar voraus, daß der Cult dieser Göttin ehemals auf der ganzen Insel verbreitet war; allein er war auch hier später fast überall erloschen, und wo er fortbestand, in Gortyna, der ältesten Hauptstadt der Insel, da waren es eigenthümliche locale Anhaltpunkte, welche ihn der Vergessenheit entrissen hatten: eine heilige Platane, eine Quelle[87]), der Fluß von Gortyna[88]),

---

[83]) Steph. B. v. Μύλασα.

[84]) Ueber die Berge Kadmus und Phönix vergl. Ptol. V, 2, p. 318. Kadmus war auch karischer Personenname. Vergl. Herod. VII, 164. Ueber Atymnus unten Anmerk. 91.

[85]) Vergl. Höck a. a. O. S. 85ff.

[86]) Phön. Bd. I, S. 31. 373ff.

[87]) Unter der stetsgrünenden Platane neben der Quelle soll Zeus sich mit der Europa vermählt haben. Vergl. Theophrast Hist. plant. I, 9, 5. Varro de re rust. I, 7 Plin. H. N. XII, 5. Auf Münzen von Gortyna sitzt Europa auf dem Stamme des ihr heiligen Baumes, Hoeck a. a. O. S. 103. Vergl. unten Anmerk. 91.

[88]) Solin. 11, 9. Vergl. unten Anmerk. 91. 107.

welche in der Vorzeit der Göttin heilig waren, später aber für sie nur noch eine legendenmäßige Bedeutung hatten, sodann der alte Name des Ortes, welcher mit dem der phönizischen Göttin gleichbedeutend ist[89]), die Sitte, der Europa alljährlich einen Myrtenkranz zu winden[90]), ein Ueberrest des alten Vermählungsfestes, haben hier diesen Cult lange in volksthümlicher Erinnerung gehalten.

Phönizische und karisch-lycische Elemente, die sich in der Urgeschichte Kretas durchkreuzen, begegnen sich auch in den Mythen und in dem Culte von Gortyna[91]), und so stehen wir auch

---

[89]) Ueber den phönizischen Namen der Göttin vergl. Etym. M. p. 332: Ἑλλωτία ἡ Εὐρώπη τὸ παλαιὸν ἐκαλεῖτο· ἢ ὅτι οἱ Φοίνικες τὴν Παρθένον Ἑλλωτίαν καλοῦσιν· ἢ παρὰ τὸ ἑλεῖν. Die Bezeichnung ἡ Παρθένος ist, wie der Gebrauch des Artikels lehrt, hier Name einer Göttin. Die Phönizier nannten so die Astarte: παρθένος Ἀστάρτη Sanch. p. 30, vergl. numen virginale bei Augustin De civ. Dei. II, 26. Phön. Bd. I, S. 608. 621. Daher war auch die phönizische Unterweltgöttin, welche nur als eine Modifikation der Astarte anzusehen ist, Jungfrau. Siehe unten Anmerk. 152. 159. Ἐλλωτίς oder Ἑλλωτίς leidet keine andere Etymologie als אֱלֹתִי, meine Göttin, von El, אֵל, Gott; das fem. wurde nach aramäischer Weise אֱלָא oder אֱלֹה, Elo, gesprochen. Vergl. Encyklopädie von Ersch und Gruber Sect. III, Thl. 24, S. 439. Ueber solche Benennung der Schutzgötter siehe Phön. Bd. I, S. 171 f. In Kreta führte Europa den Namen Ἑλλωτίς, Ἑλλώτης, Ἑλλωτία. Vergl. Steph. B. v. Γόρτυν. Hesych. v. Ἑλλώτης und Ἑλλωτία. Etym. M. v. Ἑλλωτία. In Korinth wurde unter diesem Namen eine Göttin verehrt, welche bald Athene, bald „die phönizische Göttin" genannt wird. Vergl. Etym. M. p. 332: Ἑλλωτίς, Ἀθηνᾶ οὕτω καλουμένη ἐν Κορίνθῳ. Schol. in Pind. Ol. XIII, 56. Athen. XV, 22 p. 678 mit Tzetz. ad Lycophr. v. 659: Φοινίκη, ἡ Ἀθηνᾶ ἐν Κορίνθῳ. Ueber die Aussprache Ἐλλωτίς und Ἑλλωτίς siehe Schweighäuser zu Athen. a. a. O. Tom. VIII, p. 97.

[90]) Hesych. v. Ἑλλωτίς. Athen. XV, 22, p. 678.

[91]) In ersterer Beziehung verweise ich auf Anmerk. 89. Für lycisch kann der Cult der in Kleinasien und namentlich in Lycien göttlich verehrten Platane gehalten werden. Siehe Plin. H. N. XII, 5. Herod. VII, 31, vergl. 27. Diod. XIX, 84. Xenoph. Hellen. VII, 38. Themist Oratt. XIII, p. 204 (ed. Dind.). Namentlich muß aber der Cult des Atymnus, Atymnius oder Tymnus (Clem. Hom. V, 15) in Gortyna karisch-lycischen Ursprungs sein. Atymnus wurde in Gortyna neben der Europa verehrt. Solin. 11, 9: Gortynam amnis Lethæus præterfluit, quo Europam tauri dorso Gortyni ferunt vectitatam. Idem Gortyni et Atymnum colunt

hier nicht an, denselben aus einer sehr alten Verbindung des karisch-lycischen Kreta mit Phönizien abzuleiten.

Wohin außerdem noch nach bestimmten Nachrichten die Wanderungen des Stierzeus mit der Europa verlegt wurden, da waren sie mit den Mythen von Kadmus verschmolzen. So soll Europa auch nach Thracien[92]) und nach Böotien gekommen sein, wohin nach den gewöhnlicheren Angaben Kadmus mit der Harmonia geflüchtet war[93]). Wie diese Mythen überall, auch in Kreta, zusammenfließen, werden wir unten zeigen; wie sie auch in Thracien und in Böotien mit Ansiedlungen von Karien her im Zusammenhange stehen, würde bei dem umfassenden mythologischen und geschichtlichen Stoffe, welcher dabei in Betracht kommt, uns viel zu weit führen, weswegen wir nach Hinweisung auf die Verbreitung des Europamythos außerhalb Phönizien auf dessen Heimath zurückgehen.

In Phönizien findet sich der Mythos an den Hauptstätten des Cultus der sidonischen Göttin, der Astarte. Während die

---

Europæ fratrem. Ihm zu Ehren begingen die Kreter ein Trauerfest, vergl. Nonn. Dionys. XIX, 180 mit XII, 217f. Die Mythen von Atymnus weisen, wie alle diesem Kreise angehörenden Götter, einerseits auf Phönizien hin (er ist Sohn des Phönix von der Kassiopeia κατὰ ἐπίκλησιν, ταῖς δὲ ἀληθείαις τοῦ Διός, wie Schol. ad Apollon. II, 178 gesagt wird, womit zu vergleichen Apollod. III, 2, 4 und Clem. Recogn. X, 22: Jupiter stuprat Cassiopeiam, mutatus in virum eius Phoenicem, ex qua nascitur Atymnus (st. Anchinus); andererseits aber gehört er Lycien an, ist dem lycischen Apollo eng verbunden (vergl. Nonn. Dionys. XI, 131. 258. XII, 217. XIX, 180) wird daher Vater des Branchus, des apollinischen Heiligthums in Karien, genannt (Clem. Hom. V, 15), und war wohl der Atymnius der Ilias, der Genosse des Sarpedon, dessen Vater Amisodarus der karischen und lycischen Mythologie angehört. Vergl. Il. XVI, 330 u. Eustath. z. d. St. p. 1062. Manche Orts- und Personennamen in Karien und Lycien haben seinen Namen erhalten, und zeugen von der hohen Verehrung, die er daselbst genoß. Dahin gehören: Τύμνης (Her. V, 37. VII, 98), Τύμνος, Τύμνισσος (Steph. B. s. v.), Thymnias (Mela I, 16) Ἀρτύμνησος (Steph. B. s. v.) u. a.

[92]) Cramer, Anecd. Gr. Tom. IV, p. 221.

[93]) In Böotien spielt die Mythe in dem nahe bei Theben liegenden Teumessus. Vergl. Antimachus bei Steph. B. v. Τευμησσός. Pausan. IX, 19, 1. Auch der Sohn der Europa, Rhadamanthys, gehört der karisch-böotischen Sage an. Vergl. Apollod. II, 1, 2. 4, 11.

älteren Mythographen das Vaterland der Europa nur unbestimmt andeuten, indem sie den Vater „Phönix" oder Agenor nennen[94]), wird seit dem sechsten Jahrhundert[95]) bald Sidon, bald Tyrus als der Ort genannt, von wo Zeus in der Gestalt eines Stieres oder durch einen Stier die Europa entführt habe. Die Sidonier fanden in der Europa ihre Astarte wieder, wie besonders aus Lucians Erzählung[96]) bekannt ist. „Die Astarte", sagt er von der Sidoniergöttin, „halte ich für die Mondgöttin. Wie mir aber einer der Priester berichtete, ist sie Europa, die Schwester des Kadmus. Diese sei eine Tochter des Königs Agenor, und nachdem sie verschwunden (ἐπειδή τε ἀφανὴς ἐγεγόνεε) hätten die Phönizier ihr zu Ehren den Tempel gebaut, und die heilige Sage von ihr berichtet, daß Zeus wegen ihrer Schönheit nach ihr verlangt, in der Gestalt eines Stieres sie geraubt und nach Kreta entführt habe. Dasselbe hörte ich auch von anderen Phöniziern, und die Münzen, deren sich die Sidonier bedienen, zeigen die Europa, reitend anf dem Stierzeus." So stellen auch die noch erhaltenen sidonischen Münzen die Göttin dar, mit einem segelförmig flatternden Gewande oder mit einem Schleier über ihrem Haupte und auf dem Stiere reitend[97]). In dem Tempel der Astarte zu Sidon befand sich ein Gemälde, welches die Entführung ganz so darstellte, wie die Dichter sie beschreiben[98]). Tyrische Münzen stellen ebenfalls die Entführung durch den Stier dar[99]), und noch in späterer Zeit wurde von den Tyriern die Entführung durch ein Fest gefeiert, welches „der böse Abend" hieß[100]). — Außerdem wird noch Sarepta als Ort genannt, wo der Stier die Europa geraubt hatte[101]). Tyrus und Sa-

---

94) Siehe Thl. I, S. 129f.

95) Zuerst bei Anakreon, vergl. Thl. I, S. 130, Anmerk. 63.

96) De Dea Syria §. 4.

97) Vergl. Eckhel, Doctr. numm. vett. Tom. III, p. 364. 370. Böttiger a. a. O. S. 310f. Höck, a. a. O. S. 98f.

98) Achill. Tat I, 1.

99) Eckhel a. a. O. p. 389.

100) Malala Chronogr. p. 31: ἥστινος ἑσπέρας μνήμην ποιοῦνται οἱ Τύριοι ἕως τῆς νῦν, λέγοντες Κακὴν ὀψινήν. Vergl. dazu die Anmerk. von Chilmead p. 504.

101) Lycophr. v. 1300 und Tzetzes z. d. St.

repta waren Colonialstädte von Sidon und hatten mit dem Culte der Astarte auch die daran sich schließenden Feste und so denn auch jenes Fest von Sidon erhalten, welches „die heilige Sage" von der Entführung veranlaßt hatte.

Nach diesem localen Charakter des Mythos und seiner Entstehung aus einem in Phönizien gefeierten Feste des Verschwindens der Astarte wird man die Frage zu entscheiden haben, ob der in den westlichen Gegenden spielende Europamythos aus Phönizien stamme, oder nur, wie manche neuere Mythologen annehmen, durch willkürliche Combinationen der Logographen nach Phönizien verpflanzt sei. Das in Phönizien begangene Fest des Verschwindens der Europa-Astarte ist unläugbar dasselbe mit jenem, welches den früher erläuterten Mythos vom Verschwinden der Astarte-Isis veranlaßt hat. Die Hauptmomente beider Mythen: das Verschwinden der Göttin, die dort im Hinblicke auf bildliche Darstellung als stierköpfig erscheint (S. 66. 68), hier aus demselben Grunde auf dem Stiere entführt wird (S. 82), sind dieselben; die weitere mythisch-geographische Anwendung (S. 65) kommt gleichfalls überein, indem die eine Sage die Göttin nach den Ansiedlungen der Phönizier in Unterägypten, die andere aber in die Westländer dahin führt, wohin die älteste Richtung der phönizischen Auswanderungen sich verlief, zu den Sitzen befreundeter kleinasiatischer Stämme; und so trifft auch die Lokalisirung der Mythen überein, da in Sidon und in Tyrus die Isis (S. 66), die Io (S. 67) und die Europa (S. 82) verschwinden. War es also ursprünglich ein Mythenkreis, dem diese verschiedenen Modifikationen angehören, so wird man in Betracht des hohen Alters, welches namentlich der bis in die vorhomerische Zeit zurückgehende sidonische Mythos von der Entführung der Astarte in Anspruch nimmt (S. 72f.), doch anzunehmen haben, daß die allgemeine Ansicht des Alterthums von der phönizischen Herkunft der Europa tiefer begründet war, als die Behauptung neuerer Mythologen, Europa sei nur durch Mißdeutung des *Φοῖνιξ*, ihres Vaters, zur „Phönizierin" geworden.

Wenn hier noch ein Zweifel an der ursprünglichen Identität des Mythos obwalten könnte, so würde er sich durch die Identität der Göttinnen lösen, die in der kretischen und phönizischen Auffassung ganz übereinkommen. Gottheiten, die nach

der Mythologie verschwinden, umherirren, geraubt oder getödtet werden, gehören immer, sei es nun ganz oder partikular, den chthonischen Mächten an. Es genüge hier, an den Raub der Persephone, an den getödteten, in der Unterwelt ihr zugesellten Adonis zu erinnern. Denn die Idee von dem Verschwinden, dem Raube, dem Tode der Naturgötter soll den Moment bezeichnen, wo sie in der Oberwelt zu wirken aufhören und zu den Unterirdischen sich gesellen. So ist nun auch die kretische Europa eine Unterweltsgöttin und zwar ist sie, wie der Name schon andeutet[102]), die finstere, in die dunkelen Räume der unterirdischen Welt entrückte (Mond-) Göttin. Der kretische Stiergott, welcher sie raubt, ist dem semitischen Moloch verwandt[103]), ein Gott, welcher in dunkelen Grotten und im Labyrinthe hauset, wo er seine Todesopfer verzehrt, also eine böse, unterweltliche Macht. Von der Europa beweiset es speciell die Combination derselben mit der Hekate[104]), ihre Stellung zu den Unterweltsgöttern Rhadamanthys und Minos, welche in der griechischen Mythe für ihre Söhne gelten, nicht weniger auch die bis auf einzelne Züge übereinkommende Mythe von der Entführung der Persephone durch den Hades[105]). Bleiben wir,

---

[102]) Ueber diese Bedeutung vergl. Eustath. ad Dionys. v. 270, p. 138: Εὔρωπος.. ὅπερ δηλοῖ τὸν πλατὺν ἢ σκοτεινόν. Hesych. s. v.: Εὐρωπόν σκοτεινόν, πλατύ id. Εὐρώπη, χώρα τῆς δύσεως, ἢ σκοτεινή. Daß Gottheiten von rein griechischem Charakter den Namen Europa führen und zwar die Demeter in Lebadia (Pausan. IX, 39) und die Hera in Dodona, letztere nach ihrem Charakter als Ἥρα σκοτεινή, (Steph. B. v. Δωδώνη. Hesych. v. Εὐρωπία), beweiset nur, daß der phönizische Name אלתי (S. 80) mit einer entsprechenden Bezeichnung aus der griechischen Mythologie vertauscht worden ist.

[103]) Phön. Bd. I, S. 31. 373.

[104]) Nach den Scholien zu Theocrit. Idyl. II, 12 entwendet Hekate die Schminkbüchse der Hera und giebt sie der Europa, der Tochter des Phönix, womit die analoge Mythe bei Apulejus (Metam. VI, Tom. I, p. 114 ed. Altenb. 1778) zu vergleichen ist, wonach die trauernde Aphrodite sich etwas von der Schönheit der Persephone in einer Schminkbüchse erbittet.

[105]) Ein nicht unwesentlicher Zug in dem Mythos von der Europa ist, daß Europa auf der Wiese, wo die Rinder weiden und auch der Stiergott sich einfindet, Blumen sucht; er kommt schon bei Hesiod und Bacchylides vor (Hesiod. Catal. fr. 39 [140]), außerdem noch bei Moschus Idyl. II, 31.

was die phönizische Europa angeht, bei den Mythen stehen, die lediglich sie und das bei ihrer Entführung gefeierte Fest betreffen, welches in Tyrus „der böse Abend" genannt wurde (S. 82), so muß ein abendliches, wegen der „geraubten" (Mond-) Göttin begangenes Fest, bei abnehmendem Monde gefeiert worden sein, wo die verschwindende Göttin einer bösen Macht anheimfiel, daher selbst einen bösen Charakter annahm, weswegen denn jener Abend „der böse Abend" genannt wurde. Wie sich diese Vorstellung auch in den übrigen parallelen Mythen ausspricht, soll bei der vierten hier in Betracht kommenden Gestaltung nachgewiesen werden.

3. Die Wanderungen des Kadmus und der Harmonia. Von noch größerer Wichtigkeit für die Geschichte der ältesten phönizischen Colonien ist der verwandte Mythenkreis, welcher sich an Kadmus und Harmonia anschließt[106]. Wir unterscheiden für unseren Zweck in demselben zwei Elemente, erstens solche, die (als ἱερὸς λόγος) aus dem Culte dieser an den Stätten des vorhellenischen Kabirencultes verehrten Götter in die Volkssage übergegangen sind, zweitens die davon abhängigen ethnographischen Sagen, in denen Kadmus ein mythisches Collectivum für die phönizische Vorzeit einzelner Orte und Gegenden Griechenlands und der Inseln des Mittelmeeres ist. Die Mythen der ersten Klasse reden von dem Verschwinden, der Flucht und den Wanderungen des Kadmus und der Harmonia und kommen darin mit den Mythen von der Europa wesentlich überein. Sie sind auch zum Theil an denselben Orten

---

63 ff, bei Philostratus Epist. 10 und in der Anthol. vett. latin. epigr. I, 14, 15 (ed. Burm.) Achilles Tatius (I, 1) gedenkt der Blumenwiese in einer Darstellung des Tempels der Astarte in Sidon und auf tyrischen Münzen ist Europa dargestellt, wie sie Blumen in einen Korb sammelt. Eckhel, Doctr. Numm. vett. Tom, III, p. 389. In dem Mythos von der Entführung der Persephone durch den Hades kömmt auch die Wiese mit ihren Blumen vor, vergl. Preller, Demeter und Persephone S. 83 f. Dort in dem Mythus von der Europa gehört die Wiese zu den darauf weidenden Rindern; hier dagegen scheint sie erst übertragen zu sein.

[106]) Ueber Kadmus und Harmonia als phönizische Götter ist Phön. Bd. I, S. 507 ff. Encyklopädie von Ersch und Gruber Sect. Thl. 24, S. 394. 408 ausführlich gehandelt.

heimisch; denn wo die Europa entführt wird, in Sidon und Tyrus, da verschwinden und entfliehen nach dieser Gestaltung des Mythos auch Kadmus und Harmonia, und wohin nach der einen Darstellung die Europa gelangt: nach Gortyna in Kreta, nach Theben und nach Thracien, da finden sich auch die verwandten Sagen von Kadmus und Harmonia[107]); denn Harmonia und Europa wurden zwar in der mythischen Ansicht geschieden, waren aber im Culte nur verschiedene Bezeichnungen derselben Göttin, deren Fest des Verschwindens die abweichenden Deutungen von der Flucht und der Entführung und so denn die verschiedenen Mythen erzeugt hat, deren ursprüngliche Identität sich aber noch deutlich, z. B. noch darin kund giebt, daß das bedeutsame Halsband der Harmonia auch der Europa angehörte[108]). Im Widerspruche mit der heiligen Sage von einer Flucht oder Entführung der Göttin läßt dagegen die historisirende Auffassung der jüngeren Mythographen den Kadmus und dessen Brüder Cilix, Thasus, Phineus, die verschwundene Schwester Europa aufsuchen, aber sie nicht finden[109]). Daß Kadmus die Europa gesucht habe, wird zwar nirgends in den Lokalmythen ausdrücklich angegeben, namentlich nicht in den phönizischen; da jedoch das Suchen in diesem ganzen Mythenkreise wesentlich ist, weil es aus der Deutung eines Festgebrauches, des Suchens nach dem Bilde der Göttin, übertragen ist; da ferner das Suchen des Kadmus im Culte sich an die Vermählung desselben mit der wiederaufgefundenen Göttin anschloß: so muß auch dieser Zug in der historisirenden Darstellung des Kadmusmythos ächt und alterthümlich sein. Aber offenbare Fälschung des alten Mythos ist es, wenn Kadmus zum Bruder der Europa gemacht wird, wenn er die Europa sucht, aber sie nicht findet. Davon findet sich an den Geburtsstätten dieser Mythen

---

[107]) Siehe ob. S. 78f. Daß Kadmus auch in der Sage von Gortyna der Geliebte der Europa war und diese mit der Harmonia hier übereinkam, darf man aus der S. 80 Anmerk. 91 citirten Stelle und der nachfolgenden aus Vib. de flum. p. 13 schließen: Lethæus insulæ Cretæ, ita dictus, quod Harmonia, Veneris filia, Cadmon ibi oblita dicitur.

[108]) Vergl. Pherecyd. fr. 45.

[109]) Vergl. Apollod. III, 4.

keine Spur; selbst in dem abgeleiteten Mythos in Kreta war die vom Stiere entführte Göttin nicht die Schwester des Kadmus, sondern die um ihn in der Fremde trauernde Geliebte [110]).

In Phönizien selbst waren auch diese Mythen, wie jene von dem Verschwinden der Isis, der Io, der Europa in vielen Städten local. In Tyrus zeigte man nach Nonnus das Haus des Agenor (Baal), in demselben das Brautgemach des Kadmus und das „unbewachte Gemach" der jungfräulichen Europa [111]). Nun ist dieser Dichter zwar ein später und da, wo er allein steht, nicht unverdächtiger Zeuge: allein er verräth eine genaue Kunde der örtlichen Verhältnisse und der Mythengeschichte von Tyrus, und da nun schon in Alexanders des Großen Zeit in Tyrus ein Agenorium, d. h. ein dem Baal von Sidon geweihtes Heiligthum erwähnt wird [112]), so unterliegt es im Hinblick auf die verwandten Sagen von der Harmonia in Phönizien keinem Zweifel, daß man in Tyrus wirklich in dem Agenorium das Brautgemach des Kadmus und zugleich jenes zeigte, aus welcher die Europa entführt worden war. Dieses setzt aber voraus, daß hier jene Feste: das Fest des Verschwindens der Europa und der Vermählung der Harmonia und des Kadmus gefeiert wurden, wie in Samothrace und in Theben, wo gleichfalls das Brautgemach des Kadmus gezeigt wurde, in dem das Fest der Vermählung gefeiert wurde [113]). Auch in Sidon muß dieses Fest gefeiert worden sein; denn die Sidonier versicherten, daß ihr Kadmus die Harmonia entführt habe [114]). Diese Angabe des Euhemerus wird durch Androtion [115]) bestätigt, welcher, ebenfalls im Widerspruch mit der gewöhnlichen griechischen Darstellung, wonach Kadmus zur Aufsuchung der Europa vom Vater ausgesandt worden war, meldet, daß Kadmus a u s  P h ö n i z i e n  e n t f l o h e n sei. Mit der vulgären historisirenden Auffassung des

---

110) Siehe Anmerk. 107.

111) Nonn. Dionys. XL, 356 sqq. Die Stelle ist Thl. I, S. 131, Anmerk. 70 mitgetheilt.

112) Siehe Thl. I, S. 131 f.

113) Pausan. IX, 12, 3, vergl. 16, 3.

114) Athen. XIV, 77, p. 658.

115) Vergl. Schol. in Pind. Isthm. VII, 13.

Mythos von der Aussendung des Kadmus ist diese eigenthümliche Gestaltung unverträglich; desto vortrefflicher stimmt sie aber zu dem Festbrauche in Samothrace, wo die entwichene Harmonia gesucht wurde[116]), einem Brauche, aus dem wieder die mythische Deutung hervorgegangen ist, Kadmus habe die Harmonia aus Samothrace nach Theben entführt[117]). Auch in Gabala im nördlichen Phönizien und in dem phönizischen Amathus auf Cypern muß das Fest der Vermählung gefeiert worden sein; denn hier wurden in den Heiligthümern der phönizischen Göttin zum großen Erstaunen des Pausanias jene in der griechischen Geschichte so berufenen Brautgeschenke, der Schleier und das Halsband der Harmonia, gezeigt[118]), womit sie, oder vielmehr ihr Bild, bei dem Feste der Vermählung (nach einer übrigens ächt orientalischen Sitte) ausgestattet wurde[119]). In diesem Schleier ist sie auf Münzen von Gabala abgebildet[120]), ohne Zweifel dieselbe Göttin, welche auf anderen Münzen von Gabala Anna heißt[121]); denn eben diese Göttin soll nach einer gleich weiter

---

116) Ephor. fr. 12.

117) Arrian bei Eustath. ad Dion. v. 391, p. 170.

118) Pausan. II, 1, 8. IX, 41, 2. 3, vergl. Phön. Bd. I, S. 584ff.

119) Eine wechselnde Bekleidung und Ausschmückung der Götter je zu verschiedenen Zeiten, wie dieser Festgebrauch voraussetzt, muß an den syrischen Heiligthümern von Alters her sehr beliebt gewesen sein. Nach Berossus hatte die babylonische Hera oder Beltis eine Priesterin, die lediglich mit dem Putze ihres Bildes beschäftiget war. Vergl. Hesych. v. Σαραχήρω. Ueber Vermählungsfeste der syrischen und phönizischen Götter vergl. Herodian. V, 6. Dio Cass LXXIX, 12, Encyklopädie von Ersch und Gruber Sect. III, Thl. 24. S. 422.

120) Vergl. Noris, Annus et Epochæ Syromacedonum p. 295. Die merkwürdigen Münzen von Gabala verdienten von den Archäologen mehr beachtet zu werden. Merkwürdig ist auch die Münze von Gabala, welche Eckhel, Doctr. numm. vett. Tom. III, p. 313 also beschreibt: Harpya (?) globo insistens, ex adverso Sphinx super basi. Die Sphinx war nach einer, gewiß der orientalischen Symbolik entnommenen Deutung das Weib des Kadmos, welches sich ihm aus Eifersucht gegen die Harmonia entfremdet hatte. Paläphatus bei Syncell. p. 295. Johan. Antioch. bei Cramer, Anecd. gr. Paris. Tom. II, p. 384. Bildliche Darstellungen obiger Art, wie sie auch auf den Denkmälern von Ninive vorkommen, müssen solche Deutungen veranlaßt haben. Vergl. Thl. I, S. 287. Anmerk. 132.

121) Eckhel a. a. O. p. 313.

zu beleuchtenden Angabe mit Kadmus entflohen und nach Afrika gekommen sein.

Bevor wir in diesen neuen Mythenkreis eintreten, nennen wir übersichtlich die Gegenden, wohin die Wanderungen des Kadmus und der Harmonia gehen. Die gewöhnliche griechische Sage führt bekanntlich den Kadmus von Phönizien nach Theben in Böotien[122]),was die fade Dichtung eines Diodor oder eines anderen seichten Mythenverdrehers veranlaßt hat, daß er aus Theben in Aegypten gekommen sei[123]). Im böotischen Theben ist die Sage, daß Kadmus und die mit ihm gekommenen phönizischen Colonisten die Stadt erbaut, zunächst aus dem kabirischen Culte des Kadmus entstanden. Andere, dieser Quelle nicht entsprungene Nachrichten über eine phönizische Colonie in Theben fehlen; wohl aber sprechen die wichtigsten Gründe dafür, daß Böotien und dessen Hauptstadt seine kadmeischen Sagen und Culte nicht zunächst von Phönizien, sondern von Karien aus erhalten habe, wo in der Urzeit Phönizier saßen, und wo daher auch die Sagen vom Kadmus und der Europa spielen (S. 18. 78 f.). Indessen würde der Beweis für die hier aufgestellte Ansicht von der karisch-phönizischen Herkunft des thebanischen Kadmus uns tief in die Geschichte dieses für die Religions- und Culturgeschichte Griechenlands überaus wichtigen, leider bis jetzt von den Alterthumsforschern fast ganz ignorirten Volksstammes der Karier führen, und so möge denn, bei der verhältnißmäßig geringen Bedeutsamkeit der Sache für unsere Zwecke, obige Ansicht hier unerwiesen bleiben. In ähnlicher Weise wie mit Theben verhält es sich mit der Wanderung des Kadmus nach Samothrace[124]). Auch hier beruht diese Sage auf dem kabirischen Culte des Kadmus[125]). Daß dieser Kabirencult zu Samothrace zunächst von Phönizien ausgegangen, läßt sich nicht beweisen; vielmehr ist keinem Zweifel unterworfen, daß er aus dem näher verwandten troischen stammte, wie dieses denn auch

---

[122]) Vergl. Thl. I, S. 93, Anmerk. 93.

[123]) Diod. I, 23, vergl. auch Pausan. IX, 12, 2.

[124]) Vergl. Diod. V, 48.

[125]) Vergl. Phön. Bd. I, S. 23.

die Mythen klar aussprechen [126]. Wenn daher der samothracische Kabirencult Einflüsse von Phönizien her erfahren hat, was wenigstens mir nicht zweifelhaft ist, so können die bedeutenden Ansiedlungen, welche die Phönizier in der Nähe dieser Insel, namentlich auf Thasos und an der thracischen Küste, hatten, dieses befriedigend aufklären, ohne daß die Annahme einer phönizischen Colonie auf Samothrace dazu nothwendig wäre. Aus der Combination dieser phönizischen Anlagen mit dem Culte des Kadmus in Samothrace sind weiter die Sagen hervorgegangen, welche den Kadmus als Ansiedler nach Thracien führen [127]. Nachdem er so Colonienführer geworden war, konnten die verschiedenen Cultussagen zu jener ethnographischen Dichtung weiter ausgesponnen werden, wonach Kadmus und seine Brüder Cilix, Thasus, Phineus nach verschiedenen Richtungen hin die entführte Europa suchen, und, ohne sie zu finden (S. 86), endlich da sich niederlassen, wo in der ältesten Zeit phönizische Ansiedlungen waren. Cilix kommt so nach Cilicien, Thasus zur gleichnamigen Insel und Phineus läßt sich in Thracien und am Pontus nieder, während Kadmus außer nach Böotien und Thracien jetzt auch nach Rhodus und Thera gelangt, wo er einige seiner Begleiter zurückläßt [128]. So lehrreich diese Umdeutung des alten Mythos für die Colonialgeschichte auch wird, da sie manche schätzbare Nachrichten über einzelne phönizische Colonien aufbewahrt hat, so kann sie doch aus den angedeuteten Gründen (S. 86 f.) weder für alt noch auch für phönizisch gelten, weswegen wir hier vorläufig davon absehen.

In den westlichen Ländern kommt dagegen der Mythos wieder in seiner eigenthümlichen phönizischen Fassung zum Vorschein; denn dorthin ziehen beide, Kadmus und Harmonia, bald

---

126) Zu den bekannten Stellen, welche für die troisch-phrygische Herkunft des samothracischen Cultus sprechen, kommen jetzt noch die für lydische und phrygische Mythologie sehr wichtigen Mittheilungen hinzu, welche mehrere jüngst veröffentlichten Fragmente des Nikolaus Damasc. enthalten. Siehe C. Müller Fragmm. historicc. græcc. Tom. III, p. 388, vergl. 380 ff.

127) Siehe unten Cap. 6.

128) Siehe unt. Cap. 4. 5. 6.

nach Illyrien, bald nach Afrika. Aus der griechischen Ansicht können die betreffenden Nachrichten, welche sich zuerst bei den alexandrinischen Dichtern finden[129]), nicht hervorgegangen sein; denn hier fehlt alle Vermittelung sowohl in dem Mythos von Samothrace und Theben, als in den geschichtlichen Verhältnissen der Länder, wohin die beiden wandernden Götter gelangen. Offenbar haben die alexandrinischen Dichter hier den griechischen Mythenkreis mit Zugaben aus dem phönizischen erweitert. An der illyrischen und dalmatischen Küste scheinen alte Cultusstätten der Phönizier oder Karthager zu Localisirung dieser Mythen Veranlassung gewesen zu sein. Zu Buthoe, dem heutigen Budoa an der südlichen Küste von Dalmatien, befanden sich, wie die älteste Nachricht sagt, „die Steine des Kadmus und der Harmonia und ein Heiligthum"[130]), also heilige Steine, die gewöhnlichen Symbole phönizischer Götter mit einem alten Tempel; später ist dann in Deutung dieser Steinsäulen von dem Grabmale des Kadmus und der Harmonia oft Rede, welches an verschiedenen Punkten dieser Küste gezeigt wurde[131]). Die weiteren Combinationen, wonach Kadmus bei den Illyriern König gewesen wäre, einen Sohn Illyrius gezeugt hätte[132]), bei dessen Nachkommen das Königthum geblieben sein soll[133]), und die daraus wieder geflossene Dichtung eines byzantinischen Dichters, daß die im Innern von Rumilien, am heutigen See Ochrida gelegene Stadt Lychnidus, ehemals der Hauptort des illyrischen Volksstammes der Dessaretier, von Kadmus erbaut worden

---

[129]) Kallimachus bei Strab. I, 2, p. 46. Apollon. Argon. IV, 517. Dionys. Perieg. v. 390. Apollod. III, 5, 4.

[130]) Scyl. Peripl. p. 9: *καὶ Κάδμου καὶ Ἁρμονίας οἱ λίθοι εἰσὶν ἐνταῦθα καὶ ἱερόν.*

[131]) Vergl. außer den Anmerk. 129 cit. Stellen Strab. VII, 7, p. 326. Phylarch. bei Athen. XI, 6, p. 462. Nicand. Ther. v. 607. Steph. B. v. *Βουθόη* und v. *Ἰλλυρία*. Nonn. Dionys. IV, 417 ff. XLIV, 116 ff. XLVI, 364 ff.

[132]) Apollod. a. a. O. Steph. B. v. *Ἰλλυρία*. Eustath. ad Dionys. v. 95, p. 104.

[133]) Strab. VII, 7, p. 326.

sei[134]), sind spätere Auswüchse, wie fast alle alterthümlichen Sagen sie erzeugt haben, die aber den Kern derselben nicht verdächtigen können.

4. Die Wanderungen der Dido oder Anna. In den phönizischen Colonien Afrikas und den benachbarten Inseln begegnen wir der umherirrenden Astarte unter dem Namen Dido oder Anna, der mythischen Stifterin Karthagos, welche nach dem Vorgange aller historischen Berichte von der geschichtlichen Elissa wohl zu unterscheiden ist[135]). Ihr Name Dido bedeutet die Umherirrende, wie schon die Alten mit vieler Uebereinstimmung den Namen erklären. Die Deutung kommt, wie wir schon gelegentlich (Thl. I, S. 363) zeigten, mit dem Phönizischen ganz überein; sie ist vollkommen verbürgt durch den mythischen Charakter der Dido und Anna als flüchtig umherirrender Göttinnen, durch die Identität derselben mit der wandernden Astarte und durch den ganzen Vorstellungskreis, aus dem die Wanderungen der Göttin entstanden sind. Denn was zunächst den mythischen Charakter der Dido als umherirrender Göttin angeht, so ist von ihren vielen Irrfahrten Rede, bevor sie in Karthago sich niedergelassen hatte[136]). Was dieser Mythos

---

134) Christodor in der Anthol. gr. VII, 697 in dem Epitaph auf einen vornehmen Illyrier Namens Johannes:

*Εἶχε δ' ἀπ' εὐσεβέων προγόνων ἐρικυδέα πάτρην*
*Λυχνιδόν, ἣν Φοίνιξ Κάδμος ἔδειμε πόλιν.*

135) Vergl. Thl. I, S. 362ff.

136) Timäus, fr. 23: *ὑπὸ τῶν Λιβύων* (d. h. von den Libyphöniziern) *διὰ τὴν πολλὴν αὐτῆς πλάνην Δειδὼ* (דִּירָה, in phön. Form דִּירָא st. נְדִירָה, נְדִירָא. Ueber diese Formen siehe Encykl. von Ersch und Gruber, Sect. III, Thl. 24, S. 439) *προσηγορεύθη*. Ebenso Etym. M. p. 273, Eudocia p. 114 mit dem Zusatze: *τῇ γὰρ Φοινίκων φωνῇ πλανῆτιν Διδὼ προσαγορεύουσι*. Die Uebersetzung *πλανῆτις* stimmt ganz zu dem Ausdrucke Sanchoniathons von der Astarte (oben S. 58): *ἡ δὲ Ἀστάρτη . . περινοστοῦσα τὴν οἰκουμένην*, womit zu vergleichen Suid. v. *πλανήτης*: *πλανῆται οἱ τῇδε κἀκεῖσε περινοστοῦντες*. Auf die vielen Irrfahrten der Dido deutet Virgil Aen. I, 628 hin: Me quoque per multos similis fortuna labores Jactatam hac demum voluit consistere terra; dieser Charakter bleibt ihr auch in der Unterwelt, vergl. Aen. VI, 450: Dido Errabat silva in magna.

von der Dido aussagt, meldet aber ein anderer von der karthagischen „Juno", wie Griechen und Römer die Göttin von Karthago nannten: sie soll mit dem flüchtigen Kronos auf Erden umhergewandert sein, bis sie in Karthago sich niederließ[137]) und hier ihren Speer, ihr Attribut auf phönizischen und karthagischen Münzen, und ihren gleichfalls in Karthago gezeigten Wagen weihte[138]).

Auch in Sidon und Tyrus wurde die entflohene Dido noch in jüngerer Zeit als Astarte verehrt. Auf Münzen von Tyrus erscheint Dido bald als Erbauerin Karthagos, bald im Begriff aus der Heimath zu entfliehen, neben einem Schiffe stehend[139]). Auf einer sidonischen Münze ist ihre Flucht dargestellt[140]). Nach anderen Darstellungen auf sidonischen und tyrischen Münzen ist aber die Göttin, welche zu Schiffe die Heimath verläßt, die Astarte[141]) und als solche an den ihr zugewiesenen Attributen kennbar. Diese letzteren Darstellungen können sich nicht auf jene Mythen beziehen, wonach die Astarte als Io oder Isis von Phönizien zu Schiffe nach Aegypten ging (S. 69), weil sie Attribute der Isis vermissen lassen; sondern haben jene Wanderungen der Göttin gegen Westen zum Gegenstand, die sich an den Namen der Dido knüpften.

---

[137]) Siehe die Stelle ob. S. 61 Anmerk. 13.

[138]) Auf diese Mythe deutet Virgil Aen. I, 15 hin, wenn er von Karthago sagt: Quam Juno fertur terris magis omnibus unam Posthabita coluisse Samo; hic illius arma, hic currus fuit; denn die S. 61 Anmerk. 13 angeführte Mythe läßt die umherirrende Juno an der Stätte Karthagos ihren Wohnsitz nehmen. Ueber den Wagen der Astarte siehe Encyklopädie a. a. O. S. 398f. Ueber die in Karthago aufbewahrten Waffen der Göttin bemerkt schon ein altes Scholion z. d. St.: hastam et cassidem tradunt. Auf diese in Africa umherirrende Göttin bezieht sich auch die Stelle bei Epiphanius Ancor. §. 108, Tom. II, p. 109: Ἀθηνᾶ δὲ γεγόνασιν οὐ μία ἀλλὰ πολλαί· μία μὲν ῥεμβομένη καὶ περὶ τὴν Τριτωνίδα λίμνην ἀλωμένη. Vergl. Sync. p. 238. Euseb. Chron. Armen. Tom. II, p. 83. Vergl. Anmerk. 147.

[139]) Eckhel, Doctr. numm. vett. Tom. III, p. 388.

[140]) Noris, Annus et Epochae Syromaced. p. 419. Eckhel, p. 367. 371.

[141]) Vergl. Eckhel a. a. O. p. 365. 366. 367. 371. 381. 385.

Den gleichen Charakter einer entflohenen und umherirrenden Göttin hat auch die karthagische Anna, wie wir sie aus Ovid[141]a) kennen. Anna war eine Modifikation der Dido und wird daher bald für identisch mit ihr erklärt[142]), bald aber die Schwester der Dido genannt[143]). Nach Ovid wurde sie nach dem Tode der Dido von dem libyschen Könige Jarbas vertrieben, floh nach Malta, wo der König Battus sie aufnahm und wo sie drei Jahre lang verblieb. Dann wiederum vertrieben, wandte sie sich nach Italien zum Aeneas. Ovid machte sie zur römischen Anna Perenna. Was er von ihrem Aufenthalte auf Malta und von ihren Irrfahrten meldet, ist von der phönizischen Göttin auf die römische übertragen. Auf die phönizische Anna, sicher nicht auf die römische Anna Perenna paßt es, wenn nach Ovids Angabe Einige die Anna für die Themis, Andere sie für die Jo hielten[144]), was beides nur auf die Astarte paßt. Seine Combination der Anna Perenna und der karthagischen Anna ist sein Eigenthum[145]); dem Varro, welcher berichtet, daß Anna und nicht Dido sich verbrannt habe[146]), war die Dichtung schwerlich bekannt. Virgil muß sie ebenfalls nicht vorgefunden haben; denn sie durfte als alterthümliche Sage in seiner Aeneis um so weniger fehlen, da sie mit Erfolg zu dem epischen Zwecke seines Gedichtes verwandt werden konnte. Wenn also Ovid sagt, daß Einige die Anna für die umherschweifende Tochter des Inachus, Andere für die Themis halten, so muß das im Sinne seiner Gewährsmänner nicht auf die römische, sondern auf die phönizische Göttin bezogen werden, die als die irrende Astarte und als Harmonia mit beiden ganz zusammentrifft. Ferner hat, was Ovid von dem Aufenthalte der Anna

---

[141]a) Fast. III, 545sqq. Vergl. Phön. Bd. I, S. 612.

[142]) Eustath. ad Dionys. v. 195 p. 121. Eudocia p. 112.

[143]) Varro bei Servius ad Aen. IV, 682. V, 4.

[144]) A. a. O. v. 657: Sunt quibus hæc Luna est, quia mensibus impleat annum: Pars Themin, Inachiam pars putat esse bovem. Ueber Astarte als Jo siehe oben S. 66f. als Themis oder Harmonia S. 88, Anmerk. 120.

[145]) Bei Sil. Ital. VIII, 43 ist sie nur übertragen.

[146]) Anmerk. 143.

auf Malta sagt, ganz den Charakter einer lokalen, mit der libysch-phönizischen Dichtung von dem Verhältnisse der Dido zum Jarbas verwandten Sage. Diese Sage versetzt sich in eine Zeit, wo auf Malta noch keine Phönizier, sondern nur Libyer waren; denn Battus, wie bei Ovid der König auf Malta heißt, war libyscher Königstitel[146]a), und ist daher nur als ein Collectivname für die alten libyschen Beherrscher der Insel anzusehen. Die Anna wird von Battus so aufgenommen, wie die Dido vom Jarbas; sie wird in der maltesischen Sage, welche Ovid zu seinen Zwecken umgedeutet hat, auch zu Battus in dem Verhältnisse gestanden haben, welches die Dido oder nach anderen Angaben die Anna zum Jarbas einnahm.

Diese beiden Göttinnen, Dido und Anna, sind es, welche eine ganz eigenthümliche Gestaltung des Kadmusmythos in der Geleitschaft des Kadmus nach Afrika führt. Nach Nonnus war der „umherirrende" Kadmus, begleitet von der thracischen Aphrodite Sithonis und der Harmonia, welche noch Jungfrau war, an die Küste Libyens verschlagen, wo er in der Nähe der Syrten 100 Städte baute. Entzückt von der Schönheit der Harmonia, die bei den Libyern den Namen *Χάρις* erhielt, begehrten die libyschen Fürsten sie zur Ehe und führten um ihrer willen Krieg gegen Kadmus. In der Nähe des Hügels der Charitinnen, den Nonnus mit der libyschen Bezeichnung der Harmonia als *Χάρις* combinirt, feierte Kadmus die Hochzeit mit der Harmonia[147]). Wir möchten kaum anstehen, diese merkwürdige Erzählung für ein Bruchstück aus einem größeren phönizischen Mythenkreis über die Irrfahrten des Kadmus zu halten, in dem die thracischen und punischen Sagen in sinniger Weise verschmolzen waren. Denn obwohl die Verlegung der

---

[146]a) Herod. IV, 155. Hesych. s. v: *Βάττος, βασιλεύς, τύραννος, Λίβυες.*

[147]) Dionys. XIII, 335 sqq.: *Κεῖθι γὰρ . . ὤκεε Κάδμος, ἔχων Σιθωνίδα νύμφην, Σύμπλοον, Ἁρμονίην, ἔτι παρθένον, ἧς διὰ μορφὴν Γείτονας ἀντιβίους πολεμητόκος ὥπλισε φήμη, Ἣν Χάριν ἣν ὀνόμηνε Λίβος στρατός . . Τῆς ἀπὸ καὶ Λιβύης Χαρίτων λόφος,* Ueber die Vermählung am Tritonsee a. a. O. v. 349 ff. Den „Hügel der Charitinnen" kennen wir aus Herod. IV, 125 und Schol. ad Pind. Pyth. V, 31.

Vermählungsfeier von Thracien nach Libyen der samothracischen Ansicht widerspricht (S. 88), so liegt hier doch eine Combination mit derselben vor; denn Sithonis ist dichterische Bezeichnung der thracischen Aphrodite, welche ebenfalls für eine wandernde Göttin galt und daher mit der fremden Aphrodite in Memphis identificirt werden konnte[148]). In dem Geleite des Kadmus neben der Harmonia entspricht sie bei Nonnus der Europa. Im Uebrigen kommt aber der Mythos ganz mit dem von der Dido und Anna überein. Denn erstens wiederholt sich der Zug, daß die libyschen Fürsten um die entflohene Göttin freien, auch bei der Dido, als deren Freier die liby-phönizische Sage namentlich die Könige Jarbas, Jopas und Japon[149]), und auf Malta den Battus nennt. Sodann trifft auch die libysche Bezeichnung der Harmonia als *Χάρις* zu; denn *χάρις* ist ganz entsprechende Uebersetzung des phönizischen Anna, Channa, חנה, חנא, und Anna war in Gabala Name der Harmonia, oder ein Epitheton der Astarte in ihrem Charakter als Harmonia (S. 88). Wenn daher Anna und Harmonia übereinkommen, so erklärt sich auch, wie Ovid in der Anna die *Θέμις* wiederfinden konnte (S. 94), deren Idee mit jener von der Thuro-Harmonia oder Doto verwandt ist. Endlich findet sich eine Spur, daß auch Kadmus nach phönizischer Sage mit dem Schwesternpaare nach Afrika gekommen war. Karthago wird *Καδμεία* genannt[150]). Dieser Name kommt außerdem nur noch vom böotischen Theben oder vielmehr von der Altstadt von Theben, als einem Bau des Kadmus, vor, und muß, da nicht daran zu denken ist, daß Karthago oder die ältere Byrsa bei den Phöniziern Kadmea geheißen habe, aus einem griechischen Dichter entnommen sein, welcher Karthago mit Rücksicht auf den gleichen Erbauer Thebens als Stiftung des Kadmus bezeichnen wollte.

---

[148]) Vergl. Horat. Od. III, 26, 10. Nonn. III, 40. 217. 220.

[149]) Ueber Jopas vergl. Serv. ad. Aen. I, 738: Jopas vero rex Afrorum fuit, unus de procis Didonis. Hiernach wird man auch den Japon, wie der Freier der Dido bei Solin. 27, 10 heißt, vom Jarbas zu unterscheiden haben. Ueber Jopas siehe den Abschnitt über phön. Literatur im folgenden Theile.

[150]) Steph. B. v. *Καρχηδών*: *ἐκαλεῖτο καινὴ πόλις καὶ Καδμεία*.

Endlich spiegelt sich auch die Idee des kabirischen Mythos von Kadmus neben Europa und Harmonia in dem göttlichen Charakter der beiden Schwestern Dido und Anna am treuesten wieder. Europa ist die unterweltliche, dem Lichte und Leben entzogene Göttin (S. 84); Harmonia dagegen gehört der Oberwelt an, in der sie über die Erhaltung der Gesetze im Naturleben wacht. Beiden ist Kadmus als Gatte zugetheilt, weil er als kosmischer Hermes der Ober- und Unterwelt angehört[151]). Wie Europa und Harmonia, so verhalten sich auch Dido und Anna. Sie sind nur Personifikationen der verschiedenen Seiten in der Idee der Astarte, die eines Theiles der Oberwelt, dem Kreise der Freude, Licht und Leben spendenden Mächte angehört, anderes Theiles aber auch, wie es der sinnige Mythos von der Entführung durch eine unterirdische Macht ausdrückt, in das Reich der finstern Todesmächte gezogen wurde, in welcher Eigenschaft sie der entführten Braut des Muth oder des Todesgottes entspricht[152]). Anna ist die Astarte in der ersteren Potenz: die Göttin der Liebe, Freude, Wollust, ganz die nach Libyen fahrende Aphrodite des Eryx, in welcher Eigenschaft die sicilischen Griechen sie mit dem Aeneas verbunden haben[153]). Anderer Seits ist sie aber die himmlische Urania, die Göttin, welche über die ewigen Gesetze in der Natur und in der sittlichen Weltordnung wacht, die Harmonia, Thuro oder Doto der phönizischen Mythologie[154]). Dido ist dagegen die unterweltliche Astarte (Juno inferna), zunächst die verschwindende Luna, die im abnehmenden Lichte nach einer eigenthümlich phönizischen Idee als umherirrend gedacht wurde; daher denn der Mythos sagt: Astarte habe sich Stierhörner, d. h. die Hörner des abnehmenden Mondes, aufgesetzt und sei umherge-

---

[151]) Phön. Bd. I. S. 500. 514.

[152]) So wird man die philonische Erzählung, daß die Persephone der Phönizier als Jungfrau vom Tode weggerafft sei (Sanchon. p. 26), wieder in den Mythos übertragen dürfen. Vergl. über die phön. Persephone Encyklopädie a. a. O. S. 407.

[153]) Vergl. Klausen, Aeneas und die Penaten Thl. I, S. 506.

[154]) Phön. Bd. I, S. 508.

irrt[155]). In dieser Eigenschaft war sie aber auch die Göttin des Todes und der Unterwelt. Ein düsterer Hain von Taxus und Fichtenbäumen umschattete das Heiligthum in Karthago und hielt jeden Strahl der Sonne fern. Unter anderen Altären wird hier der des „Erebus", ohne Zweifel des phönizischen Unterweltgottes, ausgezeichnet. Dabei weiset die Schilderung des Silius auf Menschenopfer hin, beschreibt die grausen Todtenorakel, die magischen Incantationen und andere unheimliche Bräuche[156]). Dem entspricht der Charakter der Dido, insofern die Quellen die historische Elissa nicht verwechselt haben. In Beziehung auf die Menschenopfer heißt sie *ἀνδροφόνος*, ein Name, den sie mit der Semiramis, mit der ebenfalls durch Menschenblut gesühnten kabirischen Göttin von Lemnos und mit der Artemis am Pontus (Tanais) gemeinschaftlich hat[157]). Wie ferner ihre Flucht und ihr Umherirren Analogien in den verwandten Mythenkreisen von den unterweltlichen Mächten findet, so enthält auch ihr tragisches Ende, ihre Selbstverbrennung auf dem Scheiterhaufen, wonach sie mit ihrem Gemahl im Hades sich vereinigt, Hinweisungen auf die ihr entsprechenden Göttinnen, die Europa-Hellotis, welche verbrannt wird, die Semiramis, die ebenfalls auf dem Scheiterhaufen sich selbst verbrennt[158]), und jene Unterweltsgöttin Palästinas, welcher alter und neuer Synkretismus mit der Persephone, der Iphigenie und der Tochter des Jephte combinirt hat[159]).

---

155) Vergl. S. 58. 92. Eigenthümlich phönizisch darf diese Vorstellung von der umherirrenden Luna wohl genannt werden; denn sie findet sich nur im heiligen Liede des phönizischen Sängers Jopas bei Virgil **Aen. I, 742: canit errantem Lunam Solisque labores**, in deutlicher Beziehung auf die umherirrende Astarte und die zwölf Arbeiten des Sonnenhelden Herakles.

156) Sil. Ital. IV, 81. Vergl. Encyklopädie a. a. O. S. 407. 420.

157) Wie Dido als *πλανῆτις*, *ἀνδροφόνος* (Eustath. **ad Dion. 185 p. 122**) und als Jägerin (Virg. **Aen. I, 336. IV, 138**) erscheint, so auch die taurische Artemis, die Tanais (Theophil. **ad Autol. I, 9**: *τὴν Σκυθίαν Ἄρτεμιν καὶ αὐτὴν φυγάδα γεγονυῖαν καὶ ἀνδροφόνον καὶ κυνηγέτιν*).

158) Vergl. über Semiramis Hygin. **fab. 243.** Ueber die Verbrennung der Hellotis vergl. **Schol. ad Pind. Olymp. 13.**

159) Vergl. die wichtige Stelle des Epiphan. **Hær. 78, n. 23 Tom. I, p. 1055**: *Ἐν Σικίμοις, ἐν τῇ νυνὶ Νεαπόλει, θυσίας οἱ ἐπιχώριοι τέλουσι*

Die Mythen vom flüchtigen Kadmus und von der entführten Europa reichen noch weiter über Libyen hinaus, bis zu den Colonien der Phönizier nach Iberien. Bis dahin war die Europa auf dem Stiere gekommen; denn das setzen die Darstellungen auf Münzen von Calagurris voraus, welche die auf dem Stiere reitende Göttin, ganz übereinkommend mit dem sidonisch-tyrischen Münztypus, enthalten[160]). Auch von dem umherschweifenden Kadmus kommen hier noch Spuren vor. Polybius erwähnt in der nächsten Umgebung von Neukarthago vier Hügel, welche ebensovielen phönizischen Kabirengöttern geheiligt waren: dem Kronos oder Bel, dem Hephaistos oder Chusor-Phthah, dem Asklepios oder Esmun und dem „Umherirrenden", Ἀλήτης, dem Erfinder des Bergbaues, dem die Karthager göttliche Ehre erzeigten[161]). Es kann nicht im Mindesten zweifelhaft sein, daß dieser Aletes dem kabirischen Kadmus-Hermes entspricht. Denn erstens ist ἀλήτης, „der Umherirrende", ein stehendes Epitheton des flüchtigen und umherschweifenden Kadmus[162]); zweitens wird

---

εἰς ὄνομα τῆς Κόρης ὅῆθεν ἐκ προφάσεως τῆς θυγατρὸς, Ἰεφθάε τῆς ποτε προσενεχθείσης τῷ θεῷ εἰς θυσίας (vergl. Richt. 11, 31ff.), wobei man sich zu erinnern hat, daß die Sichemiten sich selbst für Sidonier hielten und sidonische Mythologie vielfach mit den alten Landessagen verschmolzen. Vergl. Thl. I, S. 90. 407.

[160]) Vergl. Florez, Medallas de las Colonias, Municipios y Pueblos antiguos de España, Parte II, Tab. LVIII n. 1 p. 660. Mionnet, Description des Médailles antiques. Supplément, Tom. II, p. 67 n. 377.

[161]) X, 10, 11: καλεῖται δὲ τῶν τριῶν ὁ μὲν πρὸς ἀνατολὰς νεύων, Ἡφαίστου· τούτῳ δ' ὁ συνεχὴς Ἀλήτου· δοκεῖ δ' οὗτος εὑρετὴς γενόμενος τῶν ἀργυρείων μετάλλων, ἰσοθέων τετευχέναι τιμῶν· ὁ δὲ τρίτος προσαγορεύεται Κρόνου. Vergl. §. 8. Wenn Polybius hier geneigt ist, den Aletes für einen vergötterten Menschen zu halten, so erklärt sich dieses zwar im Geiste seiner Zeit; allein es ist durchaus unerweislich, daß die Phönizier die Menschen zu Göttern gestempelt haben, vielmehr liegen bei derartigem Vorgeben stets Mißverständnisse vor, die meistens, wie in diesem Falle durch die historische Auffassung der Mythen von Erfindungen, welche gewissen Göttern zugeschrieben wurden, veranlaßt sind.

[162]) Κάδμος ἀλήτης bei Nonn. I, 321. IV, 223. XIII, 350. Vergl. Etym. M. v. Ἀλήτης . . σημαίνει δὲ καὶ τὸν πλανήτην, womit zu vergleichen dasselbe Epitheton der Dido oder πλανῆτις (S. 92, Anmerk. 136).

Kadmus ebenso wie Hermes als Erfinder der Metalla genannt[163]; drittens bezeichnet Sanchoniathon die Ἀλῆται der phönizischen Mythologie als Kabiren und zwar neben den Titanen, die ebenfalls nach Tartessus versetzt werden[164]. Die Kabiren waren aber in der phönizisch-turditanischen Sage mit dem Bergbau beschäftigt, wie die Kabirenmünzen von Malaka und Ebusus außer Zweifel setzen, auf denen der Kabir Chusor mit dem Hammer dargestellt ist. Auch findet diese Ansicht von „umherirrenden Kabiren", die den Bergbau auf den Inseln und Küsten des Mittelmeeres betrieben, ihre durchgreifende Analogie an den verwandten karischen und phrygischen Sagen von den Telchinen und den Daktilen, die schon von den Alten so oft mit den Kabiren verschmolzen werden. Viertens endlich erweiset sich die Identität des Ἀλήτης bei Polybius mit dem kabirischen Kadmus-Hermes dadurch, daß der ihm geweihte Hügel nach anderer Angabe dem „Mercurius" heilig war; denn Livius gedenkt dieses Hügels bei der Geschichte der Belagerung von Neukarthago als einer wichtigen Position, ohne der drei anderen Hügel Erwähnung zu thun[165]. Nun beschreibt aber Polybius a. a. O. bei derselben Veranlassung und zu demselben Zwecke die ganze Umgegend mit ihren vier, den kabirischen Göttern heiligen Anhöhen. Es ist daher klar, daß der Eine hier ein Epitheton des Gottes, der Andere den Namen Mercurius gebraucht, welcher für den kabirischen Kadmus

---

[163]) Vergl. unten Cap. 6. Die andere Mythe von der Entdeckung der spanischen Silberbergwerke durch „gewisse Hirten," welche bei dem Waldbrande das geschmolzene Silber entdeckten (vergl. Diod. V, 35) geht auf dasselbe Subject zurück, denn der phönizische Kadmus-Hermes ist auch bei Nonn. Dionys. II, 1ff. ein Hirte und die kabirischen ἀλῆται werden auch als ἀγρόται bezeichnet. Siehe Anmerk. 164. Daß Mythen von einem phönizischen Mercur in Tartessus und in Sardinien local waren, sieht man auch aus Pausan. X, 17, 4. Solin. 4, 1.

[164]) Vergl. Sanchon. p. 22: ἀγρόται καὶ κυνηγοί· οὗτοι δὲ Ἀλῆται καὶ Τιτάνες καλοῦνται, mit p 38: ὁ Κρόνος Βύβλον μὲν τὴν πόλιν τῇ θεᾷ Βααλτίδι, τῇ καὶ Διώνῃ, δίδωσι, Βηρυτὸν δὲ Ποσειδῶνι καὶ Καβείροις ἀγρόταις. Die phönizische Titanensage spielt in Tartessus, siehe unten Anmerk. 236. Es scheint daher nicht zufällig zu sein, daß diese Ἀλῆται oder „Umherzügler" hier mit den Titanen verbunden sind.

[165]) Liv. XXVI, 44.

gewöhnlich war und auch mythologisch von ihm als Erfinder der Metalla gebraucht wurde.

5. Die taurische Artemis als wandernde Astarte. Wenden wir uns von den westlichen Gegenden des mittelländischen Meeres, bis wohin diese verschlungenen Mythenkreise gedrungen sind, wieder zu den nördlichen nach Thracien, zum Bosporus und Pontus, so begegnen wir hier einem ähnlichen, noch verwickelteren Mythenknäuel in den vielgestalteten Dichtungen von der Flucht, der Entführung der taurischen Göttin (Iphigenie, Medea), dann den besonders in diesen Gegenden spielenden Wanderungen der in eine Kuh verwandelten Io[165]). Phönizisch sind zwar diese Mythen nicht zu nennen: sie handeln von der Verbreitung des Cultus der assyrisch-persischen Göttin, welcher in sehr früher Zeit vom Pontus her nach Thracien und Griechenland gekommen ist und sich hier in den Küstengegenden mit dem verwandten heimischen Artemisdienste verschmolzen hat. Phönizischer Einfluß ist indessen hier unverkennbar. Diese Göttin hat erstens den Namen Tanais, den sie außer bei den Assyriern und Persern auch in Kleinasien und am Pontus führte, gemeinschaftlich mit der karthagisch-phönizischen Tanit[166]); zweitens kommt sie nach ihrem Charakter, als Mondgöttin, als Jungfrau, als chthonischer Göttin; nach ihrem Culte, durch Menschenopfer und im Feuer; nach ihrem Symbole, der Stierform, oder als Europa auf dem Stiere reitend[167]), also in allen Hauptmomenten mit der phönizischen

---

[165]a) Daß die Fabeln von der Io am Bosporus und Pontus sich ursprünglich nicht auf die argivische Io bezogen, sondern auf sie nur übertragen sind, ist aus einem Fragmente der bithynischen Geschichte Arrians von Nikomedien bekannt. Vergl. Eustath. ad Dion. v. 140, p. 110. Orph. Arg. v. 1055.

[166]) Ueber die Tanais oder Anaitis und die Verbreitung ihres Cultus siehe Phön. Bd. I, S. 618ff.

[167]) Die Ταυρόπολος war nur eine Form dieser sogenannten taurischen Artemis, wird aber schon von den Alten meistens nicht unterschieden (vergl. z. B. Etym. M. s. v. Ταυρόπολος) und mit der brauronischen Artemis geradezu identificirt. Vergl. Antipater Thessal. in der Anthol. Gr. VII, 705 von dem Tauropolion in Amphipolis: Αἰθιοπίης Βραυρωνίδος ἴχνια νηοῦ mit Diod. XVIII, 4. Liv. XLIV, 44: templum Dianae, quam Tauropolon vocant. So oft auch die Ταυρόπολος erwähnt wird, so kommen doch

Tanit überein. Und so treffen drittens auch die hierher gehörenden Mythen zusammen. Jason, welcher die Medea aus Taurien oder aus Kolchis raubt, ist der kabirische Kadmus von Lemnos und Samothrace, welcher die Harmonia entführt[168a]; dem Feste der Vermählung des Kadmus entspricht das gleiche Fest der Hochzeit des Jason mit der Medea[168b], und diese, die Medea, ist die taurische und pontische Artemis[168c], in der die Griechen außerdem noch die entführte Helena[168d] und die in Aulis entrückte Iphigenie wieder erkannten, die ihr Bruder Orestes überall suchte und in Taurien, wo er sie fand, entführte. Im Hinblick auf diese durchgreifende Verwandtschaft kann man phönizische Elemente in diesen Mythen von vorn herein voraussetzen. Dazu kommt noch ein anderer Grund, welcher uns veranlaßt, auch diese Mythenkreise hier noch zu berühren. Der Cult der sogenannten taurischen Göttin stammt nach der allgemeinen Ansicht des Alterthums aus den Gegenden am Pontus; seine Verbreitung reicht aber bis in die Zeit hinauf, wo griechische Seefahrer noch nicht bis zu diesen fernen Gegenden gedrungen waren; wir schließen mithin, daß jene Volksstämme,

---

ausdrückliche Angaben über Cultusstätten derselben nur an drei Orten vor: zu Amphipolis, in Thracien in den eben angeführten Stellen, auf der Insel Icaria bei Samos (Strab. XIV, 1, 19, p. 639; Steph. B. v. Ταυροπόλιον hat fälschlich dieses Tauropolion nach Samos versetzt). Wenn außerdem noch ein Tauropolion auf der Insel Icarus im persischen Meerbusen erwähnt wird (Strab. XVI, 3, 2, p. 766. Dionys. Perieg. v. 611 und Eustath. z. d. St. Aelian, H. A. IX, 9), so ist hier augenscheinlich ein verwandter babylonischer oder phönizischer Cult die Veranlassung gewesen, diese Insel mit dem Namen der im ägäischen Meere gelegenen zu bezeichnen. Von der Artemis in Amphipolis und auf Icaria bei Samos wissen wir bestimmt, daß sie auf dem Stiere reitend dargestellt wurde; auf den Münzen beider Städte ist sie in dem eigenthümlich sidonisch-tyrischen Typus als Europa dargestellt. Vergl. Böttiger, Ideen zur Kunstmythologie Thl I, S. 316f. Taf. IV.

168a) Vergl. O. Müller, Orchomenos (2. Aufl.) S. 261f. 452f.

168b) Vergl. Schol. in Apollon. IV, 1134. 1217.

168c) Tzetz. ad Lycophr. 174. 798. Dionys. Miles. fr. 4 in C. Müllers Fragmm. historicc. Graecc. Vol. II, p. 8. Ampel. lib. mem. c. 9. Vergl. O Müller a. a. O. S. 275.

168d) Ueber die Helena als taurische Artemis siehe unt. Cap. 6.

welche vor den Griechen über das ägäische Meer hinaus ihre Schifffahrten gegen Norden hin weiter ausgedehnt haben, daß besonders Phönizier es gewesen sind, durch die dieser von Norden her nach Griechenland gekommene Artemisdienst eine so große Verbreitung erhalten hat. Folgende wenige Bemerkungen werden den Gesichtspunkt rechtfertigen, den wir hier angedeutet haben.

Wo der Cult dieser Göttin in Kleinasien, am Pontus und in Griechenland angetroffen wird, da war er nach heimischen Sagen aus der Fremde gekommen. Wir halten dieses für einen unumstößlichen Beweis von dem fremden Ursprunge dieser sogenannten Artemis. Nie und nirgends hat jemals ein Volk seine urväterlichen Götter verläugnet. Nichts kann so grundfalsch sein, nichts dem tiefreligiösen Geiste des Alterthums Widersprechenderes gedacht werden, als das Axiom, auf dem ein großer Theil der modernen griechischen Mythologie beruht, daß die alten Griechen Mythen und Sagen ersonnen hätten, um Gottheiten, die ursprünglich griechisch waren, zu Barbaren zu stempeln. Nur da, wo die Götter wirklich aus der Fremde gekommen, oder wo die heimischen durch fremde Culte bereits dem national-religiösen Gefühle entfremdet waren, werden Sagen, wie die in Rede stehenden von der taurischen Göttin, vernommen.

Die Hauptsitze ihres Cultes in Griechenland waren Lemnos, Brauron, in Attika, und Sparta. In Lemnos wohnte in alter Zeit ein thracisch-pelasgischer Volksstamm, die Sintier oder Sapäer, deren „Artemis" die thracische Stammgöttin Bendis war, welche die Griechen Artemis zu nennen pflegten [168]e); allein diese Göttin hatte in Lemnos ebenso wie in Samothrace zugleich auch einen kabirischen Charakter: sie führte den Namen Kabeiro (כבירה, כבירא), „die große Göttin", wurde ganz so wie in Phönizien und in Memphis in sexualer

---

[168]e) Vergl. das Fragm. aus Aristophanes „Lemnierinnen" bei Hesych.: *Μεγάλη θεὸς Ἀριστοφάνης ἔφη τὴν Βένδιν. Θρᾳκία γὰρ ἡ θεός.* Steph. B. v. *Λῆμνος . . ἀπὸ τῆς Μεγάλης λεγομένης θεοῦ, ἣν Λῆμνόν φασι· ταύτῃ δὲ καὶ παρθένους θύεσθαι.* Lobeck, Aglaoph. p. 1214.

Verbindung mit Hephaistos und als Kabirenmutter verehrt[169]). Insoweit ist also ihr Cult entschieden als nicht thracisch anzusehen. Von der Entstehung ihres Cultes auf Lemnos sagt nun ein attischer Mythos, daß die tyrrhenischen Pelasger ihr Bild aus Brauron in Attika entführt haben[170]). Man wird dieses gerade so aufzufassen haben, wie die verwandten Sagen von der Entführung der Io und der Helena nach Aegypten (S. 69f.). In derartigen Fällen ist stets an eine einheimische, hier lemnische, Sage angeknüpft, wonach dieser Cult aus der Fremde gekommen war. Wie die Griechen in Unterägypten die „fremde Aphrodite" oder die Astarte bald für ihre Io, bald für Helena hielten, so konnten sie, wenn ein derartiger Anknüpfungspunkt gegeben war, aber schwerlich ohne diesen, auch die lemnische Göttin wegen Verwandtschaft des Cultus von der brauronischen Artemis ableiten.

Aber auch in Brauron wurde diese Artemis für eine Fremde gehalten. Hier und an anderen Orten, wo die sogenannte taurische Artemis verehrt wurde, begegnen wir zwei Sagen über ihre Herkunft. Nach der einen war sie aus Aethiopien gekommen. Apollo soll sie aus Aethiopien geholt haben[171]). Anakreon nannte sie das „Aethiopenkind"[172]); sie führt auch den

---

169) Vergl. mit Steph. a. a. O. Strab. X, 3, 21, p, 472: *Ἀκουσίλαος ἐκ Καβειροῦς καὶ Ἡφαίστου Κάμιλλον λέγει, τοῦ δὲ τρεῖς καβείρους· οἷς νύμφας Καβειρίδας.* Die „kabirischen" Nymphen heißen auch „lemnische" Nymphen. Schol. in Pind. Ol. XIII, 74. Ueber den phönizischen und ägyptischen Hephaistos oder Phthah siehe Encyklopädie von Ersch und Gruber Sect. III, Thl. 24, S 393.

170) Plutarch. Virt. mul. 7. Quæst. Gr. 21. Tyrrhenische Schiffer vertragen auch bei Clem. Al. Protrept. II, 19 den Cult der Kabiren, wie phönizische Schiffer die Io nach Aegypten entführen, oben S. 69.

171) Steph. B. v. *Αἰθιόπιον χωρίον Λυδίας παρὰ Ὕλλῳ [καὶ] πλησίον τοῦ Εὐρίπου, ἀφ' οὗ ἡ Ἄρτεμις Αἰθιοπία· οἱ δὲ ὅτι παρὰ τοῖς Αἰθίοψι διάγουσαν Ἀπόλλων ἤγαγεν αὐτήν.*

172) Die Scholiasten waren jedoch in der Deutung der anakreontischen Stelle nicht einig, wie man aus Hesych. s. v. *Αἰθιοπαῖδα* sieht, wo das betreffende Fragment sich findet: *Αἰθιοπαῖδα, τὸν Διόνυσον, Ἀνακρέων. ἄλλοι τὸν οἶνον, ἄλλοι τὴν Ἄρτεμιν;* da aber nur die Artemis, nicht Dionysos in dieser Eigenschaft bekannt ist, so ist die hier befolgte Erklärung

Namen „die Aethiopin" (*Αἰθιοπία*), und Cultusstätten in Euböa und Lydien hießen von ihr *Αἰθιόπια*[173]. Dieses entspricht ganz der Herkunft der Göttin aus den östlichen und zwar aus assyrischen Gegenden; denn in der mythischen Erdkunde der Griechen war Aethiopien gewöhnliche Bezeichnung für Assyrien; und da namentlich Hesiod am Pontus, wo Assyrier bis zum siebenten Jahrhunderte mächtig waren und der Cult der Tanit bei den skythischen Stämmen weit verbreitet war, die Aethiopen neben den „rossemelkenden" Skythen erwähnt[173a], so ist die Bezeichnung *Αἰθιοπία* und die daran sich knüpfende Mythe durchaus sachgemäß. Eine andere, wahrscheinlich spätere Sage faßte diesen Begriff enger und leitete die Göttin von den Tauriern her, einem auch den Hebräern durch phönizischen Verkehr bekannt gewordenen skythischen Volksstamme[174]. Diese Ableitung der

---

vorzuziehen. *Αἰθιοπαῖδα* (Cod. *Αἰθιοπεῖς παῖδα*) ist übrigens Fehler, und es ist *Αἰθιοπίης παῖδα* zu lesen. Vergl. Pind. Ol. II, 148. Bergk, Poet. lyr. Gr. p. 602. Wenn Spätere diesen Namen der Artemis umdeuten (vergl. Kallimachus und Eratosthenes bei Steph. a. a. O.), so ist dieses sehr begreiflich, da der alterthümliche Begriff *Αἰθίοψ*, *Αἰθιοπία* in jüngerer Zeit allgemein verkannt wurde und die seltsamsten Verirrungen, besonders bei den Alexandrinern, veranlaßt hat. Vergl. Thl. I, S. 43ff. 285. Der Name hat seine Analogie an den zahlreichen Bezeichnungen der aus der Fremde gekommenen Götter nach Länder- und Städtenamen, wie *Συρία*, *Φοινίκη*, *Κύπρις* und insbesondere von der Artemis: *Περσική*, *Θρακική*, *Ταυρική* u. a.

[173]) S. 101 Anmerk. 167. Vergl. Steph. a. a. O. und Phavorin. v. *Αἰθιόπιον τῆς Εὐβοίας χωρίον, καὶ Αἰθιόπιον χώρα Λυδίας, ἀφ' οὗ ἡ Ἄρτεμις Αἰθιοπία*. Vergl. *Περσικόν* bei Diod. XX, 27. Wenn O. Müller, Dorier Thl. I, S. 385 behauptet, daß auch Samothrace (Hesych. v. *Αἰθιοπία*) und Lemnos ihren Namen *Αἰθιοπία* von der Artemis *Αἰθιοπία* haben, so ist dieses mehr als zweifelhaft; denn auf Samothrace wird Artemisdienst (wenigstens als solcher) nicht ausgezeichnet, und die Stelle, welche Müller a. a. O. für Lemnos anführt (Plin. V, 35 [39], vergl. Hesych. v. *Αἴθοψ*) handelt von Lesbos.

[173a]) Catal. fr. 64 (ed. Marksch.).

[174]) O. Müller stellt a. a. O. Thl. I, S. 388 die unglückliche Vermuthung auf, daß Taurien in der älteren, aber nachhomerischen (a. a. O. S. 387) Mythe die Insel Lemnos gewesen, und daß dieser Name mit der Mythe erst später auf den taurischen Chersones übertragen worden sei. Die in homerischer Zeit so allbekannte Insel Lemnos (vergl. z. B. Il. II, 722 u. a. St.) würde dann in nachhomerischer Zeit noch einen mythischen

Artemis aus Taurien reicht bis nahe an das homerische Zeitalter hinan; schon „die Kyprien" kennen die Entrückung der Iphigenie zu den Tauriern, und Hesiod deutet sie an, indem er die Tochter Agamemnons zur Hekate macht[175]). Dabei tritt auf das unverkennbarste der phönizische Einfluß auf diesen später so sehr ausgebildeten Mythenkreis hervor; denn das Hirschopfer, welches bereits die Kyprien kennen, ist aus dem eigenthümlich phönizisch-assyrischen Cultusgebrauche geflossen, der Göttin Tanit anstatt der Menschen Hirsche zu opfern[176]). Nach dem

---

Namen erhalten haben! Dabei ist vorausgesetzt, daß die Göttin von Lemnos, deren Dienst nach Brauron übertragen sein soll, stiergestaltet war, obschon darüber alle und jede bestimmte Angaben fehlen, sowohl von der Göttin in Lemnos als in Brauron. Wäre auf Lemnos der ältere Schauplatz der Mythen von der Iphigenie gewesen, so würde er es auch in späterer Zeit noch gewesen sein, und Iphigenie und Orestes, welche die Sage fast überall dahin führen, wo die taurische Artemis verehrt war, würden in der Sage von Lemnos gefeiert sein. Mir scheint *Ταῦροι, Ταυρική, Ταύρη* ein nach dem griechischen *ταῦρος* assimilirter Name eines skythischen Volksstammes, des biblischen תירס, zu sein. In den Ländern am Pontus findet sich dieser Name in den mannichfachsten Formen, die sämmtlich auf ein Stammwort zurückgehen; dahin gehören: *Ταυρήσιον, Τουροῦντος, Τορόκκα, Τυραγγέται*, auch *Τυρῖται* genannt, von dem Fl. und der St. *Τύρας*, (*Τύρης, Τύρις*); ferner *Τορέται* (Scyl.) *Τυριστάκη, Δέρις, Τήρης, Τηρεύς, Τίρισκος, Δόρισκος, Δουρόστολον, Τιρίστασις, Τίρισσα, Τιριστρίας, Ἀγάθυρσοι, Ἰνδάθυρσις, Ἰδάνθυρσος, Δρῦς, Δρυσιπή, Δρυσίπαρα, Δριζίπαρος, Ὀδρύσαι, Ὄδρυσα, Τρισμίς, Τρίσπλαι, Τρισκίανα*, und vielleicht auch *Τράκανα, Θρᾶσσα, Θρᾷξ, Θαρσάνδαλα*. Diese verschiedenen Formen führen auf einen Stamm **TRS, DRS**, und da nun in der mosaischen Völkertafel ein Skythenvolk **TiRaS**, תירס, (nach traditioneller Ansicht Thrazien, vergl. Bochart, Phaleg. I, 12) erwähnt wird, Gen. 10, 2, welches nur am Pontus gesucht werden kann, weil es neben anderen hier wohnenden Völkern erwähnt wird, so ist die obige Annahme gerechtfertigt, daß der den Hebräern durch den phönizischen Handel bekannt gewordene Stamm der *Τίρας, Τύρας* (*Ταύρας*) auch den Griechen schon früh auf demselben Wege bekannt geworden sei.

[175]) Bei Pausan. I, 43, 1.

[176]) Ueber Hirschopfer im phönizischen und assyrischen Culte, die wir in dem Culte der Tanais zu Laodicea in Phönizien als spätere Surrogate für die Menschenopfer kennen, habe ich ausführlich in den Phön. Texten Thl. II: Commentar zur Opfertafel von Marseille S. 51ff. und Phön. Bd. I, S. 406f. gehandelt. Dem griechischen Opferculte sind sie durchaus fremd,

erweiterten Sagenkreise der späteren Zeit sucht Orestes die Iphigenie, wie Kadmus seine Schwester Europa, und gründet nach seiner Zurückkunft aus Taurien den Cult der taurischen Göttin überall da, wo er in Griechenland bestand[177]). Auch in Kleinasien und im nördlichen Phönizien galt dieser Cult für einen aus der Fremde gekommenen: so namentlich in Pontus, in Cappadocien und in Lydien, im phönizischen Laodicea und in der palästinensischen „Skythenstadt," in Skythopolis. An den Heiligthümern der Tanit in diesen Ländern vernahmen die Griechen überall die Sage, welche nur als Umgestaltung einer localen Tradition oder Mythe begreiflich wird, daß Orestes und Iphigenie auf ihrer Heimreise aus dem skythischen Taurien diesen Cult eingeführt hätten[178]). An der Stätte eines durchaus heimischen Cultes z. B. der Kybele, des Baal, würden sie derartiges gewiß nicht vernommen haben.

Aber auch bei den Tauriern selbst, von wo dieser Cult nach der gewöhnlichen Sage gekommen sein soll, wurde die Göttin für eine Fremde gehalten, die aus der Ferne zu ihnen entflohen war[179]). Herodot und Ovid, welche an Ort und Stelle bei den Skythen nähere Kunde darüber einzogen[180]), Lucian[181]), welcher ebenfalls sehr genaue, unmittelbare Berichte giebt, erzählen in Uebereinstimmung mit der allgemeinen Ansicht, daß die Taurier die Göttin, welche sie „die Jungfrau" nannten, für die Tochter Agamemnons gehalten haben. Es muß also auch hier

---

weswegen das Hirschopfer Agamemnons so vielfach gedeutet wurde: bald soll er einen weißen Hirsch, welcher der Artemis heilig war, erlegt haben, weswegen er ein Sühnopfer brachte, bald wird aus dem Hirsche, den er opferte, ein Kalb oder ein Stier gemacht, vergl. Etym. M. v. Ταυρόπολος.

177) Pausan. I, 33, 1. III, 16, 7. Vergl. Ael. Lamprid. Vita Heliog. c. 7: Lapides, qui divi dicuntur, ex proprio templo Dianæ Laodiceæ, ex aditu suo, in quo id Orestes posuerat, afferre voluit. Et Orestem quidem ferunt non unum simulacrum Dianae, nec uno in loco posuisse, sed multa in multis. Vergl. Phön. Bd. I, S. 622f.

178) Strab. XII, 2, p. 535. 537. Pausan. III, 16, 6. Dio Cass. XXXV, 11. Procop. de bello Pers. I, 17. Malala p. 139. 141. Cedren. Tom. I, p. 235. Phot. Biblioth. p. 340.

179) Siehe ob. S. 98 Anmerk. 157.

180) Herod. IV, 103. Ovid. ex Pont. III, 2, 45.

181) Toxar. 1ff.

eine ältere einheimische Sage hellenisirt worden sein. Das Gleiche gilt von den beiden Göttern, welche die Skythen neben „der Jungfrau" verehrten und Koraken nannten; denn diese galten in jüngerer Zeit ihnen für Orestes und Pylades. Ohne Zweifel sind es die beiden neben der Tanais verehrten Götter, welche von den Griechen an anderen Cultusstätten mit den Dioskuren verglichen wurden[182].

Woher aber dieser Cult nach Taurien gekommen, kann zweifelhaft sein. Die assyrische Herkunft der kleinasiatischen Tanais, die mit der taurischen identificirt wurde; die göttliche Verehrung des Flusses Tanais bei den Skythen[183]; der Umstand, daß die skythische Göttin mit der Semiramis oder assyrischen Tanit von Askalon combinirt und ihr Cult bei den skythischen Enareern von da abgeleitet wurde[184]; jenes Denkmal der Comosarye bei Phanagora, welches „dem starken Gotte Sanerges (San-Nergal) und der Astara" geweiht war und aus dem vierten Jahrhunderte v. Chr. stammt[185]: alles dieses spricht zwar entschieden dafür, daß die Göttin der Taurier die Astarte-Tanit ist,

---

[182]) Lucian a. a. O. §. 7: *καὶ τοὔνομα ἐπὶ τούτοις αὐτῶν ἐθέμεθα Κοράκους καλεῖσθαι· τοῦτο δέ ἐστιν, ἐν τῇ ἡμετέρᾳ φωνῇ, ὥσπερ ἂν εἴ τις λέγοι, φίλιοι δαίμονες.* Diese Deutung ist wohl nur aus der engen Verbindung der beiden Götter, die mit der Tanais unzertrennlich zusammengehörten, entstanden. Vergl. Strab. XI, 8, 3, p. 512: *τὸ τῆς Ταναΐτιδος καὶ τῶν συμβώμων θεῶν ἱερὸν ἱδρύσαντο, Ὠμανοῦ καὶ Ἀνανδάτου.* Bei der großen Verwandtschaft des taurischen und lemnischen Cultes liegt es nahe, die ähnlich lautende Bezeichnung der Kabiren auf Lemnos: *Καρκῖνοι* zu vergleichen. Hesych. v. *Κάβειρον, Καρκῖνοι, πάνυ δὲ τιμῶνται οὗτοι ἐν Λήμνῳ ὡς θεοί· λέγονται δὲ εἶναι Ἡφαίστου παῖδες.*

[183]) Maxim. Tyr. VIII, 8.

[184]) Herod. I, 105. IV, 67, vergl. 59.

[185]) Die Inschrift lautet nach der Wiederherstellung von Böckh im Corp. inscriptt. Tom. II, p. 157 also: *Κομοσαρύη, Γαργίππου θυγάτηρ, Παιρισάδους γ[υ]νὴ εὐξαμένη ἰσχυρῷ θεῷ Σανεργεῖ καὶ Ἀστάρᾳ ἄρχοντος Παιρισάδους Βοσπόρου κα[ὶ] Θευδοσίης καὶ βασιλεύοντος [Σίνδ]ων καὶ Μαϊτῶν πά[ντων] καὶ Θατέων.* Vergl. Phön. Bd. I, 625. Den Sanerges halte ich für den assyrischen Nergal, dessen Cult auch vom Pontus aus nach Athen gekommen sein muß, wo eine phönizische Inschrift eines Sacerdotiums des Nergal gedenkt. Vergl. m. Phön. Texte Thl. I, S. 82f. Ueber die in assyrischen Namen häufige Silbe San vergl. Böckh a. a. O.

daß die Mythen von ihrer Flucht unserem Mythenkreise angehören. Da jedoch, wie wir in einem folgenden Abschnitte noch weiter zeigen, Assyrier und Phönizier am Pontus sich schon in früher Zeit begegnen, und da diese Göttin beiden Völkern gemeinsam angehört, so muß darauf verzichtet werden, was an diesen Sagen etwa eigenthümlich phönizisch ist, festzustellen. Wahrscheinlich waren hier, wie in Askalon und in Paphos, welche als die ältesten Stätten der assyrischen Tanit am Mittelmeere genannt werden, assyrischer und phönizischer Cult früh zusammengeschmolzen, und in dieser Gestalt mag sich der Cult der pontischen Astarte-Tanit von den südöstlichen Küsten des Pontus, wohin ja auch die Sagen von der Entführung der Medea durch Jason, den Kadmus von Lemnos und Samothrace, führen, in gleicher Weise und in ebenso alter Zeit über die Küstengebiete des Pontus verbreitet haben, wie die Verehrung dieser assyrisch-phönizischen Göttin über das Mittelmeer von den phönizischen Küsten ausgegangen ist.

## Dritter Mythenkreis. Der Heerzug des tyrischen Herakles in die Westländer.

Von gleich großer Wichtigkeit für die Geschichte der phönizischen Colonien ist der dritte, dem Zeitalter der tyrischen Colonisationen angehörende Mythenkreis, in dem als Repräsentant der von Tyrus ausgegangenen Stiftungen der Schutzgott der Stadt Tyrus und ihrer Colonieen Melkart oder Herakles auftritt. Während in den beiden ersten Mythenkreisen die geschichtlichen Erinnerungen und Anknüpfungspunkte ins Dunkel der Vorzeit kaum erkennbar sich zurückziehen, kommen sie in diesem der historischen Zeit näher gelegenen Mythenkreise schon deutlicher zum Vorschein.

Die uns bekannten Mythen von den Fahrten des Herakles in die westlichen Länder zerfallen in zwei Klassen. In den Mythen der ersteren Klasse entspricht die Erscheinung des phönizischen Herakles der griechischen Auffassung, insofern er bei seinen Zügen in den Westen als der Gottesheld auftritt, welcher Unholde und Götterfeinde bekämpft, er allein, ohne Begleitung: es sei denn, daß man den ihm zur Seite stehenden Jo-

laus dahin rechnen wollte. So führen ihn nicht nur die älteren, in den Westländern spielenden griechischen Mythen ein, z. B. die vom Antaeus, vom Geryoneus, von den Hesperiden, vom Atlas, sondern auch jene Mythen, in denen sich das ursprüngliche phönizische Colorit noch getreuer erhalten hat: von der Erschlagung des Herakles durch Typhon, von seiner Wiederweckung durch Iolaus (Jubal), von der Aufstellung der Säulen, von den Kämpfen mit den Titanen in Tartessus. In den Mythen der zweiten Klasse erscheint er dagegen als ein aus Asien kommender Eroberer, welcher Kriegsheere aus allerlei Völkern in die Westländer führt, mit denen er Städte und Länder colonisirt. Dieser zweite Mythenkreis war den älteren Griechen unbekannt. Erst in Alexanders des Großen Zeit, als die reiche Sagenwelt des Orients ihnen näher bekannt wurde, lernten sie in dem Herakles-Sandan den großen Eroberer kennen, und nachdem dann auch die westlichen Länder, Afrika, Sardinien, die Balearen und Iberien nach den punischen Kriegen bekannt geworden waren, begegnen wir auch hier einem großen Kreise ähnlicher Mythen, die in den phönizischen Colonialländern des Westens heimisch und in die älteste Geschichte derselben überall verflochten waren[186].

Dieser ganze Mythenkreis, insofern er die Westländer berührt, geht auf punische und libysche Quellen, theils mündliche, theils schriftliche, zurück. Wir legen bei Mittheilung derselben den Bericht des Sallust zu Grunde, weil er die meisten historischen Elemente enthält, und weil der Geschichtsschreiber nach eigener

---

[186]) Hauptquellen für diesen Mythenkreis von dem Heerzuge des Herakles nach Afrika und Iberien sind: Hiempsal, bei Sallust. Jug. c. 18 (wiederholt bei Isidor Hispal. Origg. IX, 2, 120 — 122). Juba bei Plut. Sertor. c. 9. Megasthen. fr. 22. Alexand. Polyhist. fr. 7. Varro bei Plin. H. N. III, 3, vergl. V, 8. Mela III, 10. Solin. 25, 17. Pausan. X, 17, 2. Strab. I, 1, 4, p. 2. III, 2, 13, p. 157. III, 5, 5, p. 169. XVII, 3, 7, p. 828. Diod. III, 74. IV, 17. 18. 19. V, 15. 16. 17. Oros. V, 15. Liv. epit. lib. LX. Serv. ad Aen. VII, 662.

Angabe aus dieser doppelten Quelle[187]) geschöpft hat, wie die übereinstimmenden Berichte anderer Schriftsteller es auch bestätigen, die ebenfalls nicht selten auf die in Libyen und Spanien gehenden Sagen sich ausdrücklich beziehen.

Sallust, welcher als Proprätor in Numidien die beste Gelegenheit hatte, sich mit der Urgeschichte des Landes aus punischen Geschichtswerken und aus der einheimischen Sage bekannt zu machen, ließ sich aus einem Geschichtswerke, welches nach Angabe seiner, hierin gewiß glaubhaften Dollmetscher von dem Könige Hiempsal abgefaßt war, darüber Folgendes berichten, was er mit seiner mündlich eingezogenen Kunde in Uebereinstimmung fand. Afrika war zuerst von Gätulern und Libyern bewohnt, einem rohen ungeschlachten Volke, welches dem Viehe gleich von Rohfleisch und Feldkräutern sich nährte, ohne Sitte und Gesetz war, Niemandem gehorchte und ein umherziehendes Leben führte. Die Libyer wohnten im nördlichen Afrika, die Gätuler aber weiter gegen Süden. Beide waren nach diesen Berichten die Urbewohner des Landes. Erst später kamen von Spanien her Völker asiatischen Ursprungs nach Afrika. Denn, so fährt der punische Bericht fort, nachdem Hercules in Spanien umgekommen war, ging sein Heer, welches aus verschiedenen Völkerschaften zusammen gesetzt war, nach verschiedenen Richtungen auseinander. Unter diesen befanden sich auch Medier, Perser und Armenier, die nach Afrika übersetzten. Um die übrigen, welche in Spanien zurückblieben und hier nach andern Berichten Städte gründeten, bekümmert sich die Relation nicht weiter. Jene, die nach Afrika übersetzten, traten hier in Verbindung mit den Eingebornen. Die Medier und Armenier wohnten an der Nordwestküste, wo sie mit den eingebornen Libyern sich vermischten. In Folge ihres Verkehrs mit dem gegenüberliegenden Spanien hatten sie schon in früher Zeit Städte an der Meeresküste und unterschieden sich durch ihre höhere Bildung von den Völkern im Binnenlande. Sie wurden von den Libyern mit barbarischer Verstümmelung des Wortes, anstatt Medier später

---

[187]) Jug. 17, 7: Uti ex libris Punicis, qui regis Hiempsalis dicebantur, interpretatum nobis est; utique rem sese habere cultores eius terrae putant.

Mauren genannt. Die Perser aber wandten sich von Spanien aus den Wohnsitzen der Gätuler in der Nähe des Oceans zu. Weil es ihnen an Baumaterial zum Bau der Häuser fehlte, und dasselbe wegen der weiten Entfernung aus Spanien nicht beziehen konnten, so bedienten sie sich anfangs der umgekehrten Schiffsböden als Hütten (magalia, מעגל, rotundum, muß im Punischen beides bedeutet haben [148]). Auch sie mischten sich mit den Eingebornen, den Gätulern, und wurden wegen ihrer nomadischen Lebensweise Numiden genannt. Von ihren südlichen Wohnsitzen rückten sie später gegen Norden an die Meeresküste vor, wo sie die Landschaft bei Karthago, Numidien und einen großen Theil des westlichen Afrikas eroberten, und ihren Namen als den des herrschenden Stammes auf die Besiegten übertrugen [189]. Weiter berichtet dann Sallust von den Ansiedlungen der Phönizier an der Meeresküste, die er in eine spätere Zeit setzt [190]).

So lautet der Bericht eines mit der punischen Literatur vertrauten, in punischer Sprache schreibenden numidischen Königs über den Ursprung seines Volkes. Dieser Umstand schlägt alle Zweifel nieder, welche erhoben werden könnten, wenn hier der Bericht eines gewöhnlichen griechischen Schriftstellers vorläge. Mythische Elemente, wie deren in der Urgeschichte aller Völker enthalten sind, lassen sich zwar nicht verkennen; allein sie scheiden sich bei einer genaueren Würdigung leicht aus, während das Historische sich durch die Vergleichung mit anderweitigen mythischen Relationen nur noch mehr bewährt. Ohne den sehr reichhaltigen Gegenstand hier erschöpfen zu können, schicken wir zur richtigen Würdigung dieses für die alte Culturgeschichte Afrikas überaus wichtigen Fragmentes punischer Geschichtschreibung folgende Bemerkungen voraus.

---

[188]) A. a. O. 18, 5: alveos navium inversos pro tuguriis habuere. ceterum adhuc ædificia Numidarum agrestium, quæ mapalia illi vocant, oblonga incurvis lateribus tecta quasi navium carinae sunt. Ueber die Bedeutung des Wortes magalia, welches auch mapalia, magaria geschrieben wird (vergl. Gesenius Monum. p. 392) siehe Cap. 4, Anmerk. 55.

[189]) A. a. O. 18, 12: victi omnes in gentem nomenque imperantium concessere. Vergl. 17, 3.

[190]) A. a. O. 19, 1: postea Phœnices . . urbes in ora maritima condidere.

1. Herakles kommt nach dieser punisch-numidischen Sage mit einem Heere, welches aus allerlei Völkern zusammengesetzt ist[191]), in die Westländer; weil, wie wir den historischen Hintergrund schon oben (S. 15 ff.) nachgewiesen haben, Colonialländer immer eine aus sehr verschiedenen Elementen zusammengesetzte Bevölkerung hatten, die in nationaler Absonderung sich lange Zeit zu erhalten pflegte und daher auch in der Mythe noch recht wohl nach ihrer Herkunft unterschieden werden konnte. Die Begleiter des Herakles sind hier Asiaten, wie dieser auch nach anderer Darstellung aus Asien nach Iberien kommt[191]a). Nach Diodors Darstellung zieht Herakles seine Armeen, bestehend „aus einer großen Menschenmenge von allerlei Völkern" [192]b), zwar in Creta zusammen und zieht von da nach Afrika und weiter nach Spanien; allein diese, übrigens ganz euhemeristische Darstellung beruht nur auf einer Combination des libysch-phönizischen Mythus mit der von Diodor vorgetragenen auch sonst gewöhnlichen Meinung, daß der phönizische Herakles einer der nach Creta versetzten idäischen Daktylen sei[193]). Unter den Völkern, welche Herakles in den Westen führte, nennen auch Andere die Perser. Nach Varro waren sie die ältesten Bewohner Spaniens[194]). Plinius combinirt diese persischen Begleiter des Herakles mit den an der atlantischen Küste wohnenden Pharusiern[195]), die auch bei Mela in diese Mythe

---

[191]) A. a. O. 18, 3: exercitus eius compositus ex variis gentibus. Vergl. Anmerk. 192. 209.

[191]a) Justin. LXIV, 4, 15.

[192]) Diod. IV, 19: πολλοῦ δὲ πλήθους ἀνθρώπων ἐκ παντὸς ἔθνους ἑκουσίως συστρατεύοντος.

[193]) A. a. O. III, 74. IV, 17.

[194]) Bei Plin. H. N. III, 3: In universam Hispaniam M. Varro pervenisse Iberos et Persas et Phœnices Celtasque et Poenos tradit.

[195]) Plin. V, 8: Pharusii, quondam Persae, comites fuisse dicuntur Herculis ad Hesperidas tendentis. Diese Combination scheint aus der punischen Darstellung bei Sallust l. c. 18 geflossen zu sein, wonach die Perser sich anfangs an der atlantischen Küste niederließen, wo die Pharusier wohnten. Mela (in der Anmerk. 196 cit. Stelle) kennt sie indeß noch nicht. Vergl. Tzschucke zu Mela III, 10, 3. Vol. III, P. 3, p. 417. Quadratus, welcher im ersten Buche seiner parthischen Geschichte der „Mauru-

hineingezogen sind[196]). Da der asiatische Eroberer Herakles=Sandan nach späterer Angabe aus Indien gekommen war (Thl. I. S. 290), so hatte nach einer andern Combination[197]) Herakles auch die Mauritanier aus Indien nach Afrika geführt. Wie allgemein verbreitet diese Meinung von der Uebersiedelung von allerlei Völkern durch Herakles war, sieht man auch aus vielen anderen, freilich höchst wunderlichen Combinationen von Namen iberischer und afrikanischer Völker mit asiatischen, griechischen, skythischen u. s. w., die in diesen Mythus verflochten waren. Diese Combinationen reichen schon ziemlich früh bis ins alte Testament hinein; denn schon Alexander Polyhistor meldet in genealogischer Verknüpfung biblischer Namen mit der mauritanischen Sage, wie arabische Stämme mit Herakles nach Afrika gewandert seien[198]). Eine in Sertorius Zeit in Tingis (also wohl bei den Phöniziern, die damals noch diese Stadt bewohnten) gehende Sage, welche in seltsamer Weise griechische und libysch-phönizische Mythen verwirrt, meldet, daß die mauritanischen Mykener und Olbianer (erstere aus Ptolemaeus[199]) bekannt) aus Griechenland von Herakles nach Mauritanien geführt worden, hier sich angesiedelt und das Kriegsheer des Diodorus, eines Enkels des Herakles (nach Alexander Polyhistor[200]) war er dessen Sohn) und Stammvaters der maurischen Könige gebildet haben, womit er die libyschen Völkerschaften unterwarf[201]). Selbst Dorier soll der ältere, d. h. der tyrische, Herakles in den Westen geführt haben[202]). So sehr alle diese fast gleichzeitig auf-

sier und Mauren" gedachte (Steph. B. v. *Μαυρούσιοι*), scheint diese von den Parthern abgeleitet zu haben.

196) III, 10: Pharusii, aliquando tendente ad Hesperidas Hercule dites.

197) Strab. XVII, 3, 7, p. 827.

198) Bei Joseph. Antiq. I, 15, 1.

199) IV, 2, p. 256: *Μυκῆνοι,* in Mauritania Cæsariensis.

200) Joseph. a. a. O.

201) Plutarch. Sertor. c. 9.

202) Ammian. XV, 9, 3: Dorienses, antiquiorem sequutos Herculem, oceani locos inhabitasse confines.

tauchenden und zum Theil aus Jubas libyscher Geschichte[203]) entlehnten Sagen in der Nennung der einzelnen Völker, die Herakles im nordwestlichen Afrika angesiedelt haben soll, auch divergiren, und so vieles willkührliche sie auch enthalten: so setzen sie doch die Thatsache voraus, daß Völker mannichfach verschiedenen Stammes in diesen Gegenden angesiedelt waren. In Spanien und auf den balearischen Inseln gingen dieselben Sagen. Auch hier soll Herakles einen Theil seiner Gefährten zur Colonisirung zurückgelassen haben[204]), nachdem er, was als ein den libysch-tyrischen Sagen eigenthümlicher Zug gemeldet wird, in Spanien umgekommen war[205]). So führt die Mythe auch die in Spanien angesessenen Griechen (S. 21 ff.) durch Herakles hin[206]). In Hispalis soll Herakles Skythen zurückgelassen haben, welche Spales geheißen[207]); in Tyrassona, ebenfalls in Spanien, Tyrier und Ausonier[208]). Auch die Bewohner der balearischen Inseln werden als Völker verschiedenen Stammes bezeichnet[209]), deren Colonisation auf Herakles zurückgeführt wird[210]). In Sardinien werden wir unten wesentlich dieselben, nach ihrer historischen Grundlage hier ganz unzweideutigen Mythen nachweisen. Wie hier der Sohn des Hera-

---

[203]) Plutarch weiset a. a. O. auf Juba hin. Aus Jubas libyscher Geschichte sind zwei Fragmente, welche vom libyschen Herakles handeln, vorhanden. Vergl. A. Görlitz, Jubæ vita et fragmm. P. I, p. 20. 23sq.

[204]) Ueber Spanien vergl. außer Sallust und Varro a. a. O. noch Strab. III, 4, 3, p. 157. 2, 13, p. 149.

[205]) Sallust. Jug. c. 18: in Hispania Hercules, sicuti Afri putant, interiit. Arnob. adv. natt. I, 36: Tyrius Hercules in finibus sepultus Hispaniæ. Vergl. Mela III, 6. Strab. III, 5, 5, p. 170. Auf diese libysch-iberische Mythe geht auch die Angabe zurück, daß Herakles nach dem Siege über Antäus in Raserei gefallen und umgekommen sei.

[206]) Vergl. außer den S. 22. 114 citirten Stellen Strab. III, 4, 3, p. 157: *καὶ τῶν μεθ' Ἡρακλέους δέ τινας καὶ τῶν ἀπὸ Μεσσήνης ἱστορῆσθαί φασιν ἐποικῆσαι τὴν Ἰβηρίαν.*

[207]) Roder. Tolet. de rebus Hispan. I, 5.

[208]) L. c. I, 5.

[509]) Diod. V, 16: *βάρβαροι παντοδαποί, πλεῖστοι δὲ Φοίνικες.*

[210]) Livius und Servius in der Anmerk. 186 cit. Stelle.

kles, „Sardus,“ so hat in dem benachbarten Cyrnus oder Korsika sein Sohn „Cyrnus“ colonisirt[211]).

2. Den punischen Berichten des Sallust, wonach die Gefährten des Herakles von Iberien nach Afrika gingen und hier mit den Libyern sich mischten, gehen die ebenfalls einheimischen Sagen zur Seite, daß Herakles selbst die ältesten Städte und Königssitze im afrikanischen Binnenlande gestiftet, mit den Töchtern der Landeskönige sich vermählt und Königshäuser gegründet habe, aus denen die numidischen und mauritanischen Fürsten stammten[212]). Zu den Städten, die er im Innern Libyens erbaute, werden namentlich die beiden bedeutenden Handelsstädte Hekatompylos oder Thebeste und Kapsa gerechnet[213]), jenes durch die Eroberung der Karthager, dieses des Marius berühmt, und während man bis tief in die Wüsten ins Innere von Afrika Spuren von seinen Zügen auf den alten Karavanenstraßen nachwies[214]) — z. B. einen Calceus Herculis bei Lamasbua — reichten sie im Westen bis zu dem Handelsvolk der Pharusier bei der Sahara am atlantischen Meere[215]), weiter aufwärts gegen Norden bis zu den mit phönizischen Colonisten besetzten Lix und

211) Serv. ad Virg. Eclog. IX, 30. Isid. Hisp. XIV, 6. Eustath. ad Dion. v. 458. p. 186.

212) So Juba und Alexander Polyhistor in den Anmerk. 186 cit. Stellen. Vergl. Anmerk. 202. Herakliden bei den Iberiern (Diod. V, 19) und den Kelten in Iberien und Gallien (vergl. Ammian. XV, 9, 6. Parthen. c. 30. Diod. V, 24.)

213) Diod. IV, 18. Flor. III, 1. Sallust. Jug. 89. Oros. V, 15.

214) Wie groß der Mythenkreis war, der sich an diese Reisen anschloß, davon giebt auch eine seltsame Fabel bei Porphyrius einen Beweis. Er beschreibt in der Schrift de Pythag. vita §. 34sq. die Nahrungsmittel, welche Herakles für seinen Zug durch die libysche Wüste von Demeter erhalten habe, um sich vor Durst zu schützen; sie bestand „aus Gurkensamen, fetten Rosinen, aus denen die Kerne genommen, Korianderblüthe, Malvensamen, Portulak, geriebenem Käse, Weizenmehl, Butter, alles dieses mit Honig gemischt“! Dies war wohl die Speise der im Innern Afrikas reisenden Punier; „ein Teig aus Mehl bereitet, mit Honig süß gemacht, worüber etwas Fett gegossen“, ist nach Denham, Reisen in Afrika S. 446, noch jetzt eine Lieblingsspeise in Bornu.

215) Anmerk. 195. 196.

Tingis[216]), dann längs der nördlichen mauritanischen Küste, wo Icosium von ihm gegründet war[217]), bis zur Hauptstadt Numidiens, Cirta[218]). Ueberhaupt scheinen die Sagen von seinen Anlagen und Landescultivirungen — nach Diodor durch Anpflanzungen der Feldfrüchte, Weinberge und Oelbäume[219]), — ferner die Localitäten, die nach ihm genannt waren, im ganzen nordwestlichen Afrika, so weit phönizischer Einfluß reichte, ebenso häufig gewesen zu sein[220]), wie die Personennamen, die nicht nur von Puniern, sondern auch von Mauritanern und Numidiern in großer Anzahl vorkommen[221]).

3. Dieser in den Sagen der westlichen Länder gefeierte Colonialgott Herakles ist der tyrische Baal, in seiner Eigenschaft als Schutzgott von Tyrus und von dessen Colonien. Den Beweis giebt die Identität des Namens, des Cultus und der Mythe. Was erstens den Namen angeht, so bezeichneten die Libyer ihren Herakles mit demselben Namen, den Baal in seinem speciellen Charakter als *ἀρχηγέτης* der Stadt Tyrus (wie die maltesische Inschrift das phönizische Melkart übersetzt) führte; denn es steht jetzt durch punische Inschriften vollkommen fest, daß der aus den Klassikern bekannte Name des libyschen Herakles Makar, oder Makeris, nur eine andere Form des phönizischen Namens Malkar, Melkar oder Melkart, d. h. König der Stadt, Tyrus, ist[222]). Die Iberier, welche

---

[216]) Plutarch. Sertor. c. 9.

[217]) Solin. 25, 17.

[218]) Vergl. Apollod. II, 7, 8.

[219]) Diod. IV, 18.

[220]) Dahin gehören z. B. Calceus Herculis, Aquæ Herculis (in Numidien), *Ἡρακλέους θῖνες* an der Syrte, und mit punischem Namen: Bamaccorra (במעקר st בית מעקר, d. h. Ort des Makar) in Numidien (Acta Concil. I, p. 1100. 1083); Bamacures (Plin. H. N. V, 4): die mauritanischen Völkernamen: *Μακκοῦροι*, *Μαχοῦρες* (Ptol. IV, 2. Plin. V, 1); *Μάκρωες*, (Steph. B. s. v.); ferner die Ortsnamen Macra in Mauritanien (Acta Conc. II, p. 376), Macria in Numidien (l. c. II, p. 876) und ein anderer Ort dieses Namens in Byzacium (l c. II, 873).

[221]) Vergl. Anmerk. 222.

[222]) Die in punischen Inschriften vorkommende Form des Namens: מעקר habe ich Phön. Bd. I, S. 421 als ein Participium von עקר erklärt;

noch in jüngerer Zeit in Beziehung auf den Herakles mit den Libyern übereinkamen, nannten ihn als mythischen Landesbeherrscher mit demselben, nur abgekürzten Namen Milichus, d. h. König, im politisch-theokratischen Sinne des Wortes [223]).

---

allein die sprachlichen Gründe, welche von mir gegen die von Gesenius (Monum. Phœn. p. 410) vorgetragene Ansicht dort aufgestellt sind, haben sich seitdem als nicht haltbar bewiesen, da der von mir bestrittene Gebrauch des Ajin als bloßen Vocalbuchstabens durch viele neuerdings aufgefundene Inschriften bestätigt worden ist. Man sehe die gesammelten Beispp. in der Encyklopädie von Ersch und Gruber, Sect. III, S. 437. 385, wo ich die abweichenden Schreibarten des Namens mitgetheilt habe. Die Form מעקר kömmt in der Tripol. 2, 1 und auf Münzen von Oea vor (Gesenius, Monum. Tab. 44, XXV, wo jedoch die Münzen von Oea irriger Weise dem numidischen Siga beigelegt sind). Diese Schreibweise liegt der Aussprache Mokar in den karthagischen Eigennamen *Βαρμόκαρος* (Polyb. VII, 9, 1) zu Grunde. Die Form *Μάκηρις* (Pausan. X, 17, 2) geht von der punischen מקר aus, welche sich Sulc. 2, 3 und im Gentilitium המקרת, „der Makartide" in einer Inschrift von Leptis findet, vergl. Thl. I, S. 502. Sehr instructiv für die Identität der Namen Melkart und Makar sind die verschiedenen Namen der punischen Stadt Heraklea in Sicilien: auf punischen Münzen heißt sie Rus-Melkart, רש מלקרת (Gesenius a. a. O. Tab. 38, X, A. B. D. E); nach Heraclides Ponticus c. 29 war der andere Name *Μακάρα*. Als Personenname hat sich der alte Gottesname noch lange erhalten. Ein afrikanischer Martyrer Macorus wird bei den Bollandisten (Acta Sanctt. Tom. II, mens. April. p. 480) genannt. Andere Spuren dieses Namens außerhalb phönizischer Colonialgegenden (Phön. Bd. I, S. 419f.) erscheinen unsicher. Die Namen Bokar, Bocchar folgen einer andern Etymologie. Siehe Thl. I, S. 501.

[223]) Silius leitet das Geschlecht der Gattin des Hannibal Imilce aus Castulo von Milichus ab, welcher ein Sohn des libyschen Jupiter Ammon und Beherrscher der Westländer heißt III, 104: Milichus indigenis late regnarat in oris, adtollens genitoris imagine frontem. Daß in der römischen Zeit noch viele alte Geschlechter, welche von phönizischen Göttern sich ableiteten, in den ehemaligen tyrischen Colonien waren, ist Thl. I, S. 500f. gezeigt und ergiebt sich auch aus der Genealogie der iberischen Fürsten vom Herakles S. 116 Anmerk. 212. Dieser Milichus (מֶלֶךְ, die im Phön. beliebte weichere Aussprache des hebr. Segol, vergl. Encyklopädie a. a. O. S. 435) ist unstreitig derselbe, den Andere auch wieder Dionysos nennen und zum Eroberer Iberiens machen (Varro bei Plin. III, 3. Sosthenes bei Pseudo-Plutarch de fluv. p. 32 [in Hudsons Geogr. min. Tom. II]). Steph. B. v. *Ἰσπανία*); denn die Namen Herakles und Dionysos wechseln bei diesem libysch-iberischen Eroberer. Vergl. Serv. ad Aen. III, 476: Liber

Auch die Mythen von diesem Herakles der numidischen und mauritanischen Stämme lassen ihn als den tyrischen Colonialgott erkennen. Sehr instructiv sind in dieser Beziehung die libyschen und iberischen Mythen, die sich an den Cult des tyrischen Herakles in Gades und an die dort befindlichen Heraklessäulen schlossen. Die Libyer waren in dem Glauben, daß ihr Herakles, der sie aus Asien in den Westen geleitet hatte, in Spanien gestorben sei, wie Hiempsal bei Sallust meldet[224]); eben dieser Herakles war aber nach anderen Angaben der tyrische[225]), welcher (nach Deutung des in Gades gefeierten Festes der Verbrennung) in Gades gestorben war, wo seine Reliquien gezeigt wurden, welche dem gaditanischen Tempel jenen großen Ruf der Heiligkeit verliehen, in dem er bei den Libyern stand, wie Mela, welcher im südlichen Iberien geboren war, hier als bestunterrichteter Zeuge erzählt[226]). Der tyrische Herakles war es also, an den sich die Sagen der Numiden und Mauren von ihrer Uebersiedlung aus Asien anschlossen. Auch was die Sagen in Iberien und Libyen von den Heraklessäulen an der Meerenge melden, beweiset die Identität des iberisch-libyschen Eroberers und des tyrischen Colonialgottes. Diese Sagen sind zunächst von den säulenartigen Symbolen des Baal-Herakles ausgegangen, welche aus dem Culte in Tyrus und bei den alten Israeliten näher bekannt sind[227]). Die Aufstellung derselben wurde in Tyrus und so denn auch in den alten Cultusstätten der Westländer dem Herakles selbst beigelegt, nach der im Alterthume allgemeinen Ansicht, daß Culte, welche seit der Vorzeit einen großen Ruf hatten, von den Göttern, denen sie galten, gegründet seien[227a]). In Iberien waren drei Orte, wo nach den Localsagen die dort befindlichen

---

vel, ut alii dicunt, Hercules, cum per deserta Libyæ exercitum duceret.

224) Sallust. Jug. 18, 3.

225) S. 115 Anmerk. 205.

226) Mela III, 6: Templum Aegyptii Herculis, conditoribus, religione, vetustate, opibus illustre. Tyrii constituere: cur sanctum sit, ossa ibi sita efficiunt.

227) Vergl. Phön. Bd. I, S. 344ff.

227a) Sanchon. p. 18. Vergl. Lucian De Syria Dea c. 16.

Baalssäulen von dem Gotte selbst errichtet waren: der erste bei Sexti, diesseits der Meerenge, der zweite auf einer dem Herakles heiligen Insel, bei Onoba im südlichen Spanien, und in Gades[228]). Vorherrschend war jedoch die Ansicht, daß die in Gades befindlichen Säulen jene später zu Welt- und Himmelssäulen umgedeuteten Symbole seien. Dies war allgemeiner Glaube der Libyer und Iberier[229]), namentlich der Gaditaner, deren aus Strabo bekannte Stiftungssage die Ansprüche der beiden anderen Cultusstätten zu beseitigen deutlich beabsichtigt.

Ebenso lehrreich sind für unseren Zweck die Mittheilungen und Deutungen, welche griechische Schriftsteller von diesen Säulen geben, da sie gleichfalls die Identität des tyrischen und libyschen Gottes beweisen. Seinen Cult in Gades hielten sie bald für ägyptisch[230]), bald für phönizisch[231]), bald für hellenisch[232]), und so dichten sie im Anschluß an die libysch-phönizische Landessage, daß drei Herakles, zuerst der ägyptische, dann der tyrische Herakles und zuletzt der Alcide nach Gades gekommen seien. Dabei ist die Charakteristik von großem Interesse, die sie von den beiden ersteren Herakles geben, weil daraus deutlich erhellt, daß der phönizische und ägyptische Herakles kein anderer, als der große Eroberer in der afrikanischen Mythe ist. Klearch erzählt in Deutung eines griechischen Sprüchwortes[233]), der erste Herakles, welcher nach Gades gekommen und die Säulen aufgestellt habe, sei Herakles Briareus gewesen, der zweite

---

228) Vergl. Strab. III, 5, 5 p. 169sq.

229) L. c. p. 170: οἱ πλεῖστοι τῶν Ἑλλήνων περὶ τὸν πορθμὸν ἀποφαίνουσι τὰς Στήλας, οἱ δὲ Ἴβηρες καὶ Λίβυες ἐν Γαδείροις εἶναί φασιν.

230) Mela III, 6. Sil. Ital. III, 25. Philostr. Vita Apollon. V, 5.

231) Diod. V, 20. Arrian. Anab. II, 16. Justin. XLIV, 5. Appian. VI, 2.

232) Vergl. Philostr. Vita Apollon. V, 5. Sil. III, 32ff.

233) Bei Zenob. V, 48: οὗτος ἄλλος Ἡρακλῆς· Κλέαρχος ἐξηγούμενος τὴν παροιμίαν φησὶ τὸν Βριάρεω καλούμενον Ἡρακλέα ἐλθεῖν εἰς Δελφοὺς, καὶ λαβόντα τῶν ἐκεῖ κειμηλίων κατά τι παλαιὸν ἔθος, ὁρμῆσαι ἐπὶ τὰς Ἡρακλέους στήλας καλουμένας καὶ τῶν ἐκεῖ περιγενέσθαι. Χρόνῳ δὲ ὕστερον τὸν Τύριον Ἡρακλέα ἐλθεῖν εἰς Δελφοὺς χρησόμενον τῷ μαντείῳ· τόν δὲ θεὸν προσειπεῖν αὐτὸν ἄλλον Ἡρακλέα· καὶ οὕτω τὴν παροιμίαν κρατῆσαι.

der tyrische Herakes. Damit muß man die aus gleicher Quelle stammenden Angaben des Diodor und Pausanias vergleichen[234]. Nach Diodor wäre der erste Herakles der ägyptische, welcher einen großen Theil der Welt mit den Waffen erobert und die Säulen in Libyen aufgestellt habe, der zweite aber wäre aus Kreta, einer der idäischen Daktylen, ein Goet und ein großer Feldherr gewesen. Bleiben wir vorläufig bei diesen Angaben stehen, so entspricht der erste Herakles Briareus des Klearch dem ägyptischen bei Diodor, welcher dort mit griechischer Namengebung Briareus heißt, weil der ägyptische Herakles, ebenso wie Briareus nach griechischer Ansicht, den Kampf für die Götter gegen die Titanen (Giganten) gekämpft hatte[235], einen Kampf, den die phönizische Mythe nach Tartessus, ins südwestliche Spanien setzt[236]. „Säulen des Briareus" oder „Säulen des Aegäon" (wie mit anderem Namen Briareus hieß) war daher eine alte Bezeichnung der „Säulen des Herakles"[237]. Indem nun Diodor diesen ägyp-

---

[234]) Diod. III, 74, vergl. Pausan. X, 17, 2. 13, 8.

[235]) Diod. I, 24. Macrob. Saturn. I, 20.

[236]) Vergl. ob. S. 61, Anmerk. 14. Als Schauplatz des Titanenkampfes nennt Justin. XLIV, 41 die saltus Tartessiorum, wo die Cuneten wohnten, welche schon Herodor in seiner Heraklee mit den Tartessiern erwähnt hatte (Steph. B. s. v. v. *Κυνητικόν*, *'Ιβηρία*, *Γλῆτες*). Nach Arsenius (Violet. p. 174 ed Walz.) rüsteton die Giganten in Tartessus, einer „Stadt am Ocean", (wo nach Cedren. p. 52 die Titanen wohnten, von denen nach Kallimachus Del. v. 173 die Kelten abstammen) einen großen Kampf gegen Zeus, der sie in den Erebos verstieß und dem Kronos die Herrschaft über sie verlieh. Den mächtigsten von ihnen, den Ophion, bedeckte er mit einem Berge, welcher davon den Namen Ophion hatte. Dieser Ophion gehört der phönizischen Mythologie an (Sanchon, p. 46) und ist der (nach S. 62) nach Tartessus entflohene Gyges oder Ogyges, der Ogenos des Pherecydes (C. Müller, Castoris reliquiæ p. 186); denn Ophion wurde nach Pherecydes von Kronos „in den Ogenos" (den Okeanos) gestürzt (Origen. c. Cels. VI, 42, p. 303, vergl. Apollon. Argon. I, 503) und er wird daher mit dem Okeanos identificirt (Mythogr. Vatic. I, 204). Da Kadmus und Ophion ursprünglich dieselben waren (Phön. Bd. I, S. 517), so konnten die Orphiker den mit dem Ophion combinirten Okeanos zum Gatten der von Zeus entführten Europa machen. S. Clem. Recogn. X, 23.

[237]) Säulen des Briareus heißen sie bei Aristoteles (Aelian. V. H. V, 3) Euphorion und Parthenius (in den Schol. ad Dionys. v. 64. 456. p.

tischen Herakles als einen großen Eroberer bezeichnet, so greift er in die libysch-phönizischen Sagen vom Herakles über, und das Gleiche geschieht, wenn dieser Aegäon-Briareus zum Erfinder der Kriegsschiffe gemacht wird, eine Angabe, die aus diesem Mythenkreise geflossen sein muß[238]). Sodann wird der zweite Herakles, welcher nach Gades gekommen, von Klearch als der tyrische, von Diodor aber als einer der idäischen Daktylen bezeichnet, was andere vom tyrischen und ägyptischen aussagen[239]), ferner als Goet, was gleichfalls beiden, dem ägyptischen und tyrischen, besonders aber dem gaditanischen als charakteristisch galt[240]); daneben aber ist er ein Feldherr, ja in der Auffassung des Diodor ein Admiral, und trifft darin wieder mit dem libysch-phönizischen Eroberer zusammen. Auf dasselbe Resultat der Identität des libysch-phönizischen mit dem ägyptischen und phönizischen Gotte führt auch die Stelle des Pausanias[241]). Denn nach ihm war Sardus, welcher Libyer nach Sardinien geführt und dort angesiedelt haben soll, ein Sohn des Makeris; letzterer werde auch von Libyern und Aegyptiern Herakles genannt; er sei (von Gades) nach Delphi gekommen, was jene, übrigens abgeschmackte, Deutung des griechischen Sprüchworts, welche Pausanias hier berücksichtigt, von dem ägyptischen Herakles-Briareus und von dem tyrischen aussagt, und Pausanias selbst an einer anderen Stelle von dem ägyptischen Herakles von Kanopus erzählt[242]).

---

328. 352. Hesych. v. *Βριάρεω στῆλαι*); Säulen des Aegäon nennt sie das Fragment einer Titanomachie in den Schol. ad. Pind. Nem. III, 37. Vergl. Voß, Kritische Blätter Thl. II, S. 364f. Ukert, Geographie Thl. II, Abth. 1, S. 250.

[238]) Plin. H. N. VII, 57. Briareus, „Thalassokrat", bei Arrian, s. Eustath. Schol. in Il. p. 123, 3.

[239]) Pausan. IX, 27, 5. VIII, 31, 1. Cic. de nat. Deor. III, 16, 42.

[240]) Vergl. Phön. Bd. I, S. 97f.

[241]) Pausan. X, 17, 2: *πρῶτοι δὲ διαβῆναι λέγονται ναυσὶν ἐς τὴν νῆσον Λίβυες· ἡγεμὼν δὲ τοῖς Λίβυσιν ἦν Σάρδος ὁ Μακήριδος, Ἡρακλέους δὲ ἐπονομασθέντος ὑπό Αἰγυπτίων τε καὶ Λιβύων.*

[242]) Pausan. X, 13, 8. Gründe für die Identität des libysch-phönizischen Herakles mit dem ägyptischen siehe Phön. Bd. I, S. 416f.

Ist es nun nach allem dem gewiß, daß der tyrische Melkart jener Colonialgott ist, den die numidischen und mauritanischen Stämme und die übrigen Mischvölker in den Nachbargegenden verehrten und von ihm glaubten, daß er sie aus Asien in diese westlichen Sitze verpflanzt habe, so leuchtet ein, daß dieses für die Geschichte der tyrischen Colonien von sehr großer Bedeutung ist. Freilich ist dadurch nicht bewiesen, daß alle diese Stämme von den Tyriern übersiedelt worden sind, was auch der Wahrscheinlichkeit nicht gemäß sein würde; allein es erhellt daraus zunächst, daß sie tyrischen Colonialcult (wahrscheinlich im Anschluß an ältere Stammculte) hatten. Würden sie dem tyrischen Baal gedient haben, etwa so wie sie auch dem ägyptischen Jupiter Ammon huldigten, dessen Cult durch das ganze nördliche Afrika verbreitet war, oder so wie die Bewohner von Samarien und Jerusalem dem Baal von Tyrus dienten, so würde daraus nur zu folgern sein, daß Baal aus den benachbarten tyrischen Colonien zu ihnen gekommen sei. Allein sie hatten den tyrischen Cult nach seinem politisch-theokratischen Charakter, wie er in Tyrus und in tyrischen Colonien war, sich angeeignet; denn eben dieses beweiset der Umstand, daß sie ihn mit dem Namen Melkart (Melkar oder Makar, „König der Stadt", Tyrus) bezeichneten, welcher dieses partikulare Verhältniß ausdrückt; dasselbe bestätigt sich durch ihre Colonialsage, daß der tyrische Gott sie aus anderen Gegenden nach Afrika geführt habe. Mithin müssen diese westlichen Mischvölker in Numidien, Mauritanien, auf den Balearen, in Sardinien und in Iberien, welche noch bis in die spätere Zeit tyrischen Melkartsdienst und tyrische Colonialsagen hatten, ehedem, wo Tyrus in den westlichen Ländern herrschte, zu ihm in Colonialverhältnissen gestanden haben.

Werfen wir schließlich noch einen Blick auf die numidische Colonialsage, wie Sallust sie aus Hiempsals punischer Schrift giebt, so empfiehlt sie sich, außerdem daß sie mit dem dargelegten Sagenkreise und dem Culte der Westländer ganz übereinkommt, noch durch innere Glaubwürdigkeit, insofern sie die Colonisirung und Cultivirung Libyens von Iberien ausgehen läßt, was sehr befremdlich sein würde, wenn nicht die Geschichte der tyrischen Colonien gleichfalls darauf hinführte, daß das südwestliche Iberien oder Tartessus, das biblische Tarsis, der älteste Central-

punkt der tyrischen Macht im Westen war, von wo die meisten tyrischen Colonien ausgegangen sind, wie später gezeigt werden soll. Bei so vielen wichtigen Momenten für die Glaubwürdigkeit dieser Berichte des Hiempsal wird man durch das Detail derselben sich nicht irre machen lassen. Hier befremdet am meisten, daß Völker, die den Küsten des Mittelmeeres so fern waren, Medier, Perser, Armenier, in diesen Sagenkreis gezogen sind. Allein abgesehen davon, daß man hierbei eher die Treue des lateinischen Uebersetzers, als die Glaubwürdigkeit des Ganzen in Frage stellen könnte, so darf nicht übersehen werden, daß der Zweck, sei es nun des Uebersetzers oder des Originals deutlich dahin geht, den libyschen Volksstamm, welcher, wie selbst diese Relation bekundet, den Römern und Puniern gleich verächtlich war, durch eine Verbindung mit den berühmten Völkern Asiens zu adeln, augenscheinlich mit beabsichtigter Ausschließung der in jüngerer Zeit den Numidiern nationalfeindlich gegenüberstehenden Punier, die hier als spätere Eindringlinge erscheinen. Geschichtliche Anknüpfungspunkte für die Combination jener asiatischen Völker sind leicht gedenkbar. Vielleicht waren einzelne Geschlechter, etwa die numidischen Herrschergeschlechter (S. 112. 116) wirklich aus jenen Gegenden Asiens nach Afrika übergesiedelt. Mit Grund wird Niemand dieses in Abrede stellen. Die kriegerischen Gebirgsvölker des mittleren Asiens, namentlich die in einem Theile Armeniens ansässigen Chaldäer, und die Perser kommen schon frühzeitig in der asiatischen Geschichte als Soldtruppen vor; Perser werden namentlich bei Ezechiel (27, 10) in dieser Eigenschaft erwähnt. Sie können hiernach auch in den Colonialländern der Phönizier, vorausgesetzt werden (ob. S. 35ff.). Hier sind sie gewiß nicht weniger befremdlich, als die aus dem westlichen und nördlichen Afrika nach Tyrus gezogenen Besatzungen. Verbindungen dieser etwa zunächst nach Spanien (S. 111. 113) übersiedelten Soldtruppen mit den Libyern haben nichts Unwahrscheinliches, zumal wenn man dabei an die wankende Treue der karthagischen Soldheere denkt. Selbst die Annahme, daß einzelne Stämme der bei Sallust genannten mittelasiatischen Völker von den Phöniziern im Westen angesiedelt worden und später mit den Libyern zusammengeschmolzen seien — was der Bericht, wenn er streng geschichtlich aufgefaßt wird, allerdings zunächst aussagt — könnte mit

hinlänglichen Gründen durchaus nicht bestritten werden. Denn wie die oben dargelegten Mythen aussagen und die Erörterungen über das Colonialwesen der Phönizier (S. 15ff.) gezeigt haben, bestand der größere Theil der Bevölkerung in diesen Colonien aus anderen nicht phönizischen Völkern. Daß Völker des mittleren Asiens sich daran betheiligten, kann, einmal in Betracht der Völkerwanderungen und der wechselnden Herrschaften im alten Asien, wodurch solche Uebersiedlungen ganzer Volksstämme veranlaßt wurden, dann in Rücksicht auf die frühen Verbindungen Mittelasiens mit Palästina und den Nachbargegenden nicht als unwahrscheinlich erscheinen. Wir wollen nur noch auf die Colonisationen der alten Assyrier in Cilicien, Palästina und in Cypern verweisen und dabei an die Translocationen erinnern, welche nach asiatischer Sitte von diesen Ländern aus nach anderen phönizischen Colonien stattgefunden haben (S. 15ff.), um damit zu beweisen, daß alte Uebersiedlungen binnenasiatischer Stämme nach Afrika und Spanien nicht außer dem Gebiete der Möglichkeit liegen.

---

# Drittes Capitel.

## Zeitalter der Colonien.

Obschon die Zeit der Stiftung bei den meisten Colonien nicht genau bekannt ist, so lassen sich doch einzelne Perioden der Colonialgeschichte deutlich unterscheiden und auch die Stiftungszeit der wichtigsten Colonialstädte kann noch mit großer Sicherheit bestimmt werden. Wir unterscheiden drei Perioden oder Zeitalter, wie sie auch in den vorstehend behandelten drei Mythenkreisen hervortreten: zuerst das Zeitalter der Wanderungen semitischer Stämme, die in früher Vorzeit längs den Küsten des mittelländischen Meeres sich weithin verbreiteten und gemeinsam mit kleinasiatischen Völkerschaften einzelne Inseln und Küstenstriche besetzten. Phönizische Handelsniederlassungen in diesem Zeitalter sind namentlich von Byblus, dem ältesten Staate Phöniziens, bekannt. Dann folgt das Zeitalter der sidonischen Colonien, wo Sidon zum herrschenden Staate in Phönizien sich emporgeschwungen hatte und viele kleine Handels- und Industrieplätze in den Binnenländern Asiens, an den Küsten und auf den Inseln des mittelländischen Meeres stiftete. Im dritten Zeitalter, dem der tyrischen Colonien, verschwinden diese kleinen Ansiedlungen in den östlichen und mittleren Gegenden des mittelländischen Meeres sammt den befreundeten kleinasiatischen Volksstämmen, welche bis dahin gemeinschaftlich mit Phöniziern diese Gegenden besetzt hatten, und jetzt von den westlichen Völkerströmungen, die von Griechenland ausgingen, verdrängt wurden. Die großen Colonisationen der Westländer Afrikas, Iberiens und der benachbarten Inseln gehören diesem Zeitalter an, welches mit der Stiftung von Gades gegen das Jahr

1104 v. Chr. beginnt und mit der Stiftung Karthagos im J. 826 (813) v. Chr. abschließt.

## Erstes Zeitalter.

Die Ursachen, welche in früher Vorzeit Wanderzüge semitischer Stämme nach Westen hin veranlaßten, kennen wir bereits. Es waren die großen Völkerbewegungen, welche in dem Zeitraum von 2000 bis 1500 v. Chr. theils von Arabien her, theils aus den aramäischen Hochländern gegen die Küsten des mittelländischen Meeres sich concentrirten und von da weiter, im Norden entlang der syrischen und kleinasiatischen Küste, im Süden längs dem palästinensischen Gestade bis nach Aegypten hin verliefen[1]). Hiernach sind auch die Niederlassungen phönizischer und palästinensischer Stämme zu beurtheilen, die aus diesem Zeitalter bekannt sind. Mit den späteren Colonieen, welche im wohlerwogenen Interesse des Handels und der Industrie ausgeführt wurden, haben sie nichts zu schaffen. Sie waren von ganzen Volksstämmen ausgeführt, die, von anderen Wandervölkern fortgedrängt, sich zu den nächsten besten Wohnplätzen fortschoben, von da wieder durch die Eingebornen oder später von anderen Wandervölkern vertrieben wurden, oder auch sich zerstreut in der einheimischen Bevölkerung auflösten und endlich gänzlich verschwinden, vergleichbar dem flüchtig auf Erden umherirrenden Stammvater des Volkes, dem Kronos, der überall verschwunden ist und von dem man nicht zu sagen wußte, wohin er gegangen (S. 58. 60). Die phönizischen und palästinensischen Volksstämme, von denen Wanderzüge aus so früher Zeit bekannt sind, waren auch keine Handelsvölker. Die semitischen Stämme, welche unter dem Namen Hyksos Aegypten eroberten und von Manetho als Phönizier bezeichnet werden, waren nach dessen Charakteristik ein kriegerisches Hirtenvolk[2]). Die Philistäer, welche nach biblischen Angaben in vormosaischer Zeit nach Kaphtor oder Kreta

---

[1]) Vergl. Phön. B. I, S. 9 ff. Bd. II, Thl. 1, S. 64 ff. und oben S. 8.

[2]) Vergl. Thl. I, S. 21. 267.

gewandert waren[3]), werden im A. T. und auch in späterer Zeit als Hirten und Ackerbauer geschildert[4]). In gleicher Eigenschaft sind die ältesten phönizischen Ansiedler an der afrikanischen Küste, die sogenannten Libyphönizier, bekannt[5]). Nicht anders wird es sich mit den Stämmen verhalten, die in der Urzeit sich auf Cypern, in Kleinasien und auf manchen Inseln des mittelländischen Meeres niederließen, wo sie mit kleinasiatischen Stämmen, Kariern, Lyciern und Phrygiern, gemischt wohnten[6]). Von den Solymern, die in Lycien eingedrungen waren und von Chörilus[7]) als Phönizier bezeichnet werden, von den Kittiern, die in Cypern und in Cilicien sich festsetzten[8]), ist nicht bekannt, daß sie Handelsvölker waren.

Für die Religions- und Culturgeschichte sind diese ältesten Wanderungen phönizischer und palästinensischer Stämme zwar von Wichtigkeit: die Mischung oder Berührung derselben mit den pelasgischen Urbewohnern auf den Inseln und den kleinasiatischen Stämmen, die in derselben Zeit sich weithin über die Gestade des mittelländischen Meeres verbreitet haben, hat großen Einfluß auf manche Localculte ausgeübt, die von den griechischen Nachsiedlern dieser Stämme vorgefunden und wie in allen derartigen Fällen in Verschmelzung mit griechischen Stammculten noch bis auf die späteste Zeit beibehalten wurden; allein ein Zusammenhang mit den Handelsniederlassungen der phönizischen Seestaaten tritt bei diesen ältesten Ansiedlungen nirgends mit Sicherheit hervor, obschon sich nicht verkennen läßt, daß da, wo schon in der Urzeit palästinensische Stämme wohnten: in Cypern, in Cilicien, in Aegypten, im nördlichen Afrika, die Niederlassungen der phönizischen See- und Handelsstaaten am längsten und dauerndsten sich erhalten haben.

---

3) Am. 9, 7. Vergl. Phön. Bd. I, S. 27ff.

4) Gen. 26, 18ff. Jes. 14, 29ff. Strab. XVI, 2, 2, p. 749. Vergl. Thl. I, S. 316.

5) Siehe unten den Abschnitt über Afrika.

6) Siehe unten Cap. 4. 5. 6.

7) Bei Joseph. c. Ap. I, 22. Vergl. Bd. I, S. 15f.

8) Siehe Cap. 4. 5.

9) Vergl. Thucyd. I, 48.

Was die Zeit angeht, wo diese Wanderzüge ihren Anfang nahmen und wo sie ihr Ende erreichten, so läßt sich im Allgemeinen aus dem geordneten Zustande der Dinge schließen, wie er in Palästina und Aegypten im 15. Jahrhunderte allmälich eintrat, daß bedeutende Wanderungen aus diesen Ländern den vorangegangenen Jahrhunderten angehören. Im zwölften Jahrhunderte, von wo an die Züge hellenischer Stämme in der entgegengesetzten Richtung sich bewegen, müssen sie bereits ihr Ende erreicht haben. Phönizier, Karier, Lycier, Phrygier, welche bis dahin gemischt an den Küsten von Kleinasien auf den Inseln und an einzelnen Punkten von Hellas gewohnt hatten [9]), treten hier jetzt vom Schauplatze ab, ohne andere bedeutende Spuren zu hinterlassen, als dunkele Sagen von ihrer ehemaligen Wirksamkeit und barbarische Culte, die mit den daran sich knüpfenden Mythen in edlerer Gestalt bei ihren Nachfolgern sich fortpflanzten.

Gegen Ende dieses Zeitalters der Völkerwanderungen kommen bereits die ersten sicheren Spuren von phönizischen Niederderlassungen an fremden Küsten vor. Die Chronographen setzen die Gründung von vier phönizischen Colonien: den Inseln Melos, Thera, Thasos im ägäischen Meere und der Stadt Paphos auf Cypern in die letzte Hälfte des 15. Jahrhunderts, Hieronymus namentlich ins 540. Jahr nach Abraham, welches dem Jahr 1415 v. Chr. entspricht [10]). Zwar erwähnen sie hierbei nicht ausdrücklich, daß diese vier Colonien damals von Phöniziern gegründet worden sind; allein alle vier waren nach anderweitigen Angaben von Phönizien und zwar in sehr früher Zeit ausgegangen [11]), und es kann daher mit Gewißheit angenommen werden, daß diese vier Stiftungen in der Quelle, aus welcher diese flüchtige Notiz stammt, als phönizische Stiftungen

---

[10]) Sync. p. 299: *Μῆλος καὶ Θάσος καὶ Καλλίστη ἐκτίσθησαν καὶ Πάφος.* Syncellus hat die Stelle aus Eusebius' Chronik entnommen, in deren lateinischer Bearbeitung sie sich findet; in der armenischen fehlt sie. Außerdem ist die Stelle auch in andere Chronographien übergegangen. S. Cramer, Anecd. Gr. Paris. Tom. II, p. 190. Bar-Hebr. Chron. Syr. p. 16.

[11]) Siehe unt. Cap. 5. 6.

bezeichnet waren. Die wesentliche Richtigkeit der Zeitangabe läßt sich mit Grund nicht beanstanden. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß die Stiftungszeit der phönizischen Städte und Colonien in den phönizischen Geschichtswerken verzeichnet war[12]), und die nachfolgenden chronologischen Erörterungen werden aufs neue zeigen, wie glänzend derartige Data, wenn sie anders aus phönizischen Quellen stammen, sich bewähren. Leider ist im vorliegenden Falle die Quelle nicht bekannt; die Nachricht scheint aber von gutunterrichteter Seite zu stammen und zwar aus Porphyrius' Chronographie entnommen zu sein, die für Eusebius Hauptquelle war und deren Verfasser als Phönizier die Hauptdata über phönizische Geschichte in seine Chronographie aufgenommen haben wird. Verdächtig kann zwar der Umstand erscheinen, daß unsere Quellen die Nachricht in die Zeit des Kadmus setzen, den sie auf den Grund mythischer Genealogieen um diese Zeit auswandern lassen; denn die beiden hier genannten Colonieen Thera und Thasus sind in die Mythen vom Kadmus verflochten. Allein dieses kann wenigstens die angegebene Stiftungszeit der beiden andern daneben genannten Colonien Melos und Paphos nicht verdächtigen, weil diese nirgends mit Kadmus mythisch combinirt sind. Sollte daher auch das Datum für die Stiftung von Thera und Thasus willkührlich angenommen sein, so kann doch jenes über die Gründung von Melos und Paphos nur darum von den Chronographen gleichzeitig gestellt worden sein, weil sie durch anderweitige Berichte dazu veranlaßt waren.

Was dieses Datum über die Stiftung der beiden letzteren Colonien noch besonders empfiehlt, ist der für den Synchronismus der politischen Geschichte Phöniziens wichtige Umstand, daß eben diese Colonien darum der ältesten Zeit angehören müssen, weil sie von Byblus ausgegangen sind. Denn bevor in Phönizien Sidon blühte, war hier Byblus mächtig, welches in der Urzeit als die Metropole des Landes erscheint, später aber in Unterordnung unter den Sidonierstaaten zurücktritt[13]). Während der sidonischen und tyrischen Hegemonie hat Byblus daher schwerlich Colonien ausgesandt. Von der Insel Melos wird nun aus-

---

[12]) Thl. I, S. 135f. 253.

[13]) Thl. I, S. 103f. 107f. 254ff. 553. 554.

drücklich gemeldet, daß sie von Byblus colonisirt worden sei[14]), und die Mythen und Culte in Paphos lassen nicht daran zweifeln, daß auch diese Stadt von Byblus her ihre ältesten Ansiedler erhalten hat. Denn der Priesterkönig Kinyras in Byblus soll auch Paphos gegründet haben und der älteste König auf der Insel Cypern gewesen sein[15]); nach anderer Coloniasage war Kypros ein Sohn des Byblos und der Aphrodite[16]). Auch die Culte des Adonis-Osiris, der eigenthümliche Aphroditecult auf Cypern müssen, wie diese und andere Mythen auf das Bestimmteste voraussetzen, von Byblus ausgegangen sein[17]).

Auch in Aegypten kommen schon in dieser ältesten Periode Spuren von Colonieen vor, die von den damaligen Metropolen des Landes, Byblus und Berytus, den in der Mythe gefeierten Sitzen des ältesten Landesbeherrschers, des Kronos, und der Kabiren, ausgegangen sind. Der Kabirencult von Berytus soll nach einer Colonialsage im Sanchoniathon durch die Nachkommen der Kabiren zu dem Heiligthum am Berge Kasius, am Eingange Aegyptens, gekommen sein[18]). Der Cult der „fremden Aphrodite" in Unterägypten, den wir bis in diese Zeit zurückgeführt haben, war nach der bei Weitem vorherrschenden Ansicht von Byblus ausgegangen und wir werden im Hinblick auf Lykophron, welcher die Ansprüche der phönizischen Städte auf die „fremde" Göttin in Aegypten abgewogen hat, Byblus diese Ehre zuerkennen müssen[19]). Von Colonien, die von diesem ältesten Staate Phöniziens ausgegangen sind, läßt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit nur noch der gleichnamige Ort Byblus auf einer Insel im Nil

---

14) Steph. v. *Μῆλος· νῆσος μία τῶν Κυκλάδων, ὁμώνυμον ἔχουσα πόλιν. Φοίνικες οὖν οἰκισταὶ πρότερον· ὅθεν καὶ Βύβλος ἐκλήθη ἀπὸ τῶν Βυβλίων Φοινίκων.*

15) Vergl. Cap. 5.

16) Istros fr. 39: *Κύπρος ἐκλήθη ἀπὸ Κύπρου τῆς θυγατρὸς Κινύρου, ἢ τῆς Βίβλου καὶ Ἀφροδίτης, ὡς Φιλοστέφανος ἐν τῷ περὶ νήσων καὶ Ἴστρος ἐν ἀποικίαις Αἰγυπτίων ἱστόρησαν.*

17) Vergl. Phön. Bd. I, S. 191ff.

18) Sanchon. p 28. Vergl. das f. Cap. Anmerk. 102.

19) Siehe oben S. 74f.

nennen[20]). Diese Namensgleichheit kann täuschen; allein die Lage der Stadt im Delta, wo die frühesten Ansiedlungen der Phönizier in Aegypten waren, und der Umstand, daß nach den obigen Andeutungen Byblus in der ältesten Zeit mit Aegypten in Verkehr stand, begründet die Vermuthung, daß die Byblier diese wegen ihrer sicheren Lage zum Handel geeignete Insel besetzt haben. Solche Ansiedlungen wurden in Aegypten nach den Völkern oder Städten genannt, von denen sie ausgegangen waren, und so wird dieses Byblus seinen Namen erhalten haben, wie auch die von Tyriern, Juden, Kariern, Milesiern in Aegypten bewohnten Orte: „Tyrierlager," „Judenlager," „Karische Veste," „Milesierveste," je nach der Herkunft ihrer Bewohner benannt waren[21]).

## Zweites Zeitalter.

Dem in den Mythen als der ältesten Metropole Phöniziens gefeierten Byblus folgte als Hegemoniestaat Sidon; auch in der Colonialgeschichte erscheint Sidon erst nach Byblus als colonisirender Staat. Den ersten glaubwürdigen Nachrichten über sidonische Colonien begegnen wir seit dem Ende des 15. Jahrhunderts auf dem asiatischen Festlande, später dann auf den Inseln und Küsten des mittelländischen Meeres. Zwar machten die Si-

---

20) Steph. v. *Βύβλος*: *ἔστι καὶ Βύβλος ἐν τῷ Νείλῳ, πόλις ἀσφαλεστάτη*. Vergl. Ctesias bei Phot. Biblioth. p. 40.

21) Andere Colonien der Byblier, als die vorgenannten, sind nicht bekannt. Die angeblich gleichnamige Insel im erythräischen Meere (vergl. Thl. I, S. 48) wird man nicht dahin rechnen. Mit mehr Grund könnte man die alten Byblier bei der von Kariern ausgegangenen Stiftung von Milet betheiligen; darauf scheinen die Combinationen einer mythischen Stifterin von Byblos, Namens Byble, mit Miletus (bei Steph. B. u. A.) und des Miletus mit der Genealogie der Europa (Apollod. III, 1, 2) hinzudeuten; das phönizische Geschlecht der Theliden in Milet (Diogen. Laert. I, 1) und selbst der Name der Stadt, welcher mit dem der phönizischen Insel *Μελίτη* als gleichbedeutend scheinen könnte, würden zur Begründung dieser Vermuthung angeführt werden können. Allein die Combinationen der karischen Nymphe Byble oder Byblis mit der phönizischen Stadt Byblus erscheinen bei näherer Würdigung durchaus willkürlich. Vergl. Ovid. Metam. XI, 645. Theocr. Idyl. VII, 115.

donier Anspruch darauf, Theben in Boötien erbaut zu haben[21]), welches einige Jahrhunderte vorher gegründet sein soll; allein so wenig auch mit Grund bezweifelt werden kann, daß Phönizier bei den Niederlassungen betheiligt waren, welche in alter Zeit von den südwestlichen Theilen Kleinasiens aus nach Boötien gegangen sind (S. 89.), so beruht doch die Meinung, Theben sei von dem Sidonier Kadmus erbaut, lediglich auf der in Sidon, aber auch wie wir zeigten[22]), in Tyrus localen Mythe von der Flucht des Kadmus, die wieder aus der Deutung von Festgebräuchen entstanden ist. Indessen kann und soll nicht die Wahrscheinlichkeit in Abrede gestellt werden, daß Sidon schon geraume Zeit vor dem zwölften Jahrhunderte Handelsniederlassungen und Industrieplätze an fremden Küsten gestiftet habe. Man wird manche Purpurfärbereien im ägäischen Meere und an den Küsten des Peloponnes dahin rechnen dürfen; denn die Purpurfischerei und die Purpurfärberei ist von alter Zeit her als ein besonders von den Sidoniern und Tyriern betriebener Industriezweig bekannt.

Den ersten sicheren Anhaltpunkt für die Bestimmung der Zeit, wo die Sidonier colonisirten, geben die wichtigen, später noch näher zu erwägenden Nachrichten des A. T. über eine sidonische Colonie zu Dan an den Jordanquellen. Diese wird bereits in der Geschichte der Eroberung des heiligen Landes, nach unserer Berechnung gegen Ende des 15. Jahrhunderts, erwähnt[23]). Da die Sidonier bereits damals zum herrschenden Stamm in Phönizien sich emporgeschwungen hatten, so darf um so eher vermuthet werden, daß sie damals nicht nur auf dem asiatischen Continente, sondern auch in den westlichen Ländern schon Niederlassungen zum Betriebe des Handels und der Industrie gegründet hatten.

Von großer Wichtigkeit für die Geschichte der sidonischen Colonien ist eine phönizische Inschrift, welche seit Antiochus IV.

---

21a) Vergl. die Thl. I, S. 130, Anmerk. 63. S. 93, Anmerk. 47 cit. Stellen.

22) Oben S. 87f.

23) Richt. 18, 7, 28. Vergl. Thl. I, S. 88. 304 und das f. Cap.

oft auf sidonischen Münzen sich findet[24]. Sie nennt die ältesten Colonien der Sidonier; und da sie namentlich über die Zeit der Gründung wichtige Andeutungen bietet, so soll sie hier ausführlich erläutert werden. Die Inschrift besteht aus vier Zeilen; die Charaktere sind vollkommen deutlich, so daß sie in paläographischer Hinsicht keine Schwierigkeiten bietet. Auch über den Sinn derselben sind die Kenner der phönizischen Schrift und Sprache in so weit einig, daß sie die Namen der wichtigsten sidonischen Colonialstädte, an letzter Stelle Tyrus, als deren Metropole Sidon genannt wird, finden[25]. Die übrigen Namen glaube ich zuerst richtig erkannt zu haben[26]. Die Inschrift muß also gelesen werden:

לצדנם
אם כמב (Var. ככב)
אפא כת
צר

und ist zu übersetzen:

Von den Sidoniern.
Metropole von Kambe (Var. Kakkabe),
Hippo, Citium,
Tyrus.

---

[24]) Gesenius giebt in seinen Monumm. Tab. 34. II. T. T (bis) U. V. W. X sechs Abdrücke von dieser Inschrift.

[25]) Vergl. Gesenius a. a. O. p. 265—268 und die literarhistorischen Mittheilungen daselbst.

[26]) Encyklopädie von Ersch und Gruber Sect. III, Thl. 24, S. 335 und Phön. Bd. II, Thl. I, S. 120. Hr. Judas in seinem Werke: Etude démonstrative de la langue Phénicienne et Libyque p. 120 versichert freilich: Gesenius a trouvé definitivement la clef de la légende. Kenner der phönizischen Sprache und Geschichte werden mir dagegen eher einräumen, daß unter den unglücklichen Erklärungen phönizischer Texte bei Gesenius gerade diese die allerunglücklichste ist! Gesenius liest:

לצדנם
אם כ׳ מ׳ ב׳
אח אכת
צר

Das soll heißen: Sidoniorum: matris C[itii], M[elitæ], B[eryti] item (!!) sororis (!) Tyri! Consequent hätten die 10 letzten Buchstaben auf ebensoviele sidonische Colonien bezogen werden sollen; dann wäre wenigstens

Also vier Colonialstädte! Zuerst Karthago, welches mit alterthümlichem Namen Kambe oder Kakkabe hieß, dann Hippo, ebenfalls an der afrikanischen Küste, ferner Citium auf Cypern und zuletzt als die jüngste von allen das alte Tyrus!

Während die übrigen Namen dieser Inschrift keinem Bedenken unterliegen, kann jedoch die Deutung des ersteren in Frage kommen. Fünf Exemplare, von denen Gesenius in seinem Werke über phönizische Texte die Inschriften mittheilt, haben die drei Buchstaben כמב[27]); eine sechste, welche der gelehrte Spanier Perez Bayer untersucht und beschrieben hat[28]), giebt anstatt des zweiten Buchstaben Mem ein Kaph. Der bedächtige Bayer ist geneigt hier einen Fehler des Stempelschneiders anzunehmen[29]), woraus man wenigstens sieht, daß er das Exemplar, welches ihm vorlag, mit seiner gewöhnlichen Sorgfalt untersucht hat[30]). Da hier schwerlich ein Irrthum obwaltet, so wird man verschiedene Formen eines und desselben Namens in den aus verschiedenen Zeiten stammenden Inschriften anzunehmen haben. Beide Formen auf einen phönizischen Namen zurückzuführen, würde Schwierigkeiten haben, die bei der Annahme, daß der Name nicht semitisch war, schwinden, wie sich weiter zeigen wird. Zuerst müssen wir jedoch die Beantwortung der Frage vorbereiten, welche Stadt hier gemeint sei.

Sieht man zuerst auf die Namen der drei nachfolgenden Städte, Hippo, Citium, Tyrus, deren „Mutter" zu sein Sidon sich hier rühmt, und erwägt die Vorstellungen, die sich an den Ehrentitel einer „Mutter" knüpften; so erhellt vor allem, daß der zuerst stehende Name eine sehr alte wichtige

---

der Unsinn, daß „die Schwester (אכת st. אחת) Tyrus" zugleich auch eine Tochter Sidons ist, vermieden.

[27]) Tab. 34. II, n T. U. V. W. X.

[28]) „Ueber Schrift und Sprache der Phönizier", in den Paläogr. Studien von Gesenius, Tab. 1, n. II.

[29]) A. a. O. S. 4.

[30]) Da auch der Abdruck, den Bayer a. a. O. giebt, das Kaph in der regelmäßigsten Form ausdrückt, so erscheint die Vermuthung von Gesenius (Monumm. p. 266), welcher das von Bayer beschriebene Exemplar nicht kannte, unstatthaft, als wenn hier ein Irrthum von Seiten Bayers obwalte.

sidonische Tochterstadt bezeichnen müsse. Schon der Umstand, daß der mächtige Staat der Aradier, welcher seit dem achten Jahrhunderte in Colonialverhältnissen zu Sidon stand[31]), unter den Colonien in der Inschrift nicht erscheint, läßt schließen, daß bei Zusammenstellung derselben vorzüglich Altersrücksichten obwalteten. Dasselbe giebt sich in der Stellung kund, die Tyrus in dieser Inschrift nach allen andern Namen erhalten hat. Man erinnere sich des Metropolenstreites beider Städte[32]), um diese Ordnung der Namen sofort als beabsichtigt zu erkennen. Tyrus, das auf sein hohes Alter und auf den Ruhm einer Metropole so stolze Tyrus, ist hier augenscheinlich darum an der letzten Stelle eine Tochterstadt Sidons genannt, um die vorgenannten, ebenfalls von Sidon ausgegangenen Städte als noch ältere Colonien der Sidonier zu bezeichnen. Dadurch waren die Ansprüche, welche die Tyrier machten, als wäre ihre Stadt die alleinige und die älteste Metropole der Sidonier, in der bündigsten Weise widerlegt. Sehr alt muß also die Sidoniercolonie gewesen sein, welche dieses in seiner Art einzige Denkmal der phönizischen Geschichte vor allen andern nennt. Auch einen unbedeutenden Ort darf man unter den angegebenen Umständen an dieser Stelle nicht erwarten[33]). Die Auswahl unter den ohnedies wenigen Colonien der Sidonier ist schon dadurch sehr beschränkt; und nimmt man noch hinzu, daß die Stellung neben dem gleichfolgenden afrikanischen Hippo auf das nördliche Afrika hindeutet: so spricht Alles dafür, daß der unbekannte Name ältere Bezeichnung Karthago's war. Wir begründen diese Ansicht durch den Beweis: erstens daß der tyrischen Stiftung von Karthago eine ältere vorangegangen ist; zweitens daß die Altstadt von Karthago von Sidoniern gegründet worden;

[31]) Vergl. Thl. I, S. 99. 369.

[32]) Thl. I, S. 121ff.

[33]) Sonst könnte man an die im phönizischen Afrika gelegene, von Joniern bewohnte, aber (nach S. 22) von Phönizien ausgegangene Colonie *Κύβος* denken. Die Formen *Κύβος*, *Κύμβος* (phön. geschrieben כבב) und *Κάκκυμβος* (phön. ככב) wären recht wohl neben einander gedenkbar. So wechseln *κύμβη* und *κύβη* (Etym. M. p. 543, 23. p. 545, 27) *κάβη* und mit Reduplikation *κακκάβη* (l. c. p. 485, 3).

drittens daß sie den Namen führte, den unsere Inschrift an erster Stelle nennt.

1. Lange bevor die tyrische Königstochter Elissa Karthago gegründet hatte (Thl. I. S. 350), war an der Stätte desselben eine phönizische Anlage. Den Nachrichten über eine tyrische Stiftung Karthagos im Jahre 813 oder 814 v. Chr., die wir unten würdigen, gehen andere chronologisch exacte Angaben von einer viel älteren Gründung zur Seite. Der sicilische Geschichtsschreiber Philistus und nach ihm die kirchlichen Chronographen setzen die Gründung von Karthago 31 Jahre vor den trojanischen Krieg[34]). Mit ihnen kommt die Angabe Appians[35]) wesentlich überein, daß Karthago 50 Jahre vor dem trojanischen Kriege erbaut worden sei: eine Differenz, die sich aus dem Schwanken der Alten in Beziehung auf die trojanische Aera erklärt. Legt man die gewöhnlich befolgte Aera des Eratosthenes zu Grunde, welcher die Eroberung Trojas ins Jahr 1183 setzt, so wäre Karthago nach Philistus im J. 1214, nach Appian aber im J. 1233 v. Chr. erbaut. So verdächtig nun auch bei beiden die Namen der Stifter „Karchedon und Zorus" lauten, so kann doch dieses die chronologische Richtigkeit ihrer Zeitangabe nicht in Frage stellen. Sie werden hier karthagische Geschichte und sicilische Mythe mit einander verschmolzen, nach jener die Zeit der Erbauung, nach dieser aber die Stifter genannt haben, ganz so wie es bei den meisten Nachrichten über die zweite Stiftung Karthago's der Fall ist. Jedenfalls aber kann Philistus, welcher in seinem Geschichtswerke auch die Geschichte der Karthager behandelte, insofern sie die sicilische berührte, hier, bei einer so bestimmt auftretenden Zahl, Anspruch auf Glaubwürdigkeit machen.

Außer diesen chronologisch nicht anzutastenden Angaben spre-

---

[34]) Vergl. Euseb. bei Sync. p. 324: *Καρχηδόνα φησὶ Φίλιστος κτισθῆναι ὑπὸ Ἀζώρου καὶ Καρχηδόνος τῶν Τυρίων κατὰ τοῦτον τὸν χρόνον.* Eusebius setzt im Canon p. 310 (ed. A. Mai. Rom.) Trojas Zerstörung ins Jahr 835 des Abraham, bei ihm 1181 v. Chr., die Angabe des Philistus aber ins Jahr 804 des Abr. oder 1202 v. Chr., (l. c. p. 309) also 31 Jahre vorher.

[35]) VIII, 1: *Καρχηδόνα τὴν ἐν Λιβύῃ Φοίνικες ᾤκισαν, ἔτεσι πεντήκοντα πρὸ ἁλώσεως Ἰλίου· οἰκισταὶ δ' αὐτῆς ἐγένοντο Ζῶρός τε καὶ Καρχήδων.*

chen sodann zweitens mythische Nachrichten für ein vortyrisches Karthago. Wir besitzen noch eine Menge von Fragmenten verschiedener Mythen, die sich auf die Stiftung Karthago's beziehen. In so großer Zahl wären sie gewiß nicht entstanden, wenn Karthago in einer historischen Zeit zuerst gegründet wäre. Nach einer Angabe ist die Stadt erbaut von einer gleichnamigen Tochter des tyrischen Herakles[36]), nach einer zweiten war Karthere, Gattin des karthagischen Saturn (Baalsamim) und Tochter des Herakles, die Erbauerin[37]). Eine dritte Mythe nennt dafür die mit Saturn entflohene Juno[38]), eine vierte die Tochter des Jupiter und der Thebe Karche[39]), eine fünfte nennt die (von der zweiten Gründerin Elissa wohl zu unterscheidende) Dido, „die Tochter Agenors oder des Belus"[40]), die Schutzgöttin der Stadt. Noch andere Angaben weisen auf einen männlichen Stifter hin, auf Karchedon, den Sohn des Phönix[41]), oder auf den Tyrier Karchedon[42]), auf Karchedon und Zorus[43]), oder auf den mit der Astarte (Dido) nach Afrika entflohenen Kadmus[44]). Sind nun auch manche dieser Stiftungssagen blos griechische Erfindungen, so führen doch jene, welche eine weibliche Stifterin außer der historischen Elissa nennen, auf das Gebiet der phönizischen Mythologie zurück[45]). Bei der so merkwürdigen Stiftung durch die Priestertochter Elissa, bei dem historischen Charakter der phönizischen Geschichtsdarstellung, endlich bei der verhält-

---

36) Cic. de N. D. III, 16, 42: Quartus (Hercules) est Jovis et Asteriæ, Latonæ sororis, qui Tyri maxime colitur, cuius Carthaginem filiam ferunt.

37) Vergl. mit der Anmerk. 36 citirten Stelle die folgende in Ampel. lib. mem. c. 9: Quartus (Hercules) Croni filius et Cartheres, quem Carthaginienses colunt, unde Carthago dicta est.

38) Oben S. 61 Anmerk. 13.

39) Tzetz. ad Lycophr. v. 1206 nach einem älteren Mythographen: *Ζεὺς Θήβῃ μιγεὶς, Αἴγυπτον γεννᾷ, οὗ θυγάτηρ Κάρχη, ἀφ' ὧν ἥ τε τῆς Αἰγύπτου πόλις Θήβη καὶ ἡ Καρχηδὼν νῆσος.*

40) Eustath. ad Dion. v. 187 p. 121. Eudocia p. 112.

41) Steph. B. v. *Καρχηδών.*

42) Sync. p. 340.

43) S. 61, Anmerk. 13.

44) Vergl. ob. S. 95f.

45) Vergl. Thl. I, S. 89 ob. S. 92.

nißmäßig späten Stiftung des tyrischen Karthago begreift man nicht, wie diese zahlreichen Mythen entstehen konnten; wie ferner die Geschichte der Elissa schon früh mit der Mythe verschmelzen konnte, wenn keine Anknüpfungspunkte in der mythischen Auffassung der älteren Stiftung vorhanden gewesen wären. Die Mythographen, welche den Aeneas nach Karthago zur Dido führten; die Dichter Nävius[46]), Virgil, Ovid, Silius u. A., welche diese Combination weiter ausführten, sind augenscheinscheinlich hier in Abhängigkeit von einer Stiftungssage, wie sie Philistus a. a. O. giebt; sie haben diese Sage von einer Stiftung Karthago's kurze Zeit vor der Zerstörung Trojas mit den Irrfahrten des Aeneas unmittelbar nach Zerstörung Trojas combinirt und lassen ihn so zur Stifterin Dido in das neugebaute Karthago kommen.

Dazu kömmt noch drittens die Unterscheidung einer früher erbauten Altstadt und einer später hinzugekommenen Neustadt von Karthago. Die Altstadt hieß mit dem appellativen Namen Byrsa, בצרה, d. h. die Burg. Dido soll nur diese im Umfange von 22 Stadien erbaut haben[47]). Dieses von der Dido erbaute Karthago wird das erste Karthago genannt[48]). Nach anderen Angaben, die auf dieselbe Unterscheidung einer älteren und jüngeren Stadt hinweisen, hätte Karthago ehemals Byrsa geheißen[49]). Wiederum heißt es, daß die von Dido erbaute Stadt von dem libyschen Fürsten Jarbas wieder zerstört und die neuere Stadt von ihm Karthago genannt worden sei[50]). Ferner weiset die Angabe des Syncellus, daß ein Tyrier, Namens Karchedon, die nach seinem Namen genannte Stadt, die früher Origo geheißen, durch eine Colonie ver-

---

46) Vergl. Klausen, Aeneas und die Penaten Thl. I, S. 512.

47) Serv. ad Aen. I, 367.

48) Sil. Ital. II, 406: Condebat primae Dido Carthaginis arces. Vergl. Virg. Aen. I, 421: miratur molem Aeneas, magalia quondam.

49) Serv. ad Aen. IV, 670: Carthago ante Byrsa dicta est. Mythogr. Vatic. I, 214: Byrsam postea Carthaginem vocant. Isid. Origg. XV, 1, 30.

50) Eustath. ad Dion. v. 195, p. 122: *Βύρσα ἐκλήθη τὸ παλαιόν. φασὶ δὲ καὶ ὅτι ὁ ῥηθεὶς Ἰάρβας τὴν πόλιν μετὰ τὴν κτίσιν καθάρας ἐκάλεσε τῇ Λιβύων φωνῇ καινὴν πόλιν, ὕστερον δὲ ἐκλήθη Καρχηδών.*

stärkt habe, deutlich auf ein älteres (sidonisches) und ein neueres tyrisches hin, so unsicher auch alles Andere in dieser Angabe ist[51]). Endlich setzt auch der Name Karthago, phönizisch Karthada, d. h. *Νεάπολις*[52]) voraus, daß hier eine ältere Stiftung war; denn alle derartige, im Phönizischen sehr gewöhnliche Namen stehen immer in Beziehung auf eine ältere Stadt, an deren Stelle die jüngere Stadt erbauet oder in deren Rang und Bedeutung sie getreten war[53]). Bei Karthago waren es die Magalia, welche die kleine Altstadt ringsum einschlossen und von deren Namen, Karthada, die Doppelstadt ihren gewöhnlichen Namen hat[54]).

2. Dieses ältere Karthago war aber von Sidon gegründet. An Tyrus, welches erst später zu geschichtlicher Bedeutsamkeit gekommen ist, darf nicht gedacht werden: nur Sidon, zur Zeit dieser Stiftung die Hegemoniestadt in Phönizien, kann im

51) Sync. p. 340: *Καρχηδὼν ἐπεκτίσθη ὑπὸ Καρχηδόνος τοῦ Τυρίου.. ἐκαλεῖτο δὲ πρὸ τούτου Ὀριγώ.* Ueber den Ausdruck *ἐπικτίζειν* vergl. von der zweiten Stiftung Babylons Beros. p. 58: *ἐλθόντας εἰς Βαβυλῶνα..πάλιν ἐπικτίσαι τὴν Βαβυλῶνα.* Ueber *Ὀριγώ* s. Bochart, Chanaan I, 24, p. 515.

52) Vergl. Phön. Texte Thl. I, S. 112.

53) Siehe oben S. 29f.

54) Serv. ad Aen. I, 36: Carthago enim antea speciem habuit duplicis oppidi, quasi aliud alterum complecteretur, cuius interior pars Byrsa dicebatur, exterior Magalia, mit Beziehung auf Corn. Nepos als Quelle. Magalia ist das phönizische מעגל, rotundum, weil die Neustadt die Byrsa ringförmig einschloß. Vergl über die Etymologie Serv. l. c. I, 421: Cato originum primo: Magalia (die runden Zelte der Numidier) ædificia quasi coortes rotundas dicunt. Alii magalia casas Pœnorum pastorales dicunt. De his (?) Sallustius: quæ magalia sunt circumiecta civitati suburbana ædificia, magalia. Appian. VIII, 2: *χρόνῳ δ' ἐντεῦθεν ὁρμώμενοι . . τὴν πόλιν τὴν ἔξω τῇ Βύρσῃ περιέθηκαν.* Die Magalia hießen mit anderem Namen Neustadt, punisch Karthada, wie aus einem Mißverständnisse bei Isidor (XV, 12, 4: Magalia ædificia Numidarum agrestium oblonga, incurvis [mit Hinweisung auf die Bedeutung des punischen מעגל] lateribus tecta, quasi navium carinæ sunt [vergl. ob. S. 112] sive rotunda in modum furnorum. Et magalia dicta, quasi magaria, quia magar [st. Carthada] novam villam significat) und aus der Stelle des Diodor XX, 44 erhellt: *ἐν τῇ νέᾳ πόλει μικρὸν ἔξω τῆς ἀρχαίας Καρχηδόνος οὔσῃ.*

Hinblick auf die damaligen Verhältnisse in Betracht kommen. Eine nähere Würdigung der eigenthümlichen karthagischen Cultusverhältnisse und der Mythen von der Dido wird dieses außer Zweifel setzen. Was erstens die Cultusverhältnisse anbetrifft, so gehen wir von der schon früher gemachten Bemerkung aus, daß alle tyrischen Colonien tyrischen Cult, d. h. den Cult des Melkart in bevorzugter Stellung zu den Culten der andern phönizischen Götter, eigenthümlich hatten[55]). So war es aber nicht in Karthago. Hier behauptete die Stamm- und Schutzgöttin der Sidonier den ersten Rang[56]); Melkart, wie hoch er auch geachtet war, nahm erst nach ihr die zweite, untergeordnete Stelle ein. Dies beweisen alle Nachrichten über den karthagischen Cult, namentlich die urkundlichen Angaben im Polybius und die karthagischen Inschriften; denn im Tractate Hannibals mit Philipp von Macedonien nimmt „der Dämon der Karthager" vor „Herakles" den ersten Rang ein, und in den Inschriften ist „die Herrin Tanit" stets vor Baal in gleicher Weise bevorzugt[57]). Zur Erklärung dieser Rangordnung sind zwei Ursachen gedenkbar. Entweder haben die Tyrier bereits den Cult der sidonischen Göttin in diesem Range vorgefunden, oder sie haben, da die nach Karthago ausgewanderten Geschlechter zu dem in Tyrus herrschenden Sidonierstamme gehörten, ihren Stammcult als solchen in Karthago dem tyrischen Melkartscult übergeordnet. Gegen diese letztere Ansicht würden sich, so gewiß es ist, daß Astarte als Göttin des aristokratischen Sidonierstammes höher als Melkart stand[58]), doch bedeutende Schwierigkeiten erheben lassen. Wir ziehen in stillschweigender Berücksichtigung derselben und in Betracht der anderweitig feststehenden vortyrischen Gründung von Karthago folgende einfachere Lösung vor: die aus Tyrus geflüchteten sidonischen Geschlechter wandten sich einer sidonischen Colonie zu, die damals heruntergekommen und, wie die Nachrichten über Jarbas (S. 139.) aussagen mit Libyern oder Libyphöniziern besetzt war. Den alterthümlichen, schon in der Mythe

---

55) Siehe ob. S. 50ff, vergl. Thl. I, S. 512.

56) Thl. I, S. 512.

57) Vergl. Polyb. VII, 9, 2. Phön. Bd. I, S. 617ff.

58) Thl. I, S. 513.

gefeierten Cult der sidonischen Göttin daselbst behielten sie in seiner alten Geltung bei und so war und blieb die sidonische Göttin vor dem tyrischen Melkart in dem neuen Karthago bevorzugt.

Auch die Mythen von der Dido beweisen den sidonischen Ursprung Karthago's. Dido ist die sidonische Göttin[59]) und kann daher nach der ursprünglichen Gestalt der Mythe nicht von Tyrus, sondern sie muß von Sidon nach Karthago gekommen sein. Obgleich daher Dido in Verwechselung mit der Elissa von den Alten einstimmig eine Tyrierin genannt wird, so ist doch ihr Vater Belus König von Sidon[60]). Augenscheinlich ist dieser Zug der Mythe, wonach Dido eine Sidonierin wäre, in die Erzählung von der tyrischen Stiftung Karthagos übertragen. In Sidon galt auch Dido für eine Sidonierin, nicht für eine Tyrierin. Münzen von Sidon stellen die in einem Schiffe entfliehende Göttin dar[61]). Diese Darstellung kann sich nur auf die von Sidon ausgegangene Stiftung Karthagos beziehen; denn bei der Kleinlichkeit des Metropolenstreites, den die Sidonier mit den Tyriern führten, läßt sich gewiß nicht erwarten, daß sie auf ihren Münzen eine tyrische Stiftung verherrlicht haben.

3. Die von Sidon aus gestiftete Altstadt von Karthago, welche in appellativer Benennung die Byrsa, d. i. die Burg, hieß, führte den Namen *Κακκάβη* oder *Κάμβη*. Nach den übereinkommenden Angaben bei Stephanus von Byzanz[62]), Eustathius[63]) und Eudocia[64]) war dieses ein „einheimischer" Name Karthagos. Die Form *Κακκάβη* findet sich in den gedruckten Texten; allein eine handschriftliche Lesart bei Eusta-

---

[59]) Phön. Bd. I, S. 609ff. ob. S. 92ff.

[60]) Virg. Aen. I, 619. Vergl. Thl. I, S. 132f.

[61]) Oben S. 93.

[62]) v. *Καρχηδών: ἐκαλεῖτο δὲ καινὴ πόλις καὶ Καδμεία καὶ Οἴνουσσα καὶ Κακκάβη. τούτο δὲ κατὰ τὴν οἰκείαν αὐτῶν λέξιν ἵππου κεφαλὴ δηλοῦται.*

[63]) ad Dionys. Perieg. v. 195 p. 122: *ὀρύξαντες δὲ περὶ ποῦ φοίνικα πεφυτευμένον εὗρον κεφαλὴν ἵππου . . καὶ τάχα διὰ τοῦτο καὶ Κακκάβη ἐκλήθη.*

[64]) Viol. p. 113.

thius giebt dafür an zwei Stellen Κάμβη[65]), und kann daher, zumal in Hinblick auf die doppelte Schreibung des Namens in unserer Inschrift, kein Schreibfehler sein. Kakkabe oder Kambe war aber nicht sowohl Name der ganzen Stadt, als der Burg oder der Byrsa, der Altstadt; denn es wird bemerkt, daß die von Dido erbaute Stadt, also die Byrsa, Κακκάβη geheißen habe, weil man dort an einer Palme (φοίνιξ) den Kopf (κάρ) eines Rosses (καβάλλης) gefunden[66]), und noch speciellere Angaben lauten dahin, daß da, wo der Tempel der Juno, der Schutzgöttin von Karthago, stand[67]), ein Pferdekopf als glückbedeutendes Zeichen für die Zukunft der neugebauten Stadt ausgegraben worden sei. Diese Dichtung ist zwar nur aus der griechischen Deutung des Namens Κακκάβη unter Combination der Symbole Karthagos, der Palme, als Sinnbildes Phöniziens, und des Rosses, als Zeichens Libyens, entstanden[68]), und ist insoweit ebenso glaubwürdig wie die Dichtungen von der βύρσα, der Ochsenhaut, womit Dido die Altstadt Byrsa umgeben, oder wie jene von der Erbauung des Capitoliums, welches von dem Kopfe des Olus (caput Oli) seinen Namen erhalten hätte. Allein über die Localität des Stadttheiles Kakkabe oder Kambe läßt die Dichtung nicht ungewiß. Da, wo der Tempel der Schutzgöttin war, also in dem ältesten Theile der Stadt, wo Dido die Byrsa gebaut hatte, da muß dieser Dichtung zufolge die Kakkabe gewesen sein, welches demnach der Eigenname der Byrsa oder der von den Sidoniern erbauten Altstadt war, und sich als Eigenname zu dem appellativen Byrsa, בצרה, verhält wie der Name Magalia zu Karthada, beides Bezeichnungen

---

[65]) Vergl. Bernhardy ad l. c. p. 875.

[66]) Vergl. Anmerk. 62. 63. Die Behauptung, daß Κακκάβη in libyscher Sprache ἵππου κεφαλή bedeute, kann im Hinblick auf die der Dichtung zu Grunde liegende Deutung aus dem Griechischen nicht irre machen. Wie wenig derartigen Angaben zu trauen ist, sieht man aus dem Vorgeben, Kadmus habe den Ort, wo die Kuh sich gelagert, die ihm den Weg gezeigt, Θῆβα genannt, weil dieses im Syrischen die Kuh bedeute (Schol. in Eurip. Phœniss. v. 641. Etym. M. v. Θήβη. Tzetz. ad Lycoph. v. 1206), was ganz aus der Luft gegriffen ist.

[67]) Virg. Aen. I, 441.

[68]) Siehe Thl. I, S. 4.

der Neustadt[68a]). Uebrigens ist der Name in den beiden Formen כמב, *Κάμβη* und כככ, *Κακκάβη* schwerlich phönizisch, sondern libysch, was denn auch die Angaben zu bestätigen scheinen, welche diesen Namen für „einheimisch“[69]) erklären und melden, daß der libysche König Jarbas die von Dido erbaute Stadt zerstört und ihr einen anderen Namen gegeben habe[70]).

Die drei übrigen Namen sidonischer Colonien, welche unsere Inschrift nennt: Ippo, Chit, Zor sind unzweifelhafter Deutung. אפא, griechisch *Ἱππών*, lateinisch Hippo (vollständig Ippo acheret, d. i. altera Hippo, mit Beziehung auf Hippo regium in Numidien[71]), nennt Sallust[72]) von allen phönizischen Colonien in Afrika zuerst; Isidor[73]) nennt sie zunächst nach dem alten Utika, wohl mit Beziehung auf das hohe Alter, auf welches auch die Stellung in der Inschrift gleich nach dem alten Karthago und vor Citium und Tyrus hindeutet. Daß Hippo von Sidon aus gegründet worden, wird zwar anderweitig nicht ausdrücklich gesagt; man darf es aber vielleicht aus dem Umstande schließen, daß diese Colonie, die doch dem Gesagten zufolge sehr alt war, niemals unter den tyrischen Colonien an der afrikanischen Küste genannt wird, obgleich oft von den tyrischen, und häufiger als von den sidonischen

---

[68a]) Vergl. S. 140, Anmerk. 54.

[69]) Steph. B. v. *Καρχηδών*. Eustath. ad Dion. v. 195, p. 122 *Κακκάβη, ὅπερ τῇ ἐγχωρίῳ διαλέκτῳ ἵππου δηλοῖ κεφαλήν*.

[70]) Oben S. 139 Anmerk. 50.

[71]) Der Name kommt in palästinensischen, afrikanischen und turditanischen Namen einfach und zusammengesetzt häufig vor. Beispiele werden wir unten geben. Was die Etymologie angeht, so würde אֶפָא, von אָפַף, umgeben, umringen, hebräisch: אֶפָּה lauten; im Phönizischen kommen solche Femininbildungen mit ה am Ende nicht vor: entweder haben sie, wie in diesem Falle, ein א, welches dann wie das syrische Olaf gesprochen wurde, oder ein ת. Vergl. m. Abhandl. über phönizische Sprache in der Encyklopädie von Ersch und Gruber Sect. III, Thl. 24, S. 439. אֶפָא bedeutet Umgebung, Umringung, und muß in diesen so oft vorkommenden Ortsnamen einen mit Mauern umgebenen Ort (wie das hebr. עִיר, oder wie חָצֵר, גָּדֵר) bezeichnet haben.

[72]) Jug. 19, 1: Postea Phœnices Hipponem, Hadrumetum, Leptim aliasque urbes in ora maritima condidere.

[73]) XV, 1, 28.

Rede ist, weil Tyrus als Metropole einen größeren Ruf hatte, als Sidon. An dritter Stelle erscheint Chit, כת, in dieser Schreibung phönizischer Inschriften als Citium auf Cypern bekannt. Citium war eine der ältesten Städte der Phönizier auf dieser Insel und hatte von Sidon eine Colonie erhalten. Wir werden in einem der folgenden Abschnitte auf sie ausführlicher zurückkommen und machen hier nur auf die Uebereinstimmung unserer Inschrift mit der cyprisch-phönizischen Sage aufmerksam, derzufolge Belus, der Vater der Dido und König von Sidon, Cypern erobert und Citium erbaut hat.

Merkwürdiger Weise gehen die Nachrichten über die Zeit der Erbauung der vier Städte, die in der Inschrift als sidonische Colonien genannt sind, sämmtlich auf das Ende des dreizehnten und den Anfang des zwölften Jahrhunderts hin. Tyrus wurde nach Justin[74]) ein Jahr vor der Eroberung Trojas, Karthago aber 31 Jahre vorher (S. 137) gegründet; Citium soll von dem sidonischen Könige Belus erbaut worden sein, welcher in die trojanische Periode gesetzt wird, und damals Cypern erobert, Citium mit anderen Städten auf Cypern gebaut haben soll[75]). Was endlich die Stiftungszeit von Hippo angeht, so meldet Strabo, daß die phönizischen Colonien im mittleren Afrika in die trojanische Periode fallen[76]). Diese Nachrichten sind zwar zum Theile an und für sich betrachtet unsicher; allein sie kommen erstens mit unserer Inschrift überein, in der das im troischen Zeitalter gegründete Tyrus als die jüngste sidonische Stiftung erscheint; sie treffen ferner mit den biblischen Nachrichten zusammen, nach denen Sidon damals Hegemoniestaat in Phönizien war[77]); und sie finden auch ihre Bestätigung an den Mythen und geschichtlichen Nachrichten aus der homerischen Zeit, in denen Sidon vor allen anderen Städten Phöniziens hervortritt. Wir erinnern, was das Letztere betrifft, an die Betheiligung des sidonischen Königs am trojanischen Kriege[78]), an

---

74) XVIII, 3, 5.

75) Vergl. Virg. Aen. I, 621. Steph. B. v. Λάπηθος.

76) Vergl. unt. Anmerk. 82. 83 in dies. Cap.

77) Siehe Thl. I, S. 89f. 257ff. 318ff. 324f. 555f.

78) Thl. I, S. 277.

die sidonischen Colonien auf Rhodus, welche gleichfalls in die Geschichte des trojanischen Krieges verflochten sind [79]), endlich an die homerischen Dichtungen von der Anwesenheit des Paris und Menelaos in Sidon, welche aus einem vorhomerischen Mythenkreise (oben S. 72) geflossen sind, welcher Sidon schon in bevorzugter Stellung kannte. Alles dieses, im Zusammenhange mit unserer aus dem Metropolenstreite mit Tyrus hervorgegangenen sidonischen Inschrift gewürdigt, führt darauf hin, daß das dreizehnte und zwölfte Jahrhundert unserer Zeitrechnung als das Zeitalter der sidonischen Colonien angesehen werden muß, und auch von den späteren Sidoniern in ihrem Metropolenstreite mit Tyrus als eine glorreiche Periode ihrer Colonialgeschichte betrachtet wurde, wo sie ältere Städte, als deren Tyrus sich rühmen konnte, ja Tyrus selbst, die jüngste derselben, gestiftet hatten.

### Drittes Zeitalter.

Sidon tritt in der politischen Geschichte Phöniziens gegen Ende des zwölften Jahrhunderts als Hegemoniestaat vom Schauplatze ab, und an seiner Stelle erscheint nun als die bei Weitem erste Macht Phöniziens und zugleich als colonisirender Staat das von Sidon aus seiner früheren Unbedeutsamkeit emporgehobene Tyrus. Wir kennen die Ansprüche des späteren Tyrus, wie es sich rühmte, die wahre Metropole Phöniziens und dessen Städte, sowohl im Inlande wie im Auslande, zu sein, und haben bereits gezeigt, wie Tyrus namentlich mit Recht den Ruhm in Anspruch nehmen konnte, alle phönizischen Städte in den westlichen Gegenden bis jenseits der Säulen gegründet zu haben, da dieselben entweder mittelbar oder unmittelbar von Tyrus ausgegangen oder doch während seiner Hegemonie emporgekommen waren [80]). Versuchen wir hier das Zeitalter der tyrischen Colonien zu bestimmen, so lassen sich noch sichere chronologische Anhaltpunkte gewinnen. Wir verdanken sie der strengen chronologischen Haltung, wodurch die phönizische, wie überhaupt die alte semitische Annalistik sich auszeichnete, welche schon in der

---

[79]) Vergl. unten Cap. 5.

[80]) Thl. I, S. 122.

frühesten Zeit feste Aeren hatte, die von der Stiftung der Hauptstädte datirt wurden. So wird es möglich, das Stiftungsjahr der wichtigsten tyrischen Colonien Gades, Utika und Karthago mit einer Sicherheit zu bestimmen, wie dieses nur von sehr wenigen Ereignissen der ältesten Geschichte möglich ist.

Einige Angaben über die Stiftungszeit der tyrischen Colonien in Afrika und Spanien halten sich zwar scheinbar in vager Allgemeinheit; vergleicht man indessen damit die auf bestimmte Jahre lautenden Nachrichten, so sieht man aus der Uebereinstimmung beider, daß auch die allgemein gehaltenen Angaben von chronologisch fixirten Daten ausgegangen sind. Dahin gehören Strabos Nachrichten, die, wie die meisten seiner Mittheilungen über Spanien, wahrscheinlich aus den Schriften des mit phönizischen Quellen vertrauten Posidonius geflossen sind. Nach Strabo haben die Tyrier vor den Kelten einen großen Theil Spaniens in Besitz genommen [81]. Kurze Zeit nach dem trojanischen Kriege sind die Phönizier, wie er verallgemeinernd an einer zweiten Stelle sagt, bis jenseits der Säulen des Herakles gekommen und haben dort und an den Küsten des mittleren Afrikas Städte gegründet [82]. Die Gleichzeitigkeit der Colonien in beiden Ländern, die, wie wir sehen werden, auch die chronologisch exacteren Berichte hervorheben, deutet er noch an zwei anderen Stellen an, indem er an der einen berichtet, daß die Phönizier schon vor Homer den besten Theil von Spanien und Afrika besetzt haben [83], woraus er an der anderen Stelle folgert, Homer habe von der Unterwerfung Turditaniens durch die Phönizier Kunde haben können [84]. Mit Strabos Angaben kommt Mela [85] überein, welcher die Dauer der von Ty-

---

[81]) Strab. III, 4, 5, p. 158.

[82]) L. c. I, 3, 3, p. 48: ἡ Φοινίκων ναυτιλία, οἳ καὶ τὰ ἔξω τῶν Ἡρακλείων στηλῶν ἐπῆλθον καὶ πόλεις ἔκτισαν κἀκεῖ καὶ περὶ τὰ μέσα τῆς Λιβύης παραλίας μικρὸν τῶν Τρωικῶν ὕστερον.

[83]) III, 3, 14, p. 150: τοὺς δὲ Φοίνικας λέγω μηνυτάς· καὶ τῆς Ἰβερίας καὶ τῆς Λιβύης τὴν ἀρίστην οὗτοι κατέσχον πρὸ τῆς ἡλικίας τῆς Ὁμήρου.

[84]) III, 3, 13, p. 149.

[85]) Mela I, 6: annorum, quis manet numerus, ab Iliaca tempestate principia sunt.

rus gegründeten Stadt Gades von der trojanischen Zeit her datirt. Mela war in einer phönizischen Colonie in Spanien, Tingentera, geboren, vielleicht selbst ein Phönizier. Wie Strabo oder dessen Quelle wird auch er von einem chronologisch festeren Datum ausgegangen sein, welches beide in der üblichen Weise nach der trojanischen Aera verallgemeinert haben. Gades mit seinem uralten Heraklestempel, dessen Gebälk von der Zeit der Erbauung bis auf die nachchristliche Zeit fortdauerte[86]), genoß den Ruf eines sehr hohen Alters[87]) und wird die älteste der Ansiedlungen jenseits der Säulen genannt[88]). Noch vor Gades soll aber nach einer Angabe des Plinius[89]) die phönizische Colonie Lixus im westlichen Mauritanien gegründet worden sein.

Mit diesen noch allgemein gehaltenen Angaben kommen andere auf bestimmte Jahre lautende ganz überein. Ein chronologisches Datum über die Stiftung der beiden ältesten und bedeutendsten tyrischen Colonien in Afrika und Spanien liegt einer Stelle des Vellejus zu Grunde, von der wir bei der nachfolgenden Erörterung ausgehen. Er setzt die Erbauung von Gades durch die Tyrier um die Zeit, wo Megara erbaut wurde, einige Zeit nach dem Einfalle der Herakliden in den Peloponnes, welcher nach seiner Berechnung auf das Jahr 1100 v. Chr. trifft. Wenige Jahre nach der Erbauung von Gades ist dann ihm zufolge Utika von den Tyriern gegründet worden[90]). Diese

---

[86]) Sil. Ital. III, 17sqq.: . . ab origine fani Inpositas durare trabes, solasque per ævum Condentum novisse manus. Hinc credere gaudent consedisse Deum seniumque repellere templis. Mela III, 6: conditoribus, religione, vetustate, opibus illustre. Vergl. Anmerk. 39.

[87]) Scymn. v. 162: *Τυρίων παλαιῶν ἐμπόρων ἀποικίαν Γάδειρα.* Philostr. vita Apollon. V, 1: *ἀρχαῖα Γάδειρα.* Avien. or. marit. v. 170: opulens civitas aevo vetusto.

[88]) Diod. V, 20: *καὶ πρῶτον μὲν ἐπ' αὐτοῦ τοῦ κατὰ τὰς στήλας πόρου πόλιν ἔκτισαν ἐπὶ τῆς Εὐρώπης, ἣν οὖσαν χεῤῥόνησον προσηγόρευσαν Γάδειρα.*

[89]) Plin. H. N. XIX, 22, er erwähnt in Lixus delubrum Herculis, antiquius Gaditano.

[90]) Hist. Rom. I, 2: Peloponnesii, digredientes finibus Atticis, Megaram, mediam Corintho Athenisque urbem, condidere. Ea tempestate et Tyria classis, plurimum mari pollens, in ultimo Hispaniæ tractu, in extremo nostri orbis termino, insulam circumfusam

Angabe ist bei einem chronologisch genau abmessenden Schriftsteller, wie Vellejus, von Wichtigkeit. Man sieht daraus, daß ihm genaue chronologische Data über die Stiftung dieser beiden tyrischen Colonien vorlagen. Wichtig wird aber seine Angabe, daß Gades nur wenige Jahre vor Utika erbaut worden, dadurch, daß wir über das Jahr der Erbauung von Utika zwei möglichst bestimmte Nachrichten haben, von denen die eine bei Plinius, die andere im Aristoteles sich findet. Plinius [90a]) erzählt, daß die Cedernbalken im Tempel des Apollo von Utika von der Gründung dieser Stadt bis auf seine Zeit 1178 Jahre unversehrt sich erhalten haben: eine Notiz, welche er wahrscheinlich aus einem geschichtlichen Werke eines afrikanischen Schriftstellers Bocchus entlehnt hat, aus dem er gleich weiter in demselben Zusammenhange ein ähnliches Zeitdatum mittheilt. Nun schrieb Plinius seine Naturgeschichte im Jahre 77 oder 78 n. Chr. [91]); mithin ist Utika im Jahre 1100 oder 1099 erbaut. Noch schätzbarer ist des Aristoteles Angabe, da sie das Jahr der Stiftung der beiden berühmtesten Colonien in Afrika, Utika und Karthago, fixirt und, nach ausdrücklicher Bemerkung, aus phönizischen Geschichtswerken geflossen ist. Hiernach ist Utika 287 Jahre vor Karthago erbaut worden [92]). Es wäre nun weiter das Jahr

---

Oceano, perexiguo a continenti divisam freto, Gades condidit. Ab iisdem post paucos annos in Africa Utica condita est. Den Einfall der Herakliden setzt Vellejus (a. a. O. §. 1) 80 Jahre nach Eroberung Trojas, letztere aber (I, 8, 4) 437 Jahre vor Erbauung Roms, welche er nach Varronischer Rechnung ins J. 753 v. Chr. versetzt, so daß der Einfall der Herakliden bei ihm auf 1100 v. Chr. trifft. „Eodem fere tempore" ist dann nach seiner Berechnung (I, 2, 2) beim Einfalle der Peloponnesier in Attika Kodrus den Tod fürs Vaterland gestorben, und „ea tempestate" Gades erbaut worden.

[90a]) H. N. XVI, 79 (40): memorabile et Uticæ templum Apollinis, ubi Numidicarum cedrorum trabes durant, ita ut positæ fuere prima urbis eius origine, annis MCLXXVIII. Alle Handschriften haben hier dieselbe Zahl. Vergl. Harduin z. d. St.

[91]) Vergl. die Hauptstellen VII, 50. XIV, 5 mit Rezzonico, Disquisitiones Plinianæ Tom. I, p. 71sqq.

[92]) Aristot. de mirab. auscult. c. 146 p. 300 ed. Beckm.: *Ἰτύκη . . ἣ καὶ πρότερον κτισθῆναι λέγεται ὑπὸ Φοινίκων αὐτῆς τῆς Καρχηδόνος*

der Erbauung des tyrischen Karthago zu fixiren, wo dann über die Zuverlässigkeit dieser drei Data, der beiden Angaben des Plinius und des Aristoteles über das Jahr der Erbauung von Utika und des letztern über die Zeit der Gründung Karthagos, ein sicheres Urtheil gewonnen werden kann. Das Jahr der Stiftung Karthagos durch die Tyrierin Elissa läßt sich aber mit vollkommener Sicherheit und in der genauesten Uebereinstimmung mit den obigen Zeitangaben ermitteln, was für den Forscher um so erfreulicher ist, da sich zugleich mit Sicherheit herausstellt, daß wir mit diesen Nachrichten über die Stiftungen der Tyrier in den westlichen Gegenden auf festem chronologischen Boden stehen[93].

Die meisten Angaben über das Jahr der Stiftung Karthagos schwanken nur zwischen den Jahren 813 und 814 v. Chr. Wir lassen sie nachstehend folgen.

1. Aristoteles[94]. Das Zeugniß eines Schriftstellers, wie Aristoteles, dem die Grundlage der Schrift De mirabilibus auscultationibus zuerkannt werden muß, in dem sich die fragliche Stelle vorfindet, ist hier um so wichtiger, weil er sich bestimmt auf phönizische Quellen bezieht. Nach ihm war Utika 287 Jahre vor der Erbauung Karthagos gegründet worden. Da nun Utika nach der obigen Stelle des Plinius gegen das J. 1100, und wenigstens nicht ein oder zwei Jahre darüber oder darunter gegründet ist, so muß die Zeitrechnung, von welcher Aristoteles in Beziehung auf die Stiftung von Karthago ausgeht, auf die JJ. 812 — 814 v. Chr. zutreffen.

2. Timäus, der bekannte sicilische Geschichtschreiber, dem wir die meisten Mittheilungen über die altkarthagische Geschichte im Diodor und Justin verdanken, war über punische Zustände vielleicht besser unterrichtet, als ein anderer griechischer Schriftsteller, und sein Zeugniß ist um so werthvoller, da er durch die

---

ἔτεσι διακοσίοις ὀγδοήκοντα ἑπτά, ὡς ἀναγέγραπται ἐν ταῖς Φοινικικαῖς ἱστορίαις.

93) Vergl. m. Abhandlung „Die Phönizier in Gades und in Turditanien" in der Bonner Zeitschrift für Philosophie und kath. Theologie, Jahrg. 1842, H. IV, S. 20ff.

94) Siehe Anmerk. 92.

Einführung einer festen Zeitrechnung nach Olympiaden auch als Chronologe eine Autorität in Anspruch nimmt. Nach ihm ist Karthago 38 Jahre vor der ersten Olympiade, also: 38 + 776 = 814 v. Chr. erbaut[95].

3. Eusebius schließt sich in einer Stelle seines Chronicon dem Timäus an, indem er berichtet, daß Karthago 668 Jahre nach seiner Erbauung zerstört worden sei. Die Zerstörung fällt 146 v. Chr. und demnach die Gründung 814 v. Chr.[96].

5. Vellejus schließt sich dagegen, indem er von der Erbauung Karthagos bis zur Zerstörung ein Jahr weniger, 667 Jahre, ansetzt[97], an Aristoteles; sein Datum trifft so auf 813 v. Chr. Nach einer zweiten Stelle desselben[98]) wäre Karthago

---

[95]) Dionys. Halic. Antiq. Rom. I, 74: *Τίμαιος μὲν ὁ Σικελιώτης οὐκ οἶδ' ὅτῳ κάνονι χρησάμενος, ἅμα Καρχηδόνι κτιζομένῃ γενέσθαι φησὶν, ὀγδόῳ καὶ τριακοστῷ πρότερον ἔτει τῆς πρώτης Ὀλυμπιάδος.* Die Angabe über das Jahr der Erbauung Roms ist irrig, hat jedoch den Apian zu einem weitern Irrthum über das Jahr der Erbauung Karthagos verleitet. Vergl. Anmerk. 101.

[96]) Im Armenischen Eusebius (Tom. II, p. 234 ed. Aucher.) sind die Zahlen ausgefallen; sie finden sich aber in der latein. Uebers. des Hieronymus (p. 147 bei Scaliger, Thesaur. tempp. ed. II): Carthago in ditionem Romanorum per Scipionem redigitur habens a conditione sui ann. DCLVIII, ut vero alii affirmant DCCXLVIII. p. 39 steht in derselben Notiz statt der letztern Zahl irrthümlich: DCCLVIII, während die erstere übereinkommt. A. Mai hat in seiner Ausgabe des Eusebius (Tom. VIII der Scriptt. vett. nova Collectio p. 361) anstatt der erstern Zahl vielleicht nach einer in den gedruckten Texten des Vellejus I, 12, 5 aufgenommenen Conjectur (vergl. Anmerk. 97) bei Hieronymus geändert: habens a conditione sui annos DCLXXIII. Der griechische Text im Syncellus p. 555 (ed. Bonn.) ist in der erstern Zahl corrupt: *κατὰ τούτους τοὺς χρόνους ἑάλω Καρχηδὼν τὸ ἔσχατον ὑπὸ Σκιπίωνος Ἀφρικανοῦ τοῦ νέου ἔχουσα ἔτη χμ′* (640) *ἀπὸ κτίσεως κατὰ δε ἄλλους φμη′* (748).

[97]) Vellej. Paterc. Hist. Rom. I, 12, 5: Carthago diruta est, cum stetisset annos DCLXVII. Diese Zahl haben die Handschriften und die edit. princ. Die gedruckten Texte conformiren nach der parallelen Stelle I, 6, 4 und geben die Zahl DCLXXII; wenn aber beide Stellen übereinstimmen sollen, so hätte vielmehr die isolirt stehende Angabe I, 6, 4 den Verdacht der Corruption erregen sollen.

[98]) I, 6, 4: Hoc tractu temporum, ante annos quinque et sexaginta quam urbs conderetur, ab Elissa Tyria, quam quidam Dido autumant, Carthago conditur.

65 Jahre vor Rom gegründet, also nach varronischer Rechnung 753 + 65 = 818 v. Chr. Diese Differenz hebt sich jedoch durch die Annahme, daß Vellejus hier einer Quelle gefolgt sei, welche eine andere Aera, als die varronische, der Berechnung zu Grunde gelegt habe.

5. Servius, welcher manche schätzbare Mittheilungen über altkarthagische Geschichte aufbewahrt hat, enthält drei Stellen über das Jahr der Erbauung, von denen zwei, die das Jahr der Stiftung Karthagos 60 Jahre vor Erbauung Roms angeben (753 + 60 = 813), wieder genau zutreffen, so daß an der dritten Stelle, welche dafür 40 Jahre angiebt, gewiß ein Schreibfehler anzunehmen ist[99]).

6. Solinus setzt die Zerstörung Karthagos 677 Jahre nach dessen Erbauung[100]), was für letztere das Jahr 824 v. Chr. ergäbe. Da die Zahl bei Vellejus auf 667, bei Eusebius auf 668 lautet, so ist hier offenbar durch Doppelschreibung eines **X** aus DCLXVII die Zahl DCLXXVII geworden.

7. Apion, der bekannte alexandrinische Grammatiker, steht mit seiner Angabe, daß Karthago Ol. 7, 1 oder 752 J. v. Chr. erbaut worden sei[101]), isolirt da, bestätigt aber, kritisch gewürdigt, nur wieder das gewonnene Datum. Er hat sich offenbar durch Timäus oder einen seiner Nachtreter irre leiten lassen. Timäus setzt nämlich a. a. O. die Erbauung Roms und Karthagos in dasselbe Jahr und giebt nur irrig das Jahr der Erbauung Roms an, während er das der Stiftung von Karthago ganz richtig bestimmt. Diese Berechnung des Timäus hat nun der flüchtige Apion dahin verschlimmbessert, daß er mit Zugrundlegung

---

[99]) In der ersteren Stelle ad Aen. I, 12 ist der Text ohne Varianten: ante sexaginta annos Romæ condita erat; nur an der zweiten Stelle ad Aen. I, 267 schwanken die Codd. zwischen LX und LXX. Die dritte Stelle ad Aen. IV, 459 lautet: Quod de Didone dicitur falsum est. Constat enim, Aeneam CCCXL annis ante ædificationem Romæ venisse in Italiam, cum Carthago nonnisi XL annis ante ædificationem Romæ constructa sit.

[100]) 27, 10: post annos DCLXXVII exciditur, quam fuerat exstructa. Die Ausgaben haben hier die Zahl DCCXXXVII; allein in dem alten Cod. Vineti steht dafür die obige Zahl. Vergl. Salmasius, Exercitt. Plin. p. 228.

[101]) Joseph. c. Apion. II, 1.

der catonischen Aera das Jahr der Erbauung Karthagos nach dem der Gründung Roms bestimmt hat und so denn auf Ol. 7, 1 gerathen ist.

Mit diesen Angaben stehen andere nicht im Widerspruch, welche von der Stiftung Karthagos bis auf das Jahr der Zerstörung 600 oder 700 Jahre angeben. Wenn Cicero[102]) dafür ungefähr 600 Jahre ansetzt, so sind diese ausdrücklich als runde Zahl bezeichnet, die nur zur Bestätigung der von Anderen für diesen Zeitraum angegebenen bestimmten Zahl 768 oder 767 dienen kann, wenn man die näher zutreffende und daher auch häufiger von Livius[103]), Appian[104]) und vielen Anderen, namentlich von Eutrop, Orosius, Paulus Diaconus, Suidas, Freculph[105]) gebrauchte runde Zahl von 700 Jahren vergleicht, eine Vergleichung, die schon auf eine Mittelzahl hinführen kann, wie die Angabe von 768 Jahren sie bietet.

So viele übereinstimmende, zum Theile nach ausdrücklicher Angabe aus phönizischen Quellen geflossene Zeugnisse liefern ein sicheres Resultat; allein nicht weniger gesichert, gesichert durch gleichen Ursprung aus phönizischen Quellen und durch den Synchronismus der biblischen, ägyptischen und assyrisch-babylonischen Zeitrechnung ist das um 12 bis 13 Jahre abweichende Datum, welches Menander und Justin über die Stiftungszeit von Karthago geben, und wonach die Stiftung durch Elissa im J. 826

---

[102]) Cic. de re publ. lib. I. fragm. 2: Nec tantum Carthago habuisset opum sexcentos fere annos sine consiliis et disciplina.

[103]) Epitom. lib. LI.

[104]) Appian bedient sich dieser Zahl an drei Stellen zu ungefährigen Zeitangaben über verschiedene Begebenheiten der karthagischen Geschichte, so daß man hieraus deutlich sieht, daß 700 ihm eine runde Zahl ist. Er rechnet 700 Jahre von der Zerstörung im Jahre 146 bis zur Erbauung, Pun. c. 51, aber auch c. 132 von der Landung des Scipio in Afrika im J. 149 bis zu demselben Datum, und c. 2 setzt er sogar von der Eroberung Siciliens durch die Römer im J. 239 v. Chr. bis zur Stiftung Karthagos 700 Jahre.

[105]) Eutrop IV, 12. Oros. IV, 23: vorher IV, 6 folgte Orosius dem Justin, indem er 72 Jahre bis zur Erbauung Roms angiebt. Paul. Diacon. Hist. lib. IV, in der Biblioth. Patt. maxima Lugd. Tom. XIII, p. 217. Suidas v. Ἀφρικανός, Tom. I, p. 905 (ed. Bernh.) Freculph. Chron. V, 11.

v. Chr. geschah. Menanders Datum, wonach Elissa im siebenten Jahre des tyrischen Königs Pygmalion nach Libyen flüchtete und hier Karthago baute[106]), beruht auf der Zeitrechnung der tyrischen Annalen; Justins Angabe, welche die Erbauung 72 Jahre vor Erbauung Roms setzt[107]), stammt mittelbar aus punischen Quellen, beide aber erhalten ihre Beglaubigung durch die genaueste Uebereinstimmung unter sich und weiter durch alle in näherer und fernerer Berührung mit der tyrischen Geschichte stehenden Zeitangaben über die Geschichte des Orients, wie die umfassende Kritik im ersten Buche (Cap. 5) dargethan hat. Wie dieser Widerspruch von Seiten des Menander nur scheinbar ist, haben wir bereits daselbst (S. 149) angedeutet. Menander giebt nicht das Jahr der Stiftung Karthagos, sondern der Flucht der Elissa nach Libyen an, was Josephus nicht hinlänglich beachtet und die Stiftung Karthagos auf den Grund von Menanders Zeitangabe in dasselbe Jahr versetzt[108]). Denselben Fehler hat Justin begangen, was bei ihm um so leichter war, da seine Zeitangabe in ausführlicher Darstellung über die Flucht der Elissa und die spätere Erbauung Karthagos vorkommt, während dagegen alle obigen Data, die auf 813 oder 814 v. Chr. zutreffen, nur die Stiftungszeit angeben, ohne die Nebenumstände zu berühren. Freilich kann es nun auffallen, daß Elissa erst zwölf bis dreizehn Jahre nach ihrer Auswanderung Karthago erbaute; allein darüber giebt die karthagische Geschichte die befriedigendste Auskunft. Wie alle phönizischen Städte, so hatte auch Karthago seine Aera, an die sich ein jährliches Fest knüpfte, an dem der Tag der Stiftung gefeiert wurde[109]), ganz so wie die Römer an den Palilien das Fest der Erbauung der ewigen Stadt feierten. Derartige Feste haben ihre Analogie an den Tempelweihen, die sich nicht an den begonnenen, sondern an den vollendeten

---

[106]) Joseph. c. Apion. I, 18: *ἐν δὲ τῷ ἐπ᾽ αὐτοῦ* (*Φυγμαλίωνος*) *ἑβδόμῳ ἔτει ἡ ἀδελφὴ αὐτοῦ φυγοῦσα ἐν τῇ Λιβύῃ πόλιν ᾠκοδόμησε Καρχηδόνα.*

[107]) XVIII, 6, 9: condita est urbs hæc septuaginta duobis annis ante quam Roma. Ebenso Justins Epitomator Oros. IV, 6.

[108]) Vergl Joseph. c. Apion. I, 17. II, 2 mit Menander in der Anmerk. 106 cit. Stelle.

[109]) Siehe Anmerk. 112.

Bau knüpften, weil sie Reinigungsfeste waren, wodurch zuerst der Neubau geheiligt war, und wodurch später alljährlich wieder aufs Neue der Bau von etwaigen Verunreinigungen gereinigt wurde[110]). Einen solchen Charakter hatten auch die dem karthagischen Feste entsprechenden Palilien, weswegen man das an diesem Feste übliche Springen über die Reinigungsfeuer dahin deutete, daß Remus an diesem Tage über die Mauern des neuerbauten Roms hinweggesprungen sei[111]). War nun auch das karthagische Fest unstreitig ein Weihe- und Reinigungsfest, wie Silius es auch andeutet[112]), begangen in Wiederholung und zur Ergänzung des ersten Weihefestes; so erklärt sich befriedigend aus der karthagischen Geschichte, warum die an dieses Fest sich knüpfende Aera erst auf das zwölfte oder dreizehnte Jahr nach der Auswanderung zutrifft; denn es wird ausdrücklich gemeldet, daß Karthago erst einige Zeit nach begonnenem Bau und in Folge des bedeutenden Zuwachses der Ansiedler als „populus et civitas" sich constituirt habe[113]), und daran wird sich mit jenem Feste zugleich auch die Aera geknüpft haben, von der die obigen Zeitangaben ausgehen.

Alle übrigen Zeitangaben über die Stiftung Karthagos, außer den im vorstehenden Abschnitte (S. 137 bis 140 und S. 149 bis 153) gewürdigten, beruhen auf falschen oder ungenauen Berechnungen und gehen sämmtlich auf die Chronik des Eusebius als Quelle zurück. Um der Vollständigkeit willen sollen sie hier noch in der Kürze erwähnt werden. Das chronologische Werk des Eusebius, aus dem spätere christliche Chronographen die hierher gehörenden Angaben entnommen haben, hat nicht weniger als sechs verschiedene Data über die Stiftung von Karthago. Die Zeit der Stiftung des sidonischen Karthago giebt Eusebius nach Philistus richtig an (oben S. 137), desgleichen auch in einer ebenfalls

---

110) Vergl. Neh. 12, 30.

111) Ovid. Fast. IV, 809 sqq.

112) Sil. Ital. XV, 416: Forte dies priscum Tyriis sollemnis honorem Retulerat, quo, primum orsi Carthaginis altæ Fundamenta, novam cœpere mapalibus urbem. Et lætus, repetens gentis primordia, ductor Festa coronatis agitabat gaudia signis, Pacificans Divos.

113) Justin. XVIII, V, 17: ad opinionem novæ urbis concurrentibus gentibus brevi et populus et civitas magna facta.

schon (S. 151) mitgetheilten Stelle das Jahr der Erbauung des tyrischen Karthago. Außerdem giebt er aber noch folgende Berechnungen. 1. Karthago wurde von „dem Tyrier Karchedon", nach Anderen aber „von dessen Tochter Dido" 143 Jahre nach Zerstörung Trojas erbaut[114]. Eusebius setzt diese Notiz in richtiger Berechnung der 143 Jahre an einer anderen Stelle seines Werkes ins Jahr 978 des Abraham (1038 v. Chr.); denn da Troja nach seiner Berechnung im J. 835 nach Abraham oder 1181 v. Chr. zerstört worden ist, so treffen seine Zahlen: 835 + 143 = 978, oder: 1181 + 143 = 1038 zu. Diese 143 Jahre beruhen lediglich auf einem Gedächtnißfehler: es sind augenscheinlich die 143 Jahre, welche Josephus zwischen Erbauung des salomonischen Tempels und Karthagos Stiftung setzt. — 2. Mit diesem Irrthume steht ein anderer im Zusammenhange, wonach Eusebius die Zerstörung Karthagos (146 v. Chr.) 747, nach anderer Lesart 748 Jahre nach dessen Erbauung, also 893 oder 894 v. Chr. setzt[115]. Hierbei liegt die falsche Berechnung der 143 Jahre von der Eroberung Trojas bis zur Erbauung Karthagos zu Grunde, die hiernach ins Jahr 1038 v. Chr. gesetzt wird; diese 143 Jahre sind dann noch einmal verrechnet worden; denn so treffen alle Zahlen bis auf ein oder zwei Jahre zu: 1181 — 143 = 1038; sodann: 1038 — 143 = 895, endlich: 895 — 748 = 148. Wahrscheinlich ist also bei dieser und der ersteren Berechnung von dem Jahre 1038 v. Chr. als dem Jahre des Tempelbaues (Eusebius selbst setzt a. a. O. den Tempelbau ins Jahr 1032 v. Chr.) ausgegangen, wobei die Differenz um ein Jahr durch den bei den Chronographen so häufigen Irrthum sich er-

---

[114]) Chron. ad ann. 978 Abr. (ed. A. Mai. Rom.) p. 316: Carthago condita est, ut quidam volunt, a Carchedone Tyrie, ut vero alii, a Didone filia eius, post Trojanum excidium anno centesimo quadragesimo tertio. Bei Hieronymus (p. 100 vergl. p. 21 in Scaligers Thesaur. tempp. ed. II) ist nach einem gewöhnlichen Irrthume der Abschreiber das Datum im Canon um einige Jahre verrückt und das Jahr 970 n. Abr. (1047 v. Chr.) angegeben. Aus Eusebius hat Syncellus, p. 340 die Stelle übertragen, jedoch mit der irrigen Zahl 133. Außerdem findet sie sich bei Isidor Etym. lib V, §. 13, bei Beda De sex ætatibus mundi Opp. Tom. II, p. 106. 123 (ed. Colon. 1688).

[115]) Siehe oben S. 151 Anmerk. 96.

klärt, die Data nicht genau neben der entsprechenden Zahl im chronologischen Canon anzusetzen, und dieses mag zu einer 3. Berechnung die Veranlassung gewesen sein, wonach die verschiedenen Angaben des Chronikon des Eusebius die Stiftung noch etwas später auf 1016 oder 1009 v. Chr. setzen[116]), während dagegen ein 4. Datum im Eusebius, wonach Karthago im J. 1166 nach Abraham oder 749 v. Chr. gestiftet ist[117]), auf der oben (S. 153) erwähnten summarischen Berechnung der 700 Jahre von der Stiftung bis zur Zerstörung beruht und mit Appian (oben S. 153) genau übereinkommt, welcher vom Anfange des dritten punischen Krieges 149 v. Chr. jene 700 Jahre datirt.

---

[116]) Euseb. Chron. (ed. Rom.) p. 317 ad ann. 1055 Abr.: Carthago secundum nonnullos condita a Didone. Alii suprascriptum tempus vindicant: quod Virgilius non esse verum ostendit, qui Didonem se interfecisse ait. Scaliger setzt diese Notiz ad ann. 1016 n. Abr., A. Mai aber mit dem Armen. Chronicon ins J. 1005 n. Abr.

[117]) Ed. Rom. p. 324 ad ann. 1166 Abr.: Carthaginem hac ætate quidam conditam putant. Alii multo ante ut supra memoravimus.

# Viertes Capitel.

## Colonien in Syrien, Mesopotamien, Cilicien, Palästina und Aegypten.

Die Beschaffenheit der Quellen gestattet es nicht, die Geschichte der phönizischen Colonien nach den drei Zeitaltern, für die im vorhergehenden Abschnitte die chronologischen Anhaltpunkte nachgewiesen sind, im Einzelnen weiter zu verfolgen: dazu würde ein viel bedeutenderes und mehr gesichertes Quellenmaterial erforderlich sein, als wir es besitzen. Es muß daher in der Geschichte der einzelnen Colonien die chronologische Ordnung verlassen werden und dafür die geographische in der Weise eintreten, daß die Colonien und Niederlassungen je nach verschiedenen von Phönizien auslaufenden Richtungen nachgewiesen werden. Diese Anordnung gewährt den Vortheil, daß sie die außerordentliche Verbreitung und die weltumfassende Thätigkeit des Volkes mehr hervortreten läßt. Dabei wird zugleich der geschichtliche Fortgang des phönizischen Colonialwesens möglichst zur Uebersicht kommen, weil Colonien in der näheren und nächsten Umgebung Phöniziens der ältesten Zeit, die entfernter gelegenen und bei Weitem wichtigeren dagegen im Allgemeinen einem späteren Zeitalter angehören. Wir gehen daher von den Ansiedlungen in der nächsten Umgebung Phöniziens aus, von jenen, welche östlich in der Richtung zum Euphrat hin, nördlich in Syrien und Cilicien, südlich an der Küste Palästinas und in Aegypten waren, und wenden uns in den folgenden Abschnitten dieses Buches zu den Colonien, wie sie in weiterem Abstande von Phönizien aus auf den Inseln und Küsten des mittelländischen Meeres bis nach Tartessus in Spanien und bis zu den Westküsten Afrikas auf einander folgen.

## Colonien an den Handelsstraßen zu den Euphratländern.

Der starke Verkehr von den Euphratländern zum Mittelmeere und in umgekehrter Richtung hatte schon im hohen Alterthume die Gründung von phönizischen Ansiedlungen zur Folge, welche in dieser Richtung an den Haupthandelsstraßen im Binnenlande bis zum Euphrat und an den Ausgängen derselben am Mittelmeer lagen. Nachrichten von diesen Anlagen haben wir nur wenige, aber sie sind von großer Wichtigkeit, weil sie, soviel wir wissen, die ältesten Colonien berühren und auch aus sehr früher Zeit stammen. Folgen wir der großen Heer- und Handelsstraße, die von Phönizien aus über Hamat zum Euphrat läuft, so begegnen wir auf der Station, welche Sidon und Tyrus zunächst lag, der sehr alten sidonischen Colonie zu Laisch oder Leschem, welche nach der Besitznahme durch die Daniter den Namen Dan oder Dan-jaan erhielt. Die Nachricht darüber ist in einem der ältesten Theile des A. T., in einem Abschnitte des Buches der Richter enthalten, welcher von der Besitznahme Canaans durch die Israeliten handelt. Bei der Eroberung des heiligen Landes (1409 v. Chr.) konnte der kleine Stamm Dan das ihm zugewiesene Besitzthum im Südwesten Palästinas von den dort wohnenden kriegerischen Stämmen nicht erstreiten und wandte sich daher gegen Norden, wo inmitten anderer canaanitischer Besitzungen bei den Jordanquellen in der Nähe des späteren Paneas eine Colonie der Sidonier vereinzelt lag. Hier fanden sie — wie der biblische Bericht lautet — „das Volk, welches daselbst ruhig nach der Weise der Sidonier wohnte, sicher und wohlgemuth, und im Besitz von Reichthum, weil Niemand sie beeinträchtigte. Die Sidonier waren fern und mit den Leuten im Lande" (die außer der Mutterstadt ihnen gegen die Israeliten hätten Beistand leisten können) „hatten sie nichts zu schaffen." (Richt. 18, 7. vergl. 28).

Was der biblische Bericht hier „die Weise der Sidonier" nennt und wir etwa „die Politik der Phönizier" nennen würden, ging nach den höchst lehrreichen Andeutungen dieser Stelle dahin, sich nicht in die Händel der kleinen Staaten zu

mischen, möglichst in Frieden mit Allen zu verkehren und, ohne daher etwas von ihnen besorgen zu dürfen, still uud geräuschlos ihrem Handel nachzugehen, ihren Gewerben obzuliegen, ganz so wie wir sie in ihren älteren Anlagen auf einzelnen Inseln des Mittelmeeres wieder finden werden.

Um aber die Bedeutung dieser sidonischen Colonie richtig zu würdigen, muß die Lage derselben in Betracht gezogen werden. Die Stadt Dan lag an der großen Heerstraße, welche über Damaskus aus Syrien und Mesopotamien kommt und nach Phönizien, Palästina und Aegypten sich verlief. Ein Arm dieser Straße führte von Dan in vier römischen Meilen nach Tyrus, ein anderer nach Sidon[1]), während die Hauptrichtung weiter nach Süden ging. Die Kriegsheere, welche vom Euphrat her nach Phönizien und Palästina kamen, pflegten diese Straße einzuschlagen und berührten bei Dan zuerst das israelitische Gebiet; von Abrahams Zeit an wird daher Dan als ein Ort an dieser Straße oft genannt[2]). Dieser seiner wichtigen Lage an der Grenze Palästinas, Phöniziens und Syriens hatte der Ort auch seine große Bedeutung zu verdanken. In der israelitischen Zeit war Dan die wichtigste Stadt im nördlichen Lande, daher das Centralheiligthum für die nördlichen israelitischen Stämme[3]), und hatte diese Bedeutung durch seine Lage an den hier sich kreuzenden Caravanenstraßen und durch den lebhaften Verkehr mit Phöniziern erlangt, an dem wir die hier ansäßigen Daniter schon bald nach ihrer Ansiedlung betheiligt finden[4]). Hiernach wird man leicht ermessen, was die Sidonier bewogen hatte, hier eine Stadt zu bauen, die, wie der biblische Bericht sagt, fern von dem damals noch kleinen sidonischen Gebiete lag. Sie hatte ohne Zweifel die doppelte Bestimmung, eine Station für die durchziehenden Caravanen und zugleich eine Handelsniederlassung und ein Marktplatz für die benachbarten syrischen und palästinensischen

---

[1]) Euseb. Onom. p: *Δάν, οὕτω καλουμένη κώμη Πανεάδος ἀπὸ σημείων τεσσάρων κατὰ τὴν ὁδὸν ἐπὶ Τύρον.* Vergl. Hesych. s. v. *Δάν.*

[2]) Gen. 14, 14. 15. Jer. 8, 16. Vergl. Gen. 49, 17.

[3]) I. Kön. 12, 29. II. Kön. 10, 29, vergl. Richt. 18, 30. 31.

[4]) Thl. I, S. 309.

Stämme zu sein, und verdankte diesem Umstande die Blüthe und den Reichthum, in dem die Israeliten sie schon zu Ende des fünfzehnten oder zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts antrafen.

Gleiche Bewandtniß hat es mit einer zweiten Ansiedlung an derselben Handelsstraße, dem alten Hamat, dem späteren Epiphania am Orontes. Hamat war der wichtigste Ort an dieser Straße, die aus diesem Grunde schon in den ältesten Büchern des A. T. als der Weg nach Hamat bezeichnet wird[5]). In Davids Zeit war es der Sitz eines unabhängigen Königthumes, von dessen Reichthum an Gold, Silber und Erz die biblischen Bücher Meldung thuen[6]); nach der Eroberung durch David gehörte es eine Zeit lang zum israelitischen Gebiete[7]), erscheint aber später wieder in der Bezeichnung „das große Hamat" als ein mächtiger Staat[8]). Noch in neuerer Zeit war der Ort blühend wegen des lebhaften Verkehrs mit den arabischen Stämmen der östlichen Wüste, die hier Gelegenheit fanden, sich ihre Bedürfnisse zu verschaffen[9]). Auch diese Stadt gehört zu den ältesten Niederlassungen der Phönizier; denn der Stammvater Hamat wird schon in der Völkergenealogie der Genesis (10, 18) ein Sohn Canaans, Bruder Sidons und der übrigen Ahnen der ältesten Stämme und Städte Phöniziens genannt.

Diese Ansiedlungen auf den Kreuzwegen der großen Hamatstraße treten erst ins rechte Licht, wenn man damit die Nachrichten und Spuren alter phönizischer Colonien am Euphrat vergleicht. Wir wissen von einer solchen Colonie Namens Eddana, welche am Euphrat lag und von einem phönizischen Colonieführer gleiches Namens abgeleitet wird[10]). Somit sind zu Anfang, in der Mitte und am Ende der Handelsstraße in die Euphratländer Colonien der Phönizier nachgewiesen und es kann daher mit Grund vermuthet werden, daß diese drei Colonien: Dan,

---

[5]) Num. 13, 21. 34, 8. Jos. 13, 5. Richt. 3, 3. I. Kön. 8, 65.
[6]) II. Sam. 8, 11. I. Chr. 18, 10.
[7]) II. Chr. 8, 4.
[8]) Am. 6, 3.
[9]) Pococke, Beschreibung des Morgenlandes Thl. II, S. 210.
[10]) Steph. B. v. Ἔδδανα, πόλις πρὸς τῷ Εὐφράτῃ, κατοικία Φοινίκων ἀπὸ Ἐδδανοῦ ἡγεμόνος.

Hamat und Eddana, nur vereinzelte Glieder einer Reihe von Colonien und Handelsstationen waren, die ins Innere von Asien führten. Seiner Lage nach ist dieses Eddana leider nicht näher bekannt. An das biblische Eden (Jes. 37, 12. II. Kön. 19, 12), welches der Prophet Ezechiel (27, 23) neben anderen Städten in den Euphratgegenden als ein Emporium kennt, wo die Tyrier Handel trieben, und welches mit Adana[11]) am Euphrat combinirt werden könnte, darf nicht gedacht werden. Mit mehr Wahrscheinlichkeit würde man die von Ptolemäus erwähnte Stadt Aphphadana in der Nähe des Ueberganges über den Euphrat bei Zeitha vergleichen können[12]): Eddana könnte eine Abkürzung dieses Namens sein; allein gegen beide Combinationen würde doch die abweichende Schreibweise, die Verdoppelung in dem ersten Theile des Wortes, sprechen. Was die Zeit der Stiftung angeht, so deutet schon die Ableitung von einem mythischen Stifter gleiches Namens auf ein hohes Alter hin. Colonien der Phönizier in den Binnenländern, mitten unter anderen Völkern, konnten auch nur in der ältesten Zeit bei den ersten Anfängen eines geordneten Handels entstehen und nicht lange in ihrer Selbstständigkeit sich behaupten, wie wir an Dan und Hamat sehen, welches erstere von den Israeliten, letzteres von den Syriern schon sehr früh in Besitz genommen wurde. In gleicher Weise wird auch die Colonie Eddana schon in sehr früher Zeit von den einheimischen syrischen oder arabischen Stämmen besetzt worden sein und seine Bedeutung verloren haben, wie so viele andere, ehemals große Städte in diesen Gegenden spurlos verschwunden sind.

Zugleich verbreitet diese wichtige Nachricht von einer alten Colonie der Phönizier am Euphrat einiges Licht über andere dunkele Spuren, die sich von ihren Ansiedlungen in diesen Gegenden erhalten haben. Eine phönizische Colonialsage über Nisib, eines der wichtigsten Emporien im nördlichen Mesopotamien, hat sich in den Bruchstücken des philonischen Sanchoniathon

---

[11]) Steph. B. v. Ἄδανα.

[12]) Ptol. V, 17, p. 377 ed. Wilb. An Ἐδδάρα a. a. O. p. 380, welches Rennel für das alte Thapsacus hielt, vergl. Ritter, Erdkunde Bd. X, S. 974f. darf nicht gedacht werden; denn hier muß nach besseren Handschriften Δαδάρα gelesen werden. Vergl. Wilberg z. d. St.

erhalten. Philo hatte in Sanchoniathons Mythengeschichte der Phönizier von den Säulen (נציבין) geredet, die in Nisib oder Nisibin waren und von denen der Ort seinen Namen hatte; dabei hatte er Nisib eine Stadt in Peräa, d. h. im Lande jenseits des Euphrats genannt, wie auch die Hebräer diese Gegenden wohl zu bezeichnen pflegten. Soweit kennen wir dieses Bruchstück aus Stephanus von Byzanz[13]. Ferner hatte auch Uranius nach einem Berichte des Byzantiners a. a. O. in einem Werke über arabische Geographie den Namen Nisib aus dem Phönizischen abgeleitet, ebenfalls in deutlicher Beziehung auf eine phönizische Colonialsage. Nach den Fragmenten des philonischen Sanchoniathon im Eusebius[14]) war El nach Peräa gegangen und hatte hier drei Söhne, den „jüngeren Kronos," den „Zeus Belos" und den „Apollo" gezeugt. Aus der Vergleichung dieser Stellen und der sonstigen Weise Sanchoniathons ist klar, daß die Säulen in Nisib, von denen die Stadt den Namen hatte, mit der Reise des phönizischen Kronos in diese Gegenden combinirt waren; wahrscheinlich ging die Mythe dahin, daß jene Säulen, die bekannten Embleme des phönizischen Cultus, welche auch in phönizischen Inschriften nisib, נציב heißen, von Kronos in Nisib errichtet worden seien, wovon die Stadt ihren Namen erhalten habe. Ist diese Mythe ächt phönizisch — was sich im Hinblick auf die verwandten Mythen (S. 119), ferner auf den eigenthümlichen phönizischen Charakter dieser Symbole und auf den phönizischen Namen nicht bezweifeln läßt[15]), — so setzt sie eine phönizische Niederlassung daselbst in sehr früher Zeit voraus; und dasselbe deutet auch die Ableitung jener drei Götter, als Söhne des phönizischen Kronos an: sie konnten in dieser Weise

---

[13]) p. 211, v. *Νίσιβις, πόλις ἐν τῇ περαίᾳ τῇ πρὸς τῷ Τίγρητι ποταμῷ. Φίλων ἐν Φοινικικοῖς Νάσιβίς φησι διὰ τοῦ α. Οὐράνιος, νέσιβις, φησί, σημαίνει τῇ Φοινίκων φωνῇ λίθοι συγκείμενοι καὶ συμφορητοί.—Νάσιβις, Νέσιβις, Νίσιβις* wechselt in diesen verschiedenen Formen in erster Sylbe den Vocal, worüber zu vergl. Phön. Texte Thl. I, S. 47f. נצב ist in der Bedeutung Säule im Phön. aus Melit. 3, 1. 4, 1 bekannt, in anderer Form kommt dafür מצבת vor Athen. 1, 1. Cit. 20, 1. 23, 1.

[14]) Præpar. evang. X, 10, 21,

[15]) Vergl. Anmerk. 13.

von dem Stammgotte der Phönizier wohl nur abgeleitet werden, wenn die Kunde von phönizischen Niederlassungen zu dieser Combination die Hand bot.

Auch Thapsacus, wo die große Euphratstraße aus Phönizien und Syrien nach Mesopotamien auslief[16]), glauben wir mit Wahrscheinlichkeit für eine phönizische Stiftung halten zu dürfen. Dieser seit Salomo berühmte Uebergangspunkt über den Euphrat führte zwei Namen. Der eine war, wie ausdrücklich angegeben wird, syrisch und lautete Tûr-Meda[17]); der andere gewöhnlichere Thapsacus, im A. T. Tiphsach, תפסח[18]), ist aber phönizisch, wenigstens nur von Orten und Flüssen in Phönizien und in phönizischen Colonialländern und hier als ein sehr gewöhnlicher Name bekannt, welcher unserem Fuhrt (in Frankfurt u. a.) entspricht. Wir kennen einen Fluß Thapsacus in Phönizien, ferner daselbst einen Ort Timpsacum[19]). Im karthagischen Afrika werden die Orte Thapsus, Thapsipolis, Thapsa, der Fluß Tapsas[20]); dann in Numidien ein Tipasa und ein gleichnamiger Ort in Mauritania Cäsariensis, endlich eine phönizische Colonie Tapsus in Sicilien genannt[21]). Der phönizische Name des syrischen Tur-Meda beweiset freilich noch nicht, daß der Ort von Phöniziern gegründet worden sei, weil er bei den verschiedenen Stämmen andere Namen führen konnte; da jedoch Niederlassungen der Phönizier in diesen Gegenden, und gerade an den Hauptstationen der großen Euphrat-

---

[16]) Vergl. Ritter a. a. O Thl. X, S. 11ff. 1114.

[17]) Steph. B. v. Ἀμφίπολις· καλεῖται ὑπό τῶν Σύρων Τούρμεδα. Vergl. Ritter a. a. O. S. 1115.

[18]) I. Kön. 5, 14 (4, 24). II. Kön. 15, 16 vergl. 14, 28.

[19]) Vergl. die Stellen Thl. I, S. 12.

[20]) Ueber Θάψος bei der Insel Cercina vergl. Forbiger, Alte Geographie Thl. II, 844; davon ist zu unterscheiden Θαψίπολις nahe bei Karthago. Vergl. Steph. B. s. v. Der Fluß Tapsas bei Rusicade in Numidien wird bei Vib. Sequest. de flum. p. 337 erwähnt, von ihm scheint die Stadt Θάψα bei Skylax p. 50 ihren Namen zu haben. Im Innern Afrikas bei den Garamanten wird ein Thapsagum von Plin. H. N. V, 5 erwähnt.

[21]) Ueber das numidische Tipasa siehe Acta Concill. Tom. II, p. 871. 1081 ed. Hard. über das mauritanische Tipasa a. a. O. p. 975. Vergl. Ptol. IV, 2.

straße, nachgewiesen sind: so ist es mindestens ebenso wahrscheinlich, daß dieses Thapsacus als Stiftung der Phönizier seinen phönizischen Namen erhalten habe, als daß es aus einem andern Grunde von ihnen mit diesem Sondernamen bezeichnet worden sei.

Hiermit sind jedoch noch nicht die letzten Glieder dieser Reihe von phönizischen Niederlassungen nachgewiesen. Die Colonien in den Euphratgegenden stehen mit den Colonisationen am persischen Meerbusen im Zusammenhange. Die Hamatstraße, welche von Phönizien her in Thapsacus ausläuft, war nur die Fortsetzung der großen Seestraßen, welche, von Indien, Afrika und dem südlichen Arabien her kommend, in den persischen Meerbusen und weiter in den Euphrat münden, vermittelst dessen sie bei Thapsacus sich der Hamatstraße anschließen. Auf diesem Wege wurden in Alexanders des Großen Zeit die Waaren Indiens, Aethiopiens und Arabiens aus dem persischen Meerbusen bis nach Thapsacus gebracht[22]). Damals waren es die Gerrhäer, chaldäische Ansiedler am persischen Meerbusen, welche diesen Handel trieben. An der Stelle der Gerrhäer finden wir noch bei Ezechiel die Tyrier in dieser Handelsrichtung[23]); und nehmen wir noch die Nachrichten Strabo's[24]) über alte Colonisationen der Phönizier im persischen Meerbusen hinzu, so erscheinen auch die Niederlassungen der Phönizier am Euphrat und im persischen Meerbusen nur als die Mittelglieder einer Kette von Ansiedlungen, die an den großen Handelsstraßen Asiens lagen, und deren Ende sich in der Richtung nach Indien hin verliert. Wir begnügen uns vorläufig damit, auf die Bedeutung dieser Colonisationen hingewiesen zu haben; die Nachrichten darüber können erst im Zusammenhange mit der Geschichte des phönizischen Handels gehörig gewürdigt werden, die im folgenden Theile dieses Werkes alle Nachrichten und Spuren von der Handelsthätigkeit der Phönizier in diesen Gegenden zusammenfassen wird.

---

22) Aristobul bei Strab. XVI, 3, 2 p. 766.
23) Ezech. 27, 15ff.
24) XVI, 3, 4, p. 766.

## Colonien an den Ausgängen der Euphratstraße in Syrien und Cilicien.

Auch an den Küsten Syriens und des angrenzenden Ciliciens, wohin auf dem kürzeren Wege die Waaren des inneren Asiens vom Euphrat aus in die Westländer gingen, waren viele zum Theile sehr alte phönizische Colonien. Sie concentriren sich besonders am issischen Meerbusen, wo nächst Phönizien der stärkste Seeverkehr an der ganzen Küste war. Folgen wir von Süden nach Norden dem syrisch-cilicischen Küstensaume, so ist hier zunächst oberhalb Posidium Sidon oder Sidonia zu nennen[25]), ein Ort, welcher zwar nicht näher bekannt ist, aber wie der Name schließen läßt, eine sidonische Anlage vor. Weiter folgt an der Stelle des späteren Daphne bei Antiochien die Stadt Heraklea[26]). Die Antiochener sandten noch in sehr später Zeit gleich den Karthagern und anderen tyrischen Colonisten Festgesandte zum großen Colonialfeste[27]) nach Tyrus; selbst die in Jerusalem ansäßigen antiochenischen Kaufleute beobachteten diese Sitte[28]). Dieses läßt auf alterthümliche Colonialverhältnisse schließen. Ferner haben Münzen von Antiochien den tyrischen Münzstempel, den Herakles im eigenthümlichen tyrischen Costüm[29]). Auch die Sage hat noch Erinnerungen bewahrt die auf eine alte tyrische Stiftung an der Stätte des bei Antiochien gelegenen Daphne hinweisen. Der Ort hieß früher Heraklea; Herakles, „der Teleste," (wie in ähnlicher Bezeichnung der tyrische und der mit ihm identificirte phrygische und ägyptische oft erscheint, S. 122) soll die Stadt erbaut und die alten Cypressen daselbst gepflanzt haben[30]).

Am Meerbusen von Issus waren die wichtigsten Städte: Rhosus oder Rhossus, Myriandrus, Aegä und Mallus

---

25) Stadiasm. mar. magni. p. 206 (ed. Hoffm.).
26) Eustath. ad Dion. v. 916, p. 280.
27) Siehe ob. S. 50.
28) Vergl. II. Makk. 4, 18. 19. Phön. Bd. I, S. 177f.
29) Phön. a. a. O.
30) Malala p. 260.

phönizische Colonien. Rhosus hat seinen Namen ראש, phön. ריש, von dem nahen Vorgebirge[31]), dem heutigen Ras-Chanzir (das Schweinecap) oder Ras-Kelb (das Hundecap); der Name Ros, Rus, welcher auf punischen Münzen von Heraklea in Sicilien und in zahlreichen punischen Ortsnamen als phönizisch bekannt ist, und auch der Kabirencult in Rhosus[32]) beweisen den phönizischen Ursprung der Stadt. Das nördlich liegende Myriandrus, die bedeutendste See- und Handelsstadt am issischen Meerbusen, war eine „von Phöniziern bewohnte Stadt", wie Xenophon[33]) sagt; nach Skylax war es „eine Stadt der Phönizier"[34]). Das gegenüberliegende Aegä wird von Hekatäus[35]) „eine Stadt der Phönizier" genannt; ihr Münztypus ist ganz der tyrische[36]) und setzt ebenso wie bei Antiochien ein Colonialverhältniß zu Tyrus voraus. Mallus hat außer phönizischem Cult[37]) auch phönizischen Namen; denn die Stadt lag auf einer Anhöhe[37]a) und hat ohne Zweifel davon den gewöhnlichen Ortsnamen מעלה oder מעלת erhalten.

Während diese Handelsstädte am issischen Meerbusen als Emporien des Euphrathandels anzusehen sind und zu diesem Zwecke von Phöniziern gestiftet oder doch von ihnen stark besetzt

---

[31]) Ptol. V, 14, p. 363: *Σκόπελος Ῥωσσικός*.

[32]) Vergl. Eckhel, Doctr. numm. vett. Tom. III, 324. Encyklopädie von Ersch und Gruber, Sect. III, Thl. 24, S. 395.

[33]) Anab. I, 4, 6: . . *εἰς Μυρίανδρον, πόλιν οἰκουμένην ὑπὸ Φοινίκων, ἐν τῇ θαλάττῃ· ἐμπόριον δ' ἦν τὸ χωρίον, καὶ ὥρμουν αὐτόθι ὁλκάδες πολλαί*.

[34]) Peripl. p. 40: *Μυρίανδρος Φοινίκων*.

[35]) Bei Steph. B. v. *Αἶγα: ἔστι καὶ πόλις Φοινίκων, ὡς Ἑκαταῖος*. Die cilicische Stadt wird zwar von Späteren *Αἰγαί, Αἰγαῖαι, Αἴγεαι* geschrieben (vergl. Forbiger, Alte Geographie Thl. II, S 289); allein abweichende Formen von Fremdnamen sind bei Hekatäus häufig.

[36]) Eckhel beschreibt die hier in Betracht kommende Münze von Aigai l. c. p. 37 also: Herculis nudus sacra facit super ara, s. clavam, in area petræ Ambrosiæ und bemerkt dazu: Typus plane est Tyrius et in Tyri numis obvius. Dictæ etiam petræ nullo pacto Aegas, sed ad Tyrum pertinent.

[37]) Vergl. Phön. Bd. I, S. 571.

[37]a) Strab. XIV, 4, 16 p. 675: *Μαλλὸς, ἐφ' ὕψους κειμένη*.

waren, waren die übrigen Küstenstriche Ciliciens aus anderen commerciellen und politischen Gründen von großer Wichtigkeit für Phönizien. Was Cypern für Phönizien eine so große Bedeutung gab, trifft auch auf Cilicien zu. Die Waldungen des Taurusgebirges lieferten ebenso ausgezeichnetes Bauholz, ferner Eisen und Kupfer in Menge für den Schiffbau[38]). Die Küste hatte gute Häfen und konnte wegen der vielen durch Vorgebirge und Felsenriffe geschützten Buchten leicht vertheidigt werden. Dazu beherrscht Cilicien das gegenüber liegende Colonialland Cypern und gleichfalls wegen seiner Lage die Schifffahrt von Phönizien. Im Besitze eines den Phöniziern feindseligen Volkes konnte daher Cilicien für sie gefährlich sein und wurde es, seitdem die Assyrier sich zuerst hier und dann auf Cypern festsetzten. Die älteste Bevölkerung des Landes war, was schon ein Blick auf die geographischen Namen des Binnenlandes lehren kann, nicht semitischen Stammes, sondern den Lyciern und Kariern verwandt; aber schon in früher Vorzeit hatten sich canaanitische Stämme an der Küste festgesetzt, zu denen die älteren Bewohner des der Insel Cypern gegenüber liegenden Landstriches Ketis zu rechnen sind, die nach biblischen Andeutungen zu dem großen Volksstamme der Kittier gehörten, welche in alter Zeit in Palästina mächtig waren und von denen Cypern und Cilicien seinen biblischen Namen „Küsten der Kittier" hatte"[39]). Wenn daher die cilicische Sage meldet, daß ehedem Cilicien bis nach Pelusium gereicht habe, bis die Assyrier diese alten Grenzen beschränkt hätten[39a]), so kann sich dieses, wenigstens nach unseren Nachrichten, nur

---

[38]) Das Bauholz zu Schiffen, welches Cilicien lieferte, war schon früh berühmt; vergl. Theophr. Hist. plant. IV, 5, 5. Strab. XIV, 4, 3, p. 669. In Cilicien hatten daher die Perser ihre Schiffswerften (Diod. XI, 61. 75. 77) und die Cilicier stellten bedeutende Contingente zur persischen Flotte (Herod. VII, 90. 98. VIII, 14. Diod. XII, 3). Im Mittelalter bauten die Sultane Aegyptens und in der neuesten Zeit noch Mehemed Pascha ihre Flotten von dem Bauholze Ciliciens. Schon Semiramis soll in Cilicien, in Phönizien und Cypern ihre Schiffe gebaut haben. Vergl. Thl. I, S. 262.

[39]) Vergl. das f. Cap., wo die sämmtlichen Nachrichten über die alten Kittier erörtert sind.

[39a]) Solin. 38, 1: Ciliciam, qua de agitur, si, ut nunc est loquamur, derogasse videbimur fidei vetustatis: si terminos sequimur, quos habuit

auf die canaanitische Vorzeit beziehen, wo der kittische Volksstamm sich über dieses große Ländergebiet ausgedehnt hatte. Während der Blüthezeit Phöniziens vom zwölften bis achten Jahrhundert scheint dann Cilicien ganz in demselben Verhältnisse zu den herrschenden phönizischen Staaten gestanden zu haben, wie die Insel Cypern[40]), mit der sie gleichzeitig selbstständig emporkömmt, seitdem die Macht Phöniziens durch die assyrischen Kriege gebrochen war. Damals wurde auch Cilicien von den Assyriern unterjocht[40]), was die Mythe dem assyrischen Herakles-Sandan zuschreibt, der „die Städte Ciliciens verknechtet" haben soll[41]), jedoch mit Ausnahme der sogenannten Eleutherocilices, welche in den Gebirgen des Binnenlandes ihre alten Freiheiten behaupteten[42]). Von den Assyriern war namentlich Tarsus und Anchiale gegründet, eine Stiftung des Sanherib[43]), ferner Celenderis, dessen Erbauung die Mythe dem aus „Syrien" gekommenen Sandakus oder Sandan beilegt[44]), wahrscheinlich auch Adana, dessen syrischer Name in syrischen Gegenden ein sehr gewöhnlicher Ortsname ist. Griechische Ansiedler hatten sich in Cilicien zwar schon früh eingefunden; allein in bedeutender Anzahl können sie erst im Laufe des siebenten Jahrhunderts sich hier angesiedelt haben[45]).

---

olim, absonum est a contemplatione rerum præsentium. Cilicia antea usque Pelusium Aegypti pertinebat, Lydis, Medis, Armeniis, Pamphilia, Cappadocia, sub imperio Cilicum constitutis: mox ab Assyriis subacta, in breviorem modum scripta. So wenig diese merkwürdige Nachricht für streng historisch gelten kann, so ist doch sicherlich nicht alles aus der Luft gegriffen.

40) Vergl. Thl. I, S. 404.

41) Nonn. Dionys. XXXIV, 201: ἄστεα δούλωσας Κιλίκων, vergl. Thl. I, S. 290 (Anmerk. 143). 525.

42) Vergl. Cic. ep. ad Dion. XV, 4, 1. id. ad Attic. V, 20, 1. Steph. B. v. Ἐλευθέρα Κιλικία. Diodor III, 55 combinirt die Freiheiten der Eleutherocilicier mit den Kriegszügen der Amazonen, die in Kleinasien die Semiramis und deren Herrschaft vertreten, vergl. Thl. I, S. 274. 296.

43) Vergl. Thl. I, S. 404.

44) Apollod. III, 14, 3, vergl. Phön. Bd. I, S. 459f.

45) Vergl. O. Müller, Dorier Thl. I, S. 113f. Niebuhr, Vorträge über alte Geschichte Thl. I, S. 96. Wenn Celenderis bei Mela I, 13 eine Colonie der Samier, Tarsus eine Stiftung der Archiver genannt wird,

Fassen wir die Hauptmomente kurz zusammen, welche eine phönizische Vorzeit des cilicischen Küstenstriches bekunden, so kommen außer den geschichtlichen Angaben die Mythen, Culte, die Sprache und Ortsnamen in Betracht. In mythischer Beziehung ist die Ableitung des Stammvaters Cilix von dem Ahnen der Phönizier Phönix, dem einheimischen Chna oder Canaan, von Wichtigkeit. Von Cilix heißt es in einer Sage, die entweder phönizisch oder cilicisch ist, daß er ein Sohn des Stammvaters der Phönizier gewesen, den die Erde aus ihrem Schoße geboren, noch bevor Jupiter oder Baal gezeugt worden[46]). Ganz in Uebereinstimmung damit und in ähnlicher Weise, wie die Phönizier den ältesten Bewohnern ihres Landes die Erfindung der ersten Lebensbedürfnisse, z. B. des Feuers, zuschrieben, legten auch die Cilicier die Erfindung des Feuers ihrem Stammvater bei[47]). Die Ableitung desselben von Phönix hat auch der griechische Mythus vom Colonienführer Kadmus aufgenommen. Bei Herodot[48]) ist Cilix „ein phönizischer Mann", Sohn des Agenor, und geht mit dem Bruder Kadmus von Phönizien aus, um die entführte Europa zu suchen; er kommt nach Cilicien, bleibt hier wohnen und giebt dem Lande seinen Namen. Andere, wahrscheinlich noch ältere Gestaltungen des Kadmusmythos nennen den mit Kadmus ausgesandten Cilix einen Sohn des Phönix[49]), oder machen den Thasus, welcher die phönizische Colonie auf der Insel gleiches Namens gestiftet habe, zu einem Sohne des Cilix und zum Begleiter des Kadmus[50]), in deut-

---

so kann dieses unter Vergleichung der Nachrichten, nach denen beide Städte von den Assyriern gebaut waren, nur auf spätere Colonisationen der Griechen in Cilicien bezogen werden, die in Sanheribs Zeit dort sich festzusetzen suchten, jedoch von den Assyriern in einer Seeschlacht überwunden wurden. Vergl. Thl. I, S. 401. Auch Nagidus, welches nach Mela a. a. O. von Samiern gegründet wäre, war schon vor ihnen von Phöniziern gestiftet. Vergl. Anmerk. 61.

46) Solin. 38, 3. Vergl. Thl. I, S. 27.

47) Vergl. Plin. H. N. VII, 57 mit Sanchon. p. 16.

48) VII, 91, vergl. IV, 147. Siehe ob. S. 90.

49) Schol. ad Apollon. II, 178, p. 463 (ed. Schæf.). Vergl. Thl. I, S. 129f.

50) Apollod. III, 1, 1.

licher Hinweisung auf die Mitwirkung der Cilicier an der Stiftung phönizischer Colonien (vergl. S. 23).

Diese mythischen Genealogien finden ihre Bestätigung an den phönizisch-cilicischen Münzen[51]. Diese Münzen, welche in großer Anzahl in Vorderasien und selbst in Indien gefunden werden, stammen sämmtlich aus dem 4. Jahrhunderte v. Chr.; sie haben ihren eigenthümlichen Schrifttypus, welcher theilweise von dem phönizischen abweicht und bekunden dadurch, daß das phönizische Element damals noch in gewisser Selbstständigkeit sich in Cilicien erhalten hatte. Läßt sich auch nicht beweisen, daß die Städte, welche diese Münzen prägten, phönizischer Stiftung waren, so darf man doch aus dem Umstande, daß phönizische Münzen in Cilicien vor der macedonischen Zeit in viel größerer Anzahl geprägt wurden, als griechische, mit Gewißheit entnehmen, daß phönizische Sprache und Bildung bis dahin in Cilicien das Uebergewicht behaupteten.

Zugleich sind diese Münzen, auf die wir im Einzelnen nicht eingehen können, darum von Wichtigkeit, weil sie beweisen, daß phönizischer Cult in Cilicien vorwaltend war. Dieses ist der Cult des בעל תרז, des *Ζεὺς Τερσίος* (wie Eratosthenes ihn nennt[52])), des „Baal von Tars" oder Tarsus, welcher nicht nur auf den Münzen von Tarsus, sondern auch von anderen Städten Ciliciens mit diesem phönizischen Namen genannt und dargestellt ist. Sein Cult war das Band, welches die einzelnen Städte Ciliciens mit der Metropole verband, die das Centralheiligthum des Landes war[53]). Diesem Culte des Baal von Tarsus, welcher nach seiner Darstellung, als thronender Jupiter mit dem Blitz in der Rechten, dem tyrischen und karthagischen Baal-Baalsamim entspricht, steht in Tarsus ganz so wie in Tyrus und Karthago der Cult des Herakles zur Seite. Namen,

---

[51]) Vergl. Gesenius, Monum. Phœn. Tab. 36—37, p. 275 sqq. De Luynes, Essai sur la numismatique des Satrapes et de la Phénice sur les rois Achæménides (Par. 1846).

[52]) Bei Eustath. ad Dion. v. 867 p. 270. Vergl. Steph. B. v. *Ταρσός*.

[53]) Vergl. Dio Chrysost. Orat. Tom. II, p. 59. vergl. p. 8. 36 (ed. Reiske).

Cult, Priesterthum dieses Herakles entsprechen gleichfalls ganz dem tyrischen. Mit dem tyrischen Melkart hat er den Namen Sandon, die Bezeichnung als ἀρχηγός (welche mit dem phönizischen Melkart gleichbedeutend ist[54]) und zugleich ein Feuerfest gemeinsam; und wie in Tyrus, so hatte auch in Tarsus der Hohepriester des Herakles obrigkeitliche Würde und dem entsprechende Insignien[55].

Wenn bei so entscheidenden Gründen für eine phönizische Vorzeit der Küstenstriche Ciliciens dennoch kaum eine einzige bestimmte Nachricht über die Stiftung einzelner Orte verlautet, so erklärt sich dieses in befriedigender Weise aus der Sucht der späteren hellenisirten Bevölkerung, für vollblütige Griechen gelten zu wollen. Solche Ansprüche treten in jüngerer Zeit oft hervor, seitdem phönizische Sprache und Sitte für Barbarei, phönizische Abkunft für Schande galt; sie sind insbesondere da bemerklich, wo beide einander abstoßende Nationalitäten in fremden Ländern zusammentrafen, und die phönizische der griechischen unterlegen war. Dann wurden, um die barbarische Herkunft zu verdecken, die lügenhaftesten Colonialsagen und genealogischen Ableitungen ersonnen, denen aber gerade da am wenigsten zu trauen ist, wo sie mit großer Ostentation vorgetragen wurden. So verhält es sich auch mit den argivischen Colonialsagen in Cilicien, die, obgleich an die Heroen der trojanischen Zeit anknüpfend, doch auf einige späte von Rhodus und Samus ausgegangene Ansiedlungen zurückgehen. Die Tarsier wollten für Archiver gelten und wußten durch eine Menge von Colonialsagen aus der troischen und vortroischen Zeit ihr Vorgeben zu unterstützen[56]; allein wir wissen recht gut, daß die Stadt in ihrer

---

[54]) Dio bezeichnet a. a. O. in seiner ersten Rede an die Tarsier p. 23 ihn als ἀρχηγὸς ὑμῶν Ἡρακλῆς. In der ersten maltesischen Inschrift ist das Epitheton des „Baal von Tyrus" מלקרת durch ἀρχηγέτης übersetzt; so führte denn auch der „Baal von Tars" ohne Zweifel diesen Namen.

[55]) Ueber das Heraklesfest in Tarsus vergl. Dio a. a. O. p. 23. Phön. Bd. I, S. 465f.; über das Hohepriesterthum in Tarsus siehe Bd. II, Thl. I, S. 445.

[56]) Strab. XIV, 4, 12 p. 673. Steph. B. v. Ταρσός. Eustath. ad Dionys. v. 867, p. 270.

späteren Erweiterung erst im Anfange des siebenten Jahrhunderts erbaut worden[57]), und der phönizische Cult des Baal Tars in Verbindung mit einer Stelle des Dio Chrysostomus belehrt uns, daß die ältere Stadt eine Colonie der Aradier war[58]). Sind die vielen Stiftungssagen von dem hohen, sprüchwörtlich gewordenen Alter von Tarsus nicht ohne Grund, so würde die aradische Stiftung in das erste Zeitalter der phönizischen Colonien zu setzen sein, und dafür scheint auch der Umstand zu sprechen, daß der aradische Stamm und sein Navale Karnos in der ältesten Zeit wichtig war, später aber bis in der persischen Zeit als unbedeutend erscheint[59]).

Für den übrigen Theil der Küste Ciliciens beschränken sich die Spuren einer phönizischen Vorzeit in unseren späteren Quellen auf phönizische Ortsnamen. So wenig wir aus den (S. 3) angedeuteten Gründen auf Ableitungen von Namen aus dem Phönizischen geben, so können doch im vorliegenden Falle mit großer Sicherheit einzelne Namen an der Küste Ciliciens auf eine phönizische Etymologie zurückgeführt werden. Dieses ist erstens bei den Namen der Fall, bei denen zugleich die griechische Uebersetzung gegeben wird. Wenn Stephanus von Byzanz sagt, daß der Fluß Sarus auch *Κοίρανος* geheißen habe, so sieht Jeder, daß der phönizische Name שר, d. i. Herr,

---

[57]) Vergl. Thl. I, S. 386. 404.

[58]) Mit feiner Ironie deutet der Redner in seiner ersten Rede an die Tarsier (Tom. II, p. 20 ed. Reiske) auf solche Ableitungen von argivischen Heroen hin und giebt den Tarsiern zu verstehen, daß ihre phönizischen Sitten vielmehr für ihre Abkunft von dem Schiffervolke aus Aradus sprechen, deren sie sich schämten, zumal da die Aradier für sehr roh galten. Die Stelle lautet: *καὶ πότερον ὑμᾶς Ἀργείων ἀποίκους, ὡς λέγετε, φήσει τις, ἢ μᾶλλον ἐκείνων Ἀραδίων; καὶ πότερον Ἕλληνας, ἢ Φοινίκων τοὺς ἀσελγεστάτους; ἐγὼ μὲν γὰρ ἡγοῦμαι μᾶλλον προσήκειν ἀνδρὶ σώφρονι ἐν τοιαύτῃ πόλει κηρὸν ἀλείψαι τοῖς ὠσὶν, ἢ εἰ τὰς Σειρῆνας παραπλέων ἔτυχεν*, womit zu vergleichen p. 21: . . *ἡ τῶν Ἀραδίων κρατεῖ μουσικὴ, καὶ τὰ Φοινίκων ὑμῖν κρούματα ἀρέσκει, καὶ τὸν ῥυθμὸν τοῦτον ἐξαιρέτως ἠγαπήκατε, ὥσπερ ἕτεροι τὸν σπονδεῖον* und p. 28: *ἐκτέμετε τὸν περιττὸν φθόγγον.*

[59]) Vergl. Thl. I, S. 98f. 101. 554. 559.

gewesen ist[60]), und so ist ohne Frage der *κυβερνήτης*, welcher nach Hekatäus[61]) die von ihm benannte cilicische Stadt Nagid, Nagidus gestiftet hat, aus der Uebersetzung von נגיד, der Vorsteher, entstanden. Von anderen Deutungen absehend, welche zweifelhaft sein können, nenne ich nur noch die bedeutende Seestadt Selinus, Selenus, jetzt Selenti, welche auf einem steilen, fast rings vom Meere umspülten Felsen lag und von deren Namen die anliegende Landschaft Selentis genannt wurde[62]), wobei man sich erinnern wird, daß der gleiche Name Sela (סלע, d. h. der Fels), ältere Bezeichnung von Petra, auf das peträische Arabien übergegangen ist.

## Colonien an der palästinensischen Küste.

In südlicher Richtung von Phönizien zieht sich längs den Gestaden Palästinas eine Reihe von Handelsniederlassungen, die in weiterer Fortsetzung nach Unterägypten und zu den beiden Busen des erythräischen Meeres sich verfolgen lassen. Sie sind zum Theile schon in der ältesten Periode der phönizischen Geschichte entstanden und verdanken ihren Ursprung dem von jeher sehr lebhaften Handel nach Aegypten und Arabien. Die Schifffahrt entlang der palästinensischen Küste nach Aegypten wird von den Alten als sehr gefährlich geschildert. Der Südwestwind wirft selbst, wenn er nur mäßig weht, die Meereswellen mit Heftigkeit gegen das Gestade, so daß das Meer in starke Bewegung geräth und bei heftigem Winde die Schiffe gegen die Küste treiben, welche auf dieser ganzen Strecke keinen natürlichen Schutzort bietet[63]), wie an der Küste Phöniziens, wo die ins Meer aus-

---

60) Steph. B. v. *Ἄδανα: ταύτην ᾤκισεν Ἄδανος καὶ Σάρος, ἀφ' ὧν ἡ πόλις, ἀπὸ τοῦ ἡγεμόνος, Ἄδανα. τὸν δὲ Κοίρανον καλούμενον Σάρον καλέσαντες.*

61) Bei Steph. v. *Ναγίδος: μετὰ δὲ Ναγίδος πόλις, ἀπὸ τοῦ Νάγιδος κυβερνήτου. Ναγίδος δ' ἐκλήθη διὰ τὸ Νάγιν αὐτὴν κτίσαι.* Auch die Darstellung des Baal Tars auf Münzen von Nagid spricht für phön. Gründung, Eckhel, a. a. O. Tom III, p. 61.

62) Vergl. Forbiger, Alte Geographie Thl. II, S. 279. 273.

63) Vergl. Joseph. Antiq. XV, 9, 6. B. J. I, 21, 5. Achill. Tat. III, 1—5. Diod. XX, 74ff.

laufenden Gebirge und Höhenzüge den bedrohten Schiffen überall sichere Buchten und Ankerplätze bieten. Künstliche Häfen waren in älterer Zeit an dieser schutzlosen Küste nicht vorhanden. Die Bewohner dieses Küstenstriches trieben keinen Seehandel und Schifffahrt, was phönizische Handelseifersucht verhindert zu haben scheint, und wozu auch das Bauholz fehlte; sie lebten vom Ackerbau und von Viehzucht, wie wir von den Philistäern bestimmt wissen[64]), und wie es sich in Beziehung auf die älteste Zeit auch aus der Lage der Städte ergiebt, die an diesem Küstenstriche sich befinden. Denn alle größeren Städte von Phönizien bis nach Aegypten lagen nicht unmittelbar am Meere, wie die Städte Phöniziens, sondern eine Strecke davon entfernt, ohne Zweifel aus dem Grunde, den Thucydides[65]) in Beziehung auf die älteren Städte Griechenlands angiebt, die in einiger Entfernung von der Küste angelegt waren, um sie vor den Ueberfällen der Seeräuber zu schützen. Denn die Phönizier trieben in alter Zeit neben dem Seehandel auch Seeräuberei an fremden Küsten, und bei dem starken Verkehr, welcher von Phönizien, Palästina entlang, nach Aegypten ging, war dieser Küstenstrich solchen Gefahren am meisten ausgesetzt. In der Nähe dieser älteren, von der Küste entfernten, Städte der Eingeborenen sind aber im Laufe der Zeit Seestädte entstanden, so daß alle abwärts vom Meere liegenden größeren Städte in diesem ganzen Küstenstriche: Dor, Jabne, Asdod, Askalon, Gaza ihre Hafenplätze hatten. Diese Seestädte sind, wie wir zum Theile aus bestimmten Nachrichten wissen, von den Phöniziern angelegt worden; sie hatten den doppelten Zweck, die Schifffahrt nach Aegypten an dieser hafenlosen Küste zu sichern und zugleich den starken Verkehr mit den Binnenländern Palästinas zu erleichtern.

Als phönizische Stiftungen werden hier namentlich Dor, Jope und Askalon genannt. Ueber die Anlage der Hafenstadt Dor, welche noch in der Zeit des Skylax[66]) eine Stadt der Sidonier war, berichtete Claudius Julius im dritten Buche

---

[64]) Vergl. S. 128.
[65]) I, 6. 7.
[66]) Peripl. p. 42: Δῶρος, πόλις Σιδονίων.

seiner phönizischen Geschichte[67]) Folgendes: „Nächst Cäsarea liegt Dora, eine sehr kleine von Phöniziern bewohnte Stadt. Diese hatten sich an dem mit Felsen überwölbten Gestade um der Purpurfischerei willen eingefunden. Anfangs errichteten sie Hütten, um die sie Gräben zogen; als aber ihr Geschäft einen glücklichen Fortgang hatte, sprengten sie die Felsen, bauten sich von den so gewonnenen Steinen Mauern und legten einen sicheren Hafen an; die Stadt nannten sie in der vaterländischen Sprache Dora". Diese Nachricht bezieht sich auf die kleine, unmittelbar am Meere gelegene Stadt, welche noch in jüngerer Zeit vorhanden war[68]); allein neben dieser kleinen Stadt, wird ein sehr bedeutender Ort (urbs potentissima) erwähnt, dessen großartige Ruinen in Hieronymus Zeit noch die Bewunderung der Reisenden auf sich zogen[69]). Die biblischen Bücher unterscheiden zwischen Dor und Naphat Dor[70]), welches letztere in Salomos Zeit zum Reiche Israel gehörte[71]), während die Seestadt wohl stets im Besitze der Phönizier geblieben ist, für deren Schifffahrt sie unentbehrlich war; denn der nächste Hafen an dieser Küste war gegen Süden das entfernte Jope, weswegen zum Schutze der hier sehr gefährdeten Seefahrt nach Aegypten später von Herodes in der Mitte zwischen Jope und Dor noch ein neuer Hafen zu Cäsarea erbaut wurde[72]).

Der wichtigste Handelsplatz an dieser ganzen Küste war die alte Seestadt Jope[73]), welche Plinius (übrigens bei sehr scharfer

---

67) Bei Steph. B. v. *Δῶρος*.

68) Clem. Recogn. IV, 1: Dora, breve oppidum. Claudius Julius bei Steph. a. a. O: *βραχεῖα πολίχνη* und Artemidor das. *πολισμάτιον*.

69) Hieronym. Epitaph. Paulæ Opp. Tom. IV, p. 673: Mirata ruinas Dor, urbis quondam potentissimae.

70) Vergl. Jos. 12, 23.

71) 1. Kön. 4, 11.

72) Joseph. in den Anmerk. 63 cit. Stellen.

73) Der Name wird regelmäßig ohne Verdoppelung *Ἰόπη* geschrieben Vergl. Etym. Gud. p. 280: *Ἰόπη δι' ἑνὸς π.* Zonar. s. v. Bernhardy zu Suid. Tom. I, p. 1003. Hiernach muß die phönizische Aussprache des Namens, welcher hebräisch יָפוֹ lautet, יָפֶא. יָפֶה gewesen sein, welches man am sichersten im Hinblick auf Strab. XVI, 2, 28, p. 759 deuten kann: *ἐν ὕψει γάρ ἐστιν ἱκανῶς τὸ χωρίον, ὥστ' ἀφορᾶσθαί φασιν ἀπ' αὐτοῦ τὰ Ἱεροσόλυμα*, und demnach durch גַּבָּא. גַּבָּה. Anhöhe, erklären wird. Die ab-

Scheidung des palästinensischen Syriens von Phönizien, so daß hier an ein Mißverständniß nicht zu denken ist) eine Stadt der Phönizier nennt[74]). Jope war, außer daß es den besten Hafen in ganz Palästina hatte, für den phönizischen Handel von so großer Wichtigkeit, weil von da ein äußerst umfassender Verkehr ins Binnenland, namentlich nach Judäa, ging. Schon in Salomos, später in Cyrus' Zeit brachten die Phönizier die nach Judäa gehenden Handelsgüter nach Jope[75]), und die Getreidevorräthe, womit Judäa Phönizien versah, gingen von da zu den Häfen Phöniziens[76]). Daß diese bedeutende See- und Handelsstadt in älterer Zeit im Besitze der Philistäer oder der Israeliten (erst seit der makkabäischen Zeit setzten sich hier die letzteren fest) gewesen sei, davon findet sich nirgends eine Spur. Vielmehr bestätigen biblische Nachrichten die obige Angabe des Plinius auch für die ältere Zeit; denn wenn erzählt wird, daß der Prophet Jonas mit anderen Auswanderern im Hafen von Jope ein Schiff bestiegen habe, welches zum tyrischen Coloniallande Tartessus fuhr[77]), so setzt dieses voraus, daß Jope ein phönizischer Hafenplatz war. Das Gleiche darf man auch aus den obigen biblischen Andeutungen schließen, wonach Jope phönizisches Emporium für Judäa war.

Außerdem wird an der palästinensischen Küste noch Askalon „eine Stadt der Tyrier" genannt[78]). Diese Angabe des Skylax würde ein entschiedener Irrthum sein, wenn er das eigent-

---

weichende Schreibung des Wortes im Phönizischen darf nicht befremden, da die phönizische Aussprache der Eigennamen fast regelmäßig von der hebräischen abweicht (vergl. Encyklopädie von Ersch und Gruber, Sect. III, Thl. 24, S. 435), namentlich bei den Ortsnamen Akko (auf phönizischen Münzen: עך [in Gesenius, Monum. Phœn. Tab. 35, III, B], griechisch: Ἄκη) und ערוד, Aradus. Vergl. Thl. I, S. 99.

[74]) H. N. V, 14: Joppe Phoenicum, und gleich weiter: Cæsarea . . finis Palæstinæ, deinde Phœnice. Vergl. c. 17. 18.

[75]) Vergl. II. Chr. 2, 35. Esr. 3, 7. Jon. 1, 3.

[76]) Joseph. Antiq. XIV, 10, 6, vergl. Thl. I, S. 361.

[76a]) Strab. XVI, 2, 34, p. 760.

[77]) Jon. 1, 3.

[78]) Skyl. Peripl. p. 42 ed. Huds. p. 22 ed. Fabr.: Ἀσκάλων πόλις Τυρίων.

liche Askalon gemeint hätte, welches eine der fünf philistäischen Hauptstädte war; allein an dieser Küste hatten, wie bemerkt, die Phönizier ihre Hafenplätze. Die Hafenstädte von Gaza und Askalon führten den Namen Majuma[78a]), welcher in ägyptischer Sprache einen Ort am Meere bedeutet und in Betracht der geschichtlichen Verhältnisse dieser Küste aus der Zeit stammen muß, wo die ägyptischen Könige der sechsundzwanzigsten Dynastie der Seefahrt und dem Handel hier zuerst einen Aufschwung zu geben bemüht waren. Damals hatten sie, wahrscheinlich unter Beihülfe der Tyrier, hier einen Hafenplatz gegründet, wodurch es nur erklärbar wird, daß diese aus der persischen Zeit stammende Nachricht Askalon als eine Stadt der Tyrier bezeichnet[79]).

## Colonien in Aegypten.

Wenn die zahlreichen Häfen und Ankerplätze an der palästinensischen Küste nach dem Gesagten vorzüglich dazu bestimmt waren, die Schifffahrt von Phönizien nach Aegypten zu erleichtern und zu sichern, so ergiebt sich schon daraus die große Bedeutung des phönizisch-ägyptischen Handels. Den großen Umfang und das hohe Alter desselben nachzuweisen, bleibt einem anderen Abschnitte dieses Werkes vorbehalten, in dem gezeigt werden soll, daß der gesammte Seehandel, welcher von dem südlichen oder erythräischen Meere zu den Emporien Arabiens, Aethiopiens und Indiens ging, und von den Nilmündungen aus zu allen Ländern des großen Binnenmeeres und bis zu den Küsten des atlantischen Meeres reichte, in den Händen der Phönizier war, die in den Städten Aegyptens angesiedelt waren. Hier sollen nur die Ansiedlungen nachgewiesen werden, von denen sich mehr oder minder bestimmte Nachrichten oder Spuren in unseren Quellen erhalten haben. Dabei stoßen wir jedoch wieder auf eine Schwierigkeit, die überall da in gleicher Weise sich wiederholt, wo schon in der Urzeit in Folge von Völkerwanderungen semitische Stämme angesiedelt waren, in Cilicien, Cypern, in Afrika und an manchen Küsten des mittelländischen Meeres.

---

78a) Vergl. Reland, Palæstina p. 530. 590.

79) Vergl. Thl. I, S. 411. 418.

Die Ansiedlungen, welche in der ältesten Zeit von wandernden phönizischen oder semitischen Stämmen ausgegangen sind, lassen sich nicht immer scharf von jenen Niederlassungen unterscheiden, die erst später im Interesse des Handels unternommen worden sind, und so sind wir auch hier bei dem unbestimmten Charakter mancher Nachrichten in Gefahr, ganz Heterogenes, Früheres mit Späterem zu verwechseln. Denn semitische Stämme, Phönizier (Canaaniter) und Araber (Ismaeliten), die sogenannten Hyksos, hatten schon lange vor der Blüthezeit des phönizischen Handels Aegypten, und zwar vorzüglich Unterägypten, wo auch in späterer Zeit die Handelsniederlassungen der Phönizier waren, erobert und hier eine Reihe von Jahrhunderten sich behauptet. Es würde daher ein großer Mißgriff sein, Nachrichten und Spuren, welche nur eine unbestimmte Kunde von der semitischen Vorzeit einzelner Orte geben, auf Handelsniederlassungen der Phönizier zu beziehen. Anderer Seits muß jedoch in Erwägung des großen Umfangs der Handelswirksamkeit der Phönizier in Aegypten anerkannt werden, daß jene Orte, welche den eigentlichen Charakter phönizischer Handelsniederlassungen haben, mit überwiegender Wahrscheinlichkeit einer späteren Zeit zugewiesen werden, zumal da jene Hyksos als ein Hirtenvolk charakterisirt werden und da Stiftungen, die von ihnen ausgegangen wären, mit Sicherheit an keinem später noch vorhandenen Orte Aegyptens nachzuweisen sind.

Werfen wir zuvor noch einen Blick auf die Verhältnisse Phöniziens zu Aegypten, um einige Anhaltpunkte für die Geschichte der Niederlassungen der Phönizier in Aegypten zu gewinnen, so ist zu unterscheiden erstens die Blüthezeit des neuen Reiches seit Vertreibung der Hyksos während der achtzehnten und neunzehnten Dynastie (1828 — 1206 v. Chr.), wo beide Länder im freien, ungestörten Verkehre zur See und zu Lande standen[80]); zweitens der Zeitraum von der zwanzigsten Dynastie bis auf Psammetich (1205—665 v. Chr.), wo Aegypten zu Zeiten auf sich selbst beschränkt und ohne Seemacht war, daher seine offenen Küsten zu schützen suchte und den Seeverkehr einschränkte[81]);

[80]) Vergl. Thl. I, S. 298ff.

[81]) A. a. O. S. 301. 409f.

drittens das Zeitalter der sechsundzwanzigsten Dynastie seit Psammetich (664 v. Chr.), welcher mit seinem Nachfolger Necho II. den Verkehr mit Phönizien begünstigte, bis dann durch das Dazwischentreten der Chaldäer (605 v. Chr.) Aegypten auch zu Phönizien in ein feindseliges Verhältniß kam[82]).

Im Hinblick auf diese Verhältnisse leuchtet ein, daß wenn überhaupt viele und bedeutende phönizische Niederlassungen in Aegypten gestiftet worden sind, sie in dessen Blüthezeit gesetzt werden müssen. Bald nach Vertreibung der Hyksos hatten die Pharaonen der achtzehnten Dynastie Vorderasien in Besitz. Sie hatten unter Mitwirkung der Phönizier in Unterägypten und am arabischen Meerbusen eine Seemacht geschaffen und konnten bei den eigenthümlichen Verhältnissen ihres Landes, wie wir früher (Thl. I, S. 299) schon zeigten, die Seeherrschaft und den damit verbundenen Handel nur unter dauernder Betheiligung der Phönizier sich erhalten. Was sich aus allgemeinen Rücksichten schließen läßt, bestätigt sich bei näherer Würdigung der einzelnen Nachrichten; denn es wird sich mit großer Sicherheit zeigen lassen, daß die wichtigsten Niederlassungen in Aegypten bis in das höhere Alterthum hinaufreichen. Seitdem dann das politische Band gelöst war, welches Phönizien mit Aegypten verbunden hatte, und Aegypten wieder auf seine Landesgrenzen sich zurückgezogen hatte, müssen Störungen mancher Art, wahrscheinlich ebenso wie im siebenten Jahrhunderte, zunächst die ganz veränderte politische Stellung, in die Phönizien seit der assyrischen Herrschaft in der mittleren Zeit (seit 1273 v. Chr.) zu Aegypten gerathen war[83]), den Seeverkehr mit Unterägypten sehr beschränkt haben, so daß auch die dortigen Niederlassungen schon sehr früh beeinträchtigt worden sind; denn es wird mit großer Bestimmtheit gemeldet, daß Aegypten vor dem Zeitalter Psammetichs den Fremden nicht zugänglich war[84]). In der Zeit, von der diese Mittheilungen nur allein gelten, begreift sich dieses leicht, theils im Hinblick auf die feindselige Stellung, welche die Assyrier nach

---

[82]) A. a. O. S. 416ff. 450ff.

[83]) A. a. O. S. 301, vergl. 410ff.

[84]) Diod. I, 67. Strab. XVII, 1, 6 p. 792. Herod. II, 113. 154.

Unterwerfung der phönizischen Seemacht gegen Aegypten eingenommen hatten[85]), theils in Betracht der kühnen Einfälle griechischer Seeräuber, welche in damaliger Zeit Aegypten und die Nachbarländer beunruhigten[86]). Für die handelsverbündeten phönizischen Staaten wird der Verkehr damals keine anderen Beschränkungen gehabt haben, wie in späterer Zeit, wo noch bis auf Alexander den Großen der einzige Hafen bei Pharos gesperrt, der Handelsplatz Rhakotis mit Wächtern besetzt und auch dessen Umgebung von den Eingeborenen gegen Ueberfälle bewacht war[87]). Dieses waren die berufenen Rinderhirten (mythisch personificirt durch Busiris), welche sich durch ihre Feindseligkeit gegen Fremde auszeichneten und, wie schon Eratosthenes bemerkt hat, vieles dazu beigetragen haben, die alten Aegyptier in den Ruf zu bringen, als wenn sie alle Fremden von ihren Grenzen abgewehrt hätten[88]). Wie ganz unbegründet dieses in Beziehung auf die Nachbarvölker, insbesondere die Phönizier ist, werden wir zu zeigen noch oft Gelegenheit haben; hier soll nur auf die Nachrichten hingewiesen werden, die in den letzten Jahrhunderten vor Psammetich Zeugniß von einem fortdauernden Seeverkehr der Phönizier mit Unterägypten geben. Wenn griechische Mythen von alterthümlichen Verbindungen zwischen Griechenland und Aegypten reden, so sind meistens phönizische Seefahrer die Vermittler. Sie sind es, welche ägyptische Priesterinnen nach Dodona bringen[89]), welche die Io aus Argos nach Aegypten entführt haben sollen[90]), und der schiffbrüchige Menelaos findet in Unterägypten sidonische Schiffe, die ihn wieder in die Heimath

---

[85]) Thl. I, S. 381f. 391ff.

[86]) Hom. Odyss. XIV, 262ff. Beross. p. 62. 88. Strab. XVII, 1, 6, p. 792: οἱ μὲν οὖν πρότεροι τῶν Αἰγυπτίων βασιλεῖς ἀγαπῶντες οἷς εἶχον, καὶ οὐ πάνυ ἐπεισάκτων δεόμενοι διαβεβλημένοι πρὸς ἅπαντας τοὺς πλέοντας, καὶ μάλιστα τοὺς Ἕλληνας (πορθηταὶ γὰρ ἦσαν καὶ ἐπιθυμηταὶ τῆς ἀλλοτρίας κατὰ σπάνιν γῆς) ἐπέστησαν φυλακὴν τῷ τόπῳ τούτῳ, κελεύσαντες ἀπείργειν τοὺς προσιόντας.

[87]) Strab. a. a. O.

[88]) A. a. O. und außerdem §. 19, p. 802. Achill. Tat. I, 1ff.

[89]) Herod. II, 54.

[90]) Herod. I, 1ff.; ob. S. 69.

zurückführen[91]). Von den Handelsverbindungen der Phönizier in Aegypten hatte auch Homer Kunde; denn er läßt den Odysseus in Aegypten mit einem Phönizier zusammentreffen, der ihn unter Vorspiegelungen nach Phönizien verlockt, um ihn von da wieder in die Heimath zurückzuführen[92]). Bei Herodot bringen die Phönizier in der Zeit des Inachus ägyptische Waaren nach Argos[93]), und so melden auch streng geschichtliche Nachrichten, daß Phönizier den ältesten Verkehr zwischen Griechenland und Aegypten unterhalten haben, weswegen die Kunde von Aegypten und anderen Ländern, welche die älteren Griechen hatten, durch die Phönizier vermittelt worden sei[94]).

Im Widerspruch mit der hier vorgetragenen Ansicht, daß die phönizischen Ansiedlungen in Aegypten dem höheren Alterthume angehören, geht die gewöhnliche Meinung dahin, daß sie erst seit Psammetich gestiftet seien, wobei man sich auf eine Stelle des Herodot bezieht, welche aussagt, daß die von Psammetich angesiedelten Karier „die Ersten von fremder Zunge waren, welche in Aegypten sich niederließen“ [94a]). Wir behalten uns vor, die Irrigkeit dieser Ansicht hinsichtlich der Niederlassung der Tyrier in Memphis unten nachzuweisen und wollen hier den Werth dieser Nachricht des Herodot nach anderen Gründen würdigen. Er selbst giebt dazu in den gerade vorhergehenden Worten den Maßstab an, indem er bemerkt, daß die Nachrichten der Griechen über Aegypten und seine eigenen Mittheilungen seit Psammetich zuverlässig seien, weil sie von den seitdem in Aegypten angesiedelten Griechen herstammen; denn wie er selbst ahnet und der Charakter seiner Nachrichten es auch beweiset, ist seine Kunde der älteren Verhältnisse Aegyptens unzuverlässig, dürftig und lückenhaft. Wie sehr er im Irrthum befangen war,

---

[91]) Eurip. Hel. v. 1272. 1451. 1531.

[92]) Odyss. XIV, 288ff.

[93]) Herod. I, 1.

[94]) Joseph. c. Apion. I, 12: διὰ τοῦτο Φοίνικες μὲν αὐτοὶ κατ' ἐμπορίαν τοῖς Ἕλλησιν ἐπεισπλέοντες εὐθὺς ἐγνώσθησαν, καὶ δι' ἐκείνων Αἰγύπτιοι, καὶ πάντες ἀφ' ὧν τὸν φόρτον εἰς τοὺς Ἕλληνας διεκόμιζον.

[94]a) Herod. II, 154.

wenn er glaubte, daß Griechen die ersten Ansiedler „fremder Zunge" in Aegypten gewesen, lehrt schon die Geschichte der Israeliten, welche gegen 400 Jahre lang in ihren ägyptischen Niederlassungen in einem der besten Theile des Landes verblieben. Wenn also Herodot von diesen Niederlassungen, die doch nicht älter als die ältesten Handelsniederlassungen der Phönizier und noch umfassender als diese waren, gar nichts erfahren hat; wenn er ferner unbekannt war mit einer alten Ansiedlung der Babylonier, deren Andere oft gedenken: so kann sein obiges Zeugniß für das höhere Alterthum Aegyptens nicht von Gewicht sein. Andererseits soll jedoch die relative Wichtigkeit desselben für unseren Gegenstand nicht verkannt werden. Man sieht daraus, daß er solche Niederlassungen, wie jene der Jonier und Karier an den Nilmündungen es waren, in denen die Ansiedler getrennt von der übrigen Bevölkerung oder doch in besonderen Orten zusammenwohnten, und die von Seiten der Phönizier vor Psammetich gegründet waren, nicht gekannt hat, woraus man schließen kann, daß alte Städte mit phönizischer oder rein phönizischer Bevölkerung damals nicht mehr in Aegypten waren. Daraus würde im Hinblick auf die Nachrichten und Andeutungen von alten Ansiedlungen der Phönizier nur zu folgern sein, daß entweder die Colonisten später verdrängt worden sind: wie denn Fremdenvertreibungen zu Zeiten in Aegypten stattgefunden haben müssen[94b]; oder auch, daß die phönizische Bevölkerung mit der einheimischen später zusammengeschmolzen war, wie dieses von den griechischen und karischen Ansiedlungen in Aegypten bekannt ist[95].

Was aber die angeblichen Niederlassungen der Phönizier in Aegypten seit dem Zeitalter Psammetichs angeht, so sind sie mehr als zweifelhaft. Kein einziger Schriftsteller giebt davon Kunde. Herodot, Diodor, Strabo und Andere[95a] versetzen die Niederlassungen der Karier, Jonier, namentlich der Milesier, in

---

[94b]) Vergl. Thl. I, S. 409f.

[95]) Strab. XVII, 1, 32, p. 807 von Memphis: *πόλις μιγάδων ἀνδρῶν*. Vergl. *Καρομεμφῖται* bei Steph. B. v. *Καρικόν*.

[95a]) Herod. II, 154. 178. 179. Diod. I, 67. Strab. XVII, 1, 18, p. 801.

diese Zeit, ohne dabei von Ansiedlungen der Phönizier zu reden. Auch hatte in diesem jüngeren Zeitalter Amasis die alten Schranken dahin aufgehoben, daß den Fremden die früher nicht zugelassen waren, jetzt Naukratis als Handelsstation bestimmt sein sollte[96]). Die dabei Betheiligten werden einzeln genannt, aber Phönizier sind unter diesen nicht erwähnt.

Indem wir weiter die einzelnen Niederlassungen nennen, folgen wir den Richtungen, welche der phönizische Verkehr nach Aegypten von der frühesten Zeit einschlug. Die eine Richtung geht in Fortsetzung der Seestraße längs der palästinensischen Küste bis zur östlichen Grenze Aegyptens, von wo sie auf dem Landwege sich nach Memphis, dem Centralpunkte des phönizischen Handels in Unterägypten, hinzieht; die andere geht von der kanopischen Mündung dem Nile folgend auf denselben Zielpunkt hin.

Alle Handelsstraßen, welche zu Wasser und zu Lande aus Phönizien, die Karavanenstraßen, welche aus ganz Asien ihre Richtung nach Aegypten nahmen, concentrirten sich an der östlichen Grenze Aegyptens in der Nähe von Pelusium bei dem Heiligthume des Jupiter Kasius an dem Berge gleiches Namens. Die phönizisch-palästinensische Straße führte von Gaza aus durch die Wüste in fünf Tagereisen über Raphia, Rhinokorura, Ostracine zu der Station am Berge Kasius, von wo bis Pelusium noch eine kleine Tagereise war[97]). Auf diesem Wege durch die wasserlose Wüste traf in Herodots Zeit zweimal des Jahres die phönizische Handelscaravane ein, welche Wein nach Aegypten ausführte[98]). Gleicherweise war hier noch in späterer Zeit eine Station für die aus Phönizien kommenden Schiffe, welche nach der gefahrvollen Reise entlang der hafenlosen Küste hier einen sicheren Ankerplatz fanden[99]). Ferner trafen hier noch

---

96) Herod. II, 154.

97) Vergl. über diese Straße (ἡ παρὰ τὸ Κάσιον ὁδὸς, ἡ εἰς Φοινίκην, Strab. I, 3, 17 p. 58) besonders Joseph. B. J. IV, 11, 5. Herod. III, 5. 6.

98) Herod. III, 6.

99) Vergl. Dio Cass. XLII, 3. Achill. Tat. III, 6.

außerdem die nabatäische Handelsstraße[100]) und eine andere aus dem Innern Arabiens zusammen[101]). Bei der großen Bedeutung, die hiernach diese Gegend für den Verkehr mit Aegypten hatte, ist die sanchoniathonsche Sage von Wichtigkeit, wonach das Heiligthum am Berge Kasius eine alte Stiftung der Phönizier war. Die Nachkommen der Kabiren sollen bei ihren ersten Versuchen, das Meer zu beschiffen, zum Berge Kasius verschlagen worden sein und hier den später so berühmten Tempel erbaut haben, welcher demnach ein schon in der Urzeit von Phöniziern gegründetes Heiligthum wäre[102]). Diese Sage, welche die Stiftung dieses Heiligthums mit der Erfindung der Schifffahrt combinirt und in die urweltliche Zeit des alten Kronos verlegt, läßt mit Grund schließen, daß die Anlage am Berge Kasius eine der ältesten der Phönizier war.

Die übrigen Anlagen in dieser Richtung folgen der Handelsstraße, welche sich zum heropolitanischen Meerbusen und weiter nach Memphis hinzieht. An dieser östlichen Seite war Aegypten wie alle großen Reiche des alten Asiens durch eine Mauer geschützt, welche Einfälle von Arabien und Syrien abwehren, zugleich aber auch, wie die Bewachung der Nilmündungen, zur Regelung des fremden Verkehrs dienen sollte[103]). Der Eingang war hier bei Migdol, welches in den biblischen Büchern als nördlicher Grenzpunkt Aegyptens von Palästina her angegeben und daher oft genannt wird[104]). Von Migdol führte eine Straße nach Baal-Zephon (dem späteren Heroonpolis) am

---

100) Strab. XVII, 1, 21, p. 803.

101) Herod. II, 58.

102) Euseb. Præpar. evang. X, 10, 17: *κατὰ τοῦτον τὸν χρόνον οἱ ἀπὸ τῶν Διοσκούρων σχεδίας καὶ πλοῖα συνθέντες ἔπλευσαν, καὶ ἐκριφέντες περὶ τὸ Κάσσιον ὄρος νάον αὐτόθι ἀφιέρωσαν.* Der Berg Kasius an der nördlichen phönizischen Grenze kann hier nicht gemeint sein, weil nach ausdrücklichen Angaben daselbst kein Tempel war (Phön. Bd. I, S. 669). Auch ist in der obigen Stelle deutlich von einer weiteren Schifffahrt Rede, als bis zu dem unmittelbar bei Phönizien gelegenen syrischen Berge dieses Namens.

103) Diod. I, 57. Vergl. Joseph. c. Apion. I, 14. id. B. J. IV, 10, 5.

104) Ezech. 29, 10. 30, 6, vergl. Exod. 14, 2. Num. 33, 7. Jer. 44, 1. 46, 14.

rothen Meere, welches mit Migdol schon in mosaischer Zeit genannt wird[105]. Ohne Zweifel lagen beide, stets zu Aegypten gerechnete Orte innerhalb dieser Grenzmauer, wie es auch die Erzählung über den Auszug der Israeliten aus Aegypten bestimmt genug andeutet. Beide Städte waren, wenn man nach ihren Namen und nach ihrer Lage urtheilen darf, phönizische Handelsstiftungen. Migdol (מִגְדֹּל) d. h. der Thurm, ist phönizische Aussprache[106]) des hebräischen Migdal (מִגְדָּל). Baal-Zephon enthält im ersten Worte den in Ortsnamen so gewöhnlichen phönizischen Gottesnamen und bezieht sich wahrscheinlich auf Typhon, den Gott der Phönizier, welcher in den Mythen von Heroonpolis spielt[107]).

Dazu kommt in dieser Richtung ein dritter Ort, Namens Liebris, welchen Hekatäus in seiner Periegese Aegyptens erwähnte und Herodian als eine Stadt der Phönizier bezeichnet[108]). Ist dieser Name, wie sich nicht beanstanden läßt, phönizisch, so muß er li-Ebri, לעברי, d. h. (statio) ad Ebraeos (wie *Λιλύβαιον* = ללובי) gelautet und ursprünglich auf die daselbst angesiedelten Hebräer sich bezogen haben. In Uebersetzung dieses Namens kennen wir in der obigen Richtung, einige Meilen nördlich von Heliopolis, ein *Ἰουδαίων στρατόπεδον*[109]), welches auch Vicus Judaeorum und Castra Judaeorum[110]) genannt wird. Phönizier in einer ursprünglich hebräischen Stadt können in dieser Gegend, wohin biblische Andeutungen das Land Gosen versetzen, nicht befremdlich sein, da sich ohne Unwahrscheinlichkeit denken läßt, daß die in diesen Landestheilen in alter Zeit von

---

105) Exod. 14, 2ff. Num. 33, 7ff.

106) Vergl. über derartige Differenzen in biblischen und phönizischen Eigennamen den Art. Phön. Sprache in der Encyklopädie von Ersch und Gruber Sect. III, Thl. 24, S. 454.

107) Steph. B. v. *Ἡρώ*.

108) Steph. B. v. *Λίηβρις, πόλις Φοινίκων, ὡς Ἡρωδιανός. τὸ ἐθνικὸν Λιηβρίτης. Ἑκαταῖος περιηγήσει Αἰγύπτου.*

109) Joseph. Antiq. XIV, 8. 2. B. J. I, 9, 4.

110) Ersterer Name in der Notit. dign. Orient. c. 25, p. 68, letzterer im Itin. Anton. p. 169.

den „unreinen" Hebräern und Hyksos bewohnten Städte später den Phöniziern angewiesen worden sind.

Mit größerer Bestimmtheit treten die Nachrichten über eine Ansiedlung der Phönizier in Memphis auf. Tyrische Phönizier hatten nach Herodot ein Stadtquartier in Memphis inne. Es lag in der Nähe des Heiligthums des Phthah, und umgab den Hain des Proteus, in dem das Heiligthum der „fremden" oder der phönizischen „Aphrodite" war. Der ganze Distrikt, mit Einschluß des Haines und des Tempels der Göttin, hieß das „Tyrierlager"[111]).

Suchen wir zunächst die Zeit zu bestimmen, wo diese Anlage entstanden ist, so liegt die Vermuthung nahe, daß sie mit der Uebersiedelung der Karier und Jonier nach Memphis gleichzeitig sei. Nachdem schon Psammetich die ägyptischen Häfen den Fremden geöffnet und den Soldtruppen aus Kleinasien „Lager" (*στρατόπεδα*) in der Nähe von Pelusium angewiesen hatte, verlegte Amasis diese später nach Memphis, wo die von Kariern und Hellenen besetzten Quartiere als *Καρικὸν* und *Ἑλληνικὸν* bekannt sind[112]). Da nun auch phönizische Ansiedelungen in alter Zeit an den Nilmündungen und an der östlichen Grenze Aegyptens sich befanden, so kann vermuthet werden, daß diese Lager der Tyrier, Karier und Griechen in Memphis gleichzeitiger Gründung sind. Diese Vermuthung zeigt sich indessen bei näherer Würdigung als gänzlich unbegründet. Denn erstens befand sich das „Tyrierlager" in der Nähe des Heiligthums des Phthah, welches in der Altstadt von Memphis lag, während die Lager der Karier und Griechen in einem andern, erst in späterer Zeit hinzugekommenen Theile der Stadt sich befanden[113]). Diese Lage des

---

[111]) Herod. II, 112: *Τούτου δὲ ἐκδέξασθαι τὴν βασιληΐην ἔλεγον ἄνδρα Μεμφίτην, τῷ κατὰ τὴν Ἑλλήνων γλῶσσαν οὔνομα Πρωτέα εἶναι· τοῦ νῦν τέμενός ἐστι ἐν Μέμφι κάρτα καλόν τε καὶ εὖ ἐσκευασμένον, Ἡφαιστείου πρὸς νότον ἄνεμον κείμενον. Περιοικέουσι δὲ τὸ τέμενος τοῦτο Φοίνικες Τύριοι, καλέεται δὲ ὁ χῶρος οὗτος ὁ συνάπας Τυρίων στρατόπεδον.*

[112]) Vergl. Steph. B. p. 118, 38. p. 158, 37 (ed. West.); Herod. II, 154. 178. 179. Diod. I, 67.

[113]) Vergl. Pauly, Realencyklopädie der klassischen Alterthumswissenschaft Bd. IV, S. 1768f.

phönizischen Stadtquartiers läßt also schon auf ein viel höheres Alter schließen. Sodann kann auch schon ein Blick auf die politischen Verhältnisse, in denen sich Phönizien zu Aegypten seit dem Anfange des sechsten Jahrhunderts befand, überzeugen, daß damals, wo beide Länder sich feindselig gegenüberstanden[114]), den Phöniziern keine Cultusstätte nebst Ansiedelungsplätzen in dem ältesten und heiligsten Stadttheile der Hauptstadt angewiesen worden ist. Endlich hat es mit jenen Lagern der Karier und Griechen, welche Amasis nach Memphis verlegte, eine ganz verschiedene Bewandtniß. Dieses waren Militairstationen, welche Amasis nach Memphis verlegte, um die ihm feindseligen Aegyptier in Unterwürfigkeit zu erhalten[115]), während das Tyrierlager mit seiner Cultusstätte als eine Handelsniederlassung anzusehen ist, wie die Phönizier deren in allen größeren Städten des Auslandes hatten.

Versuchen wir nach Beseitigung dieser Ansicht eine gründlichere Behandlung dieses Gegenstandes, so müssen folgende Momente erwogen werden.

Erstens. Die Frage nach dem Alter dieser phönizischen Ansiedlung ist unzertrennlich von der anderen, wann das dazu gehörende phönizische Heiligthum der sogenannten „fremden Aphrodite" gestiftet worden ist. Dieses Heiligthum, welches in der Mitte des „Tyrierlagers" sich befand[116]), war die Cultusstätte für die Phönizier in Memphis, und war ohne Zweifel wie alle derartigen Anlagen gleichzeitig mit der Niederlassung gestiftet. Nun ist aber, wie wir oben nachgewiesen haben (S. 65 — 77) der Cult dieser Göttin lange vor Psammetich aus Phönizien nach Aegypten und nach Memphis gekommen, und das Gleiche muß daher auch von der damit verbundenen phönizischen Niederlassung in Memphis geschlossen werden.

Zweitens ist die sehr bedeutsame Lage dieses Heiligthums und der damit verbundenen Niederlassung bei der Frage nach

---

114) Vergl. Thl. I, S. 416f. 456f.

115) Herod. II, 154.

116) Oben S. 74, Anmerk. 69.

dem Alter zu berücksichtigen, wie wir bereits angedeutet haben. Plätze, welche den Fremden in großen Handelsstädten zugewiesen wurden, befanden sich in den Vorstädten oder in minder ansehnlichen Stadttheilen, wie man schon aus lokalen Rücksichten begreift. Bei den Aegyptiern kommen dabei noch andere Gründe in Betracht. Allen Fremden waren sie aus religiösen Motiven abgeneigt, verabscheuten deren unheilige Gebräuche und unreine Speisen[117]); besonders waren ihnen die mit Menschenblut gesühnten Götter der Phönizier ein Gräuel: sie galten ihnen für typhonische Wesen. Selbst in der späteren synkretistischen Zeit hatte Kronos und Serapis, der letztere ungeachtet der Bestrebungen der Ptolemäer und trotz des großen Rufes, in dem er allgemein stand, in den altägyptischen Städten noch keine anderen Heiligthümer, als außerhalb der Stadtmauern[118]). Wenn nun im vorliegenden Falle den Phöniziern nicht nur in der Altstadt von Memphis, sondern sogar in der Nähe des heiligsten Ortes, bei dem Tempel der großen Schutzgottheit von Memphis und von ganz Aegypten[119]), ein Platz zur Ansiedlung und zur Erbauung eines Heiligthums ihrer Astarte angewiesen war, so ist daraus zu schließen, erstens daß diese Anlage sehr alt sein muß, zweitens daß der Tempel nicht blos als ein Privatheiligthum der Phönizier anzusehen ist, sondern daß die daselbst verehrte Göttin dem Kreise der ägyptischen Götter zugesellt und ihr Cult vom Staate sanctionirt worden war, wie wir dieses bereits oben (S. 76) aus anderen Gründen nachgewiesen haben. Den Platz zur Niederlassung dieser Stätte hatten die Phönizier gewiß nur wegen des Heiligthums ihrer Göttin erhalten. Wenn „fremde Götter" vom Staate eingeführt wurden, so pflegte man auch die Priester derselben aus dem fremden Volke kommen zu lassen, weil man glaubte, daß der Gott am wohlgefälligsten von seinem Volke und dessen Priestern verehrt werde, die allein mit dem ihm gebührenden Culte und den geheimen Bräuchen vertraut waren. So läßt

117) Vergl. Gen. 43, 31. Herod. II, 41.

118) Siehe unten Anmerk. 145.

119) Phthah, der Gott von Memphis, war nach Cic. de nat. deor. III, 22, 55 custos Aegypti.

es sich im ganzen Alterthume nachweisen. Bei den Assyriern, Israeliten, Griechen, Römern hatten die vom Staate eingeführten fremden Götter auch eine fremde Priesterschaft[120]. So war denn ohne Zweifel auch dem in Memphis gegründeten Heiligthume der „fremden Aphrodite" eine phönizische Priesterschaft, vielleicht aus der uralten Cultusstätte Tyrus, zugewiesen, und zunächst zur Ansiedlung derselben, dann aber auch für Andere ihres Volkes jenes den Tempel umgebende sogenannte Tyrierlager eingeräumt worden.

Drittens ist für das hohe Alter dieser Cultusstätte und der damit verbundenen Niederlassung von entscheidender Wichtigkeit, daß die ägyptische Sage es an den Namen eines Königs aus dem fünfzehnten oder vierzehnten Jahrhundert knüpft. Wenn dieser König Proteus genannt wird, so war dieses, wie Herodot ausdrücklich bemerkt, nur griechische Namengebung[121]. In gleicher Weise verhält es sich auch mit dessen Vater und Vorgänger, den Herodot Phero nennt, den aber die manethonischen Listen nicht kennen und die Sagendeuter bei Herodot wohl nur darum mit diesem Namen benannten, weil der Proteus des Homer zu einem Sohne des Pharos gemacht worden war; denn augenscheinlich sind Phero, der Vater des Proteus und Pharos, die Insel, wo Proteus nach Homer hausete, dieselben Namen. Daß auch diesem Könige ungeachtet seines erdichteten Namens eine geschichtliche Existenz zukomme, sieht man daraus, daß ihm ebenso wie dem Proteus Pharaonen-Denkmäler zu Memphis beigelegt wurden[122]. Die entsprechenden Könige können nun nicht etwa darum mit dem homerischen Proteus und dessen Va-

---

[120]) Ein ägyptischer Sonnencult mit ägyptischen Priestern im alten Assyrien, vergl. Macrob. Saturn. I, 23. Die assyrischen כמרים (Bd. I, S. 77), die syrischen קדשים (Bd. I, S. 678f.) bei den Juden. Sicilische Griechen als Priester der Demeter und Kora in Karthago (Diod. XIV, 77). Außerdem erinnere ich an die Sacerdotien der Kybele und der Isis in Rom, der Kottyto in Athen, des phönizischen Poseidon in Rhodus, an die phönizischen Kinyraden, die cilicischen Tamiraden in Paphos, an die Eumolpiden in Alexandrien.

[121]) Siehe die Stelle ob. S. 187 Anmerk. 111.

[122]) Herod. II, 111. 112.

ter combinirt worden sein, weil ihr Zeitalter ungefähr mit dem troischen übereinkäme; denn dieses ist keineswegs der Fall: Herodot setzt den Phero und Proteus unmittelbar nach Sesostris, also gegen Ende des fünfzehnten oder zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts. Ein ägyptischer Priester bei Plutarch [123]) macht den Proteus zum Zeitgenossen des Herakles, des Sohnes der Alkmene. Von einer Combination desselben mit einem geschichtlichen Könige der troischen Zeit findet sich nirgends eine Spur.

Die Combination des Königs, welcher dem mythischen Proteus enspricht, mit der Helena und den Irrfahrten des Menelaos beruht also auf anderen Gründen, und diese deutet die Mythe von der Helena und Herodot selbst klar genug an. Erstens die Mythe deutet sie an: denn wenn die griechische Fassung derselben sagt, Proteus habe die Helena aufgenommen (S. 71ff.), so kann dieses im Sinne der Aegyptier und Phönizier nur dahin gedeutet werden, daß jene fremde Aphrodite, welche die Griechen für Helena hielten, unter der Regierung eines Königs nach Aegypten gekommen sei, den die Griechen für den homerischen Proteus ausgaben. War aber dieses der Sinn der ägyptisch-phönizischen Sage, so ist ein ziemlich sicherer chronologischer Anhaltpunkt für die Einführung des Cultus der fremden Aphrodite und des damit verbundenen Tyrierlagers in Memphis gewonnen, da sich wohl voraussetzen läßt, daß hierbei eine geschichtliche Kunde zu Grunde liege. Zweitens führt auch Herodot darauf hin, daß der König, welcher in Herodots Zeit Proteus hieß, den Cult der phönizischen Göttin in Memphis eingeführt habe. Denn er legt nach einem schon damals verbreiteten Glauben (S. 75) den Hain der Göttin im Tyrierlager dem Proteus bei, und es kann daher nur geschlossen werden, daß die ganze Anlage, von der dieser Hain und der Tempel nur ein Theil waren, von eben demselben Könige herrührte. Uebrigens hat die Sage der Aegyptier diesem Könige für die Einführung dieses bei den Aegyptiern gewiß mißliebigen Cultus (S. 189) einen bösen Namen gemacht. Er war

---

[123]) De gen. Socrat. c. 7.

nach Diodor[124]) im unrühmlichen Andenken, und man nannte ihn Ketes, was eine schimpfliche Bezeichnung zu sein scheint; denn Ketier, Kittier konnte in Aegypten, wo wir Spuren dieses Namens im folgenden Abschnitte begegnen werden, ebenso wie im Hebräischen den Nebengriff eines unheiligen Canaaniters oder Phöniziers haben, und jener König konnte in demselben Sinne ein Kittier heißen, in dem der Prophet Ezechiel (16, 3) Israel wegen seiner Hinneigung zum canaanitischen Culte eine Kittierin (חתית) nennt.

Die große Wichtigkeit und zugleich das hohe Alter dieser phönizischen Anlage in Memphis giebt sich außerdem noch in zahlreichen Combinationen kund, welche die älteren griechischen Mythographen daran knüpfen. Denn die ältesten Nachrichten, welche die Griechen über die Vorzeit Aegyptens erhielten, kennen schon die Phönizier in Memphis. Dieses giebt sich erstens in den mythischen Ableitungen des Stammvaters Aegyptus kund; er ist ein Sohn des Belus (oben S. 63) und der Amphirrhoe, einer Tochter des Nilus[125]). Ἀμφιῤῥόη, die Ringsumflossene, ist mythisches Epitheton der vom Nil und dessen Canälen umflossenen[126]) Stadt Memphis; denn in anderen parallelen Genealogien wird anstatt der Amphirrhoe die Nymphe Memphis als Mutter des Aegyptus und als Tochter des Nilus genannt[127]), und Epaphus ist bald Sohn der Memphis, bald der Amphirrhoe[128]). Noch unverkennbarer spricht sich die Kunde von dem Tyrierlager in Memphis in der Genealogie aus, wonach die Söhne des Aegyptus von einer tyrischen Mutter abstammen und mit den Töchtern der Memphis sich vermählen[128a]).

---

[124]) II, 62.

[125]) Der Name wird abweichend Ἀμφιῤῥόη Schol. in Platon. Tim. 12, 9, Ἀγχιρόη a. a. O. 12, 25 und Ἀγχινόη, Apollod. II, 1, 3 geschrieben. Vergl. Anmerk. 129.

[126]) Herod. II, 99. Diod. I, 50.

[127]) Diod. I, 51.

[128]) Schol. in Platon. Tim. 12, 9: Λιβύη κέκληται ἀπὸ Λιβύης, τῆς Ἐπάφου, βασιλέως Αἰγύπτου, καὶ Μέμφεως, τῆς Νείλου, οἱ δὲ, Ἀμφιῤῥόης. Vergl. Apollod. a. a. O.

[128a]) Apollod. II, 1, 5.

Bei diesen Ableitungen kann nichts deutlicher sein, als daß sie aus einer Kunde von dem Zusammenwohnen der Aegyptier und der Tyrier in Memphis geflossen sind, und da dieses in die mythische Urzeit des Landes zurückversetzt oder doch zu Combinationen für die Urgeschichte benutzt worden ist: so ist daraus zu schließen, daß die Uebersiedlung der Tyrier nach Memphis weit über das Zeitalter dieser gewiß alten genealogischen Verknüpfung hinaufreicht.

Noch lehrreicher sind zweitens die mannichfachen Combinationen, wodurch die griechischen Logographen den memphitischen Proteus mit den alten Sitzen des Kabirencultes in Samothrace und an den Küsten von Troas und Macedonien und mit den dort verehrten kabirischen Göttern genealogisch verflechten. Nachdem der homerische Proteus von der Insel Pharos nach Memphis versetzt war und hier in der Nähe des Kabirenheiligthums ein von ihm herrührender heiliger Hain nachgewiesen wurde (ob. S. 75), sind solche Combinationen äußerst häufig. Sie sind auch darum von Wichtigkeit, weil sie die wohlbegründete Ansicht bestätigen, daß die phönizisch-ägyptischen Kabirenculte mit jenen in Kleinasien und den Nachbargegenden verwandt waren. Proteus wird nun Gatte der Anchiroe (d. i. Memphis, oben S. 192), der Tochter des Nilus, genannt, welche in anderen Genealogien mit Belus, als dem ältesten Könige Aegyptens vermählt wird; er zeugt die Kabeira, welche mit Hephaistos vermählt, den Kadmilus gebiert[129]). Bei dieser, auf Samothrace hinweisenden Genealogie liegt die andere Dichtung zu Grunde, aus der schon früh ein neuer Mythenkreis[130]) hervorgegangen ist, daß der homerische Proteus von Aegypten zu der macedonischen (thracischen) Halbinsel Chalcidice gegangen, wo er in der Landschaft Pallene, nach Anderen in Torone, in der Gegend Sithonia

---

[129]) Steph. B. v. *Καβειρία: νύμφαι Καβειρίδες ἀπὸ Καβειροῦς τῆς Πρωτέως καὶ Ἀγχινόης, ἀφ' ἧς καὶ Ἡφαίστου Κάδμιλος.* Ueber *Ἀγχινόη* st. *Ἀγχιρόη* oder *Ἀμφιρόη* vergl. Anmerk. 125.

[130]) Vergl. Serv. ad Georg. IV, 391; ferner Probus, Philargyrius z. d. St. Tzetz. ad Lycophr. 115. 124. Schol. in Apollon. I, 599, p. 388 (ed. Schæf.). Eustath. ad Dionys. 259. 327. Nonn. Dionys. XLIII, 225ff. Apollod. II, 5, 9.

gewohnt haben soll. Dabei werden nun die Sitze der kabirischen Culte in den dortigen Gegenden, in Samothrace, in Troas und in der Halbinsel Chalcidice, auf die mannichfachste Weise vermittelst des Proteus unter einander, mit Aegypten und mit mythischen Persönlichkeiten Aegyptens combinirt. Nach Pherecydes war Rhötea oder Rhetia, welche eine Tochter des Proteus genannt wird und ihren Namen von dem Vorgebirge Rhöteum an der Küste von Troas hat, die Mutter der Kabiren in Samothrace. In ähnlicher Weise werden die Gegenden und Orte Rhöteum, Pallene, Sithonia, Torone mit Proteus, Nilus und Anchiroe genealogisch combinirt [131]. Da Proteus schon sehr früh zu den Sitzen des Kabirencultes in den nördlichen Theilen des ägäischen Meeres gekommen war, so konnte er auch mit dem davon unzertrennlichen Kadmus verbunden und weiter in den kadmeischen Colonialmythus verflochten werden. Conon läßt daher den Proteus mit Kadmus ausziehen, um die Europa aufzusuchen und so von Aegypten nach Thracien gelangen [132]. Das Alter dieser mythologischen Combinationen läßt sich nicht genau bestimmen; jedenfalls beruhen sie auf dem Glauben an einen Zusammenhang der kabirischen Heiligthümer in der Vorzeit, und auf der Kunde von den lokalen Cultusverhältnissen in Memphis, wo jener Proteus wegen des am Kabirentempel ge-

---

131) So zuerst Pherecydes fr. 32, wo es mit der gewöhnlichen Verwechselung der Kabiren und Korybanten heißt: ἐξ Ἀπόλλωνος καὶ Ῥυτίας Κορύβαντας ἐννέα· οἰκῆσαι δ' αὐτοὺς ἐν Σαμοθράκῃ. Vergl. über die Stelle Lobeck, Aglaoph. p. 1142; daran knüpfen sich die weiteren Combinationen bei Tzetz ad Lycophr. v. 583: . . Σιθῶνος, τοῦ υἱοῦ Ἄρεος καὶ Ἀγχιρόης, τῆς τοῦ Νείλου θυγατρὸς, ἢ Πρωτέως, κατά τινας, θυγάτηρ Ῥοιτεία, ἀφ' ἧς τὸ Ῥοίτειον, τόπος Τροίας ὠνομάσθη. id. l. c. 1161: Σιθῶνος γὰρ, τοῦ Θρακῶν βασιλέως, καὶ Ἀγχιρόης τῆς Νείλου θυγατέρες ἡ Παλλήνη, καὶ Ῥοιτεία ἀφ' ὧν ἥ τε Παλλήνη, πόλις Θράκης καὶ τὸ Ῥοίτειον τόπος ἐν Τροίᾳ. Tochter des Proteus ist Rhötea bei dem Scholiasten zu Apollon. Argon. I, 922. Torone, wahrscheinlich eine phönizische Colonie von Thasus (Cap. 7, Anmerk. 76), wohin Proteus von Aegypten sich begab, heißt dessen Tochter, Eustath. ad Dionys. v. 327, oder auch dessen Gattin, bei Lycophr. v. 116 und z. d. St. Tzetz. Pallene ist Tochter des Proteus, bei Eustath. l. c. Proteus in Parium, einer Colonie von Thasus, mit Kabirencult, am Hellespontus, neben Menelaos (?) verehrt, vergl. Athenag. Leg. c. 26.

132) Fab. 32.

legenen Haines schon früh in eine genealogische Verbindung mit den Kabiren gekommen war.

Ehe noch Memphis, die alte Metropole Unterägyptens durch die Gunst eines der älteren Pharaonen den Phöniziern zur Handelsniederlassung angewiesen war, hatten diese schon Stapelplätze an der herakleischen oder kanopischen Mündung (vergl. S. 69ff). Der ganze Küstenstrich von Gaza in Palästina bis zu dieser westlichsten Nilmündung hatte keinen Hafen, kaum einen sicheren Ankerplatz[133]; nur hier, zwischen dem alten Emporium Rhakotis, dem späteren Alexandrien, und der Insel Pharos, war ein sicherer und geräumiger Hafen[134]. Hier war daher von der ältesten Zeit an der Zugang zu Aegypten, wo Menelaos landete[135], wo die Io zuerst Aegypten berührte[136] und in Psammetichs Zeit fremden Schiffen der Eingang in Aegypten gestattet war[137]. Als Aegypten unter den Pharaonen der achtzehnten und neunzehnten Dynastie als Seemacht noch die Küstengebiete von Palästina, Phönizien und Cypern beherrschte[138], muß hier der Hafen für seine Flotten und der Centralpunkt des Handels mit den Küstenländern des mittelländischen Meeres gewesen sein. Die hier gelegenen See- und Handelsstädte mögen damals eine nicht geringere Bedeutung gehabt haben, als zu Anfang der Ptolemäerzeit das rasch emporgekommene Alexandrien und die blühenden Handelsstädte in dessen Umgebung. Der lange Zeitraum, welcher zwischen der Blüthezeit des alten Aegypten und dem Zeitalter des Psammetich, wo die Aegyptier wieder anfingen, den Seehandel zu begünstigen, in der Mitte liegt, hat die Spuren fast verwischt, welche von der ehemaligen commerciellen Bedeutung dieser wichtigen Handelsstätte noch Zeugniß geben. Nur Mythen und Culte, die dauerndsten Zeugen aus der Vorzeit, bekunden noch den Verkehr, den einstens die

---

[133]) Joseph. B. J. IV, 10, 5: τὸ καλούμενον Αἰγύπτιον πέλαγος, πᾶν ἄπορον ὅρμων. Strab. XVII, 1, p. 791.

[134]) Strab. XVII, 1, p. 791.

[135]) Herod. II, 113.

[136]) An der kanopischen Mündung (vergl. Aeschyl. Prom. v. 846 Suppl. v. 311) oder in Pharos, ob. S. 71.

[137]) Herod. II, 179.

[138]) Thl. I, S. 298f.

Phönizier hier in einem Umfange, wie vielleicht an keiner anderen Küste getrieben haben. Wie die Götter und Mythen Griechenlands von dem Zeitpunkte an, wo Unterägypten dem griechischen Verkehre offen stand, die mannichfachsten Einflüsse von da aus erfahren haben, so tritt in der phönizischen Religion des höheren Alterthums uns eine ganz ähnliche Erscheinung entgegen. Die Hauptgottheiten der Phönizier, Baal, als Herakles, und Astarte, haben einen entschieden ägyptischen Charakter, und wiederum sind die ägyptischen Götter Chons oder Herakles und Isis nach lokalen Gestaltungen vorwiegend phönizisch. Aehnliche Bemerkungen lassen sich über manche andere Culte und Mythen machen; wir erwähnen jedoch nur diese beiden Fälle, weil der Synkretismus bei den genannten Göttern am unzweideutigsten sich als eine Folge des alten Verkehrs der Phönizier in Unterägypten kund giebt. Hinsichtlich der Astarte bezeugt es der große Mythenkreis, welcher sich an die Amalgamirung ihres Cultes mit dem der ägyptischen Isis auf Pharos und in Memphis anschließt: ein Mythenkreis, den wir mit dem dazu gehörenden Feste „der Ankunft der Isis in Aegypten" bis ins fünfzehnte Jahrhundert verfolgt haben, wo jener König, den die Griechen Proteus nennen, den Cult der phönizischen Göttin eingeführt hat[139]. Hier ist also der Austausch der Culte sicher als eine Folge des ältesten Handelsverkehrs der Phönizier in Unterägypten anzusehen. Nicht anders verhält es sich mit dem so genannten phönizischen und ägyptischen Herakles. Es kann wohl nichts deutlicher sein, als daß der phönizische Baal und der ägyptische Chons, aus deren Verschmelzung die befremdliche Gestaltung jenes ägyptisch-phönizischen Herakles hervorgegangen ist, ursprünglich ganz verschiedene Götter waren. Dennoch ist die Verschmelzung beider uralt; sie läßt sich an allen Orten nachweisen, wo der tyrische Herakles verehrt wurde, und die oft ausgesprochene Ansicht der Alten ging allgemein dahin, daß der phönizische Herakles (Baal) auch der ägyptische sei. In dieser Umgestaltung kennen wir den tyrischen Baal bei den Libyphöniziern in Afrika und Sardinien, bei den numidischen und mauritanischen Stämmen

---

139) Oben S. 191, vergl. 75.

im nördlichen Afrika, insbesondere in dem von allen westlichen phönizischen Colonialvölkern so hoch gehaltenen Heiligthume zu Gades, wo der Gott oft als ein Aegyptier, sein von Tyriern ausgegangener Dienst als ägyptisch bis in die spätere Zeit bezeichnet wird[140]). Sehr alt, mindestens so alt wie die westlichen Colonien der Tyrier, muß also dieser Synkretismus sein, welcher nur in einer Zeit, wo Phönizien ganz von ägyptischem Einflusse beherrscht war, gedenkbar erscheint. An der kanopischen Mündung, wo auch die Astarte zuerst zur Isis wurde, kennen wir ein Heiligthum dieses phönizisch-ägyptischen Herakles mit phönizischen Bräuchen[141]). Hier mag zuerst der alte canaanitische Baal gleich seiner Gattin, der Isis-Astarte, zum Aegyptier geworden, so nach Phönizien zurückgekommen und in dieser Umgestaltung mit den ältesten tyrischen Colonisten in den Westen gezogen sein.

Die merkwürdigste von allen Cultusformen, welche an diesem Gestade eine große geschichtliche Vergangenheit bekundet, ist der Cult des pontischen Serapis in Rhakotis, dem alten Alexandrien, und in dem nahegelegenen Kanopus, wo alte Heiligthümer dieses aus Sinope am schwarzen Meere stammenden Gottes waren. Fassen wir die Hauptmomente, welche bei der Frage nach dem Alter und dem Ursprunge des Serapiscultes in Betracht kommen, hier scharf und kurz zusammen, so ist zwar nicht zu läugnen, daß Serapis ein in Aegypten seit alter Zeit verehrter Gott war. Es werden drei alte Cultusstätten desselben in Aegypten erwähnt: erstens in dem älteren Ale-

---

[140]) Vergl. S. 120ff.

[141]) Herod. II, 113. Pausan. X, 13, 8, eben S. 122. Die Kinderopfer, welche Menelaos (nach Herod. II, 119) hier dargebracht haben soll, die στίγματα ἱρά, d. h. der Name des Gottes, womit die Tempelsklaven zu Kanopus bezeichnet waren (Her. II, 113), gehören dem syrisch-phönizischen Religionskreise an. Ein entlaufener syrischer Sklave wird in einem ägyptischen Papyrus (bei Ideler, Hermapion p. 26) charakterisirt als ἐστιγμένος τὸν δεξιὸν κάρπον γράμμασι βαρβαρικοῖς. Vergl. Lucian de Syria Dea c. 59: στίζονται δὲ πάντες οἱ μὲν ἐς καρποὺς, οἱ δὲ ἐς αὐχένας. καὶ ἀπὸ τοῦδε ἅπαντες Ἀσσύριοι στιγματηφορέουσι. Vergl. Apokal. 13, 16.

xandrien oder Rhakotis[142]), zweitens in dem nahen Kanopus, wo Serapis seit alter Zeit unter dem nur dem Laute nach verschiedenen Namen Kanopus verehrt wurde[143]); drittens

---

142) Tacit. Hist. IV, 84: Templum pro magnitudine urbis exstructum loco, cui nomen Rhacotis; fuerat illic sacellum, Serapidi atque Isidi antiquitus sacratum.

143) Ich kann den Namen des Gottes Kanopus (vergl. Jablonsky, Panth. Aegypt. lib. V, cap. 4, Pauly, Realencyklopädie der klass. Alterthumswissenschaft Thl. II, S. 123f.) und des nach ihm genannten Ortes nur für eine ältere Namensform von Serapis oder Sarapis und für identisch mit Sanapis, Sanopis halten. Die Lautverschiedenheit ist sehr unbedeutend. Sarapis wird bei Plutarch de Is. c. 29 (Tom. I, p. 442 ed. Dübn.) in einer Stelle aus den „phrygischen Schriften", also einer kleinasiatischen Quelle, von *Χαροπῶς* abgeleitet, einer Tochter des Herakles, den die phrygischen Schriften als einen Sohn des Nilus, d. h. als den kabirischen oder phönizisch-ägyptischen Herakles bezeichneten (Cic. de nat. deor. III, 16, 42), wo eine Combination des alten kleinasiatischen und ägyptischen Serapis, welche an eine abweichende Namensform sich lehnt, unverkennbar ist. Sodann haben wir von dem Namen Sinope die Formen Sanape, in dem mythischen Namen der Stifterin der Stadt (Schol. ad Apollon. II, 955, vergl. Thl. I, S. 375), ferner die heutige Aussprache, welche Sinap, Sinabe und Sinup lautet, und die damit übereinkommende Form in dem abgeleiteten *σίναπι*, sinapi, welcher bei Veget. art. veterin. I, 44. IV, 6 auch sinopis Ponticus heißt. Sinopus, Sanopus konnte im Aegyptischen auch *Κάνωπος* gesprochen werden, da die Buchstaben S und K, im Koptischen Sima und Kappa, in denselben Wörtern äußerst häufig wechseln. Vergl. Schwartze, das Alte Aegypten. Thl. I, Abth. 2, S. 1290ff. Bunsen, Aegypten, Bd. I, S. 546ff. 597ff. 550. 597. 612. Für die Identität spricht sodann nächst der Namensgleichheit zweitens, daß der Gott von Kanopus denselben Charakter hat, wie jener von Sinope. Heraklides Ponticus in seiner Schrift *κτίσεις ἱερῶν* (vergl. C. Müller, fragmm. histor. Gr. Tom. II, p. 189) erwähnt schon *τὸ χρηστήριον ἐν Κανώβῳ Πλούτωνος* (Plutarch de Is. c. 27); und der Gott in Sinope war Pluto. Vergl. Tacit. Hist. IV, 83: Timotheus, quaesitis, qui in Pontum meassent, cognoscit, urbem illic Sinopen, nec procul templum, vetere inter adcolas fama Jovis Ditis. Namque et muliebrem effigiem adsistere, quam plerique Proserpinam vocent. Diese Proserpina ist die Diana oder Hekate des Pontus; von ihr sagt das a. a. O. erwähnte Orakel des Apollo: simulacrum patris sui reveherent, sororis relinquerent. Vergl. Plutarch. de solert. animal. c. 36, p. 984. Auf diesen Charakter des Serapis als Pluto führen auch die Mythen hin, wonach Kanopus der Steuermann, nach Plutarch l. c. 22 des Osiris, des Gottes der

in der Nähe von Memphis[144]). Allein andererseits steht es ebenso fest, daß Serapis kein eigenthümlich ägyptischer Gott war, ja nicht einmal in jüngerer Zeit trotz der angelegentlichsten Bemühungen der Ptolemäer den priesterlichen Göttern Aegyptens gleichgestellt wurde[145]). Dagegen kennen wir in syrischen und assyrischen Ländern mehrere Cultusstätten, die älter waren als der Versuch der ersten Ptolemäer, den Cult des Serapis in Aegypten zu nationalisiren. Ein voralexandrinisches Heiligthum desselben war in Babylon, wo schon die Diarien Alexanders d. G. einen Tempel des Serapis erwähnen[146]); ein zweites befand sich in Seleucien bei Antiochien, welches Anspruch darauf machte, daß der alexandrinische Serapisdienst von da übertragen worden

---

Unterwelt, nach griech. Umdeutung aber des Menelaos war; denn hiernach entspricht Kanopus ganz dem Charon, dem Gotte der Unterwelt, welcher die Seelen als Schiffer geleitet. Drittens spricht für die Identität des Serapis und Kanopus, daß später, als der Name Serapis die ältere Namensform Kanopus als Gottesnamen verdrängt hatte, der Gott von Kanopus auch Serapis genannt wird, aber mit Unterscheidung des anderen, alexandrinischen Serapis. Vergl. Pausan. II, 4, 6: δύο (τεμένη) Σαράπιδος, ἐν Κανώβῳ καλουμένου τὸ ἕτερον. Strab. XVII, 1, p. 801. Jablonsky a. a. O. p. 151 sq Für die fremde Herkunft des Kanopus legt die seltsame Fabel, daß er ein Steuermann des Menelaos war, ein sprechendes Zeugniß ab. Sie ist nur als Umdeutung einer älteren Cultussage, die den Kanopus als einen aus der Fremde zu Schiffe gekommenen Gott ansah, erklärbar. Vergl. S. 69.

[144]) Tacit. Hist. IV, 84. Eustath. ad Dion. v. 255, p. 135. Schol. ad Dion. v. 255, p. 340. Vergl. Strab. XVII, 1, 32, p. 807.

[145]) Vergl. die gewichtige Stelle bei Macrob. Saturn. I, 7: neque Saturnum nec ipsum Serapim receperant in arcana templorum usque ad Alexandri Macedonis occasum. Post quem tyrannide Ptolemæo pressi, hos quoque deos in cultum recipere Alexandrinorum more, apud quos præcipue colebantur, coacti sunt; ita tamen imperio paruerunt, ut non omnino religionis suae observata confunderent. nam . . his duobis advenis . . fana . . extra pomoerium locaverunt . . Nullum Aegypti oppidum intra muros suos aut Saturni aut Serapis fanum recipit. Origen. c. Cels. V, 37: εἰ δὲ καὶ Ναυκρατίταις ἄλλα μὲν ἔδοξε σέβειν τοῖς πρεσβυτέροις, τὸν Σάραπιν δὲ τοῖς χθὲς καὶ πρώην ἀρξαμένοις, τὸν οὐ πώποτε γενόμενον θεὸν, προσκυνεῖν λ. vergl. ibid § 38: περὶ δὲ Σαράπιδος πολλὴ καὶ διάφωνος ἱστορία, χθὲς καὶ πρώην εἰς μέσον ἐλθόντος.

[146]) Arrian. Anab. VII, 26. Zonar. IV, 14.

sei. Da diese Ansprüche schon früh hervortreten[147], so darf daraus auf ein höheres Alter des dortigen Cultus, als jenes des ptolemäischen Serapis geschlossen werden. Endlich ist noch ein drittes Heiligthum, das wichtigste von allen, zu nennen, jenes in Sinope, wo Serapis, schon geraume Zeit vor der Uebertragung des Bildes nach Alexandrien aus jenem Spottworte des Cynikers Diogenes von Sinope bekannt ist: die Athener, welche den Alexander dem nach dem fernen Indien gezogenen Dionysus gleichstellten, möchten ihn zum Serapis seiner Vaterstadt Sinope machen[148]. Sinope war eine assyrische Colonie[149]; hier war der Serapisdienst uralt. Der Gott galt für einen König der mythischen Vorzeit des Pontus[149a]. Ja sein Cult war, wie diese Mythe schon andeutet, Landescult, ebenso wie der in diesen Gegenden durchaus heimische Cult der Persephone (der Hekate oder Artemis des Pontus), welche neben ihm verehrt wurde[150]. Die Stadt (Sinope, Sinape, Sanape = Sarape) hatte selbst von ihm den Namen[151]; sein Cult war am ganzen Pontus früh verbreitet, und der Name Serapion war daher schon in der Zeit Alexanders des Großen bei den kleinasiatischen Griechen üblich[152].

---

[147]) Vergl. Isidor bei Clem. Al. Protrept. §. 48, p. 42. Tacit. Hist. IV, 84.

[148]) Diogen. Laert. VI, 63: ψηφισαμένων Ἀθηναίων Ἀλέξανδρον Διόνυσον, „κᾀμέ“, ἔφη, „Σάραπιν ποιήσατε“.

[149]) Thl. I, S. 375.

[149a]) Epiphan. Ancor. §. 106. Opp. Tom. II. p. 107.

[150]) S. 198, Anmerk. 143.

[151]) Vergl. S. 198, Anmerk. 143.

[152]) Strabo XI, 2, 17, p. 498 erwähnt einen Ort in Kolchis, Namens Σαραπανά. Auch das Σαραπιεῖον τῆς Θρᾴκης bei Polyb. IV, 39, 6 war gewiß kein von Alexandrien aus gestiftetes Heiligthum, sondern wie der Zusatz andeutet, ein Tempel mit einem in Thracien heimisch gewordenen Serapis-Culte; vergl. mit diesem Ausdrucke Σαραπιεῖον τῆς Θρᾴκης die Anmerk. 143 cit. Stelle des Pausanias: Σαράπιδος (τεμενος) ἐν Κανώβῳ καλουμένου. Außerdem sind noch zwei nichtalexandrinische Cultusstätten des Serapis am Pontus bekannt: Trapezus, eine Colonie von Sinope, und Amisus, auf deren Münzen Serapis dargestellt ist. Eckhel, Doctr. numm. vett. Tom. II, p. 344. 358. Da Serapis häufig Osiris genannt wird (vergl. Melit. 1; Gesenius, Monumm. p. 98), so kann es bei dem weit-

Soweit stellt sich die hier in Betracht kommende Thatsache klar und unzweideutig heraus: Serapis war ein im alten Aegypten zwar verehrter, aber aus der Fremde gekommener Gott. Die ältesten Cultusstätten desselben in Aegypten zu Rhakotis, Kanopus und Memphis sind mithin von den in Aegypten angesiedelten Fremden, und wir dürfen wohl hinzufügen, von Phöniziern gegründet worden, deren alten Verkehr am Pontus wir schon an einem ähnlichen Falle, an der frühen Verbreitung des Cultes der taurischen Göttin (S. 101ff.), nachgewiesen haben und weiter unten noch ausführlicher ins Licht setzen werden. Nach Aegypten und Babylonien muß der Serapiscult aus Sinope gekommen sein; denn hier war er uralter Landescult; der unheimliche Dienst der unterirdischen Mächte war vor allem am Pontus heimisch, und von dem Namen Sinope, Sanope sind auch die Namensformen Kanopus, Sarapis, Serapis ausgegangen. Bei der großen Bedeutung, welche Sinope als Handelsort und colonisirender Staat schon im höheren Alterthume hatte, bei den weitreichenden Verbindungen, welche die Emporien am südöstlichen Pontus noch in späterer Zeit namentlich mit Assyrien und Babylonien unterhielten[153]): Verbindungen, die zur Zeit, wo diese Gegenden noch politisch zu Assyrien gehörten, nicht weniger stark gewesen sein können, begreift sich die frühe Verbreitung des pontischen Serapisdienstes bis in die Hauptstätten des alten Weltverkehrs, wo auch in jüngerer Zeit pontische Culte Eingang fanden.

Außer den Spuren alter Niederlassungen, die sich an dieser Handelsküste in Unterägypten erhalten haben, begegnet man deren noch im weiteren Verlaufe der Wasserstraße, welche auf dem Nile von den Emporien an der kanopischen Mündung nach Memphis ging. Dahin gehören die Städte Byblos und Gynäkopolis, ersteres wahrscheinlich eine alte Ansiedlung der Byblier, wie wir oben (S. 131f.) zu zeigen suchten. Gynäkopolis,

---

verbreiteten Culte desselben am Pontus nicht befremden, dem Osiris in den Mythen von Taurien zu begegnen, wo er den Ackerbau gelehrt haben soll. S. Steph. B. v. Ταυρικὴ. In der Geschichte Alexanders des Großen kommt ein Sarapion bei Plut. Alexand. c. 39 vor.

[153]) Strab. XI, 5, 8, p. 506. 7, 3, p. 509. II, 1, 15, p. 73.

„die Frauenstadt“, vielleicht so benannt von den wegelagernden Dienerinnen der Baaltis oder Aschera, wird „eine Stadt der Phönizier“ genannt[154]), ohne daß jedoch die Lage derselben angegeben wäre. Vielleicht ist die ägyptische Stadt dieses Namens gemeint, welche später als Hauptort des von ihr genannten Namens Gynäkopolites bekannt wird. Auch die nicht näher bekannte Stadt Nisib in Aegypten[155]) scheint, wenn anders der Name richtig überliefert ist, phönizischer Stiftung zu sein, wie der phönizische Name (S. 163) vermuthen läßt.

An den Küsten des arabischen Meerbusens, von wo die Phönizier zu Zeiten einen bedeutenden Handel mit den Emporien im südlichen Arabien, Aethiopien und Indien unterhielten, kennen wir ebenso wie in diesen Ländern selbst aus bestimmten Angaben keine phönizischen Ansiedlungen, was sich jedoch aus dem gänzlichen Verfalle des dortigen Seeverkehrs in der persischen Zeit zum Theile erklärt. Spuren von phönizischen Anlagen am rothen Meere und an der äthiopischen Küste fehlen jedoch auch hier nicht. In dem Abschnitte über die Schifffahrt und den Handel der Phönizier werden wir auf sie zurückkommen.

---

[154]) Steph. B. v. *Γυναικόπολις, πόλις Φοινίκων· . . ἔστι καὶ ἄλλη Αἰγύπτου*, wo sie von Gynäkopolis in Aegypten freilich unterschieden wird, vielleicht aber nur in mißverständlicher Auffassung des Ausdrucks „Stadt der Phönizier“, welcher jedoch nicht sowohl auf einen in Phönizien gelegenen Ort, sondern auf eine Colonie derselben außerhalb Phönizien hindeutet. Vergl. die ähnlichen Stellen, welche S. 167. 177. 186. angeführt sind.

[155]) Phlegon. fr. 10: *Νίσιβις, πόλις Αἰγύπτου.*

# Fünftes Capitel.

## Colonien auf den Inseln Cypern, Rhodus und Kreta.

In dem großen Binnenmeere, welches die Gestade dreier Welttheile bespült, waren diese drei Inseln, Cypern, Rhodus und Kreta, nach ihrer Lage und ihrer von der Natur begünstigten Beschaffenheit, Verbindungsglieder zwischen der östlichen und westlichen Welt. In der Nähe des asiatischen Festlandes gelegen nahmen sie von Osten und Norden her die ältesten Völkerströmungen aus Asien auf, und waren für diese gegen Westen und Süden Uebergangspunkte zu ferneren Gestaden. Ihrer Lage nach drei Welttheilen zugekehrt, bilden sie die natürlichen Centralpunkte des Handels und Verkehrs im mittelländischen Meere. So sind sie schon in früher Vorzeit von phönizischen Stämmen besucht und zum Theil besetzt worden. Später, in der Blüthezeit des tyrischen Handels, waren hier zahlreiche Colonien und Niederlassungen der Phönizier, und bis zum Mittelalter hin sind diese Inseln die Hauptsitze des hier concentrirten östlichen und westlichen Handels geblieben.

### 1. Cypern, das Land der Kittier.

Während die Urzeit der beiden anderen Inseln kaum durch den Schimmer einer historischen Nachricht erhellt wird, und fast nur Sagen und Mythen über deren alterthümliche Zustände und Völkerverhältnisse spärliche und ungewisse Kunde geben, kommt die dem Oriente näher gelegene und daher von jeher in die Geschichte desselben verflochtene Insel Cypern durch orientalische Nachrichten schon sehr früh zu unserer Kenntniß. Von den na-

hen Gestaden Phöniziens stammte ein großer Theil der cyprischen Urbewohner; von da aus gründeten die phönizischen Hegemoniestaaten Byblus, Sidon und Tyrus ihre cyprischen Colonien, und zu allen Zeiten, wo nicht diese Staaten, sondern die Großmächte Assyrien, Chaldäa und Aegypten in Phönizien mächtig waren, stand Cypern mit dem nahen Gestade des Festlandes unter der Herrschaft der Phönizier [1]). Die biblischen und phönizischen Nachrichten über die Insel schließen sich an den Namen Kittier (כתים), Chittier (חתים), von dessen näherer Bestimmung wir daher ausgehen.

In der mosaischen Völkertafel (Gen. 10) sind die Kittier (כתים) ein Zweig der großen Völkerfamilie der Javaniter, wie die alte orientalische Erdkunde, mit der gewöhnlichen Ungenauigkeit in Bezeichnung wenig bekannter Länder, die Bewohner der Inseln und Küsten Kleinasiens und Europas bezeichnete [2]). Dieser Ableitung steht eine andere, jedenfalls aus einer orientalischen Quelle stammende Völkergenealogie über die Urbewohner Cyperns am nächsten, wonach drei Brüder Epivius, Asterius und Yon aus Aegypten nach Cypern gingen und mit kyprischen Weibern sich vermählten. Sohn des Yon war Ketes oder Kettes, welcher nach der einen Angabe kinderlos starb, nach der andern aber die Geliebte des kyprischen Adonis zeugte [3]).

---

[1]) Vergl. Thl. I, S. 292—294. 286—388. 410. 422. 451. 455. 459. 490. 500. 522. 531. 524.

[2]) Thl. I, S. 270.

[3]) Serv. ad Virg. Bucol. X, 8: Ex Aegypto Epivios et Asterius (st. Epiviostasterius) et Yon fratres ad insulam Cyprum profecti sunt, atque ibi sortiti uxores, ex quorum genere Cetes (st. Celes) procreatus est, qui habuit Erinomam filiam etc. Schol. ad Dionys. Perieg. v. 509, p. 354: *Κεράστιν αὐτὴν (Κύπρον) καλουμένην ᾤκισεν Ὕων* (st. *υἱός*) *Αἰγύπτιος, οὗ υἱὸς Κέττης* (st. *Κέλτης*) *ἄπαις τελευτᾷ*. Die Lesart Celes beurtheile man nach der anderen *Κέλτης* und beide nach der abwechselnden Schreibung *Κιτιεύς, Κιττιεύς, Κίτιον, Κίττιον*, denen die Formen in den LXX entsprechen, welche abwechselnd *Χετιείμ* (Jes. 2, 10), *Χεττιείμ* (Ezech. 27, 6), *Κήτιοι* (Gen. 10, 4) schreiben. Da nun auch nach Josephus (Anmerk. 13) der Stammvater des Volkes nach Cypern geht und der Insel den Namen giebt; da die cyprische Sage eine Stammmutter *Κιτία* (Anmerk. 7. 8) kennt, andererseits sich nicht absehen läßt, wer der Celes oder *Κέλτης* in den obigen Mythen sein sollte: so wird die vorgeschlagene

Epivius, Asterius und Yon, insofern sie aus Aegypten kommen, deuten auf uralte Verbindungen dieses in die älteste Geschichte und Mythologie Cyperns vielfach verflochtenen Landes[4]) hin. Sie sind hier die Repräsentanten drei älterer Völker auf Cypern; denn Epivius ist ägyptischer Name, wahrscheinlich des auf Cypern verehrten Adonis-Osiris[5]); Asterius ist aus dem phönizischen Astor oder Astarte abstrahirt, und Yon, wie auch in einer cyprischen Inschrift die Javaniter heißen[6]), der Vater des Kettes, entspricht ganz dem Javan als Vater von „Kittim" in der mosaischen Genealogie.

Eine andere Spur von diesem später fast ganz verdrängten Volksstamme, dessen Stammvater daher nach dieser Erzählung kinderlos starb, hat sich in der Sage erhalten, wonach Kitia — die Stammmutter — eine Tochter des Königs „Salamin" war, welche von Cypern wegzog und sich in der Nähe des Berges Kasius niederließ, wo eine Landschaft von ihrem andern Namen Amyke benannt war[7]). Diese Sage lehnt sich an die

---

Correctur keinem Anstande unterliegen. Noch andere abweichende Schreibungen siehe Anmerk. 13.

[4]) Apollod. II, 5 11. III, 14, 3.

[5]) Epivius weiset auf Ἐπιφί hin, den Monat, welcher dem cyprischen und syrischen Adonismonat oder Tammuz entspricht Ueber Adonis-Osiris s. Steph. B. v. Ἀμαθοῦς.

[6]) In der Cit. 1, 2: מלך ינן.

[7]) Malala p. 201: ὁ Κάσος βασιλεὺς ἠγάγετο Ἀμυκὴν τὴν καὶ Κιτίαν, θυγατέρα Σαλαμίνου τοῦ Κυπρίων βασιλέως . . καὶ τελευτᾷ ἡ Ἀμυκὴ καὶ ἐτάφη ἀπὸ σταδίων τῆς πόλεως ρ', δι' ἣν ἐκλήθη ἡ χώρα Ἀμυκή. Die Grundlage dieser Sage ist sicher alt. Denn erstens schließen sich die Namen Amyke und Kasos an die canaanitische Anakiten- oder Gigantensage an. Kasos ist auch bei Sanchoniathon p. 16 Riese, und die Landschaft Ἀμυκή, welche Malala a. a. O. als γῆ τῶν γιγάντων bezeichnet, wo man den Leib eines Giganten Πάγρα (פגרא, d. i. cadaver) zeigte, ist hier mit den Anakiten oder Amakiten deutlich combinirt. Vergl. Hitzig zu Jer. 47, 5, S. 365. Zweitens combinirt auch die Mythe der Cyprier bei Serv. a. a. O. den Kasius und läßt den Adonis von Cypern zum Berge Casius gehen, in dessen Waldungen er mit der Erinome, der Tochter des Cetes, weilt. Beide Mythen weisen also deutlich auf einen Zusammenhang dieser Gegend mit dem nahen Cypern und auf eine Stiftung der cyprischen Kittier daselbst hin. Bei Malala ist diese Colonialsage mit

im Norden Cyperns, im alten Salamis, angesiedelten Kittier und deutet auf eine Colonie derselben im nördlichen Phönizien hin, wie denn in der That noch in jüngerer Zeit Kittier in Phönizien erwähnt werden[8]. Zur Zeit des Zeno wohnten Kittier in Sidon, die hier eine kaufmännische Gilde oder eine Volksabtheilung bildeten[9]. Auch in Tyrus müssen um diese Zeit Kittier und zwar aus Salamis gewohnt haben. Schon die obige Andeutung von einer Stammmutter Kitia, die aus Salamis weggezogen, deutet auf eine Volksabtheilung von Kittiern in Salamis hin. Nun erzählt Isocrates im Leben des Euagoras, daß einer der salaminischen Fürsten[10] den König von Salamis getödtet habe; Diodor nennt ihn einen Tyrier, aber Theopomp einen Kittier[11], was sich im Hinblick auf die damaligen Verhältnisse der Insel dahin ausgleicht, daß während der athenischen Herrschaft in Salamis die Kittier daselbst nach Tyrus ausgewandert, später aber wieder zurückgekehrt waren, wie Isocrates es auch bestimmt genug andeutet[12].

Diese Nachrichten weisen auf einen sehr bedeutenden, über ganz Cypern ehemals verbreiteten canaanitischen Volksstamm hin; sie bestätigen so die von älteren biblischen Auslegern, namentlich von dem gelehrten Bischof von Salamis, Epiphanius, gegebene Aufklärung über die biblischen Kittier, wonach Kittier ehemals die Cyprier überhaupt begriffen und dieser Name sich in einem

---

der Stiftung von Antiochien combinirt, was nur im Anschluß an diese ältere Sage geschehen sein kann.

8) Aelius Dionysius bei Eustath. ad Il. X, 409: *Κιτιεῖς οὐχ οἱ κατὰ Φοινίκην, ἀλλὰ οἱ περὶ Κύπρον, ὧν πόλις Κίτιον, κληθεῖσα οὕτω ἀπὸ Κιτίου γυναικός.*

9) Diogen. Laert. Vita Zenon. §. 6: *ἀντεποιοῦντο δ' αὐτοῦ καὶ οἱ ἐν Σιδῶνι Κιτιεῖς.*

10) Evag. c. 11: *εἷς τῶν δυναστευόντων.*

11) Diod. XIV, 98: *τὸν μὲν γὰρ δυναστεύοντα τῆς πόλεως Ἀβδήμονα τὸν Τύριον ἐξέβαλε.* Theop. fr. 111: *Εὐαγόρας τῆς Κυπρίων ἀρχῆς ἐπέβη, Αὐδύμονα κατασχὼν τὸν Κιτιέα, ταύτης ἐπάρχοντα.*

12) A. a. O. c. 8: *χρόνῳ δὲ ὕστερον ἀφικόμενος ἐκ Φοινίκης ἀνὴρ φυγὰς καὶ πιστευθεὶς ὑπὸ τοῦ βασιλεύοντος τότε, καὶ δυναστείας μεγάλας λαβὼν λ.*

Hauptorte dieses Stammes Citium erhalten hätte[13]. Biblische Nachrichten, welche von einem „Lande der Kittier" reden und dieses als tyrisches Colonialland im Mittelmeere bezeichnen[14]), bekunden gleichfalls, daß der kittische Stamm nicht etwa auf einen so kleinen Ort, wie die Stadt Citium bezeichnet wird, beschränkt war, sondern über die Insel verbreitet war und ihr daher den Namen geben konnte.

Allein nicht nur auf Cypern, sondern auch an der gegenüberliegenden cilicischen Küste muß sich dieser Volksstamm festgesetzt haben. Denn erstens führte gerade der Theil von Cilicien, welcher Cypern am nächsten liegt, den Namen Ketis[15]). Nun

---

[13]) Joseph. Antiq. I, 6, 1: *Χέθιμος δὲ Χέθιμα τὴν νῆσον ἔσχεν (Κύπρος αὕτη νῦν καλεῖται), καὶ ἀπ' αὐτῆς νῆσοί τε πᾶσαι καὶ τὰ πλεία τῶν παρὰ θάλασσαν Χεθὶμ ὑπὸ Ἑβραίων ὀνομάζεται. Μάρτυς δέ μου τοῦ λόγου μία τῶν ἐν Κύπρῳ πόλεων ἰσχύσασα τὴν προσηγορίαν φυλάξαι· Κίτιον γὰρ ὑπὸ τῶν ἐξελληνισάντων αὐτὴν καλεῖται, μηδ' οὕτω διαφυγοῦσα τοῦ Χεθίμου τὸ ὄνομα.* Epiphan adv. Hær. 30, §. 25: *παντὶ δὲ δηλόν ἐστι, ὅτι Κίτιον ἡ Κυπρίων νῆσος καλεῖται. Κίτιοι γὰρ Κύπριοι καὶ Ῥόδιοι.* Hieron. Lexic. Græcc. nomm Opp. omn. ed. Martian. Tom. II, p. 219: *Κιτιεῖς .. αἱ νῆσοι, ἢ ἀπὸ μεταφορᾶς Κιτουπόλεως τῆς Κύπρου.* id. Onomast. p. 430. Chettiim, terra Chettiim Cyprus dicitur in qua civitatem condidit Luz. Nam et urbs hodieque Cypri Citium vocatur. id Quæstt. in Gen. 10, 4, Tom. II, p. 515. Eustath. Antioch. in Hexaëm. (ed. L. Allat.) p. 52: *Χεθεὶμ Χεθειμὰ τὴν νῆσον, τὴν ἄρτι Κύπρον προσονομάζουσιν, ἀπ' αὐτῆς γὰρ πᾶσαν νῆσον καὶ τὴν παράλιον Ἑβραῖοι Ἡθθὼ καλοῦσιν.* Theodoret. Comment. in Jer. II, 10, Tom II, p. 413 ed. Schulze: *καλεῖ δὲ Χεττιεὶμ μὲν τὴν Κύπρον, καὶ τὰς περὶ ἑσπέρια μέρη.* Vergl. Sync. p. 92. Chron. Pasch. Tom. I, p. 47. Excerpta chron. barb. p. 60 Ueber die in allen diesen Stellen zugleich behauptete weitere Bedeutung des Namens vergl. unt. Anmerk. 23ff. 31b.

[14]) Jes. 23,1.

[15]) Der Name *Κῆτις* kommt vor bei Ptol. V, 7, p. 343. 344 (ed. Wilb.), bei Basil. vita s. Theclæ lib. I, p. 120. Mirac. s. Theclæ c. 3. Vergl Wesseling ad Itin. Anton. p. 212. Bei Ptolemäus führt diesen Namen eine Landschaft von Cilicia aspera; er rechnet zu Ketis den ganzen Küstenstrich Ciliciens von Anemurium, wo die Grenze Ciliciens gegen Pamphylien war, bis jenseits des Flusses Kalydnus; außerdem nennt er noch im Innern Ciliciens Olbasa einen zu Ketis gehörenden Ort, womit Basilius a. a. O. übereinkommt. Vergl. Wesseling a. a. O. Der Volksstamm hatte also auch in Cilicien sich bis tief ins Innere ausgebreitet. Die LXX, welche Gen. 10, 4 *Κήτιοι* ausdrücken, werden hier die cilicischen Kittier verstanden haben.

waren aber diese Küstenstriche Cyperns und Ciliciens stets im innigsten Zusammenhange. In Paphos war ein cilicisches Priestergeschlecht, die Tamiraden[16]); aus der cilicischen Küstenstadt Celenderis wird Kinyras, der alte Priesterkönig auf Cypern, abgeleitet[17]); cilicische Küstenstädte (Soloe und Arsinoe) führen die Namen der gegenüberliegenden Städte auf Cypern; cilicischen Personennamen begegnen wir in Cypern und cyprischen in Cilicien[18]), und die Colonialsagen von Teucer spielen gleichmäßig an den einander zugekehrten Gestaden beider Länder[19]). Da nun der Stamm der Kittier (nach S. 205) auch im Norden der Insel, gegenüber von Cilicien, wohnte, an dieser cilicischen Küste, in der Landschaft Ketis, aber ein phönizischer Stamm angesiedelt war (S. 168 ff.): so ist zu schließen, daß die letztere Gegend von dem Stamm der Kittier oder Ketier (S. Anmerk. 3, 13.) gleichfalls ihren Namen hatte. Dazu kommt zweitens der weitere Begriff des Namens Kittier in den biblischen Büchern; er dehnt sich auf die naheliegende Küste Ciliciens aus: denn es ist[20]) Rede von den Inseln der Kittier (אי כתיים, für den Ausdruck איים fehlt das entsprechende deutsche Wort, denn es bedeutet „Inseln" und „Meeresküsten") und diese Bezeichnung hat allmälich eine sehr weitschichtige Bedeutung angenommen. Dieses ist zunächst der Fall in der Stelle des Propheten Ezechiel 27, 6, wo von den tyrischen Schiffen gesagt wird: „Sie machten deine Ruderbänke aus Elfenbein und Kern des Lärchenholzes[21]) von den Inseln der Kittier."

---

16) Tacit. hist. II, 3.

17) Apollod. III, 14, 3.

18) Ein Cyprier Syennesis, bei Aristot. H. A. III, 2, ein Cilicier Kinyras in der Anthol. Gr. XI, 236.

19) Vergl. Strab. XIV, 4, 10. p. 672.

20) Jer. 2, 10. Ezech. 27, 6.

21) בת אשורים, wörtlich „Tochter der Lärchen". Die gewöhnliche Erklärung „eingelegt mit Buxbaum" oder „mit Scherbinholz" ist durchaus falsch. Damit ist der Ausdruck בת, „Tochter", und auch die Bedeutung von אשור nicht verträglich. אשור, in anderer Form תאשר, Jes. 41, 19. 60, 13 ist weder der Buxbaum, noch eine Cederngattung, wie die Ausleger annehmen. Die Etymologie des Wortes: recta, procera, sc. arbor, paßt nicht zu beiden; Cedern holten die Phönizier vom Libanon, gewiß nicht von den Inseln der Kittier. אשור ist die Lärche, larix, wie Plinius die

Das Lärchenholz, und zwar der feste Kern des unteren Stammes, war wegen seines schönen Masers für feine Tischlerarbeiten und Getäfel vor allen andern festen Holzarten am meisten beliebt. Es gehört wie alle Fichtenarten nördlichen Gegenden an, wo der Wuchs kräftiger, das Holz stärker ist[22]. In besonderer

---

ἐλάτη des Theophrast zu übersetzen pflegt. Die Richtigkeit dieser Erklärung beweisen sprachliche und antiquarische Rücksichten. Die Etymologie des Wortes trifft vor allem auf larix zu, von der Theophrast Hist. plant. V, 1, 7 sagt: ἔστι δὲ καὶ μακρότατον ἡ ἐλάτη καὶ ὀρθοφυέστατον, was Plinius H. N. XVI, 76, 1 übersetzt: Larici omnium arborum altissimae ac rectissimae. Es ist aber an unserer Stelle unter בת אשורים die medulla laricis, die μήτρα, oder das knotige Maserholz aus dem Kerne des Lärchenstammes zu verstehen; dieses zog man bei Getäfel allen übrigen Holzarten wegen seines schön gestreiften Masers vor. Vergl. Theophrast. a. a. O. V, 1, 9: εἰσὶ δὲ καὶ πρὸς τὰς ἐργασίας αὗται κάλλισται· πυκνότατα γὰρ ἔχουσι τὰ ξύλα; §. 7: ἔχει δὲ καὶ τὰς φλέβας καὶ τὰς ἶνας εὐγενεστάτας πάντων, und V, 5, 5: παντὸς δὲ ὡς εἰπεῖν ξύλου σκληρωτάτη καὶ μανοτάτη ἡ μήτρα, καὶ αὐτῆς τῆς ἐλάτης· μανοτάτη μὲν οὖν, ὅτι τὰς ἶνας ἔχει καὶ διὰ πολλοῦ καὶ τὸ σαρκῶδες τὸ ἀνὰ μέσον πολύ· σκληροτάτη δὲ, ὅτι καὶ αἱ ἶνες καὶ σκληρότατοι καὶ τὸ σαρκῶδες· δι᾽ ὃ καὶ ἀρχιτέκτονες συγγράφονται παραιρεῖν τὰ πρὸς τὴν μήτραν ὅπως λάβωσι τοῦ ξύλου τὸ πυκνότατον καὶ μαλακώτατον. Vergl. mit der ersteren Stelle Plinius a. a. O.: ad fabrorum intestina opera medulla sectilis, und Vitruv. II, 9, 17 von den larices: sunt autem eæ arbores foliis similes pini, materia eorum prolixa, tractabilis ad intestinum opus non minus quam sappinea; vergl. §. 7: eiecto torulo ex eadem arbore ad intestina opera comparatur. Intestina opera bedeutet die feine Tischlerarbeit, besonders bei eingelegtem Getäfel, vergl. Vitruv. V, 2, 2: parietes ex intestino opere. Salmasius ad Solin. p. 727sqq. Plin. H. N. XVI, 84: media pars arboris crispior et quo proprior radici minoribus magisque flexilibus maculis. Hæc prima origo luxuriæ arborem alia integi, et viliores ligno pretiosiores cortice fieri: ut una arbor sæpius veniret, excogitatæ sunt et ligni bracteae. Nec satis: cepere tingi animalium cornua, dentes secari, lignumque ebore distingui, mox operiri, Von diesen beiden Arten des Getäfels, aus maserigem Kernholz und Elfenbein ist b. Ezech. a. a. O. Rede. Die zum Getäfel verwandte media pars arboris konnte eben so wohl als בת oder Tochter des sie umschließenden Stammes wie als dessen μήτρα bezeichnet werden. So wird der Augapfel בת עין „die Tochter des Auges", die Pfeile werden „die Söhne des Bogens" (Job. 41, 20) genannt.

22) Theophrast. a. a. O. V, 1, 11.

Güte wuchs es in Macedonien[23]), am besten aber in den Gegenden am adriatischen Meere und in Oberitalien[24]). An diese fernen Gegenden hat man in der Stelle des Ezechiel zu denken, welcher hier Elfenbein aus dem Süden und Lärchen aus dem fernen Nordwesten zusammen erwähnt, um den Luxus bei den Schiffbauten der Tyrier zu charakterisiren. In diesem weitschichtigen Begriffe des Namens umfaßte „das Land der Kittier" später auch Macedonien[25]), ja sogar Italien[26]). Gehen wir aber von dem Mißbrauche des Namens auf die Entstehung desselben zurück, so wäre diese ganz ungedenkbar, wenn der Begriff sich auf Cypern beschränkt hätte, und so geben die obigen Nachrichten und Andeutungen, wonach die Kittier nicht bloß auf Cypern, sondern auch an dem benachbarten Gestade Ciliciens saßen, befriedigende Aufklärung über den weiten Umfang dieses Namens.

Von besonderer Wichtigkeit für die hierher gehörenden Nachrichten aus phönizischen und biblischen Quellen ist es dann weiter, die phönizische und biblische Schreibweise des Namens festzustellen; denn es handelt sich dabei um einige für die Geschichte des cyprischen und phönizischen Alterthums wichtige Fragmente, und so darf wohl für die folgende ausführliche Erörterung auf einige Nachsicht gerechnet werden. Die schon früher von Gesenius und durchgreifender von dem Verfasser ausgeführte Bemerkung[27]), daß in phönizischen und biblischen Quellen

---

[23]) A. a. O. V, 2, 1.

[24]) Vitruv. II, 9, 13 sq.: Nascuntur autem hæ arbores (cedri) maxime Cretæ et Africæ et nonnullis Syriæ regionibus. Larix vero, qui non est notus nisi his municipalibus, qui sunt circa ripam fluminis Padi et littora maris Adriatici etc.

[25]) Alexander der Große und Perseus von Macedonien kommen aus dem „Lande der Chettier", I. Makk. 1, 1. 8, 5. Vergl. die S. 207, Anmerk. 13 cit. Stellen u. Hieron. Comment. in Is 23, Tom. III, p. 143: Terra Chettim, quam Cyprum quidam interpretantur: usque hodie enim est apud eos urbs Citium . . quanquam plerique nostrorum et maxime Macchabæorum principium, Cetthim Italiæ Macedoniæque insulas arbitrentur. Hoc enim scriptura commemorat, quod Alexander rex Macedonum egressus sit de terra Cetthim.

[26]) Dan. 11, 29. 30. Vergl. die Ausleger z. d. St.

[27]) Gesenius, Monumm. p. 153. Thesaur. p. 276. M. Abhandl. über die alten Canaaniter, Zeitschr. f. Philos. u. kath. Theol. Jahrg. 1844, H. 1.

die Namenformen Kittier und Chittier, כתים und חתים, wechseln, hat seitdem zahlreiche urkundliche Belege in den von De Luynes[28]) herausgegebenen tyrisch-cyprischen Münzen erhalten. Wenn wir zunächst die Schreibung des Namens in phönizischen Quellen einer Beurtheilung unterwerfen, so findet sich die Form Kit, כת, in einer oben (S. 134) erklärten sidonischen Münzinschrift, in welcher Sidon sich Metropole mehrerer Städte und so auch von Kit nennt. Hier ist deutlich eine Stadt und zwar Citium gemeint. Der Gentilname כתי ist in einer athenischen Inschrift (2, 1) enthalten; in der beigefügten griechischen Uebersetzung lautet er *Κιτιεύς*, bezieht sich mithin ebenfalls auf einen Bewohner der Stadt oder der zu ihr gehörenden Landschaft auf Cypern. In der ersten kittischen Inschrift[29]), in einem leider nicht vollständig lesbaren

---

[28]) Essai sur la Numismatique des Satrapes et de la Phénicie sous les rois Achæménides. Paris 1846. Pl. XIII, XIV.

[29]) Phönizische und griechische Inschriften sind aus dem gleich zu erwähnenden Grunde auf Cypern fast nur an der Stelle des alten Citium aufgefunden worden. Zuerst brachte Pococke 33 Inschriften von seiner Reise aus dem Oriente nach Europa, von denen jedoch zwei nicht phönizisch, sondern, wie Rödiger zuerst sah, mit armenischen Charakteren geschrieben sind. Sie finden sich in Pocockes Beschreib. des Morgenlandes Bd. II, Taf. 33, bei Gesenius, Monum. Tab. 11. 12. Die Zeichnungen von Pococke sind jedoch theilweise unzuverlässig, und leider sind die genaueren Copien, welche einige Jahre nach Pococke an Ort und Stelle Porter nahm und Swinton in den Philosoph. Transact. Tom. LIV bekannt gemacht hat, verloren. In jüngster Zeit hat Roß noch drei phönizische Inschriften in Larnaka gefunden, welche Rödiger, in Roß Hellenika Bd. I, S. 118 ff. erklärt hat. Roß giebt darüber in den Berichten der Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften Jahrg. 1845, S. 250 ff. nachstehende Mittheilung: „Ich erwartete auf dieser Insel eine größere Zahl phönizischer Monumente zu finden; allein die Ruinen der dortigen Städte haben, wenigstens seit den Zeiten der Lusignans und der Venetianer, ununterbrochen als Steinbrüche für Neubauten gedient und sind fast alle dem Boden gleichgemacht worden. Dazu kommt, daß das gewöhnliche Material nur eine weiche Sandsteinart ist, die der Zerstörung leichter unterworfen ist, als Marmor und Kalkstein. Diesen beiden Ursachen ist es zuzuschreiben, daß Cypern sowohl an griechischen als phönizischen Inschriften nur eine ärmliche Ausbeute gewährt. In Citium und der Umgegend, wo man im vorigen Jahrhunderte bis zu 30 Inschriften zählte, habe ich trotz der beharrlichsten Nachforschungen nur zwei aufzufinden vermocht. Eine dritte phönizische Inschrift von 6 Zeilen fand ich in der Haupt-

Texte, ist Citium כית כארם „Citium Carum" und die Bewohner sind כתי כארם „Cares Citienses" genannt, eine Bezeichnung, über die unsere späteren Erörterungen hinlänglichen Auf-

---

stadt Leucosia, aber so zerstört, daß kaum noch einige Buchstaben erkenntlich waren". Die kittischen Inschriften sind wie fast alle phönizische von sehr geringem Umfange, und, so lehrreich sie auch in vielen anderen Beziehungen sind, von keinem geschichtlichen Interesse; eine Ausnahme bildet jedoch die erste kittische, die umfangreichste von allen; leider ist sie wegen der ungenauen Zeichnung Pococke's theilweise nicht mehr zu entziffern; soweit sie für mich lesbar ist, lautet sie:

ביום . . . . לירח מרפא בשנת . . . . .
למלך נמ . . יתן מלך כית כארם . . . . .
מלך ינן מלך (כ)תי כארם . . . מת
צאיאמץ בן יענאמן חמתי
אש אשת ברתתיתן . . . .
שערת . . . שמרא בת ברת . .
אי לרבתי לעשתר . . . . .

und ist zu übersetzen:

„Am . . Tage des Monats Marpa im . . . Jahre des Königs Nam . . jitten, des Königs von Kit-Karim . . . des Königs der Ionier (oder Iunan), des Königs der karischen Kittier . . . starb Soemis (?) Sohn (?), des Jaanamun, der Amathusier. Welches (Denkmal) ich setzte Beruttiten . . . .
die Pforten . . . hütend im Tempel der Berut . .
. . Insel meiner Herrin, der Astor . . . ."

In der ersten Zeile habe ich die nicht sicheren Zahlzeichen weggelassen. Der Monat מרפא erscheint noch in zwei anderen Inschriften in der Pluralform ירח מרפאם Melit. 2, 2. 3. Carth. 11, 4, und ist, nach der Etymologie zu urtheilen, wohl der Monat September, wo die Sonne anfing schwach zu werden (רפא. רפה. vergl. Richt. 19, 9: רפה היום) und einer Stütze zu bedürfen schien, weswegen in diesem Monate das Fest der „Sonnenstützen" gefeiert wurde. Plutarch De Is. c. 52. Sanchon. p. 8). כית כארם, Zeile 2, halte ich für Ortsnamen des von Kariern bewohnten Citiums. Vergl. über Karier in Tyrus Thl. I, S. 521, in Cypern oben S. 19f. In der 3. Zeile, wo ich ein כ nach der Parallelstelle Zeile 2 ergänzt habe, heißen sie כתי כארם „karische Kittier". Der Name צאיאמץ Zl 4 ist schwierig. Ich denke dabei an Sohemus, Tacit. Hist. II, 71, *Σοαιμίς*, Herodian. V, 3. Zu יענאמן, „Amun erhört", ist zu vergleichen יעני II. Chr. 5, 12 st. יעניה „Jaanjah", „Jehova erhört"; die Schreibung אמן kommt auch in dem Namen von Theben: נא אמן Nah. 3, 8 vor. Ueber אש, Zeile 4, in derartigen Dedicationsformeln siehe Phön. Texte Thl. I, S. 82 und über die Form תיתן in dem Namen ברתתיתן das. S. 83; über ברת, Sanch. p. 24: *Βηρούθ* = *κυπάρισσος*, vielleicht hier *Κύπρις*, siehe Encyklopädie von

schluß geben werden. — Dieser Schreibweise כית, כת, כתי, geht eine andere: חת, חתי, zur Seite, die auch bei den griechischen und lateinischen Schreibungen des Namens in dem Wechsel des Lautes $\varkappa$ und $\chi$ sich geltend zu machen scheint. Die Schreibart חתי findet sich in der 33. Inschrift von Citium. Diese Lautverwechselung läßt sich nun durch die so eben erwähnten Münzinschriften in größerem Umfange constatiren, was De Luynes gegen den klaren Augenschein und einer unhistorischen Hypothese zu Liebe nicht hätte in Abrede stellen sollen[30]). Der Münzstempel ist von allen diesen Münzen, mit Ausnahme einer einzigen, derselbe, so daß schon aus diesem Grunde die blos auf abweichende Schreibung des Kaph und Chet gegründete Unterscheidung von zwei Klassen von Münzen, welche De Luynes macht, als durchaus willkührlich erscheint. Die Beischriften kommen bis auf die abweichende Schreibung des Namens überein. Einige Exemplare (n. 19. 20. a. a. O.) haben die volle Schreibung: כית, „Kit", ohne weiteren Zusatz; andere (n. 18) aber lauten: מלך כית, „König von Kit", oder (n. 21) מלך רש כת, „Erster König. Kit." Mit dieser Legende wechselt nun in anderen Exemplaren die Inschrift: מלך רש חת „Erster König. Chit" (n. 9—17), מלך מלך חת, „König. König von

---

Ersch und Gruber Sect. III, Thl. 24, S. 383. Die Wittwe, welche dieses Denkmal ihrem verstorbenen Gatten setzte, und nach dessen Tode zum Dienst an den Pforten des Heiligthums der Berut sich geweiht, erinnert an die thürhütenden Frauen Exod. 38, 8. Luc. 1, 36. 37. Ueber die Form רבתי vergl. Phön. Bd. I, S. 171.

[30]) Er versteht a. a. O. S. 78f. unter den Chittiern die Reste der canaanitischen Stämme, die noch in der Zeit des Nehemia ihre Könige gehabt haben sollen: eine Hypothese, wozu ihn die falsche Lesung und Deutung der Inschrift auf dem Exemplare einer dieser Münzen Tab. XIII, n. 5 verleitet hat. In diesem einen Exemplare ist das erste Wort מלך nicht voll ausgeschrieben, und während die übrigen von De Luynes mitgetheilten Inschriften מלך מלך חת (n. 8. 8bis) haben, lautet diese Inschrift מל מלך חת, weil für den letzten Buchstaben des erst. Wortes kein Raum war. De Luynes lieset nun den ersten Buchstaben als Sin, obwohl es ein sehr deutlich ausgedrücktes Mem ist, und versteht den persischen Satrapen in Nehemias Zeit, welcher nach Joseph. Antiq. IX, 5, 6. 7 Ἀδαῖος (Ruffin: Addeus) hieß, aus dem De Luynes aber nach einer falschen Lesart einen seinem של entsprechenden Σαλαῖος macht!

Chit" (n. 5. 8. 8 bis). Alle diese Münzen haben tyrische Präge: sie stellen den tyrischen Herakles dar als schützenden Colonialgott, wie der Künstler Onatas im Anschluß an diesen Typus den thasischen, aus Tyrus stammenden Herakles dargestellt hatte[31]. Tyrische Münzen aus derselben Zeit, aus welcher die kittischen stammen, haben die gleiche Darstellung mit ähnlichen Beischriften. Einige derselben sind zwar nicht mit dem Namen Tyrus bezeichnet; die Beischrift lautet dann: מלך רש, „Erster König" (XIII, 3. 4); andere aber haben den Namen Tyrus: מלך רש צר, „Erster König. Tyrus" (XIII, 2) und: מלך כית צר, „König von Kit und Tyrus" (XIII, 4). Ueber die Beziehungen dieser Münzen können zwar verschiedene Ansichten mit Grund sich geltend machen; soviel liegt aber außer Frage, daß sie sich auf die cyprischen Verhältnisse nach dem Feldzuge des Cimon beziehen, wo die Tyrier das bereits von den Griechen besetzte Citium wieder in Besitz genommen hatten und ihre Macht auf Cypern unter Beihülfe der Perser wieder herzustellen suchten.

Auch in den biblischen Büchern wechseln wie in phönizischen Texten diese Namensformen. Es lassen sich vier Fälle nachweisen, in denen der cyprische Volksstamm nicht: Kittier, כתים, sondern wie der canaanitische Stamm: Chittier, חתים, genannt wird, nämlich in folgenden Stellen: 1. Kön. 10, 28 (auch I.

---

[31]) Pausan. V, 25, 12: *Θάσιοι δὲ Φοίνικες τὸ ἀνέκαθεν ὄντες . . ἀνέθεσαν Ἡρακλέα ἐς Ὀλυμπίαν, τὸ βάθρον χαλκοῦν ὁμοίως τῷ ἀγάλματι. μέγεθος μὲν δὴ τοῦ ἀγάλματός εἰσι πήχεις δέκα, ῥόπαλον δὲ ἐν τῇ δεξιᾷ, τῇ δὲ ἀριστερᾷ χειρὶ ἔχει τόξον. ἤκουσα δὲ ἐν Θάσῳ τὸν αὐτὸν σφᾶς Ἡρακλέα ὃν καὶ Τύριοι σέβεσθαι.* Damit kommt die Darstellung auf diesen Münzen überein. Auf der einen Seite ist Herakles abgebildet, mit der rechten Hand die Keule schwingend, in der linken den Bogen haltend; die Löwenhaut ruht auf dem linken Arme; auf der anderen Seite ein niedergestreckter Hirsch mit hohem Geweihe, zerfleischt von einem auf seinem Rücken sitzenden Löwen. Außer den Münzen von Tyrus (De Luynes, Tab. XIII, n. 2 — 4) und von Citium (a. a. O. Tab. XIII, n. 5 — 20. XIV, 22 — 26) kommt dieselbe Darstellung auch auf Münzen von Byblus vor (a. a. O. Tab. XV, n. 33 — 40), welches im Zeitalter dieser Münzen in engerem Verhältnisse zu Tyrus gestanden haben muß. Von den kitischen Münzen weicht nur die Darstellung Tab. XIV, n. 21 ab, wo anstatt des vom Löwen zerfleischten Hirsches die phönizische Kriegsgöttin als Athene dargestellt ist.

Chr. 1, 17) 11, 1. II. Kön. 7, 6. Richt. 1, 26. Mehrere Male sind hier (I. Kön. 10, 28. I. Chr. 1, 17. II. Kön. 7, 6) „Könige der Chittier" genannt. Nach den beiden ersteren Stellen bringen die Händler Salomo's aus Aegypten Streitwagen, jeden um 600 Sekel Silber, und Rosse, jedes um 150 Sekel, und liefern sie „an alle Könige der Chittier und an die Könige von Syrien." Hier übersehe man den Zusatz nicht: „alle Könige der Chittier." Es soll dadurch der große Umfang des Handels, an dem so viele Könige der Chittier betheiligt waren, hervorgehoben werden. An die alten chittischen Landesbewohner Canaans (Thl. I, S. 74 ff.) kann hier nicht gedacht werden. Es würde aller Geschichte zuwiderlaufen, wenn man annehmen wollte, daß in Salomo's Zeit noch mitten im israelitischen Gebiete Königreiche und zwar viele Königreiche dieses Volkes bestanden hätten. Die alten Landesbewohner, welche unter den Israeliten zurückgeblieben waren, wurden größtentheils schon im Zeitalter der Richter unterjocht; jene, welche an einzelnen Punkten des Landes sich noch längere Zeit hielten, wurden später von Salomo verknechtet und ihre Nachkommen, „die Knechte Salomos", waren zur ewigen Knechtschaft bestimmt. Dieses wissen wir aus den bestimmtesten Angaben namentlich von den „Chittiern." „Alles Volk — sagt der biblische Bericht I. Kön. 9, 20. 21 — welches übrig geblieben von den Chittiern, welche nicht von den Söhnen Israels waren, ihre Kinder, welche übrig geblieben nach ihnen im Lande, die machte Salomo zu Frohnknechten bis auf diesen Tag." Könige der Chittier in dem weiten Gebiete Salomo's können also in der obigen Stelle nicht gemeint sein. Man hat, durch die Erwähnung der Könige von Syrien neben den Chittiern verleitet, diese chittischen Königreiche auch im Norden Palästina's gesucht; allein auch dieser Meinung fehlt der historische Boden. Die einzelnen Reiche im Norden Palästina's werden oft genug im A. T. namhaft gemacht; gewiß würde auch der kittischen Königreiche daselbst gedacht sein. In unserer Stelle sind die Chittier ein großes, reiches und kriegerisches Volk. So läßt sie der Ausdruck „alle Könige der Chittier" und die Mittheilung von den kostspieligen Kriegswagen und Rossen erscheinen, die sie aus Aegypten erhielten. Hätten diese zahlreichen und mächtigen chittischen Königreiche im

Norden Palästina's gelegen, gewiß wären sie dann nicht spurlos aus der Geschichte verschwunden; sie würden namentlich in den genauen Mittheilungen über die Eroberungen Davids (II. Sam. 8.) nicht unerwähnt geblieben sein. In Cypern, „dem Lande der Kittier," kennen wir dagegen Könige und zwar deren viele[31a]: neun Königreiche in den größeren Städten; von den größeren Städten waren die kleineren mit ihren Dynasten abhängig, ganz so wie in Phönizien und im alten Canaan.

Die zweite biblische Stelle, welche der chittischen Könige gedenkt, schließt noch bestimmter Chittier in Syrien und Palästina aus. In dem langjährigen Kriege, den die damascenischen Könige gegen das nördliche Reich Israel führten, belagerten die syrischen Heere die Hauptstadt Samarien. Nächtlicher Weile entstand nach dem biblischen Berichte ein blinder Kriegslärm: „ein Getöse von Wagen, ein Getöse von Rossen, ein Getöse eines großen Heeres." Da glaubten die Syrier, das mächtige Chittiervolk und die Aegyptier seien gegen sie im Anzuge: „Siehe der König von Israel hat gegen uns gedungen die Könige der Chittier und die Könige von Aegypten, um gegen uns zu ziehen." II. Kön. 7, 6. Hier sind die Chittier mit ihren Königen noch vor den Aegyptiern genannt; in Verbindung mit diesen stellen sie ein großes Heer und die bloße Kunde von ihrer Nähe reicht hin, um die damascenischen Syrier, damals das mächtigste Volk in Vorderasien, zur schleunigsten Flucht in die Heimath zu veranlassen. Sie erscheinen hier ganz so, wie jene Schiffe der Kittier, welche nach dem dunkeln Spruch eines alten Propheten die Assyrier und die Hebräer bedrängen sollen (Num. 24, 24). Auch an der obigen Stelle kann in Betracht des ganzen Zusammenhanges der biblischen Erzählung nichts deutlicher sein, als daß die „Chittier," wie jene „Kittier," von der Seeküste kommen; denn der ganze Norden Palästina's, wo nach der hier bestrittenen Ansicht die Königreiche der Chittier gewesen sein sollen, war in damaliger Zeit im Besitz der damascenischen

---

[31a]) Constant. Porphyrog. Them. I, 15, p. 40, ed. Bonn.: *ἐβασιλεύετο δὲ πρότερον ὑπὸ πολλῶν καὶ διαφόρων βασιλέων, κατελύθη δὲ ἡ τοιαύτη βασιλεία ὑπὸ Μακεδόνων, τουτέστι τῶν Πτολεμαίων.* Vergl. Anmerk. 36a in dies. Cap.

Syrier, und es ist daher gar nicht abzusehen, wie diese nach der obigen Stelle hätten glauben können, daß die Chittier in der entgegengesetzten Richtung mit den Aegyptiern sich verbunden und mit denselben plötzlich in Mittelpalästina vor Samarien erschienen seien! Augenscheinlich ging die Meinung der Syrier nach der obigen Stelle dahin, die Kriegsheere der Chittier und Aegyptier seien an der nahen Küste gelandet und so auf eine ganz unerwartete Weise zum Entsatze von Samarien erschienen. So hat auch Josephus die Stelle aufgefaßt; die Könige der Chittier sind auch ihm Kittier, unter denen er nach der gewöhnlichen Auffassung (S. 207) hier Inselbewohner versteht[31b].

In einer dritten biblischen Stelle (Richt. 1, 26) ist von einem Lande der Chittier Rede, wohin ein Bewohner der altcanaanitischen Stadt Luz oder Betel mit seinem Geschlechte auswanderte und daselbst einen Ort gleiches Namens Luz gründete. Auf der Insel Cypern ist freilich kein Ort dieses Namens nachweisbar; allein die Ortsnamen dieser stark bevölkerten Insel sind nur noch einem geringen Theile nach, viele derselben sind, ebenso wie die Ortsnamen Phöniziens, nur noch in gräcisirten Formen bekannt; andere sind durch griechische ersetzt, seitdem griechische Cultur und Sprache die phönizische auf Cypern verdrängt haben, so daß in Betracht dieser Gründe die Nichterwähnung eines Luz auf Cypern (welches ohnedies vielleicht ein unansehnlicher Ort war), die Existenz desselben nicht in Frage stellen kann. Auch in dieser Stelle haben schon ältere Erklärer, Eusebius und Hieronymus, unter dem „Lande der Chittier" Cypern verstanden[32]), eine Erklärung, die sich auch im Hinblick auf die Parallelstelle Jes. 23, 1, wo Cypern „das Land der Kittier" heißt, rechtfertigt.

Auch die chittischen Frauen Salomo's (in der Stelle I. Kön. 11, 1: „Und der König Salomo liebte viele fremde Frauen und die Tochter Pharaos: Moabiterinnen, Ammoniterinnen,

---

[31]b) Antiq. IX, 4, 5, wo die obige Stelle so übersetzt ist: *λέγοντες ὡς Ἰώραμος ὁ τῶν Ἰσραηλιτῶν βασιλεὺς μισθασάμενος συμμάχους τόν τε τῶν Αἰγυπτίων βασιλέα καὶ τὸν τῶν νήσων ἐπ' αὐτοὺς ἄγει.* Vergl. die entsprechende Stelle des Josephus ob. S. 207, Anmerk. 13.

[32]) Euseb. Onomast. s. v. *Χεττιείμ*, in Hieron. Opp. Tom. II, p. 430. Vergl. ob. S. 207, Anmerk. 13.

Edomiterinnen, Sidonierinnen, Chittierinnen") gehören hierher. Diese ausländischen Weiber, welche von den Kebsweibern (V. 3) unterschieden werden, waren aus den edelsten Geschlechtern der Nachbarvölker, meistens Fürsten- und Königstöchter[32a]. Sicher waren also diese Chittierinnen nicht aus dem von Salomo verknechteten (S. 215) palästinensischen, sondern aus dem cyprischen Kittierstamm, aus deren zahlreichen Königsgeschlechtern, auf die auch die obigen biblischen Stellen hinweisen.

Nach allem dem steht es fest, daß sowohl in phönizischen als in biblischen Quellen der Volksstamm der Kittier auf Cypern auch mit dem für den alten canaanitischen Stamm der Chittier üblichen Namen benannt wurde. Somit ist auch der Schluß auf die Identität des Stammes gerechtfertigt. Zwar werden die Kittier in der mosaischen Völkertafel (10,4) zu den Söhnen Javans und diese zu den Japhetiten gerechnet, die Chittier aber (10, 15) von dem Sohne Hams, Canaan, abgeleitet. Allein erstens geschieht dasselbe auch bei andern Stämmen in dieser Völkertafel. Verschiedene Zweige eines Volkes werden, je nachdem sie in ihren späteren Zweigen den Hamiten oder Semiten geographisch oder geschichtlich näher standen, von beiden abgeleitet (10, 7. 28. 29). Zweitens waren die Kittier auf Cypern in Citium nach allen Nachrichten und nach den vorhandenen Inschriften von Citium ein canaanitischer oder phönizischer Stamm. Wenn sie nun ungeachtet dessen in der mosaischen Völkertafel den Javaniten zugewiesen werden, so folgt daraus nur, daß die Kunde von der canaanitischen Abstammung der cyprischen Kittier bereits im Zeitalter der sehr alten Völkertafel den Israeliten nicht mehr in traditioneller Erinnerung war, daß mithin dieser Volksstamm einem bedeutenden Zweige nach schon in sehr früher Zeit zur Insel Cypern ausgewandert war.

Dieses Resultat läßt sich im Hinblick auf die frühere Erörterung über die palästinensischen „Chittier" noch näher motiviren. Wir glauben überzeugend dargethan zu haben, daß dieser schon in mosaischer Zeit nur noch in wenigen Resten in Palästina

---

[32a]) Vergl. Ps. 45, 10. I. Kön. 3, 1. 14, 31. 16, 31. II. Sam. 3, 3.

vorhandene Stamm die ältere Bevölkerung daselbst gebildet habe, aber später von anderen Stämmen verdrängt worden sei; wir schlossen daher, auf die Identität des palästinensischen und cyprischen Stammes hindeutend, daß die Wanderung desselben nach Cypern mit dessen Verschwinden in Palästina schon in mosaischer Zeit in einem causalen Zusammenhange stehe (Thl. I, S. 77). Die Schwierigkeit, wie dieser nach allen Nachrichten im Binnenlande Palästinas wohnende Stamm zu der Insel Cypern gekommen, löset jene Mythe, welche den Stammvater des Volkes Ketes aus Aegypten ableitet (S. 204); denn in Unterägypten wohnten in der Urzeit semitische Stämme und die cyprischen Sagen, welche in mannichfacher Weise Unterägypten in die älteste Geschichte verflechten, lassen an einem innigen Zusammenhange beider stets eng verbundener Länder nicht zweifeln. Der Ansicht, daß die Kittier aus Aegypten stammen, glauben wir auch in der Erzählung Diodor's (II, 18) von den Zügen des Osiris wieder zu begegnen. Nach Diodor erzählten die ägyptischen Priester, daß die Macedonier, die hier mit den alten Kittiern combinirt sind, aus Aegypten stammten, wie auch Epiphanius die Cyprier und Rhodier, d. h. bei ihm die Kittier, in Macedonien colonisiren läßt[32b]. Nach Diodor soll „Macedo" den Osiris auf seinen Zügen begleitet und sich in Macedonien niedergelassen haben. Die ägyptischen Priester liehen ihm den Anzug eines kriegerischen Hirten[33]) und werden dabei an die vormals in Unterägypten ansässigen Hirtenstämme gedacht haben. Daß die Aegyptier ebenso wie die Israeliten die alten Landesbewohner Canaans Kittier (Chittier) genannt haben, scheint auch die oben (S. 192) erläuterte Bezeichnung des Proteus als Ketes oder als Kittier anzudeuten.

Dieser alte canaanitische Volksstamm, welcher also wahrscheinlich von Unterägypten her nach Cypern gekommen war und in alter Zeit über die ganze Insel sich verbreitet hatte, ist es, von dem die Fragmente der tyrischen Annalen reden. Sie erwähnen zweimal einen Abfall der Kittier, das erste Mal unter

---

32b) Meursius, Cypr. p. 147. id. Rhod. p. 59. Vergl. oben S. 207, Anmerk. 13.

33) Vergl. Diod. II, 18 mit Long. Pastor. II, 9.

dem Könige Hirom I, der sie wieder unterwarf, als sie die auferlegten Steuern nicht zahlten, das zweite Mal, während der Regierung des Königs Eluläus, wo sie abermals von Tyrus abgefallen waren, dann zwar wieder unterworfen, aber von dem assyrischen Könige Salmanasar aufs Neue bekriegt wurden und sammt Phönizien auf längere Zeit unter die Herrschaft der Assyrier kamen[33a]. Daß unter diesen Kittiern der tyrischen Annalen alle Cyprier zu verstehen sind, läßt sich freilich nicht beweisen; obschon der hebräische Sprachgebrauch und der Umstand, daß diese Fragmente nach ausdrücklicher Angabe des Josephus aus dem Phönizischen „übersetzt" sind, dafür spricht, daß der Name auch in den phönizischen Quellen diese umfassende Bedeutung hatte. Jedenfalls ist gewiß genug, daß die Kittier in diesen Stellen nicht die Bewohner der unbedeutenden Stadt Citium sind. Citium ist den Alten nur als ein „Städtchen", als ein sehr unbedeutendes Königreich bekannt[33b] und wird kaum anders erwähnt, als weil es der Geburtsort des Stifters der stoischen Schule war. Daß die Assyrier gegen dieses Städtchen, und zwar von Cilicien aus — Citium lag im Süden von Cypern — Krieg geführt; daß von allen Colonien auf Cypern nur dieser kleine Ort im Zeitalter der größten Macht von Tyrus oft den Versuch gemacht haben sollte, sich zu befreien, dieses würde ebenso unerklärbar sein, als die Anstrengungen der Assyrier und Tyrier zur Unterwerfung der Kittier, die hier augenscheinlich jener große, über die ganze In-

---

[33a] Vergl. Thl. I, S. 190. 330f. 384ff. Die Lesarten schwanken in Beziehung auf den Namen der Kittier in den Texten aus Josephus und in den aus ihm entnommenen Stellen bei den Chronographen sehr. Antiq. IX, 14, 2 steht *ἀποστάντων Κιτταίων*, in der Uebersetzung des Ruffin: recedentibus Cuthaeis, ebenso bei Wilh. Tyrius B. S. XIII, 4. In dem zweiten Fragmente, welches Josephus zweimal giebt, steht in dem einen Texte c. Apion. I, 18: *Τιτυοῖς ἐπεστράτευσε*; Ruffin : adversus Tityos, ebenso Euseb. Chron. Armen. Tom. I, p. 178; bei Cramer, Anecd. Gr. Paris. Tom. II, p. 186: *Τιτυαίοις*. In dem anderen Texte Antiq. VIII, 5, 3 findet sich *Ἡϋκέοις*, bei Ruffin und nach ihm bei Freculph Chron. III, 4: Eucheos. Wir haben Thl I, S. 191 die gewöhnliche Schreibweise des Namens in den Text aufgenommen.

[33b] Vergl. Anmerk. 76 in dies. Cap. Pasicyprus, König von Citium, verkaufte „Land und Königthum" für 50 Talente, Athen. IV, 63, p. 167.

sel verbreitete Volksstamm mit seinen zahlreichen Königreichen sind, den die biblischen Berichte als Kittier und Chittier so oft erwähnen.

Ein anderer, ebenfalls schon in der ältesten Zeit auf Cypern angesiedelter canaanitischer Stamm waren die Amathusier. Sie werden von dem Stamme der Hamatiter, welcher zu Hamat am Orontes wohnte, abgeleitet[34]. Der gleiche Stammesname bestätigt diese Angabe; denn nach der ersten Inschrift von Citium war die phönizische Schreibung des cyprischen Namens חמתי und ganz gleichlautend mit dem biblischen Namen der Hamatiter am Orontes[35]. Die Amathusier gehörten zu den ältesten Ansiedlern auf Cypern und wurden daher für Autochthonen gehalten. Ihr berühmtes Heiligthum der cyprisch-phönizischen Göttin wird als alt, ihre Stadt als die älteste auf Cypern bezeichnet[36].

Auch die übrigen Städte auf Cypern, deren phönizischen Ursprungs die Quellen gedenken, müssen der canaanitischen Urzeit der Insel angehören und dürfen nicht dem Zeitalter der phönizischen Handelsniederlassungen zugewiesen werden. Dieses läßt schon das hohe Alter und die altcanaanitische Verfassungsform dieser Städte schließen. Denn alle größeren Städte auf Cypern bildeten mit den anliegenden Gebieten kleine Königreiche. Diese vielen cyprischen Königsstaaten werden schon von der frühesten Zeit (S. 215) an bis auf die Zeit der Ptolemäer oft erwähnt[36a],

---

[34]) Vergl. ob. S. 161, Thl. I, 115f. Sync. p. 89, Chron. Pasch. Tom. I, p. 52: Ἀμαθεῖς, ἐξ οὗ Ἀμαθούσιοι.

[35]) Siehe S. 212.

[36]) Steph. v. Ἀμαθοῦς, πόλις Κύπρου ἀρχαιοτάτη, ἐν ᾗ Ἄδωνις Ὄσιρις ἐτιμᾶτο, ὃν Αἰγύπτιον ὄντα Κύπριοι καὶ Φοίνικες ἰδιοποιοῦνται. ἀπὸ Ἀμαθοῦς δὲ τοῦ Ἡρακλέους ἐκλήθη ἢ ἀπὸ τῆς Κινύρου μητρὸς Ἀμαθούσης. Scyl. Peripl. p. 41: Ἀμαθοῦς αὐτόχθονές εισι. Vergl Pausan. IX, 41, 2.

[36a]) Vergl. Anmerk. 31a. Der cyprischen Königreiche waren neun. Diod XVI, 42. Mela II, 7. Plin. H. N. V, 35, vergl. Herod. V, 110. VII, 90. Xenoph. Cyrop. VII, 4, 2. VIII, 6, 8. Arrian. Anab. II, 20. Clearch. fr. 25. Die neun Könige sind: von Salamis (Herod. IV, 162. V, 104 u. a.), Amathus (Eratosth. bei Suid. Ῥοῖκος), Soli (Herod. V, 113), Lapethus (Diod. XIX, 59), Curium (Herod. V, 113. Arrian II, 22), Citium (Athen. IV, 63, p. 167), Chytri (Steph. B. s. v.), Marion und Kerynia (Diod. XIX, 59).

Sie sind daher als eine alterthümliche Einrichtung anzusehen, die bei allen canaanitischen Staaten in der Urzeit angetroffen wird, sowohl in Phönizien selbst, wie in Palästina, wo jede Stadt von mäßigem Umfange ein kleines Königreich bildete (Thl. I, S. 529ff.). In phönizischen Handelsniederlassungen läßt sich aber diese Staatsform nicht in gleicher Weise nachweisen. Altcanaanitische Städte auf der Insel waren, außer Citium und Amathus im Süden, das als heilige Stadt so berühmte Paphos[37]) im Westen, welches zur Zeit, wo Byblus in Phönizien mächtig war, Centralheiligthum für die Insel geworden ist und dieses auch in der Folgezeit verblieb. Im nördlichen Theile der Insel nennt noch Skylax[38]) drei phönizische Städte: Karpasia, an der nördlichsten Spitze, weiter nach Westen hin, Cilicien gegenüber, Kerynia und Lapethus. Lapethus oder Lapetha, dessen Namen in einem syrischen Orte Bet-Lapeth (בית לפת), auch Lapetha genannt[39]), sich wiederholt, wird eine Stiftung des phönizischen Belus genannt[40]). Karpasia kennen wir außerdem aus einem Fragmente des Hellanikus als eine phönizische Stadt, die der phönizische König Pygmalion erbaut haben soll[41]). Kerynia erinnert noch in seinem Namen an den phönizischen Ursprung[42]). Zu den ältesten Niederlassungen der Phönizier auf

---

[37]) Siehe unten Anmerk. 81ff.

[38]) Peripl. p. 41: *Κατὰ δὲ Κιλικίαν ἐστὶ νῆσος Κύπρος, καὶ πόλεις ἐν αὐτῇ αἵδε· Σαλαμὶς Ἑλληνὶς λιμένα ἔχουσα κλειστὸν χειμερινόν, Καρπάσεια, Κερύνεια, Λήπηθις Φοινίκων, Σόλοι — καὶ αὕτη λιμένα ἔχει χειμερινόν —, Μάριον Ἑλληνίς, Ἀμαθοῦς — αὐτοχόθονές εἰσι.*

[39]) Assemanni, Biblioth. or. Tom. I, p. 188. Auch der cyprische Ort wird Lapetha geschrieben von Hieron. Vita s. Hilar. Tom. IV, Part. 1, p. 89. לפת bedeutet im Syrischen und Chaldäischen rapum, die Rübe; Beth-Lapeth ist Rübenort.

[40]) Alexand. Ephes. bei Steph. v. *Λάπηθος: Βήλου δ' αὖ Κίτιόν τε καὶ ἱμερόεσσα Λάπηθος.*

[41]) Steph. v. *Καρπασία, πόλις Κύπρου, ἣν Πυγμαλίων ἔκτισεν, ὡς Ἑλλάνικος ἐν τοῖς Κυπριακοῖς.*

[42]) Die Schreibweise des Namens ist sehr verschieden, wie es der Fall zu sein pflegt, wenn Fremdnamen einen griechischen Umlaut erfahren haben Es kommen folgende Schreibweisen vor: *Κερυνία* (Diod. XIX, 59. 62. 79), *Κερύνεια* (Scyl. p. 41), *Κεραυνία* (Ptol. V, 13, p. 362 [ed. Wilb.] Var.

der Insel darf man mit Sicherheit auch Golgos zählen. Der Name ist phönizisch und kommt auch im alten Canaan oft vor[43]); das Heiligthum der cyprisch-phönizischen Göttin in Golgos war uralt, noch älter als jenes in Paphos[44]) und wird von Golgos, dem Sohne der Aphrodite und des Adonis abgeleitet[45]). Zu welchen Stämmen die in diesen Orten angesiedelte Bevölkerung gehörte, ist nicht bekannt; wahrscheinlich aber bestand sie größeren Theiles aus Kittiern, welche über die ganze Insel und darüber hinaus bis zum nahen cilicischen Gestade sich verbreitet hatten.

Phönizische Stämme bildeten also den Stock der ältesten civilisirten Bevölkerung auf Cypern. Lange Zeit mögen sie die fruchtbare und reiche Insel bewohnt, sie cultivirt und im Verkehr mit den stammverwandten Handelsstaaten an der phönizischen Küste zu ansehnlicher Macht und zu großem Wohlstande sich emporgeschwungen haben, ohne daß sie in ihrer Selbstständigkeit von den kleinen Staaten an der phönizischen Küste beeinträchtigt worden wären. Aber nachdem die großen Reiche Assyrien und Aegypten sich über Vorderasien ausgebreitet und nach ihnen dann in Phönizien eine starke Macht sich gebildet hatte, war die Insel

---

*Κερωνία*), *Κυρήνη* (Boissonade, Anecd. Gr. Tom. IV, p. 383) *Κυρηνία* (Steph. B. v. *Πηγαί* und Hierocl. p. 707), *Κυρηναῖον* (Stadiasm. mar. m. p. 293 ed. Hoffm.), *Κυρήνεια* (Constant. Porphyrog. Them. I, 15). Damit darf nicht verwechselt werden Corineum (Plin. V, 35), auch *Κώρην* und *Κορώνη* genannt, der alte Name von Salamis, wie schon Harduin zu Plinius a. a. O. gegen Meursius (Cypr. p. 29, von dessen ungenauen Compilationen Engel, Kypros, Thl. I, S. 81, abhängig ist) gezeigt hat. Diese Namen gehen auf das phönizische קרן, קרנין (*κέρατα*), oder קרנית (*κεραστία*) zurück. Von seinen vielen Landspitzen (קרנים, *κέρατα*) hatte Cypern den Namen *Κεραστία*. Vergl. Tzetz. zu Lycophr. v. 447. Meursius a. a. O. p. 5sq.

[43]) Es ist der häufige palästinensische Ortsname גִּלְגָּל, mit abgeworfenem ל, welches am Ende häufig verschlungen wird, und in dunkeler Aussprache, welche das Phönizische liebt und auch in dem alttestamentlichen Ortsnamen Gilgal bei den Alten vorkommt. S. Hieron. Onomast. p. 446, wo Eusebius: *Γολγὼν, ἡ καὶ Γαλγὰν*, aber Hieronymus: Golgol, quæ et Galgal und p. 447: Galgala, hæc est, quam supra posuimus Golgol.

[44]) Pausan. VIII, 5, 2.

[45]) Schol. in Theocr. Idyl. XV, 100.

stets den Beherrschern des benachbarten Continents unterworfen. Dem phönizischen Gestade liegt sie so nahe, daß dessen Gebirge auf der Insel bei hellem Wetter gesehen werden können. Die Meeresströmung führt einen Nachen ohne Gefahr hinüber, und sogar die Hirsche sollen, angelockt von dem reichen Futter, aus Phönizien nach Cypern geschwommen sein[46]). In Kriegszeiten war die Insel für die Bewohner Phöniziens und Palästinas schon nach biblischen Berichten eine Zufluchtsstätte[47]). Was den Besitz derselben für die phönizischen See- und Handelsstaaten von so großer Wichtigkeit machte, war erstens der große Reichthum ihrer Produkte und Handelsgüter. Cypern genoß im Alterthume den Ruf eines der reichsten und gesegnetsten Länder der Welt. An Fruchtbarkeit wird sie Aegypten gleichgestellt[48]), an Mannichfaltigkeit der Produkte keiner andern Insel des mittelländischen Meeres nachgesetzt[49]). Sie lieferte Getreide in Ueberfluß, welches Phönizien fehlte. Ihre Kupferbergwerke waren unerschöpflich: von den ältesten Zeiten her haben Phönizier cyprisches Kupfer, welches in den occidentalischen Sprachen seinen Namen von der Insel hat, dem Westen zugeführt[50]). Einzelne Orte auf der Insel, deren Kupferbergwerke sich durch ihre große Ergiebigkeit oder durch die Güte des Erzes auszeichneten, waren das im Homer schon genannte Temesa oder Tamassus, Amathus und Curium[51]). Auch an anderen Metallen und Mineralien war die Insel reich, und wie sie so für den

---

[46]) Aelian. H. A. V, 56. Maxim. Tyr. XII, 3. Oppian. Cyneg. II, 225.

[47]) Jes. 23, 12. Richt. 1, 26. Vergl. Jer. 2, 10.

[48]) Aelian. H. A. V, 56.

[49]) Strab. XIV, 5, 5, p. 684. Eustath. ad Dionys. v. 508, p. 197.

[50]) Hom. Odyss. I, 184. Vergl. Strab. a. a. O. Fest. v. Aerosa: ærosam appellaverunt antiqui insulam Cyprum, quod in ea plurimum æris nascatur. Aus dem Lateinischen cuprum, æs Cyprium sind die Bezeichnungen in den occidentalischen Sprachen geflossen: im Niederdeut. und Engl. copper, im Schwed. koppar, im Franz. cuivre, im Span. cobra.

[51]) Hom. a. a. O. und die Scholien z. d. St. Ovid. Metam. X, 220: fœcundam Amathunta metalli. Serv. ad Aen. III, 111: Alii Corybantes ab ære appellatos, quod apud Cyprum mons sit æris ferax, quem Cypri Corium vocant.

Handel der Phönizier von außerordentlicher Bedeutung wurde, so war sie dieses aus anderen Gründen zweitens auch für die Schifffahrt derselben. Die Seefahrer, welche von Phönizien her in die Westländer fuhren oder von da zurückkamen, pflegten Cypern als erste oder letzte Station zu berühren: in Cypern, „im Lande der Kittier", vernehmen daher die aus Tarsis zurückgekommenen Schiffe der Tyrier die Kunde vom Falle ihrer Metropole[52]), und Elissa landet auf ihrer Flucht nach Karthago an der Insel[53]). Cypern liefert ferner ausgezeichnetes Schiffbauholz und überhaupt alles, was zur Ausrüstung eines Schiffes gehört, wie die Alten in Anpreisung des cyprischen Reichthums oft rühmen[54]). Fichten für den Schiffbau, welche Phönizien fehlten, hatte Cypern in ausgezeichneter Güte[54]a). Die cyprischen Cedern sollen an Höhe die in den Waldungen des Libanon und Taurus übertroffen haben[55]). Dazu kommt drittens noch die in politischer und merkantiler Hinsicht für Phönizien so wichtige Lage der Insel. Im Besitze eines feindseligen und zur See mächtigen Volkes gefährdet sie die Sicherheit der gegenüberliegenden phönizischen Küste; der ungestörte Betrieb des ganzen von Asien ausgehenden phönizischen Handels und der Schifffahrt im Mittelmeere hing daher von dem Besitze Cyperns ab[56]). Unter diesen Umständen begreifen wir, wie die Phönizier seit dem

---

[52]) Jes. 23, 1. Vergl. Anmerk. 56.

[53]) Vergl. Thl. I, S. 500, Anmerk.

[54]) Ammian. XIV, 8, 14: Tanta tamque multiplici fertilitate abundat rerum omnium eadem Cyprus, ut nullius externi indigens adminiculi, indigenis viribus, a fundamento ipso carinæ ad supremos ipsos carbasos ædificet onerariam navem, omnibusque armamentis instructam mari committat. Vet. orb. descript. §. 39: Non eget alterius provinciæ in his quæ ad faciendam navem sunt necessaria: in se habere omnia perhibetur, hoc est ligna diversa, æramentum, ferrum, picem, linum et restium usum: et aliis multis bonis dicitur abundare. Vergl. Hor. Od. I, 1, 13: ..trabe Cypria Myrtoum pavidus nauta secet mare. Dan. 11, 30. Num. 24, 24.

[54]a) Theophr. H. pl. V, 7, 1.

[55]) Theophr a. a. O. V, 8, 1.

[56]) Von den cyprischen Häfen sagt Valer. Maxim. IV, 3, 3: necessaria totius navigationis diverticula erant.

ersten Erstarken ihrer Macht nach dem Besitze der Insel trachteten, hier während der Dauer ihrer Seeherrschaft keine Seemacht emporkommen ließen (S. 41) und noch bis auf die jüngere Zeit daselbst sich zu behaupten suchten.

Bei diesem engen Zusammenhange beider Länder trifft auch die Geschichte derselben zusammen. Wie daher Cypern von den frühesten Zeiten an, von der ältesten Herrschaft der Assyrier und Aegyptier bis auf die persische Zeit, stets in die Geschichte Phöniziens verwickelt war, haben wir bereits im ersten Theile gezeigt[56a]. So lassen sich denn auch im Lichte der phönizischen Geschichte in der Sagengeschichte von Cypern die drei Perioden unterscheiden, in denen zuerst Byblus, dann Sidon, zuletzt Tyrus Hegemoniestaaten in Phönizien und zugleich in Cypern waren. Diese drei Perioden sind in den cyprischen Sagen vertreten durch die phönizisch-cyprischen Könige Kinyras von Byblus, Belus von Sidon und Pygmalion von Tyrus. Würdigen wir zuerst die gemeinsame historische Grundlage der vielen Sagen, die sich an diese gefeierten Herrscher der cyprischen Vorzeit schließen, so setzen sie die enge politische Verbindung beider Länder voraus. Sodann kennen sie den in viele Königreiche gespaltenen Inselstaat seit den Tagen des alten Kinyras als ein einheitliches Reich, dessen Centralort Paphos war, welches der von Byblus gekommene Kinyras erbaute, und wo bis auf die späteste Zeit das gemeinsame Heiligthum der Cyprier und das Hohepriesterthum für die ganze Insel war[57]. Diese Einrichtung muß aus der phönizischen Vorzeit der Insel stammen, denn bei der großen Zerrissenheit, in der dieselbe schon früh bekannt wird, wäre eine Centralisirung in späterer Zeit unbegreiflich. Paphos, von wo der byblische Kinyras und der tyrische Pygmalion die Insel beherrschen, war also wohl seit der Stiftung im fünfzehnten Jahrhunderte der Sitz des wahrscheinlich von Phönizien aus bestellten Priesterköniges auf der Insel[58].

---

[56a]) Thl. I, S. 292f. 300. 386f.

[57]) Vergl. Meursius, Cypr. I, 14. II, 9.

[58]) Vergl. ob. S. 129f.

Wenn wir dann weiter den Charakter der drei mythischen Beherrscher der Insel in Betracht ziehen, so spiegeln sich in den Mythen vom Kinyras die bunten Völkerverhältnisse, wie wir sie in phönizischen Colonialländern kennen[59]), und der dadurch entstandene Synkretismus im Culte der cyprischen Göttin und des Adonis wieder. Kinyras vertritt zunächst die phönizisch-karische Vorzeit auf Cypern. Sein Name ist karisch, aber karische Bezeichnung eines phönizischen Gottes, des Adonis; denn karisch hieß mit einem schallnachahmenden Worte die bei den Adonien gebrauchte Trauerpfeife, und von ihr wurde Adonis selbst bei den Kariern *γίγγρας* oder *κινύρας* genannt[60]). Auch seinem musischen Charakter nach gehört Kinyras-Adonis und die orgiastische Seite des cyprischen Cultus Kleinasien an. Was daher die cyprischen Mythen vom Kinyras nach seinem Verhältnisse zu Apollo berichten, das melden die kleinasiatischen von verwandten Göttern[61]). Allein seiner Hauptvorstellung nach gehört Kinyras Phönizien und zwar der Religionssphäre des nördlichen Phöniziens an. Sein oder seines Vaters Reich ist in Byblus und im Libanon[62]), von da kommt er nach Cyprus, welches mythisch als Tochter des Kinyras bezeichnet wird[62]a). Alle Eigenthümlichkeiten des Cultus der Baaltis und des Adonis von Byblus wurden in Cypern von ihm und seinen Töchtern abgeleitet: das unzüchtige Hierodulenwesen, die Preisgabe der Jungfrauen knüpfen sich an seinen Namen[63]). Auch darin erkennt man in Kinyras den Phönizier wieder, daß die Erfindung des cyprischen Bergbaues und der dabei gebrauchten Geräthe ihm zugeschrieben wird[64]).

---

[59]) Ob. S. 20.

[60]) Vergl. S. 20f.

[61]) Vergl. Suid. v. *Κινύρας*.

[62]) Strab. XVI, 2, 18, p. 755. Eustath. ad Dion. v. 912, p. 278. Lucian. de Syr. Dea c. 9. Clitarch. fr. 3a. Anton Lib. 34.

[62]a) Ob. S. 131.

[63]) Vergl. Phön. Bd. I, S. 240f.

[64]) Plin. H. N. VII, 57: Tegulas invenit Cinyra, Agriopæ filius, et metalla æris, utrumque in insula Cypro, item forcipem, martulum, vectem, incudem.

Wie Byblus und seine alte Herrschaft auf Cypern in den cyprischen Sagen durch Kinyras vertreten ist, so knüpften sich die Erinnerungen an die spätere Obmacht der Sidonier an den sidonischen König Belus. Er eroberte nach der Darstellung Virgils die Insel und unterwarf sie seiner Herrschaft. Von ihm empfing der vertriebene Teucer eine Stätte zur Ansiedlung, wo er die Stadt Salamis erbaute[64a]. Der Dichter, welcher in allem, was die phönizische und karthagische Geschichte betrifft, sich streng an den vorgefundenen Sagenkreis anschließt, folgt auch hier einer cyprischen oder phönizischen Sage, wie sich noch sehr wohl zeigen läßt; denn wir wissen aus einem anderen Reste dieser verschollenen Sagen, daß dem Belus die Erbauung mehrerer Städte auf Cypern, namentlich Citium und Lapathus, beigelegt wurde[65]. Nun war aber nach einer oben (S. 134 ff.) erläuterten Münzinschrift, die wir dem Metropolenstreite der Sidonier mit den Tyriern verdanken, Citium eine der ältesten Stiftungen von Sidon; wenn daher Virgil den Teucer nicht nach Tyrus kommen läßt, wo doch nach allgemeiner Ansicht Dido's Vater herrschte, sondern ihn nach Sidon zum Belus, als dem Eroberer und Beherrscher Cyperns, führt: so ist klar, daß der Dichter hier einer Sage folgt, welche die Eroberung von Cypern dem alten Beherrscher von Sidon, nicht aber dem Baal von Tyrus zuschrieb. Daß schon Sidon zur Zeit seiner Hegemonie die Insel beherrschte, darf man auch aus der Nachricht Menanders schließen, daß schon Hirom I. die Cyprier wieder unteworfen habe, als sie sich weigerten, „die Steuern zu zahlen"; denn dieses geschah zur Zeit, wo Tyrus noch nicht lange in die Hegemonieverhältnisse eingetreten war, in denen vorher Sidon zu Phönizien und dem damit verbundenen Cypern gestanden hatte[66].

---

[64a]) Aen. I, 619: Atque equidem Teucrum memini Sidona venire, Finibus expulsum patriis, nova regna petentem Auxilio Beli, genitor tum Belus opimam Vastabat Cyprum, et victor ditione tenebat. Vergl. Serv. ad l. und Mythogr. Vatic. I, 138: Teucer . . Belum, Phœnicium regem adiit, qui Cyprum insulam armis subegerat. Ibi Teucer longo bello urbem condidit, quam Salaminam nomine patriæ vocavit.

[65]) Oben S. 222, Anmerk. 40.

[66]) Thl. I, S. 331.

Der dritte phönizische Beherrscher der Insel, **Pygmalion**, gehört dem Zeitalter der tyrisch-sidonischen Herrschaft an, die in ihm vertreten ist. Denn erstens wurde er in der cyprischen Sage für einen Tyrier gehalten[67]); sodann ist in ihm die eigenthümliche Seite des cyprischen Aphroditecultus personificirt, die einen schroffen Gegensatz gegen den wollüstigen Naturdienst der Göttin von Byblus bildet, und wonach die Griechen die Göttin von Paphos als Urania bezeichnen, die Phönizier ihre Astarte für ein jungfräuliches, der Artemis verwandtes Wesen hielten, in der keuschen Luna oder im reinen Feuer sie verehrten und sie fast in allen Beziehungen dem Moloch gleichstellten[68]). Während daher auf Kinyras und die von ihm abstammenden Priester und Hierodulen alle Eigenthümlichkeiten des Cultus in Paphos, insofern sie aus Byblus stammten, zurückgeführt werden, schreibt die Sage — ohne Zweifel im Anschluß an ein von Tyrus ausgegangenes Sacerdotium und dessen eigenthümliche Cultusweise — dem tyrischen Pygmalion den Charakter und die Culte zu, die der **sidonischen und karthagischen Göttin** Astarte-Tanit charakteristisch sind. Pygmalion führt daher gleich der Göttin und deren

---

[67]) Ich möchte den cyprischen Pygmalion jetzt für den bekannten tyrischen König dieses Namens halten; denn er wird bei Lutat. fab. X, 8 „König von Tyrus" genannt, und Asklepiades, welcher ihn (Porphyr. de abstin. II, 26) „dem Geschlechte nach einen Phönizier und König von Cypern" nennt, hat schwerlich an einen anderen König dieses Namens gedacht; so auch wohl Philostratus, welcher (Vita Apollon. V, 5) ein von ihm herrührendes Weihgeschenk zu Gades erwähnt. Von einem Gotte dieses Namens auf Cypern und in Phönizien fehlen alle sicheren Spuren; denn die weiter unten erwähnten cyprischen Sagen von Pygmalion, als dem Geliebten der cyprischen Göttin, hören auf beweisend zu sein, da nach der folgenden Erörterung er in allen diesen Sagen Repräsentant eines phönizischen Priesterthums ist, welches von dem tyrischen Pygmalion gestiftet war oder doch ihm zugeschrieben werden konnte, und dessen Eigenthümlichkeiten daher auf die Person des Pygmalion übertragen wurden.

[68]) Vergl. S. 101ff. und Bd. I, Cap. 9. 16. Sehr lehrreich ist für diese Seite in dem Charakter der Göttin von Paphos der Mythos von der Erinome (bei Serv. ad Virg. Bucol. X, 8), die ebenso wie Dido durch den Trug der Venus ihrem jungfräulichen Charakter entfremdet wird. Die Verschmelzung zweier Culte der unzüchtigen Baaltis (Aschera) und der jungfräulichen sidonischen Göttin ist in diesen Mythen klar angedeutet.

Priestern ein eheloses Leben[69]), verabscheut die unzüchtigen Töchter des Kinyras, die sich als Hierodulinnen Preis gaben[70]) und hat keine andere Liebe, als die zur himmlischen Göttin, deren Diener er ist[70]a). Opfer von Thieren — der himmlischen Göttin wurde nur Weihrauch geopfert — waren zu seiner Zeit noch nicht vorhanden, auch nicht die Opferspeisen, welche er bei Todesstrafe den Priestern untersagte[71]); dagegen lehrte er zuerst bei schweren Unglücksfällen, bei Hungersnoth, anhaltender Dürre den Zorn der Götter durch Darbringung von Menschenopfern zu sühnen[72]), die zum Culte der karthagisch-sidonischen Göttin gehörten. — Das alles läßt keinen Augenblick zweifeln, was vom Pygmalion in den cyprischen Mythen zu halten sei. Zur Zeit, wo Phönizier von sidonischem Stamme auf Cypern herrschten, hatten sie, wahrscheinlich mit Zurücksetzung der priesterlichen Gens der Kinyraden aus Byblus, den Cult ihrer Stammgöttin, „der Astarte der Sidonier" zu Paphos eingeführt. Der Repräsentant dieses Sacerdotiums ist Pygmalion, welcher zugleich König der Insel[73]) ist, weil das Hohepriesterthum zugleich auch mit dem Königthum verbunden war. Daß während der tyrischen Herrschaft auf Cypern das Hohepriesterthum auf Cypern ganz in der Weise des Hohenpriesterthums der Stammgöttin der Sidonier eingerichtet war, läßt auch die Erzählung schließen, wonach der Priester der Astarte auf Cypern mit Weib und Kind der entflohenen Elissa unter der Bedingung sich anschloß, daß das in Karthago zu gründende Priesterthum der Cölestis in seiner Familie verbleiben solle[74]). An ein eigenthümlich cyprisches

---

[69]) Ovid. Metam. X, 245: sine conjuge cælebs vivebat. Vergl. Lutat. fab. X, 8: Pygmalion rex Tyri, offensus impudentia vulgari Propœtidum vitam cælibem exigere statuit. Sil. Ital. III, 28 vom Sacerdotium des tyrischen Melkart in Gades: castum cubile.

[70]) Lutatius a. a. O.

[70]a) Clem. Al. Protrept. IV, 57, p. 51. Arnob. adv. nat VI, 22. Ovid. Metam. X, 245ff.

[71]) Asklepiades bei Porphyr. de abstin. II, 26.

[72]) Philarg. ad Virg. Georg. III, 5. Vergl. Hygin. fab. 56. Apollod. I, 5, 11.

[73]) Vergl. Asklepiades und Apollod. a. a. O.

[74]) Vergl. Thl. I, S. 500f.

Priesterthum kann hier nicht gedacht werden, weil es sich um den Cult des numen patrium der Tyrier handelt, welches in Karthago ganz so wie im Mutterlande verehrt wurde. Es muß also ein sidonisch-tyrisches Priestergeschlecht eines von Sidon oder Tyrus ausgegangenen Cultus gewesen sein, welches von Cypern nach Karthago gekommen war. So erklärt sich auch der Umstand, daß die sidonisch-karthagische Cölestis ganz so dargestellt war, wie die Urania von Paphos, nämlich als Kriegesgöttin und mit dem Speer bewaffnet, wie auch auf sidonischen Münzen die Astarte abgebildet ist[75]). Die Identität des Cultus, des Priesterthums und des Bildes der cyprischen Urania und der Göttin von Karthago und Sidon läßt daher auch mit Sicherheit schließen, daß zur Zeit, wo der sidonisch-tyrische Stamm auf Cypern herrschte, sein Cult, dessen Repräsentant Pygmalion ist, dort eingeführt worden war.

Was diese Mythen und Cultussagen von dem Verhältnisse Phöniziens zu Cypern berichten, bestätigen auch alle geschichtlichen Nachrichten aus phönizischen und biblischen Quellen, in denen Cypern als ein zu Phönizien gehöriges Colonialland erscheint. Wenn wir diese im ersten Theile nach ihrem Zusammenhange mit der phönizischen Geschichte ausführlich gewürdigten Nachrichten hier noch näher in Beziehung auf die Colonialverhältnisse Cyperns zu Phönizien in Betracht ziehen, so kann es dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, daß nach diesen Nachrichten und Andeutungen die phönizischen Seestaaten erst nach den größten Kraftanstrengungen in den Besitz der Insel gekommen, und sie nur sehr schwer und mit wechselndem Glücke behaupten konnten, bis sie endlich die kräftigen canaanitischen Urstämme der Insel nicht sowohl unterworfen, als durch Kriege und Deportationen fast gänzlich ausgerottet, und eine ganz neue, aus den heterogensten Elementen gemischte Bevölkerung, wie wir sie in

---

75) In Cypern Ἔγχειος, Hesych. h. v. Vergl. über die Darstellung der karthagisch-sidonischen Göttin oben S. 93; über die Göttin von Sidon s. Eckhel Doctr. numm. Tom. III, p. 369, und über die Urania von Askalon Phön. Bd. I, S. 632. 634. Gerhard, Ueber die Kunst der Phönizier S. 28, Taf. I, n. 14. Damit kommen die alterthümlichen Darstellungen der Urania in Cythere und in Sparta genau überein. Vergl. unten Cap. 6, Anmerk. 44.

phönizischen Colonialländern kennen (S. 11ff.), an die Stelle der Urbewohner angepflanzt hatten. Derartige Ereignisse deutet schon die Mythe an, welche in Beziehung auf die sidonische Herrschaft auf der Insel meldet, daß Belus Cypern verwüstet und neue Colonisten dahin verpflanzt habe (S. 228). Später während des Zeitalters der tyrischen Hegemonie ist in allen größeren Fragmenten von den Aufständen der Kittier Rede. Zuerst empören sie sich gegen den König Hirom (980—947 v. Chr.) und verweigern den ihnen auferlegten Tribut, werden aber wieder von den Tyriern unterworfen (Thl. I, S. 191. 331f.). Die biblischen Nachrichten aus dieser Zeit von den „chittischen" Königen, von den Kriegsrossen und Wagen, die sie über Palästina von Aegypten um hohen Kaufpreis erhielten (S. 215), deuten gleichmäßig auf den Wohlstand wie auf den kriegerischen Zustand Cyperns hin. Bald nachher müssen die Kittier die wirren Verhältnisse, in denen sich Tyrus in den Jahren 858—826 v. Chr. befand, benutzt haben, um aufs Neue sich selbstständig zu machen; denn da unter der Regierung des Königs Joram von Israel (854—842 v. Chr.) „die chittischen Könige" als im Solde der Könige von Israel erwähnt werden (ob. S. 216), so ist damit schwer vereinbar, daß sie damals noch sollten Tribut an Tyrus gezahlt haben. Das Band der Abhängigkeit wird sich also damals gänzlich aufgelöst oder doch nicht in der alten Weise fortbestanden haben. Mit der damaligen Schwächung der tyrischen Macht auf Cypern mag die Auswanderung eines vornehmen sidonisch-tyrischen Priestergeschlechtes von Cypern nach Karthago im Zusammenhange stehen. Aber schon unter der Regierung des Pygmalion (832—786 v. Chr.) muß die Insel wieder unter tyrische Herrschaft gekommen zu sein; denn er erscheint als König der Insel und die vielen cyprischen Sagen, die sich an ihn knüpfen (S. 229f.), lassen nicht bezweifeln, daß seine Regierung für Cypern verhängnißvoll gewesen ist. Sodann geschieht wieder gegen das Ende des achten Jahrhunderts eines Abfalls der Kittier Erwähnung, wo sie die bedrängte Lage, in welcher Tyrus damals sich befand, aufs Neue benutzen, um sich frei zu machen, wie phönizische und biblische Quellen übereinstimmend melden (Thl. I, S. 384. 386. 410), aber noch einmal von Tyrus unterjocht wurden. Gemeinsam mit Phönizien kamen sie

dann unter die Herrschaft der Assyrier, wobei jedoch ihr Verhältniß zu Tyrus dasselbe blieb, weil Tyrus nach wie vor unter assyrischer Oberhoheit in dem Hegemonieverhältnisse verblieb. Durch die vielen Kriege und die daran sich knüpfenden neuen Colonisationen geschwächt, scheinen die Kittier von da an keine Versuche mehr gemacht zu haben, sich von Tyrus zu trennen. Im J. 605 v. Chr., wo Nabukodrossor im Begriffe war, die vordem der assyrischen Herrschaft unterworfenen Länder wieder zu erobern, kündigt der Prophet Jeremia „allen Königen von Tyrus und allen Königen von Sidon und den Königen der Insel jenseits des Meeres" (25, 22) nebst allen übrigen Ländern, die zu Assyrien gehört hatten, eine siebenzigjährige Dienstbarkeit an. Hier können nur die cyprischen Könige gemeint sein, wie man aus der Stellung neben Phönizien, in dessen Schicksal sie hier eingeschlossen sind, und auch aus den geschichtlichen Verhältnissen der damaligen Zeit ersieht, wonach hier keine anderen Völker der neuen babylonisch-chaldäischen Dynastie zugewiesen werden, als jene, die vordem unter der vorangegangenen assyrisch-chaldäischen von Nineve gewesen waren (Thl. I, S. 422). Wie innig damals Cypern mit Tyrus verbunden war, ergeben auch die Nachrichten über den chaldäischen Krieg von 589—573 v. Chr. und den sich anschließenden ägyptischen (572 od. 571 v. Chr.). Ezechiel schildert den Eindruck, den die Eroberung von Tyrus durch die Chaldäer auf die „Meeresfürsten" und „die Könige der Inseln" (oben S. 215) machen werde; er kann nur vorzugsweise die cyprischen Könige gemeint haben, wenn er (26, 16) sagt: „Von ihren Thronen steigen alle Fürsten des Meeres, legen ihre Mäntel und ihre buntgewirkten Gewande ab, mit Schrecken sich kleidend und am Boden sitzend; sie beben jeden Augenblick und entsetzen sich über dich. Sie erheben über dich ein Trauerlied und sagen zu dir: Wehe, wie bist du untergegangen, von dem Meere bewohnte, gepriesene Stadt, die da stark war auf dem Meere, sie sammt ihren Bewohnern, die mit Schrecken bedeckte alle Meeresbewohner. Nun beben die Inseln am Tage des Falls und bestürzt sind die Küsten ob deines Ausganges." Diese Fürsten des Meeres, die auf Thronen in bunten Gewanden prangen, nennt er (27, 35) Könige: „Alle Bewohner der Inseln beben über dich und ihre Könige schaudern

bebenden Angesichtes." Zwar sind hier die cyprischen Könige nicht bestimmt genannt, sondern die der westlichen Inseln; allein die biblische Erdkunde pflegt die weiter über Cypern hinaus liegenden Küsten und Inseln des Mittelmeeres von der näher bekannten Insel Cypern nicht zu unterscheiden (S. 208 f.) und so ist auch hier alles, was der Prophet von den Meeresfürsten, die in den Fall von Tyrus verflochten sind, von ihren bunten asiatischen Trachten[75a]) meldet, von den cyprischen Königen übertragen. Wie also im chaldäischen Kriege die Cyprier noch auf Seiten der Tyrier stehen, so finden wir sie unmittelbar nachher noch in der Seeschlacht gegen Apries mit ihren Schiffen auf Seiten der Tyrier (Thl. I, S. 451. 455). Vergleicht man damit die Nachrichten aus früherer Zeit, wo die Cyprier jede Gelegenheit benutzten, um sich der phönizischen Herrschaft zu entledigen, so darf man schließen, daß seit dem achten Jahrhundert die Beziehungen Phöniziens und Cyperns fester und inniger waren als jemals.

Diese wenigen Nachrichten und Andeutungen über die Beziehungen von Cypern zu Phönizien werden erst dann in ihrem rechten Lichte erscheinen, wenn dabei die Völkerverhältnisse auf Cypern näher erwogen werden. Der ältere Volksstamm war nach langen und häufigen Kriegen allmälich fast spurlos von der Insel verschwunden, und an dessen Stelle in jüngerer Zeit ein Mischvolk gekommen, welches uns in allen größeren cyprischen Städten entgegentritt: eine Erscheinung, der wir in allen näher bekannnten phönizischen und asiatischen Colonialländern wieder begegnen, und die im vorliegenden Falle nicht zweifeln läßt, daß die wiederholten Eroberungen der Insel durch die Phönizier mit Deportationen der älteren Bewohner und Anpflanzungen gemischter Volksstämme verbunden waren, wie sie in phönizischen Colonien üblich waren. Als Cypern zuerst in den Besitz

---

[75a]) In ähnlicher Weise charakterisirt auch Herodot die Trachten der Cyprier VII, 90: τὰς μὲν κεφαλὰς εἰλίχατο μίτρῃσι οἱ βασιλέες αὐτῶν, οἱ δὲ ἄλλοι εἶχον κιθῶνας, τὰ δὲ ἄλλα κατά περ Ἕλληνες. Die cyprischen bunten Gewande waren berühmt. Vergl. Aristoph. bei Pollux Onom. X, 32. Athen. II, 30, p. 48. O. Müller, Archäologie der Kunst S. 98.

der phönizischen See- und Handelsstaaten kam, muß hier schon eine starke Bevölkerung gewesen sein. Das läßt die Nähe der schon im 16. Jahrhunderte dicht bevölkerten Länder Palästina, Phönizien und Aegypten und die enge Verbindung derselben mit Cypern schließen. Ein Land von der herrlichsten Beschaffenheit, wie Cypern war, fast im Centrum der Culturländer Asiens gelegen, wird zur Zeit der Blüthe dieser Länder nicht weniger stark bevölkert gewesen sein, wie diese selbst es damals waren; ja wenn man die Verhältnisse Cyperns nach jenen der Nachbarländer beurtheilen darf, so muß die Insel im höheren Alterthume eine viel dichtere Bevölkerung gehabt haben, als im siebenten Jahrhunderte v. Chr., wo Kriege, Auswanderungen, Deportationen die alten Bewohner in den meisten Nachbarländern fast ganz aufgerieben hatte. Mit diesen Ländern hatte Cypern damals dasselbe Loos, hatte ohnedies in Folge der häufigen Kriege mit den Phöniziern schon vorher viele Deportationen erlitten. Der alte Stamm der Kittier, von dessen vielen Königen in Salomos Zeit Rede ist (S. 215), die mit ihren Kriegsheeren in Palästina Krieg führen (S. 216), deren Schiffe den Assyriern und Hebräern als gleich furchtbar erscheinen (S. 216), ist auf Cypern später fast gänzlich verschwunden. Denn Citium, welches noch den Namen dieses Stammes trägt, erscheint später nur noch als ein „Städtchen", welches kaum anders erwähnt wird, als weil es Geburtsort des berühmten Stifters der stoischen Schule war und von dessen Geschichte, Cult und Mythen wir fast nichts wissen. Und selbst hier war die Bevölkerung in jüngerer Zeit nicht aus dem Stamm der alten Kittier, sondern nachdem hier Griechen sich angesiedelt hatten, erhielt der Ort später wieder eine andere Bevölkerung aus Phönizien, welche als Epoiken oder Nachsiedler der Griechen daselbst bezeichnet werden[76]). Die phönizischen Inschriften von Citium geben dazu die Bestätigung. Ihrer

---

[76]) Diogen. Laert. Vita Zenon. §. 1: *Ζήνων Κιτιεὺς ἀπὸ Κύπρου, πολίσματος Ἑλληνικοῦ, Φοίνικας ἐποίκους ἐσχηκότος.* Suid. v. *Ζήνων: Φοῖνιξ ἐπεκλήθη, ὅτι Φοίνικες ἔποικοι τοῦ πολιχνίου ἐγένοντο.* Vergl. Cic. de fin. IV, 20, 56: Postea tuus ille Pœnulus, scis enim Citieos, clientes tuos, e Phoenicia profectos, homo igitur acutus etc.

Sprache und Schrift nach kommen sie mit den karthagisch-tyrischen durchaus überein, was gewiß nicht im gleichen Maaße der Fall sein würde, wenn sie Schrift- und Sprachdenkmäler des alten kittischen Volksstammes wären.

Auch in anderen Theilen der Insel ist zur Zeit, wo die Völkerverhältnisse derselben näher bekannt werden, der alte Volksstamm fast erloschen. Die griechisch-cyprische Sage meldet daher, daß Kinyras, welcher hier die alte cyprische Bevölkerung repräsentirt, mit den Seinigen sich nach Amathus zurückgezogen habe[77]) und nur hier kennt auch Skylax die alte Bevölkerung, die er sehr scharf von den späteren phönizischen und griechischen Ansiedlern unterscheidet[78]). Eine andere schon (S. 204) berührte Sage läßt den Stammvater des Volkes Ketes kinderlos sterben, eine dritte die Stammmutter Kitia aus der Insel wegziehen (S. 205 f.).

Während so die alte Bevölkerung nur noch in wenigen fast ganz verschwindenden Resten sich erhalten hatte, erscheint an deren Stelle später in allen alten Städten eine buntgemischte Bevölkerung, wie sie im alten Babylon, im neuen Samarien, in Tigranocerta[79]) und in anderen nach asiatischer Weise colonisirten Städten nicht gemischter gewesen sein kann. Wie gemischt die Bevölkerung in Citium gewesen sei, lassen die an der Stätte desselben, bei dem heutigen Larnaka, gefundenen Inschriften schließen. Phönizische, armenische, assyrische, griechische finden sich hier neben einander[80]); die griechischen sind freilich erst aus späterer Zeit, allein griechische Ansiedler müssen hier schon vor Zenos Zeit gewesen sein, weil die Phönizier in Citium „Nachsiedler" der Griechen daselbst genannt werden (oben S. 235). Ferner hatte auch Paphos, der Hauptort der Insel, eine sehr gemischte Bevölkerung, wie die dortigen Cultussagen schließen lassen. Die alte Stadt war, wie der phönizische

---

[77]) Siehe Anmerk. 106.

[78]) Oben S. 221, Anmerk. 36.

[79]) Vergl. Strab. XI, 14, 2, p. 532. Plutarch. Lucul. c. 26. 29.

[80]) Oben S. 211. Vergl. Thl. I, S. 294.

Name[81]) beweiset, von Phöniziern gegründet. Der angebliche Erbauer war Kinyras, und das von ihm abgeleitete Priestergeschlecht stammte nach gewöhnlicher Ansicht aus Byblus[81a]). Ein zweites Priestergeschlecht, die Tamiraden, war aus Cilicien gekommen, was ohne eine Ansiedlung von Ciliciern nicht gedenkbar ist[82]). Das Priesterthum des Pygmalion in Paphos war sidonisch-tyrischen Ursprungs (S. 229). Die „Aethiopen", d. h. Völker aus dem mittleren Asien, welche Herodot auf Cypern erwähnt, und die während der assyrischen Herrschaft dahin verpflanzt waren[83]), müssen gleichfalls in Paphos gesucht werden; denn die Genealogie des Priestergeschlechtes der Kinyraden in Paphos wird auf die mannichfachste Weise mit mythischen Persönlichkeiten combinirt, welche die ältere griechische Mythologie ins asiatische Aethiopenland oder nach Assyrien verpflanzte[84]). Auch persische Götter spielen in den Priestergenealogien von Paphos[85]), und die Cyprier selbst werden von den Persern, wie man die Assyrier wohl zu nennen pflegte, abgeleitet[86]). Neben orientalischen Stämmen hatten schon früh arkadische Ansiedler zu Neupaphos sich angesiedelt, welche in der troischen Zeit Agapenor dort angesiedelt haben soll[87]). Auch

---

[81]) Der Name (auch *Φάπος* geschrieben, vergl. Hesych. v. *Φαπίη*) hat sich in reinerer Aussprache in dem punischen Namen eines Berges *Παππούα* bei Hippo regius (Procop. B. V. II, 4) erhalten; da auch Paphos wie die meisten alten Heiligthümer auf einem Berge lag, so scheint der phönizische Name פָּאפּוּאָ gelautet zu haben, welches eine Intensivform von יפא, נפא, hoch sein (vergl. S. 176) ist, und die große Höhe bedeutet, vielleicht mit Beziehung auf die große Heiligkeit des Ortes (vergl. I. Kön. 3, 4).

[81a]) Ob. S. 132, Anmerk. 16.

[82]) Tacit. Hist. II, 3. Hesych. v. *Ταμιράδαι*. Schol. in Dion. v. 509, p. 354.

[83]) Herod. VII, 90. Vergl. Thl. I, S. 292.

[84]) Vergl. Apollod. III, 14, 3. Vergl. Phön. Bd. II, Thl. 1, S. 354.

[85]) Hesych. v. *Κινύρας*. Suid. v. *Καταγηράσαις*, wo Pharnakes in die Genealogie des Kinyras gezogen ist.

[86]) Cedren. p. 73: *θεοῖς δὲ θύειν (πρῶτοι ἐξεῦρον) Χαλδαῖοι εἶτ' οὖν Κύπριοι, διαφοροῦνται γὰρ ἔθνος Περσικὸν ὄντες.* Vergl. Thl. I, S. 286.

[87]) Lycophr. v. 478ff.

Salamis, in späterer Zeit die Hauptstadt der Insel und am frühesten von allen Städten hellenisirt, hatte noch in jüngerer Zeit eine aus verschiedenen Volksstämmen bestehende Bevölkerung, wie schon der Name des in Salamis verehrten *Ζεὺς ἐπικοίνιος* andeutet. Zwar rühmten sich die hellenisirten Bewohner mit großer Ostentation (vergl. S. 172) attischen Ursprungs zu sein[88]; allein dieses beruht lediglich auf einer Combination des in Salamis angesiedelten teucrischen Stammes der Gergithier mit dem salaminischen Teucer, dem Sohne des Telamon. Gergithier hießen die Reste des alten teucrischen Volksstammes[89]), welche nach Zerstörung Trojas in verschiedenen Gegenden Kleinasiens angesiedelt waren[90]). Diese kleinasiatischen Teucrer oder Gergithier wurden mythologisch von dem attischen Teucer abgeleitet, welcher nun in die Sitze der Gergithier nach Asien[91]) und so denn auch nach Cypern kommen mußte, wohin er den in Salamis herrschenden Stamm der troischen Gergithier verpflanzt haben soll[92]). Unter diesen Umständen kann die Combination

---

88) Vergl. besonders Isocrat. Euagor. c. 6—8. Nicocl. c. 7. 10.

89) Herod. V, 122: *Γέργιθας τοὺς ὑπολειφθέντας τῶν ἀρχαίων Τευκρῶν.*

90) Gergithier in verschiedenen Orten in Troas: Strab. XIII, 1, p. 589. 616; in Milet: Heraclid. Pont. bei Athen. XII, 26, p. 524; Teukriden zu Olbe in Cilicien Strab. XIV, 4, 10, p. 672.

91) Phanodemus bei Dionys. Halic. Antiq. Rom. I, 61. Strab. XIII, 1, p. 604.

92) Vergl. Isocrat. Nicocl. c. 7: *τὶς γὰρ οὐκ οἶδεν, ὅτι Τεῦκρος μὲν ὁ τοῦ γένους ἡμῶν ἀρχηγὸς, παραλαβὼν τοὺς τῶν ἄλλων πολιτῶν προγόνους, πλεύσας δεῦρο, καὶ πόλιν αὐτοῖς ἔκτισεν, καὶ τὴν χώραν διένειμεν* mit Klearch bei Athen. VI, 68, p. 256: *λέγουσιν, ὅτι τῶν Γεργίνων τις, ἀπόγονος ὢν τῶν Τρώων ἐκείνων, οὓς Τεῦκρος ἀπὸ τῶν αἰχμαλώτων κατακτησάμενος, εἰς Κύπρον ἔχων ἀπῴκησεν λ.* Außer dieser auf die troischen Teucrer in Salamis zurückführenden Stiftungssage könnte man zum Beweise eines attischen Ursprungs des cyprischen Salamis sich etwa auf den Cult der Agraulis, der Tochter des Cekrops in Salamis, beziehen, dessen Porphyrius de abstin. II, 54. IV, 8 gedenkt; allein was von solchen Namengebungen bei hellenisirten Barbaren zu halten sei, sieht man aus dem Umstande, daß nach Porphyrius a. a. O. ein durch Menschenopfer neben der Agraulis verehrter salaminischer Gott Diomedes und zwar ohne Zweifel darum so genannt wurde, weil man in ihm den thracischen Diomedes wiederfand, der seine Rosse mit Menschen-

des salaminischen Teucer mit den troischen Teucrern in Salamis, welche zuerst in Pindars Zeit bekannt wird[92a], nur beweisen, daß in Salamis schon früh, vielleicht schon vor den griechischen Colonisationen in Cilicien (S. 169), sich auch Griechen eingefunden hatten, welche seit dem Ende des sechsten Jahrhunderts in Salamis als der herrschende Stamm erscheinen[92b]. Außerdem weisen unsere Nachrichten auf eine ansehnliche phönizische Bevölkerung in Salamis hin, welche aus den älteren kittischen Bewohnern (S. 205f.), anderes Theiles aus phönizischen Epoiken bestand. Der Cult des Jupiter Salaminius, welcher durch Menschenopfer verehrt wurde, und in dem die Griechen den Teucer oder den thracischen Diomedes wieder fanden[93], der Molochcult

---

fleisch fütterte. Niebuhr (Vortr. über alte Geschichte Thl. I, S. 97) hat daher in der Hauptsache gewiß Recht, wenn er über die angebliche Stiftung des Teucer in Salamis sich äußert: „Wenn die Alten die griechischen Niederlassungen in Cypern in ganz alte Zeiten legen, so ist die Erzählung von Teucer blos (?) aus dem Namen Salamis hergeleitet; dieser Name aber ist gewiß ursprünglich phönizisch: Salama, Friedensstadt; den modelten die Griechen nach ihrem Salamis und knüpften" (wir fügen hinzu: in Combination der teucrischen Gergithier in Salamis) „die cyprische Salamis an die griechische." In ähnlicher Weise machen sie die altcanaanitische Stadt Dor zu einer Colonie der Dorier! (Pausan. bei Steph. B. v. *Δῶρος*). Der Name Salamis, in anderer Form Salamias (Malala p. 313), Salamin (Hieron. in der Anmerk. 39 cit. Stelle) und Salamina (Justin. XLIV, 3, 2) scheint aus dem des Gottes Jupiter Salaminius (Tacit. hist. II, 3), בעל שלם, entstanden zu sein. Darauf deutet die griechische Bezeichnung desselben *Ἐπικοίνιος* (Hesych. v. *Ἐπικοίνιος, Ζεὺς ἐν Σαλαμῖνι*) hin; denn wie diese Bezeichnung auf einen von mehreren Stämmen oder Völkern gemeinschaftlich verehrten Gott hinweiset, so drückt Baal-Salam dasselbe Verhältniß nur noch schärfer aus. Es kommt dem Begriffe nach mit Baal-Berith, Bundesgott, überein, wie der in Sichem von den Israeliten und den alten Canaanitern gemeinschaftlich verehrte Gott hieß; denn mit שלם, Frieden, verbinden sich zugleich die Begriffe von Freundschaft und die daran sich knüpfenden Verhältnisse. Vergl. Obadj. V. 7. Jer. 20, 10. 38, 22. Jes. 54, 10 und Steph. B. v. *Σαλάμιοι, ἔθνος Ἀράβων· Σάλαμα δὲ ἡ εἰρήνη· ὠνομάσθησαν δὲ ἀπὸ τοῦ ἔνσπονδοι γενέσθαι τοῖς Ναβατοίοις.*

[92a]) Pind. Nem. IV, 74.

[92b]) Vergl. Herod. IV, 162. V, 104.

[93]) Porphyrius a. a. O. Vergl. Euseb. Præpar. evang. IV, 15, 1. id. de laud. Constant. 13, 4. id. Epiphan. II, 35.

der Salaminier, von dem neben den Menschenopfern der Stierkopf auf salaminischen Münzen[94]) eine Spur erhalten hat; die Sage, daß Teucer mit der Tochter des Kinyras sich vermählt habe[95]), weisen auf Reste einer alten Bevölkerung hin. Auch andere Spuren[96]) führen auf eine theilweise phönizische Bevölkerung im griechischen Salamis, und die Unterstützungen, welche noch in Euagoras Zeit die Bemühungen der Tyrier, sich hier fest zu setzen, bei den Salaminiern fanden[97]), lassen schließen, daß sie bedeutend war. Endlich sind auch die Assyrier in den salaminischen Mythen vertreten. Teucer soll bei seinem Weggange aus Cypern dem Perseus die Herrschaft übergeben haben[98]). Nun ist aber Perseus in den cilicischen Mythen, ferner überall da, wo er in Asien als Gründer einer Dynastie auftritt, ein mit dem argivischen Heros combinirter assyrischer Gott[99]) und so läßt sich denn, da die assyrische Geschichte und Mythologie so oft in die cyprische eingreifen, und da die Assyrier auf Cyprus colonisirt haben, in dieser Nachricht die Andeutung nicht verkennen, daß auch in Salamis wie in Paphos die Assyrier ehemals mächtig waren, vielleicht hier eine Dynastie gestiftet hatten[100]).

Ferner hatte auch Amathus eine sehr gemischte Bevölkerung. Den Stock derselben bildete zwar das canaanitische Urvolk der Insel (S. 221. 236); allein in den amathusischen Culten und Sagen giebt sich unverkennbar kund, daß hier Colonisten aus Byblus und aus Tyrus angesiedelt waren. Amathus erscheint noch in späterer Zeit als der Hauptsitz der unzüchtigen Götter von Byblus, des Adonis und der Aphrodite[101]). Nur

---

[94]) Eckhel, Doctr. numm. vett. Tom. III, p. 87.

[95]) Pausan. I, 3, 2.

[96]) Vergl. bei Anton. Liberal. c. 39 die Erzählung von der Liebschaft des Arkeophon, eines reichen Phöniziers in Salamis, mit der Tochter des Nicocles.

[97]) Vergl. oben S. 206 und Isocrat. Nicocl. c 9. Evag. c. 12. 20. 25.

[98]) Nonn. Dionys. XIII, 461.

[99]) Thl. I, S. 285ff.

[100]) A. a. O. S. 292ff.

[101]) Ovid. Metam. X, 220ff. Lutat. fab. X, 7. 8.

hier und in Byblus wurde Adonis als Osiris verehrt und beide Städte machten Anspruch darauf, daß der ägyptische Gott bei ihnen begraben sei[102]. Da vorzüglich hier die Sagen vom Kinyras sich hielten, so muß hier das Priesterthum der Kinyraden (S. 237) noch lange fortbestanden haben, woraus denn zugleich zu folgern ist, daß die Geschlechter, mit denen der Cult nach Amathus gekommen war, noch bis auf die jüngere Zeit sich erhalten hatten. Neben diesem byblischen Culte erscheint hier in ganz ähnlicher Weise wie in Paphos der schroffe Gegensatz desselben, der tyrische Cult, und zwar der Cult des Herakles als tyrischen Schutzgottes. Denn Herakles oder Baal führte hier seinen eigenthümlich tyrischen Namen Melkart[103], und war in dem Charakter, den diese Bezeichnung ausdrückt, als Schutzgott der Stadt (S. 123) verehrt, wie man daraus ersieht, daß die Stiftung einem Sohne des Herakles zugeschrieben wird[104]. In Amathus war also tyrischer Heraklescult, den wir in Cypern, außerdem nur noch in Citium (ob. S. 213f.) kennen, sehr alt. Ferner erscheint Amathus in der ersten Perserzeit gegenüber dem rivalisirenden griechischen Salamis als Stützpunkt der phönizisch-persischen Partei auf der Insel[105]; und während alle übrigen Orte auf der Insel, Citium nicht ausgenommen, damals schon griechische Colonisten aufgenommen, hatte sich nur Amathus derselben erwehrt, was eine jüngere Dichtung mythisch ausdrückt, indem sie im Anschluß an die homerischen Angaben über Kinyras sagt, Agamemnon habe Cypern erobert mit Ausnahme von Amathus, wohin Kinyras mit den Seinigen sich zurückgezogen habe[106]. Außer Colonisten aus Byblus und Tyrus müssen in Amathus schon in früher Zeit Karier sich angesiedelt haben; denn das setzt die Verehrung der karischen Göttin von Naxos, der Ariadne, voraus, welche wahrscheinlich mit dem Dionysus-

---

102) Steph. B. v. *Ἀμαθοῦς*.

103) Hesych. v. *Μάλικα, τὸν Ἡρακλέα, Ἀμαθούσιοι.* Vergl. über die Aussprache oben S. 117.

104) Oben S. 221, Anmerk. 86.

105) Vergl. Herod. V, 104ff.

106) Vergl. Theopomp. fr. 111: *τίνα τε τρόπον Ἕλληνες οἱ σὺν Ἀγαμέμνονι τὴν Κύπρον κατέσχον, ἀπελάσαντες τοὺς μετὰ Κινύρου, ὧν εἰσιν ὑπολιπεῖς Ἀμαθούσιοι.*

culte aus dem nahegelegenen, von Kariern bewohnten und von ihnen benannten Landstriche Kurias nach Amathus gekommen war[107]).

Ohne indessen noch tiefer in die alten Völkerverhältnisse der Insel eingehen zu können, berühren wir nur noch in der Kürze die Frage nach dem Zeitalter dieser Colonisationen. Nach allen Spuren haben solche Verpflanzungen nach Cypern fortgedauert, so lange Phönizier hier herrschten, wie sich denn schon aus der häufigen Anwendung dieser Maaßregel in phönizischen Colonialgebieten (S. 24ff.) schließen läßt, daß sie gegen die kriegerischen Stämme dieser Insel oft ausgeführt worden ist, die in der Vorzeit auf Cypern wohnten und nur unter der größten Anstrengung in Unterwürfigkeit erhalten werden konnten. Welche Bewandtniß es mit den starken Ansiedlungen der Karier im Süden der Insel habe, wird sich zwar nicht mit Sicherheit ermitteln lassen; jedenfalls gehören sie aber der ältesten Periode der Insel, welche ihren Vertreter in dem karisch-phönizischen Kinyras hat, und jener Zeit an, wo noch Karier und Phönizier gemischt auf den Inseln wohnten. In die mittlere Zeit, wo Sidon Hegemoniestaat war, fallen die Ansiedlungen der Gergithier in Salamis. Ihre Anpflanzung knüpft die Sage an die Zerstörung Trojas, und da der gergithische Volksstamm allgemein für die Reste der Teucrer galt, so mag die von Virgil angedeutete Sage, daß der sidonische Belus dem Teucer (d. h. dem Volke der Teucrer, dessen Personification Teucer ist) Wohnsitze angewiesen habe (ob. S. 238), in Beziehung auf die Zeit begründet sein. Die Sidonier waren nach den troischen Sagen mit Priamus verbündet[108]); die Reise des Paris nach Sidon bei Homer, die, wie wir (S. 72) zeigten, auf den Mythus von der Entführung der Astarte zurückgeht, deutet gleichfalls auf alte Verbindungen zwischen den Sidoniern und Troern hin, wovon auch die sicilischen Sagen manche Spuren erhalten haben[109]), und so dürfte der wesentliche Inhalt der salaminischen

---

[107]) Plut. Thes. c. 20. Vergl. ob. S. 19f.

[108]) Vergl. unten S. 252 Anmerk. 135.

[109]) Vergl. Cap. 7.

Colonialsage, daß die Sidonier den aus Troas vertriebenen Teucrern Wohnsitze in Cypern verliehen, wohl mit Grund nicht in Anspruch genommen werden können.

Die älteren griechischen Ansiedlungen auf Cypern, zu denen namentlich die in die troische Zeit versetzte arkadische Stiftung von Neupaphos gehört[110]), gingen von den Küsten des Peloponneses aus, welche vermittelst der Phönizier schon sehr früh in Verbindung mit Cypern standen[111]). Daß diese älteren Ansiedlungen der Griechen auf Cypern in feindseliger Weise ausgeführt worden wären, davon hat die cyprische Sagengeschichte, wenn man von späteren Dichtungen (ob. S. 241) absieht, welche durch die feindselige Stellung der Phönizier und Griechen auf der Insel in jüngerer Zeit veranlaßt waren, keine einzige Spur aufbewahrt. Ueberall, wo Griechen auf Cypern angetroffen werden, da haben sie entweder in älteren Städten, wie in Citium, Lapathus, Golgos, Kurium[112]), oder in deren unmittelbarer Nähe, wie in Neupaphos, in Soli[113]) sich angesiedelt. Schon dieses

---

[110]) Neupaphos soll von Agapenor nach dem troischen Kriege gegründet worden sein. Strab. XIV, 5, 3, p. 682. Lycophr. v. 479ff. und Tzetz. z. d. St. Daß Griechen schon früh in Paphos angesiedelt waren, darf man aus dem alten weitverbreiteten Rufe des dortigen Heiligthums und aus der Erzählung bei Athen. XV, 18, p. 675 schließen, wonach ein Kaufmann Namens Herostratus aus Paphos gegen Ol. 23 ein Bild der Aphrodite nach Naukratis gebracht hatte.

[111]) Vergl. d. f. Cap.

[112]) Ueber Citium vergl. oben S. 235. Lapathus soll von den Lakoniern unter Praxander (Strab. XIV, 5, 3, p. 682), Golgos von Colonisten aus Sicyon (Steph. B. v. Γόλγος), Curium von Argivern (Herod. V, 113) gegründet worden sein. Aus allen derartigen Colonialsagen, die man, insofern sie ein hohes Alter griechischer Stiftungen ansprechen, nach S. 172 zu beurtheilen hat, erhellt jedoch nur, daß an den betreffenden Orten in der späten Zeit, aus der die Nachrichten stammen, griechische Ansiedler wohnten. In den obigen Fällen erhellt schon aus den nichtgriechischen Namen, daß hier von der ersten Stiftung keine Rede sein könne. Vergl. über Lapathus oben S. 222, über Golgos S. 223, über Curium S. 20, Anmerk. 48.

[113]) Ueber Neupaphos vergl. Anmerk. 110. Soli war eine Doppelstadt, deren älterer Theil auf einer Höhe, der jüngere, von Griechen erbaute, im Thale lag (Plutarch. Solon. c. 26). Wie viele semitische Orte, so hat auch Soli seine Benennung von dieser Lage auf einer felsigen

weiset auf eine jüngere Zeit hin. Erwägt man dann weiter, daß die griechischen Colonien in östlicher Richtung nach Phönizien hin, wie jene in Cilicien, erst seit dem Ende des achten Jahrhunderts beginnen, so wird man im Hinblick auf die fortdauernde Herrschaft, welche die Tyrier bis auf die chaldäisch-ägyptische Periode auf Cypern ausübten, die ältesten griechischen Ansiedlungen auf der Insel gleich denen der teucrischen Gergithier in Salamis als Pflanzungen anzusehen haben, die von Tyrus an jenen Städten unternommen wurden, von wo die ältere Bevölkerung aus politischen Rücksichten versetzt oder verdrängt worden war. Wie einzelne griechische Stämme, z. B. die Arkadier (unter Agapenor), die doch nirgends im Auslande Colonien gegründet haben, die Cythnier [114]) von der kleinen Insel Cythnus, anders als in dieser Weise schon früh in der von Tyrus mit Eifersucht behaupteten und wie alle Colonialländer gegen Fremde scharf bewachten Insel (S. 41 f.) colonisiren und daselbst sich behaupten konnten, läßt sich auch durchaus nicht anders erklären (vergl. S. 21 f.).

Erst seitdem die Griechen in den Nachbargegenden in Unterägypten und in Cilicien mächtig geworden, als die Tyrier in dem chaldäisch-ägyptischen Kriege ihre Herrschaft zur See verloren hatten und Amasis, der Griechenfreund, Cypern den Tyriern genommen hatte (569 v. Chr.) und es beherrschte, während Tyrus durch politische Katastrophen in seinem Innern zerrüttet wurde (572--556 v. Chr.), erhielten die cyprischen Städte, mit Ausnahme von Amathus, griechische Ansiedler in großer Zahl und erst jetzt tritt während der Herrschaft des Amasis Salamis als ein mächtiger griechischer Staat unter dem Könige Euelthon auf [115]). Kaum war aber in Tyrus durch Berufung des exilirten Königsstammes die innere Ordnung wieder hergestellt und die ägyptische Herrschaft auf Cypern zu Ende, so machten die Tyrier auch wieder

---

Höhe, סלע (Pococke, Beschreib. des Morgenlandes Thl. II, S. 323. Vergl. oben S. 174 und die phönizischen Ortsnamen Soloeis in Sicilien und Afrika, s. Cap. 7, wonach man die nicht einmal sprachlich zulässige Deutung bei Plutarch a. a. O., als habe Σόλοι von Σόλων seinen Namen, zu würdigen hat. Αἴπεια ist nur griechische Uebersetzung des phönizischen Namens.

114) Herod. VII, 90.

115) A. a. O. IV, 162. V, 104.

Anstrengungen, in den Besitz der Insel zu kommen und wir sehen von da an bis auf Euagoras Zeit, daß sie ungeachtet der damals traurigen Lage ihres Staates mit zeitweiligem Erfolge ihre alte Herrschaft auf Cypern wieder herstellen konnten. Davon hat sich eine Spur bei Herodot erhalten, welcher unter den salaminischen Regenten einen König mit eigenthümlich tyrischem Namen Siromus nennt und zwar zur Zeit, wo ein König desselben Namens in Tyrus herrschte [116]). Herodot nennt ihn zwar einen Sohn des Euelthon; allein dieses beruht sicher nur auf einem Mißverständnisse, denn Herodot erwähnt in einem Zeitraume von höchstens dreißig Jahren vier Könige von Salamis, von denen der eine ein Sohn des andern gewesen wäre, was ganz unmöglich erscheint, da er den letzten dieser Könige schon zu Anfang seiner Regierung im reifen Mannesalter erscheinen läßt [117]). Herodot hat also die vier nach einander regierenden Könige in Salamis für Descendenten eines Geschlechtes gehalten: ein Irrthum, welcher bei Zwischenregierungen häufig ist und im vorliegenden Falle um so leichter war, da die Herrschaft des Siromus von sehr kurzer Dauer gewesen sein muß. Was diese Vermuthung, daß dieser Siromus entweder der gleichzeitige tyrische König, oder da dieselben Namen in phönizischen Geschlechtern sich oft wiederholen, ein Verwandter (Thl. I, S. 531. 543. 548) desselben, jedenfalls aber ein Tyrier war, bestätigt, ist ein zweiter Fall dieser Art, den wir bereits oben (S. 206) berührten. Nachdem die Athenienser im persischen Kriege die von ihnen eroberte Insel nicht mehr behaupten konnten, suchten die Tyrier unter dem Beistande des persischen Königs und in Verbindung mit den wieder zurückgekehrten Geschlechtern kittischen Stammes [118]) Cypern wieder in ihre Gewalt zu bekommen. In Salamis finden wir einen von Tyrus aus unterstützten Kittier Abdemon auf dem Throne [118a]); Citium, welches schon eine hellenische Bevölkerung aufgenommen hatte, war nach den phönizischen

[116]) Herod. V, 104, vergl. VII, 98; über den Namen siehe Thl. I, S. 327f.; vergl. 466. 468.

[117]) V, 104; vergl. IV, 162.

[118]) Oben S. 206. 239.

[118a]) Oben S. 206, Anmerk. 11.

Münzen dieser Zeit (oben S. 213f.) wieder unter der Herrschaft von Tyrus und der Druck, den die Phönizier in ihren Colonien auszuüben pflegten, lastete wieder eben so schwer wie vordem auf der cyprischen Bevölkerung[119].

## 2. Rhodus.

Indem wir Cypern verlassend zu der zweiten größeren Insel des mittelländischen Meeres uns wenden, sollten wir, der Handelsstraße nach Westen hin folgend, der Spuren gedenken, die an den kleinasiatischen Küsten westlich von Cilicien, in Pamphylien, Lycien und Karien phönizischen Einfluß bekunden. An der östlichen Seite Lyciens sind es die phönizischen Solymer, ihr Kronosdienst und die wahrscheinlich damit im Zusammenhange stehenden Menschenopfer der Lycier (S. 60); ferner die Mythen von der Europa, deren älteste Stätte Lycien gewesen zu sein scheint (S. 77f.), die Verbindung der Lycier mit den Phöniziern, deren die troischen Sagen gedenken[120]. Auch das schlüpfrige Gebiet der Etymologie könnte hier mit mehr als gewöhnlicher Sicherheit betreten werden, da manche Namen von Orten an der Küste von Pamphylien und Lycien, wie Kibyra, Masura, Ruskopûs, Sylium, Mygdale, Phaselis, Sidyma, in dieser Schreibung entschieden semitisch sind[121]. Indessen fehlen alle ausdrücklichen Nachrichten über phönizische Colonien

---

[119]) Isag. Nicocl. c. 7: ὁ δὲ πατὴρ Εὐαγόρας, ἀπολεσάντων ἑτέρων τὴν ἀρχὴν, πάλιν ἀνέλαβεν, ὑποστὰς τοὺς μεγίστους κινδύνους, καὶ τοσοῦτον μετέστησεν, ὥστε μηκέτι Φοίνικας Σαλαμινίων τυραννεῖν. id. Euagor. c. 20: παραλαβὼν γὰρ τὴν πόλιν ἐκβεβαρβαρωμένην, καὶ διὰ τὴν τῶν Φοινίκων ἀρχὴν, οὔτε ἐμπορίῳ χρωμένην οὔτε λιμένας κεκτημένην, ταῦτά τε πάντα διώρθωσε λ.

[120]) Unten Anmerk. 135 in dies. Cap.

[121]) *Κίβυρα*, כבירא, d. h. magna; *Μάσουρα*, מצורא, d. i. die Festung; über *Ῥουσκοπούς* vergl. S. 167. *Σύλιον* (auf einem Berge gelegen, siehe Forbiger, Geogr. Thl. II, S. 270), ist סלע, d. i. *Πέτρα* (vergl. S. 174. 244). *Μυγδάλη* ist מגדל, der Thurm, gewöhnlicher Ortsname (S. 126). Der Name *Φασηλίς* kommt in dem punischen Personennamen Fasilus (Phön. Texte Thl. I, S. 48) und dem palästinensischen Orts- und Personennamen Phasael (Reland, Palæstina p. 953) wieder vor, und ist פסאל Hand Gottes. *Σίδυμα* entspricht dem palästinensischen *Σόδομα*, סדם.

an diesem Küstenstriche Kleinasiens und so wahrscheinlich es auch ist, daß die Phönizier hier, an der Hauptsee- und Handelsstraße des Mittelmeeres, schon sehr früh einzelne Hafenplätze in Besitz hatten, so ist doch selbst in dem mit Phönizien eng verbundenen Karien (S. 17 ff.) durch sichere Zeugnisse keine phönizische Ansiedlung bekannt, mit Ausnahme der (von der Astor oder Astarte genannten) karischen Küstenstadt Astyra, welche Rhodus gegenüber lag[122]. Ohne daher die hier nur flüchtig angedeuteten Spuren weiter zu verfolgen, wenden wir uns den zuverläßigeren Quellenaussagen zu, die sich über alte Ansiedlungen auf der Insel Rhodus erhalten haben.

Rhodus war einer der wichtigsten Punkte für den Handel und die Schifffahrt im Mittelmeere. Die schöne fruchtbare Insel liegt an den Handelsstraßen, die hier von allen Gegenden des mittelländischen Meeres sich concentriren. Der alte Verkehr, den die Phönizier zwischen Aegypten und den Westgegenden unterhielten, ging über Rhodus; auch die Seestraße, welche von Phönizien über Cypern längs Kleinasien lief, mündete in die vortrefflichen Häfen von Rhodus[123]. So wird die Insel schon sehr früh wegen ihrere Verbindung mit Aegypten und Phönizien erwähnt. Die Götter und Heroen, welche die griechische Mythologie aus dem Oriente kommen läßt, machen schon die Reise über Rhodus: Danaus von Aegypten[124], Kadmus aus Phönizien[125], Aphrodite aus Cypern[126] kommend, sollen hier gelandet sein. Selbst die Israeliten hatten ungeachtet ihrer geringen Kunde der Westländer schon in sehr alter Zeit, und ohne Zweifel unter Vermittelung der Phönizier, Rhodus kennen lernen; denn unter den sehr wenigen Völkern, welche die

---

122) Steph. B. v. Ἄστυρα: ἔστι καὶ πόλις Φοινίκης (Φοινίκων?) κατὰ Ῥόδον, ἐν ᾗ ἐτίματο ἡ Ἀθηνᾶ Ἀστυρίς.

123) Vergl. Aristid. or. 43. Tom. I, p. 798 ed. Dind.: εἰσπλέοντι μὲν εὐθὺς λιμένες τοσοῦτοι προβλῆσι λίθοις εἰς τὸ πέλαγος προσεστηκότες· οἱ μὲν τοὺς ἀπ᾽ Ἰωνίας, οἱ δὲ τοὺς ἀπὸ Καρίας δεχόμενοι, οἱ δὲ τοὺς ἀπ᾽ Αἰγύπτου καὶ Κύπρου καὶ Φοινίκης, ὥσπερ ἄλλος ἄλλῃ πόλει πεποιημένος εἰς ὑποδοχήν.

124) Siehe Anmerk. 136. 137.

125) Diod. V, 58.

126) Diod. V, 55.

mosaische Völkertafel in westlichen Ländern namhaft macht, werden neben den Kittiern auf Cypern und den Tartessiern in Spanien auch die „Rhodanen“ [127]) genannt: ein deutlicher Wink, daß im ältesten Verkehr des Orients mit dem Occident vorzugsweise diese drei Länder Bedeutsamkeit ansprechen.

Was wir über phönizische Ansiedlungen auf Rhodus wissen, beschränkt sich, wenn wir von den Cultussagen absehen, auf rhodische Nachrichten, die wie dunkle Kunden aus längst verschollenen Zeiten lauten. Was wir aus ihnen erfahren, kommt auf das Wenige hinaus, daß vor der dorischen Ansiedlung, als noch das karisch-lycische Urvolk auf der Insel mächtig war, Phönizier in den wichtigsten Städten auf der Insel wohnten, dann später von den dorischen Ansiedlern allmälich theils verdrängt wurden, theils mit den neuen Colonisten zusammenschmolzen. Wir lassen diese Sagen einzeln folgen.

Erste Sage. „Vor Alters haben Autochthonen auf Rhodus gewohnt, beherrscht von dem Geschlechte der Heliaden. Diese wurden von den Phöniziern vertrieben, welche die Insel in Besitz nahmen. Die Phönizier wichen dann den Kariern, zur Zeit, wo diese die Thalassokratie (im ägäischen Meere) behaupteten. Darnach kamen die Dorier unter Anführung des Althämenes, unterwarfen sich die Karier und bauten die drei Hauptstädte der Insel Lindus, Jalysus und Camirus.“ [128]) Hier ist die alte Sagengeschichte von Rhodus vielfach entstellt. Die Autochthonen, welche hier von den Heliaden beherrscht und dann von den Phöniziern vertrieben wurden, sind keine andern, als die Götter und Heroen der rhodischen Urzeit, namentlich die telchinischen Götter, welche der karischen Mythe angehören, ferner die Giganten, welche im Osten der Insel gehauset haben sollen und, gleich den Anakiten der palästinensischen Sage, vermenschlichte Götter der phönizischen Urzeit der Insel waren [129]).

---

[127]) Gen. 10, 4: רודנים, nach der Lesart I. Chr. 1, 7.

[128]) Conon fab. 47, bei Phot. p. 187.

[129]) Vergl. die verworrenen Excerpte Diodors (V, 55) aus der von Zeno abgefaßten Geschichte von Rhodus. Die Worte: *Ποσειδῶνα δὲ τὸ γεγονὸς αἰσθόμενον τοὺς υἱοὺς κρύψαι κατὰ γῆς διὰ τὴν πεπραγμένην αἰσχύνην, οὓς κληθῆναι προσηῴους δαίμονας* können sich nicht auf die Telchinen beziehen, obschon diese vorher „Söhne des Poseidon“ genannt

Aeltere Sagensammler hatten schon die Telchinen und Giganten zu den frühesten Bewohnern von Rhodus gemacht und auf sie die Heliaden folgen lassen. Diesen Versuchen, die rhodischen Sagen chronologisch zu ordnen, schließt sich Conon in der obigen Erzählung an. Wie nach früheren Sagensammlern die Göttergestalten der rhodischen Vorzeit von der Insel weichen mußten, so wurden nach Conons Auffassung auch die alten Bewohner immer von späteren Ansiedlern, die Autochthonen von den Phönizíern, diese von den Kariern und die Karier von den Griechen verdrängt. Diese Darstellung ist aber sicher falsch. Stämme karischer und lycischer Abkunft bildeten die älteste Bevölkerung von Rhodus; zu ihnen gesellten sich später Phönizier, welche nach den glaubwürdigern Angaben in den folgenden Sagen nicht von den Kariern, sondern von den Doriern und zwar nur einem Theile nach verdrängt wurden.

Zweite Sage. Von größerem Interesse ist die Sage über die Phönizier auf der Insel bei Ergias von Rhodus[130]. Auch dieser Schriftsteller, welcher die rhodischen Volkssagen gesammelt hatte, erzählte, daß noch vor den Doriern Phönizier auf der Insel gewohnt hatten: Nachdem die Dorier schon im Besitz der Insel waren, hielten sich die Phönizier noch in der Burg von Jalysus, welche ehemals Achaja hieß. Die Sage weiß den Namen des phönizischen Führers, Phalanthus, zu nennen, welcher lange Zeit von den Doriern unter Anführung des Iphiklus in der starken jalysischen Veste belagert wurde. Ein Orakelspruch

---

werden, sondern auf die Giganten; denn es heißt ebendaselbst in deutlicher Beziehung auf diese „proseoischen Dämonen": γενέσθαι δὲ κατὰ τὸν καιρὸν τοῦτον ἐν τοῖς πρὸς ἕω μέρεσι τῆς νήσου τοὺς κληθέντας γίγαντας. Die phönizische Herkunft dieser proseoischen Dämonen, deren Name sich wohl an die früheren Sitze ihres Cultes schließt, deutet die Ableitung von Poseidon an, welcher hier ohne Zweifel der auf Rhodus verehrte phönizische ist. Nach Zenos Darstellung waren es chthonische Götter kabirischen Charakters, letzteres angedeutet durch die mit der samothracischen Sage verwandte Erzählung, daß sie der Aphrodite Gewalt angethan und deswegen in der Erde vergraben worden seien. Die Sagen von Rhodus enthalten manche Elemente kabirischer Religion, was sich namentlich in der Erzählung von dem Brudermorde, den die Heliaden an Tenages oder Phaëthon verübten, ausspricht. Vergl. Cap. 6, Anmerk. 105.

[130]) Athen. VIII, 61, p. 360sq.

hatte den Phöniziern verkündet, sie würden im Besitze der Burg bleiben, so lange nicht die Raben weiß geworden und die Fische in dem Brunnenwasser der Mischkrüge der Belagerten sich zeigen würden. So waren sie, in der Hoffnung, dieses werde nie geschehen, um den Ausgang unbekümmert. Der dorische Anführer Iphiklus erfuhr aber von dem Orakelspruch und wußte ihn in folgender Weise zu erfüllen. Er veranlaßte den Diener des Phalanthus, Namens Larkas oder Darkas, welcher Wasser an der Quelle schöpfte, Fische in das Mischgefäß zu bringen, dessen sich Phalanthus beim Weintrinken bediente. Zugleich fing er Raben, strich sie mit Gyps weiß an und ließ sie wieder fliegen. Als nun Phalanthus die weißen Raben und im Mischkrug die Fische sah, gab er alle Hoffnung auf, die Veste behaupten zu können, und war nur mit gleicher List darauf bedacht, seine reichen Schätze in Sicherheit zu bringen. Zu diesem Zwecke verlangte er von Iphiklus die eidliche Versicherung, daß man ihm und seinen Phöniziern freien Abzug gewähren solle „mit allem dem, was sie am Leibe hätten.“ Dieses wurde eingeräumt, und der schlaue Phönizier barg nun sein Gold und Silber in den Leibern ausgeweideter Opferthiere. Diese List wußte Iphiklus durch noch größere List zu überbieten, indem er den Phöniziern zwar die zugesagten Schiffe überwies, aber ohne Steuer und Ruder, die nicht einbedungen waren. So hintergangen begruben die Phönizier ihre Schätze auf der Insel und merkten sich die Stelle, um bei späterer Wiederkunft dieselben abholen zu können. Nachdem die Phönizier also ausgetrieben waren — so schließt die Erzählung — ging die Herrschaft der Insel auf die Griechen über. Nach einer etwas abweichenden Erzählung von einem andern rhodischen Schriftsteller Polyzelus[131]) war der Name des phönizischen Führers Phalas[131]a); nur er und seine Tochter Dorkia kannten den Orakelspruch von den Fischen und Raben. Dorkia war die Geliebte des Iphiklus und stand mit ihm unter Vermittelung ihrer Amme in Verbindung; ihr wird in dieser Gestaltung der

---

131) Athen. a. a. O. p. 361.

131a) Im Texte bei Athenäus steht Φάκας; da er aber derselbe ist, welcher bei Ergias Φάλανθος, bei Dictys (s. Anmerk. 135) Phalantes, Phalas, Phalis heißt, so muß Φάλας gelesen werden.

Sage die listige Erfüllung des Orakelspruches beigelegt, welche die andere Darstellung bei Ergias dem Iphiklus beimißt.

Diese Erzählungen haben ganz das Gepräge einer historischen Sage. Die verborgenen Schätze der ehemals auf der Insel hausenden reichen Phönizier, die Ueberlistung des sonst so listigen, hier aber betrogenen Volkes, die weißen Raben, der Verrath, den die Tochter gegen den Vater im Einverständniß mit dem Geliebten und unter Vermittelung der Amme begeht: alles dieses sind Züge, die dem Gebiete der volksthümlichen Sagen angehören. Daneben sind die historischen Elemente nicht zu verkennen. Die Namen Phalas und Darkas oder Dorkia [132]) sind phönizisch, ersterer wahrscheinlich Name eines Geschlechtes, letzterer aber eines Zweiges desselben auf Rhodus; wenigstens dürfte wohl deutlich sein, daß von Darkas, wie die eine Relation den Diener des Phalanthus, oder von Dorkia, wie die andere die verrätherische Tochter des Phalas nennt, hier eines der Geschlechter abgeleitet wurde, welche auf Rhodus geblieben waren, wie die nächstfolgende Sage bei Diodor schließen läßt. Historisch ist ferner in diesen Sagen bei Ergias und Polyzelus außer der Charakteristik der Phönizier der Umstand, daß die Phönizier sich noch längere Zeit auf einem Punkte der Insel, in der Burg Jalysus, behauptet haben, nachdem sie aus anderen Theilen der Insel schon vertrieben waren. Der leider nicht näher bekannte Iphiklus muß einer der alten Könige der Dorier auf Rhodus gewesen sein, der die Phönizier aus ihrer letzten Besitzung vertrieben hatte; denn wäre die Erzählung rein mythisch, so würde sie statt dessen einen dorischen Heros, etwa den Althämenes, der die Insel erobert haben soll, eingeführt, schwerlich auch eine allmäliche Besitznahme der Insel durch die Dorier gemeldet haben.

Dritte Sage. Was die vorstehende Sage andeutet, daß einzelne Geschlechter der Phönizier unter den Doriern auf Rhodus

---

[132]) Bei Ergias lautet der Name *Δάρκας*, bei Polyzelus *Δορκία*, al. *Δερκία*, wo entweder ein Schreibfehler oder eine Lautverwechselung (wie in lacryma und *δακρύω*) anzunehmen ist. Man kann damit den canaanitischen Geschlechtsnamen Darkon, דרקון. Esra 2, 56 (wo V. 43 — 58 Namen der verknechteten canaanitischen Geschlechter, zum Theile in phönizischen Formen, enthalten) vergleichen.

zurückgeblieben waren, meldet bestimmter eine dritte Sage, welche Diodor aus dem rhodischen Sagenschreiber Zeno entnommen hat. Kadmus, ausgesandt vom Vater Agenor, um die entführte Schwester Europa aufzusuchen, landete nach den Mühen einer beschwerlichen Schifffahrt in Rhodus. Während eines heftigen Sturmes hatte er gelobt, dem Poseidon einen Tempel zu erbauen. In Ialysus vollzog er dieses Gelübde und ließ von seinen Begleitern einige zurück, um als Priester das Heiligthum zu bedienen. Diese mischten sich mit den Ialysiern, hatten bürgerliche Rechte und in ihren Geschlechtern verblieb das Sacerdotium des Poseidon von Ialysus[133]). Diese Sage ist durchsichtig genug; im Hinblick auf die vorstehende bedarf sie keiner weiteren Erläuterung, als der Bemerkung, daß sie im Verhältniß zu dieser nicht eigenthümlich rhodisch ist. Beide Sagen haben den Zweck, die in Ialysus eingebürgerten phönizischen Geschlechter auf ihren Ursprung zurückzuführen; dort bei Ergias und Polyzelus sind im Anschluß an historische Erinnerungen diese Geschlechter aus der Altstadt von Ialysus abgeleitet; hier ist die Kadmusmythe, welche nicht auf Rhodus heimisch war, und zwar eine spätere Gestaltung derselben (S. 86), zu Hülfe genommen. Zeno, welcher in den Excerpten bei Diodor fremde Sagen mit rhodischen vermengt, wird hier keinen anderen Anknüpfungspunkt gehabt haben, als die „kadmeischen Inschriften" im Tempel der lindischen Athene, von denen er auf eine Anwesenheit des Kadmus in Rhodus schließen und zu weiterer Combination der phönizischen Familien in Ialysus veranlaßt werden mochte[134]).

Vierte Sage. Die rhodischen Sagen vom Phalas oder Phalanthus sind von den gelehrten Mythographen des troischen Krieges mit der sidonischen Geschichte und dem troischen Mythenkreise verschmolzen worden. In dem Sammelwerke troischer My-

---

[133]) Diod. V, 58: κεχειμασμένος δ' ἰσχυρῶς κατὰ τὸν πλοῦν καὶ πεποιημένος εὐχὰς ἱδρύσασθαι Ποσειδῶνος ἱερόν, διασωθεὶς ἱδρύσατο κατὰ τὴν νῆσον τοῦ θεοῦ τούτου τέμενος καὶ τῶν Φοινίκων ἀπέλιπέ τινας τοὺς ἐπιμελησομένους· οὗτοι δὲ καταμιγέντες Ἰαλυσίοις διετέλεσαν συμπολιτευόμενοι τούτοις.

[134]) Vergl. Diod. a. a. O. c. 56.

then, welches dem Dictys von Creta zugeschrieben wird, heißt der König von Sidon, welcher die Phönizier nach Troja führte, Phalis. Dieser Phalis wird dann merkwürdiger Weise an zwei anderen Stellen dieses Werkes ein Mal unter dem Namen Phalas, das zweite Mal in der anderen Namensform Phalantes mit dem rhodischen Phalas oder Phalanthus combinirt[135]), wozu gewiß kein anderer Grund gedenkbar ist, als die Aehnlichkeit des Namens; denn schwerlich dürfte der phönizische Rhodier eine historische Person sein, und ebenso wenig wird die Annahme zulässig erscheinen, daß Dictys oder seine Quelle denselben ganz willkürlich zum Könige von Sidon gemacht habe. Ein sidonischer König dieses, übrigens ächt phönizischen Namens wird hier also in die troischen Mythen übertragen und wegen der Namensähnlichkeit (dieselben Namen wiederholen sich bei Phöniziern und Karthagern oft, so daß das mehrmalige Vorkommen nicht befremden darf) von späteren Mythographen mit der rhodischen Sagengeschichte combinirt sein. So erfahren wir denn noch einmal in der obigen Quelle von den Phöniziern in Rho-

---

[135]) I, 15: Per idem tempus Lycius Sarpedon neque pretio neque gratia Phalidis Sidoniorum regis allici potuit, ut virtutis societatem militiæ nostræ adversus Trojanos sequeretur. IV, 4: Reliquos neque numero inferiores, imposito Phala duce atque rectore mari misit (Memnon), qui appulsi Rhodum, ubi animadvertere insulam Græcis sociam, veriti, ne re cognita incenderentur naves, ibidem operiebantur: ac mox divisi in Camirum et Jalysum, urbes opulentas. Neque multo post Rhodii Phalam incusare, quod, paulo ante eversa ab Alexandro Sidona patria sua, auxilium ei, a quo læsus sit, ferre cuperet: quo animos exercitus promoverent, confirmare, haud dissimiles barbarorum videri eos, qui tam indignum facinus defenderent: multa præterea, quæ accensura vulgus et quæ pro se facturi essent disserere, quæ res haud frustra fuit. Phoenices namque, qui in eo exercitu plurimi aderant, permoti querelis Rhodiorum, an cupidine diripiendarum rerum, quas (Phalas) secum advexerat, Phalam lapidibus insecuti necant, distributique per supradictas urbes, aurum ac reliqua prædæ inter se dispertiunt. Hiernach ist der Text der dritten Stellen zu beurtheilen VI, 10: de reliquiis Memnonis cognitum mihi, ut tradita ossa eius apud Rhodum (st. Paphum) his qui cum Phalante, duce Memnonis, mari ad Trojam profecti, ductore interfecto ablataque præda ibidem morabantur. Ueber die Bedeutung des Namens Phalis s. Thl. I, S. 342, vergl. S. 325.

dus. Der Aethiopenkönig Memnon sendet hiernach als Verbündeten des Priamus einen Theil seines Heeres zu Lande nach Troja; der andere, welcher größtentheils aus Phöniziern bestand, sollte unter Anführung des Phalas die Reise zu Schiffe zurücklegen. In Rhodus angekommen, bekriegen sie die den Griechen befreundeten Einwohner, plündern die reichen Städte Camirus und Jalysus und machen große Beute. Einige Zeit nachher reizten die Rhodier die Phönizier gegen ihren Anführer Phalas auf, indem sie darauf hinwiesen, wie unwürdig Phalas handele, indem er den Trojanern Beistand gegen die Griechen zu leisten beabsichtige, da doch Paris, der Sohn des troischen Herrschers, noch kurz vorher Sidon zerstört habe. Dadurch aufgereizt und zugleich durch Aussicht auf die großen Schätze des Phalas bewogen, steinigten ihn die Phönizier, bemächtigten sich seiner Schätze und blieben, anstatt nach Troja zu ziehen, in Rhodus zurück. Diese Darstellung kommt nach ihrem Zwecke, nämlich nachzuweisen, wie die in Rhodus seit alter Zeit ansässigen Phönizier dahin gelangt sind, mit dem vorstehenden überein; auch die einzelnen Umstände treffen wesentlich mit den Sagen bei Ergias und Polyzelus zusammen, insofern Phalas auch hier wegen seiner Schätze von seinen eigenen Leuten in Verbindung mit den Rhodiern verrathen wird.

Diese Sagen lassen zum Theile noch deutlich verschiedene Zeitalter der phönizischen Ansiedlungen auf Rhodus erkennen. Sie kennen erstens Phönizier vor der Einwanderung der Dorier daselbst als ältere Colonisten, wobei es freilich ungewiß bleibt, ob hier an ein phönizisches Wandervolk, wie die Philistäer, welche von Palästina über Rhodus hinaus nach Kreta in der Urzeit gezogen sind (S. 127), oder ob an ein phönizisches Handelsvolk zu denken sei. Jedenfalls müssen aber handelnde Phönizier schon lange vor der dorischen Einwanderung im Besitze der rhodischen Häfen gewesen sein; dieses setzt der alte Seeverkehr voraus, den die Phönizier von Unterägypten aus mit den Westländern unterhielten und der seinen nächsten Verlauf zu den alten Hafenstädten Lindus und Camirus nehmen mußte, wie es die rhodischen Mythen auch andeuten, daß der Tempel der Athene zu Lindus und ihr alterthümliches Bild von Danaus oder dessen

Töchtern herrühren[136]), daß die drei Städte Lindus, Camirus und Jalysus von drei Töchtern des Danaus genannt worden[137]), daß Kadmus Weihegeschenke in Lindus zurückgelassen habe[138]). Phönizischer Gründung sind diese drei Hauptstädte der Insel zwar nicht, sondern sie rühren von den karischen Urbewohnern her, wie die Namen[139]) und die telchinischen Götter daselbst[140]) voraussetzen; wie aber Karier und Phönizier in diesem Zeitalter auf den meisten Inseln des ägäischen Meeres friedlich zusammenwohnten, bis sie von dem Strome der hellenischen Völkerwanderungen im zwölften und elften Jahrhunderte verdrängt wurden, so wird man im Hinblick auf die Nachrichten über die Phönizier und Karier auf Rhodus auch in Beziehung auf diese Insel und deren Hauptorte dasselbe mit hinlänglicher Wahrscheinlichkeit annehmen dürfen.

Zweitens deuten die rhodischen Sagen bei Ergias und Polyzelus unzweideutig darauf hin, daß die Phönizier noch nach der Einwanderung der Dorier an einzelnen Punkten auf der Insel in ihren alten Ansiedlungen sich erhielten, bis sie erst spät aus der letzten Besitzung, aus der Altstadt von Jalysus, verdrängt wurden. Die Zeit, wo dieses geschah, läßt sich nicht genau bestimmen, da das Zeitalter des Königs Iphiklus, an dessen Namen die Sage von der Vertreibung der Phönizier sich

---

[136]) Herod. II, 182. Diod. V, 58. Apollod. II, 1, 4.

[137]) Strab. XIV, 2, p. 654. 655; vergl. die ähnliche Sage bei Diodor, wonach drei Töchter des Danaus in Lindus starben.

[138]) Diod. V, 58.

[139]) Lindus hat seine Analogien an den lautverwandten karischen Namen Alinda, Calinda, Myndus, Piginda, Cindys; daß dieser Laut: ind, ynd eigenthümlich karisch ist, lassen auch die häufigen Fälle schließen, in denen das verwandte and in Eigennamen sich findet, die zum karisch-licyschen oder dem im südwestlichen Theile Kleinasiens herrschenden Sprachstamme gehören, wie Alabanda, Labranda, Aryanda, Karyanda, Oinoanda, Kylandus. — Jalysus ist der Endung nach ein in diesen Gegenden vorherrschender Name. Vergl. S. 20 und außerdem die Namen: Telmissus, Termissus, Mygissoi, Hydissus oder Hydissa, Tymnissus, Pednilissus, Tomissa, und die Namen auf essus, essa: Artymnessus, Ephesus, Thyessus, Koressus, Koressia, Mermessus, Sardessus, Mykalessus, Trinessa, Syessa, Poenessa.

[140]) Vergl. Diod. V, 55.

knüpfte, nicht ermittelt werden kann. Zur Zeit, wo Tyrus in seiner größten Blüthe war, von Hirom bis auf die Gründung Karthagos (826 v. Chr.), wird es seine rhodischen Colonien wohl schwerlich ganz aufgegeben, und dürfte namentlich die wichtigsten Städte, Lindus und die Altstadt von Jalysus, wo die meisten Spuren phönizischen Einflusses sich finden, behauptet haben. Nun nahm Rhodus in der ersten Hälfte des achten Jahrhunderts als Seemacht einen bedeutenden Aufschwung, trat seitdem als ein colonisirender Staat auf[141]) und sandte Ansiedler bis zu den westlichen Colonialländern der Tyrier: ein deutliches Zeichen des um diese Zeit bereits eingetretenen allmälichen Verfalls von Tyrus (Thl. I, S. 365ff.); denn so lange Tyrus die östlichen Meere beherrschte, wird es keine Seemacht ersten Ranges, wie es Rhodus seit dem Anfang der Olympiaden war, in seiner Nähe haben aufkommen lassen Findet also zwischen dem mächtigen Emporschwunge der rhodischen Seemacht und dem Verfalle von Tyrus seit dem Ende des neunten Jahrhunderts ein Zusammenhang statt, so wird man die Austreibung der Phönizier aus Rhodus unter dem Könige Iphiklus mit Wahrscheinlichkeit in diesen Zeitraum setzen können. In ein höheres Zeitalter würde man ohnedies jene Sage nicht verlegen dürfen, da sich nicht annehmen läßt, daß so bestimmte historische Erinnerungen, wie sie an die Austreibung der Phönizier aus der Burg von Jalysus sich anschließen, bis in die Vorzeit der Insel hinaufreichen.

Endlich drittens kennen die vorgelegten rhodischen Sagen nach Austreibung der Phönizier noch eine Ansiedlung derselben in Jalysus, bestehend aus Geschlechtern, die nicht nur in den Staatsverband aufgenommen waren, sondern gewisse Ehrenrechte, na-

---

[141]) Vergl. Strab. XIV, 2, p. 654. Castor von Rhodus setzt freilich die Thalassokratie der Rhodier bedeutend früher, gegen 1000 v. Chr. (C. Müller, Castor. reliq. p. 180); indessen bewährt keine einzige seiner Thalassokratien vor der milesischen chronologische Zuverlässigkeit, und zugleich widerspricht die obige Stelle des Strabo, welcher Rhodus als bedeutende Seemacht erst kurze Zeit vor Ol. 1 kennt, womit die Angaben über die ältesten Colonien der Rhodier ganz übereinkommen. Vergl. O. Müller, Dorier Thl. I, S. 111ff.

mentlich das Priesterthum des von den Phönizitern gestifteten Heiligthums des Poseidon verwalteten. Dieses erklärt sich leicht, sowohl aus den religiösen Ansichten des Alterthums überhaupt, als aus den politisch-merkantilen Verhältnissen, in denen die beiden Seestaaten Tyrus und Rhodus seit der Mitte des achten Jahrhunderts standen. In ersterer Beziehung verweisen wir auf die bei einem ähnlichen Falle gemachten Bemerkungen (S. 190); was aber die Gegenseitigkeit der beiden Seemächte Tyrus und Rhodus in jüngerer Zeit angeht, so hatte sie sich nach allen Andeutungen so friedlich gestaltet, wie das beiderseitige Interesse es erheischte. Rhodus verdankte seine Macht und seinen Reichthum dem Seeverkehre und Handel mit dem Oriente, dessen Vermittler die Phönizier waren und ausschließlich so lange Zeit geblieben sind, bis andere Handelsvölker an den Ausgängen der orientalischen Handelsstraßen in Unterägypten, Palästina und Cilicien sich angesiedelt hatten. Für Rhodus war daher der phönizische Handel die Hauptquelle seines Reichthums, weswegen auch die rhodischen Sagen von den großen Schätzen der Phönizier reden (S. 250. 254). Nichts konnte also den Interessen der Rhodier ferner liegen, als eine Störung des phönizischen Seehandels. Andererseits konnten die Phönizier der rhodischen Seehäfen nicht entbehren, und bei einer feindseligen Stellung von Rhodus, welches nach seiner Lage alle Seestraßen im Mittelmeere zum Oriente hin beherrschte, war der ganze westliche Seehandel der Phönizier gefährdet. Störungen des Einvernehmens zwischen beiden Staaten konnten, seitdem die rhodische Seemacht mit der phönizischen wetteiferte, daher nur vorübergehend sein, wie sich denn auch keine Spuren vorfinden, daß Phönizier und Rhodier seitdem in feindseligen Verhältnissen gewesen wären. Die ehrenvolle Stellung, welche den phönizischen Geschlechtern in Jalysus eingeräumt war, und der Umstand, daß die Rhodier, deren Colonialrichtung doch in jüngerer Zeit nach Osten ging, auf der ihnen nahe gelegenen Insel Cypern, die den Tyriern gehörte, keine Colonien gestiftet haben, lassen schließen, daß die Verhältnisse durch Verträge auf eine den Interessen beider Seemächte entsprechende Weise geordnet waren.

## 3. Kreta.

Die Insel Kreta hatte in der Vorzeit, wo gemischt mit den Urbewohnern hier noch Völker karischen, lycischen und phrygischen Stammes wohnten, auch semitische Colonisten aufgenommen, welche von Phönizien und von den noch näheren Gestaden Unterägyptens dahin gelangt waren. Hierin kommen die biblischen Nachrichten mit der reichhaltigen Sagengeschichte der Insel überein. Die Philistäer, welche nach den Nachrichten über die patriarchalische Zeit als ein Hirtenvolk zwischen Palästina und Aegypten wohnten [142]), dann wahrscheinlich durch die Völkerströmungen in der Hyksoszeit nach Unterägypten geführt waren [143]), müssen von da aus nach dem biblischen **Kaphtor** in Kreta (wahrscheinlich die Stadt **Aptera** mit der gleichnamigen Landschaft) gelangt sein, von wo sie in der ersten Richterzeit nach Palästina zurückkehrten und hier den von ihnen genannten Küstenstrich, Palästina, besetzten [144]). Mit ihnen mögen auch andere canaanitische Stämme, die, wie die Kittier [145]), von Unterägypten sich über die Inseln verbreitet haben, nach Kreta gekommen sein; denn die alten Sagen von Kreta, auf die wir

---

142) Gen. 20, 1. 2. 26, 1. 17ff.

143) Vergl. Gen. 10, 14.

144) Am. 9, 7. Jer. 47, 2. Deut. 2, 23. Vergl. Phön. Bd. I, S. 27ff.

145) Es würde sehr befremdlich sein, wenn sich von diesem über Palästina, Aegypten, Cypern und Cilicien verbreiteten Volksstamme (oben S. 203f. 218f.) nicht manche Spuren erhalten hätten. In Gegenden, wo man nach den biblischen Andeutungen (S. 208f.) sie suchen könnte, finden sich allerdings ähnliche Namen, so in **Rhodus**, wo *Κύτος*, ein Sohn des Zeus, als einer der ältesten Bewohner der Insel genannt wurde (Diod. V, 56. Clem. Hom. V, 13) in **Kreta**, wo eine Stadt *Κύταιον* (Steph. B. v. *Κύτα*. Plin. IV, 20) erwähnt wird; auch an das phönizische *Κύθηρα*, an die homerischen *Κήτειοι* (Odyss. XI, 523) in Kleinasien, welche später ganz verschollen waren und von den Scholiasten vielfach besprochen werden (Eustath. z. d. St. Strab. XIII, 1, p. 615f. XIV, 4, p. 678. 680), könnte man erinnern. Indessen reichen die dürftigen Angaben über die obigen Namen nicht zu, um sie mit hinlänglicher Wahrscheinlichkeit in Combination mit dem phönizischen Volksstamme bringen zu können.

hier nur im Allgemeinen hindeuten können, namentlich der schon ausführlich behandelte Europamythus und die sich anschließenden Mythenkreise vom Minotaurus, Asterion, Talos u. s. w. setzen einen starken Einfluß von Phönizien her in der frühesten Vorzeit voraus. Allein, wie wir schon (S. 127) erinnerten, es tritt doch in den betreffenden Spuren ein Zusammenhang mit den Handelscolonien der phönizischen Seestaaten nirgends deutlich hervor; was wir von diesen wissen, beschränkt sich auf wenige Nachrichten und Andeutungen, wonach die Phönizier Colonien und Niederlassungen an den Küsten Kretas hatten, deren Hauptzweck ohne Zweifel war, die Schifffahrt in westlicher Richtung nach Sicilien und Afrika zu erleichtern.

Zu diesen Handelsniederlassungen gehört die an der östlichen Seite der Insel gelegene Stadt Itanus, an einem Vorgebirge gleiches Namens, welches hier einen Busen bildet, wo die von Phönizien herkommenden und nach Libyen segelnden Schiffe Schutz fanden. Itanus war nach griechischer Mythe von einem Sohne des Phönix[146]), also, wie man schließen darf, in unbekannter Vorzeit von den Phöniziern gegründet. Dieses bestätigt auch der phönizische Name (איתן, perennis, antiquus), welcher als ein Epitheton des phönizischen und babylonischen Baal bekannt ist und sich entweder auf ihn, „den Alten", wie Baal genannt wurde, oder auch auf das Alter des Ortes bezieht[147]). Wie in den meisten Ansiedlungen der Phönizier im ägäischen Meere Purpurfischerei und Purpurfärberei betrieben wurde und noch später sich daselbst erhielt, so hatte auch Itanus eine Purpurfischerei[148]). Der Betrieb dieses Gewerbzweiges und die Lage des Ortes, die ihn zur Zwischenstation für die Schifffahrt nach Libyen geeignet macht, wird die Stiftung veranlaßt haben, über deren Zeitalter sich übrigens nichts Sicheres feststellen läßt.

---

146) Steph. B. v.: Ἰτανός, πόλις ἐν Κρήτῃ, ἀπὸ Ἰτανοῦ Φοίνικος, ἢ τῶν Κουρήτων ἑνὸς μιγάδος.

147) Vergl. Phön. Bd. I, S. 256f.

184) Herod. IV, 151.

An der östlichen Küste der Insel wird man Lebena für eine phönizische Stiftung halten dürfen. Denn wie schon Philostratus andeutet, der Name ist phönizisch, entnommen von dem nahen „Löwenvorgebirge“[149]). Sodann war dieser Ort der Hafen von der alten Hauptstadt der Insel, Gortyna, wo wir starke Spuren phönizischen Einflusses bereits (S. 79f.) nachgewiesen haben. Auch der Umstand, daß von Lebena aus die Ueberfahrt nach Libyen geschah, ferner der Cult des Asklepios, des phönizischen Esmun[150]), spricht für eine phönizische Gründung dieser Hafenstadt. An der nördlichen Seite von Kreta muß die Stadt Lampe oder Lappa im Besitze der Phönizier gewesen sein; dieser Ort war in der phönizischen Geschichte des Claudius Julius genannt[151]), wovon sich kein anderer wahrscheinlicher Grund denken läßt, als daß hier Phönizier in alter Zeit gewohnt hatten. Dazu kommt, daß auch der Hafen, den Lampe am südlichen Gestade von Kreta hatte[152]), Phönix, Phönike oder Phönikus, mit anderem Namen Araden genannt[153]), wahrscheinlich ebenfalls von Phönizien aus gegründet

---

149) Vita Apollon. IV, 34, 3: *ἀνελθὼν οὖν καὶ τοῖς θεολογουμένοις ἐντυχὼν ἐπορεύθη καὶ ἐς τὸ ἱερὸν τὸ Λεβηναῖον· ἔστι δ' Ἀσκληπιοῦ, καὶ ὥσπερ ἡ Ἀσία ἐς τὸ Πέργαμον, οὕτως ἐς τὸ ἱερὸν τοῦτο ξυνεφοίτα ἡ Κρήτη. Λεβηναῖον δὲ τὸ ἱερὸν ὠνομάσθαι φασίν, ἐπειδὴ ἀκρωτήριον ἐξ αὐτοῦ κατατείνει λέοντι εἰκασμένον, οἷα πολλὰ αἱ ξυντίχιαι τῶν πετρῶν ἀποφαίνουσι, μῦθόν τ' ἐπὶ τῷ ἀκρωτηρίῳ ᾄδουσιν, ὡς λέων εἷς οὗτος γένοιτο τῶν ὑποζυγίων ποτὲ τῇ Ῥέᾳ.* Das Löwengebirge *Λέων ἄκρα* Ptol. IV, 15, p. 243 (ed. Wilb.), jetzt Capo Lionda, liegt etwas westlich von Lebena. Daß לביא im Phön. der Löwe bedeutet, weiß auch Agathem. I, 1.

150) Vergl. Anmerk. 149. Auch die mythische Combination des Löwen der Rhea mit dem phönizischen Namen von Lebena bei Philostrat a. a. O. deutet auf den phönizischen Asklepios hin, dem der Löwe heilig war. Vergl. Phön. Bd. I, S. 534f.

151) Steph. B. v. *Λάμπη*.

152) Strab. X, 4, 3, p. 475: *πρὸς δὲ τῇ νοτίῳ Φοίνικα τῶν Λαμπέων.*

153) Hierocl. §. 11: *Φοίνικη ἤτοι Ἀραδήν.* Vergl. Wesseling z. d. St. p. 651.

worden ist; denn der zweite Name Araden weiset auf „Aradier" (עררין, nach phönizischer Schreibung), als deren Hafenplatz der von phönizischen Schiffern noch später besuchte Ort diese Benennung erhalten zu haben scheint[154].

---

[154]) Vergl. Apostelg. 27, 12. Ptol. III, 15, p. 243. Stadiasm. mar. m. p. 298 sq.

# Sechstes Capitel.

## Colonien auf den Inseln im ägäischen Meere, an der Propontis und am Pontus.

Fast alle Nachrichten über Ansiedlungen der Phönizier in den Meeren zwischen Kleinasien und dem griechischen Continente, ferner in der Richtung von Kreta aus nach Thracien und weiter zu den Handelsländern am Pontus beziehen sich auf die dunkle Zeit, wo noch andere als griechische Volksstämme in diesen Gegenden wohnten. Nachdem die Griechen zuerst in der Richtung nach Kleinasien bald nach dem trojanischen Kriege sich ausgebreitet, nachdem sie später bis zum siebenten Jahrhunderte auch in der andern Richtung zum Pontus hin fast alle Inseln und Küsten mit zahllosen Colonien bedeckt hatten, sind die Phönizier hier verschwunden und nur wenige geschichtliche und mythologische Nachrichten haben daher die Kunde von ihrem Dasein in diesen Meeren erhalten. Da auch die Nachrichten meistens aus verhältnißmäßig später Zeit und dazu noch sehr dürftig sind, so muß hier sehr Vieles über die einzelnen Stiftungen, über das Zeitalter, den Zweck, Charakter und Umfang derselben im Ungewissen bleiben. Selbst darüber sind wir nicht hinlänglich belehrt, ob die vielen Niederlassungen, die in diesen Gegenden erwähnt werden, im Zusammenhange stehen mit den Völkerwanderungen, welche von den Gestaden Asiens in der Vorzeit nach Westen hin gingen[1]), oder ob diese Niederlassungen zunächst im Interesse des Handels und der Industrie von den phönizischen Seestädten ausgegangen sind.

[1]) Siehe ob. S. 8. 127. 258.

Indessen ist doch bei aller Ungewißheit im Einzelnen zunächst von manchen Colonien im ägäischen Meere gewiß genug, daß sie ihre Entstehung dem Handel und der Industrie verdanken. Die alten Ansiedlungen daselbst sind meistens zum Betrieb der Purpurfärberei entstanden (S. 28); jene in Thracien und auf den nahegelegenen Inseln dagegen waren durch den Reichthum der edlen Metalle in diesen Gegenden veranlaßt. Zugleich dienten die Ansiedlungen in beiden Richtungen zu Anhaltpunkten für den Handel (S. 26) und zu Stationen für weitere Schifffahrten, theils zu den westlichen Colonialländern, theils zu den Handelsländern am Pontus. Wir folgen zunächst den Nachrichten, die von Ansiedlungen in den südlichen Gegenden des ägäischen Meeres handeln.

## Colonien im ägäischen Meere.

Die cykladischen Inseln waren in der Urzeit Griechenlands von Kariern und von Phöniziern besetzt. Thucydides, welcher bei Würdigung des alterthümlichen Seewesens diese bekannte Nachricht mittheilt, deutet dabei zugleich an, daß Karier in größerer, Phönizier dagegen in geringerer Zahl auf diesen Inseln angesiedelt waren; denn indem er von Minos, als dem ersten Begründer einer Seemacht im ägäischen Meere handelt, berichtet er zunächst, daß dieser die Karier von den cykladischen Inseln vertrieben und der Seeräuberei in diesen Gegenden ein Ende gemacht habe[2]). Von den Phöniziern ist hier noch nicht Rede; aber in weiterer Erläuterung über die seeräuberische Weise der Alten kommt er noch einmal auf die Karier als Bewohner der Cykladen zurück und nennt jetzt, aber in untergeordneter Weise, neben ihnen auch die Phönizier, indem er von beiden als ehemaligen Ansiedlern auf den Cykladen Folgendes erzählt: Seeräuber seien auch die Inselbewohner gewesen, welche karischen und phönizischen Stammes waren; denn diese hätten die meisten Inseln colonisirt. Ein Beweis dafür sei, daß, als im

---

[2]) I, 4: *Μίνως γὰρ παλαίτατος ὧν ἀκοῇ ἴσμεν ναυτικὸν ἐκτήσατο καὶ τῆς νῦν Ἑλληνικῆς θαλάσσης ἐπὶ πλεῖστον ἐκράτησε· καὶ τῶν Κυκλάδων νήσων ἦρξέ τε καὶ οἰκιστὴς πρῶτος τῶν πλείστων ἐγένετο, Κᾶρας ἐξελάσας καὶ τοὺς ἑαυτοῦ παῖδας ἡγεμόνας ἐγκαταστήσας.*

peloponnesischen Kriege die Insel Delos von den Athenern gereinigt und alle Särge sammt den Leichen weggeschafft worden, mehr als die Hälfte Karier gewesen, wie man an den mitbegrabenen Waffen und an der eigenthümlich karischen Bestattungsweise erkannt habe[3]). Phönizier sind auch hier nicht genannt, so daß wir leider nicht wissen, welche geschichtliche Beweise Thucydides hatte, wenn er Ansiedlungen der Phönizier in einem Umfange, wie kein anderer Schriftsteller des Alterthums, auf den Cykladen erwähnt. Insofern seine Nachricht die Karier betrifft, wird sie vollkommen bestätigt, da andere Schriftsteller häufig die Karier als ältere Ansiedler auf den Inseln erwähnen[4]), und auch im Einzelnen viele Inseln namhaft machen, auf denen die Karier gewohnt hatten. So zahlreiche Ansiedlungen — wir haben sie oben S. 18 angeführt — als von Seiten der Karier auf den Inseln erwähnt werden, kennen aber die Einzelnachrichten nicht von den Phöniziern, und sie bestätigen also auch insoweit die Andeutungen bei Thucydides, daß die Phönizier in geringerer Zahl auf den Inseln gewohnt hatten, als die Karier.

In welchem Verhältnisse beide Volksstämme auf den Inseln zu einander gestanden haben, wissen wir nicht. Daß die Phönizier, wie Niebuhr[5]) vermuthete, hier „herrschten, wie etwa die Araber auf der Ostküste von Afrika, wie die Karthager längs den Küsten von Numidien, Mauretanien und Iberien," läßt sich nicht beweisen. Sie werden wie überall mit den Kariern auf einzelnen Inseln friedlich zusammengewohnt, hauptsächlich die oben erwähnten Industriezweige gepflegt haben, ohne daß sie um die Händel ihrer kriegerischen Mitbewohner sich gekümmert hätten; denn so war es „die Weise der Sidonier" da, wo sie als Colonisten in der ältesten Zeit in der Mitte anderer Völker auftraten (S. 159).

---

[3]) I, 8: *καὶ οὐκ ἧσσον λῃσταὶ ἦσαν οἱ νησιῶται Κᾶρές τε ὄντες καὶ Φοίνικες· οὗτοι γὰρ δὴ τὰς πλείστας τῶν νήσων ᾤκισαν λ.*

[4]) Von den Kariern als ältesten Ansiedlern auf den Inseln handeln überhaupt Herod. I, 171. Strab. XIV, 2, p. 661. Diod. V, 84. Conon. fab. 47. Isocr. Encom. Hel. c. 30. Polyän. Strat. VII, 49. Plut. de exil. c. 10, p. 603. Schol. in Apollon. Argon. II, 516. Suid. v. *Κρήσιος*. Vergl. ob. S. 17ff.

[5]) Vorträge über alte Geschichte Thl. I, S. 254.

Wie lange Zeit die Phönizier mit den Kariern auf den Inseln wohnten, darüber stellt Thucydides[6]) eine Ansicht auf, die sich mit der gewöhnlichen Meinung und auch mit der Geschichte nicht verträgt. Er berichtet in der obigen Stelle, daß die Karier und Phönizier von Minos vertrieben worden seien, mithin etwa hundert Jahre vor der troischen Zeit; allein die Meisten kommen darin überein, daß die Karier erst in nachminoischer Zeit[7]), nach Zerstörung Troja's[8]), im Mittelmeere mächtig waren und erst von den Doriern und Joniern verdrängt worden sind[9]), nachdem sie noch eine Zeitlang gemeinsam mit ihnen zusammengewohnt hatten[10]). Diese Darstellung ist sachgemäß und sie wird auch in Beziehung auf einzelne Fälle bestätigt, aus denen man sieht, daß die Phönizier erst allmälich ihre Colonien auf den Inseln räumten, an einzelnen Orten aber einem Theile nach zurückblieben und mit den neuen Ansiedlern zusammenschmolzen[11]). Industriezweige, welche die Phönizier ehemals auf den Inseln gepflegt hatten, z. B. Purpurfischereien und Webereien, blühten daher auch in der Folgezeit bei ihren griechischen Nachsiedlern fort und ihre Priesterthümer und Culte — wie in Rhodus nnd in Thasus — blieben nach wie vor bei den späteren Colonisten fortbestehen.

Wenden wir uns zu den einzelnen Colonien in den südlichen Theilen des ägäischen Meeres, so begegnen uns hier überall recht zahlreiche Spuren einer uralten Wirksamkeit der Phönizier, wodurch die obige Nachricht des Thucydides sich durchaus bestätigt. Die Purpurfischereien auf den Inseln Nisyrus, Kos, Gyarus, und vorzüglich an der Küste des Peloponneses[12]), die Buntfärbereien und Webereien auf Kos und Amorgos[13]),

---

[6]) Dem Thucydides sind hierin gefolgt Isocr. Panathen. c. 16. Sallust bei Serv. ad Aen. VIII, 27.

[7]) Suid. a. a. O.

[8]) Vergl. Diodor u. Conon a. a. O.

[9]) Herod. u. Strabo a. a. O.

[10]) Vergl. Strabo a. a. O.

[11]) Vergl. über Rhodus oben S. 252, über Thera S. 267.

[12]) Vergl. S. 19.

[13]) Vergl. Bochart Chanaan I, 7, p. 402ff. I, 14, p. 449.

der Betrieb des **Bergbaues** auf der wegen ihres Reichthums an edlen Metallen berühmten Insel Siphnus [14]) dürfen, um Anderes nicht zu erwähnen, wohl dahin gerechnet werden. Sichere Nachrichten sind jedoch nur von wenigen Inseln überliefert, ohne Zweifel weil hier die phönizischen Ansiedler sich noch über die Zeit der dorischen und jonischen Wanderungen erhalten hatten. Dieses ist namentlich bei den drei Inseln **Thera**, **Melos** und **Cythere** der Fall. Sie liegen nahe an der großen See- und Handelsstraße, welche vom Oriente her durch das ägäische Meer zu der Südspitze des Peloponneses und von da weiter, Sicilien entlang, nach Westen führt, und wurden häufiger besucht, hatten daher auch wohl umfassendere Anlagen und eine bedeutendere phönizische Bevölkerung, so daß die Erinnerungen an phönizische Ansiedlungen und die Spuren davon hier dauernder sich erhalten konnten, als auf anderen Inseln, welche in weniger besuchten Gegenden des ägäischen Meeres lagen.

Die nächste Insel in dieser Richtung von Kleinasien aus ist **Thera**, ehemals Kalliste, „die schöne Insel," genannt [15]) und wenn wir einer oben (S. 129) schon gewürdigten und leider chronologisch nicht vollkommen gesicherten Angabe glauben dürften, schon im fünfzehnten Jahrhunderte von Phöniziern gegründet. Höchst lehrreich für die Stellung, welche die Phönizier auf den Inseln des Mittelmeeres zu den späteren griechischen Ansiedlern

---

[14]) Herod. III, 57. Suid. v. *Σίφνιοι*.

[15]) O. **Müller**, Orchomenos S. 319 sagt in Beziehung auf diese Benennung: „Bemerkenswerth ist es, daß der älteste (?) Name der Insel, **Kalliste**, ein ächt hellenischer ist, da wir doch, nach allgemein angenommener Meinung von einer uralten phönikischen Colonie, einen phönikischen erwarten dürften." Wie unbegründet dieses ist, leuchtet ein, wenn man sich nur der Weise erinnert, wie die Griechen mit Fremdnamen verfuhren, wie z. B. die meisten von den Griechen überlieferten geographischen Namen Phöniziens *Φοινίκη*, *Τρίπολις*, *Βύβλος*, *Τύρος*, *Πορφυρέων*, *Ἐλεύθερος*, *Λύκος* u. s. w. griechisch sind. Wenn aber O. **Müller** a. a. O. die Colonien der Phönizier im ägäischen Meere in das homerische Zeitalter setzt, obgleich nicht eine leise Spur von **damaligen** Stiftungen der Phönizier in diesen Gegenden angetroffen wird, so widerspricht dieses ebensosehr dem ganzen Verlaufe der phönizischen Colonialgeschichte, als den bestimmtesten Nachrichten, welche wir über die Geschichte der Ansiedlungen auf den Inseln haben.

einnahmen, sind die Colonialsagen der Theräer. Als Kadmus von dem Vater Agenor ausgesandt worden, um die Europa aufzusuchen, war er auch, so heißt es[16]), nach Thera gekommen und hatte hier, sei es nun, daß ihm die Insel gefiel, oder daß er es aus einer andern Ursache that, Phönizier zurückgelassen, unter diesen auch seinen Verwandten Membliaros, den Sohn des Poikiles. Nach einer anderen Angabe hatte Kadmus hier zwei Altäre, einen dem Poseidon, einen andern der Athene geweiht[17]), woraus man schließen darf, daß alterthümliche, von den Phöniziern herrührende Altäre, vielleicht mit erblichen Sacerdotien, wie in Rhodus (S. 252), hier noch in jüngerer Zeit vorhanden waren. Von diesen älteren phönizischen Colonisten auf Thera wird nun erzählt, daß sie in folgender Weise in ein untergeordnetes Verhältniß zu den spätern lacedämonischen Ansiedlern gekommen, die gegen 1050 v. Chr. die Insel in Besitz nahmen. Acht Menschenalter nach Kadmus sei Theras, welcher nach mythologischer Combination vom thebanischen Kadmus abstammte, in der Erwartung nach Thera gereiset, daß die Nachkommen des Membliaros ihm freiwillig die Herrschaft abtreten würden; dieses sei auch geschehen, weil die theräischen Phönizier bedacht hätten, daß Theras sein Geschlecht von Kadmus ableite, während doch Membliaros nur ein Mann aus dem Volke sei[18]). Wir sehen daraus, daß die ältere phönizische Bevölkerung auf der Insel zurückgeblieben und zu den spartanischen Colonisten in ein untergeordnetes Verhältniß getreten war, wie es in ähnlicher Weise sich meistens da zu gestalten pflegte, wo die Epoiken den älteren Colonisten überlegen waren.

Gleich lehrreich für den ursprünglichen Charakter, wie für die späteren Verhältnisse der phönizischen Ansiedler in Thera ist ferner die Mythe, daß Kadmus phönizische Frauen auf der Insel zurückgelassen habe[19]). Thera war nämlich durch seine Buntwirkereien berühmt. „Theräische Gewande" trugen nach einer alterthümlichen Sitte die athenischen Edelknaben, welche an

---

16) Herod. IV, 147. 148.

17) Theophrast in den Schol. in Pind. Pyth. IV, 88.

18) Pausan. III, 1, 7. 8.

19) Schol. in Pind. Pyth. IV, 88.

dem Sühnfeste der Thargelien um den Tempel des delischen Apollo heilige Tänze aufführten[20]. Die Buntwirkerei bestand in eingewebten Thiergestalten (*θηροειδῆ*), ganz im phönizischen Geschmacke, und von ihnen hat die Insel, deren älterer Name Kalliste war, selbst erst den jüngeren Namen *Θήρα* auswärts erhalten[21], wie auch der Name Amorgos und die Namensform Sarra von den „amorgischen" und „sarranischen" Stoffen entlehnt sind. Erinnert man sich nun, daß die buntgewirkten (*ποικίλα, θηροειδῆ*) Gewande aus Phönizien auch bei Homer[22] Werke sidonischer Frauen sind, so ist wohl deutlich, warum die obige Colonialsage von phönizischen Frauen redet, die Kadmus in Thera zurückgelassen habe. Auch der Name des Poikiles, „der Buntwirker", welcher auf Thera zurückblieb, bezieht sich, wie schon O. Müller bemerkt hat[23], auf die theräischen Buntwirkereien. Alles dieses führt darauf hin, daß dieser Industriezweig noch lange bei den auf Thera angesiedelten Phöniziern geblüht hat. Sie scheinen hier noch in späterer Zeit den größeren Theil der Bevölkerung gebildet und das Andenken an ihre

---

20) Theophrast. bei Athen. X, 24, p. 424. Vergl. Alberti zu Hesych. Tom. I, p. 1713.

21) Hesych. *Θήραιον, πέπλον, τὸ ποικίλον. οἱ Ἀττικοί. Δοκεῖ δὲ ἀπὸ Θήρας τῆς νήσου προσαγορεύεσθαι.* Pollux Onom. VII, 48: *θήραιον ἱμάτιον, ἤτοι ἀπὸ τῆς νήσου ἢ τὸ ὡς θηρίον ἐνυφασμένον.* Vergl. id. VII, 77: *Θήραιόν τι ποικίλον* mit Hesych. v. *θηροειδεῖς, ἐφαπτίδες ποικίλως διανθισμέναι.* Ueber die phönizischen Buntwirkereien dieser Art siehe den f. Thl.

22) Il. VI, 289.

23) A. a. O. S. 320; *Ποικίλης* ist *ποικιλεύς, ποικιλτής*, der Buntwirker; *θήραιος, θηροειδής* wird durch *ποικίλος* erklärt, vergl. Anmerk. 21. Gezwungen ist dagegen die Deutung des Namens *Μεμβλίαρος*; welches lucripeta bedeuten soll, von *μέμβλομαι* und *ἄρος*), wie O. Müller S. 319 diesen Namen erklärt. *Μεμβλίαρος* war nach Steph. B. (v. *Μεμβλίαρος* und *Ἀνάφη*) anderer Name von Anaphe, welches nahe bei Thera lag und wird, wie die Mythe von dem Colonienstifter Membliaros auf Thera andeutet, zugleich auch älterer Name von Thera gewesen sein, wie denn dieselben Namen von nahegelegenen Inseln, bisweilen mit dem Zusatze major und minor, häufig sind. Daß *Μεμβλίαρος* Inselname war, bestätigt auch der alte Name des nahen Melos *Μεμβλίς* (Hesych. v.), *αρος* ist Bildungssylbe, die bei anderen benachbarten Inseln nicht selten ist. Vergl. *Ὠλίαρος, Γύαρος, Καλλίαρος, Τέαρος.*

Herkunft lange aufbewahrt zu haben. Das erstere deutet die Colonialsage an, daß nur wenige Lacedämonier auf der Insel sich angesiedelt haben[24]) und das andere setzt die Verehrung eines Heros Phönix voraus, welcher noch in einer theräischen Inschrift[25]) aus dem dritten Jahrhunderte v. Chr. erwähnt wird.

In nordwestlicher Richtung von Thera liegt die wegen ihrer vortrefflichen Mineralien berühmte Insel Melos, eine der größeren Cykladen, welche nach einer oben (S. 129f.) beleuchteten Nachricht von dem ältesten colonisirenden Staate der Phönizier, von Byblos, schon im fünfzehnten Jahrhunderte, gleichzeitig mit Paphos, gegründet worden ist. Ihre Stiftung durch Phönizier bezeugt auch eine Nachricht im Festus, welcher dieselbe auf einen gleichnamigen Stifter zurückführt[26]). Die Alten rühmen die Mineralien und Färbestoffe von Melos. Schwefel wurde nirgends besser gefunden als hier[27]), der Alaun (alumen) von Melos wurde nur noch von dem ägyptischen übertroffen[28]) und das melische Weiß (melinum) war ein ansehnlicher Handelsartikel[29]). Diese für die phönizische Industrie wichtigen Mineralien und zugleich die fruchtbare Beschaffenheit der Insel waren ohne Zweifel die Veranlassung zu der sehr alten Ansiedlung. Da Melos schon sehr früh, nach Thucydides[30]) 700 Jahre vor 416 v. Chr., mithin 1116 v. Chr., ebenfalls von Lacedämoniern besetzt worden ist, so müssen auch hier, wie in Thera und auf Rhodus, die älteren phönizischen Ansiedler noch lange Zeit über diese zweite Stiftung hinaus zurückgeblieben sein; denn schwerlich würde sonst die Kunde über die Stiftung durch Phönizier in mehreren, wie es scheint ganz unabhängigen, Quellen sich erhalten haben.

---

24) Herod. IV, 148.

25) In dem sogenannten Testamentum Epictetæ, siehe Böckh, Corp. Inscriptt. gr. Tom. II, p. 364, n. 2448.

26) Festus v. Melos: Dicta est a Melo, qui ex Phœnice ad eandem fuerat profectus.

27) Dioscor. V, 124. Plin. H. N. XXXV, 50.

28) Dioscor. V, 123. Plin. XXXV, 52. Diod. V, 11.

29) Dioscor. V, 180. Plin. XXXV, 19.

30) V, 84. Vergl. Conon bei Phot. Biblioth. p. 137.

Von Melos gelangt man in westlicher Richtung zunächst zu der als Sitz der Aphrodite berühmten Insel Cythere, an der südlichen Spitze des Peloponneses. Zwar nur von geringem Umfange und felsigen Bodens war jedoch diese Insel für Schifffahrt, Handel und Industrie von großer Wichtigkeit. Sie liegt am Eingange des lakonischen Meerbusens, 40 Stadien oder eine Meile vom Continente entfernt, und gewährte nach dieser ihrer Lage alle die Vortheile, welche die Phönizier im Interesse ihres Handels veranlaßte, so gelegene Eilande in Besitz zu nehmen (S. 26). Dazu liegt die Insel an der Handelsstraße, welche von den levantinischen Häfen aus längs den Cykladen weiter in die westlichen Meere führte. In dem Hafen von Cythere hielten die Schiffe ihre letzte Rast, bevor sie weiter in westlicher Richtung nach Sicilien hin das offene Meer durchschnitten[31]. Besonders wichtig war die Insel wegen des Fanges der Purpurschnecken, die hier den gefeierten lakonischen Purpur gaben, welcher an Güte dem tyrischen nichts nachgab und in Ezechiels Zeit ein Hauptartikel des tyrischen Handels war[32]. Von ihren Purpurfischereien und Purpurfärbereien hatte Cythere den Namen „die Purpurinsel", wie Aristoteles erzählt[33]) und wohl verdankte sie dem Fange der Purpurschnecken auch ihre älteste phönizische Anlage (vergl. S. 27).

Die Stiftungszeit gehört dem höheren Alterthume an. Die Mythe leitete die phönizische Anlage auf Cythere von Cytherus, einem Sohne des Stammvaters der Phönizier, Phönix, ab[34]. Auch die übrigen Nachrichten über die Stiftung lauten sehr unbestimmt, führen aber sämmtlich tief in die Vorzeit zurück. Sie lehnen sich zunächst an den Cult der Insel und an das unvordenkliche Alter desselben. Der Tempel der Urania von Cy-

---

[31]) Thucyd. IV, 53.

[32]) Ezech. 27, 7. Zu gleichen Zwecken dürfte auch die kleine Insel Kothon bei Cythere von Phöniziern besetzt sein; denn der Name, bekanntlich auch eine Bezeichnung der punischen inneren Häfen, ist phönizisch, nämlich קטן, klein. Steph. B. h. v.

[33]) Steph. B. v *Κύθηρα, νῆσος . . ἀπὸ Κυθήρου τοῦ Φοίνικος. ἐκαλεῖτο δέ Πορφύρουσσα διὰ τὸ κάλλος τὸ παρὰ τῶν πορφυρῶν, ὡς Ἀριστοτέλης.*

there," sagt in dieser Beziehung Pausanias[35]), „ist hochheilig, und von allen Tempeln der Aphrodite bei den Hellenen ist er der älteste. Die Göttin ist ein bewaffnetes Schnitzbild," also ganz so, wie wir es in Sidon, in Cypern und Karthago kennen (S. 231). In einer zweiten Stelle[36]) spricht er sich noch genauer aus: „Von allen Menschen haben zuerst die Assyrier die Urania verehrt, nach den Assyriern dann die Paphier auf Cyprus und die Phönizier, welche zu Askalon in Palästina wohnen. Von den Phöniziern aber haben die Bewohner von Cythere sie zu verehren gelernt." Damit kommt auch Herodot[37]) überein, welcher zunächst vom Tempel der Urania von Askalon (der Semiramis) erzählt: „Wie ich nach meinen Erkundigungen finde, ist dieses Heiligthum von allen andern dieser Göttin, welche es sonst giebt, das älteste. Denn auch das Heiligthum in Cyprus ist dorther gekommen, wie die Cyprier selbst sagen, und das auf Cythere haben Phönizier aus diesem Theile Syriens gegründet." Wir möchten auf diese Nachrichten, insofern sie das Heiligthum auf Cythere von Askalon ableiten, jetzt kein zu großes Gewicht legen. Es sind lediglich Cultussagen, beruhend auf dem sehr hohen Alter dieser Heiligthümer und auf der Verwandtschaft des beiderseitigen Cultus[38]). Purpurfischerei, weite Schifffahrten und Handel sind bei den Bewohnern dieser Küste bis auf die jüngere Zeit nicht bekannt[39]). Man würde daher bei streng geschichtlicher Auffassung dieser Stiftungssage nur an Phönizier denken können, die an diesen Gestaden an einzelnen Orten sich niedergelassen hatten, wie wir dieses namentlich von Askalon wissen (S. 177). Daß die alten Assyrier, welche Askalon colonisirt haben[40]), Cythere gegründet hätten, würde wenigstens eine sehr gewagte Annahme sein.

---

[34]) Steph. a. a. O. Eustath. ad Dion. v. 499, p. 195. id. ad Il. XV, 432.

[35]) III, 23, 1.

[36]) I, 15, 5.

[37]) I, 105.

[38]) Vergl. Thl. I, S. 203.

[39]) Siehe oben S. 175, vergl. S. 128.

[40]) Thl. I, S. 41f. 261. 263. 282f. 293. 296f. 300. 405f.

Die Sagen von dem hohen Alter der Stiftung Cytheres, welches diese Stellen bezeugen, erhalten eine stärkere Beglaubigung, als die Erkundungen Herodots ihnen gewähren können, an Hesiod und Homer. Denn wie uralt der Cult auf Cythere war, läßt die hesiodische Dichtung schließen, welcher die Göttin bei Cythere aus dem Meerschaum entstehen und von da nach Cypern wandern läßt[41]), wie auch Diodor[42]) von ihren Wanderungen von Cythere nach Cypern redet, die er in die Zeit versetzt, wo die Telchinen auf Rhodus wohnten. Beide Mythen gehen von der Voraussetzung aus, daß Cythere der älteste Sitz des Cultes der Göttin gewesen sei, der sich von da aus weiter verbreitet habe, und eben dieses bestätigt auch für Griechenland die Bezeichnung der Aphrodite: *Κυθέρεια* bei Homer[43]). Von Cythere ging ihr Cult zunächst zu den Küsten des benachbarten Peloponneses, besonders nach Sparta, wo uralte Heiligthümer der Urania waren, in denen die Göttin ganz so wie in Cythere, und zwar in dem eigenthümlich sidonisch-karthagischen Typus dargestellt war, nämlich als bewaffnete Kriegsgöttin[44]): ein sicherer Beweis, daß die spartanische Aphrodite in dieser bei den Griechen seltenen Gestaltung aus dem phönizischen Heiligthume zu Cythere stammt. Diese Heiligthümer in Sparta gehörten nach Pausanias zu den ältesten, welche die Göttin in Griechenland hatte; bei der Abhängigkeit derselben von dem Stammculte auf Cythere läßt sich also auch hier wieder ein sicherer Schluß auf das hohe Alter der letzteren machen.

Indem wir von allen übrigen Nachrichten und Spuren absehen, die an den Küsten des Peloponneses und Griechenlands auf phönizische Ansiedlungen hinzudeuten scheinen, mit gleicher Wahrscheinlichkeit aber

---

[41]) Theog. I, 192.

[42]) V, 56.

[43]) Odyss. VIII, 288. XVIII, 192. Hymn. in Ven. v. 1.

[44]) Auf der Burg in Sparta: *ναὸς Ἀφροδίτης ἀρείας· τὰ δὲ ξόανα ἀρχαῖα, εἴπερ τι ἄλλο ἐν Ἕλλησι.* Pausan. III, 17, 5; ebendaselbst an einer anderen Stätte *ναὸς ἀρχαῖος καὶ Ἀφροδίτης ξόανον ὡπλισμένης* III, 15, 10; vergl. III, 13, 9, und über das Bild in Cythere III, 23, 1: *τὸ δὲ ἱερόν τῆς Οὐρανίας ἁγιώτατον καὶ ἱερῶν ὁπόσα Ἀφροδίτης παρ᾽ Ἕλλησίν ἐστιν ἀρχαιότατον.* Vergl. ob. S. 231.

auf den frühen Verkehr und auf den Betrieb phönizischer Industriezweige zurückgeführt werden können, erwähnen wir nur in diesen südlichen Theilen des ägäischen Meeres die Colonie auf dem kleinen felsigen Eilande Oliaros, jetzt Antiparos genannt, bei Paros. Oliaros war nach einer Mittheilung des Heraklides Ponticus eine Stiftung von Sidon[45]), und scheint, da diese Nachricht so bestimmt auftritt, noch lange im Besitze der Phönizier gewesen zu sein, die mit den Pariern in gutem Einvernehmen standen, wie man aus dem Verhältnisse derselben zu den Phöniziern auf Thasus schließen darf. Die berühmten Marmorbrüche auf Paros waren zu den Prachtbauten des Orients schon früh, und ohne Zweifel zuerst von den Phöniziern, in Betrieb gesetzt[46]), die nach Besetzung der Insel Paros durch griechische Colonisten sich auf das unfruchtbare Antiparos zurückgezogen und dort vorzüglich mit der Bearbeitung und Versendung des parischen Marmors sich beschäftigt zu haben scheinen.

## Colonien in Thracien und auf den benachbarten Inseln.

Länger als in den südlichen Gegenden des ägäischen Meeres haben sich die Phönizier in den nördlichen gehalten, wo sie erst in viel späterer Zeit von griechischen Ansiedlern verdrängt wurden. Hier sind daher die Spuren ihrer Wirksamkeit stärker, und auch die Nachrichten treten bestimmter auf. Dieses ist wenigstens der Fall bei der durch ihren Goldreichthum im Alterthume berühmten Insel Thasus, von den Dichtern „die goldene" (*Χρύση*) genannt. „Ich habe selbst — erzählt Herodot[47]) von den Bergwerken dieser Insel — diese Bergwerke gesehen; das bei Weitem bewunderungswürdigste ist jenes, welches die Phönizier entdeckt haben, welche mit Thasus die Insel colonisirten, die von diesem Thasus

---

[45]) Steph. B. v. *Ὠλίαρος: Ἡρακλείδης ὁ Ποντικὸς ἐν τῷ περὶ νήσων οὕτω φησίν· Ὠλίαρος Σιδωνίων ἀποικία, ἀπέχουσα Πάρου σταδίους νη΄.*

[46]) Vergl. Plin. H. N. XXXVI, 19, 2: Aegyptius (labyrinthus), quod miror equidem, introitu lapide e Pario etc.

[47]) VI, 47.

ihren Namen hat. Dieses phönizische Bergwerk auf Thasus liegt zwischen dem Orte, welcher Aenura heißt, und Cönura, Samothrace gegenüber: ein großer Berg, welcher vom Durchsuchen ganz umgewühlt ist". In einer zweiten Stelle[48]) gedenkt er des alten Heiligthums des tyrischen Herakles auf Thasus mit folgenden Worten: „Ich sah in Tyrus auch ein anderes Heiligthum des Herakles, welcher den Beinamen „der Thasische" führt. Ich kam auch nach Thasus, wo ich ein Heiligthum des Herakles fand, welches von den Phöniziern, die zur Aufsuchung der Europa ausgesandt waren, erbaut worden ist. Dieses geschah aber fünf Menschenalter früher, als Herakles, der Sohn des Amphitryon, in Hellas geboren war."

Phönizier aus Tyrus waren hiernach die Stifter dieser Colonie. Aber wie die tyrischen Colonien nicht ausschließlich vom tyrischen Staate ausgeführt wurden, sondern unter Zusammenwirken der Metropole mit den kleineren Staaten zu Stande zu kommen pflegten, so waren nach dem Berichte des Periegeten Pausanias, welcher hier ebenfalls als Augenzeuge von dem alten Heiligthume redet, auch andere Phönizier an der Stiftung von Thasus betheiligt. Bei Gelegenheit der Beschreibung der berühmten Statue des thasischen Herakles von Onatas erzählt er[49]): „Die Thasier, welche ursprünglich Phönizier sind, und aus Tyrus und dem übrigen Phönizien zugleich mit Thasus, dem Sohne des Agenor, ausgeschifft waren, haben ein Bild des Herakles in Olympia geweiht, welches sammt dem Gestell von Erz ist; in der rechten Hand hält er die Keule, in der linken aber den Bogen. Ich habe aber in Thasus gehört, daß sie denselben Herakles daselbst verehren, wie die Tyrier."

Aus einer anderen Coloniaslsage erfahren wir, daß auch Cilicier an der Stiftung von Thasus betheiligt waren. Bei Pherecydes ist Thasus ein Sohn des Cilix, des Sohnes des Phönix[49a]).

---

[48]) II, 44. Vergl. außerdem über die phönizische Stiftung auf Thasus die übereinkommenden Angaben bei Scymn. v. 658: νῆσος Θάσος, ἣν βάρβαροι τὸ πρότερον ᾤκουν, ὡς λόγος, ἔπειτα Φοίνικες μετὰ Κάδμου καὶ Θάσου ἐκ τῆς Ἀσίας διαβάντες. Arrian. bei Eustath. ad Dion. v. 517, p. 202 sq.

[49]) V, 25, 12. Vergl. ob. S. 214.

[49a]) Bei Apollod. III, 1, 1.

Nach der gewöhnlichen Angabe war Thasus ein Sohn des Agenor oder des Phönix[49b]), und war vom Vater zur Aufsuchung der Europa ausgesandt worden. Eine davon abweichende Angabe nennt ihn einen Sohn des Poseidon, der sich an der Aufsuchung der Europa betheiligt hatte und so nach Thasus gekommen war[50]). Da die Nachbarvölker Phöniziens an den phönizischen Colonien Theil hatten; da namentlich Cilicien phönizisches Colonialland war und auch anderweitige Spuren auf eine Betheiligung von Seiten der Cilicier an dem Colonialwesen der Phönizier schließen lassen: so läßt sich die Combination des Cilix in diesem Sagenkreise mit Grund daraus ableiten, daß die thasischen Colonisten einem Theile nach aus Cilicien stammten. Auch die Sagen vom Thamyris und seiner Mutter Argiope scheinen mit den Stiftungssagen vom Phönix und Cilix in Thasus und in Thracien im Zusammenhange zu stehen[50a]).

---

[49b]) Bei Apollod. III, 1, 1. Ein Sohn Agenors ist Thasus bei Pausan. V, 25, 12, Conon fab. 37. Steph. B. v. Θάσσος, Schol. ad Eurip. Phœn. v. 5; ein Sohn des Phönix wird er bei Arrian. a. a. O. v. 517, p. 202 genannt. Vergl. Thl. I, S. 129 f.

[50]) Apollod. III, 1, 1. Arrian. a. a. O.

[50a]) Thamyris, der von den Musen geblendete thracische Sänger (Hom. Il. II, 594), der Urheber der Knabenliebe (Apollod. I, 3, 3) und daher schon bei Conon (Fab. 7) mit den skythischen Wahrsagern der Urania (Herod. I, 105. IV, 67. 68) combinirt, hat im Namen, Charakter und auch in der mythischen Ableitung vieles verwandt mit Tamiras, dem cilicisch-cyprischen Wahrsager und dem von ihm abstammenden Priestergeschlechte in Paphos (ob. S. 237), zumal wenn man dabei die eingreifenden Mythen vom Kinyras (ob. S. 227 f.) und der Thymarete (Schol. in Dion. Perieg. v. 509, p. 354) vergleicht, welche letztere eine andere Personifikation dieses Priestergeschlechtes zu sein scheint (vergl. Encykl. von Ersch und Gruber, Sect. III, Thl. 24, S. 396). Zugleich berühren sich die Mythen vom Thamyris und Kadmus; denn Argiope, die Mutter des Thamyris (Apollod. I, 3, 3. Pausan. IV, 33, 3) ist auch Mutter des Kadmus (Pherecydes in den Schol. ad Apollon. Argon. III, 1185. Hygin. fab. 178. 179, wo Argiope st. Agriope, wie Schol. ad. Eurip. Phœn. v. 5, wo Ἀργιόπη st. Ἀντιόπη zu lesen) und Mutter des Kinyras (Plin. VII, 57, wo ebenfalls st. Agriope zu lesen Argiope), und beiden, dem Thamyris und Kinyras, entspricht Kadmus als Tempeldiener und Buhlknabe des Hermes (Lucian Charid. c. 9).

Für die Zeit der Stiftung ist die übereinkommende Nachricht des Herodot und Pausanias maaßgebend, daß der thasische Herakles der tyrische, und daß sein Heiligthum in Thasus von Tyriern erbaut worden sei. Da nämlich Tyrus erst seit dem Ende des zwölften Jahrhunderts als colonisirender Staat auftritt, so ist wenigstens entschieden gewiß, daß die Stiftung des Heraklestempels dem Zeitalter der tyrischen Colonien (1100 — 800 v. Chr.) angehöre und nicht etwa in eine frühere Zeit versetzt werden dürfe. Freilich wäre der sehr gewöhnliche Fall gedenkbar, daß hier schon in älterer Zeit eine phönizische Ansiedlung gewesen sei, die von den Tyriern neue Colonisten erhalten haben könnte. Diese Ansiedlung könnte jedoch nicht bedeutend gewesen sein; denn der tyrische Herakles war und blieb noch in späterer Zeit das numen patrium der Thasier: eine bestimmte Andeutung, daß die Insel zuerst von den Tyriern colonisirt worden ist[51]). Die Betheiligung der Cilicier an der Stiftung von Thasus deutet auf die Blüthezeit des tyrischen Staates, auf eine Zeit hin, wo Tyrus seine Herrschaft auf die benachbarten Küsten ausgedehnt hatte.

Die Wichtigkeit dieser tyrischen Colonie läßt schon der Umstand ahnen, daß noch in Herodots Zeit ein Tempel des Herakles der Thasier in Tyrus war. Die betreffende Nachricht[52]) kann sich nicht etwa auf eine bloße Aehnlichkeit des Cultus des tyrischen und thasischen Herakles beziehen; denn nach Herodots eigener Angabe stammte der Cult des thasischen Gottes aus Tyrus; Herodot würde daher den tyrischen Herakles gewiß nicht einen Thasier genannt haben, und noch viel weniger wäre dieses von Seiten der Tyrier gedenkbar, die doch, nach Herodots Angabe zu schließen, dieses Heraklesheiligthum als dem thasischen Gotte angehörig bezeichneten. Es kann daher nur an ein Heiligthum gedacht werden, welches dem Herakles in der Eigenschaft eines Schutzgottes der Thasier in Tyrus geweiht und von den Thasiern, wahrscheinlich von einer Innung thasischer Kaufleute,

---

[51]) Vergl. S. 123. Polyän. Strat. I, 45, 4 nennt den Herakles θεὸς πατρῷος der Thasier.

[52]) Herod. II, 44: εἶδον δὲ ἐν τῇ Τύρῳ καὶ ἄλλο ἱρὸν Ἡρακλέος ἐπωνυμίην ἔχοντος Θασίου εἶναι.

erbaut worden war, die sich zur Vermittelung des thasischen Handels in Tyrus niedergelassen hatten, was natürlich nur zu einer Zeit gedenkbar erscheint, wo Thasus noch im Colonialverbande mit Tyrus stand[53]).

Wichtig war Thasus als Colonie für Tyrus, wie diese Nachricht andeutet, zunächst wegen seiner Goldbergwerke. Noch in Herodots Zeit, wo das alte phönizische Bergwerk erschöpft war, betrug der Ertrag des Bergbaues, den die Thasier auf der Insel und auf dem thracischen Festlande betrieben, jährlich gegen 300 Talente[53a]). Sodann war die Insel auch durch andere Produkte ausgezeichnet. Gerühmt wird ihre Fruchtbarkeit, ihr vortrefflicher Wein[54]), welcher bis nach Dalmatien und bis zum Pontus und zur Mäotis ausgeführt wurde[55]), desgleichen auch der weiße, schöne Marmor[56]). Ihr Handel reichte bis tief in die Donauländer[57]) und bis ins asowsche Meer[58]), und sie hatte reiche und zahlreiche Emporien und Colonien auf dem thracischen Festlande[59]). Freilich ist dieses das Thasus der späteren, nicht der phönizischen Zeit; allein daß die Insel schon vordem eine derartige Bedeutung hatte, erhellt aus der Gründung von Colonien, die, wie wir zeigen werden, von den Phöniziern auf Thasus ausgegangen waren.

Ueber die Zeit, wo diese Colonie von den Phöniziern an ihre griechischen Nachsiedler überging, sind wir genau unterrichtet. Thasus wurde von Paros aus zur Zeit des Dichters Archilochus besetzt, welcher selbst an dem Zuge Theil nahm. Dieses geschah

---

53) Vergl. über derartige Heiligthümer Phön. Texte Thl. I, S. 20 f. und im f. Thl. den Abschnitt über den Handel.

53a) Herod. VI, 46.

54) Athen. I, p. 28. 29. 32. IV, p. 129. VIII, p 364. Virg. Georg. II, 91. Plin. H. N. XIV, 16. Dionys. Perieg. v. 523.

55) Theopomp. fr. 140. Aristot. de mirab. auscult. c. 111. Georgi, Alte Geographie Thl. II, S. 377.

56) Suet. vita Neron. c. 50. Sen. ep. 50.

57) Ueber Nachbildungen thasischer Heraklesmünzen in diesen Gegenden, vergl. Eckhel l. c p. 54.

58) Vergl. Anmerk. 54.

59) Scyl. Peripl. p. 27: Ἀμφίπολις, Φάγρης, Γαληψός, Οἰσύμη, καὶ ἄλλα ἐμπόρια Θασίων.

nach Dionysius. Ol. 15 oder 720 v. Chr., nach der genaueren Angabe des Lydiers Xanthus aber Ol. 18 oder 708 v. Chr.[60]). Ein Blick auf den Synchronismus der phönizischen Geschichte giebt die befriedigendste Aufklärung darüber, wie eine so wichtige Colonie mit ihren Töchterstiftungen damals auf immer verloren gehen konnte, ohne daß auch nur der Versuch gemacht worden zu sein scheint, dieselben wieder zu gewinnen. Denn eben damals war es, wo nach den tyrischen Annalen Tyrus mit seinen Colonien auf Cypern und gleich nachher mit den Assyriern und mit den übrigen Städten Phöniziens in lange Kriege verwickelt war, von denen sich Tyrus nie wieder erholt hat. Der erste Krieg Salmanasars gegen Phönizien trifft in das Jahr 707 oder 706 v. Chr.; unmittelbar vorher waren die kittischen Colonien abgefallen und von dem tyrischen Könige Eluläus wieder unterworfen; denn die Unterwerfung der Kittier hatte das Einschreiten der Assyrier veranlaßt[61]), so daß also die Besetzung der Insel Thasus durch die Parier im J. 708 v. Chr. kurze Zeit, höchstens ein paar Jahre, nach dem Abfalle der Colonien auf Cypern geschah. Bei dieser Gleichzeitigkeit kann es nicht im Mindesten zweifelhaft sein, daß zwischen diesen Ereignissen ein Zusammenhang stattfand. Bei der engen Verbindung, in welcher damals die Küstenländer des mittelländischen Meeres miteinander waren, konnte der Abfall der cyprischen Colonien und die Bedrängnisse, in denen sich Phönizien und ganz Vorderasien wegen der Assyrier befanden, bei den Griechen auf den cykladischen Inseln nicht unbekannt bleiben, wie denn nach einer Andeutung in einer Weissagung des Jesaja, welche gerade vor dem Feldzuge Salmanassars im Jahre 708 oder 707 v. Chr. abgefaßt ist, auch die Colonien der Tyrier in Tartessus damals mit Abfall drohten[62]). Diese Bedrängnisse der Tyrier haben die griechischen Inselbewohner benutzt, um einen Zug gegen Thasus auszuführen, dessen Goldreichthum gewiß schon längst die Aufmerksamkeit derselben erregt hatte. Es läßt sich mit Wahrschein-

---

[60]) Clem. Al. Strom. I, 21, §. 131. Vergl. Fischer Griech. Zeittafeln S. 78. 79.

[61]) Vergl. Thl. I, S. 386.

[62]) Jes. 23, 9. Vergl. Thl. I, S. 410 f.

lichkeit annehmen, daß die vom Mutterlande verlassenen und von den wilden Thraciern bedrängten Colonisten, in deren Mitte schon griechische Colonisten wohnten[63]), die Parier um Hülfe angesprochen haben, welche den Phönizieru befreundet (S. 273) und zur See damals mächtig waren. Nach den Nachrichten über Archilochus waren nämlich die thasischen Colonien an der thracischen Küste damals von den Thraciern erobert; die Parier führten schon gleich nach ihrer Ansiedlung auf Thasus Kriege mit den Thraciern um den Besitz derselben[64]). Dieses setzt ein Einverständniß der alten Colonisten mit den parischen Epoiken voraus. Ferner ist von einer Eroberung der Insel, von Feindseligkeiten der Parier gegen die Phönizier auf Thasus keine Spur anzutreffen und der Cult des tyrischen Schutzgottes Herakles, welcher nach wie vor „der vaterländische Gott" der Thasier blieb, setzt eine friedliche Gestaltung der Verhältnisse voraus, wie wir sie auch auf anderen ehedem von Phöniziern und später gemeinsam mit ihnen von Griechen bewohnten Inseln antreffen.

Phönizische Ansiedlungen pflegten nach einer oft zu machenden Bemerkung[65]) von den Inseln in der Nähe des Festlandes sich auf die gegenüberliegende Küste auszudehnen. So war es auch bei Thasus der Fall. Als Colonien der Thasier werden namentlich die Städte in Thracien: Galepsus, Stryme und Oisyme genannt[66]). Diese sind älter als die Ansiedlung der

---

[63]) Auf eine alte Verbindung mit Kreta weiset Apollod. II, 5, 9 hin.

[64]) Vergl. Anmerk. 69. Ueber die schlimme Lage der Parier zu Anfang ihrer Ansiedlung auf Thasus, vergl. Archil. fr. 3. 10. 52. 92. 135. Die Klagen des Archilochus über Thasus, „das dreimal jammervolle Land", den „Sammelplatz alles Unheils von ganz Griechenland" veranlassen O. Müller, Orchomenos S. 109f. zu der Frage, ob nicht die thasischen Bergwerke späteren Ursprungs seien. Allein diese Klagen haben augenscheinlich mit den Bergwerken nichts zu schaffen; sie beziehen sich auf die schlimme Lage, in welche die Colonie bei ihren Kriegen mit den Thraciern gerathen war, und bekunden nur die getäuschten Erwartungen eines unzufriedenen Auswanderers.

[65]) Siehe oben S. 27f. 70. 270.

[66]) Vergl. Raul-Rochette, Histoire de l'etablissement des colonies Grecques Tom. III, p. 229ff.

Parier und müssen in viel früherer Zeit im Colonialverbande zu Thasus gestanden haben. Galepsus war nach der thasischen Colonialsage ein Sohn des Thasus und der Telephe[67]), welche letztere auch Telephassa und Mutter des Kadmus heißt und in dessen Begleitung aus Phönizien nach Thasus gekommen war, wo sie starb[68]). Stryme erscheint schon in den Fragmenten des Archilochus als thasische Colonie, um die bald nach ihrer Ansiedlung die Parier mit den Thraciern stritten[69]). Oisyme wird schon im Homer genannt, und auch ihr anderer Name Byblíne scheint auf Phönizien hinzuweisen[70]). Auch Parium, eine sehr alte See- und Handelsstadt am Hellespontus mit Goldbergwerken in der Nähe[70]a) und Sitz eines kabirischen Cultus[70]b), wird eine Colonie der Thasier genannt[70]c) und muß von Thasus ausgegangen sein, als dieses noch den Tyriern gehörte, bis sie dann erst später, wie die anderen altthasischen Colonien, an die Parier übergegangen ist, von denen Parium seinen jüngeren Namen hatte.

Andere Spuren von der ehemaligen Wirksamkeit der Phönizier in diesen Gegenden haben sich in den kabirischen Culten von Samothrace und Lemnos erhalten. Wir sind freilich weit davon entfernt, überall da, wo Kabirencult im Alterthume nachweisbar ist, phönizischen Einfluß anzunehmen. Der Cult dieser uralten Götter ist nicht blos von Phönizien, sondern auch von anderen semitischen Stämmen ausgegangen. Kleinasien und

---

[67]) Harpocr. v. Γαληψός .. πόλις Θράκης ὠνομάσθη δὲ ἀπὸ Γαλήψου τοῦ ἐκ Θάσου καὶ Τηλέφης, ὥς Μαρσύας ὁ νεώτερος. Ebenso Etym. M. v. Γαληψός. Raul-Rochette, a. a. O. S. 230 und O. Müller, Dorier Thl. I, S. 230, nennen den Galepsus mit Beziehung auf obige Stellen irriger Weise einen Sohn des Phönix.

[68]) Vergl. Mnaseas bei Steph. v. Δάρδανος. Schol. in Eurip. Phœn. v. 5. Vergl. Apollod. III, 4, 1. Steph. v. Θάσσος.

[69]) Vergl. Philoch. bei Harpocration v. Στρύμη.

[70]) Hom. Il. IX, 304. Athen. I, 56, p. 31. Vergl. Raoul-Rochette a. a. O. S. 231.

[70]a) Strab. XIV, 4, 28, p. 680.

[70]b) Parius, Sohn des kabirischen Jasion, Arrian fr. 67. Steph. v. Πάριον. Ammian. XXII, 8, 4. Vergl. Pausan. IX, 27, 1.

[70]c) Eustath. ad Dion. v. 517, p. 201.

die benachbarten Inseln, namentlich Samothrace, Lemnos, Troas, Phrygien, Lydien, Kappadocien, Pontus, Lycien und Karien, wo überall kabirische Culte nachweisbar sind, haben diese theils mittelbar, theils unmittelbar aus aramäischen Gegenden erhalten und unter Verschmelzung einheimischer Cultusformen sich angeeignet [71]). Die kleinasiatischen Länder, insbesondere die am frühesten cultivirten Staaten Kappadocien, Lydien, Phrygien, Troas, standen seit alter Zeit unter dem überwiegenden Einflusse Mittelasiens, wie sich in der Religion, in der Geschichte und in der ganzen Bildung auf das unzweideutigste kund giebt, während dagegen der Einfluß von Phönizien her hier nirgends, mit Ausnahme von Karien, so bedeutend hervortritt. Schon aus diesem Grunde würden wir Anstand nehmen, die schon im hohen Alterthume in den kleinasiatischen Religionen, besonders der phrygischen, tief gewurzelte Verehrung der Kabiren ihrem Ursprunge nach für phönizisch zu halten; jedoch sind phönizische Elemente, wenigstens in den Culten auf Samothrace und auf Lemnos, nachweisbar. Samothrace hat seinen Kabirendienst aus Troas erhalten; das lassen die Nachrichten mit großer Sicherheit schließen. Allein wie schon die Namen und der Charakter der kabirischen Götter auf Samothrace beweisen, so haben Einflüsse der verschiedensten Art auf die Gestaltung des samothracischen Cultes eingewirkt, was übrigens der große Ruf des dortigen Heiligthums und die alte, schon durch die frühesten Argonautensagen angedeutete Sitte recht gut erklärbar macht, wonach die Schiffer, welche die gefahrvolle Reise in den Pontus unternahmen, vorher sich den Weihungen und Sühnen des dortigen Cultes unterzogen. Wir werden unten zeigen, daß assyrische Götter schon sehr früh nach Samothrace aus pontischen Gegenden gekommen sind. Ein phönizisches Element im Culte von Samothrace ist nun Kadmus, den die Sage aus Phönizien zur Insel führte (ob. S. 89). Der troische und überhaupt kleinasiatische Kabirencult, mit Ausnahme des karischen, kennt den Kadmus nicht; und daß er in Samothrace ein Fremdling war, das beweiset der Umstand, daß hier andere ihm entsprechende Götter verehrt wurden, die in

---

[71]) Vergl. Anmerk. 94 ff. in dies. Cap.

Samothrace älter gewesen sein müssen, als Kadmus, nämlich der pelasgische Hermes und der troische Jasion. Jasion oder Jasos kommt in fast allen Beziehungen mit Kadmus überein[71a]; allein darin unterscheidet er sich wesentlich von ihm, daß die Mythe nichts von der Erschlagung des Kadmus weiß, da doch die Mythe vom Tod des einen der kabirischen Brüder in den mannichfsten Gestaltungen vom Jasion und anderen mythischen Persönlichkeiten der kleinasiatischen Kabirenculte und meistens als Brudermord vorkommt. Die Kabirenculte, welche von Phönizien ausgegangen sind, haben nichts Aehnliches dieser Art; denn der Tode des Adonis, welcher wie Jasion vom Blitz erschlagen wird[71b], gehört der syrischen und der verwandten phrygischen Religionssphäre an. Ohne indessen in diese verschiedenartigen Gestaltungen der Kabirenculte und der kabirischen Mythen näher einzugehen, soll hier nur noch auf den kabirischen Cult des Hephaistos hingewiesen werden. Nirgend anderswo als da, wo der Kabirencult aus Phönizien stammt, gehörte Hephaistos, der phönizische Chusor-Phthah, zum Kreise der kabirischen Götter: in Phönizien und in dem abhängigen Culte von Memphis nahm er die erste Stelle ein; die übrigen Kabiren galten für seine Kinder und hießen in diesem Charakter Patäken, פתחי, d. i. die Kinder des Phthah[71c]. Dieses scheint ein entscheidender Beweis zu sein, daß der kabirische Cult des Hephaistos auf Lemnos (ob. S. 104), welcher weder in Samothrace, noch auch irgend anderswo in Griechenland und in Kleinasien als kabirisch bekannt ist, phönizischen Ursprungs war. Die Insel war in homerischer Zeit von den Phöniziern stark besucht[72]; lemnische Mythen kennen eine frühe Verbindung mit Taurien[72a]; die Lage der Insel am Eingange des Hellespontus, die Industrie ihrer Bewohner, welche bei Homer als Händler im troischen Kriege erscheinen[72b]: dieses Alles läßt auf alte Verbindungen mit

---

71a) O. Müller, Orchomenos, S. 452 ff.

71b) Vergl. Anmerk. 105 in dies. Cap.

71c) Encyklopädie v. Ersch u. Gruber, Sect. III, Thl. 24, S. 390 ff.

72) Hom. Il. XXIII, 744 ff.

72a) Hygin Fab 15. Vergl. ob. S. 105 f.

72b) Hom. Il. VII, 467 ff.

Phönizien und so denn auch auf den phönizischen Ursprung des kabirischen Hephaistos in Lemnos schließen. (Vergl. S. 103f.).

Außerdem gedenken wir nur noch der kadmeischen Sagen, insofern sie sich auf die Goldbergwerke beziehen, welche die Phönizier in Thasus und gegenüber an der thracischen Küste in dem durch seine reichen Goldminen berühmten Berge Pangäus besaßen. Den Bergbau auf Gold soll Kadmus am Pangäus entdeckt und hier das Ausschmelzen erfunden haben[73]). Von den pangäischen Bergwerken wird sein Reichthum an Gold abgeleitet[73]a). Diese Sagen deuten auf einen früheren Betrieb dieser Bergwerke, als jener auf der Insel Thasus hin. Wenn andere Sagen einen Sacus oder einen Lydier Skythes an dem Bergbau in diesen Gegenden betheiligen[73]b), so scheint dieses auf dasselbe Subjekt zu gehen; denn Saocus, Socus war ein Epitheton des Hermes[74]), dem die Erfindung des Bergbaues zugeschrieben wird[75]), wie auch Kadmus der kabirische Hermes ist und in dieser Eigenschaft auch für den Entdecker der turditanischen Silberbergwerke galt (S. 99). — Auch die Mythen von der Europa und Harmonia (S. 81. 88) und von Proteus, welcher (in Begleitung des Kadmus) in diese Gegenden sich zurückgezogen haben soll (S. 194), ferner die thasischen Heraklessagen enthalten noch dunkele Erinnerungen an phönizische Ansiedlungen an den thracischen Küsten. Ohne sie jedoch noch weiter zu verfolgen, deuten wir nur auf die Hauptorte hin, wo diese Mythen spielen. Diese sind T o r o n e auf der thracischen Halbinsel Chalcidice und A b d e r a. In T o r o n e wohnte der kabirische Proteus mit seinen Söhnen, welche nach thasischer Sage Herakles auf einem von Thasus aus unternommenen Zuge er=

---

[73]) Plin. H. N. VII, 57. Clem. Al. Protrept. I, 16, §. 75.

[73]a) Kallisthenes bei Strab. XIV, 4, 28 p. 680.

[73]b) Hygin. Fab. 274. Vergl. Hesiod und Aristoteles bei Plin. u. Clem. Al. a. a. O.

[74]) Vergl. Encyklopädie von E r s ch und G r u b e r Sect. III, Thl. 24 S. 395. Der Berg Σαώκη, Saoces, auf Samothrace, Schol. in Il. XIV, 12. Plin. IV, 23 und der alte Name von Samothrace Σαωκίς (Hesych. h. v.) scheint von diesem Gottesnamen auszugehen.

[75]) Joan. Antioch. bei Cramer Anecd. Gr. Par. Tom. II, p. 386.

schlug[76]. Wie dieses auf einen Zusamenhang beider Orte hinweiset, so enthält auch die genealogische Deutung der alterthümlichen Verhältnisse dieser wichtigen See- und Handelsstadt eine deutliche Hinweisung auf den Ursprung derselben, denn sie soll ihren Namen von der Phoinike, der Geliebten des Poseidon, erhalten haben[77]. Abdera kennen wir als Namen einer phönizischen Colonie an der Meerenge von Gibraltar; die thracische Handelsstadt dieses Namens, welche in der Nähe der Insel Thasus liegt, hatte Herakles erbaut[78]. Abderus war von ihm geliebt, und nach seinem Namen hatte Herakles die Stadt genannt. Abderus wurde von den menschenfressenden Rossen des thracischen Diomedes verzehrt, und dieser nahm in Abdera seinen Wohnsitz[79]: ein deutlicher Wink auf das Loos dieser Ansiedlung, die mit den übrigen an dieser Küste schon früh von den kriegerischen thracischen Völkerschaften besetzt wurde.

Andere dunkele Spuren von phönizischen Anlagen, die sich vom Strymon, am Meerbusen von Amphipolis (S. 167f.) durch das Binnenland bis zum adriatischen Meere fortziehen, wagen wir nur anzudeuten, hinweisend auf Edessa, dessen Name durchaus semitisch ist, — ferner auf Citium, am Berge Citius, welches an die Sage erinnert, daß die Macedonier — Maketer, wie ihr alter Name lautete, — von den Kittiern abstammen (S. 219) — sodann auf Lychnidus, angeblich eine Stiftung des Kadmus (S. 91), — endlich auf die Ansiedlungen des Kadmus an Illyriens Küste (S. 91f.). Höchst merkwürdiger Weise begegnen uns auch Juden und Palästiner in dieser Richtung, die, wenn anders die Angaben gegründet sind, nur im Wege phönizischer Colonisationen dahin gelangt sein können. Nach Aristophanes hatten die Odomanten, ein am Strymon wohnender Volksstamm, die Beschneidung[79a]. Im Munde des Aristopha-

[76]) Apollod. II, 5, 9.

[77]) Steph. B. v. Τορώνη.

[78]) Tzetz. Chil. II, 306.

[79]) Hellanikus bei Steph. v. Ἄβδηρα. Apollod. II, 5, 8. Strab. VII, fr. 47.

[79a]) Acharn. v. 164.

nes läßt sich dieses nicht bezweifeln; in Athen kannte man damals die Odomanten sehr gut aus den thracischen Feldzügen. Nun bemerken die Scholien zu dieser Stelle, daß die Odomanten jüdischer Abkunft seien. Auf diese Deutung wäre nicht viel zu geben; denn es könnte angenommen werden, daß die Sitte der Beschneidung mit diesem Volksstamme aus anderen Gegenden des Orients gekommen sei; allein eine andere, nach ihrem Inhalte ganz unverfängliche Nachricht[79b]) meldet, daß der Fluß Strymon seinen Namen habe von Palästinus, einem Sohne des Poseidon. Palästinus habe mit den benachbarten Völkern Krieg geführt und den Oberbefehl über das Heer seinem Sohne Haliacmon (Name eines macedonischen Flusses) anvertraut. Dieser habe sich unbesonnener Weise in einen Kampf eingelassen, in dem er getödtet wurde; aus Gram darüber habe Palästinus sich in den Fluß gestürzt, welcher früher Konozus geheißen, nun aber den Namen Palästinus erhalten habe und später Strymon genannt worden sei. — Unverfänglich ist diese Dichtung gewiß, insofern sie verbürgt, daß der Fluß Strymon ehemals Namen führte, die auf Palästina hinweisen; denn außer Palästinus erinnert auch Konozus an den canaanitischen Volksstamm der Kenizi (Gen. 15, 19). Zu diesen seltsamen Nachrichten kommt noch, daß wir in der obigen Richtung vom Strymon nach der epirotischen Küste hin abermals Palästinensern und der Angabe, daß sie aus Syrien stammen, begegnen[79c]). Haben Phönizier, — vorausgesetzt, daß obige Angaben begründet sind — etwa in Gemeinschaft mit Philistäern und Juden in diesen Gegenden colonisirt? Unwahrscheinlich würde dieses bei der starken Betheiligung anderer vorderasiatischer Völker an den phönizischen Colonisationen nicht sein, zumal da auch die alttestamentlichen Bü-

---

[79b]) Pseudoplutarch de fluv. p. 22sq. (ed. Huds.)

[79c]) Joan. Lyd. de magistr. III, 46: *διαβάλλονται γὰρ πρὸς τῶν ἀρχαίων οἱ τὴν Εὐρώπην οἰκοῦντες σχεδὸν ἐπὶ φιλαργυρίᾳ ... οἱ δ' Ἠπειρῶται μάλιστα, Σύρων ὄντες ἄποικοι, ὡς ὁ Πολέμων ἐν πέμπτῃ ἐξηγήσεων τῆς κατὰ Λουκανὸν τὸν Ῥωμαῖον ἐμφυλίου συγγραφῆς ἀπεφήνατο, ὅθεν καὶ Παλαιστήνη πρὸς τῶν ἀρχαίων καλεῖται.* Vergl. die hier berührte Stelle des Lucan **Pharsal. V, 460** und außerdem **Cäs. B. C. III, 6.**

cher manche Andeutungen enthalten, daß Israeliten in verschiedener Weise in die Colonien der Phönizier gekommen sind[80].

## Colonien am Hellespontus, an der Propontis und am Pontus.

Auf der Vorzeit dieser Küstenländer, welche vor dem Zeitalter der milesischen Colonien (seit dem Ende des achten Jahrhunderts) den Griechen nicht näher bekannt waren, ruht ein dichtes Dunkel. Diese Länder, der ganze Küstenrand des Pontus, des Bosporus und der Propontis, haben von der frühesten Zeit her ihre Bewohner oft gewechselt. Alle großen Völkerwanderungen, welche aus den kaukasischen Gegenden nach Europa, später in umgekehrter Richtung von Thracien her nach Kleinasien gingen, wälzten sich diesen Küsten entlang und haben wiederholt die aufkeimende Cultur unterdrückt, die ohne solche Störungen in diesen durch die Natur so begünstigten, von einem edelen Menschenstamme in der Urzeit bewohnten Ländern gewiß eben so schnell und kräftig sich entwickelt haben würde, wie an dem Küstenrande des mittelländischen Meeres. Schon im höheren Alterthume kennen wir solche verwüstende Wanderzüge[80a]; besonders aber war der Wanderzug noch lange in Erinnerung, wodurch die Kimmerier durch die Skythen von der nördlichen Seite des Pontus auf die südliche nach Kleinasien geworfen wurden und die alten Völkerverhältnisse hier eine gänzliche Umgestaltung erfuhren. Dieses geschah in einer Zeit, welche für die tyrische Colonialgeschichte so verhängnißvoll ist, in der letzten Hälfte des achten Jahrhunderts[81]), wo die Phönizier, in der Heimath von den Assyriern bedrängt, ihren durch Unfälle aller Art im Auslande bedrängten Colonien Schutz und Hülfe nicht gewähren konnten, und so denn auch jene Ansiedlungen verloren,

---

80) Vergl. ob. S. 16. 17.

80a) Nach Strab. I, p. 6. 12. 16 schon vor Homer. Vergl. Justin. II, 1—4.

81) Vergl. Kallinus und Archilochus bei Strab. XIV, 1, 40. p. 642 sq. Her. IV, 1. 11. 12. Fischer, Griech. Zeittafeln S. 76.

die sie nach allen Spuren in nicht unbedeutender Zahl auch in Emporienländern am Pontus bis dahin gehabt hatten [82]).

Obwohl bei dem hohen Alter der phönizischen Colonien und bei den späten Nachrichten über diese so häufigen Wechselfällen unterworfene Gegenden am Pontus fast alle Spuren von der Wirksamkeit der Phönizier daselbst verwischt sind und nur wenige bestimmte Angaben sich noch erhalten haben, so ist doch nach diesen dürftigen Nachrichten gewiß genug, daß der gewöhnliche Standpunkt, von dem man die Vorzeit der Länder am Pontus betrachtet, durchaus falsch ist, als wenn zuerst von griechischen Colonisten Cultur und Sitte in diese früher angeblich nur von Cannibalen bewohnten Küstengegenden gebracht worden sei. Zwar hat sich unverkennbar erst seit den milesischen Colonien hier Alles neugestaltet; allein dabei darf nicht übersehen werden, daß diese auf eine Katastrophe folgten, die alle Verhältnisse hier umgekehrt hatte. Und ist nicht die große Anzahl, das schnelle Wachsthum der milesischen Colonien nach den skythischen und kimmerischen Verwüstungszügen ein unverkennbares Zeichen, daß diese angeblich von Milet gegründeten Colonien großentheils schon vorher vorhanden waren und nicht sowohl neu gestiftet, als auf den Grund älterer Anlagen neu eingerichtet worden sind? In der That läßt sich auch von den bedeutendsten Städten, die für milesische Stiftungen ausgegeben werden, recht gut zeigen, daß sie einer älteren Zeit angehören. Von einzelnen derselben wird berichtet, daß sie von älteren Colonisten, Assyriern, Phöniziern und Kariern, ausgegangen, dann von den einheimischen Bewohnern wieder besetzt und später erst von Milesiern colonisirt worden sind. Dieses wissen wir namentlich von dem wichtigsten Emporium am Pontus, von Sinope, dessen ältere Stiftung den Assyriern, eine andere den Kimmeriern, eine dritte den Milesiern beigelegt wird [83]); ferner von Cius, einer Handels-

---

[82]) Vergl. Thl. I, S. 410f. oben S. 278.

[83]) Ueber die Stiftung von Sinope vergl. Scymn. v. 951. Peripl. Pont. Euxin. p 114 ed. Hoffm. Phlegon. fr. 6 in den Fragmm. hist. Gr. Tom. III, p. 605. Ueber die erste (assyrische) Stiftung von Sinope siehe Thl. I, S. 375, oben S. 197f.

stadt an der Küste Mysiens, welche von Kariern gegründet war, die dann von den einheimischen mysischen Bewohnern verdrängt wurden, bis später erst Milesier sich hier ansiedelten[84]).

Wenn wir näher auf die vormilesische Periode der Handelscolonien am Pontus eingehen, so tritt uns zuvörderst als ein Lichtpunkt in diesem Dunkel die eben berührte Nachricht entgegen, daß die Assyrier, welche zur Zeit des mittleren Reiches ihre Herrschaft über diese Länder ausgebreitet hatten, bis zum siebenten Jahrhunderte sich ununterbrochen in dem südöstlichen Winkel des Pontus behaupteten und hier namentlich die wichtigste alte Handelsstadt, Sinope, gegründet haben. Daß sie auch die östlich von da, zwischen dem Pontus und dem kaspischen Meere liegenden Landstriche von den frühesten Zeiten her bis auf das siebente Jahrhundert innehatten, wissen wir aus den biblischen Nachrichten, wonach Kir, die Gegend am Flusse dieses Namens, von alter Zeit her als zu Assyrien gehörend erscheint[85]). Nun war aber dieser südöstliche Küstenrand zu allen Zeiten, so weit geschichtliche Nachrichten reichen, von einer solchen merkantilen Bedeutung, wie kaum eine andere Gegend der Welt[86]). Was Phönizien als Centralpunkt des Handels für die westlichen Länder am Mittelmeere, das war der südöstliche Küstenrand des Pontus für die nördlichen Gegenden. Dieselben Handelsgüter, welche aus dem mittleren und hinteren Asien nach Phönizien und von da weiter über das Mittelmeer geführt wurden, trafen auch in den großen Emporien am Pontus, Sinope, Trapezus, Dioskurias, auf verschiedenen bis nach Indien reichenden Handelswegen ein und wurden von da auf dem Pontus in die Westländer gebracht. So umfassend und weithinreichend war hier der Verkehr in der Römerzeit, daß siebenzig oder gar nach anderer Angabe dreihundert Völker verschiedener Sprachen sich an dem Handel mit Dioskurias betheiligt und die Römer dort hundert

---

[84]) Vergl. Scylax von Karyande in den Schol. ad Apollon. Argon. I, 1177.

[85]) Thl. I, S. 265. 376.

[86]) Vergl. Hüllmann, Geschichte des griech. Handels S. 243 ff.

und dreißig Dolmetscher zum Betriebe ihrer Geschäfte gehabt haben sollen[87]). Außerdem daß diese Handelsgegenden als Stapelplätze der assyrischen und indischen Waaren von so großer Wichtigkeit waren, zeichneten sie sich durch die Menge der Produkte aus und hatten schon früh wegen ihres Reichthums an edlen Metallen einen weitverbreiteten Ruf, der schon zu Homer, welcher das Silberland Alybe kennt[88]), gedrungen war, und die Mythe vom goldenen Vließe der Argonautenfahrer veranlaßt hat[89]).

Diese Emporien an der südöstlichen Küste des Pontus können aber nicht die einzigen gewesen sein, welche zur Zeit der Assyrierherrschaft hier blühten; vielmehr läßt die große Verbreitung assyrischer Culte, die fast über den ganzen Küstenrand des Pontus sich erstreckt, schließen, daß hier schon im höheren Alterthume der regste Verkehr herrschte, der in der Blüthezeit der großen asiatischen und der kleinasiatischen Reiche in Troas, Mysien, Lydien, Phrygien von nicht minderem Umfange gewesen sein mag, als zur Zeit der milesischen Herrschaft. Dem Culte der assyrischen Astarte-Tanit (S. 101ff.) begegnen wir noch bis auf die spätere Zeit in fast allen Handelsörtern am Pontus; der große Kreis der Heraklesmythen am Pontus und Bosporus geht sicher auf den in ganz Kleinasien verehrten Sandan der Assyrier zurück, und „Perseus", dessen Cult in allen assyrischen Colonien im Westen angetroffen wird, der aber vorzüglich in den Emporien am Pontus verehrt wurde, war ursprünglich hier nicht der Sohn der Danae, sondern der „Assyrier", wie Herodot ihn nennt, und galt auch am Pontus für einen einheimischen Gott[90]). Und wie diese Culte und Sagen voraussetzen, daß einstens die Assyrier hier mächtig waren, so melden auch Nachrichten von alten Eroberern Assyriens, die über diese Länder hinaus bis nach Thracien ihre Herrschaft ausgedehnt hatten. Das Reich des Ninus umfaßte nach Ktesias alle pontischen Küstenländer mit Ein-

[87]) Strab. XI, 2, 16. p. 498. Plin. H. N. VI, 5.

[88]) Il. II, 856.

[89]) Strab. XI, 2, 19. p. 499.

[90]) Dionys. Mytil. in den Schol. ad Apollon. III, 200, vergl. Thl. I, S. 286.

schluß der Propontis und des Hellespontus[91]). Die Denkmäler des assyrischen Eroberers Memnon reichen über Troas und den Hellespontus bis nach Thracien[92]). Der Nachfolger des Ninus, der Kriegsgott Baal-Thuras, der Dionysos-Thureus des Nonnus, führte mit den Skythen am Kaukasus Krieg und soll in Thracien gestorben sein, wo sein Grabmal gefunden wurde[93]). Dieser Nachfolger des Ninus heißt in einer orientalischen Nachricht über die alten assyrischen Könige „Cambirus," welcher mit den „Kelten" Krieg geführt haben soll[94]); es ist jener Cambir der „älteste König Asiens," in dem die kleinasiatischen Griechen den Dionysos und Jason wieder fanden[95]), wie denn auch unter griechischer Namengebung der Herakles, welcher in Pontus verehrt wurde, als ein König und Eroberer Asiens genannt wird[96]). Nachrichten von einer Herrschaft der Assyrier am Pontus begegnen wir noch in der späteren assyrischen Geschichte. Wenn erzählt wird, daß Asarhaddon (reg. 675—668 v. Chr.) den Mörder seines Vaters bis nach Byzanz verfolgt und hier belagert habe[97]), so kann das im Hinblick auf die anderweitigen Nachrichten von der damaligen Herrschaft der Assyrier im Südosten des Pontus durchaus nicht unwahrscheinlich sein. Die Erzählung des Megasthenes[98]), daß Nabukodrossor, den dieser Schriftsteller mit dem

---

91) Diod. II, 2. Vergl. Justin. II, 3, 18.

92) Thl. I, S. 279 ff.

93) Vergl. Suid. s. v. Θούρας und die Thl. I, S. 295 cit. Stellen. Von dem „assyrischen" Dionysos, den nach S. 265. 290 f. a. a. O. die Späteren zum Inder gemacht haben, sagt Philostr. Vita Apollon. II, 9: Ἰνδῶν δ' οἱ περὶ Καύκασον καὶ Κωφῆνα ποταμὸν ἐπηλύτην Ἀσσύριον αὐτόν φασιν ἐλθεῖν.

94) Bar-Hebr. Chron. p. 10. Die Aussprache Kambirus ist aus der Reduplication כַּבִּיר entstanden. Vergl. die Combination des Kabirenmythus mit der babylonischen Sage bei Beross. p. 60 (ed. Richt.).

95) Der kabirische Dionysos, ein Eroberer und König Asiens, vergl. Cic. de nat. deor. III, 21. 23. Joan. Lyd. de mens. IV, 38. Ampel. lib. mem. 3; vergl. Justin. XLII, 3, 5: Jasoni totus fere oriens, ut conditori, divinos honores templaque constituit. Strab. XI, 14, 12 p. 531. 4, 6 p. 503. 13, 10, p. 526. Tacit. Hist. VI, 34.

96) Justin. XLII, 3, 2.

97) Abydenus bei Euseb. Chron. Arm. Tom. I, p. 53.

98) Fr. 22.

Eroberer Herakles vergleicht, in Thracien und „an der rechten Seite des Pontus" Colonien gestiftet habe, ferner die Mittheilung in Arrians bithynischer Geschichte, daß die Assyrier die Heneter aus ihren Wohnsitzen in Paphlagonien verdrängt haben[99]), würden wenigstens unerklärbar sein, wenn hier nicht wirklich bis auf die jüngere Zeit Colonien gewesen wären, die für assyrische oder für assyrisch-babylonische gegolten hätten.

Wenn also diese durch die fabelhaften Nachrichten der griechischen Mythographen so verrufenen Gegenden schon frühzeitig von der Cultur Mittelasiens berührt waren, so erscheinen auch jene Mythen und Cultussagen in einem andern Lichte, welche alte Verbindungen der Länder des Pontus mit Küstengegenden des mittelländischen Meeres kennen. Man wird sie nicht mehr mit der Bemerkung: daß diese Culte doch nicht von den „Baschkiren" gekommen, abfinden dürfen, sondern sie als Zeugen eines alten Verkehrs gelten lassen müssen. Der Cult der taurischen Göttin, welcher vom Pontus nach Griechenland gelangte (S. 101ff.); der Dienst des Gottes von Sinope, welcher in Folge des phönizischen Verkehrs im höheren Alterthume nach Unterägypten gekommen ist (S. 197ff.), ferner die Argonautensagen sind unverwerfliche Zeugnisse dieser Art. Von besonderer Wichtigkeit ist die Argonautensage. Sie ist, wie sich sehr wohl zeigen läßt, aus verschiedenen Mythen entstanden, die an den einzelnen Cultusstätten im nördlichen ägäischen Meere und am Pontus heimisch waren und sich ursprünglich auf die Uebertragung von Culten bezogen, die aus den östlichen Gegenden am Pontus nach den westlichen gekommen waren. Indessen müssen wir uns begnügen, diesen umfassenden Gegenstand hier nur zu berühren, und wollen zum Beweise, daß die kabirischen Cultusstätten der Assyrier am Pontus schon in alter Zeit in Verbindung mit jenen im ägäischen Meere waren, noch kurz auf assyrische Elemente im Culte von Samothrace hinweisen.

Samothrace hieß in alter Zeit *Αἰθιοπία*[99a]), ein Name,

---

[99]) Arrian in den Scholien zu Hom. Il. II, 857, p. 364.

[99a]) Hesych. v. *Αἰθιοπία, ἡ Σαμοθράκη.* Aus einem ähnlichen Grunde hieß Delos *Σκυθίας.* Vergl. Hesych. h. v. und Steph. B. v. *Δῆλος* mit Herod. IV, 33. 34.

welcher sich nicht, wie wir schon (S. 105) gegen O. Müller bemerkten, auf den Cult der taurischen Göttin, sondern auf die Kabiren bezog, welche man aus Taurien (aus Achilleos Dromos) ableitete und sie „eoische Götter" nannte [100]). Diese letztere Bezeichnung hat einen doppelten Sinn: sie bezieht sich auf die Ableitung und zugleich auf den Charakter der Götter von Samothrace. In der ersteren Beziehung ist eoisch soviel als äthiopisch oder assyrisch: so nannte man den Memnon den Eoischen und den Aethiopischen; die Cilicier, welche einem Theile nach aus Assyrien stammten, hießen auch Aoer, ihr Land nannte man Aoa [101]). Sodann verbindet sich aber mit der Bezeichnung eoisch, wo sie von Göttern oder Heroen gebraucht wird, die Vorstellung, daß die so bezeichneten Wesen Kinder der Eos oder der mit ihr in anderen Genealogien wechselnden Hemera seien und dem Kreise der Lichtgötter angehörten, welche durch den bekannten Mythos von der Entführung des Tithonus (Kephalus) aus Aethiopien oder Assyrien abgeleitet wurden. Zu diesen eoischen oder äthiopischen Göttern auf Samothrace gehört nun Phaëthon, welcher mit Aphrodite und Pothos eine kabirische Trias bildete [102]) und auch in den Mythen von Cyprus, wo er als Adonis oder Memnon verehrt wurde, aus einer Verbindung des Kadmus-Hermes mit der kabirischen Tochter des Cekrops Hersa oder Ariokersa abgeleitet wurde [103]).

---

[100]) Hesych. v. *Ἄωοι, θεοὶ οἱ ἐκ Δρόμου μετακομισθέντες εἰς Σαμοθράκην.*

[101]) Hesych. v. *Ἄωοι .. Κίλικες, ἀπὸ Ἀώου, τοῦ Κεφάλου τοῦ περιῤῥέοντος ποταμοῦ* (?). Etym. M. h. v. *Ἀῶα, ἡ Κιλικία πάλαι ὠνομάζετο.* Vergl. ob. S. 168f.

[102]) Plin. H. N. XXXVI, 7: Venerem et Pothon et Phaëthontem, qui Samothrace sanctissimis ceremoniis coluntur. Phaëthon, Kephalus, Tithonus und Orion, von der Eos nach Aethiopien entführt, vergl. Hes. Theog. 972ff. Pausan. I, 3, 1. Lucian Dial. mort. IX, 2 und d. Schol. z. d. St. — Dem Kreise der eoischen Götter gehört auch der in Bithynien verehrte eoische Apollo an, s. Schol. in Apollon. II, 1. Vergl. ob. S. 104.

[103]) Vergl. Apollod. III, 14, 2. 3 mit §. 6. Der Cult der eoischen Götter in Attika stammte zunächst aus Samothrace oder Thracien (vergl. Conon fab. 7) und so denn auch die Ableitung derselben vom kabirischen Hermes bei Apollodor a. a. O. Vergl. Herod. II, 51. V, 7.

Diese Verschmelzung der samothracischen Götter mit den eoischen, welche aus dem Culte von Samothrace nach Attica kam und auch in Parium[104]) sich wiederholt, deutet nun die obige Nachricht an, daß die „eoischen Götter" aus Taurien gekommen und der Umstand, daß Samothrace von diesem Culte den Namen „Aethiopien" erhalten hat, lehrt bestimmt genug, daß die Nachricht nicht ungegründet ist. Sie bezieht sich aber, ebenso wie die Argonautensagen, auf eine Verschmelzung verwandter kabirischer Culte; denn der kabirische Phaëthon ist kein anderer, als der von den Brüdern erschlagene Kabir[105]), und daß er aus dem Kabirenculte am Pontus übertragen ist, bestätigt auch die Angabe des Timonax, wonach Absyrtus, der von der Medea zerstückte Bruder (er ist der Jasion, der Adonis-Osiris des pontischen Kabirencultes) der kolchische Phaëthon war[106]).

Wenn nach allem dem schon lange vor dem Zeitalter der milesischen Colonien Cultur und Religion des mittleren Asiens in die Länder am Pontus verpflanzt worden waren, und deren Einfluß nach Westen hin sich noch in weiten Kreisen sehr bemerkbar macht; wenn lange vor dem milesischen Sinope ein assyrisches blühte, dessen Verbindungen in der Blüthezeit des phönizisch-ägyptischen Seehandels bis zu der Stätte des späteren Alexandrien (S. 197ff.) reichten: so kann man in Betracht der großen Bedeutung des pontischen Handels und der weltumfassenden Handelsthätigkeit des phönizischen Volkes mit Gewißheit eine starke Betheiligung daran von Seiten des letztern voraussetzen und so denn auch schließen, daß phönizische Colonien in den pontischen Handelsgegenden nicht minder zahlreich gewesen

---

[104]) Pausan. IX, 7, 1. Vergl. ob. S. 280.

[105]) Bei Hellanicus fr. 107 heißt der von den kabirischen Heliaden auf Rhodus aus Neid (wie Jasion vom Bruder Dardanus Serv. ad Aen. III, 167) erschlagene fromme Bruder Phaëthon. Vergl. Diod. V, 57. Jasion und Phaëthon sind unglückliche Wagenführer (Hygin. fab. 152); der samothracische Jasion wird wie Phaëthon vom Blitz erschlagen (Strab. VII, fr. 50. Conon fab. 21), beide wieder verjüngt (über Jasion, vergl. Ovid. Metam. IX, 420ff., Pherecyd. fr. 73, über Phaëthon, s. Lucian a. a. O.); so wird auch der „eoische" Adonis von Jupiters Blitz getroffen und wieder erweckt, s. Serv. ad Virg. Ecl. X, 18.

[106]) Schol. in Apoll. Argon. III, 1236.

sind, als in anderen Handelsländern. Für die jüngere Zeit sind Ansiedlungen phönizischer Handlungshäuser in diesen Gegenden bezeugt. Wir wissen, daß nicht nur von Phönizien aus alljährlich Schiffe ausliefen, um dem Fischfang am Pontus und der Mäotis zu betreiben, sondern auch, daß der wichtige pontische Handel in größeren Handelsstädten von Phöniziern betrieben wurde, die von den bosporanischen und pontischen Städten aus ihre Commanditen unterhielten [107]). Wir kennen ferner aus Ezechiel (27, 13f.) einen starken Landhandel, welcher von Phönizien zu den Handelsländern am pontischen und kaspischen Meere ging, und wie dürfte man also bei den schon im höheren Alterthum weithin reichenden Seefahrten, bei den starken Colonisationen der Phönizier im nördlichen ägäischen Meere, von wo aus der Handel im Pontus später am stärksten betrieben wurde, nicht schließen, daß sie schon in sehr früher Zeit den Weg zu diesen wichtigen Emporien gefunden und hier Handelsniederlassungen gestiftet haben, zahlreicher und bedeutender, als aus den angegebenen Gründen bestimmte Nachrichten schließen lassen.

Indem wir diesen wenigen Nachrichten folgen und dabei auf die anderweitigen Spuren einer phönizischen Vorzeit einzelner Orte hinweisen, unterscheiden wir zunächst die Emporien an der nordwestlichen Küste Kleinasiens. Was diesem in der späteren Handelsgeschichte wichtigen Landstriche eine so große Bedeutung gab, war zunächst die Lage an den Ausgangspunkten der Handelsstraßen des inneren Kleinasiens, auf denen die früh cultivirten, an alle Bedürfnisse des asiatischen Luxus gewöhnten und reichen Länder: Troas, Mysien, Phrygien, Lydien die Waaren erhielten, welche auf dem oben bezeichneten Handelswege zum Pontus kamen. Außerdem waren die hier gelegenen Handelsstädte an dem außerordentlich einträglichen Thunfischfange im Pontus stark betheiligt, welcher für sie eine Hauptquelle ihres Reichthums war [108]). Manche derselben hatten auch in älterer Zeit Bergbau; denn Goldminen waren auch in

---

[107]) Siehe den f. Thl.

[108]) Vergl. das Sprüchwort *διὰ τὸν ἰχθὺν εὐδαίμονες Βυζάντιοι* bei Dio Chrysost. orat. Tom. II, p. 11. Eustath. ad. Dion. v. 803, p. 253.

Mysien nnd Troas[109]), wie im nahen Thracien, und Bithynien hatte in alter Zeit ansehnliche Silberbergwerke, weswegen man es für das Silberland Alybe des Homer hielt[110]). In beiden Ländern waren jedoch die Bergwerke schon frühzeitig erschöpft.

Nach ausdrücklichen Angaben kennen wir an der Propontis nur eine phönizische Colonie. Dieses ist Pronectus, eine Handelsstadt in der Nähe von Nikomedien auf einer Landspitze zwischen dem cyanischen und astalenischen Meerbusen[111]). Indessen haben sich an dieser Küste bedeutende Spuren von anderen phönizischen Anlagen erhalten. Dazu gehört die am Eingange des Hellespontus gelegene alte Stadt Astyra, in der Nähe von Abydus. Wir kennen Astyra als Name einer anderen phönizischen Colonie in Karien (S. 247). Der Name geht unzweifelhaft auf die phönizische Göttin Astor (S. 68) und die Bemerkung von Strabo[112]), daß hier ehemals sehr bedeutende Goldbergwerke waren, läßt gleichfalls auf phönizischen Ursprung schließen. Nächstdem sind als Orte, die ihrer ersten Anlage nach von Phöniziern gestiftet waren, wohl jene anzusehen, in denen Adonis neben der unzertrennlich mit ihm verbundenen unzüchtigen Aphrodite (Ἀφροδίτη πόρνη) als Stadt- oder Landesgott (deus patrius) verehrt wurde. Dahin gehören die Handelsstädte Lampsacus, Priapus, Abydus und Sestus. Sie sind als Sitze des unzüchtigen syrisch-phönizischen Adonis-Cultus nicht weniger berüchtigt, als Byblus, Aphaka und die phönizischen Städte in Cypern. Freilich würde dieses nicht für phönizischen Ursprung zeugen, wenn der Dienst des Adonis hier, wie in anderen Handelsstädten, wohin er durch Phönizier vertragen war, den Charakter eines Privatcultes gehabt hätte; allein er war in diesen hellespontischen Städten und im angrenzenden Bithynien

109) Strab. XIII, 1, p. 591. XIV, 4, p. 680.

110) Arrian. fr. 45.

111) Steph. B. v. Πρόνεκτος, πόλις Βιθυνίας πλησίον τῆς Δρεπάνης, ἣν ἔκτισαν Φοίνικες.

112) XIV, 5 p. 591: ὁ δὲ Πριάμου (πλοῦτος) ἐκ τῶν ἐν Ἀστύροις περὶ Ἄβυδον χρυσείων, ὧν καὶ νῦν ἔτι μικρὰ λείπεται. πολλὴ δ' ἡ ἐκβολὴ καὶ τὰ ὀρύγματα σημεῖα τῆς πάλαι μεταλλείας.

Stadt- und Landescult[113]. Am Hellespontus war der phönizisch-syrische Gott mit dem thracischen Landesgotte Ares zu einer Person verschmolzen[114]. Diese seltsame Conjunction ist nur als Folge eines alten Synkretismus begreiflich, wonach die in diesen Gegenden wohnenden thracischen Stämme den Cult der phönizischen Colonisten auf ihren Stammgott, den in dieser Eigenschaft bekannten Ares, übertragen hatten, wie es häufig der Fall war, daß die alten Landesculte mit den Stammculten der Colonisten zusammenschmolzen, wo ein einträchtiges Verhältniß zwischen Colonisten und Eingeborenen sich gebildet hatte. Auch die Namen der obigen Städte scheinen phönizisch zu sein. Bei Lampsacus dürfte dieses kaum zweifelhaft sein. Lampsacus, jetzt Lepsek, ist einer Wurzel mit jenen schon oben (S. 164) besprochenen eigenthümlich phönizischen Namen Thapsacus, Thiphsach u. a., die von Orten an Gewässern oder von diesen selbst, insofern an ihnen eine Fuhrt, oder Uebergang (פסח,

[113]) Bekanntlich führte der Gott von Lampsacus und von Priapus den Namen Πρίαπος und war unter diesem ursprünglich blos lokalen Namen den Griechen erst mit den Gegenden am Hellespontus bekannt geworden, was die falsche Ansicht veranlaßte, daß er ein jüngerer Gott sei. Strab. XIII, 1, p. 587, vergl. Schol. in Apollon. I, 932. Steph. B. v. Ἄβαρνος. id. v. Λάμψακος. Vergl. Klausen, Aeneas und die Penaten, Thl. I, S. 85. Er galt zwar gewöhnlich für einen Sohn des Dionysos und Adonis (vergl. Schol. in Apollon. l. c. und Steph. l. c.); allein da Adonis auch wieder Priapus (Mythogr. Vatic. II, 38) und Dionysos (Plut. Sympos. IV, 5, 3) genannt wird, so dürfen bei der inneren Verwandtschaft dieser Culte solche, bei orientalischen Göttern meistens schwankende Namengebungen nicht irre leiten, und können höchstens für verschiedene Gestaltungen des einen Gottes sprechen. Ueber Priapus als erste Gottheit in Lampsacus und anderen Städten am Hellespontus vergl. Pausan. IX, 31, 2: Λαμψακηνοὶ ἐς πλέον ἢ θεοὺς τοὺς ἄλλους νομίζουσι. Catull. 18, 3: te praecipue in suis urbibus colit ora Hellespontia. In dieser Stellung war auch Adonis in Sestus und Abydus verehrt (vergl. Musäus, Hero 43ff.), in Abydus neben der Ἀφροδίτη πόρνη (Neanthes bei Athen. XIII, 41, p. 572). Ueber den Cult des Adonis in anderen Städten an der nördlichen Küste Bithyniens siehe unt. Anmerk. 134.

[114]) Vergl. S. 301, Anmerk. 134. Auf Münzen von Lampsacus u. Priapus ist er als Ares mit der Lanze in der Rechten dargestellt. Vergl. Mionnet, Recueil. Tom. II, p. 567. Suppl. Tom. V, p 494. Eine widerliche symbolische Ausdeutung dieses Synkretismus giebt Klausen a. a. O. S. 87.

תפסח) war, im Phönizischen häufig vorkommen; denn Lampsac, Lapsac (לפסח) bedeutet „an der Fuhrt" (über den Hellespontus).

An der nördlichen Küste von Bithynien und Paphlagonien hat sich die Kunde von alten Ansiedlungen der Phönizier und Karier in den Mythen vom Phineus erhalten. Phineus, der blinde phönizische Seher, welcher den Schiffern der Argo den Weg zum Goldlande Kolchis zeigt, ist in der griechischen Mythologie eine der ältesten Persönlichkeiten Phöniziens. Er erscheint nur in der Argonautensage, später auch in der ebenfalls an dieser kleinasiatischen Küste spielenden Mythe vom Perseus. Der schon vor Homer vielbesungenen [114a]) Argonautensage scheint er schon in der frühesten Zeit angehört zu haben; denn alle Sänger, von Hesiod an, gedenken seiner. Bei den älteren ist er ein Sohn des Phönix [115]), bei den späteren, nach einer schon früher bemerkten Verschiedenheit der ganzen eingreifenden Genealogie, ein Sohn des Agenor und Bruder des Phönix und Kadmus [116]). Da die älteren mythologischen Genealogien die Phönizier aus Aegypten ableiten (ob. S. 63), oder ägyptische Persönlichkeiten in die phönizische Mythe ziehen (S. 194), so wird Phineus bei Euripides [117]) zu einem Sohne des „ägyptischen" Königs Belus und der Anchiroe, der Tochter des Nilus; der Sohn des Phineus Paphlagon wird nun ein Aegyptier, die Paphlagonen werden ein Volk ägyptischer Abkunft genannt [118]). Wie aber Phineus an diese ferne Küste des Pontus gekommen, darüber wissen ältere Mythographen

---

[114]a) Odyss. XII, 70.

[115]) Hesiod, Pherecydes, Asklepiades und Antimachus in den Schol. ad Apollon. II, 178.

[116]) Vergl. Thl. I, S. 129 f. Hellanicus fr. 41. Apollod. I, 9, 21. Apollon. Argon. II, 178. Orph. Argon. v. 683. Schol. ad Eurip. Phœn. v. 5. 6.

[117]) Bei Apollod. II, 1, 4; über Belus als König Aegyptens siehe ob. S. 63, über Anchiroe S. 192f.

[118]) Constant. Porphyrog. Them. I, 7: εἰσὶ δὲ οἱ Παφλαγόνες γένος Αἰγύπτιον, ἀπὸ Φινέως τοῦ πρώτου τὴν Παφλαγονίαν οἰκήσαντος, ὃς ἔσχεν υἱὸν Παφλαγόνα, ἐξ οὗ καὶ ἡ χώρα τὴν προσηγορίαν ἐκληρονόμησε. Vergl. unten S. 299f.

nichts zu sagen, wie wenn ihnen Phönizier in dieser Gegend keine befremdliche Erscheinung gewesen wären; erst später wurde Phineus mit den kadmeischen Mythen verflochten[119]) und dann bei Reflexion über den dadurch veranlaßten Parachronismus wieder in der Weise von diesem Mythenkreise abgelöset, daß man einen älteren Phineus in der Argonautensage und einen jüngeren in der Sage vom Kadmus unterschied[120]). Da Kadmus in jüngerer Zeit fast allgemein für einen Tyrier galt, so wird auch Phineus ein Tyrier genannt[121]). Für unseren Zweck sind die mythischen Nachrichten über ihn hauptsächlich nur insoweit wichtig, als sie Beziehungen auf das Local enthalten, wo er wohnte, weil sich in den Angaben darüber deutlich das Bestreben verräth, den Phineus in jene Gegenden des Pontus zu versetzen, wo Phönizier und Karier in alter Zeit gewohnt hatten. Der alte, schon früh phantastisch ausgeschmückte Mythus ist so in ähnlicher Weise wie jener von Kadmus zu einer Colonialsage geworden, in der sich historische Erinnerungen an die Urzeit der pontischen Gegenden erhalten haben.

Alle bedeutenderen Angaben weisen darauf hin, daß Phineus schon in den ältesten Gestaltungen der Argonautik an der Küste des mariandynischen Bithynien und des westlichen Paphlagonien wohnte. Bei Hesiod sind Mariandynus und Thynus Söhne des Phineus, jener Stammvater der Mariandyner[122]), welche östlich

---

119) Z. B. Schol. ad Eurip. Phœn. v. 5. Nonn. Dionys. II, 686ff. Vergl. dagegen Apollod. III, 1, 1.

120) Schol. in Apollon. II, 178. Steph. B. v. Σήσαμον

121) Scymn. v. 962 (216). Valer. Flacc. Argon. IV, 632. Vergl. Thl. I, S. 130.

122) Fragm. 62 in den Schol. ad Apollon. II, 178. Dadurch ist zugleich das weitere Ziel der Argonautenfahrt angedeutet, worüber neuere Mythologen und Geographen so vieles Verwirrende geschrieben haben, indem sie von der falschen Ansicht ausgingen, daß die Küstenländer des Pontus erst durch die Milesier bekannt geworden seien. Hesiod läßt aber die Argonautenfahrer nicht nur zu den Mariandynern am Pontus, sondern auch zum Phasis kommen (Theog. v. 340. Catal. fr. 73. 77. 78) und kennt außerdem noch Kytorus oder Kytisorus (fr. 161, vergl. Markscheffel zu d. St. p. 344. Ephorus bei Strab. XII, 3, 10, p. 544) als einen Sohn des Phrixus und der Tochter des Aeëtes. Es gab zwei Städte dieses Namens, welche beide als Colonien der Sinopier erwähnt werden, die erstere in Paphlagonien bei Strabo a. a. O., welche Ephorus mit dem Sohne des

vom Sangarius bis nach Paphlagonien wohnten, dieser aber Vater der zwischen dem Bosporus und Sangarius wohnenden Thyni. Aus anderer Ehe waren ihm geboren Parthenius und Kromenos [123]). Parthenius ist Name eines Flusses bei Amastris und einer in der Nähe gelegenen Stadt, und Kromenos ist von Kromna abgeleitet, einem Orte Paphlagoniens. Gerymbas [124]), bei Sophokles [125]) Krambis genannt, ein anderer Sohn des Phineus, ist augenscheinlich von Karambis, dem bekannten paphlagonischen Vorgebirge und einem gleichnamigen Orte in der Nähe entnommen, und so weiset auch der Name der „skythischen" Gattin des Phineus, Dia oder Eurytia oder Orithyia [126]) auf den paphlagonischen Ort Tium oder Tius hin. Damit kommen die älteren Angaben über den Wohnsitz des Phineus überein. Bei Pherecydes ist er König aller in Kleinasien wohnenden Thracier [127]), wozu man die Bithynier und Paphlagonen rechnete; bei Hellanicus ist er ein König von Paphlagonien [128]); von ihm stammt das Volk der Paphlagonier

---

Phrixus combinirte, und eine andere sinopische Colonie bei den Tibarenern, welche Strabo p. 548 *Κύτωρος*, Ptolemäus V, 6, p. 334 in der annähernden Schreibweise *Κυτέωρος* (*Κυτέωρον*), Xenoph. Anab. V, 5, 3 u. A. mit der gewöhnlichen Inconstanz bei der Schreibung barbarischer Namen *Κοτύωρα*, Plinius VI, 4 Cotyorum nennen. Mag man nun an letztere oder mit Ephorus an die erstere sinopische Colonie denken, so ist jedenfalls durch Erwähnung einer noch über Bithynien hinaus liegenden Stadt in Hesiods Argonautik gewiß genug, daß dieser die Argonautenfahrer an der rechten Seite des Pontus zum Aeëtes gelangen ließ. Ohne Zweifel waren diese und andere sinopische Colonien, namentlich Trapezus und Cerasus (vergl. Xenoph. a. a. O.) von dem alten vormilesischen Sinope ausgegangen.

[123]) Schol. in Apollon. II, 140

[124]) Schol. in Soph. Antig. v. 977

[125]) Schol. in Apollon. II, 178

[126]) A. a. O. *Δία*, in den Schol. ad Hom. Odyss. XII, 69: *Εὐρύτια*, bei Nonn. Dionys. II, 688: *Ὠρείθυια* in den Schol. ad Soph. Antig. v. 980: *Εἰδοθέα*. *Τίος* ist andere Form von *Τίτιος* und Name des *Ζεὺς Τίος* (vergl. Schol. ad Apollon II, 783 Steph. B. v. *Τίος*), des mythischen Stifters von Tios oder Titios, welcher in den Argonautensagen spielt (Lobeck, Aglaoph. p. 1165) und ist wohl derselbe, welcher als *Διόνυσος κτίστης* auf Münzen von Tius erscheint. Eckhel, Tom. II, p. 438.

[127]) Pherecyd. fr. 68 in den Schol. ad Apollon. II, 178.

[128]) Hellan. fr. 41 a. a. O. II, 178. 784.

ab[129]) und er soll namentlich in den Städten an der Küste, in Sesamus und in den benachbarten Orten geherrscht haben[130]).

Fragen wir nach der historischen Unterlage, auf der diese ethnographische Seite des Mythos beruht, so treten uns da, wo Phineus wohnte, zahlreiche Spuren von alten karischen und phönizischen Ansiedlungen entgegen. Karier werden als Colonisten in Sesamus, dem späteren Amastris, einer der bedeutendsten Städte Paphlagoniens, erwähnt, wo Phineus seinen Wohnsitz hatte[131]). Auch die Namen der paphlagonischen Küstenorte Karambys, Karusa, der in den Küstenstädten des nördlichen Kleinasiens schon in alter Zeit verbreitete Cult des karischen Zeus Stratios, namentlich in dem von Kariern gegründeten Sesamus[132]), weisen auf Ansiedlungen dieses Volkes hin, welches wir in den älteren Colonien der Phönizier überall wieder finden, so namentlich auch an der Propontis in der Nähe des phönizischen Pronectus, zu Cius, schon angetroffen haben (S. 287) und an der nördlichen und westlichen Seite des Pontus neben den Phöniziern noch weiter nachweisen werden. Phönizische Colonien an dieser Küste soll „Phönix" in Mariandyne gegründet haben, wie die Chronographen[133]) berichten; ohne daß sie jedoch einzelne Namen derselben zu nennen wüßten. Sie setzen diese Nachricht in die Zeit des Kadmus, weil Phönix nach gewöhnlicher

---

[129]) Steph. B. v. *Παφλαγονία*. Eustath. ad Dion. v. 787, p. 249. Vergl. S. 297, Anmerk. 118.

[130]) Steph. B. v. *Σήσαμον, πόλις Παφλαγονίας, ἐν ᾗ ᾤκησεν ὁ πρῶτος Φινεύς*; Scymn. v. 961 (216): *ὧν δὴ τόπων τὸν* (st. *τό*) *πρῶτον Φινέα ἄρξαι, τὸν τοῦ Τυρίου Φοίνικος*. Vergl. oben S. 298.

[131]) Schol. in Apollon. I, 941.

[132]) Ueber den Cult des *Ζεὺς Στράτιος* oder Labrandeus in Karien vergl. Aelian H. A. XII, 30 und Phön. Bd. I, S. 476. Alter Cult desselben in Nicomedien (Arrian bei Eustath. ad Dion. v. 793, p. 252 in der karischen Colonie (S. 287) Cius (Eckhel, Doctr. numm vett. Tom. II, p 437), ferner in Tius (a. a. O. S. 438), im karischen Sesamus (a. a. O. S. 385; in Pontus, vergl. Appian Mithr. c. 66.

[133]) Sync. p. 299: *Βιθυνία ἐκτίσθη ὑπὸ Φοίνικος, ἡ πρὶν Μαριανδυνὴ καλουμένη*. Vergl. Hieronym. Chron. p. 15 und p. 81; an letzterer Stelle ist als Zeit der Stiftung das J. 594 n. Abr. oder 1421 v. Chr. angesetzt, woraus man auf Abhängigkeit dieses Datums von den kadmeischen Mythen schließen kann. Vergl. S. 130.

Ansicht Bruder des Phineus war. Nächstdem ist es der hier, ebenso wie an der nordwestlichen Küste Kleinasiens verbreitete Adoniscult, welcher eine phönizische Vorzeit dieser Gegenden bekundet. Auch bei diesen thracischen Stämmen war Adonis mit dem Landesgotte Ares verschmolzen[134]. Die Mariandyner, welche im Gebiete von Heraklea wohnten und den griechischen Colonisten aus Megara als feldarbeitende Sklaven unterworfen waren, sangen noch in hellenischer Zeit die phönizischen Adonienlieder[135], und erzählten vom Tode des Adonis in den mannichfachsten Sagen[136], ja Adonis war noch später bei den griechischen Ansiedlern in Heraklea „Stadtgott" (*πολιοῦχος*); denn wie die Cultussage dieses zu erklären suchte, so hatten die Colonisten aus Megara und Böotien von Apollo die Weisung erhalten, den Idmon als Stadtgott zu verehren[137]; dieser ist aber kein anderer als Adonis; denn nach der Argonautensage war hier der Seher Idmon, welcher die Argonautenfahrer begleitete, vom Eber getödtet[138]. Pherecydes[139] nennt ihn gleichfalls in deutlicher Hinweisung auf seine phönizische Herkunft einen Sohn der Asteria, wie ältere griechische Mythographen die Astarte zu

---

[134]) Proculus Paraphr. Tetr. p. 97: *σέβουσι μὲν ὡς ἐπὶ πολὺ τὴν Ἀφροδίτην ὡς θεῶν μητέρα διαφόροις αὐτὴν καὶ ἐγχωρίοις ὀνόμασιν ὀνομάζοντες, ὁμοίως καὶ τὸν τοῦ Ἄρεως, καλοῦντες αὐτὸν Ἄδωνιν, καὶ ἄλλοις τισὶν ὀνόμασι καί τινας δὲ τελετὰς μετ᾽ ὀδυρμῶν ἐκτελοῦσιν αὐτοῖς.* Die verschiedenen Namen, mit denen die Bithynier und Mariandyner außerdem noch den Adonis bezeichneten, kennen wir wenigstens zum Theile; denn bei ihnen war die Sage vom Tode des Adonis durch den Eber auch übertragen auf Mariandynos (Eustath. ad Dion. v. 787, p. 251), auf Attes (vergl. Pausan. VII, 17, 9 mit Arrian fr. 30), Bormos (Nymphis bei Athen. XIV, 11, p. 619) und den Argonauten Idmon (Anmerk. 138). Der von Perseus, nach anderer Angabe von den Argonauten oder von Herakles, erschlagene Phineus ist wahrscheinlich kein anderer, als Adonis. Der ihm verwandte Thamyris gehört ebenfalls diesem Kreise verschiedener Gestaltungen des Adonis an. Vergl. ob. S. 275.

[135]) Pollux Onomast. IV, 54. 55.

[136]) Vergl. Anmerk. 134.

[137]) Schol. ad Apollon. II, 844.

[138]) Apollon. Argon. II, 815ff. Apollod. I, 9, 23. Hygin. fab. 14. 248. Vergl. Anmerk. 134.

[139]) Fr. 10.

benennen pflegen. Wenn also Heraklea, eine der wichtigsten Städte an dieser Küste schon vor der Ansiedlung der Megareer und Böotier einen phönizischen Cult hatte, so ist das ein sicherer Beweis, daß hier eine ältere von Phönizien ausgegangene Stiftung gewesen war. Auch die Angabe des bithynischen Schriftstellers Arrian, daß die Bithynier in alter Zeit ausgezeichnete Seefahrer gewesen[139a]), setzt voraus, daß die hier wohnenden thracischen Stämme vor dem Verwüstungszuge der Kimmerier im achten Jahrhunderte mit einem fremden seefahrenden Volke in enger Verbindung gestanden haben.

Die Geschichte der Colonien an der Küste Bithyniens und Paphlagoniens wird in der genealogischen Sage angedeutet, wonach der Agenoride sich mit skythischen oder thracischen Frauen vermählt habe, von denen die oben genannten Söhne geboren wurden, welche Namen bithynischer und paphlagonischer Stämme und Oerter führten. Was diese Ableitungen voraussetzen, daß die hier angesiedelten Colonisten mit den Eingebornen zusammengeschmolzen waren, läßt auch der synkretistische Charakter des oben näher bezeichneten Landescultes schließen. Auch die homerischen Angaben über die Paphlagonen[140]) sprechen dafür. Denn sie erscheinen bei ihm auf Seiten der Troer schon unter ihrem später näher bekannten Namen als Paphlagonen, aber als Colonisten in dem Heneterlande, in Kytorus, Sesamus, am Parthenius, in Kromna und Aegialus, von welchen Orten namentlich Sesamus als karische, Kytorus als sinopische Stiftung bekannt ist, Parthenius und Kromna in der Mythe vom Phineus vorkommen (S. 299). Wenn die fremden Ansiedler in diesem Küstenstriche schon früh mit den Eingeborenen ein Mischvolk bildeten, so erklärt sich auch zum Theile, wie die dortigen Ansiedlungen, die doch nach allen Andeutungen ehemals bedeutend gewesen sind, später gar nicht mehr erwähnt werden. Die geschichtlichen Verhältnisse dieses Küstenstriches geben dazu weitere Aufklärungen. Keine andere Gegend des Pontus hat so viele Veränderungen erlitten, als diese. Bei der

---

139a) Arrian. fr. 41.

140) Ilias II, 851ff.

Leichtigkeit des Ueberganges über den Bosporus wogten die hier nomadenmäßig wohnenden Stämme des Binnenlandes von der einen Seite des Bosporus auf die andere[141]). Bedeutende Volksstämme Paphlagoniens, die Heneter und Kaukonen, sind schon früh weiter über den Bosporus gezogen, von östlichen Wandervölkern fast spurlos weggeschwemmt[142]). Große Veränderungen muß dieser Küstenrand namentlich durch die Assyrier und später durch die Kimmerier erlitten haben. Die Heneter waren von den Assyriern über den Bosporus gedrängt[143]), was mit den oben erwähnten (S. 291) Colonien der Assyrier „an der rechten Seite des Pontus" im Zusammenhange stehen wird. Damals mögen die in Paphlagonien und Bithynien ansäßigen Phönizier und Karier unterworfen oder zum Theile verdrängt worden sein, wie es die Mythen anzudeuten scheinen, welche von den Kämpfen des Perseus, unter dessen Namen in dieser Gegend des Pontus viele auf die Assyrier zurückgehende Sagen erzählt werden, gegen Phineus reden[144]). Die Kimmerier sind in die Stiftungssagen vieler Städte und Gegenden Bithyniens und Paphlagoniens verflochten, namentlich von Mariandyne und Tios[145]), von Heraklea[146]) und Sinope[147]), so daß man deutlich daraus sieht, daß einzelne Reste derselben sich hier bis auf die milesische Zeit gehalten haben. Als nun die Griechen, insbesondere die Milesier in diesen Gegenden erschienen, wurden sie von den schon lange (S. 286) hartbedrängten Bewohnern und den älteren Colonisten gewiß mit Freuden als Beschützer aufgenommen. Das lassen namentlich die Verhältnisse der Mariandyner in Heraklea schließen, die sich den griechischen Colonisten vertragsweise als leibeigen unterwar-

---

[141]) Vergl. Strab. XII, 4, p. 464.

[142]) A. a. O. XII, 3, p. 543. 544.

[143]) S. 291, Anmerk. 99.

[144]) Ovid. Metam. V, 1—235.

[145]) Ueber die Kimmerier in Mariandyne vergl. Schol. in Apollon. I, 1126. II, 140. 725. 783, in Tius vergl. Arrian bei Eustath. ad Dion. v. 322, p. 150 mit Steph. B. v. *Τίος*.

[146]) Arrian bei Eustath. ad Dion. v. 787, p. 250.

[147]) Herod. IV, 12. Scym. v. 771 (15).

fen[147a]), nachdem sie ohne Zweifel schon vorher zu den bis dahin hier angesiedelten Kimmeriern in ähnlicher Lage sich befunden hatten. Waren hier die neuen griechischen Ansiedler als Befreier der bedrängten Bewohner erschienen, etwa von diesen herbeigerufen, so begreift man erst diese Unterwerfung, welche nach Strabos Mittheilung in vertragsmäßiger Weise zu Stande gekommen war. In ähnlicher Weise werden sich die Colonialverhältnisse in damaliger Zeit am Pontus überall gestaltet haben. Den griechischen Colonisten, welche im Verlaufe eines Jahrhunderts nach den kimmerischen Wanderzügen mehr als hundert Colonialplätze am Pontus und Bosporus in Besitz nahmen, würde es gewiß unmöglich gewesen sein, in so kurzer Zeit und an so vielen Orten zu colonisiren, wenn sie hier überall die wilden kriegerischen Eingeborenen und nicht vielmehr ältere, von wandernden Barbarenhorden unterdrückte Colonisten gefunden und diese ihnen zur Vertreibung der Fremden nicht Beistand geleistet hätten.

Wenden wir uns, zunächst den Mythen von Phineus folgend, zu der nördlichen Seite des Pontus, wo entlang der thracischen Küste die Seestraße zu den Emporien an der Mündung der großen Ströme in den Pontus und die Mäotis führte, so wurde das Ziel der Argonautenfahrt in jüngerer Zeit in den taurischen Chersonnes[148]) verlegt und so denn auch für die Phineusmythe in dieser Richtung ein Terrain gesucht. Als solches erscheint (zuerst bei Apollodor) Salmydessus an der thracischen Küste am Pontus[149]); später wird ein Phinopolis unweit der Mündung des Bosporus erwähnt, welches eine Stiftung des Phineus heißt[150]). Da nun die karischen

---

[147a]) Strab. XII, 3, p. 547. Vergl. Thl. I, S. 313f.

[148]) So namentlich Agathon von Samos, welcher (in seiner Schrift über die Skythen) Taurien als den Ort bezeichnet, wo Phrixus den Widder geopfert (Plutarch. de flum. p. 28 Huds.) und Dionysius von Mytilene fr. 4. Vergl. C. Müller, Fragmm. Hist. Gr. Tom. III, p. 6.

[149]) Apollod. I, 9, 1.

[150]) Steph. B. v. *Φινόπολις*. Vergl. Forbiger Alte Geographie Thl. III, S. 1083. Außerdem wird bei Steph. ein *Φίνειον τόπος τοῦ Πόντου, κτίσμα Φίνεως* erwähnt. Andere versetzen unbestimmt den Phineus nach Thracien z. B. Diod. IV, 43. Hygin. fab. 19. Oppian Cyneg. II, 616.

und phönizischen Ansiedlungen auf der rechten Seite des Pontus an den Namen des Phineus geknüpft wurden, so entsteht die Vermuthung, daß es mit den Städten des Phineus, die in dieser Richtung liegen, eben dieselbe Bewandtniß habe, daß sie nämlich alte Stiftungen der Karier und Phönizier waren. Der Name Salmydessus oder Halmydessus scheint dieses zu bestätigen; denn er ist der Endung nach, die sich in den Namen der in dieser Richtung liegenden Städte Odessus, Ordessus wiederholt, in karischen Namen durchaus vorwaltend[151]. Ferner lassen sich karische Ansiedlungen an der See- und Handelsstraße nach Taurien und weiter bis zur Mäotis hin verfolgen. An der thracischen Küste des Pontus oberhalb des Vorgebirges Tiriza wird ein „Hafen der Karier" erwähnt, mit einer von Kariern bewohnten Landschaft[152]), und höher im Norden, am Einflusse des Tanais in die Mäotis, finden wir noch Karier, die hier nach Plinius in alter Zeit die für den Verkehr mit den skythischen Binnenländern wichtigen Strommündungen des Tanais besetzt hatten[153]). Das Zeitalter dieser karischen Ansiedlungen deutet Plinius an, indem er sie vor jene Ansiedlungen setzt, welche Ionier aus Klazomenä in Verbindung mit den Lydern, wahrscheinlich unter Gyges (716—678 v. Chr.), in derselben

---

[151]) Siehe oben S. 130, vergl. S. 20. *Σαλμυδησσός* oder *Ἀλμυδησσός* findet sich dem letzteren Theile nach in dem nur phonetisch verschiedenen *Μύλασσα, Καρμυλησσός*; die erste Sylbe kommt in dem ebenfalls karischen Eigennamen *Ἁλικαρνασσός* vor; *ἁλ* scheint im Karischen, welches viele Wörter mit dem Griechischen gemeinsam hatte (Strab. XIV, 2, 622), einerlei Bedeutung mit *ἅλς* gehabt zu haben; *Ἀλμυδησσός, Ἀλμυλησσός*, „Mylessus am Meere", wird diesen Namen zur Unterscheidung von anderen Orten dieses Namens geführt haben.

[152]) Arrian. Peripl. p. 95 (ed. Hoffm.): *ἀπὸ δὲ Τομέας εἰς Καλλαντίαν πόλιν, ἄλλοι τριακόσιοι· ὅρμος νανσίν. ἐνθένδε εἰς Καρῶν λιμένα, ὀγδοήκοντα καὶ ἑκατόν· καὶ ἡ γῆ ἐν κύκλῳ τοῦ λιμένος Καρία κλήζεται. ἀπὸ δὲ Καρῶν λιμένος εἰς Τετρισιάδα λ.* Mela II, 2: deinde a Milesiis deducta Callatis; tum Tomoe et portus Caria et Tiristis promontorium. Peripl. anon. p. 194.

[153]) Vergl. Plin. VI, 7: Oppidum in Tanais quoque ostio fuit. Tenuere finitima primi Cares, deinde Clazomenii et Maeones, postea Panticapenses mit Ptol. III, 5, p. 199: *Καροία κώμη τὸ δυτικὸν στόμα τοῦ Ταναΐδος ποταμοῦ.*

Gegend gestiftet hatten. Da überdies alle anderen bekannten Colonien der Karier dem höheren Alterthume angehören, wo wir ihnen überall neben den phönizischen begegnen, und da wir schon an der kleinasiatischen Seite der Propontis (S. 288) und des Pontus (S. 300) alte karische Ansiedlungen vor dem milesischen Zeitalter nachgewiesen haben, so kann das Urtheil über die Zeit, wo die Karier am Pontus colonisirten, wenigstens in soweit nicht schwankend sein, als alles dieses bestimmt genug auf die vormilesische Zeit des Pontus hinführt.

Auf einen selbstständigen Charakter können aber diese karischen Colonien gewiß keinen Anspruch machen. Das Kariervolk hatte im Alterthume einen großen Ruf als Transportschiffer im Dienste Anderer und als Lohnkrieger; solche kühne und weitreichende Handelsunternehmungen aber, wie diese Ansiedlungen in den entlegensten Theilen des Pontus voraussetzen, können ihnen nicht zugetraut werden. Sie waren ohne Zweifel auch hier, wie am atlantischen Oceane, wo wir ihnen in phönizischen Colonien wieder begegnen werden, dem Handelszuge der Phönizier gefolgt, wahrscheinlich ebenfalls, wie dort an der westafrikanischen Küste, von den Phöniziern zum Schutze der Handelsniederlassungen herbeigezogen. Bestimmte Nachrichten über diese letzteren haben wir in Beziehung auf die Handelsrichtung zu den großen Strömen, die in den Pontus und in die Mäotis sich ergießen, keine, mit Ausnahme jedoch einer Nachricht des Ammian, welcher am Ausflusse des Tyras oder Dniester einen Ort „Tyros" als Colonie der Phönizier bezeichnet[154]. Diese Nachricht kann verdächtig scheinen, da der Name „Tyros" aus einer Combination des Flusses Tyras und des phönizischen Tyros hervorgegangen sein könnte; allein diese Namensähnlichkeit wird doch in dem Berichte nicht hervorgehoben, und die Form „Tyros" muß auch nur als Fehler angesehen werden, da hier die bedeutende Handelsstadt Tyras gemeint ist, welche später den Milesiern gehörte und daher als milesische Colonie bezeichnet wird[155]. Da

---

[154]) Ammian. XXII, 8, 41: civitas Tyros (Tyras), colonia Phoenicum, quam praestringit fluvius Tyras.

[155]) Scymn. fr. 55. Vergl. Forbiger, Geographie Thl. III, S. 1129.

Phönizier auch an der Propontis und im südlichen Theile des Pontus den Milesiern vorangingen; da gerade in dieser Richtung phönizische Colonien vorausgesetzt werden können: so nehmen wir um so weniger Anstand, die Angabe für richtig zu halten, da sie sich bei einem Schriftsteller findet, dem wir viele schätzbare Mittheilungen aus verlornen Schriften verdanken.

Von weiteren Spuren sehen wir ab und weisen nur noch zum Schlusse, an frühere Mittheilungen anknüpfend, auf das hohe Alter des Seeverkehrs mit der taurischen Halbinsel und den benachbarten Emporien hin. Die Kunde von dem Lande der Taurier, die wir in dem biblischen Tiras wiederfinden (S. 106), war mit dem Culte der taurischen Göttin schon früh zu den Griechen gedrungen; schon Hesiod kennt das später so berufene Land; die Kyprien reden von den Tauriern (S. 106); im Zeitalter des Alcäus waren schon die seltsamen Fabeln von der Verehrung des Achilles in diesen Gegenden bekannt[156]), nachdem gewiß schon vorher Samothrace und Lemnos, die Mittelstationen des Verkehrs zwischen dem Pontus und den Handelsländern am Mittelmeere, von Taurien aus kabirische Cultusformen erhalten hatten, von denen die oben mitgetheilten Nachrichten melden[157]). Was dann seit Ibycus und Simonides von dem Culte des Achilles und der neben ihm verehrten weiblichen Göttin in Leuke, in Achilleos Dromos und bei den Tauriern gemeldet wird[157]), setzt voraus, daß schon lange vor den milesischen Handelsfahrten zum Pontus Heiligthümer von altem Rufe an diesen von den Seefahrern besuchten Cultusstätten waren, deren Götter die Griechen mit Namen benannten, die ihrer Mythologie entnommen sind. Die Göttin, welche neben Achilles verehrt wurde, war die Astarte-Tanit: das lassen die anderweitigen Nachrichten über ihren Cult in diesen Gegenden (S. 101 ff) mit Sicherheit schließen und bestätigen auch die widersprechenden Angaben, da neben Achilles

---

[156]) Eustath. in Dion. v. 306, p. 146. Vergl. Köhler, Memoire sur les iles et la course consacrée à Achille dans le Pont-Euxin, in den Memoires de l' Académie imperiale de sciences de St. Petersbourg. Tom. X, p. 522ff.

[157]) Vergl. Köhler a. a. O. p. 533ff. Georgi, Alte Geographie Abthl. II, S. 252ff.

bald Helena[158]) genannt ist, bald Iphigenie[159]), bald wiederum Medea[160]), welche sehr gewöhnlich von den Griechen mit der Astarte verwechselt wurden[161]). Hiernach muß auch Achilles nur griechische Namengebung eines der Tanais-Astarte zur Seite stehenden Gottes gewesen sein, wahrscheinlich des Sandan (Sardanapal) oder des mit ihm identischen oder verwandten Adar, des assyrischen Mars. Die seltsamen Sagen, welche vom Achilles in Frauenkleidern reden[162]) und der Umstand, daß Achilleos Dromos Adar hieß[163]), welches alter einheimischer Name gewesen zu sein scheint, deuten auf diesen Kriegsgott im Frauengewande hin, welcher der ihm verwandten Astarte-Tanit meistens zugesellt wurde[164]). Fassen wir dieses mit den übrigen Nachrichten zusammen, welche für eine assyrische Vorzeit der Länder am Pontus und namentlich der taurischen Halbinsel sprechen, so dürfen wir die Entstehung jener Cultusstätten wohl in die Zeit versetzen, wo Phönizier und Karier noch den Verkehr mit diesen von den alten Assyriern zuerst cultivirten Gegenden betrieben.

---

158) Philostr. Heroic. p. 745sqq. Pausan. III, 19. Ptol. Hephäst. bei Phot. p. 149.

159) Alcäus a. a. O. Vergl. Ptol. Hephäst. a. a. O. Anton. Liber. fab. 27. Köhler a. a. O. p. 588f.

160) Ibycus und Simonides in den Schol. ad Apollon. Argon. IV, 815. Köhler a. a. O. p. 560.

161) Vergl. S. 71ff. 102ff.

162) Apollod. III, 13, 8. Lycophr. v. 577ff. und Tzetz. z. d. St.

163) Constant. Porphyrog. de administr. imper. c. 42, p. 180.

164) Vergl. Phön. Bd. I, S. 453ff.

# Siebentes Capitel.

## Sicilien und die benachbarten Inseln.

Sicilien war von den frühesten Zeiten her eines der wichtigsten Colonialländer der Phönizier. Die Insel liegt im Centrum des mittelländischen Meeres, welches hier durch die von Norden her vorschießende italische Halbinsel, durch den hervorvorragenden Küstenrand Afrikas und durch die dazwischen liegende, weithin ausgebreitete Trinakria in zwei Hälften getheilt ist. Aller Verkehr, welcher von der östlichen Hälfte des Mittelmeeres zu den Küstenländern der westlichen Hälfte oder in der entgegengesetzten Richtung ging, concentrirte sich in Sicilien[1]); denn die Schifffahrt längs der afrikanischen Küste wurde wegen der damit verbundenen Gefahren in den Syrten gemieden und die Seefahrer, welche aus den östlichen Gegenden des mittelländischen Meeres: aus Aegypten, Phönizien, Kleinasien und Griechenland, zu den Ländern der westlichen Hälfte: nach Italien, Gallien, Iberien, Afrika, schifften, pflegten daher, anstatt der südlichen Richtung längs Afrika, die nördliche längs den Küsten des Peloponneses zum sicilischen Promontorium Pachynus, zu nehmen, von wo die Fahrt längs der südwestlichen Küste Siciliens bis zum Promontorium Lilybäum ging. Von da aus geschah die

---

[1]) Vergl. z. B. Cic. Verr. V, 56, 146 von dem außerordentlich starken Verkehre in Sicilien: Quæcunque navis ex Asia, quæ ex Syria, quæ Tyro, quæ Alexandria venerat . . . alii purpuram Tyriam, tus alii atque odores vestemque linteam, gemmas alii et margaritas, vina nonnulli Græca, venalesque Asiaticos, ut intelligeretur ex mercibus, quibus ex locis navigarent . . .

Ueberfahrt nach Afrika und weiter über Sardinien nach Spanien und in die atlantischen Gegenden [2]). Während also dieser westliche Küstenstrich Siciliens, den die Phönizier und später die Karthager stets in Besitz hatten, den Schlüssel zn den afrikanischen, sardinischen und iberischen Colonien bildete, war der südöstliche Theil der Insel für die Ueberfahrt in die östlichen Gegenden des Mittelmeeres von großer Wichtigkeit; denn die nächste östliche Station war an den Küsten des Peloponneses, also, nach den Verhältnissen der alten Schifffahrt, in sehr weiter Entfernung, wodurch die Seefahrer genöthigt wurden, im südöstlichen Sicilien anzuhalten und sich mit den Bedürfnissen für die weitere Fahrt zu versehen.

So darf man schon aus dieser Richtung der alten Seestraßen, auch abgesehen von der außerordentlichen Fruchtbarkeit und dem Productenreichthum des herrlichen Landes, schließen, daß die phönizischen Colonien daselbst, über deren Stiftungszeit keine bestimmte Nachrichten vorhanden sind, sehr alt, mindestens von gleichem Alter sind, wie die im Verlaufe des dreizehnten Jahrhunderts gestifteten sidonischen Colonien im mittleren Afrika; denn bevor nicht in dem von wilden Volksstämmen bewohnten Sicilien Anlagen zur Sicherung der weiteren Schifffahrten entstanden waren, ist ein regelmäßiger Verkehr mit dem nördlichen Afrika und Turditanien, den jene sidonischen Anlagen voraussetzen, gar nicht gedenkbar. Seit dem mächtigen Aufschwunge, den das Colonialwesen der Tyrier in Folge der Eroberung der silberreichen turditanischen Länder nahm, mehrten sich auch die Colonien in Sicilien und in dessen Umgebung, wie die Stellung Siciliens zu dem Verkehre im Mittelmeere schließen läßt und eine Nachricht Diodors [3]) auch bestimmt es ausspricht, welcher die vielen

---

[2]) Ueber den weiteren Verlauf dieser Straße siehe w. u. Bei Heliodor Aethiop. IV, 16 sagt ein tyrischer Kauffahrer, welcher indische und äthiopische Waaren und Handelsgüter aus Phönizien nach Karthago bringt, zu einem Genossen dieser Fahrt: πλοῦς γάρ μοι πρόκειται κατά τι χρέος εἰς Σικελίαν· ἡ δὲ νῆσος, ὡς ἴστε, παραπλοῦς ὑμῖν ἐπὶ τὴν Λιβύην ἐσπουδακόσιν.

[3]) V, 35: διόπερ ἐπὶ πολλοὺς χρόνους οἱ Φοίνικες διὰ τῆς τοιαύτης ἐμπορίας πολλὴν λαβόντες αὔξησιν ἀποικίας πολλὰς ἀπέστειλαν,

Colonien der Phönizier, namentlich jene in Sicilien und den benachbarten Inseln, von den reichen Colonialbesitzungen der Phönizier in Turditanien ableitet.

Die Kunde von den ältesten sicilischen Ansiedlungen der Phönizier hat sich in den Sagen der sicilischen Griechen von der Herrschaft des Kronos auf der Insel, von den Zügen des Herakles und von den Wanderungen des Iolaus erhalten. Mit diesen Namen pflegten die Griechen in Sicilien drei auch in Karthago hochverehrte Götter, den Baal-Baalsamim, den Baal-Melkart und einen Gott der Libyphönizier (Iuba, Iubal oder Iarbas) zu bezeichnen und übertrugen daher die von ihnen vorgefundenen sicilischen Landessagen auf diese der griechischen Mythologie entnommenen Namen, wodurch leider das ursprüngliche Colorit der Sagen allmälich verwischt worden ist. Der Kronos der sicilischen Mythe ist jedoch unverkennbar der phönizische. Man erzählte von seiner grausamen Herrschaft über Sicilien und Afrika[4]), augenscheinlich im Hinblick auf die in den punischen Städten Siciliens und Afrikas übliche und den sicilischen Griechen so grauenhaft erscheinende Cultusweise des punischen „Kronos"[5]). Die Burgen Siciliens soll er mit Besatzungen versehen haben, weswegen in Sicilien und in den Nachbargegenden noch viele Anhöhen nach dem Namen des Kronos benannt wurden[6]), wozu die alten Ansiedlungen, welche die Phönizier nach Thucydides[7]) in alter Zeit auf den Vorgebirgen um ganz Sicilien gehabt hatten, die Veranlassungen gewesen sein mögen. Aehnliche sicilische Sagen lehnten sich an die tumuli, welche in der Volkssage für „Gräber des Kronos" galten[8]) und wahrscheinlich ehemals Opferhöhen gewesen waren, so wie auch die Höhen des canaanitischen Götzendienstes in jüngerer Zeit für

---

τὰς μὲν εἰς Σικελίαν καὶ τὰς σύνεγγυς ταύτῃ νήσους, τὰς δὲ εἰς τὴν Λιβύην καὶ Σαρδόνα καὶ τὴν Ἰβηρίαν.

4) Crates bei Joan. Lyd. de mens. IV, 48, p. 83, vergl. Charax a. a. O. in den fragmm. Caseol. p. 116

5) Vergl. Plut. de sera num. vind. c. 6.

6) Diod. III, 61, vergl. XX, 16.

7) Siehe Anmerk. 16.

8) Patrocl. Thur. bei Arnob. adv. nation. IV, 25.

„Gräber der Silene" galten[9]). Als bestimmte Localitäten, an denen die Kronossage in Sicilien hing, werden nur Drepanon und Zankle genannt. In Drepanon soll er die Sichel (δρέπανον) weggeworfen haben, womit er den Vater Uranos entmannt hatte[10]) und von dem triefenden Blute, welches den Boden netzte, wurde die große Fruchtbarkeit Siciliens abgeleitet[11]). Eine ähnliche Sage ging in Zankle, welches in der Sprache der alten Siculer die Sichel bedeutete, weswegen es hieß, hier habe Kronos seine Sichel verborgen[12]). Diese Mythen beruhen zwar zunächst auf Etymologie von Ortsnamen; allein wie etymologische Mythen stets der Sage oder Geschichte folgen, niemals aber ihnen vorangehen, so setzen sie auch im vorliegenden Falle anderweitige Anknüpfungspunkte an die Phönizier oder deren Kronos in den genannten Orten oder in deren Nähe voraus.

Bestimmter treten in Sicilien, wie in anderen Orten, die eine phönizische Vorzeit hatten, die Heraklessagen auf. Auch hier begegnen wir den beiden verschiedenen Gestaltungen derselben, von denen die eine im Anschluß an die ältere griechische Ansicht den Herakles ohne Begleiter in den Westen ziehen läßt, während die andere, punische, ihn an der Spitze eines großen Kriegsheeres als Eroberer die Welt durchziehen läßt (S. 109ff.). Die erstere Ansicht, augenscheinlich hier rein griechischen Ursprungs, läßt den Herakles auf seinem Rückzuge aus Iberien, von wo er die Rinder des Geryoneus geholt, über Gallien und Italien nach Sicilien kommen; hier entflohen ihm die Rinder und die Dichtung gewinnt so Gelegenheit, den Heros dahin zu führen, wo in den localen Sagen oder Culten sich Anknüpfungspunkte dazu boten[13]). Nach der andern Ansicht, welche in Sicilien Landessage war, erscheint dagegen Herakles als Eroberer, welcher die Kriegsheere der alten Sicaner in blutigen Schlachten besiegte und sich die Insel unterwarf[14]). Die einzelnen Orte, an denen die

---

9) Pausan. VI, 24, 8.

10) Serv. ad Aen. III, 707. Tzetz. ad Lycophr. v. 869.

11) Macrob. Saturn. I, 8.

12) Hekat. bei Steph. B. v. Ζάγκλη.

13) Siehe Diod. IV, 22f.

14) Diod. IV, 24.

Sagen haften und von denen sie auch ausgegangen sein müssen, sind folgende: Himera, Soloeis an der Nordküste, Eryx und das Elymerland an der westlichen, Syracus und Leontini an der östlichen Seite und die Sikanerstadt Agyrium im Herzen von Sicilien. Alle hier genannten Küstenstädte, wo die Heraklesmythe sich hielt, waren phönizische Stiftungen, wie wir unten zeigen und die betreffenden Mythen berücksichtigen werden. Wenn hiernach die sicilischen Mythen vom Herakles nur an denjenigen Orten local waren, wo noch in der karthagischen Zeit Phönizier waren, so sind wir, zumal im Hinblick auf das späte Alter der griechischen Colonien in Sicilien berechtigt, diesen ganzen sicilischen Sagenkreis auf den phönizischen Herakles zurückzuführen. Bei Agyrium, der Vaterstadt des Diodor, stehen uns zwar keine anderen Nachrichten über phönizischen Einfluß zu Gebote, als die Mythen und Culte dieser Sikanerstadt; allein sie sprechen auch so entschieden, wie kaum in einem andern Falle, für eine uralte Verbindung mit den Phöniziern. Der Cult des Herakles in dieser sehr alten Stadt muß weit über die Zeit hinauf reichen, wo die Griechen in Sicilien erschienen waren; denn die Sagen von Agyrium meldeten, daß Herakles hier zu allererst als Gott verehrt worden sei[15]). Wie man ferner Denkmäler aus der Vorzeit an denjenigen Orten, wo uralter Heraklescult bestand, als Werke des Gottes oder Heros anzusehen pflegte, so schrieb man ihm die Anlage eines Sees bei Agyrium zu. Was aber am entscheidendsten für den phönizischen Ursprung des Heraklescultes in Agyrium spricht, das ist der wichtige Umstand, daß hier gerade so wie in Karthago und in Sardinien Jolaus neben Herakles als Gott verehrt wurde. Jolaus ist in Sardinien und in Afrika Repräsentant des libyphönizischen Volksstammes; wenn dieses der Fall ist — wie wir es im Folgenden nachweisen werden, — so muß er es auch in Agyrium gewesen sein, denn nicht nur trifft er in seinem Charakter, namentlich als sardinischer Aristäus, mit dem Jolaus überein, sondern die Sage ließ ihn auch von den Sardophöniziern nach Agyrium kommen[15a]). Es genüge indessen vorläufig auf diese Sagen im Allgemeinen hingewiesen zu haben.

---

[15]) Diod. a. a. O.

[15a]) Diod. IV, 24. 30; vergl. 82.

Geschichtliche Nachrichten über die Anzahl und die Beschaffenheit der phönizischen Colonien in Sicilien treten uns erst in der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts, also in einer verhältnißmäßig späten Zeit, bei Thucydides entgegen. Nachdem Thucydides die älteren Bewohner Siciliens mit Namen und nach ihren Wohnsitzen genannt hat, fügt er noch die Phönizier hinzu, welche „um ganz Sicilien herum die Vorgebirge und die nahe liegenden kleinen Inseln wegen des Handels mit den Sikulern besetzt hatten; als aber die Griechen" (seit dem Ausgange des achten Jahrhunderts) „in großer Zahl nach Sicilien schifften, verließen die Phönizier die meisten Plätze, zogen sich zusammen und wohnten in der Nähe der Elymer, in Motye, Soloeis und Panormus, vertrauend auf die Bundesgenossenschaft der Elymer und weil Karthago dieser Seite Siciliens zur See nahe war"[16]).

Aus dieser wichtigen Mittheilung sieht man erstens, daß vor dem Zeitalter der griechischen Colonisationen die phönizischen Ansiedlungen auf Sicilien und in dessen Umgebung sehr zahlreich, viel zahlreicher als in späterer Zeit waren; denn es ist von den Vorgebirgen auf ganz Sicilien und von den Inseln der nächsten Umgebung überhaupt Rede. Die meisten dieser alten Anlagen waren indessen nach den Andeutungen des Thucydides von geringem Umfange. Sie hatten hauptsächlich die Bestimmung, den Handel mit den Eingebornen zu unterhalten, und waren daher, wie meistens die Colonien der Phönizier, auf den kleinen Inseln an der Küste oder an Vorgebirgen erbaut (vergl. S. 270). Solche Ansiedlungen hatten keinen weiteren Schutz als die sichere Lage, indem sie ganz, oder, wie die Anlagen auf Vorgebirgen, theilweise vom Meere umgeben, zwar gegen ein nichtseefahrendes Volk, als welches die alten Sikuler und die Nachbarvölker bekannt sind, geschützt, aber nicht mehr gesichert waren, als die

---

16) Thucyd. VI, 2: ᾤκουν δὲ καὶ Φοίνικες περὶ πᾶσαν μὲν τὴν Σικελίαν ἄκρας τε ἐπὶ τῇ θαλάσσῃ ἀπολαβόντες καὶ τὰ ἐπικείμενα νησίδια ἐμπορίας ἕνεκεν τῆς πρὸς τοὺς Σικελούς· ἐπειδὴ δὲ οἱ Ἕλληνες πολλοὶ κατὰ θάλασσαν ἐπεσέπλεον, ἐκλιπόντες τὰ πλείω Μοτύην καὶ Σολόεντα καὶ Πάνορμον ἔγγυς τῶν Ἐλύμων ξυνοικίσαντες ἐνέμοντο, ξυμμαχίᾳ τε πίσυνοι τῇ τῶν Ἐλύμων, καὶ ὅτι ἐντεῦθεν ἐλάχιστον πλοῦν Καρχηδὼν Σικελίας ἀπέχει.

Griechen zuerst in bedeutender Zahl in diesen Gewässern erschienen. Indessen darf man aus der großen Anzahl dieser Anlagen und aus dem Umstande, daß die Phönizier dieselben scheinbar ohne Widerstand Preis gaben, nicht den Schluß machen, daß ihre Macht in Sicilien und in den Nachbargegenden nicht bedeutend gewesen; vielmehr erhellt aus der Geschichte der griechischen Colonien in Sicilien und in Unteritalien, daß die Phönizier vor den Griechen erst nach langen Kämpfen nnd allmälich sich auf die von Thucydides bezeichnete Gegend in der Nähe Afrikas zurückgezogen haben. Die älteren griechischen Colonien in Sicilien und in Unteritalien, welche im achten Jahrhundert gegründet wurden, befinden sich an der östlichen sicilischen und italischen Küste, also in Gegenden, die abseits von der großen phönizischen See- und Handelsstraße liegen. Während die Griechen in der bezeichneten Richtung die bedeutendsten Colonien gestiftet hatten: Naxos (736 v. Chr.), Syrakus (734), Leontini und Catana (730), Thapsus und Messana (729), Sybaris (721), Kroton (710), Tarent (708), konnten sie erst in viel späterer Zeit an einzelnen Punkten an der südwestlichen Seite Siciliens sich festsetzen; denn die älteste griechische Ansiedlung an dieser Küste war Gela, welches von den mit den Phöniziern befreundeten Rhodiern (S. 257) im Jahre 690 v. Chr. gegründet worden ist; die übrigen wenigen Colonien der Griechen in diesem Theile der Insel fallen schon in eine bedeutend spätere Zeit; denn die Gründung von Selinus wird ins Jahr 629 v. Chr., Kamarinä 599, Agrigent 581 v. Chr. gesetzt[16a]). Auch an der nördlichen Küste Siciliens und an dem ganzen westlichen Küstenstriche Unteritaliens besaßen die Griechen nur sehr wenige namhafte Colonien — nur Mylä 716 v. Chr., Himera 648, Lipara 580 v. Chr. gestiftet[16b]), werden hier genannt. Seit dem Jahre 580 v. Chr. fangen die früher so rasch auf einander folgenden Colonisationen der Griechen auf Sicilien an zu stocken: ein Beweis, daß schon damals die im Mutterlande so geschwächte Macht von Tyrus wieder im Westen anfing unter dem Beistande von Karthago zu erstarken. Colonisten

---

16a) Vergl. über die Stiftungszeit dieser Colonien Fischer, Griech. Zeittafeln S. 63ff.

16b) A. a. O. S. 125.

aus Rhodus und Knidus, welche gegen 580 versuchten, sich in der Gegend von Lilybäum festzusetzen, wurden von den Segestanern vertrieben und mußten, ohne in Sicilien sich ansiedeln zu können, auf die zur Ansiedlung wenig einladenden öden liparischen Inseln sich zurückziehen[16c]) In der Mitte des sechsten Jahrhunderts beginnen bereits die Kriege der Karthager auf Sicilien (Thl. I. S. 475), auf die Thucydides in der obigen Stelle hindeutet. Einige Decennien nachher sehen wir abermals, wie der Versuch peloponnesischer Colonisten, am Eryx sich anzusiedeln, an dem kräftigen Widerstande der Elymer und Karthager scheiterte[17]).

Die Orte, wo vordem Phönizier gewohnt und nach ihnen Griechen colonisirten, hat leider Thucydides in der obigen Stelle nicht einzeln genannt und nur jene Städte namhaft gemacht, wohin die phönizischen Ansiedler sich zurückgezogen hatten. Aus anderweitigen bestimmten Nachrichten sind diese altphönizischen Ansiedlungen nicht näher bekannt. Indessen begegnen uns in Sicilien nicht nur auf den Vorgebirgen und den nahen Inseln, wohin uns die Stelle des Thucydides weiset, sondern auch an einzelnen Orten im Binnenlande überall starke Spuren und Andeutungen einer phönizischen Vorzeit. Manche derselben, namentlich bei den Orten des inneren Landes, werden aus der späteren Zeit stammen, wo die Karthager seit Mitte des sechsten Jahrhunderts sich auf der Insel festzusetzen suchten; meistens sind es jedoch alte Küstenstädte, deren Namen, Culten oder Sagen das Andenken einer phönizischen Vorzeit aufgeprägt ist. Bei näherer Würdigung der Sachlage wird dieses nicht befremden. Griechische Colonisten ließen sich meistens in den Städten oder in Ortschaften der Eingebornen oder anderer Ansiedler nieder; Neustiftungen wurden nur da unternommen, wo die Gegend nicht angebaut oder die Zahl und Macht der Auswanderer nicht stark genug war, um die ältere Bevölkerung eines Ortes bewältigen zu können. Meistens erschienen aber die Auswanderer in so bedeutender Anzahl (vergl. S. 12), daß sie, zumal bei plötzlichen Ueberfällen eines am Meere gelegenen Ortes, sich mit leichter Mühe in den Besitz desselben setzten und dadurch den jahrelangen

---

16c) Diod. V, 9.

17) Herod. V, 43ff.

Anstrengungen überhoben wurden, welche zum Anbau der Stadt und des Landes und überhaupt zur Einrichtung der Colonie erforderlich waren. Diese Bemerkungen lassen sich bei fast allen griechischen Colonien machen, die sich häufig schon nach ihren ungriechischen Namen, nach den Culten oder auch nach bestimmteren Angaben als Städte älterer Gründung kund geben, wogegen, besonders in der jüngeren Zeit der sicilischen und pontischen Colonien, nur sehr wenige Neustiftungen anzuführen sind. Im vorliegenden Falle bezeugt es die hier in Rede stehende Stelle des Thucydides, welche man jedoch gewiß mißverstehen würde, wenn man auf den Grund derselben annehmen wollte, daß die Griechen die älteren phönizischen Colonisten ausgetrieben hätten. Dieses würde ebenso ungedenkbar als der Colonisationsweise der Alten entgegen sein, welche sich vielmehr mit der vorgefundenen Bevölkerung in ein den Umständen zusagendes und den Interessen der neuen Colonie angemessenes Verhältniß zu setzen pflegten. Wenn daher auch die Stelle des Thucydides aussagt, daß die phönizischen Ansiedler aus den Orten, wo sie bisher allein gewohnt, sich vor den Griechen zurückgezogen und an andern Orten sich niedergelassen haben, so kann doch gewiß vorausgesetzt werden, daß in allen von den Griechen besetzten Städten, wo vor ihnen Phönizier gewohnt hatten, bedeutende Reste derselben zurückgeblieben sind, zumal da es friedliche Händler und Gewerbtreibende waren, deren Ansprüche sich auf den ungestörten Betrieb des Handels oder eines von ihnen gepflegten Industriezweiges beschränkten. So haben wir die Sachlage in andern ehemals phönizischen und später griechischen Colonien angetroffen [17a]; so dürfen wir im Hinblick auf die Ansiedlungen von Phöniziern, deren in späterer Zeit in den sicilischen Städten gedacht wird [17b]), auch im vorliegenden Falle es voraussetzen und ein Blick auf die ungewöhnliche Erscheinung, daß griechische Städte in so außerordentlich kurzer Zeit durch Handel und Verkehr eine seltene Blüthe erreichen, wie namentlich Syrakus, läßt uns keinen Augenblick zweifeln, daß zurückgebliebene Phönizier hierbei betheiligt waren. So erklärt sich denn auch die noch weiter zu begründende

---

17a) Siehe ob. S. 256f. 267f.

17b) Diod. XVI, 9, vergl. IV, 79.

Thatsache, daß noch viele traditionell fortgepflanzte Erinnerungen an eine phönizische Vorzeit in den griechischen Colonien auf Sicilien sich erhalten haben.

Indem wir zu den einzelnen Colonien phönizischer Stiftung übergehen, gedenken wir zuerst der Spuren, nach denen auch in Sicilien, wie in allen größeren phönizischen Colonialländern die Phönizier gemeinsam mit andern Völkern colonisirt haben. Kreter, Troer, vielleicht auch Karier und Philistäer, erscheinen neben den Phöniziern oder in deren Gemeinschaft schon in der ältesten Zeit in Sicilien. Phöniziern und Kretern begegnen wir in der Urgeschichte von Heraklea, welches auch Heraklea Minoa, auf phönizischen Münzen Rus-Melkart und in der Abkürzung des letzteren Namens, welche in libyphönizischen Gegenden üblich war, auch Makara genannt wird. Dieses Rus-Melkart war eine der ältesten Städte in Sicilien und, wie der Name schon andeutet, von Phöniziern gegründet. Eine Stiftungssage legt die Erbauung der Stadt dem kretischen Minos bei; nach anderer Angabe soll Minos, als er den entflohenen Dädalus nach Sicilien verfolgte, hier bereits eine Stadt Namens Makara gefunden, die Bewohner, bei denen sich Dädalus aufhielt, besiegt und der Stadt sich bemächtigt haben. Von ihm erhielt nach dieser Sage das alte Makara den Namen Minoa und die alte kretische Gesetzgebung[18]). Sagen von Minos und Dädalus fanden die Griechen auch an anderen Orten in Sicilien, in Agrigent[19]), in Inykon[20]), Engyion[21]), Selinus[22]), Omphake[22a]) und am Eryx[23]). Diese Sagen hafteten an alten Baudenkmälern und Culten, die jedenfalls nicht von dem Urvolke der Insel, sondern von Colonisten aus östlichen Gegenden herrührten. Minos und Dädalus gehören der karisch-phönizischen Vorzeit der Inseln und Küstenländer des Mittelmeeres an. Wo ihre Namen in örtlichen Sagen genannt werden, da finden wir nach

18) Heraklid. Pont. c. 29. Ob. S. 118.

19) Diod. IV, 78. 79; vergl. Herod. VII, 169. 170.

20) Pausan. VII, 4, 6. Steph. B. v. Ἴνυκον.

21) Diod. IV, 79.

22) Diod. IV, 78.

22a) Pausan. VIII, 46, 2. IX, 40, 4.

23) Diod. IV, 78.

anderen Angaben bald Kreter, bald Karier, bald aber auch Phönizier oder auch Philistäer. Sind die sicilischen Sagen von minoischen Stiftungen wesentlich begründet, was sich nicht bezweifeln läßt, so werden sie mit großer Wahrscheinlichkeit auf Ansiedlungen der genannten Stämme bezogen werden können. Die Sagen vom Minos waren auch den in alter Zeit auf Kreta angesiedelten Philistäern nach Palästina gefolgt: wie Makara in Sicilien, so soll auch das palästinensische Gaza mit anderem Namen Minoa genannt und von Minos erbaut worden sein[24]). Da „Palästiner" auch in Sicilien erwähnt werden[25]); da eine Sage bei Tacitus[26]), welche die Philistäer nach einem gewöhnlichen Irrthume mit den Juden verwechselt, die Juden von Kreta nach Palästina und westlich bis nach Libyen ziehen läßt: so scheinen in der That auch versprengte Theile dieses mit den Phöniziern von jeher eng verbundenen Volkes der Philistäer von Kreta nach Sicilien gekommen zu sein, wie wir denn von der Verbreitung desselben schon manchen anderen dunkelen Spuren dieser Art begegnet sind[27]).

Dunkele Sagen, welche gleichfalls auf sehr alte von Phöniziern in Gemeinschaft mit anderen Volksstämmen ausgeführte Colonien hinleiten, finden sich auch bei dem im nordwestlichen Theile der Insel angesiedelten merkwürdigen Volksstamme der Elymer. Sie stammten nach allgemeiner Ansicht des Alterthums, der auch Thucydides, gewiß nicht ohne sorgfältige Prüfung, beizutreten nicht Anstand nahm, von den Troern ab[28]). Wie sie an diese von Troja entlegene Küste gekommen, darüber melden ihre wesentlich übereinkommenden Stiftungssagen Folgendes. Phönodamas, ein vornehmer Troer, gerieth in Streit mit dem Könige Laomedon und wurde von Letzterem mit allen Männlichen seines Geschlechtes getödtet; nur drei Töchter desselben ließ

---

24) Steph. B. v. Γάζα.

25) Appian. B. C. IV, 117: ἡ Παλαιστηνῶν γῆ, im nordöstlichen Theile von Sicilien.

26) Hist. V, 2.

27) Vergl. S. 258. 284f..

28) Thucyd. VI, 2. Vergl. Klausen, Aeneas und die Penaten Bd. I, S. 479, welcher jedoch den troischen Ursprung der Elymer, wie mir scheint aus unzulänglichen Gründen, in Abrede stellt.

Laomedon am Leben und übergab sie fremden Kaufleuten, um sie in weiter Ferne auszusetzen. So kamen diese nach Sicilien, wo sie den Tempel der „zerynthischen Göttin" auf dem Berge Eryx stifteten [29]). Hiernach wären die Elymer, deren drei Städte Segesta, Entella und Eryx hier als drei Jungfrauen personificirt sind, ein Rest eines troischen Geschlechtes und zwar, wie der Name *Φοινοδάμας* anzudeuten scheint, eines von Phöniziern abstammenden Geschlechtes, welches — wenn es anders gestattet ist, die Mythe auf einen historischen Gehalt zurückzuführen — theils ausgerottet, theils vertrieben worden wäre [29a]). Nach anderer Angabe brachte ein edler Jüngling Hippotes — wahrscheinlich Name eines bei den Elymern eingebürgerten Geschlechtes oder eines dasselbe hier vertretenden Heros — die vertriebenen Jungfrauen nach Sicilien [30]). Die erste Relation bezeichnet die fremden Kaufleute, welche die Ahnfrauen der drei Elymerstämme nach Sicilien gebracht haben sollen, nicht näher, wodurch leider ein sehr wesentlicher Zug der Sage unterdrückt ist; indessen dürfte es nicht zweifelhaft sein, daß die Sage der Elymer diese Kaufleute Phönizier genannt hat, wie die gleich zu erwähnenden Colonialverhältnisse voraussetzen dürften, und der Umstand schließen läßt, daß nur die Phönizier im Alterthume Verbindungen mit Sicilien hatten und in verwandten Mythen (ob. S. 66. 181) auch genannt werden.

Neben diesen Sagen von der troischen Herkunft der Elymer finden sich andere, welche voraussetzen, daß sie ein Mischvolk waren, entstanden aus Colonisten und den Urbewohnern der Insel. Einen Theil der Elymer leitet Thucydides von Phocäern ab, welche auf der Heimfahrt von Troja durch Sturm an die libysche Küste verschlagen später in Sicilien sich niedergelassen haben sollen [31]).

---

[29]) Lycophr. v. 951ff. und Tzetz. z. d. St. Vergl. Dion. Halic. H. R. I, 52. Serv. ad. Aen. I, 550. V, 50.

[29a]) Spuren von einem phönizischen Culte in Troas enthält die verwandte Mythe von Demiphon und seinen Töchtern bei Hyg. Astr. II, 40, welche gleichfalls Jungfrauenopfer in Troas kennt, und ebenso wie die Mythe von der Hesione jedenfalls auf eine alte, schwerlich aber troische Opfersitte führt.

[30]) Serv. und Sabin. ad Aen. V, 50.

[31]) Thucyd. VI, 2.

Hellanikus läßt die Elymer (jedoch unter Widerspruch der sicilischen Sagensammler und wahrscheinlich in Verwechselung der Siculer) aus Unteritalien kommen[32]), während Andere sie mit dem thessalischen Philoctet combiniren[33]). Auf eine Mischung mit den einheimischen Siculern weisen die Mythen hin, wonach der Flußgott Krimisos in der Gestalt eines Hundes[34]) sich mit der von fremden Kaufleuten an der sicilischen Küste ausgesetzten troischen Jungfrau vermischt und den Aegestus, von dem der Hauptort der Elymer seinen Namen hatte, gezeugt haben soll[35]).

Dieses aus fremden Colonisten verschiedenen Stammes und aus Eingebornen gebildete Völkchen stand seit alter Zeit in Colonialverhältnissen zu den Phönizieren. Herakles war Landes- und Zinsherr der Elymer. Dieses Verhältniß setzen die alterthümlichen Mythen am Eryx voraus. Sie leiten dasselbe von einem Kampfe des Herakles mit Eryx, dem Könige der Elymer, ab; in dem Kampfe wurde Eryx besiegt und trat sein Land an Herakles ab; Herakles überließ jedoch dasselbe zur freien Benutzung den Eingebornen[36]). Dieses hier angedeutete Verhältniß muß aber sehr alt sein; denn es wurde in dieser Weise schon zur Zeit des Herakliden Dorieus abgeleitet, wie aus Herodots[37]) merkwürdiger Erzählung bekannt ist. Als nämlich die Spartaner im Jahre 520 v. Chr. versucht hatten, unter der Anführung des Dorieus am Kinyps in Libyen sich fest zu setzen und hier von den Karthagern vertrieben worden waren, erhielten sie von dem böotischen Seher Antichares den Rath, dem auch das Orakel zu Delphi seine Zustimmung ertheilte: sie möchten sich nach Sicilien wenden, wo die ganze Gegend am Eryx dem Herakles gehöre und daher von Dorieus als dessen

[32]) Vergl. Dion. Hal. H. R. I, 22.

[33]) Strab. VI, 1, 3, p. 254.

[34]) Ohne Zweifel eine Combination der Hundeopfer, welche im phönizischen Culte üblich waren (Justin. XIX, 1, 10) und welche auch Lycophr. v. 958 im Auge hat, wenn er die Göttin des Eryx mit dem Namen der Göttin von Samothrace Ζηρινθία nennt, welcher in der zerinthischen Grotte Hundeopfer dargebracht wurden.

[35]) Lycophr. v. 961. Serv. ad Aen. l. c.

[36]) Diod. IV, 23; vergl. Apollod. X, 5, 11.

[37]) V, 42 — 48.

Nachkomme in Anspruch genommen werden könne[38]). Allein anstatt dem Seherspruche unverzüglich zu folgen, wandte sich Dorieus nach Kroton und dann erst nach Sicilien, wo er bis auf Wenige mit seinem Heere von den verbündeten Karthagern und Elymern aufgerieben wurde. „Wenn er den Seherspruch ohne Verzug ausgeführt hätte — so suchte man nachher die Autorität des Orakels zu vertheidigen — so würde er die Gegend am Eryx erobert haben und nicht mit seinem Heere umgekommen sein"[39]). Wurde also die Gegend am Eryx oder das Elymerland als Land des Herakles, wurden die Elymer nach einer bei dem tyrischen Colonialwesen eigenthümlichen theokratischen Vorstellung als dessen Pächter angesehen und wurde dieses Verhältniß schon im sechsten Jahrhunderte mythologisch in der obigen Weise erklärt: so müssen die Elymer seit sehr alter Zeit in Colonialverhältnissen zu Tyrus gestanden haben; der bloße Cult des tyrischen Herakles würde das hier obwaltende eigenthümliche politisch-theokratische Verhältniß nicht aufklären (vergl. S. 123). Nicht Herakles, von dessen Culte bei den Elymern überdies nichts weiter verlautet, sondern die Göttin des Eryx würde als Landbesitzerin gegolten haben, wenn die Elymer nicht Colonisten der Phönizier gewesen wären. Ohne Zweifel zahlten sie den in tyrischen Colonien üblichen Zehnten, welcher dem Herakles in seiner Eigenschaft als Landesherrn geleistet wurde (ob. S. 51 f), und daraus floß die hier erläuterte Sage.

Die Cultusverhältnisse auf Eryx[40]), in sofern sie die Elymer nicht als Phönizier, sondern als unter deren Einflusse stehende

---

[38]) Herod. V, 43; vergl. Diod. IV, 23. Pausan. III, 16, 3.

[39]) Herod. V, 45. Pausan. III, 16, 4.

[40]) Vergl. Klausen a. a. O. S. 487 ff. Von großem Interesse für die phönizische Vorzeit des Heiligthums auf dem Berge Eryx ist die bekannte erycinische Inschrift, welche sich bei Castello di Torremuzza, Siciliæ et objacentium insularum inscriptionum nova collectio ed. 2. p. 322 findet und nächst der Inschrift von Marseille dem Umfange nach das bedeutendste Denkmal der phönizischen Schrift und Sprache ist. Leider ist das Original der Inschrift nicht mehr vorhanden und die noch vorhandene Copie so unzuverläßig, daß ich noch jetzt, nach dem sehr scharfsinnigen Erklärungsversuche von O. Blau, in der Zeitschr. der morgenländ. Gesellsch. Bd. III, S. 428 ff., die Möglichkeit einer vollständigen Lesung und befriedigenden Erklärung bezweifele.

Colonisten erscheinen lassen, berühren wir nur kurz. Die Göttin vom Eryx war nicht die sidonisch-karthagische Astarte: nicht jene kriegsgerüstete jungfräuliche Göttin, deren Wesen dem durch Menschenopfer gesühnten, im Feuer verehrten Moloch entspricht; sie war überhaupt keine Göttin ungemischten phönizischen Charakters, sondern gleicht jener cyprischen Aphrodite, bei welcher die Idee der unzüchtigen Mylitta vorwaltend ist und mit der die Aphrodite auf Eryx die Cultusformen: die Preisgabe der Jungfrauschaft[41]), die weiblichen Hierodulen[42]) und, als die ihr heiligen Thiere, die Tauben[43]) gemeinsam hatte. In allen diesen Beziehungen gleicht sie der von den Alten aus Assyrien abgeleiteten Göttin von Askalon und Paphos. Der Aphroditecult auf Eryx kann daher nicht aus dem phönizischen Astartendienste, sondern befriedigend nur aus einem mittelbaren Zusammenhange mit den Heiligthümern der assyrischen Urania aufgeklärt werden. Dabei ist jedoch phönizische Vermittelung anzunehmen; möge nun, was keineswegs ungedenkbar erscheint, die erycinische Göttin mit einem Theile des Volkes aus Troas gekommen sein, wie die Stiftungssage der Priester auf Eryx es voraussetzt, oder mögen die eigenthümlich assyrischen Cultusformen daselbst aus Cypern oder Askalon stammen. Als phönizisch ist dagegen der Cult des Poseidon auf dem Berge Eryx anzusehen. Der Meergott galt hier für den Gatten der erycinischen Aphrodite. Lustwandelnd am sicilischen Gestade war sie einstens, wie die erycinische Sage[44]) erzählt, von Poseidon gesehen worden, hatte mit ihm sich vermählt und so den Eryx geboren[45]). Dieser Poseidon war aber der durch Menschenopfer gesühnte phönizische Meergott: die erycinischen Sagen, welche Jungfrauenopfer in die Erzählung von der Stiftung des Heiligthums auf Eryx verflechten (S. 320), auch die

---

[41]) Der unzüchtige Cult in Sicca Venerea bei Karthago stammt nach Solin. 27, 8 vom Eryx.

[42]) Klausen a. a. O. S. 487.

[43]) Klausen a. a. O. S. 488.

[44]) Mythogr. Vatic. I, 94, vergl. 107.

[45]) Apollod. X, 5, 11. Serv. ad Aen. I, 570. V, 24. X, 551. Tzetz. ad Lycophr. v. 958.

[46]) Virg. Aen. V, 815: Unus erit tantum, amissum quem gurgite quæret; Unum pro multis dabitur caput. Vergl. Klausen a. a. O. S. 491.

Dichtung Virgils, wonach Poseidon als Sühnopfer für den aus dem Sturme geretteten Aeneas den Steuermann Palinurus sich von der Göttin des Eryx ausbedingt[46]), deuten unverkennbar auf die Meeresopfer hin, welche dem Poseidon der Phönizier dargebracht wurden[47]).

Bei Würdigung der übrigen Nachrichten und Spuren von phönizischen Anlagen in Sicilien gehen wir im Anschluß an die oben mitgetheilte und erläuterte Stelle des Thucydides von der Ostküste aus, folgen dann zunächst in westlicher Richtung dem Küstensaume, und kommen nach Aufzählung der Küstenstädte auf die Spuren von alten Ansiedlungen im Innern der Insel.

An der östlichen Küste Siciliens, wohin der früheste Zug der griechischen Auswanderung ging und wo schon im achten Jahrhunderte die Phönizier ihre sämmtlichen Niederlassungen eingebüßt zu haben scheinen (S. 315), treten uns noch die unverkennbarsten Spuren entgegen, daß sämmtliche später so bedeutende Handelsstädte entweder ihrer ersten Anlage nach phönizische Stiftungen waren oder doch schon vor Ankunft der ersten griechischen Colonisten von Phöniziern und Eingebornen[47a]) bewohnt waren. Dahin glaube ich namentlich folgende Orte rechnen zu dürfen: Pachynus, Syrakus, Leontini, Thapsus und Katana. Der Hafen an dem südwestlichen Vorgebirge Pachynus war für den Seeverkehr in den Westländern von großer Wichtigkeit, weil hier die erste Station nach der langen Fahrt von den Küsten des Peloponneses aus war, weswegen Pachynus als ein Hauptglied in der Reihe von Ankerplätzen an der Seestraße von Phönizien in die Westländer bezeichnet wird[48]). Außerdem mußte Pachynus für die Phönizier von großer Bedeutung sein, weil hier ein großer Thunfischfang war; denn die Züge der Thunfische, welche auf ihrer alljährlichen Wanderung aus den östlichen Theilen des Mittelmeeres in ungeheuren Schaaren zu den sicilischen Küsten sich ziehen, sind vorzüglich gegen das südlich am weitesten vorgestreckte Promontorium Pachynus gerichtet und hier war daher

---

[47]) Diod. XIII, 86. Vergl. Encyklopädie von Ersch und Gruber S. III, Thl. 24, S. 401.

[47a]) Vergl. Thuc. VI, 3.

[48]) Strab. II, 4, 16, p. 124. Ptol. I, 12. Agathem. I, 4.

der beste Thunfischfang in Sicilien[49]). Der Name Pachynus ist nun unstreitig בחון die Warte, möge diese Localität ihren Namen haben von der dort befindlichen Thunfischwarte, deren an allen Thunfängen waren, oder von der weiten Aussicht auf das Meer, oder auch, was das Wahrscheinlichste sein dürfte, von beiden Umständen so genannt worden sein[50]).

Syrakus, eine der ältesten und bedeutendsten Colonien der Griechen in Sicilien, im Jahre 734 v. Chr. von Korinthiern gestiftet, erscheint schon in der sicilischen Heraklesmythe (S. 312 f.) und zwar in einer Weise, die nicht bezweifeln läßt, daß auch hier der sicilische Herakles der phönizische war. In der Altstadt von Syrakus, auf der Insel Ortygia, war der alterthümliche Gebrauch, alljährlich an einem großen Feste Stiere als Opfer in die Quelle Kyane zu versenken, die an der Stelle entstanden sein soll, wo Pluto mit der entführten Persephone zum Hades niedergefahren war. Dieses den unterirdischen Mächten bestimmte Opfer wurde auf Staatskosten dargebracht; kleinere Sühngaben wurden von Privaten in die Quelle versenkt. Die Entstehung dieses Gebrauchs legte die Sage dem Herakles bei, welcher zuerst einen Opferstier in die Quelle versenkt und ein solches Opfer darzubringen gelehrt haben soll[51]). Dieser Gebrauch kann nicht erst von den griechischen Colonisten eingeführt sein, weil er durchaus ungriechisch ist: er muß von ihnen bereits vorgefunden und mit der gewöhnlichen Pietät gegen Institute, die durch ihr Alter geheiligt waren, beibehalten worden sein. Wir schließen auf phönizischen Ursprung, weil alle sicilische Localsagen vom Herakles sich auf den phönizischen Baal Melkart beziehen, weil der Brauch selbst phönizisch ist und auch in Sicilien anderweitige Spuren davon

---

[49]) Vergl. Athen. I, 6, p. 4. Solin. 5, 6.

[50]) Ueber בַּחַן בחון s. Jes. 23, 13. 32, 14; Bochart, Chanaan I, 29, p. 601. Mela II, 7: Pachynum vocatur, quod Græciam spectat. Solin. 5, 2: Pachynus adspectus in Peloponnesum et meridianam plagam dirigit; Pelorias adversa vespero Italiam videt; daher bei Valer. Maxim. IX, 8, 1 ext.: speculatrix statua Pelori. Ueber den Thunfischfang, die Thunwarten und Thunwächter (*θυννοσκοπία*, *θυννοσκόποι*) siehe den f. Thl.

[51]) Diod. IV, 23. V, 4.

sich erhalten haben[52]). Für phönizische Herkunft desselben spricht noch eine andere Sage, welche sich an diese Quelle knüpfte. Ein Bürger von Syrakus, Namens Kyanippus, wollte dem Dionysos nicht opfern. Darüber erzürnt bewirkte der verschmähte Gott, daß Kyanippus mit seiner eigenen Tochter Kyane in der Trunkenheit an einem finstern Orte in Blutschande sich verging. Die Tochter hatte sich aber nach der Umarmung vom Kyanippus den Siegelring ausbedungen, um so ein Erkennungsmittel zu haben. Als darauf eine Pest entstanden war, befahl das Orakel einen Verbrecher als Sühnopfer zu opfern, und Kyane soll nun den eigenen Vater bei den Haaren als Opfer herangezogen, ihn und darauf sich selbst geschlachtet haben[53]). Diese Sage läßt in Beziehung auf den Charakter und Ursprung jenes syrakusischen Sühnopfers wohl keinen Zweifel übrig. Sie setzt erstens voraus, daß an der Stelle des Stieres ursprünglich ein Menschenopfer dargebracht worden war; denn wenn nach phönizischer Sitte als alljährliches Reinigungsopfer der Sohn eines vornehmen Bürgers oder eine Jungfrau aus edlem Geschlechte geopfert wurde, so war dieses im griechischen Culte älterer Zeit dahin gemildert, daß ein Verbrecher, der ohnedies den Tod zu erleiden hatte, geopfert wurde[54]). Auf eine solche, im Laufe der Zeit stattgefundene Milderung, wonach zuerst anstatt der alten Opferweise ein Verbrecher, später dann ein Stier zur Sühnung bestimmt war, weisen die obigen Sagen deutlich hin. Zweitens kehren einzelne Züge in dieser Sage in den Erzählungen wieder, welche in Cypern und in Byblus von Kinyras und der Thymarethe (Myrrha), in Palästina von der Thamar und so auch bei den Ammonitern, Moabitern und Nabatäern im Schwunge waren[55]). Es ist also im vorliegenden Falle eine alte Sage Canaans übertragen, was denn auch für den gleichen Ursprung des Opferbrauches spricht, auf den die Erzählung übertragen worden ist.

---

52) Oben S. 324. Vergl. Klausen a. a. O. S. 490—491.

53) Dositheus im 3. B. d. Sicil. Gesch. bei Plutarch. Parall. §. 19.

54) Vergl. Böttiger Kunstmythologie Thl. I, S. 389. Hermann, Lehrb. der gottesdienstl. Alterthümer der Griechen S. 122.

55) Gen. 38, 18. 19, 32. Steph. B. v. Ναβαταῖοι. Vergl. Herod. I, 195. 199. Strab. XVI, 4, 25, p. 783.

Diese aus dem vorhellenischen Syrakus stammenden Sagen und Culte werfen auch ein bedeutendes Licht auf die späteren Ansiedlungen der Phönizier daselbst. Zu Syrakus waren nämlich in der Zeit des Dionysius des Aelteren viele Phönizier ansäßig[56]); sie wohnten in der Altstadt auf der Insel Ortygia, welche unmittelbar am Festlande liegt, und besaßen das Münzrecht, welches als besondere Vergünstigung den in Handelsstädten angesessenen Innungen fremder Kaufleute wohl verstattet war[57]). Münzen von Ortygia mit phönizischer Inschrift tragen die Inschrift: אית und איא d. h. die Insel, wie auch von Griechen und Römern Ortygia genannt wird[58]); andere Münzen, geziert mit dem Bilde der Nymphe Arethusa, sind mit der Inschrift versehen: באר את, d. h. Quelle der Insel[59]), nämlich die auf der Insel befindliche Quelle Arethusa. In diesem Stadttheile von Syrakus muß also das Quartier der Phönizier gewesen sein. Sollte es nicht aus der vorhellenischen Zeit der Insel stammen? Kaum ein anderer Punkt auf Sicilien ist so sehr zur Ansiedlung geeignet. Die Insel Ortygia hat ganz die Lage, welche Thucydides den alten sicilischen Ansiedlungen der Phönizier giebt, die wegen des Handels mit den Eingebornen auf den Eilanden rings um ganz Sicilien gestiftet waren. Sie liegt unmittelbar am Festlande Siciliens, hat einen ausgezeichneten Hafen, eine vorzügliche Bewässerung, und ist das einzige kleine Eiland, an der östlichen Küste, welches die Phönizier an dieser wichtigen Handelsküste besetzt haben konnten. In der Nähe befindet sich die reichste und fruchtbarste Gegend der Insel[60]), weswegen das griechische Syrakus so wunderbar schnell, wie keine andere Colonie auf Sicilien, zu großer Blüthe gelangt ist[61]). Alle diese Umstände sprechen wenigstens dafür, daß hier schon in

---

[56]) Diod. XIV, 46.

[57]) Vergl. Eckhel, Numm. Antioch. p. 58sq.

[58]) Gesenius, Monumm. Tab. 39, XI, n. D. E.; p. 296.

[59]) A. a. O. Tab. 38, XI, A. B. Ich nehme את als defective Schreibung für אית. Gesenius übersetzt באר את durch „fons signi“, wobei er den biblischen Begriff אות überträgt und fons miraculi erklärt.

[60]) Vergl. Diod. IV, 24.

[61]) O. Müller, Dorier Thl. I, S. 116ff.

der vorhellenischen Zeit ein bedeutendes Emporium war. Wenn übrigens Thucydides erzählt[62]), daß die auf der Insel Ortygia ansässigen Sikaner von den korinthischen Ansiedlern vertrieben worden seien: so ist dabei doch recht wohl gedenkbar, daß schon vor den Sikanern oder gleichzeitig in deren Mitte Phönizier angesiedelt waren, von denen Reste zurückgeblieben sein mögen, wie wir dieses bei den sicilischen Colonien der Griechen überhaupt schon oben als wahrscheinlich nachgewiesen haben. (S. 317, vergl. S. 256. 267).;

Auch bei den schon früh neben Syrakus blühenden und in dessen Nähe gelegenen griechischen Colonien Leontini und Thapsus finden sich bedeutende Spuren, die auf phönizischen Einfluß im höheren Alterthume schließen lassen. Die Sagen der Leontiner ließen den Herakles das fruchtbare Gebiet ihrer Stadt durchwandern[63]). Die leontinischen Münzen lehren, daß dieser Herakles nicht der hellenische Sohn der Alkmene, sondern der phönizische Sonnengott war, und daß der Name der Stadt auf die phönizische Symbolik des Herakles als Sonnenlöwen Beziehung hatte oder doch darauf bezogen wurde. Auf einigen Münzen ist auf der einen Seite Herakles, bekleidet mit dem Löwenfelle, auf der andern Seite ist der Sonnenlöwe dargestellt, welcher bald den Speer, bald die Keule des Herakles im Rachen hält, auf der Brust des Löwen ist ein strahlendes Sonnengesicht dargestellt[64]); andere Münzen von Leontini weisen auf Sonnen- und Mondcult hin[65]). Der Löwe ist auf tyrischen Münzen das Thier des Herakles und im tyrisch-gaditanischen Culte war der Sonnenlöwe sein Symbol[66]). Wir werden nicht irren, wenn wir auch die leontinische Heraklesmythe nach dem phönizischen Charakter des dortigen Cultus beurtheilen und demnach auch hier,

---

62) Thucyd. VI, 3.

63) Diod. IV, 24: *μετὰ δὲ ταῦτα διελθὼν τὸ Λεοντίνον πεδίον τὸ μὲν κάλλος τῆς χώρας ἐθαύμασε λ.*

64) Sestini, Descrizione di molte medaglie antiche Greche, Tab. III, n. 10. 11.

65) Sestini a. a. O. Part. I, p. 15, Eckhel, Doctr. numm. vett. Tom. II, p. 216 f.

66) Oben S. 214. Macrob. Saturn. I, 20. Vergl. Encyklopädie von Ersch und Gruber Sect. III, Thl. 24, S. 398. 404.

wo die sicilischen Mythen des Herakles gedenken, alte phönizische Culte annehmen. — Das nahe Thapsus hat noch in seinem Namen das Andenken an die ersten Stifter aufbewahrt; wir kennen diese Namen als phönizisch (S. 164. 296); die Bedeutung desselben: Uebergang oder ein Ort, wohin man übersetzt, trifft auf die Lage des sicilischen Thapsus ganz zu; da dieser Ort auf einer kleinen Halbinsel am Continente lag, die durch einen schmalen Isthmus mit dem sicilischen Festlande verbunden war[67]). Diese Lage ist zugleich ganz der Charakteristik angemessen, welche Thucydides von den Orten giebt, die zuerst von Phöniziern und nach ihnen von Griechen auf Sicilien besetzt waren (ob. S. 314).

Bei Katana, einer vierten bedeutenden Stadt an dieser östlichen Küste, die wir der ersten Anlage nach für phönizisch halten, kommt außer dem phönizischen Namen der merkwürdige Cult in Betracht. Der Name Katana, auch Katina und Katane, augenscheinlich das phönizische קטנא, bedeutet parva und kann sich auf den geringen Umfang des Ortes beziehen oder auch auf den kleinen Hafen[68]), etwa im Gegensatz zu dem großen Hafen bei dem nahen Syrakus. Katana verehrte ägyptische und phönizische Götter. Auf Münzen von Katana ist Isis, Horus und Harpocrates[69]), auf andern ist Jupiter Ammon[70]) dargestellt. Auf einigen Münzen findet sich ein kabirischer Doppelkopf mit zwei bärtigen Gesichtern[71]), auf anderen sind zwei Köpfe neben einander dargestellt, welche Osiris und Isis zu sein scheinen[72]). Jedenfalls bekunden diese Münzen einen starken phönizischen Einfluß; denn der Cult dieser Gottheiten kann nur

---

[67]) Thucyd. VI, 97. Steph. B. v. Θάψος.

[68]) Von קטן ist auch cothon, der kleine innere Hafen bei den phönizischen Seestädten abzuleiten. Vergl. S. 270.

[69]) Mus. Hunt. Tab. XVI, n. 3. p. 88. Mus. Britan. p. 62, n. 5: Caput Osiridis barbatum, laureatum et radiatum. ✕ *KATANAIΩN*. Mulier ex adverso stans (forsan Isis) cum loti flore supra caput, d. sceptrum tenet, adstat puerulus (forsan Harpocrates), ad cuius latus sistrum. Die Embleme lassen nicht zweifeln, daß die Göttin die Isis ist. Vergl. übrigens oben S. 67, Anmerk. 28.

[70]) Torre Muzza, Sicil. numm. vett. Tab. XXII, n. 3.

[71]) Mus. Hunt. Tab. XVI, n. 4.

[72]) L. c. n. 6. 11. Vergl. Mus. Britan. p. 63, n. 17. 23.

durch Phönizier hierher gelangt sein[73]), und mag in Katana darum so lange Zeit sich erhalten haben, weil Phönizier noch in späterer Zeit hier wie an andern Orten Siciliens wohnen blieben (oben S. 317). Außerdem ist an dieser östlichen Küste in der Nähe von Messana Tamaricium zu nennen. Der Ort hieß mit phönizischem Namen Tamaricium, mit lateinischem Palma[74]), welches als Deutung des ersteren phönizischen Namens anzusehen ist; denn תמר, welches auch in palästinensischen und syrischen Ortsnamen, wie Hazazon-Tamar u. a. gewöhnlich ist, bedeutet in den semitischen Dialekten die Palme und entspricht dem häufigen griechischen Ortsnamen *Φοινικοῦς*, dem punischen Tamaricetum, einem Orte in Numidien[75]).

Die südliche Küste war am frühesten von Phöniziern besucht und länger als die östliche Seite von ihnen behauptet; denn hier war der natürliche Landungsplatz für die von Osten kommenden Seefahrer; längs diesen Gestaden führte die Seestraße zu den großen Colonialbesitzungen der Phönizier im Westen und hier halten sich daher vorzüglich die Sagen von Ansiedlungen, die von östlichen Gegenden des Mittelmeeres ausgegangen sein sollen (S. 318). Als ursprünglich phönizische Stiftungen glauben wir die größeren Handelsstädte Kamarina, Heraklea Minoa und Selinus ansehen zu dürfen. Auf ein hohes Alter von Kamarina deutet sowohl der semitische Name der Stadt[76]), die doch seit 599 v. Chr. griechische Colonisten erhalten hatte, als die eigenthümlichen Mythen, welche auf den Münzen von Kamarina dargestellt sind. Von diesen Darstellungen zeichnet sich eine aus, die sich auf die Entführung einer Jungfrau bezieht, deren Tracht mit der vom Stier entführten Europa übereinkommt; sie wird

---

[73]) Vergl. oben S. 64 ff. 196 f.

[74]) Itin. Anton. p. 87, wo die früher angefochtene Lesart Tamaricio sive Palma jetzt handschriftlich gesichert und in den Text der Ausgabe von Parthey und Pinder p 40 aufgenommen ist.

[75]) Itin Anton. p. 38.

[76]) Ich erinnere an den gleichen Namen und dessen Deutung bei Alexander Polyhistor (Euseb. Præpar. evang. IX, 17: *ἐν πόλει τῆς Βαβυλωνίας Καμαρίνῃ .. εἶναι δὲ μεθερμηνευομένην Χαλδαίων πόλιν*), wobei von כמרין, Priester, ausgegangen ist.

nach dieser Darstellung von einem Schwane entführt[77]), was auf eine eigenthümliche Gestaltung des Astartenmythus, (S. 82) hindeutet, von der wieder die Mythe von der Leda abhängig sein dürfte. Andere Münzen von Kamarina bekunden den Einfluß der religiösen Symbolik der Phönizier, was namentlich bei der Darstellung einer geflügelten Figur der Fall ist, welche ganz so dargestellt ist, wie Philo im Sanchoniathon die Abbildungen des phönizischen Kronos beschreibt, nämlich mit vier Flügeln und einem Doppelkopfe[78]). Dazu weicht der Münzfuß, nach dem diese Münzen geprägt sind, von dem griechischen, auf Sicilien üblichen ab und kommt mit dem karthagischen überein[79]). Alles dieses läßt schließen, daß Phönizier hier in stärkerer Zahl, als in anderen sicilischen Städten, zurückgeblieben waren.

In Beziehung auf die phönizische Stiftung von Heraklea oder Rus-Melkart können wir auf das bereits Gesagte verweisen (S. 118. 318). Der Name Melkart, den der tyrische Baal in seinem particularen Charakter als Gott von Tyrus und dessen Colonien führte, spricht für eine tyrische Stiftung (S. 117f.). Wenn also die Sage gegründet ist, daß Heraklea von Kreta aus gegründet worden (ob. S. 318), so wird man das Verhältniß der kretischen Colonisten ganz so zu denken haben, wie wir es bei den Elymern kennen, bei denen der tyrische Gott Landesherr

---

77) Mus. Hunt. Tab. 14, n. 9. Vergl. Voß, Mythol. Briefe Thl. II, S. 107. 268 (2. Aufl.).

78) Vergl. mit Sanchon. p. 38 Mus. Hunt. Tab. 66, n. 21. 22. Eckhel a. a. O. p 199sq. hat diese Münzen zuerst, und wie mir scheint, mit entscheidenden Gründen, Kamarina zugewiesen; sie haben häufig die räthselhafte Inschrift *MAPAO* oder *MAPA*, in der Böckh, Metrol. Untersuchungen S. 331, nicht abgeneigt ist, die *Μαδιναῖοι* bei Diod. XVI, 9 anzunehmen. Eher dürfte hier ein verstümmelter Gottesname *MAPN*, *MAPNA*, מרן, (d. h. unser Herr), wie auch der Gott von Gaza hieß (Bd. I, S. 662), vermuthet werden. Die geflügelte Figur kömmt auch auf Malta (Mus. Hunt. Tab. 36. n. 33. 34. Eckhel p. 468) vor, was die Nähe beider Orte (Plin. III, 14) erklärt. Raoul-Rochette (Croix ansée p. 69sqq.) und Gerhard (Die Kunst der Phönizier S. 31), legen übrigens die hier in Betracht gezogenen Münzen von Kamarina dem phönizischen Marathus bei.

79) Böckh a. a. O. S. 330ff.

war (S. 321f.). Diese älteren Colonisten, Phönizier und Kreter, wurden von den Selinuntiern verdrängt[80]), die in den Kriegen der Karthager (gegen 550 v. Chr.) wieder ausgetrieben wurden; denn gegen 520 v. Chr. half Euryleon den Selinuntiern ihre Pflanzstadt wieder erobern und besetzte sie mit den Resten der spartanischen Colonisten, die mit dem Herakliden Dorieus ausgezogen waren, um das Land des Herakles am Eryx zu erobern, aber von den Karthagern und Elymern größtentheils aufgerieben wurden (ob. S. 321). Da die Spartaner, wie man aus dieser Erzählung sieht, den Stammvater ihrer Könige, Herakles, mit dem tyrischen Herakles identificirten, so befremdet es nicht, daß das alte Rus-Melkart oder Makara seitdem unter dem Namen Heraklea erscheint.

Wie Heraklea Minoa, so scheint auch Selinus eine gemeinsame Stiftung von Phöniziern und Kretern gewesen zu sein. Auf einen Zusammenhang mit Kreta weisen die Mythen von Minos und Dädalus hin, welche im Gebiete von Selinus spielen[81]), desgleichen die eigenthümlich kretische Mythe von der Erlegung des kretischen Stiers, welche auf Münzen von Selinus dargestellt ist[82]); phönizisch aber ist der uns schon mehrere Male vorgekommene Name, welcher sich auf einen auf felsiger Höhe gelegenen Ort bezieht (S. 174. 244), was ganz auf die Lage von Selinus zutrifft[83]). Gleiche Bewandtniß hat es mit Inicum, einem alten Städtchen am Flusse Hypsas[83]a), zwischen Heraklea und Selinus; auch dieser Ort ist in die Sage vom Minos verflochten[84]), während der Name, übereinkommend mit dem einer

[80]) Herod. V, 46. Vergl. Brunet de Presle, Recherches sur les établissements des Grecs en Sicile p. 49ff. p. 116ff.

[81]) Diod. IV, 78. Vergl. ob. S. 318.

[82]) Eckhel a. a. O. p. 240.

[83]) Thom. Fazello, De reb. Sicul. dec. I, l. 6, c. 4: Sita fuit ea in paullisper prominenti in mare ac praeciso tumulo, quem, ne voracitate undarum, quibus a meridie alluitur, circa fundamenta corroderetur, ab imo circa urbem quadrato lapide in summam civitatem murus magno sumtu excitatus sustentat.

[83]a) Ὕψας scheint der phönizische Flußname תפסח (S. 164) in der Form יפסח zu sein.

[84]) Pauf. VII, 4, 6. Steph. B. v. Ἴνυκον.

Stadt bei Karthago, Inuka oder Unuka, entschieden phönizisch ist[85]). Phönizisch ist auch der Name des Castells Mazara[86]), welches westlich von Selinus liegt und später zu dessen Gebiete gehörte; denn der Name ist deutlich מצרה, d. h. Castell[87]).

Weiter westlich sind die Griechen weder im Zeitalter ihrer Colonisationen in Sicilien vom achten bis sechsten Jahrhunderte, noch später zur Zeit, wo Karthago blühte, mit ihren Ansiedlungen vorgedrungen; denn in diesem nordwestlichen Theile der Insel war aus den von Thucydides a. a. O. angedeuteten Gründen der Schwerpunkt der phönizischen und später der karthagischen Macht auf Sicilien. Außer der kleinen Inselgruppe am Vorgebirge Lilybäum sind hier Motye und Drepanum als phön. Colonien und Handelsplätze zu nennen. Das Vorgebirge Lilybäum mußte von den Seefahrern, die in die Meere über Sicilien hinausfuhren, umschifft werden; denn es reichte weit westlich gegen die libysche Küste in die See hinaus (daher der Name ללבי, Λιλύβη = versus Libyes[87a]). Für Schiffer, die keine Kunde der Gegend hatten, war es schwer zu umschiffen; denn von Lilybäum aus zieht sich ein Felsenriff unter dem Wasser in einer Entfernung von drei italienischen Meilen ins Meer hinein; dagegen sichern diese Felsen die Stadt und ihren vortrefflichen, geräumigen Hafen[88]). In älterer Zeit wird hier nur ein Vorgebirge[89]) und ein Brunnen mit einem Landungsplatze der Karthager erwähnt[90]); denn erst im Jahre 397 v. Chr. erbaueten hier die Karthager nach dem Verluste von

---

85) Auf der Peuting. Tafel: Inuca, im Itin. Anton. p. 25. 45. 50: Unuca, vergl. Wesseling z. d. St. Die Vocalisation wechselt, wie in der Aussprache Ἰτύκη und Utica.

86) Steph. B. v. Μαζάρη, φρούριον Σελινουντίων.

87) Vergl. Gesenius, Monumm. p. 425.

87a) Vergl. Eunap. vitæ (ed. Didot.) p. 456: Λιλύβαιον .. τὸ πρὸς Λιβύην ἀνατεῖνον καὶ ὅρων. Vergl. Bochart Chanaan I, 27, p. 558. Oben S. 325.

88) Polyb. I, 42, 7. Virg. Aen. III, 706. Vergl. Parthey, Wanderungen durch Sicilien und die Levante Thl. I, S. 85 f.

89) Hekatäus bei Steph. B. v. Λιλύβαιον.

90) Diod. XIII, 54.

Motye eine große Stadt, die seitdem als eine der bedeutendsten Handelsstädte Siciliens genannt wird und noch in der Zeit des Verres eine theilweise phönizische Bevölkerung hatte[91]). Allein an der Stelle des späteren Lilybäums oder in dessen Nähe scheint doch schon vorher ein Ort des Namens gewesen zu sein; denn Diodor (dessen Glaubwürdigkeit hier um so weniger anzutasten ist, da er aus älteren Quellen referirt) gedenkt schon in bedeutend früherer Zeit der Grenzstreitigkeiten, welche die Lilybäer mit den Egestäern, im J. 454 v. Chr. führten[92]). Der Streit betraf eine Strecke Landes an dem Flusse Mazarus; sie muß im Hinblick auf die Lage des Flusses und der beiden genannten Städte (im Binnenlande) in ansehnlicher Entfernung von Lilybäum gelegen haben. Da wir in dieser Gegend Siciliens außer den Elymern, wozu auch die Egestäer gehörten, nur Phönizier und Karthager kennen; da aber weder Elymer noch Karthager hier gemeint sein können, so müssen die Lilybäer der älteren Zeit Phönizier oder Libyphönizier gewesen sein, die ein beträchtliches Gebiet in der Gegend von Lilybäum inne hatten, mögen sie nun nach dem Vorgebirge oder nach einem Orte an der Stelle (oder in der Nähe) des karthagischen Lilybäums genannt worden sein.

Der zweite Ort an dieser Küste, Motye, lag auf einer kleinen Insel, welche nur sechs Stadien von Sicilien entfernt und durch einen schmalen Isthmus damit verbunden war[93]) und hat so ganz die von Thucydides (ob. S. 314) bezeichnete Lage der älteren Niederlassungen der Phönizier. Dem Namen nach zu urtheilen, hatten sich hier, so wie auf Thera, in Panormus und Malta, zuerst phönizische Ansiedler, die sich mit Weberarbeiten beschäftigten, niedergelassen; denn der Name, welcher auf phönizischen Münzen מטוא geschrieben ist[94]), kann füglich nur von טוה, טוא, spinnen herkommen und Spinnerei bedeuten[95]). Diese in ihrer ersten Anlage wohl sehr unbedeutende Niederlassung wurde, als die Phönizier gegen Ende des achten

---

[91]) Cic. in Q. Cæcil. divin. 12, 39.

[92]) Diod. XI, 86.

[93]) Diod. XIII, 54. XIV, 48. Polyän. Strat. V, 2.

[94]) Bei Gesenius, Monumm. Tab. 39, XII.

[95]) Vergl. Gesenius a. a. O. p. 297.

Jahrhunderts sich im nordwestlichen Sicilien concentrirten, erweitert und erhielt, wie es Thucydides in der obigen Stelle ebenfalls andeutet und Pausanias ausdrücklich erzählt [96]), später karthagische Colonisten aus Libyen, weswegen sie von Diodor [97]) eine Colonie der Karthager genannt wird. Auf ein hohes Alter und zugleich auf tyrische Ansiedler deutet die Combination hin, welche Motye in die Heraklesmythe verflochten hat. Als nämlich — so heißt es [98]) — Herakles mit den geraubten Rindern des Geryoneus nach Sicilien gekommen war, hatte sich seine Heerde zerstreut; ein Weib Namens Motye zeigte ihm den Weg, der ihn zu den verlornen Rindern führte; von ihr soll der Ort den Namen erhalten haben. — Die dritte in dieser Küstengegend gelegene Stadt, welche wir für phönizisch halten, Drepanon, ist zwar nicht durch bestimmte Zeugnisse als solche bekannt; sie war jedoch die Hafenstadt von Eryx [98a]) welches in Colonialverhältnissen zu Tyrus stand (ob. S. 322). Jedenfalls war also Drepanon ein von den Phöniziern stark besuchtes Emporium. Die hier gehenden Sagen vom Kronos lassen auf phönizischen Cult desselben und auf ein höheres Alter des Ortes schließen (ob. 312).

An der nördlichen Seite der Insel waren Panormus uod Soloeis die bedeutendsten Colonien. Panormus führt auf phönizischen Münzen [99]) den Namen Machanat, מחנת, welches im Hebräischen Lager bedeutet und auch als Ortsname (Machanaim in Gilead) vorkommt, wie das lateinische Castra. Im vorliegenden Falle entspricht der Name ganz der in Aegypten üblichen Bezeichnung der Niederlassungen der Phönizier, Karier, Milesier und Juden, welche στρατόπεδα genannt wurden [100]). Der Name deutet so auf einen geringen Umfang der ersten phönizischen Niederlassung hin, was auch durch die Nachricht des Polybius bestätigt wird, welcher eine Neustadt neben der Alt-

---

[96]) Pausan. V, 25, 3.

[97]) Diod. XIV, 48.

[98]) Steph. B. v. Μοτύη.

[98a]) Diod. XV, 73. 24, 1. Vergl. Virg. Aen. III, 707 und Serv. z. d. St.

[99]) Gesenius a. a. O. Tab. 38, IX.

[100]) Oben S. 132. 186. 187.

stadt von Panormus erwähnt[101]). Der vollständige Name der Altstadt scheint Machanat-choschbim, מחנת חשבם, d. h. Lager der Buntwirker, gewesen zu sein; denn die Münzen von Panormus, welche auf der einen Seite die Inschrift מחנת, „Lager", auf der anderen: קרת חדשת, „Neustadt", führen, haben auch wieder an der Stelle der letzten Worte den Text: מחשבם, während dann auf der anderen Seite der Name מחנת bleibt[102]). Daraus darf geschlossen werden, daß מחשבם ebenfalls Bezeichnung eines Stadttheiles war, wie denn auch auf punischen Münzen von Syracus (ob. S. 327) der Name eines Stadtheiles, א׳ית oder „die Insel", genannt wird. Hiernach kann die Lesung nicht zweifelhaft sein. Wir trennen: מח׳ חשבם, nehmen die ersteren Buchstaben als Abkürzung von מחנת und übersetzen demnach den Namen Machanat-choschbim: „Lager der Buntwirker"[103]). Dieses scheint Name der Altstadt gewesen zu sein scheint, dessen man sich noch bediente, als der erste Theil des Wortes, Machanat, auf beide Stadttheile, auf die Altstadt, Machanat-choschbim, und die Neustadt, Karthada, übertragen worden war. Demnach würde die erste Ansiedlung in Panormus von phönizischen Buntwirkern ausgegangen sein, was im Hinblick auf die Stelle des Thucydides, welcher alle älteren Niederlassungen der Phönizier als kleine Industrie- und Handelsplätze charakterisirt, nicht befremdlich sein kann, und sowohl durch die große Bedeutung, welche dieser Zweig der phönizischen Industrie hatte, als auch durch die so eben angeführten Fälle sich rechtfertigt, daß die phönizische Ansiedlung in Thera von Buntwirkern (S. 268), Motye, seinem Namen nach zu urtheilen, von

---

101) Polyb. I, 38, 9: ἡ μὲν καλουμένη νέα πόλις ἑαλώκει κατὰ κράτος, ἡ δὲ παλαιὰ προσαγορευομένη, τούτου συμβάντος, ἐκινδύνευσε. Vergl. ob. S. 29 f.

102) Gesenius a. a. O. n K. L.

103) Gesenius liest a. a. O. מח שרם und erklärt: Panormus Romæ, welches auf Panormus als römische Colonie sich beziehen soll; allein abgesehen davon, daß diese Münzen nach ihrer Präge ein besseres Zeitalter bekunden, und daß diese Deutung sehr beanstandet werden kann, so ist die Lesung irrig, da der Buchstabe, den Gesenius für ein Resch hielt, ein sehr deutliches Beth ist. Ueber חשב siehe Exod. 28, 6. 15, wo die LXX dafür ποικιλτής geben.

Webern benannt worden sind. Panormus, ehemals die wichtigste Besitzung der Karthager in Sicilien[104]), und noch jetzt als Palermo die Hauptstadt der Insel, scheint schon früh, sei es durch die Phönizier, oder durch die Karthager, eine große Wichtigkeit erlangt zu haben; denn unter ihrem griechischen Namen, welcher sich auf die großen Hafenanlagen daselbst bezieht[105]), wird sie schon von der Dichterin Sappho, welche gegen 600 v. Chr., also noch vor den (bekannten) Kriegen der Karthager auf Sicilien (gegen 550 v. Chr.) blühte, neben Paphos als der Hauptsitz des Cultes der Aphrodite besungen[106]).

Eine Meile östlich von Panormus lag die kleine phönizische Stadt Soloeis (Solûs, Solentum, Soluntum), welche nach Thucydides (ob. S. 314) mit Motye und Panormus den Phöniziern im Zeitalter der griechischen Colonien auf Sicilien noch geblieben war und später ebenfalls als karthagische Stadt erscheint[107]). Ein hohes Alter dieser Colonie bekundet die Mythe, daß der Erbauer „Solûs" von Herakles getödtet worden sei, weil er die Fremden mißhandelt habe[108]). Der Ort lag auf einem Felsen (סלין) und hat davon seinen im Phönizischen bei Städten ähnlicher Lage gewöhnlichen Namen erhalten[109]). Soloeis hatte einen sicheren Hafen und konnte sich bei seiner vortheilhaften Lage bis zum ersten punischen Kriege gegen die sicilischen Griechen, deren Besitzungen sehr nahe lagen, mit Glück behaupten. Zum Unterschiede von diesem Solûs führte ein zweiter Ort im Norden Siciliens den Namen Solusapre[110]),

---

[104]) Polyb. I, 38, 7.

[105]) Diod. XXII, 14.

[106]) Bei Strabo I, 2, 33 p. 40: καὶ Σαπφώ· ἤ σε Κύπρος, ἢ Πάνορμος..

[107]) Diod. XIV, 48. 78.

[108]) Steph. B. v. Σολοῦς.

[109]) Fazello a. a. O. Dec. I, l. 8: Mons undique praecisus, ad cuius verticem Soloentum urbs vetustissima. Erat ambitus passuum supra mille, et naturali situ communita, unicum habens aditum et ascensu perdificilem. Cluver, Sicilia antiq. p. 278. Vergl. oben S. 174. 244. 332.

[110]) Itin. Anton. p 98.

ein Name, welcher auch dem zweiten Theile nach phönizisch ist und „Schönfels", „Schönstein" bedeutet[111]).

Auch in dem übrigen Theile der Nordküste Siciliens haben sich in den Mythen, Culten und Namen der bedeutenderen Oerter Spuren erhalten, daß hier Phönizier ehemals mächtig waren. Die Mythe läßt den Herakles diesen Küstenstrich durchwandern und knüpft seinen Namen an alterthümliche Werke, die aus der phönizischen Vorzeit hier sich erhalten hatten[112]), wie denn auch sein Cult hier in den bedeutenderen See- und Handelsstädten in Aluntium[113]), Kephalödium[114]) und Himera angetroffen wird. Aluntium lag, wie der phönizische Name auch aussagt, auf einer Höhe[115]), bewahrte Erinnerungen an fremde Stiftung, die man später an Aeneas knüpfte[116]). Kephalödium lag auf einem Vorgebirge, wie sein (wohl aus dem Phönizischen Rus übersetzter) Name andeutet[117]), hatte einen guten Hafen und berühmten Thunfischfang[118]) und war, nach allem dem zu urtheilen, einer jener alten Orte, deren die Phönizier zu industriellen Zwecken an den Vorgebirgen um ganz Sicilien angebaut hatten. Himera hatte alten Cult des Herakles; ihm waren die heißen Quellen in der Nähe von Himera geheiligt, weswegen die Mythe sagt, die Nymphen haben die Quellen hervorbrechen lassen, als Herakles diesen Küstenstrich durchwanderte,

---

[111]) Entweder סלע שפר oder סלע שפרא.

[112]) Diod. IV, 23. 24.

[113]) Vergl. Eckhel a. a. O. Tom. II, p. 197.

[114]) Vergl. Castelli de Torre Muzza, Siciliæ et objac. ins. inscriptt. nova collectio. p. 5. Eckhel a. a. O. p. 206. Mionnet, Descript. de medailles Suppl. Tom. III, p. 384. n. 181. 182.

[115]) Cic. Verr. IV, 23, 51: Quum ad Aluntium venisset prætor laboriosus et diligens, ipse in oppidum accedere noluit, quod erat difficili adscensu atque arduo. Vergl. Bochart, Chanaan p. 565.

[116]) Dion. Hal. H. R. I, 51.

[117]) Vergl. Fazello, Dec. I l. 8, c. 3: ad verticem præruptæ rupis, speciem promontorii habentis condita fuit, ubi adhuc arx est natura munitissima. Den Namen κεφαλή, caput, werden wir in Uebersetzung des Phönizischen Rus noch öfters in punischen Gegenden begegnen. Vergl. oben S. 167.

[118]) Archestratus bei Athen. VII, 63, p. 302.

und ihm ein erquickendes Bad bereitet[119]). Auch die Münzen des alten Himera bekunden noch phönizischen Einfluß während seiner griechischen Periode. Häufig ist auf denselben eine nackte Figur abgebildet, welche auf einem Ziegenbocke reitet, während auf der anderen Seite andere Gestalten gleichfalls orientalischer Symbolik sich befinden, bald eine geflügelte Gottheit[120]), bald statt deren eine seltsam componirte Gestalt: ein Hahn mit einem bärtigen Mannsgesicht mit Bockshörnern und Löwenfüßen[121]). Der Name Himera kommt auf Sicilien von zwei Flüssen vor[122]) und dürfte bei allen dreien Namen vom Brausen, Schäumen (חמר) der Quellen oder des Wassers abzuleiten sein.

So begegnen uns überall am ganzen Küstenrande Siciliens Spuren und Erinnerungen mancher Art, welche die Angaben des Thucydides, von denen wir ausgegangen sind, vollkommen bestätigen, daß nämlich alle zum Verkehre geeigneten Orte rings um die Insel herum von Phöniziern besetzt waren, als die Griechen hier zuerst zu colonisiren anfingen. Auch im Innern von Sicilien müssen Phönizier in viel bedeutenderer Anzahl gewesen sein, als bestimmte Nachrichten aussagen; denn es begegnet uns hier eine Menge Ortsnamen, deren phönizische Abkunft durchgehends unzweifelhaft zu sein scheint.

Fassen wir nur das Sicherste hier kurz zusammen, so sind manche sicilische Ortsnamen auch in phönizischen oder in semitischen Gegenden sehr gewöhnlich. Dahin gehören: Arbela, ein syrischer und palästinensischer Ortsname[123]), welcher von einer alten sicilischen Stadt[124]) vorkommt; — Adana, ein in syrischen Gegenden sehr gewöhnlicher Name von einem unbekannten Orte Siciliens[125]); — Amathe hieß mit einem in Phönizien, Palästina und Syrien häufigen Namen ein wahr=

---

[119]) Diod. IV, 23. Schol. in. Pind. Olymp. XII, 28. Die Verehrung des Herakles in Himera bezeugen die Münzen dieser Stadt, vergl. Eckhel a. a. O. p. 214. 215.

[120]) Mus. Hunt. Tab. 30, n. 20. 23.

[121]) A. a. O. Tab. 30, n. 21. Vergl. Tab. 66, n. 4. 5. 15. 17. 18.

[122]) Vergl. Cluver, Sicilia p. 209 ff.

[123]) Steph. B. h. v. Vergl. Reland, Palæstina p. 575.

[124]) Steph. und. Suid. v. Ἄρβέλη.

[125]) Vergl. Steph. h. v. Etym. M. p. 75. ed. Gaisf.

scheinlich im Innern von Sicilien befindlicher Ort[126]); — ein Tabă, wie in Syrien verschiedene Orte hießen[127]), wird auch in Sicilien erwähnt[128]).

Zweitens. Andere sicilische Ortsnamen finden sich in gleichen oder in verwandten Formen in punischen Gegenden: Motuca, Name eines Ortes und eines darnach genannten Flusses (Motucanus) im südlichen Sicilien[129]), entspricht dem numidischen Mutuga oder Mutugena[130]), dem mauritanischen Mutecia[130a]) oder Muticia[130b]), und ist wahrscheinlich einer Ableitung mit Utika, עתכה, d. h. deversorium, womit Mutuca מעתכה (d. h. ein Ort, wo man Einkehr findet) und der canaanitische Ortsname Atak, עתך, d. h. Einkehr, Niederlassung[131]), gleichbedeutend ist; — Mactorium im südlichen Sicilien bei Gela[132]) und Mactar, ein Name zweier Oerter in Byzacium und in Numidien[133]); — Ameselum, eine Festung bei Agyrium[134]) und Anesel oder Annesel, eine Stadt an der großen Syrte[135]). Der letzte Theil dieser Namen: esel, asel kommt auch in palästinensischen Namen einfach und in Zusammensetzung vor[136]). Amesel, עמאצל, bedeutet populus radicis firmae oder sedis fixae. — Bidis, oder Bi-

---

126) Steph. h. v.

127) Vergl. Steph. h. v., wo auch die Deutung des Namens beigefügt ist: Ἀλέξανδρος ἐν τῷ περὶ Συρίας ἑρμηνεύει ἀγαθήν (d. i. טב).

128) Sil. Ital. XIV, 772. Vergl. Cluver l. c. p. 391 sq.

129) Ptol. III, 4, p. 196, Cic. Verr. 3, 43.

130) Harduin, Acta Concil. Tom. I, p. 1086. August. Opp. Tom. II, p. 797. 800.

130a) Notit. Occid. c. 29, unter Mauritania Cæsariensis wird hier eräwhnt: præpositus limitis Muticitani.

130b) Acta Concil. Tom. II, p. 785.

131) I. Sam. 30, 30. Vergl. Gesenius, W. B. u. d. W.

132) Herod. VII, 153. Steph. B. h. v.

133) Acta Concil. Tom. II, p. 872, vergl. Tom. I, p. 170.

134) Diod. fr. lib. 22, Tom. II, p. 170.

135) Itin. Anton. p. 64: Annesel, al. Annezel, Anesel; vielleicht nur Schreibfehler st. Amesel; am (עם) ist in punischen Namen häufig.

136) Zach. 14, 5 אצל, ein Ort bei Jerusalem; Mich. 1, 11 בית האצל Ort in Juda. Vergl. Gesenius WB. s. v.

dius und Bidos, Name zweier Castelle, deren ersteres bei Syracus, das andere bei Tauromenium lag[137]; Bida und Bidil, wahrscheinlich derselbe Ort, werden in Mauritania Cäsariensis erwähnt[138]; — Symäthus, Symäthum, Name eines Flusses in Sicilien[139], und in Mauritania Cäsariensis[140]. Dahin gehört auch der Name der alten sicilischen Stadt Inycon, welcher unter der verwandten Namensform Inyca, Unuca von einem Orte in Zeugitana vorkommt (S. 333). Derartige Fälle setzen eine frühe Verbindung libyphönizischer Gegenden mit Sicilien voraus. Sie wiederholen sich, wie wir in den nächsten Abschnitten zeigen, bei allen westlich über Sicilien hinausgelegenen Ländern und begründen die auch durch geschichtliche Zeugnisse bewährte Thatsache, daß phönizische Colonien vom nördlichen Afrika aus schon in uralter Zeit in den Nachbargegenden gegründet worden sind.

Eine dritte Klasse von phönizischen Ortsnamen in Sicilien findet sich theils gleichlautend von canaanitischen Orten vor, und dahin rechnen wir die Namen: Aterium[141]), Cena[142]), Atabyron[143]), Elkethion[144]), Assorus[145]);

---

[137]) Steph. v. *Βίδος*. Cic. Verr. II, 22.

[138]) Ptol. IV, 2. p. 259: *Βίδα*. Itin. p. 39: Bidil. Acta Concil. Tom. II, p. 785 ein episcopus Bidensis.

[139]) *Σύμαιθος, Σύμαιθον*, vergl. Cluver a. a. O. p. 331.

[140]) Bei Ptol. IV, 2, p. 259. *Σύμηθα*, al. *Σύμιθα, Σύμειθα, Σύμοιθα*. Der phönizische Name scheint צמאת, „der Trockene", gewesen zu sein.

[141]) Steph. B. v. *Ἀτέριον, πόλις Σικελίας*. Vergl. Ater, עתר, eine Stadt im Gebiete Simeon Jos. 15, 42. 19, 7.

[142]) Cena bei Heraklea-Minoa Itin. Anton. p. 88; vergl. Kenat, קְנָת, Ort in Manasse, Num. 32, 42.

[143]) Steph. B. (v. *Ἀτάβυρον*) erwähnt außer den bekannten Bergen dieses Namens auf Rhodus und in Palästina (im A. T. תבור, bei Josephus *Ιταβύριον*, bei Polyb. V, 70, 6: *Ἀταβύριον*, mit prosthetischem א: אתבור ohne Zweifel nach phön. Aussprache) einen Berg dieses Namens in Sicilien.

[144]) *Ἐλκέθιον, Ἑλκέθιον*, nördlich von Selinus. Ptol. III, 4, p. 197; vergl. Hieron. Prol. in Nah. Tom. III, p. 1559: Elcesi usque hodie in Galilæa viculus, welches er jedoch irrig mit Nah. 1, 1 identificirt.

[145]) *Ἀσσωρός*, Diod. XIV, 78 zwischen Agyrium und Enna. In Palästina ist der Name in den Formen חָצוֹר, LXX: *Ἄσωρος*, und חָצֵר,

theils geben sich die Namen als phönizische Wörter kund, von denen wir nur folgende, als die sichersten Fälle dieser Art, hervorheben: Amestratus[146]), Mytistratum[147]), Kabala[148]), Lanarium[149]), Netum[150]).

Auch an der Küste des nahen Unteritaliens treten uns noch einzelne Namen entgegen, welche auf phönizische Stiftungen hinzudeuten scheinen. Auch hier fehlt es nicht an manchen anderen freilich dunklen Spuren, daß in alter Zeit Phönizier und nach ihnen Karthager einzelne Orte zur Erleichterung und zum Schutze ihres Handels besetzt haben. Daß Phönizier an den Küsten Italiens Ansiedlungen gehabt haben, kann im Hinblick auf den Vertrag, welchen Karthago im Jahre 509 v. Chr. mit Rom abschloß, keinen Augenblick zweifelhaft sein; denn da die Karthager in diesem Vertrage sich verpflichteten, „kein Castell in Latium

---

beide einen umzäunten Platz bedeutend, sehr häufig; vergl. Reland p. 597, 706 sqq. Auch im nördlichen Afrika kommt der Name vor. Ptol. V, 3, p. 267: Ἄσσουρος, im Gebiete von Karthago; id. IV, 2, p. 255: Ἀσαράθ in Maur. Cæs. und p. 259 Οὐσσάρα in Numidien. Ein Asuræ in Africa Procons. wird Itin. Anton. p. 47. 49. 51. und in Concilienacten Tom. I, p. 175. 1078. Tom. II, p. 869 erwähnt.

[146]) Ἀμήστρατος, bei Steph. B. h. v., Amestratus, bei Cic. Verr. III, 43, 101, Amastra, bei Sil. XIV, 267, kommt dem Namen nach überein mit Ἀμάστωρ an der großen Syrte Stadiasm. mar. m. p. 194; phönizisch lautet der Name: עמעשתר oder עמעשתרת, d. h. „Volk der Astor", der Astarte. עם ist die Bezeichnung der civitas auf phönizischen Münzen Thl. I, S. 516 f. Amestratus hatte, nach Cic. a. a. O. III, 39, 88 zu schließen, noch später phönizische Bewohner.

[147]) Μυτίστρατον (Polyb. I, 24, 11, Diod. XXIII, 9), Mutustratum (Plin. III, 14) ist nur andere Form des Namens Amestratos, nämlich מתעשתרת, anstatt עמתעשתרת, „Gemeinde der Astarte." עם und עמת wechseln auch auf Münzen von Sabratha, vergl. Thl. I, S. 516 f. Ueber die Elision des Ajin im Phönizischen siehe m. Artikel über phön. Sprache in der Encykl. von Ersch und Gruber, Sect. III, Thl. 24, S. 437.

[148]) Κάβαλα Diod. XV, 15, wo Mago fiel, ist wohl חבל, חבלה, Besitzthum.

[149]) Dieser Name eines Ortes an einem Flusse in der Nähe von Mazara lautet im Itin. Anton. p. 88: Ad fluvium Lanarium; Lanar, לנהר, ist augenscheinlich Uebersetzung der Worte: ad fluvium.

[150]) Νέητον Ptol. III, 4, p. 196 bei Motuka ist wohl נחת, Ruhe.

zu bauen"[150a]), so darf man mit Sicherheit schließen, daß sie bis dahin entweder in Latium selbst, oder doch in den benachbarten Gegenden einzelne zum Schutze ihres Handels erbaute Castelle besaßen, und deren andere zu gleichem Zwecke noch in damaliger Zeit an den italischen Küsten anzulegen pflegten. Erwägt man nun die große Anzahl derartiger Anlagen, welche die Phönizier an allen Küsten Siciliens hatten, und bedenkt, daß Sicilien zu allen Zeiten in der engsten politischen und commerciellen Verbindung mit dem nahen Unteritalien stand; so kann vorausgesetzt werden, daß manche See- und Handelsstädte Unteritaliens ihren ersten Anlagen nach von Phöniziern, namentlich von den in Sicilien und in Afrika angesiedelten, gegründet worden sind. Und dafür läßt sich allerdings manches Bestätigende sagen. Daß von Afrika aus in sehr alter Zeit Phönizier und Libyphönizier sich über manche westliche Küstengegenden ausgebreitet haben (ob. S. 341), werden wir in den folgenden Abschnitten noch weiter nachzuweisen suchen. Wenn hiernach an der Nordküste Afrikas schon sehr früh Phönizier wohnten, die von da weithin über die Nachbargegenden sich verbreitet haben; so kann es nicht unwahrscheinlich sein, daß sie über Sicilien hinaus bis zu der italischen Küste gekommen sind. Ohne jedoch zu vergessen, daß bei dem Mangel aller bestimmten Nachrichten über namhafte Colonien hier alles Weitere unsicher ist, bemerken wir in Hinweisung auf bestimmte Fälle nur Folgendes. Erstens begegnen wir an den Küsten des tyrrhenischen und adriatischen Meeres manchen Namen alter Städte, welche phönizisch oder libysch zu sein scheinen. Im tyrrhenischen Meere, wo die Karthager erst in sehr später Zeit den sicilischen Griechen wichen, weisen wir auf die See- und Handelsplätze im Bruttierlande, auf Tempsa[151]), mit dem

[150a]) Polyb. III, 22, 13: *φρούριον μὴ ἐνοικοδομείτωσαν ἐν τῇ Λατίνῃ· ἐὰν ὡς πολέμιοι εἰς τὴν χώραν εἰσέλθωσιν, ἐν τῇ χώρᾳ μὴ ἐννυκτερευέτωσαν.*

[151]) Ueber diesen so häufigen phönizischen Namen תפסה siehe oben S. 164. Das hohe Alter und die frühe Verbindung dieses Tempsa mit fremden Ländern bezeugen die Sagen von der Anwesenheit des Odysseus und eines damit combinirten ächt phönizischen Cultus daselbst, wonach die Eingebornen einem fremden Gotte, den sie für einen Gefährten des Ulysses ausgaben, alljährlich die schönste Jungfrau auswählten (Pausan. VI, 6,

nahen Sabbatfluß[152]), Hippo[153]) und Medma[154]) hin; an der Ostküste Unteritaliens fallen die in punischen Gegenden wiederkehrenden Namen: Malaca[155]), Sybaris und Krathis auf[156]). Außerdem werde zweitens nur noch kurz erinnert an die Sagen vom Herakles[157]) und von dem kretischen Minos[158]), welche in manchen See- und Handelsstädten Unter-

---

12. Strab. IV, 1, 5, p. 255 sq. Aelian. V. H. VIII, 18). Die homerischen Scholiasten fanden in diesem *Τέμψα* das homerische *Τεμέση* (vergl. die Schol. zu Odyss. I, 184), was ebenfalls ein hohes Alter des Ortes voraussetzt.

[152]) Itin. Anton. p. 105. 110. Ein Sabbatfluß in Phönizien, vergl. Joseph. B. J. VII, 5, 1.

[153]) Hippo, von den Römern Vibo genannt, Mela II, 4. Plin. III, 5, war eine bedeutende See- und Handelsstadt. Appian B. C. IV, 3. 86. V, 91. 99. Ueber diesen nur in Palästina und in phönizischen Gegenden vorkommenden und hier sehr gewöhnlichen Namen siehe ob. S. 144.

[154]) *Μέδμη* (Hecat. fr. 41), *Μέδμα* (Scymn. v. 307), auch *Μέδαμα* (Steph. B. v. Mela II, 4) genannt, hatte einen Hafen- und Handelsplatz in der Nähe und war später eine lokrische Colonie (Strab. VI, 1, 5 p. 256). Wir vergleichen den palästinensischen Ortsnamen Medba oder *Μηδαβά* מידבא (Num. 21, 30. Jes. 15, 2 u. a.) d. h. aqua quietis. Das bruttische Medma hatte seinen Namen von der Quelle daselbst. Vergl. Hecatäus a. a. O.

[155]) *Μαλακὰ τῆς Κρωτονιάδος* bei Aristot. de mirab. auscult. c. 115; daß dieses der ältere, später gräcisirte Name des Ortes war, erhellt auch aus Steph. B. v. *Μάκαλλα*. Ueber alte Stiftungssagen daselbst, die auf Heraklescult hinweisen, vergl. Aristot. a. a. O. Lycophr. v. 927.

[156]) Sybaris, die durch ihre orientalische Ueppigkeit so berüchtigte alte reiche Handelsstadt, hatte ihren Namen von einer gleichnamigen Quelle (Strab. VI, 1, 13, p. 263. Diod. XI, 90). Der Name scheint mit dem punischen Namen eines Flusses in Maur. Ting. (Ptol. IV, 1, p 252) Subur, שבור, d. h. die Strömung (Gesenius, Monumm. p. 427) übereinzukommen. Der Fluß Crathis in dem Gebiete von Sybaris (Strabo a. a. O.) erinnert an den Crathis in Maur. Ting. Plin. XXXVII, 11, 1. Hier beim Flusse Crathis im Gebiete von Sybaris war die aus Karthago entflohene Anna gelandet, s. Ovid Met. III, 582. Auch der Cult dieses Flusses weiset auf Libyen. Er soll seinen Namen von dem Ziegenhirten Crathis haben, welcher nach Prob. ad Virg. Georg. I, 20. Aelian. H. A. VI, 42 mit dem Ziegengott Satyros identisch war. Dieses deutet auf libyschen Ursprung dieses Cultus hin und auch der Name Crathis scheint mit dem libyschen ikerri, der Ziegenbock, zusammenzutreffen. Man sehe Cap. 8, Anmerk. 8. Cap. 10, Anmerk. 20a.

italiens so wie in Sicilien angetroffen werden, wo sie zum Theile mit Sicherheit auf phönizische Colonien bezogen werden. Sie lassen auf eine gleiche Urgeschichte beider Länder schließen, und so kann denn auch von manchen dieser Sagen, welche auf die vorhellenischen Colonien sich beziehen, wohl mit Grund vermuthet werden, daß die Heroen, welche als Stifter alter italischer See- und Handelsstädte erscheinen, von den Griechen aus älteren Sagen übertragen und mit dem gewöhnlichen Synkretismus zum Herakles, Minos oder zu troischen Helden gemacht worden sind.

## Die Inseln bei Sicilien.

Wenn die Inseln in der Umgebung von Sicilien wohl als Colonialbesitzungen der Phönizier bezeichnet werden[159]), so hat man dabei nicht nur an die kleinen Eilande unmittelbar am sicilischen Festlande zu denken, sondern auch die größeren Inselgruppen, in weiterer Entfernung zu verstehen: die liparischen Inseln im Norden, die Aegaden im Westen, und Malta nebst den andern benachbarten Inseln; denn alle diese größeren und kleineren Inseln pflegte man zu Sicilien zu rechnen[160]). Auf den liparischen Inseln, auch die äolischen Inseln genannt, deren sieben gezählt wurden, sind phönizische Niederlassungen durch bestimmte Nachrichten nicht bezeugt. Diese unfruchtbaren Inseln waren bis auf Lipara, die größte derselben, nicht bewohnt[161]). Lipara hatte eine alte ausonische Bevölkerung, zu der sich gegen 580 v. Chr. griechische Colonisten aus Knidus und Rhodus ge-

[157]) Herakles auf seinem Zuge aus Iberien nach Kroton und Lacinium kommend, vergl. Diod. IV, 24c. Heracl. Pont. n. 35. Dion. Halic. H. R. II, 59. Jambl. vit. Pyth. c. 9.

[158]) Athen. XII, 7, p. 52. Serv. ad Aen. VII, 796. VIII, 72.

[159]) Vergl. außer der S. 314 citirten Stelle des Thucydides Diod. V, 35: διόπερ ἐπὶ πολλοὺς χρόνους οἱ Φοίνικες διὰ τῆς τοιαύτης ἐμπορίας πολλὴν λαβόντες αὔξησιν ἀποικίας πολλὰς ἀπέστειλαν, τὰς μὲν εἰς Σικελίαν καὶ τὰς σύνεγγυς ταύτῃ νήσους, τὰς δὲ εἰς τὴν Λιβύην καὶ Σαρδόνα καὶ τὴν Ἰβηρίαν.

[160]) Vergl. Cluver a. a. O. p. 395. 417. 425.

[161]) Diod. V, 7.

sellten[162]). Wenn vor diesen letzteren hier Phönizier gewohnt hatten, wie die obigen Stellen anzunehmen berechtigen, so müssen sie entweder mit den Ausoniern sich vermischt haben und mit ihnen zu einem Volke zusammengeschmolzen sein, oder doch in geringer Zahl sich daselbst aufgehalten haben. Die Fischereien auf den liparischen Inseln, an die auch der Name einer derselben Paconia, erinnert[163]), die bedeutenden Alaunwerke auf Lipara[164]) waren ohne Zweifel die Veranlassung, daß Phönizier aus dem nahen Sicilien oder aus Afrika hier sich niedergelassen hatten.

An der Westseite von Sicilien, an der Ueberfahrt nach Zeugitana, liegen drei kleine Inseln, welche die Römer Aegades oder Aegates, die Griechen auch Aegusä nannten. Sie blieben bis auf den Fall Karthagos im Besitze der Phönizier[165]); denn wegen ihrer Lage waren sie von Wichtigkeit für die Schifffahrt nach Afrika und zu den westlichen Colonien, wie auch für die phönizischen Besitzungen am gegenüberliegenden sicilischen Gestade, die ohne den Besitz dieser kleinen Eilande nicht auf die Dauer behauptet werden konnten. Der Name, den sie führten, ist von der größeren Insel übertragen, welche Aegusa (jetzt Favignana) genannt wird[166]) und auch den anderen Namen Aegates, Aegades (Aegate, Aegade) geführt haben wird. Dem ersten Theile nach bedeutet Ae-gades Insel; denn Ae, Ai ist ohne Zweifel das bei Inselnamen in diesen Gegenden[167]) gewöhnliche אי, Insel; dem anderen Theile nach entspricht der Name Gades (גדר, die Mauer, dann: ein damit eingefaßter Ort). Die Insel war also wohl an den schwachen Stellen durch eine Mauer gegen feindliche Ueberfälle geschützt[168]) und hat davon ihren phönizischen Namen Ai-gader erhalten.

---

162) Diod. V, 9.

163) Vergl. ob. S. 325.

164) Diod. V, 10.

165) Scyl Peripl. p. 50. Polyb. I, 61. 62.

166) Polyb. I, 60 u. a.

167) Z. B. *Αἰγίμορος* oder Aegimurus, *Αἴθουσα*, *Αἰγίμιος*, *Αἰγίθαλλος*, *Αἰθαλία*.

168) Eine solche Befestigung hatte auch, dem latinisirten Namen nach zu schließen, die Insel Aegimurus am Eingang des Hafens von Karthago.

Von größerer Bedeutung für die Schifffahrt und den Handel in diesen Gewässern waren die in südlicher Richtung von Sicilien gelegenen Inseln Melita oder Malta und Gaulos, jetzt Gozzo. Sie liegen abwärts von der großen westlichen Seestraße, die vom Oriente her längs den Küsten Siciliens zu den westlichen Gegenden führte, und waren daher den Griechen erst sehr spät bekannt geworden; aber eben dieser Umstand, die von der gewöhnlichen Küstenstraße entfernte Lage dieser kleinen Inselgruppe, war es, was nach einer Bemerkung Diodors ihren Besitz für die Phönizier so werthvoll machte. Diese Insel, sagt er von Malta, „ist eine Colonie der Phönizier, welche, als sie ihren Handel in die westlichen Theile des Oceans ausdehnten, hier einen Zufluchtsort hatten, weil die Insel gute Häfen hat und mitten in der See liegt[196])"; denn die nördliche Küstenfahrt längs dem Peloponnesus war und blieb zu allen Zeiten wegen der Seeräuberei und der Ungastlichkeit einzelner Gegenden gefahrvoll, und kühne und erfahrene phönizische Schiffer scheinen daher schon früh von Kreta aus das offene Meer durchschnitten zu haben, um von da Malta zu erreichen, und, ohne weiter die Küsten Siciliens zu berühren, von Malta aus ihre Fahrt nach Westen zu richten. Von noch größerem Belange für den alten Handel und die Seefahrt war aber die Insel wegen ihrer Stellung zu der ihr gegenüberliegenden sicilischen und afrikanischen Küste. Bei ihren ausgezeichneten, leicht zu vertheidigenden Häfen, bei ihren steilen Küsten und zahlreichen Höhlen war sie gegen feindliche Ueberfälle gesichert; beherrschte einerseits das gegenüberliegende Gestade Siciliens und die ihm entlang sich ziehende Seestraße, und war nach der anderen Seite hin ein schützendes Vorland für die reichen punischen Emporien an der afrikanischen Küste, deren ungestörten Besitz die Phönizier

---

Vergl. Liv. XXX, 40. Auch Aegithallus, ein Inselchen bei Motye, war mit einer Mauer umgeben. Diod. XXIV, 1.

[169]) Diod. V, 12: ἔστι δὲ ἡ νῆσος αὕτη Φοινίκων ἄποικος, οἱ ταῖς ἐμπορίαις διατείνοντες μέχρι τοῦ κατὰ τὴν δύσιν Ὠκεανοῦ καταφυγὴν εἶχον ταύτην, εὐλίμενον οὖσαν καὶ κειμένην πελαγίαν· δι' ἣν αἰτίαν οἱ κατοικοῦντες αὐτὴν εὐχρηστούμενοι κατὰ πολλὰ διὰ τοὺς ἐμπόρους ταχὺ τοῖς τε βίοις ἀνέδραμον καὶ ταῖς δόξαις ηὐξήθησαν.

wohl hauptsächlich ihrer Herrschaft auf Malta zu verdanken hatten. Da außerdem noch der Verkehr von den reichen Handelsländern an den Syrten nach anderen Küstenländern am Mittelmeere seinen natürlichen Verlauf über Malta nehmen mußte; so begreift man, wie die Karthager, welche den Handel in diesem Theile Afrikas für sich zu monopolisiren suchten[170], auf den Besitz von Malta ein so großes Gewicht legen konnten, denn obgleich die sicilischen Griechen schwerlich es an Versuchen fehlen ließen, sich der Insel zu bemächtigen, so ist es ihnen, so viel wir wissen, doch nicht gelungen, die Karthager, welche in Malta wie in allen auswärtigen Colonialstädten eine starke Besatzung hatten[171], von da zu vertreiben. Für die Römer hatte die Insel keinen großen Werth, weil sie im gesicherten Besitz der sicilischen und afrikanischen Küste waren; aber spätere Eroberer, die Vandalen, Gothen, Byzantiner, Araber und Normannen, welche die eine der beiden, Malta zugekehrten, Küsten von Sicilien oder Afrika besaßen, suchten auch stets die Insel Malta zu gewinnen, und so hatte schon Masinissa, als er die punischen Emporien den Karthagern genommen, zugleich auch Malta erobert[172].

Wenn wir die wenigen Andeutungen verfolgen, die über die älteste Geschichte der Insel sich vorfinden, so könnte es scheinen, als wenn die Urbewohner libyschen Stammes gewesen wären; denn eine schon oben beleuchtete maltesische Sage läßt die flüchtige Anna oder Dido zum Könige Battus kommen[173]; Battus ist aber libyscher Königsname[174]. Indessen spricht diese Mythe zunächst nur dafür, daß Malta auch libysche oder vielmehr libyphönizische Bewohner hatte; denn es ist doch dieselbe Cultussage, die in Afrika Aehnliches vom Jarbas und von der Dido meldete, und wenn diese Sage, wie wir in einem folgenden Abschnitt noch weiter ausführen werden, libyphönizischen Ursprunges ist, so darf aus dem Vorhandensein derselben auf Malta nur ge-

---

170) Polyb. III, 23.

171) Liv. XXI, 51.

172) Cic. Verr. V, 46, 103. Valer. Maxim. I, 1, 2 ext.

173) Vergl. S. 95; unten Cap. 9.

174) Vergl. S. 95.

folgert werden, daß sie mit den libyphönizischen Colonisten nach Malta gekommen und hier heimisch geworden war. Jedenfalls enthält diese Mythe deutliche Winke, daß die alten Bewohner Maltas nicht sowohl als Phönizier, sondern als Libyphönizier, zu denken sind, die wir übrigens auch in den meisten westlichen Niederlassungen, namentlich an der Malta gegenüberliegenden Küste von Afrika, antreffen.

Die Stiftung scheint nach Diodors obiger Andeutung in die Blüthezeit der tyrischen Colonien in Turditanien zu fallen; denn Malta hatte demzufolge die Bestimmung, eine sichere Mittelstation für die Seefahrten in die fernen Westländer zu bilden. Damit kommt auch eine andere Stelle desselben Schriftstellers überein, wonach die Colonien der Phönizier auf Sicilien und den benachbarten Inseln, zu denen Diodor Malta und Gaulos ausdrücklich rechnet, erst in Folge der Colonisationen in dem silberreichen Turditanien gegründet worden sind [175]). Demnach würde die Colonisation Malta's nicht über das elfte, aber auch nicht unter das neunte Jahrhundert gesetzt werden können. Ein sehr hohes Alter spricht Cicero dem Tempel der Juno oder der Astarte von Malta zu, den er dem Alter nach dem Tempel der Juno von Samos gleichstellt [176]), welcher von den Argonauten oder von den vorhellenischen Bewohnern der Insel abgeleitet wurde, und wegen seines Alters in großem Rufe stand [177]).

Diese Angaben deuten zugleich auf eine tyrische Stiftung hin, insofern die turditanischen Colonisationen, für die Malta eine Zwischenstation sein sollte, sämmtlich von Tyrus ausgegangen sind; jedoch lassen die Cultusverhältnisse von Malta schließen, daß eine ältere Anlage daselbst von Sidoniern und zwar

---

[175]) Siehe die oben S. 345 Anmerk. 159 cit. Stelle.

[176]) Verr. IV, 46, 103: in promontorio fanum est Junonis antiquum, quod tanta religione semper fuit, ut non modo illis Punicis bellis, quæ in his fere locis navali copia gesta atque versata sunt, sed etiam in hac prædonum multitudine semper inviolatum sanctumque fuerit. id. V, 72, 184: .. teque, Juno regina, cujus duo fana duabus in insulis posita sociorum, Melitae et Sami, sanctissima et antiquissima etc.

[177]) Pausan. VII, 4, 4. Athen. XV, 12, p. 670. Varro bei Lact. Instit. I, 17. Vergl. Herod. III, 60.

vom sidonischen Karthago ausgegangen war. Wir kennen — um hier auf diese Cultusverhältnisse einzugehen und darnach die Frage nach der ursprünglichen Stiftung zu beantworten — auf dieser Insel drei Heiligthümer, alle drei wahrscheinlich von hohem Alter. Ptolemäus [178]) erwähnt zwei derselben, einen Tempel der Hera an der östlichen, und einen des Herakles an der südlichen Küste, die er außer der Stadt Melita und dem „Chersonesus" als die einzigen Lokalitäten auf Malta namhaft macht, woraus man bei der starken Bevölkerung der Insel schließen darf, daß diese beiden Tempel vor anderen Orten Ruf hatten. Den Tempel der Hera setzt Ptolemäus unter denselben Meridian wie Melita, das heutige Citta Vecchia, welches er zu 38° 45′ der Länge und 34° 40′ der Breite angiebt; während er den Heraklestempel unter 38° 45′ der Länge und 34° 35′ der Breite, also 5 Grad südlicher setzt. Dieses trifft wesentlich zu auf die Ruinen von Hadjret-al-Usif an der Südküste, südwestlich von dem kleinen Dorfe St. Lorenzo, in deren Namen sich der Name des tyrischen Herakles Usoos vielleicht erhalten hat [179]). Daß dieser maltesische Herakles der tyrische sei, darf man aus dem Umstande schließen, daß tyrische Kaufleute auf Malta, als einer ihrem Melkart heiligen Stätte, das berühmte Votivgeschenk weihten, auf dem sich die in der Geschichte der phönizischen Paläographie wichtige Inschrift befindet, aus der zuerst die richtige Schreibung des Namens des phönizischen Herakles bekannt geworden ist [180]). Das zweite Heiligthum, der Tempel der Hera oder Juno, lag

---

[178]) IV, 3, p. 272.

[179]) Vergl. H. Barth in Gerhards Archäol. Zeitung Jahrg. 1848. N. 21 und dessen Wanderungen durch die Küstenländer des Mittelmeeres, Bd. I, S. 195.

[180]) Melit. I. Der phönizische Text dieser Inschrift lautet:

לאדנן למלקרת בעל צר אש נדר
עבדך עבדאסר ואחי אסרשמר
שן בן אסרשמר בן עבדאסר כשמע
קלם יברכם

deutsch:

„Unserem Herrn Melkart, dem Baal von Tyrus, angelobt von mir, deinem Knechte, Abdosir, und meinem Bruder, Osirschamar, den beiden Söhnen des Osirschamar, des Sohnes des Abdosir; als er ihre Stimme hörte, segnete er sie."

auf einem Vorgebirge an der östlichen Küste[181]), wahrscheinlich zwischen der Citta Vittoriosa und dem Castello S. Angelo, wo noch im sechszehnten Jahrhundert Quintini[182]) großartige Ruinen eines Tempels beschreibt, den er für den alten Heratempel hält. Die Kunde von einem dritten alterthümlichen Heiligthume verdanken wir dem deutschen Gelehrten Barth, welcher in den merkwürdigen Ruinen von Hadjar-Cham, d. h. die Ruinen Chams, auf die wir im folgenden Theile noch zurückkommen werden, etwas südlich von Citta Vecchia, dieses alterthümliche Denkmal wieder gefunden hat. Der Name des Gottes, dem es heilig war, hat sich noch in dem Namen erhalten; denn die Tradition knüpft ihn an den biblischen Cham, welcher hier ohne Zweifel mit dem Baal-Chamman verwechselt ist, jenem Gotte, der in allen karthagischen Inschriften, die der Tanit oder der Cölestis gedenken, an zweiter Stelle genannt wird und von dessen Culte auf Malta wir ein bestimmtes Zeugniß in einem maltesischen Denkmale[183]) besitzen, welches dem Baal-Chamman gewidmet war.

Insofern diese Spuren des alten maltesischen Cultes neben der weiblichen Göttin Astarte zwei männliche, und zwar den Baal in zweifacher Potenz, kennen, kömmt er mit dem Culte von Tyrus und dessen Colonien überein, in denen neben der Astarte noch Baal-Melkart und ein zweiter Baal, den die Griechen bald Zeus, bald Kronos nennen, erscheint[184]). Aber als eigenthümlich sidonisch glauben wir die bevorzugte Stellung und den eigenthümlichen Charakter der maltesischen Göttin als Hera oder Juno bezeichnen zu können. Daß die sicilischen Griechen und die Römer diese ernste Göttin und nicht die leichtfertige Aphrodite in der maltesischen wiedererkannten, daß Cicero sie mit der Göttin

---

[181]) Oben S. 349, Anmerk. 176.

[182]) Descriptio ins. Melitæ in Grävius Thes. Tom XV. Cluver, Sicilia antiqua p. 435.

[183]) In der dritten maltesischen Inschrift, welche lautet:

נצב מלך בעל . . . . .
לבעל חמן אבן כשמע כל דברי

d. h. „Säule des Melechbaal, . . . . . dem Baal-Chamman als Gedenkstein, als er erhört alle meine Worte.“

[184]) Encyklopädie von Ersch und Gruber Sect. III, Thl. 24, S. 384 f.

von Samos identificirt, gerade so wie Virgil[185]) die karthagische Astarte der samischen Hera gleichstellt: dieses setzt auf das Bestimmteste voraus, daß die Juno von Malta nicht die unzüchtige Göttin von Tyrus war, bei welcher die Idee der Aschera oder Baaltis vorwaltend ist, was bei der sidonischen und karthagischen Göttin entschieden nicht der Fall war. Ferner tritt die maltesische Juno ganz so wie die karthagische Göttin vor Herakles in den Vordergrund; denn sie und nicht Herakles ist auf den Münzen von Malta dargestellt[186]); ihr Tempel zeichnete sich eben so sehr durch hohes Alter, als durch Reichthum und großen Ruf aus[187]) und ohne Zweifel war der Priester auf Malta, welcher neben den beiden Archonten oder Sufeten als die erste Magistratsperson in einer Inschrift genannt wird, nicht Diener des maltesischen Melkart, sondern der Juno[188]). Wenn also die sidonische Göttin vor Herakles auf Malta bevorzugt war, so darf man aus denselben Gründen, die wir (S. 141) schon in Beziehung auf Karthago entwickelten, schließen, daß die ältesten Colonisten auf Malta Sidonier waren. Wahrscheinlich war diese älteste Anlage auf Malta aber nicht unmittelbar von Sidon, sondern von dem sidonischen Karthago ausgegangen. Das läßt die später im Zusammenhange mit der Geschichte der afrikanischen Colonien zu würdigende Sage schließen, wonach Anna sich nach Malta geflüchtet hatte, nachdem Altkarthago von dem Libyerfürsten Jarbas zerstört worden war. Ferner wird die Hauptstadt auf der Insel eine Colonie der Karthager genannt[189]). Auch die libyphönizische Bevölkerung auf Malta, — der die erfolgreiche Cultur des Bodens beizumessen ist, von der wir gleich weiter handeln, — begründet die Vermuthung, daß hier eine jener zahlreichen Colo-

---

185) Vergl mit Anmerk. 176 S. 349 Aen. I, 15: Quam Juno fertur terris magis omnibus unam Posthabita coluisse Samo.

186) Eckhel a. a. O. p. 268sq.

187) Oben S. 349 Anmerk. 176.

188) Siehe Anmerk. 206.

189) Steph. B. v. *Μελίτη* .. ἔστι καὶ πόλις ἄποικος Καρχηδονίων. Scyl. Peripl. p. 50: ἀπὸ Ἑρμαίας ἄκρας πρὸς ἥλιον ἀνίσχοντα, μικρὸν ἀπὸ Ἑρμαίας, εἰσὶ νῆσοι τρεῖς μικραὶ κατὰ τοῦτο, ὑπὸ Καρχηδονίων οἰκούμεναι· Μελίτη πόλις καὶ λιμήν, Γαῦλος πόλις, Λαμπάς· αὕτη πύργους ἔχει δύο ἢ τρεῖς.

nien war, welche vor dem Zeitalter des tyrischen Karthago von den ältesten Colonisten Afrikas ausgegangen sind.

Für die merkantile und politische Stellung, welche Malta im höheren Alterthume hatte, ist die Nachricht von großer Wichtigkeit, daß Achulla eine von Malta ausgegangene Colonie war [190]). Diese Stadt lag an der Küste von Byzacium, gegenüber der Insel Malta, wo diese dem afrikanischen Continente am nächsten liegt. Das Alter dieser Stiftung wird nicht angegeben; sie muß aber vor die Blüthezeit Karthagos gesetzt werden; denn Achulla lag in dem zu Karthago gehörenden Gebiete, ist also mit andern in Zeugitana und Byzacium gelegenen phönizischen Colonien gestiftet worden, ehe Karthago sein Gebiet bis in diese Gegend ausgedehnt hatte. Denn die Karthager, welche alle selbstständigen Handelsbestrebungen der kleineren Colonien unterdrückten, würden anderen phönizischen Handelsstaaten in ihrem eigenen Gebiete, und zwar in einer Gegend, bei den sogenannten punischen Emporien, die sie mit so ängstlicher Eifersucht überwachten [191]), zu colonisiren schwerlich gestattet haben. Malta war mithin schon ein colonisirender Staat, als Karthago noch nicht über seine alten Grenzen hinausgeschritten war. Nimmt man zweitens noch hinzu, daß Malta später als karthagische Besitzung erscheint, und daß die Besitznahme durch die Karthager nach den Andeutungen, welche Thucydides giebt, mit der Ausdehnung der karthagischen Herrschaft auf Sicilien und die benachbarten Inseln (gegen die Mitte des sechsten Jahrhunderts) gleichzeitig ist [191a]), so muß man auch aus diesem Grunde die Stiftung von Achulla in ein höheres Alter verweisen; denn die Annahme, daß Malta noch zur Zeit, wo es dem Staate von Karthago unterworfen war, Colonien ausgesandt habe, würde doch aller Wahrscheinlichkeit entbehren.

Wenn Malta — so dürfen wir weiter außer dieser schätzbaren Nachricht schließen — schon in so früher Zeit Colonien, oder auch nur eine Colonie, ausgesandt hat, so muß es seine

---

[190]) Steph. B. v. Ἄχολλα, πόλις Λιβύης, οὐ πόῤῥω τῶν Σύρτεων, ἄποικος Μελιταίων. Vergl. unten Cap. 10.

[191]) Polyb. I, 82, 5 f. III, 22, 5 f.

[191a]) Oben S. 314 ff.

außerordentlich große und industrielle Bevölkerung, wodurch sich die Insel zu allen Zeiten ausgezeichnet hat, schon sehr früh gehabt haben. Die Insel war ursprünglich ein kahler, nackter Kalksteinfels. Die Erde ist aus dem fruchtbaren Sicilien herübergebracht worden und soll an den tiefsten Stellen kaum einen Fuß Tiefe haben. Die Felder müssen allenthalben mit Mauern umgeben werden, damit ein heftiger Regen das wenige Erdreich nicht wegschwemme; außerdem ist es nothwendig, alle zehn Jahr das ganze Feld umzugraben, und eine feste mörtelähnliche Kruste, die sich in dieser Zeit gebildet, von dem Felsen abzuschaben, damit er von Neuem sich eigene, das Regenwasser einzusaugen und festzuhalten. Bei der großen Sorgfalt, welche auf die mühsame Cultur des Bodens verwandt wird, übertrifft die Insel an Reichthum des Ertrags das fruchtbare Sicilien und Aegypten[192]). So wie die Insel in neuerer Zeit beschrieben wird, erscheint sie schon im Alterthume. Sie wird wegen ihrer Fruchtbarkeit gerühmt[193]). Dieses setzt eine sehr starke Bevölkerung voraus; denn nur bei der außerordentlich großen Anzahl der Bewohner, wodurch bekanntlich Malta vor allen andern Ländern der Welt sich auszeichnet, kann es hier gelingen, eine solche Fruchtbarkeit zu erzielen, indem es nie an Händen fehlt, die den mannichfachen Geschäften sich unterziehen, welche die hier so sehr erschwerte Cultur des Bodens erheischt[194]). Dazu hatte Malta im Alterthume eine bedeutende Industrie, theils an der Zucht der Baumwollenstaude, die in den westlichen Ländern nur hier gezogen wurde, theils an der Bearbeitung der berühmten melitensischen Baumwollenstoffe, die hier in einem großen Umfange und von sehr vielen Arbeitern betrieben wurde, wie man schon aus dem einzigen Umstande schließen darf, daß hier in den Fabriken Jahre lang an einem einzigen feinen Gewande gearbeitet wurde[195]).

---

192) Parthey, Wanderungen durch Sicilien und die Levante, Thl. I, S. 403 f.

193) Ovid. Fast. III, 567: Fertilis est Melite.

194) Vergl. Parthey a. a. O. S. 404.

195) Die Hauptstelle ist Diod. V, 12: *τεχνίτας τε γὰρ ἔχει παντοδαποὺς ταῖς ἐργασίαις, κρατίστους δὲ τοὺς ὀθόνια ποιοῦντας τῇ τε λεπτότητι καὶ τῇ μαλακότητι διαπρεπῆ.* Cic. Verr. IV, 46, 103: Insula est Melita, satis lato ab Sicilia mari periculosoque disiuncta,

Diese im Alterthume berühmten melitensischen baumwollenen Zeuche, welche im Griechischen *Μελίτια*, *Μελιταῖα*[196]), im Lateinischen Melitensia[197]), auch vestes Melitenses[198]) heißen, glauben wir in dem alttestamentlichen Meltachah, מלתחה, II. Kön. 10, 22, zu finden, welches die alten Versionen meistens durch vestis ausdrücken, wozu jedoch nur der Zusammenhang sie veranlaßte, da das Wort diese allgemeine Bedeutung nicht hat. Es ist in dieser Stelle von den Zeuchen Rede, welche im Tempel des tyrischen Baal zur Vertheilung an die Eingeweihten aufbewahrt wurden. Derjenige, dem dieses Geschäft oblag, wird אשר על המלתחה genannt, was die Vulgata und der arabische Uebersetzer durch Kleiderhüter (Vulg.: qui erat super vestes) übersetzen, wörtlich aber lautet: „der über die Meltachah" (gesetzte Diener oder Priester des Tempels). Die obige Uebersetzung der Vulgata und des Arabers ist insoweit ganz richtig, als sie dem Worte Meltachah die Bedeutung Kleider giebt, während eine andere jetzt gewöhnliche Erklärung, wonach man Kleiderkammer deutet, aus sprachlichen Rücksichten entschieden verwerflich erscheint[199]); allein in dieser Stelle sind nicht so wohl Kleider überhaupt, sondern gottesdienstliche Kleider und

---

in qua est eodem nomine oppidum, quo iste nunquam accessit; quod tamen isti textrinum per triennium ad muliebrem vestem conficiendam fuit. Sil. Ital. XIV, 250: Lanigera Melite. Vergl. Cluver, Sicilia antiqua p. 550. Andere Stellen siehe in den ff. Anmerkk.

196) Hesych. v. *Μελιταῖα, ὀθόνιά τινα διάφορα ἐκ Μελίτης τῆς νήσου.* id. v. *Μελίτια, τὰ βίττα,* d. i. die baumwollenen vittæ, infulæ oder *ταινίαι.* Vergl. Virg. Buc. VIII, 64. Aen. II, 133. Lucan. I, 595. Vergl. Saubert De sacrificiis cap. 10. Hermann, Gottesdienstl. Alterthümer der Griechen S. 108, 17. 170, 17.

197) Lucret. Car. De rer. nat. IV, 1124: Et bene parta patrum fiunt, anademata mitræ; Interdum in pallam et Melitensia Coaque vortunt.

198) Melitenses vestes mehrere Male bei Cic. Verr. II, 72, 176. II, 74, 183. Varro bei Non. 14, 16: Melitensis mitra.

199) Bildungen mit dem so genannten Mem locale pflegen von verbis, nicht von substantivis auszugehen. Im Hebräischen kommen nur zwei Fälle der letzteren Art vor, מעגל und מעין. Eine Ableitung von dem Substantiv לתח, welches im Aethiopischen eine gewisse Gattung von Kleidern bezeichnet (s. Anmerk. 200), ist daher schon aus diesem Grunde unstatthaft.

zwar baumwollene zu verstehen, wie Castellus[200]) u. A. in Hinweisung auf die im ganzen alten Oriente übliche Priesterkleidung schon bemerkt haben. Da nun auch im Hebräischen die Kleidungsstoffe nach dem Orte, von wo sie kamen, bezeichnet wurden, und „Damask", der Ortsname, für „damascener Stoffe" gebraucht wird[201]); da unser „Meltachah" in dieser Aussprache und Bildung schwerlich ein semitisches Appellativ ist, so nehmen wir den Ausdruck „die Meltachah" als eine collective Femininbildung von dem Eigennamen Meltach in der Bedeutung *Μελιταῖα, Μελίτια* von den baumwollenen Gewanden der Priester und den Abzeichen der Geweihten, eine Deutung, die in jeder Beziehung berechtigt erscheinen wird, zumal wenn man berücksichtigt, daß es sich hier um eine aus dem tyrischen Baalsculte entlehnte Sitte handelt. Daß schon die Tyrier in ihrer Colonie Malta die Cultur der Baumwolle eingeführt haben, kann mit Grund nicht bestritten werden. Die Baumwollencultur in der phönizischen Colonie Tylos läßt auf einen frühen Betrieb dieses Industriezweiges von Seiten der Phönizier schließen; von da, oder auch aus den Ländern des Sudan, mit denen die Phönizier von den Syrten aus in Verbindung waren, wo ja auch Malta seine Ansiedlungen hatte (S. 353), konnte die Cultur der Baumwollenpflanze schon in sehr früher Zeit auf diese fast nur von Phöniziern besuchte Insel verpflanzt sein und hier mit großem Erfolge betrieben werden, ohne daß bei der Abgelegenheit der Insel die Kunde davon verbreitet worden wäre.

Bei dem starken Verkehre, den Malta mit dem gegenüberliegenden Sicilien und Afrika unterhielt, erklärt sich, daß griechischer und libyscher Einfluß noch in jüngerer Zeit stark hervortritt. Seitdem der zunächst gelegene südwestliche Küstenstrich Siciliens mit griechischen Colonien bedeckt war, erhielt auch das nach dieser Seite hin am stärksten verkehrende Malta von da aus griechische Colonisten in bedeutender Zahl, so daß griechische Sprache, Sitten und Culte Eingang fanden und das griechische Element sichtbar mit Liebe von der Bevölkerung aufgenommen wurde: eine Erscheinung, die zwar überall zu bemerken ist, wo

---

200) Lexic. Heptagl. p. 1974. Vergl. Gesenius Thes. p. 764.
201) Am. 3, 12 und die Ausleger z. d. St. Vergl. ob. S. 268.

griechische Bildung mit der orientalischen in friedlicher Weise zusammentraf, die aber im vorliegenden Falle sich noch besonders durch die Stellung aufklärt, welche Karthago gegen die älteren libyphönizischen und phönizischen Colonien, und so denn auch gegen Malta einnahm. Denn gleich allen von den Karthagern besetzten Städten in Sicilien und in Afrika hatte auch Malta zur Zeit der karthagischen Herrschaft einen karthagischen Strategen und eine Besatzung, deren Hauptzweck war, die mit Härte behandelten und daher bei Gelegenheit stets zum Abfall geneigten unterwürfigen Städte im Zaume zu halten. Als daher die Römer im zweiten punischen Kriege vor Malta erschienen, wiederholte sich auch hier dieselbe Erscheinung, wie in den Kriegen des Agathokles und später der Römer in Afrika, wo fast alle von den Karthagern besetzten Städte abfielen; denn die Malteser übergaben die Insel sammt der karthagischen Besatzung und ihrem Strategen den Römern[202]). Wie sehr aber das griechische Element während der karthagischen Zeit hier vorherrschte, sieht man aus der Uebertragung griechischer Culte[203]), aus dem Gebrauche der griechischen Sprache auf maltesischen Münzen[204]) und in obrigkeitlichen Erlassen, in denen die Behörden griechisch-sicilische Namen führen, [205]), die man wohl als Doppelnamen anzusehen hat; denn Phönizier, Karthager, Juden, Syrer pflegten im Verkehre mit Griechen sich eines griechischen oder eines gräcisirten Namens zu bedienen.

Aus einem solchen Erlasse[206]) erfahren wir auch Einiges über die Verfassung auf Malta, die hiernach ganz

---

[202]) Liv. XXI, 51: a Lilybæo consul, Hierone cum classe regia demisso, relictoque prætore ad tuendam Siciliæ oram, ipse in insulam Melitam, quae a Carthaginiensibus tenebatur, traiecit. Advenienti Hamilcar, Gisgonis filius, præfectus præsidii, cum paullo minus duobus millibus militum, oppidumque cum insula traditur.

[203]) Griechische Inschriften auf Malta bekunden den Cult der Proserpina und des Apollo. S. Castello di Toremuzza, Siciliae et insularum adjacentium inscriptionum collectio p. 17. 18 (ed. II).

[204]) Eckhel, Doctr. Numm. vett. Tom. I, p. 268sq.

[205]) Vergl. Corp. inscr. Gr. Tom III, p. 679.

[206]) A. a. O. n. 5752: *ἐπὶ ἱεροθύτου Ἱκέτα Ἱκέτου, ἀρχόντων δὲ Ἥρέου καὶ Κότητος ἔδοξε τῇ συγκλήτῳ καὶ τῷ δήμῳ τῶν Μελιταίων λ.*

jener der phönizischen Städte entsprach. Der betreffende Erlaß ging von dem Senate und der Volksversammlung aus und war von drei Magistratspersonen ausgefertigt, dem jährigen Priester und zwei Archonten. Der Priester (ἱεροθύτης) ist noch vor den beiden Archonten genannt, die den zwei Sufeten in allen tyrischen Colonien (S. 48) entsprechen. Seine Würde wechselte alljährlich; denn nach dem jedesmaligen Träger derselben wurde das laufende Jahr in obrigkeitlichen Erlassen bezeichnet, wie es in dieser Urkunde mit griechischem Texte und noch in einer anderen maltesischen Grabschrift in phönizischer Sprache geschehen ist. Letztere (Melit. II) nennt den „Monat Marpaim (ob. S. 212) im Jahre Hannibaals des Sohnes Bodmelechs". Wir kennen diese Sitte, das laufende Jahr nach einer obrigkeitlichen Person zu benennen, welche in mehreren sicilischen Städten herrschte[207]), aus anderen phönizischen Texten nicht; sie entspricht jedoch der im Oriente allgemein üblichen und auch in den biblischen Büchern gewöhnlichen Weise, die Jahre nach dem jedesmaligen Regenten zu bezeichnen. Der Priester, den die erstere Urkunde nennt, war ohne Zweifel der Hohepriester der maltesischen Göttin; da er von den beiden Magistratspersonen ausgezeichnet und dennoch nur als Priester genannt ist, so darf man schließen, daß diese Auszeichnung auf alterthümlichem Gebrauche beruhte, und daß in der Vorzeit der erste Priester auf Malta zugleich die erste obrigkeitliche Würde bekleidet habe, die später an die beiden Archonten oder Sufeten überging, nachdem die Insel tyrische oder karthagische Colonie geworden war. Denn das Institut der beiden Sufeten war eigenthümlich tyrisch, und ist von Tyrus aus nach Karthago und in andere tyrische Colonien verpflanzt worden. Es dürfte also auch in diesen aus verschiedenen Zeiten stammenden maltesischen Instituten, die wir in ähnlicher Weise in anderen phönizischen Städten antreffen[208]), nicht zu verkennen sein, daß Malta seine Colonie nicht von Tyrus, sondern von einem anderen phönizischen Staate erhalten hat.

---

[207]) Vergl. a. a. O. p. 543. 596.

[208]) Vergl. Thl. I, S. 542ff. oben. S. 226.

Dieselben Rücksichten, denen Malta seine phönizischen Anlagen verdankte, haben auch die Colonisation der kleinen nahegelegenen Insel veranlaßt, welche die Alten Gaulos oder Gaudos[209]), die Araber, im Anschluß an die letztere Form, Ghaudesch nennen, und welche heutiges Tages in weiterer Verstümmelung Gozzo heißt. Auch dieses Eiland, welches wir namentlich aus Diodor als altphönizisch kennen, hatte ausgezeichnete Seehäfen und bietet für Schifffahrt und Handel gleiche Vortheile wie Malta[210]). Bei den Alten wird diese Insel selten genannt; phönizische Bauten, Inschriften und Münzen haben jedoch, Diodors Nachrichten bestätigend, das Andenken an ihre phönizischen Bewohner aufbewahrt. Die ersteren sind in neuerer Zeit durch den um das phönizische Alterthum verdienten Grafen Della Marmora bekannt geworden, welcher einen alten Doppeltempel, über dessen merkwürdige Construction wir im folgenden Theile handeln, entdeckt und beschrieben hat[211]). Es ist wohl derselbe Tempel auf Gaulos, in dessen Göttin man die Kalypso zu erkennen glaubte, für deren Wohnsitz Ogygia auch Kallimachus[212]) diese Insel hielt; denn es ist von einem Heiligthume der Aphrodite-Kalypso auf Gaulos Rede[213]). Die homerische Ogygia ist zwar höher in den Norden gesetzt; indessen kann es nicht unwahrscheinlich sein, daß, wie obige merkwürdige Tempelsage andeutet, Gaulos vor Alters ein der phönizischen Göttin heiliges und daher unbe-

---

209) Vergl. Gesenius, Monumm. p. 301ff. Die Namensform *Γαῦδος* geben bei Diod. V, 12 die besseren Handschriften, bei Strab. I, 2, 37, p. 44 VI, 2, 11, p. 277. VII, 3, 6, p. 299 alle Handschriften, und der neueste Herausgeber Strabos, Cramer, hat sie daher in den Text aufgenommen. In der dem Hippolytus beigelegten Chronographie, abgedruckt im Chron. Pasch. Tom. II, p. 100 Bonn. ist der Name Gaudius st. Gaudus geschrieben, Etym. M. p. 543, ed. Gaisf., dagegen *Καῦδος*.

210) Diod. V, 12: *μετὰ δὲ ταύτην τὴν νῆσόν ἐστιν ἑτέρα τὴν μὲν προσηγορίαν Γαῦδος, πελαγία δὲ καὶ λιμέσιν εὐκαίροις κεκοσμημένη, Φοινίκων ἄποικος.*

211) Nouvelles Annales Tom. I, p. 1ff. Gerhard, Die Kunst der Phönizier S. 25ff.

212) Bei Strab. in der 209 cit. Stelle.

213) Etym. M. p. 543 ed. Gaisf.: *ἐν δὲ Καύδῳ καὶ Καλυψοῦς ἐστὶν Ἀφροδίτης ἱερὸν.*

wohntes Eiland war, wie deren manche in phönizischen Colonialgegenden erwähnt werden, wodurch die Mythen von den Inseln der Kalypso und der Kirke entstanden sind; und vielleicht hat nur die unvollständige Kunde der westlichen Gegenden die Ogygia der Kalypso soweit nach Norden verschoben. Münzen, welche man mit großer Wahrscheinlichkeit der Insel Gaulos beilegt, haben die Inschrift אנן, welche, wenn sie anders den phönizischen, und nicht etwa den libyschen Namen der Insel ausdrückt, eine andere Deutung kaum zuläßt, als אי נון, d. h. Fischinsel[214]), Ἰχθυόεσσα, Piscaria, wie andere kleine Inseln hießen. Der Name würde sich auf den Thunfischfang beziehen, welcher von den Phöniziern auf Sicicien und den benachbarten Inseln in großem Umfange betrieben wurde.

Ein mehrfaches Interesse bietet dem Alterthumsforscher die kleine Insel Kossura, jetzt Pantalaria oder Pantellaria genannt. Sie liegt zwischen Afrika und Sicilien, da wo das Meer, welches beide scheidet, am schmalsten ist, im Centrum der sicilischen Handelsstädte Agrigent, Heraklea, Selinus, Lilybäum einerseits, und der Emporien an der Küste von Zeugitana und Byzacium andererseits. Ihr Umfang beträgt nicht vier Meilen — 150 Stadien, nach Strabo[215]) —; sie wird von den alten Schriftstellern oft genannt, aber in keiner Beziehung ausgezeichnet, und auch ihre natürliche Beschaffenheit läßt nicht schließen, daß sie aus einer anderen Ursache, als wegen ihrer Lage zwischen zwei reichen Handelsländern von Bedeutung gewesen ist. Von den Alten wird sie als unfruchtbares Eiland geschildert[216]). Indessen

---

[214]) Vergl. Gesenius a. a. O. p. 303, welcher jedoch geneigt ist, אנן in der Bedeutung des hebr. אני, das Schiff, und als Uebersetzung von γαῦλος aufzufassen, was in jeder Beziehung bedenklich ist, da Γαῦλος wahrscheinlich nur gräcisirte Aussprache von Γαῦδος ist, einem Namen, welcher in der Form Γαῦδος, arabisch Ghaudesch, sich reiner erhalten hat. Auch würde γαῦλος nicht dem hebr. אני und dem sehr problematischen אנן entsprechen. Ueber die defective Schreibung des אי siehe ob. S. 327.

[215]) XVII, 3, 16, p. 834.

[216]) Ovid. Fast. III, 567: Fertilis est Melite sterili vicina Cosyræ. Seneca Consol. ad Helv. c. 6: Deserta loca et asperrimas insulas Sciathum et Seriphum, Gyarum et Cosuram pete: nullum invenies exsilium, in quo non aliquis animi causa moretur. Polyb. III, 96, 13

war die Insel keineswegs so unerheblich, wie man nach den dürftigen Nachrichten der alten Geographen schließen könnte und wirklich geschlossen hat[217]. Die Fasti triumphales erwähnen zwei Triumphe, welche die römischen Feldherren Serv. Fulvius und M. Aem. Paulus im Verlaufe des ersten punischen Krieges nach zwei Treffen zur See über „die Kossuräer und die Punier" gefeiert haben[218]. An beiden Stellen sind die Kossuräer und Punier oder Karthager unterschieden; die Kossuräer sind noch vor den Karthagern genannt, während in dem vorhergehenden und nachfolgenden Theile der Fasti da, wo die Karthager und ihre Bundesgenossen erwähnt werden, jene zuerst und dann die ihnen Verbündeten namhaft gemacht sind. Für die Geschichte der Insel Kossura ergiebt sich daraus erstens, daß sie eine bedeutende Seemacht hatte, zweitens daß sie, wie andere altphönizische Colonien in Afrika, zu Karthago in Bundesverhältnissen stand, nicht aber wie die karthagischen Colonien abhängig war. Kossura muß also altphönizische Stiftung und, wir können wohl hinzufügen, in der Blüthezeit von Karthago ein mächtiger Seestaat gewesen sein; denn ohne diese Voraussetzung würde man nicht begreifen, wie diese kleine, den Karthagern so gelegene Insel sich bis auf die späte Zeit in ihrer Selbstständigkeit erhalten konnte. Bei der Unfruchtbarkeit der Insel kann die Macht der Kossuräer nur als Folge eines betriebsamen See- und Handelsverkehrs angesehen werden, von dem auch eine delische Inschrift Kunde giebt, die eines in Handels- oder Schifffahrtsverhältnissen auf Delos ansässigen Kossuräers Erwähnung thuet[219].

Auch von dieser Insel sind noch phönizische, in der römischen

---

erwähnt zur Zeit des zweiten punischen Krieges ein πολισμάτιον auf der Insel.

[217]) Bose in Köhne's Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde, Jahrg. IV, S. 264.

[218]) Gruter, Inscriptt. p. 297: SER. FVLVIVS M. F. M. N. PÆTINUS NOBILIOR PRO COS. DE COSSURENSIBUS ET POENIS NAVALEM EGIT A. CDXCVIIII. XIII. K. FEBR., und gleich weiter: M. ÆMILIUS M. F. L. N. PAULLUS PRO COS. DE COSSURENSIBUS ET POENIS NAVALEM EGIT AN. CDXCIX XII. K. FEBR.

[219]) Böckh, Corp. inscripptt. Tom. II, p. 1043.

Zeit geprägte Münzen vorhanden, welche die Inschrift אי בנם, „Insel der Söhne" führen. Dieser Name leidet keine andere Beziehung, als auf die phönizischen Kabiren, welche gewöhnlich Söhne des Sadyk, Söhne des Hephaistos, oder was dasselbe ist *Πάταικοι*, d. h. Söhne des Phthah, genannt werden, so daß daß ihre phönizische Bezeichnung der griechischen *Διὸς κοῦροι* entspricht, mit welchen letzteren sie auch verglichen werden [220]. Da also diese phönizischen Götter gewöhnlich nach ihrer Abstammung bezeichnet wurden, so konnten sie auch schlechthin als „Söhne" bezeichnet werden. Der Name Kosura oder Kossura bestätigt diese Auffassung; denn der Hauptkabir, von dem die übrigen abgeleitet werden, hieß Chusor, Chusor-Phthah [221]. Auf diesen Namen wird die Bezeichnung Kosura sich beziehen, die ihre Analogien an den Namen der kabirischen Insel Lemnos hat, welche Hephaistia, Vulcania hieß.

---

220) Vergl. die Belege in meiner Abhandlung über Phönizien in der Encyklopädie von Ersch und Gruber Sect. III, Thl. 24, S. 391.

221) A. a. O. S. 393.

# Achtes Capitel.

## Die Völkerverhältnisse im nördlichen Afrika.

Das nördliche und nordwestliche Afrika war seit den ältesten Wanderzügen der semitischen Stämme das eigentliche Colonialland des canaanitischen Volksstammes. Keine westliche Gegend der alten Welt dürfte früher, keine hat wenigstens so viele canaanitische Ansiedler aufgenommen, und nirgends hat daher phönizischer Einfluß so dauernd sich befestigt, so lang und kräftig sich erhalten. Die Wanderungen aus Canaan zum nördlichen Afrika nehmen von der ältesten Zeit an einen Zeitraum von mindestens tausend Jahren ein; die Geschichte derselben geht daher bis auf die Urzeit Libyens zurück und greift vielfach in die Geschichte der libyschen Stämme ein. Es war daher nothwendig, die seither noch wenig aufgeklärte Urgeschichte Libyens in den Kreis unserer Untersuchungen zu ziehen und so folgt denn hier zunächst eine Würdigung der alterthümlichen Völkerverhältnisse Libyens, welche den Zweck hat, die nächste Untersuchung über die Wanderungen der Phönizier nach Afrika und die Stellung der letzteren zu den libyschen Völkern vorzubereiten.

Die Reste der alten libyschen Hirtenvölker, welche den ganzen Norden Afrikas bis tief in die Sahara bewohnen, werden Berber oder Amazigh genannt[1]). Alle diese Völker sind

---

[1]) Das Geschichtswerk des Ibn-Kaldun über die Berber, welches, wie ich so eben aus öffentlichen Nachrichten ersehe, jetzt im Originale zu Paris erschienen ist, habe ich leider nicht mehr einsehen können. Mir standen aus diesem Werke nur die Mittheil. zu Gebote, welche Schulz im Nouveau Journal

eines Stammes, eines und desselben Volkes, welches die Alten mit bald mehr, bald weniger umfassendem Namen Libyer nennen, oder genauer sie als Libyer, Mauren, Numiden und Gätuler unterscheiden. Alle Berberstämme reden eine und dieselbe, nur nach Dialekten verschiedene Sprache, und haben mit ihrer alten Sprache, Tamazight genannt, auch die Sitten, die Verfassung, den volksthümlichen Charakter und ihre Stammessagen, letztere theils in Schriften, theils in mündlicher Tradition und alten Liedern [2]), noch sehr treu aufbewahrt. Um hier den Beweis, daß die heutigen Berber die libyschen Nomaden der Vorzeit waren und die Numiden und Mauren also nicht, wie in älterer und neuerer Zeit wohl behauptet worden, von den Canaanitern oder Phöniziern abstammen [3]), nur in einem Hauptmomente anzudeuten, so ist die Berbersprache, wie wir sie jetzt, freilich genauer erst in einem Dialekte, kennen [4]), dieselbe, welche die Alten die libysche nennen. Bei allen Einflüssen, welche die Sprache der Berber erfahren hat, in alter Zeit von der phönizischen, in jüngerer von der arabischen, behauptet sie jedoch ihre Selbstständigkeit sowohl in den eigenthümlichen Bezeichnungen

---

Asiatique. 1828, Tom. II, p. 117 — 142 über die Urgeschichte der Berber aus dem dritten Buche des Ibn-Kaldun gegeben hat.

[2]) Vergl. Ibn-Kaldun a. a. O. p. 133, 134.

[3]) Zu dieser Ansicht, welcher Gesenius, Monum. p. 49f. 338 und ich selbst, Phön. Bd. I, S. 44, Cleß, in Pauly's Encyklopädie der klass. Alterthumskunde Thl. V, S. 739, gefolgt sind, verleitete zunächst die später zu beleuchtende irrige Behauptung des Procopius, daß die Mauren canaanitischer Abkunft seien. Sie fand eine scheinbare Bestätigung in der sehr großen Verbreitung der punischen Sprache und Schrift im nördlichen Afrika, widerlegt sich jedoch schon durch die bestimmte Angabe des Sallust, Jug. 78, 4, welcher, numidische und phönizische Sprache unterscheidend, von den sidonischen Colonisten in Leptis sagt: eius civitatis lingua modo conversa connubio Numidarum. Vergl. Quatremère, Observations sur les Numides, im Journal des Savans. Jahrg. 1838.

[4]) D. Venture de Paradis, Grammaire et Dictionnaire abrégés de la langue Berbère. Paris 1844. F. W. Newmann, A Grammar of the Berber language in der Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes. Bd. VI, S. 246 — 336. Bonn 1845. Vergl. Prichard, Researches into the physical history of mankind, Vol. II, p. 21ff. und daselbst Vol. IV, p. 617ff. die Mittheilung von F. W. Newmann: On the structure of the Berber language.

von Urbegriffen und Culturgegenständen, als nach ihren grammatischen Bildungen. Wo sie in ihren Urelementen verwandte Erscheinungen mit dem Semitischen und Aegyptischen aufweiset — was namentlich in der Bezeichnung der Pronomina und in dem Gebrauche der Suffixe der Fall ist — da kann sie auf gleiche Ursprünglichkeit und auf den Rang einer Schwestersprache neben den genannten Anspruch machen. Daß der Unterschied zwischen dem alten Libyschen und dem heutigen Berberischen nur geschichtlich ist, beweiset zweitens auch die gleiche Verbreitung bei allen nichtarabischen Stämmen im nördlichen Afrika. So außerordentlich verschieden die Sprachen der einzelnen Berberstämme auch erscheinen und wirklich so sehr verschieden sind, daß Berber aus verschiedenem Stamme nur durch Dolmetscher mit einander reden, so zeigt sich doch bei näherer Würdigung, daß die Verschiedenheit nicht bedeutender ist, als bei den einzelnen germanischen und slavischen Dialekten[5]). Dieses Sprachverhältniß muß aber aus

---

[5]) Neuere Reisende haben zwar oft eine Verschiedenheit in der Sprache einzelner berberischer Stämme behauptet, und namentlich soll sich die Sprache der Tibbu gänzlich von der Berbersprache unterscheiden, wie zuletzt noch Prichard a. a. O. Vol. II, p. 24f. behauptet. Das ist aber nach allem dem, was wir aus arabischen Quellen über die Stämme des nördlichen Afrika und deren Sprache wissen, entschieden falsch, und selbst die Sprachproben, welche Prichard a. a. O. p. 41f. zum Beweise mittheilt, zeigen theilweise die Irrigkeit dieser Ansicht, während allerdings nicht in Abrede zu stellen ist, daß die Sprache der Tibbu sich sehr stark von anderen Berberdialekten unterscheidet. Wie sehr aber der Augenschein täuschen kann, wenn man nach Zusammenstellungen von Wörtern aus fremden Sprachen in der Weise, wie es von Vater und nach dessen Vorgang von Prichard geschieht, über Verwandtschaft und Verschiedenheit der Sprachen sich ein Urtheil bildet, will ich hier gelegentlich an einem Beispiele zeigen. Es ist in neuerer Zeit von Quatremère u. A. behauptet worden, daß das Kameel bei den alten Libyern heimisch gewesen sei, weil die Berbersprache dafür einen nicht aus dem Semitischen entlehnten Ausdruck, arâm, habe. Nun ist aber arâm, so seltsam diese Behauptung dem Sprachunkundigen erscheinen mag, aus dem semitischen גמל, phön. gyml (über die Aussprache s. m. Art. üb. phön. Spr. in der Allg. Encykl. Sect. III, Thl. 24, S. 435) abgeleitet. Das Kameel heißt im Berb. arâm, auch ghum, mit dem arab. Artikel al-ghum. (Paradis p. 42); für die übrigen Berberdialekte giebt Prichard a. a. O. S. 42 nach Horneman, Lyon u. A. die Namen: lgum (Siwah), laghrum (Tuarik), gonee (Tibbu). Nun ist ghum das phön. gyml; denn g wird im Berb., welches diesen Buchstaben

der Urzeit her bestehen, da diese Völker in ihrer Lebensweise und in ihren Sitten keine bedeutende Veränderungen erlitten haben, daher denn auch die Sprache der Guanchen, der alten Bewohner der kanarischen Inseln, sich als berberisch erwies; denn obwohl die Guanchen früh versprengte Berberstämme waren, so redeten sie doch noch bei Entdeckung ihrer Inseln die Sprache der Bewohner des afrikanischen Festlandes und führten noch die Namen der marokkanischen Stämme, von denen sie abstammten [6]). Endlich drittens spricht für die Identität des alten Libyschen und des heutigen Berberischen, des sogenannten Tamazight, daß letzteres noch sehr getreu manche als libysch bekannten Wörter und Bildungen aufbewahrt hat [7]) und daß auch die

---

sehr selten hat, zu gh (Ghain) und Lamed fällt wie Resch nach einer Eigenthümlichkeit des Phön., welche auch im Verb. häufig anzutreffen ist, leicht aus (Encykl. a. a. O. S. 438). Ghum kann aber auch ghrum ausgesprochen werden; denn Ajin wird im Arab. des Maghreb und im Verb. häufig als Ghrain gesprochen. (Vergl. עזאזל u. den Namen des in Marmarica verehrten Gurzil bei Coripp. II, 109 u. öft.). So ist aus ghum, welches in dem Siwait. mit Abkürzung des Artikels 'lgum lautet, in der Sprache der Tuarik 'l-aghrum geworden, indem außer dem arab. Artikel noch ein im Verb. sehr gewöhnliches prosthetisches Alef beigefügt worden ist. Ajin und Ghain verlieren aber nicht selten den Kehlhauch und wurden im Punischen und im alten Libyschen, vergl. Anmerk. 8) wie oft im Berberischen blos vokalisch gesprochen; so konnte dem Verb. ghum, ghrum, aghrum, auch die andere Aussprache arum, mit Assimilation der letzten Sylbe: arâm zur Seite gehen.

6) G. Glas, Geschichte der Entdeckung der kanar. Inseln. Aus dem Engl. übers. (1777) S. 184ff. Jackson, An account of Marocco p. 223ff. 231f.

7) In culturgeschichtlicher Beziehung soll dieses unten nachgewiesen werden; hier einige andere in mehrfacher Beziehung interessante Beispiele. Der Schaafbock heißt im Berberischen ikerri (Paradis p. 33. 190), der Ziegenbock ikil-wâsch (l. c. p. 37, eig. capricornus; letztere Sylbe von îsch, das Horn, l. c. p. 194, wonach Servius ad Aen. IV, 196 in Deutung des Namens Ammon sagt, Isammon bedeute im Libyschen aries). Ich lasse es nun dahingestellt, ob ikil nicht schon in cilix, cilicium zu suchen sei, was wenigstens eben so wahrscheinlich ist, als daß dieses Wort von Cilicia entlehnt sei; denn die gewebten Zeuge von Ziegenhaaren kamen aus der Syrtengegend (Prob. ad Virg. Georg. III, 312. Plin. VIII, 76. Sil. Ital. III, 276. Isid. Origg. XII, 1, 14. Sulpic. Sever. Dialog. I, 2). Bei der anderen Form ikerri (dessen entferntere Verwandtschft mit hircus, τράγος unverkennbar ist, und näher mit dem ägyptischen kerch, der wilde

libyschen, insbesondere die numidischen und maurischen Namen sich zum Theil noch recht wohl als berberische erkennen lassen[s]).

---

Bock, dem lateinischen ficarius, eine Art Satyre, zusammentrifft) springt aber die Identität mit tityrus, *σισύρα*, *σάτυρος* in die Augen. Diese Wörter waren nach bestimmten Angaben libysch: tityrus hieß (nach Prob. ad Virg. Buc. I, 1) im Libyschen der Ziegenbock; *σισύρα*, *σισύρνα* war (nach den Schol. ad Aristoph. Av. v. 122. Vesp. v. 738. Ran. v. 1459, vergl. Etym. M. p. 714. Lycophr. v. 643. Hesych. Tom. II, p. 714) eine bei den Libyern übliche Bezeichnung der Kleidung von Schaaf- und Ziegenfellen. Mit beiden Wörtern kommt *σάτυρος* überein, welches (nach Schol. in Theocr. VII, 72. Aelian. V. H. III, 40) so viel als *τίτυρος* der Bock (Schol. in Theocr. III, 2, nach Serv. ad Virg. Bucol. I, prooem. bei den Lacedämoniern der Leithammel) bedeutet. Die Grundform des Wortes ist syr, tyr (vergl. *θῆρες*, die Satyre, bei Eurip. Cycl. v. 620); denn die Vorschlagsylbe ti, ta, welche in den Formen *σισύρα*, *σάτυρος* erweicht ist, bildet im Libyschen den Artikel, und das Grundwort syr, tyr ist offenbar das semitische שׂעיר, welches eig. der Zotthaarige, dann der Ziegenbock bedeutet und im A. T. auch von den Satyrn vorkommt, welche die alten Israeliten in Aegypten verehrten. (Vergl. Levit. 17, 7. II, Chr. 11, 15. Jes. 13, 21. 34, 14). In der That sind die Satyre den Griechen und Römern aus Libyen bekannt geworden, wo auch der den Israeliten aus Unterägypten bekannte Seir Azazel (Levit. 16, 8, vergl. 17, 7) heimisch gewesen zu sein scheint (ob. S. 366). Im Libyschen hieß der Satyr, welcher in der Mythe dem Marsyas entsprach, nach Duris *Σειρίτης* (Athen. XIV, 9, p. 618), was augenscheinlich mit dem hebräischen Namen für Ziegenbock und Satyr, Seir, und mit dem libyschen ti-syr, ti-tyr, übereinkommt. Ferner galt auch Libyen für das eigentliche Vaterland der Satyre. Vergl. Hann. Peripl. § 14. Plin. V, 1. 8. VI, 35. Mela I, 4. Solin. 24, 10. 27, 60. 31, 5. Mart. Capel. II, 250. Pauf. I, 23, 6. Wenn schon bei Hesiod (Strab. X, 3, 19, p. 471) der Peloponnesus, bei Pindar (Pauf. III, 25, 2. Vergl. Meineke zu Steph. B. Tom. I, p. 33) das Vorgebirge Malea als deren Heimath angesehen wird, so kann man bei der unzweideutigen Herkunft der Satyre aus Libyen darin nur einen Beweis finden, daß die Küsten des Peloponnesus, die stets einen starken Verkehr mit Libyen unterhielten und in alter Zeit den mit dem Bocksculte verwandten Widdercult des Jupiter-Ammon von da aus aufgenommen haben (vergl. Pausan. V, 15, 11. Thrige, Res Cyren. p. 296sqq.) schon sehr früh mit Libyen in Verbindung waren. Auch das latein. capra muß aus dem Libyschen entnommen sein; denn nach Steph. B. v. *Αἴγουσα* hieß die Insel *Αἴγουσα*, d. h. die Ziegeninsel, in libyscher Sprache *Κατρία*, wovon das lat. capra abhängig ist. Daneben weisen die Namen *αἴξ* = עֵז, die Ziege, hoedus = גְּדִי, der Bock, auf semitische Abkunft oder doch Vermittelung. Die Ziege scheint in dem gebirgigen Theile des

Wie die Alten bei diesen Volksstämmen nur eine Sprache, die libysche, kennen, so weisen sie auch auf verwandte Sitten[9]) und gleiche Gottesverehrung bei allen Libyern[10]) hin; dabei entgeht ihnen jedoch die große Verschiedenheit[11]) nicht, die in den zahlreichen Dialekten des Libyschen, in den ganz verschiedenen Culturstufen bei einzelnen oft neben einander wohnenden Stämmen, und in den Mischungen der Stämme und Raçen

---

nördlichen Afrika ursprünglich heimisch gewesen zu sein. Wilde Ziegen und Schaafe werden in Libyen noch in späterer Zeit erwähnt, und von da scheint die Cultur derselben zu anderen Küsten des Mittelmeeres gekommen zu sein. S. Varro de re rust. II, 1: secundum antiquam consuetudinem capras et oves Hercules ex Africa in Græciam exportavit. Theocr. III, 5. Aelian. H. A. XIV, 16. Colum. de re rust VIII, 2. Ich führe noch ein anderes Beispiel zum Beweise an, daß die Berbersprache alterthümliche Wörter getreu bewahrt habe. Der h. Augustinus bemerkt gelegentlich, daß man im römischen Afrika die Hühner ohne Unterschied des Alters pulli nenne (Opp. Tom. III, p. 793 ed. Bassan.: apud nos pulli appellantur gallinæ cuiuslibet ætatis). Im Berberischen heißt der Hahn afullus, die Henne (poule) t-efellus-t (Paradis p.51. 135).

[8]) Zwei Beispiele mögen dieses beweisen. Im Berb. wird der Begriff Sohn durch mis, mes (ägypt. mas, 'mes) und durch die genitive Sylbe u ausgedrückt; der erstere Fall ist bei vielen numidischen und maurischen Personennamen. (Masinissa, Masintha, Massiva, Massathes, Masilla, Mascizel, Massonas, Massugrada, Masgaba, Misagenes, Maskeldelus, Mastiman, Mastumas, Mastigas, Masyli, Massäsyli, Mesammones), der andere in der bilinguis von Tugga anzutreffen, aus der ich folgende, auch für die Aussprache der semitischen Gutturale im Libyschen lehrreiche Beispiele aushebe:

| Phönizisch. | Libysch. |
|---|---|
| בן ־ עבדשתרת (Z. 2). | ו־ורשתרת (Z. 9. |
| בן ־ ורסכן (Z. 4. 5) | ו ־ ורסכן (Z. 11. 12.) |
| בן ־ אשי (Z. 6). | ו ־ שי (Z. 13). |

[9]) Strab. XVII, 3. p. 828: σχεδὸν δέ τοι καὶ οὗτοι, καὶ οἱ ἐφεξῆς Μασσαίσυλοι, καὶ κοινῶς Λίβυες κατὰ τὸ πλέον, ὁμοιοσκευοί εἰσιν καὶ τἄλλα ἐμφερεῖς.

[10]) Herod. IV, 188: Θύουσι δὲ ἡλίῳ καὶ σελήνῃ μούνοισι. τούτοισι μέν νυν πάντες Λίβυες θύουσι.

[11]) Vergl. z. B. Ammian. Marc. XXIX, 5, 28. Progressusque aliquantum iuxta Addense municipium comperit, dissonas cultu et sermonum varietate nationes plurimas unum spirantibus animis . . Tertull. adv. Iud. c. 7: Gætulorum varietates et Maurorum multi fines. Mela I, 4: natio frequens multoplexque Gætuli.

unter einander schon ehemals [12]), wie noch heutigen Tages [13]) sich kund giebt. Was insbesondere die Mischungen der libyschen Stämme betrifft, so läßt sich zu allen Zeiten die Bemerkung machen, daß Zweige eines und desselben Volksstammes in ganz verschiedenen Gegenden, nicht selten zerstreut durch das ganze nördliche Afrika umher, wohnten [14]). Auf die starken Raçen=

[12]) August. De civ. dei XVI, 7: Auctus est numerus gentium multo amplius quam linguarum; nam in Africa barbara gentes in una lingua plurimas novimus.

[13]) Die Guanchen auf den verschiedenen kanarischen Inseln redeten nach den von Glas a. a. O. S. 184ff. mitgetheilten Sprachproben durchaus verschiedene Dialekte. Von der Berbersprache sagt der maurische Schriftsteller Ibn=Said bei Abulfeda Hist. anteisl. p. 178, daß zwar alle Berber dieselbe Sprache reden, deren Dialekte jedoch so verschieden seien, daß die verschiedenen Stämme ohne Dolmetscher sich nicht verstehen.

[14]) Wir werden diese schon an den biblischen Nachrichten über Phut und Lud (S. 37. 380) zu machende Bemerkung unten an den Hauptstämmen des nördlichen Afrikas im Einzelnen belegen. Hier noch einige andere Fälle dieser Art. Die Wohnsitze der Nasamonen waren nach gewöhnlicher Angabe an der großen Syrte (vergl. z. B. Herod. II, 32. IV, 172. Scyl. p. 47. Lucan Phars. IX, 439ff.); sie werden aber auch weiter östlich über Augila hinaus (Ptol. IV, 5, p. 278. Plin. V, 5) und westlich am atlantischen Ocean erwähnt (Pauf. I, 33, 4. Philostr. Vita Apollon. VI, 25). Ptolemäus erwähnt die *Σαμαμύκιοι* an der großen Syrte IV, 3, p. 265, aber eben dieselben auch am Berge Girgiri tief im Innern von Afrika IV, 5, p. 279. In Marmarica nennt er IV, 5, p. 279 als nebeneinanderwohnend die *Ζυγεῖς* und *Βουζεῖς*, die dem Namen nach mit den in Zeugitana und Byzacium einander benachbarten Zeugi und Byzanten oder Gyzanten übereinkommen. In Mauritanien kennen wir *Βακουᾶται* (Ptol. IV, 1, p. 251) u. *Οὐακουᾶται* (l. c.) Bacuetes (Itin. Anton. p. 2) und *Μακουακοί* (Chron. Pasch. Tom. I, p. 46. Pollux Hist. phys. p. 78. Joseph. Hypomn. c. 24) genannt; in Marmarica aber *Βακάται* (Ptol. IV, 5, p. 279) bei Synesius (ep. 123) *Μακέται*; dieser Stammesname, wahrscheinlich die Makz bei Ibn=Kaldun, kömmt dann noch in anderen Gegenden vor, als *Μάκαι Συρτῖται* Ptol. IV, 3, p. 265, welche am Cinyps wohnten und außer dieser Form *Μάκαι* (Herod. IV, 175. V, 42. Scyl. p. 47. Diod. III, 49. Chron. Pasch. Tom. I, p. 52. Plin. V, 5) auch *Μακκαῖοι* (Polyb. III, 33, 15) und *Μακῶνες* Sync. p. 90. 89) heißen. Im südlichen Mauritanien kennen wir sie als *Μακεννῖται* in der Landschaft *Μακεννῖτις* (Dio Caff. 75, 13), tiefer im Süden als *Μακκόνι* (Ptol. IV, p. 295), an der nördlichen Küste als Macenites Barbari (Itin. Anton. p. 2) *Μακανῖται* (Ptol. IV, 1, p. 251, und von ihnen werden nur örtlich die *Μικατανοί* im Gebiete von Karthago (Diod. fr. lib. 27

mischungen weisen schon die Namen hin: Libyphönizier, Libyägyptier, Libyäthiopen, Leukäthiopen, Melanogätuler[15]). Im karthagischen Gebiete fanden die Griechen unter Agathokles ein Aethiopenvolk[16]); Mauren werden nicht selten als Negerphysiognomieen geschildert[17]) und die nordafrikanischen Heere bestanden schon in alter Zeit, wie es noch jetzt der Fall ist, zum Theil aus Negern[18]).

Bei näherer Würdigung dieser verwickelten Völkerverhältnisse erkennt man in den Nachrichten der Alten über die libyschen Stämme drei Schichten von Volksstämmen, welche parallel neben einander von Osten nach Westen sich hinziehen, und nach ihrem Alter, theilweise auch nach Abstammung und nach Lebensweise von einander verschieden waren. In den nördlichen Gegenden wohnten in den zum Ackerbau geeigneten Stellen noch die libyschen Urbewohner, im Osten mit Völkern ägyptischen Ursprungs (Libyägyptier), im Westen mit Canaanitern (Libyphönizier) stark untermischt. Südlich von ihnen hatten die viel verzweigten Hirtenstämme ihre Weideplätze, welche die älteren Schriftsteller Nomaden, die späteren aber in passender Bezeichnung Mauren nennen; denn sie waren ein Volk dunkelfarbiger Raçe, welches mit den alten libyschen Hirtenstämmen sich ge-

---

Tom. II, p. 569), *Μάχυνοι* in Byzacium (Ptol. IV, 3, p. 265), die *Μυκῆνοι* (l. c. IV, 2, p. 256) und *Μουκοῦνοι* (p. 257) in Numidien sich unterscheiden.

[15]) Ptol. IV, 3, p. 265. 266. IV, 5, p. 280. IV, 6, p. 295.

[16]) Diod. XX, 57.

[17]) Einen Mauren charakterisirt ein Epigramm in der Anthol. Gr. IX, 4 als *ῥυγχελέφαντα, χείλεσι λιτραίοις*, ein anderes in der Anthol. Plan. II, 20 als *βαρύχειλον*. Aeltere Schriftsteller erwähnen zwar oft die dunkle Hautfarbe der Mauren (siehe unten Anmerk. 23), ohne ihnen jedoch die dicken Lippen der Neger beizulegen.

[18]) Coripp. Johann. V, 92: Nec color ipse fuit captivis omnibus unus. Concolor illa sedet cum nigris horrida natis, Corvorum veluti videas nigrescere pullos, Matre sedente super, solitas cum porrigit escas ore cavo. Vergl. ibid. VI, 426. VII, 594. Ueber Neger in den karthagischen Kriegsheeren vergl. Sil. Ital. III, 269. Frontin. Strat. I, 18: Gelo Syracusarum tyrannus, bello adversus Poenos suscepto, cum multos cepisset, infirmissimum quemque præcipue ex auxiliaribus, qui nigerrimi erant, nudatum in conspectu suorum produxit, ut persuaderet contemnendos.

mischt und zu einem Volke mit ihnen innig zusammen geschmolzen war. Weiter südlich am Rande der Wüste, in deren Oisen und in den Gebirgsschluchten des Atlas, wohnten die Gätuler oder Maziken, Völker ungemischten libyschen Stammes, außer daß sie in einzelnen Handelsgegenden an der Sahara mit Aethiopen oder Negern, im südlichen Mauritanien an der Küste mit phönizischen Colonisten untermischt wohnten, gegen Norden hin schon früh in Verbindung mit phönizischen Colonialvölkern erobernd vorgedrungen waren und mit den hier wohnenden Stämmen sich gemischt hatten. Alle diese Völker durchkreuzen sich wieder vielfach, so daß die nomadischen Stämme maurischer Raçe auch unter den Libyern wohnten und die von ihnen in alter Zeit zurückgedrängten Gätuler oder Maziken, mit phönizischen Colonisten gemischt, später wieder an der nördlichen Meeresküste als herrschender Stamm erscheinen.

Diese hier in ihren Hauptmomenten angedeutete Ansicht der Urgeschichte Afrikas suchen wir zu entwickeln, um dann die Nachrichten über die ältesten phönizischen Colonien in diesen Gegenden desto sicherer würdigen zu können. Wir gehen von den Stämmen maurischer Raçe aus, weil die Nachrichten darüber uns die sichersten Anhaltpunkte für diesen schwierigen Gegenstand geben.

## 1. Die dunkelfarbigen Libyer.

Die Alten kannten nur drei Völker dunkelfarbiger Raçe im nördlichen Afrika: Mauren, Garamanten und Aethiopen. Andere libysche Völker werden nicht dunkelfarbig genannt. Die römischen Dichter, welche den Afrikanern im Gebiete des alten Karthago, den Numiden und Gätulern und deren einzelnen Stämmen die mannichfachsten Epitheta geben, — die afrikanischen Kirchenväter, welche oft der alten Landesbewohner von Africa propria Erwähnung thun, — die römischen Schriftsteller überhaupt, die doch, seitdem Afrika mit römischen Colonisten überschwemmt war, gewiß auf eine Verschiedenheit der Hautfarbe bei den Libyern und Numiden als auf etwas Auffälliges hingewiesen hätten, wissen von einer solchen Verschiedenheit nichts. Was die Aethiopen betrifft, welche am Rande der Sahara, besonders im süd-

lichen Mauritanien wohnten[19]), so können wir von ihnen absehen, da hier nur die Wanderungen östlicher Völker in Betracht kommen, die Aethiopen an der Sahara aber aus dem Sudan gegen Norden vorgedrungen waren[20]), wo sie sich mit weißfarbigen libyschen Stämmen gemischt hatten, wie es die Namen der in ihrer Nähe wohnenden Stämme: schwarze Gätuler, weiße Aethiopen[21]) andeuten. Nur die von den östlichen Aethiopen abstammenden Mauren und Garamanten kommen daher hier in Betracht.

Mauren, d. h. schwarzfarbige, wurden von den alten Römern die Bewohner des westlich von Numidien gelegenen Landes genannt, weil hier, wenn auch nicht ausschließlich, so doch vorwaltend, Stämme dunkeler Farbe wohnten[22]). Die Hautfarbe der Mauren wird mit der Farbe der Inder verglichen[23]), sie wird dunkel wie die Nacht[24]), schwarz wie der Satan[25]) genannt. Seit dem dritten Jahrhunderte n. Chr. fing man an[26]),

---

19) Die Wohnsitze der Aethiopen im Norden von der Sahara bestimmt im Allgemeinen der mit afrikanischen Verhältnissen bekannte Sallust Jug. 19, 5: super Numidiam Gætulos accepimus partim in tuguriis, alios incultius vagos agitare: post eos Aethiopes esse: dein loca exusta solis ardoribus: über ihre Wohnsitze in Mauritanien, s. Strab. II, 2, p. 100. II, 5, p. 209. XVII, 3, p. 827. Mela I, 4. Plin. V, 1. 8. Appian. Num. 4. Ammian. XXIX, 5. Oros. I, 2. 3. Serv. ad Aen. VI, 796.

20) Vergl. Ephor. fr. 38. Scymn. v. 156sqq.

21) Ptol. IV, 6, p. 294. Oros. 1, 2. 3. Vergl. Leo Afric. S. 465.

22) Manil. Astron. IV. 821: Mauritania nomen oris habet, titulumque suo fert ipsa colore. Isid. Origg. IX, 2, 122: Mauri ob colorem a Græcis vocantur. Græci enim nigrum μαῦρον vocant. Aestiferi enim calore afflati speciem atri coloris ducunt. id. XII, 1, 55. XIV, 5, 10: Mauritania vocata a colore populorum, Græci enim nigrum μαῦρον vocant. Sicut enim Gallia a candore populi, ita Mauritania a nigro colore nomen sortita est.

23) Lucan. Phars. IV, 678: Maurus concolor Indo. Juven. IX, 125: Mauro obscurior Indus. Vergl. Sil. Ital. II, 439: nigri soror horrida Mauri. Claudian. de consul. Stilich. III, 19.

24) Isid. Origg. XIX, 23, 7: Mauros habet tetra nox corporum, Gallos candida cutis.

25) Coripp. Johan. I, 245 von der Erscheinung des Satan: Maura videbatur facies nigroque color . . . malignus angelus ille fuit.

26) In umfassender Bedeutung kommt der Name Μαυρούσιοι zuerst bei Herodian VII, 9 vor.

alle dunkelfarbigen nomadischen Stämme im nördlichen Afrika Mauren oder Maurusier zu nennen. Dazu gehörten die eigentlichen Mauren im Westen, welche unter Antoninus Pius aus den römischen Provinzen Numidien und Mauritanien vertrieben[27]), aber später seit den Vandalenkriegen wieder nach Osten vorgedrungen waren[28]); ferner hießen damals alle südlich und östlich bis an die römischen Provinzen in Nordafrika wohnenden Stämme Mauren[29]). Daß man in jüngerer Zeit keine weißfarbigen Stämme in dieser Richtung mehr kannte, erhellt klar aus Procopius und Corippus. Der erstere bezeichnet die Nomadenstämme, welche in der Umgegend von Cyrenaika und Barka wohnten[29]a), die Syrtenstämme[30]), ferner die Nomaden im südlichen Byzacium und im Innern von Numidien stets als „Maurusier", deren er keine anderen als schwarzfarbige kannte, weswegen er nicht wenig darüber erstaunt war, als er erfuhr, daß in westlicher Richtung vom Gebirge Auras Stämme wohnten, welche eine weiße Hautfarbe und blonde Haare hatten[30]a). Dagegen wissen wir, daß in alter Zeit am Tritonsee blondhaarige Libyer, Gätuler oder Maziken, wohnten[31]). Auch Corippus, welcher in seinem dichterischen Werke über die Maurenkriege im sechsten Jahrhundert alle an diesen Kriegen betheiligten Stämme von Marmarica bis ins Innere von Numidien sehr oft einzeln nennt, bezeichnet sie stets mit dem Gesammtnamen

---

27) Pausan. VIII, 43, 3. Jul. Capitol. vita Anton. c. 5.

28) Procop. B. V. II, 10.

29) Vib. Sequest. (ed. Oberl.) p. 34: Barcæi Mauri Libyæ; p. 35: Garamantes Mauri Libyæ; p. 36: Numidæ Mauri Libyæ. Ammian. Marcell. XXVI, 4, 5: Austoriani Mauricaeque aliae gentes Africam solito acrius incursabant.

29a) De ædif. VI, 2.

30) l. c. VI, 3.

30a) Er erzählt von den Mauren, die westlich von dem Gebirge Aurasius in Numidien wohnten B. V. II, 13: καὶ τούτων ἐπέκεινα Μαυρουσίων ἔθνη ἕτερα ᾤκηντο, ὧν ἦρχεν Ὀρταΐας. τούτου τοῦ ἀνθρώπου ἐγὼ λέγοντος ἤκουσα ὡς ὑπὲρ τὴν χώραν, ἣν αὐτὸς ἄρχοι, οὐδένες ἀνθρώπων οἰκοῦσιν, ἀλλὰ γῆ ἔρημος ἐπὶ πλεῖστον διήκει, ταύτης τε ἐπέκεινα ἄνθρωποί εἰσιν οὐχ ὥσπερ οἱ Μαυρούσιοι μελανόχροοι, ἀλλὰ λευκοί τε λίαν τὰ σώματα καὶ τὰς κόμας ξανθοί.

31) Siehe unt. Anmerk. 118. 119. 127.

Mauri und auch er weiß nur von Mauren mehr oder minder dunkeler Farbe[32]). Die weißfarbige Raçe der Libyer und Numiden, letztere ein Mischvolk aus Gätulern, phönizischen Colonisten, Libyern und Mauren, war damals längst vom nomadischen Leben zum Ackerbau übergegangen[33]), während dagegen die Gätuler oder Maziken nicht unmittelbar bis an das römische Gebiet, sondern weiter südlich und im Atlasgebirge wohnten, bis wohin die Kenntniß Afrikas in jener Zeit nicht mehr reichte.

Zu dem dunkelfarbigen libyschen Stamme gehörten zweitens auch die Garamanten, welche daher in jüngerer Zeit ebenfalls Mauren genannt werden. Sie werden als dunkelfarbig[34]) oder schwarzgebrannt bezeichnet und darin von ihren südlichen Nachbarn, den Libyern in Marmarica, unterschieden[35]). Wie man die Mauren ihrer Hautfarbe nach mit den Indern verglich, so werden aus demselben Grunde die Garamanten mit den Aethiopen von den Indern abgeleitet[36]). Der Name Garamanten

---

[32]) Vergl. S. 370, Anmerk. 18 und Johann. IV, 320 von einer Kriegsversammlung der maurischen Häuptlinge: cursu rapido Maurusia turba Confluit, et nigrae facies tentoria complent, ut quondam Ditem moturum prælia divis Concilium fecisse ferunt. II, 137: Crudaque sub nigra calcantur Maurica planta. Vergl. VI, 426. VII, 594.

[33]) Polyb. XXXVII, 3, 7. 8. Strab. XVII, 3, p. 833. Appian. Pun. 106. Val. Maxim. VIII, 13, 1 ext.

[34]) Arnob. adv. nat. VI, 5: furvi Garamantes. Vergl. ob. S. 373, Anmerk. 29.

[35]) Lucan. Phars. IV, 679: mixti Garamante perusto Marmaridæ volucres. Die Bezeichnung perusti ist von Aethiopen und Indern üblich, weil man das schwarze wollige Haar der Neger und die dunkle Hautfarbe der Völker der heißen Zone als Wirkung der Sonnenhitze ansah. Vergl. Prop. IV, 9, 46. Sen. Med. 484 Ukert, Geogr. Th. II, Abth. 1. S. 176. Daß die Marmariden nicht dunkelfarbig, wie die Garamanten waren, ist auch aus der im Uebrigen sehr unzuverläßigen Ableitung von den Arabern zu schließen, s. Eustath. ad Dion. v. 214, p. 126. Chron. Pasch. Tom. I, p. 50. Sync. p. 88.

[36]) Isid. Origg. IX, 2, 128: Aethiopes quondam ab Indo flumine consurgentes, iuxta Aegyptum inter Nilum et oceanum, in meridie sub ipsa solis vicinitate insederunt, quorum tres sunt populi: Hesperii, Garamantes et Indi. Hesperii sunt occidentes, Garamantes Tripolis, Indi orientis. Die erstere Hälfte dieser Stelle ist aus Eusebius (Chron. Tom. II, p. 97) entlehnt, der sie aus einem Verzeichnisse der Kö-

kommt aber im engeren und weiteren Sinne[37]) bei den Alten vor; im engeren Sinne bezeichnet er einen einzigen Volkszweig, welcher in der Richtung von den Syrten über Fezzan und gegen den Sudan hin wohnte[38]); allein im weiteren Sinne umfaßt er die große Völkergruppe von Nomadenstämmen, welche östlich bis nach Aegypten[39]), südlich bis in den Sudan[40]), westlich bis an die kleine Syrte[41]) und in weiteren einzelnen Verzweigungen bis zum atlantischen Meere hin[42]) wohnten. Zu diesem großen Volksstamme gehörten namentlich die Stämme der Adyrmachiden und Araraukeler in Marmarica; die Asbyter, Bakaler südlich von Cyrene und Barka; die Nasamonen, Psyllen, Maken an der Syrte; alle diese Stämme werden daher von ebenso vielen Stammvätern gleiches Namens abgeleitet, welche Garamas, der Collectivname dieser ganzen Völkergruppe, mit den Nymphen Libyens gezeugt haben soll[43]).

Diese dunkelfarbigen libyschen Nomadenstämme müssen in der Urzeit über Aegypten aus Aethiopien ins nördliche Afrika gekommen sein, und hier, mit libyschen Stämmen verschmolzen, sich in dem ganzen Landstrich von Aegypten über Ammonium, Augila weiter in der Richtung zu den Syrten und über das nördliche Afrika bis zur Meerenge von Gibraltar verbreitet haben. Eine Würdigung von Herodots betreffenden Nachrichten, der ägyp=

---

nige Aegyptens entnommen hat, in dem diese Nachricht von kuschitischen Wanderungen in die Zeit des Memnon Amenophis gesetzt ist. S. Sync. p. 286.

37) Vergl. Chron. Pasch. Tom. I, p. 47: Γαράμαντες ἐξώτεροι, p. 57: Γαράμαντες ἐσώτεροι.

38) Vergl. Herod. IV, 174. 183. Plin. V, 5.

39) Ammian. Marc. XXII, 15, 2. Vergl. Anmerk. 45.

40) Ptol. I, 8, p. 27. I, 10, p. 33. IV, 6, p. 294. ed. Wilb.

41) Liv. XXIX, 33. Tacit. Hist. IV, 50. id. Ann. III, 74. IV, 23. Prob. ad Virg. Georg. III, 312. Isid. Origg. IX, 2, 128. XIV, 5, 6. August. Opp. Tom. XVII, p. 526 ed. Bassan. Arnob. Comment. in Ps. 104, p. 481 ed. Mign.

42) Oros. I, 2. 3. Isid. Origg. XIV, 5, 6.

43) Vergl. die Fragmente aus Agrötas „Libyscher Geschichte" bei Herodian p. 32 (ed. Lehrs.) Schol. in Apollon. IV, 1499. Eustath. ad Dion. v. 209, p. 124. Apollon. Argon. l. c. Hygin. fab. 14. Isid. Origg. IX, 2, 128.

tisch-äthiopische Ammonscult dieser Stämme, die mythische Ableitung derselben in den Berbersagen werden dieses außer Zweifel setzen.

1. Das Zeugniß Herodots. Bekanntlich leitet Herodot den Cult des Jupiter Ammon in der Oise Ammonium oder Siwah aus dem ägyptischen Theben ab, bezeichnet an einer anderen Stelle die Ammonier als ein aus Aegyptiern und Aethiopen bestehendes Mischvolk und bezieht sich zum Beweise erstens auf die Gleichheit des Cultus in Ammonium und Theben, zweitens auf die Sprache der Ammonier, welche die Mitte halte zwischen der Sprache der Aegyptier und Aethiopen[44]. Diese für die Urgeschichte Libyens wichtigen Nachrichten müssen aber im Lichte der sprachlichen, ethnischen und religiösen Verhältnisse des nördlichen Afrika aufgefaßt werden, und in dieser Hinsicht steht es fest, daß die Ammonier nur ein einzelner Zweig des dunkelfarbigen Mischvolkes waren, welches in früher Vorzeit über Ammonium und Augila sich über einen großen Theil des nördlichen Afrika ausgebreitet und so auch den Cult des äthiopischen Ammon, des Stammgottes der dunkelfarbigen Libyer, verpflanzt hatte. Wir fassen zum Beweise zunächst nur die ethnischen Verhältnisse ins Auge.

Die Ammonier waren desselben Stammes, wie die in allen Oisen des nordöstlichen Afrikas wohnenden Garamanten, über deren Verzweigungen schon oben (S. 374 f.) Rede war. Der berühmte Tempel in Ammonium selbst wird daher so oft als Centralheiligthum des garamantischen Stammes[45], und die einzelnen ammonischen Sacella, deren es in den meisten Oisen des nördlichen Afrika gab, werden als Cultusstätten der Garamanten bezeichnet[46]. Wie also nach den Nachrichten der griechischen und römischen Schriftsteller die Ammonier nur als ein Zweig des dunkelfarbigen Garamantenstammes angesehen werden können, so

---

[44]) IV, 181: *πρῶτοι μὲν ἀπὸ Θηβέων διὰ δέκα ἡμερέων ὁδοῦ Ἀμμώνιοι, ἔχοντες τὸ ἱρὸν ἀπὸ τοῦ Θηβαιέος Διός.* II, 42: *Ἀμμώνιοι, ἐόντες Αἰγυπτίων καὶ Αἰθιόπων ἄποικοι καὶ φωνὴν μεταξὺ ἀμφοτέρων νομίζοντες. Δοκέειν δ᾽ ἐμοὶ καὶ οὔνομα Ἀμμώνιοι ἀπὸ τοῦδέ σφι τὴν ἐπωνυμίην ἐποιήσαντο· Ἀμμοῦν γὰρ Αἰγύπτιοι καλεῦσι τὸν Δία.* Vergl. II, 52.

[45]) Lucian. Phars. IX, 509. Sil. Ital. I, 414. III, 10. XVII, 634.

[46]) Siehe Anmerk. 70.

auch nach einheimischen Quellen. Diese kennen den (wahrscheinlich hieratischen) Namen Garaman[46a]) nicht; an dessen Stelle gebrauchen sie den alten Stammesnamen Lewâtah, welcher in der biblischen Geographie LVD (לוד) und bei den Byzantinern *Λευαϑαί*, Laguatan genannt wird, wie wir in der Kürze zeigen werden.

Bei griechischen und römischen Schriftstellern findet sich dieser Name zuerst seit den Maurenkriegen unter Belisar. Procopius nennt die Stämme an den Syrten *Λευαϑαί*, *Λευεϑαί*[46b]); hier waren auch nach Angabe der arabischen Schriftsteller die Hauptsitze der Lewâtah[46c]). Corippus kennt weitere Verzweigungen dieses Volkes: denn der mächtigste Maurenfürst jener Zeit, Antalas, welcher über die Mauren in Byzacium herrschte, erscheint bei ihm als Herrscher des Stammes der Lewâtah[47]). Im Mittelalter waren sie der größte und weitverzweigteste Stamm der nordöstlichen Berber. Nach berberischen Genealogien bilden sie den dritten Hauptzweig der sogenannten Al-Butar. Die Genealogen der Berber leiten nämlich den Stamm der Lewâtah von Lewâ, dem Aelteren, ab, welcher zwei Söhne zeugte, den Naphzâw und Lewâ, den Jüngeren, von denen zwei große Stämme ausgingen, erstens die Naphzâwah (wahrscheinlich die Naphtuchen d. A. T.), zweitens die Lewâtah, welche von Lewâ, dem Jüngern, dem Sohne des älteren Lewâ, abstammen. Beide Stämme

---

46a) Anmerk. 68.

46b) B. V. II, 21, p. 502 ed. Bonn.: *Μαυρούσιοι δὲ οἱ Λευαϑαὶ καλούμενοι* ibid. p. 504. II, 22, p. 508. II, 28, p. 532, wo die älteren Ausgaben *Λεβανϑαί*: in der Hist. arc. c. 5, p. 41. 42 findet sich dafür *Λευεϑαί*, in der Schrift De ædif. VI, 4, p. 336: *Λευκαϑαί*. Bei Theophan. Chronogr. Tom. I, p. 355 aber nach Cod. Coislin.: *Λευαϑαί*. Im Corippus wird dieser mächtige Stamm sehr oft genannt I, 144. 467. IV, 48. 85. 629. 797. 815. V, 166. VI, 536. VII, 434. 474. 501. Die bessern Lesarten sind hier: Laguatan, Lauguatan, Lauguantan (sprich: Lawatan, Lawwatan, Lawwantan). Vergl. Mazzucheli, Notæ in Johann. p. 216 ed. Bonn.

46c) Ibn-Kaldun a. a. O. p. 37.

47) A. a. O. I, 41: Lauguantan gentis acerbæ ductor. Vergl. über diese Lesart Anmerk. 46b. Bei Procop folgen die Fürsten der Lewâtah an der Syrte den Fahnen des Antalas, ohne daß sie ihm unterworfen wären. Vergl. B. V. II, 28 mit I, 9. II, 12. 21. 26.

spalten sich wieder in viele Stämme, die in ihren zahlreichen Unterabtheilungen zum Theile große Völker bilden[47a]). In den äußerst verschlungenen Genealogien dieses Stammes treten uns noch manche alterthümliche Namen entgegen, aus denen man außer Anderem ersieht, daß dieser Stamm schon früh weit nach Westen verzweigt war. Lewâ, der Jüngere, zeugte nämlich nach den Genealogien der Berber folgende Söhne, von denen wieder ebenso viele Stämme abgeleitet werden: den Mâsalah, den Zâbar, den Kethuf, den Mâsel und Naïthath[48]), unter denen man die Stammväter der alten Masyler, Massaisyler und der ebenfalls in Numidien wohnenden Chituai[49]) nicht verkennen wird. Einzelne Abtheilungen der Lewâtah wohnten vom Nile bis zum atlantischen Meere. Die Verbreitung der Lewâtah ging, nach den Nachrichten der arabischen Schriftsteller über deren Wohnsitze zu schließen, von Aegypten über Ammonium nach Westen. Nach Leo Africanus war die Wüste von Augila bis zum Nile[50]), also ein schließlich das alte Ammonium, von dem Stamme der Lewâtah und außerdem nur noch von arabischen Stämmen bewohnt. Auch Marmol erwähnt die Lewâtah und Araber als die einzigen Bewohner der Oise Augila[51]). Weiter in westlicher Richtung wohnten sie nach Al-Bekri, einem Geographen des elften Jahrhunderts, im Gebiete von Barka[52]), wo, wie der Cosmograph Ibn-Ayas[53]) erzählt, ihre aus Palästina vertriebenen Vorfahren sich zuerst niedergelassen hatten. Ebenso alt waren ihre Wohnsitze an der Syrte, wo wir ihnen bei Procopius und Theophanes schon (S. 377) begegnet sind, und wo auch nach der Angabe eines berberischen Genealogen, Namens Ibn-Abd-al-Berr, ihre ältesten Sitze waren; von da aus hatten sie nach dessen Erzählung sich weiter

---

47a) Ibn-Kaldun a. a. O. p. 123ff.

48) Ibn-Kaldun p. 123f.

49) Bei Ptol. IV, 2, p. 257 die *Χιτοῦαι* im Lande der Massäsyler bis zum Ampsaga.

50) Leo Afric. von Lorsbach S. 475.

51) Afrique, Tom. III, p. 53.

52) Notices et extraits de manuscripts de la bibliotheque du roi Tom. XII, p. 448.

53) Notices et extraits Tom. VIII, p. 7.

nach Westen hin ausgebreitet[54]). Al-Bekri erwähnt hier, im ganzen nordwestlichen Afrika, überall zerstreute Gruppen dieses Stammes. Die Lewâtah wohnten nach ihm in Byzacium, in der Umgegend von Kabes[55]; er erwähnt sie an vielen Orten im Inneren von Numidien und Mauritanien[56]). Am atlantischen Meere besaßen sie den District von Azila[57]), dem alten phönizischen Zilis, und noch tiefer gegen Süden in Mauritanien nennt er die Lewâtah unter den Handelsstämmen, die in dem damals blühenden Emporium Audagast wohnten und sich an dem Handel nach dem Sudan betheiligten[58]). Nach Abu 'l Hasan hatten die Lewâtah in der Hauptstadt Fes ein eigenes Stadtquartier inne[58a]). Die Wohnsitze dieses Stammes lassen sich also von Aegypten an über die Oisen Ammonium, Augila und weiter die ganze, Libyen von Osten nach Westen durchziehende Handelsstraße nachweisen.

Auch der andere Hauptzweig der Lewâtah, welcher den besonderen Stammesnamen Naphzâwah führt und von Naphzâw, dem anderen Sohne des älteren Lewâ und Bruder Lewâ's des Jüngeren abgeleitet wird, war weithin über das nördliche Afrika verbreitet und zerfiel wieder in viele größere und kleinere Völkerschaften, die von ebenso vielen Söhnen oder Enkeln des Naphzâw abgeleitet wurden[59]). Ihre Hauptsitze scheinen in der Landschaft Naphzâwah südlich von Byzacium am Rande der Sahara gewesen zu sein[60]), jedoch wird der Stamm auch zerstreut an manchen anderen Orten neben den Lewâtah bis zum südlichen Mauritanien hin erwähnt[61]). Sie sind ohne Zweifel die Nebdeni der Alten, welche als eines der Hauptvölker Afrikas erwähnt

---

[54]) Ibn-Kaldun a. a. O. p. 137.

[55]) Notices, Tom XII, p. 462.

[56]) A. a. O. p. 570. 593. 596. 600.

[57]) A. a. O. p. 569.

[58]) A. a. O. p. 616.

[58a]) Annal. regg. Maurit. Tom. I, p. 25. Tom. II, p. 36.

[59]) Ibn-Kaldun a. a. O. p. 123ff.

[60]) Notices et extraits Tom. XII, p. 501. Edrisi p. 87. Leo S. 47 Shaw, Travels p. 126.

[61]) Notices Tom. XII, p. 593. 616.

werden[62]), und entsprechen dem Stamm der Naphtuchim (bei Josephus: *Νέδεμοι*) des A. T. Die alten Ortsnamen Nepte, Napata in verschiedenen berberischen Gegenden[62a]) bekunden die weite Verbreitung auch dieses nach biblischen Nachrichten mit dem Brudervolke der Ludim aus Aegypten gekommenen Volksstammes.

Denn wenn wir zur Bestätigung des Gesagten noch näher auf die biblischen Nachrichten von diesen Volksstämmen eingehen, so werden im A. T. die kriegerischen Nomadenstämme im nördlichen Afrika unter der Bezeichnung „Phut und Lud" zusammengefaßt[63]). Phut erscheint in der mosaischen Völkertafel (Gen. 10, 6) als ein libysches Urvolk, Lud dagegen als ein von den Aegyptiern abgeleiteter Stamm. Denn Phut wird als Bruder Misraims, d. h. im alterthümlichen Sinne dieser Genealogie als ein seiner Urzeit nach den Aegyptiern verwandter, aber von ihnen unabhängiger Volksstamm; Ludim, Naphtuchim und Lehabim, alle drei entschieden libysche Stämme, werden dagegen als Söhne Misraims, d. i. als jüngere, von Aegypten ausgegangene Stämme betrachtet. Daß beide Namen Phut und Lud auf große Völkerverzweigungen im nördlichen Afrika sich beziehen, darf man schon daraus schließen, daß alle größeren libyschen Stämme in einzelnen Abtheilungen in den verschiedensten Gegenden umherwohnten[64]). Bestimmter ergiebt sich dasselbe aus dem Umstande, daß Phut und Lud bald als Hülfstruppen der Aegyptier[65]), bald aber der Tyrier erscheinen[66]). Dieses erklärt sich nur unter der Annahme, daß diese Stämme in ihren östlichen Abzweigungen bis nach Aegypten hin reichten,

---

62) Sie heißen *Νεβδηνοί* Chron. Pasch. Tom. I, p 52, Nebdini Excerpt. Chronol. Barb. p. 65 und sind wohl die *Ναττaβοῦται* bei Ptol. IV, 3, p. 265, die Natabudes bei Plin. V, 4.

62a) Edrisi p. 87. 262. Leo S. 467. Im südlichen Byzacium, wo der Name Aggar sehr häufig ist, nennt die Peutingersche Tafel (Sect. V, E) auch ein Aggar-sel-Nepte, ein Name, in dem das phönizische אגר של נפתח d. h. Aggar des (Stammes) Naphtach unverkennbar ist.

63) Jer. 46, 9. Ezech. 27, 10. 30, 5. Vergl. Nah. 3, 9. Jes. 66, 19.

64) Vergl. S. 369. 375. 378.

65) Jer. 46, 9. Ezech. 30, 5. Nah. 3, 9.

66) Ezech. 27, 10.

westlich aber in engeren Beziehungen zu den tyrischen Colonien in Afrika standen. Diese weite Verbreitung der Ludim und deren Ableitung aus Aegypten paßt also auf den hier in Rede stehenden Stamm der Lewâtah, dessen abweichende Namensform לוד hier keine weitere Schwierigkeit bietet, da diese Schreibung auch LeWaD vokalisirt werden kann und da die Vertauschung des weichen d und des scharfen t im Neulibyschen durchaus gewöhnlich ist[67].

2. Als ein anderes Moment für die Herkunft der dunkelfarbigen Libyer haben wir auf den ägyptisch-äthiopischen Cult derselben hingewiesen. Schon Herodot bezieht sich zum Beweise des ägyptisch-äthiopischen Ursprungs der Ammonier, die wir als einen einzelnen Zweig des Garamantenstammes nachgewiesen, auf deren Ammonscult, welcher von dem in Theben wohnenden Mischvolke von Aegyptiern und Aethiopen ausgegangen sei (ob. S. 376). Dieser Cult des widderhörnigen Gottes war bei dem ganzen garamantischen Volksstamme eigentlicher Stammcult und hat sich mit ihm schon früh über das ganze nördliche Afrika verbreitet. Daß Ammon, in ägyptischer Aussprache auch Amn, Aman, Amen, Amûn genannt, der Stammgott aller Garamanten war, darf man schon aus dem Namen: Gar-Aman schließen, welcher gewiß ebenso, wie die Namen der garamantischen Nasamonen oder Mesamonen und der Ammonier, eine hieratische Bedeutung hatte[68]. Die Garamanten waren durch ihre große Pietät gegen Ammon berühmt, hatten außer

---

[67]) Vergl. Newmann, A Grammar of the Berber language p. 252.

[68]) Bei den Ammoniern ist diese Beziehung unzweifelhaft, vergl. S. 376. Die Nasamonen hießen eigentlich Mesamonen, was Plin. V, 5, vergl. Serv. ad Aen. XI, 265, freilich aus dem Griechischen deutet, wobei man aber eher an die libysche Bedeutung von mes, mas, d. h. Sohn, (ob. S. 368), also an „Ammonskinder" denkt. In Beziehung auf die Auffassung des Namens Gar-Aman könnte man גר, im Hebr. und Phön. der Schutzverwandte, (daher die Namen Gerastartus, Germelkart) vergleichen; es liegt aber wohl näher, an die in libyschen Namen sehr häufige Sylbe gar, guar, war, bar zu denken, welche mit der Genitivbezeichnung u (ob. S. 368) identisch zu sein scheint, so daß gar-Aman, war-Aman soviel als Ἀμμώνιος bedeuten würde. Als „Söhne Ammons" trugen die Garamanten Widderhörner an den Helmen. Sil. Ital. I, 415. XV, 679. Diod. III, 73.

ihrem Centralheiligthum in Ammonium [69]) in ihrem großen Gebiete, ganz so wie in der eigentlichen Heimath dieses Cultus, in Meroe, zahlreiche kleine Tempelchen des Ammon [70]), die sich gleichmäßig mit der Verbreitung dieser dunkelfarbigen Mischrace durch das ganze nördlichen Afrika und namentlich bei denjenigen Stämmen nachweisen lassen, die zu den Garamanten gerechnet werden. Tempel oder Cult dieses Gottes wird erwähnt in der Oise Augila [71]), bei den Asbyten oder Asbysten [72]), im Gebiete von Cyrene [73]), welches ursprünglich diesem Volksstamme angehörte; weiter gegen Westen findet sich Ammonscult bei den Stämmen an der Syrte [74]), namentlich bei den Nasamonen [74a]) und Maken am Kinyps [75]), wo auch Ortsnamen [76]) Ammons-

---

[69]) Lucan. Phars. IX, 511: templum, Libycis quod gentibus unum Inculti Garamantes habent. v. 515: non illi Libyae posuerunt ditia gentes Templa. v. 544: Stabant ante fores populi, quos miserat Eos. Sil. Ital. III, 695: populi concurrere certant. Vergl. v. 6. 648. Coripp. Johann. III, 85 sqq. V, 147. 179. 189. VI, 515. VIII, 252.

[70]) Virg. Aen. IV, 198: Hic Hammone satus, rapta Garamantide Nympha, Templa Jovi centum latis immania regnis, Centum aras posuit. Schol. ad Apollon. Argon. IV, 1492: εὐσεβεῖς δὲ οἱ Γαράμαντες, καὶ ναοὶ ἐν αὐτοῖς ἵδρυνται. Vergl. Plin. VI, 35 über den Cult des Ammon in Meroe: Delubrum Hammonis et ibi religiosum, et toto tractu sacella. Nach Agrötas in den S. 345 Anmerk. 43 angeführten Stellen hieß Garamas mit anderem Namen Ἀμφίθεμις, wohl mit Beziehung auf die θέμις, θέμιστες, die Orakelsprüche der ammonischen Heiligthümer und in Deutung des hieratischen Namens Gar-Aman.

[71]) Procop. de ædif. VI, 2: ἐνταῦθα ἐκ παλαιοῦ τῷ τε Ἄμμωνι καὶ Ἀλεξάνδρῳ τῷ Μακεδόνι ἀνέκειτο ἕδη, οἷς δὴ ἐσφαγιάζοντο μέχρι ἐς τὴν Ἰουστινιανοῦ βασιλείαν οἱ ἐπιχώριοι. ἦν δὲ καὶ ὅμιλος αὐτοῖς τῶν ἱεροδούλων καλουμένων πολύς. Man sieht aus dieser Stelle, daß die Ammonstempel in Libyen gleichförmig dem Centralheiligthum in Ammonium eingerichtet waren. Vergl. Anmerk. 70.

[72]) Dion. Perieg. v. 211. Nonn. Dion. XIII, 317.

[73]) Pind. Pyth. IV, 29. IX, 89. Aristot. Pol. fr. 206.

[74]) Vergl. Plin. V, 5 mit Scyl. Peripl. p. 47 ed. Huds. Ptol. IV, 3, p. 271 ed. Wilb. Stadiasm. mar. m. p. 195 ed. Hoffm. Serv. ad Aen. IV, 196.

[74a]) Stat. Silv. II, 7, 93.

[75]) Apollin. Sidon. IX, 203.

[76]) Vergl. Ptol. u. Scyl. a. a. O.

cult bezeugen. Weiter westlich im Gebiete von Karthago finden sich überall bedeutende Spuren von der großen Verehrung des Widdergottes [77]); soll doch der hier herrschende mythische Garamanten- oder (nach Anderen) Maurenfürst Jarbas, „der Sohn der Garamantis und des Jupiter Ammon", hundert ammonische Heiligthümer gegründet haben [78]). In Byzacium, Zeugitana, Numidien und Mauritanien hat sich Ammonscult mit dem des phönizischen Kronos verbunden; denn offenbar ist der libyphönizische Ammon-Baal-Ithon [79]), der auf karthagischen und numidischen Inschriften [80]) so oft genannte Baal Chamman, oder vielmehr, nach der phönizischen Aussprache, Baal-Chammon, nur eine abweichende Gestaltung des ägyptischen. Wenn daher Jupiter Ammon oft als Gott der Numiden und Mauren erscheint [81]), wenn nach anderer Angabe wieder Kronos Gott der Numiden und Masyler [82]) genannt wird, so kann man hierbei nur an einen alterthümlichen Synkretismus denken, an eine Verschmelzung des canaanitischen Chammon mit dem ursprünglich wohl identischen äthiopischen Gotte Ammon. Da so dieser Cult über das ganze nördliche Afrika verbreitet war, so heißt Ammon ein libyscher Gott [83]); Libyen, von ihm Ammonis genannt [84]), ist sein Land, welches er in der Urzeit erobert, d. h. welches der ihn verehrende Stamm in Besitz genommen [85]).

---

[77]) Strab. XVII, 3, p. 834 nennt an der Küste Byzaciums die Landspitze Ἄμμωνος Βαλίθωνος πρὸς θυννοσκοπίαν. Victor Vitens. De persecut. Vandal. I, 13 erwähnt eine Landschaft Ammonia, womit vielleicht die vorgenannte Gegend in Byzacium zu combiniren ist. Das widderköpfige Bild des Ammon fand Shaw, Travels p. 97 auf dem Berge Zoghwan in Zeugitana.

[78]) Anmerk. 70.

[79]) Strab. a. a. O. Vergl. Phön. Bd. I, S. 256. Encyklop. von Ersch und Gruber, Sect. III, Thl. 24, S. 385.

[80]) Encyklop. a. a. O. S. 426, vergl. S. 435.

[81]) Virg. Aen. IV, 198. Coripp. Johan. II, 110. III, 81. IV, 669. V, 147. 179. 189. VII, 304.

[82]) Hegesianax bei Plut. Par. min. c. 23.

[83]) Dion. Perieg. v. 212. Eustath. ad l. p. 124. Eudocia p. 48. Lucian Astron. 8. Ovid. Met. V, 328.

[84]) Steph. B. v. Λιβύη.

[85]) Diod. III, 68. 71. Vergl. ob. S. 321.

Libyens Götter sind seine Kinder: den Gott der Marmariden, Gurzil, hat er mit einer Kuh gezeugt [86]); der „libysche Apollo" [87]), der „maurische" [88]) oder „garamantische" Jarbas [89]), selbst „die Cölestis der Afrikaner" [90]), alle diese Götter werden Ammonskinder genannt. Auch die Könige der Mauren und Numiden leiteten von ihm ihr Geschlecht ab und sind, wie Alexander der Große, auf Münzen als „Söhne des Ammon" mit Widderhörnern dargestellt [91]).

So läßt sich die Verbreitung dieses ursprünglich äthiopischen Cultes gleichmäßig mit der Ausdehnung des dunkelfarbigen Volksstammes über das ganze nördliche Afrika verfolgen. Beide Erscheinungen müssen aber in einem Zusammenhange stehen. Das läßt die gleiche Herkunft beider, dieses Widdergottes und des ihn verehrenden Nomadenstammes, das läßt auch der große Sagenkreis schließen, welcher von der Stiftung des libyschen Ammonsdienstes handelt. Denn die vielen Sagen führen ihn auf einen aus dem Osten nach Libyen gekommenen Eroberer zurück, welcher bald der Widdergott der Thebais selbst, bald Herakles oder Dionysos, bald der Sohn des Ammon und der garamantischen Stammmutter, der „Maure" Jarbas, ist [92]). Die Nachrichten über den ägyptischen Widdergott können diese Eroberungssagen nur bestätigen, insofern sie ihn als den Gott eines in der Thebais

---

86) Coripp. II, 103: Huic (Gurzil) referunt gentes pater est quod corniger Ammon, Bucula torva parens. Tanta est insania coecis Mentibus, ha! miseras fallunt sic numina gentes. Bei Diod. III, 74 zeugt Jupiter Ammon mit der Jo den libyschen Eroberer Dionysos. Vergl. ob. S. 66f.

87) Aristot. bei Clem. Al. Protr. II, 28, p. 24. Ampel. Lib. mem. c. 9.

88) Ovid. Fast. III, 552. Mythogr. Vatic. I, 214.

89) Virg. Aen. IV, 197. Sil. Ital. II, 58.

90) Cic. de nat. Deor. I, 29: Alia species Junonis Argivis, alia Lanuvinis, alia nobis. Et quidem alia nobis Capitolina, alia Afris, Ammonis Jovis. Ueber den Cult des Ammon bei den Karthagern vergl. Sil. III, 8. 847sqq. IX, 298.

91) Sil. Ital. I, 415. Vergl. Ruperti z. d. St. Eckhel, Doctr. Numm. vett. Tom. IV, p. 154.

92) Vergl. Pauly, Encyklop. der klass. Alterthumswissenschaft Bd. I, S. 408ff.

wohnenden nichtägyptischen Hirtenvolkes erscheinen lassen. Denn der Widdergott war nicht sowohl der Gott von Theben, wie Herodot glaubte, sondern, wie die neueren Untersuchungen festgestellt haben, der Gott der Landschaft Thebais[93]), und zwar Stammgott eines afrikanischen, nämlich äthiopischen Hirtenvolkes, dem nach einer ägyptischen Sage Osiris Wohnsitze in der Nähe von Theben angewiesen hatte[93a]). Diese für die Urgeschichte Aegyptens und des nördlichen Afrika gleich wichtige, von Leo Pelläus aufbewahrte Sage läßt uns ahnen, welche Bewandtniß es mit der hier behandelten herodoteischen Stiftungssage der Ammonier habe, daß nämlich Ammonium nicht etwa von einer ägyptischen Priestercolonie, sondern von dem Hirtenvolke gegründet worden ist, welches in der Thebais wohnte, über Ammonium sich nach Westen verbreitet und so auch den über das ganze nördliche Afrika verbreiteten Ammonscult verpflanzt hatte.

3. Zu demselben Resultate führt drittens auch eine nähere Würdigung der genealogischen Stammsagen der Berber, welche unverkennbare Spuren von der späteren Einwanderung der dunkelfarbigen Raçe und von deren Mischung mit den älteren Bewohnern aufbewahrt haben.

Die berberischen Genealogen, deren Angaben Ibn=Kaldun, ein arabischer Schriftsteller des fünfzehnten Jahrhunderts, seiner Herkunft nach selbst ein Berber, gebürtig aus Hadrumet, mit großem Fleiße aus mündlichen und schriftlichen Nachrichten älterer Zeit zusammengestellt hat[94]), theilen alle Berberstämme ihrer Abstammung nach in zwei Gruppen, die Berânis und Al=Butar. Beide werden zwar von dem Stammvater eines Namens, von Ber, abgeleitet; allein die Genealogen kommen meistens darin überein, daß der Stammvater der Berânis eine ganz

---

[93]) Vergl. Wilkinson, Manners and customs of the ancient Egyptians Vol. IV, p. 235sqq. 244. Bunsen, Aegypten Bd. 1, S. 436ff.

[93a]) Leo Pell. bei Hyg. Astron. II, 20: Hammonem quendam ex Africa venisse et pecoris multitudinem adduxisse . . . pro beneficio eius Liber existimatur agrum dedisse, qui est contra Thebas Aegyptias.

[94]) S. 363, Anmerk.

verschiedene Person von jenem der Al-Butar war und nur den Namen mit ihm gemeinsam hatte. Ber, der Vater der Berânis, war nach ihnen ein Sohn des Mâzigh, des Sohnes Canaans; dagegen nennen sie den Stammvater der Al-Butar einen Sohn des Kais[95]). Von diesen Stammvätern werden nun in alterthümlicher Weise die einzelnen Stämme der beiden großen Völkergruppen abgeleitet, wobei man deutlich sieht, daß bei den Genealogien der einen Völkergruppe Erinnerungen an einen späteren Ursprung zu Grunde liegen. Denn so einfach die Herleitung des reineren Berberstammes der Amâzighs oder der alten Maziken von einem Ahnherrn Mâzigh ist, so verschlungen ist die ganze Genealogie des anderen Stammes, die wir hier nur in ihren ersten Gliedern angeben wollen. Kais, der Sohn des Ailan, zeugte mit der Tamzight den Ber, welcher sich mit Alha vermählte, die ihm zwei Söhne gebar, den 'Dlvân, welcher schon in der Jugend starb, und den Madaghis, mit dem Zunamen Al-Abtar. Letzterer Name bedeutet im Arabischen „der Verstümmelte" und wird in genealogischer Beziehung von demjenigen gebraucht, welcher keine oder keine männliche Nachkommenschaft hat: eine Bedeutung, welche die berberischen Genealogen aber hier nicht zulassen, sondern andere Erklärungen geben[96]), die ich hier umgehen kann, da sie, was hier nur angedeutet werden soll, jedenfalls die Genealogie sehr complicirt machen. Von dem Sohne des Madaghis Al-Abtar, Zadschik genannt, stammen dann die Hauptstämme der Al-Butar ab, deren zwar nur vier gezählt werden, die aber in viele Unterabtheilungen zerfallen, die zum Theile wieder große Stämme bilden, welche sich unter einander und mit den Berânis vielfach gemischt haben, weswegen die Angaben über die Herkunft einzelner Stämme und deren Verzweigungen nicht selten sich einander widersprechen. Von Ber, dem Sohne Mâzighs werden einfach sieben, nach Anderen aber 10 größere Stämme mit ihren Nebenzweigen abgeleitet. Im Allgemeinen ist aus der Aufzählung der einzelnen Stämme und ihrer Nebenlinien in den Compilationen des Ibn-Kaldun bei Vergleichung mit den Angaben der

---

[95]) Ibn-Kaldun a. a. O. p. 120sqq. 132. 134. 135. 136.

[96]) A. a. O. p. 120.

arabischen Geographen über die Wohnsitze der einzelnen Stämme deutlich, daß die Berânis ihre Hauptsitze in Mauritanien und im Atlasgebirge hatten und von da aus in nordöstlicher Richtung sich weiter ausgedehnt hatten, während dagegen die Al-Butar alle über die Syrten hinausgelegenen Gegenden besetzt hatten und nach einzelnen Stämmen und Zweigen durch das ganze nordwestliche Afrika hin reichten, wo sie im Reiche von Fes und Marokko überall, aber sehr scharf geschieden, neben den Berânis wohnen. In Fes, Marokko, in Algier und in Tunis werden sie Schelluchen genannt[97]).

Beide große Völkerschichten unterscheiden sich aber vorzüglich durch ihre verschiedene Hautfarbe. Von den Berânis in Mauritanien sagt Graberg von Hemsö[98]): „Sie sind von weißer Hautfarbe, mittlerer Größe und schönen athletischen Formen, rüstig und kräftig, voll Leben und gewöhnlich schlank. Ihr Wesen ist lebendig, ihre Farbe weißlich und ihr Haar nicht selten blond, so daß man sie bisweilen vielmehr für nordeuropäische Landleute, als für Bewohner Afrikas halten sollte"; dagegen sagt derselbe Schriftsteller von den Schelluchen: „Sie sind von den Berbern wesentlich verschieden, nicht sowohl hinsichtlich der Sprache und der Art sich zu kleiden, als wegen einer weniger kräftigen Körperbeschaffenheit, einer dunkleren Hautfarbe und einer gewissen natürlichen Neigung zur Ausübung von Künsten und Handwerken, worin sie den Berbern weit überlegen sind. „Es ist jedenfalls gewiß", fügt er nach einigen Bemerkungen über diese Verschiedenheit hinzu, „daß die Schelluchen, selbst wo sie in der Nachbarschaft der Berber leben, sich von ihnen getrennt halten, keinen gesellschaftlichen Verkehr mit ihnen pflegen, und es kein Beispiel giebt, daß Individuen der einen Nation sich mit denen der anderen verehelichen."

---

[97]) Vergl. Marmol, Afrique Tom. I, p. 68, Jackson, An account of Marocco p. 141ff. Graberg von Hemsö, das Sultanat Moghrib-ul Aksa oder das Kaiserreich Marocco. Uebers. von Alfred Reumont, S. 45ff.

[98]) A. a. O. S. 49. Mittheilungen aus früheren Reisebeschreibungen giebt Prichard in der History of mankind Vol. II, p. 27sqq.

Bei dieser bis auf die Gegenwart fortdauernden Scheidung der beiden Völkergruppen wird die ächt antike Genealogie bedeutsam, wodurch die berberischen Sagen die dunkelfarbigen Völker abzuleiten suchen. Tamzight, welche in den Berbersagen als Stammmutter der Al-Butar genannt wird, ist eine Personification des altlibyschen oder gätulischen Stammes der Mâzigh oder, wie die Alten sie nach den gleich folgenden Mittheilungen benennen, der Maziken; denn im Femininum (Amzigh-t) und mit dem Artikel (t-Amzigh-t) lautet „Mâzigh" oder „Amazigh" Tamzight oder Tamâzight, und hat im Berberischen eine ethnische Bedeutung, indem es Nation, Land und Sprache der Berber ausdrückt[99]). Hiernach ist die genealogische Mythe, wonach Tamzight mit dem eingewanderten Kais sich vermählt und von ihm den Stammvater der dunkelfarbigen Völker zeugt, wohl ebenso durchsichtig, wie wenn die griechischen Logographen berichteten: Aethiops habe mit der Libye den Mauros oder Garamas gezeugt; denn der Name Kais, von dessen Herkunft die berberischen und arabischen Genealogen vieles Ungewisse und Widersprechende erzählen[100]), woraus man wenigstens sieht, daß der Name aus der Ursage des Volkes stammt, kommt mit dem biblischen Cusch oder *Αἰθίοψ* überein und ist deutlich mit ihm derselben Ableitung, wie das entsprechende äthiopische Geez, das ägyptische KeS, KeSI.

Um die Frage zu beantworten, wann diese cuschitische Völkerwanderung über Aegypten und Ammonium sich nach Westen ergossen habe, müßten wir die Zeit kennen, wo Osiris — um in der mythologischen Auffassung der Aegyptier (ob. S. 385) zu reden — dem Hirten Ammon einen Weidebezirk in der Thebais angewiesen hatte. Nun findet sich zwar eine bestimmte Nachricht, daß unter der Regierung des Königs Amenophis dunkelfarbige Stämme, angeblich Inder, bis nach Aegypten gekommen

---

99) Graberg a. a. O. S. 47.

100) Es genüge hier, auf die verschiedenen Angaben bei Ibn-Kaldun (p. 119. 128. 134. 135), bei Ibn-Ayas (Notices Tom. II, p. 153), Abulfeda (Hist. anteisl. p. 116), Abu 'l Hasan (Tom. II, p. 19. 365) zu verweisen.

und von da weiter in den Ländern vom Nil bis zum Ocean sich ausgebreitet haben[100a]; leider ist aber diese Erzählung mehrfach unsicher, so wenig sich auch in Abrede stellen läßt, daß sie auf einer, wenngleich entstellten, Kunde von der Wanderung cuschitischer Stämme nach Aegypten und weiter gegen Westen beruhe. Mit größerer Wahrscheinlichkeit ließe sich die Ausbreitung äthiopischer Völker über das nördliche Afrika in Zusammenhang bringen mit einer anderen, in der Geschichte des alten Aegypten wichtigen Erscheinung, von der wir aus einem Fragmente des Juba wissen, welcher erzählt, daß in dem Landstriche zwischen Syene und Meroe nicht äthiopische, sondern arabische Völker wohnten[101], wie denn auch die h. Schrift auf uralte Wanderungen der Araber nach Afrika hinweist[101a]. Die von Juba angedeuteten Wanderzüge der Araber müssen von dem südlichen Ende der arabischen Halbinsel ausgegangen sein, und es kann vorausgesetzt werden, daß durch sie die vorher im untern Nillande angesiedelten äthiopischen Völker weiter in nördlicher und nordwestlicher Richtung verdrängt worden sind. Jedenfalls ist die Ausbreitung ägyptisch-äthiopischer Völker über das nördliche Afrika durch Völkerbewegungen veranlaßt, die von Süden her kamen; denn ein Stoß von Norden oder Osten her würde die im Nilthale zeltenden Hirtenstämme wohl in die Weideländer des Südens, nicht aber in die Wüsten Libyens geworfen haben.

## 2. Gätuler, Mazіken, Numiden.

Neben diesen später eingewanderten dunkelfarbigen Mischvölkern haben wir auf Grund älterer und neuerer ethnographischer Angaben die nomadischen Urvölker des nördlichen Afrika unterschieden, welche von den Alten Gätuler und Mazіken genannt werden und in den Genealogien der berberischen Stämme

[100a]) Siehe ob. S. 374, Anmerk. 36.

[101]) Plin. V, 34: Accolas Nili a Syene non Aethiopum populos, sed Arabum esse dicit usque Meroën. Solis quoque oppidum, quod non procul Memphi in Aegypti situ diximus, Arabes conditores habere. Vergl. Herod. VII, 69.

[101a]) Gen. 10, 7. Am. 9, 7.

als Berânis erscheinen. Die Stämme, welche zu dieser Gruppe gehören, rühmen sich, die wahren und ächten Berânis zu sein; sie leiten sich von Mâzigh ab, den sie, in Erinnerung an alte Verbindungen mit den Canaanitern, für einen Sohn Canaans halten. Sie nennen sich selbst Mâzigh, Amâzigh oder (nach der berberischen und maurischen Aussprache des Ghain als Ghrain) Mâzirgh, Amâzirgh[102]). Obgleich sie den Ber, den Sohn Mâzighs, unter ihren Ahnherrn nennen, so gebrauchen sie den Namen Berber von sich selbst nicht; und überhaupt ist diese, nur bei den Arabern von allen Berberstämmen übliche Bezeichnung heutiges Tages bei den Berbern selbst nicht im Gebrauch[103]). Man hat daher vermuthet, daß die bei den Römern in Afrika gebräuchliche Bezeichnung der Mauren: barbari von den Arabern aufgegriffen und auf alle Berberstämme übertragen worden sei[104]). Die Irrigkeit dieser Ableitung erhellt jedoch schon aus dem Umstande, daß beide Gruppen berberischer Stämme sich selbst von Ber ableiten, einem Namen, aus dessen Verdoppelung doch offenbar der Name Berber entstanden ist. Auch finden sich bestimmte Angaben und zahlreiche Spuren, daß Barbares, Barbaricini, Barbarenses, Barbari ein bald mehr, bald weniger umfassender Name libyscher Stämme war. Nach Hippolyt[105]) hießen die Afri im engeren Sinne, d. h. die ackerbautreibenden libyschen Stämme, namentlich in Africa propria, mit anderem Namen auch Barbares. Die Sardinier nannten die von den Vandalen nach Sardinien deportirten Mauren Barbaricini[106]) und im nordwestlichen Mauritanien, wo ein Promontorium Barbari[107]) erwähnt wird,

---

[102]) Ibn-Kaldun a. a. O. p. 120ff.

[103]) Graberg a. a. O. S. 47.

[104]) Vergl. Marmol, Afrique Tom. I, p. 9f. Auch Barth (Wanderungen durch die Küstenländer des Mittelmeeres Thl. I.) neigt sich S. 37. 52 zu dieser Ansicht hin, scheint jedoch S. 558 dieselbe wieder zu limitiren.

[105]) Lib. generat. (abgedr. im Tom. II des Chron. Pasch. ed. Bonn.) p. 101, wo die afrikanischen Völker also aufgezählt sind: Mauri, Baccuates, Massennas (Massyles), Gætuli, Afri qui et Barbares, Mazicei, Garamantes, qui et Marmaridæ, qui usque Aethiopiam extenduntur.

[106]) Procop. B. V. II, 13, p. 469. Cod. Justinian. I, 27.

[107]) Itin. Anton. p. 10.

kennen wir außerdem noch einen Stamm Macenites Barbari[108]), welcher diesen Namen augenscheinlich zur Unterscheidung von anderen Zweigen des Volksstammes der Makeniten oder Maken (ob. S. 369) führte. Ein ähnlicher Fall ist bei dem im nördlichen Afrika häufigen Namen Noba, weswegen ein Noba in Numidien zum Unterschiede von anderen Orten nach dem dort wohnenden Stamme Noba Barbarensis genannt wurde[109]). Da ferner nach der angeführten Stelle des Hippolyt Barbares eine andere Bezeichnung der Afri oder Libyer war, so dürfte bei der noch nachzuweisenden Identität des Stammes der Libyer in Marmarika, Barka und Africa propria die Vermuthung nicht zu kühn sein, daß der Name *Μαρμαρίδαι* nur andere Aussprache von Berber, Barbar, und daß *Βαρκαῖοι*, Barcäi nur verschiedene Form des einfachen Stammesnamens Bar sei, wie denn bei den libyschen Stämmen der Fall nicht selten ist, daß ein k als Bildungssylbe einem Stammesnamen beigefügt und dadurch, wie es in einzelnen Fällen scheint, ein besonderer Zweig des Stammes bezeichnet wurde[110]).

Mit anderem Namen hießen die Barbares oder Barbari der Alten auch Sophaker. Nach einer von dem Quellenschriftsteller des Alexander Polyhistor, dem Juden Kleodemus oder Malchus, vorgefundenen und freilich sehr ungeschickt mit biblischen Namen combinirten Genealogie hatte Herakles mit der Tochter des Antäus, Namens Afra, den Diodorus gezeugt, dessen Sohn Sophax hieß, „von dem die Barbari auch Sophaker genannt genannt werden"[111]). Hier, wo es sich bei dem Genealogen darum handelte, die Entstehung eines Stammes oder Geschlechtes nachzuweisen, sind Barbari, Sophaker entweder völlig gleichbedeutende oder nahe verwandte Stammesnamen, wie denn in der That die berberischen Genealogien, welche manche alterthüm-

---

[108]) L. c. p. 2: A Tingi Mauretaniæ, id est, ubi Bacuetes et Macenites Barbari morantur etc.

[109]) Acta Concil. Tom. II, p. 872.

[110]) Vergl. *Οὐερουεῖς* und *Οὐερβεῖκαι* (Ptol. IV, 1, p. 251) *Βυζάκιοι* und *Βύζαντες*, *Μάζυες* und *Μάζικες* (Anmerk. 116), Ifer (Afer) und Ifurac (Anmerk. 141).

[111]) Vergl. das Fragment des Alexander Polyhistor bei Joseph. Antiq. I, 15 (auch bei Euseb. Præp. evang. I, 20. Eustath. Antiochen. He-

liche Notiz aufbewahrt haben, sagen: „Saphak ist der Vater aller Berber“[112]. In einer aus Juba entnommenen Stelle des Plutarch erscheint Sophax als Ahnherr des Königshauses der Masyler, aus dem Juba selbst abstammte. Herakles zeugte hiernach mit der Tinge, dem Weibe des Antäus, den Sophax, welcher in Mauritanien König wurde, die Stadt Tingis erbaute und sie nach dem Namen seiner Mutter benannte. Der Sohn dieses Sophax, Diodorus, herrschte über viele libysche Völker und hatte ein Kriegsheer, welches aus Hellenen bestand, unter denen auch Olbianer und Mykener gewesen sein sollen (ob. S. 114). Plutarch fügt noch hinzu, daß Diodorus und Sophax für Vorfahren des Königs Juba gehalten werden[113]. Sophax, Sophaker war also Name der heraklidischen Königsgeschlechter bei den Numiden. Das edle Geschlecht, aus dem Syphax oder Sophax, der aus der römischen Geschichte bekannte Rival des Masinissa, stammte[114], ist ohne Zweifel dasselbe. Auch in Mauritanien müssen Sophaker geherrscht haben; denn sie werden bei Juba aus dem alten mauritanischen Königssitze in Tingis abge-

---

xaëm. p. 63 ed. Leon. Allat.) mit der Anmerk. 113 cit. Stelle des Juba; der Text bei Josephus lautet: τούτους γὰρ Ἡρακλεῖ συστρατεῦσαι ἐπὶ Λιβύην καὶ Ἀνταῖον, γήμαντά τε τὴν Ἄφρα (Eustath.: Οὐαφρῆ) θυγατέρα Ἡρακλέα γεννῆσαι υἱὸν ἐξ αὐτῆς Δίδωρον (Juba und Euseb.: Διόδωρον, Eustath.: Βόδωρον, in der Uebers. des Ruffin.: Bodorim), τούτου δὲ γενέσθαι Σοφῶνα (Euseb.: Σοφωνᾶν, Eustath.: Σωφονά, Ruffin.: Sophon, Juba: Σόφακα), ἀφ' οὗ τοὺς Βαρβάρους Σόφακες (Ruffin.: Sophaci, Euseb.: Σοφάς, Eustath.: σοφιστάς) λέγεσθαι.

112) Ibn-Kaldun a. a. O. p. 129.

113) Plut. Sert. c. 9: Τιγεννῖται δὲ μυθολογοῦσιν Ἀνταίου τελευτήσαντος, τὴν γυναῖκα Τίγγην Ἡρακλεῖ συνελθεῖν· Σόφακα δ' ἐξ αὐτῶν γενόμενον βασιλεῦσαι τῆς χώρας καὶ πόλιν ἐπώνυμον τῆς μητρὸς ἀποδεῖξαι· Σόφακος δὲ παῖδα γενέσθαι Διόδωρον, ᾧ πολλὰ τῶν Λιβυκῶν ἐθνῶν ὑπήκουσεν, Ἑλληνικὸν ἔχοντι στράτευμα τῶν αὐτόθι κατῳκισμένων ὑφ' Ἡρακλέους Ὀλβιανῶν καὶ Μυκηναίων. ἀλλὰ ταῦτα μὲν ἀνακείσθω τῇ Ἰόβα χάριτι, τοῦ πάντων ἱστορικωτάτου βασιλέων. ἐκείνου γὰρ ἱστοροῦσι τοὺς προγόνους Διοδώρου καὶ Σόφακος ἀπογόνους εἶναι.

114) Appian. Num. c. 10: Σύφαξ . . . Μασσυλίων γένους ἀλκίμου. Als Eigennamen werden Σοφάκας, Σύφαξ, Σώφαξ im Suid. s. v. v. angeführt.

leitet und auch die Verwandtschaft der mauritanischen Dynastie mit der numidischen[114a]) spricht für die gleiche Herkunft derselben.

Ein sehr erwünschtes Licht über diese Genealogien verbreiten die Mittheilungen des numidischen Königs Hiempsal über die Entstehung seines Volkes. Gätuler, gemischt mit asiatischen Colonisten, waren nach ihm aus dem südlichen Mauritanien erobernd gegen die nördliche Meeresküste vorgedrungen; aus einer Vermischung derselben mit den Libyern und Mauritaniern war das Numidenvolk entstanden (ob. S. 112). Aus der Vergleichung dieser Nachricht mit der obigen über die Sophaker und Barbari ist klar, erstens, daß die aus einer Verbindung des Herakles mit einer Libyerin (Asra, Tinge) abgeleiteten Herrschergeschlechter der numidischen und mauritanischen Sophaker oder Barbari aus einer Mischung von Gätulern oder Amazighs mit phönizischen Colonialvölkern entstanden sind; zweitens ergiebt sich aus Hiempsals Mittheilungen über die Ursitze der Numiden nicht undeutlich, welche Bewandtniß es mit dem Namen Sophaker hatte. In den Gegenden, wo nach Sallust die Vorfahren der Numiden gewohnt hatten, finden wir noch bei Ptolemäus einen Volksstamm der Sophukäer, welche in der maroccanischen Provinz Nun, am Rande der Sahara, wohnten[115]). Die Namen sind ohne Zweifel dieselben, und bei den vielen ähnlichen Fällen dieser Art (ob. S. 369) ist die Annahme durchaus begründet, daß die Sophaker in Numidien ein Zweig des Volksstammes waren, welcher im südlichen Mauritanien seine älteren Wohnsitze hatte. Von dem in Numidien herrschenden Stamme konnte der Name weiter übertragen werden und so jene Bedeutung erhalten, welche die Angaben voraussetzen, daß die „Barbari" Sophaker hießen, und daß „Saphak" Vater aller Berber war (oben S. 391).

Der dritte Name Maziken kommt in den Formen *Μάζικες*, *Μάσικες*, *Μάζυες*, *Μάξυες*, Maxitani und in dem bei römi-

---

[114a]) Sall. Jug. 111, 2.
[115]) Ptol. IV, 6, p 295: *Σοφουκαῖοι*.

schen Dichtern häufigen Singular Mazax vor[116]). Während Mazax ein Name umfassender Bedeutung ist, finden wir die Maziken meistens als vereinzelte Stämme erwähnt, welche im südlichen Mauritanien, dann im Süden von Numidien[117]) und von Byzacium in der Nähe der kleinen Syrte wohnten[118]), also überall da, wo nach anderen Angaben Gätuler waren[119]). Wie daher Gätuler und Aethiopen häufig als die südlich von den Mauren und Numiden wohnenden Stämme erscheinen, so sind auch wohl die Namen Maziken und Aethiopen als generelle Bezeichnungen aller südlichen libyschen Stämme gebraucht[120]). Der Name war also schon im Alterthume von

---

[116]) Die *Μάσικες* erwähnt Ptol. IV, 1, p. 251 in Maur. Ting., die *Μάζικες* in Numidien IV, 2, p. 256. Vergl. Ammian. XXIX, 5, 17. 21. 25. 26. Ueber eine zweifache Theilung: *Μάζικες πρῶτοι, Μάζικες δεύτεροι* s. Chron. Pasch. Tom. I, p. 47. Die Form *Μάζυες* findet sich nur bei Hekatäus, bei Steph. B. h. v., wo freilich Stephanus sie von den *Μάζυες* des Herodot IV, 191 geschieden haben will. Nur latinisirte Aussprache ist die Form Maxitani. Für die Identität der *Μάζικες*, der *Μάζυες*, *Μάξυες* und Maxitani sprechen die Angaben über Jarbas, welcher *Νομάδων καὶ Μαζίκων βασιλεύς* (Eustath. ad Dion. v. 195, p. 121. Eudocia p. 113), aber auch rex Maxitanorum (Justin. XVIII, 6, 1) heißt. In dem berberischen Worte: Mâzigh, Mâzirgh ist der letzte Buchstabe ein Ghain oder Ghrain, welches als Ajin seine Aspiration verliert und daher in der Form: *Μάζυες*, *Μάξυες* nicht ausgedrückt wird. „Mârigh", bei Abulfeda Hist. anteisl. p. 17 ein Sohn Chams und Vater Canaans, ferner Amarig, wie Leo S. 13 schreibt, ist fehlerhafte Schreibweise, indem der diakritische Punkt über dem Buchstaben Za weggelassen ist. Die Form Mazax findet sich bei Lucan. Phars. IV, 681. Nemes. Cyneg. v. 261. Suet. vit. Ner. c. 20. Coripp. Johann. I, 549. IV, 724 und öfters bei letzterem Schriftsteller.

[117]) Anmerk. 116.

[118]) Herod. IV, 191.

[119]) Ueber die Wohnsitze der Gätuler überhaupt siehe ob. S. 372. Vorgedrungene Stämme derselben werden erwähnt in Maur. Ting. Plin. H. N. V, 1, in Numidien l. c. XXI, 44. Sall. Jug. c. 88. 99. Hirt. B. Afr. c. 32. 35. 43. 55. 56, und an der Syrte Strab. XVII, 3, p. 838, vergl. p. 829, also da, wo Andere die Maziken oder Maryes erwähnen.

[120]) Orb. descr. §. 38: Deinde post omnem Africæ regionem adiacet terra deserta, valde latissima in partibus austri, ubi aiunt barbarorum gentem pessimam habitare, qui Mazices et Aethiopes vocantur. Vergl. ob. S. 372, Anmerk. 19.

umfassender Art, hatte aber noch nicht eine solche Ausdehnung erhalten, welche er bei den Berbern hat. Alle zu den beiden großen Berberstämmen der Berânis und Al-Butar (ob. S. 386) gehörenden Völker nennen sich Amazigh oder Amazirgh[121]. Im Berberischen bedeutet dieser Name die Freien, Unabhängigen; er wird als Ehrenname in ähnlicher Weise wie das germanische frank, das moskowitische slaw angesehen. Daß der Name im Alterthume noch nicht die umfassende Bedeutung hatte, sieht man schon aus den Genealogien der beiden Hauptstämme, da nur die ächten Berânis sich von Mâzigh ableiten, während die Al-Butar ihr Geschlecht an Kais (Aethiops) knüpfen, welcher mit der Tamzight sich vermählt und ihren Ahnherrn Ber zeugte (ob. S. 388). Wenn also nach dem Gesagten der Name Barbari im Alterthume Libyer, mit Ausschluß der dunkelfarbigen Raçe, umfaßte, so schloß dagegen Mâzigh nicht nur diese, sondern auch die Libyer (im engeren Sinne) oder die ackerbautreibenden Stämme aus, und ohne Zweifel hatten die Mâzighs diesen ihren Namen im Gegensatze zu ihren südlichen Stammgenossen, den ackerbauenden Libyern, erhalten, die seit der ältesten Zeit entweder den nomadischen Stämmen der Wüste oder den phönizischen Colonisten dienstpflichtig oder zinsbar waren. Ob die Numiden auch Maziken genannt wurden, läßt sich aus unsern Angaben mit Bestimmtheit nicht entnehmen; da aber Maziken alter Name der Gätuler war und die Numiden von ihnen abstammten, so läßt sich nicht bezweifeln, daß auch sie den alten ehrenden Stammesnamen in Anspruch nahmen.

Die Ereignisse, welche mit der in den obigen Sagen angedeuteten Entstehung und Ausbreitung der alten Numidenherrschaft verbunden waren, müssen für Libyen und die älteren Colonien der Phönizier von nicht zu berechnender Wichtigkeit gewesen sein.

---

[121]) Als der Chalif Omar Aegypten erobert hatte, erschienen vor ihm Abgesandte der Berber mit der Erklärung, sie seien bereit, den Islam anzunehmen; auf die Frage, von welchem Volke sie seien, erklärten sie, sie seien Söhne des Mâzigh. Schehabeddin in den Notices et extraits Tom. II, p. 154. Wie die arabischen Schriftsteller den Kais-Ailan häufig einen Stammvater aller Berber nennen, so leiten sie auch nicht selten alle Berber ohne Unterschied von Mâzigh ab. Vergl. z. B. Ibn-Kaldun p. 129. 140.

Die Nachrichten über die Entstehung dieser Herrschaft weisen deutlich darauf hin, daß sie von den mauritanischen Colonien der Tyrier am atlantischen Meere ausgegangen ist. Die hier angesiedelten, von Herakles aus Asien herbeigeführten Colonisten hatten sich nach den punischen Berichten Hiempsals mit den Gätulern zu einem Volke verschmolzen. Von diesem Mischvolke waren dann die numidischen Reiche im nördlichen Afrika gestiftet worden. Hiempsal, oder vielmehr Sallust, hält jene Colonisten für Perser (ob. S. 124); nach anderer Angabe waren diese „Perser" die Pharusier, welche die tyrischen Colonien im südlichen Mauritanien in Verbindung mit anderen Stämmen zerstört haben sollen[122]. Andererseits vernehmen wir, gleichfalls aus libyschen Quellen (ob. S. 115), daß die vom phönizischen Herakles abgeleiteten Stifter dieses großen Numidenreiches unterstützt von Soldheeren aus allerlei Völkern ihre Herrschaft begründet haben. Diese dunklen Nachrichten lassen in Verbindung mit den eingreifenden Heraklessagen (ob. S. 113ff. 124) ahnen, welche Bewandtniß es mit der Entstehung dieses auf den Trümmern der phönizischen Herrschaft gegründeten Reiches hatte. Sie weisen deutlich genug auf eine Katastrophe hin, ähnlich jener, welche nach dem ersten punischen Kriege Karthago bedrohte, als Libyer, Libyphönizier und Numiden in Verbindung mit den empörten Lohnkriegern sich zum Untergange Karthagos verschworen hatten, und wenig fehlte, daß die Ereignisse einen solchen Ausgang nahmen, wie ihn obige Nachrichten andeuten. Wie man aber auch die Entstehung dieser mazikischen und numidischen Herrschaft denken möge, gewiß genug ist, daß sie nicht nur für die Gegenden, wo sie sich zuerst bildete, sondern auch in ihrem weiteren Fortgange für die übrigen libyphönizischen, sidonischen und tyrischen Colonien in ganz Afrika verhängnißvoll geworden ist. Denn die Stifter dieser Herrschaft, welche an die Spitze der numidischen Dynastie gestellt werden, Syphax und „Diodorus", werden als große Eroberer und als Beherrscher von Libyen bezeichnet (ob. S. 392), so daß also sie es waren, welche das große Numidenreich stifteten, welches nach Hiempsals Be-

---

[122]) Strab. XVII, 3, p. 826. 829. Vergl. ob. S. 113.

richt Mauritanien, Numidien und die (östlich) benachbarten Gegenden umfaßte. Auch das Gebiet von Karthago war in alter Zeit von diesen Numiden beherrscht; denn der Numidenstamm, welcher zur Zeit der tyrischen Gründung von Karthago in der Landschaft Zeugis herrschte und dem die Karthager während der ersten Jahrhunderte ihrer Stadt einen jährlichen Grundzins (vectigal pro solo urbis) entrichteten[123]), muß mazikisch gewesen sein. Anders begreift man nicht, wie Jarbas in der viele historische Momente enthaltenden Darstellung Justins ein König der Maxitaner, nach anderer Angabe der Maziken und Numiden genannt wird[124]). Cato nennt ihn in einer Senatsrede Japon und bezeichnet ihn deutlich als einen ganz Libyen beherrschenden König[125]). Obgleich wir Grund genug haben, diese Namen für mythologisch und namentlich den Jarbas, welcher nach anderer Angabe ein Garamante oder Maure war (ob. S. 384), für ein Collectivum verschiedener in Zeugis ehemals herrschender numidischer Dynastien zu halten, so muß doch namentlich die Bezeichnung desselben als Maziken oder Maxitaners auf alterthümlichen Erinnerungen von einer Herrschaft dieses Stammes über Zeugis oder Zeugitana und die Nachbarländer beruhen, weil die Landschaft Zeugis von einem uralten libyschen Culturvolke, den Zeugi oder Zaueken, von dem wir gleich weiter handeln werden, bewohnt war, die Maziken also nur als ein hier eingedrungener, später wieder ausgewiesener Nomadenstamm angesehen werden können. Damit kommt auch die Angabe des Procopius überein, welcher die libyschen Sagen, wonach die Maziken für Söhne Canaans galten, an die biblische Geschichte knüpfend berichtet, daß die Maurusier (wie Procopius diese Stämme in scharfer Scheidung von den eingeborenen Libyern nennt) die ausgewanderten Tyrier als Stammverwandte bei sich aufgenommen und ihnen einen Platz zur Ansiedlung, die Stätte von Karthago, überwiesen hatten. Später aber hätten

---

[123]) Justin. XIX, 1. 2.

[124]) Anmerk. 116.

[125]) Solin. 27, 10: Urbem istam, ut Cato in oratione senatoria autumat, cum rex Japon rerum in Libya potiretur, Elissa mulier exstruxit.

die Karthager diese Canaaniter in einer Schlacht besiegt, sie aus dem Gebiete von Karthago vertrieben und sie gezwungen, fern von Karthago zu wohnen[126]). Wir finden sie auf den Weideplätzen der Syrtengegend wieder, wo Hekatäus und Herodot sie als Mazyer oder Maxyer erwähnen[126a]). Herodot hält diese für Colonisten aus Troja, woraus man wenigstens auf alte Colonialsagen bei ihnen schließen und zugleich entnehmen kann, daß sie sich von den dunkelfarbigen Stämmen unterschieden, die hier wohnten (ob. S. 373). Skylax[127]) zeichnet noch bestimmter die hier am Tritonsee wohnenden Libyer als Maziken aus, indem er sie blondhaarig nennt.

Wenn wir aber die Numidenstämme, welche zur Zeit der Stiftung Karthagos an der ganzen Nordküste Afrikas und in der römischen Zeit noch in Numidien und Mauritanien herrschten, für ein Mischvolk halten, entstanden aus Gätulern oder Maziken und phönizischen Colonialvölkern, so gründet sich diese Ansicht nicht blos auf die übereinkommenden Ableitungen (von Herakles oder dessen Begleitern, von Mâzigh, dem Sohne Canaans, von den Canaanitern des A. T.) in den heimischen Sagen, sondern auch auf die eigenthümlichen Sprachverhältnisse, die Cultur und die Religion dieser Stämme. Hinsichtlich der Sprache ist zwar unzweifelhaft gewiß, daß die Numiden dieselbe Sprache wie alle anderen Libyer redeten; denn abgesehen von anderen Gründen (ob. S. 364ff.), so konnte das phönizische Element der Bevölkerung verhältnißmäßig nicht so bedeutend sein und hatte sich, wie es auch die Genealogien der Fürstenhäuser andeuten, wohl hauptsächlich auf gewisse Geschlechter beschränkt. Allein neben der

---

126) Procop. B. V. II, 10, p. 450: χρόνῳ δὲ ὕστερον καὶ ὅσοι μετὰ Διδοῦς ἐκ Φοινίκης ἀνέστησαν, ἅτε πρὸς ξυγγενεῖς τοὺς ἐν Λιβύῃ ᾠκημένους ἀφίκοντο. οἳ δὴ αὐτοῖς Καρχηδόνα κτίσαι τε καὶ ἔχειν ἐθελούσιοι ξυνεχώρησαν. προϊόντος δὲ τοῦ χρόνου ἐγένετο ἡ τῶν Καρχηδονίων δύναμις μεγάλη καὶ πολυάνθρωπος. μάχης τε σφίσι γενομένης πρὸς τοὺς ὁμόρους, οἱ πρότεροι, ὥσπερ ἐῤῥήθη, ἐκ Παλαιστίνης ἀφίκοντο καὶ τὰ νῦν Μαυρούσιοι καλοῦνται, ἐκράτησαν τε αὐτῶν οἱ Καρχηδόνιοι καὶ ὡς ἀπωτάτω οἰκεῖν Καρχηδόνος ἠνάγκασαν.

126a) Ob. S. 394.

127) Peripl. p. 59: οὗτοι ἅπαντες Λίβυες λέγονται ξανθοί.

libyschen Sprache nahm die phönizische in Numidien und in Mauritanien ganz denselben Rang ein, wie ihn unter ganz ähnlichen Verhältnissen die griechische Sprache im Innern von Asien bis nach Baktra und Indien seit Stiftung der macedonischen Reiche behauptete; denn es begegnen uns nicht nur bei den Numiden und Mauritaniern eine große Menge phönizischer Namen von Orten und Personen, die letzteren namentlich in den Königs- und Fürstengeschlechtern der Numiden[128], sondern die phönizische Schrift und Sprache war und blieb noch lange nach dem Untergange Karthagos an den Höfen der numidischen Fürsten bevorzugt und war zugleich die Sprache der Gebildeten. Hiempsal schrieb die Geschichte der Numiden in phönizischer Sprache[129]; Masinissa, der Karthagerfeind, bediente sich derselben bei Weihinschriften[129a]; die Münzen der beiden Juba tragen Inschriften, nicht, wie man erwarten sollte, in libyscher, sondern in phönizischer Schrift und Sprache. Man wird nicht entgegnen dürfen, daß dieses als eine Folge der innigen Verhältnisse anzusehen sei, in denen die numidischen Fürsten zu den Karthagern standen; denn abgesehen von anderen Gründen, so haben Schrift und Sprache auf den Münzen der beiden Juba und auf den Städtemünzen Numidiens und Mauritaniens keineswegs karthagischen Typus, sondern sie kommen wesentlich mit den (namentlich in sprachlicher Beziehung bedeutend abweichenden) libyphönizischen Inschriften überein[130], woraus zu schließen ist, daß auch die phönizische Sprache, deren sich die numidischen Könige bei den obigen und bei anderen Veranlassungen bedienten, keineswegs die in Karthago erlernte, sondern die traditionell in der Heimath angeeignete war.

---

[128]) Ich erinnere nur an die Söhne und Enkel Masinissas: Adherbal, Mastanbal, Massiba. Vergl. Gesenius, Monumm. p. 399ff. Noch im vierten Jahrhunderte n. Chr. begegnen uns bei den numidischen Königen punische Namen, wie Nubel, נאובעל, Schönheit des Baal (Ammian. XXIX, 5, 2), Bellenes, בעלן (l. c. §. 21). Vergl. Encyklopädie Sect. III, Thl. 24, S. 384. 433.

[192]) Sall. Jug. 17, 7.

[129a]) Cic. Verr. IV, 46. Valer. Maxim. 1, 1. 2. ext.

[130]) Vergl. Encyklop. von Ersch und Gruber Sect. III, Thl. 24, S. 432, vergl. S. 438.

Als ein Mischvolk, entstanden aus älteren Bewohnern Libyens und phönizischen Colonisten, bekunden sich die Numiden auch in manchen Sitten und Gebräuchen. Sehr bezeichnend ist in dieser Beziehung der Umstand, daß die numidischen Könige und kleineren Dynasten sich nicht nur einer Abstammung vom phönizischen Herakles (S. 116) rühmten, sondern auch darauf bedacht waren, ihren Geschlechtsadel durch Verheirathung mit Phönizierinnen ungemischter Raçe rein zu erhalten. Denn die Libyer und noch mehr die Libyphönizier waren den Phöniziern verhaßt und verabscheut[131]; daher pflegten auch die numidischen Fürsten Karthagerinnen zu heirathen, weil nur die Karthager, oder vielmehr gewisse Geschlechter in Karthago, in jüngerer Zeit, wo in den übrigen Städten die Bevölkerung durch Connubien ganz gemischt oder libyphönizisch geworden war, für Phönizier reiner Abkunft galten[131a]. Diese Könige waren, wie wir aus mehreren Erzählungen wissen, glücklich, wenn sie zum Lohne für ihre den Karthagern geleisteten Dienste eine Karthagerin als Gemahlin heimführen konnten[132]. Diese Sitte muß sehr alt sein, wie die aus derselben entstandenen Mythen voraussetzen, wonach die libyschen Fürsten um die mit Kadmus entflohene Harmonia und um die Dido freien (ob. S. 95). Auch manche andere Sitten und Gebräuche bei den Numiden und Mauritanern bekunden mindestens einen uralten Einfluß der Phönizier auf diese Stämme. Wir rechnen dahin z. B. die Form ihrer Zelte, die wegen ihrer Rundung ihren phönizischen Namen Magalia hatten und in Erinnerung an die phönizische Herkunft von den ähnlich gestalteten Schiffskielen abgeleitet werden, deren sich die von Herakles übersiedelten Colonisten anstatt der Zelte zuerst bedient haben sollen[133]. Dahin gehört auch die sehr alterthümliche Sitte, Ringe in der Nase zu tragen, die in alter Zeit in Palästina, außerdem aber auch bei den Mauren üblich war[134], ferner die schon in den numidischen

---

131) Siehe unt. Cap. 9, Anmerk. 103a.

131a) Diod. XX, 55.

132) Polyb. I, 78, 8. Liv. XXIX, 23. 29. XXX, 12. Appian. Pun. c. 10. 27. 28. 93.

133) S. 112,

134) August. Opp. T. XVII, p. 526. ed. Bassan. Vergl. Gen. 24, 22. 47.

und phönizischen Mythen spielende Haarfrisur[135]). Besonders aber ist für die Herkunft dieses Mischvolkes von entscheidender Wichtigkeit, daß der tyrische Herakles in seinem Charakter als Melkart von den Numiden und Mauren verehrt wurde, was wir schon oben (S. 117 ff.) als eine sichere Spur eines alten Colonialverbandes mit den Tyriern angeführt haben und jetzt nach Darlegung des Zusammenhanges dieser Stämme mit tyrischen Colonialvölkern befriedigend aufgeklärt zu haben glauben.

## 3. Ackerbauende Libyer.

Im Norden von den nomadischen Stämmen wohnten fast der ganzen afrikanischen Küste entlang, an einzelnen Stellen bis tief ins Binnenland hinein, Libyer, wie die Griechen, Afri oder Africani, wie die Römer diese dritte Völkerschicht häufig mit Unterscheidung der Numiden und Gätuler, zu benennen pflegen. Beide Namen, Libyer und Afri, müssen alte einheimische Bezeichnungen eines großen Volksstammes gewesen sein, wahrscheinlich jedoch mit dem Unterschiede, daß der Name Libyer zunächst den nordwestlich von Aegypten wohnenden Stamm bezeichnete, während Afri vorzugsweise von den libyschen Stämmen in Africa propria gebräuchlich war. Indessen fehlt es nicht an Spuren, daß „Afri" auch Name östlicher Stämme, und „Libyer" ebenfalls einheimische Bezeichnung der an der Küste des mittleren Afrika wohnenden Stämme war, die zu dieser Völkerschicht gehörten.

Denn wenn wir zunächst von den Namen ausgehen, so bezeichnete „Libyer" zunächst den Volksstamm, dessen Wohnsitze östlich an das ägyptische Delta stießen. Die Lehabim (להבים) der mosaischen Völkertafel[135a]), welche genealogisch als Sohn Misraims aufgefaßt sind, die Lubim (לובים), wie in späteren alttestamentlichen Büchern (unter Erweichung der Consonantaussprache)

---

[135]) Vergl. S. 47 und Virg. Aen. I, 738 von dem Freier der Dido: crinitus Jopas. Ueber die Haarfrisur bei den Mauritaniern vergl. außer Strab. XVII, 3, p. 828 Sil. Ital. III, 284. Cicero bezeichnet or. de leg. agrar. II, 22 einen Sohn Juba's als adolescens bene capillatus.

[135a]) Gen. 10, 13. Vergl. ob. S. 380.

dieser Volksstamm genannt wird, stets in Verbindung mit den Aegyptiern[136]), sind nicht Libyer in dem gewöhnlichen Sinne des Namens, sondern ohne Zweifel Bewohner von Marmarica, dessen an Aegypten grenzender Theil schon bei den Mythologen und auch später bei den Geographen[137]) als Libyen im engeren Sinne erscheint. Auch an der Küste des mittleren Afrika hat der Name eine engere auf Stammverhältnisse zurückgehende Bedeutung. Libyer neben Numiden sind namentlich bei Polybius, welcher hierin punischen Quellen folgt, die ackerbautreibenden Stämme in Byzacium und Zeugitana[138]). Daß auch der Name Libyphönizier, d. h. die mit dem Stamme der Libyer verschmolzenen phönizischen Colonisten, eine durchaus ethnische Bedeutung habe, werden wir unten zeigen. In ähnlicher Weise verhält es sich mit den bei den Römern üblichen Namen Afri und Africa. Africa war ursprünglich Name der von dem libyschen Stamme der Zeugi, Ziguenses oder der Zawâghah bewohnten Landschaft Zeugitana[139]), so daß Afri in diesem engsten und eigentlichen Sinne des Wortes als anderer Stammesname der Zeugi anzusehen wäre, wie denn in der That der nach ihnen genannte mons Ziquensis in der Nähe von Karthago bei Corippus auch Ifera heißt[140]). Wie aber der Name Libyer im engeren Sinne des Wortes auf die Stämme im nordöstlichen Afrika geht, so begegnen wir hier auch wiederum Spuren des anderen umfassenden Namens Afri als Bezeichnung eines einzelnen Stammes. Denn östlich von der Syrte wohnte nach Corippus der Stamm der Ifurac oder Ifuraces[141]), und der

---

136) II. Chr. 12, 3. 16, 8. Nah. 3, 9. Dan. 11, 43.

137) Apollod. II, 1, 4. Hygin. fab. 168. Vergl. Ptol. IV, 5. Ammian. Marcel. XXII, 16, 1.

138) Vergl. die Excerpte des Polybius aus der Inschrift des Hannibal zu Lacinium III, 33, 3; außerdem s. I, 74, 7. 77, 3. 6. 78, 2ff. III, 113, 7. Diod. III, 53. Justin. XIX, 2, 4.

139) Isid. Origg. XIV, 5, 8: Zeugis, ubi Carthago magna. Ipsa et vera Africa inter Byzantium et Numidiam sita. Solin. 27, 1. Plin. V, 3. Dio Cass. 43, 9.

140) II, 57. Vergl. Anmerk. 152.

141) Ifurac heißen sie II, 113, gewöhnlicher Ifuraces IV, 641. VII, 49. 648. Zur Ortsbestimmung vergl. II, 113 mit v. 109 (IV, 1164). 116.

arabische Geograph Al-Bekri kennt neben andern Berberstämmen auch die „Apharik" in der Richtung östlich von Barka[142]. Dieselbe Erscheinung wiederholt sich bei den in Africa propria wohnenden Zeugi und Byzantes, die wir im Osten als *Ζυγεῖς* und *Βυζεῖς* neben einander antreffen[142a]) und die, nach analogen Fällen zu urtheilen, als verschiedene Zweige derselben Stämme[143]) anzusehen sind. Alles dieses leitet auf einen Zusammenhang der nordöstlichen Libyer mit jenen in Zeugitana und in Byzacium hin, wovon auch die Sage noch eine dunkele Kunde aufbewahrt zu haben scheint, welche meldet, daß das alte Karthago von einem Stamme gegründet worden, der aus der Landschaft Barka von einem ägyptischen Könige vertrieben, nach dem eigentlichen Afrika gekommen sei[144]).

Die Libyer, welche ihm Gebiete Karthago's wohnten, waren Ackerbauer. In dieser Eigenschaft erwähnt Herodot[145]) drei Stämme: die Maxyer, Gyzanten und Zaueken. Die Maxyer, welche im Süden von Byzacium wohnten, gehören jedoch der hier in Rede stehenden Völkerschicht nicht an. Sie waren ein gätulischer Stamm, wahrscheinlich jene Maxitaner, denen Karthago lange Zeit Tribut entrichtete[146]). Von ihren östlichen Nachbaren, den dunkelfarbigen garamantischen Stämmen an der großen Syrte, werden sie, wie wir schon (S. 398) zeigten, deutlich unterschieden. Bei Herodot erscheinen sie zwar als Ackerbauer, allein Hecatäus bezeichnet sie als Nomaden[147]), und auch ihre Sitten, wie Herodot sie schildert, bekunden mehr ein Hirten-, als ein Nomadenvolk[148]). Sie hatten also wohl, wie es bei den Berberstämmen häufig der Fall ist, nur einem Theile

---

117. 119; VII, 684 vergl. 647. Ein libyscher Personenname Aphir bei Liv. XXXIV, 62.

[142]) Notices et extraits Tom. XII, p. 448.

[142a]) Ob. S. 369.

[143]) Vergl. S. 143f.

[144]) Ibn-Rachich bei Leo Afric. S. 409.

[145]) IV, 191. 195. 196.

[146]) Ob. S. 397.

[147]) Steph. b. v. *Μάζυες, οἱ Λιβύης νομάδες*. Vergl. ob. S. 394 Anmerk. 116.

[148]) Vergl. Heeren, Ideen Thl. II, Abth. 1, S. 37.

nach die nomadische Lebensweise mit der Cultur des Bodens vertauscht. Die Gyzanten heißen auch Byzanten[149]; sie wohnten in der durch überschwengliche Fruchtbarkeit berühmten Landschaft Byzacium, welche, wahrscheinlich nach einer Zweitheiligkeit des Stammes, in zwei Kreise zerfiel[150]. Von diesem Stamme sind schon früh fast alle Spuren verschwunden; die starken Mischungen mit Phöniziern, die häufigen Deportationen, welche die Karthager mit den in Byzacium angesiedelten Völkern vornahmen, endlich das römische Colonisationswesen, welches die Völkerverhältnisse dieses ganzen Landstriches völlig umwandelte, waren ohne Zweifel die Ursachen, daß der alte Stammesname später nicht mehr zum Vorschein kommt. Dagegen hat sich der Name der ihnen benachbarten Zaueken, die schon Hekatäus kannte[151], bis auf die Gegenwart erhalten. Sie sind, wie zuerst Shaw[151a] nachwies, die Ziquenses, Zeugi, Zeugitani der Späteren, dieselben, welche als der weit verbreitete Berberstamm Zawâghah bekannt sind, und deren Hauptsitze in dem die Ebene von Tunis beherrschenden und vortrefflich cultivirten Berge Zaghwân waren[151b]. Dieser Berg heißt bei Victor Vitensis Mons Ziquensis[152]; die Stadt desselben Namens, jetzt Zaghwân, wird bei Augustinus[153] civitas Ziquensium genannt, und wie die Namen der alten Libyer und der jetzigen Berber mit den Bergen oder Flüssen, wo sie wohnten, sehr häufig übereinkommen, so ist ohne Zweifel auch im vor-

---

149) Steph. B. h. v. *Βύζαντες* ist andere Aussprache; die Buchstaben b und g wechseln nicht selten auch bei anderen libyschen Namen. Vergl. ob. S. 377. Gesenius, welcher Monumm. p. 421 den Namen Byzacium durch das hebr. בית שקי, bewässerter Ort, deutet, hat nicht bedacht, daß Byzacium einen trockenen Boden hat. Vergl. Procop. B. V. I, 15. Barth a. a. O. S. 246.

150) Steph. B. v. *Βύζαντες*.

151) Steph. v. *Ζαυήκες* Herod. IV, 195.

151a) Travels p. 97.

151b) Al-Bekri a. a. O. p. 501.

152) Hist. persecut. Vandal. II, 6. V, 15.

153) Epist. 78, 4. Opp. Tom. II, p. 238. c. Crescon. III, 81. Tom. XII, p. 601.

liegenden Falle entweder der Berg und die Gegend nach dem Stamme genannt worden, oder es hat hier der umgekehrte Fall stattgefunden[153a]). Auch dieser Volksstamm war weithin über das ganze nördliche Afrika zerstreut. Im Zeitalter des Al-Bekri besaßen sie die damals noch stark bevölkerte Stadt Sabrata an der Syrte[153b]); sie bewohnten ferner mit anderen Berberstämmen die Umgegend von dem weiter westlich gelegenen Kabes[153c]). Im Gebiete von Algier besaßen sie die Stadt Schelif[154]); wir finden sie in großer Zahl in Mauritanien, wo sie neben anderen Berberstämmen in der Umgegend von Fes wohnten und ein District von ihnen „das Land der Zawâghah" genannt wird[154a]). In dieser weiten Verbreitung kennt noch Marmol[155]) zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts diesen Volksstamm. Damals waren ihre Hauptsitze in den Provinzen Fes und Telemsan. In Tunis und im ganzen Biledulgerid waren sie sehr mächtig und wohnten noch damals in scharfer Scheidung von anderen Berberstämmen zerstreut im ganzen nördlichen Afrika umher. Marmol, welcher vieles Merkwürdige von diesem Stamme erzählt, theilt auch die frappante Nachricht mit, von der man nicht weiß, ob sie blos auf literarischen Reminiscenzen oder auf alterthümlichen Sagen beruht: „nach der ersten Zerstörung Karthago's und bevor diese Stadt von Dido wieder auferbaut worden, seien die Azuagen — wie er diesen Stamm beständig nennt — unter Anführung ihres Häuptlings Hanno in das westliche Mauritanien gezogen und hätten daselbst die Städte der Libyphönizier erbauet, in denen sie während der Römerzeit verblieben." Da die Berbersagen viele alterthümliche Erinnerungen getreu aufbewahrt haben, die Marmol in seinem Werke über Afrika nach arabischen

[153a]) Vergl. Barth a. a. O. S. 113. 125.

[153b]) Notices a. a. O. p. 461.

[153c]) A. a. O. p. 462.

[154]) A. a. O. p. 525.

[154a]) A. a. O. p. 577f. 609. 610. Abu l' Hassan. Annal. regg. Mauret. T. I, p. 15sq. T. II, p. 21.363 ed. Tornb.

[155]) Afrique T. I, p. 71sq. T. II, p. 198. 199. Vergl. Leo Afric. S. 41.

und berberischen Quellen mittheilt, so würde es nicht befremdlich sein, hier einer traditionellen Kunde von der aus dem Periplus des Hanno bekannten Uebersiedlung der alten Bewohner von Zeugitana an die atlantische Küste zu begegnen, wobei freilich die Erwähnung der „Libyphönizier" sehr verdächtig klingt, vielleicht aber nur Combination mit einer vorgefundenen Sage von Seiten des Berichterstatters bekundet.

Ueber die Culturverhältnisse dieser im Gebiete von Karthago wohnenden ackerbauenden Stämme, welche man seither als ein zuerst von den Karthagern entwildertes Nomadenvolk angesehen hat, gestaltet sich jetzt das Urtheil ganz anders, nachdem wir die alte libysche Schrift kennen und die Reste der libyschen Sprache mit der ebenfalls erst in den jüngsten Jahren näher bekannt gewordenen Berbersprache (ob. S. 364 ff.) vergleichen können. Denn es stellt sich bei näherer Würdigung auf das Unzweideutigste heraus, daß die Cultur dieser Stämme nicht nur älter als das tyrische Karthago ist, sondern auch über die Zeit der phönizischen Colonien weit hinausgeht. Was zunächst die Schrift der alten Libyer betrifft, so kennen wir sie aus einer Anzahl von Inschriften, welche im Gebiete des alten Karthago und in Numidien aufgefunden worden sind[155a]). Die umfassendste dieser Inschriften, welche sich auf einem zu Tugga befindlichen Grabdenkmale befindet, ist eine Bilinguis in punischer und libyscher Sprache. Sie besteht glücklicher Weise größtentheils aus Eigennamen, so daß es mit leichter Mühe gelingen konnte, das libysche Alphabet bis auf wenige Zeichen festzustellen. Diese Schrift liegt

[155a]) Den ersten, nicht sehr glücklichen, Versuch zur Entzifferung dieser Inschriften machte Gesenius, Monumm. p. 192sqq.; später hat De Saulcy im Journal asiatique 1843 p. 126sqq. die Inschrift von Tugga mit größerer Sicherheit gelesen. Ich stimme seiner Lesung bis auf die schon in den Phön. Texten Thl. I, S. 110 bemerkten Fälle bei, wo De Saulcy die phön. Buchstaben falsch gelesen und daher auch die entsprechenden libyschen verkannt hat. Ueber Berb. Schrift vergl. De Saulcy Revue Archéol. Nov. 1845. Judas, Etude demonstrative de la langue Phénicienne et de la langue Libyque p. 220f. Derselbe giebt (Pl. 30) Alphabete der Berberschrift und (Pl. 3) dreizehn libysche Inschriften.

jener zu Grunde, deren sich noch jetzt die Berber bedienen; ja einzelne Buchstaben der alten libyschen Schrift in der Bilinguis von Tugga finden sich ganz unverändert in der Berberschrift, nämlich die Buchstaben: Beth (ein geschlossener Kreis mit einem Punkt in der Mitte), Lamed (zwei senkrechte Linien), Nun (eine senkrechte Linie), Resch (eine Kreislinie), Tau (ein Kreuz). Bei Vergleichung dieser altlibyschen Schrift mit der phönizischen und den aus ihr abgeleiteten orientalischen und occidentalischen Alphabeten stellt sich nun die merkwürdige Erscheinung klar heraus, daß hier zwar Verwandtschaft, aber durchaus keine Abhängigkeit ist, daß vielmehr das libysche Alphabet in einzelnen Fällen einen ältern Typus behauptet, als die phönizische Schrift. Die libysche Schrift kömmt mit der phönizischen und überhaupt mit der semitischen darin überein, daß sie Consonantschrift ist und von der Rechten zur Linken gelesen wurde. Daß sie einer Urquelle mit der phönizischen entflossen ist, sieht man — um hier nur ein Hauptmoment anzuführen, und um nicht der unverkennbaren Aehnlichkeit einzelner Zeichen zu gedenken — klar daraus, daß die Buchstaben, welche in der semitischen Schrift dieselben Grundzüge haben (Beth und Resch — Nun und Lamed — Schin und Jod) auch im Libyschen sich sehr ähnlich sehen und daß mehrere von der semitischen Schrift scheinbar verschiedene Zeichen doch nur nach ihrer verschiedenen Lage sich unterscheiden (Gimel, Jod, Schin). Daß aber diese Schrift aus einem älteren Schrifttypus geflossen ist, als die phönizischen und alle damit verwandten Schriftarten bekunden, dafür finde ich den Beweis namentlich in dem Umstande, daß die Zeichen einzelner Buchstaben die Gegenstände, welche die Namen der semitischen Buchstaben bezeichnen, getreuer darstellen, als andere Schriftarten, so daß in diesen Fällen das libysche Alphabet den ursprünglichen Charakter der Schrift als Bilderschrift am reinsten aufbewahrt hat. Dieses ist namentlich der Fall bei den Buchstaben Bet, Dalet, Resch, Tau. Bet (בית) bedeutet das Zelt; das Zeichen dafür im Phönizischen und in allen anderen Schriftarten kann jedem anderen Gegenstande eher als einem Zelte gleichen; im Libyschen und im Berberischen stellt dagegen das Zeichen für Bet den

Grundriß eines Zeltes dar, in dem auch die Zeltstange in der Mitte nicht fehlt; aus diesem Zeichen, aus einem Kreise mit einem Punkte in der Mitte, ist das phönizische Bet entstanden, welches in seiner vollendeten Form als ein Kreis erscheint, an dem unten an der rechten Seite eine links abwärts gehende Linie angebracht ist, die ganz augenscheinlich den ursprünglichen Typus verwischt hat. Dalet (דלת), die Thür, hat im Libyschen die Form: ⊓, entspricht also ganz der Bedeutung des Namens. Das phönizische Dalet dagegen, ein Δ, mit einem an dem Winkel rechts angebrachten, nach unten gehenden kurzen Striche, ist noch weniger ursprünglich als das griechische Delta. Dieselbe Bemerkung läßt sich auch bei Resch (ראש), d. h. der Kopf, machen. Im Libyschen hat Resch die Gestalt eines ○, stellt also den Umriß eines Kopfes dar, wogegen im Phönizischen der unten rechts an diesem Zeichen angebrachte lange senkrechte Strich den ursprünglichen Typus ganz verwischt. Derartige Bemerkungen lassen sich auch bei anderen Buchstaben machen, namentlich beim Tau, welches in der libyschen und berberischen Schrift noch ganz die Form hat, welches der Name: תו, d. h. das Kreuz, und auch die traditionelle Exegese dem Buchstaben zuerkennt; denn es ist in der libyschen und berberischen Schrift als + gezeichnet, während diese einfache Form in der phönizischen Schrift nicht mehr anzutreffen ist. Ist nun die Schrift, deren die alten Libyer sich bedienten, nicht aus der phönizischen, sondern aus einem mehr ursprünglichen (semitischen) Schrifttypus entstanden, so folgt daraus auch mit Sicherheit, daß die libyschen Stämme im mittleren Afrika zur Zeit, wo Phönizier (Sidonier) sich in ihrer Mitte niederließen, bereits den Gebrauch der Schrift kannten und von einem anderen semitischen Volke sie erhalten hatten, ohne Zweifel von Canaanitern anderes Stammes, die in früher Vorzeit durch Völkerwanderungen nach Afrika verdrängt worden waren. Dadurch erledigt sich aber auch zugleich schon die ohnedies unbegründete Ansicht, als wenn erst handelnde Phönizier oder gar die Karthager Sitte und Cultur in Afrika verbreitet hätten.

Sprachliche Gründe führen zu einem noch sichereren Resultate. Es läßt sich nicht nur die Bemerkung machen, daß die libysche Sprache, wie wir sie aus der Sprache der Berbern kennen, bei aller Abhängigkeit vom Phönizischen und Arabischen doch eine große Selbstständigkeit in Bezeichnung solcher Begriffe hat, die sich auf Culturgegenstände beziehen, sondern es tritt uns die überraschende Erscheinung entgegen, daß die Bezeichnungen derjenigen Gegenstände, welche Griechen und Römer nach bestimmten Nachrichten aus Afrika erhalten haben, aus der libyschen Sprache entlehnt sind, nicht aber aus der phönizischen; und zwar ist dieses — was gerade in Beziehung auf die hier in Rede stehenden libyschen Stämme, welche Ackerbau und Landwirthschaft trieben, von großem Interesse ist — bei landwirthschaftlichen Dingen der Fall. Wir haben schon gelegentlich gezeigt, wie die Nachricht, daß Herakles nach alter Sitte Ziegen und Schaafe aus Libyen nach Griechenland gebracht, durch sprachliche Gründe sich insoweit bewähre, daß manche Namen für Ziegen, Ziegenbock, Ziegenfellbekleidung und der Cult der Ziegengötter aus Libyen nach den gegenüberliegenden Küsten des Mittelmeeres gekommen sind [156]. Auch bei anderen Gegenständen der Landwirthschaft gehen bestimmte Nachrichten über libysche Herkunft mit sprachlichen Gründen Hand in Hand. Die Bienenzucht soll Saturnus, nach anderer Angabe Aristäus (der libysche Aptuchus), in Cyrene erfunden haben [157]. Wachs aus Cyrene [158], „punisches Wachs" [159], „afrikanischer Honig" [159a], waren Hauptartikel des afrikanischen Handels und sind es bis auf den heutigen Tag geblieben. Im Griechischen und Lateinischen sind daher auch die Namen für Wachs: κηρος, cera, für Honig: μέλι, mel, aus dem Libyschen geflossen, wie die berberischen Bezeichnungen für Wachs: ta-kir [160], für Honig: ta-men-t [161],

---

156) Oben S., 366 Anmerk. 7. Vergl. Cap. 10, Anmerk. 16ff.

157) Macrob. Saturn. I, 7.

158) S. Thrige, Res Cyrenensium p. 301. 321.

159) Cera Punica, vergl. Plin. H. N. XXI, 49. Ovid. Am. III, 7, 29. Vitruv. VII, 9, 3. Veget. Art. vet. IV, 14, 23.

159) Mel Afrum, vergl. Veget. l. c. I, 42.

160) Paradis, Dictionaire Berbère p. 48. Höst, Marocco S. 138.

unverkennbar zeigen. Dieselbe Bemerkung läßt sich auch in Beziehung auf Hülsenfrüchte machen. Sie waren in Afrika zu Hause, wo deren Cultur zu allen Zeiten bis auf die Gegenwart herab in großem Flore stand[162]). Erbsen waren namentlich den Römern aus Afrika bekannt geworden[163]); sie heißen im Berberischen ikiker, welches das lateinische cicer ist[164]). Das Wort hatte sich auch in der Sprache der Guanchen auf Teneriffa erhalten, welche Erbsen, Bohnen und Wicken ha-cichei nannten[165]). Linsen heißen im Berberischen ta-lintit[166]), was bis auf die im Libyschen gewöhnliche Vorschlagsylbe t mit dem lateinischen lens, lentes übereinkommt. Faba, πύανος, lakon. πούανος findet sich auch im Berberischen abaun, die Bohne[167]). Ferner erhielt Griechenland und Italien manche feine Küchenkräuter aus Libyen, namentlich Kohl aus Cyrene und aus dem karthagischen Gebiete[168]). Im Berberischen heißt der Kohl curumb[169]), wovon das lateinische crambe und auch das aramäische c'rob, carba (כרוב, כרבא) abstammt. Bei der Abhängigkeit der römischen Gartencultur von der libysch-phönizischen, die wir jedoch hier nicht weiter verfolgen können, würde es nicht befremden, wenn selbst die Bezeichnung hortus, im Berberischen urt[170]), den Römern aus Afrika zugekommen wäre.

Derartige Erscheinungen, die sich auch bei andern Wörtern wiederholen[171]), jedoch erst bei näherer Kenntniß der verschiedenen

---

161) Paradis S. 106. Höst S. 138. Ueber die vorn und hinten beigefügte Bildungssylbe t siehe ob. S. 388.

162) Vergl. Plin. XVIII, 23. Shaw, Travels p. 140.

163) Punicum cicer, vergl. Colum. De re rust. II, 10. IX, 1.

164) Paradis S. 132. 194. Höst S. 138.

165) Glas, Geschichte der Canar. Inseln S. 157. 191.

166) Paradis S. 95. 198.

167) Höst S. 138.

168) Antiphanes bei Athen. XIV, 17, p. 632: Λίβυς καυλός. Hermipp. l. c. I, 49, p. 28 und Pollux Onom. VI, 67: καυλὸς ἐκ Καρχηδόνος. Vergl. Antiphanes l. c. III, 58, p. 100.

169) Paradis p. 68. 207.

170) Höst S. 137.

171) Die Namen der Metalle: urgh, aurum (Paradis S. 117. Höst S. 137), nakarat, argentum (Paradis S. 27. Höst S. 137), ferner triticum, im Berb. irdin, irden (Paradis S. 35. 187), in der

Dialekte der Berbersprache vollkommener gewürdigt werden können, lenken die Aufmerksamkeit auf die libyschen, auch in die griechische Mythologie übergegangenen Sagen hin, wonach die Götter und Heroen der alten Libyer die Landwirthschaft und landwirthschaftliche Wissenschaften, die Natur- und die Gestirnkunde, erfunden haben sollen; sie rufen ferner die Nachrichten in Erinnerung, welche arabische Schriftsteller über die landwirthschaftlichen Schriften der alten Berber geben und lassen ahnen, welche Bewandtniß es mit der berühmten karthagischen Literatur über Landwirthschaft und mit der landwirthschaftlichen Gestirnkunde der alten Römer habe, die sich an libysche Namen knüpfte. Wir werden diesen Gegenstand im folgenden Theile weiter aufzuklären suchen; für unsern Zweck dürfte, auch abgesehen davon, aus dem Gesagten genugsam erhellen, daß es mit der Cultur der alten Libyer eine ganz andere Bewandtniß hatte, als man seither angenommen hat, daß diese Völker keine von den Karthagern vermenschlichte Barbaren waren, wofür man sie bei einseitiger Auffassung der Nachrichten Herodot's und anderer Schriftsteller halten könnte und wirklich gehalten hat.

---

Sprache von Teneriffa: triguen (Glas S. 197), far, farina, im Berb. awuren (Paradis S. 73. 193), oryza, berb. aruz (sem. ארז) dürften dahin zu rechnen sein. Manche Producte, welche aus Afrika bekannt geworden sind: wie cucumis, tuber, natron (hebr. נתר), zingiber, canthus sind ohne Zweifel auch dem Namen nach afrikanisch. Aus Libyen kamen Esel, Maulesel, kleine Pferde: die *κάνθωνες Λιβυκοί* (Anthol. Pal. II, 399, 7), lat. canterius; *βρῖκος* (nach Hesych. h. v. in Cyrene der Esel) lat. burrichus, buricum (Varro de re rust. II, 8. Isid. Origg. XII, 1, 55), span. borrico. Asinus, asellus ist wohl aghiul, im Berb. der Esel (Paradis S. 25).

# Neuntes Capitel.

## Ansiedlungen der Phönizier in Afrika.

Nach Darlegung dieser die Geschichte der phönizischen Colonien in Afrika vielfach durchkreuzenden Völkerverhältnisse gehen wir zur ältesten Geschichte der Phönizier in diesem Lande über. Nachrichten der verschiedensten Art und aus den verschiedensten Quellen treten uns hier entgegen. Einige lehnen sich an die phönizischen Götter und an die Mythen von den Wanderungen und Eroberungen derselben; andere sind mit der Urgeschichte des berberischen Volksstammes verknüpft; noch andere hat die combinirende Sage mit der biblischen Geschichte verschmolzen. Alle diese Nachrichten kommen darin überein, daß schon im hohen Alterthume phönizische oder canaanitische Stämme nach Afrika gewandert sind und hier mit der älteren Bevölkerung sich gemischt haben. Bei näherer Würdigung sondern sich aber wie in der Geschichte aller größeren phönizischen Colonialländer drei Perioden ab. In der ältesten Zeit ziehen Hirtenstämme, die in Canaan gewohnt hatten, über Aegypten nach Afrika, wo sie nach dunklen Spuren sich hauptsächlich mit den östlichen Libyern gemischt zu haben scheinen. In späterer Zeit, seitdem die Israeliten Palästina besetzt und die alten Landesbewohner allmälich bis auf wenige Reste verdrängt hatten, entstanden an der Küste im mittleren Nordafrika die tief bis ins Innere und später auch über die benachbarten Küsten verbreiteten Ansiedlungen der sogenannten Libyphönizier, welche ihren Hauptbestandtheilen nach als ältere canaanitische Colonisten, gemischt mit den Urbewohnern Libyens, anzusehen sind. Die Wanderungen dieser canaanitischen

Ackerbauer reichen bis in die beiden folgenden Perioden der Colonialgeschichte hinein, wo nach den obigen chronologischen Erörterungen (Cap. 3) zuerst Sidon gegen Ende des dreizehnten, dann Tyrus seit Ende des zwölften Jahrhunderts größere Handelscolonien in Africa stifteten. Auf diese ältere Geschichte der Phönizier in Afrika bleiben die nachfolgenden Untersuchungen wesentlich beschränkt. Die Verhältnisse der karthagischen Zeit berücksichtigen wir nur insofern, als sie zur Aufklärung früherer Zustände dienen können.

## 1. Mythen und Sagen über die ältesten Wanderzüge der Canaaniter nach Afrika.

Die ältesten Wanderzüge canaanitischer Stämme, jener semitischen Völker, die in der Vorzeit in Palästina gewohnt hatten und nach Afrika übergegangen waren, wurden an die Göttergeschichte geknüpft. Sie galten nach mythischer Auffassung als Wanderungen der Stammgötter, und da Africa das Hauptcolonialland canaanitischer Völker war, so ziehen nach diesem alterthümlichen Volksglauben auch die Götter derselben dahin, um das Land zu erobern, eine Herrschaft daselbst einzurichten und zu begründen. Mythen dieser Art waren in sehr großer Mannichfaltigkeit vorhanden. Einige weisen auf Aegypten, andere auf Phönizien, noch andere auf beide Länder zugleich hin. Die gemeinsame Sage aller semitischen Stämme ließ den Stammgott Bel nach Aegypten ziehen und hier ein Reich begründen, weil die ältesten Wanderungen aus semitischen Gegenden nach Aegypten ihren Verlauf hatten, und hier ein altsemitisches Reich, die Herrschaft der Hyksos, Jahrhunderte lang blühte[1]. An die Auflösung dieses Reiches und die Zerstreuung der aus Aegypten vertriebenen Völker scheint die sehr alte, weit verbreitete Sage geknüpft zu sein, welche von der Flucht des Kronos in die westlichen Länder und von der Herrschaft handelt, die er daselbst begründet haben soll. Die älteste Spur davon findet sich in der aus canaanitischen Quellen geflossenen Nachricht, wonach Arba

[1] Siehe ob. S. 63.

oder Arbaal, der Stammvater der Chittier in Hebron, auch die Stadt Zoan in Aegypten gegründet hatte, was mit den Wanderungen dieses Stammes nach Aegypten im Zusammenhange stehen wird [2]). Eine gleichfalls dunkle Spur von diesem Heros der canaanitischen Vorzeit, den wir als den Urvater Canaans kennen, finden wir bei den Libyern wieder, die den Urmenschen, d. h. im alterthümlichen Sinne den Stammvater, Tarba nannten [3]). In Betracht der durchgängigen Abhängigkeit der libyschen Mythologie von der phönizischen und ägyptischen wird man diesen Namen Tarba für eine libysche Form des canaanitischen Namens Arba halten dürfen, zumal da die Idee vom „Protogonos" durchaus altsemitisch ist, und phönizische und arabische Namen und Wörter im Berberischen wie im Libyschen sehr gewöhnlich sind.

Nach einer anderen bestimmter auftretenden Nachricht soll der „in Syrien verschwundene Kronos" (Bel, Arbel) sich nach Afrika begeben haben [4]). Hier gründete er ein Reich und herrschte mit Strenge — wie in Betracht des Charakters des semitischen Gottes gedichtet wurde [5]). Die Herrschaft hinterließ er seinem Sohne „Aphros", von dem Afrika (im engeren Sinne des Wortes) seinen Namen hatte [6]). In anderen Mythen dieser Art ist deutlich Verschiedenartiges zusammengeflossen. Denn da ägyptisch-äthiopische und canaanitische Stämme in der Vorzeit über das nördliche Afrika sich verbreitet haben, so läßt die Sage auch die Götter dieser Völker als Eroberer Afrikas auftreten. Bald erscheinen nun in den libyschen Sagen ägyptische und phönizische Götter feindselig gegen einander, und so heißt es, daß Kronos, der phönizische Gott, den Ammon oder den Stammgott

---

[2]) Oben. S. 64. 218f.

[3]) Vergl. das Anecdot. Pindar. in Schneidewins Philologus Thl. I, S. 423: *Λιβες δὲ Τάρβαντά φασι πρωτόγονον αὐχμηρῶν ἀναδύντα πεδίων, γλυκείας ἀπάρξασθαι Διὸς βαλάνου.* Vergl. Encyklopädie von Ersch und Gruber Sect. III, Thl. 24, S. 325. Ueber die Aussprache t-Arba s. ob. S. 409f.

[4]) Africanus im Chron. Pasch. T. I, p. 66. Cedren. T. I, p. 79.

[5]) Diod. III, 71. Vergl. ob. S. 311.

[6]) Africanus a. a. O. Vergl. Anmerk. 17. 18.

der dunkelfarbigen Libyer (S. 381 ff.), vertrieben und dessen Reich in Besitz genommen habe [7]; bald aber erscheint es ungewiß, ob diese aus dem Osten kommenden Eroberer Phönizier oder Aegyptier waren. Es genüge, hier auf die Sagen von verschiedenen Heerzügen des Herakles, von einem früheren und späteren Eroberer dieses Namens [8]) zu verweisen und an die parallel gehenden Sagen zu erinnern, wonach auch der ägyptische Dionysos (Osiris) Afrika erobert haben soll [9]).

Solche Sagen fanden die alten Araber in großer Menge im nördlichen Afrika vor. Wie aber Griechen und Römer die Götter der Fremde mit den Namen ihrer eigenen zu benennen pflegten, so nannten auch die Araber in Afrika die mythologischen Personen der afrikanischen Vorzeit nach den Heroen ihrer heidnischen Vorfahren und zwar mit Namen nach der reichen himjaritischen Sage. Denn die Himjariten standen ihrer Abstammung, ihrer Sprache und auch nach commerciellen Verhältnissen den nordsemitischen Stämmen sehr nahe, und so konnten die alten Araber, welche im siebenten Jahrhunderte erobernd nach Afrika kamen, leicht zu der bei ihnen vorherrschenden Meinung veranlaßt werden, daß die Berber oder einzelne Stämme derselben, bei denen phönizische Elemente in der Sprache oder in der Religion sich erhalten hatten, von den Himjariten abstammen: ein Irrthum, den in Beziehung auf die Sprache schon Leo Africanus [10]) auf ähnliche Weise aufzuklären sucht. Es kann daher nicht befremden, den mythischen Eroberern des alten Afrika bei den Arabern mit Namen zu begegnen, die aus der Sagengeschichte von Jemen entlehnt sind. Der älteste dieser Eroberer Afrikas ist hiernach Scheddad, der Sohn des Ad (dem Namen nach ensprechend dem phönizischen Sadid, dem Sohne des Kronos), der erste König der Giganten bei den Himjariten, von dessen Wundergärten die arabischen Sagen so Vieles zu erzäh-

---

7) Diod. III, 71.
8) Diod. III, 74. Vergl. ob. S. 121.
9) Ob. S. 118.
10) S. 13.

len wissen[11]). Er war bis nach Mauritanien gekommen und hatte hier die Stadt Tingis erbaut, welche ihm einen Tribut zahlte, das Land sich steuerbar gemacht und, wie die Sage in Erinnerung an die drückende Herrschaft der Phönizier noch weiß, seine Frohnvögte ausgesandt, um die Steuern zu erheben. Zu diesen steuerbaren Städten gehörte auch Tingis, welches Scheddad erbaute[12]). Hier sind also die Landessagen vom Herakles[13]) auf den Scheddad übertragen worden. Ferner hat nach einer schon im Koran[14]) angedeuteten Sage der bei den Arabern so berufene Dhu 'l Karnain (der Gehörnte), ein Nachfolger des Scheddad, ebenfalls einen Eroberungszug nach Afrika unternommen[15]), auf dem er bis zu den kanarischen Inseln kam[16]). Dieser „gehörnte" Eroberer, den die Araber häufig mit Alexander dem Großen verwechseln, ist ohne Zweifel derselbe, den Silius in gleicher Eigenschaft als Milichus[16a]), Diodor als Dionysos kennt, welcher Afrika eroberte und nach dem Beispiele seines Vaters Ammon Hörner trug[16b]).

Von größerer Bedeutung für die Geschichte der Wanderungen semitischer Stämme nach Afrika sind die in ähnlicher Weise entstandenen Sagen der Araber von „Afrikis". Auf ihn hat die jüngere Sage fast alle Erinnerungen übertragen, welche in verschiedenen Gegenden über die ältesten Ansiedlungen in Afrika sich erhalten hatten, und man begegnet daher in den Erzählungen vom „Afrikis" manchen aus ganz heterogenen Sagenkreisen ent-

---

11) Vergl. Abulf. Hist. Anteïsl. p. 116. Schehabeddin in den Notices et extraits T. II, p. 138—140.

12) Leo Afric. S. 298.

13) Ob. S. 392.

14) Sur. 18.

15) Abulf. a. a. O. p. 116.

16) Ibn-al-Vardi in den Notices T. II, p. 55. Edrisi, p. 39. 71.

16a) Sil. Ital. III, 104: Milichus indigenis late regnarat in oris, Cornigeram adtollens genitoris imagine frontem.

16b) Diod. III, 73 Auch die assyrisch-babylonische Mythe und Symbolik kennt diesen gehörnten Eroberer, s. Bar-Hebr. Chron. Syr. p. 9, womit zu vergleichen die Darstellung eines gehörnten Gottes bei Layard, Nineveh T. I, p. 451.

nommenen Elementen. Er muß in der einheimischen Sage der Afrikaner der Stammvater des mit Phöniziern stark gemischten Stammes der Afri oder der Libyer (in dem oben S. 402 angegebenen Sinne des Wortes) gewesen sein, und er entspricht in dieser Beziehung dem Afer, Ἄφρος, welcher von den Alten bald ein Sohn des Saturn und ältester König Afrika's[17]), bald aber ein Sohn des Herakles[18]) genannt wird. Diese mythologischen Namen müssen die Araber von den Berbern kennen gelernt haben, wie schon die berberische Form des Namens anzudeuten scheint[19]). Außerdem haften an diesem Namen in der Berbersage viele alterthümliche Erinnerungen aus den Sagenkreisen vom Kronos und vom Herakles Libys. Die Araber haben ihn aus dem schon angeführten Grunde (ob. S. 415) in die Geschichte der alten Homeriten übertragen und nennen den „Afrikis" einen Sohn und Nachfolger des himjaritischen Königs Abraha Dhu'l Menar, des Sohnes des Dhu'l Karnain[20]), wozu die Veranlassung eine Combination im Josephus gewesen zu sein scheint, wonach der biblische Epher, ein Sohn des Abraham von der Ketura und Name eines arabischen Stammes, mit Herakles nach Afrika gezogen wäre[21]). „Afrikis" eroberte nach arabischer Sage Mauritanien und (das eigentliche) Afrika, kam bis Tingis, baute die Städte und Hauptörter des Landes[22]). Seine Begleiter, die Stammväter der Berber oder (nach Anderen) einiger Berberstämme, waren nach der einen Angabe ein Mischvolk von Amalekitern und Canaanitern, die „Afrikis" aus

---

[17]) Ob. S. 414, oder ein Sohn des Abraham und der Ketura, ob. S. 114. 391 und Isid. Origg. IX, 2, 115. XIV, 5, 2.

[18]) Solin. 24, 2: Africa ab Afro, Libyis Herculis filio, dicta.

[19]) Die Endsylbe is ist Bildungssylbe in nomm. und wird auch den Wörtern und Namen angehängt, die aus dem Phönizischen oder Arabischen übertragen sind. Dahin gehören z. B. chawâish, animal, vom Phön. חוה, und die Namensformen Βάλις (Steph. B. h. v.), Μάκηρις.

[20]) Abulf. a. a. O. p. 116. Al-Bekri in den Notices et extraits T. XII, 467.

[21]) Anmerk. 17. Al-Bekri a. a. O. kannte die Stelle des Josephus.

[22]) Al-Bekri a. a. O. p. 467. Ibn-Kaldun im Journal asiatique 1828, T. II, 119. 129. 130.

Syrien nach Afrika verpflanzte[23]; nach anderer Sage waren es die angeblich himjaritischen Stämme der Sanhâdschah und Ketâmah, welche „Afrikis" beauftragte, im eroberten Afrika von den Ackerbauern einen Pachtzins von den Feldfrüchten einzuziehen und das Land vor den Einfällen der Berber zu schützen[23a]. Andere wissen dagegen, daß die Begleiter des „Afrikis" Völker aus den verschiedensten Stämmen waren, „Himjariten, Modhariten, Kopten, Amalekiten, Canaaniten, Koreischiten"[24]. Sie wohnten ehedem in Syrien, bis „Afrikis" sie zwang, mit ihm nach Afrika überzusiedeln[25]. Während diese Sagen in die Mythen von Herakles eingreifen (ob. S. 113 ff.), schließen sich andere an die Mythen von der Flucht und Vertreibung des Kronos (ob. S. 414). So wird erzählt, „Afrikis" sei von dem Könige von Assyrien aus seinem Reiche vertrieben, mit dem Reste seines geschlagenen Heeres zuerst nach Aegypten, von da weiter nach dem Maghreb gezogen, bis er in die Nähe von Karthago gekommen und sich hier niedergelassen habe, weswegen diese Gegend, das Africa propria der Römer, von ihm den Namen Afrika erhalten habe[26].

Noch mehr Interesse nehmen die berberischen und arabischen Sagen in Anspruch, welche die ältesten Wanderungen semitischer Stämme nach Afrika an Aegypten knüpfen. Die betreffenden Nachrichten, welche sich zunächst auf die Entstehung des Berbervolkes beziehen, sind zwar im höchsten Grade verworren, widersprechend und geben sich in der Gestalt, wie sie sich bei den arabischen Schriftstellern finden, als Combinationen kund, welche bald an biblische, bald an griechische, bald an jüngere arabische Sagen anknüpfen; allein man wird doch bei näherer Würdigung dieses wüsten Sagengewirres zu dem Resultate gedrängt, daß hier Erinnerungen aus dem höheren Alterthume zu Grunde liegen,

---

23) Thabari bei Ibn-Kaldun a. a. O. p. 129.

23a) Abu l' Hassan Annal. regg. Maur. T. I, p. 75. Ibn-Kaldun p. 141. Vergl. Anmerk. 87 in dies. Cap. und Cap. 10, wo diese Sage auf die Pharusier zurückgeführt ist.

24) Malek ben-Morahhel bei Ibn-Kaldun p. 130.

25) Masudi, Thabari und Sohaili bei Ibn-Kaldun p. 130.

26) Leo Afric. S. 1. 8.

wie man sich aus der nachfolgenden Darlegung der verschiedenen Nachrichten überzeugen wird.

1. Einige leiten die Berber von den Aegyptiern ab. Nach einem von Ibn-Kaldun und Schehabeddin citirten Werke über berberische Genealogien, verfaßt von Abd al-Berr, waren die Berber gemeinsamen Ursprungs mit den Aegyptiern, abstammend von Kobt, welcher zuerst in Aegypten sich niederließ und von den Arabern als Stammvater der Aegyptier angesehen wird. Kais-Ailan, der Vater des Ber (ob. S. 388) war ein ägyptischer König; Streitigkeiten mit seinem Vater und Brüdern veranlaßten den Ber, Aegypten zu verlassen und in den Maghreb zu ziehen[27]). Andere wissen, daß Pharek (Afer) der Stammvater war, welcher bald ein Sohn des Misr (Aigyptos), bald ein Sohn des Bisir (Busiris) genannt wird[28]), welcher letzterer in den Listen der ägyptischen Könige bei den arabischen Historikern als einer der ältesten Könige aufgeführt wird[29]). In mehr alterthümlicher Form und sich anschließend an mythologische Namen der Vorzeit, findet sich diese Ansicht bei Al-Bekri[30]). Ausgehend von der Erklärung des Namens Afrika erzählt dieser Schriftsteller: Afrika habe von „Afrikijah" seinen Namen, welches nach einigen Schriftstellern so viel bedeute, als „Königin des Himmels", ein augenscheinliches Mißverständniß, beruhend auf der Sage von einem Reiche der „Coelestis Afrorum", der karthagischen Himmelskönigin. „Afrikijah", so heißt es weiter, war Beiname einer Tochter des Monausch, des Sohnes des Mafnausch, des Gründers der Stadt Menf (Memphis, hebr. מף) in Aegypten. Sie war eine Königin von Afrika, welches von ihr seinen Namen hatte." Diese Nachricht geht von der bekannten Mythe aus, wonach Libye die Tochter der Memphis war. Munausch, welcher wieder mit dem Munantus, dem Vater der Libye, identisch zu sein scheint[31]), kömmt als Gründer von Memphis mit dem grie-

[27]) Schehabeddin a. a. O. p. 153. Ibn-Kaldun a. a. O. p. 136.

[28]) Al-Bekri a. a. O. p. 467. Abulfeda a. a. O. p. 176.

[29]) Abulfeda p. 100, vergl. Hamaker und Fleischer z. d. St. p. 217. 218. 219.

[30]) A. a. O. p. 467.

[31]) Während Λιβύη, die Mutter des Belus, gewöhnlich eine Tochter des Epaphus und der Memphis (ob. S. 63) genannt wird, findet sich bei

chischen Menes überein, und wird auch in den Listen ägyptischer Könige bei arabischen Schriftstellern als „Sohn des Monkausch" (mit einem gewöhnlichen Abschreiberfehler statt Masnausch) genannt[32]).

2. Andere Schriftsteller sind der Ansicht, die Berber stammen von den Kasluchen ab, einem Volksstamme, den die arabi-Genealogen in dieser Namensform gewiß nur aus der mosaischen Völkertafel der Genesis kannten, wonach „Kasluchim" ein Sohn Misraims war. Sie scheinen hierbei von der sehr wahrscheinlichen Ansicht ausgegangen zu sein, daß die Kasluchen mit den Schelluchen, dem dunkelfarbigen Berberstamme, identisch sind, den wir schon im vorigen Abschnitte auf Aegypten zurückgeführt haben. Diese Ansicht von der Abstammung der Berber spricht Assuli al-Bekri aus: „Berber war ein Sohn des Kasludschim, dessen Kinder sich im Maghreb vermehrten"[33]); ihm stimmt Ibn-Kaldun bei, welcher am Schlusse seiner Mittheilungen über den Ursprung des Berbervolkes[34]) sich für eine Abstammung derselben von Kasludschim, dem „Sohne Miraims", ausspricht.

3. Eine andere Ansicht, die bei weitem gewöhnlichste bei den arabischen Schriftstellern, läßt die Berber von den Philistäern abstammen, welche übrigens die Araber von den Canaanitern nicht zu unterscheiden pflegen, weswegen alle weitere Combinationen, die man hier machen könnte (ob. S. 319) unsicher sein würden. Wie verbreitet aber diese Ansicht von der philistäischen Herkunft der Berber schon sehr früh bei den Mauren in Afrika und Spanien war, sieht man besonders daraus, daß ein jüdischer Schriftsteller des zwölften Jahrhunderts, R. Abraham ben-Levi in seinem in Spanien abgefaßten Werke:

---

Clem. Recog. X, 21 die Genealogie: Libye, Munanti, ex qua nascitur Belus.

32) Makrisi in Fleischers Anmerk. zu Abulfeda's Hist. anteïslam. p. 218. Eine ältere arabische Quelle benutzte Abraham Zacuth von Salamanca im ספר יוחסים p. 134 ed. Cracov. In den minder vollständigen Verzeichnissen im Abulfeda p. 100 und im Masudi bei Fleischer a. a. O. p. 217 fehlen diese Namen.

33) Bei Ibn-Kaldun a. a. O. p. 132.

34) A. a. O. p. 140.

ספר הקבלה, „Buch der Ueberlieferung“[35]), die Könige einer berberischen Dynastie in Granada beständig „Könige der Philistäer“ nennt und die berberischen Stammfürsten stets mit einer im A. T. nur von den fünf Philistäerfürsten gebräuchlichen Benennung (סרני פלשתים) erwähnt, ohne nur im Geringsten sich über diese sonderbare Namengebung zu äußern. Diese Meinung von dem philistäischen Ursprunge der Berber wird meistens bei den arabischen Schriftstellern mit der biblischen Geschichte vom Goliath combinirt: als Goliath von David erlegt war, begaben sich die Philistäer, oder, wie Masudi sagt, die Berber, nach Afrika. Von ihnen stammen alle Berber ab[36]). Dabei sieht man aber leicht, daß hier ganz verschiedene Sagen combinirt sind. Nach Masudi und Al-Bekri[37]) versuchten die Philistäer sich zuerst in Aegypten niederzulassen, von wo sie aber von den „Kopten“ vertrieben wurden und alsdann sich zu Lande nach Afrika begaben, wo sie in Barka, in (dem eigentlichen) Afrika und in Mauritanien sich niederließen. Die arabischen Schriftsteller haben sich hier durch den in den berberischen Sagen vielgenannten „Dschalut“, oder nach anderer Schreibung „Dschalud“, irre machen lassen. Dieser muß in den Berbersagen von dem biblischen Goliath verschieden gewesen sein. Nach Schehabeddin[38]) wäre „Dschalut“ eine Bezeichnung der alten berberischen Könige gewesen, so wie auch die Perser ihre Könige Kosroe, die Römer ihre Kaiser Augustus genannt hätten. Ferner bringen die berberischen Genealogen sehr langgliedrige Geschlechtsregister von „Dschalut“ bei, die von einander sehr abweichen, woraus man wenigstens schließen darf, daß dieser „Dschalut“ eine gefeierte Person der berberischen Vorzeit war. Eine Genealogie von neun Gliedern bei Ibn-Koteibah[39]) führt das Geschlecht des

---

35) Ed. Amstelod. 1711. p. 43. 44. 45.

36) Masudi p. 106sq. ed. Spreng. Caswini T. II, p. 109 ed. Wüstenf. Abulfeda a. a. O. p. 176. Ibn-Kaldun p. 128 — 131. 138. 140. 141.

37) Bei Ibn-Kaldun p. 131.

38) Notices T. II, p. 151sq. Vergl. Herbelot, Bibliothèque Orient. p. 364 ed. 1776.

39) Ibn-Kaldun a. a. O. p. 129.

Dschalut auf den Stammvater des einen Hauptzweiges der Berber, auf den Madaghis-al-Abtar (ob. S. 386) zurück; zwei andere von einander abweichende[40]) lassen ihn von Färisch herkommen, welcher ein Sohn des Lâûd (Lud, Gen. 10, 13), des Sohnes Arams, Bruder des „Amlek" genannt wird, „von denen die Giganten Syriens und die Pharaonen Aegyptens abstammen"[41]), wo also die Sagen wieder auf Aegypten zurückweisen. Andere arabische Schriftsteller[41a]) sind der Ansicht, die Philistäer, von denen die Berber abstammen, seien von den Assyriern aus Palästina vertrieben und nach Afrika entflohen.

4. Andere lassen die Berber von den Amalekitern oder Canaanitern abstammmen. „Es ist nicht zweifelhaft", sagt der arabische Schriftsteller Thabari, „daß die Berber von den Amalekitern abstammen"[42]). Da aber die arabischen Schriftsteller die vorisraelitischen Bewohner Canaans Amalekiter nennen[43]), so ist mit dieser Ableitung die andere Meinung verträg-

---

[40]) Bei Masudi p. 106 und Ibn-Kaldun p. 129.

[41]) Abulfeda a. a. O. p. 16.

[41a]) Bei Leo Afric. S. 9.

[42]) Bei Schehabeddin a. a. O. p. 152. Ibn-Kaldun p. 130.

[43]) Vergl. Herbelot, Biblioth. orient. v. Amlak p. 102f. Auf dieser Verwechselung beruhen z. B. die Sagen von den Amalekitengräbern in Palästina und die merkwürdigen Nachrichten von einer amalekitischen Dynastie in Aegypten, von der die arabischen Schriftsteller Vieles zu erzählen wissen, was sie aus älteren jetzt verlorenen Quellen geschöpft haben müssen. Sie reden auch von einer Dynastie der Kaphtoriten in Aegypten. Man sehe außer den Anmerk. 32 cit. Stellen noch Murtadi, p. 126sqq. ed. Paris, 1666. Diese merkwürdigen Königslisten bei arabischen Schriftstellern, die den Aegyptologen entgangen zu sein scheinen, enthalten manche alterthümliche Elemente, insbesondere semitische Namen, z. B. Esmun, Belatas u. a., die aus Listen der Hyksoskönige entlehnt sein müssen. Da nach biblischen Angaben Kaphtoriter, Kasluchen, Philistäer einander verwandt und in alter Zeit in Aegypten waren, so könnte es scheinen, daß die Berbersagen, welche Philistäer und Kasluchen als die Vorfahren der Berber bezeichnen, mit den oben erwähnten Nachrichten der arabischen Schriftsteller über die Kaphtoriter im Zusammenhange stehen; bei näherer Würdigung dieser Königslisten wird man sich jedoch überzeugen, daß diese Dynastie der Kaphtoriter auf bloßen Combinationen beruht.

lich, daß die Berber von den Canaanitern abstammen. „Die richtige Ansicht", so läßt sich Ibn-Kaldun[44]) am Schlusse seiner Mittheilungen über den Ursprung der Berber vernehmen, „die richtige Ansicht, der man sich mit Verwerfung aller anderen anschließen muß, ist, daß die Berber von Canaan, dem Sohne Chams, abstammen. Ihr Stammvater hieß Mâzigh. Ihre Brüder sind die Akrikis (die nach jüdischer Sage von Josua aus Canaan vertriebenen Girgesiter). Die Bewohner von Palästina waren ihre Väter und ihre Verbündeten." Wenn hier alle Berber ohne Unterscheidung der beiden Hauptzweige von Mâzigh, dem Sohne Canaans, abgeleitet werden, so findet sich dieselbe Ableitung zwar auch bei anderen arabischen Schriftstellern; allein diese Ansicht wird von den meisten berberischen Genealogen nicht getheilt, die, wie oben nachgewiesen, nur die Berânis, die alten Maziken oder Gätuler, in dieser Weise ableiten[45]).

Versuchen wir aus diesen verwirrten und verwirrenden Nachrichten ein historisches Resultat zu gewinnen, so muß zunächst bemerkt werden, daß die Namen: Philistäer, Amalekiter, Canaaniter den Arabern durcheinander gehen, daß mithin alle auf Wanderungen dieser Stämme bezüglichen Nachrichten, wenn sie anders nicht ungegründet sind, zwar eine Kunde von alten Wanderungen semitischer Stämme aus Canaan nach Afrika bezeugen, aber anfangen unsicher zu werden, sobald sie einzelne dieser Stämme nennen. Sodann erscheint die Ansicht der berberischen und arabischen Genealogen und Sagensammler als falsch, wonach der berberische Volksstamm von den genannten Völkern oder auch von einem derselben abstamme. Sprachliche und geschichtliche Gründe widerlegen dieses. Nach beglaubigteren geschichtlichen Nachrichten waren Libyer und Gätuler, die Vorfahren der Berber, ein Urvolk: die punischen Quellen, welche Sallust (ob. S. 111ff.) benutzte, kennen keine Sage von der Einwanderung desselben, sondern nur spätere Mischungen mit anderen asiatischen Stämmen. Wie die älteste Bevölkerung hiernach als ein Urvolk, so erscheint auch die Sprache der alten Libyer im Verhältnisse zu der Sprache jener ägyptischen und se-

---

44) A. a. O. p. 140.

45) Vergl. ob. S. 386.

mitischen Völker, von denen die Berber nach diesen einseitigen Berichten abgeleitet werden, als Ursprache, d. h. in ihren Grundelementen unabhängig oder gleichselbstständig, wie die ägyptische und die semitischen Sprachen. Wenn aber die ältesten Bewohner Afrikas in dem Sinne, wie die dargelegten berberischen und arabischen Sagen vorgeben, von den genannten Völkern abstamten, so würde die Sprache gewiß nicht einen solchen Typus aufbewahrt haben, auf den wir schon oben (S. 364ff.) ausführlicher hingewiesen haben.

Verwerflich sind also diese Nachrichten, insofern sie eine Abstammung der alten Libyer von Völkern semitischen oder ägyptischen Stammes behaupten; dagegen erscheinen sie vollkommen begründet, wenn man sie auf alte Einwanderungen aus Canaan und Aegypten und auf Mischungen dieser eingewanderten Völker mit den libyschen Urbewohnern bezieht. So aufgefaßt erscheinen diese Berichte durchaus glaubwürdig; sie bestätigen unsere anderweitige Kunde des alten Libyen, Aegypten und Canaan und füllen eine bedeutende Lücke in der alten Geschichte dieser Länder in vollkommen befriedigender Weise aus.

Denn fassen wir die hier angedeuteten Momente unter Vergleichung älterer Nachrichten kurz zusammen, so kommen erstens alle alterthümlichen Berichte mit den Berbersagen darin überein, daß die alten Libyer einem großen Theile nach Mischvölker waren: das bekunden in einzelnen Gegenden schon die Namen (ob. S. 370), das beweisen auch die Sagen von uralten fremden Eroberungen (S. 413ff.), von Wanderzügen asiatischer Völker, die in Afrika mit den libyschen Urbewohnern sich gemischt haben sollen (S. 395ff.). Zweitens ergänzen und vervollständigen sich beide Quellen auch darin, daß sie gemeinsam auf alte Wanderzüge von Aegypten her hinweisen. Nach den jüngeren Sagen stammen die Berber von den alten Aegyptiern oder von canaanitischen Völkern ab, die entweder in der Vorzeit in Aegypten wohnten oder auch von Canaan her über Aegypten nach Afrika gekommen sind. In den Nachrichten der Alten lassen sich die hier verwirrten Thatsachen noch schärfer unterscheiden, daß nämlich erstens in der Urzeit Völker dunkelfarbigen Stammes aus Oberägypten über den ganzen Küstenrand Afrikas sich ausgebreitet haben (S. 375ff.), und daß zweitens später noch einmal Stämme

canaanitischer Abkunft über Aegypten nach Afrika gekommen sind. (S. 413f. 431.).

Die Geschichte des vorisraelitischen Canaan und Aegyptens erhält durch diese Nachrichten sehr wünschenswerthe Aufklärungen; denn hiernach haben die alten Wanderungen canaanitisch-palästinensischer Stämme in der Richtung nach Aegypten, wodurch in vormosaischer Zeit die Verhältnisse Palästinas und Aegyptens gänzlich umgestaltet wurden, ihren letzten Verlauf im nördlichen Afrika gehabt. Dieses ist an sich sehr wahrscheinlich. Nach Manethos Darstellung waren diese Stämme als Hirten nach Aegypten gekommen, was die Bewohner des alten Canaan dem größeren Theile nach in der patriarchalischen Zeit noch waren[45a]). Zwar mögen einzelne dieser Stämme, ebenso wie die Israeliten während ihres Aufenthaltes in Aegypten, ihre alte Lebensweise hier aufgegeben haben, was von den Chittiern und Philistäern vorauszusetzen ist, die zur See sich von Aegypten aus nach Cypern und Kreta gewandt haben (S. 219. 258); allein erwägt man die Weise der alten Hirtenvölker: ihre Wanderlust, die, einmal angeregt, nur vom Meere sich eine Schranke setzen ließ; bedenkt man, daß Jahrhunderte lang die Herrschaft dieser Hirtenstämme über Aegypten fortdauerte, und vergleicht die gleichartigen Verhältnisse im 7. Jahrhunderte n. Chr., wo die Araber, kaum im Besitze von Aegypten, sofort auch das ganze nördliche Afrika überschwemmten: so leuchtet ein, daß Aegypten für jene semitischen Wanderstämme nicht als die letzte westliche Grenze gesetzt werden könne, sondern daß sie während der langen Dauer ihrer dortigen Herrschaft und endlich bei ihrer Austreibung aus Aegypten sich über Libyen verbreitet haben müssen.

Im Lichte dieser übereinstimmenden Nachrichten gewürdigt, können auch die Cultussagen und gewisse Cultusformen bei den östlichen libyschen Völkern zum Beweise dienen, daß hier uralte Berührungen mit Stämmen canaanitischer oder phönizischer Abkunft stattgefunden haben. Der Sage, daß der libysch-phönizische Herakles das Heiligthum in Ammonium gegründet habe[45b]), geht die ägyptische Priestersage bei Herodot zur Seite, daß Phönizier

[45a]) Thl. I, S. 69f.

[45b]) Serv. ad Aen. IV, 196.

die Stifter desselben gewesen, welche eine Priesterin aus Theben nach Ammonium, eine andere nach Dodona gebracht haben sollen[45c]. Die ägyptischen Priester wollten ohne Zweifel damit sagen: der Cult in Ammonium und in Dodona sei ägyptisch, aber von Phöniziern gestiftet worden. Das würde sehr räthselhaft klingen, wenn wir nicht zugleich auch wüßten, daß die in alter Zeit in Aegypten herrschenden Hyksos von den Aegyptiern als Phönizier bezeichnet wurden, wie denn auch die Angabe, daß der phönizische Kadmus aus dem ägyptischen Theben nach dem böotischen gewandert sei, auf einer Combination mit der Herrschaft der „phönizischen" Hyksos in Aegypten zu beruhen scheint. Auch der Cult in Ammonium hat manches, was als eigenthümlich phönizisch erscheint: die Nabelform des Idols[46]), die Edelsteine an demselben[46a]), die blutigen Casteiungen der Priester[46b]), der Baumcult[46c]) und das Hierodulenwesen daselbst[46d]), vielleicht auch der Feuercult der alten Libyer, welcher an den Ammonsdienst geknüpft wird[46e]), die Sagen von der Semiramis und vom Perseus, welche in Ammonium local gewesen zu scheinen[47]), alles dieses weiset auf phönizischen Einfluß hin und bestätigt so die von Herodot vernommene Stiftungs-Sage der ägyptischen Priester.

---

[45c]) Herod. II, 54.

[46]) Curt. IV, 7, 23: umbilico maxime similis. Vergl. Tacit. Hist. II, 3.

[46a]) Curt. l. c.

[46b]) Coripp. Johann. III, 91 — 101, vergl. I. Kön. 18, 28. Phön. Bd. I, S. 683.

[46c]) Sil. Ital. III, 11. 676sqq. Phön. Bd. I, S. 581.

[46d]) Procop. de ædif. VI, 3.

[46e]) Vergl. mit Virg. Aen. IV, 200 die Nachrichten über die Feuerverehrung der alten Libyer bei Leo Afric. S. 41f. Ibn-Kaldun a. a. O. S. 131. Abu 'l Hassan Annal. T. I, p. 14. 15. Vergl. ob. S. 383.

[47]) Diod. II, 14

## 2. Auswanderung der von den Israeliten vertriebenen Canaaniter nach Afrika.

Ein anderer Kreis von Nachrichten knüpft die Colonisirung Afrika's an die biblische Geschichte und zwar an die Eroberung Canaans durch die Israeliten. Die von Josua besiegten Canaaniter sollen einem Theile nach ausgewandert sein und im nördlichen Afrika sich niedergelassen haben. So berichten zahlreiche, zum Theile ganz unabhängige jüdische, christliche, arabische und armenische Schriftsteller. Diese leider schwach bezeugten, aber an sich sehr glaubwürdigen Nachrichten halten wir ihrem Wesen nach für begründet und zweifeln nicht, daß der unbefangene Leser nach vollständiger Einsicht der Sachlage diese Ansicht billigen werde. Wir theilen zuerst die Quellenberichte mit.

1. Die älteste Nachricht dieser Art findet sich im Talmud von Jerusalem[47a]) und lautet in wörtlicher Uebersetzung also: „Drei Meldungen entbot Josua dem Lande Israel, bevor er ins Land einfiel: „„wer fliehen wolle, möge entfliehen; wer Frieden begehre, möge ihn eingehen, wer aber Krieg wolle, der möge sich rüsten."" Da flohen die Gergesiter, welche an Gott glaubten, und zogen nach Afrika (gemäß jener Stelle II. Kön. 18, 32, wo es heißt:) „„bis ich komme und euch bringe in euer Land""; denn ein solches ist Afrika; die Bewohner Gibeons (Jos. 9, 3) schlossen Frieden, und die 31 Könige (Jos. 12, 8) rüsteten sich zum Kriege und kamen um." Diese Stelle scheint aus einem Apokryph geflossen zu sein, in welchem die Rechtmäßigkeit der israelitischen Besitznahme auf eine Erzählung gestützt war, die wir ausführlicher aus dem babylonischen Talmud[48]) kennen: „Als die Söhne Afrikas gekommen waren," so heißt es hier, „um mit Israel vor Alexander von Macedonien zu rechten, redeten sie zu ihm: „„Das Land Canaan gehört uns, weil geschrieben steht (Num. 34, 2): „das Land Canaans nach seinen Grenzen;" denn Canaan sei ihr Stammvater."" Dann tritt ein gelehrter Jude, Namens Gibeah ben-Pesisa, vor Alexander dem Großen auf und beweiset die Richtigkeit der Ansprüche, welche

[47a]) Scheb. c. 6, f. 35.
[48]) Sanhedr. c. 11, f. 91.

die Canaaniter aus Afrika erhoben, in sehr ausführlicher Rede. Da auch in anderen älteren jüdischen Schriften[49]) von diesem Streithandel vor Alexander dem Großen häufig Rede ist, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die jüdische Apokryphik, welche schon sehr früh die Geschichte Alexanders des Großen zu apologetischen Zwecken romanhaft aufgestutzt hatte, die anderweitige Kunde von der Auswanderung der Canaaniter nach Afrika zur Unterlage der obigen Dichtungen genommen hat. In der That melden die Geschichtsschreiber Alexanders, daß kurze Zeit vor dem Tode Alexanders viele Gesandte aus verschiedenen Theilen Europas, Asiens und Afrikas in Babylon zusammengetroffen seien, und erwähnen unter ihnen auch Abgesandte der Karthager, Libyphönizier und aller Städte an der Nordküste Afrikas[50]). Diese Nachricht scheint ein hellenistisches Apokryph aufgegriffen und apologetisch zu dieser nur noch in abgeleiteten Quellen vorhandenen Dichtung ausgebeutet zu haben.

2. Christliche Schriftsteller der älteren Zeit verrathen keine Kunde von dieser jüdischen Sage; dagegen findet sich bei ihnen, namentlich bei den Chronographen, welche sich angelegen sein ließen, die mosaische Völkertafel weiter auszuführen, die Angabe, daß die Afri, unter denen man die punisch redenden Bewohner von Africa propria zu verstehen hat, gemeinsam mit den Phöniziern von Canaan abstammen. Da diese sehr häufig und gleichmäßig wiederkehrenden Angaben die Afri und die Phönizier unterscheiden[51]) und die elf Stämme der letzteren einzeln daneben nennen, so geht der Sinn dieser Ableitung deutlich dahin, daß die Punier in Afrika gleicher Abstammung mit den Phöniziern seien, ohne jedoch, wie es die gewöhnliche Ansicht der Griechen und Römer war, von ihnen, d. h. von den Bewohnern des

---

[49]) Beresch. rab. f. 68. Vergl. Otho, Lexic. rabb. p. 25. Selden, De iure nat. et gent. VI, 13, p. 772sq. VII, 8, p. 862sqq. Fabricius, Cod. Pseudepigr. V. T. T. II, p. 136.

[50]) Diod. XVII, 113.

[51]) Chron. Pasch. T. I, p. 46: *Χαναάν, ἐξ οὗ Ἄφροι καὶ Φοίνικες.* Isid. Origg. IX, 1, 12: Chanaan, a quo Afri et Phœnices et Chananæorum decem gentes. Vergl. Excerpt. chron. barb. in Scaligers Thes. tempp. p. 61. Sam. Aniens. in Euseb. Chron. Arm. T. II, p. 11.

eigentlichen Phönizien, abzustammen. Dabei verrathen die älteren Angaben noch keine Kunde von jener Combination mit biblischen Nachrichten, wonach die in alter Zeit nach Afrika gekommenen Canaaniter die von Josua vertriebenen Landesbewohner Palästinas waren.

Die älteste Nachricht letzterer Art bei christlichen Schriftstellern ist in der lateinischen Uebersetzung eines alten Chronikon enthalten, dessen griechische Urschrift im 13. Jahre des Alexander Severus (234 n. Chr.) abgefaßt ist. Der Verfasser dieser Schrift berichtet, daß die Bewohner der balearischen Inseln von den Canaanitern abstammen, welche Josua nach Eroberung des h. Landes vertrieben habe, und er theilt außerdem die beachtenswerthe Nachricht mit, auf die wir gleichfalls später zurückkommen werden, daß die Jebusiter, einer der elf canaanitischen Stämme, Gades in Spanien erbaut haben[52]).

3. Später findet sich bei vielen christlichen Geschichtsschreibern die Erzählung, daß die von Josua vertriebenen Canaaniter nach Afrika entflohen und das Andenken an ihre Flucht (!) durch ein Denkmal verewigt haben, welches noch im sechsten Jahrhunderte im numidischen Tingis gezeigt wurde. Die älteste Nachricht darüber würde bei dem armenischen Geschichtschreiber Moses von Khorene vorkommen, welcher 370 n. Chr. geboren wurde und bis 486 n. Chr. gelebt haben soll. Die betreffende Stelle, welche wir unten beifügen[53]), ist jedoch wahrscheinlich untergeschoben;

---

[52]) Abgedr. im Chron. Pasch. T. II, p. 96ff. ed. Bonn. Die hier in Betracht kommende Stelle p. 102 lautet vollständig also: Insulæ autem, quæ pertinent ad Hispaniam Tarraconensem tres sunt, quæ appellantur Valliaricæ. Habent autem civitates has: Ebuso, Palme, Pollentia, quæ dicitur Majorica, Tomæne, Magonæ, quæ appellatur Minorica. Harum inhabitatores fuerunt Cananæi fugientes a facie Jesu filii Nave: nam et Sidona qui condiderunt et ipsi Cananæi. Gades autem Jebusæi condiderunt, et ipsi similiter profugi.

[53]) B. I, Cap. 19, in der Uebers. von Vaillant de Florival T. I, p. 89, aus der ich die ganze Stelle hier nachfolgend mittheile: Lors de leur défaite par Josué, les Chananeéns, fuyant leur exterminateur, passèrent en Afrique, naviguant sur Tharsis (welches nach dem Vorgang der LXX in Karthago wiedergefunden wurde); fait constaté par une in-

denn es kann kaum zweifelhaft sein, daß Procopius diese Erzählung zuerst verbreitet hat.

Procopius, welcher als kaiserlicher Beamte dem Belisar während des Krieges gegen die Vandalen und Mauren zur Seite stand, giebt folgende, durch seine Darstellung des Maurenkriegs veranlaßte Mittheilung über die Herkunft der Mauren. Ausgehend von den bekannten Sagen, wonach in der Urzeit nur ein König (El, Kronos, Bel, Agenor, Phönix) in Phönizien regierte und anknüpfend an den alterthümlichen Begriff des Namens Phönizien, welches, wie der gelehrte Byzantiner recht wohl weiß, die ganze palästinensische Küste umfaßt habe, erzählt er, daß hier vordem volkreiche Stämme, „die Gergesäer und Jebusäer und andere in der Geschichte der Hebräer genannte Völker" gewohnt hätten. Von Josua vertrieben hätten sie sich nach Aegypten gewandt, wo sie jedoch wegen der starken Bevölkerung nicht aufgenommen wurden und dann weiter nach Libyen zogen, hier viele Städte bauten, ganz Libyen bis zu den Säulen des Herakles besetzten und noch bis auf seine Zeit die phönizische Sprache redeten. Zum Beweise bezieht sich Procopius auf die Inschrift zweier Säulen, die bei einer Quelle in Tingis aufgestellt waren. Die Inschrift war in phönizischer Schrift und Sprache abgefaßt und lautete: „Wir sind es, die entflohen vor Josua, dem Räuber, dem Sohne Nave's"[54]). Procopius kommt noch einmal in seiner Schrift, über Justinians Bauten, auf die canaanitische Herkunft der Mauren zurück, und bemerkt bei Gelegenheit, daß die Mauren, welche kurze Zeit vorher das Gebiet von Tripolis erobert hatten, die Lewâtah, von den Canaanitern abstammen[55]), wodurch er den

---

scription gravée sur des Colonnes en Afrique, inscriptions conservées jusqu' aujourd' hui, vraiment ainsi conçue:

Mis en fuite par le brigand Josué, nous princes des Chananéens, nous sommes vénus habiter içi.

[54]) H. V. II, 10, p. 450: *στῆλαι δύο ἐκ λίθων λευκῶν πεποιημέναι ἄγχι κρήνης εἰσὶ τῆς μεγάλης, γράμματα Φοινικικὰ ἐγκεκολαμμένα ἔχουσαι τῇ Φοινίκων γλώσσῃ λέγοντα ὧδε· ἡμεῖς ἐσμεν οἱ φυγόντες ἀπὸ προσώπου Ἰησοῦ τοῦ λῃστοῦ υἱοῦ Ναυῆ.* Vergl. ob. S. 397.

[55]) De ædif. VI, 3: *Τριπόλεως τῆδε τῆς καλουμένης τὰ ὅριά ἐστι. Μαυρούσιοί τε βάρβαροι ἐνταῦθα οἰκοῦσι, Φοινικικὸν ἔθνος, οὗ δὴ καὶ πόλις ἐστι Κιδαμὴ ὄνομα.* Die regio Tripolitana war kurze Zeit

Syncellus zu dem groben Irrthum veranlaßt hat, daß die vor Josua entflohenen Canaaniter sich in der Landschaft Tripolis niedergelassen haben[56]).

Diese Nachrichten des Procopius sind von großem Interesse und auch von geschichtlicher Bedeutsamkeit, wenn sie im Lichte der verwandten Sagen betrachtet werden. Denn erstens giebt sich hier deutlich kund, daß die aus älteren jüdischen und christlichen Quellen bekannten und oben schon mitgetheilten Nachrichten über die Auswanderung der Girgesiter und Jebusiter in die westlichen Länder damals in Afrika verbreitet waren. Nur diese beiden Stämme, die doch nach biblischen Angaben die unbedeutendsten von allen canaanitischen Völkern waren, macht Procopius hier namhaft; er würde aber gewiß nicht diese, sondern die in den biblischen Nachrichten stets in den Vordergrund tretenden Amoriter und Chettiter (Chittier) genannt haben, wenn er hier von ältern Sagen unabhängig berichtet hätte. Zweitens finden sich hier schon unverkennbare Spuren von den oben mitgetheilten Berbersagen über den Ursprung des Berbervolks, die darin mit Procopius übereinstimmen, daß sie in mannichfacher Weise die Berber zunächst aus Aegypten und weiter von Canaan ableiten. Procopius, welcher vielfach mit den Mauren verkehrte und z. B. die Erkundigungen mittheilt, die er bei einem Maurenkönig über einzelne Stämme der Mauren einzog[56a]), konnte diese Sagen kennen. Es befremdet auch nicht, daß er sie bereits in Combination mit der biblischen Geschichte erfuhr; denn viele Maurenstämme, die sogenannten Mauri pacati, namentlich aber die in der Provinz Tripolis und und in der Nachbarschaft wohnenden Lewâtah, die *Λευεϑαί* des Procopius (ob. S. 377), welche er für ausgewanderte Canaani-

---

vorher von den Mauren erobert worden l. c. VI, 4. Coripp. II, 117. III, 409. V, 240.

[56]) Chronogr. p. 87: *Χαναάν ἐξ οὗ Χαναναῖοι· οὗτοι ἔφυγον ἀπὸ προσώπου τῶν υἱῶν Ἰσραὴλ καὶ κατῴκησαν Τρίπολιν τῆς Ἀφρίκης.* Scaliger hat diese Stelle in seine willkürliche Composition der Eusebian. Chronik aufgenommen (Thes. tempp. p. 11); bei Hieronymus, in der armen. Chronik und bei späteren Chronographen, die in diesem Abschnitte den Euseb. abgeschrieben haben, fehlt die Stelle.

[56a]) B. V, II, 13.

ter hielt (S. 430), waren damals zum Christenthume übergegangen[57]). Diese Syrtenstämme, welche von der ältesten Zeit her in Connubien mit den in der Provinz Tripolis wohnenden Phöniziern standen[57a]), hielten phönizische Abkunft für die größte Ehre; wenigstens ist das von anderen Nomadenstämmen Libyens und deren Herrscherhäusern geschichtlich und von den Stämmen an der Syrte durch die Mythe bezeugt[57b]). Leiteten sie sich also von Canaan ab, so war damit auch für die christlichen Mauren die Anknüpfung an die aus der biblischen Geschichte bekannte Eroberung Canaans durch Josua gegeben.

Unter diesen Voraussetzungen begreifen wir den angeblichen Inhalt jener Inschrift und den von Procopius dazu gegebenen Commentar. Er selbst hat sie an Ort und Stelle gesehen und sich den Text derselben angeben lassen, wie die genaue Beschreibung, die er bei anderer Gelegenheit von der Localität[58]) giebt, genugsam zeigt. Es muß ein sehr altes Denkmal, wie deren viele in der phönizischen und auch in der alttestamentlichen Geschichte erwähnt werden[59]), gewesen sein, welches man in dem längst romanisirten Lande als ein Werk der Mauren ansah, welche damals schon für die Nachkommen Canaans, bei den Christen für die Nachkommen der von Josua vertriebenen Canaaniter galten. Hatte sich einmal eine Sage über die Entstehung derartiger Denkmäler gebildet, so war man auch um den Inhalt der darauf befindlichen Inschriften nicht verlegen, und Schriftsteller, welche darüber berichteten, pflegten diesen angeblichen Inhalt in der Form einer Uebersetzung auszudrücken, wie, um nur eines Beispieles unter vielen anderen zu gedenken, jene assyrische Inschrift auf dem Denkmal des Sanherib zu Anchiale die bekannten Verse über Sardanapal veranlaßt hat. Die Richtigkeit der Uebersetzung unserer Inschrift wird unter

---

[57]) Vergl. Procop. De aedif. VI, 4. Joan. Abb. Chron. p. 13 in Scaligers Thes. tempp. p. 13.

[57a]) Sall. Jug. 78, 4.

[57b]) Nonn. Dion. XIII, 344. Vergl. ob. S. 400.

[58]) B. V. II, 13, p. 463.

[59]) Vergl. m. phön. Texte Thl. II, S. 23. Allgem. Encyklopädie Sect. III, Thl. 24, S. 423f.

diesen Umständen wohl Niemand behaupten wollen. Form und Inhalt sind gleich anstößig. Wollte man auch über die Unwahrscheinlichkeit einer solchen Gedächtnißschrift, über die Bezeichnung „Jesus Nave" hinwegsehen, die aus der alexandrinischen Uebersetzung stammt und freilich von Procopius als die seinen Lesern allein bekannte Namensform übertragen sein konnte, so ist doch die Voraussetzung, auf der die Deutung der Inschrift beruht, falsch, daß die libyschen Stämme, welche damals Mauren hießen, canaanitischer Abkunft seien und die phönizische Sprache redeten. Wir wissen zwar, daß die Nachkommen dieser Stämme, die Berber, sich von Mâzigh, dem Sohne Canaans ableiten, haben aber auch gesehen, daß diese Ableitung, auf die wir diese Inschrift zurückgeführt haben, entschieden irrig ist[60]), und was die angeblich phönizische Sprache der Mauren betrifft, so zeigt schon ein Blick auf die Namen der maurischen Stämme und Personen, deren wir in großer Menge aus dieser Zeit, namentlich bei Corippus, kennen, daß die Mauren damals nicht die phönizische, sondern die libysche Sprache redeten. Außerdem wollen wir nur erinnern, daß die kirchlichen Schriftsteller Afrikas, welche in Numidien und in Africa proconsularis lebten, zum Theile, wie der h. Augustin, der punischen Sprache mächtig waren, von diesen Säulen nichts wissen, woraus wir wohl mit Sicherheit schließen, daß dieses später so oft erwähnte Denkmal[60]a) in älterer Zeit noch nicht mit den Sagen über die Canaaniter combinirt worden war. Die griechischen Schriftsteller, welche dieser Säulen Erwähnung thuen, haben sämmtlich aus Procopius geschöpft, zum Theile[60]b) mit der ausdrücklichen Versicherung, daß er zu allererst diese Nachricht gebe. Da er unmittelbarer Augenzeuge ist, so ist es uns nicht zweifelhaft, daß die theilweise wörtlich übereinkommende Mittheilung bei Moses von Khorene (ob. S. 429f.) interpolirt ist, was keiner weiteren Bedenklichkeit unterliegt, da die ganze Stelle unbeschadet des Zusammenhanges ausgeschieden werden kann, und da dieses Geschichtswerk

[60]) Ob. S. 423f.

[60]a) Theophan. Chronogr. T. I, p. 311. Joann. Antiochen. bei Kramer Anecd. Gr. T. II, p. 389. Evagr. H. E. IV, 18. Nicephor. H. E. XVII, 12. Suid. v. *Χαναάν*.

[60]b) Evagr. a. a. O.

auch an manchen anderen Stellen (z. B. in einer Erzählung über die Franken) weit über die Zeit des Verfassers hinausgeht.

4) Endlich kommen diese Sagen in verschiedenen Gestaltungen auch bei den Berbern und Arabern im nördlichen Afrika vor. Die Genealogen des berberischen Stammes der Zenatah, waren nach Ibn-Kaldun der Meinung, daß ihr Stamm von den Amalekitern (d. h. Canaaniter, ob. S. 422) abstamme, „welche vor den Israeliten sich geflüchtet hatten"[61]. Arabische Schriftsteller leiten dagegen wohl alle Berber von jenen Canaanitern ab, „die Josua, der Sohn Nuns, vertrieben habe"[61a], während nach einer Mittheilung Ibn-Kalduns, deren Quelle er leider nicht bezeichnet, die „Akrikis" (اكريكس) Abkömmlinge des Mâzigh waren und vor ihrer Einwanderung in Afrika gemeinschaftlich mit den Canaanitern und Philistäern gegen die Israeliten gekämpft hatten[62]. Diese „Akrikis" werden unter den übrigen Berberstämmen nicht genannt; sie sind ohne Zweifel die Girgesiter der talmudischen Sage (ob. S. 427. 431). Das Judenthum und Christenthum hatte schon in vormuhammedanischer Zeit bei einzelnen Berberstämmen des Maghreb Eingang gefunden[62a], und so konnten auch die Girgesiter in dem bunten Sagengemisch des nördlichen Afrika auf den Grund der jüdischen Sage für einen verschollenen Berberstamm gelten.

Fragen wir nach Darlegung dieses ganzen Sagenkreises, was aus allem dem als historischer Kern übrig bleibe, so ist es sehr wenig: es ist zunächst die traditionell im nördlichen Afrika fortgepflanzte Kunde, daß Canaaniter schon in der Urzeit nach Afrika gekommen sind und mit den älteren Bewohnern sich gemischt haben. Diese anderweitig feststehende Thatsache erklärt alle hier mitgetheilten Nachrichten, mit Ausnahme jedoch der Sage von der Auswanderung der Girgesiter. Dieser canaanitische Stamm ist in nachmosaischer Zeit vom biblischen Schauplatze verschwunden, und daß man ihn im nördlichen Afrika wiederfand,

---

61) Ibn-Kaldun a. a. O. p. 141sq.

61a) A. a. O. p. 130.

62) A. a. O. p. 140sq.

62a) Abu 'l Hassan. Annal. regg. Maur. T. I, p. 7. 15. 83. Nach Graberg a. a. O. S. 50. 60 sollen die von alter Zeit her unter den Amazighs wohnenden Juden sich selbst „Philistiner" nennen (?). Vergl. ob. S. 420f.

wo auch der Name in der Stadt Girgis an der kleinen Syrte[62b]) sich erhalten zu haben scheint, das dürfte schwerlich als eine unhistorische Combination angesehen werden können.

Was jedoch allen diesen Sagen an äußerer Beglaubigung abgeht, das gewinnen sie durch innere Wahrscheinlichkeit. Es muß zwischen der Eroberung Canaans und der Vertreibung der alten Canaaniter einerseits und der Uebersiedlung phönizischer Landbauer, der sogenannten Libyphönizier andererseits, nothwendig ein Zusammenhang stattfinden. Wenn es gewiß ist, daß die dichte Bevölkerung des vorisraelitischen Canaan in den Kriegen, welche die Israeliten eine Reihe von Jahrhunderten mit mehreren Unterbrechungen bis auf Salomo führten, einem großen, und wahrscheinlich dem größeren Theile nach ausgewandert ist (S. 15f.), so kann auch keine Frage sein, wo wir sie wiedersuchen sollen. Als ackerbautreibende Stämme, wie in der mosaischen Zeit die alten Canaaniter im Binnenlande Palästinas es waren, kennen wir nur die Libyphönizier in Afrika und die von ihnen ausgegangenen Colonisten in Sardinien, auf den Balearen und in Spanien. Eine nähere Würdigung der Nachrichten über sie wird darthuen, daß diese Stämme nicht aus den phönizischen See- und Handelsstädten, sondern aus dem Binnenlande Canaans stammen, und daß sie in sehr alter Zeit ausgewandert sind. Wir lassen diese Nachrichten hier zunächst folgen.

## 3. Die Libyphönizier.

Die sogenannten Libyphönizier waren aus einer Mischung canaanitischer Stämme mit Libyern hervorgegangen. Der Name, welcher nach seiner etymologischen Seite auf ein aus den Connubien phönizischer Colonisten mit libyschen Eingeborenen entstandenes Mischvolk hinweiset[63]), ist in dem Sprachgebrauche

---

[62b]) Procop. De ædif. IV, 4: *Γίργις*; Stadiasm. mar. m. p. 198: *Γέργις*.

[63]) Liv. XXI, 22: **Libyphoenices, mixtum Punicum Afris genus.** Dabei vergleiche man die bestimmten Hinweisungen auf Connubien in den Anmerk. 70 citirten Stellen und bei Sallust Jug. 78, 3 von Großleptis: ejus civitatis lingua modo conversa **connubio Numidarum.** Als ein so entstandenes Mischvolk werden auch die Karomemphiten bezeichnet, Steph. B. v. *Καρικόν*: *τόπος ἰδιάζων ἐν Μέμφιδι, ἔνθα Κάρες οἰκήσαντες, ἐπιγαμίας πρὸς Μεμφίτας ποιησάμενοι, Καρο-*

der einzelnen Schriftsteller theils durch den Begriff Libyen, theils aber durch den Charakter dieser Mischung bedingt. „Libyphönizer“ würde, wenn man dabei Libyen in dem weiteren Sinne des Wortes nimmt, wonach es das ganze nördliche Afrika einschließt, auch auf die in Mauritanien mit den Eingeborenen stark gemischten Phönizier sich beziehen; allein in diesem Umfange kennen die Alten den Namen nicht und bezeichnen daher die hier unter den Mauren wohnenden und nicht weniger stark gemischten Phönizier, z. B. die Metagoniten, nicht als Libyphönizier. Der Name hat also jene ethnische Bedeutuug, auf die wir schon früher hingewiesen haben (S. 402), wonach Libyer den in Africa propria und in Numidien wohnenden ältereren Volksstamm bezeichnet.

Am lehrreichsten für die Bedeutung dieses Colonialvolkes und zugleich für dessen große Verbreitung ist eine Stelle des Strabo, welcher die Wohnsitze der Libyphönizier in Libyen nach Osten, Westen und gegen das Binnenland hin genau angiebt[64]). „Das Land der Libyphönizier“ reichte hiernach östlich bis zum Vorgebirge Kephalä, dem heutigen Msarata, wo nach Ptolemäus das Bereich der großen Syrte anfängt[65]), so daß also der ganze Küstenstrich der großen Syrte bis zu den „Altären der Philänen“, wo das karthagische Gebiet aufhörte, nicht zum „Lande der Libyphönizier“ gerechnet ist; denn die hier wohnenden Stämme waren Nomaden, welche nicht vom altlibyschen Stamme waren (ob. S. 374ff.). Gegen Westen hin dehnt dagegen Strabo die Sitze der Libyphönizier über die Grenze des eigentlichen karthagischen Gebietes, den Tuskafluß, aus, und setzt sie da, wo nach ihm die Grenze zwischen den Massäsylern und Masylern war, an dem Vorgebirge Treton, etwas östlich von dem Flusse Am-

---

*μεμφῖται ἐκλήθησαν.* Die Benennung hatte ihre Analogien an der Bezeichnung anderer Mischraçen: *Συροφοίνικες, Βλαστοφοίνικες, Λιβυαιθίοπες, Λιβυαιγύπτιοι, Σαρδολίβυες, Κελτόσκυθαι, Κελτίβηρες*, Gallogræci, Celtogalli a. a.

[64]) XVII, 3, p. 835: *ὑπέρκειται δὲ τῆς ἀπὸ Καρχηδόνος παραλίας μέχρι Κεφαλῶν καὶ μέχρι τῆς Μασσαισυλίων ἡ τῶν Λιβυφοινίκων γῆ, μέχρι τῆς τῶν Γαιτούλων ὀρεινῆς, ἤδη Λιβυκῆς οὔσης.* Vergl. damit die oben S. 5, Anmerk. 3 aus Strabo mitgetheilte Stelle.

[65]) IV, 3, p. 263. Vergl. Stadiasm. p. 196. Barth, Wanderungen Thl. I, S. 323.

psaga, wo nach anderer Angabe die Grenze des karthagischen Gebietes war[66]). Hiernach war nach Westen hin auch Numidien, dessen Urbewohner libyschen Stammes waren (ob. S. 393), von Libyphöniziern bewohnt. Gegen Süden hin wohnten sie nach Strabo bis zu dem Lande der Gätuler, wo erst, wie er andeutet, ein reines, ungemischtes libysches Volk wohnte[67]). Ganz Libyen oder Afrika im römischen Sinne des Namens mit Einschluß des Reiches des Masinissa war nach diesen Grenzbestimmungen von dem Mischvolke der Libyphönizier bewohnt.

Andere Angaben über die Sitze dieses Volkes haben zugleich den Charakter dieser Mischung im Auge, indem sie die Libyphönizier dahin setzen, wo Phönizier mit Libyern am stärksten gemischt waren. Bei Ptolemäus wohnen sie in der Gegend von Karthago, wobei man an die Provinz Zeugitana zu denken hat; denn gleich weiter wird bei Ptolemäus Byzacium von dem Lande der Libyphönizier ausgenommen[68]). Plinius[69]) nennt dagegen die Bewohner von Byzacium Libyphönizier, wobei man keineswegs befugt ist, einen Irrthum anzunehmen; denn Phönizier wohnten hier nach allen Andeutungen in noch größerer Anzahl, als in der Provinz Zeugitana, sondern es erklären sich die Differenzen dadurch, daß beiden Schriftstellern oder deren Quellen eine je verschiedene Kunde über den Charakter der Bevölkerung in den beiden Provinzen vorlag. Noch andere Angaben bei griechischen Schriftstellern weisen auf die phönizischen Seestädte als Sitze der Libyphönizier hin, offenbar darum, weil ihnen hier, nicht aber im Binnenlande Phönizier bekannt waren. Diodor theilt so die sämmtlichen Bewohner des eigentlichen Afrika in vier Klassen: in Phönizier, welche er nur in Karthago kennt; in Libyphönizier, welche viele Städte am Meere besetzt hätten, mit den Karthagern durch Connubien verbunden wären und von dieser Verbindung ihren Namen hätten; endlich in Libyer, welche im karthagischen Gebiete wohnen und in Nomaden[70]). Diese Be-

[66]) Strab. XVII, 3, p. 829. 932. Vergl. Plin. H. N. V, 2.

[67]) Vergl. Groß kurd z. d. a. St. S. 437.

[68]) Ptol. IV, 3, p. 265: *κατὰ τὴν Καρχηδόνα οἱ Λιβυφοίνικες* und p. 266: *τῶν δὲ Λιβυφοινίκων ἀπὸ μεσημβρίας ἐστὶν ἡ Βυζακῖτις χώρα.*

[69]) V, 3: Libyphœnices vocantur, qui Byzacium incolunt.

[70]) Diod. XX, 55: *τέτταρα γὰρ τὴν Λιβύην διείληφε γένη, Φοίνικες*

griffsbestimmung von der Entstehung der Libyphönizier ist zwar irrig; denn es liegt ihr die bei den Alten häufig vorkommende irrige Voraussetzung zu Grunde, daß an der afrikanischen Küste nur in Karthago Phönizier gewohnt hätten; sie beruht jedoch auf der Thatsache, daß der phönizische Volksstamm damals in anderen altphönizischen Colonien Libyens stärker gemischt war, als in Karthago, oder vielmehr als die karthagische Aristokratie, die daheim ihr Geschlecht rein erhielt und mit den Libyern und den eben so verachteten Libyphöniziern keine Connubien einging. Daß in jüngerer Zeit die von Phöniziern in alter Zeit an der Seeküste gegründeten Städte eine aus Libyphöniziern bestehende Bevölkerung hatten, wissen wir namentlich von Hippo[71]) und Leptis[72]), beide von Sidon gestiftet; ferner ist es von Sabrata oder Abrotonon bekannt[73]), welches eine alttyrische Anlage war, und von Kanthele oder Kanthelia, einer Stadt bei Karthago[74]). Aus anderen Angaben ist nur so viel ersichtlich, daß Libyphönizier ein im Gebiete von Karthago wohnendes unterwürfiges Volk waren. In dieser Eigenschaft erscheinen sie in zwei karthagischen Urkunden, erstens in den Mittheilungen, welche Polybius aus der Inschrift des Hannibal zu Lacinium giebt: hier werden Libyphönizier neben Libyern und in Unterscheidung von den Stämmen der Numidier als ein zum karthagischen Heere gehörendes Contingent erwähnt[75]); zweitens in dem Periplus des Hanno[76]), wonach Hanno 30,000 Libyphönizier aus dem karthagischen Gebiete in auswärtige Colonien verpflanzte: eine Nachricht, die sowohl für die Zahl, wie für die politische Stel-

---

μὲν οἱ τὴν Καρχηδόνα τότε κατοικοῦντες, Λιβυφοίνικες δὲ πολλὰς ἔχοντες πόλεις ἐπιθαλαττίους καὶ κοινωνοῦντες τοῖς Καρχηδονίοις ἐπιγαμίας, οἷς ἀπὸ τῆς συμπεπλεγμένης συγγενείας συνέβη τυχεῖν ταύτης τῆς προσηγορίας. Vergl. auch XVII, 113, wo derselbe Begriff von Libyphöniziern wiederkehrt: ἐκ μὲν Λιβύης Καρχηδόνιοι καὶ Λιβυφοίνικες καὶ πάντες οἱ τὴν παράλιον οἰκοῦντες μέχρι τῶν Ἡρακλείων στηλῶν.

71) Liv. XXV, 40: Libyphœnicum generis Hipponiates.

72) Oben S. 435, Anmerk. 63.

73) Steph. B. v. Ἀβρότονον. Vergl. unten Cap. 10, Anmerk. 107.

74) A. a. O. v. Κανθήλη, πόλις Λιβυφοινίκων. Vergl. Meineke z. d. St. p. 354.

75) Polyb. III, 33, 15.

76) §. 1; vergl. ob. S. 24ff.

lung, welche dieses Mischvolk einnahm, von großer Wichtigkeit ist, zumal wenn man bedenkt, daß gleichzeitig auch Himilco ebenso umfassende Colonisationen im westlichen Europa ausführte. Endlich werden, um vollständig alle hierher gehörende Nachrichten mitzutheilen, Libyphönizier unter diesem Namen auch als karthagische Colonisten an der östlichen Küste Spaniens[77]) und als Bewohner der Inseln bei Afrika erwähnt[78]). In anderen Gegenden, namentlich in Sardinien, auf den Balearen, in Spanien begegnen wir zwar derselben Mischung beider Nationalitäten, ohne daß sie jedoch hier unter diesem Namen erwähnt würden.

Es würde thöricht sein, dieses große Mischvolk aus dem kleinen Gebiete der See- und Handelsstädte Phöniziens abzuleiten. Will man sich vollends davon überzeugen, so werfe man nur einen Blick auf die Nachrichten und Denkmäler, welche die Verbreitung der phönizischen Sprache[79]) in afrikanischen Gegenden bekunden, die selbst die karthagische Herrschaft nicht erreicht hat. Die bedeutenderen numidischen und mauritanischen Städte prägten Münzen mit phönizischer Schrift und in phönizischer Sprache[79]a); der eigenthümliche Typus, den

---

[77]) Scymn. v. 195: *Τῶν πρὸς τὸ Σαρδῷον δὲ πέλαγος κειμένων οἰκοῦσι Λιβυφοίνικες, ἐκ Καρχηδόνος ἀποικίαν λαβόντες.*

[78]) Hekatäus bei Steph. v. *Εὐδείπνη, νῆσος Λιβυφοινίκων.*

[79]) Vergl. m. Artik. über phön. Sprache in der Encyklopädie von Ersch und Gruber, Sect. III, Thl. 24, S. 432ff.

[79]a) Vergl. Gesenius, Monumm. Tab. 42 — 44. Das Werk über afrikanische Münzen, angekündigt von zwei um die Erforschung des alten Afrika verdienten dänischen Gelehrten unter dem Titel: Annonce d'une ouvrage sur les médailles de l'ancienne Afrique par Falbe et Lindberg 1843 ist leider noch immer nicht erschienen. Wie zahlreich diese meistens aus der römischen Zeit stammenden Münzen sind, möge man aus folgendem Verzeichnisse der in dieser Anzeige angekündigten Münzen abnehmen. Münzen der Regio Syrtica werden angekündigt von Leptis Magna (pun. Münze; autonom), Oea (pun. M.; autonom; kaiserl. M., einige mit pun., andere mit lat. Inschr.), Sabrata (pun. M., autonom; kaiserl. M. mit pun. und lat. Inschr.). Münzen von Städten in Byzacium: Achulla (kais.; mit lat. u. pun. Inschr.), Hadrumet (pun., autonom; M. Juba's I., mit pun. Inschr.). Münzen von Numidien: Bulla regia (auton., pun.; — and. kaiserl. mit pun. u. lat. Inschr.); Kirta und Hippo regius (pun., auton.); Lamasbua (desgl.); Lambesa (desgl.; — pun. M. des Königs Bogud); Simithu (M. d. Micipsa mit pun. Inschr.; M. d. Hiempsal mit pun. Inschr.; andere aus der Zeit vor Juba II. mit pun. Inschr. und aus der Regierungszeit Juba's II. mit lat.

diese Schrift und Sprache haben (S. 399), bekundet sich auch in den zahlreichen Grab- und Votivinschriften, welche in den beiden Königreichen Numidiens gefunden werden[79]b). Phönizisch, häufig in libyscher Aussprache, sind ferner zahlreiche Ortsnamen an der Küste, wie im Innern dieser Länder[79]c) und noch in den christlichen Concilienacten, in den Martyrologien von Numidien und Mauritanien treten uns überall zahlreiche phönizische Personennamen entgegen. In den Städten Numidiens am Meere wurde noch im fünften Jahrhunderte das Phönizische von den Meisten verstanden[79]d); in den Dörfern, welche im Gebiete dieser Städte lagen, wurde es ausschließlich allein von den Landleuten geredet[79]e), in den Städten des Binnen-

---

und pun. Inschr.); Theveste und außerdem noch Münzen mit pun. Inschr. von den Königen Masinissa, Jugurtha, Hiempsal II., Juba I. und Juba II. Münzen Mauritaniens werden angekündigt von den Städten: Quiza, Jol, Lixus, Sala, Tingis, sämmtlich autonom.

[79]b) Vergl. über diese Inschriften, deren zusammen bis jetzt 27 veröffentlicht sind, Gesenius, Monumm. p. 197sqq. Judas, Etude u. s. w. p. 149sqq. Encykl. a. a. O. S. 425ff. Ihren Fundorten nach gehört 1 nach Kirta oder Constantine (Num. 23), 2 (Num. 1. 8) sind in Tucca Terebinthina (Magrhawa), 3 bei Vacca (Num. 2. 3. 4), 2 bei Makter (Num. 4. 10), 5 (Num. 11. 12. 14. 21. 27) in Calama (Ghelma), endlich 9 dieser Inschriften in Hanschir-Ain-Nechma gefunden worden.

[79]c) Die von Bochart, Hamaker, Gesenius, Fürst versuchten Etymologien afrikan. Ortsnamen halte ich aus den in der Encyklopädie a. a. O. S. 427 (vergl. ob. S. 3) angegebenen Gründen durchgehends für verunglückt. Indessen hat Gesenius bei manchen Namen gewiß das Richtige getroffen. Namen, in denen phön. Wörter vorkommen, wie קרת, Stadt (Karthago, Kartilis, Kartenna, Kirta), מקם, Ort (Makomades) מדר, Wohnung (Madaura, Amadera), רש, Cap, Vorgebirge (Ruspinna, Rusadir u. a.), סלע (S. 337) תפסח (S. 164) sind z. B. sicher phönizisch. Bei vielen Ortsnamen läßt schon die Form auf eine phönizische Bildung schließen, wie dieses bei den afrikanischen Ortsnamen, welche auf at, ath ausgehen, der Fall ist. Vergl. Encyklop. a. a. O. S. 440.

[79]d) Augustinus, welcher sich in seinen Homilien häufig auf das Punische bezieht, sagt z. B. in einer zu Hippo gehaltenen Predigt: Proverbium notum Punicum est, quod quidem latine vobis dicam, quia Punice non omnes nostis. Serm. 157, n. 4. T. VII, p. 804 ed. Bass.

[79]e) Vergl. August. ep. 209, T. II, p. 1012: Fussala dicitur Hipponensi territorio confine castellum. Paucos habebat ibi terræ catholicos,

landes aber, wie in Sitifis, in Mauritania Cäsariensis, war die phönizische Sprache durchaus vorwaltend [79f]). Dagegen kommt von der libyschen Sprache im christlichen Afrika, und namentlich in Numidien und in Mauritanien, nicht die mindeste Spur mehr vor, während sehr oft punische Christen, rein punische Gemeinden und sogar eine punische Bibelübersetzung im Lande der alten Numiden erwähnt werden [79g]).

Bei dieser Verbreitung des phönizischen oder vielmehr canaanitischen Volksstammes — denn als Canaaniter bezeichneten sich die punischen Bauern noch in der Zeit des heil. Augustinus [79h]) — ist aber für die vorliegende Frage von großer Wichtigkeit, darauf hinzuweisen, daß nach den Mittheilungen des genannten Kirchenvaters die ländliche Bevölkerung, und zwar in Numidien und Mauritanien, als punisch bezeichnet wird [79i]). Wenn also selbst in diesen Gegenden, wo das phönizische Element bei weitem nicht so mächtig war, wie in Byzacium und in Zeugitana, die ländliche Bevölkerung an vielen Orten canaanitisch war, so muß geschlossen werden, daß ackerbautreibende Stämme Canaans hierher verpflanzt worden sind, und es ist nicht abzusehen, von wo andersher sie gekommen sein sollte, als aus dem Binnenlande Palästinas. Damit ist aber auch zugleich die sehr frühe Verpflanzung derselben erwiesen. Nachdem nämlich Palästina von Josua erobert worden war, blieben Canaaniter nur in einzelnen Gegenden zurück.

---

ceteras plebes illic in magna multitudine hominum constitutas Donatistarum. Episcopum ibi ordinandum curavi. Quod ut fieret aptum loco illi congruumque requirebam, qui et Punica lingua esset instructus. Vergl. d. f. Anmerk.

[79f]) Augustinus erbittet sich in der ep. 84, n. 2, T. II, 272 einen Presbyter für seine Diöcese, welcher punisch verstehe, von dem Bischofe Novatus in Sitifis in Mauretania Cæsariensis und schreibt bei dieser Gelegenheit: Sed cum linguæ Punicæ inopia in nostris regionibus evangelica dispensatio multum laboret, illic autem eiusdem linguae usus omnino sit, itane censes, nos saluti plebium oportere consulere.

[79g]) Vergl. Encykl. a. a. O. S. 434.

[79h]) Siehe die Thl. I, S. 5 a. St.

[79i]) Siehe Anmerk. 79e, 79f. 105.

Unter Salomo wurden alle Reste dieses Volkes zu ewiger Leibeigenschaft verknechtet (I. Kön. 9, 20), so daß also seit dieser Zeit gewiß keine Auswanderungen desselben stattgefunden haben. Innerhalb dieses Zeitraums, von Josua bis Salomo, von 1400 — 950 v. Chr., also in der Blüthezeit der phönizischen Colonien, müssen die Auswanderungen dieser Stämme stattgefunden haben. Sie geschahen ohne Zweifel nicht, wie die Sage andeutet, auf einmal, in Josuas Zeit, sondern dauerten Jahrhunderte fort, so lange der Kampf mit den Israeliten um den Besitz des Landes geführt wurde und so lange Zeit die unter den Israeliten wohnenden Canaaniter noch nicht dem Loose gänzlicher Verknechtung anheimgefallen waren. (Vergl. Thl. I, S. 306 f. 517 f.)

## 4. Sidonische und tyrische Handelscolonisationen in Afrika.

Die Uebersiedelungen canaanitischer Landbauer an die afrikanische Küste seit 1400 v. Chr. setzen zwar nicht nothwendig phönizische Handelscolonieen, aber doch einen Verkehr der phönizischen Seestaaten daselbst voraus. Ohne eine nähere Kunde dieser Gegenden, die in alter Zeit nur durch die Phönizier nach Canaan gelangen konnte und ohne Betheiligung derselben würden diese Uebersiedelungen unbegreiflich erscheinen. Dagegen kann von einem so industriellen Volke, wie es die Bewohner der Meeresküste Palästinas von jeher waren, welche Trödelwaaren aller, auch der geringsten Art bis in die entlegensten Meere ausführten, wohl vorausgesetzt werden, daß es bei ihnen nie an Schiffern fehlte, welche das schon im Alterthume in einem großen Umfange und mit bedeutendem Gewinn betriebene Geschäft der Transport- und Reiseschiffer betrieben. Zugleich sieht man recht wohl, zu welchem Zwecke und mit welchem Erfolge die hier in Rede stehenden Uebersiedelungen canaanitischer Ackerbauer von den phönizischen Seestädten ausgeführt oder doch unterstützt wurden. Vor dem dreizehnten Jahrhunderte werden in bestimmten Nachrichten an der afrikanischen Küste keine Handelscolonien der Phönizier erwähnt. Die noch geringe Macht der phönizischen

Staaten, die großen Schwierigkeiten, welche die nomadisirenden Stämme Libyens derartigen Unternehmungen entgegenstellten, die weite Entfernung klären dieses befriedigend auf. Nachdem einzelne Küstengegenden von befreundeten Stämmen bewohnt und cultivirt worden waren, konnten unter ihrer Beihülfe und unter ihrem Schutze die damals noch schwachen phönizischen Staaten in so entlegenenen Gegenden gesicherte und des Erfolges gewisse Handelsplätze gründen. Dürfen wir also aus der Zeitfolge, wonach die Handelscolonieen an der afrikanischen Küste den libyphönizischen oder altcanaanitischen Niederlassungen nicht vorangingen, sondern folgten, hier einen Schluß machen, so wurden die letzteren von den phönizischen Seestädten zu dem Zwecke ausgeführt, um dadurch umfassende Handelsunternehmungen vorzubereiten.

Versuchen wir im Allgemeinen den Gang nachzuweisen, den diese in älterer Zeit von Sidon, später dann von Tyrus ausgegangenen Colonisationen an den Küsten Afrikas genommen haben, so treten nach den bereits festgestellten chronologischen Anhaltpunkten (Cap. 3) einzelne Colonialländer in Afrika nach einander in den Vordergrund. Im sidonischen Zeitalter (bis gegen 1100 v. Chr.) war der Schwerpunkt der phönizischen Macht an der Nordküste Afrikas in Zeugis, Byzacium und in den Emporien in der Syrtengegend. Altkarthago und Hippo, ersteres (nach S. 137f.) gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts gegründet, waren die ältesten Colonien, deren Sidon sich auf seinen Münzen rühmte (S. 134ff.). Gleichzeitig blühten an der kleinen Syrte, wo die Hauptsitze der Libyphönizier waren, zahlreiche Städte, deren hundert hier Kadmus gestiftet haben soll. Groß-Leptis, nächst Karthago die bedeutendste aller afrikanischen Colonien, wird hier als sidonische Stiftung genannt [80]).

Im Zeitalter der tyrischen Colonien treten dagegen diese älteren Stiftungen an der Küste des mittleren Afrika gegen die neu emporkommenden Colonien am atlantischen Ocean sehr zurück. Biblische Nachrichten, welche aus diesem Zeitalter Manches über die westlichen Colonien der Tyrier geben, erwähnen Afrika als

---

[80]) Sall. Jug. c. 78.

phönizisches Colonialland nicht; andere Angaben reden von einer Zerstörung des älteren Karthago durch die Numiden (ob. S. 139). Zwar wurde von den Tyriern Utika (gegen 1104 v. Chr. ob. S. 148f.) und andere Städte an der mittleren Nordküste gegründet; allein wie schwach hier gegen Ende des neunten Jahrhunderts ihre Macht war, erhellt deutlich aus den Nachrichten über die Neustiftung von Karthago, welches in der ersten Zeit seines Bestehens einen Tribut an die Numiden zu entrichten hatte. Je näher wir dagegen den turditanischen oder tartessischen Colonien der Tyrier kommen, desto bedeutender werden die Spuren von umfassenden Colonisationen in diesem Zeitalter. Im nördlichen Mauritanien, wo im Binnenlande Auza unter Ithobaal (reg. 897—866 v. Chr.) gegründet wurde, reichten tyrische Colonien weit über den nördlichen Küstenrand ins Innere hinein. Die Balearen, Sardinien, ein großer Theil Spaniens sind damals von den Tyriern und zwar, wie wir nachweisen werden, großen Theils mit Libyphöniziern colonisirt worden.

Abermals giebt sich dann seit Ende des neunten Jahrhunderts unverkennbar kund, daß neue Wechselfälle den Gang der phönizischen Colonisationen unterbrochen haben, denn deutlich ist jetzt der Schwerpunkt derselben wieder verrückt. Während das neue tyrische Karthago rasch zu einer großen Macht emporkommt, sind die westlichen tyrischen Colonien im Verfall und kommen erst allmälich und unter dem Schutze Karthagos wieder auf, ohne jedoch ihre frühere Blüthe zu erreichen. Auch im mittleren Afrika müssen die alten Emporien an der Syrte vor der Stiftung des tyrischen Karthago viel bedeutender gewesen sein, als nachher. Bei Homer, Hesiod, den älteren Mythographen findet sich nicht die mindeste Spur, daß damals, wo doch schon ein lebhafter Verkehr zwischen Libyen und Griechenland bestand, der Sicilien zunächst liegende Theil von Afrika oder Zeugis den Griechen bekannt gewesen wäre; denn die mythologische Kunde von Libyen beschränkte sich lediglich auf die Gegend an der kleinen Syrte. Seit der Neustiftung von Karthago tritt aber diese wichtige Handelsgegend in den Hintergrund. Nur Mythen aus alter Zeit, auf die wir unten zurückkommen, haben die Kunde eines alten Verkehrs mit den hier gelegenen Emporien erhalten; zur

Zeit, wo dieser Landstrich zuerst in der Geschichte genannt wird, in Herodots Erzählung von dem Zuge des lacedämonischen Helden Dorieus, gegen 520 v. Chr., hatten bereits die Karthager ihn im Besitz[81]) und bald nachher, 509 v. Chr., erscheinen die Emporien an der Syrte als Monopolstätten des karthagischen Handels[81]a).

In diesem hier angedeuteten Gange des phönizischen Colonialwesens in Afrika ist vieles dunkel und räthselhaft. Indessen klärt sich bei näherer Würdigung der eigenthümlichen Verhältnisse Afrikas und der Andeutungen, welche alte Nachrichten über die Schicksale dieser Colonien geben, Manches befriedigend auf. Alle cultivirten Länder der alten Welt, in deren Nähe nomadische Urvölker wohnten, waren solchen Wechselfällen unterworfen, wie sie nach den obigen Andeutungen auch die afrikanischen Colonien der Phönizier wiederholt betroffen haben. Wir erinnern, was das höhere Alterthum angeht, an die mehr als einmal wechselnde Bevölkerung Palästinas, wo in älterer Zeit canaanitische Stämme nach einander wohnten, die den nomadisirenden Israeliten erlagen, ferner an Aegypten, welches von den Hyksos, an Mittelasien, welches nach einander von den Nomadenstämmen der Chaldäer, Perser, Parther und Araber erobert und in Besitz genommen wurde. Kein Land der alten Welt, wenn man etwa den von nomadisirenden Skythen umschwärmten Küstenrand des Pontus ausnimmt, wo wir auf dieselbe Erscheinung schon oben hingewiesen haben (S. 286ff.), war aber diesen Wechselfällen mehr ausgesetzt, als der schmale cultivirte Küstenstreif des nördlichen und nordwestlichen Afrika. Hier haben die Colonisten aller gebildeten Völker, von den Phöniziern an bis auf die Byzantiner, Portugiesen, Spanier, Franzosen (im 18. Jahrh.) auf die Dauer gegen die unaufhörlichen Einfälle der kriegerischen Nomadenstämme sich nicht behaupten können. Erwägt man noch, daß im höheren Alterthume Wanderungen nomadischer Stämme häufiger waren, daß das nördliche Afrika wiederholt von ihnen heimgesucht worden ist, so

---

[81]) Herod. V, 42.

[81]a) Polyb. III, 23, 2.

wird man die Wechselfälle leicht erklärbar finden, denen die Colonien der Phönizier und überhaupt aller Völker an den Küsten des nördlichen und nordwestlichen Afrika unterworfen waren.

Nur dunkele Nachrichten und Mythen haben die Kunde aufbewahrt, daß die phönizischen Colonien in diesen Ländern wiederholte Störungen durch Nomadenzüge erlitten haben. Nach diesen Sagen sind zuerst die sidonischen, später auch die tyrischen Colonien zerstört worden. Wir haben bereits auf einzelne Nachrichten dieser Art wiederholt hingewiesen und wollen sie hier im Hinblick auf den dargelegten Gang der phönizischen Colonisationen in Afrika mittheilen. Dahin gehören zunächst die Sagen von der Zerstörung des sidonischen Karthago durch den Beherrscher Libyens, den Iarbas. Er soll aus Unmuth darüber, daß Dido seine Heirathsanträge abgelehnt und freiwilligen Tod der Vermählung mit ihm vorgezogen hatte, die kaum erbaute Stadt nach der einen Angabe erobert, nach einer andern sie zerstört haben [82]). Die Colonisten entfliehen gleich einem Bienenschwarme, der seine Königin verloren, entweichen auf die Inseln des Mittelmeeres, und Anna, die Schwester der Dido, gelangt so nach Malta, von da nach Italien [83]). Es kann zweifelhaft sein, ob diese Sage in Beziehung stehe mit den oben bereits gewürdigten Nachrichten von der Stiftung und Ausbreitung des Numidenreiches, an welches sich die Geschicke der westlichen tyrischen Colonien knüpfen und welches in seinem Fortgange auch für die Colonien an der Nordküste Afrikas verhängnißvoll geworden ist. Indessen kann Iarbas in seiner Eigenschaft als Eroberer nur die Herrschaft der libyschen Nomaden in Zeugitana repräsentiren, und dieser Herrschaften kennen wir mehrere, und sind berechtigt deren namentlich zwei anzunehmen, von denen die erstere an die Ausbreitung der dunkelfarbigen von Osten her kommenden Nomaden (ob. S. 375ff.), die andere aber an die spätere Stiftung des mazikischen oder gätulisch-phönizischen Reiches sich anknüpft (ob. S.

---

[82]) Vergl. S. 139, Anmerk. 50. Ovid. Fast. III, 551sqq.

[83]) Ovid. l. c. v. 555: Diffugiunt Tyrii, quo quemque agit error; ut olim Amisso dubiæ rege vagantur apes. Vergl. ob. S. 95. 344. 348.

393ff.). Diese letztere muß nach dem Gesagten (S. 397) gegen die Zeit, wo das tyrische Karthago gestiftet wurde, gesetzt werden, kann jedenfalls erst kurze Zeit vorher über Numidien sich ausgedehnt haben, weil die Stiftung von Auza (ob. S. 444) Tyrus noch als starke Macht in diesen Gegenden erscheinen läßt. Ist also die Sage begründet, daß das ältere, von Sidon gestiftete Karthago von Nomaden zerstört worden ist, so muß angenommen werden, daß diese Sage die Kunde von einer früheren Nomadenherrschaft im Gebiete von Zeugitana aufbewahrt habe.

Eine andere Sage bei arabischen Schriftstellern meldet wesentlich dasselbe, nur daß sie, wie fast alle Sagen der libyschen Vorzeit bei den Berbern und Arabern, mit der Entstehung des Berbervolkes combinirt worden ist. Ibn-Kaldun [83a]) erzählt nämlich nach Mittheilungen aus den alten arabischen Schriftstellern Masudi und Al-Bekri, daß die aus Aegypten vertriebenen Berber sich nach Barka, Afrika und in den Maghreb begeben und hier ihre Sitze genommen haben. Hier lebten sie in Kriegen „mit den Franken und den Afrikanern," vertrieben diese nach Sicilien, Sardinien, Majorca und Spanien. Endlich schlossen sie mit den älteren Bewohnern Frieden und „überließen den Franken die großen Städte," während sie selbst in den Wüsten wohnten, ihr Leben unter Zelten zubrachten und ihre Heerden in dem großen Gebiete von Aegypten bis zum Meere, von Tanger bis nach Sus an der Sahara weideten. Man wird hier keinen Anstoß an dem Namen Franken nehmen; es sind hier die Bewohner der Städte gemeint, die der Bericht von den Afrikanern, den libyschen Landbauern und den Berbern, den Nomaden, unterscheidet. Da die Araber in den afrikanischen Städten an der Küste Römer und Griechen fanden, die sie Franken nannten, von den älteren phönizischen Bewohnern dieser Städte aber keine Kunde hatten, so sind hier „Franken" anstatt der Phönizier substituirt. Sieht man von diesem Parachronismus ab, so ist der Bericht ganz den alterthümlichen Verhältnissen Afrikas angemessen und bekundet dieselbe Thatsache, welche die Sagen von dem großen Reiche des Jarbas und von der Ver-

---

[83a]) A. a. O. p. 131.

treibung der Phönizier nach dem Tode der Dido aufbewahrt haben. Einer verwandten Sage sind wir schon oben (S. 405) bei Marmol begegnet, welcher den im Gebiete von Karthago wohnenden Stamm der Azuaghen, der alten Zeugi, nach dieser auch ihm bekannten ältesten Zerstörung Karthagos in das westliche Mauritanien wandern läßt, wo sie „unter ihrem Häuptling Hanno" die Städte der Libyphönizier erbaut haben und wo in der That dieser Volksstamm der Zeugi nach den obigen Mittheilungen noch in späterer Zeit seine Hauptsitze hatte.

Die Glaubwürdigkeit dieser Nachrichten, insofern sie übereinstimmend schon vor dem tyrischen Zeitalter phönizische Colonisationen an der Küste des mittleren Afrika kennen, die durch Nomadenwanderungen gestört worden waren, läßt sich nicht beanstanden. Diese Nachrichten klären den dunkelsten Theil der Colonialgeschichte der westlichen Länder in der befriedigendsten Weise auf. Sie geben uns den Schlüssel zu der Erscheinung, welche wir in den folgenden Abschnitten ins Licht setzen werden, daß Libyphönizier in uralter Zeit Spanien, Sardinien und die Balearen besetzt haben. Sie erklären zugleich die räthselhafte Thatsache, daß zu einer Zeit, wo an der Nordküste Afrikas die phönizische Macht sehr beschränkt erscheint, die tartessischen Colonien der Tyrier in ihrem größten Flore standen; denn wir werden so auf einen Causalzusammenhang zwischen diesen scheinbar widersprechenden Thatsachen hingeführt, daß nämlich die Störungen der Colonisationen in der einen Gegend die Folge hatten, daß andere Ansiedlungen in benachbarten Ländern desto mächtiger emporblühten.

Solche Störungen, welche nach diesen dunkelen Spuren schon die ältesten Ansiedlungen der Phönizier im nördlichen Afrika von den wilden Nomaden Libyens erfahren haben, wiederholen sich dann später noch einmal bei den tyrischen Colonien an der Westküste Afrikas, deren Untergang nach den leider ebenfalls sehr dunkeln Nachrichten, welche wir schon oben (S. 396) mitgetheilt haben, sich an die Entstehung des großen Numidenreiches knüpft, welches sich über das ganze nördliche Afrika kurze Zeit vor 826 v. Chr. ausgebreitet hatte. Später sehen wir dann, wie Karthago die zertrümmerte Macht des geschwächten Tyrus wieder aufzubauen sucht. Fassen wir die Hauptmomente dieser gleich-

falls noch sehr dunkelen, aber durch einige chronologische Data aufgeklärten Periode[84]) der afrikanischen Colonien hier übersichtlich zusammen, ohne tiefer in die Geschichte Karthagos einzugehen, was einem besonderen Werke überlassen bleiben muß; so sieht man deutlich, wie seit Auswanderung der Königstochter Elissa und der sie begleitenden edeln tyrischen Geschlechter die

[84]) Von großer Wichtigkeit für die Geschichte der afrikanischen Colonien der Phönizier würde in diesem fast von allen Nachrichten entblößten Zeitalter die gelegentliche Mittheilung des Ammian sein, daß die Karthager zu einer Zeit, wo sie angefangen hatten, ihre Herrschaft in Afrika auszubreiten, aber wie Ammian andeutet, noch längere Zeit vor Kambyses, Theben in Aegypten durch plötzlichen Ueberfall erobert und zerstört haben. Die merkwürdige Stelle (XVII, 4, 3) lautet: hanc inter exordia pandentis se late Carthaginis improviso excursu duces oppressere Pœnorum: posteaque reparatam Persarum rex ille Cambyses . . . adgressus est, ut opes exinde raperet invidendas etc. Daß hier nicht jene Eroberung von Hekatompylos in Numidien nach dem ersten punischen Kriege (Polyb. I, 73, 1. Diod. fr. l. 24. T. II, p. 565 ed. Wessel.) verwechselt worden sei, erhellt erstens aus der abweichenden Zeitangabe, zweitens aus der übereinkommenden Nachricht bei dem Propheten Nahum 3, 8ff., wonach Theben um eben die Zeit, welche Ammian andeutet, wirklich eine furchtbare Zerstörung erlitten hat. Wenigstens ist aus der Stelle des Propheten gewiß genug, daß Ammian auch hier (vergl. ob. S. 307) eine geschichtliche Kunde von jener Zerstörung Thebens vor Augen hatte; in diesem Falle läßt sich aber nicht wohl absehen, wie er ohne Grund die Karthager damit combiniren konnte. Die Unwahrscheinlichkeit, daß die Karthager damals einen Krieg gegen Aegypten unternommen haben sollten, schwindet, wenn man annimmt, daß sie diesen Krieg im Bunde mit den Assyriern führten, welche Phönizien damals beherrschten und so auch auf die phönizischen Colonien Einfluß ausübten (ob. S. 53ff.). Daß die Assyrier unter Asarhaddon (675 — 668 v. Chr.) in der Zeit des Propheten Nahum Kriege gegen Aegypten führten, ist aus Abydenus bekannt (vergl. Thl. I, S. 401. 414.) Wenn etwa gleichzeitig, wo Asarhaddon in Unterägypten einfiel, Karthago die kriegs- und beutelustigen Stämme der Libyer, welche nach Ezech. 27, 10 noch später mit den Tyriern verbündet waren, zu einem Einfalle in Oberägypten veranlaßt hatte, so würde bei der damaligen Schwäche Aegyptens diese Eroberung des großen Theben sich befriedigend erklären lassen. Ohne indessen noch weitere Vermuthungen zu wagen, da hoffentlich die neu eröffneten Quellen der assyrischen Geschichte diese dunkele Periode der asiatischen Geschichte aufklären werden, begnügen wir uns damit, diese Nachricht hier berührt zu haben, der wir bei ihrem nicht ganz unverfänglichen Charakter einen Einfluß auf die obige Darstellung nicht einräumen durften.

Colonialverhältnisse nicht nur in Afrika, sondern in allen benachbarten westlichen Ländern sich ganz neu gestalten. Tyrus hatte wahrscheinlich schon um diese Zeit viele, im Verlaufe der nächsten Jahrhunderte alle seine westlichen Colonien verloren. Viele Unfälle trafen zwar zusammen, die auch unter anderen Umständen diesen Ausgang herbeigeführt haben würden; allein der Hauptgrund lag doch unverkennbar darin, daß die meisten älteren Colonien zu schwach und zu zerstreut waren, als daß sie bei dem Mangel eines starken Mittelpunktes behauptet werden konnten. Karthago suchte diesem Mangel des alten Colonialwesens durch Concentrirung abzuhelfen. Wir sehen, wie Karthago durch Zusammenziehung von Colonisten aus den Nachbargegenden überaus schnell zu einer großen mächtigen Stadt wird (S. 155) und gewahren um diese Zeit — als wenn ein leitender Gedanke diese Unternehmungen veranlaßt hätte — daß auch in anderen Gegenden die Colonisten aus den schwächeren und isolirten Ansiedlungen auf einige wenige, durch ihre Lage geschützte Punkte sich zurückziehen, wodurch in Sicilien zuerst größere phönizische Städte entstanden. Von diesen so verstärkten Ansiedlungen aus suchte dann später Karthago bei größerer Erstarkung seiner Macht die bereits aufgegebenen altphönizischen Ansiedlungsstätten wieder zu gewinnen, wie sich in der Geschichte der sicilischen Colonien schon gezeigt hat und bei den iberischen Colonien ebenfalls sich zeigen läßt.

Für den weiteren Fortgang dieser Bestrebungen heben wir nur die Hauptdata hervor. Zur Zeit, wo die Griechen in großer Anzahl sich in Sicilien niederließen, d. h. gegen Ausgang des achten Jahrhunderts (S. 315), war Karthago bereits ein starker Staat und erscheint jetzt zuerst als Schutzmacht der altphönizischen Colonisten in Sicilien, die sich nach Thucydides (ob. S. 314) um diese Zeit aus anderen Gegenden dieser Insel wegzogen und an der Westküste sich niederließen, weil ihnen das mächtige Karthago hier nahe war. Einige Zeit nachher, im J. 654 v. Chr., eroberte Karthago die Balearen[84a]) und sicherte sich dadurch den Handelsweg nach Spanien. So war „die Neustadt" bei der damaligen Schwäche von Tyrus schon eine große Colo-

---

[84a]) Diod. V, 16.

nialmacht geworden, bevor sie noch gegen 580 v. Chr. unter Hanno jenen Aufschwung nahm, den wir aus einer früher (Thl. I. S. 484ff.) beleuchteten Stelle des Dio kennen, wonach Hanno als der eigentliche Stifter des karthagischen Staates erscheint, indem er Karthago an der Stelle von Tyrus zur Metropole der Phönizier in Afrika und zu einer großen, viele Länder und Städte beherrschenden See- und Handelsmacht erhoben hatte.

Schnell wurde seitdem Karthago die Herrin Libyens, die Beherrscherin der westlichen Küstengebiete. Der bis dahin in Zeugis herrschende Mazikenstamm wurde verjagt (S. 397f.) und zum Schutz gegen nomadische Ueberfälle wurden die punischen Gräben, die Grenzen des altkarthagischen Gebietes, gezogen[84b]). Daß Karthago damals dieses ganze Gebiet erworben hat, ergiebt sich aus dem weiteren Verlauf der Geschichte und beweiset auch der Umstand, daß die sogenannten Emporien, welche von den punischen Gräben bei Thenä bis zur großen Syrte reichten und schon gegen Ende des sechsten Jahrhunderts (zur Zeit des Dorieus, 520 v. Chr. und des ersten Handelsvertrages der Karthager mit Rom) Karthago angehörten[84c]), bedeutend später, als das ältere Gebiet von den Karthagern in Besitz genommen worden sind[84d]). Nachdem so im Centrum der phönizischen Colonialländer eine starke Macht sich wieder gebildet hatte, konnten von da aus die alten großen Colonialgebiete in andern Gegenden wieder erobert werden und wirklich sehen wir noch im Verlaufe des sechsten Jahrhunderts, wie die Karthager überall zum Schutz der gefährdeten, zur Wiedereroberung und zum neuen Anbau der alten tyrischen Besitzungen schreiten. In Sicilien wurde (seit 550 v. Chr.) durch lange und glückliche Kriege die phönizische Macht wieder hergestellt, dann die Eroberung von ganz Sardi-

---

[84b]) S. 457, Anmerk. 105b.

[84c]) Herod. V, 42. Polyb. III, 23, 2.

[84d]) In den Gebietsstreitigkeiten des Masinissa mit Karthago erscheint die Emporiengegend als ein erst spät erworbenes Gebiet. Liv. **XXXIV**, 62: Quicquid Byrsam sedem suam excesserint, vi atque iniuria partum habere. Neque eum, de quo agatur, probare eos posse, non modo semper, ex quo cœperint, sed ne diu quidem eos possedisse.

nien unternommen [84e]) und ungefähr um dieselbe Zeit im Westen den bedrängten Gaditanern [84f]), im Osten den alten Colonien an der Syrte Hülfe geleistet. Dort wurde ein Theil der westlichen Küste Iberiens erobert, hier an der Syrte trieben die Karthager die bereits angesiedelten Griechen weg, folgten ihnen nach Sicilien und rieben in Verbindung mit den Elymern sie bis auf Wenige auf [84g]). An diese Eroberungen schließen sich dann die großartigen Colonisationen durch die ackerbauenden Stämme der Libyphönizier und der Libyer, die um diese Zeit, noch vor Ausgang des sechsten Jahrhunderts, in großen Schaaren nach Sardinien, später von Hanno in die westafrikanischen, von Himilco in die tartessischen Colonialländer verpflanzt wurden, wie in den nächsten Abschnitten gezeigt werden soll.

## 5. Verhältniß der Colonisten zu den Eingebornen.

Ehe wir zur Geschichte der einzelnen Colonialstädte übergehen, ist noch das Verhältniß der Colonisten zu den Eingebornen nachzuweisen. In Beziehung auf das höhere Alterthum kann dieses hauptsächlich nur nach den Zuständen einer späteren Zeit ermessen werden, weil aus dem Zeitalter der altphönizischen Colonisationen fast alle Nachrichten über diesen Gegenstand fehlen. Da jedoch die Elemente der Bevölkerung während der karthagischen Zeit in Afrika noch dieselben waren und die Beziehungen der Colonisten unter solchen Umständen sich gleichförmig zu gestalten pflegten, so können spätere Nachrichten, so dürftig diese auch sind, doch einiges Licht auf die Verhältnisse der Vorzeit werfen.

Schon die ältesten phönizischen Ansiedler fanden, wie wir gesehen haben (S. 406ff.), in Libyen eine mit der Cultur des Bodens beschäftigte Bevölkerung vor. Diese Urbewohner, Libyer oder Afri (im engeren Sinne des Namens genannt), erscheinen im Gegensatz gegen die in Städten wohnenden Phönizier und Libyphönizier und gegen die nomadisirenden Hir-

---

84e) Justin. XIX, 7, 1. Diod. V, 15,

84f) Justin. XLIV, 5, 3.

84g) Herod. V, 42. 46.

tenstämme als Landbauer und noch im spätern römischen Afrika waren rustici und Afri synonyme Begriffe[85]). Sie erfuhren von Seiten der canaanitischen Colonisten dasselbe Loos, welches auch die Libyer in Cyrene[86]) und viele ackerbautreibende Völker, besonders solche betroffen hat, die in sorgloser Sicherheit eine von Fremden noch nicht besuchte fruchtbare Meeresküste anbauten, bis plötzlich kriegerische Colonisten erschienen, durch unerwarteten Ueberfall sich in den Besitz des unbewachten Landes setzten und die alten Landbesitzer zu ackerbauenden Sklaven machten. Im karthagischen Gebiete standen die Libyer ungefähr in demselben Verhältnisse, wie die Fellahs in Aegypten. In einem Theile des karthagischen Gebietes, welcher Staatsgut war, waren die Libyer gezwungen, den vierten Theil des Ertrages als Pacht zu entrichten[87]); auf den großen Ackergütern der karthagischen Aristokraten scheinen sie leibeigene Colonen gewesen zu sein. Auf ein solches staatsrechtliches Verhältniß deutet eine Bestimmung hin, welche in dem nach dem zweiten punischen Kriege von Karthago mit Rom geschlossenen Frieden enthalten ist, und den Karthagern gegenüber den Libyern den Besitz des Grundeigenthums und des daran haftenden beweglichen Vermögens, des Viehes und der Sklaven, sichert[88]). Auch die ganz gleichartige Lage der afrikanischen Landbauer in der späteren Zeit[89]) läßt schließen, daß hier solche Verhältnisse von Alters bestanden hatten[90]). In den libyphönizischen Städten des Binnenlandes, wo

---

85) Ob. S. 402. Vergl. Jul. Capitol. Vita Gord. c. 7: rustici vel Afri. August. ep. 58, 1 (Opp. T. II, p. 193): colonos tuos Afros . . in media consulari Numidia constitutos.

86) Vergl. Strab. bei Joseph. Antiq. XIV, 7, 2.

87) Vergl. Thl. I, S. 523. Das Andenken an solche schwere Abgaben ist noch lange in Erinnerung geblieben, wie die ob. S. 416. 418 mitgetheilten Berbersagen beweisen, wonach Scheddad oder nach anderer Angabe Afrikis sie eingeführt haben soll.

88) Polyb. XV, 17, 1: πόλεις ἔχειν κατὰ Λιβύην . . . καὶ χώραν, ἣν καὶ τὸ παλαιὸν εἶχον, κτήνη καὶ σώματα καὶ τὴν ἄλλην ὕπαρξιν.

89) Anmerk. 85. Vergl. Procop. B. V. I, 5, p. 333.

90) Ueber ähnliche Verhältnisse in anderen Ländern, namentlich in Sicilien vergl. E. Huschke, Ueber den Census und die Steuerverfassung der früheren römischen Kaiserzeit S. 166ff.

die Mischung der Phönizier mit den Libyern solche schroffe Gegensätze, wie sie in Karthago bestanden, anzunehmen nicht gestattet, wird die Lage der Eingebornen je nach Umständen sich verschieden gestaltet haben; jedoch setzt schon die große Anzahl der libyphönizischen Städte in der Mitte der libyschen Landbauer und die in einzelnen Andeutungen bei den Alten hervortretende scharfe Scheidung zwischen den eigenthümlich gesitteten Libyern und den Phöniziern[91]) voraus, daß die Unterschiede zwischen Colonisten und Eingebornen (den natives der englischen Colonialländer) ursprünglich sehr scharf waren und erst allmälich in einzelnen Gegenden ausgeglichen wurden.

Die Libyphönizier wohnten großen Theiles in Städten[92]), die jedoch meistens Landstädte und ohne Festungsmauern waren[93]). Dieser Städte waren im ganzen nördlichen Afrika ungemein viele. Kadmus soll an der kleinen Syrte 100 Städte erbauet haben[94]). Agathokles eroberte im altkarthagischen Gebiete 200 Städte[95]), und eben so viele waren es, welche im ersten punischen Kriege aus Haß gegen Karthago zu den Römern abfielen[96]). In einem verhältnißmäßig kleinen Gebiete am Tuskaflusse, an der Grenze Numidiens, werden 50 Städte[97]), nach anderer Angabe[98]) 70 Städte und 9 Castelle gezählt. Zu Anfang des dritten punischen Krieges besaß Karthago noch 300 Städte[99]) innerhalb der punischen Gräben. Tyrus soll deren 300 im südlichen Mauritanien gegründet haben[100]). Man sieht

---

[91]) Vergl. Nicol. Damasc. fr. 135. Herod. IV, 187ff.

[92]) Vergl. Hanno, Peripl. §. 1: *ἔδοξε Καρχηδονίοις.. πόλεις κτίζειν Λιβυφοινίκων.* Justin. XXII, 6, 12: non Afri tantum verum etiam urbes tributariae. Vergl. ob. S. 437, Anmerk. 70.

[93]) Justin. XXII, 5, 5.

[94]) Nonn. Dion. XIII, 365.

[95]) Diod. XX, 17.

[96]) Appian. Pun. c. 3.

[97]) Appian. Pun. c. 68.

[98]) Liv. XLII, 23.

[99]) Strab. XVII, 3, p. 833.

[100]) L. c. p. 826. 829.

daraus wieder, wie außerordentlich stark die phönizische Bevölkerung des Landes war. Städte waren aber in so großer Anzahl nicht blos innerhalb des karthagischen Gebietes, sondern auch in Numidien und in Mauritanien. Die afrikanischen Concilienacten führen bischöfliche Sitze mit Namen auf: 54 in Africa propria, 116 in dem kleinen stark bevölkerten Byzacium, 125 in Numidien, 123 in Mauritania Cäsariensis[101]). Diese Städte können nicht etwa erst in der römischen Zeit entstanden sein, denn die Namen sind mit äußerst wenigen Ausnahmen punisch oder libysch. Phönizische und libyphönizische Städte lassen sich bis tief ins Innere des Landes nachweisen, indem sie sich durch ihre phönizischen Namen oder auch z. B. nach den Mythen, die ihre Erbauung dem phönizischen Herakles beilegen, als solche kundgeben[102]).

Angesiedelt in den fruchtbarsten Gegenden des Landes waren die Libyphönizier größten Theiles grundbesitzende Ackerbauer, während die innerhalb des Gebietes ihrer Städte, auf den Dörfern und großen ländlichen Besitzungen wohnenden libyschen Bauern in dem oben näher bezeichneten Verhältnisse der Abhängigkeit standen. Die Libyphönizier in Byzacium erscheinen als ein unkriegerisches, bei der Ueppigkeit des Bodens und dem Reichthum seiner Produkte erschlafftes Volk[102a]); die Contingente, welche sie zu den karthagischen Heeren zu stellen hatten, waren daher sehr gering[102b]). Während der numidischen, karthagischen und römischen Herrschaft wurden sie immer mehr in das Verhältniß

---

[101]) Siehe die Notitia Provinciarum et civitatum Africæ in Sirmonds Opp. T. I, p. 257—270, bei Harduin Acta Conc. T. II, p. 869—878; nebst einem Commentare abgedruckt in der Hist. persecut. Vandal. opera et studio Theod. Ruinart. p. 123—140, p. 217—397. (ed. Paris. 1737. 8.)

[102]) Diod. IV, 18. Sall. Jug. 89. Oros. V, 18. Flor. III, 1.

[102a]) Liv. XXIX, 25: Emporia ut peterent, gubernatoribus edixit. Fertilissimus ager eoque abundans omnium copia rerum est, et imbelles, quod plerumque in uberi agro evenit, barbari sunt.

[102b]) Polyb. III, 33, 15.

gedrängt, in dem früher die Libyer zu ihnen gestanden hatten. Die Karthager sandten arme Bürger aus ihrer Mitte unter Anweisung auf Grundbesitz in die ihnen unterworfenen libyphönizischen Städte[103]), wodurch die älteren Bewohner, die nicht etwa zur Cultivirung in andere Gegenden versandt wurden (ob. S. 25), außer Besitz und in das Verhältniß von Hörigen oder Colonen gesetzt werden mußten. So scheinen sie immer mehr mit den Libyern zusammengeschmolzen zu sein, mit denen sie oft verwechselt werden und mit denen sie den Haß gegen ihre Unterdrücker, die Karthager, gemeinsam hatten. Diesen waren sie dagegen, wie alle Mischraçen den Colonisten, verhaßt[103]a). Die spätere Zeit hat diese Unterschiede verwischt. Während der römischen Herrschaft werden Libyer, Libyphönizier und die Reste der karthagischen Colonisten nicht mehr unterschieden. Alle drei Völker erlitten nun das gemeinsame Loos, welches sie sich früher gegenseitig bereitet hatten. Schon die numidischen Könige hatten den Grundbesitz ganzer Landstädte als Privateigenthum an sich genommen[104]); die Römer wiesen alle Ländereien im karthagischen und numidischen Afrika, mit Ausnahme weniger freier Städte, ihren Colonisten zu. Libyer, Phönizier und Punier erscheinen jetzt als punische Bauern auf den Villen und in den Dörfern der römischen Besitzer[105]), die selbst wieder in der Zeit der Vandalenherrschaft das Loos ihrer Vorgänger theilten und als leibeigene Colonen der Vandalen die Aecker bauten, deren Besitzer sie gewesen waren[105]a).

---

[103]) Aristot. Polit. II, 8, 9. VI, 3, 5. Vergl. Thl. I, S. 558.

[103]a) Bei Liv. XXV, 40 wird ein Libyphönizier aus Hippo von einem Karthager ein degener Afer genannt. Vergl. Plaut. Pœn. V, 2, 73: huc advenisti nos captatum, migdilybs.

[104]) Vitruv. VIII, 3, 24. 25.

[105]) Claudian. De consul. Stilich. III, 102: Pœnus arator. id. Panegyr. Seren. v. 60: Punica messis. Der h. Augustin kennt in seiner Umgebung die oft von ihm erwähnten Punier nur als Bauern und Colonen. Er nennt sie rustici nostri (Opp. T. IV, p 1235), rusticani (l. c. p. 1234 T. X, p. 28), plebes (T. II, p. 1012). Vergl. ob. S. 441.

[105]a) Procop. B. V. I, 5, p. 333.

Außer den zahlreichen kleinen Landstädten besaßen die Libyphönizier viele, zum Theile sehr bedeutende Handelsstädte an der Küste und im Innern. Zu den letzteren gehören namentlich die alten Handelsstädte Hekatompylos oder Tebeste, Kapsa und Kirta, deren Gründung die Mythe dem phönizische Herakles zuschreibt. Das Verhältniß dieser Städte zu Phönizien mag in alter Zeit dasselbe gewesen sein, in dem sie später zu dem herrschenden Numidenstamme und zu Karthago standen. Nachdem das aus Gätulern und phönizischen Colonisten entstandene Mischvolk der Numiden den größten Theil Afrikas erobert hatte (S. 393ff.), kamen die Städte älterer phönizischer Gründung unter deren Botmäßigkeit, in der wir sie später, mit Ausnahme der im karthagischen Gebiete befindlichen, noch antreffen. Karthago hat sich dieser numidischen Herrschaft später entledigt, die Fremdlinge vertrieben (S. 397) und zur Sicherung gegen die Ueberfälle derselben sein Gebiet mit Gräben umgeben[105b]. Gegenüber den Städten älterer Gründung im karthagischen Gebiete nahm nun Karthago dieselben Rechte (iura vectigalium, wie Livius[105c] diese zwischen den Karthagern und Numiden streitigen Ansprüche nennt) in Anspruch, welche vorher die Numiden und wahrscheinlich vor ihnen Sidon oder Tyrus behauptet hatten. Das Loos der Städte, welche im karthagischen Gebiete und im Reiche der Numiden lagen, war daher, soviel wir aus den wenigen Nachrichten entnehmen können, wesentlich gleich. Die Städte im Gebiete beider

---

[105b]) Phlegon. Mirab. c. 18: *Εὔμαχος δέ φησιν ἐν Περιηγήσει, Καρχηδονίους περιταφρεύοντας τὴν ἰδίαν ἐπαρχίαν λ.* Ueber diese für die ältere und neuere karthagische Geschichte wichtigen Gräben s. Appian Pun. 32. 54. 59. Plin. V, 3. Gräben dieser Art hatten auch die ackerbautreibenden Skythen gegen die Wanderskythen gezogen. Herod. IV, 3. Von den skythischen Gräben hatte *Τάφραι, Τάφρη* (Steph. B. h. v.), von den punischen aber unstreitig Taphrura seinen Namen, was jedoch Barth (Wanderungen durch die Küstenländer des Mittelmeeres Thl. I, S. 180), schwerlich aber mit allseitiger Berücksichtigung der hier in Betracht kommenden Momente, bezweifeln möchte.

[105c]) XXXIV, 62.

Herrschaften behielten ihre phönizische Verfassung und waren insoweit frei. Elemente phönizischer Verfassung werden gelegentlich erwähnt in den Städten Utika, Großleptis, Sabrata, Apisia, Timiliga, Siaga, Themetra, Gurza, welche im karthagischen Gebiete lagen[106]); aber auch die in den numidischen Reichen gelegenen Städte altphönizischer Gründung Hekatompylos, Kapsa, Kirta, Vacca, hatten ihre eigene phönizische Verfassung. Hier standen, wie in allen altphönizischen Städten, die principes mit einem Senat an der Spitze der Verwaltung[107]). Einzelne Städte waren nicht blos in Beziehung auf ihre Verfassung frei, sondern hatten auch keine Abgaben zu entrichten. Wir wissen dieses namentlich von der alten numidischen Handelsstadt Kapsa[108]), und auch Hippo regius, welches sich besonderer Begünstigung von Seiten der alten numidischen Könige zu erfreuen hatte[109]), ist dahin zu rechnen. Als abgabenfreie Städte im karthagischen Gebiete kennen wir in jüngerer karthagischer Zeit nur Utika, welches neben Karthago allein noch selbstständig erscheint; während alle anderen Städte, welche nicht karthagische Colonialstädte waren und so karthagisches Bürgerrecht erhalten hatten, damals sehr hohe Steuern entrichten mußten[110]).

Der Charakter dieser Abgaben, welche von den Städten an die Landesherrscher, Mauritanier, Numiden, Karthager, entrichtet wurde, ist ganz derselbe. Er beruht auf der Ansicht, wonach in eroberten Ländern das herrschende Volk als Eigenthümer des Grundes und Bodens und zugleich seiner älteren Bewohner angesehen wurde. Hiernach wurde erstens von den Städten eine Grundsteuer entrichtet. Der in Afrika herrschende numidische

---

[106]) Vergl. Thl. I, S. 496. 504. 516. 534.

[107]) Diod. fr. lib. 24, T. II, p. 565. ed. Wessel. Liv. XXX, 12. Sall. Jug. 66, 2. 89, 4.

[108]) Sall. Jug. 89, 4.

[109]) Sil. Ital. III, 259: antiquis dilectus regibus Hippo.

[110]) Siehe ob. S. 49.

Stamm forderte diese Steuer von allen Städten, wofern sie nicht durch besondere Begünstigung steuerfrei waren. Karthago entrichtete diese Steuer lange Zeit hindurch dem in seinem Gebiete herrschenden Stamme der Mazikeu[111]). Die numidischen Könige trieben sie zu Zeiten, wo sie über die punischen Emporien die Herrschaft behaupteten, auch hier von den einzelnen Städten ein[112]). So war es auch ohne Zweifel in Mauritanien, wo in Tingis diese Steuer noch in den jüngeren Mythen erwähnt wird (ob. S. 416). In Numidien wird diese Steuer (vectigal = vectigal pro solo urbis) namentlich von Zama erwähnt[113]). Die Städte innerhalb des karthagischen Gebietes hatten einen bestimmten Steuersatz in den karthagischen Staatsschatz zu entrichten, welcher in besonderen Fällen um das Doppelte erhöht wurde[114]); bei Großleptis betrug die alljährliche Steuer nicht weniger als 365 Talente, täglich eines[115]). Städte, welche von derselben Mutterstadt Tyrus gegründet worden waren, werden in älterer Zeit diese Steuer an Karthago nicht gezahlt haben; das läßt sich aus der Natur der Sache und auch aus dem Umstande schließen, daß nach dem dritten punischen Kriege den von Karthago bedrückten Städten, die wenigstens zum Theile als tyrische Stiftungen bekannt sind: Utica, Hadrumet, Tapsus, Kleinleptis, Achulla, Usala, Teudala, mit ihren städtischen Gebieten die alten Freiheiten wieder eingeräumt wurden[116]).

---

[111]) Justin. XIX, 1, 3: Adversus Afros quoque vectigal pro solo urbis multorum annorum repetentes dimicatum. 2, 4: Afri compulsi stipendium urbis conditae Carthaginiensibus remittere. Vergl. ob. S. 397.

[112]) Liv. XXXIV, 62: Masinissa . . . quasdam urbes vectigales sibi cœgit stipendium pendere. Per opportunitates nunc illos, nunc reges Numidarum usurpasse ius: semperque penes eum possessionem fuisse, qui plus armis potuisset.

[113]) Hirt. B. Afr. c. 97.

[114]) Polyb. I, 72, 2.

[115]) Anmerk. 112. Vergl. S. 56.

[116]) Lex Thor. c. 38.

Außer dieser Steuer werden bei einzelnen numidischen Städten noch Tribute erwähnt[116a]), welche in außerordentlichen Fällen auch von den Karthagern je nach dem Betrage des Vermögens, jedoch nur, wie es scheint, bei karthagischen Bürgern, eingetrieben wurden[117]). Wie ferner alle unter mächtigen Barbaren angesiedelten Colonisten neben den gewöhnlichen Steuern noch Geschenke zu entrichten hatten, was namentlich von den griechischen Colonien am Pontus[118]) und aus jüngerer Zeit auch von den Städten an der Syrte bekannt ist[119]), so scheinen auch die phönizischen Städte in Numidien mit Lasten dieser Art beschwert worden zu sein, welche als Regalien von den Dynasten in Anspruch genommen wurden. Regalien bestanden in Städten, wo numidische Könige residirten[120]). Die Numiden waren als ein erobernder Stamm in die von Libyern und phönizischen Colonisten bewohnten und cultivirten Länder eingedrungen; sie waren bis auf Masinissa ihrer nomadisirenden Lebensweise treu geblieben, tummelten sich in dem an Weidegegenden, Wäldern und Wüsten reichen Lande umher, ohne in Städten oder auch nur an bleibender Stelle zu wohnen[121]). Die numidischen Könige hatten daher ihre Residenzen in den größeren libyphönizischen Städten des Landes. In dieser Eigenschaft sind die Städte Kirta, Hippo, Vacca, Thala, Siga, Zama, Bulla regia bekannt, wo königliche Paläste (regia domus) der Numidenkönige waren. Daß diese Städte übrigens noch damals nicht von dem herrschenden Numidenvolke, sondern von den alten Libyern und den mit ihnen gemischten phönizischen Colonisten bewohnt waren, erhellt, auch abgesehen davon, daß nach den bestimmtesten Angaben die erst später eingedrungenen Numiden nicht in Städten wohnten, klar daraus, daß diese Städte, wie hier gezeigt wurde, ihre eigene

[116a]) Hirt. B. Afr. c. 97.
[117]) Liv. XXXIII, 46. 47.
[118]) Polyb. IV, 46, 3—4.
[119]) Malala p. 495. Procop. B. V. II, 22, p. 508.
[120]) Appian. Pun. c. 106.
[121]) Ob. S. 374.

Verfassung hatten, zum Theile schwere Steuern zahlten und daher gerade so wie die libyphönizischen Städte im Gebiete von Karthago jede sich darbietende Gelegenheit ergriffen, um sich der drückenden Herrschaft des eingedrungenen Numidenvolkes zu entledigen [122].

---

[122]) Vergl. Appian. Pun. c. 32. 33. Sall. Jug. c. 56. 66. Hirt. B. Afr. c. 91.

# Zehntes Capitel.

## Ansiedlungen in Afrika.
(Fortsetzung).

### 1. Colonien in der regio Syrtica.

Die Colonien in der Syrtengegend gehörten zu den ältesten in Afrika. Es sind zwar keine chronologischen Zeugnisse, aber andere hinlängliche Gründe zu dieser Annahme vorhanden. Ihrer Lage nach zu urtheilen, mußte die westliche Syrtengegend den Seefahrern, welche von Osten her die libyschen Küstenländer besuchten, eher bekannt sein, als die weiter westwärts liegenden Gestade. Waren die Seefahrer den öden wasserlosen Steppen des nordöstlichen Libyens entlang geschifft und kamen sie dann zu dieser in der üppigsten Naturfülle prangenden Gegend, die den Alten als das Paradis des Westens erschien, so mochte wohl kein Land der Erde ihnen zu Ansiedlungsstätten mehr geeignet erscheinen. Auch der frühe mythologische Ruf dieser Küste spricht für alte Ansiedelungen. Keine andere Gegend Libyens ist in den griechischen Mythen so früh, keine Küste des Westens überhaupt so hoch gefeiert, als diese. Alle Sagenkreise, welche von weiten Seefahrten melden, lassen ihre Helden hierher gelangen: die Argonauten, Kadmus, Herakles, Perseus, Odysseus, Menelaos kommen an diese Gestade, und die gesammte Mythologie der Libyer, insoweit sie den alten Griechen bekannt geworden war, concentrirt sich auf den Winkel an der kleinen Syrte; denn die Mythe vom Atlas, von den Gärten der Hesperiden und die vielen eingreifenden Erzählungen haben hier ihr ursprüngliches Local. Sie sind erst später bei zunehmender Erdkunde weiterhin

nach Westen verschoben worden. Diese reichen Sagen setzen aber mindestens eine frühe Cultur dieser Gegend und daher auch einen alten Verkehr daselbst voraus.

Ein anderer Umstand, welcher bei der Frage nach dem Alter dieser Colonien in Betracht kommt, ist der sehr alte phönizische Cult bei den benachbarten libyschen Nomadenstämmen. Sie verehrten eine Göttin, welche die griechischen Berichte Athene nennen. Zunächst veranlaßt durch ein mit Kampfübungen kriegerischer Jungfrauen verbundenes und am Tritonsee gefeiertes Fest: die Geburt der Göttin [1]), hielten die Griechen die blauäugige Tochter des Zeus für eine geborene Libyerin. Ihrer Herkunft nach war die am Triton verehrte Göttin nicht libysch. Herodot bemerkt ausdrücklich, daß nur bei den Stämmen am Tritonsee, den Machlyern und Auseern, Athene verehrt werde [2]). Nach einheimischen Sagen war die Göttin aus der Fremde gekommen [3]), und sie kann, in Berücksichtigung des eingreifenden Mythenkreises von der umherirrenden Astarte, für keine andere gehalten werden, als für die nach anderen Angaben eben in diesen Gegenden irrende phönizische Göttin [4]). Die geographischen und geschichtlichen Verhältnisse der Stämme an dieser Küste bestätigen dieses. Mit keinem anderen Volke waren diese Libyer so früh, mit keinem so innig verbunden als mit den Phöniziern, die im Binnenlande mit ihnen als Libyphönizier zusammengeschmolzen waren und an der Küste uralte Handelsplätze hatten. Wenn hier ein Zweifel an der Identität beider, der phönizischen und dieser libyschen Göttin, stattfinden könnte, so würde er durch die gleichartigen Vorstellungen

---

[1]) Mela I, 7: Tritonis, unde et Minervæ cognomen inditum est, ut incolæ arbitrantur: faciuntque ei fabulæ aliquam fidem, quod, quem natalem eius putant, ludicris virginum inter se decertantium celebrant. Herod. IV, 180. Vergl. Apollod. III, 12, 3. Das Fest dieser (der Selene entsprechenden) Göttin muß ein Neumondfest gewesen sein, wie auch Nonnus andeutet, welcher Dion. XIII, 369 die Gegend am Triton τικτομένης ἑδέθλια Μήνης nennt, wahrscheinlich der erste Neumond des neuen Jahres, welcher auch in Vorderasien gefeiert wurde.

[2]) S. Anmerk. 23.

[3]) Ob. S. 93. Vergl. Pausan. II, 21, 6.

[4]) Vergl. S. 92ff.

von beiden widerlegt werden. Die libysche Göttin war die Kriegesgöttin dieser Stämme. Sie kommt in dieser Beziehung nach ihren Attributen, dem Helm und der Waffenrüstung, mit der karthagisch-sidonischen Thanit überein. Die Libyerinnen am Triton pflegten am Feste der Göttin eine Jungfrau, in Nachbildung ihrer Kriegsgöttin mit Helm und Waffenrüstung auszustatten[5]); auch die karthagische Göttin wurde im Helm und mit dem Speere dargestellt und beide Attribute wurden in Karthago als Reliquien aufbewahrt[6]). Ferner war die libysche Athene eine jungfräuliche Göttin, eine Jägerin, eine alte Herrscherin in Libyen[7]): in allen diesen Beziehungen ist sie ganz die phönizische, in Karthago verehrte Göttin[8]). Sie wird daher auch in dem Tractate, den Hannibal mit dem Könige von Macedonien abschloß, und in dem die Götter der Karthager und der mitunterzeichneten libyschen Bundesvölker, namentlich der von diesen Stämmen verehrte Poseidon und Triton, einzeln genannt sind[9]), von der karthagischen Göttin nicht unterschieden: ein klarer Beweis, daß die libysche Athene für die karthagisch-sidonische Thanit gehalten wurde, zugleich aber auch ein Wink, wie wir die Aneignung dieses Cultus von Seiten der Libyer anzusehen haben. Denn die kriegerischen Stämme der Libyer am Tritonsee waren Bundesgenossen der Karthager[10]), früher schon der Tyrier, in deren Heeren wir die Ludim, die Lewâtah der Späteren, antreffen, deren Hauptsitze an der Syrte waren[11]). Mit nachbarlicher Bundesgenossenschaft war im Alterthume der Austausch der Stammgottheiten verbunden, und wie so Triton und der libysche Ares zu Gottheiten der Karthager, wie Atlas zum Gott

---

[5]) Herod. IV, 180.

[6]) Vergl. ob. 93. 231. 272.

[7]) Vergl. Paus. II, 21, 5: ... βασιλεύειν τῶν περὶ τὴν λίμνην τὴν Τριτωνίδα οἰκούντων, καὶ ἐπὶ θήραν τε ἐξιέναι καὶ ἐς τὰς μάχας ἡγεῖσθαι τοῖς Λίβυσι. Diod. III, 57. 70. Vergl. unten Anmerk. 27.

[8]) Vergl. ob. S. 92ff. 419.

[9]) Polyb. VII, 9, 2, vergl. Anmerk. 23.

[10]) Vergl. außer Polyb. a. a. O. Herod. V, 42. Polyb. III, 33, 15 Sil. Ital. III, 275.

[11]) Ob. S. 380f.

der Phönizier[12]) geworden ist, so haben ohne Zweifel auch die den Phöniziern verbündeten libyschen Stämme den Cult der Thanit, als der gemeinsamen Kriegsgöttin, bei sich aufgenommen.

Ist also der Cult der libyschen Athene entschieden phönizisch und in der hier angedeuteten Weise zu den Libyern an der Syrte gekommen, so darf auf ein hohes Alter und zugleich auf eine große Bedeutung der in diesen Gegenden befindlichen phönizischen Ansiedlungen geschlossen werden. Zahlreiche griechische Mythen sind durch den Cult dieser Göttin veranlaßt, wie jene von den Gorgonen; andere Mythen sind auf Veranlassung des libyschen Athenedienstes von den Mythographen hier localisirt worden, wie die Mythen von der Lamia[13]) und von den Amazonen[14]). Ja es kann nicht im Mindesten zweifelhaft sein, daß der Cult dieser libyschen Göttin, in der schon die Alten die Gorgo oder Medusa erkannt haben[15]), Einfluß auf die Vorstellungen von der griechischen Pallas ausgeübt hat. Die Aegis und die Rohrpfeife der Pallas sind entschieden libysch.

Was Herodot ausdrücklich berichtet, daß die Aegis der Pallasbilder aus Libyen gekommen[16]), sagt schon die Gorgonenfabel. Der Sinn derselben geht unzweideutig dahin, daß die griechische Athene den Gorgokopf der Aegis aus Libyen erhalten habe[16a]). Der libysche Ursprung bekundet sich aber besonders dadurch, daß die Ziegenfellbekleidung der griechischen Pallas eigenthümlich libysch war. Noch in Herodots Zeit scheint diese Bekleidung bei

---

[12]) Sanchon. p. 26. 28. Encyklop. von Ersch und Gruber Sect. III, Thl. 24, S. 403.

[13]) Diod. XX, 41. Phön. Bd. I, S. 477. Barth, Wanderungen Thl. I, S. 345f. 379.

[14]) Diod. III, 53—55. 72.

[15]) Apollod. III, 12, 3. Paus. I, 21, 5. 6. Paläph. c. 32.

[16]) IV, 189: *τὴν δὲ ἄρα ἐσθῆτα καὶ τὰς αἰγίδας τῶν ἀγαλμάτων τῆς Ἀθηναίης ἐκ τῶν Λιβυσσέων ἐποιήσαντο οἱ Ἕλληνες· πλὴν γὰρ ἢ ὅτι σκυτίνη ἡ ἐσθὴς τῶν Λιβυσσέων ἐστὶ καὶ οἱ θύσανοι οἱ ἐκ τῶν αἰγίδων αὐτῇσι οὐκ ὀφιές εἰσι, ἀλλ᾽ ἱμάντινοι, τὰ δὲ ἄλλα πάντα κατὰ τὠυτὸ ἔσταλται.* Vergl. Her. IV, 168.

[16a]) Ueber die *ἀποκεφαλαίωσις* vergl. die ähnlichen Mythen ob. S. 68; über die Dreizahl der Gorgonen siehe Anmerk. 17.

allen nomadischen Ostlibyern in Gebrauch gewesen zu sein[17]). Die Libyer im Gebiete von Karthago, die Mauren und Numiden hatten zwar die punische Tunica sich angeeignet[18]), allein die Gätuler des Binnenlandes, bei denen altlibysche Sitten am längsten sich erhielten, die wilden Maken an der Syrte, die libyschen Bewohner von Sardinien und den Balearen trugen noch in römischer Zeit Kleider aus Ziegenfellen[18]a), und diese seitdem im nördlichen Afrika außer Brauch gekommene Tracht hatte bis zur Entdeckung der kanarischen Inseln bei den Guanchen sich erhalten[18]b). Dagegen findet sich die alte libysche Aegis als Kriegsrüstung im Innern von Afrika, und noch jetzt tragen die kriegerischen Bewohner der Gegend am Tschadsee die Aegis ganz so, wie Pallas Athene in Bildwerken und in der Mythe, wonach sie den Gorgokopf sich auf die Brust setzte. Major Denham[19]), welcher hierbei an nichts weniger als an die Aegis der Athene denken mochte, sagt von ihrer Rüstung: „Die Reiter,

---

[17]) Herod. IV, 168, vergl. 189. Diod. III, 49. Hesych. und Harpocr. v. *Αἰγίς*. Bei Apollon. Argon. IV, 1348 erscheinen die drei Göttinnen an der Syrte in Ziegenfellkleidern; es sind ohne Zweifel die drei „Charitinnen" am Kinyps (ob. S. 95), die in der Mythe als die drei Gorgonen erscheinen. Vergl. Hesych. v. *Γοργόνες*. Auch die drei Amazonenhügel bei Diod. III, 55 gehen wohl auf drei Hügel der Charitinnen am Kinyps. Andere Nachrichten über die Ziegenfellkleidung der Libyer siehe oben S. 366.

[18]) Ueber die tunica der Tyrier und Punier siehe den f. Thl. Daß die Afri die punische tunica trugen, deutet Virg. Aen. VIII, 724: Discincti Afri, an und berichtet bestimmter Tertullian. de pall. c. 1. Ueber die Tracht der Mauren vergl. Coripp. Johann. II, 130: Nec tunicae manicis ornant sua brachia Mauri. Insita non ullis stringuntur cingula bullis; Discinctique feras agitant in prœlia turmas. Procop. B. V. II, 6, p. 435. In gleicher Weise beschreibt noch jetzt Graberg a. a. O. S. 49f. die Kleidung der Amazighs.

[18]a) Ueber die Ziegenfellbekleidung bei den Gätulern siehe Varro De re rust. II, 11, außerdem später erwähnt bei den Stämmen im Binnenlande, Hippocr. De morbo sacro p. 302. Mela I, 8 und bei den Maken an der Syrte, Sil. Ital. III, 276. Ueber die Bekleidung der Sarden und Balearier siehe d. f. Cap.

[18]b) Cadamosto, Itinerar. Portugall. c. 6. Glas, Geschichte der kanarischen Inseln S. 18. 30. 33. 74. 78. 143. 145. 155.

[19]) Reisen in Afrika S. 198.

welche Häuptlinge waren, hatten statt aller Kleidung die Haut einer Ziege, oder eines Leoparden; sie hing über die linke Schulter, so daß der Kopf des Thieres vor der Brust war; in der Mitte war sie zusammengefaßt, hing bis auf die Schenkel herab, und die Haut vom Schwanz und den Schenkeln war noch daran gelassen." Jeder einzelne Zug trifft hier auf das Costüm der Pallas zu, nur daß, wie Herodot bei der libyschen Ziegenfellbekleidung bemerkt, „nicht die Schlangen, sondern herabwallende Lederstreifen" sich daran befinden.

Libysch ist zweitens auch die Lotosflöte der Athene. Wie Athene die Aegis oder den Gorgokopf von der libyschen Göttin erhält, so hat sie die libysche Rohrpfeife am Tritonsee erfunden, aber später als ihrer unwürdig weg geworfen[20]. Das heißt doch unzweideutig: sie hat ihrem libyschen Charakter (als Göttin der Heerden?) entsagt[20a]. — Libysch-phönizischer Athenecult hat also von der Syrtengegend her Einfluß auf den Cult der griechischen Pallas ausgeübt; ein unumstößlicher Beweis des hohen Alters und der großen Bedeutung des Verkehrs zwischen Griechenland und den phönizischen Colonien in diesem Theile Afrikas!

---

[20]) Aristot. Pol. VIII, 6: *ὅτι πρὸς τὴν διάνοιαν οὐδέν ἐστιν ἡ παιδεία τῆς αὐλήσεως· τῇ δὲ Ἀθηνᾷ τὴν ἐπιστήμην περιτίθεμεν καὶ τὴν τέχνην.* Pind. Pyth. XII, 13.

[20a]) Vergl. S. 68. Dabei kommt noch besonders in Betracht, daß nach einer eingreifenden Sage die Hirtenpfeife der libyschen Nomaden von Seir oder Seirites, dem bocksgestaltigen Satyr der libyschen und semitischen Mythologie, in Libyen erfunden war (ob. S. 367), weswegen die Lotospfeifen, *λώτινοι αὐλοί, λώτινοι ἀηδόνες, Λίβυσσαι ἀηδόνες* (Hesych. Tom. II, p. 472. 516. 517. vergl. Theophr. H. P. IV, 3. Plin. XIII, 12. Ovid. Fast. IV, 190) auch als eine Erfindung der Nomaden Libyens bezeichnet werden, s. Poll. Onom. IV, 74. Die Mythe vom Marsyas, der die von der Athene weggeworfene Flöte findet und seiner Kunst sich überhebend einen Wettstreit mit Apollo eingeht, der ihm die Haut abzieht, muß schon früh mit dieser Sage verschmolzen sein; denn Marsyas soll die Flöte, welche Athene weggeworfen, am Tritonsee gefunden haben (Fulgent. Fab. III, 9. Mythogr. Vatic. I, 125. II, 115. Diod. III, 57. 71, vergl. 58), und offenbar setzt die Mythe, wonach die libysche Athene ihrem Vater die Haut abzieht und daraus sich ihre *αἰγίς* bereitet, einen bocksgestaltigen Satyr voraus. Vergl. unt. Anmerk. 26.

Diese Bemerkungen lassen sich auch an den Cult des libyschen oder vielmehr libysch-phönizischen Poseidon knüpfen. Herodot leitet Namen und Cult des griechischen Poseidon von den Libyern her[21]) und zwar von denselben Stämmen, welche der libyschen Athene huldigten; denn nur bei diesen Libyern kennt er nach ausdrücklicher Erklärung Poseidonscult[22]). Der am Tritonsee verehrte Poseidon war aber sicher der phönizische. Erstens wird eben der libysche Poseidon neben Triton in einer Bundesurkunde der Karthager genannt, ganz so, wie auch Herodot beide libysche Götter neben einander nennt[23]); es kann aber wohl keine Frage sein, daß der Meergott, den die Karthager verehrten, kein libyscher Hirtengott, sondern der Gott der phönizischen Seefahrer oder Baal in seinem Charakter als Meergott war. Zweitens haben auch die Mythen von diesem libyschen Poseidon phönizischen Charakter und deutliche Beziehungen auf phönizischen Cult. Er soll die Gorgo-Medusa, d. i. die libysche Athene, in einem Tempel der Athene geschändet haben[24]); eine deutliche Beziehung auf unzüchtigen Cult dieser libysch-phönizischen Götter. Derartige Züge wiederholen sich in den Dichtungen über das Verhältniß des libyschen Poseidon zur Athene. Diese galt für Poseidons Tochter. Sie hatte sich dem Vater entfremdet, weil er sie zur Unzucht verleiten wollte; und sie nahm daher ihre Zuflucht zum Zeus, der sie an Kindesstatt annahm: eine Dichtung, in der man eine sinnige Lösung des Widerspruchs nicht verkennen wird, wie dieselbe Göttin (nach phönizischer und libyscher Ansicht) eine Tochter des Meergottes und (nach griechischer Mythe)

---

21) II, 50.

22) Anmerk. 23.

23) Vergl. Polyb. VII, 9, 2: *ἐναντίον δαίμονος Καρχηδονίων καὶ Ἡρακλέους καὶ Ἰολάου· ἐναντίον Ἄρεως, Τρίτωνος, Ποσειδῶνος· ἐναντίον θεῶν τῶν συστρατευομένων, καὶ ἡλίου καὶ σελήνης* mit Herod. IV, 188: *Θύουσι δὲ ἡλίῳ καὶ σελήνῃ μούνοισι. Τούτοισι μέν νυν πάντες Λίβυες θύουσι, ἀτὰρ οἱ περὶ τὴν Τριτωνίδα λίμνην νέμοντες τῇ Ἀθηναίῃ μάλιστα, μετὰ δὲ τῷ Τρίτωνι καὶ τῷ Ποσειδέωνι.* Den libyschen Ares am Tritonsee bei Polybius erwähnt auch Nonnus Dionys. XII, 348. Vergl. Juba bei Plut. Parall. min. c. 23.

24) Lutat. Fab. IV, 20. Mythogr. Vatic. I, 131. II, 112.

des Olympiers Zeus sein könne. Denselben libyschen Gott nennt eine andere Form dieses, von Herodot nur angedeuteten Mythus[25]) Pallas; er zeugte mit der Tritonis die Athene, die den eigenen Vater erschlug, als er sie schänden wollte; sie zog ihm die Haut ab, und daraus bereitete sie die Aegis[26]). Hier ist der Name Pallas als eine durch den phönizischen Namen Baal veranlaßte etymologische Spielerei zu betrachten, um die griechische Bezeichnung der Pallas Athene zu erklären. Baal oder Kronos galt für den Vater der phönizischen und libyschen Kriegsgöttin[27]) und war zugleich auch der Meergott der Phönizier[28]). Die Dichtung setzt außerdem Bocksgestalt dieses Poseidon voraus, und weiset damit deutlich auf solche Darstellungen hin, wie wir sie auf den libyphönizischen Münzen der Syrtenstädte kennen, auf denen ein Meer- und Hirtengott oft

---

[25]) Her. IV, 180: *τὴν δὲ Ἀθηναίην φασὶ Ποσειδέωνος εἶναι θυγατέρα καὶ τῆς Τριτωνίδος λίμνης καί μιν μεμφθεῖσάν τι τῷ πατρὶ δοῦναι ἑωυτὴν τῷ Διὶ, τὸν δὲ Δία ἑωυτοῦ μιν ποιήσασθαι.*

[26]) Cic. N. D. III, 23, 59: Quinta (Minerva) Pallantis, quæ patrem dicitur interemisse, virginitatem suam violare conantem, cui pinnarum talaria affigunt. Dieselbe Stelle, aber vollständiger bei Ampel. lib. mem. c. 9, wo zu lesen: Quinta Pallantis et Tritonidos filia, st. Titanidos; denn diese Athene war nach Herod. a. a. O. Paus. I, 14, 6 eine Tochter der Tritonis. Dieser Poseidon-Pallan wird der in Cyrene verehrte *Ποσειδῶν Πελλάνιος* (Hesych. h. v.) sein. Vergl. außerdem über obige Mythe Tzetz. ad Lycophr. v. 355. Clem. Al. Protr. II, 28, p. 24. Arnob. Adv. gent. IV, 14.

[27]) Ueber die phönizische Göttin ist in dieser Beziehung zu vergleichen Sanchon. p. 26: *Κρόνου δὲ γίνονται παῖδες Περσεφόνη καὶ Ἀθηνᾶ· ἡ μὲν οὖν πρώτη παρθένος ἐτελεύτα· τῆς δὲ Ἀθηνᾶς γνώμῃ καὶ Ἑρμοῦ κατεσκεύασε Κρόνος ἐκ σιδήρου ἅρπην καὶ δόρυ*; die Lanze war Attribut der phönizischen Göttin (ob. S. 93. 231. 272); die Harpe gehört dem Hermes an (Apollod. II, 4, 2). Auf diese Mythe, daß die Kronostochter Athene Erfinderin der Waffen war, gehen auch die Angaben von einer dritten Athene zurück bei Clem. a. a. O.: *τρίτην τὴν Κρόνου τὴν πολεμοῦ εὑρέτην·* Arnob. a. a. A.: stirps Saturni tertia est, quae usum excogitabat armorum. Ueber die karthagisch-libysche Göttin in dieser doppelten Beziehung als Tochter des Baal und als Kriegerin vergl. ob. S. 464.

[28]) Ob. S. 323f.

als ein Ziegenbock mit einem Fischleibe dargestellt ist[28a]). Bei dieser unzweideutigen Abhängigkeit des libyschen Poseidoncultes an der Syrte von dem phönizischen gewinnen wir ein anderes wichtiges Moment für das hohe Alter der hier befindlichen Colonien der Phönizier. Was man auch von Herodots Meinung halten möge, daß Poseidon aus dieser Gegend Libyens den Griechen zuerst bekannt geworden sei, so ist doch gewiß, daß er schon im alten Griechenland als Landesgott Libyens galt. Diese Ansicht giebt sich in den Mythen kund, wonach Libye seine Gemahlin, und Antäus, den schon die Alten sehr richtig als Repräsentanten der Libyer im Gegensatze zu den fremden Colonisten auffassen[29]), ein Sohn des Poseidon und der Ge, d. h. der Libye, war[30]). Sehr bedeutsam für den alten Ruf des libyschen Poseidoncultus ist ferner, daß die Stammväter des phönizischen Volkes, Phönix, Agenor, Belus für Söhne des Poseidon und der Libye galten, und daß Hesiod[31]) die libyschen Gorgonen oder die drei berufenen Göttinnen an der Syrte als dessen Töchter einführt.

Faßt man derartige Spuren von einer frühen Bekanntschaft libysch-phönizischer Götter, wie wir sie vorstehend in Beziehung auf den „Poseidon" und die „Athene" der Libyer angedeutet haben, noch im Zusammenhange mit ähnlichen Erscheinungen auf; erwägt man namentlich, daß Satyr- und Ammonscult in alter Zeit aus Libyen nach Griechenland, und zwar zunächst zu den Küsten des Peloponnesus gekommen ist (ob. S. 366f.), welche am frühesten mit Libyen in Verbindung waren[32]); berücksichtigt man außerdem, daß die landwirthschaft-

---

[28a]) Siehe die Darstellung bei Gesenius Monum. Tab. 43, und über den Cult der Böcke bei den Libyern ob. S. 366f.

[29]) Lucan. Phars. IV, 605. Procop. B. V. II, 10.

[30]) Apollod. II, 5, 11.

[31]) Theog. v. 270ff.

[32]) Vergl. Hom. Odyss. IX, 81ff. Herod. IV, 179. Der Cult des plutonischen Poseidon am Vorgebirge Tänarum war gewiß libysch-phönizischen Ursprungs. S. Pausan. I, 25. Steph. B. v. *Ταίναρος*. Hesych. v. *Ταιναρίας*. Propert. I, 13, 22. Virg. Georg. IV, 467. Vergl. über die Verbindung von Tänarum mit Libyen Strab. XVII, 3, p. 837. Plin. V, 5.

liche Cultur der alten Libyer und die daran geknüpfte Wissenschaft ebenfalls sehr früh bekannt (ob. S. 410f.) und schon in den Mythen von den hesperischen Gärten mit ihren goldenen Aepfeln (mala Punica) und vom Atlas gefeiert ist: so kann es unseres Erachtens als eine außer Frage liegende Thatsache angesehen werden, daß libysche und libysch-phönizische Elemente schon in sehr früher Zeit, wo noch die Phönizier an den Küsten des Peloponnesus und auf den benachbarten Inseln angesiedelt waren, im Wege des Handelsverkehres aus diesem Theile Afrikas bis nach Griechenland verbreitet worden sind.

Endlich beziehen wir uns zum Beweise eines hohen Alters der Colonien, die in diesem Theile Afrikas, von den punischen Gräben bis zu der großen Syrte, lagen, auf die politische Stellung derselben zu Karthago. Alle diese zahlreichen Städte, welche im sechsten Jahrhunderte zum älteren karthagischen Gebiete hinzukamen, zahlten den Karthagern eine Grundsteuer (S. 457). Mithin waren sie, wie auch aus den Streitigkeiten bekannt ist, welche die numidischen Könige wegen der Erhebung dieser Steuer mit den Karthagern führten[32a], ursprünglich nicht in Colonialverhältnissen zu Karthago, sondern lange vorher von Phönizien aus gegründet worden.

Um die große Bedeutung zu würdigen, welche diese Gegend, die sogenannten punischen Emporien, in Anspruch nimmt, kommt erstens die außerordentliche Fruchtbarkeit des Bodens in Betracht. Die Nachrichten der Alten stimmen darin überein, daß der Landstrich an der kleinen Syrte, mit Einschluß der Landschaft Tripolis, zu den fruchtbarsten auf dem Erdboden gehörte. Am meisten rühmen sie die Gegend am Flusse Kinyps, wo die sidonische Colonie Großleptis lag. Der vielgereisete Herodot weiß kein anderes Land an Fruchtbarkeit der Landschaft am Kinyps gleich zu stellen, als Babylon: denn in beiden Gegenden lieferte das Getreide einen dreihundertfältigen Ertrag[33]. Noch bis in die spätere Zeit wird die seltene Fruchtbarkeit dieses Land-

---

[32a]) Liv. XXXIV, 62. Vergl. S. 457. 459.
[33]) IV, 198.

striches von den römischen Dichtern gefeiert[34]) und ein arabischer Schriftsteller redet noch von einem hundertfältigen Ertrag des Landes[35]). Außer dem Getreidebau blühte hier in seltenem Grade die Obstbaumzucht, besonders die Cultur des Oelbaums, dessen Erfindung daher wohl in diese Gegend versetzt wird[36]). Der Landschaft Tripolis, die jetzt nur noch an einzelnen Stellen durch ihre Fruchtbarkeit sich auszeichnet[37]), stand Byzacium wenig nach, wo das Getreide hundertfältige Frucht gab[38]), zweimal im Jahre Weinlese war und überhaupt eine Naturfülle gerühmt wird, wie sie kein anderes Land auszeichnet[39]). Die Mythe von den Gärten der Hesperiden, welche ursprünglich in diese Gegend gehört, bekundete schon den Ruf und die alte Cultur an diesen Gestaden.

Nächstdem war es die zum Handel mit den Binnenländern Afrikas so geeignete Lage, was diesem Küstenstriche eine so große mercantile Bedeutsamkeit verlieh. Den Binnenländern Afrikas liegt hier das Meer am nächsten und konnte, da das angebaute Land an der großen Syrte nur einen schmalen Küstenstreif bildet, von den nomadischen Stämmen am leichtesten erreicht werden. Sie kamen daher, wie Herodot[40]) von den zwischen Augila und der großen Syrte zeltenden Nasamonen,

---

[34]) Ovid. Pont. II, 7, 25: Cinyphiæ segetis citius numerabis aristas. Claudian. in Eutrop. I, 405: Cinyphiisque ferax Araris successit aristis. Vergl. Mela I, 7.

[35]) Al-Bekri in den Notices T. XII, p. 453.

[36]) Ael. Spartian. Vita Al. Sever. c. 18; vergl. Casaubonus z. d. St.

[37]) Barth a. a. O. S. 272.

[38]) Varro de re rust. I, 44. Plin. XVIII, 21: Tritico nihil est fertilius, hoc ei natura tribuit, quoniam eo maxime alebat hominem: utpote cum e modio si sit aptum solum, quale in Byzacio, Africæ campo, centeni quinquageni modii reddantur. Misit ex eo loco Divo Augusto procurator eius ex uno grano (vix credibile dictu) quadringenta paucis minus germina, exstantque de ea re epistolæ. Misit et Neroni similiter CCCLX stipulas ex uno grano.

[39]) Plin. XVI, 50. XVII, 3. XVIII, 51.

[40]) IV, 172. 182.

Scylax[41]) von den Maken in der Gegend des Kinyps erzählt, zu gewissen Zeiten des Jahres an die Meeresküste, tauschten Getreide und andere Bedürfnisse in diesen Emporien ein, die von diesem lebhaften Verkehre mit den Nomaden des Binnenlandes und dem durch sie weiter vermittelten Verkehre mit den Ländern des Sudan ohne Zweifel diesen ihren Namen: „Emporien" und nach ihren Bewohnern: „punische Emporien" hatten, wie die zahlreichen phönizischen Städte am Rande der kleinen Syrte, von den punischen Gräben bei Thenä (S. 457) bis nach Großleptis, von den Alten genannt werden[42]). Dazu zeichneten sich einzelne der libyschen Stämme, welche an den Syrten im Alterthum außerordentlich zahlreich waren[42a]), durch ihre Wohlhabenheit, besonders durch ihren Heerdenreichthum aus[42b]), welcher am Kinyps sprichwörtlich war[42c]). Endlich nehme man, um die große Bedeutsamkeit der hier gelegenen phönizischen Colonialbesitzungen zu ermessen, noch hinzu, daß die Handelsstraßen zu Lande und zur See, welche die nordwestliche Hälfte Afrikas mit den östlichen Gegenden, mit Aegypten und den Nachbargegenden, verbinden, die Syrtengegenden berührten[43]).

---

[41]) Peripl. p. 47.

[42]) Liv. XXXIV, 62: urbes vectigales Carthaginiensium sibi coegit stipendium pendere. Emporia vocant eam regionem. Ora est minoris Syrtis, et agri uberis: una civitas eius Leptis. id. XXIX, 25. 33: inter Punica Emporia gentemque Garamantum. Polyb. III, 23, 2: τοὺς κατὰ τὴν μικρὰν Σύρτιν τόπους, ἃ δὴ καλοῦσιν Ἐμπορεῖα. id. XXXII, 32, 1: κατὰ τὴν Λιβύην Μασανάσσης, θεωρῶν τὸ πλῆθος τῶν πόλεων τῶν περὶ τὴν μικρὰν Σύρτιν ἐκτισμένων καὶ τό κάλλος τῆς χώρας, ἣν καλοῦσιν Ἐμπόρια καὶ πάλαι τὸ πλῆθος τῶν προσόδων τῶν γινομένων ἐν τούτοις τοῖς τόποις ὀφθαλμιῶν. id. I, 82, 6. Appian. Pun. c. 72: τὴν περὶ τὸ Ἐμπόριον γῆν. Es waren hiernach die Colonien am Küstensaume der kleinen Syrte, mit Einschluß der Städte in der Landschaft Tripolis.

[42a]) Diod. III, 49. Herod. IV, 172. Coripp. Johann. IV, 644: mille duces misere in prœlia Syrtes. id. V, 191. VII, 601.

[42b]) Scyl. Peripl. 49: καὶ ἡ χώρα αὕτη ἀρίστη καὶ παμφορωτάτη, καὶ βοσκήματα παρ' αὐτοῖς ἐστὶ καὶ μέγιστα καὶ πλεῖστα, καὶ αὐτοὶ πλουσιώτατοι καὶ κάλλιστοι.

[42c]) Vergl. Avian. fab. 13.

[43]) Herod. IV, 183.

Zahlreiche Colonien, deren hundert der phönizische Kadmus hier gegründet haben soll[43a]), blühten daher einst in diesen bis auf wenige Oisen jetzt verödeten Gegenden. Die vielen Städtenamen, welche noch in jüngerer Zeit die Itinerarien nennen, die Hinweisungen auf umfassende Industriezweige, namentlich Purpurfabriken und Fischereien[44]), die Ruinen aus dem Alterthume, denen der Reisende in zahlreicher Menge begegnet, bekunden einen seltenen Flor dieses Küstensaumes, der im Mittelalter selbst in den Gegenden, wo der Reisende jetzt nur eine schauerliche Wildniß findet, noch nicht ganz verblüht war[45]).

Bei der großen Wichtigkeit dieses Landstriches waren die Phönizier auf den ausschließlichen Besitz und Handelsverkehr bedacht. Schon sehr früh kommen Spuren vor, daß Griechen hier sich anzusiedeln suchten. Im Zeitalter der griechischen Colonisationen in Sicilien waren die hier gelegenen phönizischen Besitzungen von den Griechen gefährdet, deren älteste Fahrten nach Sicilien längs Libyen gingen[46]). Sagen und Mythen aus diesem Zeitalter weisen auf alte Colonisationsversuche von Seiten der Phocäer[47]), Euböer[48]) und Minyer[49]) hin. Näher bekannt ist der Versuch des Dorieus, welcher sich am Kinyps ansiedelte, aber gegen 520 v. Chr. von den Karthagern in Verbindung mit ihrem an dieser Küste angesiedelten Bundesvolke, den Maken, vertrieben wurde[50]). Damals hatten die Karthager ihre Herrschaft bereits über diese vorher von Libyphöniziern, Sidoniern und Tyriern besetzte Gegend ausgedehnt. Für sie war der Besitz dieser

---

[43a]) Nonnus von der Vermählung des Kadmus am Tritonsee (ob. S. 95) Dion. XIII, 363: *Καὶ ζυγίης φιλότητος ἑῆς μνημήϊα νύμφης, Δῶκε ποδῶν ἐπίβαθρα Λιβυστίδι Κάδμος ἀρούρῃ, Δωμήσας πολίων ἑκατοντάδα· δῶκε δ' ἑκάστῃ Δύσβατα λαϊνέοις ὑψούμενα τείχεα πύργοις*

[44]) Vergl. den f. Thl.

[45]) Vergl. Barth a. a. O. S. 358.

[46]) Vergl. Thuc. VI, 2. Hom. Odyss. IX, 80. 84. 106. Herod. IV, 179.

[47]) Thuc. a. a. O. Vergl. Herod. I, 162.

[48]) Lycophr. v. 899. 902 und Tzetz. z. d. St. Vergl. Hyg. fab. 14. Apollon. Argon. I, 8. IV, 1495.

[49]) Vergl. Herod. IV, 179.

[50]) Ob. S. 332. 452.

Emporien eine Lebensfrage; denn wenn hier, wo der östliche Binnenhandel Libyens sich concentrirte und die aus dem karthagischen Gebiete nach Osten gehenden Handelsstraßen sich verliefen, eine feindliche Handelsmacht sich gebildet hätte, so wäre Karthago vom ganzen östlichen afrikanischen Handelsgebiete abgeschnitten worden.

Seitdem Karthago seine Herrschaft hier begründet hatte, tritt nach einer schon (S. 444) gemachten Bemerkung diese früher so berufene Handelsgegend gänzlich in den Hintergrund. Denn die Karthager gestatteten fremden Handelsvölkern innerhalb ihres libyschen Gebietes keinen Handel, als in Karthago selbst; dieses ist in Beziehung auf die Römer bekannt[51]), und wir haben hinlänglichen Grund, dasselbe im Allgemeinen von allen andern Völkern, namentlich in Beziehung auf die Emporien an der Syrte, anzunehmen. Denn nach einer Bemerkung des Polybius suchten sie vorzüglich diese reiche Handelsgegend vom Verkehre mit den Römern auszuschließen[52]), die daher diesen[53]) und sogar den sicilischen Griechen[54]) so gut wie unbekannt blieb. Wie sie auch die Griechen in Cyrenaica von den Emporien an der Syrte fern zu halten suchten, sieht man deutlich aus den Kriegen mit den Barkäern[55]) und den Cyrenensern[56]), denn diese langjährigen Kriege endigten mit dem Friedensabschlusse, daß die große Steppe, welche die Emporien an der kleinen Syrte von dem cyrenensischen Gebiete trennte, den Karthagern gehören solle. Von dieser Seite her bestand nach Strabo's Angabe kein offener Ver=

---

51) Polyb. III, 24, 11: Ἐν Σαρδόνι καὶ Λιβύῃ μηδεὶς Ῥωμαίων μήτ᾽ ἐμπορευέσθω, μήτε πόλιν κτιζέτω, εἰ μὴ ἕως τοῦ ἐφόδια λαβεῖν, ἢ πλοῖον ἐπισκευάσαι. ἐὰν δὲ χειμὼν κατενέγκῃ, ἐν πένθ᾽ ἡμέραις ἀποτρεχέτω. ἐν Σικελίᾳ, ἧς Καρχηδόνιοι ἐπάρχουσι καὶ ἐν Καρχηδόνι πάντα καὶ ποιείτω καὶ πωλείτω, ὅσα καὶ τῇ πολίτῃ ἔξεστιν.

52) III, 23, 2: διὰ τὸ μὴ βούλεσθαι γινώσκειν αὐτοὺς, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, μήτε τοὺς κατὰ τὴν Βυσσάτιν, μήτε τοὺς κατὰ τὴν μικρὰν Σύρτιν τόπους, ἃ δὴ καλοῦσιν Ἐμπορεῖα, διὰ τὴν ἀρετὴν τῆς χώρας.

53) Polyb. I, 39.

54) Vergl. z. B. Diod. XX, 8 mit Timäus bei Polyb. XII, 3 (2).

55) Serv. ad Aen. IV, 42.

56) Sall. Jug. c. 75. Vergl. Thrige, Res Cyrenensium p. 192sqq.

kehr, sondern nur Schleichhandel[57]). Fern von den großen Handelsstraßen im Mittelmeere, außerdem noch gemieden wegen der Gefahren, welche in den so gefürchteten Syrten[58]) mit der Schifffahrt verbunden waren, blieben diese Gegenden der übrigen Welt fast gänzlich unbekannt und sie werden daher in früherer Zeit außer in den sicilischen und punischen Kriegen nur in den Reisebüchern für die Schiffer[59]) erwähnt, welche, um nach Karthago zu reisen, die hier gelegenen Häfen berühren mußten.

Die isolirte Lage dieser Gegend war zugleich der Grund, daß in keinem andern Theile der alten Welt das phönizische Element so lange sich erhalten hat, als hier. Sechshundert Jahre nach der Zerstörung Karthagos, als die phönizische Sprache in Phönizien selbst längst ausgestorben war, wohnte in der Syrtengegend noch eine phönizische Bevölkerung und wurde nur hier noch in Afrika die phönizische Sprache geredet[60]). Aus Leptis und der Umgegend besitzen wir aus später Zeit noch phönizische Inschriften[61]) und zur Zeit des Alexander Severus, welcher

---

[57]) Strab. XVII, 3, 20, p. 836.

[58]) Vergl. Joseph. B. J. III, 16, 4: *αἱ φοβεραὶ καὶ τοῖς ἀκούουσι Σύρτεις.* Apgesch. 27, 17. Georgi, Alte Geographie Thl. I, S. 503.

[59]) Scyl. Peripl. 47sqq. Stadiasm. mar. m. p. 196sqq.

[60]) Arnobius der Jüngere, welcher gegen 460 n. Chr. schrieb, kannte die phönizische Sprache nur noch in der Nähe der Garamanten, d. h. an der kleinen Syrte (siehe ob. S. 375 Anmerk. 41); er schreibt im Comment. ad Ps. 104 p. 481 (ed. Mign. Paris. 1847): Cham vero, secundus filius Noe, a Rhinocoruris usque Gadira habens linguas, sermone Punico a parte Garamantum, Latino a parte Boreæ, barbarico a parte meridiani, Aethiopum et Aegyptiorum, ac barbaris interioribus vario sermone.

[61]) Bis jetzt besitzen wir deren 5, von denen 4 aus Leptis gekommen sind. Ich will sie hier sämmtlich nach meiner Lesung mittheilen. Die erste, in Gesenius Monum. Tab. 27, befindet sich auf einem Triumphbogen in den Ruinen des alten Leptis (nicht im jetzigen Tripolis, wie Gesenius irrig angiebt, Monumm. p. 213, vergl. Barth, Wanderungen Thl. I, S. 361); sie hat nur noch die lat. Worte: AVG. SVFE. und die pun. Beischrift: שת למלכת המקם עלם, d. h. „das Jahr der Regierung des Gründers ist ewig" (unvergeßlich).

selbst ein Phönizier aus Leptis war, herrschte hier noch in den höheren Klassen der Gesellschaft die phönizische Sprache so sehr vor, daß selbst die Schwester des Imperators sich nur sehr unvollkommen in der lateinischen Sprache auszudrücken wußte[62].

---

Die zweite dieser Inschriften (bei Judas, Etude démonstrative Pl. 7) lese ich:

תבר לאבתך לעתגרבעל שעטר אטרב . . .

d. i. „Tiberius, des Abtuchus, des Ithgerbaal (Sohn), Schreiber der (Tripolis?).

Die dritte und vierte bei Judas a. a. O. sind trilingues und lauten, die erste, lateinisch:

**BYRYCTH BALSILECHIS F. MATER CLODI MEDICI**

griechisch:

*ΒΥΡΥΧΘ ΒΑΛΣΙΛΛΗΧ ΘΥΓΑΘΗΡ ΜΗΤΗΡ ΚΛΩΔΙΟΥ ΙΑΤΡΟΥ*

phönizisch:

ברכת בת בעלשלך אם קלעאעס הרבא,

d. i. „Byrychth, Tochter des Baalsillech, Mutter des Arztes Klodius.“

Der latein. Text der andern ist:

**BONCAR MECRASI CLODIVS MEDICVS,**

der griechisch:

*ΒΩΝΧΑΡ ΜΕΧΡΑΣΙ ΚΛΩΔΙΟΣ ΙΑΤΡΟΣ*

und phönizisch:

בדעלקרת המקרתי קלעאם הרבא

d. i. Bodalkart (st. Bod-Baal-Karth, über die libysche Abkürzung bod st. עבד siehe ob. S. 368 Anmerk. 8) der Makartide, Clodius, Arzt.“

Die fünfte dieser Inschriften bei Gesenius a. a. O., welche im Gebiete der Tripolis gefunden worden, muß gelesen werden:

פעל מעקרהרעץ
לקתאם כלא חיאע
יגע כלך לאת
לכן אבן דר בריאת

was ich übersetze: „Werk des Makarhiris (Sohnes) des Ketâm; er vollendete sein Leben, erschöpft von Alter (כלך = כלה). Zum Zeichen zu dienen als Gedenkstein eines künftigen Geschlechtes.“ In Beziehung auf das Sprachliche kann ich hier nur auf meine Abhandlung in der Encyklopädie von Ersch und Gruber Sect. III, Thl. 24, S. 425ff. 432 verweisen.

[62]) Ael. Spartian. Vita Sever. c. 15: Quum soror sua Leptitana ad eum venisset vix latine loquens, ac de illa multum imperator erubesceret, dato filio ejus lato clavo, atque ipsi multis muneribus,

Noch im elften Jahrhunderte findet sich eine ziemlich sichere Spur, daß hier noch eine von Phöniziern bewohnte Handelsstadt blühte. Damals hatte sich der Verkehr in der Syrtengegend in Sort, an der Stelle des älteren Iscina, zusammengezogen, wo ein von den Nachbarvölkern sich scharf unterscheidendes Handelsvolk mit ganz eigenthümlicher Sprache und sonderbaren Sitten wohnte. „Die Bewohner von Sort," sagt der arabische Geograph Al-Bekri[63]), „reden unter sich eine Sprache, welche weder der arabischen, noch der persischen, berberischen und koptischen gleicht und die nur unter ihnen allein bekannt ist." Man begreift bei den bekannten sprachlichen und geschichtlichen Verhältnissen des nördlichen Afrika und besonders dieser Gegend nicht, welche Sprache hier anders gemeint sein könnte, als die nach den obigen Nachrichten bis ins Mittelalter nur hier noch fortdauernde phönizische. Dazu werden die Bewohner von Sort, welche die Araber mit dem räthselhaften Namen 'abida-Korlah, Knechte, Verehrer des Korlah — vielleicht eine Verstümmelung von Hercules — bezeichnen, in ihren Handelsgewohnheiten und in ihren Sitten ganz so geschildert, wie die Phönizier von jeher allen anderen Völkern erschienen. „Sie kaufen und verkaufen nur nach einem Tarif, den sie unter sich festgestellt haben," sagt Al-Bekri, „und von dem sie nicht abweichen." „Die Knechte Korlah's, sagt ein arabischer Dichter bei diesem Schriftsteller, sind die betrügerischsten Menschen im Handelsverkehr und lasterhaft in ihren Sitten." „Jede edele Eigenschaft vermißt man bei euch — redet ein anderer Dichter dieses den Arabern verhaßte Völkchen an — aber Schlechtigkeit und Geiz begegnen sich bei euch:" Stellen, zu denen man zahlreiche Parallelen in der Charakterschilderung finden wird, die wir im folgenden Theile nach den Berichten der Alten über die Phönizier geben werden.

Die einzelnen Colonien an den Syrten können wir nach drei, theils durch die Beschaffenheit der Gegend und die mercantilen Verhältnisse, theils durch politische Theilungen bedingte Gruppen

---

redire mulierem in patriam præcepit. Hieronymus nennt Leptis noch urbs semibarbara, Adv. Jovin. I, T. IV, p. 191.

[63]) Notices T. XII, p. 450, vergl. Barth Wanderungen Thl. 334.

eintheilen. Die erste Gruppe wird gebildet von den Städten in den Oisen an der großen Syrte, in dem von Nomaden durchzogenen Landstriche, welcher östlich von Kephalä oder Msarata liegt; zu der anderen gehören die Emporien in der Landschaft Tripolis, zwischen den beiden Syrten, und die dritte Gruppe besteht aus den Städten an der kleinen Syrte und den benachbarten Inseln.

An der großen Syrte sind nach bestimmten Nachrichten keine altphönizischen Colonien bekannt. Libyphönizier, welche im ganzen karthagischen Gebiete und in Numidien ihre Sitze hatten, wohnten nach einer bereits mitgetheilten Stelle des Strabo (S. 437) nicht über die Landschaft Tripolis hinaus, obgleich das Gebiet der Karthager noch viel weiter östlich, bis zu den Altären der Philänen, reichte. Da jedoch der Name Libyphönizier seine ethnische Seite hat und die Phönizier nach ihrer Mischung mit dem ackerbautreibenden Stamme der Libyer bezeichnet, so ist aus dieser Grenzbestimmung nur zu schließen, was auch aus anderweitigen Gründen bekannt genug ist, daß an der großen Syrte nicht sowohl ackerbautreibende Libyer, als Nomaden wohnten. Indessen darf man sich durch manche Nachrichten der Alten nicht verleiten lassen, anzunehmen, daß in dieser Region kein Ackerbau, keine Landwirthschaft von den Eingebornen betrieben worden sei. Dem würde schon die Beschaffenheit dieser Gegend widersprechen, die noch jetzt an vielen Stellen angebaut ist[64]) und ehemals nach zahlreichen Andeutungen es in einem viel höheren Grade war. Melden doch selbst die Berichte der Alten nicht selten von dem Ackerbau, den die Nasamonen betrieben[65]), ein Volk, welches die gewöhnlichen Nachrichten als arme umherziehende Nomaden schildern!

In den Oisen, wo diese Ackerbauer wohnten, hatten sich auch Phönizier angesiedelt, wie schon die Ortsnamen an der großen Syrte schließen lassen, die zum Theile phönizisch sind[66]).

---

[64]) Vergl. Barth a. a. O. S. 320. 324. 326. 329. 331. 332. 333. 334ff. 358.

[65]) Ovid. Metam. V, 129: Nasamoniaci Dorylas ditissimus agri. Coripp. Johann. V, 197: si quis Syrtica rura Asper arat Nasamon.

[66]) Mit Ausschluß der weniger sicheren Fälle nenne ich nur folgende Namen, aus Ptolemäus: *Μακομάδα* (IV, 3, p. 263), auch Macomada

Daß manche dieser Städte altphönizischer Gründung und nicht etwa erst in der karthagischen Zeit gestiftet waren, unterliegt keinem Zweifel. Die frühe Blüthe der phönizischen Emporien an der kleinen Syrte setzt einen alten See- und Landverkehr mit den östlicher gelegenen Küsten und dieser mit dem Binnenlande voraus; ja es läßt sich mit Grund annehmen, daß zur Zeit, wo die griechischen Colonien in Cyrene, die einen großen Theil des Binnenhandels an sich zogen, noch nicht gestiftet waren, wo karthagische Handelseifersucht noch nicht den Verkehr in der Syrtengegend hemmte, die Emporien an der großen Syrte bedeutender gewesen sind, als nachmals.

Soviel wir aus späterer Zeit wissen, hatten die hier gelegenen Orte eine mehrfache Bestimmung. Sie dienten erstens zur Erleichterung und Sicherung des östlichen Handelsverkehrs gegen die räuberischen Strandbewohner. Die hier hausenden Nomadenstämme trieben, ähnlich den Wilden in der westlichen Sahara, das Geschäft, die an ihrer Küste landenden oder gescheiterten Schiffe auszuplündern; so standen sie, wie ein römischer Dichter sagt, „durch Schiffbruch mit der ganzen Welt im Verkehr"[67]. Da die alten Seefahrer sich an der Küste hielten und

---

Selorum (auf der Peutinger. Tafel) und Macomada Syrtis (Itin. Anton. p. 64); über diesen in Afrika häufigen Namen siehe unten Anmerk. 116ff., über Sela oben (S. 174. 244. 332. 337). Ἄσπις (Ptol. p. 263. Strab. XVII, p. 836) im Psyllenlande, bezieht sich gewiß auf die von den Psyllen abgerichtete ἄσπις (Arist. H. A. VIII, 28, 2. Isid. Origg. XII, 14, 2), ein Wort, welches entschieden semitisch ist, im Hebr. צפע (Jes. 14, 29) und אפעה und in letzterer Form noch heutiges Tages von den Mauren bezeichnet. Man vergl. Jackson, An account of Marocco, welcher p. 110 eine Abbildung giebt, und über den schon von Aristoteles (H. A. VIII, 28, 2) und Plinius (H. N. VII, 2) erwähnten Psyllenkönig, dessen Grab hier gezeigt wurde und den die berberischen Schlangenbeschwörer noch jetzt verehren, s. Jackson a. a. O. p. 110. Drummond-Hay, Marokko und seine Nomadenstämme S. 173. — Phönizisch sind ferner die Ortsnamen an der großen Syrte: Ἵππου ἄκρα (Ptol. IV, 3, 264), auch Φιλίππου ἄκρα (Stadiasm. m. m. p. 196), wo ἵππος (nach S. 144) ebenfalls als gräcisirte Form anzusehen ist (Barth S. 367). Βούττα (Ptol. IV, 3, p. 271), ist deutlich בעתא abgekürzt aus בעלתא, d. i. civitas. Ueber Annesel Itin. p. 64, s. ob. S. 340.

[67]) Lucan. Phars. IX, 438: Hoc tamen segne solum raras tamen exserit herbas, Quas Nasamon gens dura legit, qui proxima ponto Nu-

bei Stürmen nicht die offene See, sondern einen Landungsplatz suchten, so waren an dieser Küste, die auf dem Lande von räuberischen Nomaden, von der See her durch Nordstürme und Ebbe gefährdet war, recht viele Hafenplätze zur Sicherung der Schifffahrt nothwendig. Wie man aus den vielen, zu verschiedenen Zeiten wechselnden Ortsnamen an dieser Küste sieht, waren diese zahlreichen Orte vielen Wechselfällen unterworfen, welche die Unsicherheit des Landes mit sich brachte. Zweitens bildeten die Städte an der großen Syrte Sammelplätze für die in südöstlicher Richtung wohnenden Hirtenvölker, die hier in ähnlicher Weise wie in den punischen Emporien zur bestimmten Zeit des Jahres sich einfanden und ihren Bedarf an Waaren nahmen (S 472f.). Endlich hatte der Landhandel, welcher aus dem Sudan nach Fezzan führt, an der großen Syrte seinen natürlichen Ausgangspunkt, und noch im Mittelalter blühte in Folge dieses Handels die Stadt Sort (ob. S. 478), deren Bewohner nach den Andeutungen des Al-Bekri in direkter Carawanenverbindung mit Zawilah und Wadan standen[68]).

In östlicher Richtung, im Gebiete von Cyrenaica und Marmarica, werden keine phönizischen Ansiedlungen erwähnt. Man darf daraus jedoch nur schließen, daß hier in jüngerer Zeit, wo das Karthago feindselige Cyrene blühte, keine phönizischen Handelsplätze gewesen sind. An Spuren fehlt es nicht, daß ehemals an dieser Küste einzelne Handelsplätze von Phöniziern gegründet worden sind; denn die Küstenorte im Gebiete von Cyrene, Amastor und Balis, haben, wie schon gelegentlich gezeigt, entschieden phönizische Namen[69]). Ueberdies würde bei

---

dus rura tenet, quem mundi barbara damnis Syrtis alit. Nam litoreis populator arenis Inminet, et nulla portus tangente carina, Novit opes. Sic cum toto commercia mundo Naufragiis Nasamones habent.

[68]) Notices a. a. O. p. 457. Vergl. Barth a. a. O. S. 334.

[69]) Siehe ob. S. 342. 417. Βάλις bei Steph. h. v. hieß auch Balacrai, Φαλάκραι (Barth, S. 488). Akrai, Akr wird in dieser Zusammensetzung dem in punischen und libyphönizischen Inschriften häufigen Baal-Adon entsprechen; denn die berb. Dialekte geben für Herr, Gott ähnliche Worte: akoran (auf Kanaria, Glas a. a. O. S. 186), amukran, mukur, mukran (Paradis a. a. O. S. 48. 82. 88).

dem oben angedeuteten Charakter der alten Schifffahrt, zumal an dieser Küste, eine Verbindung der phönizischen Colonien in Nordafrika auf dem Seewege mit Aegypten und Palästina völlig ungedenkbar sein, wenn nicht an dem dazwischen liegenden libyschen Strande einzelne gesicherte Hafen- und Ankerplätze gewesen wären.

Die zweite Gruppe der in der regio Syrtica gelegenen altphönizischen Colonien wird gebildet von den drei in der Landschaft Tripolis gelegenen Städten Leptis, Dea und Sabrata. Wie in dieser Gegend sich überhaupt das phönizische Element am dauerndsten erhalten hat, sieht man auch an dem noch in jüngerer Zeit fortdauernden Dreibunde dieser Städte. Wie schon der Name andeutet, so waren diese drei Städte ganz in derselben Weise unter sich verbunden, wie die drei ersten phönizischen Staaten vermittelst des Bundestages in Tripolis. Auch die afrikanische Tripolis hatte ihren Bundestag, auf dem alljährlich die Abgesandten der drei genannten Städte zusammentraten, um über die gemeinschaftlichen Bundesinteressen Rath zu pflegen [70]. Zwar wird dieses Institut erst in sehr später Zeit erwähnt und auch der Name Tripolis taucht erst nach Alexander Severus auf [71]; allein der Schluß auf einen jüngeren Ursprung würde dadurch nicht gerechtfertigt sein. Denn da die Staatseinrichtungen des phönizischen Mutterlandes in den Colonien sich wiederholen; da der Landtag der afrikanischen Tripolis und die in den phönizischen Staatsformen gewöhnliche Dreitheiligkeit hier auf ein eigenthümlich phönizisches Institut hinweisen, und da außer Sprache und Sitten auch die Gesetzgebung des Mutterlandes sich mit sel-

---

[70]) Vergl. Ammian. XXVIII, 6, 7: Qua spe Tripolitani frustrati formidantesque extrema, adlapso legitimo die concilii, quod apud eos est annuum, Severum et Flaccianum creavere legatos etc. Vergl. Thl. I, S. 507ff. 550ff.

[71]) Mannert, Geographie Thl. X, Abth. 2, S. 133, welcher jedoch ohne Weiteres diesen Dreibund aus der Zeit des Alexander Severus ableitet. Davor hätte schon die Stelle des Silius III, 256 warnen sollen: Sabratha tum Tyrium vulgus, Sarranaque Leptis, Oeaque Trinacrios Afris permixta colonis.

tener Dauer in der Tripolis erhalten hat[72]): so dürfen wir mit viel größerer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß dieser Dreibund alterthümlich gewesen sei und blos darum erst in jüngerer Zeit erwähnt werde, weil er sich, vielleicht begünstigt von Alexander Severus, später wieder neu gestaltet hatte.

Bei weitem die wichtigste dieser drei Städte war Leptis, welches zum Unterschiede von einer anderen gleichnamigen Stadt in Byzacium (Kleinleptis) auch Großleptis genannt wird. Schon die Lage dieser Stadt, in dem ausgewähltesten Theile dieser schon früh colonisirten Gegend[73]), läßt auf ein sehr hohes Alter schließen. Leptis lag in der durch ihre außerordentliche Fruchtbarkeit berühmten Gegend Kinyps[74]), an dem gleichnamigen Flusse Kinyps, dem einzigen bedeutenderen Flusse in diesem Theile der Küste. Sie war auf beiden Seiten desselben gebaut und bekundet in ihrer merkwürdigen Anlage, die wir erst jüngst durch den um die Kenntniß dieses Theiles der Küste hochverdienten gelehrten Reisenden Barth[75]) näher kennen gelernt haben, ganz den Charakter einer großen altphönizischen Colonialstadt. Auch Leptis war, wie alle phönizischen Städte (S. 29f.), ursprünglich klein, aber hatte durch spätere Anbaue allmälich einen so weiten Umfang gewonnen, daß sie in dieser Beziehung den größeren Städten des Alterthums an die Seite gesetzt werden kann. Die Stadt lag wie viele andere, namentlich sicilische Anlagen der Phönizier (S. 314), auf einer kleinen, an der westlichen Seite des Kinyps vorschießenden Landzunge, so nach drei Seiten geschützt vom Meere, und gegen den Continent zu durch mehrere Mauern gesichert, welche noch jetzt, queer über der Landzunge, in ihren Ruinen sichtbar sind. Gegenüber erhob sich an dem östlichen Ufer des Flusses ein Castell, bestimmt zum Schutze des Hafens, welcher von der Mündung des Flusses Kinyps gebildet wird. Dieser kleine Bau war nach Barth der ältere

---

[72]) Sall. Jug. c. 78, 4.

[73]) Ammian. XXVIII, 5, 4; vergl. ob. S. 471.

[74]) Herod. IV, 198. Der Name der Landschaft dürfte von einem Volksstamme entlehnt sein, von dem sich eine Spur in den כוב, nach anderer Lesart כנוב, bei Ezech. 30, 5 erhalten zu haben scheint.

[75]) Wanderungen Thl. I, S. 306ff.

Stadttheil, an den sich aber später auf beiden Seiten des Flusses sehr umfassende Neubauten anschlossen. An der westlichen Seite des Kinyps lehnt sich an die Altstadt ein Anbau, welcher weithin über die benachbarte Gegend ausgedehnt ist; hier war in jüngerer Zeit die eigentliche Stadt, welche nach dem Urtheile Barth's[76]) hinsichtlich der Pracht ihrer Gebäude Rom und Karthago nicht nachgestanden zu haben scheint. An der Ostseite des Kinyps hatten griechische Colonisten zu wiederholten Malen[77]) sich anzusiedeln gesucht: hier muß die Stiftung des Dorieus gewesen sein, wahrscheinlich, wie das griechische Neupaphos neben dem phönizischen Altpaphos, unmittelbar gegenüber der phönizischen Altstadt. Die griechische Ansiedelung wurde von den Karthagern in Verbindung mit den Maken zerstört und lag in der Zeit des Skylax noch in Trümmern (ob. S. 42); später wird sie wieder hergestellt sein. Barth fand hier auf der Ostseite zwei große Stadttheile, von denen der eine dem Umfange nach noch deutlich an einer von Quadern erbauten Mauer erkennbar ist, „die so ziemlich ein Carré abschließt" [77]a). Der andere östliche Stadttheil bildete die Vorstadt, welche Procopius[77]b) erwähnt und wie Barth aus dem Umstande schließt, daß innerhalb der Mauern dieser Vorstadt fast gar keine Ruinen angetroffen werden, hauptsächlich zu Lagerstätten für die befreundeten Numidenstämme gedient zu haben scheint, die in der Umgegend von Leptis Winterlager hielten.

Die Nachrichten über die Stiftung von Leptis stehen scheinbar mit einander in Widerspruch. Nach einigen Angaben[78]) war die Stadt von Tyrus gestiftet; dagegen berichtet Sallust, daß sie von flüchtigen Sidoniern gegründet worden sei und daß die Gesetzgebung der Mutterstadt Sidon noch zu seiner Zeit in

---

[76]) A. a. O. S. 312.

[77]) Vergl. S. 42, Anmerk. 114 und Apollod. bei Tzetz. ad Lycophr. v. 902.

[77]a) A. a. O. S. 313.

[77]b) Siehe unt. Anmerk. 92.

[78]) Plin. V, 17: Tyrus . . olim partu clara, urbibus genitis, Lepti, Utica et illa Romani imperii æmula Carthagine. Sil. III, 256: Sarrana Leptis. Vergl. Isid. Origg. XV, 1, 28.

Leptis fortbestehe[79]). Derartige, nur scheinbar widersprechende Angaben sind bei Colonialstädten[80]), namentlich bei den phönizischen in Afrika, Sardinien, Sicilien und Malta sehr häufig; manche Städte werden hier bald als sidonische, bald als tyrische, oder als altphönizische und zugleich auch als karthagische bezeichnet[81]), was sich in den meisten Fällen, namentlich bei Karthago, bei den sardinischen, sicilischen und maltesischen Colonialstädten, mit Sicherheit aus dem Wechsel der Herrschaften erklärt, da die älteren sidonischen Colonien später an Tyrus, zuletzt an Karthago übergingen und bei diesem Wechsel meistens auch Colonisten aus der neuen Metropole erhielten[82]). Leptis scheint aber seiner ersten Anlage nach weder sidonisch noch tyrisch, sondern libysch oder libyphönizisch gewesen zu sein; denn der Name kann ungezwungen aus dem Phönizischen nicht erklärt werden. Er findet sich außerdem in libyphönizischen Gegenden häufig und zwar auch in der Form Te-lepte, Ta-lapta, welche, nach der im Libyschen gewöhnlichen Vorschlagsylbe zu urtheilen, als libysch anzusehen ist[83]). Da fremde Colonisten sich häufig in älteren Städten niederließen (ob. S. 316), da die Cultur dieser Küste durch Libyer und Libyphönizier sicher älter ist, als die sidonischen Colonien: so kann es nur wahrscheinlich sein, daß an der Stätte, wo jene Flüchtlinge aus Sidon sich niederließen, bereits ein von Libyern oder Libyphöniziern bewohnter Ort war.

---

79) Jug. 78, 1: Id oppidum ab Sidoniis conditum, quos accepimus profugos ob discordias civiles, navibus in eos locos venisse, und §. 4: Eius civitatis lingua modo conversa connubio Numidarum: leges cultusque pleraque Sidonica.

80) Siehe ob. S. 287. 306. 317.

81) S. 137. 335. 337. 352.

82) Thl. I, S. 123. 558.

83) In Byzacium wird erwähnt ein Telepte, z. B. in der Notitia bei Ruinart a. a. O. p. 132. n. 81: Frumentius Teleptensis, und daneben ein Talaptula, a. a. O. p. 133, n. 104: Vinitor Talaptulensis; letzteres heißt auch Talapta. Vergl. Ruinart p. 331. 338. Telepte ist nach Shaw (Travels p. 123) das alte Thala. Dieses Telepte muß dasselbe sein, welches zum Unterschiede von dem zweiten Orte im Cod. Justinian. I, 27, 2 altera Lepte genannt und neben Kapsa als Hauptort im südlichen Byzacium bezeichnet wird.

Für eine andere Form des libyschen Namens Leptis möchten wir die auf phönizischen Münzen von Leptis vorkommende Form לבקי, Lbki, halten[84]. Diese sehr häufigen Münzen können nämlich keiner anderen Stadt mit so großer Wahrscheinlichkeit beigelegt werden, als Großleptis. Von einer so bedeutenden Handelsstadt, wo sich phönizische Sprache so lange Zeit erhielt, sollte man viele phönizische Münzen erwarten, zumal da deren zahlreiche von den minder wichtigen zwei anderen Städten der Tripolis, von Sabrata und Oea, vorhanden sind; allein es sind wenigstens bisher deren noch keine veröffentlicht. Diese hier in Rede stehenden Münzen sind denen der beiden anderen Städte der Tripolis mehrfach verwandt, und haben unverkennbare locale Beziehungen. Der Ziegenbock mit Fischschwanz auf diesen Münzen, welcher außerdem auch auf Münzen von Sabrata vorkommt, gehört der Syrtengegend an[85]. Auf Leptis weiset bei diesen Münzen das darauf befindliche Füllhorn und die Weitzenähre[86], besonders aber der Pfau der Juno hin, welcher voraussetzt, daß die bezügliche Göttin mit der Juno von Samos verglichen wurde, was außerdem nur noch bei Städten bekannt ist, welche ihren Cult von Sidon, der Mutterstadt von Leptis, hatten[87].

Wie alle phönizischen Städte in der Syrtengegend, so verdankte auch Leptis seine große Bedeutung dem Verkehre mit den nomadischen Stämmen des Binnenlandes. Die Leptitaner standen in Connubien mit diesen Stämmen, wie schon die Mythen und die genealogischen Ableitungen anzudeuten scheinen[88], und diese Connubien waren so häufig, daß in deren Folge die phönizische Sprache manche libysche Elemente in sich aufgenommen

---

[84]) Gesenius, Monum. Tab. 43. Gesenius legt diese Münzen der Stadt Vacca (p. 319sq.), Judas a. a. O. p. 156 aber, mit Beziehung auf eine Mittheilung von Falbe, schreibt sie Lambesa zu.

[85]) Cinyphii hœdi, Virg. Georg. III, 312. Martial. VII, 95. 13. Isid. Origg. XII, 1, 14, und über die Symbolik dieser auf den libyphönizischen Poseidon an der Syrte bezüglichen Darstellung ob. S. 469f.

[86]) Ob. S. 472, Anmerk. 34.

[87]) S. 352, Anmerk. 185.

[88]) Ob. S. 432.

hatte[89]), wie denn auch die oben (S. 477) mitgetheilten Inschriften aus Leptis einen solchen Charakter bekunden, wie ihn Sallust von der Sprache der Leptitaner bezeugt, da sie nicht rein phönizisch, sondern libyphönizisch sind. Zu den Stämmen, mit denen die Leptitaner in so engen Verbindungen standen, gehörten vor allem die Maken, im Alterthume eines der größten libyschen Völker[90]), welche im Winter mit ihren Heerden in die Umgebung von Leptis kamen[91]). Später in Justinians Zeit sehen wir bei Gelegenheit hier den Stamm der Lewâtah zelten und ihre Standlager in der Vorstadt von Leptis nehmen[92]), die zu dem besonderen Zwecke angelegt zu sein scheint, die befreundeten Nomaden mit ihren Zeltwagen (Magalia) zur Winterzeit zu beherbergen (.S. 460). Den großen Umfang dieses Verkehrs läßt die gelegentliche Nachricht ahnen, daß der Comes Romanus der Landschaft Tripolis einstens, in Valentinians Zeit, den Leptitanern entboten, 4000 Kameele zu einem Feldzuge gegen die Austurianer zu stellen[93]), und wie weithin diese Verbindung mit den Nomaden des Binnenlandes reichte, mag man daraus entnehmen, daß reiche Kaufleute in Leptis in Gemeinschaft mit den Garamantenkönigen in Fezzan Expeditionen bis tief in die Negerländer ausführten[94]).

---

[89]) S. 485, Anmerk. 79.

[90]) Diod. III, 49: οἱ δὲ Μάκαι πολυανθρωπίᾳ τῶν ὁμοεθνῶν προέχοντες νέμονται τοὺς τόπους τοὺς περὶ τὴν Σύρτιν.

[91]) Ueber die Sitze der Maken am Flusse Kinyps, s. Herod. IV, 5, V, 42 und Scyl. Peripl. p. 47: ἀπὸ τούτου τὴν Σύρτιν παροικοῦντες οἱ Μάκαι χειμάζουσιν, ἐπὶ θαλάττῃ τὰ βοσκήματα κλείοντες· τοῦ δὲ θέρους ὑπεκλειπόντων τῶν ὑδάτων ἀπελαύνουσι τὰ βοσκήματα εἰς μεσογείαν ἄνω μεθ᾽ ἑαυτῶν.

[92]) Procop. B. V. II, 21, p. 502: Μαυρούσιοι δὲ οἱ Λευάθαι καλούμενοι στρατῷ μεγάλῳ ἐς Λεπτιμάγναν πόλιν παρ᾽ αὐτὸν ἵκοντο, ἐπιθρυλοῦντες ὅτι δὴ τούτου ἕνεκα ἥκοιεν, ὅπως ὁ Σέργιος δῶρα καὶ ξύμβολά σφισι τὰ νομιζόμενα δοὺς τὴν εἰρήνην κρατύνηται . . . ὀγδοήκοντα μὲν τῶν βαρβάρων τοὺς μάλιστα δοκίμους τῇ πόλει ἐδέξατο, τοὺς δὲ ἄλλους ἐν τῷ προαστείῳ μένειν ἐκέλευσε.

[93]) Ammian. XXVIII, 6, 5.

[94]) Marinus bei Ptol. I, 8, p. 27: Σεπτίμιον μὲν Φλάκκον τὸν ἐκ τῆς Λιβύης στρατευσάμενον ἀφικέσθαι πρὸς τοὺς Αἰθίοπας ἀπὸ

Eine so große reiche Handelsstadt, wie Leptis hiernach erscheint, war sie aber schon in der karthagischen und wahrscheinlich schon in der vorkarthagischen Zeit. Zur Zeit des zweiten punischen Krieges zahlte Leptis an Karthago einen Tribut, welcher mehr betrug, als ganz Phönizien mit den Nachbarländern den Perserkönigen zu entrichten hatte (ob. S. 56). Und doch waren in damaliger Zeit die Emporien an den Syrten von Karthagos Handelseifersucht schwer bedrückt, von der am meisten Leptis zu leiden hatte, denn nicht nur hatten die Karthager den Seeverkehr mit Fremden verhindert (S. 475), sondern aller Wahrscheinlichkeit nach der Rivalin Leptis den Gebrauch ihres Seehafens untersagt. Leptis hatte nämlich in alter Zeit einen ausgezeichneten, durch die oben näher bezeichnete Localität begünstigten Hafen, von dem die Reste noch vorhanden sind[95]). Allein schon im vierten Jahrhundert v. Chr. muß dieser Hafen, wie man aus der Beschreibung des Skylax sieht[96]), nicht mehr im Gebrauch gewesen sein und später wird ausdrücklich bemerkt, daß Leptis keinen Seehafen hatte[97]). Bei einer so großen Handelsstadt würde dieses ganz unerklärbar sein, wenn nicht die Verhältnisse dieser Küste in damaliger Zeit darüber Aufschluß gäben und aus dem Verfahren, welches Karthago und früher schon Tyrus gegen andere rivalisirende phönizische Handelsstaaten beobachtete, mit Grund zu schließen wäre, daß die Karthager in ähnlicher Weise, wie die Tyrier auf Cypern (ob. S. 41), den Leptitanern den Gebrauch ihres Hafens untersagt oder gar denselben unbrauchbar gemacht hatten. Bei diesem Bestreben Karthagos, den Handel von Leptis und den übrigen sogenannten punischen Emporien in seinem Interesse zu beschränken, bei der

---

*τῶν Γαραμάντων μησὶ τρισὶν ὁδεύοντα πρὸς μεσημβρίαν, Ἰούλιον δὲ Μάτερνον, τὸν ἀπὸ Λέπτεως τῆς μεγάλης, ἀπὸ Γαράμης ἅμα τῷ βασιλεῖ τῶν Γαραμάντων ἐπερχομένῳ τοῖς Αἰθίοψιν ὁδεύσαντα πάντα πρὸς μεσημβρίαν μησὶ τέσσαρσιν ἀφικέσθαι εἰς τὴν Ἀγίσυμβα χώραν τῶν Αἰθιόπων, ἔνθα οἱ ῥινοκέρωτες συνέρχονται.* Vergl. über den Handel mit den Garamanten den f. Thl.

95) Barth, a. a. O. S. 293f.

96) Peripl p. 47. Huds.

97) Stadiasm. mar. m. p 197 Hoffm.

frühen Blüthe dieser Handelsgegend, die seit dem Emporkommen Karthagos unverkennbar in den Hintergrund tritt, ist die Vermuthung gewiß begründet, daß Leptis als die älteste und bedeutendste der Emporien an der Syrte schon in vorkarthagischer Zeit zu der Stufe der Macht und des Reichthums gekommen war, in der wir in der Zeit der drückendsten Herrschaft Karthagos es noch antreffen.

Der zweite große Ort der Landschaft Tripolis war Dia, Dea, auf phönizischen Münzen: Diat, ויעת. Einige dieser, aus dem Zeitalter des Augustus stammenden Münzen, haben nur den Namen: ויעת, „Diat"[98]). Andere sind außerdem noch mit einer Beischrift versehen: ויעת בילן מעקר, „Diat. Unser Bel Makar", oder mit Umsetzung der Worte: בילן מעקר ויעת, „Unser Bel Makar. Diat"[99]), oder auch anstatt dessen mit Weglassung des Ortsnamens: בילן מעקר, „Unser Bel Makar." Von diesem Dea muß ein anderer Ort verschieden sein, welcher auf phönizischen Münzen ויעת טטי „Diat-Titi" geschrieben, mit Sicherheit aber schwerlich zu ermitteln ist[100]). Unser Dea war, wie die Schreibung und die Sprache dieser Inschriften schon andeutet, eine libyphönizische Stadt, die jedoch, nach dem Culte des tyrischen Makar oder Melkart zu schließen, in späterer Zeit tyrische Colonisten erhalten hatte.

---

[98]) Gesenius, Monumm. Tab. 44, XXV, n. D. F. G. Gesenius hat p. 324 diese Münzen der mauritanischen Stadt Siga beigelegt, indem er den ersten Buchstaben des Namens fälschlich für ein ס hielt; es ist jedoch ein ganz deutliches ו. Vergl. Judas a. a. O. p. 137.

[99]) Der erstere Text auf dem Exemplare bei Gesenius a. a. O. n. B., der andere n. A. E. Gesenius und Judas a. a. O. lesen anstatt בילן, „unser Bel," falsch בילת, „Bürgerschaft"; der letzte Buchstabe ist ein sehr deutliches ן, kein ת, wie schon ein Blick auf das ת in dem danebenstehenden ויעת zeigt. Ueber die Verbindung: „unser Bel", vergl. Phön. Bd. I, S. 171 und über die scriptio plena ביל anstatt בל das. S. 170.

[100]) Gesenius a. a. O. Tab. 44, XXV, n. C.

[100a]) Ein Exemplar dieser Münzen (bei Gesenius a. a. O. Tab. 44, XXV, A) hat die Inschrift שוק טטי, ein anderes (a. a. O. n. B.) שוק ויעת טטי. Ich nehme שוק als libyphönizische Schreibung für שקל, σύκλος, σίκλος; das ל ist häufig abgeworfen, wie z. B. גמל, γύμλ, γίμλ, im Libyschen ghum, ghym gesprochen wurde (ob. S. 365f.). Da Diat im Libyschen tribus bedeutet zu haben scheint, so könnte man unter טטי den

Zur Zeit des zweiten punischen Krieges erwähnt Silius[101]) hier eine aus Siciliern und Afrikanern gemischte Bevölkerung; allein man darf daraus nicht schließen, daß Oea erst in jüngerer Zeit colonisirt worden ist; denn wir wissen gerade von diesem Theile Libyens, daß Karthago die ältere libyphönizische Bevölkerung in andere Gegenden verpflanzt hat, und da diese Deportationen ungefähr in die Zeit fallen, wo Karthago in Sicilien eroberte, so ist die bereits oben (S. 25) ausgesprochene Ansicht begründet, daß die sicilischen Colonisten im karthagischen Gebiete an die Stelle der verpflanzten Libyphönizier gekommen sind. Seiner ältesten Anlage nach muß aber Oea, eben so wie Leptis, von den alten Libyern gegründet worden sein; denn auch dieser Name ist nicht phönizisch, sondern libysch, und entspricht dem berberischen עית, 'Aït, d. h. tribus, der Volksstamm, von dem sich in den Namen libyscher Stämme und Orte Automalaka, Autololer, Autentum[102]) noch Spuren erhalten haben mögen. Zur Unterscheidung von diesen und anderen Orts- und Stammesnamen führte der oben erwähnte auf phönizischen Inschriften genannte Ort den unterscheidenden Namen: Oiat-Titi; unser Oea nannte man aber vollständig: Oiat-Makar oder Makar-Oiat, wie die obigen Inschriften andeuten und

---

Volksstamm der „Titeens", „Tuteyens" bei Marmol, Afrique T. I, p. 10. 67. 129. T. II, p. 94 verstehen, welche von dem Sohne Noah's, Tit, abgeleitet werden, der die Stadt Tit oder Tet bei Azamur erbaut haben soll; allein dieses scheint nur auf einer irrigen Combination der fehlerhaften Lesart *Θοὺϑ* bei Ptol. IV, 1, p. 250 mit dem biblischen Phut (ob. S. 37) zu beruhen. Spuren von einem Volksstamme Tit, Tet könnten sich jedoch in den Tetcita in Byzacium (Acta Conc. T. II, p. 873), Titulum in Africa procons. (l. c. p. 870) in dem mauritanischen Tetuan im nördlichen Mauritanien und in der alten Stadt Tit oder Tet erhalten haben.

101) In der S. 25 Anmerk. 70 cit. Stelle.

102) Dasselbe libysche Wort scheint sich in den Ortsnamen Libyens: Ausugera, Ausucurra, Ausugabra, Ausafal, Ausilindis, Auzuaga, Auzuis, Ausana, Ausafa, Ausigda, und in den Stammesnamen: Austurianer, Auschiser, Auseer erhalten zu haben. So werden auch im Berberischen die einzelnen Stämme und Oerter bezeichnet, z. B. Aît-Imur, Aît-Kerwân, Aît-Juzi, Aît-Atthâ. Vergl. Paradis, Dictionnaire Berbère p. 171.

zugleich die Namensform *Μακαραία* schließen läßt, wie Oea im Stadiasmus genannt ist[103].

Auch Oea verdankte, wie Großleptis, seine Bedeutung dem Verkehr mit den Nomaden des Binnenlandes. Das läßt schon seine Lage vermuthen. Oea liegt an der Stelle des heutigen Tripolis[104], wohin sich seit dem Mittelalter der gesammte Handel concentrirt hat, welcher aus dem Innern von Afrika sich in die Syrtengegend zieht. Als zweite Stadt der Tripolis hatte Oea ein ansehnliches Gebiet, welches bis an die Grenzen von Leptis reichte[105] und also die kleinen in der Nähe liegenden Orte mit einbegriff. Die Bewohner waren in Bundesverhältnissen mit den Garamanten[106], mit denen sie, eben so wie Leptis (S. 487), an dem Handel im Innern von Afrika betheiligt waren.

Die dritte Hauptstadt der Tripolis, Sabrata, von den Griechen in älterer Zeit Abrotonon[106], auf phönizischen Münzen Sabraton genannt, war ebenfalls eine Stiftung von Tyrus[106a]. Libyphönizier bildeten auch hier in der karthagischen Zeit die Bevölkerung[107]. Diese durch ihre herrliche Lage ausgezeichnete Stadt, in deren weiten Ruinen Barth[108] nur noch ein Paar Beduinenzelte antraf, befand sich an dem Abhange einer Hügelreihe, welche sich wie ein Amphitheater längs der Küste ziehen. Hart am Meere lag die eigentliche Stadt; landeinwärts fand Barth, ganz so wie bei Großleptis, die Spuren der libyschen Vorstadt, in denen der Lagerplatz für die zu Markte

---

[103]) Stadiasm. mar. m. p. 197.

[104]) Barth a. a. O. S. 294f.

[105]) Tacit. Hist. IV, 50.

[106]) Mannert, Geographie Thl. X, Abth. 2. S. 137f.

[106a]) Siehe die S. 482 Anmerk. 71 cit. Stelle.

[107]) Steph. B. v. Ἀβρότονον: πόλις Λιβυφοινίκων, καλεῖται δὲ καὶ Νεάπολις, ὡς Ἔφορος. Das letztere kann man einem Ephorus wohl glauben. Da die meisten der libyphönizischen Städte von Karthago neu colonisirt waren (S. 456), und die Namen Karth-ada, Makom-ada, d. h. Neustadt, so häufig bei phönizischen Städten sind, so ist um so weniger Grund vorhanden, hier einen Irrthum, eine Verwechselung mit Leptis magna, anzunehmen.

[108]) Wanderungen Thl. I, S. 277ff.

kommenden und im Winter an der Küste weilenden Nomaden war. Diesem Marktverkehr, dessen Hauptgegenstand Getreide war, womit die Nomaden der Wüste sich in den Emporien an den Syrten versahen, verdankt Sabrata, welches in phönizischen Münzinschriften Sabraton heißt, seinen Namen. Er bedeutet Getreideverkauf, Getreidemarkt, und scheint außer Sabrata auch von der Emporiengegend üblich gewesen zu sein[109]. Noch im Mittelalter reden arabische Schriftsteller von einem ehemals blühenden Markte in Sabrata, welcher im Jahre 31 der Hedschrah nach Tripolis verlegt wurde[110]).

Eine dritte Gruppe von Colonien in der Syrtengegend bilden die Städte am Rande der kleinen Syrte, in dem Meerbusen von Kabes, und auf den gegenüberliegenden Inseln. Zwar sind hier durch bestimmte Nachrichten einzelne Städte als phönizische Stiftungen nicht bezeugt; allein hier waren die Hauptsitze der ackerbauenden Libyphönizier, der älteren phönizischen Colonisten (S. 435ff.), hier die Hauptemporien für den Binnenhandel (S. 473) und nach den Mythen und Cultussagen, die wir oben behandelten (S. 462ff.), war keine andere Gegend Libyens so früh im Verkehre mit anderen Küstenländern des

---

[109]) Der Name ist nicht: שברתל, שברתעל, Sabratal geschrieben, wie Gesenius a. a. O. p. 323 in Verkennung des letzten Buchstabens meinte, sondern שברתן, שברתען, welches „Sabraton" oder, wie die sich annähernde Form Ἀβρότονον vermuthen läßt, Sabroton vocalisirt wurde. Die defective Form שברתן findet sich nur auf einem Exemplare (bei Gesenius a. a. O. Tab. 43, XXIV, n. C.); über die andere libyphönizische Schreibung שברתען siehe Allgem. Encyklopädie Sect. III, Thl. 24, S. 437. Die beiden Namensformen: שברת, welches der Aussprache Sabrata, Sabratha zu Grunde liegt, und שברתן, welches in Ἀβρότονον gräcisirt ist, verhalten sich zu einander, wie שבת, der Wochensabbat, zu der Intensivform שבתון, der Hochsabbat oder Jahressabbat. Ihrer Bedeutung nach entsprechen diese Formen dem hebr. שבר, welches Getreide, Getreideverkauf bedeutet, z. B. vom Getreideverkaufe Josephs in Aegypten vorkommt, Gen. 43, 2ff. Wenn daher Rheginus bei Steph. a. a. O. sagt: Abrotonon (Sabrotonon) bedeute eine Gegend, so darf wohl vermuthet werden, daß שברתן der punische Name der Emporiengegend an der kleinen Syrte gewesen ist.

[110]) Ibn-Abd-el-Hakem im Journal Asiatique 1844, T. II, p. 358. Barth a. a. O. S. 277.

Mittelmeeres, als dieser Winkel an der kleinen Syrte, dem fabelhaften Tritonsee der griechischen Mythologie. Nur Schiffe von geringem Tiefgange, wie die phönizischen Handelsschiffe (γαῦλοι) es waren, konnten an diesen Gestaden landen[111]), weswegen die hier gelegenen Emporien auch den besser unterrichteten griechischen Schriftstellern der älteren Zeit gänzlich unbekannt bleiben mußten. Die bedeutendsten Städte waren Girgis, Takape, Macomades und Thenae. Die jüdischen Sagen von der Auswanderung der Girgesiter und die Spuren von einem canaanitischen Stamme, der „Akrikis" im nördlichen Afrika (S. 334), lassen in Verbindung mit dem Umstande, daß in diesem ältesten Culturlande Libyens die Hauptsitze der ausgewanderten canaanitischen Stämme waren, die schon oben (S. 435) vorgetragene Vermuthung zu, daß Girgis an der kleinen Syrte, jetzt Kasr-Dscherdschis, eine Zufluchtsstätte jenes früh in Palästina verschollenen Volksstammes der Gergesiter war. In Takape, jetzt Gâbs, ehemals und noch heutiges Tages der bedeutendste Ort an der kleinen Syrte, und von Strabo[111]a) als das größte Emporium derselben ausgezeichnet, sind noch Reste altphönizischer Bauart[112]), und desgleichen bekundet noch eine von Temple hier gefundene phönizische Inschrift, daß hier einstens Phönizier wohnten[113]). Die Alten rühmen die üppige Fruchtbarkeit der Umgebung von Takape[113]a). Im Mittelalter umgaben Gärten- und Zuckerrohrpflanzungen in einem

---

111) Georgi, Alte Geographie Thl. I, S. 509.

111a) XVII, 3, p. 835: παμμέγεθες ἐμπορεῖον.

112) Shaw, Travels p. 113. Temple, Excursions in the Mediterranean Vol. II, p. 133. Vergl. Al-Bekri in den Notices et extraits T. XII, p. 462.

113) Die kurze Inschrift bei Temple a. a. O. n. 78, vergl. p. 133; sie ist wegen ungenauer Copie nur in einzelnen Buchstaben lesbar.

113a) Plin. H. N. XVIII, 51: Tacape felici super omne miraculum riguo solo: palmæ ibi prægrandi subditur olea, huic ficus, fico Punica, illi vitis: sub vite seritur frumentum, mox legumen, deinde olus, omnia eodem anno: omniaque aliena umbra aluntur . . Super omnia est, biferam vitem bis anno vindemiare. Et nisi multiplici partu exinaniatur ubertas, pereunt luxuria singuli fructus. Vergl. ibid. XVI, 50.

Umfange von vier Meilen rings um die Stadt[114]). „Noch jetzt, sagt Barth[115]) von dem heutigen Gâbs, herrscht hier einiger Verkehr, der besonders in Ausfuhr der vortrefflichen Datteln, von Oel, Häuten und Früchten besteht, und nach Dschirbi und Sfakes fahren ziemlich regelmäßig Fahrzeuge; aber sicher ist dieser Verkehr nichts im Vergleich mit dem, was er einst gewesen sein muß, als hier ein außerordentlich bedeutender Stapelplatz war, wie ihm seiner Lage nach zukommt. Offenbar wurden hier die Waaren aus dem Innern Afrikas von den Karavanen der dortigen Völkerschaften gebracht und hier holten die Karthager sie theils zu Lande, theils zu Wasser ab."

Südlich von Takape lag die Hafenstadt Macomades oder Macomada[116]), nach ihrem Namen zu schließen eine phönizische Stadt; denn das punische Makom-ada, Makom-ades (מקם חדש) entspricht dem griechischen νεάπολις. Der erste Theil des Namens bedeutet im Hebräischen und auch im Phönizischen[117]) Ort, Stadt, und das beigefügte ades, חדש, neu, abgekürzt ada, kommt auch der Aussprache nach mit demselben Zusatz in Karth-ada, d. i. Karthago, νέα πόλις überein. An den Namen Makom-ada läßt sich dieselbe Bemerkung knüpfen, die wir schon in Beziehung auf die häufigen phönizischen Städtenamen Karth-ada, Karthago, wiederholt gemacht haben. Auch der Name Makomada ist in phönizischen Colonialgegenden häufig[118]); er weiset, wie der andere Name Karthada, auf eine Erweiterung eines älteren an der Stelle von Makomada oder in der Nähe befindlichen Ortes hin. Der vierte bedeutende Ort unter den so genannten punischen Emporien an der Syrte, Thenä[119]),

---

114) Al-Bekri a. a. O. p. 462.

115) A. a. O. S. 256.

116) Bei Plin. V, 3: Macomades, bei Ptol. IV, 3, p. 265 ed. Wilb.: Μακομάδα.

117) Plaut. Poen. V, 1, 1, wo der punische Text: yth alonim valonuth sicocathi si macom syth der plautinischen Uebersetzung v. 17 entspricht: deos deasque veneror, qui hanc urbem colunt. Phön. Texte Thl. I, S. 61. 101. 104.

118) Ein anderes Makomada lag an der großen Syrte (ob. S. 479), ein drittes in Numidien (Itin. Ant. p. 27).

119) Plin. V, 3.

hat ebenfalls keine andere Spur seiner phönizischen Vorzeit aufbewahrt, als in seinem Namen: תאנה, mit phön. Endung תאנא, der Feigenbaum, den Afrika bekanntlich in vorzüglicher Güte zeugte, und von dem dieser in einer, wegen ihrer edlen Früchte berühmten Gegend liegende Ort (vollständig etwa בית תאנא, Feigenort) den Namen erhalten hatte. Er lag an der Grenze des alkarthagischen Gebietes; denn bis Thenä reichten die Gräben, mit welchen die Karthager zum Schutze gegen die Nomaden ihr Gebiet umzogen hatten, auf welches sie bei den Grenzstreitigkeiten mit den Söhnen des Masinissa vom jüngeren Scipio beschränkt worden waren[120]).

Bei der frühen Blüthe dieser Handelsgegend läßt sich voraussetzen, daß die ihr gegenüberliegenden Inseln Meninx oder Girba und Cercina schon in alter Zeit Ansiedler erhalten hatten. Diese beiden Inseln besaßen gute Häfen, deren an der kleinen Syrte fehlten, und sie waren die gewöhnlichen Stationspunkte für Schiffe, welche aus den östlichen Küstengegenden Afrikas kamen. Ein hohes Alter und vielleicht tyrische Stiftung bekundet ein alterthümliches Heiligthum des Herakles, mit einem auffallend großen Opferaltare, welcher sich auf der Insel Meninx befand und wegen seines hohen Alters mit den in diesen Gegenden spielenden Mythen vom Odysseus und, wie es scheint, auch mit der Argonautensage combinirt werden konnte[121]). Meninx zeichnete sich durch große Fruchtbarkeit und starke Bevölkerung aus[122]). Sie hatte mehrere phönizische Städte, zu denen, nach

---

[120]) Plin. a. a. O.: Ea pars, quam Africam appellavimus, dividitur in duas provincias, veterem et novam, discretas fossa inter Africanum sequentem et reges, Thenas usque perducta. Ueb. diese Gräben siehe ob. S. 457.

[121]) Stadiasm. mar. m. p. 108: ἔστι δὲ ἐν αὐτῇ βωμὸς Ἡρακλέους, μέγιστος καλεῖται. Es ist dieses wohl das Heiligthum des Herakles, welches die Argonauten an der Syrte gebaut haben sollen (Lycophr. v. 871 u. Tzetz. z. d. St.) und der von Strab. XVII, 3, p. 834 auf Meninx erwähnte βωμὸς Ὀδυσσέως. Vergl. Barth a. a. O. S. 286.

[122]) Scyl. Peripl. p. 47. Al-Bekri, Notices et extraits T. XII, p. 464. Leo Afric. S. 433f. Barth a. a. O. S. 258ff. 286ff.

ihrem Namen zu schließen, Tipasa, Thoar, Girra oder Girba gehörten[123]). Die phönizische Sprache scheint auch hier, wie auf dem nahen Gestade des Continents, noch lange fortbestanden zu haben, wie eine von Temple hier gefundene phönizische Inschrift schließen läßt, welche leider sehr nachläßig abgeschrieben ist, nach ihren Schriftzügen aber einer sehr späten Zeit angehört[124]). Auch die an diesen Küsten stark betriebenen phönizischen Industriezweige, Fischfang, Pöckeleien und Purpurfärberei dauerten noch lange hier fort[124a]). Die Purpurfabriken auf Girba, welche Plinius neben den tyrischen auszeichnet, blühten noch in der späteren Kaiserzeit[125]). Die etwas nördlicher liegende Insel Cercina war wegen ihres Hafens von großer Wichtigkeit, in dem die von den östlichen Gegenden Afrikas und aus Phönizien kommenden Schiffe ihre letzte Station hielten. Hier finden wir daher bei verschiedenen Gelegenheiten phönizische Kauffartheischiffe[126]). Noch im elften Jahrhunderte war hier der Hafen für die aus Syrien, Alexandrien und Barka kommenden Schiffe[127]). Al-Bekri[128]) erwähnt unter den antiken Rui-

---

[123]) Thoar bei Plin. H. N. V, 7 entspricht dem Thiar, einem syrischen Orte am Euphrat (Tab. Peuting. sect. XI) תְּאָר, תָּאַר bedeutet das was abgegränzt ist, die Mark. Ueber Tipasa (Tab. Peuting. sect. VI) siehe ob. S. 164. Gerra (Tab. Peut. bei Ptol. IV, 3, p. 272 Γέῤῥα) ist wohl abgekürzt aus dem Namen der Insel Girba und dieser dürfte dem alttestamentl. Gurbaal, גּוּרבעל (II. Chr. 26, 7) entsprechen. Vergl. S. 477. Meninx war ohne Zweifel libyscher, Girba phönizischer Name der Insel.

[124]) Temple a. a. O. Vol. II, p. 353 n. 182, bei Gesenius Monumm. Tab. 27. Leider ist auch die Copie dieser Inschrift, wie die der übrigen von Temple a. a. O. mitgetheilten phönizischen, so beschaffen, daß man mit Sicherheit nur einzelne Buchstaben davon lesen kann.

[124a]) Vergl. den f. Thl.

[125]) Plin. H. N. IX, 60. Notitia imp. occid. c. 45.

[126]) Liv. XXXIII, 48: Ita Hannibal excessit. Eodem die in Cercinam insulam traiecit. Ubi quum in portu naves aliquot Phoenicum onerarias cum mercibus invenisset, et ad egressum eum e nave concursus salutantium esset factus, percunctantibus legatum se Tyrum missum dici iussit. Hirt. B. Afr. c. 34: Sallustius interim prætor a Cercinitanis receptus, magno numero frumento invento, naves onerarias, quarum ibi satis magna copia fuit, complet atque castra ad Cæsarem mittit. Vergl. Diod. V, 12. Dion. Perieg. v. 480.

[127]) Al-Bekri in den Notices a. a. O. p. 466.

nen, welche in seiner Zeit die Insel bedeckten, Cisternen, wie deren auch in anderen ehemals phönizischen Gegenden so oft angetroffen werden.

In dem weiten Handelsgebiete des Binnenlandes, wohin die Emporien der Syrtengegend die Producte ihres fruchtbaren Bodens und des eigenen und fremden Kunstfleißes entsandten, treten uns zwar noch viele Spuren phönizischer Colonien, namentlich in den zahlreichen phönizischen Ortsnamen, entgegen; es kann auch im Hinblick auf die Nachrichten über die weite Verbreitug der Libyphönizier nicht im Mindesten zweifelhaft sein, daß sehr viele Städte bis tief ins Innere von Byzacium und dem südlich angrenzenden Lande von Phöniziern, und zwar in alter Zeit gegründet worden sind; allein Nachrichten über Stiftung namhafter Orte sind in dieser den Alten wenig bekannten Gegend Afrikas nicht vorhanden mit alleiniger Ausnahme von Kapsa. Diese durch die Eroberung des Marius berühmte Handelsstadt war nach der Sage vom libyschen, nach anderer Angabe vom phönizischen Herakles oder Makar, wie er mit libyphönizischem Namen hieß, erbauet[129]). Kapsa war also eine sehr alte Stadt, die man, zugleich in Anknüpfung an den Localcult des Makar, wegen ihres großartigen und alterthümlichen Baues von diesem ursprünglich tyrischen Gotte ableitete. Noch im Mittelalter müssen die alterthümlichen Stadtmauern, deren Bau man dem Herakles zuschrieb, vorhanden gewesen sein; denn Al-Bekri theilt die Sage mit, daß Schenschar, ein Sklave des Nimrod, die Mauern von Kapsa erbaut habe. Er redet von einer Inschrift in der Stadtmauer, in welcher Schenschar seinen Namen verewigt habe, und die noch in seiner Zeit ge-

---

[128]) A. a. O. p. 466.

[129]) Sall. Jug. c. 89: Erat inter ingentes solitudines oppidum magnum atque valens, nomine Capsa: cuius conditor Hercules Libys memorabatur. Oros. V, 15: Marius urbem Capsam ab Hercule Phoenice (ut ferunt) conditam, regiis tunc thesauris confertissimam, dolo circumvenit et cœpit. Flor. III, 1, 14: Hic et urbem Herculi conditam, in media Africa sitam, mira quadam felicitate superavit. Vergl. ob. S. 116ff..

zeigt wurde[130]). Kapsa erscheint noch nach der Zerstörung durch Marius in der römischen Zeit als ein Centralpunkt des Binnenlandes[131]). Ihr Verkehr reichte im Mittelalter bis nach Mauritanien, Spanien und Aegypten. Sie zahlte Abgaben im Betrage von 50,000 Goldstücken und zweihundert kleine Castelle, genannt „die Castellchen von Kassah“ lagen in ihrer unmittelbaren Umgebung[132]). Von nicht geringerer Bedeutung als Kapsa scheinen die beiden andern in diesem Handelsgebiete gelegenen Städte Sufetula und Thala gewesen zu sein, deren erstere in ihrem Namen noch eine Spur phönizischen Ursprunges zu enthalten scheint[133]), während Thala, Telepte, oder Altera Lepte, zwar ebenso wie die von Phöniziern bewohnten gleichnamigen Orte Leptis dem Namen nach libysch zu sein scheint (S. 485), aber noch in jüngerer Zeit eine theilweise phönizische Bevölkerung hatte[134]).

## 2. Colonien an der Ostküste von Byzacium und Zeugis.

In diesem durch glückliche Lage und seltene Fruchtbarkeit ausgezeichneten Küstenstriche waren phönizische Handels-Colonien zahlreicher als in einem anderen Theile des nordafrikani-

---

130) Al-Bekri a. a. O. p. 502. Von diesen Stadtmauern hat Kapsa, קפצה, phön. קפצא, „die Eingeschlossene“, ohne Zweifel seinen Namen. Die Zerstörung der Stadtmauern meldet Leo Afric. S. 469.

131) Cod. Justinian. I, 27, 2. Vergl. Itin. Anton. p. 77.

132) Al-Bekri a. a. O. p. 503.

133) Sufetula und Sufes leitet Gesenius a. a. O. p. 417 von שפית, der Hügel ab (der Ort lag nach Shaw, p. 119, „upon a rising ground“, nach Temple Vol. II, p. 235, in einer Ebene), Sufet-ul-a wäre dann שפית־אל, „Hügel des Ul“ oder Il, des Kronos; näher liegt die Deutung שפט־אל, „Il ist Richter“, da Sufet als pun. Wort bekannt ist, wobei man den Namen der Thäler „Jo-saphat, Jisre-el vergleichen könnte.

134) Vergl. die Inschrift bei Temple, Vol. II, p. 328, n. 104:

BERECBAL YVRI VIXIT AN... H. S. E.

Berecbal, ברכבעל, „von Baal gesegnet“, war ein gewöhnlicher phön. und syr. Name. Yur ist entweder איור, „der Erleuchtete“, oder עיור, „der Erweckte“. Vergl. S. 508.

schen Gestades. Hier blühten die See- und Handelsstädte Usala, Achulla, Thapsus, Kleinleptis, Ruspina, Hadrumet, Siaga, Neapolis, Curubis, Aspis, welche in langer, fast ununterbrochener Kette von den punischen Gräben (ob. S. 495) bis zu dem Promontorium Mercurii den Küstensaum bedeckten. Ueber die Stiftungszeit dieser Handelsstädte fehlen alle speciellen Nachrichten. Auch kennen wir nur einzelne dieser Städte nach bestimmten Angaben als altphönizische Stiftungen. Indessen erklärt sich dieses aus unserer fragmentarischen Kunde des phönizischen Alterthums und aus dem Umstande, daß viele dieser Orte von Phöniziern zwar bewohnt, ihrer ersten Anlage nach aber von dem altlibyschen Culturvolke gegründet waren, welches Byzacium und Zeugis bewohnte und in den Städten mit den Phöniziern zu einem Volke, den Libyphöniziern, zusammengeschmolzen war. Daß aber die Handelsstädte dieser Küste größtentheils altphönizische Stiftungen waren; daß sie nicht erst von Karthago gegründet worden sind, ergiebt sich schon aus der politischen Stellung, in der sie in jüngerer Zeit zu Karthago standen. Denn während die karthagischen Colonialstädte mit der Gesetzgebung der Mutterstadt auch deren bürgerliche und politische Rechte und Freiheiten genossen (ob. S. 49), waren dagegen die größeren Küstenstädte in Byzacium und Zeugitana[135]) durch schwere Abgaben hart gedrückt. Wir sehen sie bei Gelegenheit stets auf Seiten der Feinde Karthagos: so im Kriege mit Agathokles, mit den Söldnern, und in den Kriegen mit den Römern[136]). Nach dem dritten punischen Kriege erhielten namentlich die an der Ostküste von Byzacium gelegenen Städte: Usala, Achulla, Thapsus, Kleinleptis und Hadrumet ihre alten Stadtgebiete wieder, während das eigentliche karthagische Gebiet an römische Colonisten vertheilt wurde[137]). Auch der

---

[135]) Justin. XXII, 6, 12. 7, 3.

[136]) Justin. a. a. O. Polyb. I, 70, 9. 72, 1ff. 82, 8. Appian. Pun. c. 5.

[137]) Lex Thor. c. 38: ... extraque eum agrum, quei ager intra finis populorum leiberorum Uticensium [Hadrumetinorum] Tampsitanorum, Leptitanorum, Aquillitanorum, Usalitanorum, Teudalensium, quom in amicitiam populei Romani proxumum [venerunt]. Vergl. Ap-

Umstand, daß Griechen in älterer Zeit hier keine Colonien gestiftet, nicht einmal, soviel bekannt ist, den Versuch dazu gemacht haben, setzt voraus, daß damals dieser ganze Küstenstrich schon von einem seefahrenden Volke besetzt war; denn es ließe sich wohl erwarten, daß zur Zeit, wo der Zug der griechischen Wanderungen nach Westen ging, wo Sicilien und Unteritalien mit griechischen Colonisten überschwemmt wurde, auch dieser Theil Afrikas von ihnen colonisirt worden wäre, wenn nicht schon phönizische Ansiedler den Griechen hier zuvorgekommen wären, die hier festere Stellungen eingenommen hatten, als in den genannten Gegenden, wo Phönizier und Libyphönizier von den Griechen meistens verdrängt wurden. Endlich läßt auch die große mercantile Bedeutsamkeit dieser Handelsgegend, welche hinter sich die früh cultivirten und reichen Länder der ackerbauenden Libyer hatte, mit ausgezeichneten Häfen versehen war[137]a) und zu allen Zeiten einen lebhaften Verkehr mit Syrien, Aegypten und Barka unterhielt (S. 496), auf sehr alte Niederlassungen schließen.

Städte, welche nach bestimmten Nachrichten oder anderweitigen Spuren phönizisch waren, sind an dieser Küste in der Richtung von Süden nach Norden folgende zu nennen. Innerhalb der punischen Gräben, nördlich von Thenä lag Usala[138]) eine der wenigen Städte, welche nach dem dritten punischen Kriege die alten Freiheiten mit dem Stadtgebiete von den Römern zurück erhielt und dadurch als ältere Stiftung sich kund giebt. Höher nördlich lag das als maltesische Colonie uns schon bekannte Achulla, Acholla, auch Aquilla[139]) genannt, welches

---

pian. Pun. 94. Rudorff in der Zeitschr. für geschichtl. Rechtswissenschaft Bd. X, S. 101ff.

[137]a) Vergl. Coripp. Johann. I, 353.

[138]) So wird der Name in der Lex Thoria (Anmerk. 137) geschrieben. Bei Reinesius, Inscr. cl. 8, n. 11: Q. Aurelius Q. F. Quir. Uszali, bei Plin. V, 4 Oppidum Usalitanum. Ptol. 4, 3 *Οὔσιλλα*. Jetzt Inschilla, s. Barth a. a. S. 178. Der Ort war nach Barth auf Felsen gebaut, und hat davon wohl den Namen עז־סלע, „die Felsenveste".

[139]) Vergl. S. 353f. In der Lex Thoria a. a. O.: Aquilla, auf Münzen: Achulla, Eckhel, T. IV, p. 133, bei Hirt. B. Afr. c. 33: Achilla. Bei Plin. V, 4: oppidum Acolitanum. Bei Steph. h. v. *Ἄχολλα*.

gleichfalls nach dem dritten punischen Kriege seine früheren Freiheiten wieder erhielt. Die phönizische Bevölkerung hat sich hier noch lange erhalten. Auf einer phönizischen Münzinschrift[139a]) aus der Zeit des Augustus heißt Achulla Kir, קיר, mit punischem, und Achulla mit anderem Namen oder anderer Namensform. Wenn beide Namen wirklich verschieden sind[140]), so muß Kir d. h. τεῖχος, Veste, Name des phönizischen Stadttheils gewesen sein und der andere Name Achulla oder Aquilla wird einen anderen Stadttheil bezeichnet haben: eine Vermuthung, wozu die Bedeutung des phönizischen Wortes, die Doppeltheiligkeit der libyphönizischen Städte und auch die Bemerkung berechtigt, daß andere Städte auf phönizischen Münzen ebenfalls nach Stadtquartieren bezeichnet sind (ob. S. 327. 336.) — Das weiter folgende Thapsus hat ganz die Lage der alterthümlichen phönizischen Handelscolonien; denn es lag, wie der gleichnamige Ort in Sicilien, auf einer Halbinsel[141]) und hat davon seinen in phönizischen Gegenden uns schon oft vorgekommenen Namen[142]). Thapsus war die bedeutendste Seestadt an der Küste von Byzacium. Hier lief die Seestraße aus, welche von Phönizien längs der afrikanischen Küste nach Byzacium führte und von der Insel Cercina sich nach Thapsus zog, weswegen an beiden Orten ein so großer Seeverkehr war[143]). Außerdem hatte Thapsus ein bedeutendes Ackergebiet, welches nach den punischen Kriegen zurückgegeben wurde[144]). Im Stadtgebiete wohnten Libyer, die als Thapsolibyer mit ihren alterthümlichen ländlichen Sitten hier noch in jüngerer Zeit er-

---

[139a]) Bei Gesenius, Monumm. Tab. 42, XXII.

[140]) Das phönizische Kir konnte libysch recht wohl mit prosthetischem a und mit Verwechselung der Liquida Aquil gesprochen werden.

[141]) Shaw, Travels p. 109. Barth a. a. O. S. 163.

[142]) Vergl. ob. S. 164. 296. 329. 343.

[143]) Scyl. Peripl. p. 48. Stadiasm. mar. m. p. 199. Liv. XXXIII, 48. Dio Cass. XLIII, 7. Hirt. B. Afr. c. 28. 44. 46.

[144]) Anmerk. 137. Vergl. Hirt. B. Afr. c. 97, wonach der Steuerbetrag des conventus von Thapsus ein Drittel mehr betrug, als der Stadt Thapsus.

wähnt werden[144a]. Nach seinen bedeutenden Ruinen an der Stelle des heutigen Ras-ed-Dimas, war Thapsus eine der bedeutenderen Städte in Afrika[145]. Trotz der Zeit und den Meeresfluthen hat sich noch ein großer Theil des Kothon erhalten, welcher ganz in derselben altphönizischen Bauart aufgeführt ist, wie die ältesten Wasserbauten an der Stelle von Palätyrus[146]. — Kleinleptis, so genannt zum Unterschiede von der bedeutenderen Stiftung in der Syrtengegend, im Innern eines kleinen Meerbusens, nicht fern von dem heutigen Lemta gelegen, muß gleichfalls eine alte Stadt gewesen sein, weil sie noch nach den punischen Kriegen als eine freie und nicht steuerbare Stadt mit einem Landgebiete erscheint[146a]. — Endlich erwähnen wir noch die alte große und reiche Handelsstadt Hadrumet an der Stelle des heutigen Susa. Sie wird mit anderen Küstenstädten Afrikas als eine von Phöniziern ausgegangene Stiftung bezeichnet[147], nach genauerer Angabe von Tyrus[148] und von einem mythischen Stifter gleiches Namens abgeleitet[149]. Umfassende Ruinen, welche im Mittelalter an der Stätte des alten Hadrumet erwähnt werden und zum

---

144a) Nicol. Damasc. Mor. mirab. collect. c. 135. Vergl. Orelli z. d. St.

145) Travels p. 109. Barth S. 163f.

146) Shaw a. a. O. p. 109: There is still remaining in defiance of time and the sea a great part of the cothon, which was built in frames, in the same manner as I have described the walls of Tlemsan. The composition likewise is made up of small pebbles and mortar, so well cemented and knit together, that a solid rock cannot be more hard and durable. Vergl. damit die Mittheilungen über die Brunnen in Ras-Ain Thl. I, S. 232f.

146a) Hirt. B. Afr. c. 7. Lex Thor. c. 38. Barth a. a. O. S. 161.

147) Ob. S. 7, Anmerk. 8.

148) Solin. 27, 9: Adrymeto atque Carthagine auctor est a Tyro populus.

149) Steph. B. v. Ἀδρύμης. Da die Schreibart des Namens nicht feststeht, so ist die Deutung unsicher. Der erste Theil des Namens erinnert an den Gott Adar, Adrammelech; Ἀδρύμης könnte Abkürzung der letzteren Form oder auch aus Chadrumelech, הדרומלך, „Gemach (Heiligthum) des Melech", entstanden sein. Vergl. Ezech. 8, 12.

Theile noch heutigen Tages vorhanden sind[150]), verkünden, daß hier einstens eine große, nächst Karthago und Leptis magna vielleicht die größte Stadt Afrikas, blühte. Sie hatte wie Karthago ihren Kothon oder inneren Hafen, der ohne Zweifel derselbe ist, welcher noch im Mittelalter innerhalb der Stadt — ganz so wie bei der Mutterstadt Tyrus — lag[151]). In der Römerzeit blieb Hadrumet ungeachtet seines bereits versandeten Hafens die Hauptstadt von Byzacium und ist noch jetzt einer der bedeutenderen Handelsorte in Afrika.

Weiter folgen dann an der Ostküste von Zeugitana die von Phöniziern erbauten oder doch bewohnten Handelsstädte: Putput, Siaga, Curubis, über deren Stiftung jedoch bei den spärlichen Mittheilungen über diesen Küstenstrich nichts Näheres bekannt ist. Sie waren besonders wegen des Handels mit dem nahe gelegenen Sicilien von Wichtigkeit. Wie bedeutend der Verkehr an diesem Gestade war, läßt die starke Schifffahrt und Rhederei auf der benachbarten Insel Kossura schließen, die zu diesem nördlichen Theile der Küste in demselben Verhältnisse wie die Insel Cercina zu Byzacium stand (Vergl. S. 361. 496.)

### 3. Phönizische Städte an der Nordküste von Zeugitana.

Die große Bedeutung, welche die Nordküste von Zeugitana in der Colonial- und Handelsgeschichte der Phönizier hatte, beruht auf ihrer Stellung im Centrum der westlichen Colonien und Handelsländer (S. 450.). Die alte Seestraße, welche vom Oriente her zum atlantischen Meere führte, zog sich von Sicilien her nach dem Gestade von Zeugitana und lief von da nach Sardinien und über die Balearischen Inseln zur Meerenge von Gibraltar. So in der Mitte zwischen dem phönizischen Mutterlande und den atlantischen Colonien gelegen, waren diese Städte die Niederlagen des östlichen und westlichen Handels, gegen Norden für die gegenüberliegenden europäischen

---

150) Al-Bekri a. a. O. p. 485. Barth a. a. O. S. 154.
151) Hirt. B. Afr. c. 62. 63. Vergl. Al-Bekri a. a. O.

Küstenländer, Italien, Gallien und für die großen Inseln Sicilien, Sardinien und Corsika, gegen Süden für das continentale Afrika. Seitdem daher der phönizische Handel die Westländer Europas und Afrikas umfaßte, entstanden hier im dreizehnten Jahrhunderte sidonische Colonien, welche zu den ältesten Handelsniederlassungen der Phönizier in Afrika gerechnet werden, obgleich nach den schon mitgetheilten Nachrichten schon in früherer Zeit ackerbauende canaanitische Stämme sich bis ins Binnenland hinein hier festgesetzt hatten. Daß diese ältesten Colonisationen sehr bedeutend waren, läßt die starke Verbreitung der Libyphönizier schließen, die vorzüglich von diesem Küstenlande in sehr früher Zeit zu den benachbarten Inseln und Küstenländern gekommen sind, wie die beiden folgenden Abschnitte dieses Werkes noch weiter darthun werden.

Dunkle Erinnerungen an diese ältere Periode von Zeugitana knüpfen sich an den Namen des Jarbas, an die Mythen von dessen Bewerbung um die sidonische Dido und an die Cultusnachrichten, welche diesen Mythen zur Seite gehen, wonach in Karthago ein libyphönizischer Gott, „Iolaus" neben der sidonischen Göttin und neben dem tyrischen Melkart verehrt wurde. Was zunächst die Person des Jarbas betrifft, so sind die schon oft berührten Nachrichten von ihm theils aus der Geschichte, theils aus dem karthagischen Culte hervorgegangen. In der ersteren Beziehung kennen wir den Jarbas als Repräsentanten der Stämme, die in der Vorzeit über Zeugitana herrschten, erstens des dunkelfarbigen Stammes, welcher in der Urzeit von Osten Afrika überschwemmt hat, zweitens des Stammes der Maziken, welcher im Verlaufe des neunten Jahrhunderts einen großen Theil des nördlichen Afrika eroberte und noch lange im Gebiete von Karthago herrschender Stamm blieb. Beide alterthümliche Fremdherrschaften hat augenscheinlich die jüngere Sage nicht mehr unterschieden, wodurch sich die widersprechenden Sagen befriedigend aufklären[152]). Sodann muß aber Jarbas eine in Karthago verehrte libyphönizische Gottheit gewesen sein. Wir sagen libyphönizisch; denn libysch ist Jarbas als Sohn des Ju-

[152]) Siehe S. 382. 384. 397. 446f.

piter Ammon, als Stifter des ammonischen Cultus, als Stammvater libyscher Dynasten[153]) und als Beherrscher der Nomaden Libyens; phönizisch aber ist sein Name; seine mythologische Stellung zur Dido als karthagischer Schutzgöttin, ferner die Sage, daß er Karthago einem Theile nach erbaut (S. 139), lassen nicht im Mindesten zweifeln, daß er ein Gott der in Karthago wohnenden Libyphönizier war. Offenbar beruht auf dem Verhältnisse der in Karthago zusammenwohnenden Sidonier und Libyphönizier jener, besonders aus der Darstellung Virgils bekannte Mythus. Die sidonische Dido, welche die Heirathsanträge des Jarbas verschmäht, vertritt in diesem Mythos die stolze karthagische Aristokratie, welche mit den verachteten libyphönizischen Karthagern keine Ehen einging (S. 456). Wo Verhältnisse dieser Art sehr alt waren; wo innerhalb eines und desselben Staates zwei erbfeindliche Stämme oder verschiedene Nationalitäten sich entgegen standen: da wurden die Feindseligkeiten oder Antipathien der Stämme oder Geschlechter in der Mythe auch auf deren verschiedene Stammgottheiten übertragen. Daß aber der Gott der in Karthago wohnenden Libyphönizier neben der Astarte als Staatsgottheit verehrt wurde, wissen wir bestimmt von einem Gotte, den unsere Nachrichten Jolaus nennen, und welcher nur der Namensform nach von Jarbas verschieden zu sein scheint.

Jolaus war nur griechische Namengebung eines libyphönizischen Gottes, welcher in Karthago, in Sicilien und Sardinien (S. 313) verehrt wurde. In Karthago muß er der Stammgott der aus Libyphöniziern gebildeten dritten Tribus gewesen sein; denn neben der Astarte, als der Gottheit des Sidonierstammes, und neben Melkart, als tyrischem Gotte, nahm er in der Trias der karthagischen Staatsgötter die dritte Stelle ein[154]). Auf Libyen weiset auch die tyrische Cultussage hin, daß Herakles in Libyen vom Typhon erschlagen, von Jolaus aber durch den

---

153) Sil. Ital. II, 58.

154) Polyb. VII, 9, 2. Vergl. Phön. Bd. I, S. 536. Bd. II, Thl. I, S. 515; siehe die Stelle ob. S. 468, Anmerk.

Geruch einer Wachtel wieder auferweckt worden sei[155]). Noch unzweideutiger giebt sich seine libysch-phönizische Abkunft in den sardinischen Mythen kund, die den Iolaus als Stammvater der Iolaer, eines libyphönizischen Volkes, feiern[156]). Auch in zahlreichen libyschen und sardinischen Ortsnamen haben sich Spuren von dem Culte dieses libyphönizischen Gottes erhalten[157]).

Wer war aber dieser in der Urgeschichte Libyens und Sardiniens so bedeutsame Iolaus? Ohne Zweifel derselbe Gott, welcher mit phönizischem Namen Jubal oder Juba hieß. Spuren von einem Gotte dieses Namens scheinen sich in den Nachrichten erhalten zu haben, welche von dem Cult des Königs Juba bei den Mauren reden[158]); allein bei der Sitte der Libyer, namhafte Personen der Vorzeit und sogar die Könige wie Götter zu ehren[159]), muß es dahingestellt bleiben, ob nicht bei diesem Maurengotte an den älteren Juba zu denken sei, so unwahrscheinlich dieses auch aus manchen Gründen sein mag. Sicherer ist dagegen die Vergleichung des in der sardinischen Mythe genannten Jobes, welcher ein Sohn des Herakles und der Kerthe genannt wird[160]). Kerthe ist eine Personification der libyphönizischen (S. 457 f.), den Numidenkönigen gehörenden Stadt Kirtha, und die Ableitung entspricht so ganz der anderen, wo-

---

155) Eudorus bei Athen. IX, 47, p. 392. Eustath. ad Hom. Odyss. XI, 600, p. 1702. Zenob. V, 56. Diogen. VII, 10. Apostol. XIV, 80.

156) Vergl. den f. Abschn.

157) Ueber die Ἰολάϊα in Sardinien siehe Diod. IV, 29. Paus. X, 17, 4. In Mauritanien ist Jol, das spätere Julia Cäsarea zu nennen, bei Scylar p. 50 Ἰουλίου ἄκρα, wo Julius nur als maurischer Gottes- oder Personenname aufgefaßt werden kann. In den Gegenden, wo libyphönizischer Einfluß vorherrschend war, sind die Namen Julia sehr häufig, wobei es aber leider nicht mehr mit Sicherheit ermittelt werden kann, ob sie sich auf diesen libyschen Volks- und Gottesnamen oder auf die gens Julia, von der seit Cäsar so viele Städte ihren Namen entlehnt haben, beziehen. Zu den ersteren wird man mit Wahrscheinlichkeit die Ortsnamen Julia Joza, Julia Libyca, Tear Julia, vielleicht auch Cerretani Juliani, Segisamajuliensis rechnen können.

158) Min. Fel. Octav. 23, 2. Cypr. de idol. c. 7. Lactant. Institut. I, 15. Isid. Origg. VIII, 11, 1. Mythogr. Vatic. II, 1.

159) Vergl. C. Müller, Fragmm. historicc. Gr. Vol. III, p. 466.

160) Apollod. II. 7, 8. Vergl. d. f. Cap.

nach Herakles mit der Tinge den Stammvater der maurischen und numidischen Könige gezeugt hatte (S. 392). Eine andere Spur dieses Gottesnamens hat sich in der phönizischen Schreibung des Namens Juba erhalten. Der numidische König Juba I. heißt in Münzinschriften: Jubai, יובעי, d. h. der Jubaide oder Jubalide[161]); denn יובעי ist der Endung nach ein Geschlechtsname, welcher auch in der abweichenden griechischen Schreibung des Namens des numidischen Königs Juba I.: Ἰοβάτης[162]) sich findet, und geht von יובע Juba aus, wovon das Gentilicium יובעלי, Jubaali, das Grundwort יובעל, Jubaal, lauten sollte, aber nach einer im Punischen und auch im Berberischen sehr gewöhnlichen Lautbildung mit Elision des l Jubai, Juba gesprochen wurde[163]). Diese gentile Namensform Jubai weiset auf einen göttlichen Ahn hin und erklärt zugleich, wie Juba Königstitel bei den Mauren sein konnte[164]). Endlich kommt der Name Juba, Jubal in vielen Eigennamen[165]), namentlich in dem karthagischen Eigennamen

---

[161]) Die Inschrift auf diesen Münzen bei Gesenius Tab. 42. XX, A — C lautet: שיובעי הם מלכת, Jubæ. Moneta Regni. Vergl. Encyklop. Sect. III, Thl. 24, S. 438. מלכת, regnum, muß im Sinne der Schriftsteller dieser Zeit als Bezeichnung des vormaligen Reiches des Masinissa aufgefaßt werden. Vergl. z. B. Hirt. B. Afr. c. 92: equites Regni, id. c. 25. 32. 48. 87. 91. 93. 97.

[162]) So wird Juba II. in den Scholien zu Aristot. Opp. T. IV, p. 28 ed. Acad. Berol. genannt; der Form nach entspricht der Name Jarbita, bei Hor. ep. I, 19, 15.

[163]) Bspp. siehe in Gesenius Monumm. p. 431 und in der Encyklopädie von Ersch und Gruber Sect. III, Thl. 24, S. 438.

[164]) Tacit. Hist. II, 58: Lucius Albinus spreto Procuratoris vocabulo insigne regis et Jubae nomen usurpasse.

[165]) Mauritanische Stämme, die von Jubal oder Juba ihren Namen hatten, sind, wenn wir hier von den Jolaern in Sardinien absehen, die natio Jubalena bei Ammian XXIX, 5, 44, die Βανιοῦβαι (Al. Βανοιοῦβαι, Βανοιόρβαι), d. i. die Söhne Juba's. Von einem Orte dieses Namens wird in den afrikanischen Conciliencten genannt ein episcopus Jubaltianensis (Acta Conc. Tom. I, p. 1052. Tom. II, p. 873 ed. Hard.) Jubalidiensis, nach anderer Lesart: Jubeclidensis (Tom. III, p. 739. Ruinart, Hist. persecut. Vandal. p. 340). Als Personennamen findet sich Jubaianus, wo deutlich die in Inschriften vorkommende Form יובעי

Axiuba vor, wo er nach Analogien als Gottesname anzusehen ist[166].

Diese Namensform: Juba, Jubaal ist aber nur der Aussprache nach von Jarba, Jarbaal verschieden; denn im Libyphönizischen und im Berberischen wird r und l häufig in dem dunkeln Vokale u oder o erweicht[167]. Letzterer Name kommt in mehreren Formen: Jarbas, Jarbita, Hiarbas und Hiertas bei den Alten vor[168]. In phönizischen Eigennamen findet sich die Pielfom עירבעל in der 15. karthagischen Inschrift; die Hifilform in der Inschrift von Marsala in dem Namen העירבעל, dem die Schreibung ירבע st. יערבעל am Nächsten kommt. Alle diese Formen bedeuten „Baal erweckt," und können je nachdem man Baal als Nominativ oder Accusativ auffaßt, eine verschiedene Beziehung erhalten. Als Gottesname muß Jarbaal, Jubaal auf eine Naturgottheit sich beziehen, die im Frühjahre das erstorbene Leben in der Natur wieder erweckte. Dieses trifft auf den libyphönizischen Jolaus und zugleich auch auf den Esmun oder Asklepius der Karthager zu, den wir für einerlei mit Jolaus halten[169]; denn beide waren Natur- und Frühlingsgottheiten, denen das Erwachen der Natur aus dem Winterschlafe zugeschrieben wurde, verehrt als Gottheiten des Ackerbaues und der Obstfrüchte und mythisch angese-

---

zu Grunde liegt, bei Cyprian (Conc. Carth. procem. in Cypr. opp. Tom. III, p. 267 ed. Goldh.) und Augustinus (De bapt. c. Donat. II, 1, 3. III, 3, 4).

[166]) Corp. inscr. Gr. T. I, p. 738 n. 1565, 5 wird ein von der böotischen Tagessatzung geehrter Karthager Νώβας Ἀξιούβα Καρχηδόνιος genannt. Phönizisch geschrieben lautet der Name עזיובע, d. i. die Kraft des Juba, wie Ἀζέμιλκος (Arrian. Anab. II, 15, 7) und der entsprechende hebr. Name עזיהו.

[167]) Man sehe die von mir gesammelten Beispiele in der Encyklop. a. a. O. S. 438.

[168]) Hiarbas heißt der mythische Jarbas bei Ovid. Fast. III, 551. Sil. II, 58. Serv. ad Aen. I, 367 und ein Verwandter des Juba bei Liv. ep. l. 89. Eutrop. V, 9. Plut. Pomp. c. 12. Bei Oros. V, 21 heißt er Hiertas, welches als Abkürzung von Hiarbita, Jarbita (Anmerk. 162) anzusehen ist.

[169]) Phön. Bd. I, S. 537.

hen als Todtenerwecker[170]). Die Mythe vom libyphönizischen Iolaus, welcher den erschlagenen Herakles oder Baal erweckte ist augenscheinlich aus der Deutung des Namens Jarbaal entstanden[171]).

Das historische Resultat, welches sich aus dieser mythologischen Erörterung ergiebt: daß im alten Karthago eine Gottheit verehrt wurde, die in der Mythe als libyscher Landesbeherrscher erscheint, in der That aber eine von den Libyern und Libyphöniziern im ganzen nördlichen Afrika, in Sardinien und Sicilien verehrte libyphönizische Gottheit war, läßt uns einen Blick in die dunkele Vorzeit von Zeugitana thuen. Diese Mythen deuten auf eine libyphönizische Bevölkerung dieser Gegend vor der Stiftung Karthagos hin. Auch die anderen Namen, welche die Landessage an die Erbauung der Altstadt von Karthago knüpft, Jopas und Japon, setzen dieses voraus. Beide werden als libysche Fürsten genannt, welche um die Dido freien. Japon scheint zwar derselbe zu sein, wie Jarbas; denn bei Solin ist er der Beherrscher Libyens zur Zeit der Stiftung Karthago's; allein Jopas wird von Jarbas unterschieden (S. 96.) und eher kommt Japon mit Jopas überein, da die Namen nur verschiedene Formen eines phönizischen Stammes sind, nämlich יפה, יפא ein Participium, der Leuchtende, der Schöne, und יפן, ein Substantiv, die Schönheit. Jopas entspricht nach

[170]) Ueber den punischen Esmun als Gott der Baumfrüchte s. Arnob. Adv. nation. VII, 32.

[171]) Hier würde die Nachricht des Theophanes Chron. T. I, p. 311 zu erwähnen sein, welcher über die Urgeschichte Karthagos berichtet: ἦσαν δὲ καὶ ἄλλα ἔθνη ἐν Λιβύῃ πρότερον αὐτόχθονες, ἔχοντες βασιλέα Ἀσκληπέα, τῆς γῆς υἱὸν ἔφασκον εἶναι, οἵτινες Καρχηδόνα ἔκτισαν, was andere Chronographen, wie Anastasius H. E. p. 311. Paul. Diacon. Hist. l. XVI. (T. XIII, p. 274 der Biblioth. maxima Patt. Lugdun.) und auch Marmol, Afrique T. I, p. 71 wiederholen; allein Theophanes Darstellung beruht auf einem Mißverständnisse der Stelle des Procop H. V. II, 10, p. 450, wo nicht Asklepios, sondern der libysche Antäus genannt ist, und die Erbauung von Karthago der Dido beigelegt wird, was der flüchtige Theophanes mit Verwechselung des Namens Asklepios zusammengezogen hat.

seinem phönizischen Namen, nach seiner Charakteristik[171a]) als crinitus Jopas, als heiliger Sänger und als Schüler des in der Weisheit der alten Libyer (ob. S. 411) erfahrenen Atlas dem (libyschen) Apollo, womit Servius ihn vergleicht[172]), wie denn wirklich das Promontorium Apollinis gedeutet wird als Promontorium pulchrum[173]). Es würde unerklärbar sein, wie Virgil diesen Jopas zu einem Schüler des uralten Atlas machen konnte, wenn die libyphönizische Sage, wonach Atlas auch den Herakles und den Mercur (der Libyer) unterwiesen hatte[174]), ihn nicht in dieser Eigenschaft gekannt hätte. Diese Spuren eines vorsidonischen Mythenkreises bei den Libyphöniziern in Karthago oder doch in Zeugitana setzen aber entschieden voraus, daß hier eine alte libyphönizische Bevölkerung war.

In der Mitte dieser libyphönizischen Colonisten, die wir als ein aus Canaanitern und Libyern entstandenes Mischvolk kennen, hat also Sidon in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts die Stadt Kakkabe oder die Altstadt von Karthago gegründet, deren es sich auf seinen Münzen als der ältesten seiner Colonien rühmte (S. 133ff.). Sie war nach den Ringmauern der Byrsa (S. 29) und überhaupt nach der Beschaffenheit der übrigen altsidonischen Anlagen zu schließen, von geringem Umfange. Dasselbe gilt auch von dem nahen Hippo, welches um dieselbe Zeit (144f.) von Sidon gestiftet worden ist, aber erst sehr spät, im karthagischen Kriege mit Agathokles, der es befestigte und mehrere Häfen und Neorien daselbst anlegte, eine „große Stadt" wurde[175]). Wie alle altphönizischen Colonien, so zeichnet sich auch dieses Hippo durch seine vortheilhafte Lage aus. „Keinen Ort", sagt in dieser Beziehung Barth[176]), „hatten die Phönizier besser gewählt, als das alte Hippo, an der engen, flußähnlichen Ausmündung, welche einen geräumigen, die ungeheuersten

---

171a) Virg. Aen. I, 740.

172) Serv. ad Aen. l. c. Vergl. ob. S. 384.

173) Polyb. III, 23, 1. Liv. XXIX, 27. Vergl. Mannert, Geographie Thl. X, Abth. 2, S. 293ff.

174) Serv. ad Aen. I, 741.

175) Appian. Pun. c. 110.

176) Wanderungen S. 202.

Flotten aufzunehmen fähigen, fischreichen See mit dem Meere verband, das schon außerhalb des Kanals durch die nach Ost- und West vorspringenden Gebirgszüge einigermaßen geschützt wird — umher die reichste Landschaft in größter Ueppigkeit aller Erzeugnisse fähig." Dieses in Zeugitana gelegene Hippo führt zur Unterscheidung von Hippo regius in Numidien den Namen אפא אחרת, Ippo achéret, d. i. altera Hippo[177]); denn so wird der phönizische Name aufzufassen sein, welcher in der am wenigsten ent-entstellten Form Ἱππάγρετα und im Gentilnamen Ἱππακρίτης[178]) enthalten ist. Dieser Name deutet in seinem Zusatze darauf hin, daß das numidische Hippo in älterer Zeit eine bedeutendere Stadt war. Später war das nicht mehr der Fall; denn wenn von Hippo schlechthin Rede ist, so ist das von Agathokles erweiterte Hippo in Zeugitana zu verstehen, woraus man zugleich schließen kann, daß die oben erklärte phönizische Münzinschrift, welche „Ippo" als eine Tochterstadt der Sidonier bezeichnet, ferner die betreffenden Nachrichten der Alten, welche Hippo (ohne Zusatz) als eine Colonie der Phönizier nennen[179]), von dem hier in Rede stehenden Orte zu verstehen sind.

Diese ältesten Handelsniederlassungen der Sidonier in Zeugis scheinen schon bald nach ihrer Stiftung unter die Herrschaft des Hirtenvolkes gekommen zu sein, welches nach den oben (S. 446ff.) mitgetheilten Sagen das ältere Karthago zerstört und die Colonisten aus Afrika verdrängt haben soll; denn diese Austreibung muß der Blüthezeit der tyrischen Colonien in Spanien vorangehen (S. 448), kann mithin nicht nach dem elften Jahrhunderte, schwer-

---

[177]) Vergl. die gleichen Bezeichnungen עילם אחר Esra 2, 31. Neh. 7, 34, נבו אחר Neh. 7, 33.

[178]) Ἱππάγρετα bei Appian. Pun. 110. 111, bei Polyb. öfters: Ἱππακρίτης I, 70, 9. 82, 8, bei Steph. s. v.: dagegen Ἱππονάκρα, Ἱππονακρίτης und Scyl. p. 50: Ἵππου ἄκρα. Diod. XX, 55: τὴν Ἵππου καλουμένην ἄκραν. Dieser gräcisirten Form des phönizischen Namens geht die andere Ἵππων διάῤῥυτος zur Seite, Ptol. IV, 2, p. 261. Mela I, 7. Plin. V, 3: oppidum, quod Hipponem dirutum vocant, Diarrhytum a Græcis dictum, propter aquarum irrigua. Da aber d oder di bei späteren Schriftstellern häufig wechselt, so wird der Name im Itin. Anton. p. 21 und häufig bei christlichen Schriftstellern Hippo Zaritus geschrieben. S. Ruinart, Hist. persec. Vandal. p. 219—221.

[179]) Sall. Jug. 19, 1. Isid. Origg. XV, 1, 28.

lich nach der Stiftung von Utika geschehen sein. Mit der tyrischen Stiftung dieser Stadt mochte auch für die älteren phönizischen Colonien in Zeugitana eine neue Periode beginnen, ähnlich jener, die sich an die spätere Neustiftung von Karthago schließt. Rücksichten, wie sie die alten Karthager leiteten (S. 450), werden die Tyrier bewogen haben, eine starke Stadt im Centrum der westlichen Ansiedlungen zu stiften, um für die versprengten phönizischen und canaanitischen Ansiedler einen neuen Mittelpunkt und zugleich eine sichere Station für den damals frisch emporblühenden Seehandel nach Tartessus zu schaffen. Den Zusammenhang mit diesen letzteren Unternehmungen deutet schon die Zeitfolge an, indem die Stiftung von Utika (im Jahre 1100 v. Chr.) einige Jahre auf die noch wichtigere Gründung von Gades folgt[180]), wodurch Tyrus den ersten Grund zur bald nachher folgenden Eroberung von Turdetanien legte. Der Name von Utika dürfte, wofern wir ihn oben (S. 340) richtig gedeutet haben, ebenfalls auf diese Hauptbestimmung von Utika, eine Seestation für die Tartessusfahrer zu sein, hindeuten, da er „Einkehr," „Station" bedeutet[181]).

Die Stätte, wo diese alte tyrische Colonie erbaut war, bekundet wieder die Umsicht, womit die Phönizier in der frühesten

---

[180]) Vergl. S. 148, Anmerk. 89. 90a. 92, wo die betreffenden Zeitangaben mitgetheilt sind. Andere Nachrichten setzen unbestimmt die Stiftung vor die Auswanderung der Elissa, wie Justin. XVIII, 4, 2: Tyrii .. cum et opibus et multitudine abundarent, missa in Africam iuventute, Uticam condidere. Vergl. Plin. V, 17. Sil. Ital. III, 241: Proxima Sidoniis Utica est effusa maniplis Prisca situ, veterisque ante arces condita Byrsæ. Die Stiftung Utikas von Tyrus bezeugen außerdem Steph. B. v. Ἰτύκη. Mela I, 7. Isid. Origg. XV, 1, 28.

[181]) Die gewöhnliche Deutung, wonach Utika bedeuten soll עתיקא „die alte" Stadt (Bochart, Chanaan I, 24, p. 517 u. A.) würde die unwahrscheinliche Annahme nothwendig machen, daß dieser Name erst seit der Erbauung Karthagos, „der Neustadt", aufgekommen sei und einen älteren Namen verdrängt habe. Mit dem Namen Karthago hat es jedoch eine ganz andere Bewandtniß, als hier vorausgesetzt wird.

Zeit ihre Neubauten anzulegen pflegten. Utika war auf „einer vom Meere umgebenen Landspitze gebaut, deren Ende vermittelst eines noch gegenwärtig zu verfolgenden Canals inselhaft abgeschnitten war"[182]). Hier war, wie bei dem ähnlich gebauten Leptis (S. 483) die Altstadt, während im Süden, wo noch jetzt bedeutende Ruinen vorhanden sind, sich die Vorstädte ausbreiteten[183]). Mit diesen Spuren von einem großen Umfange des alten Utika kommt es überein, wenn diese Stadt neben Karthago als die bedeutendste in Afrika ausgezeichnet wird[184]). Während daher alle übrigen phönizischen Städte sich unter das Joch Karthagos beugten, blieb allein Utika eine freie selbstständige Stadt, und erscheint in dieser Eigenschaft in den Bundesurkunden, in denen Karthago — gewiß nach getroffener Uebereinkunft — für Utika wie für sich selbst zu stipuliren pflegte[185]). Außerdem bemerken wir in Beziehung auf die Urzeit nur noch, daß bei der Stiftung von Utika ebenso wie bei Karthago Libyphönizier betheiligt waren. Denn gleichzeitig mit der Stiftung von Utika war hier nach einer schon oben (S. 149) mitgetheilten Stelle ein Tempel des Apollo gegründet worden, dessen Holzwerk von numidischen Cedern noch bis auf die Zeit des Plinius unversehrt sich erhalten hatte. Da bei der Neustiftung einer Stadt die Stammgottheiten der Colonisten ihre Tempel erhielten (S. 45 f.), so muß dieser Apollo der Schutzgott eines Theiles der Bevölkerung gewesen sein. Sicher war es nicht der tyrische Baal-Melkart; denn dieser wird niemals, ebenso wenig wie eine andere Form des Baal, mit Apollo verglichen; der tyrische Melkart wird stets, sowohl in Tyrus als in allen tyrischen Colonien, von den Griechen Herakles, von den Römern Hercules genannt. Da wir in Tyrus nur

182) Barth a. a. O. S. 112. Vergl. Shaw, Travels p. 79sq.

183) Barth, S. 213.

184) Appian. Pun. c. 75: Ἰτύκη δὲ, ἡ Λιβύης μεγίστη μετὰ Καρχηδόνα πόλις, λιμένας τε ἔχουσα εὐόρμους, καὶ στρατοπέδων καταγωγὰς δαψιλεῖς. Mela I, 7: urbes Utica et Carthago, ambæ inclytæ, ambæ a Phœnicibus conditæ: illa fato Catonis insignis, hæc suo.

185) Polyb. III, 24, 1. 3. 7, 9, 5. 6. Vergl. ob S. 49.

einen fremden Apollo[186]) kennen, so kann der Apollo, dem die Tyrier in Utika bei Stiftung dieser Stadt einen Tempel bauten, gewiß kein anderer sein, als der „libysche Apollo" [187]) oder jener libyphönizische Gott, dessen Cult auch in Karthago und in dessen Umgegend, in dem Promontorium Apollinis, bezeugt ist, und wohl ist es jener Jopas oder Japon, dem als libyphönizischen Gotte wir auch in der Urgeschichte von Karthago begegnet sind (S. 510).

## 4. Die Nordküste von Numidien und Mauritanien.

An dem ganzen Küstenrande Numidiens und Mauritaniens bis zur Meerenge, welche Afrika von Spanien scheidet, lagen viele und zum Theile sehr bedeutende See- und Handelsstädte, welche in jüngerer Zeit von Karthago abhängig waren[187a]) und, wie man schon hiernach, dann auch nach ihren phönizischen Namen urtheilen darf, von Phöniziern gegründet worden sind. Dahin gehören, um nur Namen zu nennen, die entschieden phönizisch sind, die zahlreichen Städte, welche von ihrer Lage an Vorgebirgen oder Landspitzen (phön. rûs, hebr. rôs, arab. râs) Rus (in erster Silbe) genannt sind. An solchen Orten pflegten nach einer schon bei vielen anderen Colonien gemachten Bemerkung die Phönizier sich anzubauen und soweit daher phönizische Colonien in Afrika reichen, herrschen diese Namen vor[188]). In

---

[186]) Diod. XVII, 41. Curt. IV, 3, 21. Vergl. Encyklopädie von Ersch und Gruber Sect. III, Thl. 24, S. 398.

[187]) Aristot. bei Clem. Al. Protr. II, 28, p. 24. Ampel. Lib. mem. c. 9.

[187a]) Scyl. Peripl. p. 52. Polyb. III. 39, 2.

[188]) Namen dieser Composition sind uns schon oben S. 167. 331 vorgekommen. Außer den ob. genannten Orten an der Nordküste von Numidien und Mauritanien, sehe man die unt. Anmerk. 195. 241 genannten Orte an der Westküste. Ferner gehören dahin an der Küste von Byzacium: Ruspa oder Ruspe (Ῥοῦσπαι Ptol. IV, 3, p. 262, nobile oppidum, clarissimis habitatoribus prorsus illustre, wie dieser Ort in der vita s. Fulgent. c. 17 bezeichnet wird), Ruspinna auf einer Landspitze bei Klein-Leptis Plin. V, 3. Ptol. IV, 3, p. 262. Ruspa, bei Al-Bekri (Notices T. XII, p. 478) Rusâphah, ist wohl רש צפא, promontorium speculæ, so genannt von den hier erwähnten Wacht-

Numidien nennen wir: Rusgada oder Rusicada, die Hafenstadt von Kirta[189]); dann an der Nordküste Mauritaniens sechs Orte dieses Namens: zuerst einige Meilen westlich von Salde Rusazûs oder Rusazis, später bekannt als römische Municipalstadt[190]), in dessen Nähe Rusubirsir, gleichfalls ein Municipium[191]); weiter westlich von Jomnium folgt die bedeutendere Stadt Rusucurium oder Rusoccoru[192]) an der Stelle des heutigen Dellis, einige Meilen weiter und in geringer Entfernung von einander die beiden Orte Rusubicar oder Rusicibar[193]) und Rusgunium[194]), endlich in der Nähe des

---

thürmen (Hirt. B. Afr. c. 37). Ruspina ist deutlich ריש פנא, promontorum anguli. Bei Karthago erwähnt Liv. XXX, 10 einen Hafen Ruscino, und in Zeugis wird ein nicht weiter bekannter Ort Rusucca genannt Acta Concil. T. I, p. 1086 ed. Hard. Vergl. Morcelli, Africa christ. T. I, p. 267. In Uebersetzung begegnet man diesen Namen nicht selten als Κεφαλαί (ob. S. 436), Caput in dem Caput Vada in Byzacium (Procop. de ædif. VI, 8), Caput Cillani in Mauritania Cäsar. (Itin. Anton. p. 17).

189) Die Form Rusgada (bei Mela I, 7) giebt die ansprechende Bedeutung ריש גד, promontorium fortunæ; in der anderen Rusicade, Rusicada (Ptol. IV, 3, p. 261. Plin. V, 2) ist hiernach das i wie auch in den meisten Formen dieser Namen als Bindevokal anzusehen.

190) Bei Ptol. IV, 2, p. 255: Ῥουσαζοῦς, im Itin. Anton. p. 17: Rusazis; ריש עזיז ist promontorium Martis. Ueber Aziz s. Phön. Bd. I, S. 657.

191) Bei Ptol. IV, 2, p. 254 nach der besseren Lesart: Ῥουσουβιρσίρ (al. Ῥουσούβιρσις, Ῥουσούβιρσος, Ῥουσουβησήρ); Tab. Peut. sect. I, E: Rusippisir. In der Notitia provinc. et civit. Africæ bei Ruinart, Hist. persec. Vandal. p. 134, n. 22: Felix Rusubiritanus.

192) Ptol. IV, 2, p. 254: Ῥουσοκκόρου; Itin. Anton. p. 16: Rusuccuro bei Plin. V, 1: Rusucurium. Die andere Hälfte des Namens, welche in vielen anderen nordafrikanischen und iberischen Namen sich findet, wage ich nicht zu deuten.

193) Die Schreibart steht nicht fest. Bei Ptol. IV, 2, p. 254 scheint Ῥουσίκιβαρ fehlerhaft zu sein; im Itin. Anton. p. 16 lautet der Name: Rusubbicar, womit die Schreibung Rusubiccariensis in der Collat. Carth. c. 197, Acta Concil. Tom. I, p. 1002, ferner in der Notitia p. 136, n. 77: Rubicariensis, abgekürzt aus Rusbicariensis, und die Abkürzung bei Ammian XXIX, 5, 55: Subicarense castellum übereinkommt.

194) Nach einer Inschrift bei Maffei, Mus. Ver. p. 463: Ruscunia, Itin. Ant. p. 16. Acta Conc. T. II, p. 784: Rusgunia. Plin. V, 1: Rus-

heutigen Melilla der ansehnliche Handelsplatz Rusaddir[195]). Andere Städte an diesem Küstensaume sind als phönizisch kenntlich in der Bezeichnung Kart, die Stadt, ein Wort, welches in phönizischen Städtenamen so gewöhnlich ist. Hier sind zu nennen: Kartilis, einige Meilen westlich von Jol oder Cäsarea[196]), und Kartenna, ein bedeutender Ort in der Nähe eines gleichnamigen Flusses[197]), jetzt Mokta. Außerdem nennen

---

conia; Acta Conc. T. I, p. 1250: Rusgonia. Den Namen wird man in Rücksicht auf die Lage רֵשׁ גָּאוֹן, das Tafelcap, zu deuten haben. Shaw, Travels p. 34 beschreibt nämlich dieses Cap mit folgenden Worten: a lowe cape with a tabled land, as the mariners call a flat hillock, that rises up in the middle of it. גָּאוֹן, die Erhebung, Anhöhe, von גָּאָה, hoch, erhaben sein, kommt zur Bezeichnung einer Anhöhe am Meere auch in anderen phön. Namen vor. Vergl. unten Cap. 11, Anmerk. 69.

[195]) Rusadir, oppidum et portus, bei Plin. V, 1; bei Ptol. IV, 1, p. 251: Ῥυσσάδειρον. Itin. Anton. p. 4. 11: Rusadder. Dieser Name ist außerdem noch sehr häufig in phönizischen Colonialgegenden Afrikas. Im westlichen Afrika wird genannt *Ῥυσσάδιον ἄκρον*, das südliche Cap Blanko, Ptol. IV, 6, p. 292; die Liquida r ist hier, wie sehr häufig in punischen Wörtern und Namen (S. 508), weggefallen. Auch das Vorgebirge in der Nähe von Mogaddor *Οὐσσάδιον ἄκρον* Ptol. IV, 1, p. 250 scheint eine aus der libyschen Aussprache recht wohl erklärbare Verstümmelung desselben Namens zu sein. Unterhalb Solois oder Cap Cantin erwähnt Polybius bei Plinius (V, 1) einen portus Risardir, eine Form, die recht deutlich die phönizische Herkunft des Wortes zeigt; denn רֵשׁ verhält sich im Phön. zu רֹשׁ geradeso, wie das hebr. רֹאשׁ zu רִישׁ, und in אַדִּיר ist das Dagesch in Resch aufgelöset, wie דַּרְמֶשֶׂק aus דַּמֶּשֶׂק, und *Ἀρχάδ* (LXX. Gen. 10, 10) aus אַכַּד geworden ist. Auch das heutige Râs-Adâr, das alte Promontorium Mercurii (Hartmann, Edrisi p. 227) wird zu diesen altphönizischen Namen gehören. Adir, der Hohe, Erhabene, war ebenso, wie das gleichbedeutende Alon, im Phön. Gottesname, weswegen die Betyle auch Abadires hießen. Vergl. Encyklopädie von Ersch und Gruber Sect. III, Thl. 24, S. 418.

[196]) Itin. Anton. p. 14. קַרְת־אֵל, „die Stadt des Il", des phönizischen Kronos, wie *Κανθήλη* bei Karthago (ob. S. 438) קַנְת־אֵל, vicus Saturni bedeutet. Vergl. Bochart, Chanaan, I, 24, p. 530. Meine Phön. Texte Thl. I, S. 47.

[197]) Plin. V, 1: Cartenna. Ptol. IV, 2, p. 254: *Καρτέννου ποταμοῦ ἐκβολαί, Καρτενναί.* Die Form des Namens entspricht wohl dem alttestamentl. Städtenamen in der Dualform קַרְתָּן, und würde in diesem

wir nur noch Ortsnamen, die in phönizischen Gegenden und in Palästina gewöhnlich waren: Thapsa an dem Flusse „Tapsas", Tipasa, das mittelalterliche Tibsa, jetzt Tiffsed, etwas östlich von Cäsarea an dem Flusse Melak, bekannt als römische Colonialstadt[198]), mit einem Namen, welcher uns schon äußerst häufig in den westlichen Colonialgegenden der Phönizier begegnet ist[199]). Dahin ist auch Iomnium, an der Stelle des heutigen Seffun im Gebiete von Algier[200]) und der bedeutende Handelsplatz Igilgili[201]), jetzt Dschidschelli in der Nähe des Flusses Ampsaga, zu rechnen. Auch Ampsaga ist phönizischer Name und in ähnlichen Formen von Flüssen und Orten an denselben uns schon oft vorgekommen[202]).

So zahlreich hiernach die Ansiedlungen gewesen sein müssen, die an dieser Küste theils als Stationen für weitere Seefahrten, theils als Handelsplätze für das Binnenland von handeltreibenden Phöniziern gegründet worden sind, so sind doch durch bestimmte Nachrichten hier nur wenige Orte als phönizische Ansiedlungen bezeugt. Dahin gehört Icosium an der Stelle des heutigen Algier, eine alte Stadt, deren Erbauung dem

---

Falle auf zwei Stadtquartiere (an den beiden Ufern des Flusses) hinweisen, die bei phönizischen Städten so häufig angetroffen werden.

198) Vergl. ob. S. 164. 296. 329. 343. 496. 501.

199) A. a. O. Vergl. Al-Bekri in den Notices T. XII, p. 597.

200) Ptol. IV, 2, p. 254. Itin. Anton. p. 17. Der Name ist offenbar derselbe, wie Ἰάμνια, יבנה, Jabne an der palästin. Küste (S. 175). Auf Minorka begegnen wir demselben Namen in der Form Jamno bei Plin. III, 11. Mela II, 7; bei Ptol. II, 5, p. 133: Ἴαμνα.

201) Plin. V, 2: colonia Igilgili. Bei Ptol. IV, 2, p. 255: Ἰγιλγίλει. Siehe die verwandten Namensformen S. 223. Der erste Buchstabe ist entweder wie in manchen ins Berberische aufgenommenen semitischen Wörtern prosthetisch zu fassen, oder es entspricht das littus Igilgilitanum bei Ammian. XXIX, 5, 5, nämlich אי גלגל, d. h. Küste des Kreises, Bezirkes.

202) In dem Namen Ampsaga, אמפסה, ist das a prosthetisch, wie in אגדר, Aggadir, anstatt גדר, Gadir; das m wiederholt sich in anderen, ob. S. 164. 296 angegebenen Formen dieses Namens.

Herakles zugeschrieben wird[203]), und Chalke, ein früh verschollener Ort[203a]). Indessen darf der Mangel fast aller Nachrichten hier nicht im Mindesten befremden, da dieser ganze Küstenstrich unseren Quellenschriftstellern fast gänzlich unbekannt war und die gesammte Kunde desselben sich wesentlich auf Ortsnamen beschränkte.

Wie stark aber die phönizische Bevölkerung nicht nur an der Küste von Numidien und Mauritanien, sondern bis tief ins Binnenland hinein gewesen ist, das läßt die große Verbreitung der Libyphönizier und ihrer auch in diesen Gegenden zahlreichen Städte[204]), das läßt insbesondere der Gebrauch der phönizischen Sprache schließen, welche sogar in jüngerer Zeit die libysche Sprache hier ganz verdrängt zu haben scheint[205]). Wir müssen in dieser Beziehung auf das früher Gesagte verweisen und, ohne noch weiter in die alte Geschichte Numidiens und Mauritaniens einzugehen, uns damit begnügen, zum Beweise des hohen Alters phönizischer Städte im Innern dieser Länder erstens auf die mythischen Nachrichten von der Erbauung alter Städte durch den phönizischen Herakles, zweitens auf eine alte tyrische Stiftung im Innern von Mauritanien hinzuweisen. Zu den ersteren gehört die spätere numidische Königsstadt Kirta, das spätere Constantina, deren hohes Alter die schon (S. 506) mitgetheilte Combination mit der Heraklesmythe voraussetzt und deren phönizische Stiftung auch der eigenthümlich phönizische Name (S. 516) bekundet, sodann das im Alterthume berühmte numidische Theben oder Thebeste, Thebestis, auch Hekatompylos genannt, welches in südlicher Richtung von Kirta lag. Schon der Name, welcher auf das hundertthorige Theben hinweisen soll, läßt die Größe und die Wichtigkeit dieser Stadt ahnen. Bei Polybius und Diodor heißt sie Hekatompy-

---

[203]) Solin. 25, 17. Isid. Origg. XV, 1, 76. Ammian. XXIX, 5, 16. Ob. S. 22.

[203a]) Steph. B. h. v. wahrscheinlich nach Hekatäus: *Χάλκη, πόλις Λιβύης· μετὰ δ' αὐτὴν πόλις Φοινίκων Χάλκη.* Vergl. Scyl. Peripl. p. 51: *Χάλκα πόλις ἐν τῷ ποταμῷ.* Bochart l. c. I, 24, p. 530sq.

[204]) Siehe ob. S. 436ff. 454ff.

[205]) Ob. S. 439ff.

los[206]), bei Hieronymus[207]) aber mit ihrem einheimischen Namen Thebestis. Nach der von Diodor mitgetheilten Sage hatte Herakles auf seinem Zuge durch Libyen diese „wegen ihrer Größe bewunderungswürdige Stadt" gegründet[208]). Bei Hieronymus erscheint an dessen Stelle der in diesem Mythenkreise dem Herakles oft substituirte Dionysos (S. 118 f.) als Erbauer. Neben Karthago hatte Thebeste sich in seiner Selbstständigkeit bis auf den ersten punischen Krieg erhalten, wo der Karthager Hanno sie eroberte[209]). Wie alle größeren Städte der Libyphönizier hatte sie nach Diodors Andeutungen eine phönizische Verfassung (ob. S. 458) und eine so zahlreiche Bevölkerung, daß sie den Karthagern 3000 ihrer Bürger als Geißeln stellte, so daß sie auch hiernach zu urtheilen an Umfang dem großen Karthago nicht viel nachgestanden haben wird.

Die andere oben berührte Nachricht läßt uns einen Blick in die dunkele Colonialgeschichte der mauritanischen Küste thuen. Sie betrifft die schon (S. 444) erwähnte Stiftung von Auza, von der die schweigsamen Reste der von Menander übersetzten tyrischen Annalen melden, daß der König Ithobaal von Tyrus diese Stadt gegründet habe[210]). Die Stiftung fällt demnach innerhalb der Jahre 897 — 866 v. Chr., wo Ithobaal regierte. Es ist kein anderer Ort dieses Namens bekannt, als Auza in Mauritania Sitifensis, das heu-

---

206) Polyb. I, 73, 1. Diod. IV, 18. Fr. l. XXIV, T. II, p. 565 ed. Wessel.

207) Comment. in epist. ad Gal. c. 3. T. IV, P. 1 p. 253 ed. Martian.: Constat Orientis et Græciæ examina ad occidentis ultima pervenisse. Pratermitto Carthaginis conditores Tyrios et Agenoris urbem: prætermitto Thebas Liberi, quas in Africa condidit, quae civitas nunc Thebestis dicitur. Durch diese Stelle erledigt sich schon die zwar gewöhnliche, aber ganz unbegründete Meinung, daß die numidische Hekatompylos identisch mit Kapsa sei.

208) Diod. l. c. p. 565.

209) Polyb. und Diod. a. a. O. Vergl. ob. S. 449.

210) Bei Joseph. Antiq. VIII, 13, 2: οὗτος πόλιν Βότρυν ἔκτισε τὴν ἐπὶ Φοινίκῃ καὶ Αὔζαν τὴν ἐν Λιβύῃ.

tige Hamza im Gebiete von Algier[210a]). Diese merkwürdige Anlage kann keinen andern Zweck gehabt haben, als die Städte an der Küste gegen die Einfälle der Nomaden zu sichern. Dieses läßt schon die Lage derselben schließen. Sie lag in einer wilden Berggegend, ringsum von nackten Felsen und Waldungen umgeben, wie Tacitus und Shaw die Gegend schildern, letzterer mit der Versicherung, daß er auf seinen Reisen keine traurigere Gegend habe kennen lernen[210b]). Auza ist daher auch nur als Militaircastell näher bekannt[210c]) und ist dieses bis auf die jüngere Zeit geblieben, wo Shaw noch eine türkische Besatzung daselbst fand. Der Ort muß also von jeher diese Bestimmung gehabt haben; denn eine Handelscolonie wird man hier gewiß nicht suchen dürfen. Dagegen darf man schon voraussetzen, daß die Ansiedlungen an der Küste von jeher durch Castelle im Binnenlande geschützt waren. Denn die nordafrikanische Küste war zu allen näher bekannten Zeiten den Einfällen der Nomaden des Binnenlandes ausgesetzt und konnte nur mit Erfolg von den Colonisten behauptet werden, wenn sie durch Militärstationen im Binnenlande vor Ueberfällen gesichert waren. Wenn also die Tyrier im neunten Jahrhundert ihre Colonien im nördlichen Mauritanien durch Anlagen, die weit abwärts von der Küste im Binnenlande lagen, zu sichern suchten, so muß dieser Küstenstrich schon lange vorher von ihnen besetzt worden sein, und somit läßt sich denn schließen, daß die zahlreichen Küstenorte nördlich von Auza, welche nach den obigen Nachweisungen

---

[210a]) Im Itin. Anton. p. 30: Auza; bei Tacit. Ann. IV, 24. Auzea, bei Ptol. IV, 2, p. 259: *Αὔζια*. In Inschriften bei Shaw, Travels p 38. 39: Col. Auziensis, Territorium Auziense, und ein Auzius Deus.

[210b]) Tacit. Ann. IV, 24: Numidas apud castellum semirutum, ab ipsis quondam incensum, cui nomen Auzea, positis mapalibus consedisse; fisos loco, quia vastis circum saltibus claudebatur. Vergl. Shaw, a. a. O. p. 38.

[210c]) Vergl. Tacit a. a. O. und die Inschriften bei Shaw a. a. O. In der Notitia Occid. c. 24, p. 87 wird ein præpositus limitis Audiensis erwähnt; bei Ammian. XXIX, 5, 44 heißt Auza castellum Audiense, nach der oben S. 511 erwähnten späteren Aussprache. Wenn der Name phönizisch wäre, so würde עוזה, eine andere Form von עוז, d. i. die starke, feste Stadt, zu vergleichen sein; siehe jedoch ob. S. 490.

von Phönizier ausgegangen sind: Rusazus, Rusibirsir, Jomnium, Rusucurium, Rusubicar, Rusgunium, Icosium, welche sämmtlich in dieser Richtung liegen, wenigstens einem Theile nach in älterer Zeit gegründet worden sind und mit dem ganzen Küstengebiete unter tyrischer Colonialherrschaft gestanden haben.

### 5. Colonien an der Westküste Afrikas.

Die westliche Küste Mauritaniens war schon in sehr früher Zeit mit zahlreichen tyrischen Colonien bedeckt. Keine Gegend Afrikas, etwa Byzacium und die Umgegend von Karthago ausgenommen, ist aber auch wegen der großen Fruchtbarkeit, der Menge verschiedener Producte und der trefflichen Lage mehr zum Anbau und zum Verkehr geeignet, als diese. Die alten Geographen und die neueren Reisenden rühmen übereinstimmend das reichgesegnete, durch gesundes Clima und reizende Gegenden gleich ausgezeichnete Land, wohin die griechischen Mythologen und Dichter die elysischen Gefilde, die Gärten der Hesperiden, die Inseln der Seligen und das Volk der Atlanten versetzten, durch dunkele Kunden und Schifferberichte über die Anmuth und den Reichthum dieser Gegenden dazu veranlaßt. „Alle stimmen darin überein, sagt Strabo, daß Mauritanien ein reichgesegnetes, mit Flüssen und Seeen wohl versehenes Land sei[211]." „Mehrere Gegenden, sagt derselbe Schriftsteller, haben eine zweifache Ernte, die eine im Frühjahre, die andere im Sommer. Der Fruchthalm hat eine Höhe von fünf Ellen und die Dicke eines kleinen Fingers, und giebt einen 240fältigen Ertrag. Im Frühjahre säet man nicht einmal, sondern kratzt mit zusammengebundenen Dornen nur das Land auf, wo dann die im Sommer ausgefallene Frucht schon zu einer reichen Ernte gedeiht[212]." So übertrieben diese Angaben scheinen, so stimmen doch die Berichte der glaubwürdigsten Reisenden damit überein. „In der That,"

---

[211]) Strab. XVII, 3, p. 826. Mela III, 10.

[212]) L. c. p. 831.

sagt Graberg von Hemsö[213]), welcher als dänischer Consul 12 Jahr lang in Marokko war, „möchte die ganze Erdfläche schwerlich einen trefflichern Boden als den des Mogh'rib-al-Aksa darbieten. Ueber allen Begriff reich und fruchtbar trägt er in einem Jahre drei Erndten nach einander. Alle Berge sind von einer tiefen Schicht Gartenerde bedeckt, welche andeutet, wie alt die Vegetation im Lande ist.“ Einzelne Theile des Landes, besonders die jetzige Provinz Suse, sind reich an Metallen. Gold findet sich im Atlasgebirge und in der Gegend von Messa in der Provinz Suse, aber die Minen werden nicht bearbeitet. Die Silberminen bei Elala und Shtuka in derselben Provinz und bei Aghader, wo ehemals die Portugiesen den Bergbau betrieben, würden, wenn sie bearbeitet würden, einen reichen Ertrag geben und liefern das reinste Silber[214]). Auch an andern Producten, die im Handel gesucht werden, ist das Land reich und wurde daher bis auf die jüngste Zeit mehr als alle anderen Theile der Berberei von den europäischen Kaufleuten besucht, die an den westlichen Häfen außer anderem: Wachs, Wolle, Kupfer, Gummi, Straußfedern, Elfenbein eintauschen[215]). Im Alterthume waren diese Gegenden für den Handel noch von besonderer Wichtigkeit, weil Elfenbein, ein bedeutender Handelsartikel, aus dem westlichen Mauritanien, wo seit der Römerzeit die Elefanten verschwunden sind, bezogen wurde, und weil eine der beliebtesten Purpurgattungen, der sogenannte gätulische Purpur, hier gewonnen wurde.

Diese Vortheile haben von jeher die Bewohner der benachbarten iberischen Küsten auszubeuten gewußt; ehemals die phönizischen Colonisten, besonders die Gaditaner, deren Haupthandel nach den atlantischen Küsten Afrikas ging[216]), später die Portugiesen und Spanier, welche seit dem 15. Jahrhunderte hier bedeutende Niederlassungen hatten. Beide durch Verkehr eng

---

[213]) Das Kaiserreich von Marokko. 1833. S. 16. Vergl. Jackson, An Account of the empire of Marocco. 3. ed. 1814. p. 15ff.

[214]) Jackson, Account p. 126ff.

[215]) Höst, Nachrichten von Marokko und Fes. S. 272ff. Jackson a. a. O. S. 234ff. Graberg a. a. O. S. 16ff.

[216]) Strab. II, 3, 4, p. 99. III, 1, 8, p. 140.

verbundene Länder hatten daher auch zu Zeiten dasselbe politische Loos. Die bedeutendsten Küstenorte im nordwestlichen Mauritanien wurden unter Augustus Bätica zugetheilt. In der spätern römischen Kaiserzeit gehörte die Provinz Mauritania Tingitana zu der großen Präfectur Gallia und war dem Generalvikar von Hispania zugetheilt. Auch zur Zeit der Gothenherrschaft in Spanien war Tingitana noch diesem Lande als Provinz zugetheilt[217]), bis später ein umgekehrtes Verhältniß eintrat und die Mauren von Afrika her sich Spanien unterwarfen, denen dann die Portugiesen und Spanier wieder seit dem 15. Jahrhundert die mauritanischen Küsten abzukämpfen suchten.

Diese enge Verbindung beider Länder läßt zugleich schon auf das Alter und den Umfang der tyrischen Colonien an Afrikas Westküste schließen. Seitdem die Phönizier im südwestlichen Spanien oder in Tartessus zu colonisiren angefangen hatten, mußte auch der Verkehr mit den nahen mauritanischen Küsten beginnen; und zur Zeit, wo das südwestliche Spanien unter der Colonialherrschaft von Tyrus stand, muß auch das nordwestliche Mauritanien seine tyrischen Colonien erhalten haben. Die afrikanischen Sagen haben, damit ganz übereinkommend, noch die Erinnerung von dem Fortgange dieser Colonisationen aufbewahrt; denn sie melden, daß die Begleiter des Herakles von Spanien aus nach Afrika gewandert sind und hier besonders an den atlantischen Gestaden sich niedergelassen haben (S. 111ff.). Maurische und numidische Sagen haften daher an tartessischen Localitäten und Gades, von wo tyrischer Heraklescult zu den westlibyschen Gestaden gekommen, war noch bis auf die spätere Zeit ein Centralheiligthum für die maurischen und numidischen Stämme (S. 119). Auch die Erscheinung, daß phönizische Ortsnamen Iberiens häufig im westlichen Mauritanien anzutreffen sind, bekundet einen sehr alten Zusammenhang zwischen beiden Ländern, und dasselbe läßt sich auch an dem gleichzeitigen Verfall der tyrischen Colonien in den atlantischen Gegenden Afrikas und Spaniens abnehmen.

---

[217]) Mannert, Geographie der Griechen und Römer Th. X, Abth. II, S. 393. L. Georgii, Alte Geographie Thl. I, S. 540f.

Bestimmte Nachrichten über die Stiftungszeit der westafrikanischen Colonien sind nur wenige vorhanden. Strabo setzt die atlantischen Colonien der Tyrier, unter denen er die iberischen und die mauritanischen versteht, kurze Zeit nach der Eroberung Trojas (ob. S. 147). Wie mehrere iberische Heiligthümer des tyrischen Melkart mit dem berühmten gaditanischen darüber stritten, welches zuerst gegründet worden sei, so wurde auch, nach einer Mittheilung des Plinius[218]), von einem Heiligthum des tyrischen Gottes in der Nähe der Stadt Lixus behauptet, daß es noch älter sei, als jenes in Gades, welches gleichzeitig mit der Erbauung dieser Stadt gegen 1104 v. Chr. von Tyriern gestiftet worden war (S. 147ff.). Da die Seefahrten der Phönizier nach Spanien bedeutend älter sind, als die tyrische Stiftung von Gades; da auch in Spanien mehrere Orte genannt werden, wo die Phönizier schon vor der Erbauung dieser letzteren Stadt bei ihren Seefahrten Cultusstätten des Melkart eingerichtet hatten: so kann es durchaus nicht unwahrscheinlich sein, daß auch im westlichen Afrika um dieselbe Zeit Altäre oder Sacella von seefahrenden Phöniziern erbaut worden waren. Ein solcher Altar war auch am libyschen Vorgebirge Soloeis[218a]) und die vielen Dedicationen von Altarsäulen in phönizischen Inschriften lehren zur Genüge, daß Stiftungen dieser Art eine allgemeine Sitte des Volkes waren. Da übrigens die Nachrichten darin übereinkommen, daß die atlantischen Colonien der Phönizier von Tyrus und zwar seit dem Ende des zwölften Jahrhunderts ausgegangen sind, so muß das Zeitalter derselben mit der Blüthezeit von Tyrus von 1100—850 v. Chr. zusammentreffen. Ist nach den oben (S. 395ff.) mitgetheilten Spuren das große Numidenreich gegen die Mitte des neunten Jahrhunderts auf den Ruinen der westafrikanischen Colonialstädte der Phönizier gegründet worden, so darf man aus der großen Anzahl dieser Städte, deren 300 gewesen sein sollen, schließen, daß mehrere Jahrhunderte verflossen

---

[218]) H. N XIX, 22: Sed et arbor est malva in Mauretania Lixi oppidi æstuario, ubi Hesperidum horti fuisse produntur CC passus ab oceano iuxta delubrum Herculis, antiquius Gaditano, ut ferunt.

[218a]) Scyl. Peripl. p. 53.

sind, bis diese Ansiedlungen einen so außerordentlichen Umfang gewonnen hatten.

Diese fast unglaublichen Nachrichten über die große Anzahl der Colonien, welche die Tyrier im westlichen Afrika gegründet haben sollen, verdienen jedoch noch eine genauere Prüfung. Sehen wir auf die Quelle hin, aus der sie stammen, so bleibt in dieser Beziehung nichts zu wünschen übrig. Eratosthenes, welcher in seinem Vaterlande Cyrene über die Vorzeit des phönizischen Afrika von Karthago her zuverlässige Kunde haben konnte, welcher selbst in Iberien und bei den Phöniziern in Gades war, um die Wunder des Westens hier an Ort und Stelle zu erforschen, welcher ferner wie kaum ein Anderer über phönizische Geschichte unterrichtet sein konnte, da die alexandrinische Bibliothek, deren Vorsteher er war, ihm zur Benutzung offen stand: also ein Gewährsmann von seltenen Kenntnissen und großer Umsicht ist hier Quelle. Strabo hat die betreffende Nachricht aus dem leichtfertigen Schwätzer Artemidor mitgetheilt, welcher den Eratosthenes heftig angegriffen hatte, daß er, wie es an der einen Stelle heißt, die Stadt Linx Lixos nenne und von sehr vielen phönizischen Ansiedlungen in deren Nähe rede, von denen man doch keine Spur mehr antreffe. An einer anderen Stelle bestimmt Strabo die Localität genauer, indem er sagt, unterhalb des Meerbusens Emporicus, südlich von Lix, seien alte Colonien der Tyrier, die jetzt — zur Zeit, wo Eratosthenes in Iberien war — wüste seien, „nicht weniger als dreihundert Städte, welche die Pharusier und Nigriten zerstört hätten, die von Linx gegen dreißig Tagereisen wohnten" [219]). Rechnen wir mit Herodot [220]) auf die Tagereise 200 Stadien oder 5 geographische Meilen, so

---

[219]) Strab. XXIII, 3, p. 826: Ἐγγὺς δὲ τούτου τὸ ἐν τοῖς ἑξῆς κόλποις κατοικίας λέγεσθαι παλαιὰς Τυρίων, ἃς ἐρήμους εἶναι νῦν οὐκ ἐλαττόνων ἢ τριακοσίων πόλεων· ἃς οἱ Φαρούσιοι καὶ οἱ Νιγρῖται ἐξεπόρθησαν· διέχειν δὲ τούτους τῆς Λιγγός φασιν ἡμερῶν τριάκοντα ὁδόν. Später, p. 829, giebt Strabo seine Quelle an: Ἀρτεμίδωρος δ' Ἐρατοσθένει μὲν ἀντιλέγει, διότι Λίξον τινά φησι πόλιν περὶ τά ἄκρα τῆς Μαυρουσίας τὰ ἑσπέρια ἀντὶ Λιγγός. Φοινικικὰς δὲ πόλεις κατεσκευασμένας παμπόλλας τινὰς, ὧν οὐδέν ἐστιν ἰδεῖν ἴχνος . . αὐτὸς δὲ τούτων πολὺ χείρω λέγει περὶ τοὺς αὐτοὺς τόπους.

[220]) IV, 101.

reichen wir mit den 30 Tagereisen oder 150 geographischen Meilen von den Ufern des nördlichen Flusses Lix bis zum südlichen Flusse des gleichen Namens bei Hanno, so daß also der ganze bewohnbare Küstenrand des nordwestlichen Afrika bis nahe an die Sahara von Tyriern colonisirt worden wäre.

Wie diese Nachricht eines der kenntnißreichsten und bewährtesten Schriftsteller des Alterthums von Strabo und Plinius[220]), die hier dem Artemidor folgen, bezweifelt werden konnte, erklärt sich zwar leicht. Die Geschichte der phönizischen Vorzeit war den Griechen und Römern nur sehr fragmentarisch bekannt und diese Küste ist ihnen zu allen Zeiten eine terra incognita geblieben. Da überdies von den Westländern die unglaublichsten Dinge berichtet wurden, so kann es wohl entschuldigt werden, daß sie diese tyrischen Colonien als „phönizische Lügen" ansahen und behandeln. Allein die Gründe, welche Artemidor, Strabo und Plinius dagegen vorbringen, haben nicht die allermindeste Bedeutung. Sie berufen sich nämlich darauf, daß zu ihrer Zeit keine Spur mehr von diesen Colonien zu finden sei und daß andere Schriftsteller dieselben nicht erwähnen. Dieses ist erstens unwahr, da allerdings, wie wir sehen werden, Spuren von bedeutenden Colonisationen der Phönizier sich noch in späterer Zeit vorfanden; zweitens kannten Artemidor, Strabo und Plinius, wie man aus ihren dürftigen, zum Theile falschen Berichten sieht, diese Gegenden viel zu wenig, als daß ihre Entgegnungen Glauben verdienten. Sie argumentiren augenscheinlich a silentio, vom Stillschweigen der ihnen gerade vorliegenden Quellen. Strabo namentlich gesteht offen[221]), daß er von der ganzen Küste jenseits des Lixus nichts wisse, und rügt auch die falschen Angaben seines Quellenschriftstellers Artemidor über diese Gegenden, obgleich er ihm eben hier in seinem wegwerfenden Urtheil

---

[220]a) Vergl. Strab. a. a. O. Plinius (H. N. V, 1) überträgt die Gründe des Artemidor auf die Colonien des Hanno: Fuere et Hannonis Carthaginiensium ducis commentarii, Punicis rebus florentissimis explorare ambitum Africæ iussi: quem secuti plerique e Græcis nostrisque, et alia quidem fabulosa et urbes multas ab eo conditas ibi prodidere, quarum nec memoria ulla nec vestigium exstat.

[221]) Strab. XVII, 3, p. 826.

folgt. Der Compilator Plinius ist von Artemidor abhängig. Es kann daher auf ihre zuversichtliche Behauptung, daß keine Spuren von diesen alttyrischen Colonien sich finden, nichts gegeben werden. Und gesetzt auch, daß diese Städte zu jener Zeit, etwa 900 bis 1000 Jahre nach ihrer Gründung nicht mehr vorhanden waren, so wäre doch die weitere Schlußfolge, daß hier nie Städte existirt haben, um nichts besser, als wenn im fünfzehnten Jahrhundert Jemand aus diesem Grunde die Existenz so vieler ehemals blühender Städte in Asien und Afrika bezweifeln wollte, von denen die Zeit und die Verheerungen der Barbaren keine Spur übrig gelassen haben.

Unter diesen Umständen und im Hinblick auf die ebenso umfassenden Colonisationen der Phönizier im nahen Iberien und an der Nordküste Afrikas müssen wir die Nachricht des Eratosthenes ihrem wesentlichen Inhalt nach für durchaus begründet halten. Sie wird bestätigt erstens durch Hannos Bericht über die an der Westküste Mauritaniens von ihm ausgeführten Colonisationen. Hanno wurde in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts ausgesandt, um hier „Städte der Libyphönizier zu stiften"[222]. Indessen ersieht man aus dem Berichte, daß der Hauptzweck der Expedition war, die noch vorhandenen alten Städte wieder neu zu besetzen. Nur die erste Stadt, welche Hanno stiftete, wurde neu gebaut: „Wir gründeten — heißt es — die erste Stadt, welche wir Thymiaterion nannten"[223]. Von den übrigen Städten, die von Hanno colonisirt wurden, ist nicht gesagt, daß die Karthager sie gebaut und ihnen Namen gegeben, sondern es wird berichtet, daß sie bereits ihre Namen hatten und nur mit Colonisten besetzt worden sind. Hanno sagt: „Wir besetzten Städte am Meere, welche Karische Mauer, Gytte, Akra, Melitta und Arambys heißen"[224]. Auf die von Artemidor geschmähten

---

222) Peripl. §. 1: Ἔδοξεν Καρχηδονίοις Ἄννωνα πλεῖν ἔξω στηλῶν Ἡρακλείων, καὶ πόλεις κτίζειν Λιβυφοινίκων.

223) L. c. §. 2: Ἐκτισάμην πρώτην πόλιν, ἥντινα ὠνομάσαμεν Θυμιατήριον.

224) L. c. §. 5: Κατῳκίσαμεν πόλεις πρὸς τῇ θαλάττῃ καλουμένας Καρικόν τε τεῖχος, καὶ Γύττην, καὶ Ἄκραν, καὶ Μέλιτταν καὶ

Angaben des Eratosthenes werfen diese Nachrichten das hellste Licht. Artemidors Behauptung, daß die alttyrischen Colonien an dieser Küste spurlos untergegangen, erweiset sich dadurch als falsch. Waren, wie Hannos Bericht voraussetzt, diese vier einander nahe gelegenen Städte noch vorhanden, so konnten sie auch nicht ohne Bewohner sein. Hätten die Eingebornen sie besetzt, so würde das gewiß gemeldet worden sein. Ohne Zweifel war hier derselbe Fall, wie in Gades, in Sicilien und in anderen westlichen Colonien, wo um eben diese Zeit die von verschiedenen Seiten her bedrängten Colonisten ihre kleinen, zerstreut umherliegenden Ansiedlungen meistens aufgegeben, und auf wenige gesicherte Plätze sich zurückgezogen hatten, bis sie von Karthago Verstärkung erhielten und dann das verlorene Terrain wieder zu gewinnen suchten (Vergl. S. 450ff.).

Zweitens erhalten die Nachrichten des Eratosthenes ihre Bestätigung durch die Angaben späterer Schriftsteller über eine früh untergegangene Cultur in diesen Gegenden. Von großem Interesse sind die Nachrichten über alten Weinbau an der westafrikanischen Küste, wovon die Spuren sich bis zu den Negerländern verfolgen lassen. Die Phönizier hatten den Weinstock aus Asien auch in ihre atlantischen Colonien verpflanzt, wo er auf das herrlichste gedieh und lange einen Haupthandelsartikel bildete. Die Gegend am Cap Spartel hat von den reichlich dort wachsenden Trauben den Namen Ampelusia, im Libyschen Kotes[225]), womit man das berberische aghâzou, im Plural ighûza, die Traube, vergleichen kann[225a]). Auf den phönizischen Münzen des alten Lix ist als Sinnbild des weinreichen Landes ein Weinstock abgebildet[225b]). Tiefer gegen Süden wuchs der Weinstock in der römischen Zeit wild, was man nur einer frühern Cultur dieser Gegenden zuschreiben darf.

———

Ἄραμβυν. Vergl. die trefflichen Bemerkungen zu der Stelle von Kluge p. 22 — 23.

[225]) Mela I, 5: Caput atque exordium est promontorium, quod Græci Ampelusiam, Afri aliter, sed idem significante vocabulo appellant. Vergl. Strab. XVII, 3, p. 825.

[225a]) Paradis, Dictionnaire Berbère p. 82.

[225b]) Falbe und Lindberg in der Annonce d'une ouvrage sur les medailles de l'ancienne Afrique p. 11.

Am Flusse Vior, in der jetzigen Provinz Haha, befanden sich zur Zeit des Plinius — welcher hier seine frühere Angabe: daß alle Spuren phönizischer Colonien aus diesen Gegenden verschwunden seien, selbst widerlegt — noch Ueberreste von angelegten Weinbergen und Palmgärten[226]. Bei den Lixiten, in der heutigen Provinz Nun, wird ebenfalls des wilden Weinstockes gedacht[227]. Noch interessanter sind die Nachrichten des Scylax[228] über den Weinbau und den Weinhandel der Aethiopen bei der Insel Kerne oder Arguin. „Sie machen, sagt er, vielen Wein aus Weinstöcken, den die Phönizier ebenfalls ausführen." Der Weinbau in diesen Gegenden war die Veranlassung, dahin den Geburtsort des Weingottes zu versetzen. Nach der Mythe der Libyer bei Diodor war Dionysos von der Amalthea am atlantischen Ocean in der Nähe der (von Kerne benannten) Keraunischen Gebirge geboren. Die Gegend hieß das Westhorn, das Cap Verd der neuern Geographie. „Die Gegend war hier so ergiebig, daß sie von Weinstöcken aller Art voll war, die hier wild wuchsen, an den Bäumen emporrankend"[229]. Wenn nun beide Angaben vom Weinbau unterhalb des südlichen Cap Blanco richtig sind — und sie können gewiß nicht mit Grund bestritten werden —, so ist es auch vollkommen sicher, daß der Weinstock in uralter Zeit an diese Küste durch Phönizier gelangt ist. Bekanntlich hatten die südlichen Gegenden Afrikas bis auf die Ansiedelungen der Portugiesen keinen Weinbau; sie haben ihn zuerst aus Europa auf die kanarischen Inseln und später an die atlantischen Küsten verpflanzt. Nur da, wo europäische Colonisten an den Küsten angesiedelt sind, wächst jetzt in diesen Gegenden der Weinstock; das innere Afrika kennt ihn nicht. Die Karthager, welche in Scylax Zeit den Weinhandel bei Kerne betrieben, können aber den Weinstock nicht in diese Gegenden verpflanzt haben. Ihre Ansiedelungen in Kerne waren zu unbedeutend und sind auch zu jung, als daß von Hanno bis

---

226) H N. V, 1: Ibi fama, exstare circa vestigia habitati quondam soli vinearum palmetorumque reliquias.

227) Pauf. I, 33, 5.

228) Peripl. p. 55.

229) Diod. III, 68.

auf Scylax der Weinbau bis dahin gediehen sein könnte, daß er einen Handelsartikel hätte liefern können. Auch setzt die Mythe von der weinreichen Gegend, wo Dionysos geboren, eine frühere Weincultur in diesen Gegenden voraus, und somit dürfen wir denn wohl den Betrieb des Weinbaus an der atlantischen Küste bis zu den Negerländern mit den übrigen Spuren alttyrischer Ansiedlungen kombiniren. Die Insel Kerne aber wird man im Hinblick auf die Mythen, wonach die Amazonen — wie der griechische Bericht die hier hausenden wilden Frauen nannte, die in der einheimischen Sage als Gorillenweiber erscheinen — diese Colonie in Besitz genommen haben sollen[230]) und der libysch-phönizische Herakles, der Repräsentant alttyrischer Colonisten, in diesen Mythen von den wilden Frauen auf Kerne spielt[231]); dann in Betracht, daß die Niederlassung, welche Hanno auf dieser Insel stiftete, eine ältere Kunde der dortigen Handelsverhältnisse voraussetzt, für eine ältere phönizische Colonialstätte halten dürfen, welche dieselbe Bestimmung, die sie im Plane des Hanno hatte, eine Station für den Handel mit dem innern Afrika und für weitere Handelsfahrten zu bilden, schon früher gehabt hatte, und, als die Karthager eine neue Organisation der alten tyrischen Colonial- und Handelsverhältnisse (S. 450ff.) versuchten, dieser ihrer früheren Bestimmung wieder zurückgegeben werden sollte.

Drittens haben sich bei den Stämmen an dieser Küste und bei den von ihnen abstammenden Numiden viele Sagen erhalten, welche auf alte Mischungen mit phönizischen Colonisten sich beziehen. Wir verweisen zunächst auf die schon mehrseitig erörterten punisch-numidischen Sagen bei Hiempsal, wonach das Numidenreich von den Colonisten ausging, die mit Herakles nach Spanien gekommen waren, dann an der Südküste von Mauritanien sich niederließen und später gemischt mit Gätulern sich nach Norden hin verbreiteten[232]). Damit stehen die Sagen von den Pharusiern im Zusammenhang, die mit diesen angeblich

[230]) Diod. III, 54. Vergl. Plin. VI, 36. Mela III, 9. Paläphat. c. 32.

[231]) Diod. III, 55. Vergl. Athen. V, 54, p. 221.

[232]) Ob. S. 112. 393. 395ff.

persischen Colonisten identificirt werden, nach der einen Angabe Begleiter des Herakles gewesen waren, nach einer anderen zur Zeit seines Zuges durch großen Reichthum sich ausgezeichnet haben sollen (S. 114f.). Die Sage vom Reichthum der Pharusier ging ohne Zweifel auf den Handel, den sie noch in späterer Zeit, aber in geringem Umfange, zwischen Numidien und dem Sudan trieben[233]), und die Combination mit dem libysch-phönizischen Herakles muß auf den Cult dieses Volkes sich beziehen, welchen sie demnach ebenso wie die von ihnen abgeleiteten Numiden aus der tyrischen Vorzeit des westlichen Afrika beibehalten hätten.

Erinnerungen aus diesem alten Sagenkreise finden sich bei den arabischen Schriftstellern wieder, welche über die Urgeschichte der Berber geschrieben haben. Wie die Berber noch den Sohn des Herakles, den Syphax, als Stammvater der Barbari oder der numidischen Sophaker kennen, deren Ursprung ebenfalls auf diese atlantische Küste zurückgeht (S. 391ff.), so erwähnen sie auch noch den „Faris," den Ibn-Koteibah[234]) als eine den Berbern bekannte Person (ob. S. 422) neben „Saphak, den Vater aller Berber," stellt. Ferner soll die Stadt Fâs (Fes) von Persern erbaut worden sein und von ihnen anfangs Fârs genannt worden sein, bis später aus diesem Namen durch Elision des r der gewöhnliche Name Fâs entstanden sei, wie Abu 'l Hasan erzählt[235]). Es dürfte nicht unwahrscheinlich sein, daß an der

---

[233]) Strab. XVII, 3, p. 828. Vergl. Bernhardy ad Dionys. Perieg. p. 573.

[234]) Bei Ibn-Kaldun a. a. O. p. 129.

[235]) Abu l' Hasan Annal. regg. Maur. I, p 24; nach einer anderen Sage, welche Abu l' Hasan hier mittheilt, hatte der Erbauer Idris seinem Kanzler befohlen, die Stadt mit dem Namen Desjenigen zu nennen, der ihm zuerst begegnen würde. Dieser Mann hieß Fârs; weil er aber das r nicht aussprechen konnte, so nannte er auf die Frage des Kanzlers seinen Namen Fâs, und Idris befahl nun den Namen in der verdorbenen Aussprache beizubehalten. Derartige Sagen hätten gewiß nicht entstehen können, wenn der alte Name nicht wirklich Fârs gewesen wäre. Daß die Weglassung des r im Pun., Lib. und Berb. gewöhnlich ist, ist bereits S. 508. 516 und in der Encykl. a. a. O. S. 438 mit Beispielen belegt worden.

Stätte des von den Arabern erbauten Fâs ein Ort Fârs war, welcher von dem Volksstamme der Pharusier seinen Namen hatte. Die Elision des r und l ist in punischen und berberischen Wörtern sehr gewöhnlich und bei der starken Corruption, welche die berberischen Wörter in den einzelnen Dialekten erfahren (S. 365), ist die Vermuthung nicht zu kühn, daß der Collectivname des libyschen Urvolks Phut, welches die traditionelle Exegese an die atlantische Küste setzt (S. 37. 380), aus Phars, Phart entstanden ist, wobei die Combination mit den Parthern (S. 113) die Mittelform פרט zur Hand gäbe, aus der nach libyscher und punischer Aussprache das biblische פוט zunächst sich erweichen konnte.

Alte Erinnerungen an Mischungen mit phönizischen Colonialvölkern haben sich auch bei den Berberstämmen erhalten, welche im südlichen Mauritanien wohnen und von da weiter über die Sahara bis tief in den Sudan hinein sich verbreitet haben. Dieses sind die Stämme der Sanhâdschah und Ketâmah[236]). Die Sanhâdschah werden nach alterthümlicher Weise in 70 Stämme eingetheilt, die wieder in zahllose Unterabtheilungen zerfallen. Sie sind die Bewohner der westlichen Sahara, wo wir auch durch europäische Berichte seit Kadamosto als die Vermittler des Sudanhandels für die Portugiesen, später für die Holländer und Franzosen sie kennen lernen[237]). Sie hatten

---

[236]) Vergl. Abu l' Hasan a. a. O. T. I, p. 755sq. T. II, p. 839. Edrisi, p. 73. Abulfeda Hist. anteislam. p. 176. Ibn-Kaldun a. a. O. p. 121. 128. 132. 137. 141 — 143. Leo Afric. S. 10. 30. 472. Marmol, Afrique T. I, p. 19. 69. 73. Den Namen und den Wohnsitzen nach kommen die Sanhâdschah mit den *Σιράγγαι* bei Ptol. IV, 6, p. 295, die Ketâmah mit den *Κετιανοί* l. c. überein. Dieses würde jedoch nicht ausschließen, daß die große Völkergruppe der Sanhâdschah den Pharusiern entspreche. Die *Σιράγγαι* können im Alterthume als ein Zweig der Pharusier gegolten haben; denn die Namen einzelner Abtheilungen der Berberstämme sind häufig auf größere Völkergruppen erst später übertragen worden.

[237]) Itiner. Portugallens. c. 10. 12. Labat, Afrique Occidentale Vol. I, p. 238sqq. p. 297sqq. Allgem. Historie der Reisen Thl. II, S. 478ff. 484f.

im westlichen Afrika nach Abu 'l Hasan eine Länderstrecke inne, welche nach Tagereisen „sieben Monde in der Länge und deren vier in der Breite" betrug. Große Ländergebiete im Sudan waren von ihnen schon in früher Zeit erobert[238]). Die arabischen Schriftsteller unterscheiden diese Stämme sehr häufig von den Berbern. „Kein arabischer Genealog, sagt Ibn-Kaldun, bezweifelt, daß die genannten Berberstämme in der That Berber sind, jedoch mit Ausnahme der Stämme der Sanhâdschah und Ketâmah, über die keine Uebereinstimmung ist. Die gewöhnliche Meinung läßt sie aus Jemen kommen, welches geschah, als Afrikis sie nach Afrika verpflanzte"[239]). Abu 'l Hasan[240]) giebt aus älteren Schriftstellern, unter denen sich das Zeugniß des Zobeir ben-Bekkar dem Alter nach auszeichnet (er starb 870 n. Chr.), verschiedene Nachrichten über die Herkunft dieser Stämme, welche sämmtlich in der himjaritischen Abstammung derselben übereinkommen. Als Afrikis, auf den die Araber die alten libysch-phönizischen Sagen übertragen haben (S. 416ff), Afrika erobert hatte, ließ er — wie Abu l' Hasan nach einer Schrift des Muhammed ben-Hasan, eines Schriftstellers des zehnten Jahrhunderts, erzählt, welcher über himjaritische Geschichte geschrieben hat — hier die beiden Stämme der Sanhâdschah und Ketâmah zurück, damit sie in seiner Abwesenheit die Grenzen seiner Herrschaft gegen die Berber schützten, die Abgaben von den Feldfrüchten eintrieben (vergl. ob. S. 453) und das neugegründete Reich in Ordnung erhielten. Abu Obeida, fährt Abu 'l Hasan fort, erzählt dagegen, gestützt auf das Zeugniß des Ibn-Kelb, daß Afrikis, als er die Berber aus Syrien und Aegypten in den Maghreb geführt und ihnen Wohnsitze angewiesen, zwei der mächtigsten himjaritischen Geschlechter, die er für die weisesten erachtete, die Sanhâdschah und Ketâmah, in ihrer Mitte zurückgelassen habe, woher es komme, daß diese noch jetzt mitten unter berberischen Völkern wohnen. Hier sind also diese

---

238) Abu 'l Hasan l. c. p. 75. Marmol T. I, p. 19.

239) Ibn-Kaldun p. 141. Vergl. p. 121sq.

240) A. a. O. T. I, p. 75. Vergl. Tornberg z. d. St. T. II, p. 788sq.

Berberstämme gerade so von den übrigen unterschieden, wie die Alten die Pharusier zu unterscheiden pflegen. Die Nachrichten reichen zum Theile fast bis auf die Zeit, wo die Araber diese Stämme kennen lernten, und offenbar rühren sie aus derselben Quelle her, aus der auch die Angaben über die Abkunft der Pharusier geflossen sind, nämlich aus den Stammsagen dieser mit phönizischen Colonisten gemischten Stämme, nur daß die Araber aus dem schon oben angegebenen Grunde (S. 415) diese Sagen mit der himjaritischen Mythologie combinirt haben.

Viertens endlich werden die Angaben des Eratosthenes über atlantische Colonien der Tyrier auch durch viele Einzelnachrichten und durch zahlreiche geographische Namen an dieser Küste bezeugt, welche phönizisch sind. Diese Namen lassen sich, wenn man auch von allen zweifelhaften Fällen absieht, längs der Küste von Mauritanien und der Sahara bis zum Senegal verfolgen. Wir nennen nur die Namen der Vorgebirge und der nach ihnen genannten Orte: Rusibis, Oussadion oder Rusadion und Rysadion, letzteres das Cap Blanco am Südrande der Sahara[241]), ferner Soloeis, Cap Cantin, und Soloentia, Cap Bojador, und die namenverwandte Stadt Sala[242]); die Flüssenamen: Lix (Name zweier Flüsse, des Lukkos und Akase), Chusarios, Subur in Mauritanien, den Masitholus, wahrscheinlich der Gambia[243]), und den nach Bo-

[241]) Ῥουσιβίς, bei Ptol. IV, 1, p. 249. Rutubis bei Plin. H. N. V, 1. Ueber die anderen Namen siehe ob. S. 516.

[242]) Ueber diese Namen in der Form Soloeis, Solûs siehe oben S. 244. 335. Das südliche Vorgebirge in Afrika, zu unterscheiden von dem nördlichen Cap Soloeis (bei Hanno §. 3 *Λιβυκὸν ἀκρωτήριον* siehe unt. Anmerk. 277f.) heißt *Σολοεντία ἄκρα* (Ptol. IV, 6, p. 291. 295), bei Plin. V, 1 Surrentium. Ueber Sala siehe unt. Anmerk. 274.

[243]) Ueber den Namen Lix s. S. 540. Der Flußname *Χούσαριος* bei Ptol. IV, 6, p. 291 erinnert an Chusor-Phthah (ob. S. 362) und an die Vorstellung, daß dem Hephaistos Aethiopien heilig war. Ueber den *Σουβοὺρ* (Ptol. IV, 6, p. 299. Plin. V, 1) siehe ob. S. 344. Der Name *Μασίθολος* (Ptol. IV, 6, p. 292) kann verschieden gedeutet werden; für eine punische Etymologie sprechen jedoch die verwandten punischen Namensformen *Μεσότυλος*, Mezetulus, Mustulus (Gesenius, Monumm. p. 411. 425; m. Phön. Texte Thl. I, S. 48).

charts vortrefflicher Vermuthung vom Behemoth oder Nilpferde genannten Fluß Bambotus[244]) (der Senegal). Bei den noch näher zu würdigenden Nachrichten über einzelne Colonien am atlantischen Meere folgen wir dem mauritanischen Gestade von den Säulen des Herakles bis zu den von Hanno neubevölkerten Colonien der Tyrier in der heutigen Provinz Nun.

Der nordwestliche Theil Mauritaniens war nicht sowohl wegen der Beschaffenheit des Bodens, welcher hier felsig und gebirgig ist und wohl Obst aller Art, aber wenig Getreide erzeugt, sondern wegen des lebhaften Handels mit dem gegenüberliegenden Spanien von großer Wichtigkeit; denn die Waaren, welche aus Afrika nach Spanien und Gallien gingen, nahmen den Weg über die Meerenge, weswegen an verschiedenen Uebergangspunkten zu allen Zeiten ein sehr starker Verkehr war. Die bedeutendste dieser Handelsstationen ist zu allen Zeiten Tingis, das arabische Tandscheh, das heutige Tanger gewesen; denn hier ist die gewöhnliche Ueberfahrt, weil es der übrigen Küste an einer sichern Rhede für die Schifffahrt fehlt, Tanger aber in dieser Beziehung nicht nur vor den übrigen Küstenorten in der Nähe sich auszeichnet, sondern auch in seiner geräumigen Rhede den besten Hafen im ganzen Königreiche Marokko besitzt[245]). Der Ort war daher uralt und sehr früh von handelnden Phöniziern, wahrscheinlich vom gegenüberliegenden Tartessus aus, besetzt. Seiner ersten Anlage nach muß Tingis von Libyern erbaut worden sein; das beweiset nicht nur der libysche Name[245]), sondern auch die hier unter den Bewohnern gehende

---

[244]) Bochart, Chanaan I, 37, p. 714.

[245]) Jackson a. a. O. p. 31.

[245]a) Der Name wird zwar von Bochart (Chanaan I, 24, p. 521) und Gesenius (Monumm. p. 428) aus dem Phöniz. gedeutet, aber nicht mit größerem Glück, als man jedes beliebige Wort als ein phönizisches behandeln würde. Er ist sicher libysch; denn abgesehen von den oben angedeuteten Gründen, so kommt dasselbe Wort in vielen anderen afrikanischen Namen vor, die kein besonnener Forscher für semitisch halten wird. Vergl. Cap. 11, Anmerk 70. Ich vergleiche das libysche attegiæ, wie nach Juven. XIV, 196 die Dörfer der Mauren hießen, womit die berberischen Bezeichnungen für Haus übereinkommen: tighimi (Paradis p. 100) nach

Sage, daß ein libyscher Gott oder Heros, den die Griechen in Uebertragung cyrenensischer Mythen Antäus nennen, die Stadt erbaut habe und hier begraben sei[246]). Daß aber Tingis schon in sehr alter Zeit ein bedeutender Handelsplatz der Phönizier geworden ist, darf man aus den Mythen schließen, wonach die Königsgeschlechter der Mauren und Numiden, welche aus einer Mischung phönizischer Colonisten mit Libyern stammten, ihr Geschlecht aus Tingis ableiten, welche personificirt zu einer Tochter des libyschen Königs Antäus geworden ist, die mit dem phönizischen Herakles sich vermählt haben soll[247]). Als phönizische Stadt konnte Tingis daher auch für einen Bau des Eroberers „Afrikis" gelten, auf den die Araber die Landessagen vom libysch-phönizischen Herakles übertragen haben (S. 416). In jüngerer Zeit werden die Bewohner Phönizier genannt[248]): ohne Zweifel waren es Libyphönizier, welche wie die übrigen Städte der Umgegend den Karthagern, in späterer Zeit den Königen der Mauren jene Steuer zu entrichten hatten, die noch lange Zeit in der Berbersage auch von Tingis sich erhalten hatte[249]). Auf ein derartiges Verhältniß von Tingis läßt auch der Abfall der Tingitaner von dem Könige Bogud in der Zeit des Augustus schließen[250]). Tingis hat sich bis auf die Erbauung von Fes (801 n. Chr.) als der Hauptort des nordwestlichen Mauritanien erhalten. Im elften Jahrhunderte waren hier zahlreiche Reste der Vorzeit, welche Al-Bekri beschreibt[251]), und noch Barth[252])

---

Jackson (p. 220) bei den Schelluchen tikimic, nach Höst (Marokko S. 137) tagimi. Das m ist in diesen Wörtern nur als Bildungssylbe anzusehen, ebenso wie das a in attegiæ.

[246]) Vergl. Plut. Sertor. c. 9. Mela I, 5. Plin. H. N. V, 1. Vergl. ob. S. 418.

[247]) Ob. S. 392.

[248]) Mela II, 8 von seiner Vaterstadt Tingentera in Bätica: quam transvecti ex Africa Phoenices habitant. Tingentera. Nach Strab. III, 1, 8, p. 140 waren diese transvecti Phœnices aus Zelis und Tingis.

[249]) Vergl. ob. S. 416. 418. 453. 459.

[250]) Dio Cass. XLVIII, 45.

[251]) Notices et extraits T. XII, p. 564.

[252]) Wanderungen Thl. I, S. 8ff.

fand hier Trümmer, welche ein höheres Alter, als die Zeiten der Römerherrschaft bekunden. Einige Meilen südlich von Tingis lag das weniger bedeutende Zelis, das berberische Azila. Als phönizische Stadt erscheint Zelis noch in jüngerer Zeit[253]). Diesem Umstande verdankte sie ohne Zweifel die politische Stellung, die ihr Augustus gewährte, welcher sie der Herrschaft der Könige Mauritaniens entzog und sie zu Bätica schlug[254]).

Viel bedeutender als diese Ansiedlungen im nordwestlichen Theile der heutigen Provinz Al-Garb, waren jene, welche im Süden dieser Provinz an der Küste lagen. Die Natur hat diese Gegend so reich und herrlich ausgestattet, daß die altgriechische Mythe von den Gärten der Hesperiden von den späteren Geographen hierher verlegt worden ist. „Von Larache — dem alten Lixus — bis Sale" — so berichtet ein Reisender[255]), welcher längs dieser Küste seinen Weg nahm — „wurde das Auge durch die Mannichfaltigkeit der Gegenstände, die sich ihm darbieten, angenehm unterhalten. Der ebene Boden, die vielen Landseen und das leuchtende Grün, das sie umgab, die hier und dort zerstreuten Gruppen von Bäumen, bekundeten die Fruchtbarkeit des Landes und leiteten auf den Gedanken, daß diese Gegend zum Aufenthalte eines Volkes bestimmt ist, welches auf einer höhern Stufe der Cultur steht, als die jetzigen Bewohner." Ostwärts von Larache dehnt sich bis zum Atlas eine anmuthige und fruchtbare Ebene aus, die Ueberfluß an Getreide, Oel und Wachs hat und deren Waldungen gutes Schiffbauholz liefern. Der Verkehr mit dem Meere wird durch die zahlreichen Buchten, durch die Flüsse und Aestuarien erleichtert, in welche die See zur Zeit der Fluth tief hineindringt, so daß sie auch mit größern Schiffen befahren werden können[256]). Mit den fruchtbaren Gegenden wechseln Landseen ab, welche reich an Fischen und Wasservögeln aller Art sind. Der größte von ihnen, welcher jetzt Al-Murjah heißt, war im Alterthum unter dem Namen Kephi-

---

253) Siehe Anmerk. 248.

254) Plin. H. N. V, 1.

255) Lemprière, Reise S. 46.

256) Jackson a. a. O. p. 14. 23.

sias bekannt, an dessen Ufern die in Meleagriden oder Perlhühner (Meleagris Numida Linn.) verwandelten Schwestern des Meleager den Tod des vom Eber getödteten Bruders beweinten und aus deren Thränen das Elektron entstand: eine Fabel, welche nach der Aufklärung, die ein Phönizier, Namens Asarubas, bei Plinius giebt, daher entstanden ist, weil in diesem See Bernstein gefunden wurde[257].

Die bedeutendste phönizische Colonie in dieser Gegend war die Stadt Lix, welche an dem Flusse gleiches Namens lag. Sie war an beiden Seiten dieses Flusses gebaut, welcher hier im Alterthume ein weites golfähnliches Aestuarium bildete, in dessen Hintergrunde jenes uralte Heiligthum des tyrischen Melkart lag, dessen wir bereits (S. 524) gedachten. An der südlichen Seite des Flusses befand sich der von Libyern bewohnte Stadttheil, an der nördlichen aber war, wie wir jetzt von Barth erfahren, welcher die Ruinen des alten Lix wieder aufgefunden hat, auf einer an den Krümmungen des Flusses Lix sich hinziehenden

---

[257]) Ueber den See Al-Murja vergl. Jackson p. 35 und dessen Charte von Marokko. Riley, Reisen an der Westküste von Afrika S. 511. 512. Der See Kephisias, den Scylax p. 52 zu weit nach Norden setzt, ist offenbar derselbe, den Mnaseas bei Plin. XXXVII, 11 beschreibt und wohin dieser die Meleagriden des Scylax und des Eudorus (bei Aelian. H. A. XXVII, 14) versetzt, obgleich Plinius beide zu unterscheiden scheint: Vivit adhuc Assarubas, qui tradidit, iuxta Atlanticum mare esse lacum Cephisiada, quem Mauri Electrum vocant. Hunc sole excalfactum e limo dare electrum fluitans. Mnaseas Africæ locum Sicyonem appellat, et Crathin amnem in oceanum effluentem e lacu, in quo aves, quas Meleagridas et Penelopas vocat: et vere ibi nasci ratione eadem, qua supra dictum est de Electride lacu. Die Angabe des Scylax p. 53: *μετὰ δὲ Λίξον Κράβις ποταμὸς καὶ λιμὴν καὶ Φοινίκων πόλις Θυμιατηρία ὄνομα* kann dieses nur bestätigen, da die Flüsse *Κράβις* und Crathis augenscheinlich dieselben sind. Ueber die Fabel von den Meleagriden, aus deren Thränen das Elektron entsteht, vergl. Sophokles bei Plin. a. a. O. Asarubas, der dieses *Φοινικικὸν ψεῦδος* a. a. O. gewiß richtig aufklärt, war dem Namen nach ein Phönizier; denn עזרובעל, „Hülfe des Baal", ist derselbe Name wie *Ἀσδρούβας*, und verhält sich der Aussprache nach wie die Aussprache des entsprechenden עזרא in Esra und *Ἔσδρας*.

Hügelreihe der phönizische Stadttheil erbaut[258]. Die Ringmauern dieser letzteren sind noch theilweise erhalten. Sie bestehen aus regelmäßigen mächtigen Quadern, welche 6—8 Fuß lang und halb so breit sind. Dieser Stadttheil liegt nicht am Meere, sondern in einiger Entfernung vom Gestade. Wahrscheinlich befand sich jedoch auch an der Küste, da wo das heutige Larache liegt, ein Anbau; denn hier ist der Hafen, welcher für größere Schiffe an der ganzen marokkanischen Küste heutiges Tages allein Sicherheit gewährt[259]. Auch giebt Cornelius Nepos über den Umfang des alten Lix eine Nachricht, die man nur unter der Voraussetzung begreiflich findet, daß der Hafen und die Hafenstadt mit den östlichen Stadttheilen hier als eine Stadt aufgefaßt sind; denn Lix soll nach ihm noch größer gewesen sein, als „das große Karthago"[260]. Daß diese Angabe nicht unbegründet ist, erhellt jedenfalls aus der obigen Mittheilung des Scylax, welcher zwei Städte, eine libysche und eine phönizische, unterscheidet. Der starke Verkehr in dieser Gegend, einerseits mit Spanien und nach der anderen Seite mit dem Binnenlande, begünstigt durch die Lage der Stadt an einem der größten Flüsse Mauritaniens, ferner die große mercantile Bedeutung, welche der Gegend südlich von Lix zugeschrieben wird, endlich die geschichtlichen Verhältnisse dieser Küste, an der die phönizischen Colonisten sich später aus den zahlreichen kleinen Handelsplätzen auf einzelne gesicherte Punkte zurückgezogen hatten, alle diese Umstände erklären es recht wohl, wie Lix ein so bedeutender Ort werden konnte, als Cornelius Nepos ihn schildert.

---

[258]) Scyl. Peripl. p. 53: *ποταμὸς μέγας Λίξος καὶ πόλις Φοινίκων Λίξος καὶ ἑτέρα πόλις Λιβύων ἐστὶ πέραν τοῦ ποταμοῦ καὶ λιμήν.* Vergl. Barth a. a. O. S. 21ff.

[259]) Jackson a. a. O. p. 35, Riley a. a. O. S. 512.

[260]) Plin. H. N. V, 1: Prævalidam hanc urbem maioremque Carthagine magna: præterea ex adverso eius sitam et prope immenso tractu ab Tingi: quæque alia Cornelius Nepos avidissime credidit. In Beziehung auf die letztere Angabe hat aber der leichtfertige Plinius den Cornelius Nepos wohl nur mißverstanden; wenigstens beruht diese Verrückung von Lix augenscheinlich auf einer Verwechselung mit dem Fl. Lix bei Hanno am Cap Nun.

Lix muß schon in seiner ersten Anlage eine phönizische Stadt gewesen sein; denn der Name ist semitisch und die Aussprache desselben eigenthümlich phönizisch. Das zu Grunde liegende Wurzelwort לכש kann zwar verschieden gedeutet werden, hat sich aber in dem canaanitischen Städtenamen Lachisch (לכיש) erhalten. Auf Münzen von Lix findet sich außer dem auch auf turdetanischen Münzen[261]) vorkommenden Worte מִפְעָל, d. h. Münze, der Name in der Form לכש, welche nach hebr. Vocalisation Lechesch lauten würde, aber nach der eigenthümlichen Aussprache dieser Segolatformen im Phönizischen[262]) Liesch gesprochen wurde, wie es auch die griechische Schreibung des Namens ΛΙΞ auf einer Münze und die bei den Alten vorkommenden Formen Λίξος, Λίγξ, Λύγξ, Linx[263]) bestätigen.

Unterhalb Lix lagen an einem großen Aestuarium, wahrscheinlich dem heutigen See Al-Murja, dem Kephisias der Alten, welcher ehedem mit dem Meere verbunden gewesen zu sein scheint, noch mehrere phönizische Emporien[264]). Von ihnen hat der Meerbusen, den Polybius und Ptolemäus hier erwähnen, und welcher entweder mit diesem Aestuarium identisch ist oder doch mit demselben in Verbindung war, seinen griechischen und dem entsprechenden punischen Namen. Bei Strabo und Ptolemäus heißt er Ἐμπορικὸς κόλπος. Plinius nennt ihn nach Polybius sinus Saguti[265]), welches aus dem phönizischen סחרות, sacharut, d. i. ἐμπορεία, abgekürzt ist, nach einer mehrfach er-

---

[261]) Annonce d'un Ouvrage sur les médailles de l'ancienne Afrique par Falbe et Lindberg p. 11.

[262]) Vergl. Encykl. von Ersch und Gruber Sect. III, Thl. 24, S. 435.

[263]) Artemid. bei Strab. XVII, 3, p. 825. Steph. B. v. Λίγξ und Λύγξ. Mela III, 10.

[264]) Strab. XVII, 3, p. 825: πρὸς νότον δὲ τῇ Λίξῳ καὶ ταῖς Κώτεσι παράκειται κόλπος ἐμπορικὸς καλούμενος, ἔχων Φοινικικὰς ἐμπορικὰς κατοικίας. Vergl. Ptol. IV, 1, p. 249, welcher ihn jedoch zu weit südlich setzt.

[265]) Plin. V, 1: Ab eo Lixum CCV M. pass. abesse. Inde sinum, qui vocetur Saguti. Der Name der Gegend Sicyon (Anmerk. 257) scheint nur eine andere Form des phön. Wortes, nämlich סחרון, zu sein.

wähnten Eigenthümlichkeit der nordafrikanischen Sprachen, in denen der Buchstabe r unterdrückt wird. Noch in Strabo's Zeit waren diese Emporien vorhanden, deren Namen er leider nicht mittheilt und die auch von keinem anderen Schriftsteller angegeben werden.

In dem Küstenstriche unterhalb des Sinus Saguti bis zum heutigen Cap Cantin erinnern noch die Namen Subur, Sala, Soloeis (S. 534) an eine phönizische Vorzeit. An dem Flusse Subur, welcher nach einer so eben erwähnten gewöhnlichen Verstümmelung im Berberischen jetzt S'bu oder Sebu heißt, muß die erste Stiftung des Hanno gelegen haben. „Die Karthager beschlossen — so lautet der Bericht des karthagischen Seefahrers — daß Hanno außerhalb der Säulen des Herakles schiffen und Städte der Libyphönizier gründen solle. Und er schiffte mit sechszig fünfrudrigen Schiffen und einer Menge von Männern und Weibern, 30,000 an der Zahl, sammt Lebensmitteln und anderem Zubehör. Als wir aufs hohe Meer gekommen und die Säulen vorbeigefahren waren, schifften wir außerhalb (der Meerenge von Gibraltar) zwei Tagereisen und gründeten die erste Stadt, welche wir Thymiaterion nannten. Eine große Ebene war bei derselben"[266]). Thymiaterion lag nach Scylax unterhalb Lixus und südlich von einem Flusse, den er Krabes, Plinius aber Krathes nennt, welcher als ein Ausfluß aus dem See Kephisias oder Al-Murja anzusehen ist[267]). Zu diesem ersten Grunde, der uns auf die Stelle des heutigen Mamora am Ausflusse des Subur hinweiset, weil hier keine andere bedeutende Oertlichkeit ist, kommt zweitens die Angabe des Hanno, daß Thymiaterion an einer großen Ebene lag. Diese kann nur „die große Ebene von Mamora"[268]) sein, welche sich über drei geographische Meilen südlich bis Sala erstreckt und östlich bis Mekenes reicht; denn unterhalb Sala und oberhalb Lix ist die Gegend gebirgig, und da wir bereits durch die zwei Flüsse, den Lix und Krathes, weiter von Lix nach Süden gewiesen

[266]) Peripl. §. 1. 2. p. 185sq. ed. Klug.

[267]) Anmerk. 257, S. 538.

[268]) John Windu, Reise S. 64.

sind; so kann wohl über die Localität keine Frage sein, zumal im Hinblick auf die zwei Tagesfahrten außerhalb der Meerenge, welche mindestens bis in die Gegend von Mamora führen. Außerdem verweisen wir auf die bedeutende Oertlichkeit. „Es ist eine imposante, gebietende Lage und von großer Wichtigkeit — sagt Barth[269]) — weil die ganze Passage des ansehnlichen Flusses von hier beherrscht wird, so daß wohl kaum zu zweifeln ist, daß hier auch im Alterthume eine Stadt lag." Der Fluß Subur war nach Plinius schiffbar[270]); Jackson[271]) nennt ihn den größten schiffbaren Fluß der westlichen Berberei. Unmittelbar an dessen Ufer erhebt sich die auf einer bedeutenden Höhe liegende Stadt Mamora. Da alle bedeutenderen alten Städte dieser Küste an einem Flusse lagen, so darf hier eine alte phönizische Anlage vorausgesetzt werden, an deren Stelle dann später das von Hanno gegründete Thymiaterion trat, dessen Name übrigens seiner Form nach schwerlich phönizisch, sondern libysch war und vielleicht mit dem in Zeugitana gelegenen Orte Themetra[272]) der Bedeutung nach übereinkommt.

Die nächste bedeutende Stadt Sala, jetzt Slâ genannt, in der Nähe des Flusses Buregrag, war bis auf die Mitte des vorigen Jahrhunderts die wichtigste Seestadt des marokkanischen Reiches. Sie hat einen ziemlich großen Hafen, welcher durch angespülte Sandbänke großen Schiffen zwar nicht zugänglich, aber noch jetzt die Hauptniederlage der Militairmarine des Reiches ist, mit Schiffswerften, Magazinen und anderen Einrichtungen[273]). Nur der Name, welcher uns von phönizischen Städten in vielen verwandten Formen schon oft vorgekommen ist, giebt noch Zeugniß von ihren Erbauern; denn Sala, d. h. der Fels, ist, wie

---

[269]) Wanderungen Thl. I, S. 29.

[270]) H. N. V, 1: At in ora a Lixo quinquaginta M. amnis Subur præter Banasam coloniam defluens, magnificus et navigabilis.

[271]) A. a. O. p. 6.

[272]) Themetra scheint libysche Aussprache des phönizischen Medera (S. 440) zu sein; die libysche Vorschlagsylbe t findet sich in manchen punischen Ortsnamen.

[273]) Graberg von Hemsö a. a. O. S. 31.

alle Städte dieses Namens, auf einer Felshöhe[274]) gebaut. Von Sala nahmen die zahlreichen Purpurfabriken ihren Anfang, die von da an entlang der ganzen südlichen Küste Mauritaniens bis gegenüber den kanarischen Inseln lagen und noch in jüngerer Zeit in Betrieb waren[275]).

Für den übrigen Theil der Küste legen wir den Bericht des Hanno zu Grunde, um die Localität festzustellen, wo die fünf tyrischen Städte lagen, deren Colonisirung der Hauptzweck seiner in der phönizischen Colonialgeschichte so wichtigen Unternehmung war. Hannos Bericht[276]) lautet weiter also:

„Darnach fuhren wir gegen Abend zu dem mit Bäumen dicht bewachsenen libyschen Vorgebirge Soloeis, wo wir zusammentrafen. Nachdem wir daselbst ein Heiligthum des Poseidon erbaut hatten, schifften wir wieder gegen Sonnenaufgang einen halben Tag, bis wir in einen See kamen, welcher nicht weit vom Meere lag und voll war von vielem und großem Rohrschilf. Auch Elefanten und viele andere Thiere weideten darin. Nachdem wir den See vorbeigeschifft eine Tagereise weit, besetzten wir die Städte am Meere, genannt die Kariervefte, Gytte, Akra, Melitta und Arambys. Von da kamen wir zu dem großen Fluß Lixus, welcher aus Libyen herfließt. An demselben weideten Nomaden, die Lixiten, ihre Heerden. Bei ihnen verblieben wir eine Zeitlang und wurden ihnen befreundet. Oberhalb derselben wohnten ungastliche Aethiopen, welche ein Land inne hatten mit wilden Thieren, durchschnitten von großen Bergen, von denen der Lixus fließt und an denen fremdartig gestaltete Menschen wohnten, welche, wie die Lixiten sagten, schneller als Pferde im Laufen waren. Von den Lixiten nahmen wir Dolmetscher und schifften die Wüste vorbei zwei Tagereisen," bis dann die Seefahrer nach einer Tagesfahrt Kerne, als nächstes Ziel, erreichten.

Um die Localität zu ermitteln, wo die fünf genannten Städte lagen, suchen wir zuerst die ihnen nördlich, dann die

---

[274]) Barth a. a. O. S. 32. Vergl. ob. S. 174. 244. 332. 337. 534.

[275]) Plin. H. N. V, 1. VI, 36. IX, 60. XXXV, 26. Mela III, 10. Vergl. den f. Thl.

[276]) Peripl. §. 3—8, p. 20sqq.

südlich gelegenen, von Hanno selbst bezeichneten Punkte festzustellen.

Erstens. Nördlich von den fünf Städten ist das Vorgebirge Soloeis, wo die einzelnen Schiffe wieder zusammentrafen, ein durchaus gesicherter Punkt. Es ist das Cap Cantin. Das Vorgebirge Soloeis war nach allen Berichten für die alten Seefahrer das wichtigste an der Westküste Mauritaniens. Hanno erwähnt in seinem Küstenberichte außer ihm keines andern, er nennt es „das libysche Vorgebirge". Ebenso kennbar bezeichnet es Scylax als das Vorgebirge, welches am weitesten hinaus an dieser Küste ins Meer sich erstreckte[277]), und in gleicher Weise lernte schon Herodot es kennen, als den westlich am weitesten reichenden Küstenpunkt Libyens[278]). Es kann daher in dem angewiesenen Raume nur das heutige Cap Cantin gemeint sein[279]), das am weitesten vorschießende und zugleich für die Schiffer wichtigste Vorgebirge an der ganzen westlichen Küste Mauritaniens, weil die Umsegelung desselben bei den Strömungen des atlantischen Meeres mit vielen Gefahren verbunden ist. An andere Vorgebirge, namentlich an das nördliche Cap Blanco[280]), welches einige Meilen oberhalb Cap Cantin liegt, kann gar nicht gedacht werden; denn es wäre unbegreiflich, wie die alten Geographen und Seefahrer, während sie einen so unbedeutenden Punkt namhaft machen würden, wie das Cap Blanco, welches sich nicht einmal auf den Karten der marokkanischen Küste von Höst und Jackson findet, diesen wichtigen Küstenpunkt nicht angegeben haben sollten. Auch Polybius und

---

[277]) Peripl. p. 53: *ἀπὸ Θυμιατηρίας εἰς Σολόεντα ἄκραν, ἣ ἀνέχει μάλιστα εἰς τὸν πόντον.*

[278]) Herod. II, 32: *τῆς γὰρ Λιβύης τὰ μὲν κατὰ τὴν βορηΐην θάλασσαν ἀπ᾽ Αἰγύπτου ἀρξάμενοι μέχρι Σολοέντος ἄκρης, ἣ τελευτᾷ τὰ τῆς Λιβύης.* Vergl. IV, 43. Vergl. Anthol. Gr. IX, 419: *ἐς πύματον Σολόεντα.* Ueber die Bedeutung des Namens s. ob. S. 337.

[279]) Dieser Ansicht ist auch Rennel, The Geographical System of Herodotus p. 421 und Mannert, Geographie der Griechen und Römer Thl. X, Abth. 2. S. 464.

[280]) Welches Heeren Th. II, Abth. 1. S. 519 und Kluge zu Hanno p. 20 für Soloeis halten.

Ptolemäus[281]) erwähnen hier nur ein Vorgebirge, das Promontorinm Solis, in falscher Deutung des punischen Namens, so daß also auch den Alten das Cap Blanco nicht bemerkenswerth erschien. Dazu kommt noch, daß Hannos Fahrt von Thymiaterion in westlicher Richtung, dann aber, gleich nachdem die Flotte das Cap Soloeis dublirt hatte, östlich längs der Küste ging, was, wie ein Blick auf die Höstsche Karte lehrt, nur auf die Fahrt bis zum Cap Cantin und von da in östlicher Richtung bis zur Bai von Safi (Asafi) paßt. Diese, die Bai von Safi, ist nun höchst wahrscheinlich in der weitern Küstenfahrt des Hanno also beschrieben: „Nachdem wir ein Heiligthum des Poseidon gegründet, fuhren wir eine halbe Tagereise gegen Sonnenaufgang, bis wir an einen nicht weit vom Meere entlegenen See kamen, welcher mit vielem und hohem Rohr bedeckt war; darin hielten sich Elefanten und andere wilde Thiere in Menge auf." So weit wir die Küste in dieser Gegend kennen, trifft dieses auf die Bai von Safi zu. Dieser Ort liegt in einer tiefen Niederung am Meere, zwischen zweien Bergen, wohin bei Regenwetter das Wasser und der Koth aus der ganzen Gegend zusammentreibt[282]). Ehe hier eine Stadt erbaut war, mußte in der nassen Jahreszeit sich durch das angesammelte Wasser ein Sumpf bilden, welcher die Fortsetzung der heutigen Bai war und wo in der trockenen Jahreszeit in dem Rohr und Schilf das Wild einen Zufluchtsort fand.

Zweitens. Südlich von den Städten des Hanno ist die Localität unverkennbar geschildert. Hanno gelangte nach Einrichtung der fünf Colonien auf der nächsten Fahrt zum großen Flusse Lixus, welcher aus Libyen her floß; von den nomadisirenden Hirten, welche östlich Aethiopen zu Nachbaren hatten, nahmen die Karthager Dolmetscher für die weitere Fahrt mit sich und gelangten dann nach einer Fahrt von zwei und einem halben Tage entlang der Wüste nach Kerne. Diese Angaben weisen deutlich genug darauf hin, daß wir hier an der Grenzscheide zwischen dem eigentlichen Libyen und der Libyen vom Aethiopenlande trennenden Wüste stehen. Denn er-

---

[281]) Polyb. bei Plin. V, 1. Ptol. IV, 1, p. 250.

[282]) Jackson a. a. O. p. 45. Riley a. a. O. S. 476.

stens wird gesagt, daß der Lixus aus Libyen herfließe, wodurch schon auf eine nicht zu Libyen gerechnete Gegend südlich von Lixus hingedeutet wird. Zweitens werden die hier erwähnten Aethiopen von den Alten übereinstimmend in den südlichsten Theil von Mauritanien und von Polybius fast mit denselben Worten in die heutige Provinz Nun gesetzt[283]). Drittens heißt das Land südlich von den Lixiten „die Wüste", und zwar eine Wüste, der entlang die Seefahrer zwei und eine halbe Tagesfahrt schifften, bis sie nach Kerne kamen[284]). Wir lassen die Frage über die Lage von Kerne, auf die wir ausführlich im folgenden Theile zurückkommen werden, hier unberührt; abgesehen davon, daß diese Insel sicher keine andere ist, als die Insel Arguin, welche im portugiesischen Handel des fünfzehnten Jahrhunderts eine so wichtige Rolle spielt; so ist doch wohl über allen Zweifel gewiß, daß die fruchtbaren Gestade des westlichen Mauritaniens nicht als „die Wüste" und als eine Wüste von mehreren Tagesfahrten bezeichnet werden konnten. Endlich viertens erscheinen die Lixiten als die Vermittler im Verkehre zwischen den Ländern diesseits und jenseits der Wüste: sie kennen die Sprache der Bewohner des Sudans und bezeichnen als Dolmetscher und Wegweiser zugleich den Karthagern die Orte mit Namen, zu denen sie jenseits der Wüste nach Hannos weiterem Berichte gelangten. Da nun der Handel mit dem Sudan an dieser Küste stets fast ausschließlich von den nomadischen Stämmen geführt wurde, welche am Westrande der Sahara in der heutigen Provinz Nun wohnen, so können die Lixiten des Hanno nur in eben diesen Gegenden gesucht werden. Der „große Fluß Lixus" muß demnach dem heutigen Wady Nun oder Wady Akasse entsprechen. Auf ihn paßt, was Hanno von seinem Lixus sagt. Der Wady Akasse oder Akassa, gewöhnlich Wady Nun genannt (vielleicht nur eine Verstümmelung des Namens Lixus, wobei das

---

[283]) Vergl. Hanno §. 7: τούτων δὲ καθύπερθεν Αἰθίοπες ᾤκουν ἄξενοι; vergl. Plin. V, 1: postea flumen Palsum, ultra quod Aethiopas Perorsos, quorum a tergo Pharusios. Pausan. I, 33, 5. Ueber die Aethiopen in dieser Gegend siehe ob. S. 372.

[284]) §. 8: λαβόντες δὲ παρ' αὐτῶν ἑρμηνέας, παρεπλέομεν τὴν ἐρήμην πρὸς μεσημβρίαν.

l als arabischer Artikel angesehen werden konnte, wie in den ähnlichen Verstümmelungen desselben Namens beim nördlichen Lixus, den die Araber Kos, Al-Kos und Lukos nennen), ist Grenzfluß zwischen der Sahara und der westlichen Berberei; er fließt von Nordosten aus dem gebirgigen Mauritanien, ist bis zur Stadt Nun schiffbar und ergießt sich einige Meilen unterhalb des Cap Nun im Gebiete der Sahara ins Meer[285].

Durch diese Feststellung der Punkte nördlich und südlich von jenen fünf Colonialstädten ist auch über die Lage derselben entschieden. Wenn Hanno in einer Tagesfahrt von da bis zu den Lixiten in der heutigen Provinz Nun gelangen konnte, so müssen diese Colonien in der Provinz Suse gesucht werden, in einer Gegend, die, wie wir gleich sehen werden, wie keine andere zu Colonisationen geeignet ist. Damit kommt die Angabe (S. 543) überein, daß vom Vorgebirge Soloeis oder vom Cap Cantin anderthalb Tagesfahrten bis nach Karikon Teichos, der ersten Anlage, waren. Rechnen wir auf die Tagesfahrt 800 Stadien oder 20 geographische Meilen (was nicht zu viel ist, da ein gutsegelndes Schiff 900 bis 1000 Stadien in einem Tage zurückzulegen pflegte[286])], so reichen wir mit den anderthalb Tagesfahrten oder 30 geographischen Meilen von Cap Soloeis bis zur nördlichen Grenze der Provinz Suse, welche unterhalb Aghader bei dem Flusse Suse anfängt.

Die Gegend, wo diese von den Karthagern wieder besetzten fünf tyrischen Colonialstädte demnach lagen, ist eines der reichsten und gelegensten Handelsländer. In einem Clima, vielleicht dem glücklichsten der ganzen Welt[287]), und in dem ergiebigsten Boden gedeihen hier die Producte, welche sonst nur im hohen Süden fortkommen. Indigo und Zuckerrohr wachsen wild. Tagelang wandert der Reisende in dem Schatten von Olivenhainen und mit einiger Nachhülfe von Seiten der trägen Bewohner würde das ganze Land zu einem einzigen Weinberge umgewandelt werden

---

285) Vergl. Jackson a. a. O. p. 10.

286) Marcian Heracl. p. 102 ed. Hoffm. Ptol. I, 17. Vergl. Ukert, Geographie der Griechen und Römer Thl. I, Abth. 2, S. 57.

287) Jackson a. a. O. p. 52.

können[288]). Auch an Metallen aller Art, besonders an Silber, Kupfer, Eisen, Bleierzen ist die Provinz Suse reich und es fehlt nur an fleißigen Händen, um aus den noch von den Portugiesen bearbeiteten Minen reiche Schätze zu gewinnen[289]). Hier ist ferner der Ausgangspunkt für den Handel mit dem innern Afrika. Im vorigen Jahrhundert war Aghader der Mittelpunkt dieses Handels, wohin die Araber und die Bewohner des Sudans sich begaben, um Waaren für die Märkte des Innern von Afrika aufzukaufen, und beständig waren Carawanen unterwegs, welche von und nach Timbuctu zogen[290]). Diese für den Handel so geeignete Lage der Provinz Suse ist auch den Europäern nicht entgangen. Ehemals war Aghader der bedeutendste Handelsplatz der Portugiesen an der afrikanischen Küste. In neuerer Zeit beabsichtigten die Franzosen in dieser Gegend eine Niederlassung, um von da den Handel ins innere Afrika zu betreiben, und der Engländer Jackson machte den Vorschlag zu einer neuen Sudankompagnie, welche in Aghader ein Waarendepot begründen sollte, um von da auf dem kürzesten Wege den Sudan und zugleich das ganze nordafrikanische Binnenland mit englischen Waaren zu versehen[291]). Die Lage von Aghader wäre nach seinem Urtheile zu einem solchen Unternehmen besonders geeignet. Die Bay von Aghader gewährt den Schiffen einen geräumigen und auch hinlänglich tiefen Ankergrund, wo sie vor den Winden gesichert und zugleich vor den gefährlichen Strömungen an der atlantischen Küste geborgen sind. Die feste Lage der Stadt, welche auf einem Vorsprunge des Berges Atlas liegt, würde ein hier zu gründendes Waarendepot gegen die Araber und Schelluchen hinlänglich sicher stellen, und mit Leichtigkeit würden die Häuptlinge derselben für die Unternehmung gewonnen werden können[292]).

---

[288]) A. a. O. p. 18—20.

[289]) A. a. O. p. 126. 127. 128.

[290]) A. a. O. p. 53.

[291]) A. a. O. p. 52. 54. 226 u. ders. in d. Schrift **Account of Timbuctoo** p. 97. Ritter Afrika S. 563f.

[292]) **Account of Marocco** p. 52.

Solche Rücksichten haben ohne Zweifel auch die alten Tyrier und nach ihnen die Karthager veranlaßt, an diesem Küstenstriche so zahlreiche Colonien zu stiften, wie jene Sagen von den dreihundert Städten der Tyrier in der Nähe der Nigriten und Pharusier und diese hier beleuchteten Nachrichten des Hanno voraussetzen. Die Namen der fünf von Hanno wieder hergestellten Städte enthalten zum Theile noch wichtige Aufschlüsse über die Geschichte dieser so merkwürdigen Anlagen. Das ist wenigstens bei der „Kariervește", *Καρικὸν τεῖχος*, der Fall. Der Name weiset uns auf die nach ihrer Bedeutsamkeit so eben geschilderte Localität von Aghader hin. Aghader heißt im Berberischen[293]) die Mauer und ein davon eingeschlossener Ort, und ist eines der vielen Wörter, welche die Berbersprache aus dem Phönizischen getreu aufbewahrt hat. Als Ortsname ist der Name Geder, גדר (Jos. 12, 13), Gedera, גדרה (Jos. 15, 36), Gedor, גדר (Jos. 15, 58), *Γάδαρα*, von palästinensischen Orten, von phönizischen aber besonders von Gades bekannt, letzteres bei den Alten auch Gadir oder Gadeira genannt, häufig schon mit der hier angegebenen Erklärung[294]). Phönizische Münzen von Gades haben merkwürdiger Weise die Form mit dem prosthetischen Alef: Aggader, אגדר[295]), die in dem berberischen nomen appellativum: aghader und in dem Namen des hier in Rede stehenden Ortes sich erhalten hat. Da die Angaben des Hanno auf die Umgebung von Aghader hinführen und dieser Ort ohne Frage die wichtigste Position an dieser Küste bildet; so kann bei der gleichen Bedeutung der Namen die Identität nicht bezweifelt werden, und vielleicht hat der andere Theil des griechischen Namens, welcher in phönizischer Sprache: Gadir hakkarim, גדר הכרים, lauten würde, sich abgekürzt in dem anderen Namen von Aghader: Agurem, erhalten. Von geschichtlicher Wichtigkeit wird aber dieser Name dadurch, daß

---

293) Paradis, Dictionnaire Berbère p. 110,

294) Vergl. Cap. 12.

295) Gegen Gesenius, welcher Monumm. p. 346 dieses Alef für den Artikel hielt s. m. Gegenbemerkungen in der Encyklopädie von Ersch und Gruber Sect. III, Thl. 24, S. 438.

er uns einen Blick in die dunkele Geschichte dieser Colonien eröffnet.

Der Name kommt noch von einem zweiten Orte vor, von dem Standquartiere, welches karische Söldlinge in Memphis inne hatten. Dieses hieß *Καρικόν* (mit einem zu ergänzenden *στρατόπεδον* [ob. S. 186f.] oder *τεῖχος*), wie auch das Standquartier, welches neben den Kariern die Milesier inne hatten, *Ἑλληνικόν*[296]) und die alte Anlage der Milesier an der Bolbinitischen Nilmündung *Μιλησίων τεῖχος*[296a]) hieß. Ist nun die griech. Uebersetzung *Καρικὸν τεῖχος* in dem aus dem Phönizischen übersetzten Periplus richtig — und dieses zu bezweifeln, dazu liegt nicht der allermindeste Grund vor[297]), weder in dem Charakter der griechischen Uebersetzung, noch auch in diesem Namen selbst — so kann es auch keine Frage sein, daß dieser Ort seinen Namen hatte von den Bewohnern; daß mithin Karier hier gewohnt hatten, die demnach gemeinsam mit den Tyriern ehedem diese später von den Karthagern aufs Neue in Besitz genommene Gegend colonisirt hätten[298]). Dieses kann nicht im Geringsten unwahrscheinlich sein, bestätigt sich vielmehr erstens durch das Zusammentreffen der Karier mit den Phöniziern in den meisten älteren Colonien, zweitens durch anderweitige Spuren von Kariern an diesen atlantischen Küsten. In der ersteren Beziehung können wir auf die bereits gegebenen Nachweisungen uns beziehen. Wir sind den Kariern in allen Gegenden und Län-

---

[296]) Siehe S. 435, Anmerk. 63. Steph. B. v. *Ἑλληνικὸν καὶ Καρικόν, τόποι ἐν Μέμφιδι, ἀφ' ὧν Ἑλληνομεμφῖται καὶ Καρομεμφῖται.* Vergl. ob. S. 187f.

[296a]) Strab. XVII, 1, p. 801.

[297]) Nichtig erscheint daher die auch ohnedies ganz unstatthafte Deutung, daß *Καρικὸν τεῖχος* eine mißverständliche Uebersetzung von קיר חרס, murus solis, sei, wie Bochart, Chanaan I, 27, p. 711 vermuthet.

[298]) Es verdient vielleicht bemerkt zu werden, daß Namen dieser Art in Karien und in karischen Colonialgegenden nicht selten sind. Vergl. Steph. B. s. *Δίδυμον τεῖχος, Χωλὸν τεῖχος, Γορδίου τεῖχος, Ἐλαίου τεῖχος.* Als Name eines von Kariern besetzten Landstriches kommt *Καρικόν* vor in Rhodus, bei Conon fab. c. 48. Vergl. die Namen *Καρόπολις, Κουρόπολις, Κούριον, Κάραμβις, Καρῶν λιμήν, Καρία, Καροία, Καρμυλησσός* von karischen Ansiedlungen ob. S. 18. 20. 300. 305.

dern, wo in alter Zeit Phönizier in bedeutender Zahl wohnten, begegnet; wir haben sie gemeinsam mit ihnen in den verschiedensten Gegenden des mittelländischen Meeres, in den entlegensten Gegenden des Pontus, ja in Phönizien und in Tyrus selbst angetroffen[299]). So kann es denn gewiß nicht befremdlich sein, wenn außer in Karikon Teichos oder Aghader am atlantischen Meere noch in anderen Nachbarorten an dieser Küste Spuren von Kariern angetroffen werden. Wir sehen davon ab, daß die Kunde der Westländer den älteren Griechen durch karische Seefahrer vermittelt zu sein scheint, weil manche Persönlichkeiten der kleinasiatischen Mythologie (Geryoneus, Chrysaor, Atlas, Gargarus, Arganthonius) in den atlantischen Gegenden zum Vorschein kommen; es kann aber jedenfalls nicht zufällig sein, daß wir in der nächsten Umgebung dieser „Karierveste" erstens dem alterthümlichen Namen der Karier „Mausoler" wieder begegnen. Denn so hießen nach einem Fragmente des Demosthenes, des Bithyniers, die Karier[300]), und einen Volksstamm dieses Namens erwähnt Ptolemäus neben den Autololern an der atlantischen Küste in der Gegend vom Cap Nun, also nicht fern von der „Karierveste" oder Aghader. Hier einen Zufall in der Namensgleichheit anzunehmen, wird man aber um so mehr Anstand nehmen müssen, da schon die Alten, jedenfalls geleitet von einer geschichtlichen Kunde über die Völkerverhältnisse dieser Küste, hier andere Völkernamen, Perser (S. 530) Olbianer, Mykener (S. 114) wieder fanden. Diese Mausoler wohnten bis zum Berge Mandros, und „Mandra," „Mandros" ist entschieden ein karischer Name, und zwar ein Gottesname, welcher fast nur in Karien und in Gegenden, wo Karier wohnten, sich wiederfindet[302]). Ferner hieß eine der fünf von Hanno gegründeten

---

299) Thl. I, S. 521f. und oben S. 17ff. 78ff. 212. 227. 241f. 246f. 248. 258. 263ff. 281. 288. 299ff. 306ff. 318f.

300) Steph. B. v. *Μαύσωλοι, οἱ Κᾶρες, ἀπὸ Μαυσώλου. Δημοσθένης δεκάτῳ Βιθυνιακῶν „Δαίδαλα Μαυσώλων"*.

301) Ptol. IV, 6, p. 294: *κατέχουσι τὰ μὲν ἐπὶ θαλάττῃ μετὰ τὴν Γαιτουλίαν Αὐτολολαι καὶ Σιράγγαι καὶ Μαύσωλοι μεχρὶ τοῦ Μάνδρου ὄρους.*

302) Vergl. über diesen Namen die reichen Mittheilungen von Letronne im Journal de Savans 1846 p. 112ff. 118ff.

Städte bei Karikon Teichos Arambys, welches augenscheinlich derselbe Name ist mit Karambys, in einer von Kariern und Phöniziern besetzten Gegend am Pontus (S. 299. 300), nur daß durch die Uebertragung dieses Namens ins Phönizische und ins Griechische der erste Buchstabe seinen ursprünglichen Laut verloren hat. Endlich finden wir auch den Dädalus, der überall da genannt wird, wo Karier ehedem wohnten, an dieser atlantische Küste; er soll die Bildwerke an einem Altare am Vorgebirge Soloeis oder Cap Cantin verfertigt haben[303].

Im Lichte der anderweitigen Kunde von den Völkerverhältnissen an dieser Küste und von den Colonien der Phönizier daselbst wird dieser Name noch in anderer Beziehung von Wichtigkeit. Die Colonialsagen aus punischen und numidischen Quellen lassen die atlantischen Gegenden von Kriegsheeren aus allerlei Völkern colonisiren, die Herakles oder seine Begleiter hierher geführt habe; oder auch sind es die Söhne des Herakles, welche mit Soldheeren aus den verschiedensten Ländern Mauritanien und die Nachbargegenden erobert haben sollen. Diese Sagen beruhen, wie wir nachgewiesen haben, auf einer Kunde von dem Heerwesen der alten Tyrier, die ebenso wie die Karthager ihre Coloniallländer durch Soldtruppen, die von allen Seiten zusammengebracht waren, eroberten und nur durch sie in dem Besitz derselben, zumal in Gegenden, wo so wilde und kampflustige Barbaren hausten, wie im westlichen Mauritanien, auf die Dauer sich erhalten konnten. So werden die Erwähnung einer „Kariervest e" und die übrigen Spuren von ehemaligen Ansiedlungen dieses im Alterthume so berufenen Söldnervolkes von großem Interesse für die Geschichte dieser Colonien. Denn unter diesen Umständen kann es wohl nicht zweifelhaft sein, daß es mit den karischen Ansiedlungen am at=

---

[303]) Scyl. Peripl. p. 53: ἐπὶ δὲ τῷ ἀκρωτηρίῳ τῆς ἄκρας ἔπεστι βωμὸς μέγας ποινὴς (Ζηνός?) Ποσειδῶνος. ἐν δὲ τῷ βωμῷ εἰσὶ γεγραμμένοι ἀνδριάντες (ἐλέφαντες?), λέοντες, δελφῖνες, Δαίδαλον δέ φασι ποιῆσαι. Dieser Altar war also viel älter, als das von Hanno hier erbaute Heiligthum des Poseidon (ob. S. 524. 543), dessen Stiftung schon darauf hinweiset, daß hier eine alte Cultusstätte war. Dädalus gehört mit seinen Bildwerken Karien an, obgleich er freilich nicht ausschließlich als karisch anzusehen ist. Vergl. Anmerk. 300 und ob. S. 318.

lantischen Meere und namentlich mit unserem Karikon Teichos eine ähnliche Bewandtniß habe, wie mit dem Karikon in Memphis, daß nämlich diese karische Veste eines jener Castelle war, wie deren die Phönizier und Karthager zum Schutze ihrer Colonien und ihres Handels anzulegen und sie mit fremden Lohnkriegern zu besetzen pflegten[304]. Der Solddienst der Karier war uralt. Sie waren nach einer Nachricht, die äußerst häufig bei den Alten vorkommt, die ersten, welche in fremden Ländern um Sold gedient hatten[305]. In dieser Eigenschaft kommen sie lange vor Psammetich schon bei Archilochus (gegen 720 v. Chr.) sprüchwörtlich vor[306]. Dem Minos sollen sie die Schiffe bemannt haben[307] und sie werden auch als die ältesten Frachtschiffer[308] genannt. Wem sollten sie in älterer Zeit als Lohnkrieger gedient, wessen Waaren geladen haben, wenn nicht vorzüglich Phönizier es gewesen wären, mit denen wir sie überall, in Phönizien, in Karien und in den meisten, selbst den entlegensten phönizischen Handelsländern zusammen antreffen. Zugleich wird es gestattet sein, die Ansiedlungen der Karier am atlantischen Meere und am Pontus zu combiniren mit ihrem Verschwinden auf den Inseln und an den Küsten des mittelländischen Meeres seit den jonischen und dorischen Wanderungen (S. 262ff.); denn wenn der Aufschwung, den die tyrischen Colonien in Spanien und im westlichen Afrika seit dem Ende des zwölften Jahrhunderts nahmen, mit der Verdrängung der Phönizier und Karier von den Inseln des Mittelmeeres in einem ursächlichen Zu-

---

304) S. 342f. Vergl. S. 30ff. 520.

305) Lycophr. v. 1384: *τὸν πρωτόμισθον Κᾶρα δηώσας στρατόν* und Tzetz. z. d. St.: *πρῶτοι οἱ Κᾶρες ἐμισθοφόρησαν εἰς ἐπικουρίαν ἤτοι ἐπὶ μισθῷ συνεμάχησαν.* Ebenso Aelian. V. H. XII, 30. Schol. in Plat. Lachet. T. IV, p. 118. Tauchn. Etym. M. v. *Καρός*. Hesych. v. v. *Καριμοίρους, Καρὸς αἴση.* Eustath. ad Il. II, 869. IX, 378. Zenob. Prov. II, 59. Cramer, Anecd. Gr. Paris. T. I, p. 337. Vergl. außerdem Herod. II, 152. 163. IV, 111. Ephor. fr. 23. p. 239. ed. Didot. Strab. XIV, p. 662. Mela I, 16.

306) Archil. fr. 14, p. 18 ed. Liebelt.: *καὶ δὴ 'πίκουρος, ὥστε Κὰρ κεκλήσομαι.*

307) Herod. I, 171.

308) Critias bei Athen. I, 50, p. 28. Eustath. ad Odyss. XV, 529.

sammenhange steht (S. 29), so kann es wohl keine Frage sein, daß die gleichzeitig mit den Phöniziern hier verschwindenden Karier sich mit ihnen in jene entlegenen Gegenden zurückgezogen haben, wo sie später in der einheimischen Bevölkerung untergegangen sind.

Wir verlassen vorläufig diese in der Culturgeschichte des höheren Alterthums so interessante Küste, um uns den Colonien in den westlichen europäischen Ländern zuzuwenden. In dem Abschnitte über die Seefahrten und den Handel der Phönizier am atlantischen Meere werden wir noch einmal auf die mercantile Bedeutsamkeit derselben zurückkommen.

# Elftes Capitel.

## Sardinien und die Balearen.

Auf die Colonialgeschichte Afrikas lassen wir die der westlichen Inseln des mittelländischen Meeres und Spaniens folgen, weil diese nur im Lichte jener sich aufklärt. Denn die ältesten Ansiedelungen der Phönizier in den Westländern Europas sind nicht vom phönizischen Mutterlande, sondern von der Nordküste Afrikas ausgegangen. Nicht Colonisten aus den Handelsstädten Phöniziens, sondern Libyphönizier oder canaanitische Stämme, die durch Völkerbewegungen aus Asien nach Afrika verdrängt worden und hier mit dem alten Culturvolke ackerbauender Libyer sich gemischt hatten, waren es, welche über die westlichen Inseln des Mittelmeeres und über einen großen Theil Spaniens sich in alter Zeit ausgebreitet hatten und in diesen Gegenden noch in jüngerer Zeit in so bedeutender Zahl wohnten, daß Strabo[1]) von ihnen sagen konnte, Phönizier hätten noch in seiner Zeit den besten Theil Europas im Besitz. In den vorstehenden Untersuchungen über die Urgeschichte Afrikas ist die Verbreitung canaanitischer Völker über das ganze nordwestliche Afrika nachgewiesen, und zugleich sind schon die zwar spärlichen, aber in sich selbst glaubwürdigen und durch den ganzen Verlauf der Colonialgeschichte des Westens verbürgten Nachrichten vorgelegt worden, welche von einer durch libysche Nomadenwanderungen veranlaßten Auswanderung alter Colonisten auf die Inseln und in die Küstenländer der westlichen Theile des Mittelmeeres reden

---

[1]) Siehe ob. S. 5.

(S. 429. 446ff.). In der Geschichte von Sicilien, Malta und Unteritalien sind uns bereits unverkennbare Spuren begegnet, daß versprengte libyphönizische Colonisten vom Nordrande Afrikas her in sehr alter Zeit in den genannten Gegenden sich niedergelassen hatten (S. 313. 340f. 343. 344. 348. 367). Bei den westlichen Colonialländern der Phönizier, besonders bei Sardinien und Spanien, wird unser Hauptaugenmerk darauf gerichtet sein, diese für die alte Culturgeschichte des westlichen Europa wichtige Thatsache in möglichst umfassender Weise darzuthun.

## Sardinien.

Werfen wir zuvor einen Blick auf die Beschaffenheit und die Weltlage dieses großen Insellandes, insofern es für phönizische Handelszwecke und Handelscolonien geeignet erscheinen konnte, so galt Sardinien nicht mit Unrecht für die größte und fruchtbarste Insel des mittelländischen Meeres [2]). Alle Producte, welche in anderen benachbarten südlichen Gegenden gezogen wurden, gedeihen auch hier. Besonders ist der Boden zum Anbau des Getreides geeignet, welches selbst in den wenigen culturbaren Gegenden in vorzüglicher Güte und in einem Umfange gezogen wurde, daß Karthago seinen Hauptbedarf an Getreide aus Sardinien bezog [3]). Auch Metalle: Silber, Blei, Eisen wurden durch Bergbau gewonnen [4]). Rings umgeben von den ältesten westlichen Culturländern, nicht fern von den Küsten Etruriens, Spaniens und Afrikas, war die Insel vorzüglich zum Handel mit diesen Nachbarländern geeignet.

Die Phönizier hatten, nachdem sie im Besitze der Handelsländer am atlantischen Meere gekommen waren, noch ein doppeltes Interesse, Sardinien in den Kreis ihrer westlichen Colonien zu ziehen. Denn erstens lief die alte Seestraße, welche von den östlichen Gegenden des Mittelmeeres nach Spanien und zum at-

---

[2]) Herod. V, 106. Polyb. I, 76. 82, 7. Aristot. De mirab. auscult. c. 105. Paus. IV, 23, 5. Mela II, 7.

[3]) Polyb. I, 82, 6. 7.

[4]) Solin. 4, 3. Sidon. Apollin. Carm. V, 48. Itin. Anton. p. 84.

lantischen Meere führte, in einer Hauptrichtung längs der südlichen Küste von Sardinien[5]). In der besseren Jahreszeit kann die Seefahrt auf dieser Strecke leichter und in kürzerer Zeit zurückgelegt werden, als an der gefährlichen Norküste Afrikas, wo es an sicheren Häfen fehlte, deren Sardinien an seiner Südseite die besten hat. Sodann konnte die Insel unter den hier angedeuteten Umstände alle westlichen Colonien ernstlich bedrohen, wenn sie im Besitz eines betriebsamen und mächtigen Volkes gewesen wäre. Weder Tyrier in älterer, noch Karthager in jüngerer Zeit haben daher die schon sehr früh und oft beabsichtigten[6]) griechischen Colonien auf Sardinien aufkommen lassen und die Karthager namentlich waren mehr darauf bedacht, die Ansiedlung von Colonisten zu verhindern und die älteren Bewohner in sklavischer Unterwürfigkeit niederzuhalten, als das Land zu der Stufe der Cultur zu erheben, deren es nach seiner Fruchtbarkeit und nach seiner für den Handel so sehr geeigneten Lage fähig war. (Vergl. S. 41. 43).

Diese Stellung zu den benachbarten phönizischen Colonialländern läßt nicht zweifeln, daß die Insel schon in sehr alter Zeit von handelnden Phöniziern besucht und im Zeitalter der tyrischen Colonien Turdetaniens an den geeigneten Plätzen colonisirt worden ist. Von Colonien, die unmittelbar von Phönizien ausgegangen wären, wissen wir jedoch nur sehr Weniges. Dahin gehört eine Mittheilung Diodors, wonach die Phönizier durch den reichen Ertrag der turdetanischen Bergwerke in den Stand gesetzt seien, viele Colonien außer in anderen Gegenden des mittelländischen Meeres auch in Sardinien zu stiften: eine Nachricht, die sich auf das Zeitalter der tyrischen Colonisationen bezieht und sowohl mit den chronologischen Angaben über die Stiftung der wichtigeren tyrischen Colonien, als auch mit der Stellung übereinkommt, welche nach den obigen Bemerkungen die südlichen Häfen Sardiniens im alten Seeverkehre des Mittelmeeres einnahmen[7]). Beides trifft auf Karalis zu,

---

[5]) Siehe Anmerk. 12.

[6]) Herod. I, 165. 170. V, 106. Paus. IV, 23, 5.

[7]) Diod. V, 35. Vergl. ob. S. 310.

die einzige Stadt, von der wir die bestimmte Nachricht haben, daß sie von Tyrus gegründet worden, und zwar zu einer Zeit, wo dieser seit dem Ende des zwölften Jahrhunderts in den westlichen Gegenden des Mittelmeeres und an den atlantischen Gestaden colonisirende Staat, mächtig war[8]). Karalis war eine der ältesten[9]) Städte auf Sardinien. Die Stiftung wird zwar auch dem Aristäus[9]a) und den Karthagern[10]) zugeschrieben; allein, was den Aristäus anbetrifft, so repräsentirt er, wie wir sogleich sehen werden, die libyphönizische Vorzeit auf Sardinien, und die Angaben über eine karthagische Stiftung von Karalis können sich nur wie bei vielen anderen Colonien auf eine jüngere Neustiftung beziehen (S. 485). Diese Stadt war, so lange Sardinien bekannt ist, der bedeutendste Ort[10]a) auf der Insel und ist dieses bis auf den heutigen Tag geblieben. Sie verdankt dieses erstens ihrem ausgezeichneten Hafen[11]), welcher noch jetzt zu den besten des Mittelmeeres gehört, zweitens ihrer Lage an der großen Seestraße, die vom Oriente her nach Spanien und zum atlantischen Meere führte. Karalis war eine Hauptstation an dieser Straße, und die Schriftsteller, welche diese Handelsstraße näher bezeichnen, nennen Karalis stets als eine Station, von wo die Fahrt östlich über die Balearen nach Spanien und in der entgegengesetzten Richtung, entweder von Karalis direct nach Lilybäum in Sici-

---

8) Claudian. de bello Gildon. v. 520:

Urbs Libyam contra Tyrio fundata potenti
Tenditur in longum Caralis, tenuemque per undam
Obvia dimittit fracturum flamina collem.
Efficitur portus medium mare, tutaque ventis
Omnibus ingenti mansuescunt stagna recessu.

Zum Verständniß des Ausdrucks: Tyrio fundata potenti vergleiche man die ob. S. 40 mitgetheilten Stellen aus Festus und Vellejus.

9) Mela II, 7.

9a) Solin. 4, 2.

10) Paus. X, 17, 9.

10a) Flor. II, 6, 35 nennt sie urbs urbium. Vergl. Strab. V, 2, 7, p. 224sq.

11) Anmerk. 8. Vergl. De la Marmora, Voyage en Sardaigne, ou description statistique, physique et politique de cette ile. II. partie. Antiquités (Paris. 1840), p. 354.

lien, oder zunächst nach der afrikanischen Küste und von da zu dem genannten sicilischen Vorgebirge lief[12]). Dieser Ort in Sardinien war also ohne Zweifel schon eine Hauptstation für die tyrischen Tarsisfahrer und ist nach den übereinkommenden Andeutungen in den mitgetheilten Stellen zu diesem Zweck in der Blüthezeit dieser Handelsfahrten gegründet worden.

Diese Nachrichten, die einzigen geschichtlichen, welche Colonien in Sardinien unmittelbar von den Phöniziern ableiten, müssen im Lichte der alten Völkerverhältnisse dieses Landes gewürdigt werden. Die Bevölkerung war, wie in alten westlichen und afrikanischen Colonien der Phönizier, vorwaltend libyphönizisch. Hierin kommen geschichtliche Nachrichten mit den zahlreichen Colonialsagen überein, und die Ortsnamen, welche durchgehends punisch oder libysch sind, geben in Uebereinstimmung mit den noch erhaltenen Denkmälern, welche einen libyphönizischen Charakter bekunden, dazu die vollste Bestätigung. Indem wir dieses zu beweisen suchen, gehen wir am zweckmäßigsten von den Verhältnissen der karthagischen Zeit aus und dann weiter auf die Colonialsagen und die hier angedeuteten Beweismomente über.

Zur Zeit der karthagischen Herrschaft auf Sardinien schied sich die alte Bevölkerung in zwei Klassen, in verknechtete Landbauer, welche in den Ebenen — und in freie Hirtenvölker, welche im Gebirge wohnten. Die Karthager hatten diese Insel (seit 550 v. Chr.) erobert und nach langen und blutigen Kriegen die ganze alte Bevölkerung, welche sich nicht ins Gebirge gerettet hatte, verknechtet[13]). Sie hatten nach der Erobe-

---

[12]) Artemid. bei Plin. II, 112. Agathem. I, 4. Plin. III, 13. 14. Marinus bei Ptol. I, 12. Itin. mar. p. 494 ed. Wessel. Vergl. Strab. XVII, 1, p. 802. Ob. S. 409f.

[13]) Pauf. X, 17, 9: *Καρχηδόνιοι δὲ ὅτε ναυτικῷ μάλιστα ἴσχυσαν, κατεστρέψαντο μὲν ἅπαντας τοὺς ἐν τῇ Σαρδοῖ πλὴν Ἰλιέων τε καὶ Κορσῶν· τούτοις δὲ μὴ ἐς δουλείαν ὑπαχθῆναι τὸ ἐχυρὸν ἤρκεσε τῶν ὀρῶν.* Diod. V, 15: *Καρχηδόνιοι τε γὰρ ἐπὶ πλεῖον ἰσχύσαντες καὶ τῆς νήσου κρατήσαντες οὐκ ἠδυνήθησαν τοὺς προκατασχόντας τὴν νῆσον καταδουλώσασθαι, ἀλλ᾽ οἱ μὲν Ἰολάειοι καταφυγόντες εἰς τὴν ὀρείνην ... καὶ τῆς μὲν πεδιάδος γῆς ἐκχωρήσαντες τὴν ἐκ τῆς γῆς*

rung alle Cultur auf der bis dahin als äußerst fruchtbar geschilderten Insel vernichtet und ein Verbot erlassen, kraft dessen der Anbau der zerstörten Pflanzungen bei Todesstrafe untersagt war[13a]), was sich jedoch nur als zeitweilige Anordnung und im Hinblick auf die Colonialgelüste der Griechen erklärt, die um diese Zeit den Besitz von Sardinien anstrebten. Die Bewohner werden Jolaer genannt und als ein aus verwilderten Colonisten und älteren tyrrhenischen Bewohnern bestehendes Mischvolk geschildert[14]).

Nach ihrer Herkunft war aber die alte Bevölkerung Sardiniens, die Landbauer, wie die Hirtenvölker, vorwaltend libyphönizisch. So charakterisirt sie Cicero in dem Fragmente der Rede für M. Aem. Scaurus. Afrika war nach ihm das Stammland der Sarden[15]); er bezeichnet diese daher als Afri[16]). Genauer giebt er dann, ganz in Uebereinstimmung mit den sogleich näher zu würdigenden Colonialsagen, die für die Culturgeschichte der Insel wichtige Aufklärung, daß Phönizier aus Afrika, mit Libyern vermischt, Sardinien colonisirt haben. Diese Ansiedler waren nach ihm nicht Colonisten in dem römischen

---

ἐργασίας κακοπάθειαν ἐξέκλιναν λ. Vergl. Diod. IV, 29. Die Eroberung Sardiniens wurde nach den angeführten Stellen in den blühendsten Zeiten Karthagos ausgeführt. Nach Justin. XVIII, 7, 1 wurde sie nach den Kriegen der Karthager in Sicilien, gegen 550 v. Chr, begonnen, anfangs mit wenig glücklichem Erfolge. Jedoch waren nach den Andeutungen bei Polyb. III, 22, 9 bereits im J. 509 v. Chr. alle Handelsstädte an der Küste im Besitz der Karthager. Vergl. auch Herod. I, 165ff. Eine vollständigere Unterwerfung erfolgte erst gegen 480 v. Chr. Justin. XIX, 1, 3.

[13a]) Aristot. De mirab. auscult. c. 105: εὐδαίμων δὲ καὶ πάμφορος ἔμπροσθεν λέγεται εἶναι ... νῦν μὲν οὖν οὐκέτι φέρει τοιοῦτον οὐδὲν, διὰ τὸ κυριευθεῖσαν ὑπὸ Καρχηδονίων, ἐκκοπῆναι πάντας τοὺς χρησίμους εἰς προσφορὰν καρποὺς, καὶ θάνατον τὴν ζημίαν τοῖς ἐγχωρίοις τετάχθαι, ἐάν τις τῶν τοιούτων τὶ ἀναφυτεύῃ.

[14]) Vergl. außer Paus. und Diod. a. a. O. Strab. V, 2, 7, p. 225.

[15]) Or. pro M. Aem. Scaur. II, fr. 45a: Africa ipsa parens illa Sardiniæ. Vergl. Nicol. Damasc. Mor. mirab. collectio §. 137: Σαρδολίβυες.

[16]) L. c. fr. II, 15: etenim testis non modo Afer, aut Sardus sane, si ita se isti malunt nominari.

Sinne des Wortes, wonach Uebersiedelung in eine Colonie als ehrenhafte Belohnung für arme Bürger angesehen wurde, sondern er bezeichnet sie, in Hinweisung auf die phönizische Colonisationsweise, als unfreiwillig und zur Strafe deportirte Ansiedler [17]), ganz so wie das Mischvolk der Libyphönizier auch nach anderen Nachrichten von den Karthagern aus Rücksichten der Politik vom heimischen Boden entfernt und in Gegenden, wo sie unschädlich waren, deportirt wurde [18]).

Es kann die Frage erhoben werden, ob diese Deportation von Libyphöniziern nach Sardinien ein Werk der karthagischen Eroberer gewesen oder ob sie der vorkarthagischen Periode angehöre. Libyphönizische Colonisationen von Seiten der Karthager sind zwar durch ausdrückliche Nachrichten nicht bezeugt; allein den Karthagern wird die Stiftung einzelner Städte in Sardinien beigelegt, namentlich von Karalis, Sulci und Charmis [19]): Orte, die sie jedoch schwerlich zuerst gegründet, sondern nur mit neuen Colonisten besetzt hatten. Die Sarden werden ferner überhaupt als karthagische Colonisten bezeichnet [20]) und es ist daher nicht im mindesten zweifelhaft, daß die Karthager, nachdem sie Sardinien erobert, verwüstet und die alten Bewohner einem Theile nach in die Gebirge verjagt hatten (S. 559), später wieder ackerbauende Libyphönizier an die Stelle der alten Colonisten auf die Insel verpflanzt haben. Auf diese karthagischen Colonisationen kann sich jedoch die obige Nachricht nicht beschränken. Cicero nennt hierbei die Karthager nicht. Es würde ferner aller Wahrscheinlichkeit entbehren, daß Sardinien erst in so später Zeit seine

---

[17]) L. c. II, fr. 42: Fallacissimum genus esse Phœnicum, omnia monumenta vetustatis atque omnes historiæ nobis prodiderunt. Ab his orti Pœni multis Carthaginiensium rebellionibus, multis violatis fractisque fœderibus nihil se degenerasse docuerunt. A Poenis admixto Afrorum genere Sardi non deducti in Sardiniam atque ibi constituti, sed amandati et repudiati coloni.

[18]) Vergl. ob. S. 24ff. 231ff. 490.

[19]) Siehe Anmerk. 10. 32. 62a.

[20]) Demo, fr. 11 in C. Müllers Fragmm. hist. Gr. T. I, p. 360: *οἱ τὴν Σαρδόνα οἰκοῦντες ἀπὸ Καρχηδονίων ὄντες.* Zenob. Proverb. V, 85: *οἱ τὴν Σαρδὼ κατοικοῦντες Καρχηδονίων ὄντες ἄποικοι.* Vergl. Timäus fr. 28, l. c. p. 199.

gesammte Bevölkerung, welche wenigstens Cicero in dieser Stelle für libyphönizische Colonisten erklärt, sollte erhalten haben, oder auch daß der größere Theil derselben von Karthago angesiedelt worden sei. Dem würde auch der große Sagenkreis widersprechen, welcher sich an die älteste Colonisirung von Sardinien schließt. Denn hiernach erscheinen schon die Cultivirer der Insel, welche nach den obigen Mittheilungen von den Karthagern theils verknechtet, theils in die gebirgigen Gegenden der Insel verdrängt worden waren, als Libyphönizier.

Leider kennen wir diese Colonialsagen nur in der sehr entstellten Auffassung bei späteren Sagensammlern, die, durch griechische Namengebungen verleitet, aus den verschiedenen Gestaltungen einer und derselben Sage eine chronologisch geordnete Urgeschichte der Insel gemacht haben. Eine nähere Würdigung dieser Sagen wird die hier angedeuteten Mißverständnisse aufklären und zeigen, daß dieselben auf Erinnerungen an die libyphönizische Herkunft der älteren Colonisten beruhen.

Erste Sage. „Die Ersten, welche zu Schiffe zur Insel übersetzten, waren Libyer. Ihr Führer war Sardus, ein Sohn des Makeris, der von den Libyern und Aegyptiern Herakles beigenannt wird." So Pausanias in einer zum Theile schon erklärten Stelle[21]). Andere nennen den Sardus „einen Sohn des Herakles", ohne letztern mit der hier gebrauchten libyphönizischen Namensform zu bezeichnen[22]). „Das Libyerheer vertrieb aber die Autochthonen nicht — nach Strabo[23]) waren die ältesten Bewohner tyrrhenischen Stammes —, sondern wohnte mit ihnen zusammen." Pausanias fügt zwar hinzu, daß diese ältesten Colonisten noch keine Städte erbaut, sondern in Hütten und Höhlen gewohnt hätten; allein diese Angabe des Pausanias ist nur als ein Versuch anzusehen, die weiter von ihm mitge-

---

[21]) Pausan. X, 17, 2; vergl. ob. S. 117ff. 122.

[22]) Sil Ital. XII, 359. Solin. 4, 1. 2. Isid. Origg. XIV, 6, 39: Sardus Hercule procreatus cum magna multitudine a Libya profectus Sardiniam occupavit. Vergl. ob. S. 113ff.

[23]) V, 2, 7 p. 225. Nach Varro hatte der Libyer Atlas den Phorkys, welcher in Korsika und Sardinien herrschte, in einem Seetreffen besiegt. Mythogr. Vatic. I, 129. II, 167. III, 5, 1.

theilten abweichenden Gestaltungen derselben Sage chronologisch auszugleichen. Im Uebrigen beruht aber die Sage auf sardischen Mythen. Sardus war eine von den Sarden verehrte Gottheit, den sie als Stammvater ansahen und als „Vater" bezeichneten, derselbe, den die nachfolgenden Sagen Jobes, Jolaus und Aristäus nennen[24]). Bedeutsam ist für uns seine Ableitung vom tyrischen Melkart; denn wir haben schon oben gezeigt, daß Makeris nur eine verstümmelte Form dieses den tyrischen Colonialgott Herakles bezeichnenden Namens ist, und wir schließen auch hier aus den früher angeführten Gründen, daß der Gebrauch dieses auch in einer sardischen Inschrift[24a]) vorkommenden Namens auf alte Colonialverhältnisse der Sarden zu Tyrus hinweise. In Betracht der Colonialgeschichte Libyens und Sardiniens werden wir nicht zuviel in diese Mythe legen, wenn wir darin eine Erinnerung aufbewahrt finden, daß Tyrier libyphönizische Colonisten nach Sardinien verpflanzt haben. (Vergl. S. 113ff.)

Zweite Sage. Aristäus, nach einigen Angaben aus

---

[24]) Ueber Sardus Pater vergl. außer Paus. X, 17, 1 bei Ptol. III, 3, p. 190: *Σαρδοπάτορος ἱερόν*. De la Marmora veröffentlicht a. a. O. Pl. XXXIV, n. 1 die Abbildung einer Münze mit der Inschrift Sard. Pater. Man hat geglaubt, den entsprechenden phönizischen Namen in der ersten Inschrift von Nora wiedergefunden zu haben, was jedoch sprachlich unzulässig ist. Siehe Anmerk. 60. Desto plumper erscheint der von Gerhard (Archäol. Zeitung, Jahrg. 1849, Novemb. Nr. 11) aufgedeckte Betrug eines Fälschers, der die eigenthümlichen Schriftzüge dieses vermeintlichen Namens aus eben dieser Inschrift in eine angeblich aus dem 16. Jahrhunderte stammende Handschrift übertragen hat, wahrscheinlich derselbe, welcher die zu gleicher Zeit ans Tageslicht gekommenen Fragmente von Arborea (Nuove Pergamene di Arborea. Cagliari. 1849. 97. S. 8.) fabricirt und dadurch auf den zweiten Fund vorbereitet hat! Denn V. 27ff. der Fragmente wollen den Unsinn glauben machen, daß ein Jude „Abrajmus de Calleri" phönizische Inschriften im 7. Jahrhunderte n. Chr. gelesen und abgeschrieben habe! Als Probe solcher jüdischen Entzifferung giebt die obige Handschrift den Text אב שרדן halb in entstellter Quadratschrift, halb in den Schriftzügen der Inschrift von Nora!

[24a]) Siehe Anmerk. 64.

36*

Libyen[25]), nach anderen aus Griechenland[26]) nach Sardinien gekommen, soll zuerst die Insel cultivirt haben; vorher war sie „von vielen und großen Vögeln" bewohnt[27]), nur noch eine Wildniß[28]). Die Einführung des Ackerbaues, der Obst- und Oelbaumcultur, der Viehzucht in Sardinien wird dem Aristäus zugeschrieben[29]). Nach anderer Angabe hat er die bis dahin getrennt auf der Insel lebenden Stämme der Libyer und Iberer zu einem einzigen Volke vereinigt[30]). In dieser letzteren Beziehung entspricht der sardische Aristäus dem Sardus Pater, dem gemeinsamen Gott der altsardischen Mischvölker, in der ersteren Colonialsage, und auch als der erste, aus Libyen gekommene Cultivirer der Insel trifft er mit ihm zusammen. Aus Griechenland ist dieser Aristäus gewiß nicht gekommen. Von griechischen Colonien kommt auf Sardinien keine irgend sichere Spur vor. Er muß ein Gott der Libyer oder vielmehr der sardischen Libyphönizier gewesen sein. Auf Libyen weiset sein Cult in Cyrene und die sehr alte Mythe hin, wonach er ein Sohn der Cyrene war, d. h. aus Cyrene stammte. In Cyrene hieß er Aptuchus, ein Name, von dem im nördlichen Afrika viele Spuren vorkommen. Die Griechen in Cyrene, welche die libyschen Götter sich angeeignet hatten, hielten diesen Aptuchus für den arkadischen Hirtengott Aristäus und konnten so auch den entsprechenden sardolibyschen Gott mit diesem Namen bezeichnen[31]). Auch sein Charakter und die ihm entsprechende Cultur

---

[25]) Sall. bei Serv. ad Virg. Georg. I, 14. Diod. IV, 82. Sil. Ital. XII, 369.

[26]) Paus. X, 17, 3.

[27]) Aristot. De mirab. auscult. c. 105.

[28]) Diod. IV, 82.

[29]) Vergl. Sall. und Diod. a. a. O.

[30]) Solin. 4, 2: sejuges usque ad se gentes ad unum morem conjugasse. Vergl. dieselbe Angabe vom Iolaus Anmerk. 42a.

[31]) Zum Beweise der Identität des libyschen Aptuchus (vergl. Ptol. IV, 4, p. 273: Ἀπτούχου ἱερόν mit Mela I, 8) und des Aristäus beziehe ich mich zunächst auf Justin. XIII, 7, 7. Cyrene, welche nach gewöhnlicher Angabe (vergl. schon Hesiod. fr. 144 p. 336 ed. Markschf.) die Mutter des Aristäus war, gebar nach dieser Stelle vier Söhne, Nomius, Aristæus, Autochus (al. Auctonus, Authonus, Eutocus) und Agreus. Diese vier

der alten libyschen und libyphönizischen Colonisten in Sardinien lassen keinen Augenblick zweifeln, daß dieser Aristäus als Gott der Landwirthschaft eigenthümlich libysch und nicht etwa griechisch ist; denn es ist gewiß mehr Grund vorhanden, die Landwirthschaft mit der landwirthschaftlichen Gestirnkunde bei den Griechen für libysch zu halten (S. 411), als die der Libyer und Sarden aus Griechenland abzuleiten. Als libyphönizisch giebt sich aber dieser Gott der alten Sarden besonders dadurch kund, daß Städte phönizischer Gründung nach der Mythe von Aristäus erbaut waren[32]) und daß derselbe Gott auch in Sicilien neben dem phönizischen Herakles verehrt wurde (S. 313).

Dritte Sage. Sie gehört dem großen Kreise der westlichen Heraklessagen an und nennt den Iolaus, den Begleiter

---

Namen sind aber nur verschiedene Bezeichnungen des einen Gottes; denn Aristäus hieß mit anderen Namen auch *Νόμιος* und *Ἀγρεύς* (Diod. IV, 81. Apollon. Argon. II, 507. Nonn. Dionys. V, 215. Etym. M. v. *Ἀγρεύς*. Clem. Al. Protr. II, 18, p. 24. Ampel. Lib. mem. c. 9. Cic. N. D. III, 23) und auf diese vier Götter oder deren Namen sieht auch die Unterscheidung von vier Aristäus hin (Bacchil. bei Apollon. II, 498). Ferner wird *Αὐτοῦχος* (Phylarch in den Schol. ad Apollon. II, 500) ein Bruder des Aristäus genannt, welcher in Cyrene zurückgeblieben, während Aristäus nach Ceos gewandert sei. Außer in Cyrene finden sich vom Culte des Aristäus noch Spuren in anderen Gegenden des nördlichen Afrika. Vergl. Diod. III, 70. 72. Itin. Anton. p. 72. 73. Daß der Cult dieses Gottes auf Ceos aus Libyen stamme, gedenke ich bei anderer Gelegenheit zu zeigen. Der Name *Ἀπτοῦχος*, nach anderer Schreibung *Αὐτοῦχος*, Autochus, findet sich vollständig wieder in dem Namen zweier Orte in Africa Proconsularis, welche Abutuca (Plin. V, 4), bei kirchlichen Schriftstellern: Aptuca, Aptunga, Abtugna, Aptugna geschrieben werden (Morcelli, Africa Christian. T. I. p. 66). Die andere Hälfte des Namens kommt in vielen Formen vor: Tucca, Tugga (Name von 4 Orten im punischen Afrika), Tuccabor, Tucaba, Tocolosida u. a. Ueber die Bedeutung wage ich keine Vermuthung. Gesenius deutet den Namen Tucca durch תקע, sedes, colonia (Monumm. p. 429) und erklärt (p. 420) Aptunga durch אב תקע, pater coloniæ. Wenn diese Deutung richtig ist, und wenn der libysche Aristäus auch in Sardien אב תקע hieß, so würde diese Bezeichnung auf „Sardus Pater“ zutreffen. Ich halte jedoch den Namen eher für libysch und möchte ihn in dem Personennamen אבתך der ob. (S. 477) mitgetheilten leptitanischen Inschrift wieder finden.

[32]) Karalis, eine phönizische Stiftung (S. 558) hat nach Solin. 4, 2

des Herakles und Theilnehmer an den meisten seiner Fahrten, als Colonieführer. Herakles soll ihn mit seinen von den Töchtern des Thespius gezeugten Söhnen nach Sardinien geschickt haben[32a]), „weil alle westlichen Gegenden ihm angehörten und seine Nachkommen daher gerechte Ansprüche darauf hatten"[32b]). Viele Griechen[33]) und Barbaren[34]) schlossen sich dem Zuge an, bewogen durch einen Götterspruch, daß alle Theilnehmer auf ewige Zeiten im Stande der Freiheit verbleiben würden[35]). Sie eroberten die Insel und Jolaus theilte die Ländereien durch das Loos unter seine Begleiter aus. Von ihm waren diese in den fruchtbarsten Ebenen des Landes gelegenen Ländereien Jolaïa genannt[36]). Früher war Sardinien eine Wildniß gewesen, die Jolaus mit seinen Gefährten zum fruchtbarsten Lande umschuf, was später die Karthager zur Eroberung desselben bewog[37]). Außer der Cultur des Bodens schrieben die Sarden ihrem Jolaus alle alterthümliche Cultur der vorkarthagischen Zeit zu: jene Nuraghen, deren viele Tausende noch jetzt auf Sardinien vorhanden sind und auf die wir im folgenden Theile zurückkommen werden, wurden ihm bei-

---

Aristäus erbaut. Die Mythe bei Diodor IV, 82, wonach Aristäus in Sardinien den *Χάρμος* (und *Καλλίκαρπος*) zeugte, bezieht sich deutlich auf die nach Steph. h. v. von Karthago gegründete Stadt *Χάρμις*.

32a) Pausan. IX, 23, 11. X, 17, 5. Diod. IV, 29. 30. V, 15. Strab. V, 2, p. 225. Solin. 1, 61. 4, 2. Sil. Ital. XII, 363. Apollod. II, 7, 8. Eustath. ad Dion. v. 458, p. 187. Schol. ad Dion. l. c. p. 352.

32b) Aristot. De mirab. auscult. c. 104: *ἔπλευσεν εἰς ἐκείνους τοὺς τόπους ἐποικήσων, ὡς κατὰ συγγένειαν αὐτῷ τὴν Ἡρακλέους προσήκοντας, διὰ τὸ πάσης τῆς πρὸς ἑσπέραν κύριον Ἡρακλέα γενέσθαι.* Wir sind dieser merkwürdigen Vorstellung schon oben S. 321f. begegnet und haben sie auf alte tyrische Colonialverhältnisse zurückgeführt.

33) Diod. V, 15. Pausan. nennt a. a. O. Athenienser und Böotier, Eustath. a. a. O. außerdem noch Aetolier und Lokrier.

34) Diod. V, 15. Vergl. ob. S. 113ff.

35) Diod. IV, 30. V, 15. Vergl. ob. S. 14.

36) Pausan. X, 17, 5. Diod. IV, 29. V, 15. Vergl. unt. Anmerk. 70. 76.

37) Diod. IV, 29.

gelegt[38]), desgleichen auch die Erbauung der ältesten Tempel, Städte, Gerichtshöfe und Ringschulen[39]). Zur Ausführung seiner Bauten rief er den Dädalus aus Sicilien herbei[40]). Von Sardinien war er nach der einen Sage zu den Sicanern nach Sicilien gegangen[41]), nach der anderen aber in Sardinien gestorben, wo sein Grabmal, welches zugleich ein Tempel war, gezeigt wurde[42]). Die bisher zwiespaltigen Bewohner hatte er zu einem Volke geeinigt[42a]). Sie sahen ihn als ihren Stammvater an, nannten ihn „Vater Jolaus"[43]) und wurden nach seinem Namen Jolaer, in anderer Namensform auch Ilier, genannt[44]). Diese mit den Eingebornen zu einem Volke zusammengeschmolzenen Jolaer werden als die ältesten Bewohner Sardiniens bezeichnet[45]). Die Insel war zu ihrer Zeit viel mehr cultivirt, als nachmals, wo die Karthager herrschten[46]). Verknechtet zu harter Feldarbeit retteten sie sich in die Gebirge, wo sie aus cultivirten Ackerbauern zu rohen Jäger- und Hirten-

---

38) Aristot. De mirab. auscult. c. 104.

39) Diod. IV, 30. V, 15. Paus. X, 17, 5. Solin. I, 61. Vergl. unten Anmerk. 107.

40) Diod. IV, 30. Paus. X, 3, 4.

41) Diod. IV, 30.

42) Pausan. IX, 23, 1. Schol. in Pind. Nem. IV, 32. Solin. 1, 61.

42a) Solin. I, 61: palantes incolarum animos ad concordiam eblanditus. Vergl. ob. S. 564, Anmerk. 30.

43) Diod. IV, 30: *ὠνόμασε δὲ καὶ τοὺς λαοὺς Ἰολαείους, ἀφ' ἑαυτοῦ θέμενος τὴν προσηγορίαν, συγχωρησάντων τῶν Θεσπιαδῶν, καὶ δόντων αὐτῷ τοῦτο τὸ γέρας καθαπερεί τινι πατρί. διὰ γὰρ τὴν πρὸς αὐτοὺς σπουδὴν ἐπὶ τοσοῦτον εὐνοίας προσήχθησαν ὥστ' ἐπώνυμον αὐτῷ περιθεῖναι τὴν τοῦ γονέως προσηγορίαν. διόπερ ἐν τοῖς ὕστερον χρόνοις οἱ τὰς θυσίας τελοῦντες τούτῳ τῷ θεῷ προσηγορεύουσιν αὐτὸν Ἰόλαον πατέρα.* Vergl. ob. S. 563, Anmerk. 24, S. 564f., Anmerk. 31.

44) Vergl. Diod. a. a. O. Paus. X, 17, 5. Strab. V, 2, 7, p. 225. Solin. 1, 61.

45) Mela II, 7. Sie werden hier nach einer abgeschmackten Combination, die sich auch bei Paus. X, 17, 5. Serv. ad Aen. I, 242. Sil. XII, 344 findet, von Ilium oder Troja abgeleitet (Vergl. Bochart, Chanaan I, 31. p. 636).

46) Diod. IV, 29. Aristot. De mirab. auscult. c. 105.

völkern verwilderten und trotz der Versuche der Karthager, sie zu unterwerfen, ihre Freiheit behaupteten[47]). Im Uebrigen waren ihre Sitten durchaus libysch[48]).

So schildern nach griechischen Berichten die Sagen der späteren Sarden den Iolaus und die Iolaer. Wir kennen diesen, seiner Namensform nach zwar der griechischen Mythe entnommenen, aber durchaus dem punischen Afrika angehörenden Iolaus. Er war in Karthago der Gott der Libyphönizier, wahrscheinlich derselbe, den die karthagische Sage Iarbas nennt, welcher in anderer Form Jubal, Juba heißt, und dessen Name in verwandten Formen im ganzen nördlichen Afrika bei Orts-, Personen- und Völkernamen häufig ist (S. 505ff.). Mit dem Sardus Pater in der ersten und mit dem Aristäus der zweiten Colonialsage kommt der sardische Iolaus wesentlich überein. Wenn diese drei auch wirklich in der späteren sardischen Vorstellung auseinander gehalten wurden — was jedoch nicht einmal erweislich ist — so sind sie doch offenbar identisch. Der Hauptcharakter des Aristäus und des Iolaus wird ja dahin angegeben, daß jeder von ihnen die vorher wilde Insel zu einem Culturlande umgeschaffen, die Colonisten aus verschiedenen Völkerstämmen zu einem einzigen Volke geeinigt habe. Das verträgt sich nicht mit zwei Persönlichkeiten, eben so wenig wie zwei verschiedene Stammväter des einen Volkes, der Sarden oder der Iolaer, sich denken lassen. Augenscheinlich ist also der Sar-

---

47) Diod. IV, 30. V, 15. Pauſ. X, 17, 9.

48) Pauſ. X, 17, 7: *Λίβυσι μέντοι τὰς μορφὰς καὶ τῶν ὅπλων τὴν σκευὴν καὶ ἐς τὴν πᾶσαν δίαιταν ἐοίκασι.* Als eigenthümlich libysche Sitten bei den Sarden sind, wie Pausanias auch andeutet, namentlich anzusehen: die Kleidung von Ziegenfellen (Varro de re rust. II, 11. Aelian. H. A. XVIII, 34), die ihnen auch als Aegiden (ob. S. 466) dienten (Strab. V, 2, 7, p. 225 vergl. III, 5, 1, p. 168) ferner das Wohnen in Höhlen (Diod. IV, 30. V, 15. Strab. l. c.), welches sie mit den libyschen Bewohnern der Balearen und mit den Guanchen auf den kanarischen Inseln gemeinsam hatten (vergl. Anmerk. 101), und ihre häusliche Ausstattung. Vergl. Nicol. Damasc. Morum mirabb. collect. §. 137: *Σαρδολίβυες οὐδὲν κέκτηνται σκεῦος ἔξω κύλικος καὶ μαχαίρας* mit Hellanicus bei Athen. XI, 6, p. 462: *ὅτι Λιβύων τῶν Νομάδων τινὲς οὐδὲν κέκτηνται ἢ κύλικα καὶ μάχαιραν καὶ ὑδρίαν.*

dus Pater als Ahnherr des gesammten Volkes kein anderer, als „der Vater Iolaus", wie ihn die von ihm genannten Iolaer oder Sarden nannten. Wir werden ihn bei dem libyphönizischen Volke der Kuneten in Lusitanien ganz in demselben Charakter und unter gleichem Namen als Abius, Habis, d. i. Vater, wiederfinden.

Auch die mit dieser Colonialsage wahrscheinlich erst später verbundene Dichtung, daß Herakles zugleich mit dem Iolaus die Thespiaden nach Sardinien gesandt, ist in ihrer ursprünglichen Gestalt als libyphönizisch anzusehen. Die Söhne des Herakles kommen nach der griechischen Fassung dieser Dichtung freilich aus Böotien und Attica, weil hier die Mythe von des Thespius Töchtern heimisch war; allein, seltsam! die Namen der Mütter und ihrer Söhne sind großentheils sardisch und libysch! Hier ist eine Kirthe, mit der Herakles den Iobes zeugt[49]), deutlich hinweisend auf den numidischen Städtenamen Kirta und den Gottesnamen Iobes oder Iuba; ferner ein Thespiade Tigasis[50]), ein Name, der von libyschen Orten: Tegasa, Tagasa, Tigisis, Tiggis oder Tingis, häufig ist (S. 575) und als Tinge auch in einer libyphönizischen Genealogie der Herakliden Mauritaniens spielt (S. 392). Ferner werden unter den in Sardinien angesiedelten Söhnen des Herakles bei Apollodor genannt: ein Amestrios, ohne Zweifel von den in punischen Gegenden wiederholt vorkommenden Städtenamen Amestratus, Amastor (ob. S. 342) benannt; ein Teles, entsprechend dem sardischen Tilion, den libyschen Ortsnamen Tela, Tala, Thala[51]); und unter den Müttern finden sich die Namen: Lyse[52]), Ar-

---

[49]) Apollod. II, 7, 8, wo die Lesarten *Κίρϑη* und *Κέρϑη* sich finden. Vergl. S. 506. 518.

[50]) A. a. O. *Τίγασις*.

[51]) Bei Apollodor a. a. O. *Τέλης*. Ein Tela in der Notitia bei Ruinart a. a. O. p. 124, ein Tala in der Collatio p. 360. Ueber Thala s. ob. S. 485. Ein *Τίλιον* in Sardinien bei Ptol. III, 3, p. 190.

[52]) *Λύσῃ* bei Apollod. a. a. O. In Sardinien bieten sich zur Vergleichung *Λῆσα*, und *ὕδατα Λησιτανά* (bei Ptol. III, 3, p. 192), ein offenbar canaanitischer Name; denn der alte canaanitische Ort Lesa, hebr. לֶשַׁע, Gen. 10, 19, das spätere Kallirrhoë (Ritter, Erdkunde Thl. XV, Abth. 1, S. 573), kommt nicht nur dem Namen, sondern auch nach seinen

gele[53]), Klaametis[54]) ebenfalls in sardischen und libyphönizischen Orten Afrikas wieder. Da die Ortsnamen in Sardinien durchgehends libysch und punisch sind, so hat augenscheinlich der griechische Mythus einen verwandten sardolibyschen in sich aufgenommen, in dem die Frauen und Söhne des Herakles von libyschen und libyphönizischen Orten, Stämmen oder Geschlechtern, sei es in Sardinien oder in Libyen, benannt waren.

Eine vierte Sage schließt sich an alte Uebersiedlungen aus dem tyrischen Coloniallande Tartessus. Gleichzeitig mit der ersten, von Sardus, dem Sohne des Makeris, aus Libyen nach Sardinien gekommenen Colonie soll aus Tartessus Norax, der Sohn des Mercurius und der Erythia, der Tochter des Geryoneus, zur Insel gekommen sein und die Stadt Nora erbaut haben[55]). Diese Mythen weisen auf einen alten Zusammenhang zwischen dem südwestlichen Spanien und Sardinien, oder vielmehr zwischen Gades und Nora hin. Denn Erythia, die Mutter des Norax, war mythischer Name der Insel Gades und Wohnsitz des Geryoneus[56]); Tartessus, welches die andere An-

---

Bädern mit dem sardinischen Orte überein. Ein Lesua in Mauritania Sitifensis wird in der Notitia a. a. O. p. 138, ein Lissa an der westlichen Küste Mauritaniens Plin. V, 1 erwähnt.

[53]) Ἀργέλη bei Apollod. a. a. O. augenscheinlich das Ὀγρύλη, wie Bekker, oder Ἀγρύλη, wie Kuhn bei Paus. X, 17, 5 lieset, wovon ein Heros Γρύλλος abgeleitet wird; beide Namen sind von dem in Sardinien mehrfach vorkommenden Ortsnamen Γουρουλίς (Ptol. III, 3, p. 192) abstrahirt.

[54]) Κλααμητίς bei Apollod. a. a. O. erinnert an den libyphönizischen Ortsnamen Καλαμένθη, Καλαμίνθη bei Steph. B. h. v.

[55]) Solin. 4, 1: Nihil ergo attinet dicere, ut Sardus Hercule, Norax Mercurio procreati, cum alter a Libya, alter ab usque Tartesso Hispaniæ in hosce fines permeavissent, a Sardo terræ, a Norace Noræ oppido nomen datum. Paus. X, 17, 5: μετὰ δὲ Ἀρισταῖον Ἴβηρες ἐς τὴν Σαρδὼ διαβαίνουσιν ὑπὸ ἡγεμόνι τοῦ στόλου Νώρακι, καὶ ᾠκίσθη Νώρα πόλις ὑπὸ αὐτῶν· ταύτην πρώτην γενέσθαι πόλιν μνημονεύουσιν ἐν τῇ νήσῳ, παῖδα δὲ Ἐρυθείας τε τῆς Γηρυόνου καὶ Ἑρμοῦ λέγουσιν εἶναι Νώρακα.

[56]) Vergl. Ukert, Geographie der Griechen und Römer Thl. I, Abth. 2, S. 240.

gabe als Heimath des Norax bezeichnet, galt allgemein bei den späteren Schriftstellern für Gades. Wir kennen einen phönizischen Mercur in Spanien (ob. S. 100); er wird derselbe sein, den die in Nora angesiedelten Iberier verehrten, wahrscheinlich nur eine Modifikation des libyphönizischen Colonialgottes Iolaus. Da Nora eine phönizische Stadt war, wie wir gleich weiter zeigen werden, so kann die Ansiedlung der Iberier daselbst nur in gleicher Weise, wie die der Libyphönizier auf Sardinien, unter Vermittelung der Phönizier geschehen sein. Nach Pausanias[57]) hatten die Karthager libysche und iberische Soldtruppen nach Sardinien verlegt, die sich empörten und dann ins Gebirge zurückzogen, wo sie unter dem Namen Balari noch in jüngerer Zeit wohnten. Vielleicht sind hier, wie so häufig, die Karthager mit den Phöniziern verwechselt worden. Jedenfalls läßt uns die Nachricht in Verbindung mit den obigen Colonialsagen einen Blick in die Geschichte der Insel thuen, deren gemischte Bevölkerung in einzelnen Gegenden darnach ganz in ähnlicher Weise, sich gebildet hatte, wie jene in den tyrischen Colonien des westlichen Afrika: aus fremden Colonisten verschiedener Nationalitäten, aus empörten Soldtruppen und Eingebornen, die, des harten Joches endlich müde, sich miteinander zur Vertreibung ihrer Zwingherren vereinigt hatten (S. 396f.).

Werfen wir noch einen flüchtigen Blick auf die bedeutenderen Orte der Insel, so treten uns überall, besonders in den phönizischen und libyschen Namen, Spuren einer libyphönizischen Vorzeit entgegen.

Die Städte und Orte an der südlichen Küste haben meistens vortreffliche Ankerplätze oder Häfen. Da von dieser Seite her Afrika auf dem nächsten Wege erreicht wird, und die alte Seestraße, welche aus den östlichen Gegenden des Mittelmeeres nach Spanien und zu der atlantischen Gegend sich verlief, diesen Theil der Insel berührte (S. 558f.), so waren hier die ältesten Ansiedlungen. Diese sind Nora und Karalis, die zugleich zu den bedeutendsten Orten auf der Insel gehörten, jene eine Stadt der Tyrier (S. 557f.), diese wahrscheinlich eine von

---

57) X, 17, 9.

Gades ausgegangene Stiftung (S. 570). Nora war eine ältere Stadt als Karalis, deren Stiftung in die Zeit der westlichen Thalassokratie der Tyrier gesetzt wird (S. 558), während dagegen Nora als die älteste, schon von den ersten Colonisten gegründete Stadt bezeichnet wird[58]. Nach ihrer Anlage zu urtheilen, war sie schon ursprünglich eine Handelsniederlassung; denn sie lag, wie die ältesten Anlagen der handelnden Phönizier[59], auf einer kleinen Insel, jetzt San Effisio genannt, unmittelbar am Gestade. Sie scheint nach den mythischen Anknüpfungen an Gades (S. 571) in der ersten Zeit des emporkommenden Tarsishandels von Phöniziern und Iberiern gemeinsam gegründet worden und die älteste Station an der Tarsisstraße gewesen zu sein, bis später die Tyrier auf dem Continente das viel bedeutendere Karalis gründeten, welches eine Hauptstation an dieser Straße war. Zwei phönizische Inschriften, welche in der Nähe von Nora gefunden worden sind[60]) und die oben mitgetheilte Charakteristik der Sarden als Libyphönizier bei Cicero, die sich

---

58) Vergl ob. S. 570, Anmerk. 55.

59) Siehe ob. S. 27ff. 70. 279. 314.

60) Beide bei De la Marmora a. a. O. Pl. XXXII, n. 2. 3. Ueber die ersteren s. De la Marmora p. 343ff., Gesenius, Monum. p. 154ff., Judas, p 181ff., meine Phön. Texte Thl. I, S. 80. Ich lese diese Inschrift:

בת רש שנגר שהאב שרדן שלם
האשלסי באסלם תן בן רש בן נגר לפסי

und übersetze:

„Behausung (Grab) des Rus, (Sohnes) des Nagid, (Sohnes) des Haab, (Sohnes) des Lam, des Usellier in Usellis. Tenes, Sohn des Rus, Sohnes des Nagid, der Lapisier."

De la Marmora, De Saulcy und Judas finden hier in den Buchstaben האב שרדן den Sardus pater (ob. S. 563) und De Saulcy, dem Judas a. a. O. folgt, übersetzt: quem pater Sardon (?) salvet. Allein diese Uebersetzung ist aus sprachlichen Gründen verwerflich, erstens weil שלם in optativer Bedeutung nicht aufgefaßt werden kann, zweitens weil אב in dieser Verbindung den Artikel nicht haben würde. — Die zweite Inschrift von Nora besteht leider nur aus wenigen Buchstaben; die Schrift hat manches ganz Eigenthümliche und bekundet ein sehr hohes Alter.

zunächst auf die in dem Proceß gegen M. Aem. Scaurus auftretenden Zeugen aus Nora bezieht[61]), können außerdem noch als Beweise des phönizischen Ursprungs angeführt werden. Beide Namen, Karalis und Nora, finden sich übrigens, wie die meisten sardinischen Ortsnamen, in punischen Gegenden wieder[61a]).

Eine dritte bedeutende Stadt an dieser Küste, Sulci, wird gleichfalls zu den ältesten auf Sardinien gerechnet[62]), weswegen die Nachricht von einer Stiftung von Seiten der Karthager auf spätere Uebersiedelungen oder auf eine Neustadt zu beziehen ist[62a]); denn das alte Sulci lag, wie die älteren Colonien der Phönizier, auf einem kleinen Eilande, jetzt Isola di S. Antioco genannt, während das heutige Sulcis gegenüber an der Küste von Sardinien sich befindet[63]). Diese Continentalstadt wird, wie bei vielen anderen phönizischen Städten der Fall ist, ein neuerer, vielleicht von den Karthagern herrührender Anbau sein. Die Bevölkerung war in jüngerer Zeit libyphönizisch und karthagisch, wie die Colonisation durch die Karthager schon voraussetzt und die phönizischen Inschriften von Sulci auch beweisen; denn zwei derselben haben nach Schrift und Sprache den eigenthümlichen Charakter der in Numidien gefundenen libyphönizischen Inschriften, während eine dritte der

---

[61]) Cicero a. a. O. fr. I, 4c. 4e. II, 12. 13, wo auch der von Karthagern vorkommende Personenname Bostar, bei Cicero ein Mann aus Nora, libyphönizisch ist; denn phönizisch ist die andere Hälfte des Namens עשתר, Astar, Astarte; das vorgesetzte b aber entspricht dem libyschen ו, welches Genitivbezeichnung ist und in der bilinguis von Tugga (ob. S. 368) dem phönizischen בן parallel geht.

[61a]) Ueber Nora s. Anmerk. 73. Ueber Karalis Steph. B. v. *Κάραλλις: ἔστι καὶ Καραλία δι' ἑνὸς λ Λιβυκὴ πόλις.*

[62]) Mela II, 7.

[62a]) Paus. X, 7, 9. Steph. B. v. *Σύλκοι.* Claudian De bello Gild. v. 518.

[63]) De la Marmora p. 355f.

Schrift nach mit den karthagischen Inschriften mehr übereinkommt[64]).

Mehrere kleine Orte an dieser südlichen Küste bekunden noch in ihren Namen, daß sie von Phöniziern und Karthagern gegründet worden sind. Zu den letzteren gehört Biliae portus gegenüber der Insel Rossa di Teulada und eine Stadt Bitia civitas, welche De la Marmora an die Stelle des heutigen Sant Isidora di Teulada setzt[65]). Bitias, Bithyas war Name des Ahnherrn eines der angesehensten karthagischen Geschlechter und ist auch sonst als Personenname nicht selten[66]). Wie andere karthagische Stiftungen nach dem Namen Hannibals und Magos genannt sind, so werden jene Orte von einem karthagischen Feldherrn Bitias, welcher in Sardinien Krieg führte, ihre Namen erhalten haben. Phönizisch war ohne Zweifel auch eine andere in der Nähe dieser Orte gelegene Hafenstadt, der Hafen des Hercules genannt, mit einem Herakleia in der Nähe[67]).

---

[64]) Die letztere Inschrift in reiner phönizischer oder karthagischer Schrift besteht nur aus dem Namen עבדא, Abda. Die zweite hat zuerst De la Marmora in der zweiten Auflage seines oft citirten Werkes Pl. XXXIII, bekannt gemacht; sie hat den ziemlich deutlich geschriebenen Text

דגיאק נבברך בן צברם

wovon ich nur die drei letzteren Worte: „Nabubarach, Sohn des Sabris" verstehe. Die dritte Inschrift findet sich nach einer Mittheilung des Grafen De la Marmora bei Judas Pl. 29. Erklärungen, welche jedoch weder paläographisch, noch sprachlich zu rechtfertigen sind, finden sich bei Judas a. a. O. p. 188. 190. Die Schrift und Sprache dieser, wie der meisten libyphönizischen Inschriften hat so große Schwierigkeiten, daß bei unseren geringen Mitteln zum Verständniß dieser schwierigen Texte eine vollständige Lesung und Erklärung noch zu gewagt erscheint. Außer einzelnen Worten lese ich in dieser Inschrift nur die auch anderweitig bekannten sardischen Namen: צלכש, Sulcis, Z. 1, מקרש, Makeris, Z. 3, מתן בן פת, Mutton filius Peti, Z. 5. Ueber die Schreibung מקרש, st. מקר, siehe ob. S. 118. 417. Der punische Name Mutton kommt auch von einem Sarden vor (s. Thl. I, S. 464, vergl. 353f.), desgleichen Petus, letzterer in einer lateinischen Inschrift bei De la Marmora p. 466.

[65]) De la Marmora a. a. O. p. 393f. 475. 476.

[66]) Thl. I, S. 500f.

[67]) Ptol. III, 3, p. 191. Steph. B. v. Ἡράκλεια. Vergl. De la Marmora p. 394.

Durch ihren Namen bekundet sich außerdem an dieser Küste als phönizisch: Kunionchariou, ein Vorgebirge, jetzt Punta el Savora[68]). Der Name ist in seiner ersten Hälfte גאון, die Anhöhe, von punischen und sardischen Orten häufig[69]). Libysch scheint dagegen der Name Tegula (wahrscheinlich am Cap Teulada, an der südlichsten Spitze Sardiniens) zu sein; denn derselbe Name und viele verwandte Namensformen begegnen uns auch im nördlichen Afrika[70]).

---

[68]) Ptol. IV, 3, p. 191: *Κουνίου Χάριον*. Vergl. De la Marmora p. 393f.

[69]) Zur Etymologie vergl. die Glosse im Hesych.: *γόνα* (al. *γόνατα*) *τὸ ὄριον, Φοίνικες*, wo zu lesen *ὄριον*. In den punischen Texten bei Plautus, Poen. V, 1, 62, findet sich das Wort in der Bedeutung Hoheit in der Schwurformel gune-bel-balsamem, „bei der Hoheit des Bel Baalsamim". Vergl. m. Phön. Texte Thl. I, S. 130f. Sehr häufig ist das Wort dann in punischen Namen von Vorgebirgen. Vergl. außer S. 515f. noch Aristot. De mirab. auscult. c. 103 von einem Vorgebirge in Sicilien: *ἐν δὲ τῇ ἐπικρατείᾳ τῶν Καρχηδονίων ὄρος εἶναι ὃ καλεῖται Γώνιον*; ferner das Vorgebirge Cuneus in Lusitanien, in einer von Libyphöniziern bewohnten Gegend. Auch die nordafrikanischen Namen Metagonion, Gunugis, Gunela, Gontiana, Burgaon, und in Sardinien die Cunusitani (Ptol. III, 3, p. 192) Cuniculariæ (Plin. III, 13) werden dahin gehören.

[70]) Ueber Tegula in Sardien s. Itin. Anton. p. 85. De la Marmora p. 454sq. Ein episcopus Tegulatensis (in der Collatio Carthag. bei Harduin, Acta Conc. T. I, p. 1203) oder Teglatensis (in der Notitia l. c. T. II, p. 871) von einem Orte in Numidien. Vergl. *Θαγουλίς* an den Syrten Ptol. IV, 3, p. 271. In afrikanischen Namen kommt der erste Theil teg, tig, tag sehr häufig und der andere gleichfalls am Ende der Namen vor. Zu den ersteren Namen gehören: *Τέγη* (an der gr. Syrte, Ptol. IV, 3, p. 271) Tegea (in Afr. procons. Hirt. B. Afr. 78) Tegasa (Leo Afric. S. 312), häufiger ist die Form tig in den libyschen Ortsnamen: Tigis, Tingis, Tigisis, Tigia, Thige, Tigaba, Tigillaba, Tigamibena, Ticibus, Ticelia; desgleichen die Form tag in den Städtenamen Tagasa, Tagaste, Tagamuta, Tagama. Ueber die wahrscheinliche Bedeutung s. ob. S. 535. Der andere Theil des Wortes, ula, ist in libyschen Namen als Endung häufig: wie so Tege neben Tegula, so findet sich Sufes und Sufetula, Talapte und Talaptula, Sulla und Sullula, Cullu und Culul is, Bulla und Bullula, Carpis und Carepula, Auru und Aurusula, Summa und Summula, sämmtlich Orte in libyphönizischen Gegenden Afrikas. Dahin wird

Auch an der ganzen westlichen Seite der Insel treten uns unter den sehr wenigen hier genannten Orten noch bekannte punische und libysche Namen entgegen: Othoca[70a]), an der Stelle des heutigen Otranto, ist augenscheinlich nur andere Vokalisation des Namens Utica, Ityca[71]). Bosa, in der Nähe des Flusses Temus, des heutigen Fiume di Bosa, ist auch Name mehrerer Orte in Numidien und Zeugitana[72]). Cornus, ein Ort der Sardi Pelliti, wird latinisirte Aussprache von קרן, *Κάρνος*, *Κέρνη*, sein, und die außerdem noch an dieser Küste genannten Orte Carbia, Nura, Tilium finden sich in analogen Formen auch an Afrikas Nordküste wieder[73]).

An der Nord- und Ostküste, wo die Alten noch wenigere Orte nennen, finden sich doch unter diesen noch manche, die auf Libyen und Phönizien hinweisen. Zu den ersteren gehören Turris Libyssonis[74]) und Tibula[75]), und die auf den li-

---

man auch die sardinischen Ortsnamen: Pupulum, Turbulum, Gurulis, Tibula, Tegula rechnen können. Theilweise mögen diese Namen, wie auch die ob. S. 506f. angeführten, aus Jol corrumpirt sein, da ja von „Jolaus" viele Orte benannt waren. Vergl. Anmerk. 76.

[70a]) Itin. Anton. p. 82. 84.

[71]) Vergl. die verwandten Namen ob. S. 340.

[72]) Ueber Bosa in Sardinien, Ptol. III, 3, p. 192. Itin. Anton. p. 83. Der Name Bosa, Busa, Boseth, auch Boseth Anforaria, kommt von mehreren numidischen Orten vor. Acta Conc. T. I, p. 1081. 1106. T. III, p. 206. Vergl. Ruinart a. a. O. p. 278.

[73]) Mit Tilium (Ptol. III, 3, p. 190) vergl. ob. S. 569 und Tillibari an den Syrten Itin. Anton. p. 75. Carbia (Itin. p. 83) ist wohl die karthagische Colonie Charmis (ob. S. 566) und zu vergleichen mit Karpis (bei Karthago, Ptol. IV, 2, p. 254) und die in verschiedenen Gegenden des nördlichen Afrika erwähnten Carepula, Cerbica, Cerbalia, Curbis oder Curubis. Mit Nure und Nora, zwei Orte in Sardinien, vergl. Nuroli, ein Ort in Zeugitana, Ptol. IV, 3, p. 269.

[74]) Ptol. III, 3, p 191: *Πύργος Λιβύσσωνις πόλις*. Vergl. De la Marmora p. 362f. Derselbe Name: Libisona (Sestini, Med. Isp. p. 168), auch Libisosona kömmt von einem Handelsorte bei Neukarthago in Spanien vor. Ukert, Geogr. Thl. II, Abth. 1, S. 411f.

[75]) Ptol. III, 3, p. 191, vergl. Tibilis in Numidien (Acta Conc. T. I, p. 1102. T. II, p. 871. August. Opp. T. II, p. 424) und außerdem Tubulbaca, Tibaga, Tibuzabatha, Thibinis in verschiedenen Gegenden des nördlichen Afrika.

byphönizischen Jolaus (von dem viele Orte in Sardinien nach S. 566 benannt waren) hinweisende Namen Juliola, Viniola[76]). Das im Norden gelegene Eiland, die „Insel des Hercules"[77]) und Errebantium[78]), ein Vorgebirge des nördlichsten Sardiniens, führen Namen, die an den tyrischen Gott erinnern, dessen Cult wir auf so vielen kleinen Eilanden an der Küste und auf den Vorgebirgen begegnen, wo die ältesten phönizischen Ansiedler sich niederzulassen pflegten, wozu im vorliegenden Falle der Verkehr mit dem gegenüberliegenden Corsika die Veranlassung gewesen sein mag. An der östlichen Küste, wo nur wenige zum Landen geeignete Orte sich finden, war nur Olbia von Bedeutung. Olbia war eine Stiftung des Jolaus[79]), also von Libyphöniziern gegründet. Der Name spielt auch in den Heraklessagen Mauritaniens (S. 114). Der außerdem an dieser Küste gelegene *Συπίκιος λιμήν*[80]) wird von den in libyphönizischen Mythen gefeierten Syphax, Saphak oder den von ihm abgeleiteten Sophakern, Sophukäern genannt sein (S. 391f.). Der Name der Insel Buccina, Bucciana, an der nordöstlichen Küste Sardiniens[81]), findet sich in vielen verwandten Namensformen des nördlichen Afrika wieder.

Im Innern der Insel, wo die Alten kaum ein Dutzend Ortsnamen erwähnen, sind auch unter diesen einzelne entschieden phönizisch oder libyphönizisch. Von Lesa ist dieses schon oben (S. 569) nachgewiesen. Macopsisa, jetzt Macomer[82]), ist

---

[76]) Ptol. III, 3, p. 191. Itin. Anton. p. 80. Sardinische Personennamen, in denen sich dieser Gottesname erhalten zu haben scheint, sind Juliateus (Vita s. Fulgent. c. 25) und Elius (Inschrift bei De la Marmora p. 468), letzterer wohl abgekürzt aus El-iul.

[77]) Ptol. l. c. p. 193. De la Marmora p. 409.

[78]) Ptol. p. 91. Der Name weiset auf den phönizischen Gottesnamen Arybas, אריבעל hin.

[79]) Pauſ. X, 17, 5.

[80]) Ptol. III, 3, p. 191.

[81]) De la Marmora p. 410f. Ein Bucconia oder Bocconia in Numidien (Acta Conc. T. I, p. 1103. T. II, p. 870); ein *Βόκκανον ἥμερον* in Mauritanien (Ptol. IV, 1, p. 253).

[82]) Ptol. III, 3, p. 192: *Μακόψισα*. Vergl. De la Marmora p. 366. 403.

offenbar das in punischen Ortsnamen (S. 494) vorkommende מקם, der Ort, die Stadt. Gurulis[83]), Cunusi[83]a) verweisen dem Laute nach auf punische Namen, während Sanafer, ein wahrscheinlich im Innern der Insel gelegener Ort, wohl von der libyschen Göttin Sinifere genannt war[84]). Usellis und Saralapis hatten noch in jüngerer Zeit eine punische Bevölkerung, wie eine oben (S. 572) mitgetheilte Inschrift lehrt.

Auf der benachbarten Insel Kyrnos oder Corsica sind phönizische Colonien von glaubwürdiger Seite her nicht bezeugt. Kallimachus redet zwar von der „phönizischen Kyrnos"[85]), scheint aber nach einem nicht ungewöhnlichen Irrthum der Alten[86]) Sardinien verwechselt zu haben, und so ist auch wohl die genealogische Dichtung, wonach Kyrnos ein Sohn des Herakles war[87]), von späteren Mythographen aus den analogen Sagen der Nachbargegenden übertragen. Auch die Karthager haben Corsica nicht besessen, sondern sich damit begnügt, feindliche Colonisten von da abzuhalten, und auf dieselbe Politik mögen sich schon die alten Phönizier in Beziehung auf diese Insel beschränkt haben[88]).

---

[83]) Ob. S. 570. Vergl. die afrikanischen Namen Cululis (Procop. de ædif. IV, 6), Curubis oder Gurubis (Maffei, Mus. Veron. p. 463. Coripp. Johann. II, 56).

[83]a) Ptol. III, 3, p. 192. Vergl. Gunugis, Plin. V, 1. Ich habe bei diesen letzteren Namen vorzüglich die dem Punischen eigenthümliche dunkele Aussprache im Auge, die sich auch in den punischen Ortsnamen bekundet. Man sehe die von mir gesammelten Beispiele in der Encyklopädie von Ersch und Gruber Sect. III, Thl. 24, S. 438. Sardinische Namen dieser Art s. außerdem noch ob. S. 576. 577.

[84]) Ein Bonifacius de Sanafer wird in der Notitia prov. et civit. Afr. bei Ruinart a. a. O. p. 139 unter den Bischöfen Sardiniens genannt. Ueber die Sinifere der Mauren siehe Coripp. Johann. IV, 681.

[85]) Hymn. in Del. v. 19: ἡ δ' ὄπιθεν Φοίνισσα μετ' ἴχνια Κύρνος ὀπηδεῖ, οὐκ ὀνοτή.

[86]) Vergl. Diod. V, 13. Sen. ad Helv. c. 8.

[87]) Serv. ad Virg. Ecl. IX, 30. Isid. Origg. XIV, 6, 42.

[88]) Vergl. m. Phön. Texte Thl. II, S. 28.

## Die Balearen und die Pityusen.

Die alte Seestraße, welche von den östlichen Gegenden des Mittelmeeres zum atlantischen Ocean ging und durch eine Kette von phönizischen Ansiedlungen bezeichnet ist, berührte auch die zwischen Sardinien und Spanien liegende Inselgruppe[89]), welche die Alten mit einem bald mehr, bald weniger umfassenden Ausdrucke Balearen oder Gymnesien zu nennen pflegen. Von den Häfen an der Südküste Sardiniens gelangte man auf dieser Straße zuerst nach Minorca, der kleineren, dann längs Majorca, der größeren balearischen Insel, nach Ebusus oder Yviça, welches noch zu der Inselgruppe der Pityusen oder Fichteninseln gerechnet wurde und gegenüber der südöstlichen Küste von Spanien, nach Berechnung der alten Seefahrer eine Tagesfahrt davon entfernt liegt[90]). Alle drei Inseln haben ausgezeichnete Häfen[91]), die an der südlichen und östlichen Küste Spaniens gänzlich fehlen. Daher mußten Schiffe, welche von Sardinien aus nach dem südlichen Spanien und weiter hinaus fuhren, eine dieser hafenreichen Inseln als Zwischenstation benutzen. So beherrschten die Besitzer dieser für den Verkehr in den westlichen Gegenden überaus wichtigen Inseln die vorübergehende Seestraße und zugleich die nahe Küste Spaniens[92]). Die Karthager eröffneten daher ihre Eroberungen in Spanien mit der Besitznahme der Insel Ebusus und als die Römer bereits Sardinien, Spanien und Afrika erobert hatten, sahen sie sich genöthigt, auch die Balearen zu besetzen, weil die Bewohner derselben den Verkehr auf dieser Seestraße durch Seeräubereien unsicher machten[93]). So alt der Handel der Phönizier mit Spanien war, eben so alt muß demnach ihre Kunde der Balearen gewesen sein, und die umfassenden Colonisationen, welche Tyrus seit dem Ende des zwölften Jahrhunderts im südlichen

---

[89]) Agathem. I, 4. Vergl. ob. S. 559.
[90]) Diod. V, 16.
[91]) Strab. III, 5, p. 167. Diod. l. c. Liv. XXVIII, 37.
[92]) Flor. epit. III, 8, 2. 3. Avien. or. mar. v. 464.
[93]) Flor. u. Strab. a. a. O.

Spanien und im westlichen Afrika unternahm, sind ohne den Besitz der Balearen nicht wohl gedenkbar.

Die Bewohner der balearischen Inseln sollen nach einer oben (S. 429) mitgetheilten Nachricht von den alten Canaanitern abstammen. Nach einer anderen Sage (ob. S. 447) waren sie afrikanische Colonisten, welche durch die Nomaden Libyens verdrängt worden waren. Diese Nachrichten erscheinen im Lichte der Colonialgeschichte des nördlichen Afrika, Sardiniens und Spaniens als durchaus glaubwürdig. Eine nähere Würdigung der Völkerverhältnisse auf den Balearen wird wesentlich zu demselben Resultate führen, daß nämlich auch die Bewohner dieser Inseln zu jenem libyphönizischen Colonialvolke gehören, welches den ganzen Küstenrand des nordwestlichen Afrika, Sardinien und die südwestlichen Küsten Spaniens in sehr alter Zeit besetzt hatte.

Ihren Hauptbestandtheilen nach war die Bevölkerung auf den Balearen libysch. Das Wenige, was wir von ihren Sitten wissen, macht sie als Libyer kenntlich. Ihre sehr charakteristischen Sitten sind auch bei anderen Völkern libyschen Stammes in Afrika, in Sardinien und bei den alten Guanchen auf den kanarischen Inseln anzutreffen. Eigenthümlich libysch war ihre Ziegenfellbekleidung, auf die wir schon oben hingewiesen [95]). Ihre Weibersucht, von der die Alten seltene Dinge erzählen [96]), unterscheidet sie nicht von den Libyern [97]); die bei ihnen übliche

---

[95]) S. 466. 568. Die Balearier trugen die libysche *σισύρα* (ob. S. 367), weswegen Lycophr. v. 633 von den ältesten Colonisten sagt: *οἱ δὲ ἀμφικλύστους χοιράδας Γυμνησίας Σισυρνοδῦται καρκίνοι πεπλωκότες Ἄχλαινον ἀμπρεύσουσι νήλιπον βίον.* Vergl. Tzetz. z. d. St. *Καρκίνοι* ist als alterthümliche Bezeichnung der Kabiren aufzufassen, ob. S. 108. O. Müller, Orchomenos, S. 441. Die Ziegenfellbekleidung der Kabiren findet ihre Analogie an der gleichen Ausstattung der verwandten Teraphim (1. Sam. 19, 16) und scheint auch auf den Münzen von Ebusus die Tracht der Kabiren zu sein. S. Gesenius, Monumm. Tab. 39 und über diese Münzen unt. Anmerk. 122.

[96]) Diod. V, 17. 18. Vergl. Aristot. De mirab. auscult. c. 90. Wernsdorf, Antiquitates Balearicæ p. 79sq.

[97]) Vergl. z. B. Liv. XXIX, 23: sunt ante omnes Numidæ barbaros effusi in Venerem mit der Charakteristik der Balearier bei Diod. V, 15:

Prostitution der Neuvermählten war auch bei den Nasamonen und den Bewohnern der kanarischen Inseln im Gebrauch[98]). Sie wohnten in Höhlen und Grotten gleich den libyschen Gebirgsbewohnern und den Sardolibyern[99]). Wie die noch vorhandenen Bauten der alten Balearier, die sogenannten Talayot, mit denen der Sarden, Libyer und der Guanchen übereinkommen, soll im folgenden Theile gezeigt werden. Ihre Sitte, angebrannte Pfähle als Waffen zu gebrauchen[100]), wird von den ältesten Bewohner Libyens[101]), von einzelnen libyschen Stämmen[102]) und von den Bewohnern der kanarischen Inseln[103]) gemeldet. Am merkwürdigsten erschien den Alten ihre Geschicklichkeit im Steinschleudern, worin die Phönizier ihre Lehrmeister gewesen sein sollen. Sie warfen mit der Schleuder so große und schwere Steine, wie man sie aus Katapulten schleuderte, dabei mit einer von Jugend auf geübten, so großen Geschicklichkeit, daß sie das Ziel nicht verfehlten[104]). Eben dasselbe ist vom Steinwerfen der alten Libyer bekannt[105])

---

μάλιστα δὲ τῶν ἁπάντων ὄντες φιλογύναιοι. Damit steht wieder die hohe Achtung im Zusammenhange, in der die weisen Frauen und die Wahrsagerinnen bei den alten Libyern und bei den Guanchen standen. Vergl. Aen. IV, 483. Procop. B. V. II, 8, p. 443, und über die Sagen von der libyschen Sibylle siehe Klausen, Aeneas und die Penaten Thl. I, S. 223. Ueb. die heil. Frauen bei den Guanchen s. Glas a. a. O. S. 19. 23. 24. 73. 74. 79. 106.

98) Vergl. mit Diod. V, 18 die Angaben bei Herodot IV, 172 und Cadamosto Itin. Portugall. c. 8.

99) Vergl. in dieser Beziehung die Nachrichten über die Libyer bei Hanno, Peripl. § 7. Herod. IV, 183. Diod. III, 31, über die Sardolibyer ob. S. 568; über die Balearier s. Diod. V, 17. Wernsdorf a. a. O. p. 79 und über die Guanchen Cadamosto c. 8.

100) Strab. III, 5, p. 168. Schol. ad Lycophr. v. 634 ed. Bachm. T. I, p. 145.

101) Plin. VII, 57.

102) Sil. Ital. III, 304.

103) Glas a. a. O. S. 25. 29. 70.

104) Diod. V, 18. Flor. Epit. III, 8. Vergl. Wernsdorf a. a. O. p. 70sqq.

105) Hanno §. 9, vergl. 18. Diod. III, 49. Coripp. Johann. V, 565. Vergl. Barth, Wanderungen Thl. I, S. 551.

und wird auch von den Guanchen [106]) und den heutigen Berbern gemeldet [107]). Da die Schleuder als eine Erfindung der Phönizier bezeichnet wird [108]) und auch nach alttestamentlichen Nachrichten eine in Palästina beliebte Waffe war [109]), so erscheint die Nachricht der Alten sehr begründet, daß die Balearier die Schleuder von den Phöniziern kennen gelernt haben [110]). Veranlaßt durch die Geschicklichkeit der Balearier im Steinwerfen mögen die Phönizier sie mit dem kriegsmäßigen Gebrauche der Schleuder bekannt gemacht haben, um sie in die Soldheere zu ziehen, in denen die balearischen Schleuderer der Karthager sich auszeichneten.

Nach allem dem ist es wohl gewiß genug, daß der Stock der Bevölkerung dieser Inseln noch bis auf die jüngere Zeit libysch gewesen ist; allein nach anderen Nachrichten erscheinen die Bewohner als Phönizier oder als Colonisten derselben. Die Balearen wie die benachbarten kleineren Inseln werden als phö-

---

[106]) Von den Uebungen der Guanchen im Steinwerfen und im Schleudern berichtet Glas a. a. O. S. 25. 29. 71. 82 fast ganz dasselbe, was Diodor V, 18 u. A. von den Baleariern und ders. III, 49 in Beziehung auf das Steinwerfen von den Libyern erzählt.

[107]) Sehr interessant sind in dieser Beziehung die Erzählungen von Riley, Schicksale und Reisen an der Westküste und im Innern Afrikas S. 174. 194, da sie sich an der westlichen Sahara in derselben Gegend halten, wo auch Hanno von den „felsenschleudernden" Libyern redet. Wenn hier der Ort wäre, diese interessante Sittenvergleichung weiter auszuführen, so müßte auch der Waffenübungen und Wettkämpfe gedacht werden, welche sich gleichmäßig bei den alten Libyern (Herod. IV, 180. Diod. III, 49), bei den Baleariern und Sardiniern (Diod. IV, 30. V, 15) und den ehemaligen Bewohnern der kanarischen Inseln (Glas a. a. O. S. 71ff.) nachweisen lassen. Was sich in dieser Beziehung bei den Karthagern wiederfindet: Gymnasien, Theater, Waffentänze, Triumphe (Justin. XIX, 1. 7. XXII, 2, 10. Virg. Aen. I, 427. Serv. ad Aen. IV, 37. Athen. XIV, p. 631) ist gewiß hauptsächlich von den libyschen Sitten abzuleiten.

[108]) Plin. H. N. VII, 57: invenisse dicunt . . . catapultam Syros, Phœnicas ballistam et fundam.

[109]) Richt. 20, 16. I. Chr. 12, 2. I. Sam. 17, 14. II. Kön. 3, 23. Jahn, Bibl. Archäologie Thl. II, Bd. 2, S. 429f.

[110]) S. Anmerk. 111. 116.

nizische Besitzungen bezeichnet[111]). Auch die Colonialsagen, von denen wir leider nur noch dürftige Fragmente besitzen, weisen auf Phönizier hin. Eine Sage bei Lykophron kannte die Kabiren als die ältesten Colonisten[112]). Die Kabiren waren die Schutzgötter der Insel Ebusus und wahrscheinlich auch der Balearen, zu denen diese Insel wohl gerechnet wird. Phönizische Mythen von den Irrfahrten und Colonisationen dieser Götter sind uns schon in anderen Gegenden (S. 185) und auch an den Küsten des benachbarten östlichen Spaniens begegnet (S. 99f.). Kabirische Mythen pflegen sich auf die ältesten Colonisationen der Phönizier zu beziehen; wenn also Lycophron, was kaum zu bezweifeln ist, hier eine phönizische Localsage benutzt hat; so würde dieses für sehr alte Ansiedelungen sprechen und so die Sage bestätigen, welche die Colonisation der Balearen an die Auswanderung der vorisraelitischen Bewohner Canaans knüpft. Andere Colonialsagen gehören dem großen Kreise der westlichen Heraklesmythen an, die sich auf die tyrische Herrschaft und auf die Art und Weise der tyrisch-karthagischen Colonisationen beziehen. Herakles soll auch hier colonisirt und gemischte Völkerhaufen aus allerlei Ländern zurückgelassen haben[113]). Daneben finden sich die Sagen vom Geryoneus, welcher auf den Balearen geherrscht haben soll[114]). Diese Sagen, die gewöhnlich auf der Insel Gades und in der Umgegend sich halten, haben wir auch auf dem Eilande bei Sardinien, auf dem das uralte Nora lag, angetroffen (S. 570f.). Die Richtung in der sie sich finden: auf den Inseln, die an der Seestraße zum südwestlichen Spanien liegen, läßt auf eine sehr frühe Verbindung Sardiniens mit

---

[111]) Strab. II, 5, 30 p. 129: ἐντὸς δὲ στηλῶν αἵ τε Γυμνησίαι καὶ ἄλλα νησίδια τῶν Φοινίκων. III, 5, 1, p. 167: ὅμως σφενδονῆται ἄριστοι λέγονται· καὶ τοῦτ᾽ ἤσκησαν, ὥς φασι, διαφερόντως, ἐξ ὅτου Φοίνικες κατέσχον τὰς νήσους.

[112]) Siehe ob. S. 580, Anmerk. 95.

[113]) Liv. Epit. l. LX. Colonisten aus Rhodus (Strab. XIV, 2, p. 654. Sil. Ital. III, 364) und aus Böotien (Timäus fr. 30. 31) sollen sich hier niedergelassen haben. Vergl. ob. S. 22ff. 113.

[114]) Diod. V, 17. Serv. ad Aen. VII, 662. Mythogr. Vatic. I, 68. II, 152.

Gades und dem südwestlichen Spanien und auf einen alten Verkehr in diesen Gegenden schließen.

Auch die Namen der balearischen Inseln und der bedeutenderen Orte bekunden, daß die Bevölkerung zum Theile phönizisch war. Der Name Balearen war nach Polybius bei den Karthagern eine Bezeichnung der Schleuderer und auf die Insel und deren Bewohner übertragen worden[115]. Andere Angaben bezeichnen bestimmter den Namen als ein phönizisches Wort, welches Schleuderer bedeute[116]. Wenn daneben versichert wird, daß Balearier eine einheimische Bezeichnung für Schleuderer sei[117], so gleicht sich dieses dadurch aus, daß die Bevölkerung einem Theil nach phönizisch, die Sprache aber wie in libyphönizischen Gegenden eine Mischsprache war. Aeltere Ortsnamen sind nur sehr wenige bekannt. Auf der größeren Insel werden nur genannt: Cinici, Cunici und Bocchorum, letzteres libyphönizische Aussprache von Baalkar oder Baalkart[118]. Die kleinere Insel scheint mehrere Colonien von

---

[115]) Polybius (in seinen Mittheilungen aus der Inschrift des Hannibal in Lacinium) III, 33, 11: *πρὸς δὲ τούτοις Βαλιαρεῖς· οὓς κυρίως μὲν καλοῦσι σφενδονήτας, ἀπὸ δὲ τῆς χρείας συνονύμως καὶ τὸ ἔθνος αὐτῶν προσαγορεύουσι καὶ τὴν νῆσον.* Agathem. I, 5: *τῶν δὲ Γυμνησίων, ἃς Καρχηδόνιοι Βαλιαρεῖς καλοῦσιν, οἱ γὰρ σφενδονῖται οὕτω καλοῦνται οἱ Βαλιαρεῖς.* Der erste Theil des Namens ist zwar unzweideutig und entspricht in dieser Zusammensetzung dem בעלי חצים, Gen. 49, 23, welches schon Bochart, Chanaan I, 36, p. 705, vergleicht; der zweite Theil ist dunkel, da die semitischen Sprachen kein dem Wortlaut entsprechendes Wort bieten. Bochart weiset a. a. O. auf ירה. werfen, hin; allein bei derartigen Verbindungen drückt das zweite Wort einen Gegenstand, keine Handlung, aus. Uebrigens setzt die obige Stelle des Polybius voraus, daß die Inseln noch einen anderen Namen hatten. Die Iberer nannten sie nach Zonar. Annal. IX, 20 *Ὑασσοῦσαι*, was die Deutung bei Tzetzes a. a. O. veranlaßt hat, daß die Iberer die Inseln *Βαλερίας ἤτοι ὑγιεινάς* nannten. Vielleicht ist auch dieses ein phönizischer Name. Vergl. S. 346.

[116]) Strab. XIV, 2, p. 654.

[117]) Eustath. ad Dion. v. 457, p. 185: *Βαλιαρεῖς λέγονται ὅ ἐστι σφενδονῆται, κατὰ τὴν ἐγχώριον γλῶσσαν.*

[118]) Plin. III, 11: Oppida habet civium Romanorum Palmam, Pollentiam, Latina Cinium et Cunici et fœderatum Bocchorum. Letzteres ist außerdem noch durch eine Inschrift bei Spaletti, Tavola ospit.

Karthago erhalten zu haben. Sie war den Interessen der Karthager treuer ergeben als die größere, welche die Unfälle der Karthager im zweiten punischen Kriege zu ihrer Befreiung benutzte, während damals die kleinere Insel treu blieb[119]). Hier werden die Städte Jamno oder Jamna, Mago und Sanisera genannt[120]). Jamna ist canaanitischer Ortsname, dem wir bereits auch in Afrika (S. 517) begegnet sind. Mago war ohne Zweifel, wie manche karthagische Städte (S. 574), von einem karthagischen Feldherrn, wahrscheinlich dem großen Mago, genannt, zu dessen Zeit Karthago seine Herrschaft in den westlichen Ländern begründete[121]). Der dritte, nur von Plinius genannte Ortsname Sanisera dürfte libysch sein; denn er scheint mit dem libyschen Gottesnamen Sanafer, Sinifere (ob. S. 578) übereinzukommen und ist vielleicht nur durch Abschreiberfehler verstümmelt, wie denn der Text des Plinius an dieser Stelle sehr im Argen liegt.

Die beiden nur durch eine schmale Meerenge getrennten Inseln, welche von den Griechen Pityusen, d. h. die Fichteninseln, genannt wurden, führten den entsprechenden phönizischen Namen Ebus[121a]). In der libyphönizischen Schreibart der Kabirenmünzen dieser Inseln lautet der Name: אי׳ בשם, Ibusim, und בשם, Busim[122]). Diese Namensform ist nach einer schon oft (S. 531) erwähnten, aus dem Libyschen stammenden Laut-

---

p. 123 bekannt, in welcher senatus populusque Bocchoritanus erwähnt wird. Ueber die Bedeutung des Namens s. Thl. I, S. 507 und oben S. 477. Cunici ist wohl nur eine Verstümmelung aus Gujunta, welches in einer Inschrift bei Gruter p. 378 vorkommt. Cinium findet sich in den nordafrikanischen Namen: *Κιννάβα* (Ptol. IV, 2, p. 256), *Χιναλάφ* (l. c. p. 254), welche Gesenius p. 422 aus dem Phönizischen erklärt.

119) Liv. XXVIII, 37.

120) Plin. l. c.: civitates habet Jamnonem, Saniseram, Magonem. Vergl. ob. S. 578.

121) Justin. XVIII, 7, 19. XIX, 1, 1.

121a) Beide führten den Namen Ebusus: Ebusus vocatur utraque, sagt Plin. H. N. III, 11.

122) Siehe die Abbildungen bei Gesenius, Monumm. Tab. 39, XIII. Gesenius hat, verleitet durch die scheinbare Aehnlichkeit der Inschriften, die kabirischen Münzen der balear. Inseln mit der Inschrift: אי׳ בשם und בשם n. E — O) der Insel Kossura zugewiesen, auf deren Münzen (n. A—

bildung unter Ausstoßung des r aus אי ברשם, I-brusim, d. h. Fichteninsel[123]), entstanden. Nur die größere dieser Inseln war bewohnt und hatte, wie die meisten Colonien der Phönizier in den westlichen Gegenden, eine gemischte Bevölkerung, die jedoch, wie Diodor[124]) meldet und auch die phönizischen Münzen aus der römischen Zeit schließen lassen, dem größeren Theile nach aus Phöniziern bestand. Die größere von den beiden Inseln wird daher auch als phönizisch bezeichnet[125]). Obschon an Fruchtbarkeit den beiden Balearen nachstehend[126]), war sie doch aus den (S. 579) angedeuteteten Gründen von noch größerer Wichtigkeit, als die Nachbarinseln. Als daher die Karthager anfingen, die tyrischen Colonialländer in den Westländern wieder zu besetzen, machten sie, noch ehe Sardinien von ihnen erobert war, die Balearen und Pityusen zum Stützpunkt ihres Handels in diesen Gewässern, und sandten im Jahre 654 v. Chr. zunächst eine Colonie zu der Insel Ebusus[127]). Die älteren Colonisten

---

D) die nur in einem Buchstaben abweichende Inschrift: אי בנם, übrigens aber ein abweichender Typus sich findet (ob. S. 361f.). Andere haben dagegen die phön. Münzen von Kossura fälschlich den balearischen Inseln beigelegt. Ohne hier auf eine nähere Würdigung dieser Münzen eingehen zu können, verweise ich auf Judas a. a. O. p. 175ff. Der abgekürzte Name בשם (bei Gesenius a. a. O. n. L.) findet sich auch bei den Klassikern. Bei Dionys. v. 457 und Eustath. z. d. St. p. 186 haben alle Handschriften *Βοῦσος*. Vergl. Bernhardy z. d. St. p. 641. Eustathius beruft sich dabei auf Herodian, welcher *Βοῦσος* schreibe, wie denn auch bei Steph. B. die Stelle des Herodian v. *Βυσός* vorkommt. Auch bei Strabo II, 5, 19 p. 123 haben alle Handschriften *Βύσος*. Vergl. Cramer z. d. St. p. 185. Der phön. Schreibung אי בשם kommt die Form Eu-busus bei Ampel. lib. mem. c. 5 am Nächsten. Eine Spur von der reineren Aussprache des Namens hat sich in dem *Ἔρεσος* des Diod. V, 16 erhalten, welches aus ברוש, *Βέροσος*, *Βέρωσος* entstanden sein muß.

[123]) V, 16: *ἀπὸ τοῦ πλήθους τῶν κατ᾽ αὐτὴν φυομένων πιτύων*. Plin. H. N. III, 11. ברוש wird auch von den griech. Uebersetzern des A. T. oft durch *πίτυς* ausgedrückt. Schleusner, Thesaur. T. IV, p. 348.

[124]) V, 16: *κατοικοῦσι δ᾽ αὐτὴν βάρβαροι παντοδαποί, πλεῖστοι δὲ Φοίνικες*.

[125]) Sil. III, 362: Ebusus Phœnissa. Vergl. Liv. XXVIII, 37.

[126]) Dio. V, 16. Mela II, 7.

[127]) Diod. V, 16: *ὁ δὲ ἀποικισμὸς αὐτῆς γέγονεν ὕστερον ἔτεσιν ἑκατὸν ἑξήκοντα τῆς κατὰ τὴν Καρχηδόνα κτίσεως*. Bei dieser Berech-

daselbst waren ohne Zweifel wie in allen Nachbargegenden Libyphönizier, wie denn auch die Schrift auf den Münzen von Ebusus nicht karthagisch, sondern libyphönizisch ist. Schutzgott der Insel war der achte Kabir Esmun, welcher auf den Kabirenmünzen von Ebusus meistens in Zwergform, mit Schurzfell oder (nach abweichender Darstellung) in der phönizischen Tunica dargestellt und an den acht Strahlen auf seinem Haupte und an seinem Symbole, der Schlange, die sich ihm um den linken Arm schlingt, kenntlich ist[128].

---

nung ist ohne Zweifel die gewöhnliche karthagische Aera, 813 oder 814 v. Chr., nicht das Jahr der Flucht der Elissa 826 v. Chr., zu Grunde gelegt. Siehe ob. S. 150ff.

[128]) Siehe die Abbildungen bei Gesenius a. a. O. Tab. 38, XIII, n. E. bis O.

# Zwölftes Capitel.

## Colonien in Spanien.

Die älteste Geschichte Iberiens, welche eben so wie die Geschichte des nördlichen Afrika im innigsten Zusammenhange mit den Einwanderungen und Colonien der Phönizier in diesem Lande steht, zerfällt nach den übereinkommenden Andeutungen des Varro und Strabo in vier Zeitabschnitte [1]). Bevor noch die Phönizier oder, wie Strabo bestimmter sagt, die Tyrier, nach Iberien gekommen waren, hatten schon „Iberer und Perser", oder vielmehr nach anderen Angaben (S. 113ff.) gemischte Wandervölker, welche Herakles aus Asien und aus östlichen Küstengegenden des Mittelmeeres geführt haben soll, in der Halbinsel sich angesiedelt. Zur Abgrenzung dieses ältesten Zeitraums dient das chronologisch gesicherte Datum von der Stiftung von Gades, einige Jahre vor 1100 v. Chr. (S. 148ff.); denn Gades war die älteste Handelsniederlassung der Tyrier im westlichen Spanien; schon bald nachher muß Tyrus die Eroberung Turdetaniens unternommen haben. Sodann folgte nach den übereinkommenden Angaben der genannten Schriftsteller die Herrschaft der aus Gallien eingewan-

[1]) Strab. III, 4, 5, p. 158: *εἰ γὰρ δὴ συνασπίζειν ἐβούλοντο ἀλλήλοις (οἱ Ἴβηρες) οὔτε Καρχηδονίοις ὑπῆρξεν ἂν καταστρέψασθαι ἐπελθοῦσι τὴν πλείστην αὐτῶν ἐκ περιουσίας, καὶ ἔτι πρότερον Τυρίοις, εἶτα Κελτοῖς οἱ νῦν Κελτίβηρες καὶ Βήρωνες καλοῦνται.* id. I, 1, 4, p 2: *τὸν Ἰβηρικὸν πλοῦτον, ἐφ ὃν καὶ Ἡρακλῆς ἐστράτευσε καὶ οἱ Φοίνικες ὕστερον.* Vergl. Plin. H. N. III, 3: In universam Hispaniam M. Varro pervenisse Iberos et Phœnices Celtasque et Pœnos tradit.

derten Kelten, welche sich über die ganze Halbinsel verbreiteten und in vielen Gegenden derselben mit den älteren Bewohnern schon sehr früh zu einem Volke zusammengeschmolzen waren. Nach den Kelten setzen die genannten Quellen die Herrschaft der Karthager. Schon gegen Ende des sechsten Jahrhunderts hatten diese einen Theil des südlichen Landes und später seit Hasdrubal auch das östliche Spanien erobert. Da die Phönizier schon längere Zeit vor dem ersten Auftreten der Karthager in Spanien von den Kelten verdrängt worden waren, wahrscheinlich seit 700 v. Chr., so setzen wir als Anhaltpunkte für unsere Untersuchungen folgende Zeitabschnitte fest: Erster Zeitraum. Aelteste Ansiedelungen in Spanien bis gegen 1100 v. Chr. Zweiter Zeitraum. Tyrische Handelsniederlassungen, von 1100 bis 700 v. Chr. Dritter Zeitraum. Verbreitung der Kelten über ganz Spanien, von 700—500 v. Chr. Vierter Zeitraum. Herrschaft der Karthager im südwestlichen Spanien seit 500 v. Chr., an der Ostküste seit 228 v. Chr.

## Erster Zeitraum. Aelteste Ansiedlungen.

Die Wanderzüge semitischer Volksstämme vor dem Zeitalter der phönizischen Handelscolonien, theils über Aegypten und Afrika, theils über die Inseln des mittelländischen Meeres, haben nach punischen und iberischen Colonialsagen auch Spanien erreicht. Erinnerungen an diese Wanderzüge aus östlichen Gegenden haben sich schon sehr früh an die in den Westländern weit verbreiteten Sagen vom Herakles angeschlossen, welcher Völker aus allerlei Gegenden zur See nach Spanien geführt haben soll, wo diese zum Theile sich niederließen, zum Theile aber von Spanien in das nordwestliche Afrika übergingen. Als ein einzelner Zug aus diesem großen Sagenkreise ist, wie wir bereits (S. 113ff.) gezeigt haben, auch die obige Nachricht des Varro anzusehen, welcher Iberer und Perser als die ältesten Colonisten in Spanien nennt. Andere Quellen nennen andere Völker: Meder, Armenier, Araber, Skythen, Griechen, Phönizier u. s. w.; denn da die alte Sage von einem Heere des Herakles meldet, welches aus allerlei Völkern bestanden habe, so war der späteren Combination ein weites Feld eingeräumt, und es lag ihr nahe, die

Iberer des Westens mit denen des Ostens[2]), die Pharusier Libyens, welche aus Spanien abgeleitet wurden, mit den Persern oder Parthern zu verknüpfen[3]). Das historische Moment in diesen Sagen kann daher nur in der sehr alten Uebersiedlung östlicher Völker verschiedenen Stammes, nicht aber in den überlieferten Namen gesucht werden, die erst spätere Combination hineingetragen hat.

Was das Zeitalter dieser Wanderungen anbetrifft, so könnte es den Anschein haben, daß sie mit den Colonisationen der Tyrier seit dem zwölften Jahrhunderte zusammentreffen, und daß die betreffenden Angaben sich lediglich auf diese beziehen; denn es hat sich in den früheren Untersuchungen wohl als gewiß genug herausgestellt, daß der Gott, welcher asiatische Völker nach Westen geführt haben soll, der tyrische Melkart oder Makar ist. Allein der ganze Sagenkreis ist doch zunächst aus der Verehrung des tyrischen Gottes hervorgegangen, welcher als Colonialgott von den in tyrischen Ansiedlungen wohnenden Völkerstämmen gemeinsam verehrt wurde[4]). Die Sagen von den Uebersiedlungen dieser verschiedenen Stämme durch den Herakles der Tyrier beweisen also, wie wir bereits (S. 123) erinnert haben, zunächst nur Colonialcult, nicht aber eine Uebersiedlung von Seiten der Tyrier. Erwägt man außerdem noch, daß die tyrischen Ansiedlungen sich fast überall an ältere phönizische anschließen, so muß es, auch abgesehen von allen anderen Gründen, als unstatthaft erscheinen, wenn man die in der Sage der Iberier, Libyphönizier und Numiden der Zeit nach wohl unterschiedenen Wanderzüge asiatischer Volksstämme nach Westen in das Zeitalter der tyrischen Colonien versetzen wollte.

Bei der Frage nach der Herkunft der Volksstämme, welche in der Urzeit aus Asien und aus verschiedenen Gegenden des Mittelmeeres nach Spanien gekommen sein sollen, muß dagegen aus den angegebenen Gründen von den Namen abgesehen

---

[2]) Umgekehrt ließ man auch die östlichen Iberer aus Spanien kommen. Socrat. H. E. I, 16.

[3]) Vergl. S. 113. 531f.

[4]) Vergl. ob. S. 17ff. 50ff. 109—125. 321f. 415ff.

werden, welche in den späteren Fassungen dieser Sagen genannt werden. Im Lichte der Colonialgeschichte der westlichen Länder gewürdigt, kann es wohl keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß diese Sagen sich nicht auf Völkerzüge beziehen können, die in gerader Richtung und in einem Zuge aus dem mittleren Asien nach Spanien gekommen wären, sondern daß an Völker gedacht werden müsse, die in den Ländern gewohnt hatten, welche in östlicher Richtug Spanien näher lagen, an jene Stämme, denen wir in zwei Richtungen von Palästina bis zu den Säulen des Herakles und darüber hinaus gefolgt sind. Libyphönizier, die durch libysche Nomadenzüge über den Küstenrand Afrikas hinaus verdrängt worden waren, canaanitische Stämme, die gemischt mit anderen Wandervölkern auf den Inseln des Mittelmeeres gewohnt hatten, müssen diese in der Urzeit von Herakles nach Spanien geführten Völker gewesen sein. Nicht nur die Colonialgeschichte der westlichen Länder überhaupt, sondern auch die Nachrichten über die Urzeit Spaniens geben darüber ziemlich befriedigende Aufklärungen.

Denn erstens finden sich die Mythen von den Wanderungen des Bel oder Kronos, die sich auf die ältesten Wanderzüge von Canaan her beziehen (S. 59ff. 311f. 413f. 418f.), auch in Tartessus oder Turditanien, ja Tartessus war nach den schon mitgetheilten Fragmenten dieses Mythenkreises (S. 62. 121) der Hauptschauplatz dieser und der eingreifenden Gigantensagen. Dabei haben selbst die jüngeren Berichte noch sehr alterthümliche Elemente aus der Ursage Canaans aufbewahrt; denn wie die libyschen Sagen noch den Urgiganten Arba kennen (S. 414), so nennt die tartessische Gigantensage den Ogyges, dessen Mythe in Canaan da spielt, wo sich die Gigantensagen halten (S. 61f.). Auch die Mythe von den Wanderungen der Kabiren, denen wir bis zu den Balearen und dem östlichen Spanien gefolgt sind (S. 99ff. 583), müssen auf die vortyrische Zeit Spaniens bezogen werden, weil alle kabirischen Mythen der Phönizier auf die Urzeit Phöniziens und der phönizischen Colonien gehen.

Zweitens stehen diesen der Urzeit Canaans angehörenden Mythenkreisen die Sagen zur Seite, daß Canaaniter und die ältesten libyschen Colonisten bis nach Spanien gekommen sind;

denn die Sagen von der Vertreibung der Canaaniter durch Josua lassen diese bis zu den Balearen und nach Spanien ziehen, wo (das vortyrische) Gades von ihnen erbaut sein soll (S. 429); und afrikanische Sagen (S. 447ff.) melden damit übereinkommend, daß die in der Urzeit in Libyen angesiedelten Colonisten, welche Canaaniter waren, von libyschen Wandervölkern bis nach Spanien hin verdrängt worden sind.

Drittens begegnet uns in Spanien, besonders in dem südwestlichen und östlichen Theile desselben, die schon in Beziehung auf Sardinien, im geringeren Umfange bei Sicilien und Unteritalien (S. 340ff.) nachgewiesene Erscheinung, daß die Ortsnamen, und zwar in einzelnen Gegenden Spaniens fast vorwaltend, libyphönizisch und libysch sind. Fälle dieser Art sind, wie man sich durch einen Blick auf das unten folgende Verzeichniß überzeugen wird, viel zu zahlreich, als daß sie sich durch phönizische (tyrische) und karthagische Colonisationen erklären ließen, und da Spanien ein sehr früh cultivirtes Land war, so muß auch die Entstehung der bezüglichen Orte großentheils dessen Urzeit angehören.

So läßt sich also auch in der Colonialgeschichte Spaniens wie in allen anderen größeren westlichen Colonialländern der Phönizier nachweisen, daß der Periode der sidonisch-tyrischen Colonien Wanderzüge und Ansiedlungen stammverwandter Völker vorangegangen sind. Damit ist zugleich ein sehr hohes Alter des phönizischen Seehandels nach Spanien erwiesen, wenn dieses anders im Hinblick auf den dargelegten Gang der phönizischen Colonien und in Betracht der großen Bedeutung, welche Spanien als das Silberland des alten Orients einnimmt, noch eines Beweises bedürfen sollte. Die älteste Spur von diesem für die Culturgeschichte des alten Orients so überaus wichtigen Handel, von dem wir ausführlich im folgenden Theile handeln werden, findet sich in dem Edelsteine „Tarsis", welcher in dem hohenpriesterlichen Orakelschilde sich befand (Exod. 28, 20. 39, 13). Dieses Orakelschild, die Urim und Thummim, gehört dem höheren israelitischen Alterthume an und ist so gewiß, wie nur irgend eine andere priesterliche Einrichtung, ein Werk aus mosaischer Zeit. Da der Name des Edelsteines Tarsis, d. h. der

Chrysolith, welcher in Spanien gefunden wurde, von dem berühmten Handelslande entlehnt ist[5]), so muß demnach die Tarsisschifffahrt und der Tarsishandel der Phönizier schon in vormosaischer Zeit die reichen Güter des südwestlichen Spaniens nach Aegypten und Palästina gebracht haben.

Auch von phönizischen Handelscolonien in Spanien finden sich schon in diesem Zeitalter, vor der Stiftung von Gades, Spuren. Nach Diodor[6]) haben die Phönizier, noch bevor sie an der Küste des atlantischen Meeres colonisirten, viele Colonien im nördlichen Afrika und deren nicht wenige im westlichen Europa angelegt. Da hier ihre Colonien einen guten Fortgang hatten und sie sich große Reichthümer sammelten, so wagten sie sich auch jenseits der Säulen hinaus in den Ocean, wo sie als die älteste ihrer dortigen Anlagen die Stadt Gades stifteten und von da weiter die atlantischen Gegenden colonisirten. Hiernach sind an der Nordküste von Afrika und im westlichen Europa phönizische Handelscolonien noch vor der Stiftung von Gades gegründet worden. Zwar werden die Gegenden, wo schon damals „nicht wenige Colonien" gestiftet worden, nicht näher bezeichnet; allein es ist aus dem ganzen Zusammenhange und dem Zweck der Stelle klar, daß sie jene Colonien der Westgegenden Europas im Auge hat, welche vermittelnde Glieder zwischen den Anlagen in Libyen waren, nämlich die Stationen und Handelsplätze an der Südspitze Sardiniens, auf

---

[5]) Vergl. Braun, Vestitus sacerdotum. II, 18, p. 569sqq. Bellermann, Die Urim und Thummim, die ältesten Gemmen S. 61ff.

[6]) Diese für die phönizische Colonialgeschichte wichtige Stelle V, 20 lautet im Zusammenhange also: *Φοίνικες ἐκ παλαιῶν χρόνων συνεχῶς πλέοντες κατ' ἐμπορίαν πόλλας μὲν κατὰ τὴν Λιβύην ἀποικίας ἐποιήσαντο, οὐκ ὀλίγας δὲ καὶ τῆς Εὐρόπης ἐν τοῖς πρὸς δύσιν κεκλιμένοις μέρεσι. τῶν δ' ἐπιβολῶν αὐτοῖς κατὰ νοῦν προχωρουσῶν πλούτους μεγάλους ἤθροισαν, καὶ τὴν ἐκτὸς Ἡρακλείων στηλῶν ἐπεβάλοντο πλεῖν, ἣν Ὠκεανὸν ὀνομάζουσι. καὶ πρῶτον μὲν ἐπ' αὐτοῦ τοῦ κατὰ τὰς στήλας πόρου πόλιν ἔκτισαν ἐπὶ τῆς Εὐρώπης, ἣν οὖσαν χεῤῥόνησον προσηγόρευσαν Γάδειρα* λ.

den Balearen und an der Ost- und Südküste Spaniens. Daß einzelne Colonien in Spanien diesseits der Meerenge sehr alt waren, jedenfalls älter als die Stiftung von Gades gegen 1100 v. Chr., soll unten gezeigt werden. Vorher werden wir hier an passender Stelle die geographische Vorfrage erledigen:

## Wo lag das tyrische Colonialland Tarsis oder Tartessus?

Wer kennt nicht diesen von den biblischen und klassischen Schriftstellern gefeierten Namen, das berühmte Silberland der alten Welt! Eine Menge Fragen, deren Beantwortung nicht nur für die Aufhellung einzelner Stellen der h. Schrift und der griechischen und römischen Schriftsteller, sondern auch für die Culturgeschichte der alten Welt von der größten Wichtigkeit ist, knüpft sich an diesen Namen. Leider wird es bei unserer Quellenarmuth nie mehr gelingen, sie allseitig genügend zu beantworten. Die phönizischen und karthagischen Geschichtswerke, welche uns allein befriedigenden Aufschluß geben könnten, sind bis auf wenige Notizen untergegangen; den Griechen und Römern blieb das Land bis auf den zweiten punischen Krieg wenig bekannt. Die biblischen Schriftsteller, welche Tarsis während eines Zeitraums von etwa einem halben Jahrtausend in seiner Blüthe kannten und ihre Angaben gleichzeitig aus der besten Quelle erhielten, lichten zwar einiger Maaßen das Dunkel; allein ihre wenigen Nachrichten bestehen nur in einigen Andeutungen, die ein nur höchst unvollständiges Bild von dem Zustande der phönizischen Ansiedlungen in Tarsis geben. So vieles aber auch hier im Dunkeln bleiben wird, so ist doch die Frage, welche uns hier beschäftigt, noch vollkommen befriedigend zu beantworten. Schon in früheren Abhandlungen[7]) glaubt der Verfasser die falschen Ansichten widerlegt zu haben, welche über diesen Gegenstand verbreitet waren und gegenwärtig noch herrschend sind.

---

[7]) „Die Phönizier in Gades und Turdetanien", in der Zeitschr. für Philosophie und kath. Theologie, Jahrg. 1843, H. 2, S. 1 — 43. H. 3. S. 1 — 26.

Im Widerspruch mit allen Nachrichten aus dem höheren Alterthume und gestützt auf Zeugnisse bei sehr späten Schriftstellern hält man Tartessus für eine Stadt, und zwar unter Combination der mißverstandenen biblischen Stellen über Tarsis für eine phönizische Colonialstadt[8]), so daß die Tartessier, die das Alterthum nicht als Phönizier, sondern als Iberer kannte, und die uns sehr gut aus den Kriegen des Hamilkar Barkas und des Hannibal als ein iberischer Volksstamm in Bätica bekannt sind, phönizische Colonisten gewesen wären! Die gänzliche Grundlosigkeit dieser Ansicht noch weiter darzuthuen, halten wir für völlig überflüssig. Die einfache Verweisung auf den Widerspruch aller Nachrichten über Tartessus würde für den Unbefangenen schon genügend sein. Allein abgesehen davon, so sind die Ansichten der Alten über Tartessus von großem Interesse. Außer der allgemein historischen Seite haben sie noch ihre eben so interessante literarische. Es läßt sich die Bemerkung machen, daß diese Ansichten und Vorstellungen über Tartessus im Laufe der Zeit wechseln. So wird es nothwendig, einen Weg einzuschlagen, welcher in Fällen dieser Art allein zu gesicherten Ergebnissen im Gebiete der alten Geschichte und Geographie führt: nämlich die Ansichten der Alten über Tartessus nach ihrer chronologischen Aufeinanderfolge und je nach ihren Quellen möglichst vollständig und urkundlich darzulegen. Was falsch an ihnen, was zweifelhaft ist, wird unsere Kritik so um desto sicherer finden. Wir unterscheiden demnach erstens die biblischen Nachrichten aus dem Zeitalter der tyrischen Colonien, in denen Tarsis als tyrisches Colonialland des fernen Westens erscheint; zweitens Nachrichten aus dem folgenden Zeitraum bis auf die Zeit der Römerherrschaft in Spanien, drittens solche, die von späteren Schriftstellern herrühren, welche über die bereits verschollenen Namen Tartessus und Tartessier archäologisch handelten und im Widerspruch mit den früheren Angaben Tartessus für eine Stadt (in Bätica) hielten.

---

8) So namentlich Gesenius, Commentar zum Jesaja Thl. I, S. 719. Winer, Bibl. Realwörterbuch Bd. II, S. 603f. Pauly, Realencyklopädie der klassischen Alterthumswissenschaft Bd. IV, S. 1627ff.

1. Aus dem ersten Zeitraum haben wir nur die Nachrichten der heiligen Schrift, welche natürlich schon aus dem Grunde sehr dürftig sind, weil die heiligen Schriftsteller nur gelegentlich von Tarsis im Allgemeinen sprechen, und weil die Israeliten als ein von dem Verkehre mit der übrigen Welt wenigstens zu Zeiten fast abgeschlossenes Volk, keine anderen geographischen Kenntnisse von fernen Ländern hatten, als solche, die ihnen von ihren Nachbarn, den Phöniziern, vermittelt waren. So wohnt nun nach der Völkertafel der Genesis an den Küsten der westlichen Meere ein Volk, Javan, vier Volksstämme umfassend, Elisa und Tarsis, Chittim und Rhodanim; von ihnen wurden die Inseln und Küsten im Westen besetzt (Gen. 10, 3. 4., vergl. I. Chron. 1, 7). Man sieht aus dieser Zusammenstellung, da zuerst zwei Küstenstriche des entfernteren Festlandes (über Elisa, eine Küste des Peloponnes, vergl. Ezech. 27, 7), dann zwei Inseln, Cyprus und Rhodus, die bekanntere, Cyprus, zuerst, genannt sind, daß hier bei Tarsis nichts weniger als an eine phönizische Stadt, wozu die Neueren sie stempeln, sondern an ein in der hebräischen Ansicht von Javan abstammendes Volk zu denken sei. Sodann erhellt aus dem Umstande, daß in der Geographie und Ethnographie der Hebräer vorzugsweise diese vier Stämme mit Weglassung anderer westlicher Küstenvölker genannt werden, zugleich auch, daß eben diese von Alters her in commercieller Verbindung mit den palästinensischen Küsten standen. — Wenn wir dann von den Angaben über die „Tarsisschiffe“, welche im Zeitalter der tyrischen Colonien oft erwähnt werden und auf die wir später zurückkommen werden, hier noch absehen, so geben die übrigen Angaben der h. Schrift an und für sich kein bestimmteres Resultat für unsern Zweck, bestätigen jedoch dasselbe, insofern sie Tarsis als ein fernes westliches, den Tyriern unterworfenes Colonialland (Jes. 23, 10), nicht aber als eine Stadt kennen, welche außerdem auch durch die Erwähnung „der Könige von Tarsis und der Inseln (Ps. 72, 10) und durch die Bezeichnung von Tarsis, als einer an Metallen und besonders an Silber reichen Gegend (Jer. 10, 9. Ezech. 27, 12. Jes. 60, 9) ausgeschlossen wird.

Nachdem der Verkehr mit dem fernen Westen abgebrochen war, wurde auch die Kunde über das in den älteren biblischen Büchern so oft genannte Silber- und Handelsland ungewiß. Der Chronist scheint ein zwiefaches Tarsis, das eine im Westen, das andere im Osten, zu unterscheiden. Nach dem östlichen Tarsis gehen die Schiffe vom rothen Meere aus (II. Chr. 9, 21. 20, 36. 37): eine Deutung, wozu die „Tarsisschiffe" in Elat, in der Quelle des Chronisten (I. Kön. 22, 49), die Veranlassung waren [9]). Das westliche Tarsis nennt er „Tarsis der Chittier" [10]). Die Chittier sind im späteren Sinne die Bewohner der westlichen Küstengegenden (S. 210), und das chittische Tarsis wäre demnach das im Westen liegende Tarsis im Gegensatze zu dem vom Chronisten unterschiedenen östlichen Tarsis. Wie durchaus ungewiß die Juden in späterer Zeit, nach dem Aufhören der tyrischen Tarsisfahrten, über dieses Land waren, sieht man auch aus den jüngeren Deutungen desselben. Zwar hatte sich die Kunde von der Lage des Landes nicht verloren; denn die gelehrten Bearbeiter der Völkertafel wissen zum Theile noch recht wohl, daß Tarsis in Iberien lag [10a]); allein da die iberischen Colonien der Tyrier in späterer Zeit weniger bekannt waren, so sah man sich nach bekannteren Colonialländern um und so verfielen die alexandrinischen Uebersetzer [11]) auf Karthago, auch darin irrend, daß sie Tarsis für eine Stadt hielten. Josephus läßt sich durch Gleichklang der Namen zu einem ähnlichen Irrthum verleiten, nämlich die cilicische Stadt Tarsus, (phönizisch: תרז), zu verstehen [12]). Africanus [13]) giebt (viel-

---

[9]) Vergl. Meine Untersuchungen über die bibl. Chronik S. 254 und die angeführte Zeitschr. Jahrg. 1843, H. 2, S. 6.

[10]) Die Worte I. Chr. 1, 7 (vergl. Gen. 10, 4): תרשישה כתים verbinde ich: תרשיש הכתים. Siehe die angeführte Zeitschr. Jahrg. 1836. H. 18. S. 113.

[10a]) Sync. p. 91 nach Eusebius: *Θαρσεῖς ἐξ οὗ Ἴβηρες.* Vergl. Hippolytus im Chron. Pasch. T. II, p. 98. Euseb. Chron. Arm. T. II, p. 17.

[11]) In folgenden Stellen: Jes. 23, 1. 10. 14. Ezech. 27, 12. 38, 13. Ebenso Hieronymus in der Stelle Ezech. 27, 12.

[12]) Antiq. I, 6, 1. Vergl. ob. S. 171.

[13]) Bei Sync. p. 380.

leicht auf Veranlassung von I. Chr. 1, 7) Cypern und Rhodus dafür aus.

2. Während wir dem Namen Tarsis schon in den ältesten biblischen Büchern begegnen, blieben die Westländer, und so auch das iberische Handelsland der Tyrier den Griechen bis zum siebenten Jahrhundert unbekannt. Ein samischer Seefahrer, Namens Koläus, war nach Herodot[14]) der erste, welcher gegen 640 v. Chr. nach Tartessus gelangte. Er wurde von seiner Fahrt nach Aegypten durch einen Sturm zu der libyschen Insel Platea und weiter westlich durch die Meerenge bei den Säulen bis nach Tartessus verschlagen, wo er seine Waaren mit beispiellosem Gewinn umsetzte. In etwas späterer Zeit (gegen 630) kamen phocäische Schiffer nach Tartessus und sollen vom Könige Arganthonius überaus freundlich aufgenommen worden sein[15]). Seitdem vernehmen wir den Namen Tartessos, zuerst bis auf Hekatäus in gewissen Mythen und Sagen, sodann wurde er bei bestimmten Handelsartikeln genannt. Den besser Unterrichteten waren seit Hekatäus bis auf den zweiten punischen Krieg die seitdem verschollenen Tartessus und die Tartessier als Namen eines Landes und Volkes im südwestlichen Iberien sehr wohl bekannt. Wir wollen die sämmtlichen Nachrichten dieses Zeitraums nach ihren Quellen und ihrer chronologischen Folge darlegen.

Erstens. Die Kunde, welche die Griechen vor Hekatäus (gegen 500 v. Chr.) von Tartessus hatten, knüpfte sich an gewisse Mythen, welche von den älteren Dichtern außerhalb der Säulen, am Okeanos, von späteren aber, die bereits den früher noch unbekannten Namen der atlantischen Küste Spaniens erfahren hatten, nach Tartessus versetzt wurden. Dahin gehören die Mythen vom Geryoneus, von den Gorgonen und von den Titanenkämpfen, wozu noch die Sagen vom Arganthonius hinzukommen. Nur in diesen Mythen wird in älterer Zeit der Name Tartessus genannt. Mythisch ist indeß der Name nie gewesen. Mit demselben Rechte, mit dem Bernhardy ihn dem

---

[14]) Herod. IV, 152.
[15]) L. c. I, 163.

Reiche der Dichtung (!) überwiesen hat[16]), wird man jeden beliebigen Ort, welcher in alterthümlichen Sagen genannt ist, der mythischen Geographie überweisen können. Erst in historischer Zeit kommt er bei griechischen Schriftstellern zum Vorschein und wird schon bei den ältesten derselben so genau, von allen aber so übereinstimmend localisirt, wie man es bei so entfernten Gegenden nur erwarten kann. Der erste, welcher den Namen nennt, der sicilische Dichter Stesichorus (gegen 600 v. Chr), lebte in einem Lande und einer Gegend, in Himera, wo damals Tartessus sehr gut bekannt sein mußte (vergl. S. 315ff.), und es wirklich auch war. Das lehrt schon sein Ausdruck in der betreffenden Stelle. Die Rinderheerden des Geryoneus sind gezeugt „beinahe gegenüber der berühmten Erythia an des Tartessusstromes Quellen, den unendlichen, in Silber wurzelnden." Hier ist die seit Hesiod viel besungene Insel Erythia am Westrande Europas schon der mythischen Geographie entrückt; denn, wie Strabo, a. a. O., auch ausdrücklich bemerkt, so schwebt dem Dichter die Localität der Küste am Einflusse des Bätis mit den etwas südlicher liegenden kleinen Inseln vor, auf deren einer Gades lag und die man später auch allgemein für den Sitz des Geryoneus hielt[18]). Der Fluß ist der Bätis, welcher, wie wir in späterer Zeit erfahren, auch den Landesnamen Tartessus führte. Er entspringt in dem sogenannten Mons Argentarius bei Kastulon[19]), auf den Stesichorus hindeutet, so daß also auch hiernach Tartessus dem Dichter ein bekanntes Local ist.

Seitdem Stesichorus in der Geryoneïs von Tartessus ge-

---

16) Annot. ad Dion. v. 337, p: 605.

17) Vergl. das Fragment aus der Geryoneïs bei Strab. III, 2, 11, p. 148: ἐοίκασι δ' παλαιοὶ καλεῖν τὸν Βαῖτιν Ταρτησσόν, τὰ Γάδειρα καὶ τὰς πρὸς αὐτὴν νήσους Ἐρύθειαν· διόπερ οὕτως εἰπεῖν ὑπολαμβάνουσι Στησίχορον περὶ τοῦ Γηρυόνος βουκόλου, διότι γεννηθείη „σχεδὸν ἀντίπερας κλεινᾶς Ἐρυθείας Ταρτησσοῦ ποταμοῦ παρὰ παγὰς ἀπείρονας ἀργυρορίζους".

18) Ukert, Geographie der Griechen und Römer Thl. II, Abth. 1, S. 240.

19) Steph. B. v. Ταρτησσός. Avien. or. mar. v. 291. Strab. III, 2, 11, p. 148. Vergl. Bochart Chanaan I, 34, p. 666.

sungen, hielt sich der Name auch in den Mythen vom Geryoneus, „dem Könige der Tartessier," wie er später heißt[19a]), ohne daß jedoch die älteren Mythographen Tartessus näher als Fluß, Land oder Stadt bezeichneten. Dabei sieht man jedoch recht deutlich, daß ihnen Bätica vorschwebte; denn entweder lassen sie den Herakles unmittelbar von Tartessus nach Libyen[20]) oder von Libyen nach Tartessus[21]) ziehen.

Die übrigen Mythen, in denen Tartessus genannt wird, gehören zwar diesem Zeitalter an; sie sind jedoch nur in späteren Excerpten enthalten, welche Tartessus bald als Land, bald als Stadt bezeichnen, letzteres ohne Zweifel nach der in jüngerer Zeit allgemeinen Ansicht, daß der aus älteren Sagen überkommene Name eine Stadt am Ocean bezeichne. In den Titanomachien war Tartessus ein Land[22]) und zwar die Gegend am Vorgebirge Cuneus, wo auch nach historischen Angaben der Stamm der Tartessier wohnte[23]). In der Gorgonenfabel, welche Aeschylus in dieselbe Gegend, am Vorgebirge Cuneus, versetzt[24]), wurde, wahrscheinlich nach einem alten Tragiker, der See Aornus neben Tartessus erwähnt. Spätere Scholiasten reden daher von den Gorgonen in Tartessus „einer Stadt am Ocean"[25]) oder „einer iberischen Stadt am See Aornus"[25a]), aus dem nach anderer Angabe der Fluß Tartessus fließt, wobei

---

[19a]) Vergl. unten Anmerk. 28.

[20]) Pherecydes in den Schol. ad Apollon. IV, 1396: *ἀφικόμενος εἰς Ταρτησσὸν, πορεύεται εἰς Λιβύην, ἔνθα ἀναιρεῖ Ἀνταῖον.*

[21]) Apollod. II, 5, 10: *πορευόμενος οὖν ἐπὶ τὰς Γηρυόνου βόας διὰ τῆς Εὐρώπης . . . Λιβύην ἐπέβαινε· καὶ παρελθὼν Ταρτησὸν ἔστησε σημεῖα τῆς πορείας ἐπὶ τῶν ὅρων Εὐρώπης καὶ Λιβύης ἀντιστοίχους δύο στήλας.* Schol. in Platon. Tim. T. VII, p. 292 ed. Tauchn. Eudocia p. 216.

[22]) Ob. S. 62; später wird auch in diesen Mythen daraus eine Stadt, s. S. 121.

[23]) Siehe Anmerk. 66. 68.

[24]) Prom. vinct. v. 792. Vergl. Voß, Mythol. Briefe Bd. II, S. 169ff. (2. Aufl.)

[25]) Tzetz. ad Lycophr. v. 653. 838. Eudocia p. 105. 376.

[25a]) Schol. ad Aristoph. Ran. v. 475. Suid. v. *Ταρτησσός.*

wiederum die Localität am Bätis deutlich bezeichnet wird[25b]). Auch die halbmythischen Nachrichten vom Arganthonius führen auf dasselbe Local. Sein Land war außerhalb der Säulen am Westrande Iberiens[26]). Nach samischen Sagen hatte Anakreon von seinem Königreich Tartessus gesungen[27]). Spätere nennen ihn oft, meistens als König eines Volkes, als „König der Tartessier"[28]).

Zweitens. Historische und geographische Schriftsteller, welche seit Hekatäus und während der karthagischen Herrschaft von Tartessus (Tartessis oder Tartessia) oder den Tartessiern reden, zum Theile selbst in Spanien waren oder nach sicheren Quellen von Tartessus und von den Tartessiern erzählen, wissen nichts von einer Stadt dieses Namens, sondern kommen meistens darin überein, daß Tartessus ein Land, die Tartessier ein iberischer Volksstamm waren; wenn sie nähere geographische Mittheilungen geben, so weisen sie auf Bätica hin. Auch der Fluß Tartessus wird nun und zwar als der Bätis von sicherer Seite her beglaubigt.

Die sämmtlichen älteren und genauer unterrichteten Schriftsteller dieses Zeitalters erwähnen die Tartessier an der südwestlichen, neben den Mastianern an der südlichen Küste von Spanien, an deren Stelle von Späteren die Turditaner und Bastetaner genannt werden. Hekatäus, welcher zuerst eine genauere Kunde von den europäischen Westländern verräth und darin seinen Nachfolger Herodot weit übertrifft, dehnt das Land der „Mastiener" diesseits der Säulen in der Richtung nach Neu-

---

[25b]) Avien. or. mar. v. 284. Vergl. Mela III, 1. Ukert a. a. O. S. 480.

[26]) Herod. IV, 152, vergl. I, 163.

[27]) Bei Strab. III, 2, 14, p. 151: *Ἔγωγ' οὔτ' ἂν Ἀμαλθίης Βουλοίμην κέρας, οὔτ' ἔτεα Πεντήκοντά τε καὶ ἑκατόν Ταρτησσοῦ βασιλεῦσαι.* Spätere reden oft vom langen Leben des Arganthonius (Anmerk. 28), ohne jedoch, wie Ukert in Mythisirung des Landes a. a. O. S. 242 behauptet, den Bewohnern von Tartessus eine lange Lebensdauer zuzuschreiben.

[28]) Cic. De sen. c. 19. Plin. VII, 49. Censorin. De die nat. 17, 3. Lucian. Macrob. 10. Phleg. De longæv. 4. Serv. ad Aen. VII, 662.

karthago aus[29]), während er Elibyrge „eine Stadt von Tartessus", und Ibylla eine Stadt von Tartessia" nennt[30]). Bei Herodot kann es den Schein gewinnen, daß er sich Tartessus als eine Stadt gedacht habe. Ihm ist Tartessus ein Emporium jenseits der Säulen, wo Arganthonius König war[30a]): daneben deutet er jedoch an, daß Tartessus Name eines Flusses sei[30b]). Da man der Vorstellung, daß Tartessus eine Stadt gewesen, in den ersten Jahrhunderten nach Herodot noch nicht begegnet, so wird man ihm dieselbe nicht beilegen dürfen, sondern anzunehmen haben, daß er sich Tartessus als Fluß gedacht habe, von dem die Emporiengegend den Namen erhalten habe. Später (gegen 400 v. Chr.) erwähnt Herodor die Tartessier neben den Mastianern und Gleten als einen einzelnen Zweig des iberischen Volksstammes an der Westküste Spaniens[31]), und so

---

[29]) Im Gebiete der „Mastiener" (*Μαστιηνοί*, eine ihm gewöhnliche Form) erwähnt er in den Fragmm. n. 7 — 10 die Küstenstädte Syalis, später Suel, Mänobora, später Mänoba, Sixos oder Sexti und Molybdana (Salambina?), und nennt die Mastiener ein Volk an den Säulen, so daß also der südliche Küstenstrich Spaniens damals von diesem Volksstamme bewohnt war. Vergl. Ukert a. a. O. S. 244.

[30]) Fr. 4, bei Steph. B. v. *Ἐλιβύργη, πόλις Ταρτησσοῦ. Ἑκ. Εὐρ.* Auch die Stelle bei Steph. v. *Ἴβυλλα, πόλις Ταρτησσίας ... παρ' οἷς μέταλλα χρυσοῦ καὶ ἀργύρου* wird dem Hekatäus beigelegt; sie ist jedenfalls von einem Schriftsteller aus der vorrömischen Zeit Spaniens, wo die Aussprache der iberischen Städtenamen noch viel Schwankendes zeigt. Ibylla entspricht dem späteren Hispalis, Ukert, S. 353.

[30a]) IV, 152: *Ἡρακλέας στήλας διεκπερήσαντες ἀπίκοντο ἐς Ταρτησσόν· τὸ δὲ ἐμπόριον τοῦτο ἦν ἀκήρατον τοῦτον τὸν χρόνον.* Da Herodots Kenntniß über die westeuropäischen Länder nicht über die seiner meisten Zeitgenossen hinausging (Ukert, a. a. O. S. 246), so wird die Kunde, welche er von Tartessus als Emporium hatte und die er hier auch schon bei seinen Lesern voraussetzt, sich darauf beschränken, daß von da die in seiner Zeit schon allbekannten „tartessischen Muränen" und „die tartessischen Katzen" kamen. Siehe unt. Anmerk. 40ff.

[30b]) I, 163 deutet der Gebrauch des Maskulins: *καὶ τόν τε Ἀδρίην καὶ τὴν Τυρσηνίην καὶ τὸν Ταρτησσόν ... ἀπικόμενοι ἐς τὸν Ταρτησσόν* auf einen Fluß hin. Vergl. Pauly, Realencyklopädie Bd. VI, S. 1628.

[31]) Herodor bei Steph. v. *Ἰβηρίαι* und bei Porphyrog. De administr. imp. c. 23, p. 107: *τὸ δὲ Ἰβηρικὸν γένος τοῦτο, ὅπερ φημὶ οἰκεῖν τὰ παράλια τοῦ διάπλου διώρισται ὀνόμασιν ἓν γένος ἐὸν κατὰ φῦλα·*

erscheinen sie auch bei Theopomp (gegen 350 v. Chr.), östlich begränzt von der Landschaft Massia und gegen das Binnenland hin rings umwohnt von den Gleten oder Kelten[32]).

Diesen älteren historischen Nachrichten über Tartessus schließen sich die Mittheilungen an, welche Polybius aus zwei karthagischen Staatsurkunden aufbewahrt hat. Die erstere ist aus dem im J. 348 v. Chr. abgeschlossenen karthagisch-römischen Handelstractate, die andere aus der Inschrift des Hannibal zu Lacinium geflossen. Jener untersagt den Römern jenseits des schönen Vorgebirges, Mastia's und Tarseïons Seeräuberei und Handel zu treiben und Colonien zu gründen[33]); in der zweiten Stelle aber sind die Thersiten und Mastianer als iberische Stämme genannt, die Hannibal aus Iberien auf die gegenüberliegende Küste Afrikas verpflanzt habe[33a]). Vergleicht man diese Stellen mit den oben angeführten aus Hekatäus, Herodor und Theopomp, in denen in demselben Zeitalter ebenfalls die Tartessier und Mastianer neben einander, jene als Bewohner des südwestlichen, diese des südlichen Iberien genannt sind; so muß einleuchten, daß die Namen dieselben sind, daß also Mastia (später das Land der Bastetaner) den Küstenstrich diesseits, Tarseion aber die Gegend jenseits der Säulen bezeichnet. Die biblische Schreibung dieses Namens: Tarsis, תרשיש, giebt dazu die Bestätigung. Denn die Hebräer konnten diesen Namen nur von den Phöniziern erhalten haben und

---

*πρῶτον μὲν οἱ ἐπὶ τοῖς ἐσχάτοις οἰκοῦντες τὰ πρὸς δυσμέων Κύνητες ὀνομάζονται, ἀπ' ἐκείνων δὲ ἤδη πρὸς βορέην ἴοντι Γλῆτες, μετὰ δὲ Ταρτήσιοι, μετὰ δὲ Ἐλβυσίνιοι, μετὰ δὲ Μαστιηνοί, μετὰ δὲ Κελκιανοί, ἔπειτα δὲ ἤδη ὁ Ῥοδανός.*

[32]) Bei Steph. B. v. *Μάσσία, χώρα ἀποκειμένη τοῖς Ταρτησσίοις* und v. *Τλῆτες, ἔθνος Ἰβερικὸν, περιοικοῦν τοὺς Ταρτησσίους.* Ueber *Τλῆτες* st. *Γλῆτες* s. Ukert, S. 252.

[33]) Polyb. III, 24, 4: *τοῦ καλοῦ ἀκρωτηρίου, Μαστίας, Ταρσηίου μὴ ληίζεσθαι ἐπέκεινα Ῥωμαίους, μηδὲ ἐμπορεύεσθαι, μηδὲ πόλιν κτίζειν.* Ich habe diese Stelle, in welcher Steph. B. v. *Ταρσηίον* und wahrscheinlich schon Polybius Tarseïon falsch als Stadt auffaßt, ausführlicher in der S. 594 cit. Abhandl. H. II, S. 9ff. behandelt.

[33a]) Polyb. III, 33, 9: *ἦσαν δ' οἱ διαβάντες εἰς τὴν Λιβύην Θερσῖται, Μαστιανοὶ, πρὸς δὲ τούτοις ὀρεῖται Ἴβηρες, Ὀλκαδες.*

desgleichen kann es nicht zweifelhaft sein, daß diese beiden karthagischen Staatsurkunden den Namen so ausdrücken, wie er von den Phöniziern gesprochen wurde. Die abweichende Form der Namen bei Polybius kann also im Hinblick auf die phönizisch-biblische Namensform תרשיש nur die Identität der karthagischen Namen *Θερσίς*, *Θερσίται*, *Ταρσηίον* und des griechischen *Ταρτησσός*, *Ταρτήσσιοι* bestätigen. Andere Stellen, in denen die phönizische Aussprache beibehalten ist, werden wir unten geben.

Diesen älteren Schriftstellern schließen sich noch die gelehrten Alexandriner an: Eratosthenes, Lykophron und der Verfasser der orphischen Argonautik. Eratosthenes war zur Zeit der Karthagerherrschaft in Iberien: er sah Gades und Tartessus; allein er kennt keine Stadt dieses Namens; „Tartessis" war nach ihm die Küstengegend jenseits der Säulen, welche unmittelbar Kalpe berührt, sammt der Insel Erythia, wie man damals eine der gaditanischen Inseln nannte[34]). Lykophron nennt die Meerenge von Gibraltar „die Pforte von Tartessus"[35]), das orphische Gedicht bezeichnet sie „als die Mündung von Tartessus"[36]), so daß also auch diese Angaben mit denen der älteren namhaften Schriftsteller in Beziehung auf die Lage ganz übereinkommen, und deutlich Tartessus noch nicht als eine Stadt, sondern als die bis an die Meerenge reichende Südwestküste Spaniens bezeichnen.

Alle noch übrigen Nachrichten aus dem bisher behandelten Zeitraume erwähnen bald die Tartessier, indem sie von ihren Sitten und Ansichten[37]) oder von den Kriegen der Karthager gegen sie reden, als einen Volksstamm, bald nennen sie Tartessus als einen Fluß, den Bätis, oder melden von tartessischen Produkten. Die Tartessier, mit denen Hamilkar Barkas

---

[34]) Strab. III, 2, 11, p. 148: *Ἐρατοσθένης τὴν συνεχῆ τῇ Κάλπῃ Ταρτησσίδα καλεῖσθαι.*

[35]) V. 643: *Ἰβηροκοσκοὺς ἄγχι Ταρτησοῦ πύλης.*

[36]) Argon. v. 1240: *ἀνὰ στόμα Ταρτησσοῖο Ἱκόμεθα, στήλαισι δ' ἐκέλσαμεν Ἡρακλῆος.* Ueber *στόμα* als gewöhnliche Bezeichnung der Meerenge s. Ukert a. a. O. S. 248b.

[37]) Die Tartessier erzählen von den Aethiopen, bei Ephor. fr. 38: sie halten die alten Leute in Ehren, wie Nicolaus Damasc. Morum mirabb. collect. §. 103 wahrscheinlich nach Hellanicus erzählt.

Krieg führte, wohnten am Bätis[38]). Bei Aristoteles und wahrscheinlich schon früher bei Eudoxus kommt der Fluß Tartessus aus den Pyrenäen und ergießt sich außerhalb der Säulen ins Meer[39]). Auch die namenlosen Excerpte bei späteren Schriftstellern, welche Tartessus als Fluß bezeichnen[39a]), müssen aus älterer Zeit sein, weil später diese Meinung schon veraltet war. Daß der Bätis wirklich in älterer Zeit diesen Namen geführt habe, läßt sich schon im Hinblicke auf die gewichtigen Zeugnisse der Alten nicht beanstanden und der Umstand, daß noch in späterer Zeit das Land, wo nach allen bisherigen Mittheilungen Tartessus war, Bätica, von dem Flusse Bätis seinen Namen hatte, setzt dieses wohl außer Zweifel.

Drittens. Besondere Erwähnung verdient noch die Bezeichnung tartessischer Handelsgegenstände, weil sich höchst wahrscheinlich aus der Bezeichnung derselben die jüngere Ansicht gebildet hat, daß Tartessus eine Stadt sei. Diese Handelsartikel sind die sogenannten „tartessischen Muränen" und die „tartessischen Katzen". „Tartessische Muränen" nannte man in Aristophanes Zeit die aus Tartessus kommenden großen Meeraale[40]), von denen aus anderweitigen Nachrichten bekannt ist, daß sie aus den Handelsstädten im westlichen Spanien, welche einen großen Fischhandel betrieben, in ausgezeich-

---

[38]) Man vergleiche mit den übrigen Nachrichten über die Kriege des Hamilkar in Turdetanien, bei Strab. III, 2, 14, p. 151. Appian. Hisp. c. 5. 6. Polyb. II, 1, 6, die Stelle des Diodor fr. l. XXV, T. II, p. 510: *Ἀμίλκας δὲ ... εἰς τάς στήλας καὶ εἰς τὰ Γάδειρα καὶ εἰς τὸν Ὠκεανὸν κατέπλευσε .. πολεμήσας δὲ Ἴβηρας καὶ Ταρτησίους μετὰ Ἰστολατίου στρατηγοῦ τῶν Κελτῶν.* Iberer sind in dieser Stelle im älteren Sinne des Namens (vergl. Polyb. III, 37, 10. 11) die Stämme im östlichen Spanien bis zu den Säulen; die Völkerstämme an der Westküste hatten nach Polybius a. a. O. keinen gemeinsamen Namen.

[39]) Aristot. Meteor. I, 13. Basil. in Hexaëm. III, 6, T. I, p. 28 (ed. Paris. 1721). Vergl. Ukert, p. 250.

[39a]) Steph. B. v. *Ταρτησσός.* Avien. or. mar. v. 225.

[40]) Aristoph. Ran. v. 475: *Ταρτησία μύραινα.* Vergl. Pollux Onom. VI, 63: *ἰστέον δὲ ὅτι παρὰ τοῖς παλαιοῖς εὐδοκίμουν μύραινα ἐκ πορθμοῦ* (sc. *κατὰ τὰς Ἡρακλείους στήλας*) *καὶ μύραινα Ταρτησσία, καὶ θύννος Τύριος.* Auch Varro nannte unter anderen Leckerbissen der Alten die tartessischen Muränen, Gellius VII, 16, 5.

neter Größe bezogen wurden[41]. „Tartessische Katzen"[42] wurden schon zur Zeit des Herodot die zur Kaninchenjagd abgerichteten Frettchen genannt, die ursprünglich aus Libyen stammten, die man aber aus Spanien bezog, wo die Kaninchen eine wahre Landplage waren, deren man sich durch Abrichtung dieser „Katzen," wie sie die Griechen nannten, erwehrte[43]. An diese Bezeichnungen muß sich schon früh die Vorstellung geknüpft haben, daß sie aus einer Handelsstadt im westlichen Spanien bezogen wurden; denn die zahlreichen Angaben bei den Scholiasten und Lexikographen bei Erklärung dieser Ausdrücke gehen dahin, daß „tartessische Muränen" und „tartessische Katzen" diesen Namen von einer iberischen Handelsstadt am Oceane erhalten haben[44]. Später sind auch diese Namen verschollen, nachdem der phönizisch-iberische und karthagische Handel mit Griechenland aufgehört hatte, und sie werden daher von den Späteren nur noch als Antiquitäten behandelt[45].

3. Die Nachrichten über Tartessus aus der Zeit der römischen Herrschaft in Spanien beruhen, insofern sie über die Angaben der Aelteren hinausgehen, lediglich auf Vermuthungen und Combinationen. Daß man damals einen Fluß,

---

41) Strab. III, 2, 7, p. 145 sagt von den Muränen außerhalb der Säulen: *πολὺ τῶν παρ᾽ ἡμῖν ὑπερβεβλημένοι κατὰ τὸ μέγεθος καὶ αἱ σμύραιναι καὶ ἄλλα πλείω τῶν τοιούτων ὄψων.* Scymn. v. 160: *Γάδειρ᾽ ὅπου μέγιστα γίνεσθαι λόγος κήτη.* Damit sind zu vergleichen die Angaben über die tartessischen Muränen. Suid. v. *Ταρτησία μύραινα, ὡς ἐκεῖ γινομένων μεγίστων.* Vergl. außerdem Phot. h. v. Arsen. Violet. p. 443. ed. Walz. Diogenian III, 71. Apostol. Cent. XIV, 13.

42) *Γαλῆ Ταρτήσιαι.* Schol. in Aristoph. Ran. v. 475. Aelian. V. H. XII, 4 und Perizonius z. d. St. Suid. und Hesych. v. *Γαλῆ.* Diogenian. III, 71. Apostol. Cent. V, 91. Bekker, Anecd. Gr. T. I, p. 229.

43) Herod. IV, 192: *εἰσὶ δὲ καὶ γαλέαι ἐν τῷ σιλφίῳ γινόμεναι, τῇσι Ταρτησσίῃσι ὁμοιόταται,* aber Strab. III, 2, 6 p. 144: *καὶ δὴ καὶ γαλᾶς ἀγρίας, ἃς ἡ Λιβύη φέρει, τρέφουσιν* (*οἱ Ἴβηρες*) *ἐπίτηδες.*

44) Vergl. Schol. in Aristoph. Ran. v. 475. Hesych. v. *Γαλῆ.* Suid. v. *Ταρτησσός* u. A.

45) Siehe Anmerk. 40.

ein Land Tartessus, und den früher oft genannten Volksstamm der Tartessier unter diesen Namensformen in Iberien selbst gar nicht kannte, und wie bedenklich die erst jetzt ausgesprochene Ansicht sei, daß der seit Stesichorus berühmte Name Tartessus sich auf eine iberische Stadt beziehe — dieses zeigt sich deutlich bei den Geographen, welche entweder selbst an Ort und Stelle dem verschollenen Namen nachforschten, oder doch die Sache antiquarisch behandelten. Zu den ersteren gehört Artemidor (gegen 100 v. Chr.), welcher den Eratosthenes, auf Grund seiner in Spanien eingezogenen Kunde, wie oberflächlich diese auch gewesen sein mag (vergl. ob. S. 525), geradezu der Lüge anklagt, da er behaupte, die Gegend bei Kalpe habe „Tartessis" geheißen[45a]), wobei er doch in so fern Recht haben muß, daß in seiner Zeit der Name in Iberien selbst nicht üblich war. Pomponius Mela, welcher aus Tingentera, im Lande Tartessus, gebürtig war, begnügt sich zu bemerken, daß Karteja nach Meinung Einiger ehemals Tartessus genannt worden sei[46]). Der vorsichtige Strabo hat a. a. O. die verschiedenen Ansichten, ohne sich ein Urtheil zu erlauben, zusammengestellt. „Die Alten", sagt er, „scheinen den Bätis Tartessus zu nennen", und er führt zum Belege die schon (ob. S. 599) citirte Stelle des Stesichorus an. „Da aber", fährt Strabo fort, „der Fluß zwei Mündungen hat, so meint man, ehemals sei in der dazwischen liegenden Gegend eine Stadt gewesen, welche denselben Namen wie der Fluß Tartessus gehabt habe". In ähnlicher Weise spricht sich Pausanias aus: „Tartessus, sagt man, sei ein Fluß der Iberer, welcher sich in zwei Armen ins Meer ergieße und einer in der Mitte liegenden Stadt den Namen gab"[47]). Ungeachtet man, schon nach dieser Weise der Behandlung zu urtheilen, von einer Stadt Tartessus gar nichts wußte, so wiederholen doch weniger umsichtige Geographen und leichtfertige Scholiasten dies als eine ausgemachte Sache, und auch die jüngeren griechischen Dichter reden von einer Stadt Tartessus, wo sie dann wohl die älteren idealen Schilderungen

---

[45a]) Bei Strab. III, 2, 11, p. 148.

[46]) II, 6: Carteia, ut quidam putant, aliquando Tartessus.

[47]) Pausan. VI, 19.

von dem Lande Tartessus auf diese Stadt übertragen[48]. Später fing man an diese ersonnene **Stadt** in einer der beiden Hauptstädte des südwestlichen Spaniens Karteja und Gades zu suchen. Zuerst hielt man **Karteja** für Tartessus. Dieser Ansicht waren die griechischen Schriftsteller[49], jedoch frühestens seit dem letzten Jahrhundert v. Chr., namentlich die geographischen Dichter Scymnus[50] und Dionysius[51]. Der kritische Strabo[52] und der in diesen Gegenden einheimische Mela[53], auch Pausanias[54] stellen indessen dieses als bloße Meinung hin. Nachher glaubte man allgemein, daß **Gades** Tartessus sei. Diese Ansicht wird gegenüber der anderen als die der Römer bezeichnet[55].

---

48) Scymn. v. 160sqq.: *Γάδειρ᾽, ὅπου μέγιστα γίνεσθαι λόγος κήτη. Μετὰ ταύτην δ᾽ ἔστιν ἡμερῶν δυοῖν Τελέσαντι πλοῦν, ἐμπόριον εὐτυχέστατον, Ἡ λεγομένη Ταρτησσός, ἐπιφανὴς πόλις, Ποταμόῤῥυτον κασσίτερον ἐκ τῆς Κελτικῆς, Χρυσόν τε καὶ χαλκὸν φέρουσα πλείονα.* Was hier von der Stadt Tartessus gesagt wird, ist aus älteren Dichtern entnommen, die dasselbe vom Flusse Tartessus aussagen, welcher aus dem „Silberberge" komme und dessen Metalle mit sich führe. Siehe ob. S. 598. So ist auch die Stelle bei Steph. v. *Ταρτησσός* und bei Eustath. ad Dionys. 337: *πόλις ὀλβία Ἰβηρικὴ ἡ Ταρτησός*, ferner Himer. bei Phot. Biblioth. p. 368: *Ταρτεσσοῦ βίον* der anakreontischen Stelle ob. S. 601 nachgebildet. Ueber die Scholiasten, welche eine **Stadt** Tartessus in die alten Mythen übertragen siehe ob. S. 600.

49) H. N. III, 3: Carteja, Tartessos a Græcis dicta. Vergl. Hieronym. præf. in cap. III. ep. ad Gal. Tom. IV, 254: Oppidum Tartesson, **quod nunc vocatur Carteja**, Jones Græci homines locasse referuntur.

50) Daß Scymnus unter **seinem** Tartessus **Karteja** verstehe, sieht man deutlich aus der Entfernung, welche er von da bis Gades ansetzt. Siehe Anmerk. 48.

51) V. 335sq.: *ἐν δὲ οἱ ἄκρῃ Στηλάων Ἀλύβη κεῖται μία· τῆς δ᾽ ὑπένερθε Ταρτησὸς χαρίεσσα, ῥυηφενέων πέδον ἄνδρων.* Vergl. Avien. Perieg. v. 480. Priscian. v. 336.

52) III, 2, 14, p. 151: *ἔνιοι δὲ Ταρτησσὸν τὴν νῦν Καρτηίαν προσαγορεύουσι.*

53) Siehe Anmerk. 59.

54) VI, 19, 3: *εἰσὶ δ᾽ οἱ Καρπίαν* (st. *Καρτηίαν*) *Ἰβήρων πόλιν καλεῖσθαι νομίζουσι τὰ ἀρχαιότερα Ταρτησσόν.* Vergl. Anmerk. 59.

55) IV, 36: Maiorem (insulam) Timæus **Cotinussam** apud eos (Græcos) vocatam ait, **nostri Tartesson** appellant, Pœni Gadir, ita Punica lingua **septem** significante. Sallust fragm. lib. II, hist. n. 33: **Tartessum**, Hispaniæ civitatem, quam nunc Tyrii mutato nomine

Hiernach nennt Cicero den Cornelius Balbus scherzweise einen Tartessier[56]. Andere machen den Tartessierkönig Arganthonius (ob. S. 601) zum Gaditaner[57]. Ferner läßt sich auch Arrian durch diese Ansicht verleiten, den Tempel des tyrischen Herakles zu Gades in die Stadt Tartessus zu versetzen[58], während Andere Tartessus mit derselben Verwechselung zu einer Stadt und Insel bei den Säulen machen[58a]. — Endlich wäre noch die Meinung Appians zu erwähnen, welcher die Stadt Tartessus in dem weiter nicht bekannten Karpessus wieder gefunden zu haben glaubt, wenn nicht höchst wahrscheinlich sein Karpessus ein aus der Schreibart oder Aussprache Karpeja, anstatt Karteja, entstandener Irrthum wäre[59].

Nach dieser Darlegung können wir die Frage nach der Lage von Tartessus mit folgenden Resultaten abschließen.

---

Gaddir habent. Vergl. Joan. Lyd. De ostent. 12, p 287. Die obigen Angaben hat Avien. Perieg 612 sqq., in folgender Weise mißverstanden: Hæc Cotinusa prius fuerat sub nomine prisco, Tartessumque dehinc Tyrii dixere coloni, Barbara quin etiam Gades hanc lingua frequentat.

[56]) Ad Attic. VII, 3, 11.

[57]) Plin. VII, 49: Arganthonius, Tartessiorum rex, aber gleich darauf: Arganthonius Gaditanus. Auch bei Valer. Maxim. VIII, 13, 4 ext. wird er als Gaditanus bezeichnet. Der confuse Silius greift die eine Ansicht, wonach Carteja Tartessus wäre, von griechischen Schriftstellern auf in folgender Stelle III, 396, wo er aber Tartessus wieder davon unterscheidet: Arganthoniacos armat Carteja nepotes. Rex proavus fuit humani ditissimus ævi, Ter denos decies emensus belliger annos. Armat Tartessos, stabulanti conscia Phœbo. Tartessus ist bei ihm Gades; man vergleiche XVI, 465 mit 467 und XVI, 114 mit der Erzählung bei Liv. XXVIII, 16.

[58]) Anab. II, 16.

[58a]) Tzetz. ad Lycophr. v. 643: *Ταρτησσὸς νῆσος καὶ πόλις, ἧς Ἀργανθώνιος ἐβασίλευσε . . . κεῖται δὲ αὕτη ἡ Ταρτησσὸς πλησίον τῶν Ἡρακλείων στηλῶν.*

[59]) Appian. VI, 2: *Ταρτησσός μοι δοκεῖ τότε εἶναι πόλις ἐπὶ θαλάσσης, ἣ νῦν Καρπησσὸς ὀνομάζεται.* Außer *Χαρτηία* findet sich die Schreibart *Καρθαία* (Appian. II, 105. Artemid. bei Steph. h. v.), *Καρπία* (Pausan. VI, 19, 3), *Καρπηία* (Steph. h. v.). Vergl. Tzschucke ad Mel. Vol. II, P. 2. p. 453. Ukert a. a. O. S. 346.

1. Alle dargelegten Nachrichten, welche irgend welche locale Beziehungen enthalten, kommen sämmtlich darin überein, daß Tartessus — nach den Aelteren ein Fluß und eine darnach genannte Gegend, nach den Späteren seit dem letzten Jahrhundert v. Chr. eine Stadt — im südwestlichen Spanien außerhalb der Meerenge gelegen habe. Dahin weisen erstens die Sagen vom Tartessierkönige Arganthonius; sodann die Mythendichter, welche seit Stesichorus die vorher am Westrande der Erde spielenden Fabeln nun nach Tartessus setzen; ferner die folgenden Geschichtschreiber und Geographen von Hekatäus bis auf Eratosthenes, welche Land und Volk der Tartessier im späteren Bätica erwähnen, oder den Fluß Bätis Tartessus nennen. Auch die Bezeichnung „tartessischer" Handelsgegenstände, die nach anderen Angaben aus den Emporien außerhalb der Säulen kamen, führen auf dieses Resultat, und so allgemein war noch in späterer Zeit, wo die alten Namen bereits verschollen waren, der Glaube, Tartessus habe außerhalb der Säulen gelegen, daß man nur in diesen Gegenden nach der vermeintlichen Stadt dieses Namens sich umsah[60]).

---

[60]) Daß Tartessus in Bätica zu suchen sei, würde auch die Münze (bei Florez, Medalas de las colonias, Municipios y Pueblos de España T. III, Pl. LXVI, n. 1) beweisen, welche diesen Namen trägt und von Eckhel, T. I. p. 29 also beschrieben wird: Caput virile nudum. X TARTES. Spica et piscis situ parallelo; denn Aehren und Fische sind die eigenthümlichen Embleme der bätischen Münzen, weswegen Eckhel bemerkt: quisquis hactenus modum omnesque causas monetæ Bæticæ vidit, nequaquam dubitabit, numo præsenti Baeticam patriam constituere. Diese Münze würde, wofern sie ächt wäre, für gaditanisch zu halten sein; denn nach dem Charakter der Schrift gehört sie der jüngeren römischen Zeit an, wo die Meinung allgemein war, daß das alte Tartessus Gades sei (ob. S. 608f.). Florez legt sie daher auch a. a. O. p. 120 Gades zu. Es würde zwar nicht unwahrscheinlich sein, daß die Gaditaner auf ihren Münzen den Ruhm in Anspruch genommen haben, Arganthonii nepotes Sil. III, 396 zu sein, da ja z. B. Münzen von Sidon die Stiftung des böotischen Theben den Sidoniern beilegen; allein die Aechtheit jener Münze ist mehr als verdächtig. Sie ist nur in einem einzigen Exemplare bekannt; in diesem Falle können Münzen, welche als antiquarische Raritäten sich geltend machen, mit ziemlicher Sicherheit für unächt gehalten werden, wie denn auch der größte aller Münzkenner, Eckhel, diese Münze a. a. O. als solche behandelt hat.

2. Eine Stadt Tartessus ist erst in jüngerer Zeit ersonnen worden. Stände dem späteren Glauben von einer Stadt dieses Namens blos das Stillschweigen der biblischen und der älteren klassischen Nachrichten entgegen, so würden wir dennoch Bedenken tragen, daraus diese Folgerung zu ziehen; allein da nach den biblischen Nachrichten „Tarsis" ein Volksstamm des fernen Westens und ein den Tyriern unterworfenes Colonialland ist; da die historischen Berichte der älteren Zeit, zum Theile nach punischen Quellen, die Tartessier als einen iberischen Volksstamm kennen, von deren Königen oder von den Kriegen reden, welche die Karthager gegen sie geführt: so ist die Vorstellung von Tartessus als einer phönizischen Colonialstadt mit den älteren Quellen durchaus unvereinbar, und wir halten sie daher noch in besonderer Berücksichtigung der einander widersprechenden Angaben der späteren Schriftsteller und im Hinblick auf die gänzliche Rathlosigkeit, welche hier die bestunterrichteten Forscher bekunden, für erdichtet.

3. Nach Ausscheidung dieser irreleitenden Nachrichten kommen erstens die Nachrichten in Betracht, welche im Allgemeinen auf die Küstengegend außerhalb der Säulen, im Einzelnen aber auf die Küste südlich bis Kalpe, nördlich bis zum Anas[60a]) hinweisen. Zweitens steht es aber auch fest, daß Tarsis oder Tartessus als Landesname das Stromgebiet des Bätis, Bätica oder Turdetanien, umfaßt habe. Der jüngere Landesname Bätica war vom Flusse Bätis auf das Land übertragen; da nun der ältere Name Tarsis oder Tartessus gleichfalls den Fluß und das Land bezeichnete: so haben wir hier offenbar im Wesentlichen dieselben geographischen Begriffe, nur in anderen Namen oder vielleicht nur in anderen Namensformen. Denn bei den großen Verstümmelungen, welche die geographischen Namen in Folge des häufigen Wechsels der Bevölkerung und der Sprachen im südlichen Spanien erfahren haben, ist es nicht unwahrscheinlich, daß die von den Klassikern mitgetheilten Namen des Flusses: Certis, Perkes, Baitis

---

[60a]) Siehe Anmerk. 34. 66. 68.

aus dem älteren Tarsis, Thersis entstanden sind[61]). Ferner entspricht auch der andere Name von Bätica: Turtyt-ania, der Volksname: Turti, wie die Aelteren[62]), oder Turdet-ania, Turdet-ani, wie die Späteren schrieben, nicht nur dem geographischen Begriffe, sondern auch dem Laute nach dem älteren Tarsis, Thersis, Tartessus, sei es nun, daß Tarsis, Thersiten, Tartessier ältere, Turti, Turdetani jüngere Namen waren, oder auch daß die Thersiten, die Tartessier der Griechen, mit den Turdetaniern und Turdulern ursprünglich zwar einen einzigen, später aber dreifach gespaltenen Volksstamm gebildet haben[63]). Die biblische Form des Namens: Tarsis, תרשיש, war auch, wie wir schon (S. 630f.) zeigten, die phönizische und karthagische. Sie muß, nachdem die Namensform *Ταρτησσός* schon verschollen war, noch im Gebrauche gewesen sein, und findet sich, abgesehen von anderen Spuren[64]),

---

[61]) Steph. B. v. *Βαῖτις, ποταμὸς κατὰ Ἰβηρίαν, ὃς Πέρκης λέγεται ὑπὸ τῶν ἐγχωρίων.* Liv. XXVIII, 22: Bætis amnis, quem incolae Certim appellant. Wenn also *Πέρκης* und Certis einheimische Namensformen waren, so ist Baetis als eine Verstümmelung derselben anzusehen, die von der Form Bertis, Pertis zunächst ausgegangen wäre und sich durch libysche oder libyphönizische Vermittelung erklären würde, vergl. S. 531f. Der Uebergang von Tersis, Tertis in Bertis, Certis, *Πέρκης* hat in den sehr verstümmelten iberischen Namen nichts befremdliches, da die Laute p, t auch sonst in diesen Namen wohl vertauscht sind. Vergl. S. 609 , Anmerk. 59.

[62]) Cato schreibt den Landesnamen noch Turta: itaque porro in Turtam proficiscor, bei Charis. lib. II, p. 190, Vergl. Steph. v. *Τουρδητανία: Ἀρτεμίδωρος δὲ Τουρτυτανίαν αὐτὴν καλεῖ καὶ Τούρτους τοὺς οἰκήτορας καὶ Τουρτυτανούς.*

[63]) Diese Ansicht habe ich wahrscheinlich zu machen gesucht in der S. 594 angeführten Abhandlung H. 2, S. 20f.

[64]) Wenn *γαλῆ Ταρτησία* (S. 606) auch *γαλῆ Ταρσία* in dem Lexic. Rhet., Bekker, Anecd. Gr. p. 229 geschrieben ist, so scheint das ein Schreibfehler zu sein, wie auch bei Steph. v. *Λιγυστίνη* die Aldina *Ταρσοῦ* st. *Ταρτησσοῦ* giebt. Vergl. Meineke z. d. St. T. I, p. 416. Bernhardy zu Suid. T I, p. 1066; dagegen dürfte die Angabe bei Tzetz. ad Lycophr. v. 653. Eudocia p. 105, daß die Gorgonen nach einigen Angaben in Tartessus, nach anderen aber in Tarsus wohnen, auf der verschiedenen Aussprache des Namens beruhen. Die griechische Aussprache *Ταρτησσός* ist wohl durch karische Seefahrer vermittelt. Vergl. 255. 305 mit 551.

noch in einer römischen Grabschrift, die wir unten vollständig mittheilen [65]).

Die bisherigen Mittheilungen setzen außer Zweifel, daß Tartessus als Landesname das Stromgebiet des Bätis sammt der Westküste Turdetaniens von den Säulen bis zum Anas bezeichnete, und daß die Küstengegend östlich von den Säulen, welche die Aelteren neben Tartessus Mastia, die Späteren das Land der Bastetaner nennen, nicht zu Tartessus gerechnet wurde. Allein in einem weiteren Sinne des Namens scheint Tartessus auch einen Theil der südlichen Küste Spaniens mit einbegriffen zu haben. Das scheinen erstens die Benennungen: Bätica, Turdetanien vorauszusetzen, insofern sie als Nachbildungen des älteren Landesnamens anzusehen sind; denn außer der Westküste und dem Stromgebiete des Bätis schließen sie einen Theil der Südküste Spaniens ein. Ferner wird eine Verbreitung des Volksstammes der Tartessier entlang der südlichen Küste von Bätica oder Turdetanien durch Avienus bezeugt, welcher seine Angaben aus älteren, zum Theile aus punischen Quellen entnommen hat. Avienus läßt nämlich das Gebiet der Tartessier am Anas anfangen, welcher bei ihm die Grenze zwischen den Cyneten und Tartessiern bildet [66]). Hier nennt er den „Fluß Tartessus", den Bätis, ferner den „tartessischen Meerbusen" mit der Stadt Tartessus, wozu er, freilich erst nach späteren Quellen, die Stadt Gades macht [67]). Gegenüber der Insel Erythia liegt „der

---

[65]) Burmann, Anthol vett. latt. epigr. IV, 57, T. III, p. 42 (nach Gruter, Inscripp. latt. p. 917, n. 4):

Siste gradum, fugiat quamvis brevis hora, viator!
Sic fati nullus te dolor exanimet!
Lesbia, quam tulerat tellus pulcherima TARSIS
(Indicio sit amor totius Hesperiæ!)
Quam ereptam terris pia numina subtraxerunt,
Hanc sibi sola domum corporis constituit.

Vergl. m. Abhandl, a. a. O. S. 13.

[66]) Ora marit. v. 222sqq: Hinc dictum ad amnem solis unius via est, Genti et Cynetum hic terminus. Tartessus Ager his adhaeret, alluitque cespitem Tartessus amnis. Vergl. Anmerk. 68.

[67]) v. 265sqq: Hic ora late sunt sinus Tartessii; Dictoque ab amni in hæc locorum puppibus Via est diei, Gaddir hic est oppidum . . ipsa Tartessus prius Cognominata est. v. 283sqq.: Sed insu-

Bergwald der Tartessier"[68]). Dann ist diesseits Kalpe der Fluß Chrysos (Guadiaro), an dessen beiden Ufern vier Völker wohnen, westlich „die wilden Libyphönizier" und Massiener, östlich die Cilbicener und die „reichen Tartessier" bis zum calactischen Meerbusen bei Malacha. Bei Malacha liegt eine den Tartessiern angehörende Insel[69]). Neben den Massienern und Libyphöniziern erwähnt er weiter gegen Osten keine iberischen Stämme, wohl aber wiederholt phönizische Ansiedlungen und läßt dann das ehemalige Gebiet der Tartessier bei Herna in der Nähe der balearischen Inseln endigen[70]). Hiernach hatte sich der Stamm der Tartessier in der älteren Zeit über einen großen Theil der südöstlichen Küste ausgebreitet. Diese Unterscheidung von einem Tartessus im engern und im weitern Sinne dürfte endlich auch durch den Gebrauch des Namens bei den römischen Dichtern bestätigt werden, welche unter Tartessus nicht selten das ganze südwestliche Spanien oder Bätica verstehen[71]).

---

Iam Tartessus amnis ex Ligustico lacu Per aperta fusus, undique adlapsu ligat.

[68]) v. 308sq.: Tartessiorum mons dehinc attollitur Silvis opacus. Hinc Erythia est insula. Justin setzt diesen Wald der Tartessier weiter gegen Norden ins Gebiet der Cuneten, welche am Anas wohnten: XLIV, 4: Saltus vero Tartessiorum, in quibus Titanas bellum adversus Deos gessisse proditur, incoluere Cunetes.

[69]) 419sqq. Hic Chrysus amnis intrat altum gurgitem: Ultra citraque quatuor gentes colunt. Nam sunt feroces hoc Libyphoenices loco; Sunt Massieni; regna Cilbicena sunt Feracis agri, et divites Tartessii, Qui porriguntur in Calacticum sinum. Hos propter autem mox iugum Barbetium est, Malachæque flumen, urbe cum cognomine. Tartessiorum iuris illic insula.

[70]) v. 459sqq.: Ista Phœnices prius Loca incolebant. Rursus hinc se litoris Fundunt arenæ, et litus hoc tres insulæ Cinxere late. Hic terminus quondam stetit Tartessiorum, hic Herna civitas fuit. Gymnetes istos gens locos insederant.

[71]) In diesem weiteren Sinne kommt der Name mehreremale bei Martial vor, welcher, selbst ein Spanier von Geburt, auf einen umfassenden Gebrauch des geographischen Namens in folgender Stelle Epigr. IX, 62, 1 — 4 hinweiset: In Tartessiacis domus est notissima terris, qua dives placidum Corduba Bætin amat, vellera nativo pallent ubi flava metallo, Et linit Hesperium bractea viva pecus. Vergl. Tartessiacæ terræ, Sidon. Apollin. Carm. II, 363; Tartessiacæ urbes, id. XV, 154.

## Zweiter Zeitraum. Tyrische Colonien.

Ueber die Entstehung und den Fortgang der tyrischen Colonien in Spanien kommen unsere spärlichen Quellennachrichten wesentlich darauf hinaus, daß die Tyrier zuerst einzelne für den Handel geeignete Küstenpunkte besetzt, dann, angelockt durch die großen bisher noch unbenutzten Silberschätze Turdetaniens, das Land erobert und bis gegen das siebente Jahrhundert in Unterwürfigkeit erhalten haben.

Einen Blick in die ersten Anfänge ihrer Colonien in Spanien läßt die Colonialsage der Gaditaner thuen, die Strabo[72]) aus Posidonius entnommen hat, welcher selbst in Gades war und hier aus dem Munde der Bewohner sie erfuhr. Ein Orakel soll die Tyrier veranlaßt haben, die noch unbekannten Säulen des Herakles am Weltende aufzusuchen, und da, wo sie gefunden, eine Colonie zu stiften. Als die Abgesandten bis in die Gegend der Meerenge bei Kalpe gekommen waren, glaubten sie, daß hier, an dem ins Meer hinein reichenden Vorgebirge, das Ende der Welt sei. Hier an der Stelle, wo später „die Stadt der Hexitaner" (die tyrische Colonie Six) war,

---

Bei Martial ist Bätica gemeint, wie man auch aus der Vergleichung der Tartessiaca æra (IX, 16, 4) und der Baetica crusmata (VI, 71, 1) sieht. Häufig ist bei den römischen Dichtern Tartessus das westliche Gestade am atlantischen Ocean, wie bei Seneca Herc fur. v. 232 vom Geryoneus: Pastor triformis litoris Tartessii. Ovid. Metam XIV, 416: Presserat occiduus Tartessia litora Phœbus, ebenso von der Gegend bei Gades Avien. or. marit. v. 179: Tartessiorum littus, und Colum. de re rust. X, 185: Tartesi litore Gades. Sil. Ital. XVII, 590: Ac Tartessiacas profugi sparguntur ad oras. Hiernach heißt das atlantische Meer Tartessiacum æquor (l. c. VI, 1) und Tartessia stagna (X, 537), das ganze südliche Spanien wird von demselben Dichter Tartessia tellus genannt (XIII, 674. XV, 5. XVI, 647. Vergl. III, 399. V. 399), und so kann auch der Tagus ein tartessischer Strom genannt werden Rutil. Iter. I, 356. Claudian. in Rufin. I, 101. Daß man unter Tartessus oder gar unter dem biblischen Tarsis ganz Spanien verstanden habe, läßt sich nicht beweisen.

[72]) III, 5, 5, p. 169sq.

opferten sie, kehrten aber wieder in die Heimath zurück, als die Opfer ungünstig ausgefallen waren. Einige Zeit nachher veranstalteten die Tyrier einen zweiten Versuch. Diesesmal gelangten die Schiffe über die Meerenge hinaus bis zu einer dem Herakles heiligen Insel, welche am heiligen Vorgebirge, gegenüber der Stadt Onoba, liegt. Hier opferten die Abgesandten, weil sie glaubten die Säulen gefunden zu haben. Die Opfer fielen aber wieder ungünstig aus und so kehrten sie abermals nach Hause zurück. Bei einer dritten Aussendung gelangten sie nach Gades, bauten die Stadt und den Tempel des Herakles, diesen an der Westseite, jene an der Ostseite der Insel. Daher halten Einige, fügt die Sage, sich selbst aufklärend, hinzu, die Vorgebirge an der Meerenge, Andere Gades für die Säulen, und noch Andere setzen sie über Gades hinaus auf die Insel des Herakles bei Onoba.

Dieselbe Sage von der Stiftung der Stadt und des Tempels auf göttlichen Befehl findet sich auch bei Justin, welcher erzählt, daß die Aufforderung dazu durch ein Traumgesicht[73]) ergangen sei. Man wird in Betracht des religiösen Charakters, den die Colonialunternehmungen hatten, die beiderseitigen Angaben nicht geradezu mit Posidonius verwerfen dürfen (Vergl. S. 44). Bei der dreimaligen Aussendung nimmt die Sage die Opferorte in Anspruch, wo der älteste Heraklescult, etwa ein Altar mit den Säulen als Symbolen des Gottes (S. 119f. 524), sich befand. Indessen ist es gewiß falsch, daß diese Gegenden, wie der obige Bericht voraussetzt, den Phöniziern bis dahin ganz unbekannt gewesen, und daß die erste Entdeckungsreise im atlantischen Ocean zugleich auch Colonisationen bezweckt habe. Die sonstige Umsicht der Phönizier in allen Unternehmungen der Art, welche sich auch bei der Stiftung von Gades in der Auswahl eines so sehr geeigneten Ortes bewährt, läßt schon schließen, daß sie bereits längst die genaueste Kenntniß der ganzen Küste und des innern Landes sich erworben hatten, bevor sie

---

[73]) XLIV, 5, 2: cum Gaditani a Tyro, unde et Carthaginiensibus origo est, sacra Herculis per quietem iussi, transtulissent urbemque ibi condidissent etc.

ein so großartiges Unternehmen ausführten, wie die Aussendung einer Colonie (vergl. S. 111f.) es war, und zwar in so entfernte Gegenden.

Von diesen älteren Ansiedlungen auf den Vorgebirgen und den kleinen Inseln am Continente, wo wir schon oft die frühesten Anlagen nachgewiesen haben[74]), schritten die Tyrier zur Eroberung des angrenzenden Gebietes, bis sie einen großen Theil Spaniens sich unterworfen hatten. Gades, wo vordem schon eine ältere Stadt gewesen, haben sie nach den unten folgenden Nachrichten erobert; auch die übrigen Küstenpunkte, wo ihre ältesten Niederlassungen waren, konnten sie in einem so früh cultivirten Lande, wie das südwestliche Spanien war, gewiß nur durch Waffengewalt erwerben. Mythische und geschichtliche Nachrichten melden in voller Uebereinstimmung, daß die Tyrier ihre großen Colonialbesitzungen in Tartessus und in den benachbarten Gegenden erobert haben. Die Mythen legen in Hinweisung auf die Beschaffenheit des phönizischen Heerwesens diese Eroberungen einem Kriegszuge des Herakles bei, den er mit einem Heere aus allerlei Völkern unternommen haben soll[75]). Geschichtliche Angaben melden ebenfalls von Kriegen der Tyrier zur Unterwerfung der älteren Bewohner Iberiens[76]). Sind auch die näheren Umstände, unter denen diese großartige Unternehmung zu Stande gekommen ist, nicht bekannt, so kann das in Betracht des hohen Alters und des Charakters unserer Quellen nicht als ein Grund gegen die Glaubwürdigkeit der obigen Nachrichten angeführt werden. Sie sind ihrem Wesen nach durch den Erfolg vollkommen bewährt. Der große Umfang uud dazu die lange Dauer der tyrischen Colonialherrschaft in so fernen Gegenden und über kriegerische Stämme kann nur unter der Voraussetzung gedenkbar erscheinen, daß diese Länder durch Waffengewalt erworben waren und in gleicher Weise fortdauernd behauptet werden mußten. (Vergl. S. 30ff.)

---

74) Vergl. S. 27f. 30. 70. 75. 184. 270. 279. 307. 314. 327. 329. 334. 339. 346. 360. 483. 495. 501. 621.

75) Vergl. ob. S. 111ff.

76) Siehe Anmerk. 80. 82.

Viele glückliche Umstände trafen ohne Zweifel zusammen, welche einer eben erst emporkommenden asiatischen Handelsstadt die Eroberung eines der reichsten Länder der alten Welt möglich machten. Spanien war seit den ältesten Zeiten in viele kleine Ländchen und Stadtbezirke eingetheilt, die unter sich selbst in beständiger Fehde waren und daher leicht die Beute eines kühnen Eroberers werden konnten. So erklärt sich auch Strabo[76a] die Herrschaft der Tyrier und anderer Eroberer in Spanien. Hätten die Iberer, bemerkt er, nachdem er von der Zerrissenheit und Uneinigkeit derselben geredet, sich gegenseitig Beistand geleistet, so würde es den Karthagern nicht gelungen sein, Iberien so leicht zu unterwerfen, auch nicht in früherer Zeit den Tyriern, dann den Kelten, später dem Viriath, Sertorius und Anderen. Ferner fanden die Tyrier innerhalb der vielen einzelnen Staaten manche Elemente der Zwietracht vor; denn nach den Andeutungen des Justin war im westlichen Spanien ein Theil der Bevölkerung, ohne Zweifel die Eingebornen, von dem herrschenden Volke, wahrscheinlich den sogenannten Libyphöniziern, verknechtet[76b]. Beide wohnten gesondert in gewissen Städten, eine Einrichtung, von der noch in jüngerer Zeit manche Spuren in den mannichfach verschieden berechtigten Städten Turdetaniens sich erhalten haben. Solche Mißverhältnisse wurden, wie sich von der Umsicht und List der Phönizier voraussetzen läßt, zur Begründung, allmälichen Erweiterung und Verstärkung ihrer Herrschaft benutzt. Erwägt man dabei die Art und Weise, wie sie ihre Eroberungen ausführten und diese zu behaupten suchten: wie sie Soldheere aus Nähe und Ferne zu diesem Zwecke zusammenbrachten, diese in den eroberten Ländern colonisirten[77], die Eingebornen durch Zersplitterung und Deportationen schwächten[78]; bedenkt man ferner, daß gerade die Urgeschichte Spaniens von dieser phönizischen Colonisationsweise theils in den Heraklessagen, theils in den libyschen und semitischen Ortsnamen

---

76a) III, 4, 5, p. 158.

76b) Siehe Anmerk. 104.

77) S. 17. 35ff. 113ff. 552ff.

78) S. 24ff. 231ff. 456. 490. 560ff.

die zahlreichsten Spuren aufzuweisen hat: so kann unter diesen Umständen die Eroberung und die langjährige Herrschaft der Tyrier in einem großen Theile Spaniens recht wohl gedenkbar erscheinen.

Was den Umfang der phönizischen Colonisationen in Spanien anbetrifft, so kommen die biblischen und klassischen Nachrichten darin überein, daß dieselben sich über einen großen Theil Spaniens, namentlich über Turdetanien erstreckt haben. Strabo, welcher wiederholt von der Sache handelt, berichtet, daß die Phönizier schon vor dem homerischen Zeitalter den besten Theil Iberiens besetzt hatten[79]. Er versteht unter diesem „besten Theil Iberiens" vorzüglich das reiche Turdetanien; denn an einer zweiten Stelle erzählt er, daß die Bewohner den in vorhomerischer Zeit nach Iberien gekommenen Phöniziern so ganz unterwürfig geworden, daß noch in seiner Zeit die meisten Städte Turdetaniens, deren er zweihundert zählt, und die benachbarten Gegenden von Phöniziern bewohnt seien[80]. In einer dritten Stelle redet er von den Besitzungen der Phönizier außerhalb der Säulen des Herakles an der atlantischen Küste und in dem übrigen Theile Iberiens, und fügt wie an der ersten Stelle noch hinzu, daß noch in seiner Zeit die Phönizier den besten Theil Europas auf dem Festlande und den benachbarten Inseln besitzen[81], wobei er hauptsächlich die genannten Theile der iberischen Halbinsel und die ihr benachbart liegenden Inseln verstanden haben will. Noch in einer vierten Stelle redet er von dem großen Umfange der phönizischen Herrschaft in Iberien und vergleicht sie mit jener, welche die Römer später in diesem Lande

---

[79]) III, 2, 14, p. 150: τοὺς δὲ Φοίνικας λέγω μηνυτάς. καὶ τῆς Ἰβηρίας καὶ τῆς Λιβύης τὴν ἀρίστην οὗτοι κατέσχον πρὸ τῆς ἡλικίας τῆς Ὁμήρου.

[80]) III, 2, 13, p. 149: οὗτοι γὰρ Φοίνιξιν οὕτως ἐγένοντο σφόδρα ὑποχείριοι, ὥστε τὰς πλείους τῶν ἐν τῇ Τουρδητανίᾳ πόλεων καὶ τῶν πλησίον τόπων ὑπ' ἐκείνων νῦν οἰκεῖσθαι.

[81]) XVII, 3, 15, p. 832: οὕτω δ' εὐτυχὴς ἡ ἀποικία τοῖς Φοίνιξιν ὑπῆρξε καὶ αὕτη, καὶ ἡ μέχρι τῆς Ἰβηρίας τῆς τε ἄλλης Εὐρώπης ἔτι νῦν τὴς ἀρίστην νέμονται Φοίνικες κατὰ τὴν ἤπειρον καὶ τὰς προσεχεῖς νήσους.

ausübten [82]). Diese Mittheilungen, welche wahrscheinlich aus Posidonius geflossen sind, können um so eher auf volle Glaubwürdigkeit Anspruch machen, da Strabo sonst in Beziehung auf die große Menge der Niederlassungen der Tyrier in Afrika Bedenklichkeiten erhebt (ob. S. 525). Im vorliegenden Falle steht ihnen das eben so gewichtige Zeugniß des angesehensten römischen Alterthumsforschers, des M. T. Varro zur Seite, welcher ebenfalls berichtet, daß die Phönizier in ganz Spanien eingewandert sind [83]).

Indem wir weiter die einzelnen Landestheile und die Städte, welche phönizisch waren, nachweisen und hierbei zunächst den Angaben der Alten folgen, gehen wir von der atlantischen Küste aus. Die große mercantile Bedeutung dieser Küste Iberiens ins Licht zu setzen, muß dem Abschnitt über den Tarsishandel überlassen bleiben. Hier, wo der Umfang der tyrischen Colonien ermittelt werden soll, bemerken wir nur, auf Früheres verweisend, daß der Name des tyrischen Silberlandes Tarsis oder Tartessus zunächst auf diese Küste und auf die Ufergegegend des Flusses Bätis sich bezieht (S. 610). Dieses ganze Land war nach biblischen Angaben den Tyriern unterworfen. So erscheint Tarsis noch zu einer Zeit, wo der Stern der Tyrier bereits zu erbleichen anfing, zur Zeit des assyrischen Krieges gegen Ende des achten Jahrhunderts, bei dem Propheten Jesaja [84]). In dieser für Tyrus so verhängnißvollen Zeit verkündet der Seher Israels den tyrischen Colonialvölkern Befreiung vom Joche ihrer Zwingherren und ruft so auch dem Volke der Tartessier zu: „Durchzeuch dein Land, dem Nile gleich, o Tochter Tarsis! kein Gürtel (keine Banden) mehr!" Hier schwebt dem Seher die Vorstellung eines in der freien Benutzung seines Landes gehemmten, von den Fremden durch die Banden der Knechtschaft gefesselten Volkes vor der Seele, welches auf die

---

[82]) I, 1, 4, p. 2: τὸν Ἰβηρικὸν πλοῦτον, ἐφ᾽ ὃν καὶ Ἡρακλῆς ἐστράτευσε καὶ οἱ Φοίνικες ὕστερον, οἵπερ καὶ κατέσχον τὴν πλείστην ἀρχήν· μετὰ δὲ ταῦτα Ῥωμαῖοι.

[83]) Siehe ob. S. 588, Anmerk. 1.

[84]) 23, 10. Vergl. Thl. I. S. 410f.

Kunde von dem Falle von Tyrus seine Fesseln zerreissen, frei nach allen Seiten hin sich ausbreiten und sein durch die Besitzungen der Fremden beschränktes Land als sein Eigenthum wieder an sich nehmen und benutzen werde. Schon bald nachher muß sich der Seherspruch realisirt haben. Schon sehr früh sahen sich die Tyrier, die an den tartessischen oder an den westlichen Küsten so mächtig gewesen waren, auf die kleine Stadt Gades beschränkt und konnten auch hier nur unter dem Schutze Karthagos und durch die sichere Lage ihrer Inselstadt vor den fortdauernden Angriffen und Feindseligkeiten der Völker des Continents sich behaupten[85].

Gades ist daher auch die einzige Stadt an der Westküste Spaniens, von deren phönizischer Stiftung (S. 147f.) unsere späten Quellen eine nähere Kunde aufbewahrt haben. Die merkwürdige Stadt lag, wie so viele altphönizische Colonien, auf einer Insel, die sich parallel der Küste entlang zieht und so außer den übrigen Vortheilen, welche solche Localitäten den Colonisten gewährten, zugleich auch eine sichere Rhede für die Schifffahrt bildete. Eine sehr schmale Meerenge, nicht breiter, als ein starker Strom[86], und in jüngerer Zeit daher mit einer Brücke überbaut[87], schied die Insel von dem Festlande. Zur Anlage einer großen Stadt war die Insel wenig geeignet; denn sie hatte kein Trinkwasser[88] und auch keinen Hafen; denn der Hafen der Gaditaner war gegenüber am Continente[89]. Daher war nur ein kleiner Theil der Insel[89a], die selbst sehr schmal war und an einigen Stellen nur ein Stadium in der Breite, in der Länge aber hundert Stadien hatte, angebaut. Dieser

---

[85]) Anmerk. 93.

[86]) Mela III, 6. Vergl. Plin. IV, 36. Isid. Origg. XIV, 6, 7. Schol. ad Lucan. Phars. III, 279. Strab. III, 5, 3, p. 169.

[87]) Itin. Anton. p. 409; vergl. Wesseling z. d. St.

[88]) Strab. III, 5, 7, p. 173.

[89]) Strabo III, 5, 3, p. 169. Mela III, 1.

[89a]) Darauf bezieht sich die falsche Namendeutung im Etym. M. v. *Γάδειρα . . . φησὶ Κλαύδιος Ἰούλιος ἐν ταῖς Φοινίκης ἱστορίαις, ὅτι Ἀρχαλεὺς υἱὸς Φοίνικος, κτίσας πόλιν, ὠνόμασε τῇ Φοινίκων γραφῇ· γάδον* (קטן) *γὰρ παρ' αὐτοῖς τὸ ἐκ μικρῶν ᾠκοδομημένον.*

Anbau führte den Namen Gadir, Agadir[89b]), welcher Zaun, Mauer, und wie das in Ortsnamen häufige Teichos, eine Veste bedeutet. Die kleine Altstadt lag auf der östlichen Seite und war von so geringem Umfange, daß noch in jüngerer Zeit, als zu diesem Anbau noch eine (angeblich von Corn. Balbus erbaute, wahrscheinlich aber von ihm nur verschönerte) Neustadt (Karthada) hinzugekommen war, beide Stadttheile (griech. *Διδύμη*, wahrscheinlich Uebersetzung der phön. Dualform קרתן

---

[89b]) Siehe die Abbildungen gaditanischer Münzen bei Gesenius, Monumm. Tab. 40, XV. Den Inschriften nach zerfallen sie in vier Klassen. Die meisten derselben haben die Inschrift: מפעל אגדר, d. i. opus Agadir a. a. O. n. A. C — H.; die zweite Klasse giebt dafür die abweichenden Formen: פעלת הגדר, a. a. O. n. B. I — M., während die dritte Klasse mit der ersten in der Form des zweiten Wortes אגדר übereinkommt, aber anstatt des ersteren Wortes ein synonymes giebt: מהלם אגדר, d. i. moneta Agadir, vergl. Fr. Perez Bayer, Ueber Schrift und Sprache der Phönizier in Gesenius' Paläogr. Studien S. 51ff. Schon Bayer hat a. a. O. unter Vergleichung des מהלם in der dritten Klasse dieser Münzinschriften, das entsprechende מפעל, d. i. opus, richtig gelesen und erklärt, während die Neueren, welche sich mit phön. Inschriften befaßt haben, sämmtlich dieses מפעל und das entsprechende פעלת, hebr. פְּעֻלַּת, beide allein stehend in der gleich zu erwähnenden vierten Klasse gaditanischer Inschriften, lesen: מבעל und בעלת; das erstere deuten sie: a civibus, das letztere: civitas. Diese Lesung ist jedoch schon aus paläographischen Gründen verwerflich, weil ב nur in libyphönizischer Schrift, nicht aber in der phönizisch-karthagischen, welche die Münzen von Gades haben, in dieser Form vorkommt. Eine vierte Klasse gaditanischer Münzen hat nicht den Namen, sondern entweder die Inschrift פעלת oder מפעל. Sie finden sich bei Gesenius Tab. 41, XVIII. Gesenius u. A. legen diese Münze der Stadt Belon bei. Ich halte sie für sehr alte gaditanische Münzen. - Ueber die Bedeutung von גדר und die Form אגדר siehe ob. S. 549, vergl. 346. Die richtige Erklärung geben schon die Alten Plin. IV, 36: Pœni Gadir, ita Punica lingua septem significante. Avien. Or. mar. v. 268: Punicorum lingua conseptum locum gaddir vocabat, und ders. Descript. orb. v. 615: Pœnus namque gadir locum vocat undique septum, aggere præducto. Vergl. außerdem Schol. in Lucan. Phars. VII, 187. Isid. Origg. XIV, 6, 7. Solin. 23, 12. Hesych. v. *Γάδειρα*. Etymologische Spielereien nach dem Griech. *ὡς οὖσα γῆς δειρά* sind ebenso häufig. Siehe Diod. 5, 20. Steph. B., Suid. und Etym. M. v. *Γάδειρα*. Nonn. Narrat. c. 16. Eustath. ad Dion. v. 456. p. 184. Schol. ad Dion. l. c. p. 352.

oder קרתים, vergl. ob. S. 516) nur den geringen Raum von 20 Stadien oder eine halbe deutsche Meile einnahmen[90]. Dennoch stand dieses winzige Städtchen nach der Zahl seiner Bürger, nach der Größe seines Handels und nach seinem Reichthum in Strabos Zeit nur dem großen Rom nach; denn wie Strabo a. a. O. das Räthsel löset, so waren nur Wenige in der Stadt wohnhaft; die Meisten waren in Handelsgeschäften abwesend oder wohnten auf dem gegenüberliegenden Continente und auf einer nahen Insel, dem heutigen Trocadero oder St. Sebastian.

Gades war nach dieser Lage ganz geeignet, der Stützpunkt für die tyrische Herrschaft in Turdetanien und zugleich ein Centralpunkt für die Colonien, und den Handel im atlantischen Meere zu werden[90a], und hat nach den wenigen Nachrichten und Sagen zu schließen, welche wir über die Vorzeit desselben noch besitzen, diese Bestimmung auch im Zeitalter der tyrischen Colonien wirklich gehabt. Nach ihrer Lage unmittelbar am Continent und in der Nähe eines schiffbaren Stromes beherrscht die Insel das gegenüberliegende Küstenland und einen großen Theil des Inneren; denn der Bätis konnte bis Hispalis mit großen Schiffen befahren werden[91], und die Aestuarien, welche an der turdetanischen Küste weit ins Land hinein reichten, gestatteten den Seeschiffen überall den Zugang[92]. Wie unter solchen Umständen die seeräuberischen Normannen im Mittelalter sich in den Besitz der Seeküsten und Flußgebiete setzten, so konnten auch die Phönizier das gegen Seeräuber im Alterthume gewiß noch nicht geschützte Land erobern und im Besitz desselben sich lange Zeit erhalten, nachdem sie auf der gaditanischen Insel

---

[90]) Strab. l. c. p. 169.

[90a]) Vergl. auch Isid. Origg. XV, 1, 29: Ipsi . . . in ultima orbis tendentes urbem in Oceano condiderunt, eamque lingua sua Gades nominaverunt. Nam mos erat antiquus Phœnicum gentis, cum multis simul mercandi causa a domo proficisci, et cum incolarum animos commercio rerum his ante incognitarum sibi conciliassent, loca, quae condendis urbibus idonea videbantur, capere.

[91]) Strabo III, 2, 3, p. 142.

[92]) A. a. O. §. 4, p. 142.

sich festgesetzt hatten. In der That sind die Tyrier gleich jenen Thalassokraten des Mittelalters nicht nur in Turdetanien, sondern schon bei der Stiftung ihrer ersten Colonie Gades als Eroberer an der turdetanischen Küste aufgetreten. Das läßt schon die Nachricht des Vellejus schließen, daß Tyrus, zur Zeit wo es die Meerherrschaft in den westlichen Gegenden ausgeübt, eine Flotte ins atlantische Meer ausgesandt habe, um Gades zu stiften[93]). Andere bestimmte Nachrichten dieser Art werden wir sogleich vorlegen und verweisen hier nur noch auf die Stellung, die Gades in den Sagen vom Heerzuge des Herakles nach Iberien einnimmt. Nicht nur die Iberer, sondern auch die Libyer knüpfen diese Sagen an Gades. Hier hatte ihr Herakles, der tyrische Melkart, seinen Herrschersitz, hier war er gestorben und nach seinem Tode hatten die von ihm aus Asien geführten Colonisten in benachbarte atlantische Gegenden sich begeben[94]): Sagen, welche unverkennbar auf die große geschichtliche Bedeutsamkeit hinweisen, die Gades in der Colonialgeschichte der atlantischen Gegenden einnimmt. Auch die Nachrichten von den Kriegen, welche die iberischen Stämme gegen die Colonisten in Gades führten[95]), lassen uns schließen, daß bis zum Fall von Tyrus der Schwerpunkt der phönizischen Macht hier geblieben ist. Seine mercantile Bedeutsamkeit hat aber Gades bis auf die spätere römische Zeit behauptet, wo fast der gesammte Handel des atlantischen Meeres sich hier concentrirte[96]). Der große Ruf, den es als Cultusstätte des tyrischen Herakles genoß, hat noch über diese Zeit hinaus fortgedauert. Mehr als ein Jahrtausend nach der Stiftung wurde in demselben Heiligthum, welches die Erbauer von Gades gegründet, noch der heilige Dienst ganz so wie ehedem in der Mutterstadt Tyrus gefeiert (S. 46), und noch lange nachher, als Gades nur noch ein unbedeutender Ort war, wurden

---

[93]) Ob. S. 12, Anmerk. 24. S. 148, Anmerk. 90. Vergl. S. 40, Anmerk. 106, S. 558, Anmerk. 8.

[94]) Ob. S. 115. 119ff. 523.

[95]) Macrob. Saturn. I, 20. Justin. XLIV, 5, 2.

[96]) Siehe den f. Thl.

noch die Feste des Herakles hier begangen, von deren hohem Alter schon die Heraklesmythen der Libyer Zeugniß geben[97].

Für die Geschichte der phönizischen Colonien an dieser Meeresküste ist es von Wichtigkeit, den schon angedeuteten Spuren nachzugehen, welche von einem vortyrischen Gades sich erhalten haben. Gades war zwar, wie auch die Alten sehr übereinstimmend melden[98], von Tyrus und zwar einige Jahre nach der Erbauung von Utika (1100 v. Chr.) gestiftet worden (S. 147ff.); wie aber in fast allen anderen phönizischen Colonialländern den Tyriern ältere canaanitische oder sidonische Colonisten vorangegangen sind, so soll auch Gades von einem canaanitischen Stamm, den angeblich von Josua vertriebenen Jebusitern, gegründet worden sein, deren Hauptsitz Jebus, das nachmalige Jerusalem, war (S. 429). Zwar befremdet hier die Nennung des Namens der Jebusiter; da kaum vorausgesetzt werden kann, daß eine außerbiblische Kunde von den vorisraelitischen Stämmen des paläſtinensischen Binnenlandes den Alten bekannt geworden sei; andererseits kann jedoch diese Nachricht, wie wir sogleich zeigen werden, nicht erdichtet sein. Sie muß aus einer Combination des biblischen Namens mit der anderweitigen Kunde von einer vortyrischen Stiftung von Gades hervorgegangen sein und beruht vielleicht auf einer Combination des Namens Jebus mit einer Stiftungssage, wonach die balearischen Inseln und die dazu

---

97) Nos hoc locorum, præter Herculaneam Solemnitatem, vidimus miri nihil, sagt Avien. Or. mar. v. 273. Vergl. ob. S. 115 und Phön. Bd. I, S. 143f. Im dreizehnten Jahrh. sagt noch Roderich von Toledo De reb. Hisp. I, 4: adhuc hodie Gades Herculis nuncupatur.

98) Daß die Stadt und der Tempel des Herakles in Gades von Tyrus gestiftet worden sei, wird mit großer Uebereinstimmung von den Alten berichtet. Diod. V, 20. Strab. III, 5, p. 169sq. Scymn. v. 162. Vellej. I, 2. Mela III, 6. Arrian. Anab. II, 16 und ders. bei Eustath. ad Dion. v. 451, p. 184. Appian. Hisp. c. 2. Plin. IV, 36. V, 17. Solin. 23, 12. Isid. Origg. XIV, 6, 7. Curt. IV, 4, 20. Sil. Ital. III, 4. Lucan. Phars. VII, 187. Justin. XLIV, 5, 1. Hiernach beruht es auf der gewöhnlichen Verwechselung der Karthager mit den Phöniziern, wenn die Stiftung von Gades wohl den Karthagern beigelegt wird, wie dieses von Avien. Or. mar. v. 111, Isidor Origg. XV, 1, 72 und Vitruv. (s. Anmerk. 99) geschieht.

wohl gerechnete Insel Ebusus von Colonisten angebaut worden sind, die auch Gades gestiftet hatten; denn unsere Nachricht sagt, daß die von Josua vertriebenen Canaaniter auf den balearischen Inseln Wohnsitze genommen, die Jebusiter aber Gades erbaut haben, und kommt so mit den Sagen vom Geryoneus überein, welche ebenfalls auf einen alten Zusammenhang der balearischen Inseln mit Gades schließen lassen (S. 583). Außerdem finden sich noch manche Spuren von einem vortyrischen Gades. Abgesehen davon, daß die Nachrichten von der sehr alten Cultur der Bewohner Turdetaniens und von den vortyrischen Ansiedelungen an den Küsten Spaniens schließen lassen, daß ein so wichtiger Punkt, wie diese Localität ist, schon sehr früh angebaut worden sei, so wird berichtet, daß Gades, bevor es diesen Namen von den Tyriern erhalten, Kotinusa geheißen[98a]), daß vor dem tyrischen Herakles ein älterer Herakles nach Gades gekommen (S. 120), oder daß Archaleus — wahrscheinlich ein dem griechischen Namen Herakles entsprechendes Wort — der Sohn des phönizischen Stammvaters Phönix, Gades gegründet habe[98b]). Auch die Mythen vom Geryoneus, als dessen Sitz Gades angesehen wurde, scheinen hier einzugreifen (S. 583). Die Besiegung desselben durch Herakles wird man mit ziemlicher Sicherheit so deuten können, wie die analogen Sagen von dem Siege des phönizischen Herakles über den Eryx, welcher die den Tyriern unterworfene Bevölkerung am Eryx vertritt (S. 321ff.).

Eine andere Kunde von einem vortyrischen Gades muß aus einer punischen Quelle geflossen sein. Vitruv erzählt, daß die Karthager, welche hier mit den Phöniziern verwechselt sind, bei der Besitznahme von Gades zuerst ein Castell in der Nähe, dann aber die Stadt Gades erobert hätten. Damals sei das Belagerungswerkzeug, welches die Alten aries nannten, in seiner ersten noch unvollkommenen Gestalt von einem Tyrier, Namens Pephasmenos, erfunden worden[99]). Diese Erzählung, die sich

---

[98a]) Avien. Dion. Perieg. v. 456. Eustath. z. d. St. Avien. Descript. orb. 612. Tzetz. Chiliad. II, 331 id. ad Lycophr. 649. Plin. H. N. IV, 35.

[98b]) Siehe Anmerk. 89a. Vergl. Phön. Bd. I, S. 433f.

[99]) Vitruv. X, 13 (19): Primum ad oppugnationes aries sic inven-

augenscheinlich an die Bedeutung des Namens Gades, Gadir, die Mauer, lehnt, kann sich in ihrer ursprünglichen Gestalt nicht auf eine Eroberung von Gades durch die Karthager bezogen haben. Denn der aries war eine uralte Erfindung, welche schon im A. T. unter dem auch den Arabern bekannten Namen „Lämmchen" erwähnt wird[100]) und schon bei der Eroberung Trojas in Anwendung gekommen sein soll[101]). Die Phönizier, welche derartige Erfindungen in die Urzeit ihres Volkes setzten und sie von den Göttern abzuleiten pflegten, werden den aries gewiß nicht von den Karthagern abgeleitet haben, die überdies mit den aus derselben Mutterstadt Tyrus abstammenden Gaditanern in dem innigsten Bundesverhältnisse standen[102]). Jedenfalls hat daher diese Sage von der Erfindung des aries durch einen Tyrier Pephasmenos (vielleicht eine Corruption aus Phthah=Asmun) eine Belagerung von Gades im Auge, die älter war, als das tyrische Karthago, und wenn man daher unter den Belagerern nicht die Karthager des vortyrischen Karthago verstehen will, was sehr mißlich wäre; so können hier unter den Karthagern nur die Tyrier gemeint sein, wie denn eine Verwechselung beider sehr häufig und auch der Irrthum nicht selten ist, daß die Karthager Gades gestiftet haben[103]).

Nachrichten und Spuren von einer phönizischen Vorzeit finden sich auch in anderen Gegenden des westlichen Iberien; aber auch hier fließen sie mit späteren Nachrichten meistens so ineinander, daß es unmöglich wird zu unterscheiden, was etwa der

---

tus memoratur. Carthaginienses ad Gades oppugnandas castra posuerant: cum autem castellum ante cepissent, id demoliri sunt conati. Posteaquam non habuerunt ad demolitionem ferramenta, sumpserunt tignum, idque manibus sustinentes capiteque eius summum murum continenter pulsantes, summos lapidum ordines deiiciebant, et ita gradatim ex ordine totam communitionem dissipaverunt. Postea quidam faber Tyrius, nomine Pephasmenos, hac ratione et inventione inductus, malo statuto, ex eo alterum transversum uti trutinam suspendit et in reducendo et impellendo vehementibus plagis deiecit Gaditanorum murum.

100) Vergl. Ezech. 4, 2. 21, 27.

101) Plin. VII, 56.

102) Justin. XLIV, 5.

103) Siehe Anmerk. 98.

vortyrischen oder libyphönizischen Urzeit, was der tyrischen und der karthagischen Zeit angehöre. Der Volksstamm der Kyneten, welcher in der Umgebung des Anas wohnte und von dem Vorgebirge Cuneus seinen phönizischen Namen (S. 575) hatte, gehört zu den ältesten Colonisten an dieser Küste. Als nichtiberisch bekundet ihn seine Stellung als herrschender Stamm unter den Iberiern. Die Heraklesmythen im Gebiete der Kyneten und der Cult dieses Gottes weisen auf einen Zusammenhang mit den Phöniziern hin, während die Sagen, in denen die Kyneten ihren Habis oder Abis feiern, theils mit den Mythen vom Esmun und Adonis, theils mit den Colonialsagen über den libyphönizischen Aristäus übereinkommen. Dem letzteren entspricht er als Gott der Heerden und der Landwirthschaft und auch nach seinem Namen Abi (אבי), Vater, und seinem Charakter, als dem gemeinsamen Gott der Colonisten und der Eingebornen, ist er ganz jener Gott der Libyphönizier[104]).

Weiter südlich wohnten in jüngerer Zeit am Küstenrande Mischvölker, Turduler und Bastuler genannt[104a]). Bastuler wohnten auch in dem Küstenstriche östlich von den Säulen, wo wir nach den sogleich mitzutheilenden Nachrichten sie

---

[104]) Leider kennen wir die schönen Mythen vom Habis (bei Joann. Gerund. Paralipom. Hisp. p. 19 auch Abius und Abis genannt) nur aus Justin. XLIV, 4. Hiernach scheint er jener Sol Oceani filius, cui Gellius medicinæ quoque inventionem ex melle assignat (Plin. H. N. VII, 56) zu sein, dem nach Plinius a. a. O. auch die Erfindung der metalla beigelegt wurde. Vergl. ob. S. 100. 510. Was Justin von seiner Zeugung erzählt, weiset auf canaanitische Mythen (ob. S. 326) hin und kommt mit den sich anknüpfenden Sagen von der Aussetzung und der Erhaltung desselben unter wilden Thieren ganz überein mit den Mythen vom Adonis-Esmun. Vergl. Phön. Bd. I, S. 233. Die Charakteristik bei Justin. a. a. O. §. 11: barbarum populum legibus iunxit; et boves aratro domari, frumentaque sulco quaerere et ex agresti cibo mitiora vesci . . homines coegit trifft auf den Colonialgott der Libyphönizier in Sardinien zu; siehe ob. S. 564. 567. 569. Daß der Stamm der Cuneten in einem ähnlichen Verhältnisse zu den Iberiern stand, wie die Libyphönizier zu den Eingeborenen in Sardinien, läßt auch die Stelle bei Justin a. a. O. §. 13 schließen: ab eo et ministeria servilia populo interdicta et plebs in septem urbes divisa.

[104a]) Plin. III, 3. Mela III, 1.

näher als ein aus Libyphöniziern und Bastetanern gebildetes Mischvolk kennen. Die Bastuler und Turduler an der Westküste werden zwar nicht ausdrücklich als Mischvölker bezeichnet; sie müssen aber in Betracht der geschichtlichen Verhältnisse dieser Küste dafür gehalten werden, weil gerade diese Küste von der ältesten Zeit her die meisten Colonisten aufgenommen hat, zuerst jene Begleiter des Herakles oder libyphönizische Wandervölker, sodann tyrische und endlich karthagische Colonisten. Die Karthager namentlich hatten seit dem Ende des sechsten Jahrhunderts die alten tyrischen Colonien an dieser Küste wieder mit Colonisten aus Afrika oder Libyphöniziern besetzt[104b]. Alle diese Ansiedler müssen, da sie später nicht mehr genannt werden, in der heimischen Bevölkerung der Turti und Basti sich aufgelöset haben und ohne Zweifel bezieht sich auf das so entstandene Mischvolk die Endung in den Namen Turduler, Bastuler, welche diese Namensform zum Unterschiede von den ungemischten Stämmen der Turti, Turdetani und der Basti, Bastitani führten. Die Endung ul scheint Bezeichnung der Phönizier oder Libyphönizier zu sein; denn die Bast-uler, östlich von den Säulen auch El-byster genannt, hießen auch Blastophönizier[105]), und da die Endung il, ul, iol bei den libyphönizischen Iliern oder Iolaern in Sardinien und Afrika und den von ihnen genannten Orten eine gentile Bedeutung hat[106]), so dürfte im Hinblick auf die gleichen Völkerverhältnisse im südlichen und westlichen Spanien hier derselbe Fall mindestens sehr wahrscheinlich sein.

An der Südküste Spaniens hat die phönizische Bevölkerung wegen der Nähe Karthagos und des starken Verkehrs mit den phönizischen Handelsstädten an der gegenüberliegenden Küste von Mauritanien sich dauernder erhalten, weswegen die Nachrichten über phönizische Colonien daselbst zahlreicher sind. Nach einer Mittheilung, welche Plinius aus der unter Augustus veranstalteten Vermessung und Beschreibung des römischen Reiches von M. Vipsanius Agrippa macht, war die Bevölkerung

---

[104b]) Siehe Anmerk. 257.
[105]) Siehe Anmerk. 111f.
[106]) Siehe ob. S. 506. 567. 576. 577.

der ganzen Südküste von Bätica bis nach Murgis (bei Punta de la Guardia vieja) punischer, d. h. libyphönizischer Herkunft[107]). Bei Scymnus und Avienus[108]) werden die Bewohner dieses Küstenstriches Libyphönizier genannt, wie denn auch die Schrift auf den Münzen der hier gelegenen Städte Malaca, Sir und Abdera libyphönizisch (S. 632f.) ist. Andere Schriftsteller geben den Ansiedlern dieser Küste Namen, welche auf Mischungen mit dem hier wohnenden Stamme der Basti, Bastetaner (der Mastianer oder Mastiener der älteren Schriftsteller) hinweisen. Ptolemäus bezeichnet sie als „Bastuler, welche Punier genannt werden", und theilt ihnen die sämmtlichen Städte an der Südküste zu, welche von Menralia (nach Anderen Mellaria, in der Nähe von Tarifa) bis Barea (am Flusse Almansor) liegen[109]). Marcian nennt sie „Blasturer, welche Punier genannt werden"[110]), und Appian[111]) bezeichnet sie als Blastophönizier. Diese Bastuler oder Bastophönizier sind offenbar dieselben, welche Hekatäus als Elbestier neben den Mastianern, Philistus als ein libysches Volk erwähnt, und welche von anderen älteren Schriftstellern ebenfalls in derselben Gegend unter anderen Namensformen genannt werden[112]).

---

[107]) Plin. H. N. III, 3: Murgis Bæticæ finis. Oram eam universam originis Pœnorum existimavit M. Agrippa. Ab Ana autem Atlantico Oceano obversa Bastulorum Turdulorumque est. Vergl. Seneca Consol. ad Helv. 6: Tyrii Africam incolunt, Hispaniam Pœni.

[108]) Siehe ob. S. 439. 614.

[109]) II, 3, p. 11: *Βαστούλων τῶν καλουμένων Ποινῶν Μενραλία λ.*; vergl. p. 112: *κατέχουσι δὲ τὴν μὲν ἀπὸ Μενραλίας μέχρι Βαρείας πόλεως παράλιον οἱ εἰρημένοι Βαστοῦλοι.*

[110]) Marcian. Heracl. p. 107: *τὸ ἔθνος Βλαστουρῶν τῶν καλουμένων Ποινῶν.*

[111]) Hisp. c. 56: *Ἐπολιόρκει Ῥωμαίων ὑπηκόους τοὺς λεγομένους Βλαστοφοίνικας, οἷς φασιν Ἀννίβαν τὸν Καρχηδόνιον ἐποικίσαι τινὰς ἐκ Λιβύης, καὶ παρὰ τοῦτο κληθῆναι Βλαστοφοίνικας*

[112]) Steph. B. v. *Ἐλβέστιοι ἔθνος Λιβύης. Φίλιστος . . Ἑκαταῖος Εὐρώπῃ· Ἐλβέστιοι καὶ Μαστιηνοί.* Vergl. Herodor a. a. O. (p. 323 ed. Meinek.): *μετὰ δὲ Ταρτήσιοι, μετὰ δὲ Ἐλβυσίνιοι, μετὰ δὲ Μαστιηνοί*; nach dieser Localisirung (vergl. ob. S. 602) sind es dieselben, welche Steph. v. *Ὀλβύσιοι* ebenfalls an den Säulen erwähnt: *Ὀλβύσιοι, ἔθνος*

Die näheren Angaben über die Herkunft dieser libyphönizischen Colonisten sind wenig befriedigend. Nach Scymnus (ob. S. 439) wären sie von Karthago aus hier angepflanzt worden. Appian führt a. a. O. die Meinung an, daß Hannibal sie angesiedelt habe, während dagegen Strabo [113]) erzählt, daß die Bewohner von Julia Joza oder Transducta (nach Ptolemäus a. a. O. eine Stadt dieser Libyphönizier) von den Römern aus Tingis und Zelis an der gegenüberliegenden afrikanischen Küste nach Spanien verpflanzt worden seien. Es ist zwar nicht unwahrscheinlich, daß noch in jüngerer Zeit Uebersiedelungen der Phönizier aus Mauritanien an die gegenüberliegende spanische Küste stattgefunden haben — in der Römerzeit würde sich dieses aus der Lage erklären, in der die phönizischen Städte in Mauritanien zu den Königen der Mauren standen (ob. S. 459. 537); und von Hannibal ist bekannt, daß er die in Turdetanien ausgehobenen Truppen in die Städte des gegenüberliegenden Metagonium verlegte, und dagegen die der Metagoniten nach Spanien übersiedelte [114]) — allein diese Colonien der Libyphönizier an dem ganzen Küstensaume des südlichen Spaniens sind, wie wir von einzelnen derselben, namentlich von Karteja und Sir, bestimmt wissen, viel älter, als die Zeit des Hannibal, auf dessen Rechnung man in jüngerer Zeit manche alte Einrichtungen, z. B. die sogenannten Hannibalsthürme in Spanien und Libyen, zurückführte. Da es gewiß ist, daß in älterer Zeit Libyer und

---

ἐπὶ Ἡρακλείων στηλῶν. Die iberischen Namen bei den älteren griechischen Schriftstellern weichen in der Aussprache von den später recipirten so sehr ab, daß die Differenzen in der Aussprache gegen die Identität kaum als Grund angeführt werden können, da der Lautunterschied in bast, best, ul, ol, el nur vokalisch ist und die Versetzung der Worte in bast-ul und el-bast, ul-bast, wie z. B. in Græcogalli und Gallogræci, den Begriff nicht wesentlich ändert.

[113]) III, 1, 8, p. 140. Vergl. ob. S. 536. Joza ist deutlich יוצאת, „die Auswandernde". Vergl. über יצא in dieser Bedeutung Gesenius, Thesaur. p. 614. Der zweite Name Tingent-era scheint in seiner Endung dem אחר, altera, in anderen Namen zu entsprechen. Vergl. ob. S. 511.

[114]) Polyb. III, 33. Vergl. ob. S. 37.

Libyphönizier sich in Spanien angesiedelt haben, so kann es auch nicht zweifelhaft sein, daß sie die südlichen und südwestlichen Küstenstriche besetzt haben, weil diese Afrika am nächsten liegen. Die Karthager werden also Libyphönizier hierher verpflanzt haben, um ältere Colonien zu verstärken, wie wir auch im Hinblick auf die Geschichte der phönizischen Colonien der Westländer annehmen dürfen.

Die Haupthandelsstädte an dieser Küste: Karteja, Malaca, Sir und Abdera sind als phönizische Colonien bezeugt. Karteja war eine alte Handelsstadt, deren Erbauung dem Herakles zugeschrieben wurde. Sie soll ehemals den Namen Heraklea geführt haben[115]) und war hiernach eine Stiftung der Tyrier, von deren Melkart sie ihren, wahrscheinlich abgekürzten, Namen Karteja statt Melkartija (Herculea) haben dürfte[116]). In jüngerer Zeit, wo nach Strabo und Ptolemäus a. a. O. auch in Karteja die (punischen) Bastuler wohnten, war sie verfallen und nur noch die Reste der Ringmauern und der Neorien gaben Zeugniß von ihrer ehemaligen Bedeutung, der es auch zuzuschreiben ist, daß man in Karteja das alte Tartessus suchte (S. 608). Die drei anderen genannten Städte prägten noch in jüngerer Zeit phönizische Münzen. Die Münzen von Malaca, dem heutigen Malaga, haben außer dem Namen der Stadt in verschiedenen Formen[117]) das Bild des Kabir Chusor Phthah oder He-

[115]) Strab. III, 1, 7, p. 140: *Καρτηία* (st. *Κάλπη*) *πόλις . . . παλαιά, ναύσθαθμόν ποτε γενομένη τῶν Ἰβήρων. ἔνιοι δὲ καὶ Ἡρακλέους κτίσμα λέγουσιν αὐτήν, ὧν ἐστι καὶ Τιμοσθένης, ὅς φησι καὶ Ἡρακλείαν ὀνομάζεσθαι τὸ παλαιόν, δείκνυσθαί τε μέγαν περίβολον καὶ νεωσοίκους.* Die Streitfrage, ob hier *Κάλπη* oder *Καρτηία* zu lesen sei, kann für uns gleichgültig sein, da es keinem Zweifel unterliegt, daß Strabo hier von Karteja redet. Vergl. Großkurd z. d. St.

[116]) Vergl. Bochart a. a. O. I, 44, p. 682.

[117]) Die Abbildungen bei Gesenius a. a. O. Tab. 41, XIX, A — H haben sämmtlich die Inschrift מלכא, nicht מלכת, wie Gesenius a. a. O. p. 312f. in Verkennung des letzten Buchstabens liest. Bei Florez a. a. O. Tab. LVI, n. 9 findet sich die aufgelöste Form ומכא (vergl. ob. S. 508) und mit Weglassung des letzten Buchstabens daselbst n. 14 מך, und n. 12 מלכתת. Gesenius deutet den Namen officina nach dem hebräischen

phaistos und der phönizischen Onka oder Athene. Beide wurden in dieser Verbindung auch in Tyrus verehrt und Malaca war demnach wohl ebenfalls eine Stiftung der Tyrier[118]). Nach ihrer Bauart erscheint sie dem Strabo[119]) neben dem benachbarten hellenisch angelegten Mänaka als eine phönizische Stadt. Sie stand im lebhaften Verkehr mit der gegenüberliegenden afrikanischen Küste und hatte, wie die meisten phönizischen Seestädte in Spanien, große Taricheien oder Pöckeleien und Fischhandel. — Auch Six, bei Hekatäus Sixos, bei Ptolemäus Sex genannt, wahrscheinlich das heutige Motrik, war eine alte Stiftung der Tyrier mit einem Heiligthum des Herakles, welches wie die oben (S. 615f.) mitgetheilte Colonialsage der Gaditaner andeutet, noch älter war, als der Heraklestempel in Gades. Phönizische Münzen von Six stellen den Herakles im gewöhnlichen Costüm dar und haben in libyphönizischen Schriftzügen die Inschrift: מפעל שכש, „Münze von Six"[120]). Auch diese Stadt zeichnete sich durch ihre Taricheien aus[121]). Abdera, das heutige Adra, auf phönizischen Münzen עבדרת, Abderat, genannt[122]), war nach dem Zeugnisse Strabos „eine Stiftung

---

מלאכת. Ich ziehe die Erklärung Bocharts, l. c. p. 683 vor, welcher mit Beziehung auf Strab. III, 4, 1, p. 156: ταριχείας ἔχει μεγάλας das hebr. מלחה, d. i. ταριχεία, vergleicht. Ueber die Vertauschung von Cheth und Kaph s. ob. S. 211.

[118]) Siehe unt. Anmerk. 222f.

[119]) A. a. O.: Φοινικὴ τῷ σχήματι.

[120]) Siehe die zahlreichen Abbildungen bei Gesenius Tab. 40 und 41. XVI. und über die Geschichte dieser Münzen Gesenius a. a. O. p. 368sq., welcher den von de Saulcy und Judas zuerst richtig gelesenen Namen, צכץ las. Siehe Judas, Etude p. 23sq. Ueber die Lesung מפעל siehe ob. S. 622, Anmerk. 89b, und über die Aussprache Σίξος bei Hecat. Steph. B. h. v. ob. S. 540. Wie in den Segolatformen die Aussprache oft zwischen i, e und a schwankt (vergl. ob. S. 177), so finden sich auch die Formen 1) Σέξ (Ptol. II, 3, p. 111) und dieses latinisirt in Sexti (vollständig: Sexti Firmum Julii. Plin. III, 3), gräcisirt in Hexi (Mela II, 6) Ἑξιτανῶν πόλις (Strab. III, 4, 2, p. 156) und 2) Saxetanum (Itin. Anton. p. 405).

[121]) Strab. a. a. O. Vergl. Ukert S. 351.

[122]) Gesenius a. a. O. Tab. 41, XVII, A — H. p. 310sq.

der Phönizier"[123]). Avien kennt in diesem Theile der Küste noch viele Städte der Phönizier, welche in seiner Zeit bereits in Trümmern lagen[124]).

An der Ostküste Spaniens, wo seit dem Verfall der tyrischen Colonien im siebenten Jahrhundert das Handelsgebiet der Etrusker, Phocäer und Massilier war und bis auf die Zeit des Hamilkar Barkas geblieben ist, werden zwar einzelne Anlagen der Phönizier durch streng geschichtliche Nachrichten nicht bezeugt, was sich jedoch aus den angedeuteten Verhältnissen dieser Küste sehr wohl erklärt. Die Nähe der großen libyphönizischen Colonialländer an der afrikanischen Küste, in Sardinien, auf den Balearen, im südlichen und westlichen Spanien: Länder, von denen dieser Küstenstrich fast rings umgeben ist, läßt mit Sicherheit auf eine gleiche Vorzeit schließen. Ferner mußte von Phönizien her Spaniens östliche Küste eher als dessen südliche und westliche Gestade besucht werden, und war auch nach einer oben mitgetheilten Andeutung Diodors früher colonisirt, als die atlantischen Gestade (S. 593f.). In einzelnen Gegenden treten uns hier noch überall zahlreiche Spuren einer phönizischen Vorzeit entgegen. Wir verweisen zunächst auf eine Stelle Aviens, welcher von ehemaligen Städten der Phönizier redet, die in der Provinz Tarrakon, in westlicher Entfernung von den Balearen, lagen[125]). Weiter jenseits des Ebro reichen die Stiftungen des libyphönizischen Herakles von der Küste bis tief in die Binnenländer hinein, und gleichmäßig treten uns hier noch überall phönizische und libysche Ortsnamen und Spuren von phönizischen Culten entgegen, auf die wir unten zurückkommen werden.

---

[123]) L. c. p. 157: μετὰ ταύτην Ἄβδηρα, Φοινίκων κτίσμα καὶ αὐτή. Vermuthungen über die Bedeutungen dieses auch von einer wahrscheinlich phönizischen Stadt in Thracien (ob. S. 284) vorkommenden Namens s. bei Bochart a. a. O. p. 617.

[124]) Or. mar. v. 438: Porro in isto litore Stetere **crebrae civitates antea**, Phoenixque multus habuit hos pridem locos. Inhospitales nunc arenas porrigit Deserta tellus, orba cultorum sola Squalent iacentque.

[125]) A. a. O. v. 459: **ista Phoenices prius Loca incolebant.** Rursus hinc (nach Osten hin) se litoris Fundunt arenæ, et litus hoc **tres insulae** Cinxere late etc.

Von besonderer Wichtigkeit für die alte Geschichte dieses östlichen Küstenstriches sind die hier vorkommenden Städtenamen Karthago, Karteja. Den Namen Karthago führten zwei Städte an der Ostküste Spaniens, von denen die eine Neukarthago, auch Karthago Spartaria genannt, aus den punischen Kriegen hinlänglich bekannt, die andere Altkarthago, das spätere Carta vieja, im Gebiete der Ilercaoner, hieß[126]. Wir sind diesem Namen, welcher Neustadt bedeutet, häufig begegnet (S. 494). Derselbe hat stets eine Beziehung auf ältere Bauten, an deren Stelle oder in deren Nähe jüngere Anlagen entstanden waren: eine Bemerkung, die sich auch bei Karthago Spartaria machen läßt, welches von Hasdrubal erbaut worden ist[127], aber an der Stelle oder in der Nähe einer Stadt, deren Erbauung die griechische Sage dem Teucer zuschrieb, welcher, nachdem er von dem Könige der Sidonier Belus in Cypern Stätten zur Ansiedelung erhalten, später nach Spanien gewandert und hier auch Karthago erbaut haben soll. Augenscheinlich greifen diese vollständiger schon oben mitgetheilten Sagen[128] in die phönizische Colonialgeschichte ein und lassen im vorliegenden Falle schließen, daß Phönizier in Gemeinschaft mit Cypriern jene alte Stadt gegründet haben, an deren Stelle später die Karthager die Neustadt oder Karthada erbauten. Aelter als dieser Neubau des Hasdrubal war das sogenannte Altkarthago, welches diesen Namen in Beziehung auf jenes Neukarthago oder Karthago Spartarica führte. Diese Stadt kann keine Stiftung der Karthager gewesen sein, weil diese erst unter Hasdrubal im J. 228 bis zum Ebro vorgedrungen waren, Altkarthago aber jenseits des Ebro lag. Wenn ferner Karteja im Gebiete der Olkader, nach diesem eigenthümlich phönizischen Namen zu schließen, von Phöniziern gegründet worden ist, so ist es auch nicht zweifelhaft, daß es eine sehr alte phönizische Stadt war, denn sie war zur Zeit des zweiten puni-

---

126) Ptol. II, 5, p. 129: Καρχήδων παλαιά.

127) Vergl. Polyb. II, 13, 1. Mela II, 6. Vergl. Bochart a. a. O. I, 35, p. 686sqq

128) Vergl. ob. S. 23. 228. 238f.

schen Krieges ein Hauptsitz der Olkader und wurde damals von Hannibal erobert[129]).

Die Sagen vom libyschen Herakles waren an der Küste jenseits des Ebro noch im Mittelalter im Munde des Volkes. Außer anderen Städten abwärts von der Küste, die wir unten nennen, wurde ihm die Stiftung von Barcino, dem späteren Barcelona, beigelegt[130]). Barcino wird eine punische Stadt genannt[131]). Auf phönizischen Ursprung weiset auch die hier betriebene Purpurfärberei hin[132]). Zwar erzählen einige spanische Annalisten des Mittelalters, daß Barcino vom Hamilkar Barkas erbaut worden sei[133]); allein dieses widerspricht der Geschichte, da die Besitzungen der Karthager erst in Folge der Eroberungen des Hasdrubal bis zum Ebro reichten. Augenscheinlich ist diese Angabe der mittelalterlichen Geschichtschreiber eine Combination, welche im Anschluß an die Sage von dem phönizischen Ursprunge Barcinos aus dem ähnlichen Klange der Namen Barcas und Barcino entstanden ist. Im Mittelalter finden wir noch Erinnerungen an phönizische Anlagen in der Gegend von Barcelona in den Namen der hier erwähnten Localitäten Villa Franca Poenorum und ager Poenetensis[134]).

---

[129]) Bei Liv. XXI, 5 Carteja, urbs opulenta, caput gentis ejus. Bei Polyb. III, 13, 5 heißt sie Ἀλθαία, eine Form, welche durch die Aussprache Καλθαία (vergl. ob. S. 609. 632.) vermittelt zu sein scheint.

[130]) Bei den mittelalterlichen Annalisten der Spanier kommt diese Sage oft vor, bei Roderich von Toledo De reb. Hisp. I, 5 mit folgender Namendeutung: ex novem navibus suis pedissequis, ceteris ad Gallæciam applicatis, nona ad littus applicuit Celtiberiæ, ubi civitatem ædificavit, quam ex nona barcha Barchinonen appellavit. Ebenso bei Joann. episcop. Gerundin. Paralipomena Hisp. p. 37sq. in Schott's Rerum Hisp. Scriptores T. I; Hieron. Paul. l. c. T. II, p. 841; Marca, Hisp. p. 1498. Ueber den wahrscheinlich pun. Namen barca vergl. Cöl. Antipater fr. 6. Joan. Lyd. de magistr. II, 14, p. 180. Isid. Origg. IX, 1, 19.

[131]) Auson. Epist. XXIV, 68: Punica Barcino.

[132]) L. c. v. 89: Ostrifero superaddita Barcino ponto.

[133]) Die älteren Annalisten kennen jedoch diese Nachricht noch nicht; sie findet sich zuerst bei dem Bischof von Barcellona Hieron. Paulus l. c. p. 841.

[134]) Vergl. Joan. Gerund. l. c. T. I, p. 19, wo Villa Franca Pœnorum jedoch irrig mit Altkarthago combinirt ist: in memoriam antiquæ ur-

Einen so großen Umfang, wie nach den bisher mitgetheilten Nachrichten die Colonien der Libyphönizier und der Tyrier in Spanien hatten, bekunden auch die Ortsnamen. Sie sind besonders in den Küstengegenden einem sehr großen Theile nach libysch und phönizisch. Es ist daher eine sehr gewöhnliche Erscheinung, daß Städte, Flüsse und Vorgebirge Iberiens unter denselben Namen in Libyen oder in Canaan, d. h. in Phönizien und im alten Palästina, genannt werden. Fälle der letzteren Art kommen hier vorzüglich in Betracht. Uebereinstimmung der Ortsnamen in verschiedenen Ländern ist ein sicherer Beweis eines historischen Zusammenhangs der Bewohner; denn sie beruht erstens auf der Gleichheit der Sprache, zweitens aber auch in vielen Fällen auf Colonialverhältnissen. Wohin immer griechische, germanische und slavische Stämme gedrungen sind, da sind auch die Namen der Heimath mitgewandert, weil die Ansiedler die ihnen liebgewordenen vaterländischen Namen auf ihre neue Heimath zu übertragen pflegten. In Beziehung auf Spanien ist dieses schon früher in mehr umfassender Weise, als es hier geschehen kann, vom Verfasser nachgewiesen worden[134a]). Hier kann nur übersichtlich das Wichtigere zusammengefaßt werden, wobei wir den Richtungen folgen, in denen nach den dargelegten Berichten der Alten libysche und libyphönizische Colonien waren.

An der südlichen Küste von Bätica, in dem Lande der Bastuler oder Libyphönizier, sind in der Richtung von Osten nach Westen folgende, theils libysche, theils phönizische Namen zu nennen. Urci war Name eines Ortes an dem Sinus Urcitanus in der Gegend von Almeria und einer Stadt in Zeugitana[135]). Murgis (bei Punta de la Guardia vieja) kommt

---

bis provincia a Pœnis nomen retinuit, ita ut Villa Franca Poenorum sive Phœnicum usque in hodiernum nominetur; und p. 46: hæc in citeriori Hispania situm habuit, quæ Laeetanis, Barchinoni et Rubricatæ propinqua erat. Nunc quoque ager Poenetensis ac provincia dicitur.

[134a]) Siehe die oben S. 594 citirte Zeitschrift H. 2, S. 23ff.

[135]) In der Notitia bei Ruinart (s. ob. S. 455) p. 124. 146. Ueber den bätischen Ort siehe Ukert Geogr. Thl. II, Abth. 1, S. 352.

mit Murco, einer Stadt in Mauretania Caesariensis dem Namen nach überein[136]. Weiter westlich ist die phönizische Colonialstadt Abdera, im Namen eins mit Abdira oder Audira, einem Orte in Zeugitana[137]. Selambina, in der Gegend von Sorbitan, ist dem ersten Theile nach ein in phönizischen und punischen Colonialländern sehr häufiger Name (S. 534). Das nächstfolgende, Sir, Serti (S. 633) führte den Namen einer Vorstadt von Karthago, welche ebenfalls Serti genannt wird[138]. Malaca, Name einer phön. Colonie (S. 632) und eines Flusses in der Nähe, ist in verwandten Formen in Afrika häufig[139]. Suel, westlich von Malaca, entspricht wenigstens dem Laute nach dem canaanitischen Namen Sual (I. Sam. 13, 17) und scheint mit Barbesul oder Barbesula, einem Orte und Flusse weiter westlich an dieser Küste, in dem letzten Theile etymologisch übereinzukommen, während die erstere Namenhälfte von Barbe-sul sich in dem nahe gelegenen Orte Barbariana und dem Vorgebirge Barbetium wiederfindet. Letztere Namen dürften, da sie in einer von Libyphöniziern bewohnten Gegend erwähnt werden, von dem in Ortsnamen häufigen Stammesnamen der Afri abzuleiten sein[140]. Salduba,

---

136) Notitia l. c. p. 137. 371.

137) Ueber das span. und thrac. Abdera siehe ob. S. 284. 634. Abdera in Zeugitana heißt bei Ptol. IV, 3, p. 269 ed. Wilb. Ἄβδειρα, al. Αὔδηρα; in afrikan. Concilienakten: Abdera und Abzera. Vergl. Ruinart a. a. O. p. 168.

138) Vita s. Cypriani c. 14. Morcelli, Africa Christiana T. II, p. 130.

139) Vergl. Malacia, in Numidien August. Opp. T. VII, p. 546; Μολοχάθ, Stadt und Fluß in Mauretanien Ting. Ptol. IV, 1, p. 252; Μαλαχάθ, Stadt am Niger, Ptol. IV, 6, p. 296. Der Flußname ist wohl מלחת, flumen salsum, wie mehrere Flüsse in Afrika und Spanien heißen. Malachath am Niger ist wohl phön. Bezeichnung einer libyschen Königsstadt (מלכת). Außerdem vergl. ob. S. 344.

140) Vergl. S. 390ff. Außer diesem Barbariana (Itin. p. 406) und iugum Barbetium (Avien. or. mar. v. 425) wird ein Barbariana, jetzt S. Martin de Berberana, im nördl. Spanien (Itin. Anton. p. 406) und ein Promontorium Barbarium in Lusitanien (Ptol. II, 4, p. 115) erwähnt.

Fluß und Stadt[141]), entspricht im ersten Theile den Namen der mauretanischen Städte Silda und Saldä, und ist wohl derselbe Name, den der Fluß Sardabal im nördlichen Mauretanien führte[142]). Karteja, phön. Stadt an den Säulen (S. 632), ist dem ersten Theile nach ein auch im gegenüberliegenden Afrika häufiger Name (S. 516). Tingentera, auch Julia Joza genannt, hatte seinen Namen von dem afrikanischen Tingis (ob. S. 631). Das in der Nähe gelegene Oba, Amba trägt ebenfalls einen mauretanischen Namen[143]).

An der Westküste von Bätica, in der Richtung von der Meerenge bis zu den Säulen, begegnet man folgenden phönizischen Namen: Belon, eine Handelsstadt an der Ueberfahrt nach Tingis, mit einem gleichnamigen Flusse, entspricht dem mauretanischen Flusse Valon und dem in Phönizien und Syrien vorkommenden Flußnamen Belus[144]), so genannt vom Gotte Baal, Belus, dessen Name in ganz Vorderasien und desgleichen auch im nördlichen Afrika bei Ortsnamen sehr häufig ist. Bäsippo, Besippo war dem letzteren Theile nach ein in Afrika, Spanien und Palästina sehr gewöhnlicher Name[145]).

---

[141]) Außer dem Salduba in Bätica wird noch ein anderes in der Provinz Tarracco genannt, Ukert S. 295. 348. 418. Ueber Σίλδα Ptol. IV, 1, p. 252. Σάλδαι l. c. p. 255.

[142]) Plin. V, 1. Der bätische Fluß heißt bei Ptol. II, 3, p. 112: Σαλδοῦβα, al. Σαρδοῦβα.

[143]) Oba, bei Algesira ist wohl identisch mit Amba. Ukert S. 345. 382; Obba in Mauritania Cäsar. heißt ebenfalls auch Amba. Gesenius p. 419. 359.

[144]) Außer der Stadt und dem Flusse Belon in Bätica (Ukert S. 295. 343) wird ein Fluß Belion in Galläcien (a. a. O. S. 296) erwähnt. Οὐάλων, ein Fluß bei Tingis (Ptol. IV, 1, p. 250). Ob auch Belgade, Belgide (Ukert S. 467) erinnernd an Baalgad in Palästina, die Belitani (Ukert S. 417, vergl. ob. S. 383). Belippo (a. a. O. S. 357) dahin gehören, lasse ich dahingestellt.

[145]) In Afrika werden drei Hippo (über die Etymologie s. S. 144) erwähnt, in Zeugitana, in Numidien (S. 510ff.) und an der großen Syrte (S. 480). In Bätica wird ein Hippo nova (Plin. III, 3) erwähnt, was einen älteren Ort dieses Namens in der Nähe voraussetzt; ferner in Tarraco ein Hippo (Liv. XXXIX, 30). Auch der Namensform Hippagreta (S. 481), wie Hippo in Zeugitana hieß, begegnen wir in dem bätischen

Mergablum, jetzt Beger de la Miel, ist in der anderen Hälfte derselbe Name, den die phönizischen Orte: Gibl (Byblus), Gabala (גבל, גבלה, die Höhe) führten. Ueber das weiter nördlich liegende Gades, Gadir, Gadeira, auch Agadir genannt, siehe S. 594. Ebora, am Ausfluß des Bätis, ist deutlich עבורה, der Uebergang, die Fuhrt, ein Name, welcher in Palästina und Afrika von Orten an Flüssen nicht selten ist[146]. Leptis, in der Nähe des Anas, kennen wir als einen in libyphönizischen Gegenden sehr häufigen Namen[147].

Gehen wir ins Binnenland, so begegnen wir im Flußgebiete des Bätis sehr vielen Namen, welche in denselben oder

---

Orte Ipagro oder Ipagrum (Itin. Anton. p. 417. Ukert S. 368). In Composition mit einem anderen Worte sind diese Namen in Bätica sehr häufig, wo zwei Acinipo, ein Bäsippo, Basilippo, Irippo, Lacippo, Orippo, Ostippo, Serippo, Ventipo genannt werden. Außerdem wird nur noch ein Olisippo und ein Calipos in Lusitanien erwähnt. W. von Humboldt, welcher in der Schrift: Prüfung der Untersuchungen über die Urbewohner Hispaniens vermittelst der Vaskischen Sprache (Berlin 1821) die iberischen Ortsnamen einem großen Theile nach aus dem Vaskischen zu erklären sucht, erkennt diesen Namen als nichtiberisch an. „Von der Endung ippo bemerkt er S. 64f., kenne ich keine irgend wahrscheinliche Etymologie aus dem Vaskischen. Es ist bemerkenswerth, daß die meisten dieser Städte in Bätica und die wenigen Lusitanien angehörenden nahe am Meere, also in Gegenden liegen, die von Fremden am meisten angebaut wurden. Nur das carpetanische Hippo macht eine Ausnahme.“ Derselbe eigenthümlich phönizische Name ist wohl in dem gräcisirten Hippos der palästinensischen Decapolis enthalten. Vergl. Thl. I, S. 408.

146) Ein Ebora in Bätica (Ukert S. 370), in Lusitanien (a. a. O. S. 389) und im nordöstlichen Spanien (a. a. O. S. 438). Ein Abora in Zeugitana (Plin. V, 4), Tuccaborum, jetzt Tuccaber, am Fl. Bagradas (Acta Conc. T. I, p. 255. 1109. ed. Hard. T. III, p. 750. Shaw, Travels p. 85), Zugabar am Fl. Chylemath oder Schellif (Acta Conc. T. I, 1098. T. II, p. 874. Shaw, p. 27) Abaradira in Byzacium Acta Conc. T. II, p. 869. Vergl. Plin. XVI, 66), Obora (L. c. T. II, 785), Bunobora (Ptol. IV, 2, p. 257), beide in Maur. Cäsar. Vergl. Bäbro (בי עברא, abgekürzt aus בית עברה, wie ein paläst. Ort am Jordan hieß) in Bätica (Ukert S. 368) und Babra in Numidien (Acta Conc. T. II, p. 871).

147) Leptis in Bätica s. Hirt. B. Al. c. 57; über diese Ortsnamen in Afrika s. ob. S. 485.

in verwandten Formen im nördlichen Afrika und im alten Canaan vorkommen. Hispalis, ohne Vorschlagsylbe auch Spalis genannt, jetzt Sevilla, kommt mit dem Namen Sephela, שפלה, d. h. die Niederung, eine Ebene im südwestlichen Juda, überein[148]. Carmo, nordöstlich von Sevilla, ist ein punischer Städtenamen in Sardinien (S. 566). Südlich von Sevilla nennen wir Ucia, Ugia, auch Urgia, entsprechend dem afrikanischen Städtenamen Uci[149]. Nebrissa, auch Nebrissa Veneria genannt, an den Aestuarien des Bätis, kommt dem Laute nach überein mit Nepheris in Zeugitana[150]. Die südlicher gelegenen Orte: Asido, das Xerez Sidonia des Mittelalters, und Medina Sidonia scheinen den Stammesnamen der Sidonier aufbewahrt zu haben. Ceret, jetzt Sera oder Cera, scheint קרת, die Stadt, zu sein, ein Name, welcher in anderer Form sich in den bätischen Städtenamen Certima oder Cartima und Karteja wiederholt (S. 639). Arci, jetzt Arkos, kann mit dem phönizischen Arke am Libanon verglichen werden. Weiter gegen Osten sind das eben genannte Certima[151], Sabora[152], Teba[153] dem Laute nach zu urtheilen semitische Namen. Itucci[154], Attegua[155], Ucubis[156], Städte,

---

[148]) Hispalis war nach spanischen Sagen vom Herakles erbaut, Joan. Gerundin. Paralip. Hisp., bei Schott, Rer. Hisp. Scriptor. T. I, p. 57. Roder. Tolet. De reb. Hisp. I, 5. Der Name wird Hispalis, später aber auch Spalis geschrieben, Acta Conc. T. XI, p. 750, vergl. oben S. 115. Ueber die Σεφηλά s. Schleusner, Thes. T. V, p. 23.

[149]) Zwei Städte dieses Namens, Ucitana duo, waren in Byzacium, Plin. V, 4.

[150]) Appian. Pun. 102. 108.

[151]) In Bätica zwei Städte dieses Namens, Ukert S. 357f. 369. Vergl. über diese Namen S. 516. 639.

[152]) Ukert a. a. O. S. 360. Vergl. die ob. S. 344. 534 und unt. Anmerk. 180 angeführten Namen, zu denen noch Sabura in der Gegend des todten Sees (Notitia dign. Or. c. 29, p. 79) zu rechnen ist.

[153]) Ukert a. a. O. S. 360. Vergl. ob. S. 340.

[154]) Siehe Anmerk. 164.

[155]) Ukert, S. 361. Vergl. die verwandten libyschen Namen ob. S. 535. 575.

[156]) Ucubis bei Attegua (Hirt. B. Hisp. 7) entspricht dem numidischen *Οὐκίβι* Ptol. IV, 3, p. 267.

welche südlich vom obern Bätis liegen, tragen Namen, die auch im nördlichen Afrika vorkommen. In dem westlichen Theile von Bätica, zwischen Bätis und Anas, sind noch die im punischen Afrika sich wiederholenden Namen Sala[157]), Ucultuniacum[158]), Säpona[159]), Canaka[160]) zu nennen. Im nördlichen Flußgebiete des Bätis sind diese Namen ebenfalls häufig. Ulia[161]), Agla[162]), Hippo, Ipagrum[163]), Tucci, Itucci, Tugia[164]), Succubo[165]), finden sich zum Theile

---

[157]) Ein Sala bei den Turdetanern, ein anderes bei den Turdulern, Ptol. II, 3, p. 112. 113. Ueber diesen in phön. Gegenden sehr häufigen Namen s. ob. S. 542f.

[158]) Plin. III, 3: Ucultuniacum, quæ et Turiga nunc est. Der erstere Name ist punisch, der andere nach Plinius iberisch. Ucula war ein Ort in Africa Proconsularis, s. Acta Conc. T. I, p. 1083. T. II, p. 751. Die andere Hälfte ist außer in Tunis bei Karthago auch in anderen afrikanischen Ortsnamen häufig; dahin gehören: Thunuba, Thunusida oder Thunusda, Thunudromus oder Tynidromus, Tunuda, Tunugaba.

[159]) Sæpona bei Plin. H. N. III, 3; Sæfes, ein bätischer Ort, welcher auf einem Hügel (Avien. or. mar. v. 195) lag, ist wohl שפי, collis, vergl. ob. S. 498. Saepo war auch punischer Personenname, s. Orelli, Inscriptt. Latin. T. I, p. 9.

[160]) Vergl. mit dem bätischen *Κάνακα* (Ptol. II, 3, p. 113) das mauritanische *Κανουκίς* (Ptol. IV, 2, p. 254).

[161]) Hirt. B. Al. c. 61: Ulia in edito monte posita est, jetzt Monte mayor, ist wohl עליה, Anhöhe. Vergl. die pun. Namen Ulla in Numidien (Acta Conc. T. II, p. 872), Ulula daselbst (T. I, p. 174) und *Οὐλιζίβιρα* (Ptol. IV, 3, p. 270).

[162]) Agla minor bei Plin. III, 3 erinnert an den moabitischen Ortsnamen Aglat tertia Jes. 15, 5. Jer. 48, 34.

[163]) Ueber diese und die verwandten Namen siehe Anmerk. 145.

[164]) Namen dieser Art sind in Bätica sehr häufig: Tucci vetus, im Gerichtsbezirk von Corduba (Plin. III, 3, Ukert S. 370); ein zweites Tucci (Augusta Gemella Tuccitana, Gruter p. 223, n. 12. p. 325, n. 2.) im Gerichtsbezirk von Astigi (Plin. III, 3), ein drittes zwischen Ilipa und Italica (Itin. Anton. p. 432). Außerdem zwei Städte Itucci, die eine auch Virtus Julia, die andere zum Gerichtsbezirk von Gades gehörend (Plin. III, 3). In Tarraconien wird erwähnt ein Tugia (Itin. Anton. p. 404), Tugiensis saltus (Plin. III, 1) und Accatucci (Itin. Anton. p. 402). In Afrika kommen diese Namen mit der Grundsylbe tuc, tug eben so häufig vor, siehe oben S. 565.

[165]) Succubo in Bätica erwähnt Plin. III, 3. Dieses ist das Municipium Succubitanum, bei Jul. Capitol. Vita Anton. Philos. c. 1. Die

in derselben Schreibung auch in libyphönizischen Gegenden Afrikas wieder.

In einem so großen Umfange wie in Bätica läßt sich die bisher nachgewiesene Erscheinung in keinem anderen Theile Spaniens bemerken. In Lusitanien und Galläcien kommen Namen dieser Art fast nur von Küstenpunkten oder Flüssen vor, die ins Meer sich ergießen. An der westlichen Küste nennen wir die Flüsse: Anas, Avus oder Avo, Belion, Tamaris, Nelo; an der nördlichen Küste: die Flüsse Nelus und Magrada, Namen, welche mit Ausnahme des Tamaris als Flüsse auch in phönizischen Colonialländern Afrikas vorkommen[166]). Seltener sind Ortsnamen dieser Art; an der westlichen Küste gehören dahin die Vorgebirge: Cuneus, Barbarium und Arae Sestianae[167]); die Seestädte: Balsa[167a]),

---

purpura Succubitana, bei Treb. Poll. Vita Claud. c. 14 kamen wohl nicht aus dem mauritanischen Succabar (Plin. V, 1), sondern aus einem Orte in Africa procons., dessen Bischof Lucianus episcopus Succubensis genannt wird, Acta Conc. T. III, p. 751.

[166]) Der Anas, jetzt Guadiana (aus dem arab. Wadi-Ana), ist namenverwandt mit dem westmauritanischen Anatis des Polybius (Plin. V, 1); der Name des Avo (Mela III, 1) oder *Αὔος* (Ptol. II, 5, p. 118), jetzt Dave, entspricht dem Fl. Aves in Maur. Caesar. (Plin. V, 1). Ueber den Belion siehe Anmerk. 144. Tamaris (Mela III, 1), *Ταμάρα* (Ptol. II, 5, p. 118), jetzt Tambre; vergl. den phön. Fl. Tamyras, Damyras (ob. S. 275). Der Nelo (Plin. IV, 34) oder Rio de la Puente, der *Ναῖλος* (al. *Νέλος* (Ptol. II, 5, p. 119), jetzt Nalon bei Aviles, ist נחל, der Bach, welches als nom. propr. *Νεέλ* auch von dem Bache bei Rhinokorura (Epiphan. adv. Haer. II, 83, T. I, p. 703) und in der punischen Form Nuchul bei Mela III, 9 von dem Flusse Niger vorkommt, welchen die Alten für die Quelle des Nil hielten. Magrada (Mela III, 1), jetzt Urumea, ist derselbe Name wie Bagradas, der bekannte Fluß im Gebiete von Karthago. Vergl. denselben libyschen Namen in Megradi Villa, bei Oea Itin. Anton. p. 62.

[167]) Ueber den Namen Cuneus siehe ob. S. 516. 575; über Promontorium Barbarium, jetzt Cap Espichel (Ukert S. 282) S. 638. Die Arae Sestianae (Mela III, 1. Plin. IV, 34) bei Ptol. II, 5, p. 118: *Σηστίου Βωμοί, ἄκρον* entsprechen in dem ersteren Theile des Namens dem maurit. *Σηστιάρια ἄκρα* Ptol. IV, 1, p. 251 (im Itin. Anton. p. 11: Ad sex insulas). Der Name ist wohl deutlich, nämlich: "שֵׁשֶׁת ג׳ „die sechs Altäre". Vergl. Num. 23, 1. 29 mit 21, 20. So ist die Form des Namens Sebta, *Σεπτόν* (Procop. de aedif. VI, 7), auch Ad septem fratres genannt (Itin. Anton. p. 9), das heutige Ceuta, wohl aus שבעת (Septas) entstanden.

Ebora[168]), Portus Hannibalis[169]), Olisippo[170]) und abwärts von der Küste: Malceca[171]), Tubucci[172]), Elbocoris[173]), Scalabis[173]a), Tacubis[174]).

Nächst Bätica sind libysche und phönizische Namen am häufigsten an der Ostküste Spaniens. In der Provinz Tarraco sind zu nennen unmittelbar an der Küste die Städte: Karthago Spartaria (S. 635), Alone mit der Insel Alonis[175]), Saguntum[176]), Kartalias[177]), weiter abwärts im Binnen-

---

[167]a) Jetzt Tavira (Mela III, 1. Plin. IV, 35. Ukert S. 388). Vollständig ist der Name auf Münzen Balsanon geschrieben (Mionnet, Suppl. T. I, p. 3) und er lautete daher vielleicht בעל שאנן, was dem Balsa felix auf Münzen ziemlich entsprechen würde. Ein anderes Balsa lag in südlicher Richtung von den Syrten, Plin. V, 5.

[168]) Siehe Anmerk 146.

[169]) Mela III, 1, in der Nähe des heutigen Albor. Hier sollen sich Ruinen aus punischer Zeit finden, wie deren Plin. H. N. XXXV, 48. Isid. Origg. XV, 9, 5 beschreibt. Florez España sagrada T. XIV, p. 87.

[170]) Siehe S. 639. Anmerk. 145.

[171]) Siehe ob. S. 638.

[172]) Itin. Anton. p. 420. Analoge Bildungen finden sich von diesem Namen im nördlichen Afrika sehr oft, wie: Tubia, Thube, Tubonis, Tubactis, Thubuna (2 Städte), Thubutis, Thubuscum, Tuburbis, Tuburnica, Tubursica, Tubulbaca.

[173]) Ptol. II, 5, p. 116: Ἐλβοκορίς. Vergl. Plin. IV, 35. Siehe ob. S. 584; el scheint in dieser Composition der Gottesname El zu sein.

[173]a) Ptol. II, 4, p. 116: Σκαλαβὶς κολωνία. Vergl. Siciliba in Zeugitana, Acta Conc. T. p. 70. 1102 Itin. Anton. p. 45.

[174]) Τακουβὶς in Lusitanien Ptol. II, 4, p. 116. Den libyschen Namen sind diese Sylben: tac, tag, tec, tic, toc, tuc charakteristisch. Vergl. S. 565. 575. 642.

[175]) Steph. B. h. v. Es ist offenbar der phönizische Gottesname, wie in Kartalon, Abdalonymus u. A. Vergl. m. Phön. Texte Thl. I, S. 59f.

[176]) Steph. v. Ζάκυνθος erwähnt außer dem iberischen Sagunt ein libysches, welches auch Ζακυνθία heiße. Die Sage, daß Herakles Stifter sei, Sil. Ital. I, 273, setzt in Verbindung mit anderen Colonialsagen über Sagunt (Vergl. Liv. XXI, 7. Strabo III, 4, p. 159) voraus, daß die Stadt alt und von den frühesten Ansiedlern Iberiens gegründet worden sei. Nach dem Zeugnisse des Bocchus war Sagunt 200 Jahre vor dem trojanischen Kriege gegründet. Plin. H. N. XVI, 79.

[177]) Kartalias lag in der Nähe von Sagunt Strab. III, 4, p. 159.

lande: Thiar[178]), Libisosona oder Libisona[179]), Karteja und Certima (S. 641), Hippo (S. 639f.), Salduba (S. 639). Nördlich vom Ebro begegnen uns die auch im punischen Afrika bekannten Flußnamen Subi oder Subur[180]), Salo[181]), Rubricatus[182]), und die Orte Tear oder Tear Julia[183]), Theaba[184]), Altkarthago (S. 635), Barcino[185]), Bätulon[186]), endlich Ruscino, sämmtlich libysche oder punische Namen[187]).

Merkwürdiger Weise reichen hier wieder ausnahmsweise die libyschen und punischen Namen tief ins Binnenland hinein. Sie lassen sich in Verbindung mit anderen Spuren von libyphönizischen Ansiedlungen im Flußgebiete des Ebro und den Pyrenäen entlang bis zum atlantischen Meere verfolgen. Einige Namen von Orten weisen auf libysche Colonien hin. Dahin gehören: Julia Libyca, der Hauptort der Cerretaner, welcher noch im Mit-

---

[178]) Nicht fern von Neukarthago, Itin. p. 401. Ueber den Namen siehe ob. S. 496

[179]) Siehe ob. S. 576.

[180]) Die Stadt hieß Subur (Mela II, 6. Plin. III, 4), der Fluß Subi (Plin. III, 4), nach einer Aussprache, die sich auch bei dem gleichnamigen Fluß in Mauritanien bemerken läßt; s. S. 541, vergl. S. 534.

[181]) Vergl. Ukert S. 285 und über den Fl. Sala in Mauritanien ob. S. 542f.

[182]) Ein Fluß dieses Namens mit einer Stadt Rubricata bei Ptol. II, 6, p. 133; auch in Numidien wird ein Rubricatus erwähnt (Ptol. IV, 3, p. 264). Gesenius Monumm. p. 426 deutet den Namen aus dem Phönizischen רו בריכת, rivus (?) benedictionis. Der Name ist augenscheinlich latinisirt.

[183]) Plin. III, 4 Teari Julienses, Ptol. II, 6, p. 129: *Τιαριουλία*. Vergl. Anmerk. 178 und ob. S. 496.

[184]) Ptol. l. c. *Θεαύα*. In Numidien erwähnt derselbe IV, 3, p. 267: *Θίηβα*; vielleicht תאוה, deliciae.

[185]) Ueber Barcino, vergl. S. 436. Nach Marca, Hisp. p. 1489 lag ein Ort, Barcinonium caput genannt, an der Nordküste von Afrika.

[186]) Baetulon, Fluß und Stadt, jetzt Badelona (Plin. III, 4. Mela II, 6), ביתעלון, entsprechend dem alttestamentlichen Ortsnamen בתאל, Gotteshaus; denn עלון war punischer Gottesname, ob. S. 644, Anmerk. 175.

[187]) Cato fr. 217. Strab. IV, 1, p. 182. Liv. XXI, 4. Ein Hafen bei Karthago führte denselben Namen: Ruscinona Afri vocant. Liv. XXX. 10. Der erste Theil des Wortes ist entschieden punisch; siehe ob. S. 514f.

telalter Castrum Libyae hieß[188]), Libia bei den Autrigones, vielleicht Leyva[189]), Libunka bei den Kallaïkern[190]). Andere Ortsnamen kommen mit libyschen überein, wie Pertusa[191]), Succosa[192]), Barbariana[193]), und weiter nördlich sind die Namen bei den Vardulern: Gebala, Gebaläca, Tuboricum, Thabuca[194]) theils punisch, theils libysch.

Diesen Namen stehen andere Spuren von libyschen und phönizischen Niederlassungen im Flußgebiete des Ebro zur Seite, welche aus der karthagischen Herrschaft, die in diesen Gegenden von sehr kurzer Dauer war, schwerlich genügend erklärt werden können. Die Münzen von Osicerda (Osi-Kerta?), jetzt Ossera in der Nähe von Saragossa[195]), und von Ascua, im Gebiete der Carpetaner[196]), tragen das Symbol Libyens, den Elefanten. Auf den Münzen von Ascua ist auf der einen Seite der Elefant, auf der anderen Seite Herakles dargestellt, welcher demnach der libysche Herakles sein muß, dessen Mythen sich lange in diesen Gegenden erhalten haben. Auf Münzen von Calagurris ist die Astarte in dem sidonisch-tyrischen Typus als Europa dargestellt[197]). Im Gebiete von Osca und Altkarthago haben sich

---

[188]) Ptol. II, 5, p. 131: Κεῤῥητανοί, ὧν πόλις Ἰουλία Λίβυκα. Plin. III. 4: Cerretani, qui Juliani cognominantur. Bei Roderich von Toledo De reb. Hisp. III, 5: Castrum Libyae, quod est caput Cerretaniae.

[189]) Itin. Anton. p. 394. Ukert, S. 445.

[190]) Ptol. II, 5, p. 121.

[191]) Pertusa (Itin. Anton. p. 391), noch jetzt Pertusa genannt, am Alecandre. Ein anderes Pertusa in Zeugitana, nahe bei Karthago, s. Itin. Anton. p. 45. August. c. Crescon III, 22, 19. 53, 59. IV, 4, 5.

[192]) Ptol. II, 5, p. 131: Σουκκῶσα im Gebiete der Ibergeten. Vergl. die mauritanischen Σοκόσσιοι bei Ptol. IV, 1, p. 251, bei Steph. s. v. Σουκχαῖοι.

[193]) Siehe oben S. 638.

[194]) Sämmtlich erwähnt bei Ptol. II, 5, p 130. Ueber Γέβαλα und Γεβαλαικα siehe ob. S. 640; über Τουβορικόν S. 644. Ein Θαβοῦκα bei den Vardulern. Ein Tabuca in Africa procons. wird Acta Conc. T. III, p. 749 erwähnt. In afrikanischen Ortsnamen ist die erste Sylbe häufig, z. B. in: Tabraca, Tabuna, Tabunagdis, Tabuda, Tabalatis, Tabalta, Tabadcara. Daß diese Namen und die entsprechenden, welche in erster Sylbe tub haben (S 644), phönizisch sind, wage ich nicht zu behaupten. Gesenius p. 428 behandelt sie zum Theile als phönizisch.

[195]) Ukert a. a. O. S. 417. Vergl. Florez, Medallas Tab. 37, n 7.

[196]) Liv. XXIII, 27. Vergl. Mionnet, Suppl T. II, p. 54sq.

[197]) Siehe oben S. 99.

in den (punischen) Getreidegruben, welche Varro hier erwähnt, Spuren phönizischer Cultur erhalten[198]. Hiernach sind auch die Sagen von den Stiftungen des libyphönizischen Herakles zu beurtheilen, welche sich nach mittelalterlichen Schriftstellern vorzüglich in diesen Gegenden halten. Außer Barcino (ob. S. 636) soll Herakles im nördlichen Spanien die Städte Tyrasona, Urgellum[199]), Rubricata, Bracara, Numantia, Eleona[200]), Curunia[201]) erbaut haben. Diese Sagen gehen zwar zum Theile auf Combination der Namen zurück: Numantia soll von Numiden, Rubricata und Bracara von Libyern, die an den libyschen Flüssen Rubricatus und Bagradas gewohnt, gestiftet worden sein, wie die mittelalterlichen Annalisten a. a. O. erzählen. Indessen setzen derartige etymologische Mythen einen mythologischen Stoff voraus; sind auch jene Namen falsch combinirt und gedeutet, so beruhen doch die Sagen zum Theile auf localen Traditionen und auf Erinnerungen, die aus der Vorzeit stammen, wie sich dieses z. B. bei der durchaus alterthümlichen Sage von der Stiftung Curunias klar zeigt[202]).

Gleichmäßig mit diesen Ortsnamen waren phönizische und libysche Culte noch in jüngerer Zeit verbreitet. Als phönizisch betrachten wir die Localculte des Herakles, der Aphrodite, des Vulcan und Kronos, die unter diesen Na-

---

[198]) Varro De re rust. I, 57: Quidam habent granaria sub terris, speluncas . . . alii, ut in Hispania citeriore, puteos, ut in agro Carthaginiensi et Oscensi. Ueber diese eigenthümlich punischen Anlagen siehe den f. Thl.

[199]) Roder. Tolet. De reb. Hisp. I, 5. Siehe oben S. 115.

[200]) Joann. Gerund. Paralip. Hisp. in Schotts Rerum Hisp. Scriptores T. I, p. 32. 37. 46. 154.

[201]) Siehe die f. Anmerk.

[202]) Alfonsus a Carthagena (Rerum Hisp. Anacephal. c. 1) erzählt nämlich: Hercules . . . cum Geryone agressus est victumque strangulavit, et super caput eius turrim dicitur fundasse prope Curuniam, quod oppidum in Gallæciæ finibus ipse fundaverat. Damit ist die Mythe verwandt, wonach Zeus den Ophion in Tartessus tödtete, indem er ihn mit einem Berge, Namens Ophion, bedeckte. Arsen. Violet. p. 174. ed. Walz. Curunia ist ein phön. Name und wohl dieselbe Stadt, welche bei Steph. B. s. v. *Κυρήνη* genannt wird. Ueber diesen Namen siehe ob. S. 222f.

men in einzelnen Orten bekannt sind; für libysch halten wir die siderischen Elemente in dem Culte einzelner Gegenden der Halbinsel. Denn obgleich die Götter Phöniziens auch in den Gestirnen verehrt wurden, so ist doch ein rein siderischer Cult, wie er in den von Libyphöniziern bewohnten Gegenden Spaniens zum Vorschein kommt, erst in sehr später Zeit in die phönizische Religion eingedrungen [203].

Heraklescult wird in Spanien da erwähnt, wo die Handelsniederlassungen der Phönizier waren, erstens auf den Inseln ringsum die Halbinsel. Folgen wir der Küste von der nordwestlichen Seite her, wo das tyrische Colonialgebiet beginnt, so lag nach dem Berichte des Ephorus am Promontorium Sacrum eine dem Herakles heilige Insel mit einem Betylculte, wie er in ähnlicher Weise auch auf den anderen Heraklesinseln gewesen zu sein scheint [204]. Weiter gegen Süden war auf einer Insel (Saltes, bei Huelva) zwischen den Mündungen des Anas und Bätis bei Onoba ein altes Heiligthum des Herakles, wo die Tyrier schon vor der Stiftung von Gades geopfert haben sollen (S. 616). Dann folgt die durch ihren Heraklescult so berühmte gaditanische Insel [205], sodann an der Meerenge zwei Inseln des Herakles mit einem ähnlichen Culte, wie auf der Insel am heiligen Vorgebirge [206], endlich die dem Herakles heilige Insel Scombraria bei Neukarthago, jetzt Islote [207]. Zusammen werden also sechs Inseln in der Nähe des iberischen Festlandes erwähnt, auf denen Herakles verehrt wurde: ein klarer Beweis, daß dieser „Herakles" der phönizische ist; denn die Inseln rings um Spanien waren nach Strabo von Phöniziern colonisirt (S. 583. 619). Dasselbe gilt von dem Culte dieses Gottes in den bedeutenderen Städten von Bätica. Wir weisen zunächst

---

[203]) Vergl. m. Abhandlung über Religion der Phönizier in der Encyklopädie von Ersch und Gruber, Sect. III, Thl. 24, S. 397ff.

[204]) Strab. III, 1, p. 138. Vergl. Anmerk. 206.

[205]) Vergl. ob. S. 624f.

[206]) Strab. III, 5, 3. Vergl. Avien. or. mar. v. 355: nuncupari has Herculis, Ait, columnas . . inesse quippe dicit ollis Herculis Et templa et arces: invehi advenas rate, Deo litare, abire festino pede. Vergl. S. 119f. Thl. I, S. 199.

[207]) Strab. III, 4, 6, p. 159.

auf die phönizischen Heraklesmünzen von Gades und Sir mit phönizischen Inschriften hin[207a], ferner auf die Sage von der Stiftung des bätischen Karteja[208]. Münzen bekunden diesen Cult in vielen Städten Bäticas: in Asido[209], Callet[210], Searo[211], Carmo[212], Caura[213], Orippo[214], Carisa[215], Lastigi[216]. Außerhalb Bätica ist Heraklescult in Spanien nicht bezeugt, mit Ausnahme von Ascua im nördlichen Spanien, auf dessen Münzen außer dem Herakles auch der Elefant, das Symbol Libyens, dargestellt ist (S. 646). Es giebt sich also auch in der Verbreitung dieses Cultes deutlich kund, daß er aus der phönizischen und libyschen Vorzeit der Halbinsel stammt, weil er nur da angetroffen wird, wo nach anderen Angaben die Ansiedelungen der Phönizier und Libyphönizier waren.

Diese Bemerkung läßt sich auch bei den Localculten der phönizischen Götter in Spanien machen, welche unsere Quellen mit der gewöhnlichen Namengebung Kronos oder Saturnus, Hephaistos oder Vulcanus, Aphrodite, Venus, Hera oder Juno nennen. Auch der Kronoscult hält sich an den Vorgebirgen und Inseln. Ein Promontorium Saturni, jetzt Cabo de Palos (Rus-Baal), wird bei Neukarthago erwähnt[216a], desgleichen ein Kronos Hügel bei dieser Stadt[217]. Ein anderes Vorgebirge dieses Gottes war am Ausflusse des Anas[218], wo

---

207a) Florez, Medallas, Tab. XXVI, XXVII. Gesenius, Monumm. Tab. 40. Siehe ob. S. 622. 633.

208) S. 632. Auf Münzen von Karteja ist Herakles dargestellt im gaditanischen Costüm. Mionnet, Suppl. T. II, p. 21, 22.

209) Florez, a. a. O. Tab. LX, n. 1.

210) A. a. O. Tab. XIII, n. 13.

211) A. a. O. Tab. XLII, n. 9.

212) A. a. O. Tab. XIV, n. 10.

213) Mionnet a. a. O. p. 22, n. 127.

214) A. a. O. p. 40, n. 226.

215) Florez a. a. O. Tab. XIV, n. 5.

216) Florez Tab. 63, n. 7.

216a) Plin. III, 4.

217) Polyb. X, 10, 11.

218) Avien. or. mar. v. 215: Inhorret inde rupibus cautes, sacra Saturno et ipsa.

auch eine ihm heilige Insel erwähnt wird[219]). Wir nennen ferner sein Heiligthum auf der Insel Gades[220]). Die Mythen von den „Säulen des Kronos", wie vordem die Säulen des Herakles hießen (S. 62), und die Nachrichten von der Verehrung des Kronos in den Ländern des westlichen Europa[221]) gingen ohne Zweifel von diesen Localculten in den phönizischen Colonialorten Spaniens aus. — Auch Vulcan-Hephaistos, der phönizische Chusor-Phthah, hatte in Spanien einen sehr verbreiteten Dienst[222]). Auf phönizischen Münzen von Malaca ist er als Kabir mit dem Kabirenhute und der Zange abgebildet; auf der anderen Seite dieser Münzen ist eine weibliche Göttin mit einem Strahlenangesichte dargestellt, oder die Köpfe beider sind verbunden und mit dem Kabirenhute versehen; daneben erscheint dann die Zange des Vulcan[223]). Die sexuale Verbindung des Hephaistos und der Athene (der Onka oder Chusarthis) wird als eine Eigenthümlichkeit des Cultus in Tyrus bezeichnet[224]), was auf tyrische Stiftung des als phönizische Colonie bekannten Malaca führt, weil hier nach den obigen Münzen beide Götter in derselben Verbindung verehrt wurden. Sodann kennen wir einen Hügel des Hephaistos bei Neukarthago[225]). An anderen Orten, wo der Cult dieses Gottes durch Münzen bezeugt ist, bekunden diese zugleich noch durch ein anderes Sinnbild phönizischen oder libyphönizischen Einfluß. Osicerda (ob. S. 646) hat auf seinen Münzen den Hephaistos mit der Zange, außerdem den Elefanten oder Löwen, beide bekannte Sinnbilder Li-

---

219) L. c. v. 165: Pelagia insula . . Saturno sacra.

220) Strab. III, 5, p. 169. 175.

221) Cic. De nat. deor. III, 17, 44: Saturnus . . quem vulgo maxime colunt ad Occidentem.

222) Vergl. Cicero a. a. O. I, 30, 84.

223) Florez a. a. O. Tab. LVI, n. 9. 16. Bei Gesenius ist nur die erstere Münze abgebildet, Tab. 41, XIX, A. Auf einer Münze mit der Inschrift מלכא, Malaca, bei Florez Tab. LXIII, n. 9, welche Gesenius nicht hat, ist er mit kabirischem Doppelkopf dargestellt, rechts blickend als Chusor, erkenntlich an der vor ihm befindlichen Zange, links mit weiblichem Gesichte als Onka oder Chusarthis; auf der andern Seite die Sonne.

224) Achill. Tat. II, 14. Vergl. Encyklopädie von Ersch und Gruber Sect. III, Thl. 24, S. 294.

225) Polyb. X, 10, 11.

byens[226]. Auf Münzen von Ugia in Bätica ist auf der einen Seite Hephaistos, auf der anderen Seite ein Kameel abgebildet[227]. — Der Cult der sogenannten Aphrodite wird hauptsächlich im südwestlichen Spanien bezeugt, wo ebenfalls die Küstenorte und die in der Nähe des Festlandes liegenden Inseln von dem Culte dieser Göttin benannt sind[228].

Endlich weisen wir nur noch kurz auf die große Verbreitung des Gestirndienstes im südlichen Spanien hin, welcher nur von den libyphönizischen Ansiedlern abzuleiten ist. Die alten

---

226) Florez a. a. O. Tab XXXVII, n. 7. Tab LXV, n. 3. Mionnet a. a. O. p. 95, n. 541. Eckhel T. I, p. 54.

227) Florez a. a. O. Tab. LXVI, n. 7. Diese auf den Orient hinweisende Darstellung ist um so merkwürdiger, da die Kameele in Afrika erst seit Alexander dem Großen (Curt. IV, 7, 12), in Spanien aber zu allererst in den Kriegen der Gothen (Biblioth. maxim. Patt. Lugd. T. VIII, p. 1266) erwähnt werden.

228) Eine kleine Insel bei Gades, bei den Mythologen Erythia, wurde nach Plin. IV, 36 von den Eingebornen Insel der Juno, von Timäus und Silenus aber Aphrodisias genannt, vergl. Steph. v. Ἀφροδισιάς; sie hieß also bei den phönizischen Colonisten Insel der Astarte, nach der oft wechselnden Bezeichnung dieser Göttin bald als Juno, bald als Aphrodite. Eine andere Insel der Juno, auf der man die Säulen des Herakles nachwies, lag bei den Säulen, Strab. III, 5, 3, p. 168, vergl. p. 170. 171. In der Nähe auf dem Continent ein Tempel der Juno, Ptol. II, 3, p. 111. Marcian. Heracl. Peripl. p. 110. 111. ed. Hoffm. Zwischen beiden wird ein Promontorium Junonis, jetzt Trafalgar, genannt Mela II, 6. Etwas südlicher am Ausflusse des Bätis sind diese Namen ebenfalls häufig; hier erwähnen die Geographen Junonis ara templumque, Mela III, 1, eine Insula Veneris marinae Avien. or. marit. v. 315. Vergl. Anmerk. 235; an den Aestuarien des Bätis Nebrissa Veneria Plin. III, 3. Diesseits der Säulen im Lande der Libyphönizier erwähnt Avien. l. c. v. 437 Fanum Veneris und Jugum Veneris. Der Name des Vorgebirges Tenebrium (Ptol. II, 5, p. 120. Steph. B. h. v.), welches mit anderen Namen auch Dianium (Mela II, 6. 7) hieß (Ukert S. 281), scheint eben so wie Tuntobriga in Galläcien (Ptol. II, 6, p. 123) ein halb keltischer, halb punischer Name zu sein, von תנת, der karthagischen Göttin Thanit, die der Artemis gleich gestellt wurde (Phön. Texte Thl. II, S. 36), und vom keltischen briga oder (nach Stephan. B. v. Βροντοβρία und Σηλημβρία) bria. In den keltischen Ortsnamen sind häufig auch lateinische Namen mit briga componirt, wie Deobriga, Augustobriga (W. v. Humboldt a. a. O. S. 82ff.), und so mag auch die phön. Göttin Naama, Neme, deren Namen in dem bätischen Orte Naema (Ukert S. 376) vorkommt, in Nametobriga (a. a. O. S. 442) sich erhalten haben.

Libyer waren Gestirndiener[229]), nicht aber die Phönizier; die reinsiderischen Culte in den iberischen Colonien der Tyrier und der Libyphönizier sind daher als ein Element der libyschen, nicht aber der phönizischen Religion anzusehen. Wir finden sie noch in späterer Zeit in denselben Richtungen vorherrschend, wo nach allen bisher mitgetheilten Nachrichten Spuren die Hauptansiedlungen der Phönizier oder Libyphönizier waren. Ortsnamen, welche auf siderische Localculte sich beziehen, finden sich nur auf den Inseln, an Vorgebirgen und an der Küste. Eine insula Lunae[230]) wird bei den Säulen, eine insula Noctilucae[231]) bei Mänaka im Lande der Libyphönizier an der Südküste Spaniens erwähnt. Ein Promontorium Lunae lag bei Cintra in Lusitanien, wo noch in jüngerer Zeit Reste eines Tempels der Sonne und des Mondes vorhanden waren[232]). Ein anderes Promontorium Lunae wird an der nordöstlichen Küste erwähnt[233]). Weit verbreitet scheint der Cult des Planeten Venus gewesen zu sein, welcher unter dem Namen Lux divina in römischer Zeit verehrt wurde[234]). Ein Tempel dieser Göttin lag an der Mündung des Bätis und Inschriften bekunden deren Cult in anderen Gegenden Spaniens[235]). Die Münzen, welche den Gestirncult in Spanien bezeugen, führen auf dasselbe Resultat. Diese Münzen gehören zum Theile solchen Städten an, die nach ausdrücklichen Angaben von Phöniziern gegründet worden waren. Die Sonne oder ein sonnenstrahlendes Angesicht ist dargestellt auf den phönizischen Münzen von Gades und von Malaka[236]). Der Mond erscheint auf den Münzen von Kar-

---

229) Siehe die ob. S. 368, Anmerk. 10, und die aus arab. Schriftstellern S. 426, Anmerk. 46e cit. Stellen.

230) Avien. l. c. v. 367.

231) L. c. v. 429.

232) Ptol. II, 4, p. 115. Vergl. Ressendius, Antiq. Lusit. l. I, p. 52—53.

233) Ptol. II, 5, p. 120.

234) Vergl. Orelli, Inscript. n. 2022. 2023.

235) Bei Strabo III, 1, 9, p. 140: τὸ τῆς φωσφόρου ἱερὸν, ἣν καλοῦσι λουκεμδουβίαν lese ich λοῦκεμ διβίναν. Vergl. Encykl. a. a. O. S. 400.

236) Florez LIV, 7. p. 442sq. LVI, 11.

teja[237]); ein oder mehrere Sterne finden sich auf denen von Gades und Abdera[238]). Die übrigen Städte, in denen die Gestirne verehrt wurden, sind nach den Münzen folgende: Sonnencult war in Asido, Acinippo, Astapa, Belon, Itucci, Obulco[239]); Monddienst in Arua, Amba, Orippo, Ilipula, Castulo[240]); ein oder mehrere Sterne sind dargestellt auf den Münzen von Acinippo, Asido, Lälia, Arua, Carbula, Ulia, Iliturgis, Itucci, Ilipa, Osca, Urso, Amba[241]). Alle diese Städte liegen in Bätica. Die Münzen der Städte in anderen spanischen Provinzen haben sehr selten diese Symbole des Gestirndienstes. Nur Sagunt, Sätabis, Rhode, Ossonoba und Segobriga[242]) machen hier, soviel mir bekannt, eine Ausnahme, da sie ebenfalls mit Emblemen des Gestirndienstes versehen sind.

So finden sich also, obgleich eine Reihe von Jahrhunderten, in denen die Völkerverhältnisse im südlichen Spanien wiederholt sich ganz neugestaltet haben[243]), zwischen unseren Quellen und

[237]) A. a. O. XV, 22, p. 310.

[238]) A a. O. XXVII, 4. 6. 7. 8. I, 14—16. LIX, 3.

[239]) Ueber die Münzen von Asido s. Eckhel a. a. O. p. 15, von Acinippo, s. Florez III, 11. 13, p 135, von Astapa a. a. O. LX, 9, von Belon LI, 8, von Itucci XXXI, 9, Eckhel p. 24, von Obulco Florez XXXIV, 8. 9.

[240]) Der Halbmond auf Münzen von Arua bei Mionnet, Suppl. T. II, p. 12, n. 65, von Amba, Florez II, 5, von Orippo, Eckhel, p. 27, von Ilipula, Florez I, VIII, 4, von Castulo, Eckhel p. 44.

[241]) Ein Stern auf Münzen von Acinippo Florez, a. a. O. 7, 11, von Asido IV, 4. 5. 7. 8, von Arua IV, 3, von Carbula XIV, 1. 2. LX, 12, von Ulia XLIX, 5, von Iliturgis LXIII, 4, von Itucci XXX, 2, von Ilipa XXX, 2, von Osca LXIV, 12, von Urso V, 2. 6. 8. 22, von Amba LIX, 5.

[242]) Die Münzen von Sagunt s. bei Florez XLI, 6—10, von Sätabis XL, 4, von Rhode LXV, 8. 9, von Ossonoba a. a. O. LXV, 5.

[243]) Wie bald in den Gegenden Turdetaniens, wo die Bevölkerung wiederholt gewechselt hatte und Völkermischungen seit alter Zeit stattgefunden hatten, der Zusammenhang mit der Vorzeit abgebrochen war, sieht man namentlich daraus, daß in den von Phöniziern und Libyphöniziern am stärksten bewohnten Landesstrecken lateinische Sprache und Schrift schon im Verlaufe des ersten Jahrhunderts der Römerherrschaft vorherrschend geworden waren, wie die Nachrichten bei Strab. III, 2, 15, p. 251; vergl. 2, 6, p. 139, Artemid. bei Constant. Porphyrog. De administr. imp. c. 23, p. 107 und auch die turdetanischen Münzen aus dieser Zeit bezeugen.

dem Zeitalter der tyrischen Colonien liegt, noch recht viele Spuren, welche die bestimmten Aussagen (S. 619ff.) bestätigen, daß ein großer Theil Spaniens, namentlich Bätica, das alte Tarsis, phönizisches Coloniallande gewesen sei. Auf diese Nachrichten und Spuren von dem Umfange dieser Colonien ist leider unsere Kunde derselben wesentlich beschränkt. Viele Fragen, die sich hier noch aufdrängen und deren Beantwortung von großem Interesse sein würde, könnten daher nur nach Vermuthungen, etwa nach analogen Verhältnissen in anderen näher bekannteren phönizischen Colonialländern, beantwortet werden. In dieser letzteren Beziehung verweisen wir auf die früheren Erörterungen über die Colonialverhältnisse der Phönizier überhaupt und in Libyen insbesondere, und suchen schließlich, ohne tiefer in die nachtyrische Periode der iberischen Geschichte eingehen zu können, nur noch die Dauer der tyrischen Colonialherrschaft in Iberien zu bestimmen.

Hierbei würde zunächst ermittelt werden müssen, wann die Kelten Iberien erobert haben, weil nach der oben mitgetheilten Stelle des Strabo und der übereinkommenden Angabe des Varro die Herrschaft derselben auf die der Phönizier gefolgt war (S. 588). Die Eroberungen der Kelten hatten die alten Völkerverhältnisse der Halbinsel in den meisten Gegenden gänzlich umgestaltet. Von Nordosten her kommend hatte dieses merkwürdige Wandervolk die alten Bewohner einem großen Theile nach aus den Binnenländern gegen die Meeresküste hin getrieben[244]), und allmälich fast im ganzen Umfange der Halbinsel, theils gemischt mit den Iberern, theils von ihnen abgesondert, sich niedergelassen. Nun ist zwar das Zeitalter dieser Wanderungen nicht genau bekannt; allein einmal steht es fest, daß sie in die historische Zeit[245]), aber nicht in die Blüthezeit der tyrischen Colonien, sondern nachher fallen, wenigstens erst später Turdetanien erreicht haben, wie die oben mitgetheilten Nachrichten und die Zeugnisse von der Tyrierherrschaft in Tarsis oder Turdetanien beweisen; anderer Seits ist es gewiß, daß die Kelten längst in Spanien saßen, als dieses Land den Griechen bekannt

---

[244]) Avien. or. mar. v. 133—145.

[245]) Avien. a. a. O. Vergl. Appian. Hisp. c. 2. Diod. V, 33.

wurde[246]). Vom zehnten bis zum siebenten Jahrhunderte können sie mithin nicht in den tyrischen Colonialländern am Bätis und an den südwestlichen Gestaden Iberiens als herrschendes Volk aufgetreten sein. Daß übrigens die Verbreitung der Kelten das Ende der tyrischen Colonialherrschaft in Spanien herbeigeführt habe, wie Strabo andeutet, ist gewiß höchst wahrscheinlich. Wie Libyer und Libyphönizier sich stets den Feinden des verhaßten Karthago anschlossen, so kann in Betracht der gleichen Colonialverhältnisse im tyrischen Tartessus wohl vorausausgesetzt werden, daß die bedrückten Colonialvölker, Tartessier und Libyphönizier, die Einfälle der Kelten zur Vertreibung ihrer verhaßten Zwingherren benutzt haben werden.

Festere Anhaltpunkte zur Bestimmung der Zeit, wann die phönizische Herrschaft in Turdetanien ihr Ende erreicht habe, gewährt die Geschichte Phöniziens und der westlichen phönizischen Colonialländer. Die Colonialherrschaft der Tyrier reicht in den westlichen Ländern nicht über die unglücklichen Kriege hinaus, welche gegen Ende des achten Jahrhunderts den Fall von Tyrus herbeiführten. Durch die politischen Katastrophen der vorhergehenden Zeit geschwächt und in seiner Seeherrschaft in den östlichen Gegenden des Mittelmeeres schon früher durch die emporblühenden hellenischen Staaten beschränkt, tritt Tyrus als seegebietende Macht auch in den Westländern seit dem achten Jahrhundert vom Schauplatz ab. Nicht im Stande, seine nähern Colonien damals zu behaupten[247]), konnte es noch viel weniger die fernen sich erhalten. Das deutet der alttestamentliche Seher in jener oben beleuchteten Stelle (S. 620) an, wahrscheinlich im Hinblick auf vorangegangene Unfälle dieser Art, wenn er gegen 700 v. Chr. bei dem damals erwarteten Untergange der stolzen Meereskönigin den bedrückten Tartessiern das nahe Ende ihrer Knechtschaft verkündet. Seitdem sendet nicht Tyrus, sondern schon in der nächsten Folge Karthago bis nach Tartessus hin seine Flotten, um die abgefallenen Colonialvölker wieder zu

---

[246]) Vergl. in dieser Beziehung W. v. Humboldt a. a. S. 23ff. 100ff. 136ff.

[247]) Vergl. Thl. I, S. 410f. Ob. S. 169f. 232f. 256ff. 277ff. 286ff. 315f. 448ff.

unterwerfen, und die bedrängten tyrischen Colonien zu schützen und zu stärken. So treten anstatt der Tyrier die Karthager zuerst in Sicilien, bald nachher, schon im J. 654 v. Chr., auf der Insel Ebusus, der Vorhut der tartessischen Colonien (S. 579) auf[248]). Wenn damals diese Insel, ohne deren Besitz der Seehandel nach Spanien und der Besitz von Tartessus kaum gedenkbar erscheint, nicht mehr den Tyriern gehörte, so darf man mit Wahrscheinlichkeit schließen, daß jene Herrschaft in Tartessus, deren Ende der Prophet Jesaja im J. 701 v. Chr. verkündet, wirklich bald darauf aufgehört hatte.

Damit kommen ferner auch die Nachrichten überein, welche von dem Handel und den Colonien der Jonier in Tartessus seit der Mitte des siebenten Jahrhunderts Kunde geben. Was Herodot von den ersten Handelsfahrten der Samier und Phocäer erzählt (vergl. ob. S. 598. 602), lehrt unzweideutig, daß in damaliger Zeit Tartessus nicht mehr ausschließlich tyrisches Handelsland, noch viel weniger Colonialland war. Damals war Tartessus von Königen (Arganthonius) beherrscht, welche den Verkehr mit den Griechen begünstigten und griechischen Colonisten Stätten zur Ansiedelung überwiesen[249]). Spuren von diesen Colonien haben sich zwar nur wenige erhalten, ohne Zweifel, weil die Karthager die griechischen Ansiedler später wieder vertrieben haben (S. 42f.); die hier bekannten griechischen Stiftungen aber sind theils alte tyrische Colonialstädte, theils befinden sie sich in Gegenden, die vordem tyrisches Colonialgebiet gewesen waren. Karteja, wo nach einer oben mitgetheilten Nachricht (S. 608) die Jonier eine Niederlassung hatten, war eine sehr alte tyrische Handelsstadt (S. 632). Das weiter östlich, mitten unter den Besitzungen der Libyphönizier gelegene Mänaka war gemeinsame Stiftung der Massilier und Kelten[250]), welche später, ohne Zweifel von den Karthagern, vertrieben worden waren; denn seit 348 v. Chr. erscheint dieser Küstenstrich als

---

[248]) Ob. S. 314ff. 450 586f.

[249]) Appian. Hisp. c. 2. Vergl. Herod. I, 163.

[250]) Vergl. Scymn. v. 149 mit Steph. B. v. *Μάκη*.

Monopolland des karthagischen Handels[251]) und es läßt sich nach den so eben näher bezeichneten analogen Fällen wohl schließen, daß die Zerstörung von Mänaka, deren Strabo[252]) gedenkt, ein Werk der karthagischen Handelseifersucht gewesen ist. Auch die Stiftung griechischer Colonien an der Ostküste, welche seit dem siebenten Jahrhundert von den Phocäern und deren Tochterstadt Massilia unternommen wurde, bekundet die damalige Auflösung der tyrischen Colonialherrschaft in diesen Meeren, da diese Ansiedlungen in einer vordem von Phöniziern stark colonisirten Gegend (S. 634f. 644ff) und zum Theile an solchen Orten sich befinden, die nach sicheren Spuren vordem phönizisch gewesen waren. Dieses ist namentlich bei der massilischen Colonie Alonis der Fall[253]); denn der Name ist entschieden punisch (S. 644) und auf allen so gelegenen Eilanden rund um Spanien waren die frühesten Ansiedlungen der Phönizier (S. 648). Andere ehemals tyrische Colonien finden wir später von iberischen Stämmen besetzt. Six, welches nach der oben (S. 615f.) mitgetheilten Sage eine alte tyrische Anlage war und seit der Karthagerherrschaft wieder als phönizische Stadt erscheint, wird noch von Hekatäus eine Stadt der Mastiener genannt[254]). Auch die biblischen Nachrichten über Tarsis lassen auf einen Verlauf schließen, wie ihn die obigen Nachrichten während des siebenten Jahrhunderts voraussetzen. Denn während in der Zeit des Propheten Jesaja Tarsis noch als ein von Tyrus beherrschtes Colonialland erscheint (S. 620), kennt Ezechiel (27, 12) gegen hundert Jahre nachher Tarsis nur noch als eine von den Tyriern besuchte Handelsgegend.

So hatte also Tyrus nach allem dem seine mehrere Jahrhunderte lang behaupteten turdetanischen Colonien seit dem Ende des achten Jahrhunderts verloren; nur noch in Gades konnten sich die alten Colonisten bis auf die Zeit behaupten, wo Karthago zu einer bedeutenden Macht herangewachsen war. In welchem Zustande während dieser Zwischenzeit die Colonien in diesen Gegenden waren, das lassen die schon oben berührten Nachrichten schließen, welche von Kriegen gegen die Gaditaner handeln. Nach

[251]) Vergl. S. 603, Anmerk. 33.

[252]) III, 4, 2, p. 156.

[253]) Steph. B. v. Ἀλωνίς.

[254]) Steph. B. v. Σίξος.

einer gaditanischen Priestersage hatte ein König Namens Theron, welcher Hispania citerior beherrschte und ein keltischer Eroberer gewesen zu sein scheint, Kriege mit der Inselstadt geführt und das Heiligthum des Herakles zu berauben gesucht, war aber durch ein Wunder daran verhindert worden[255]). Aus späterer Zeit erzählt Justin von einem Kriege, den die Völkerschaften Turdetaniens gegen die ihnen verhaßte Inselstadt Gades führten[256]). Demnach scheint Gades damals in einem ganz ähnlichen Verhältnisse zu den ehmaligen tyrischen Colonialvölkern der Nachbarschaft gewesen zu sein, in dem wir zu Zeiten Karthago gegenüber den Libyern und Libyphöniziern finden. Denn wie Karthago in Afrika, so war Gades in den atlantischen Gegenden der Stützpunkt der tyrischen Macht und für Turdetanien wahrscheinlich die Zwingveste gewesen, von wo die Tyrier das Stromgebiet des Bätis erobert und beherrscht hatten (S. 623f.). Wie daher Karthago von den unterworfenen Nachbarstädten gehaßt wurde, so mußte auch Gades Gegenstand des Hasses bei den Völkern und Städten der Halbinsel werden, welche, nachdem die Herrschaft der Tyrier schon gebrochen war, die Colonisten aus ihrem letzten Zufluchtsorte zu vertreiben suchten und gegen sie jene, wahrscheinlich langjährigen, Kriege führten, von denen die obigen Nachrichten melden.

---

[255]) Macrob. Saturn. I, 20: Theron, rex Hispaniae citerioris, cum ad expugnandum Herculis templum ageretur furore instructus exercitu navium, Gaditani ex adverso venerunt provecti navibus longis, commissoque praelio adhuc aequo Marte exsistente pugna subito in fugam versae sunt regiae naves, simulque improviso igne correptae conflagraverunt. Paucissimi, qui superfuerant, hostium capti indicaverunt, apparuisse sibi leones, proris Gaditanae classis superstantes, ac subito naves immissis radiis quales in Solis capite pinguntur exustas. Vergl. ob. S. 328. 652.

[256]) Justin. XLIV, 5, in folgender Stelle, die freilich manche Irrthümer enthält, die man jedoch nach bekannten Nachrichten leicht als solche erkennt: Cum Gaditani a Tyro, unde et Carthaginiensibus origo est, sacra Herculis, per quietem iussi, in Hispaniam trantulissent, urbemque ibi condidissent, invidentibus incrementis novae urbis finitimis Hispaniæ populis, ac propterea Gaditanos bello lacessentibus, auxilium consanguineis Carthaginienses misere. Ibi felici expeditione et Gaditanos iniuria vindicaverunt, et maiorem partem provinciae imperio suo adiecerunt. Postea quoque hortantibus primæ expeditionis auspiciis, Hamilcarem imperatorem cum magna manu ad occupandam provinciam misere etc.

Nachdem Karthago die phönizische Seeherrschaft in den westlichen Meeren wieder hergestellt hatte, wird noch einmal Tarsis nicht undeutlich als ein ehemals tyrisches Colonial- und Handelsland in einer karthagischen Staatsurkunde erwähnt. Bedrängt von den iberischen Stämmen und verlassen von den Nachbarcolonien, hatten sich die Gaditaner nach der obigen Mittheilung des Justin an die Schwesterstadt Karthago gewandt, welche die erbetene Hülfe leistete und einen Theil Turdetaniens damals eroberte. Dieses muß zu Ende des sechsten oder zu Anfang des fünften Jahrhunderts, jedenfalls vor den atlantischen Colonialstiftungen Hannos und und Himilcos und nach dem Jahre 509 v. Chr. geschehen sein, wo die Karthager noch nicht die westlichen und südlichen (vergl. S. 657) Küstengebiete von Spanien besetzt hatten, die ehmals tyrische Colonialbesitzungen gewesen waren. Nachdem sie diese Küste erobert und mit libyphönizischen Colonialvölkern wieder besetzt hatten[257]), erscheinen nun auch die Tyrier hier wieder; denn der zweite karthagisch-römische Handelsvertrag vom J. 348 v. Chr. fügt dem älteren vom Jahre 509 v. Chr. eine Clausel hinzu, wonach die Colonial- und Handelsgrenze der Karthager auch auf „Mastia und Tarseïon" (S. 603) oder auf die Süd- und Westküste Turdetaniens sich erstrecken solle, weil diese Länder seit dem Abschlusse des ersten Vertrags zum karthagischen Gebiete hinzugekommen waren. Da sie aber tyrische Besitzungen gewesen waren, so stipulirte Karthago dieses Mal auch für Tyrus, was bei dem ersten Vertrage nicht geschehen war[258]). Wir dürfen daraus schließen, daß Tyrus Ansprüche oder Rechte in Beziehung auf die turdetanischen Colonialbesitzungen in Karthago geltend gemacht hatte, die von Seiten der Tochterstadt mit der oft bewährten Pietät gegen die Metropolis auch berücksichtigt worden waren.

[257]) Ueber die libyphönizischen Colonisationen der Karthager an der Südküste von Turdetanien siehe ob. S. 629ff.; über jene an der Westküste vergl. Avien. or. mar. v. 375: Ultra has columnas, propter Europæ latus, Vicos et urbes incolæ Carthaginis Tenuere quondam. id. v. 329: Porro illud Herma iure sub Libyci soli Fuisse pridem, plurimi auctores ferunt. id. v. 413: Veneris ab dicto iugo Spectatur Herma cespitis Libyci procul. Scyl. p. 1, ed. Huds.: *ἀπὸ Ἡρακλείων στηλῶν τῶν ἐν τῇ Εὐρώπῃ ἐμπόρια πολλὰ Καρχηδονίων καὶ πηλὸς καὶ πλημμυρίδες καὶ τενάγη*, in deutlicher Hinweisung auf Himilcos Reisebericht. Vergl. die entsprechende Stelle des Avien a. a. O. v. 121sqq.

[258]) Vergl. Polyb. III, 22, 4. 5 mit 24, 1–4.

# Druckfehler und Verbesserungen.

Seite 18, Anmerk., Zeile 1, lies: Cap. 6 statt Cap. 4.
S. 22, Z. 7, lies: Hippo.
S. 23, Z. 11, lies: „colonisirenden Stämmen von Salamis." Vergl. S. 238f.
S. 37, Anmerk. 37 ist nach S. 377—381 zu berichtigen.
S. 70, Z. 3, lies: Thonis st. Tonis.
S. 100, Z. 12, lies: Daktylen.
S. 108, Anmerk. 182, Z 9, lies: *Κάβειροι*.
S. 114, Z 11, lies: **Hippo regius.**
S. 115, Z. 14, lies: Spali st. Spales.
S. 118, Anmerk., Z. 13, lies: welche sich mit libyscher Endung in der Form מקרש u. s. w.; vergl. S. 574, Anmerk. 54.
S. 120, Z. 3, lies: im westlichen Spanien.
S. 123, Z. 12, ist das über den Cult des Jupiter Ammon bei den Libyern Gesagte nach S. 381ff. zu beschränken.
S. 129, Z. 10, lies: auf den Inseln an den Küsten von Kleinasien.
S. 207, Anmerk. 14, lies: Jes. 23, 1.
S. 212, Z. 2, lies: karische Kittier.
S. 212, Z. 8 von unten, lies: Zeile.
S. 222, Anmerk. 38, Z. 5, lies: *αὐτόχϑονές εἰσι*.
S. 222, Anmerk. 39, Z. 1, lies: Assemani.
S. 235, Z. 6, lies: Culturländer Vorderasiens.
S. 244, Z. 8, lies: in st. an.
S. 254, Z. 1, 2, lies: als Verbündeter.
S. 278, Z. 1, ist der Punkt nach Dionysius zu tilgen.
S. 287, Z. 2, lies: in den Emporienländern.
S. 300, Anmerk. 131, lies: II, 941 st. I, 941.
S. 305, Anmerk. 151, lies: S. 255 st. 130.
S. 336, Z. 12, lies: מ' חשבם.
S. 372, Z. 3 von unten, lies: **colore.**
S. 376, Z. 4 von unten, lies: westlich an das ägyptische Delta.
S. 403, Z. 14, lies: im Gebiete.
S. 422, Z. 3, lies: Fàris.
S. 439, Z. 8, lies: im westlichen Spanien.
S. 550, Z. 9, lies: *τεῖχος*.
S. 556, Z. 17, lies: in den weniger culturbaren Gegenden.
S. 559, Z. 10, lies: in allen st. in alten.
S. 560, Z. 12, lies: in den Fragmenten.
S. 565, Anmerk. Z. 6, lies: in den Scholien zu Apollon. II, 500.
S 572, Z. 11 v. u. lies: (Sohnes) des Haab, (Sohnes) des Rodan.
S 576, Anmerk. 73, Z. 4, lies: den st. die.
S. 588, Z. 1 v. u. lies: **pervenisse Iberos et Persas et Phoenicas.**
S. 595, Z. 1 von unten, lies: Bd. VI, st. Bd. IV.
S. 599, Anmerk 17, Z. 2, lies: *ἐοίκασι δ᾽ οἱ παλαιοὶ λ.*
S. 600, Anmerk. 19a, lies: Serv. in d. Anmerk. 28 cit. Stelle.
S 625, Z. 7, lies: **einige** Jahre vor der Erbauung.

---

Freund's Druckerei in Breslau.